

# Handbuch

der

Geographie, Statistik und Topographie

des

# Königreiches Sachsen

von

**Albert Schiffner,**

des k. s. Alterthumsvereines u. der Gesellsch. für Natur- u. Heilkunde in Dresden, der deutschen Gesellschaft zu Leipzig, u. der Oberlaus. Gesellsch. der Wissensch. ordentl. Mitgliede.

Erste Lieferung,

den Zwickauer Kreisdirectionsbezirk

enthaltend.

---

Leipzig,

bei Friedrich Fleischer.

1839.

nicht als Vorrede, wolle man die nachfolgenden wenigen Worte betrachten, da ihrer Natur nach eine Vorrede vielmehr vor diejenige Lieferung unseres Buches gehört, welche Sachsen im Allgemeinen besprechen, aber nach der dem Herrn Verleger und mir rathsam erscheinenden Ordnung das Werk beschliessen wird. Ohne daher über die Beweggründe hierzu an jetzt weitläufig zu sprechen, habe ich nur dem Verdachte, als sey es Mangel an Kunde, an Notizen und Ueberblick, was die allgemeine Besprechung des Landes mir für's Erste erschwere, durch die Bemerkung zu begegnen, daß ich nicht bloß seit dem verhängnißvollen Jahre 1815<sup>1)</sup>, sondern auch wieder seit dem Beginne von Sachsens Restauration 1831, der erste gewesen, der eine einigermaßen erschöpfende Darstellung des Landes im Allgemeinen versuchte. Nur die volle Ueberzeugung, daß eine auch strengen Anforderungen genügende Statistik eines Landes bloß auf synthetischem Wege zu erreichen stehe, hat mich vermocht, die insgemein beobachtete Ordnung umzukehren.

Was nun zu sagen wäre, um die Erscheinung des Werkes zu rechtfertigen, das nach meinem Willen in diejenige Stelle eines umfassenden, vollständigen, nicht allein der Wissenschaft, sondern auch dem Geschäftsmanne dienlichen Buches eintreten soll, die seit Leonhardi's 1802 bis 1806 gehegter Fürsorge unerfüllt geblieben ist —; um ferner auf dessen Plan und auf mein stetes Augenmerk der Gleichförmigkeit<sup>2)</sup> in der Behandlung hinzuweisen —; um bemerklich zu ma-

1) Man s. Verikon v. Sachsen, IX. und X., Artikel Sachsen.

2) Bei der grossen Verdienstlichkeit, welche die Leonhardi'schen und Engelhardt'schen Werke zu ihrer Zeit unstreitig behaupteten, gereichte dennoch vor allem das Ungleichförmige in der Behandlung ihnen zu gerechtem Vorwurfe. Was irgend ihnen zur Kunde gekommen, gaben sie, bis auf die völlig unwichtigen Kleinigkeiten herab, während dagegen bei Leonhardi z. B. ganze Amtsbezirke vorkommen, wo er nur die Namen der Orte, ja selbst diese nicht vollständig aufgezeichnet hat. Man genehmige dagegen meine Versicherung, daß durch alle Bände meines Buches hindurch Gleichförmigkeit obwalten wird, und daß hauptsächlich der Wunsch, den Leser davon sogleich zu überzeugen, mich davon abhielt, mit dem Dresdener —

chen, wie man hier das irgend zu gebende Neueste findet, da selbst während des Druckes noch jede Veränderung nachgetragen wird, und wie durch eigene Revision des Wfs. den Druckfehlern möglichst vorgebeugt ist —; um endlich dem Vorwurfe zu begegnen, es genügten die geschichtlichen Bemerkungen zu wenig, als daß sie nicht lieber gänzlich hätten zurückbleiben sollen, wogegen ich sie deßhalb für keineswegs überflüssig gehalten, weil ohne dieselben manches der Topographie zugehörige nicht wohl gewürdigt werden könnte<sup>3)</sup> —, alles dieses gehört in die Vorrede zum allgemeinen Bande des Werkes. Dagegen bin ich meiner (wenn auch noch so geringen) schriftstellerischen Ehre ein Wort schuldig über die Abweichungen von den Angaben des statistischen Vereines, die man ausserdem wohl leicht mit Verwunderung in meinem Buche bemerken würde.

Mit der Begründung eines statistischen Vereines für Sachsen — wozu die Idee gewiß längst schon gar Viele befeelt hat, wie denn ich selbst schon vor 16 Jahren diese Idee, obwohl vergebens, hohen Ortes eröffnet habe — wurde jedenfalls einem sehr allgemeinen Wunsche entsprochen; man hoffte von einer Verbindung so ausgezeichneten Männer mit vollem Rechte das Beste. Und wirklich hat auch der Verein gar mancherlei Gutes gewirkt, gar viel Wissenswürdiges angesammelt. Wenn ich aber hier dessen Erwähnung mir erlaube, so kann dieses natürlich nur hinsichtlich dessen geschehen, was in die literarische Welt, wo Jedem das Urtheil frei bleibt, vom Vereine ausgegangen ist. Da begegnet uns aber doch nicht wenig, wobei der geehrte Verein in seiner Anforderung an die schriftstellerische Welt nur bis zur gerechten Dankerbietung, nicht bis zu unbesorgter Benutzung gehen darf. Seine „Mittheilungen“ schon, wiewohl sie auch des Schätzbaren viel enthalten, wollen sogleich auf den ersten Seiten nur von dem schon Kundigen gelesen seyn, sollen sie nicht in Irthümer verleiten, und fahren — obwohl erfreuliche Unterbrechungen durch sorgsam gearbeitete Aufsätze rühmlich anzuerkennen sind — in ähnlicher Weise fort. Insbesondere aber enthält das, auf den Grund der 1834

---

als dem von mir längst bewohnten — Directionsbezirke zu beginnen. Denn nur allzugerecht ist das heutige Mißtrauen des Publicums gegen alle Unternehmungen, die mit der Darstellung der dem Wf. zunächst liegenden Gegenstände anheben.

3) Aus diesem Standpuncte allein also wolle man das wenige Geschichtliche, was ich — großentheils zum erstenmal gedruckt — hier gebe, beurtheilen. Eigentliche historische Beleuchtung würde das Buch über Gebühr angeschwollt haben. Dagegen gehört unter meine Lieblingsgedanken schon längst ein geschichtliches Lexikon von Sachsen, als ein Magazin für künftige kritischere Geschichtschreibung. Gesammelt ist dazu von Anderen und mir in Menge; es kommt hier nur auf Sichtung und Zusammenstellung an.

gescheneu Volkszählung vom statistischen Vereine 1837 herausgegebene „Ortsverzeichnis“, auch abgesehen von vielen Hunderten von Namen, die nach Analogie der aufgenommenen ebenfalls hätten aufgenommen werden sollen, eine fast unglaubliche Menge von Mängeln und Unstatthaftigkeiten, die in Dresden und dem nächsten Dorfe bei demselben anheben, und nach allen Seiten bis an, ja bis über die Landesgränzen fortsetzen. In der Columne, welche die Parochialverhältnisse betrifft, sind sie fast zu auffallend und gehäuft, um nicht den Verdacht zu veranlassen, als hätten hier weder geschriebene noch gedruckte Unterlagen vorgelegen. Belege hierzu und zu anderen Arten von Ausstellungen würden sich leicht in Menge geben lassen, wenn hier der Ort für Kritik wäre; wer aber sich näher dafür interessirt, dem könnte mein Exemplar vom Ortsverzeichnisse — das ich mit grossem Zeitaufwande Zeile nach Zeile deshalb durchgegangen bin, und das um mindestens 1500 Namen bereichert worden ist — meine Ansichten verdeutlichen. Hier brauchte ich nur zu versichern und zu rechtfertigen, daß ich auf die bloße Auctorität des statistischen Vereines hin dessen Angaben keineswegs aufgenommen, übrigens auch mich grossentheils nicht minder officieller Quellen bedient habe, als jene sind, welche dem geehrten Vereine flossen. Auf Abweichungen in den Zahlen glaubte ich jedesmal noch besonders aufmerksam machen zu müssen, um dem Verdachte von Druckfehlern vorzubeugen.

Das Uebrige nun, was nicht in die Vorrede zur letzten Lieferung zu verschoben ist, läßt sich kürzlich in folgende Bemerkungen fassen: 1) all' den zahlreichen, meiner noch ungedruckten Zusammenstellung von 2500 sächsischen Höhen-Angaben entnommenen Seehöhe-Bestimmungen in diesem Buche liegt des D. Berghaus frühere Angabe von 315 Fuß für die Null an der Dresdener Brücke (er hat sie jedoch neuerlich mit 319' vertauscht) zu Grunde. 2) Indem ich mir überhaupt die höheren Anforderungen der Jetztwelt an die Topographie vor Augen stellte, war es mir auch fortwährend um sichere Angaben von geographischer Breite und Länge ernstlich zu thun, weshalb ich ausser denen, die der Obrist Oberreit bekannt gemacht, noch möglichst viele andere — die veralteten falschen natürlich ausschließend — hinzufügte; doch vermied ich dabei alles Raisonnement, und gab höchstens nur bei starken Abweichungen an, wie groß deren Betrag in Ellen ausgedrückt sey. 3) Aus der Dro- und Hydrographie nahm ich in die choro- und topographischen Bände gestieffentlich nur soviel auf, als zum Verständnisse nöthig schien, indem das Ausführliche hierüber der letzten Lieferung vorbehalten bleibt. — 4) entschuldigen es besondere Umstände, wenn ich bei Angabe der Mineralien dem vortrefflichen Freiesleben'schen Magazin, obschon 8 Hefte desselben der Welt

vorliegen, nur bis an den 7ten habe folgen können; indessen mindert der Verlust sich dadurch, daß ein bedeutender Theil vom Inhalte des 7. und 8. Heftes aus anderen Quellen ebenfalls in mein Buch gekommen ist. Endlich 5) muß ich bitten, die nächstfolgenden wenigen Nachträge vor dem Gebrauche des Buches an ihrem Orte einzutragen. — Der Abbreviaturen glaube ich mich nirgends über die Gebühr bedient zu haben, und erwähne nur, daß H. = Häuser, E. = Einwohner, Df. = Dorf, RG. oder R Gut = Rittergut, gepf. = gepfarrt, gesch. = in die Schule gewiesen, † ein Pfarrkirchdorf, Fil. = Filial, Ref. = Reformirte, Kath. oder Kathol. = Katholiken, Eph. = Ephorie oder Superintendentur, A. = Amt, St. = Stunden, M. = Meilen bedeutet. Allgewöhnliche Abkürzungen, wie Ctr. = Centner, Tlr. = Taler, Br. = Breite, L. = Länge, QM. = Quadratmeilen, erklären sich selbst, und ein \*) vor dem Ortsnamen zeigt an, daß der Ort nur zum Theil in das eben behandelte Amt gehöre. Numerirt sind, ausser den Städten, nur die wirklichen Dörfer.

Und so schliesse ich einstweilen mit der Bitte, dem Buche weder Gnade noch Unbilde, sondern allein Gerechtigkeit angeheißen zu lassen, die Unstatthaftigkeiten, davon es natürlich nicht völlig frei seyn wird, ihm bei öffentlicher Besprechung ohne Bitterkeit vorzuhalten, insbesondre aber durch deren möglichst vollständige Angabe auf dem Wege des Zwiegesprächs mich zu herzlichem Danke zu verpflichten.

D r e s d e n.

**Albert Schiffler.**

## Zusätze und Berichtigungen.

- S. 4, Z. 20: Statt 744<sup>2/3</sup> Dörfer setze man 742<sup>2/3</sup> Dörfer, so wie statt 350 vielmehr 359 Häusergruppen.  
 S. 4, Z. 6 des Textes v. u.: statt 37 Gerichte l. 38 Gerichte ohne rittersch. Grundst., und  
 S. 4, Z. 3 des Textes v. u.: statt 185 l. 193.  
 S. 14, Mitte: zu No. 3 wird bald auch ein kbnigl. Gericht zu Johannegeorgenstadt kommen.  
 S. 31: die Bürgerschule dirigirt M. Pomfel.  
 S. 31: Man errichtet zu Chemnitz eine der 3 Baugewerkschulen für das Land. — Uebrigens ist unter Chemnitz noch zu bemerken, daß der Bahnhof für die Eisenbahn an der Ischopauer StraÙe abgesteckt wurde, und daß die Actiengesellschaft das rothe Werkerk antaufte.  
 S. 38, Z. 28: das neue Theater, in der Gegend der Bürgerschule, ist geräumig und hübsch; es wurde 1837 gebaut, und 1838 von der Gramerischen Truppe eröffnet.  
 S. 38, Z. 29: hier ist gleichwohl der durch ihren jetzigen Director Mejo sehr gehobenen Stadtmusik rühmlich zu gedenken, wie die guten regelmäßigen Concerte im wohl eingerichteten Kaffee- Garten an der Aue beweisen.  
 S. 41: Claffenbach hat früher, nämlich durch Kauf 1381, der Ehrenfriedersdorfer Kirche gehört.  
 S. 47: für die Bildung der Bewohner Simbachs das Zeugniß, daß eine für die erfüllten 7 Göttingischen Professoren 1838 hier angestellte Einsammlung sogleich über 200 Th. einbrachte!  
 S. 51: die treffliche neue Drgel zu Reichenbrand lieferte Gämlich in Dresden.  
 S. 60: Mittweida ist auch Geburtsort (1725) des Eisleber Generalsuperintendenten Kunad.  
 S. 74, Z. 7: diese Gruftcapelle ist jedoch mit einer Vestibule überbaut. Eine Capelle enthält auch das Ho- spital, NOlich vor der Stadt. — In der Knabenschule erzählt eine Inschrift die Brände der Stadt. Jene und die Mädchenschule wollen schon zu eng' werden, obgleich noch eine Ele- mentarschule für 150 Kinder und eine Schola collecta bestehen.  
 S. 78: Börrnichen, wo 8 Hüfner sind, verlor 1817 durch Brand 8 Häuser, darunter die Schule.  
 S. 79: Breitenau hat nun 3 Mähle, 2 Bretmühlen und 11 Hüfner. In eine Mühle ist eine Schaf- und Baumwollspinnerei eingebaut.  
 S. 83.: Saßlenz hat seit 1834 eine Schafwoll-Spinnmühle. Ein Tunnel verbindet Hübners Gut mit dem ziemlich antik aussehenden Lehngerichte. Bemerkung verdienen, ausser dem Clause- n- gute (welcher Name mit dem Closterhöfe Verwandtschaft haben dürfte) die beiden obersten oder die Lehngüter, welche bis 1638 nur Einés ausmachten; der schöne Altar mit Büsten von Luther und Melancthon; die 30 Gr. schwere Hauptglocke vom J. 1409, eine kleinere von 1523. Luther selbst inschriftete den ersten evangel. Pastor Ursinus', dessen Familie die Pfar- rei 134 J. lang behauptet hat. Seit 1834 besteht eine Weis'sche Armen-Stiftung von 1000 Talern.  
 S. 84: Görbersdorf hat jetzt zwei Spinnfabriken.  
 S. 88: Bei Remmendorf hat man wahrscheinlich Kiliz und Naundorf zu suchen, welche schon 1349 als Wüstungen vorkommen, jetzt daher gänzlich unbekannt sind.  
 S. 91: Schönerrödt hat nicht bloß 2, sondern 3 Mühlen. Die Beststunden werden an eines jeden Sonn- und Feiertages Nachmittage gehalten.  
 S. 96: bei der Leichen-schenke an der Hohenstein-Lichtensteiner StraÙe stehen noch 3 Häuser, so daß sich hieraus eine Häusergruppe gestaltet.  
 S. 102: Sächsischerseits will man Teichwolframsdorf nicht für ein früheres Zubehör des Amtes Wei- da, sondern des A. Zwickau gehalten wissen, und macht demnach S. Weimar dessen Besitz, wie auch jenen der Grafsch. bei Trünzig, streitig; doch factisch gehört Beides nach Weimar.  
 S. 115: am Gymnasium wird anjetz leihhaft gebaut. — Die Zwickauischen Franciscaner hatten viele Terminein, u. a. zu Glaucha, Waldenburg und Wßnitz.  
 S. 116, Z. 7 des Textes von unten schiebe man vor „worden“ ein: jedoch neuerlich auf 3000 Klaftern zu 2<sup>1/2</sup> Th. erhöht (worden).

- S. 117, Z. 1: an diesem Teiche wurde 1836 eine wohl eingerichtete Restauration „zum Schwaneischlö-  
 chen“ eröffnet.
- S. 137: Neumarß besitzt schon seit etwa 10 J. eine vortreffliche Trampelische Orgel.
- S. 138 und 135: das Erb- und Allodialgut Niedermosel ist nun Käfersteinisch.
- S. 164, Z. 4 v. u.: nach U. ist jedoch Kärermann zu Hohenek bei Stollberg geboren. Dagegen sind hier  
 noch der geachtete Theolog und Dichter Kasp. Eberhard, Prof. zu Wittenberg (l. 1523  
 bis 1575) und der heutige Voritzer Pfarrer Schott zu nennen.
- S. 178, Z. 1, und S. 183 unten: es soll zu Johannegeorgenstadt ein königl. Justitiariat errichtet  
 werden.
- S. 225: zu den Wildenfelsler Lehnstücken gehört auch der Gotteswald, der Stadt Löbnitz ge-  
 hörig.
- S. 230: Ortmannsdorf zinst zum Theil dem Hospital in Lichtenstein.
- S. 239: nach a. Nachrichten wurde das Amtshaus schon 1750 erbaut.
- S. 248, Z. 14: das Kreisaberforstamt über die Forstbezirke Bärenfels und Marienberg ist zur Zeit  
 noch nicht aufgehoben.
- S. 288: Ehrenfriedersdorf ist auch der Geburtsort des verdienten Studiendirectors der Liegnitzer  
 Akademie, D. Ch. F. Becker (l. 1764 — 1838).
- S. 316: man sammelt jetzt Beiträge zur Anlage eines Obdaches (einer Köhlerei nebst Wirthschaft) beim  
 Fürstenbrunnen.
- S. 349, Z. 17, fehlt der Ort Langenbuch.
- S. 357: man sagt jetzt, der Stat wolle das Gymnasium nicht länger mit Barschaft unterstützen. Es er-  
 hielt die physikal. Instrumente der Gewerbschule, und zählte im Jan. 1837 erst 85 Schüler.
- S. 369: die Commende kaufte 1324 den Schönburgen das Gut Genadissawa ab, welches entweder  
 Neßschau oder Gnadschütz (bei Altenburg) gewesen sein mag.
- S. 369: der neue Cantor Höstler ist als Componist vorthellhaft bekannt.
- S. 390: das Erb- und Allodialgut Möschwitz ist nun v. Feilichschisch, so wie
- S. 446: das Erb- und Allodialgut Untermarrgrün Gottfriedisch.
- S. 497: wenn es in einer Freiburger Urk. von 1391 heißt: „in memoriam nobilium Anargi et Henrici quon-  
 dam Bunivorum in Waldenberg“, so ist hier sicherlich nicht an Die von Bünau zu  
 denken, sondern der Concipient hat für Dominorum geschrieben: Bunivorum. — Beim Stadt-  
 rathe zu Waldenburg ist noch immer ein Stadtvoigt.

## Der Kreisdirectionsbezirk Zwickau,

unter den vier Haupttheilen, in welche das Königreich Sachsen für die Verwaltung seit 1835 zerfällt, der größte und volkreichste, ist unter ihnen zugleich der höchste und am meisten gebirgige, da (abgesehen von den breiten Flußthälern der Mulde und Würschnitz, hier und da auch der Ischopau und Elster) eine wahre Ebene ihm gänzlich abgeht. Als der südwestlichste des Landes hat er auch dessen südlichste und westlichste Endpunkte zu den feinigern, und reicht daher in die Breite von  $50^{\circ} 10\frac{1}{2}$  Min. bei Schönberg bis zu  $51^{\circ} 2'$  bei Falkenhain, in die Länge von  $29^{\circ} 32' 43''$  bei Langenbach bis zu  $31^{\circ} 2' 33''$  bei Rotenthal. Ein andres Langenbach (bei Hartenstein) ist dessen mittelster Ort, und von den Städten liegt Mittweida am weitesten in N, Mühltrorf in W, Markneukirchen in S, Zöblitz in O. — Jene mathematischen Gränzpunkte würden ihm nun zwar ein Areal von  $185\frac{1}{2}$  Meilen<sup>2</sup> ermöglichen, davon er jedoch, selbst mit Einschluß seiner Parcellen, nur gegen 85 QM. wirklich erfüllt, wobei er also ziemlich  $\frac{1}{2}$  vom Lande ausmacht. Bis zum J. 1836, wo man den hiesigen Antheil an Mühlau zum Leipziger Bezirke, von diesem dagegen Mittweida mit seinen 3 Dörfern, und die RG. Liebshüt und Loisch, deren Zubehör 3 Parcellen bei Gera und Ronneburg bildet, hierher zog; soll <sup>1)</sup> der Bezirk  $84,^{227}$  QM. gehabt haben; jene Veränderungen dürften ihm aber gegen  $0,^6$  QM. mehr geben.

Unser Bezirk gränzt in N. nach einer höchst gekrümmten Linie an den Leipziger, in NO. und O. an den Dresdener Bezirk, in SO. und S. an Böhmen, in SW. 3 Meilen weit an Baiern, in W. an das Schleizische, in NW. (abermals nach sehr gebogener Linie) mit Neuß-Greiz, Sachsen-Weimar und Sachsen-Mtenburg. Natürliche Begränzung findet hier und da gegen Böhmen durch Bäche, bei Mylau gegen Neuß-Greiz durch die Gölsch, bei Oibernhau gegen den Dresdener Bezirk mittels der Elbe statt. — Seiner Form nach ungefähr ein Oblongum, ist er aus SW. nach NO. 14 Meilen lang, und von  $4\frac{1}{2}$  bis zu  $7\frac{1}{2}$  M. breit. Dabei enclavirt er an den SW. und Wlichen Gränzen einige böhmische, bairische und schleizische Flur- und Waldpartien, bei Elsterberg den greizischen und also bei weitem wichtigsten Theil von Görschnitz, bei Trünzig die weimarischen Antheile an Stöcken, den Waldhäusern und dem Großwalde, bei Grimnischau die altenburgischen Güter in Waldsachsen, endlich bei Waldenburg die altenburgische Hälfte von Neukirchen. Auch greifen die Greizischen Orte Cossengrün bei Elsterberg und Freireuth bei Verbau, ingleichen das altenburgische Aufdorf bei Hohenstein, so tief hier ein, daß sie beinahe zu Enclaven werden. — Dagegen liegen als hierher gehörige Parcellen in fremden Gebietstheilen: a) zwischen Böhmen und dem Dresdener Bezirke, nämlich jenseits Oibernhau, der Hirschberger Wald mit Hirschberg, Theilen von Ober- und Niederseifenbach, welche Orte man jedoch hinsichtlich der Landespolizei kürzlich der Freiburger Amtshauptmannschaft zugewiesen hat; b) und c) im

<sup>1)</sup> Man erlaube mir diesen Ausdruck. Bei den  $84,^{227}$  QM. ist das Amt Chemnitz mit  $3^{66}$  QM. angefügt, da es doch schon vor seinen neuesten Erweiterungen merklich größer war.

Leipziger Bezirke: Antheile an Erlau bei Mittweida und an Markersdorf bei Penig; d) und e) im Altenburgischen: der Gerichtsbezirk Ziegelheim; f) und g) die sächsischen Theile der bei Ronneburg gelegenen Orte Rückersdorf und Lichtenberg; h) das sogen. Ziegenhiebische Ländchen, d. h. die Liebshüger und Voigtscher Gerichtsprengel zwischen dem Geralschen, Weimarischen und Altenburgischen. Außerdem bilden sich auch kleine Parcellen durch die Theilung der Gränzdörfer Stelzen bei Mühltruf, Gunsdorf bei Elsterberg, Thonhausen, Gosel und Waldsachsen bei Grimmisschau.

Nach der früheren, bis auf minder wesentliche (besonders Kreisständische) Angelegenheiten nun antiquirten Eintheilung des Landes enthält unser Bezirk den voigtländischen Kreis, das Schönburgische Recessgebiet, und die grössere SW-Hälfte des erzgebirgischen Kreises mit Einschluß der Herrschaften Wildenfels und Remse, der Schönburgischen Gerichtsprengel Ziegelheim und Tierschheim. — Der voigtländische Kreis, des Landes SWlichster und nach Böhmen eindringender Theil, begriff unter dem zu Plauen — als einer der sächsischen Kreisstädte — wohnenden Kreis- und einem Amtshauptmanne nur das Kreisamt Plauen mit Pausa und das Amt Voigtsberg<sup>1)</sup>, zusammen 25,<sup>000</sup> QMeilen, worauf anseht 132 bis 133000 M. wohnen, deren 49500 auf die 15 Städte kommen. Dieser kleine Kreis hatte in O. und NO. den erzgebirgischen zum Nachbar, in N. und NW. das Reussische, in SW. Baiern, in S. Böhmen; war aus N. nach S. oder von Brunn nach Schönberg 7½ M., hingegen von Misklareuth nach Sachsengrund 6½ M. weit ausgebehnt; und seine ziemlich regelmäßige Gestalt concentrirte sich in der Gegend von Bergen un Rheuma. Obwohl durch seine Muffeln-, Schleier- u. a. Fabrication sehr belebt, gilt er doch im Ganzen für den am mindesten productiven Theil des Landes, und das sogen. voigtländische Waldbrevier, davon wir f. D. sprechen werden, ist zugleich eine der ödesten Gegenden Sachsens. — Vom Schönburgischen werden wir im Zusammenhange sprechen. — Der erzgebirgische Kreis aber, von jeher der größte im Lande, zusammengesetzt aus Theilen des Voigtlandes, der Marken Osterland (und nach späterer Geographie insbesondere des Pleißnerlandes) und Meissen, auch Böhmens, gränzte in S. und SO. mit Böhmen, in O. und NO. an den Meißnischen, in N. an den Leipziger Kreis, in N. mit Altenburg, in W. mit dem S. Weimarischen Kreise Neustadt, der bis 1815 ebenfalls königlich gewesen, und mit Reuß-Greiz, in SW. endlich an den voigtländischen Kreis. Außer den 3 ersten Amtshauptmannschaften des Zwickauer Bezirkes begriff er noch das Amt Rossen und die Schönburgischen Lehnsherrschaften Penig, Rochs- und Wechselburg<sup>2)</sup>, welche insgesammt zum Leipziger Bezirke gekommen sind — ferner die Aemter Freiberg, Frauenstein und Altenberg, in manchen Beziehungen auch Dippoldiswalde und Gryllenburg, hinsichtlich der Lehnverhältnisse selbst Pirna, welche insgesammt nun dem Dresdener Bezirke zugehören. In Büchern findet man ihn meist irrig mit 121 QM. Arealen angegeben; denn ohne die 3 letztgenannten Aemter und ohne das Schönburgische Recessgebiet<sup>3)</sup> begriff er nach Oberreits Ueberschlag nur 76½ QMeilen, auf welchen 1830 nur 429320 Consumenten angegeben wurden, jetzt aber 510500 und mit Einschluß des Schönburgischen Recessgebietes 580500 Seelen leben, so daß von den 83,<sup>100</sup> QM. jeder durchschnittlich beinahe 7000 Seelen zukommen. Die 4 Amtshauptleute im Kreise, untergeordnet der Chemniger (jedoch auch in Reichenbrand bestandenen) Kreishauptmannschaft, hatten ihren Sitz zu Chemnitz, zu Zwickau (vorher auch zu Wiesenburg), zu Niederforchheim<sup>4)</sup>, und zu Freiberg; die Schönburgischen Recessherrschaften und Wildenfels unterlagen keiner Amtshauptmannschaft. Die Aemter des Kreises zerfielen in die des Niedererberges, wofür Freiberg —, und

1) Man begeht auch kaum einen Fehler, wenn man es das Amt Delsnitz nennt; denn das Schloß Voigtsberg wird allerdings zur Stadt Delsnitz, nicht zum Dorfe Voigtsberg gezählt. Eben so ist es mit dem Stollberger Schlosse Hohnstedt.

2) In Steuer- u. einigen andern Angelegenheiten gehörten diese 3 Herrschaften dem Leipziger Kreise zu.

3) Dies war dem erzgebirgischen Kreise zwar beigerchnet, aber nicht einbezirkt. Doch war es Herkommen, daß die nöthig gewordenen Commissionen jedesmal dem Amtmanne zu Zwickau zufielen.

4) Nämlich für die Aemter Lauterstein, Wolkstein, Annaberg, Grünhain und Stollberg.

die des Bergesbirges, für welches Schwarzenberg das Kreisamt war; jenem gehörten Chemnitz, Augustsburg, Frankenberg = Sachsenburg, Rössen, Freiberg (im 18ten Jahrh. mit Gryllenburg), Frauenstein und (Dippoldiswalde mit) Altenberg —, diesem Lauterstein, Wolfenstein, Annaberg, Stollberg, Grünhain, Schwarzenberg mit Trotendorf, Wiesenburg und Zwickau mit Werdau zu; einbezirkt waren dem Legtern überdies die Herrschaft Kemse, die Gerichte Ziegelheim, Reichenbach mit Tierschheim, Schwaben, Abtei = Oberlungwitz u. a. m.

Der heutige Bezirk hingegen zerfällt in 5 Amtshauptmannschaften, davon jene zu Chemnitz den Ämtern Chemnitz, Frankenberg = Sachsenburg, Augustsburg und Stollberg —, jene zu Zwickau den Ämtern Zwickau, Wildenfels, Kemse<sup>1)</sup>, Wiesenburg, Eisenstoll und Schwarzenberg<sup>2)</sup> —, die jetzt (aber keineswegs wesentlich) in Niederforchheim befindliche den Ämtern Wolfenstein, Annaberg<sup>3)</sup>, Grünhain, Lauterstein<sup>4)</sup> ohne den Hirschberger Wald, und dem Justitiariate Wiesenthal —, die Plauensche den Ämtern Plauen mit Pausa und Voigtsberg vorgefetzt ist. Den 5ten Sprengel bilden die Schönburgischen Receßherrschaften mit Zubehör; doch werden hier die amtshauptmannschaftlichen Geschäfte von der Gesamtcancelleri in Glauchau oder insbesondere von deren Director besorgt, so daß anjetzt kein besondrer Amtshauptmann angestellt ist. Die 5 Receßherrschaften zerfallen in 6 Ämter: Förderglauchau, Hinterglauchau<sup>5)</sup>, Waldburg, Lichtenstein, Hartenstein und Stein, welches jedoch seinen Sitz in Löbnitz hat. — An Areal hat die erste Amtshauptmannschaft etwa 18 $\frac{1}{2}$ , die zweite 18, die dritte 17, die vierte 25,<sup>059</sup> —, die fünfte nur 6,<sup>714</sup> MMeilen.

Die Seelenzahl, 1832 nur 531859 stark, war 1834 auf 549811 gestiegen, so daß jeder MM. durchschnittlich 6528 zukamen. Von ihnen wurden jedoch 307 (in Mühltau) nach Leipzig gewiesen, während dagegen hierher (s. o.) 7761 kamen, und somit erhielt der Bezirk 557260 Seelen. Schlagen wir nun deren Vermehrung binnen 3 $\frac{1}{2}$  Jahren auf  $\frac{1}{20}$  an, so dürfte die heutige Zahl wenig über 579000, die durchschnittliche für jede MMeile also 6820 betragen. Von der angegebenen Bewohnerzahl im J. 1834 kamen auf die erste Amtshauptmannschaft<sup>6)</sup> 115,417, auf die 2te 131778, auf die 3te 107681, auf die 4te 127463, auf die 5te 67472 Bewohner. Dagegen sind anjetzt<sup>7)</sup> beizuschreiben: der Chemnitzer Amtshauptmannschaft gegen 145500, der Zwickauischen über 129000, der Forchheimischen 102000, der voigtländischen 132500, dem Schönburgischen Receßgebiete 70000 Seelen, so daß für jede MM. durchschnittlich die erste 7940, die 2te 7170, die 3te 6090, die 4te 5280, das Schönburgische aber 10430 Seelen enthält. Somit ist die Bevölkerung zwar überall stark, aber doch in bedeutend abweichendem Grade. Ebenfalls gehört das Schönburgische mit Einschluß des Wildenfelsischen und theilweise auch der Ämter Chemnitz, Stollberg und Zwickau, zu den bevölkerterten Gegenden auf Erden. — An

1) Obgleich Wildenfels und Kemse in gewisser Beziehung nur für dem Zwickauer Amte einbezirkte Justitiariate gelten, so haben sie doch ihre besondern Patrimonial = Amtsexpeditionen.

2) Dieses hat aus früherer Zeit her noch das jetzt nichts = bedeutende Prädicat eines Kreis = amtes. Nächstdem ist Schwarzenberg noch der Sitz eines besondern Criminalamtes über die Bezirke Eisenstoll, Schwarzenberg und Wiesenthal, die Städte Schneeberg mit Zubehör und Neustädtel.

3) Dieses sogenannte Mühlenamt, welchem auch, wenn man historisch = genau sprechen soll, die Stadt Annaberg einbezirkt ist, hat seinen Sitz im Schlosse Wolfenstein, neben dem Wolfensteinr Amte, dessen Amtmann zugleich jenes verwaltet.

4) Es besteht in der Stadt Böblitz.

5) Diese beiden sind, jährlich alternirend, zugleich das sogen. Directorialamt über die beiden Herrschaften gemeinsamen, Städte Glauchau und Merane.

6) Nämlich nach ihrem Bestande im J. 1834, wo die erste noch nicht Stollberg und Mittweida, aber dagegen Kemse und Tierschheim mit Reichenbach, die 2te noch nicht diese 3 Zubehörungen und das Ziegenhiebische Ländchen, dagegen aber Wiesenthal, die 3te noch nicht Wiesenthal, dagegen aber Stollberg besaßte, welches damals bedeutend kleiner war, als heute.

7) Hierbei muß man stets im Auge behalten, daß wir die Summirungen in den Angaben des statistischen Vereins für ihre Zeit als richtig voraussetzen, und selbst augensällige Beweise vom Gegentheile — man sehe z. E. im „Ortsverzeichnis“ den Ort Marbach bei Augustsburg an, oder summire auch gesammte Bewohnerzahlen dieses Verzeichnisses — hier nicht weiter berücksichtigen.

Städten insbesondere hat keine gleich-große Gegend der Welt einen solchen Reichthum, wie unser Bezirk, wo daher auch volle  $\frac{1}{11}$  der Bewohner den Städten<sup>1)</sup>, und nur  $\frac{1}{7}$  dem Lande zugehören. Die 59 Städte folgen hinsichtlich ihrer Seelenzahl auf einander also: Chemnitz, Plauen, Schneeberg, Zwickau, Annaberg, Glauchau, Mittweida, Ischopau, Frankenberg, Reichenbach, Werdau, Eibenstock, Hohenstein, Merane, Deberan, Löbnitz, Kirchorst, Treuen, Delnsitz, Grimmischau, Marienberg, Lengsfeld, Johannegeorgenstadt, Stollberg, Auerbach, Seyer, Lichtenstein, Falkenstein, Ernsththal, Buchholz, Neustädtel, Mylau, Adorf, Markneukirchen, Eisterberg, Pausa, Waldenburg, Ehrenfriedersdorf, Schwarzenberg, Thum, Elterlein, Callenberg, Jöhstadt, Wolfenstein, Zwönitz, Oberwiesenthal, Hartenstein, Schönneck, Scheibenberg, Neyschau, Schlettau, Mühltrief, Unterwiesenthal, Grünhain, Böblitz, Schellenberg, Wildenfels, Aue, Lengsfeld. Von diesen sind 9 — nämlich von Plauen an bis mit Reichenbach — officiell für Mittelstädte erklärt worden. Hinsichtlich der Vertretung auf Landtagen steht Chemnitz selbstständig da, und Callenberg hält sich zu den Dörfern. Der letzteren Zahl giebt der statist. Verein für das J. 1834 zu 873 an; rechnen wir nun dazu noch die 3 Mittweidischen und die 9 Ziegenhiebischen Orte und Ortsteile<sup>2)</sup>, so würden wir überhaupt 885 Dörfer erhalten. Theils aber wegen des Schwankenden, welches dem Worte „Dorf“ stets beiwohnen wird, theils weil wir zugleich diejenigen Summirungen, deren jener verechl. Verein sich entschlug (z. B. der Vorwerke, der sturlosen Ritterbesitzungen, der Häusergruppen) für nicht minder interessant hielten, unterzog der Vf. sich der Mühe, sich selbst ein Ortsverzeichnis von Sachsen zusammen zu stellen, und er findet nach demselben im Zwickauer Bezirke anjest nicht mehr als 744 ganze Dörfer und 21 Dorftheile, wohl aber 350 Häusergruppen und mindestens 640 Einöden oder einzeln stehende Wohnungen. Die Dorftheile sind folgende: Rändler bei Limbach; Bräunsdorf und Marfersdorf bei Penig; 1 Gut in Frohnsdorf und 1 in Poyersdorf bei Waldenburg; Waldsachsen und Thonhausen, ingl. Rusdorf und Gosel bei Grimmischau (diesen 6 Theilen entsprechen altenburgische Dorftheile, wie auch den 4 folgenden): Grobsdorf, Hitzersdorf, Lengsfeld und Rückersdorf in der Ronneburger Gegend; das übrigen altenburgische Neufkirchen bei Remse, ingl. Sauritz bei Merane; das Chausseehaus des übrigen bairischen Dorfes Ullitz; der Gasthof zu Stelzen, welches übrigen schleissisch ist, wie Leidsitz; die Brambacher Häuser im Achsischen Dorfe Rötzenbach; Görschnitz bei Eisterberg (übrigen Greissich); endlich Niederseifenbach bei Putschenstein. Von allen Dörfern gehören dem State als Amtsdörfer  $224\frac{3}{4}$ , zu den 6 Solmeßschen und Schönburgischen Herrschaften aber  $47\frac{1}{2}$ ; die übrigen zu kleinem Theile den Stadtcommunen Mittweida, Ehrenfriedersdorf, Marienberg, Annaberg, Schneeberg, Plauen, Delnsitz, Adorf, Zwickau; einige (insbesondere viele Anthelle) unter Pfarrgerichte, so wie unter das Markneukirchner Diakonatsgericht; bei weitem die meisten aber zu Ritter- und den mit Berücksichtigung von Frei-, Mühlen-, Hammerwerks- und Lehngerichts-Gütern. Nach unsrer Zusammenzählung giebt es nämlich, abgesehen von den 6 Standesherrschaften, auch der Herrschaft Remse<sup>3)</sup>, hier 215 eigentliche Rittergüter (mit Hof und Flur), 37 Gerichte ohne ritterschaftlichen Fundus (davon viele ebenfalls für Rittergüter gelten, welcher Ausdruck aber dann in einem an sich selbst falschen Sinne genommen werden muß) und 61 Güter mit Gerichtsbarkeit, die gleichwohl nicht Rittergüter sind. Dazu kommen nicht weniger als 185 Freigüter und Vorwerke ohne eigene Gerichtsbarkeit, endlich eine große Zahl von Lehngerichten, deren viele den kleinen Rittergütern im Werthe nichts nachgeben. Wenngleich daher der Zwickauer Bezirk

1) Mittweida schon mit einrechnend, finden wir (nach den Angaben des statistischen Vereins) 1834 in den 59 Städten des Bezirkes 202153 Seelen in 20827 Häusern, deren jedes also durchschnittlich 9 bis 10 Bewohner enthielt. — Auf dem Lande hat der stat. Verein 1834 46376 Häuser und 353264 Seelen (also 7 — 8 für jedes Haus) gefunden.

2) Die Angaben des statist. Vereins lassen uns im Zweifel, ob derselbe die Dörfer = Anthelle zu = oder abgerechnet habe. Auch führt das Ortsverzeichnis einige Dörfer als ungetheilt sächsisch auf, die zum Theil anderen Staten zugehören.

3) Im gemeinen Leben werden auch Lichtenwalde und Neuforge, die ehemals kurf. Aemter waren, Herrschaften genannt.

an Rittergütern der ärmste unter allen ist, so ist er dieses doch keineswegs an solchen Gütern überhaupt, die sich über die Bauerngüter aus irgend einem Grunde erheben.

Sehr bestimmt senkt sich der hiesige Boden nordwärts<sup>1)</sup>, indem er sich dabei nach dem Streichen des Erzgebirges richtet. Von diesem sprechen wir im letzten Bande dieses Buches im Allgemeinen und ausführlicher; hier bedarf es nur folgender Bemerkungen. Der fast durchaus böhmische Kamm des Gebirges zieht von seinem, zwischen Joachim's- und Wiesenthal wurzelnden Stocke westwärts nach Schöneck, NOwärts nach Katharinenberg — dort 6, hier  $5\frac{1}{2}$  Meilen weit — fort, wodurch sich eine  $11\frac{1}{2}$  Meilen lange Abtheilung bildet, mit welcher es dem hiesigen Bezirke nicht sowohl angehört, als hinsichtlich der Gewässer u. s. w. entspricht. Bis auf die NOLichsten 2 Meilen gehört diese ganze Ausdehnung dem Obergebirge<sup>2)</sup> zu. Im nördlichsten und NOLichsten Theile des Bezirkes wird der Uebergang vom Gebirgs- zum Hügellande schon sehr merklich. — Unter den Höhen, darunter wohl 10 ihres Gleichen an Seeshöhe im übrigen Sachsen nicht finden, zeichnen wir aus: den bis zu 3722' hohen, vordern und hintern Fichtelberg bei Wiesenthal; dessen Nachbarn: den 3167' hohen Eisenberg in NO, die goldne Höhe und den Raffberg in NW, denen auch der lange und der Wedelberg in N. nicht weit nachstehen; den Auersberg bei Wilbenthal (3134'), den Rammeisberg bei Sachsenberg (2966'), den Hirschberg bei Weitershütte, den hintern Rehhübel bei Steinbach, den hintern Rabenberg bei Johanngeorgenstadt, den Kiel bei Wilsdorf (2930'), den nahen Schneckenstein (2698'), den Bärenstein (2745'), den Bielberg bei Annaberg (2542') und den Scheibenberg (2443')<sup>3)</sup>, den Hirtstein bei Sagung (2721'), den Sachsenberg und Deschberg unfern Klingenthal, den Brückenberg und Zeißiggessang bei Carolsfeld, die Riesen-, März-, Fels- und Fällberge bei Sofa, den Steinhübel unfern Rübenaue, den durren Berg und die 2471' hohe Hüttstatt oberhalb Anspurg, den Wildsberg bei Pobershau, die Hemberge und Pleßelsteine (2523') bei Obermittweida, die Morgenleithe (2499') bei Schwarzenberg, den Kuhberg bei Stügengrün (2439'), den meist böhmischen hohen Stein (2381') hinter Erbach, den Capellenberg bei Schönberg (2335'). Die letzteren beiden gehören indessen nicht dem wahren Erzgebirge, sondern einem Gebirgskamme zu, der unter dem N. des Elster- oder auch Egerischen Gebirges bei Zwota vom Erzgebirge südwärts ab- und an der böhmischen Gränze hinläuft, vor Brambach und Schönberg<sup>4)</sup> sich westwärts beugt, zwischen Reihau und Kirchenlamitz in Baiern aber sich an das Fichtelgebirge heftet, überdies aus der Gegend von Ascha einen viel niedrigeren, zum Theil mehr plateauartigen Bergzug N- und NWwärts ausendet, der, das Sächsische von Baiern und dem Schleisigischen trennend, die Gränze zwischen den Saal- und Elstergebieten bildet, bei Mistlareuth aber sich so spaltet, daß seine Zweige das Wiesenthal-Gebiet einschließen. Von diesen gehrt der östliche meist nach Sachsen, indem er über Pausa ins Greisigische eindringt. — Minder durch ihre Seeshöhe, als durch ihr relatives Emporsteigen über ihre Umgegend zeichnen sich noch aus: der hohe Stein (1382') bei Adorf, der Winnerstein (2288') bei Falkenstein, der Neuschäufische Kuhberg, der Steinberg (2234') bei Burkhardtsgrün, der Glösbberg (1891') bei Schneeberg, die Grünhainischen Höhen der Gottes- und Schindelwälder, der Kapstein (1918.) bei Streitwalde, der Porberg bei Kirchberg, der Fleischerberg unfern Eichtenstein, die Langenberger Höhe (1485')<sup>5)</sup>, die Wüstenbrandner

1) Rechts von der Höhe und von der Preßnitz geht jedoch die Abachung, wie in einem Theile des südlichen Böhmenlandes, vielmehr nach Nordwesten.

2) Man hüte sich vor der Verwechslung des Ober- und des Hochgebirges. Das Niedergebirge, d. h. der minder lange NOLiche Theil des Erzgebirges, hat eben sowohl sein Hochgebirge, wie das Obergebirge<sup>3)</sup> es hat.

3) Diese 3 Basaltberge stehen zusammen, trotz ihrer Entfernung, in einer augenfälligen geologischen Verwandtschaft, die von uns s. D. näher besprochen werden soll.

4) Beide Orte werden von der Natur nach Böhmen, nicht nach Sachsen gewiesen.

5) In dieser gipfelt das besondere kleine westwärts zwischen Chemnitz und Remse streichende Hohensteiner Gebirge.

Höhen, der Schagenstein (2350') und die Winterleithe bei Eterlein, der Schlegelsberg bei Geyer, der Greifenstein (2226') bei Ehrenfriedersdorf, die Thumer Gast- und Gemeindeberge, die Dittersdorfer Höhe (1680'), der Deutenberg bei Cuba, die Memmendorf- Schönstädter Höhen, der Augusteburger oder Schellenberg (1560'), die Waldkirchner Höhe (1692'), die weissen und langen Steine im Bornwalde, der Adlerstein (2073') bei Lauterbach, die Großwaltersdorfer Höhe, die Hahn- und Rungstöckberge (1865') bei Döbernau u. a. m. — Im Allgemeinen läßt sich die Seehöhe des Landes in NW. zu 700 bis 900', längs der böhmischen Gränze aber zu 2000 bis 2400', durchschnittlich zu 1500'<sup>1)</sup> annehmen, so daß die mittlere Temperatur etwa um 2° R. verschieden ist. Und da der Austritt der Mulde mit 640' den tiefsten Punct angiebt, so beträgt das größte Ansteigen des Landes von da bis auf den vordern Fichtelberg (7½ Meilen von jenem) 3080'. Unermindert wird Jeder hieraus auf ein sehr verschiedenes Klima schließen. Und in der That zeigt dieses sich in den Thälern von Frankenberg, Chemnitz, Glauchau und Zwickau, Grimmitzschau, Elsterberg, verhältnismäßig sehr mild, so daß Obst und Weizen daselbst trefflich gedeihen. Gegen die Mitte des Bezirkes ist der Obstbau nicht mehr dankbar, wird noch höher hinauf zur bloßen Sache der Liebhaberei, und läßt an der Gränze sich nicht mehr erzwingen, man müßte denn die Vogelbeeren zum Obste rechnen wollen. Auf das sogen. sächsische Sibirien, die Gegend von Morgenröthe, Carolefeld und Johanngeorgenstadt, werden wir später zurückkommen. Es hat, ungeachtet geringerer Seehöhe, wegen seines moorigen Bodens dennoch ein rauheres Klima, als die Gegend von Wisenthal, wo man noch oberhalb des, am hintern Fichtelberge 3355' hoch stehenden, neuen Hauses (der höchsten Wohnung im Lande<sup>2)</sup>) Hafer und Erdäpfel baut. Durch besondere Rauheit zeichnen sich auch das westwärts an das sächs. Sibirien stossende voigtländische Waldrevier (s. das A. Voigtsberg) und die Gegend von Sagung mit Reichenhain und Jöhstadt aus. Auch diese begreifen weitgestreckte Moorpartien, dergl. es noch bei Steinbach und Kühnheide im Marienberger, bei Rübenau im Döbernhäusischen Hauptwalde, auf dem Kriegwalde, auf dem verhältnismäßig sehr rauhen Plateau des Ochsenkopfes bei Bockau, auf der Rutenheide bei Schönck u. a. a. D. giebt. Zur Entwässerung einiger derselben hat der Stat in den letzten Zeiten so großartige Anstalten getroffen, daß sie auch des weitgeriffenen Forstmannes Bewunderung erregen. Auch unterhält der Stat die wichtigsten der zahlreichen Forstliche. — Abgesehen vom Hornsteinporphyr des wohlischen Kammes und vom Flußsande, dürften sich wohl ziemlich alle in Sachsen vorkommende Gebirgsarten auch hier vorfinden. Es scheint daher viel passender, sie und die so überaus zahlreichen Fossilien des Bezirkes dem letzten Bande d. B. vorzubehalten.

Alles Wasser unseres Bezirkes kommt dem Meere durch die Elbe, und dieser wiederum durch die Saale, die Mulde und die Eger zu. In die Letztere fließen jedoch nur die Bäche aus Schönberg und Brambach (der Feisenbach) und die Zwota, die Sachsen schon als Bach bei Klingenthal verläßt. Auch die Wieenthal ist hier (bei Mühltrief) nur ein Bach, und es bleiben daher als Flüsse des Bezirkes nur folgende übrig: 1) die (große, weisse oder voigtländische) Elster, die bei Adorf aus der Kleinen und der schwarzen Elster<sup>3)</sup> zusammenfließt, dann 6 Meilen weit nach NW, NO. und N. zur Landesgränze zwischen Elsterberg und Greiß geht, vorher Detenitz und Plauen neigt, und 2) die von Treuen und von Bergen herbeikommende Trieb aufnimmt, welche gleich der Elster selbst und zahlreichen Nebenbächen zur Perlenfischerei benützt wird. 3) Die Götzsch, die sich unterhalb Falkenstein aus der weissen und rothen Götzsch (dem

1) Bohrmann schätzte die mittlere Höhe des voigtländischen Kreises auf 1500', des erzgebirgischen zu 1600', was uns um 100' zu viel scheinen will.

2) Einige nahe böhmische Häuser, nämlich der kalte Winter und der 3545' hohe Sonnensirbel, stehen noch höher.

3) Auch das Neukirchner oder Schwarzwasser und ehemals die heilige Elster genannt. — Wir bemerken hierbei, daß im gegenwärtigen Abschnitte durchaus nicht eine Hydrographie des Bezirkes gegeben sein, sondern derselbe nur als ein durch den Zusammenhang gebotenes Skelett dienen soll; alles Ausführlichere verbleibt dem 5. Bande des Werkes.

Gölenbach) sammelt, ist von den Quellen aus  $4\frac{1}{2}$  M. lang, gehört unserm Bezirke ungetheilt zu, bildet jedoch zuletzt die Gränze gegen Greis, fließt N = und NWwärts, und nezt dabei Auerbach, Lengensfeld und Mylau. — 4) Die Pleiße, oder der zu Steinpleiß sich aus der Pleere (welche von Schönfels kommt), dem Neumärkischen Wasser und dem Sichtenanner Bache <sup>1)</sup> bildende Fluß, geht von da noch 2 M. weit NWwärts über Werbau und Grimmigshau zur altenburgischen Gränze. — 5) Die (Zwickauer, weiße oder westliche) Mulde entquilt der Kutteneide, östlich über Schönbeck, in vielen Gerinnen, darunter die rote und die weiße Mulde sich auszeichnen, und fließt im Zwickauer Bezirke 11 M. weit NO =, NW =, N = und wieder NOwärts über Aue, Zwickau, Glauchau und Waldeburg zur Gränze des Leipziger Bezirkes bei Schlagwitz hinab. Bis dahin nimmt sie die Buckau, das Schwarzwasser, die vereinigten Kirch- und Crinighäbche bei Wilkau, den 2 M. langen Mülsenbach bei Schlunzig, bei Gerisau aber die Lungwitz auf, welche, wenn man bis zur Quelle der Delanitz (als des Hauptbaches) hinaufgeht, 3 Meilen lang ist, an sich aber aus Langenlungwitz herabkommt. 6) Die Buckau, nur  $1\frac{1}{2}$  M. lang, doch wasserreich, schäumt von der böhmischen Gränze oberhalb Carolsfeld NWwärts herab nach Unterplautenthal. — 7) Das Schwarzwasser entquilt dem hintern Fichtelberge, und läuft anfangs in Böhmen dem Gebirgskamme parallel westwärts über Gottesgabe nach Johannsgeorgenstadt, dann Ntlch, NO = und NWtlch über Schwarzenberg nach Aue. Unter Schwarzenberg empfängt es denjenigen Fluß, 8) der bei Wildenau aus dem Pöhlner Wasser und der Mittweida zusammenfließt, und beide Namen erhält. Beide auch quellen am Fichtelberge, nehmen jedoch so verschiedenen Lauf, daß sie einen grossen Landstrich wie eine Insel umfassen. — 9) Unter den Flüssen, welche erst im Leipziger Bezirke die Mulde erreichen, ist uns nun die Chemnitz oder die Gesamtheit der beiden Flüsschen Zwönitz und Würschnitz der nächste; sie geht (vereinigt) noch 2 M. weit NWwärts durch Chemnitz hinab zur Wittchensdorfer Mühle. Die 3 M. lange Würschnitz entquilt dem Ragsteine, und bringt das Stollberger Wasser mit. Die Zwönitz aber quilt nördlich von Elsterlein, eilt NWwärts nach Zwönitz, dann N =, NO =, N = und Wwärts nach Alchemnitz, wo sie, nun  $4\frac{1}{2}$  M. lang, die Würschnitz aufnimmt und ihren Namen verliert. Unter den Nebenbächen der Chemnitz sind die Cappel und die, vom Hohensteiner Gebirge kommende,  $2\frac{1}{2}$  M. lange Pleiße bei Chemnitz zu bemerken. — 10) Die Ischopau, am nördlichen Fusse des Fichtelberges quellend, geht anfangs N =, dann eine kurze Zeit mehr ostwärts (wo bei sie die Sehm und Pöhl aufnimmt), von dort aber wieder meist NWwärts, ist bis zur Leipziger Gränze bei Falkenhain  $10\frac{1}{2}$  M. lang, berührt Schlettau, Wolkenstein, Ischopau, den Fuß des Schellenbergs, Frankenberg und Mittweida, und wird besonders durch die Prefsnitz und Flöhe verstärkt. Auch 11) die Sehma entquilt dem vordern Fichtelberge, und berührt auf  $2\frac{1}{2}$  M. langem nördlichem Laufe Buchholz und Annaberg beinahe. 12) Die Pöhl rinnt unterhalb Wiesenenthal zusammen aus dem (nur böhmischen) Weißwasser und dem am kalten Winter sehr hoch in Böhmen entspringenden Gränzbach, heißt anfangs aus leicht ersichtlichem Grunde auch das Gränzwasser, und endigt, nachdem es als Gränzbach Böhmisch = und Unterwiesenenthal, als Gränzwasser die böhmische Stadt Weipert genetzt,  $3\frac{1}{2}$  M. lang beim Wiesenbade. — 13) Die Prefsnitz oder das Schwarz = oder Schmiedeberger Wasser am Stolzenhainer Eisenkopfe, die Prefsnitz unweit Kupferberg, beide also in Böhmen entspringen, sich in Schmalzgrube vereinigen (nachdem das Erstere Jöhstadt, die letztere Prefsnitz in Böhmen berührt hat) und N = und NWwärts zur Delzeischen Spinnerei hinabfließen. — 14) Die Flöhe kommt als ein 3 M. langes Flüsschen (vergl. den 5. Band) bei Gränthal in den hiesigen Bezirk, scheidet ihn anfangs zum Theil vom Dresdener Bezirke, und durchläuft ihn noch 5 M. weit NWwärts bis nach Flöha hinab, ohne eine Stadt zu berühren; ja, selbst der Dörfer enthält ihr schmaler tiefer Grund unterhalb Blumenau nur wenige. Sie empfängt bei Gränthal ein starkes Gränzwasser, die Regschung, und bei Bockau 15) die 3 Meilen lange

1) Dieser heißt auch schon früher die Pleiße.

Bockau, welche unterm Hasberge in Böhmen quillt, anfangs als Gränzwasser auch das böhmische Wasser, dann aber, zum Unterschiede von der aus den Marienberger Wäldern ihr zufließenden rothen B., die schwarze Bockau heißt. Zu den künstlichen und nicht durchaus fortwährend fließenden Gewässern gehören die Flößgräben, nämlich der obere und der untere, welche aus der noch ganz kleinen Mulde in die beiden Quellsbäche der Bölsch geleitet, und für die Leipziger Flüsse von höchster Wichtigkeit sind; der Schneebergische, der bei Bockau aus der Mulde in die Schlembach zu Oberschlema, und der Annabergische, der aus der Pöhl bei Weipert nach Annaberg geführt ist; der Marienbergische soll jetzt unbenutzt liegen. — Unter den zahlreichen, jedoch selten ansehnlichen Teichen zeichnen sich gleichwohl die Fischteiche bei Glösa, Chemnitz, Glauchau, Zwickau, Kirchberg, Stanzengrün, den Dörfern Detenitz und Würschütz, bei Neundorf, Strassberg und Kürbitz unweit Plauen, bei Neuth, Mühltrief u. a. D., unter den Lindenauer und Ischorlauer Bergteichen besonders der sehr tiefe Filzteich, unter den übrigen jene bei Mittel- und Oberseida, unter den Flößteichen jene im Rauner Grunde, am Kielberge, an den Muldenquellen, über Grotendorf, bei Sägung und Steinbach, bei Kühnheide und Rübenaue aus. Im Allgemeinen ist unter Sachsens 4 Hauptbezirken der unsrige der ärmste an stehenden, aber der reichste an fließenden Wässern. — Der einzige Salzbrunnen, bei Altensalza, ehemals wiederholt auf eine Saline benutz, fließt jetzt nutzlos ab. Mineralquellen, die zu Trink- oder Badeanstalten dienen, besitzen die Orte Elster, Riboldsgrün, Raschau, Hohenstein, Wiesa, Wolfenstein oder Gehringwalde, Marienberg, Rotenthal; auch benutzte man einst jene zu Steinbach, Bernsbach, Gainsdorf und Bernsdorf, nie aber die Eisenbrunnen zu Raschau, die Schwefelquellen zu Gainsdorf und Glauchau, die Quellen bei Schönberg, Reinsdorf, Ernstthal<sup>1)</sup>. Einigen Quellen bei Hilbersdorf, Rabenstein und Augustusburg schreibt man eine schnell versteinernde Kraft zu.

Fast durchgehends sind die Flüsse, gressentheils auch die Hauptbäche, von gefälligen Thälern begleitet, welche mit ihren netten Dörfern, ihrem üppigen Graswuchse und ihrer trefflichen Landescultur recht abwechselnde und reiche Ansichten gewähren. Doch fehlt es im höhern Gebirge auch nicht an finstern rauhen Waldthälern, z. E. an der Nagschung von Einsiedel bis Rotenthal, an der Bockau und an der Buckau, bei Jöhstadt, unterhalb des Fichtelberges, am Ochsenkopfe, bei Bernesgrün, bei Elterlein und Seyer, im Bornwalde, besonders aber in der Gegend von Morgenröthe und Tannebergsthal. Wo in solchen Gründen von Schönheit noch die Nede sein kann, da zeigt sie sich in wilder Größartigkeit. Die Mulde durchschlängelt das abwechselndste und mildschönste, die Ischopau aber ohne Zweifel durchrauscht das reizendste Thal, vorzüglich bei Scharfenstein, Flöhe, Lichtenwalde und Lauenhain. Das untere Pleißen- und das Mittweida- Thal erfreuen hauptsächlich durch ihre Belebtheit; durch diese auch, neben der natürlichen Größartigkeit und Anmuth, das wiesenreiche Flöhethal bei Döbernhau. Die untere Partie des hiesigen Elstertales veranlaßt durch ihren romantischen Charakter den Namen der voigtländischen Schweiz. Die tiefsten Thäler besitzen das Schwarzwasser, die Buckau und die Bockau —, die breitesten aber die obere Flöhe, die mittlere Mulde und die Würschütz; die höchsten Felsen finden wir am Schwarzwasser bei Breitenhof und Schwarzenberg, an der Mulde bei Bockau, an der Ischopau bei Wolken- und Scharfenstein, bei Lichtenwalde und Falkenhain, an der Bockau oberhalb Rittersberg. Unter denjenigen Felsen aber, welche nicht entblößte Thälwände sind, zeichnen sich vorzüglich der Greifenstein, der Schagenstein, und der mit dem Winnefstein beginnende Falkensteiner Klippenkamm aus.

Die Waldfläthe des Bezirkes schmälert sich zwar noch immer fast alljährlich durch Urbarmachung, besonders im Obergebirge<sup>2)</sup> und voigtländischen Waldreviere; doch ist derselbe noch

1) Sonst hielt man zu Niederschlema und Raschau Schlackenbäder bereit, die noch immer auf einigen Hammerwerken eingeführt sind. Künstliche Mineralbäder kann man in Chemnitz, Schneeberg und Crimmitschau haben.

2) Unter andern wird jetzt das für die schönsten Wiesen geeignete Schwarzwasserthal oberhalb der Antonshütte colonisirt, und dasselbe soll dem Bockauthale oberhalb Böblig zugebacht sein.

immer der holzreichste des Landes, und da die Forsten schon längst nach bewährten Grundsätzen bewirthschaftet und durchforstet <sup>1)</sup> wurden, so gewähren sie, unter Beihilfe der Zwickauer Steinkohlen, nicht nur der so starken Volksmenge den Bedarf, sondern auch für das Niederland bedeutenden Ueberschuß, den theils viele Bäche und die Sölzsch in die Elster, diese aber hauptsächlich nach Leipzig, theils die Elbthe und Ischopau an die Holzhöfe bei Waldheim, Leisnig und Grimma bringen. Im Bezirke selbst aber giebt es Flößholzplätze: bei Falkenau (für Dederan), bei Grünthal, Blumenau und Görsdorf (zur Verkohlung <sup>2)</sup>), bei Elbtha (für Chemnitz), bei Gunnersdorf (für Frankenberg), bei Neudorf (für Mittweida), bei Zwickau, Plauen, Annaberg, in Schtama (für Schneeberg), bei Lauter, bei den meisten Hammer- und Blaufarbenwerken, auch beim Messingwerke Nieberauerbach; die meisten sind jedoch nur Privatunternehmung <sup>3)</sup>. — Die größten Wälder, nur bei Klingenthal und Johanngeorgenstadt merklich unterbrochen, ziehen sich — wie wir dies u. a. m. im 5ten Bd. weitläufiger lesen werden — an oder doch längs der böhmischen Gränze hin. Im Binnenlande zeichnen sich die Born- und Heinz-Wälder bei Lengefeld, der Chemnitzer Zeißigwald, die Stertein-Geyerischen, der Werbausche, die Treuener und Schirndingwälder aus; die übrigen dagegen bleiben, verglichen mit den Haupttheiden der Dresdener und Leipziger Bezirke, weit zurück. Meist grünen hier die Eibeltanne und Fichte, und werden insgemein nach 90 Jahren in Schlägen gehauen; den Ertrag eines Ackers rechnet man dann zu 100 bis 120 Klaftern flächen Holz <sup>4)</sup>. Hierauf herrscht die Weißbuche vor, und bildet besonders in den Lauter- und Wolfensteinern so schöne Forsten, wie irgendwo in Deutschland. Eichen stehen unsres Wissens als Waldstück nur überm Schwarzwasser bei Pfannenstiel beifammen. Erlen setzt man fleißig auf moorigem Grunde, selbst im höhern Gebirge, Birken dagegen im tiefern an, und große Weidenpflanzungen zeigen die Zwickau-Glauchauer, Mülsener und Grimmischauer Thäler. Die Wälder geben überdies, nebst den nur kleinen Partien Unlandes, einigen Ertrag durch die oft weit zu versendenden Preisel- und Heidelbeeren, durch allerlei Beeren in das Haus, in der Eibenstock-Schwarzenberger Gegend durch mancherlei Drogen, an der untern Ischopau selbst durch Einsammlung der Belladonna, bei Wiesenenthal und Sazung durch isländisches Moos. Man sammelt um Oßernhau auch Bucheckern zu Del, und klopft im hohen Gebirge viel Schwamm.

Im Obstbau dürfte der Zwickauische Bezirk zwar dem Budissinischen nahe stehen, bleibt aber unter den übrigen beiden tief zurück, und zwar eben so sehr an Ertrag, als an Stärke und Verbreitung. Die Birne allein bringt auch noch mit gutem Lohne über 1800' hinauf. Kirschen baut man wenig, Nüsse gar nicht. Nicht unbedeutend ist im Schönburgischen und Wildenfelsischen, ja selbst um Wiesenburg und bei Schneeberg der Hopfenbau, und die Regierung befördert dessen Verbreitung aufs thätigste. Auf ehemalige (natürlich mißlungene) Weinbauversuche deuten die Namen der Weinwiese bei Glauchau, der Weinberge bei Röhmiz und Roberdsdorf im Amte Plauen; am Spalier läßt sich indessen in den untersten Thälern auch wohl Wein erzielen, da dies um Dresden in fast gleicher Seehöhe geschieht. — Eigen ist unserm Bezirke der Anbau von Medicinalpflanzen; s. unter Bockau und Eibenstock. Dagegen erscheint derselbe im Gartenbau sehr arm, obgleich er an Gartenland unstreitig der reichste ist; denn jede am Abhange liegende Wiese <sup>5)</sup>, in deren Umfange das Gehöft steht, heißt hier ein Garten. Solche Gärten nußt man durch den Grasertrag desto höher, da man fast überall

1) Dieses ließ schon F. George I., jedoch mehr für Jagdzwecke, zwischen dem Fichtelberge und dem Pöhler Wasser thun. Die heutige Durchforstung wird schnell genug die Art auch noch dahin bringen, wohin sie — wie z. B. an einige Abhänge oberhalb Neudorf — noch nie gedrungen sein soll.

2) Diese hat, seitdem die Freiburger Hütten meist Coaks verbrauchen, sehr abgenommen.

3) Ueber das ganze Flößwesen s. den 5ten Band.

4) Geringer ist er da, wo man — wie im tiefern Gebirge sehr häufig — die Waldbirne benützt.

5) Solche nennt bekanntlich der Schweizer Matten, während die in der Tiefe gelegnen Wiesen eigentlich Wonen heißen.

aus Quellen oder Abführungen wässern kann; Amaliges Behauen eines Gartens ist hier nichts seltenes. Eben so eifrig bewässert man aus Bächen und Flüssen die vortreflichen, der würzigsten Kräuter vollen Wiesen, welche in manchen Thälern, z. E. unter Obernhau, bei Glauchau, im Blanfenauer Grunde unter Chemnitz, bei Kibha, Frankenberg, an der Würschnitz, bei Trimmischau, Plauen u. a. D. sich sehr verbreiten, und einen ergötzlichen Anblick gewähren. Auf ihnen beruht die Rindviehzucht, hier eine der Hauptnahrungsquellen und die einzige Bedingung<sup>1)</sup> des Landbaues. Obwohl dieselbe durch den Strohangel einigermaßen beschränkt wird, und daher den großen Fluren allhier nicht genügt, so hat man sie doch durch die sorgsamste Wiesenpflege und den fast allgemeinen Eifer für Klee- und Wickenbau, auch durch Erdäpfelfütterung, zu grosser Höhe gebracht, so daß man für die Hufe 15 — 18 Stück Rindviehes annehmen darf, und daß Dörfer mit 3 — 400 Muzkühlen keine Seltenheit sind.

Bei einem Hufengute<sup>2)</sup> sind hier von 24 bis zu 40 Akern Feldes, so daß es bei gleichem Werthe doppelt-größer, als ein solches im fruchtbaren Niederlande, erscheint. Rauheit der Lage und des Bodens aber verlangt, wie die unzureichende Düngung, im Gebirge durchaus eine ganz andere Bewirthschaftung, als die niederländische und vorgebirgische<sup>3)</sup> Dreifelderwirthschaft oder den 4feldrigen Fruchtwechsel. Vielmehr muß man hier entweder der althergebrachten Heufelder- (einer Art Koppel-) Wirthschaft treu bleiben, oder sie in 6- oder 7feldrigen Fruchtwechsel abändern. Ebenfalls beginnt der Turnus mit einer Hackfrucht in reichlicher Düngung, und begreift für Ein Jahr Einbau in sich. Denn wie der Erdäpfel die mangelnde Brödnung hier ergänzt, beim Brandweimbrennen auch leider das Korn gänzlich ersetzt (wobei er freilich durch das Fuselgift die Generation nothwendig verschlechtern muß) und daher mit allgemeinem Eifer gebaut wird: so sind, neben der trefflichen Butter, Flachs und Wein die einzigen<sup>4)</sup> Verkaufsartikel des gebirgischen Bauers. Dem Hafer sagt der Kieselerdeiche und steinige Boden gut zu, dem er daher im Turnus 2-, ja wohl 3mal abgenöthigt zu werden pflegt; denn erbaut man das 3te Mal auch nicht viel Körner, so süßt man sich doch durch das Stroh beglückt. Hierauf überläßt man das 5 — 6mal benutzte Land als sogen. Heufeld einige Jahre sich selbst, und behütet<sup>5)</sup> oder behaut es. Nach 9, 10, ja wohl 12 Jahren tritt erst wieder die Hauptdüngung ein, welcher für den Flachsbau im 3ten Jahre gewöhnlich noch eine Kalt- oder Aschdüngung folgt. — Für die Sechöhe von 1200 — 1800<sup>6)</sup> scheint nun aber der 6feldrige Fruchtwechsel, wenn einmal eingeführt, der erspriesslichste zu sein; der Hackfrucht<sup>7)</sup> folgen nämlich Korn, Wein und Hafer, dann 2mal Klee, den man unter den Hafer gesät hat. Dabei wird die Fütterung stark genug, um das Sechstel der Flur jährlich zur Genüge düngen zu können. Für den Flachs bau gilt die Hauptregel, daß der in der Flur erzeugte Wein wo möglich nicht in derselben gesät werde; kluge Wirthe scheuen auch nicht die Ausgabe für livländi-

1) Während das Feld viel Düngers bedarf, ist er doch künstlich nicht leicht zu erhalten; wenn daher der Niederländer auch wohl ohne eignes Vieh Landbau treiben kann, so wird doch im Gebirge dieß unmöglich.

2) Im südwestlichen Theile des Bezirkes hört man die Hufe häufig ein Vehn nennen. Um Marienberg mißt man zum Theil nach Felbgerken, und die Gärten zu Mittweida nach ganzen, halben und Viertel-Gärten.

3) Wo der Boden thonreich ist, wie bei Chemnitz, Glauchau und Zwickau, steht er dem niederländischen vom 2ten Range gleich, und hier sind auch die Hufen meist nur 20 Aker groß.

4) Nur wenige Gebirgsbauern erzielen ihren wahren Kornbedarf; daher ist es gewöhnlich, für das Gesinde Brod aus Korn und Hafer zu hälften, ja wohl gar zu  $\frac{1}{2}$  und  $\frac{2}{3}$  zu baden.

5) Nämlich entweder Erdäpfeln oder dem Kraute. Die Theuerung 1771 — 1773 belebte den Erdäpfelbau in zuvor nie geahnter Weise, und würde bei dessen heutiger Stärke jene von 1816 — 1817 wohl nicht übertroffen haben; vergl. den 5ten Bd. — Jetzt baut manches Rittergut über 10000 Scheffel Erdäpfel, also in diesen allein mehr Nahrungsstoffes, als vor 60 — 80 J. in gesammten Früchten.

6) Daß hierin ein Grund zur trefflichen Butter des Erzgebirges (die häufig nach Berlin, ja selbst nach Hamburg versendet wird) liege, ist nicht zu bezweifeln; ihre Erzeugung wird nur aber dabei zu kostbar.

schen Wein, da dieser insgemein schon allein im stärkern Samenertrage sich bezahlt macht, den des Flachses aber auffallend erhöht. Der Flachsbau blüht besonders im untern Theile der Aemter Weissen- und Lauterstein, im obern des Amtes Augustusburg, in den Aemtern Grünhain und Stollberg. Er lohnt hier auf gleich-großem Flurstücke, soviel den Brutto-Ertrag betrifft, meist stärker, als der Weizenbau bei Lommagsh, erfordert aber ungleich mehr Aufwand. Jetzt freilich, da der Weinweber zur Hälfte baumwollnes Garn anwendet, der Continental-Einnenhandel von Großbritannien fast erstickt wird, und der böhmische Flachsbau dem sächsischen sich schon sehr genähert hat — jetzt lohnt der Bau weit geringer, als noch vor 20 — 30 Jahren, wo fast alle lausitzer und schlesischen Einnen aus Flachsbau oder auch Garn bestanden, welches die böhmischen Zwischenhändler dem Erzgebirge abgekauft hatten. — Auch Kaps- und besonders Rübsenbau bringen alljährlich in größere Höhe hinauf. Man baut viel Kraut (Weißkohl) und Kürben, aber wenig Erbsen, Hanf u. a. Gewächse. — Die Schafzucht, zwar sehr verehrt, ist doch hier von minderer Wichtigkeit, weil die Zahl der Rittergüter, folglich auch der Schafzüchter, verhältnißmäßig gering ist; nur das Voigtland macht hierin eine Ausnahme. Pferde zucht kommt im Großen nicht vor, und auch die Zahl der vorhandenen — meist starken und großen — Pferde ist nicht bedeutend, weil man im höhern Gebirge fast nur mit Ochsen, im tiefern doch auch häufig mit diesen und den Kürben das Feld baut. Die Schweine ebenfalls kauft man mit besserem Nutzen, als wenn man deren Zucht betreiben wollte, den böhmischen, mährischen und ungarischen Treibern ab. Wichtiger dagegen ist, besonders im Borgebirge, die Ziegenzucht. Die Bienezucht endlich blüht einigermaßen im A. Zwickau, minder im Schönburgischen, dem A. Plauen und dem nördlichsten Theile des Bezirkes, ist aber übrigens mehr Sache der Liebhaberei. — Im J. 1834 gaben gesammte Aemter des Bezirkes nach ihrem damaligen Bestande an: 16589 Pferde und Fohlen, 175456 Stück Rindvieh, 90905 Schafe, 11981 Ziegen, 20424 Schweine, ingleichen 8505 Wienenstöcke: durchschnittlich also auf jeder Meile gegen 190 Pferde, 2080 Rinder, 1080 Schafe, 110 Ziegen, 280 Schweine, 100 Wienenstöcke. Bekanntlich sind aber solche Angaben höchst trügerlich, und jene der Schafe ist handgreiflich ganz falsch, ja im Chemnitzer Amte vielleicht um die Hälfte zu gering gewesen; s. dieses. Unsere Mühe bei gegenwärtiger Berechnung erscheint uns selbst demnach eben so nutzlos, als die bisherigen Viehzählungen in Sachsen überhaupt nach den dabei obwaltenden Umständen sein mußten.

Die starken Wabungen erlauben noch immer austrägliches Jagden, obwohl, zu des Landes Glücke, in ungleich mindern Grade, als im 16. und 17. Jahrh., wo die Regenten sehr häufig im Obergewirge jagten, und nicht allein zu Schwarzenberg, Erotendorf, Breitenbrunn, Lauter, Muhlau, Schneck, Stollberg, Schlettau und Augustusburg Jagdschlösser besaßen, sondern auch in Schneeberg, Aue u. a. D. deßhalb Absteigequartiere hielten. Von den Bärengruben sieht man heute noch im Obergewirge zahlreiche Spuren; man jagte auch auf Luchse, Wölfe und Schweine, wogegen nun selbst Hirsche und Auerhühner zur Seltenheit geworden sind. Häufiger sind die Wirt- und Nebelhühner, die Füchse, Warben, Iltisse (hier Elthiere genannt) und die Canincken, bei Zwickau auch die Schnepfen. Zu den Landplagen gehören die Dittern, geschützt besonders durch die zahlreichen Steinvücken, d. h. die langgestreckten Haufen von Steinen, die man vor dem Einsäen vom Felde abläßt, und die sich dennoch seit undenklichen Zeiten jedesmal wieder aus der Tiefe der Ackerkrume erheben. — Die Flüsse führen Karpfen und Barben, zum Theil selbst Aale und Weißfische, die Reiche auch Hechte, und früher fing man in der Ischopau und Mulde viele Lachse, wofür bei Ringethal, Dreiwerden und Sachsenburg ordentliche Fänge angerichtet sind. Die eigentlichen Gebirgsbäche werden von Forellen, Fischchen (d. h. Ellrigen und Schmerlen), Steinpeißkern und Krebsen bevölkert. Von der Perlenfischei in der obern Elster und ihren Nebenwässern werden wir s. D. sprechen; sie bezahlt zwar nicht ihren Aufwand, wird aber, Sachsen unter den Continentaländern so sehr auszeichnend, mit Recht ferner unterhalten, und zieht sich auch ins bairische Voigtland hinein. Auch böhmische Bäche sollen sie erlauben, und ehemals gewann man Perlen selbst aus der Grinitz unfern Kirchberg.

Ueberflüssig scheint die Versicherung, daß unserm Bezirke mindestens die Hälfte des sächsischen Berg- und Hüttenbaues gehöre<sup>1)</sup>, und wir können daher süglich, was man etwa hier erwarten dürfte, dem 5ten Bd. d. B. vorethalten. Eigenthümlich aber sind diesem Bezirke: die Kupferhütte zu Grünthal, die Blaufarbenwerke zu Schlema, Pfannschmelz, Albernau und Schopenthal, das Messingwerk zu Rodewisch mit Elfeld und Muldenhammer, der Zinnhammer zu Albernau, die Gichtstätten bei Raschau Geyer und Poberschau, die Wispmuthhütte bei Neustädtel, alle Eisen- und Messing-Drahtwerke des Landes, die Bereitung von Schmelzriegeln zu Altstadt, von Eßfeln u. a. Blech-, auch allerlei Sporerwaaren als Fabrikartikeln (in der Schwarzenberger Gegend), von Serpentinwaaren zu Jöblich, von Argentanwaaren zu Aue und bei Schneeberg; die fabrikmäßige Fertigung von Nadeln in Glauchau, Wiefenthal und Auerbach; jene von Seigen und Blasinstrumenten, auch von Holzklämmen, im Solichen Voigtlande. Von den 20 Eisenhütten Sachsens fehlen unserm Bezirke nur 5, von den 10 Vitriol- und Schwefelwerken nur 3. — Man bricht Marmer und Kalkstein (jenen bei Erotendorf, Bärenloch, Scheibenberg, Grünau und Schönau, am Graul, bei Draisdorf —, diesen besonders bei Erotenteile, Rottluf, Memmendorf, Grünberg, Erdmannsdorf, Lengefeld, Schmalzgrube, auch in vielen Zechen des Obergebirges, die daher Flößzechen heißen, u. s. w.); Porphyrr und Thonstein, zum Theil mit Saepis und Achat (bei Chemnitz, Hohenstein, Tilgen, Zwickau); Dachschiefer in zahllosen, von Deberan bis jenseits Plauen fortsetzenden Brüchen (deren wichtigster zwischen Löpsnitz und Dittersdorf liegt); Alaunschiefer bei Gainsdorf und Mylau; Granit häufig im hohen Gebirge, insbesondere (zu trefflichen Mühlsteinen) am Greifensteine; Gneus und Glimmerschiefer an unzähligen Orten, und bei Lauterbach insbesondere zu Weststeinen. Sonst gab es förmliche Zechen auf Achat bei Rottluf, auf Amethyst bei Wiesa, bei Thum und Drehbach. Von den früheren Zinnseifenwerken des Obergebirges sind nur wenige noch gangbar. Auch nach Gold suchte man bei Johannegeorgenstadt und Marienberg, in der Steinbach, Cappel, Götzsch u. a. Wägen, und fand dabei zugleich Topasen, Beryll und Aquamarin. Am Schneekstein endlich befindet sich der einzige Topasfelsbruch auf Erden.

Ueber die Baumwoll-, Woll- und Halbscheidenzeuch-Weberei, nebst der Baumwollstrumpfwirkeri, welche Gewerbe bekanntlich die ganze tiefere Hälfte des Bezirkes beschäftigen, können wir hier nicht sprechen, wenn wir nicht im 5ten Bd. d. B. einst uns völlig wiederholen wollen; auch kommt das Wissenswerthe ohnedies unter den Orten Chemnitz, Plauen, Glauchau, Mittweida, Frankenberg, Hainichen, Deberan, Schopau, Stollberg, Delsnitz (das Dorf), Hohen- und Lichtenstein, Löpsnitz, Lungwitz, Limbach, Crimmitschau, Reichenbach, Kirchberg u. a. Fabrikorten hier vor. — Die Maschinenspinnerei unseres Bezirkes ist zugleich beinahe die des Landes<sup>2)</sup>; Seidenzwirne liefern Chemnitz und Annaberg, flächseines Machinengarn Plauen bei Augustsburg, Kldoppelzwirne die Gegend von Gelsenau und Drehbach. Hinsichtlich des Luches sind Kirchberg, Löpsnitz, Werdau, Reichenbach, Deberan, Schopau —, wegen Halbtuches und Casimirs Reichenbach und Crimmitschau, wegen der dünneren Woll-, auch gemischten und Westenzeuche Glauchau, Merane, Chemnitz, Reichenbach, Hohenstein, Crimmitschau u. a. D., durch Flanell und Fries Hainichen und Deberan, durch Wollstrumpfe Schopau und Hohenstein, durch Seidenstrumpfe Limbach, Chemnitz und Delsnitz, durch Seidenzeuche Annaberg, Chemnitz und Frankenberg, durch Halbscheidenzeuche besonders Chemnitz und Treuen, durch Petinet Plauen, Schneeberg, Aue, Eibenstock,

1) Es gehen ihm nämlich ab: Freibergs Silber-, Kupfer- und Bleibau, Altenbergs Zinn-, Bräunsdorfs Silber- und Spießglang-, Gießhübels Kies- und Eisenbau, so wie die Kohlen am Plauenschen Grunde, bei Berthelsdorf, Albersdorf und Bittau, Schönsfeld, Golbig, Borna, — minder wichtiger Zechen hier nicht zu gedenken.

2) Es sind jedoch hierbei die Spinnereien zu Leipzig und Pfaffendorf, Dschag, Hain, Bischofswerda mit der Umgegend, Bittau, Döbeln, Leisnig, Golbig, Rochitz, Penig, Wolfenburg, Stein an der Chemnitz, Hartmannsdorf, Burgstädt, Mühlau, Freiberg, Wingenndorf, Wegesfahrt u. a. D. abzurechnen.

Annaberg, Chemnitz, Löbnitz, Limbach, Scheibenberg u. a. D., durch Bänder aller Art Annaberg mit der Umgegend, durch Barckente Mittweida, Chemnitz, Glauchau, Hohenstein, durch Piquel's und Bettdecken Chemnitz, Glauchau und die ganze Hohenstein-Stollberger Gegend, durch große Färbereien Chemnitz, Glauchau, Reichenbach und Grimnitzschau, durch starke und auch zahlreiche Sattlndruckereien Chemnitz, Frankenberg, Hainichen, Ischopau, Hohenstein, Plauen u. a. D. ausgezeichnet. Bobbinet liefern besonders Chemnitz nebst Harthau, Plauen, Aue und Schneeberg, wo auch Applicationsblonden gefertigt werden; ausgenähete Waare der größte Theil des Voigtlandes und die Eibenstock-Schneeberger Gegend; Spitzen das ganze höhere Gebirge, wenngleich nicht mehr in der Allgemeinheit des vorigen Jahrhunderts; baumwollenen Damast Chemnitz, Lengefeld u. a. D., Linnenamast das Dörfchen Neuwiese; Schiffslaggen Pausa und Mühltrorf, natthfreie Schläuche Adorf, Leinwand mehr oder minder fast jeder Ort, in Menge jedoch (und zwar größtentheils für die Wachsstuchfabriken zu Leipzig und Chemnitz) hauptsächlich das Lautersteiner Amt.

Wir heben aus den übrigen Gewerbezweigen noch hervor: die Leder- und Corbuanbereitung zu Frankenberg, Chemnitz, Glauchau und Plauen, die Strohflechterei zu Mylau und Regschkau, die Perlmutter- und Diaphanwaaren von Lengefeld und Döbernau, die ungemein zahlreichen Papiermühlen (s. den 5. Bd.), die Wachsstuchfabriken zu Chemnitz und Plauen, die Holzzuhren von Carolefeld, die Maschinenfabriken zu Chemnitz und Harthau, auch zu Schneeberg, die dasige Stuhlseherei nebst jener zu Döbernau und Lengefeld, die Schlitten aus der Raschauer und der Döbernhauer Gegend, die Holzwaaren von Grünhainichen und dessen Umgegend, die Schachteln und Gestelle von Döbernau und nahen Orten, die Tabaksfabriken zu Chemnitz, Auerbach, Schneeberg, Döbernau, Wiesenthal u. s. w. — Außer Unterwiesenthal und Callenberg hat jede Stadt 1, zum Theil auch 2 (und Zwickau 3) Apotheken; da es nun deren auch in einigen Dörfern, wie Schönheide, Mülsen und Döbernau, giebt, so darf man derselben gegen 70, also durchschnittlich zu  $\frac{1}{2}$  Quadratmeilen eine, annehmen.

Soweit der Handel unfres Bezirkes sich von dem überall vorkommenden unterscheidet, begründet er sich auf das Hütten- und Fabrikwesen, und geschieht ungleich weniger an Ort und Stelle, als vielmehr theils auf den Messen <sup>1)</sup> zu Leipzig und Raumburg, Braunschweig und beiden Frankfurt, theils auf Jahrmärkten (besonders denen zu Chemnitz, Dresden und Freiberg), theils endlich durch das Hausiren, dem besonders die sogen. Landreisenden (d. h. Landreisenden) mit Köpfeln u. a. Blechwaare, mit Medicamenten, Ruspbutten, aber auch mit gewebter und gewirkter Waare obliegen. Einige Orte, wie Glauchau, Schneeberg, Auerbach, sorgen auch im Material-, Del- u. a. Handel weiter hinaus, als für ihre eigene Umgegend. Und daß erst durch Sachsens (in vieler Hinsicht wiederum nützlichen) Anschluß an das preussisch-deutsches Handelszoll-System ein wichtiger Zweig des hiesigen Verkehrs, nämlich der Gränzhandel nach Böhmen — davon viele Orte größtentheils sich nährten — fast vernichtet worden, ist allbekannt. Die wichtigsten Geschäfte <sup>2)</sup> in dieser Beziehung machten in unserm Bezirke Auerbach, Schneeberg, Eibenstock, Schönheide, Schönberg, Brambach, Adorf, Markneukirchen, Klingenthal, Döbernau, Reizenhain und Saugung, Schöffel, Wiesenthal, Scheibenberg, auch Breitenbrunn, Löbnitz u. a. D. — Dem Handel u. a. Verkehre dienen, weil sie gar häufig auch nur große Dörfer zum Zielpuncte haben, so viel Strassen, als im Raume von 85 Meilen deren wohl auf Erden nicht weiter vorkommen. Diese enorme Menge hat auch bisher, trotz den großen Anstrengungen der Landescasse, deren allgemeine Chauffirung noch nicht zugelassen; wie viel aber von Seiten des States <sup>3)</sup> dazu geschehen, erhellt aus dem Bestande

1) Wie hierbei die Städte nach ihrer Wichtigkeit rangiren, werden wir im 5. Bd. lesen.

2) Diese demoralisirten die sächsischen Gränzorte deßhalb kaum merklich, weil sächsischerseits der Gränzhandel nicht verboten war, und das eigentliche Paschen fast nur durch Böhmen betrieben wurde.

3) Von Seiten der Herrschaften und der meist-unvermögenden Communen ist bisher wenig geschehen;

von 61 Schaufelhäusern, deren eines also auf je 1½ M. kommt: eine sicherlich in Deutschland nirgends wiederkehrende Menge, sofern wir von einigen sehr kleinen Stäten absehen. Nächstdem sind auch durch hiesigen Bezirk 2 Eisenbahnen für Dampfmaschinen projectirt, davon die erzgebirgische hauptsächlich den Nutzen von Chemnitz bezweckt, indem sie es einerseits<sup>1)</sup> mit der Elbe und der Leipzig-Dresdner Eisenbahn unterhalb Riesa, andererseits<sup>2)</sup> mit den Kohlengruben und Coaksöfen des Bochwitzschen Kohlberges verbinden wird. Die von Leipzig nach Baiern zu führende voigtländische Eisenbahn<sup>3)</sup> wird hauptsächlich Crimmitschau, Werthau und Plauen sehr begünstigen. — Unter den heutigen Landstrassen zeichnen sich durch Frequenz besonders aus: die Leipzig-Pragische und Dresden-bairische, welche Chemnitz durchschneiden; jene von Leipzig über Werthau ins Voigtland, über Zwickau und Schneeberg nach Carlsebad, über Glauchau nach Löbnitz; jene von Chemnitz nach Döbeln, nach Schneeberg, und über Annaberg nach Carlsebad; von Annaberg nach Freiberg, so wie über Schwarzenberg nach Auerbach und Plauen, u. a. m. — — — Was nun die Behörden im Bezirke betrifft, so besteht für die

Rechtspflege als Mittel- (und für die Glieder des Schönburgischen Hauses als erste) Instanz das Appellationsgericht zu Zwickau, bei welchem unter dem Präsidenten (v. Mangoldt) 7 Räte, 1 Beisitzer, 2 Secretarien, 2 Registratoren und 3 Cancellisten angestellt sind. Untergerichte aber sind: 1) die kön. Ämter zu Chemnitz, Sachsenburg (welches auch eine Delegation in Frankenberg hat), Augustsburg, Zöblitz (für das Amt Lauterstein), Wolkstein, nochmals Wolkstein (nämlich für das Mühlenamt oder Annaberg), Stollberg, Grünhain, Schwarzenberg<sup>4)</sup>, Ebenstock, Wiesenburg, Zwickau (für Zwickau mit Werthau), Plauen<sup>5)</sup> (für Plauen mit Pausa) und Voigtsberg; 2) das kön. Gericht über den Wiesenthaler Gerichtsprengel, der einem Amtsbezirke ähnelt; 3) die königl. Ortsgerichte zu Werthau, Kirchberg, Ischopau und Deberan; 4) das Criminalamt zu Schwarzenberg, dessen Sprengel für die meisten Arten der Criminalfälle der ehemalige, noch ungetheilte Amtsbezirk Schwarzenberg geblieben ist. — 5) Die fürstlichen und gräflichen Ämter<sup>6)</sup> in den Schönburgischen Nezeßherrenschaften, nämlich Förderglauchau, Hinterglauchau<sup>7)</sup>, Waldenburg, Richtenstein, Hartenstein, Stein in der Stadt Löbnitz; 6) das fürstlich Schönburg-Waldenburgische Amt<sup>8)</sup> Kemse, und 7) das gräfl. Solmsische Amt<sup>9)</sup> Wildenfels. — 8) Die Stadtgerichte zu Dorf, Annaberg, Buchholz, Chemnitz, Crimmitschau, Ehrenfriedersdorf, Elsterberg, Elterlein, Geyer, Grünhain, Johanngeorgenstadt, Lengensfeld, Marienberg, Martencufkirchen, Mittweida, Mühltrief, Dölsnitz, Pausa, Plauen, Reichenbach, Schlettau, Schneeberg, Schöneck, Stollberg, Thum, Treuen, Wolkstein, Zwickau, Zwönitz. — 9) Die Gerichte

doch müssen u. a. der Fürst Schönburg zu Waldenburg, die Stadt Glauchau u. s. w. hier rühmlich erwähnt werden.

1) Dabei trifft sie im hiesigen Bezirke die Fluren von Furth, Glösa, Ebersdorf, Oberlichtenau, Ottenorf, Altmittweida und Frankenau. Am südlichen Ende von Chemnitz erhält sie einen Bahnhof.

2) Hierbei trifft sie die Fluren von Cappel, Schönau, Neustadt, Siegmars, Reichenbrand, Mittelbach (worauf ein langer Tunnel sie weiter leiten wird), Oberlungwitz, Hermsdorf, Rügsdorf, Zitzgen, Niederlungwitz, Reinholdshain, Glauchau (nämlich den Schaafsch, den sie auf einer sehr langen Brücke überschreiten wird), Zeisau, Glauchau zum 2tenmale, Schindmas, Salunzig, Mosel, Oberrothenbach, Weissenborn, Zwickau, Schedewitz, Boctwa und Oberhöndorf. Bahnhöfe kommen nach Oberlungwitz, Glauchau und Zwickau.

3) Im hiesigen Bezirke wird sie, so viel bis jetzt bekannt, folgende Fluren durchschneiden: Waldsachsen, Seitelsbain, Crimmitschau oder Gablenz, Raunorf, Schiedel, Schweinsburg, Hesse, Werthau, Niedersteinpleiß, Gospergrün, Römersgrün, Neumark, Schönbach, Cunsdorf, Friesen, Mylau, Limbach, Herlasgrün, Koblera, Pöhl, Röschwitz, Chrieschwitz, Reusa, Plauen, Reinsdorf, Meßbach, Taltitz, Siebenhitz, Tirbel, Pirk, Böbern, Rammoldsbreuth, Wlossenberg und Wiedersberg, wo sie nach Baiern eintritt.

4) und 5) Diese beiden Ämter haben, wie schon bemerkt, das Prädicat als Kreisämter.

6) Bei ihnen sind unterm Amtmanne 1 oder 2 Actuarier, 1 Registrator und 1 Cancellist angestellt.

7) Ueber das Glauchausche Directorialamt gaben wir früher schon die nöthige Auskunft.

8) Diese beiden werden sächsischerseits nur als Justitariate angesehen, obgleich sie nach ihrer Einrichtung von den königl. Ämtern nicht wesentlich verschieden sind.

der bei weitem meisten, in dieser Beziehung häufig combinirten Rittergüter, deren Anzahl sich daher nicht ganz bestimmt angeben läßt. Das Statshandbuch für 1837 nennt uns 100 Gerichtsdirectoren, welche im Umfange des Bezirkes wohnen, wozu noch einer zu Gera, einige zu Freiberg u. a. D. für hiesige Patrimonialgerichte kommen. Der Letzteren giebt jenes 271 an, darunter <sup>1)</sup> den Stadtrath zu Adorf wegen des Ortes Gunzen, das Dehlerische Freihaus zu Grimnischau, 12 Hammer-, 4 Blaufarbenwerke mit Gerichten, 1 Glashütte, 1 Messingwerk, 2 Lehngerichte, 4 Mühlen, 7 Wald- und Freigüter, 6 Pfarrgerichte, das Diakonatergericht zu Markneukirchen, und noch 28 Gerichte, die nicht auf Gütern (mit Hof und Flur) haften <sup>2)</sup>; mithin würden der Gerichte eigentlicher Rittergüter (mit Hof und Flur) 203 übrig bleiben.

Unterm Finanzministerium stehen, außer den Finanzprocuratoren (zu Zwickau, Annaberg und Wolkstein) und ansezt nur einem Steuerprocurator (zu Weierfeld) insbesondere folgende Behörden: A) unter dem Kreisfeuertathe zu Zwickau die 7 Bezirkssteuereinnahmen zu Plauen, Zwickau, Schneeberg, Schwarzenberg, Chemnitz, Augustsburg und Jöblich. — B) Für die indirecten Steuern und Zölle a) die 3 Hauptsteuerämter Chemnitz, Zwickau und Plauen, jedes zugleich mit 2 Steuerobercontroleurs: zu Chemnitz und Hohenstein, zu Zwickau und Schneeberg, zu Plauen und Reichenbach. Unterm Chemnitzer Hauptamte stehen 8 <sup>3)</sup>, unterm Zwickauischen 7, unterm Plauenschen 5 Untersteuerämter (s. die 3 Hauptorte). Nächstdem sind unterm Erstern 15 Chauffee-<sup>4)</sup> und 4 Brückengelbereinnahmen, 17 Steuerauffseher, und in Chemnitz 10 Thorcontroleurs; unterm Zweiten 16 Chauffee- und 3 Brückenzollhäuser, auch 15 Steuerauffseher; unterm Letztern die Plauensche Schlachtsteuereinnahme, 2 Controlestellen an der Gränze, 13 Chauffeehäuser<sup>5)</sup> und 14 Steuerauffseher. Außerdem stehen unterm Freiburger Hauptsteueramte: Deberan — der Sitz eines Untersteueramts — mit 12 Orten unsres Bezirkes, Großwaltersdorf im Freiburger, und Falkenhain im Waldheimer Hebebezirke, endlich Rittweida mit noch 13 Orten des Hebebezirkes Hainichen. — b) Die 3 Hauptzollämter Marienberg, Annaberg und Eibenstock, deren Erstes seine Obergränz- und Steuercontroleurs in Frauenstein (also im Dresdner Bezirke), Döbernhau und Marienberg —, das Zweite in Jöhstadt und Schloßel —, das Letztere in Schwarzenberg, Eibenstock, Klingenthal und Adorf hat; auch hat das Zweite 1 Steuerobercontroleur zu Annaberg. Unterm Marienbergischen stehen 7 Nebenzoll- und 4 Untersteuerämter, 4 Controle- und 3 Legitimationsstellen, 7 Chauffeehäuser, 39 Gränz- und 8 Steuerauffseher; unterm Annabergischen 5 Nebenzoll- und 5 Untersteuerämter, 1 Ansaageposten, 3 Controleurstellen, 4 Chauffeeh., 24 Gränz- und 9 Steuerauffseher; unterm Eibenstockischen endlich 10 Nebenzoll- und 6 Untersteuerämter, 3 Ansaageposten, 1 Legitimationsstelle, 7 Chauffeeh., 65 Gränz- und 7 Steuerauffseher. Es giebt demnach innerhalb des Bezirkes unter 6 Hauptämtern 55 Nebenzoll- und Untersteuerämter, 70 Steuer- und 128 Gränzauffseher. — Ferner unterliegen dem Finanzministerium

C) die 13 Rentämter <sup>6)</sup> zu Chemnitz, Augustsburg, Sachsenburg, Jöblich, Wolkstein, Stollberg, Grünhain, Schwarzenberg, Wiesenburg, Zwickau, Plauen, Voigtsberg und Eibenstock. — D) 48 Postexpeditionen, nämlich 12 Postmeister: zu Adorf, Annaberg, Chemnitz, Glauchau, Johanngeorgenstadt, Langenlunowitz, Marienberg, Deberan, Plauen, Reichenbach,

1) Die hier folgende Vertheilung wurde nicht im Statshandbuche, sondern unsrerseits gemacht; dies müssen wir zu bemerken bitten, damit ein etwa vorkommender Fehler nicht jenem zur Last falle.

2) Unter ihnen sind hinwiederum viele mit eigentlichen Rittergütern combinirt, z. B. Niederfrohna mit Wolkstein im Leipziger Bezirke, 2 Gerichte in Schindmas mit den Gütern zu Miesel, Reifland mit Rauenstein, Rotenthal mit Döbernhau, Wittenau mit Plohn, Schönberg mit dem altenburgischen Gute Hainichen, Papsfleithe in 2 Theilen mit 2 bairischen Gütern, Siegelheim mit dem Amte Kemse u. s. f.

3) Davon sind jene zu Penig und Burgstädt —, so wie 4) die Chauffeehäuser zu Penig und Hartmannsdorf, im Leipziger Kreisdirectionsbezirke belegen.

5) Von diesen stehen jedoch jene zu Hof und zu Reichenhall nicht auf Sachsens Grund und Boden.

6) Einige derselben haben Amts- und Kammerguts-Deconomien unter sich: zu Augustsburg, Sachsenburg, Niederlauterstein, Hohnack, Wiesenburg, Voigtsberg.

Schneeberg, Zwickau —, und 36 Postverwalter: zu Auerbach, Brambach, Grimmitzschau, Ehrenfriedersdorf, Eibenstock, Falkenstein, Frankenberg, Hohenstein, Kirchberg, Klingenthal, Lengensfeld, Pichtenstein, Ebnitz, Markneufkirchen, Merane, Wittweida, Delsnitz, Döbernhau, Pausa, Scheibenberg, Schlettau, Schönberg, Schönheide, Schwanefeld (welches ein bloßes Posthaus unfern Merane ist), Schwarzenberg, Silberstrasse<sup>1)</sup>, Stollberg, Thum, Treuen, Waldburg, Werbau, Wildenthal, Wolfenstein, Zöblitz, Zschopau, Zwönitz. Dazu kommen noch die abgeforderten Posthaltereien zu Chemnitz, Frankenberg, Schneeberg und Auerbach.

E) Für Berg- und Hüttenwesen giebt es a) die 4 königl. Bergämter zu Annaberg<sup>2)</sup>, Marienberg, Schneeberg und Johanngeorgenstadt. Von diesen begreift das erste die Reviere Annaberg, Scheibenberg, Hohenstein<sup>3)</sup> und Wiesenthal; das 2te die R. Marienberg, Geyer und Ehrenfriedersdorf, wo ein besondrer Geschwornener wohnt; das 3te die beiden Schneeberger Reviere, das R. Raschau, und das Voigtland, für welches ein besondrer Geschwornener in Gottesberg wohnt; das 4te endlich die R. Johanngeorgenstadt, Schwarzenberg und Eibenstock. Die Antons-Hütte aber, nebst den nicht gangbaren Silberhütten bei Aue und Marienberg, unterliegt dem Oberhüttenamte zu Freiberg, und der königl. Kohlenwerksfactor zu Oberhohndorf dem Schneeberger Bergamte. — b) Das zugleich domaniale und v. Trübschlerische unwichtige Communbergamt zu Falkenstein; c) die Patrimonial-Berggerichte zu Wiesa, Schönfeld und Naundorf, deren Patrone Eisenstuck, Reiche-Eisenstuck und Schanz heißen. — d) Der in Schneeberg wohnende Hamerinspecteur für das Obergebirge und Voigtland; e) die Serpentininspection zu Zöblitz; f) die Officianten bei der Grünthaler Saigerhütte; g) die Blausarbencommunfactorie zu Schneeberg, nebst den Factorien der 4 Blausarbenwerke. — Wir reihen hier folgende an: F) den Factor bei der Lengensfelder königl. Kalkbrennerei, und den Kalkwerksadministrator im Schwarzenberger Amte; G) die Perlfischereiinspection; H) die mit denselben Rentämtern jetzt verbundenen Salzverwaltereien zu Chemnitz, Zwickau und Plauen.

I) Für Forst- und Jagdwesen zerfällt der Bezirk in die Forstbezirke Marienberg, Zschopau, Crottendorf, Schwarzenberg, Eibenstock und Voigtland<sup>4)</sup>, deren Forstmeister ansezt in Marienberg, Zschopau, Annaberg, Schwarzenberg, Schneeberg und Plauen wohnen. Das Frankenberg-Sachsenburger Amt gehört mit seinen 2 Forsten und 1 Jagdrevier in den Forstbezirk Rössen. — Im Marienberger Forstrevier giebt es, unter den Oberförstern zu Grünthal und Wolfenstein, 13 Reviere<sup>5)</sup>, 8 Unterförster und 3 Revierjäger; im Zschopauischen, unter dem Oberförster für die Ämter Chemnitz und Augustsburg, 9 Reviere, 4 UZ. und 4 RZ.; im Crottendorfschen, unter den DF. zu Elterlein<sup>6)</sup> und zu Wittweida, 9 Reviere, 5 UZ. und 1 RZ.; im Schwarzenbergischen, unter den DF. zu Lauter und Breitenbrunn, 8 Reviere und 8 UZ.; im Eibenstockischen, unter den DF. zu Eibenstock und Schönheide, 8 Reviere, 8 UZ. und 1 RZ.; endlich im voigtländischen, unter den DF.<sup>7)</sup> zu Tannebergsthal, Kutenheide und Neudeck, 14 Reviere und 7 Unterförster. Somit erhalten wir im ganzen Bezirke 12 Oberförster, 64 Reviere<sup>8)</sup>, nebst 40 Unterförstern und Revierjägern. — K) In Plauen wohnen der Oberaufseher, der Hofmeister und 1 Hofschreiber bei der Elsterflöße<sup>9)</sup>; in Döbernhau der Hofmeister und 2 Officianten für die Görsdorf-Blumenaue —, in Schwarzenberg der Hofmeister für die, eigentlich von Schneeberg aus zu dirigirende Muldenflöße. — — Nächst dem Arbeits- und Correctionshause zu Zwickau, steht unmittelbar unterm Ministerium des Innern

1) Eigentlich bloß eine Brieffammlerstelle.

2) Bei diesem eigentlich ist der in Schneeberg wohnende erzgeb. Kobeltinspecteur angestellt.

3) Hier ist ansezt keine gangbare Zeche.

4) Dieses begreift auch das Amt Zwickau.

5) Ungerechnet das Revier der Commun Geyer und des Schlegelwaldes.

6) Unter diesem stehen die Wälder der Ämter Stollberg und Grünhain.

7) Diese 3 Oberförster werden eigentlich nach Auerbach, Schöneck und Zwickau genannt.

8) Doch nicht eben so viele Förster, weil einige Reviere von den Oberförstern specuell bewirtschaftet werden.

9) Ein Theil des Personales für diese Flöße bewohnt Leipzig, Pegau und Zwenkau.

die Kreisdirection zu Zwickau, bei welcher unterm Director (Freih. v. Rünzberg) 5 ordentliche Räte, 1 Supernumerar, 3 Referendarien, 2 Secretarien, 2 Registratoren und 3 Cancellisten arbeiten. Unter derselben stehen die oben schon besprochenen 4 Amtshauptmannschaften, und als die 5te die Schönburgische Gesamtcancellei zu Glauchau; ferner das Kreisstände = Wesen, in welcher Beziehung der erzgebirgische Kreis sein Archiv und seine Versammlungen in Chemnitz, der voigtländische aber in Plauen hält<sup>1)</sup>; sodann die Amtsp hysiker<sup>2)</sup> und Amtschirurgen; ferner 2 Kreisgenß'armes mit 8 Ober- und 26 Fußgenß'armes; endlich die Stadträte, obwohl dieses die der Schönburgischen Städte nur mittelbar trifft. Dieser Stadträte sind jedoch nicht, wie der Städte, 59; denn einige Städte haben keinen Rath (so Unterwiesenthal und Lengefeld), andere sind mit demselben — wie z. B. Neßschau — dem Gerichtsverwalter unterworfen. Warum aber einige Stadträte, z. B. in Neustädtel und Scheibenberg, im Statshandbuche für 1837 fehlen, ist uns unbekannt.

Vom Militair des Landes stehen hier: das 3te Linieninfanterieregiment (Prinz George) in Zwickau und Schneeberg<sup>3)</sup>, und das 4te Geschwader von Pr. Ernsts leichter Reiterei, in Marienberg.

Zur Wahl von Deputirten in die 2te ständische Kammer sind die Städte nach den Hauptorten Chemnitz (welches ohne Zugiehung einer andern Stadt deputirt), Glauchau, Zwickau, Reichenbach, Plauen, Delsniß, Schnee-, Schwarzen-, Anna- und Marienberg, in 10 Complexe abgetheilt; doch wählt Mittweida zu Leisniß, Frankenberg mit zu Rössen. Für bäuerliche Wahlen gehört das Amt Lauterstein mit zum 12ten oder Frauensteiner, das A. Sachsenburg aber zum 13ten oder Freiburger Bezirke; der Rest der Provinz zerfällt in 7 (den 14ten bis 20sten) Wahlbezirke so, daß der 14te ausser dem A. Chemnitz auch die Gutsunterthanen im A. Augustusburg, der 15te ausser dem Reste dieses Amtes die Aemter Wolkenstein und Annaberg, der 16te zu den Aemtern Stollberg, Grünhain und Schwarzenberg auch das Gericht Wiesenthal, der 17te die Aemter Eisenstoc und Voigtzberg, der 18te die Ae. Zwickau, Wiesenburg und Wildenfels, der 19te die Schönburgischen Orte, der 20ste das A. Plauen enthält. Ueber die Theilnahme des Bezirkes an der ersten ständischen Kammer s. den 5. Band d. Buches.

Von den 12 Superintendenturen<sup>4)</sup>, denen ziemlich alle evangelische Gemeinden unsres Bezirkes zugewiesen sind, unterliegen jene zu Glauchau, Waldburg und Löbnitz dem Schönburgischen Gesamtconsistorium zu Glauchau, die übrigen dem Landesconsistorium. Diese sind zu Chemnitz, Annaberg, Grünstädtel, Zwickau, Werbau, Reichenbach, Auerbach, Plauen und Delsniß. Sie enthalten ansezt<sup>5)</sup> 213 —, die Schönburgischen aber 30 Parochien. Außer diesen 243 P. liegen jedoch im Bezirke noch 5 Waldheimische (Mittweida, Altmitweida, Frankenau, Rosau, Seifersbach), 7 Freibergische (Nederan, Gablenz, Eppendorf, Großwaltersdorf, Pippersdorf, Mittelsaida, Forchheim), 1 Peniger (Niederfrohna), 1 Bornaische (Liebschütz) und die selbständige Parochie Neßschau, wodurch eine Gesamtzahl von 258 erwächst. — Im Jahre 1834 gab es im heutigen Bezirke 103 Reformirte, etwa 1645 Katholiken, 3 Griechen, 10 Juden. — Die Katholiken sind insgesammt an die Parochien Zwickau und Chemnitz so gewiesen, daß das Schönburgische und das Grünhainer Amt noch der Letztern zugehören. Bei unseren Summirungen für das J. 1834 fanden wir in der Zwickauischen 573, in der Chemnitzer aber, die noch das A. Rochlitz und die Schönburgischen Lehnsherrschaften begreift, 1049 Seelen<sup>6)</sup>. Einiges, was man hier — namentlich über das Schulwesen — noch suchen dürfte, müssen wir in den 5. Bd. d. B. verschieben.

1) Die Vorstehenden bei der Ritterschaft sind ansezt: im voigtländischen Kreise der Freiherr von Buß auf Thospell, im erzgebirgischen der Minister von Carlowitz auf Oberschöna im Dresdner Bezirke.

2) Schwarzenberg und Eisenstoc haben zur Zeit zusammen Einen Physicus.

3) Hier nur ein Bataillon.

4) Von diesen sind Grünstädtel, Werbau, Reichenbach, Auerbach, und gewissermassen auch Löbnitz, erst kürzlich errichtet worden.

5) Nächstens sollen dazu noch die Parochien Kautenkranz und Schwarzbach kommen.

6) Das Ortsverzeichnis hat nicht überall, wo Katholiken sind, dieses bemerkt; daher die Differenz.



theenberg und Kl. in Limbach, als Beirthe von Limbach; Neuforge bei Neukirchen; unterm Schlosse, ingl. das rothe Vorwerk mit Umgebung, bei Chemnitz; die neuen Schenken; das breite Lehn bei Hermersdorf; die neue Gasse bei Leuckersdorf; der Dittersdorfer Grund), 3 etwas isolirte Vorwerke (Storchneß bei Altendorf, Scheibe bei Furth, Arnolds Vorwerk bei Chemnitz), 22 isolirte Mühlen, und 18 bis 20 andere Sünden, z. E. Gasthöfe, Schenken, Schäfereien, Spinnereien, Ziegeleien. Außer 8 Vorwerken und Frigütern sind noch viele Lehngerichte hier, die zum Theil kleineren Rittergütern die Wage halten.

In dem noch nicht erweiterten Amte fand man 1779 nur 5227 Wohnparteien, also g. 24000 Seelen, für jede Quadratmeile kaum 6000. Seitdem wuchs aber die Bevölkerung reißend an; schon 1801 gab man 32046, und trotz dem Stillstande und Rückgange während des Freiheitskrieges doch 1830 schon 45591, folglich für jede Meile g. 11000 Consumenten an. Nach des Amtes Erweiterung aber fanden 1832 sich 59514, 1834 gar 61922 Seelen, und jetzt darf man deren sicherlich 64500, d. h. für die Meile 12100 oder nach Abzug der Stadt 8300 annehmen: eine in Europa nur selten wiederkehrende ländliche Bevölkerung! Obwohl daher nur Limbach und Gröna, vielleicht auch Burkhardsdorf, über 2000 —, Niederrabenstein, Schönau, Einsiedel, Weißbach, Wittchens-, Ditters-, Röhrs-, Jahns- und Leuckersdorf, Neukirchen, Mittelbach, Reichenbrand, Pleissa und Hartha jedoch von 1 bis 2000 Bewohner zählen: so verbinden doch häufig die Dörfer sich zu langen Häuserreihen. Unter andern bilden Gröna, Reichenbrand, Sigmars, Neustadt, Schönau, Cappel, Chemnitz, Gablenz und Hermersdorf eine 2½ Meilen lange Reihe, die ohne die Stadt 7700 Seelen begreift; eine andere mit 3600 E., längs der Pleissa, besteht aus Röhrsdorf, Ebenhain, Kändler und Pleissa; eine 3te mit 2600 E. aus Altchemnitz, Ersenschlag und Einsiedel. In Chemnitz selbst rechnet man auf jedes Haus durchschnittlich 17 — 18, auf dem Lande 8 — 9 Personen; wenn daher jenes in der Dichtigkeit der Bevölkerung als Sachsens 3te Stadt erscheint, so steht dagegen das Land, verglichen mit der Schwarzenberger Gegend, merklich zurück. — 1834 fanden sich in Chemnitz 1125, auf dem Lande 4648, zusammen also 5773 Häuser, deren aber jetzt schon über 6000 sind. In der Schönheit der Gebäude stehen die hiesigen Dörfer jenen der Dresdner Gegend nicht nach, folglich gewiß im ersten Range, und eben so gewiß finden sie an Menge der Blitzauleiter nicht ihresgleichen auf dem Continente. So athmen sie gleichsam, auch für den Fremden bemerkbar, die überall durchgedrungene, mit reißender Stärke angewachsene Fabrication, auf welche wir nach Besprechung der natürlichen Beschaffenheit der Gegend zurückkommen werden.

Abgesehen von der Ischopau (s. o.) giebt es hier nur Einen Fluß: die Chemnitz, die sich da, wo Harthau und Altchemnitz zusammenstossen, aus den Flüssen Würschnitz und Zwönitz bildet. Letzteres, als das stärkere, heißt auch wohl selbst schon die Chemnitz, und fließt hier 2 Meilen weit nach NO., N. und W., nämlich durch Burkersdorf, bei den Mühlen von Kemptau und Dittersdorf vorüber, durch Einsiedel und Ersenschlag, nach Altchemnitz. Die Würschnitz dagegen berührt auf ihrem NO- und östlichen, zuletzt nördlichen Laufe einzelne Häuser von Jahnsdorf, Neukirchen und Classenbach, und durchfließt Harthau. Die Chemnitz aber scheidet Altchemnitz von Markers- und Helbersdorf, durchfließt Chemnitz, und berührt im Blankenauer Grunde Furth, die Bornaichen und Draisdorfer, zuletzt noch die Wittchensdorfer Mühlen. Ihr hiesiger 2 M. langer Lauf geht nordwärts. — Das Zwönigthal ist durchaus eng, tief, zum Theil felsig, und von großartiger romantischer Schönheit. Dieß gilt auch von dem (übrigen offenen und breiten) Würschnitzthale zu Harthau. Das Chemnitzthal dagegen ist mehr eine, obwohl hier und da von steilen Hügeln begränzte Aue, die sich erst kurz vor Wittchensdorf verengt. Hier hat das Wasser gegen 700' Seeshöhe, welche nebst jener des Frohnbachs in NW., bei seinem Austritte ins Wolfenburgerische, die geringste im Amte ist. Die größte, und zwar nach Lohrmann 1680', erreicht die Dittersdorfer Höhe, so daß der Bezirk eine Abwechselung von etwa 1000' zeigt, und als ein Amt von mittlerer Seeshöhe im Lande erscheint. Die mittlere Temperatur ist in N. und S. um 1½ bis 2° R. verschieden, und daher das Klima, welches jedoch den Obstbau nirgends verbietet, sehr abwechselnd. — Unter den Bächen nennen wir den Weßelsbach, der in Burkhardsdorf mündet; die

Zahnsdorfer, Leuckersdorfer und Neukirchner Wasser als Zuflüsse der Würschnitz; die Gablenz, welche Hermersdorf und Gablenz durchrinnt, und, durch die Bernsbach verstärkt, der Chemnitz rechts, dicht bei der Stadt, zufällt. Links geschieht dasselbe mit der Cappel und Pleiße. Jene rinnt in Reichenbrand und Siegmars aus 4 Mühlbächen zusammen, nezt auch Neustadt, Schönau und Cappel, führt treffliches Bleichwasser und nach alter Sage auch Gold (??). Die Pleiße entquillt dem Langenberg unsern Hohenstein, durchfließt auf 2½ Meilen langem und sehr krummem Laufe ausser der schon erwähnten Dörferreihe auch Rottluf (wo der Rabensteiner Bach ihr zufällt) und Attendorf, und mündet bei den Chemnitzer Schloßhäusern. Zwischen Gölsa und Heinersdorf empfängt die Chemnitz rechts ein durch Gölsa herbeikommendes starkes Waldwasser, links die über Wittchensdorf quellende Wahre; tiefer unten den Wittchenbach. — Der schon genannte Frohnbach entsiehet am Meinsdorfer Steinberge im Waldenburgischen, fließt 1½ Meilen weit meist Nwärts durch den dreifachen grossen Fabriksort Frohna, empfängt vor Mittelfrohna den aus der Limbacher Gegend kommenden Fichtigsbach, und eilt in schönem Waldgrunde unterhalb Wolkenburg der Mulde zu. — Der Gornbach, welcher im Augustusburger Amte Gornau, im hiesigen Dittmannsdorf durchfließt, und der über Altenhain quellende, auch Döbersdorf berührende Hammer- oder Schwarzbach, sind meilenlange, bei Gunersdorf mündende Nebenwässer der Ischopau. In SO. bezeichnet die durch ein tiefes Waldthal rauschende Wilsch die Amtsgränze, und nimmt den Weisbach auf. — Die zahlreichen Teiche des Amtes danken ihre Entstehung hauptsächlich den Chemnitzer Benedictinern, und sie übertreffen noch den Fischbedarf. Auszeichnung verdienen jene bei Gölsa und Furth, der Chemnitzer Schloßteich, die Teiche bei Limbach und Mittelfrohna, bei Würschnitz, bei Neukirchen, und bei der Belzmühle. — Mineralquellen im engeren Wortsinne fehlen; doch legt man einigen Quellen am Zeissigwalde und bei Rabenstein eine schnell petrosificirende Kraft bei, und künstliche Mineralwässer liefert das Bad zu Chemnitz.

Daß an Seehöhe kein anderer Berg der Dittersdorfer Höhe gleiche, wurde schon bemerkt. Indessen erreicht doch das Hohensteiner Gebirge, dessen hiesige oder östliche Hälfte auch nach Rabenstein benannt wird, und vom Chemnitzer Ratschberge an stufenweise immer höher westwärts ansteigt, auf den Höhen bei Pleiße und Wästenbrand ebenfalls bis über 1400'. So fand Bohrmann die westliche Feldhöhe bei Wästenbrand 1473', den Ehrenhain 1405', den Tümmel 1365' hoch. Auszeichnung verdienen übrigens noch die Adels- und Uhligsberge bei Hermersdorf, der Beutenberg u. a. Höhen des Zeissigwaldes (in welchem selbst die Dresdner Straße 1138' erreicht), beide Pfarrhübel bei Harthau und Neukirchen, der an 1260' hohe Neukirchner Galgenberg, der Hilbersdorfer Clausberg, der Einsiedler Mauseberg, der Auberger bei Rottluf, besonders aber die Höhen bei Remptau und Burkhardsdorf, z. B. bei Legterm die Stein- und Geiersberge, die Zwönitzthalwände nach Dittersdorf hin u. s. w. Burkhardsdorf stellt sich vollkommen im Typus der Gebirgsdörfer dar.

Besondere Mannfaltigkeit zeigt das Amt in den zunächst unter Tage befindlichen Gebirgsarten. In S. herrschen Gneus und Glimmerschiefer vor, und dringen als Klippen häufig aus den Bergwänden; doch findet sich auch ein muschligter Kiesel- und sehr häufig Thonschiefer, der zum Theil in Brand-, Hornblende-, und Grünschiefer übergeht. In N. dagegen lagern Thon-, Hornstein- und Pechstein-Porphyr (von welchen wir unter Chemnitz weiter sprechen werden) rother und bunter Thonstein und gewelchtheils bolusartiger Thon, nördlich bei Hilbers- und Attendorf Pechstein, bei Limbach Serpentin, bei Draisdorf und Rottluf Marmor. Die bei Harthau, Chemnitz und Gablenz aufgefundenen Steinkohlen scheinen kein Lager, sondern nur unbauwürdige Nester zu bilden. — Der meist rothe Thonstein, gewöhnlich gefleckt, manchmal bandirt und in Steinmark übergehend, bildet im Zeissigwalde, wo man ihn nebst dem Porphyr abbaut, ziemlich reine und regelmäßig geschichtete Platten, wird erst an der atmosphärischen Luft vollkommen hart, nähert sich dann zuweilen dem Hornstein, enthält hier und da Chalcedon und Carneol, heißt in einer besondern grauen oder lilacfarbigen und gesprenkelten Varietät auch Fruchtstein, und zieht sich mit Unterbrechungen bis in die Gegend von Glauchau fort. — Der überaus mannfaltig gestaltete hiesige Thon scheint durch mehr oder

minder starke Zersetzung des Thonporphyrs entstanden, ist daher bald ganz lettenartig, bald noch dem Thonsteine und Steinmarke ähnlich, und wird daher auch irrigerweise Steinmark, Märgel, Bolus, Sigelerde, Wackerthon u. s. w. genannt. 1769 bildete sich eine Actiengesellschaft zu Chemnitz, um auf diese Thonarten ein Fossilienwerk zu begründen, welches jedoch nicht in Ausführung gekommen sein mag.

An Metallen ist die Gegend sehr arm. Man gräbt jedoch bei Hermersdorf und Weißbach auf Eisenstein, und soll dessen ehemals bei Kemptau, Dittersdorf und Obersdorf viel gewonnen haben. Der einst bedeutende Hartthauische Bergbau auf silberhaltige Kupferkiese hatte seine Hütten nächst bei Chemnitz; vergl. dieses. Sediegen Kupfer fand der Bf. einst im Draisdorfer Marmor. Die Goldgranaten aber, wegen deren man sonst die Gappel rühmte, waren wohl gemeine schwere Pyropen. Es kommen ferner hier vor: edler Granat, Kyanit, Andalusit, Kerolith, Piferolith, Asbest, Pinguit<sup>1)</sup>, Grünslein, Seifenstein (diese 4 als Begleiter des Embacher Serpentin), Glimmer, Quarz, Feuerstein mit Petrofacten, Obsidian und Olivin Quarz, der irrig sog. ägyptische Jaspis u. a. Steinarten, insbesondere aber Achat. Dieser findet sich besonders innerhalb des Porphyrs als ein Gemenge aus Jaspis, Chalcedon, Amethyst und Quarz, auch wohl Carniol und Hornstein. Bei Rottluf durchschwärmen Trümer desselben das Gebirge nach allen Richtungen, und so verbreitet er sich mehr oder minder häufig aus dem Zeisigwalde westwärts bis über Pleissa hinaus. Man findet ihn jedoch auch häufig in Handstücken und Kugeln, welche in ihrer Höhlung häufig Berg- und Amethystkrystalle enthalten, während das Gestein selbst nicht selten als Onyx und Sardonyx erscheint. Dasselbe gilt vom Achate auf Gangtrümmern, wo auch kleine unförmliche Partien häufig durch Thonstein zu grossen Stücken verbunden sind. Die Porphyrbrecher legen den Achat nicht selten zurück; 1723 und 1753 aber wurden bei Altendorf und Rottluf sogar Bechen darauf gemuthet, und noch besteht ein Achatbruch, obwohl er selten mehr bebaut wird. — Endlich kommt der Chalcedon u. a. Achat, gleich dem Opal, häufig in den Räumchen der

Holz- und Starsteine<sup>2)</sup> vor, welche die Chemnitzer Gegend, besonders bei Hilbersdorf und dem rothen Vorwerke, so renommirt machen, und schon von Agricola erwähnt werden, aber erst durch den Edelsteininsp. Frenzel vor 100 J. gehörig erforscht wurden. Im J. 1751 fand man den berühmten, von der Natur selbst in grosse Partien gesonderten Stamm, auf welchen wir unter Hilbersdorf nochmals zurückkommen werden, und grub desselben, mit Einschluß der Aststücke, gegen 350 Str. aus. Seine Rinde war hier und da noch grün, sein Inneres weiß und schwarz, das der Aeste hingegen weiß und grau geflasert<sup>3)</sup>. Lange dauerte der Begehrt der Steinschneider nach dem hiesigen Holzsteine, woraus man allerlei Puzwaare, Knöpfe u. dergl. fertigte; gleichwohl liegen noch heute kostbare Cabinetsstücke, zum Theil als Kainsteine, auf den Gablenger und Hilbersdorfer Fluren. — Ausser dem eigentlichen ausgezeichneten Holzsteine sind es auch Jaspis, Chalcedon, Kieselschiefer und sandartiger Quarz, in welche das — zum Theil auch mit hellblauem Flußspathe durchdrungene — Holz sich versteinert hat. Zwischen Rinde und Innenholz findet es sich hier und da zellig, und dieß scheint es, was Boué<sup>4)</sup> mit dem „bimssteinähnlichen Zustande mancher Stücke im Porphyre“ gemeint hat. — Legt man Cotta's System der versteinerten Hölzer zugrunde, so giebt es bei Chemnitz den Psaronius asterolithus oder Sternstein, helmintholithus oder Maden- und Wurmstein, porosus communis oder Starstein; den Fasciculites didymosolen und F. palmatices, letztern von der Dattel- und erstern wohl ebenfalls von einer Palme; die Medullosa elegans, porosa und stellata; die Calamitea striata, bistrata, lineata und concentrica. Die Me-

1) Zu diesem gehört wohl auch die sogen. Chemnitzer Grünerbe. Als Doyasen sprach man sonst hiesige Bergkrystalle an, als Avanturin aber einen glimmerigen Sandstein.

2) Das früher und in England noch jetzt gebräuchliche Wort Star bezeichnet den Augenstern.

3) Letztere will jedoch Cotta vielmehr von Palmen oder auch von Calamen herleiten. Das grösste Stück des Stammes kam nach Dresden, kleinere nach Petersburg, Siebeneichen, Chemnitz, wo sie als Stäbe vor einem Hause der Brüdergasse liegen; u. a. D.

4) Man s. Brezels Lebens Magazin III, S. 100.

dullösen sind strahlig-gestreifte Stämme, die sich nicht wohl deuten lassen. Die Sternsteine zeigen im Querschnitte scharf-gezeichnete sternförmige oder strahlende Flecken, von Röhren-förmigen Wärmern herrührend. Solche Röhren sind, unter der Lupe betrachtet, mit einem zelligen Stoffe erfüllt. In den Maden- und Wurmssteinen sind weißliche madenähnlich-gekrümmte Flecke, die man früher für versteinerte Thierchen hielt, so vertheilt, daß sie sich gegen den Mittelpunkt des Stammausschnittes hin concentrisch darstellen. Die Röhren im sogenannten Röhrensteine zeigen sich überhaupt erfüllt mit Amethyst oder Quarz in höchst kleinen Krystallen, mit gemeinem oder Holzopal, mit Fluß- oder Kalkspath; zeigen sie nun auf dem Querbrüche runde Flecken, so heißen sie Augen- oder Starsteine. Diese leitet der Gf. Sternberg von Palmen, Cotta von riesigen Binsen oder Farren oder auch Strunkpflanzen her. Von dem oben erwähnten grossen Stamme ist es seit 1835 durch die genaueste Untersuchung erwiesen, daß er einem Coniferenbaume angehört hat.

Vom Zeißigwalde werden wir unter Chemnitz besonders sprechen. Uebrigens zeichnen unter den Waldungen des Amtes sich die kön. Forsten bei Obers- und Dittmanns-, bei Zahns- und Burkhardsdorf, die herrschaftlichen zu Dittersdorf und Limbach, besonders aber der kön. Kahrensteiner Wald aus; der das Gebirge zwischen der Pleiße und Cappel von Oberrabenstein bis Wästenbrand bedeckt. Der früher Neukirchische Abtswald ist dem Stollberger Amte zugeheilt worden. Noch zwar giebt es Bauerwälder in Menge; indessen erzeugt doch das Amt seinen durch enorme Bevölkerung und Fabrication so sehr gesteigerten Holzbedarf nicht, sondern holt ihn zum Theil aus den Stollbergischen und Augustusburger Wäldern, theils aus dem Chemnitzer Fibelholzhofe zu Flöha an der Ischopau. Die Zwönitzflöße dagegen hat längst aufgehört. Die Holzpreise sind im Ganzen schon hoch, in einzelnen Fällen fast unerschwinglich gewesen. Dasselbe gilt von den Getreidepreisen, obgleich

der Feldbau gut lohnt, und selbst bei den rauhesten Orten Weizen erzeugt. Den Kornbau des Chemnitzthales setzt man sogar jenem bei Dresden an Ergiebigkeit gleich, folglich in den 2ten Rang. In S. gedeiht auch der Flachsbau trefflich, und sorgfältig benützt man selbst die kleinsten Räume zum Erdäpfelbau. Vor seiner Erweiterung zählte das Amt 633½ Magazinhusen, und nach den (freilich ganz unglauwürdigen) Aerndteverzeichnissen erbaute es 1799 gegen 30000 Schffl. Korn, 3790 Schffl. Weizen, 15900 Schffl. Gerste, 12600 Schffl. Gemenge, 41060 Schffl. Hafer, 610 Schffl. Erbsen und Wicken, 51000 Schffl. Erdäpfel. — Für die Rindviehzucht sorgte schon Kf. August durch edleres Stammvieh so, daß man nachmals von hier aus Zuchtvieh verschrieb, wie jetzt aus dem Weiglande. Und wirklich ist sie so hoch gesteigert, als der Bevölkerungsgrad dieß irgend erlaubt, genügt aber doch nicht dem Bedürfnisse. Die Schäfszucht zeichnet sich keineswegs durch Stärke, wohl aber durch Feinheit aus. Die Richtigkeit der Angaben vom J. 1834 vorausgesetzt, enthielt der Bezirk damals 2433 Pferde, 15349 Kinder, 5630 Schafe, 774 Ziegen, 3112 Schweine, 1036 Bienenstöcke<sup>1)</sup>. Die stärksten Schäfereien sind zu Weißbach, Neukirchen und Oberrabenstein; Bienenzucht blüht besonders in Rabenstein und an der Pleiße, die Rindviehzucht am meisten in Süden.

In den südlichsten Orten sind auchleinweberei, Klöppelzwirnfertigung und Spizenklöppelei noch nicht völlig von der Strumpfwirkererei verdrängt, die auf dem Lande durch das ganze Amt, und zwar in der Limbacher Gegend noch immer auch in Seide, vorherrscht, und für welche auffer Chemnitz in Reichenbrand und Gröna, Pleiße, Wittchensdorf, Zahnsdorf, Neukirchen, Burkhardsdorf, u. a. Hauptfabrikstädtern eigene Mess-Handlungen, überall aber Factors existiren. Alle Dorfmeister gehören entweder zur Chemnitzer Innung, welche 1831

1) Durchschnittlich wären demnach auf jeder QM. 456 Pferde, 2880 Kinder, 145 Ziegen, 582 Schweine, 194 Bienenstöcke, aber nur 1056 Schafe. Daß jedoch besonders der letzteren Anzahl viel zu gering angegeben worden, sieht man aus der Angabe von 7798 Schafen (und 6132 Kühen) im J. 1779, wo doch das Amt viel kleiner als jetzt war, und ihm besonders noch die Schäfereien zu Weißbach und Wittchensdorf fehlten.

3687 —, oder zur Limbachischen, welche 823 gangbare Stühle zählte, deren Zahl jedoch seitdem bedeutend gestiegen ist. Auch gewebte Waare liefern viele Orte, und auffer zahlreichen Weichen bestehen dafür selbst auf dem Lande z. E. (in Limbach und Gröna) starke Handlungen. Alles Uebrige von der Fabrication wolle man unter Chemnitz nachlesen. — An Baumwollspinnereien, die ganz kleinen in der Stadt abgerechnet, zählte 1831 das Amt 32, so wie 3 für Wolle; seitdem mögen noch 8 — 10 hinzugekommen sein. — Uebrigens giebt es auf den Dörfern noch sehr manchfaltige Professionisten, z. B. Schieferdecker, indem man die zahlreichen Schieferbrüche nicht minder eifrig benutzt, als die Porphyrbrüche des Zeißigwaldes, die Kalkbrüche bei Rabenstein und Draisdorf, die Thonsteinbrüche und Thongruben.

Das Chemnitzer Justizamt, welches sein Gebäude am Markte der Stadt hat, begreift unter dem Amtmanne 2 ordentliche und 3 Viceactuarien, 1 Sporteleinnehmer, 1 Registrator und 2 Copisten. Auch von den hier thätigen Richtern bewohnen 3 die Stadt, jene für Neukirchen und Limbach aber diese Orte. — Beim Hauptsteueramte dienen unter dem Oberinspector 1 Rentant, 1 Controleur, 1 Actuar und 3 Assistenten; hierher gehören u. a. auch die 10 Controleurs in den Stadthorgebauten. Auffer dem Chemnitzer Hebezirk greifen in das Amt mehr oder minder auch jene von Hohenstein, Penig, Zschopau und Stollberg ein. Die 6 hiesigen Chauffehäuser sind zu Chemnitz (2), Reichenheim, Neukirchen, Siegmars und Wästenbrand. Mit Ausnahme der Nebenstrassen von Stollberg nach Zschopau und von Waldenburg nach Burgstädt, treffen alle Strassen dieses Amtes die Stadt Chemnitz, welche daher zu vergl. ist. Auffer dieser Stadt werden allhier von der abgelegten Eisenbahn die Fluren von Gölsa und Furth, von Cappel, Schönau, Höckericht, Siegmars, Reichenbrand und Mittelbach getroffen werden. — Die Chemnitzer Bezirksannahme für directe Steuern begreift auffer unserm Amte noch Stollberg und Frankenberg-Sachsenburg. Der Rentbeamte, prädicirt als Amtsinspector, ist zugleich Salzverwalter. Zu dem bedeutenden Rentamte gehörten bis 1818 auch viele grosse Teiche, noch viel früher aber das Schloßvorwerk. Für die Forsten sorgen unter dem Augustusburger-Chemnitzer Oberförster<sup>1)</sup> die Förster der Reviere Chemnitz, Obersdorf und Rabenstein, davon jedoch der erstere Hilbersdorf, der letztere Gröna bewohnt; der Unterförster zu Zahndorf gehört dem ersten Revier zu, und Revierjäger sind zu Hilbersdorf und Ober-rabenstein. Der jetzt gänzlich bedeutungslose Bergbau des Amtes gehört unter das Marienberger — nur der Neukirchner Gutsprengel eventuell unter das Annaberger Bergamt. — Für die Wahl eines bürgerlichen Kammermitgliedes<sup>2)</sup> bildet das Amt mit den Rittergutsunterthanen im Augustusburger Amte den 14ten Landesbezirk. — Alle Gebäude allhier waren 1830 in Dresden mit 2670012 Thlr. 12 Gr., aufferdem grossentheils noch im Auslande asscurirt. — Wohnungen sind hier selten, und es kommt z. E. bei Leonhardi einzig das (wieder bewohnte) breite Lehn bei Hermersdorf vor; doch lassen sich noch Dörfer zwischen Rabenstein und Reichenbrand, Walpersdorf bei Limbach, Zugmandel und Grimmitschau bei Röhrsdorf nennen. Aber deren Stätten sind nicht mehr sicher nachzuweisen. Unter den Bewohnern waren 1834 in der Stadt 17, überhaupt aber 21 Reformirte, dort 373 und überhaupt 452 Katholische, welche letztere, wie leicht zu erachten, sämmtlich der Parochie Chemnitz zugetheilt sind. Eben so stehen, Niederfrohna in der Peniger Ephorie abgerechnet, alle lutherische Parochien unterm Chemnitzer Superintendenten. Sie begreifen (in diesem Amte) bei 28 Kirchen 22 geistliche Stellen und, ohne die städtischen, 41 Schulen, also durchschnittlich 8 auf der Quadratmeile.

Soviel noch die ältere Geographie betrifft, zählt man die Gegend insgemein zum sog. Serbengau *Chutizi orientalis*, der wohl ohne Zweifel von der Rethuse- oder Gotteshaus-Burg bei Ringethal den Namen führte, und welchem v. Leutsch die Chemnitz zur Westgränze geben wil. Nicht minder allgemein nimmt man an, die Chemnitzer Gegend habe zur Mark und bischöfl. Diöcese Meissen gehört, wogegen sich aber zu mächtige Zweifel auflehn, die den Wf. min-

1) Der 1837 verstorbene bewohnte Obersdorf.

2) Dieß war bei beiden ersten constit. Landtagen der Obersdorfer Lehnrichter Puttrich.

Bestens vielmehr für die Oesterländische Mark und die dafür gestiftete Dübelse Zeig<sup>1)</sup> stimmen. In späterer Zeit gehörte Chemnitz als eine unmittelbar königliche Stadt (die also den nachmaligen freien Reichsstädten vergleichlich war) in das große deutsche Mittelland, welches die Könige durch Vögte regieren ließen, und welches unter dem Namen des Voigtlandes auch selbst noch Scharfen- und Wolkstein unbegriffen hat, die also dem meißnischen Lande nicht zugehörten. Daß die kaiserlichen Vögte zu Chemnitz auch Burggrafen genannt worden, ist zwar wahrscheinlich, aber unerweislich. Dagegen finden sich Spuren, daß sie aus dem kaiserl. Schlosse zu Chemnitz (s. d.) schon zeitig auf die Burg Stein zogen, die daher Grafen- oder Rabenstein genannt wurde. Ein Theil des Amtes (nördlich von der Stadt) unterlag jedoch der Burg Blankenau, Weißbach mit Dittersdorf der Scharfensteiner, Nebers- und Dittmannsdorf der Schellenberger Herrschaft, und Frohna dürfte unter Sinnenberg gehört haben; über einige Orte bleibt alle Vermuthung fruchtlos —, der Haupttheil des Amtes aber machte die Herrschaft Rabenstein aus. — An diese wenigen Bemerkungen wolle man nun das unter Chemnitz (hinsichtlich seines spätern Besizes und der Abtei.) unter Rabenstein und Neukirchen zu Sagende heften. Das Amt Chemnitz kam sogleich an die Albertinische Linie, wurde jedoch 1526 vom H. George um 4360 Fl. an einige Privatleute, 1553 aber nebst den Aemtern Rabenstein und Alzella vom H. Moriz an George Desterreicher in Augsburg verpfändet. Im J. 1586 begriff das kurf. Amt (davon Rabenstein, Neukirchen u. a. D. noch nicht verkauft waren) 40 Dörfer mit 1067 Wirthen, 6 Lehn-pferde, die 3 Kammergüter Chemnitz, Rabenstein und Neukirchen, die Schloßmühle, die Mühlpächte zu Neukirchen, Claffenbach und Burkhardsdorf, große Forsten, die Flüsse auf der Zwönitz, 34 Teiche, viel wilde Fischerei, das Geleite, und 1184 Scheffel. Zinnetreide. Damals rechnete man hierher auch die Güter Lichtenwalde, Erdmanns-, Ditters- und Wittchensdorf; auch war das kurf. Amt Lichtenwalde seit 1602 mit dem hiesigen verbunden, wie denn im 18. Jahrh. der hiesige Amtmann meist auch das Frankenberg-Sachsenburger Amt besorgte. Im J. 1695 gab es in den Amtsorten zwar 619 Güter, aber — welch' ein Unterschied gegen unsere Tage! — nur 317 Gärtner und Häuser; die Unterthanen stellten zum Defensionerwerke 121 M., darunter 30 Defensionier, und 6 Heerwagen.

### a) Die Stadt Chemnitz,

deren serbischer Name (= Steinbach) eigentlich dem Flusse zukommt, in Urk. auch Caminici, Camenici, Kempnig, Kemnig, Cemenig lautet, und später zu Kaiser-Kemnig ausgedehnt wurde<sup>2)</sup>, ist zwar nicht der Größe, wohl aber der Volksmenge nach die dritte des Landes, hat daher ohne Zuziehung einer andern Stadt ihren Deputirten in der 2ten ständischen Kammer und anjetz<sup>3)</sup> ihren Bürgermeister in der Iten, wird als Fabrikstadt in Deutschland nur von Wien und Berlin effectiv, von Eibersfeld zugleich relativ übertroffen, und gilt für die Hauptstadt des Erzgebirgs, in welche auch schon längst von Zwickau aus die kreisständischen Versammlungen nebst Archiv und Cassé, so wie die Kreishauptmannschaft des erzgebirgischen Kreises verlegt wurde<sup>4)</sup>. Anjetz aber ist Chemnitz der Sitz der ersten zwickauischen Amtshauptmannschaft mit Zubehör, des Hauptsteueramtes über die Hebebezirke Chemnitz, Ischopau, Schellenberg, Frankenberg, Burgstädt,

1) Dies gilt natürlich bloß von der Zeit bis 1320, wo der Meißnische Bischof den Chemnitzer Abt bewog, Archidiacon des meißnischen Stuhles zu werden.

2) Scharzweise nennt man Ch. auch Kleinleipzig. Der Tradition zufolge hätte auch wirklich ehemals ein Dorf Leipzig (d. h. Lindenheim) da gestanden, wo jetzt die Vorstadt „unter den Linden“ ist.

3) Um formell zu sprechen. Schwerlich dürfte Ch. jemals dieser königlichen Begünstigung verlustig werden. Bis 1831 war Ch. zwar im engern Ausschusse der Städte, kam jedoch im Range erst nach Zwickau und Freiberg.

4) Es gab sonst hier 1 Seileits- und Accisecommissar, 1 Hauptgeleite, 1 Generalaccisinspector. Auch ist Chemnitz bis 1812 Garnisonstadt eines Lineenbataillons, und 1575 der Pest wegen Sitz des Leipziger Schöprenstuhles gewesen. Andere ehemalige Behörden nennen wir später. Bis 1820 bestand hier das Kreiscontingent für das Erzgebirge.

Denig, Waldenburg, Hohenstein und Stollberg, ingleichen über 15 Chaussees, 1 Wege- und 4 Brückengeldeereinnahmen, der Bezirkssteuereinnahme für die Ämter Chemnitz, Stollberg und Frankenberg-Sachsenburg, starker Justiz-, Rent- und Postämter, einer Posthalterei, einer Salzverwalterei, einer der stärksten Superintendenturen im Lande (davon s. u.), eines Amtspophysikates, 2er Chausseeereinnahmen, des Central-Unterstützungsvereines für das Erzgebirge und Voigtland, so wie mehrerer anderer Vereine.

Die Stadt liegt nicht sehr außer des Amtes Mitte, hinsichtlich des Jakobsthurmes nach Oberreit unter  $50^{\circ} 50' 3''$  Br. und  $30^{\circ} 35' 0''$  L.<sup>1)</sup> und nach Wiemann 895' überm Meere, 8 Meilen von Dresden und Leipzig, 4 starke Meilen von Zwickau, Altenburg und Freiberg, in sehr breitem, auenähnlichem, mildem und anmuthigem Thalkessel, fast gänzlich am rechten Ufer der Chemnitz, welche am Wlichen Rande des Ortes links die Cappel, am NWlichen rechts die Gablenz (die sich kurz zuvor durch die unter der Sonnenstadt unsichtbar herbeigekommene Bernsbach verstärkte), tiefer unten aber links die Pleiße aufnimmt, und mit Inbegriff der Beckerischen<sup>2)</sup> mittels 10 Brücken überschritten wird, davon jedoch die wenigsten massiv sind. Bohrmann fand den Fluß unter der Niclasbrücke 888 bis 899' hoch, so wie das zu correspondirenden Beobachtungen dienende Borchertische Barometer 926', v. Gersdorf aber den Gasthof zu 3 Schwanen am Brühl 915' hoch. Die große Lebhaftigkeit des Ortes erhöht sich durch die Leipzig-Prager und Dresden-Höfer Hauptstraßen, und wird bald noch mehr durch die projectirte erzgebirgische Eisenbahn<sup>3)</sup> gewinnen. Nächstem führen auch gute Chaussees nach Frankenberg und Mittweide, nach Stollberg und nach Annaberg, geringere Straßen nach Rochlitz, Waldenburg und Limbach, Augustusburg und Wolkenstein. Nach Bohrmann erreicht die Dresdner Straße im Zeißigwalde 1136', die Stollbergische vor Neufkirchen 1237'. — Rechts vom Flusse erhebt das Land sich nur allmählig, während es links steile Hügel zeigt, von denen aus die Gegend sich ungemein reizend, heiter und belebt darstellt; so in SW. von Sittners Berg, der auch nach der darauf stehenden Meisterei der Scharfrichterberg, wegen des daran stehenden Hüttenhofes<sup>4)</sup> in der Aue aber der Hüttenberg heißt —, so in W. von dem an Bergkellern reichen Ratsch, Kag- oder ehemals auch Raffberge<sup>5)</sup> —, so in NW. oder N. von dem Schloßberge, dessen wir unten mehr gedenken werden. An diesen steilen Bergwänden hat man hübsche Spazierwege angelegt, davon die südlichsten Leopolds- und Sachsenruhe heißen. Unter den Holzungen nennen wir nur in NW. den Schloß- oder Closter- und Küchenwald, in NO. den ursprünglich deutsch-königlichen, dann der Stadt überlassenen, durch seine Porphyrbrücke so berühmten Zeißigwald, an dessen Rande man überall der herrlichsten Aussichten genießt. An die Vorstädte stoßen in SW. Cappel, in S. Altchemnitz, in O. Gablenz genau; einzelne Häuser aber vermitteln damit einigermassen Altendorf, Furth und Hilbersdorf. Hierzu ist Ch. ein Glied der  $\frac{3}{2}$  St. langen Häuserreihe von Mittelbach in SW. bis Hermersdorf in Osten. Unter den vereinzeltten Gebäuden und Häusergruppen zeichnen sich aus: das Schloß nebst der Closterkirche und dem Rittergute Schloßvorwerk auf dem Schloßberge (s. u.); die zu letzterem gehörigen „Häuser unterm Schlosse“ mit Einschluß der Schloßmühle; die Hauboldtsche Spinnerei, die Maschinenbaufabrik u. a. Gebäude der sogen. Schloßgasse, einer kleinen, aber sehr weit umher verstreuten Amtsvorstadt, die sich mit den „Häusern unterm Schlosse“ verkettet, und mit diesen sich nördlich von der Stadt verbreitet; das ansehnliche Vorwerk Scheibe bei Furth; das große und

1) Nach dessen Charte findet man die Position sich vielmehr zu  $50^{\circ} 50' 4''$  und  $30^{\circ} 34' 53''$ .

2) Allgemein betrachtet man Beckers Spinnerei, obwohl auf Altchemnitzer Grund und Boden stehend, als Zubehör von Chemnitz.

3) Sie wird aus N. südwärts so herbeikommen, daß sie die Sonnenstadt in W. und NW. läßt, und von ihrem Bahnhofe in der Gegend der Bleizuckerfabrik westwärts bei Beckers Spinnerei hin nach Cappel gehen.

4) Im J. 1422 waren hier 1 Saigerhütte, 1 Kupferhammer und 1 Pochwerk im Betrieb; auch seifte man in der Cappel nach Gold.

5) Wir hörten ihn auch Raffberg aussprechen. Von da aus haben Johann Friedrich 1547 und Holke am 27. Septbr. 1632 die Stadt, als eine damalige Festung, beschossen. Denn man pflegte zu sagen: Leipzig die beste, Chemnitz die feste, Freiberg die größte.

unfers Wissens auch als Spinnfabrik benutzte rothe Borwerk, welches, einem Hofel gehörig,  $\frac{3}{4}$  St. entfernt jenseits der 1404 angelegten Rathsh- oder Herrenteiche in NNO. steht; die näher gelegne Gosackenschenke u. a. vereinzelte Häuser jener Gegend; Schiefers oder der neue Gasthof, welcher am Waldrande und der Dresdner Strasse  $\frac{1}{2}$  St. von Ch. steht; das nähere Lindnerische Gasthaus an derselben Strasse; in S. die Bleizuckerfabrik an der Annaberger Strasse, Treffurths schöne grosse Bleiche mit massiver Flussbrücke, und Beckers Spinnmühle an Sittners Berg; in SSW. der Wind oder die Lustschenke, ein Lustort am Stollberger Wege und Hainberge; in NW. endlich Arnolds Borwerk und noch einige Güter, eine Spinnmühle an der Pleisse, und das  $\frac{3}{4}$  St. entlegne Chausseehaus an der Leipziger Strasse.

Nachdem man in neuester Zeit die Innenstadt ihrer hohen altergrauen Mauern<sup>1)</sup>, ihres Grabens und ihrer Thore<sup>2)</sup> entledigt hat, wird sie, die 4506 Ellen in ihrem cirkelähnlichen Umfange messen soll (vom Wf. aber beim Umkreisen durchaus kleiner gefunden wurde), durch Gäßchen, neue Gebäude und Alleen ganz enge mit den viel weitläufigeren Vorstädten verbunden, wodurch Unnehmlichkeit und Gesundheit des Ortes um die Wette gewonnen haben. Die an die Stadt unmittelbar stossenden Vorstädte sind: in N. die Closter<sup>3)</sup>, in O. die Johannis-, in S. die (nach dem Flusse fogen.) Chemnitzvorstadt, in SW. die Aue, in W. die sehr kleine Rathsh-Nickasvorstadt. Es stößt aber wiederum die Amts-Nickasgasse an die beiden letztgenannten, indem sie sich meist an der Zwickauer Strasse hinaus-, ja in einzelnen Gebäuden bis nach Cappel, und zugleich nach Sittners Berg hinaufzieht; ferner die hintere Aue an das südliche Ende der Aue; die Gablenzvorstadt in NO. an die Johannisvorstadt; endlich an diese beiden und die Clostervorstadt der in N. sich verbreitende Anger mit Neustadt oder „unter den Linden“<sup>4)</sup>; der Schloßgasse und der Häuser unterm Schlosse haben wir schon gedacht. Der Anger mit seinen geraden und meist erst im 19. Jahrh angelegten Gassen stellt sich fast wie ein besondres Städtchen dar, enthält aber leider sehr viele nicht übersezte Häuser, die nur wie Interimsgebäude aussehen. Im Allgemeinen ist jedoch der fast ganz eben gelegene Ort reich an hübschen Gassen und schönen, ja zum Theil prächtigen Häusern.

Daß Ch. schon im Mittelalter sehr wichtig, ungleich wichtiger als im 17ten und zu Anfange des vorigen Jahrh. gewesen, ist gewiß. Als eine unmittelbare königliche Stadt soll es Hilfstuppen gegen Heinrich d. Löwen gestellt haben. Von den Hunnen zwar vor 900 und mehr J. verwüthet, erhobte es sich doch schnell durch seine Märkte, die einem vielbesuchten Marienbilde ihre Entstehung dankten, erhielt — wie man annimmt — schon von K. Heinrich I. seine Mauern (welche dann K. Lothar 1136 erneuerte) und die von K. Otto 994 bestätigten Freiheiten, so wie 939 von K. Otto I. seine Haupt- oder anfänglich fogen. Marien- (jetzt Jakobs-) Kirche. Von der Kaiserburg gab es Ruinen noch vor 280 J. an der Stelle der heutigen katholischen Kirche, und die Häuser vom Hofmarkte bis zum Nickasthore hin genossen bis in neue Zeit herab gewisse Burglehnsrechte. Es finden sich auch Spuren von kais. Burggrafen, die jedoch später auf dem Schlosse Stein oder Rabenstein (d. h. Grafenstein) residirten, zur Unbedeutbarkeit herabsanken, und daher die Rabensteiner Herrschaft oder den größten Theil der Umgegend von Chemnitz an die Dynasten von Waldenburg abgaben, die aber auch wohl gar mit jenen Ein Geschlecht ausgemacht haben dürften. Diese Herrschaft fiel dann 1375 um einen wahren Lump-Preis dem seit 968 auf dem nahen Berge bestehenden Closter zu, welches dadurch eben so mächtig anwuchs, als die Stadt, nachdem sie ihre Reichsunmittelbarkeit verloren, herabgesunken war. Schon 1278 nämlich hatte Markgraf Diezmann

1) Unter den 25 Mauerthürmen zeichnete sich der 1486 errichtete rothe Thurm in NO. aus, dessen Obertheil vorsprang. Um der Accise willen war Ch. 1827 — 1831 mit Schranken umgeben.

2) Das sehr antike sübliche Johannissthor stand seit 1376, und zeigte, nebst dem 1547 erbauten Closterthore in N., gute Bildhauerei. Nach S. ging das Chemnitzer oder tüchtiger Chemnitzthor, nach W. das Nickasthor nebst der Pforte.

3) Auf diese sind ehemals die Juden beschränkt gewesen, deren schon längst keiner mehr hier wohnt.

4) Die 50 ersten Häuser dafelbst wurden 1796 — 1800 angelegt.

den Ort nebst dem Pleißenlande unterpfändlich übernommen, womit Chemnitz aber keineswegs zu scheiden war, vielmehr schon 1282 und dann wiederholt sich mit Altenburg und Zwickau gegen die Wälfen, Diezmann und Friedrich verbündete, auch 1306 Herrn Friedrich v. Schönburg für seine Sache gewann. Gleichwohl mußte es sich 1308 gefallen lassen, als Unterpfand an Friedrich den Freudigen überwiesen zu werden, und erkannte auch dessen Hoheit 1312 an, nachdem Böhmen seiner Ansprache daran sich 1311 auf 10 S. begeben hatte. Aus diesem Interims-Verhältnisse des Ortes erklärt es sich leicht, wie er 1314 von den Brandenburgern erobert, 1315 von den Meißnischen zurückerobert, und wie ihm dennoch 1316 in einem Neuf ein Kaiserl. Voigt gesetzt werden konnte; denn der bleibende Besitz Friedrichs begann erst kurz vor dessen Tode 1324. Im J. 1423 erkaufte der Rath die Obergerichte um 2556 Gulden, und damals gab es schon Färbereien, ein Bleichamt und die beiden grossen Weichen an der Cappel, zu deren Gunsten weit in die Runde <sup>1)</sup> das Weichen unterfagt wurde. 1429 und 1430 griffen die Hussiten Ch. vergebens an, wogegen es im 30jäh. Kriege die Thore 3mal öffnen mußte, durch Seuchen und Plünderung auch bis auf  $\frac{1}{3}$  aller Häuser <sup>2)</sup> entvölkert wurde, und selbst 1697 noch zählte man nur 543 Bürger, überhaupt aber gegen 5000 Seelen. Seitdem wuchs der Ort allmählig wieder an, und hatte, obwohl im 7j. Kriege und durch die Theuerung 1771 — 1773 <sup>3)</sup> einigermassen zurückgegangen, 1779 wieder 1835 Familien, also 8 — 9000 Seelen, 1801 aber 10835 Consumenten und 1812 mit Niclasgasse über 18000 Seelen <sup>4)</sup>, deren Zahl aber 1813 durch Kriegsnoth und häufigen Abzug der Gesellen wieder abnahm. Daher liessen 1816 sich, ohne Niclasgasse, nur 13821 M. aufzeichnen, 1830 jedoch 15735, 1832 aber 18401, und 1834 gab es, die Amts- und Schloßvorwerks-Unterthanen eingerechnet, 21343 Seelen, worunter 18 Reformirte und 374 Katholiken <sup>5)</sup>; anjetzt mag die Gesamtzahl in der That <sup>6)</sup> beinahe auf 28000 steigen. Eben so wuchs die Zahl der Wohnhäuser seit 1697 von 484 auf 943 im J. 1816, Niclasgasse ungerechnet, an. Außerdem standen unter dem Rathe 3 Mühlen, 12 geistliche und Schul-, und 28 Commungebäude. 1832 aber enthielten die gesammten polizeilichen 10 Stadtbezirke, wozu indessen die Schloßvorwerks-Häuser nicht gehören, 1073 Border-, 289 Seiten- und 476 Hintergebäude. 1834 fand man 1147 <sup>7)</sup> bewohnte und 75 unbewohnte Numern, und jetzt mag, nachdem ganze Gassen auf dem Anger neu entstanden sind, die Gesamtzahl an 1300 betragen. Wenige davon tragen noch Schindel-, viele dagegen Schieferdächer, und 159 schon im J. 1832 Bleigabteiler <sup>8)</sup>. Die Erluchtung durch Kerberben ward 1828 ganz allgemein <sup>9)</sup>, und 1832 gab es 207 Brunnen und 194 Röhrwasser-Ausgüsse, größtentheils dem Goldborn am Reißigwalde entstammend. Die Innenstadt hat durchaus Schleusen. Auch wurden die Feueranstalten 1831 den Hamburgischen nachgebildet, und haben 10 Spritzen, eine Feuerschaar von 350, eine Rettungsschaar von 322, und eine Wachtschaar von mindestens 100 Mann. Die im Allgemeinen gute Polizei wird von der 1830

1) Kf. August erweiterte das Privilegium 1568, Nochtiz allein ausnehmend, bis auf 10 Meilen Entfernung. Erst 1706 durfte die 3te Weiche hier angelegt werden.

2) Der Feuerstellen gab es 1650 in der Stadt 416, in den Vorstädten 741, so daß Ch. vor dem Kriege, wenn man dabei das Verhältniß Freibergs zum Maßstabe nimmt, fast die heutige Bevölkerung gehabt haben dürfte.

3) Im J. 1772 sind nur 222 Kinder geboren, aber 1400 M. gestorben, und Viele verließen den nahrungslosen Ort, so daß man 1774 ihm nur 9000 Seelen zutraute.

4) Freilich nicht nach officiellen Angaben. Obige Zahl versicherte jedoch dem Vf. der damalige Bürgermeister.

5) Früher lebten häufig auch griechische Familien hier, besonders als Baumwohlfändler; jetzt sind deren unseres Wissens nur noch 2, die sich zu den Katholiken halten.

6) Eine bestimmte Angabe wird in Ch. dadurch vermittelt, daß sehr viele Druck- und Spinn-Arbeiter, die übrigens auf Dörfern wohnen, ein Schlafzimernchen auch in der Stadt sich ermieihen, und daher allenfalls auch für Stadtbewohner gelten können.

7) Davon hatte 1 Gebäude 6 Etagen, 4 aber hatten deren 5, und 300 Wohnhäuser waren nicht übersezt.

8) Daher ist die Zahl der Fangstangen hier groß genug, um Gewitter festzuhalten, aber auch zugleich zu mildern.

9) Die Innenstadt erhielt allgemeine Erluchtung schon 1791.

errichteten starken Communalgarde, deren Dienst nie gänzlich eingestellt wurde, so trefflich unterstützt, als der Mangel an Militär dieß hier besonders dringend nöthig macht. — Sämmtliche Gebäude waren 1830 in Dresden mit 1627363 Thlr. versichert.

Unter den 6 Kirchen des Ortes besuchen wir zuerst die, auf engem Freiplatze hinterm Rathhaus stehende, große und stattliche Hauptkirche zu S. Jakob, deren gothisches Aeußere man leider erst kürzlich durch weissen Anstrich verunstaltet hat. Ihr Hauptthurm <sup>1)</sup>, welcher nie sein beabsichtigtes Gegenstück erhalten, wurde nach dem Brande von 1617 zum Theil erneuet, und war bis zu dem verberthlichen Blitzstrahle im J. 1746 120 —, ist aber nun gegen 105 Ellen hoch. Er enthält ein starkes Gekölbe, und stößt auch an das Rathhaus. Ohne ihn ist die, ursprünglich sehr großartig angelegte, später durch Anbaue etwas verunstaltete Kirche 57 Ellen breit und 108 Ellen lang. Viel kleiner mag freilich das, der Sage nach 939 vom K. Otto begründete Heiligthum gewesen sein, bevor der Hauptbrand vom J. 1389 den Neubau veranlaßte; auch hat der Brand 1617 manche Abänderung herbeigeführt. Nächst der Maria <sup>2)</sup>, welche der Kirche starke Wallfahrten und Einkünfte zuführte, ward später der ältere Jacobus deren Hauptpatron, und beide sehen wir über der imposanten Vorhalle an der Stirnseite der Kirche nebst noch 2 schönen uralten steinernen Figuren. Berühmt war sonst das 3fache gothische Flügelaltar, welches die Sage einem „Hanns v. Cöln“ (vergl. Ehrenfriedersdorf) und dem J. 1307 heischreibt, wogegen der Styl Dürers Zeit athmete; in einzelnen Theilen befindet es sich jetzt theils hinterm heutigen Altare, theils in Privathänden, und es wird durch ein Deserisches Bild (Jesu Auferstehung) ersetzt, welches, nebst der in der Sacristei befindlichen Deserischen Magdalena, der Kfm. Treffurth geschenkt hat. Man zeigt ferner ein in gothischer Weise außerordentlich schön geschnitztes h. Grab mit 12 Figuren, Reste des uralten Taufsteines, einen sogen. Palmesel, Knochen der Ap. Petrus und Paullus, das kostbare freih. Welzische Denkmal, die 2 — 3000 Bände starke Schul- und Stadtbibliothek. Diese Kirche, welche nebst der Umgegend zwar in der meißnischen Diöcese lag, gehörte dennoch 1118 bis 1320 dem Kloster Bosa, dann den hiesigen Benedictinern, und ihr selbst gehörten die Orte Meinersdorf und Niederfrankenhain, auch seit 1365 der Zoll zu Geithain. Einer der Altäre stand der starken Bruderschaft der Schuhknechte zu. — Nach des Klosters Aufhebung fiel der Patronat an den Stadtrath, und stets ist der Pastor, als Nachfolger des einstigen Erzprieesters <sup>3)</sup>, zugleich Superintendent über eine der größten Ephorien im Lande gewesen. Diese gab nun zwar 1836 die Parochien Altmittweida, Frankenu, Seifersbach, Mittweida und Rossau an die Waldheimer, Croffen, Milkau, Seelitz, Zettlitz und Kohren an die Rochlitzer, Langenleuba, Steinbach und Niederfrohna an die Peniger Ephorie ab, erhielt jedoch Wittchensdorf von der Zwickauischen, und befaßt daher nun, abgesehen von Chemnitz <sup>4)</sup>, folgende 35 Parochien mit ihren Fittalen: Auerwalde, Augustusburg nebst Schellenberg, Burghardsdorf, Dorchemnitz, Dorfschellenberg mit Leubsdorf, Ebersdorf mit Lichtenwalde, Einsiedel, Erdmannsdorf mit Dittmannsdorf, Erzbach mit Kirchberg, Guba, Flöbe, Frankenberg mit Sachsenburg, Glösa mit Hilbersdorf, Harthau, Hormersdorf mit Auerbach, Jahnisdorf mit Meinersdorf, Krummhermersdorf, Limbach, Lugau, Lichtenau, Neukirchen mit Leutersdorf, Niedergwönitz mit der Blasiuskirche, Otendorf, Oibersdorf, Pleiße mit Wüstenbrand, Rabenstein, Reichenbrand mit Mittelbach, Reichenheim mit Hermersdorf, Röbersdorf, Stollberg mit Brünlos, Thalheim mit Gornsdorf, Waldkirchen mit Borstendorf, Wiesa Wittchensdorf, Zschopau; überhaupt aber 61 Kirchen und Capellen, so wie 44 geistliche Stellen. 1834 zählte man in der Ephorie, welche jetzt das A. Chemnitz fast gänzlich, das Amt Stollberg größtentheils, die Kemter Augustusburg und Frankenberg zur

1) Der andere ist ein unbedeutender Dachreiter.

2) Deren Gnadenbild verbrannte im J. 1389.

3) Dieser unterlag dem hies. Abte, als Archidiaconen, und beaufsichtigte die Pfarreien Chemnitz, Röbersdorf, Pleiße, Rabenstein, Reichenbrand, Einsiedel, Hermersdorf, Erdmannsdorf, Glösa und Wittchensdorf. 1566 — 1588 gehörten zur Ephorie auch Burgstädt, Bräuns-, Hartmanns-, und Wittchensdorf. 1834 sollen 68 Kirchen und 90 Schullehrer in der Ephorie gewesen seyn; diese Zahlen sind jedoch unzureichend.

4) Dazu auch Alchemnitz als Fittal.

dullösen sind strahlig-gestreifte Stämme, die sich nicht wohl deuten lassen. Die Sternsteine zeigen im Querschnitte scharf-gezeichnete sternförmige oder strahlende Flecken, von Röhren-förmigen Wärmern herrührend. Solche Röhren sind, unter der Lupe betrachtet, mit einem zelligen Stoffe erfüllt. In den Maden- und Wurmsteinen sind weißliche madenähnlich-gekrümmte Flecke, die man früher für versteinerte Thierchen hielt, so vertheilt, daß sie sich gegen den Mittelpunkt des Stammausschnittes hin concentrisch darstellen. Die Röhren im sogenannten Röhrensteine zeigen sich überhaupt erfüllt mit Amethyst oder Quarz in höchst kleinen Krystallen, mit gemeinem oder Holzopal, mit Fluß- oder Kalkspath; zeigen sie nun auf dem Querbrüche runde Flecken, so heißen sie Augen- oder Starsteine. Diese leitet der Gf. Sternberg von Palmen, Cotta von riesigen Binsen oder Farren oder auch Strunkpflanzen her. Von dem oben erwähnten grossen Stamme ist es seit 1835 durch die genaueste Untersuchung erwiesen, daß er einem Coniferenbaume angehört hat.

Vom Zeißigwalde werden wir unter Chemnitz besonders sprechen. Uebrigens zeichnen unter den Waldungen des Amtes sich die kön. Forsten bei Obers- und Dittmanns-, bei Zahns- und Burkhardsdorf, die herrschaftlichen zu Dittersdorf und Limbach, besonders aber der kön. Kahrensteiner Wald aus; der das Gebirge zwischen der Pleisse und Cappel von Oberrabenstein bis Wästenbrand bedeckt. Der früher Neukirchische Abtswald ist dem Stollberger Amte zugeheilt worden. Noch zwar giebt es Bauerwälder in Menge; indessen erzeugt doch das Amt seinen durch enorme Bevölkerung und Fabrication so sehr gesteigerten Holzbedarf nicht, sondern holt ihn zum Theil aus den Stollbergischen und Augustusburger Wäldern, theils aus dem Chemnitzer Fibelholzhofe zu Flöha an der Ischopau. Die Zwönitzflöße dagegen hat längst aufgehört. Die Holzpreise sind im Ganzen schon hoch, in einzelnen Fällen fast unerschwinglich gewesen. Dasselbe gilt von den Getreidepreisen, obgleich

der Feldbau gut lohnt, und selbst bei den rauhesten Orten Weizen erzeugt. Den Kornbau des Chemnitzthales setzt man sogar jenem bei Dresden an Ergiebigkeit gleich, folglich in den 2ten Rang. In S. gedeiht auch der Flachsbau trefflich, und sorgfältig benützt man selbst die kleinsten Räume zum Erdäpfelbau. Vor seiner Erweiterung zählte das Amt 633½ Magazinhufen, und nach den (freilich ganz unglauwürdigen) Aernntverzeichnissen erbaute es 1799 gegen 30000 Schfl. Korn, 3790 Schfl. Weizen, 15900 Schfl. Gerste, 12600 Schfl. Gemenge, 41060 Schfl. Hafer, 610 Schfl. Erbsen und Wicken, 51000 Schfl. Erdäpfel. — Für die Rindviehzucht sorgte schon Kf. August durch edleres Stammvieh so, daß man nachmals von hier aus Zuchtvieh verschrieb, wie jetzt aus dem Weiglande. Und wirklich ist sie so hoch gesteigert, als der Bevölkerungsgrad dieß irgend erlaubt, genügt aber doch nicht dem Bedürfnisse. Die Schäfszucht zeichnet sich keineswegs durch Stärke, wohl aber durch Feinheit aus. Die Richtigkeit der Angaben vom J. 1834 vorausgesetzt, enthielt der Bezirk damals 2433 Pferde, 15349 Kinder, 5630 Schafe, 774 Ziegen, 3112 Schweine, 1036 Bienenstöcke<sup>1)</sup>. Die stärksten Schäfereien sind zu Weißbach, Neukirchen und Oberrabenstein; Bienenzucht blüht besonders in Rabenstein und an der Pleisse, die Rindviehzucht am meisten in Süden.

In den südlichsten Orten sind auchleinweberei, Klöppelzweirnfertigung und Spizenklöppelei noch nicht völlig von der Strumpfwirkererei verdrängt, die auf dem Lande durch das ganze Amt, und zwar in der Limbacher Gegend noch immer auch in Seide, vorherrscht, und für welche auffer Chemnitz in Reichenbrand und Gröna, Pleissa, Wittchensdorf, Zahnsdorf, Neukirchen, Burkhardsdorf, u. a. Hauptfabrikstädtern eigene Mess-Handlungen, überall aber Factors existiren. Alle Dorfmeister gehören entweder zur Chemnitzer Innung, welche 1831

1) Durchschnittlich wären demnach auf jeder QM. 456 Pferde, 2880 Kinder, 145 Ziegen, 582 Schweine, 194 Bienenstöcke, aber nur 1056 Schafe. Daß jedoch besonders der letzteren Anzahl viel zu gering angegeben worden, sieht man aus der Angabe von 7798 Schafen (und 6132 Kühen) im J. 1779, wo doch das Amt viel kleiner als jetzt war, und ihm besonders noch die Schäfereien zu Weißbach und Wittchensdorf fehlten.

3687 —, oder zur Limbachischen, welche 823 gangbare Stühle zählte, deren Zahl jedoch seitdem bedeutend gestiegen ist. Auch gewebte Waare liefern viele Orte, und auffer zahlreichen Weichen bestehen dafür selbst auf dem Lande z. E. (in Limbach und Gröna) starke Handlungen. Alles Uebrige von der Fabrication wolle man unter Chemnitz nachlesen. — An Baumwollspinnereien, die ganz kleinen in der Stadt abgerechnet, zählte 1831 das Amt 32, so wie 3 für Wolle; seitdem mögen noch 8 — 10 hinzugekommen sein. — Uebrigens giebt es auf den Dörfern noch sehr manchfaltige Professionisten, z. B. Schieferdecker, indem man die zahlreichen Schieferbrüche nicht minder eifrig benutzt, als die Porphyrbrüche des Zeißigwaldes, die Kalkbrüche bei Rabenstein und Draisdorf, die Thonsteinbrüche und Thongruben.

Das Chemnitzer Justizamt, welches sein Gebäude am Markte der Stadt hat, begreift unter dem Amtmanne 2 ordentliche und 3 Viceactuarien, 1 Sporteleinnehmer, 1 Registrator und 2 Copisten. Auch von den hier thätigen Richtersdirectoren bewohnen 3 die Stadt, jene für Neukirchen und Limbach aber diese Orte. — Beim Hauptsteueramte dienen unter dem Oberinspector 1 Rentant, 1 Controleur, 1 Actuar und 3 Assistenten; hierher gehören u. a. auch die 10 Controleurs in den Stadthorgebauten. Auffer dem Chemnitzer Hebezirk greifen in das Amt mehr oder minder auch jene von Hohenstein, Penig, Zschopau und Stollberg ein. Die 6 hiesigen Chauffehäuser sind zu Chemnitz (2), Reichenheim, Neukirchen, Siegmars und Wästenbrand. Mit Ausnahme der Nebenstrassen von Stollberg nach Zschopau und von Waldenburg nach Burgstädt, treffen alle Strassen dieses Amtes die Stadt Chemnitz, welche daher zu vergl. ist. Auffer dieser Stadt werden allhier von der abgelegten Eisenbahn die Fluren von Gölsa und Furth, von Cappel, Schönau, Höckericht, Siegmars, Reichenbrand und Mittelbach getroffen werden. — Die Chemnitzer Bezirksannahme für directe Steuern begreift auffer unserm Amte noch Stollberg und Frankenberg-Sachsenburg. Der Rentbeamte, prädicirt als Amtsinspector, ist zugleich Salzverwalter. Zu dem bedeutenden Rentamte gehörten bis 1818 auch viele grosse Teiche, noch viel früher aber das Schloßvorwerk. Für die Forsten sorgen unter dem Augustusburger-Chemnitzer Oberförster<sup>1)</sup> die Förster der Reviere Chemnitz, Obersdorf und Rabenstein, davon jedoch der erstere Hilbersdorf, der letztere Gröna bewohnt; der Unterförster zu Zahndorf gehört dem ersten Revier zu, und Revierjäger sind zu Hilbersdorf und Ober-rabenstein. Der jetzt gänzlich bedeutungslose Bergbau des Amtes gehört unter das Marienberger — nur der Neukirchner Gutsprengel eventuell unter das Annaberger Bergamt. — Für die Wahl eines bäuerlichen Kammermitgliedes<sup>2)</sup> bildet das Amt mit den Rittergutsunterthanen im Augustusburger Amte den 14ten Landesbezirk. — Alle Gebäude allhier waren 1830 in Dresden mit 2670012 Thlr. 12 Gr., aufferdem grossentheils noch im Auslande asscurirt. — Wohnungen sind hier selten, und es kommt z. E. bei Leonhardi einzig das (wieder bewohnte) breite Lehn bei Hermersdorf vor; doch lassen sich noch Dörfer zwischen Rabenstein und Reichenbrand, Walpersdorf bei Limbach, Zugmandel und Grimmitschau bei Röhrsdorf nennen. Aber deren Stätten sind nicht mehr sicher nachzuweisen. Unter den Bewohnern waren 1834 in der Stadt 17, überhaupt aber 21 Reformirte, dort 373 und überhaupt 452 Katholische, welche letztere, wie leicht zu erachten, sämmtlich der Parochie Chemnitz zugetheilt sind. Eben so stehen, Niederfrohna in der Peniger Ephorie abgerechnet, alle lutherische Parochien unterm Chemnitzer Superintendenten. Sie begreifen (in diesem Amte) bei 28 Kirchen 22 geistliche Stellen und, ohne die städtischen, 41 Schulen, also durchschnittlich 8 auf der Quadratmeile.

Soviel noch die ältere Geographie betrifft, zählt man die Gegend insgemein zum sog. Serbengau *Chutizi orientalis*, der wohl ohne Zweifel von der Rethuse- oder Gotteshaus-Burg bei Ringethal den Namen führte, und welchem v. Leutsch die Chemnitz zur Westgränze geben wil. Nicht minder allgemein nimmt man an, die Chemnitzer Gegend habe zur Mark und bischöfl. Diöcese Meissen gehört, wogegen sich aber zu mächtige Zweifel auflehn, die den Wf. min-

1) Der 1837 verstorbene bewohnte Obersdorf.

2) Dieß war bei beiden ersten constit. Landtagen der Obersdorfer Lehnrichter Puttrich.

bestens vielmehr für die Oesterländische Mark und die dafür gestiftete Dübelse Zeig<sup>1)</sup> stimmen. In späterer Zeit gehörte Chemnitz als eine unmittelbar königliche Stadt (die also den nachmaligen freien Reichsstädten vergleichlich war) in das große deutsche Mittelland, welches die Könige durch Vögte regieren ließen, und welches unter dem Namen des Voigtlandes auch selbst noch Scharfen- und Wolkstein unbegriffen hat, die also dem meißnischen Lande nicht zugehörten. Daß die kaiserlichen Vögte zu Chemnitz auch Burggrafen genannt worden, ist zwar wahrscheinlich, aber unerweislich. Dagegen finden sich Spuren, daß sie aus dem kaiserl. Schlosse zu Chemnitz (s. d.) schon zeitig auf die Burg Stein zogen, die daher Grafen- oder Rabenstein genannt wurde. Ein Theil des Amtes (nördlich von der Stadt) unterlag jedoch der Burg Blankenau, Weißbach mit Dittersdorf der Scharfensteiner, Nebers- und Dittmannsdorf der Schellenberger Herrschaft, und Frohna dürfte unter Sinnenberg gehört haben; über einige Orte bleibt alle Vermuthung fruchtlos —, der Haupttheil des Amtes aber machte die Herrschaft Rabenstein aus. — An diese wenigen Bemerkungen wolle man nun das unter Chemnitz (hinsichtlich seines spätern Besizes und der Abtei.) unter Rabenstein und Neukirchen zu Sagende heften. Das Amt Chemnitz kam sogleich an die Albertinische Linie, wurde jedoch 1526 vom H. George um 4360 Fl. an einige Privatleute, 1553 aber nebst den Aemtern Rabenstein und Alzella vom H. Moriz an George Desterreicher in Augsburg verpfändet. Im J. 1586 begriff das kurf. Amt (davon Rabenstein, Neukirchen u. a. D. noch nicht verkauft waren) 40 Dörfer mit 1067 Wirthen, 6 Lehn-pferde, die 3 Kammergüter Chemnitz, Rabenstein und Neukirchen, die Schloßmühle, die Mühlpächte zu Neukirchen, Claffenbach und Burkhardsdorf, große Forsten, die Flüsse auf der Zwönitz, 34 Teiche, viel wilde Fischerei, das Geleite, und 1184 Scheffel. Zinnetreide. Damals rechnete man hierher auch die Güter Lichtenwalde, Erdmanns-, Ditters- und Wittchensdorf; auch war das kurf. Amt Lichtenwalde seit 1602 mit dem hiesigen verbunden, wie denn im 18. Jahrh. der hiesige Amtmann meist auch das Frankenberg-Sachsenburger Amt besorgte. Im J. 1695 gab es in den Amtsorten zwar 619 Güter, aber — welch' ein Unterschied gegen unsere Tage! — nur 317 Gärtner und Häusler; die Unterthanen stellten zum Defensionerwerke 121 M., darunter 30 Defensionier, und 6 Heerwagen.

### a) Die Stadt Chemnitz,

deren serbischer Name (= Steinbach) eigentlich dem Flusse zukommt, in Urk. auch Caminici, Camenici, Kempniz, Kemniz, Cemeniz lautet, und später zu Kaiser-Kemniz ausgedehnt wurde<sup>2)</sup>, ist zwar nicht der Größe, wohl aber der Volksmenge nach die dritte des Landes, hat daher ohne Zuziehung einer andern Stadt ihren Deputirten in der 2ten ständischen Kammer und anjezt<sup>3)</sup> ihren Bürgermeister in der Iten, wird als Fabrikstadt in Deutschland nur von Wien und Berlin effectiv, von Eibersfeld zugleich relativ übertroffen, und gilt für die Hauptstadt des Erzgebirgs, in welche auch schon längst von Zwickau aus die kreisständischen Versammlungen nebst Archiv und Cassé, so wie die Kreishauptmannschaft des erzgebirgischen Kreises verlegt wurde<sup>4)</sup>. Anjezt aber ist Chemnitz der Sitz der ersten zwickauischen Amtshauptmannschaft mit Zubehör, des Hauptsteueramtes über die Hebebezirke Chemnitz, Ischopau, Schellenberg, Frankenberg, Burgstädt,

1) Dies gilt natürlich bloß von der Zeit bis 1320, wo der Meißnische Bischof den Chemnitzer Abt bewog, Archidiacon des meißnischen Stuhles zu werden.

2) Scharzweise nennt man Ch. auch Kleinleipzig. Der Tradition zufolge hätte auch wirklich ehemals ein Dorf Leipzig (d. h. Lindenheim) da gestanden, wo jetzt die Vorstadt „unter den Linden“ ist.

3) Um formell zu sprechen. Schwerlich dürfte Ch. jemals dieser königlichen Begünstigung verlustig werden. Bis 1831 war Ch. zwar im engern Ausschusse der Städte, kam jedoch im Range erst nach Zwickau und Freiberg.

4) Es gab sonst hier 1 Seileits- und Accisecommissar, 1 Hauptgeleite, 1 Generalaccisinspector. Auch ist Chemnitz bis 1812 Garnisonstadt eines Lineenbataillons, und 1575 der Pest wegen Sitz des Leipziger Schöprenstuhles gewesen. Andere ehemalige Behörden nennen wir später. Bis 1820 bestand hier das Kreiscontingent für das Erzgebirge.

Denig, Waldenburg, Hohenstein und Stollberg, ingleichen über 15 Chaussees, 1 Wege- und 4 Brückengeldeereinnahmen, der Bezirkssteuereinnahme für die Ämter Chemnitz, Stollberg und Frankenberg-Sachsenburg, starker Justiz-, Rent- und Postämter, einer Posthalterei, einer Salzverwalterei, einer der stärksten Superintendenturen im Lande (davon s. u.), eines Amtspophysikates, 2er Chausseeereinnahmen, des Central-Unterstützungsvereines für das Erzgebirge und Voigtland, so wie mehrerer anderer Vereine.

Die Stadt liegt nicht sehr außer des Amtes Mitte, hinsichtlich des Jakobsthurmes nach Oberreit unter  $50^{\circ} 50' 3''$  Br. und  $30^{\circ} 35' 0''$  L.<sup>1)</sup> und nach Wiemann 895' überm Meere, 8 Meilen von Dresden und Leipzig, 4 starke Meilen von Zwickau, Altenburg und Freiberg, in sehr breitem, auenähnlichem, mildem und anmuthigem Thalkessel, fast gänzlich am rechten Ufer der Chemnitz, welche am Wlichen Rande des Ortes links die Cappel, am NWlichen rechts die Gablenz (die sich kurz zuvor durch die unter der Sonnenstadt unsichtbar herbeigekommene Bernsbach verstärkte), tiefer unten aber links die Pleiße aufnimmt, und mit Inbegriff der Beckerischen<sup>2)</sup> mittels 10 Brücken überschritten wird, davon jedoch die wenigsten massiv sind. Bohrmann fand den Fluß unter der Niclasbrücke 888 bis 899' hoch, so wie das zu correspondirenden Beobachtungen dienende Borchertische Barometer 926', v. Gersdorf aber den Gasthof zu 3 Schwanen am Brühl 915' hoch. Die große Lebhaftigkeit des Ortes erhöht sich durch die Leipzig-Prager und Dresden-Hofer Hauptstraßen, und wird bald noch mehr durch die projectirte erzgebirgische Eisenbahn<sup>3)</sup> gewinnen. Nächstem führen auch gute Chaussees nach Frankenberg und Mittweide, nach Stollberg und nach Annaberg, geringere Straßen nach Rochlitz, Waldenburg und Limbach, Augustusburg und Wolkenstein. Nach Bohrmann erreicht die Dresdner Straße im Zeißigwalde 1136', die Stollbergische vor Neufkirchen 1237'. — Rechts vom Flusse erhebt das Land sich nur allmählig, während es links steile Hügel zeigt, von denen aus die Gegend sich ungemein reizend, heiter und belebt darstellt; so in SW. von Sittners Berg, der auch nach der darauf stehenden Meisterei der Scharfrichterberg, wegen des daran stehenden Hüttenhofes<sup>4)</sup> in der Aue aber der Hüttenberg heißt —, so in W. von dem an Bergkellern reichen Ratsch, Kag- oder ehemals auch Raffberge<sup>5)</sup> —, so in NW. oder N. von dem Schloßberge, dessen wir unten mehr gedenken werden. An diesen steilen Bergwänden hat man hübsche Spazierwege angelegt, davon die südlichsten Leopolds- und Sachsenruhe heißen. Unter den Holzungen nennen wir nur in NW. den Schloß- oder Closter- und Küchenwald, in NO. den ursprünglich deutsch-königlichen, dann der Stadt überlassenen, durch seine Porphyrbrücke so berühmten Zeißigwald, an dessen Rande man überall der herrlichsten Aussichten genießt. An die Vorstädte stoßen in SW. Cappel, in S. Altchemnitz, in O. Gablenz genau; einzelne Häuser aber vermitteln damit einigermassen Altendorf, Furth und Hilbersdorf. Hierzu ist Ch. ein Glied der  $3\frac{1}{2}$  St. langen Häuserreihe von Mittelbach in SW. bis Hermersdorf in Osten. Unter den vereinzeltten Gebäuden und Häusergruppen zeichnen sich aus: das Schloß nebst der Closterkirche und dem Rittergute Schloßvorwerk auf dem Schloßberge (s. u.); die zu letzterem gehörigen „Häuser unterm Schlosse“ mit Einschluß der Schloßmühle; die Hauboldtsche Spinnerei, die Maschinenbaufabrik u. a. Gebäude der sogen. Schloßgasse, einer kleinen, aber sehr weit umher verstreuten Amtsvorstadt, die sich mit den „Häusern unterm Schlosse“ verkettet, und mit diesen sich nördlich von der Stadt verbreitet; das ansehnliche Vorwerk Scheibe bei Furth; das große und

1) Nach dessen Charte findet man die Position sich vielmehr zu  $50^{\circ} 50' 4''$  und  $30^{\circ} 34' 53''$ .

2) Allgemein betrachtet man Beckers Spinnerei, obwohl auf Altchemnitzer Grund und Boden stehend, als Zubehör von Chemnitz.

3) Sie wird aus N. südwärts so herbeikommen, daß sie die Sonnenstadt in W. und NW. läßt, und von ihrem Bahnhofe in der Gegend der Bleizuckersfabrik westwärts bei Beckers Spinnerei hin nach Cappel gehen.

4) Im J. 1422 waren hier 1 Saigerhütte, 1 Kupferhammer und 1 Pochwerk im Betrieb; auch seifte man in der Cappel nach Gold.

5) Wir hörten ihn auch Raffberg aussprechen. Von da aus haben Johann Friedrich 1547 und Holke am 27. Septbr. 1632 die Stadt, als eine damalige Festung, beschossen. Denn man pflegte zu sagen: Leipzig die beste, Chemnitz die feste, Freiberg die größte.

unfers Wissens auch als Spinnfabrik benutzte rothe Borwerk, welches, einem Hofel gehörig,  $\frac{3}{4}$  St. entfernt jenseits der 1404 angelegten Rathsh- oder Herrenteiche in NNO. steht; die näher gelegne Gosackenschenke u. a. vereinzelte Häuser jener Gegend; Schiefers oder der neue Gasthof, welcher am Waldrande und der Dresdner Strasse  $\frac{1}{2}$  St. von Ch. steht; das nähere Lindnerische Gasthaus an derselben Strasse; in S. die Bleizuckerfabrik an der Annaberger Strasse, Treffurths schöne grosse Bleiche mit massiver Flussbrücke, und Beckers Spinnmühle an Sittners Berg; in SSW. der Wind oder die Lustschenke, ein Lustort am Stollberger Wege und Hainberge; in NW. endlich Arnolds Borwerk und noch einige Güter, eine Spinnmühle an der Pleisse, und das  $\frac{3}{4}$  St. entlegne Chausseehaus an der Leipziger Strasse.

Nachdem man in neuester Zeit die Innenstadt ihrer hohen altergrauen Mauern<sup>1)</sup>, ihres Grabens und ihrer Thore<sup>2)</sup> entledigt hat, wird sie, die 4506 Ellen in ihrem cirkelähnlichen Umfange messen soll (vom Wf. aber beim Umkreisen durchaus kleiner gefunden wurde), durch Gäßchen, neue Gebäude und Alleen ganz enge mit den viel weitläufigeren Vorstädten verbunden, wodurch Unnehmlichkeit und Gesundheit des Ortes um die Wette gewonnen haben. Die an die Stadt unmittelbar stossenden Vorstädte sind: in N. die Closter<sup>3)</sup>, in O. die Johannis-, in S. die (nach dem Flusse fogen.) Chemnitzvorstadt, in SW. die Aue, in W. die sehr kleine Rathsh-Nickasvorstadt. Es stößt aber wiederum die Amts-Nickasgasse an die beiden letztgenannten, indem sie sich meist an der Zwickauer Strasse hinaus-, ja in einzelnen Gebäuden bis nach Cappel, und zugleich nach Sittners Berg hinaufzieht; ferner die hintere Aue an das südliche Ende der Aue; die Gablenzvorstadt in NO. an die Johannisvorstadt; endlich an diese beiden und die Clostervorstadt der in N. sich verbreitende Anger mit Neustadt oder „unter den Linden“<sup>4)</sup>; der Schloßgasse und der Häuser unterm Schlosse haben wir schon gedacht. Der Anger mit seinen geraden und meist erst im 19. Jahrh angelegten Gassen stellt sich fast wie ein besondres Städtchen dar, enthält aber leider sehr viele nicht übersezte Häuser, die nur wie Interimsgebäude aussehen. Im Allgemeinen ist jedoch der fast ganz eben gelegene Ort reich an hübschen Gassen und schönen, ja zum Theil prächtigen Häusern.

Daß Ch. schon im Mittelalter sehr wichtig, ungleich wichtiger als im 17ten und zu Anfange des vorigen Jahrh. gewesen, ist gewiß. Als eine unmittelbare königliche Stadt soll es Hilfstuppen gegen Heinrich d. Löwen gestellt haben. Von den Hunnen zwar vor 900 und mehr J. verwüthet, erhobte es sich doch schnell durch seine Märkte, die einem vielbesuchten Marienbilde ihre Entstehung dankten, erhielt — wie man annimmt — schon von K. Heinrich I. seine Mauern (welche dann K. Lothar 1136 erneuerte) und die von K. Otto 994 bestätigten Freiheiten, so wie 939 von K. Otto I. seine Haupt- oder anfänglich fogen. Marien- (jetzt Jakobs-) Kirche. Von der Kaiserburg gab es Ruinen noch vor 280 J. an der Stelle der heutigen katholischen Kirche, und die Häuser vom Hofmarkte bis zum Nickasthore hin genossen bis in neue Zeit herab gewisse Burglehnsrechte. Es finden sich auch Spuren von kais. Burggrafen, die jedoch später auf dem Schlosse Stein oder Rabenstein (d. h. Grafenstein) residirten, zur Unbedeutbarkeit herabsanken, und daher die Rabensteiner Herrschaft oder den größten Theil der Umgegend von Chemnitz an die Dynasten von Waldenburg abgaben, die aber auch wohl gar mit jenen Ein Geschlecht ausgemacht haben dürften. Diese Herrschaft fiel dann 1375 um einen wahren Lump-Preis dem seit 968 auf dem nahen Berge bestehenden Closter zu, welches dadurch eben so mächtig anwuchs, als die Stadt, nachdem sie ihre Reichsunmittelbarkeit verloren, herabgesunken war. Schon 1278 nämlich hatte Markgraf Diezmann

1) Unter den 25 Mauerthürmen zeichnete sich der 1486 errichtete rothe Thurm in NO. aus, dessen Obertheil vorsprang. Um der Accise willen war Ch. 1827 — 1831 mit Schranken umgeben.

2) Das sehr antike sübliche Johannissthor stand seit 1376, und zeigte, nebst dem 1547 erbauten Closterthore in N., gute Bildhauerei. Nach S. ging das Chemnitzer oder tüchtiger Chemnitzthor, nach W. das Nickasthor nebst der Pforte.

3) Auf diese sind ehemals die Juden beschränkt gewesen, deren schon längst keiner mehr hier wohnhaft ist.

4) Die 50 ersten Häuser dafelbst wurden 1796 — 1800 angefest.

den Ort nebst dem Pleißenlande unterpfändlich übernommen, womit Chemnitz aber keineswegs zu scheiden war, vielmehr schon 1282 und dann wiederholt sich mit Altenburg und Zwickau gegen die Wälfen, Diezmann und Friedrich verbündete, auch 1306 Herrn Friedrich v. Schönburg für seine Sache gewann. Gleichwohl mußte es sich 1308 gefallen lassen, als Unterpfand an Friedrich den Freudigen überwiesen zu werden, und erkannte auch dessen Hoheit 1312 an, nachdem Böhmen seiner Ansprache daran sich 1311 auf 10 S. begeben hatte. Aus diesem Interims-Verhältnisse des Ortes erklärt es sich leicht, wie er 1314 von den Brandenburgern erobert, 1315 von den Meißnischen zurückerobert, und wie ihm dennoch 1316 in einem Reuß ein Kaiserl. Voigt gesetzt werden konnte; denn der bleibende Besiß Friedrichs begann erst kurz vor dessen Tode 1324. Im J. 1423 erkaufte der Rath die Obergerichte um 2556 Gulden, und damals gab es schon Färbereien, ein Bleichamt und die beiden grossen Weichen an der Cappel, zu deren Gunsten weit in die Runde<sup>1)</sup> das Weichen unterfagt wurde. 1429 und 1430 griffen die Hussiten Ch. vergebens an, wogegen es im 30jäh. Kriege die Thore 3mal öffnen mußte, durch Seuchen und Plünderung auch bis auf  $\frac{1}{3}$  aller Häuser<sup>2)</sup> entvölkert wurde, und selbst 1697 noch zählte man nur 543 Bürger, überhaupt aber gegen 5000 Seelen. Seitdem wuchs der Ort allmählig wieder an, und hatte, obwohl im 7j. Kriege und durch die Theuerung 1771 — 1773<sup>3)</sup> einigermaßen zurückgegangen, 1779 wieder 1835 Familien, also 8 — 9000 Seelen, 1801 aber 10835 Consumenten und 1812 mit Niclasgasse über 18000 Seelen<sup>4)</sup>, deren Zahl aber 1813 durch Kriegsnoth und häufigen Abzug der Gesellen wieder abnahm. Daher liessen 1816 sich, ohne Niclasgasse, nur 13821 M. aufzeichnen, 1830 jedoch 15735, 1832 aber 18401, und 1834 gab es, die Amts- und Schloßvorwerks-Unterthanen eingerechnet, 21343 Seelen, worunter 18 Reformirte und 374 Katholiken<sup>5)</sup>; anjetzt mag die Gesamtzahl in der That<sup>6)</sup> beinahe auf 28000 steigen. Eben so wuchs die Zahl der Wohnhäuser seit 1697 von 484 auf 943 im J. 1816, Niclasgasse ungerechnet, an. Außerdem standen unter dem Rathe 3 Mühlen, 12 geistliche und Schul-, und 28 Commungebäude. 1832 aber enthielten die gesammten polizeilichen 10 Stadtbezirke, wozu indessen die Schloßvorwerks-Häuser nicht gehören, 1073 Border-, 289 Seiten- und 476 Hintergebäude. 1834 fand man 1147<sup>7)</sup> bewohnte und 75 unbewohnte Numern, und jetzt mag, nachdem ganze Gassen auf dem Anger neu entstanden sind, die Gesamtzahl an 1300 betragen. Wenige davon tragen noch Schindel-, viele dagegen Schieferdächer, und 159 schon im J. 1832 Bleigabteiler<sup>8)</sup>. Die Erluchtung durch Kerberben ward 1828 ganz allgemein<sup>9)</sup>, und 1832 gab es 207 Brunnen und 194 Röhrwasser-Ausgüsse, größtentheils dem Goldborn am Reißigwalde entstammend. Die Innenstadt hat durchaus Schleusen. Auch wurden die Feueranstalten 1831 den Hamburgischen nachgebildet, und haben 10 Spritzen, eine Feuerschaar von 350, eine Rettungsschaar von 322, und eine Wachtschaar von mindestens 100 Mann. Die im Allgemeinen gute Polizei wird von der 1830

1) Kf. August erweiterte das Privilegium 1568, Nothliß allein ausnehmend, bis auf 10 Meilen Entfernung. Erst 1706 durfte die 3te Weiche hier angelegt werden.

2) Der Feuerstellen gab es 1650 in der Stadt 416, in den Vorstädten 741, so daß Ch. vor dem Kriege, wenn man dabei das Verhältniß Freibergs zum Maßstabe nimmt, fast die heutige Bevölkerung gehabt haben dürfte.

3) Im J. 1772 sind nur 222 Kinder geboren, aber 1400 M. gestorben, und Viele verließen den nahrungslosen Ort, so daß man 1774 ihm nur 9000 Seelen zutraute.

4) Freilich nicht nach officiellen Angaben. Obige Zahl versicherte jedoch dem Vf. der damalige Bürgermeister.

5) Früher lebten häufig auch griechische Familien hier, besonders als Baumwohlfändler; jetzt sind deren unseres Wissens nur noch 2, die sich zu den Katholiken halten.

6) Eine bestimmte Angabe wird in Ch. dadurch vermittelt, daß sehr viele Druck- und Spinn-Arbeiter, die übrigens auf Dörfern wohnen, ein Schlafzimernchen auch in der Stadt sich ermiethen, und daher allenfalls auch für Stadtbewohner gelten können.

7) Davon hatte 1 Gebäude 6 Etagen, 4 aber hatten deren 5, und 300 Wohnhäuser waren nicht übersezt.

8) Daher ist die Zahl der Fangstangen hier groß genug, um Gewitter festzuhalten, aber auch zugleich zu mildern.

9) Die Innenstadt erhielt allgemeine Erluchtung schon 1791.

errichteten starken Communalgarde, deren Dienst nie gänzlich eingestellt wurde, so trefflich unterstützt, als der Mangel an Militär dieß hier besonders dringend nöthig macht. — Sämmtliche Gebäude waren 1830 in Dresden mit 1627363 Thlr. versichert.

Unter den 6 Kirchen des Ortes besuchen wir zuerst die, auf engem Freiplatze hinterm Rathhaus stehende, große und stattliche Hauptkirche zu S. Jakob, deren gothisches Aeußere man leider erst kürzlich durch weissen Anstrich verunstaltet hat. Ihr Hauptthurm <sup>1)</sup>, welcher nie sein beabsichtigtes Gegenstück erhalten, wurde nach dem Brande von 1617 zum Theil erneuet, und war bis zu dem verberthlichen Blitzstrahle im J. 1746 120 —, ist aber nun gegen 105 Ellen hoch. Er enthält ein starkes Geklütte, und stößt auch an das Rathhaus. Ohne ihn ist die, ursprünglich sehr großartig angelegte, später durch Anbaue etwas verunstaltete Kirche 57 Ellen breit und 108 Ellen lang. Viel kleiner mag freilich das, der Sage nach 939 vom K. Otto begründete Heiligthum gewesen sein, bevor der Hauptbrand vom J. 1389 den Neubau veranlaßte; auch hat der Brand 1617 manche Abänderung herbeigeführt. Nächst der Maria <sup>2)</sup>, welche der Kirche starke Wallfahrten und Einkünfte zuführte, ward später der ältere Jacobus deren Hauptpatron, und beide sehen wir über der imposanten Vorhalle an der Stirnseite der Kirche nebst noch 2 schönen uralten steinernen Figuren. Berühmt war sonst das 3fache gothische Flügelaltar, welches die Sage einem „Hanns v. Cöln“ (vergl. Ehrenfriedersdorf) und dem J. 1307 heischreibt, wogegen der Styl Dürers Zeit athmete; in einzelnen Theilen befindet es sich jetzt theils hinterm heutigen Altare, theils in Privathänden, und es wird durch ein Deserisches Bild (Jesu Auferstehung) ersetzt, welches, nebst der in der Sacristei befindlichen Deserischen Magdalena, der Kfm. Treffurth geschenkt hat. Man zeigt ferner ein in gothischer Weise außerordentlich schön geschnitztes h. Grab mit 12 Figuren, Reste des uralten Taufsteines, einen sogen. Palmesel, Knochen der Ap. Petrus und Paullus, das kostbare freih. Welzische Denkmal, die 2 — 3000 Bände starke Schul- und Stadtbibliothek. Diese Kirche, welche nebst der Umgegend zwar in der meißnischen Diöcese lag, gehörte dennoch 1118 bis 1320 dem Kloster Bosa, dann den hiesigen Benedictinern, und ihr selbst gehörten die Orte Meinersdorf und Niederfrankenhain, auch seit 1365 der Zoll zu Geithain. Einer der Altäre stand der starken Bruderschaft der Schuhknechte zu. — Nach des Klosters Aufhebung fiel der Patronat an den Stadtrath, und stets ist der Pastor, als Nachfolger des einstigen Erzprieesters <sup>3)</sup>, zugleich Superintendent über eine der größten Ephorien im Lande gewesen. Diese gab nun zwar 1836 die Parochien Altmittweida, Frankenu, Seifersbach, Mittweida und Rossau an die Waldheimer, Croffen, Milkau, Seelitz, Zettlitz und Kohren an die Rochlitzer, Langenleuba, Steinbach und Niederfrohna an die Peniger Ephorie ab, erhielt jedoch Wittchensdorf von der Zwickauischen, und befaßt daher nun, abgesehen von Chemnitz <sup>4)</sup>, folgende 35 Parochien mit ihren Fittalen: Auerwalde, Augustusburg nebst Schellenberg, Burghardsdorf, Dorchemnitz, Dorfschellenberg mit Leubsdorf, Ebersdorf mit Lichtenwalde, Einsiedel, Erdmannsdorf mit Dittmannsdorf, Erzbach mit Kirchberg, Guba, Flöhe, Frankenberg mit Sachsenburg, Glösa mit Hilbersdorf, Harthau, Hormersdorf mit Auerbach, Jahnisdorf mit Meinersdorf, Krummhermersdorf, Limbach, Lugau, Lichtenau, Neukirchen mit Leutersdorf, Niedergwönitz mit der Blasiuskirche, Otendorf, Oibersdorf, Pleiße mit Wüstenbrand, Rabenstein, Reichenbrand mit Mittelbach, Reichenheim mit Hermersdorf, Röbersdorf, Stollberg mit Brünlos, Thalheim mit Gornsdorf, Waldkirchen mit Borstendorf, Wiesa Wittchensdorf, Zschopau; überhaupt aber 61 Kirchen und Capellen, so wie 44 geistliche Stellen. 1834 zählte man in der Ephorie, welche jetzt das A. Chemnitz fast gänzlich, das Amt Stollberg größtentheils, die Kemter Augustusburg und Frankenberg zur

1) Der andere ist ein unbedeutender Dachreiter.

2) Deren Gnadenbild verbrannte im J. 1389.

3) Dieser unterlag dem hies. Abte, als Archidiaconen, und beaufsichtigte die Pfarreien Chemnitz, Röbersdorf, Pleiße, Rabenstein, Reichenbrand, Einsiedel, Hermersdorf, Erdmannsdorf, Glösa und Wittchensdorf. 1566 — 1588 gehörten zur Ephorie auch Burgstädt, Bräuns-, Hartmanns-, und Wittchensdorf. 1834 sollen 68 Kirchen und 90 Schullehrer in der Ephorie gewesen seyn; diese Zahlen sind jedoch unzureichend.

4) Dazu auch Alchemnitz als Fittal.

Unter den zahlreichen Stuhl- und Maschinen-Bauwerkstätten zeichnen sich zwar auch jene von Wieck<sup>1)</sup> und von Giron, ganz besonders aber jene beiden aus, welche — wie schon oben bemerkt — der kunstreiche unternehmende Haubold begründete, aber an eine Actiengesellschaft abgetreten, und den besten englischen Werken dieser Art gleichgestellt hat. In beiden beschäftigte er schon 1835 gegen 400 M. mit Fertigung von Feinspinnmaschinen bis zu Nr. 160, americanischen Spinnmaschinen, Kämm- und Streich-Wollspinnwagen, Floretseide-Spinnmaschinen, allerlei einzelnen Theilen zu denselben, Walf-, Trocken-, Stärkeapparaten, Mangeln, Galandern, hydraulischen Pressen, ganzen Dampfmaschinen, Mühl-, Walz- u. a. Werken. Noch 1836 erst erhielt er ein 5jähr. Patent auf 5 verschiedene Verbesserungen an Streck-, Vorspinn-, Feinspinnmaschinen, so wie an dem von ihm sinnreich erbachten vollständigen Seidenspinnereisystemen. Eine Verbesserung der Doublirweise für das feinere Strumpfgarn hat 1835 Heymann aufgebracht, und der Formstecher Lindner ist durch seine Stahlspindeln berühmt. — Unter den zahlreichen Beihilfen der Regierung für hiesiges Manufacturwesen darf nicht übergangen werden, daß sie schon seit 1798, um den Geschmack in Mustern bei Formstechern u. A. zu läutern, 2 Zeichenlehrer hier unterhält, welche täglich unentgeltlichen Unterricht erteilen. — Zur Vollkommenheit und Wohlfeilheit vieler Artikel helfen endlich auch die zahlreichen Färbereien, insbesondere jene für Türkischroth-Garn. Dieses lieferte hier zuerst der 1800 aus Eisfeld gekommene und vom damal. verdienten Amtmanne Hofr. Dürsch mächtig unterstützte Gehrenbeck, dessen schöne große Anlage nördlich unterhalb der Stadt noch jetzt besteht. Doch ist längst schon Tegner's Färberei (zugleich Maunniederlage u. s. w.) am Ratschberge die stärkste von allen.

In innigster Verbindung nun mit diesem so starken und mannsfattigen Fabrikwesen steht der hiesige Handel, der Chemnitz nächst Leipzig zur zweiten Stadt des Landes erhebt. Im J. 1827<sup>2)</sup> bestanden hier 2 Apotheken, 6 Handlungen für Farbewaaren, Alaun, chemische Präparate u. s. f., 34 Materialisten, die jedoch außer Tabak und Specereien zum Theil auch noch Wein, Garn oder andere Waaren verkauften, 2 Bankiergeschäfte und mehrere Geldwechsler, 27 Garn- und Baumwollhändler (besonders Gebr. Krause, Tegner, Kobler und Söhne, Morell und Strauß, Weißbach und Sohn, die Griechen Athanas, Sappa u. A. m.), unter welchen auch Gebr. Krause und Rundzieher Maschinen-Flachs-garn führten. Ferner 8 große Baumwollzeuch-Fabrikshandlungen für Cattun und Cottonade, Gallicoes, Indiennen und Perusiennen, Canavas, Piqué's und Wallis, damascirte Waare, Cambrics, Jaconnet, Rips, Westenzeuche aller Art, brochirte Schürzen und Gardinen, Chaly- u. a. Lächer, Bettdecken, Bagdalinroben, Bobbinet- u. a. Shawls, Cravatten, auch zum Theil für Museline, Barchente, Swanboy u. s. w. Diese 8 Handlungen waren (und sind unfes Wissens insgesammt noch jetzt): Pflugbeil u. Sp., Becker u. Schrapf, Gebr. Hüner, Pfaff u. Söhne, Piegsch und Müller, Schulz u. Söhne, Ackermann u. Sp., Gebr. Webers. Einige der genannten Artikel, z. B. Piqué's, Bettdecken, Westenzeuche, führen auch die Häuser Bretschneider u. Sp. und Hecker u. Söhne, welche aber hauptsächlich Strumpfswaare verhandeln, und in dieser Beziehung zu den ersten Handelshäusern auf Erden gehören. Hierzu kommen noch 30—35 minder starke Handlungen, die jedoch ebenfalls mit Baumwoll-, Halbseiden-, Linnenzeuchen, Strumpfswaaren u. s. f. die Messen und wichtigeren Jahrmärkte beziehen; ingleichen 8 Tuch- und Ausschnittshandlungen. Unter den Kurzwaaren- und Galanteriehandlungen gehört die von Sala sicherlich zu den ersten in Norddeutsch-

Marbach, E. M. Müller, Rompano, Kummer, Sturz, eigene Spinnfabriken besessen, ohne daß wir anzugeben vermöchten, wo?

1) Dieser hat besonders, nach der von Schönherr aus Plauen gemachten Erfindung, treffliche Bobbinet-Net-Stühle geliefert.

2) Im J. 1832 zählte man 11 Schnitt-, Mobe- und Seiden-, 3 Tuch-, 27 Garn- und Seidenfaden-, 2 Seidenband-, 4 Linnen-, 45 Material- und Tabak-, 1 Droguerie- und Farben-, 2 Wechsel-, 6 Kurzwaaren- und Porcellan-, 4 Papier-, 3 Eisen-, 4 Baumwoll-, 5 Wein-, 3 Leder-, 5 Italiänerwaaren-, 4 Conditorei-, 4 Glaswaaren-, 4 Holz-Geschäfte, 9 Commissions- und Expedition-, 4 Strumpfswaaren-Große- und 2 Buch-Händler.

land. Es giebt ferner Handlungen für Nadlerwaare, Eisen, Wein, Papier u. s. f., ingleichen einige Commissions-, Expedition-, Lotterie- und Agenturgeschäfte. Außer den schon erwähnten Fabriken aber zählte man 1827 noch 2 für Wachstuch, 1 für Spritzenschläuche und Eschheimer, 2 für chemische Präparate, 1 für Weizucker und Bleiweiß, 1 ansehnliche für Essig aller Art, 1 für Karten, 1 für Tapeten, die sehr bekannte Hausdingische für Regenschirme und Mützen, 1 für Messerschärfer und Smirgelseiten, 1 für Spiritusapparate nach Pistor's Art; früher lieferte man auch Berlinerblau und das sogen. Chemnitzer Luftwasser, einen beliebten Liqueur<sup>1)</sup>. Von den beiden Buchhandlungen besitzt die Kregschmarische zugleich eine sehr alte Buchdruckerei, und besorgt das eine der hiesigen beiden Zeitblätter. — Das Chemnitzer Bier ist im Mittelalter berühmt gewesen, und soll sich auch neuerdings wieder vervollkommenet haben. Im J. 1697, wo Ch. nur  $\frac{1}{4}$  seiner heutigen Seelenzahl hatte, braute man doch 1841 Faß, und die 111 brauberechtigten Häuser hatten durch die, von Rittergutsbrauereien noch wenig beeinträchtigte Biermeile guten Nutzen. 1795 legte ein Viertelsmeister, Namens Müller, in den 3 Brauhäusern holzsparende Oefen an. — Die im 13. Jahrh. gemachten Weinbau-Versuche blieben natürlich ohne loekenden Gewinn.

Auffallend ist es, daß Ch., als Sachsens 3te Stadt, weder ein Dorf, noch ein Rittergut besitzt. Nur unterpfsändlich gehörte ihm seit 1530 Knauthain bei Leipzig. Dagegen waren die Commungrundstücke vor dem 30jähr. Kriege sehr wichtig. Doch dieser ruinirte den Wohlstand gänzlich, und auch der 7jähr. Krieg hinterließ 54000 Th., der Befreiungskrieg noch weit stärkere Schulden, in deren Abzahlung man aber recht glücklich gewesen ist. — Die Flur, 1697 zu 26 Hufen angeschlagen — ist gut, und der starke Wieswachs belohnt reichlich die Viehzucht<sup>2)</sup>. Außer den starken Korn- und Wochenmärkten hält man auch zweimal 6 Tage hindurch Jahrmarkt (nämlich 8 Tage nach Beginn des Freibergischen Margarethen-, und 8 Tage vor dortigem Martinimarkte), der selbst aus Berlin, Frankfurt u. s. w. besucht wird, und manche kleine Messe, wie z. E. in Coburg, sicherlich übertrifft. Den kalten Jahrmarkt erhielt Ch. 1412, die beiden Roß- und Viehmärkte, die Donnerstags nach Invocavit und nach Maria Geburt gehalten werden, erst 1511. Der Gasthöfe sind 12 bis 13.

Eine halbe Stunde NOlich von Ch. beginnt der schöne, ursprünglich kaiserliche Zeiffigwald, welcher sich bis zu den Ebersdorfer, Wieser und Euber Fluren erstreckt, auf dem Beutenberge in O seinen höchsten Punct erreicht, größtentheils der städtischen Kammerei gehört, und die 10 wichtigsten Porphyrbrüche dieser Gegend — meist in der Nähe der Dresdener Straße — einschließt. Das Product dieser 30 bis 50 Ellen tiefen, zum Theil pittoresken, immer mit Bauhütten versehenen Brüche nennt man hier irrigh Sandstein, auch — wenn es thonreicher und daher zerreiblicher ist — Märgelstein. Im königlichen Bruche zeigen sich gelbe Adern, im Einen Communbruche das seltene grüne Steinmark, im andern ein eisenschüssiges Thonschlög. In den Brüchen sind stets wohl an 80 M. beschäftigt, um Stufen und Gewände, Quader und Tafeln, Säulen und Pfeiler, Tröge u. dergl. zuzuhauen, womit ein wichtiger Handel getrieben wird. Ein Uter Bruch giebt gutes Straßenbaumaterial. Vor 20 J. fand man eine schöne Steinart und eine Porphyrshaale aus uralter Zeit. Die Steinbrecher sind nicht zünftig, wohl aber die Chemnitzer Steinmehnen, welche sich 1800 von der Peniger Zunft losagten. — Vom Chemnitzer

1) 1832 gab es der Fabriken 10 für Garn, 7 für gedruckte Waare (mit nur 215 Druckfischen und nur 596 Arbeitern??—), 7 für Maschinenbau. Uebrigens noch 2 Steindruckereien, 1 Bildhauer, 8 Frachtfuhrleute, 14 Lohnkutscher, 6 Buchbinder, 49 Bäcker, 5 Färbereien, 1 Corduanmacher, 3 Feilenhauer, 10 Glaser, 1 Holzhuhren- und 2 Kleinuhrmacher, 5 Gürtler, 1 Krämpelfabrik, 5 Kupfer- und 2 Messerschmiede, 4 Plasterer, 126 Schuster, 76 Schneider, 23 Tischler, 5 Töpfer, 10 Huf-, 4 Sägeschmiede, 3 Luchscherer, 2 Tapezierer, 1 Spritzenfabrik, 4 Sinngiesser, 2 Balken, 1 Sägemühle, 9 Strumpfwirker mit nur 18 Stühlen (??—), 3 Tuchmacher, endlich — mit Weglassung vieler minder wichtigen Gewerbe — 503 Webermeister mit 733 Gesellen und 1906 Stühlen. Doch gilt dies alles nur vom Rathsgelbiet.

2) Im J. 1834 wurden angegeben: 355 Pferde, 555 Rinder, 168 Schafe, 36 Ziegen, 251 Schweine und 52 Bienensstöcke.

Kupferbau der Vorzeit sprachen wir schon. Sein hohes Alter geht daraus hervor, daß das Freiburger Bergrecht zu seinem Sprengel die „Freiberger, Chemnitzer und Meißener“ Gruben erhielt. Vor 18—20 J. bildete sich ein Actienverein zur Auffuchung von Steinkohlen, die allerdings in Klostern, welche jedoch des Baues kaum recht würdig erscheinen, auf den Eberesdorfer, Harthauer und Stadtluren befindlich sind. Da nun diese Bemühungen fruchtlos blieben, so ergriff man den Plan zu der nach den Wockwaischen Kohlenzechen zu führenden Eisenbahn um so begieriger, als nur allein in den Druckfabriken der Bedarf an Steinkohlen über 20000 Schffl. steigen soll!). — Vom Chemnitzer Achat u. a. Fossilien der Gegend s. das Allgemeine über das Amt, und die zunächst betroffenen Dörfer.

Da Ch. nach Verhältniß, und vom Handelstande abgesehen, nicht eben viele Honorationen umschleift, der Handelstand aber in seiner heutigen Blüthe noch nicht gar alt ist, vielmehr größtentheils noch aus solchen besteht, die ohne besondre geistige Bildung mehr durch glückliche Zeitumstände emporkamen (ehrenwerthe Ausnahmen lassen wir jedoch gern gelten): so herrscht hier der Einfluß des Geldes stärker, als fast in jedem Orte Sachsens, zur Bildung eines Tones, der Vielen nicht zusagen will. Andererseits ist aber auch der Aufenthalt in dieser so belebten, schön und mild gelegenen, meist freundlichen und gesunden Stadt recht angenehm, und an Vergnügungen fehlt es ihr keineswegs. Ja, während Napoleons Kaiserzeit herrschte hier besonders unter den Fabrikarbeitern, den Druckern, Spinnern, Schilder- und Krämpelmädchen, ein verderblicher Luxus, der einen großen Theil derselben, trotz ihrem so starken Wochenlohne, in den Schulden entkommen ließ. Hierbei darf jedoch nicht unerwähnt bleiben, daß diese Ueppigkeit nicht, wie anderwärts, auf das Verhältniß unehelicher Geburten stark einzuwirken scheint, und wenngleich nicht mehr erst das 15te Kind, wie vor 100 J., so ist doch jetzt erst das 9te ein uneheliches. Für die Begehrlichkeit des Ortes aber spricht der alljährliche starke Ueberschuß der Geburten über die Begräbniße; so zählte man 1830 und 1831 von jenen 1951, von diesen nur 1449. — Zur Lust besucht man, abgesehen von geschlossenen Gesellschaften, in der Nähe die Kaffeegärten der Vorstädte, den Schloßberg, Furth und Bernsdorf, in der Ferne Richtenwalde, Wiesa, Rabenstein, und die neuen Schenken. — In dem engen und nicht schönen Theater, für welches 1838 ein neues und — wenn auch nicht grosses, doch zweckmäßiges vollendet werden soll, agirt eine Truppe abwechselnd mit Freiberg und Altenburg<sup>2)</sup>. Für Musik könnte, nach des Ortes Vermögen, wohl besser gesorgt seyn; mindestens sieht Ch. sich hierin von kleineren Städten, wie Freiberg und Altenburg, übertroffen.

Aus der Geschichte des Ortes sey uns noch Folgendes zu bemerken erlaubt. Vor 550 J. gab es ein Adelsgeschlecht, welches sich nach der Stadt (von Kemnitz) schrieb, und also jedenfalls ein Castellan-Geschlecht der Königsburg gewesen ist. — 1380 theilte man sich hier in Friedrich's des Strengen Bande. — 1612 starben an der Pest 964 M. — Im Sept. 1830 gab es bedeutenden Tumult, der sich indessen keineswegs gegen die Obrigkeit, sondern gegen den um- und ausgreifenden Katholicismus richtete. — Unter den Bürgermeistern (deren bis 1770 stets 3 waren) verdient der Stadtphysicus D. George Agricola (seit 1546) besondere Erwähnung; doch werden wir ihn unter seiner Vaterstadt Glauchau näher besprechen. Als heftiger Antilutheraner wurde er nicht hier, sondern in der damals katholischen Domkirche zu Zeitz beerdigt. — Berühmte Söhne der Stadt endlich waren: J. Navius (l. 1490—1574); der Historiograph und Dichter G. Fabricius (eigentl. Goldschmied; Rect. zu Meissen; l. 1516—1571); der Leipziger Prof. primar. der Theologie D. Dan. Henrici; der berühmte Jurist D. George Arnold, Cangler zu Zeitz (auch als Kurf. Moriz's Biograph bekannt; ein Ahn des Vf. dieses Buches; gest. 1588); der erste evangel. Hosprediger zu Dresden Paul Lindenau (l. 1489—1544); der vorletzte Abt zu Mitzella, Luthers heftiger Gegner Paul Bachmann (Sohn einer

1) Wenngleich nicht eigentlicher Holz-mangel, so tritt doch manchmal enorme Holztheuerung hier ein; 1836 bezahlte man die Kstf. Buchenholz mit 11 Mr.

2) Doch ist in Altenburg zur Zeit die Römische Truppe aus Zeplitz.

Wäscherin); der starke Philolog und Meißnische Rector M. Joh. Chr. Gottleber (l. 1733 — 1785); der einst beliebte Componist Chr. Glob. Neefe Concertmstr. zu Dessau, früher in Bonn, wo er Beethovens Lehrer war (l. 1748 — 1798); der als Gräclst und Humanist allberühmte Göttingische Prof. Chr. Glob. Henne (eines Webers Sohn; l. 1729 — 1812); der starke Dresdner Jurist, Geh. Justizr. D. Krenssig (l. 1786 — 1837) u. A. m.

## b) Ländliche Orte.

1) Adorf (= Haindorf; Amtsd. f.; gepf. nach Neutkirchen, doch mit eigner Schule; 1834 = 68 H. und 621 E., wobei 1 Kathol.) liegt am Gebirgshange und einem Bächlein 2 St. SSWlich von Chemnitz so, daß es sich anfangs S z., dann Owärts  $\frac{1}{2}$  St. lang bis zu grosser Höhe hinauszieht. Oberwärts ist die Gegend etwas waldig, reich an trefflichen Fernsichten, und enthält viele Schieferbrüche; daher die zahlreichen Schieferdächer im wohlgebauten Dorfe. Dieses besaß 1801 bei 32 Gütern 13 Hufen meist steiniger Fluren, hat aber viel Graswuchs, 1 ansehnlichen Gasthof, 1 Mühle, einigen Hopfenbau, bedeutende Strumpfwirkerlei, mehrere Factors u. s. w. In O. ist der Drachenstein, eine Waldhöhe; in S der Schieferberg, eine Vorstufe des hohen Stejnberges; in W. der Jahnsdorfer Kieserberg.

Albertsdorf, s. Oibersdorf.

2) Altchemnitz (d. h. das Dorf der Chemnitzer Fröhner<sup>1)</sup>; Amtsd. f.<sup>2)</sup>; Fil. von Sct. Nicolaus zu Chemnitz; 1834 = 98 H., wobei 1 Schule, und 847 E., wobei 1 Kath.) ist zwar verhältnißmäßig reich an Gütern und Fluren (deren 1800 bei 37 Gütern 24 $\frac{1}{2}$  Magazinhufen waren), gehört aber doch zu den lebhaften Fabrikdörfern, verkettet sich in N. durch Beckers Spinnmühle (die eigentlich auf hiesigem Gebiet steht, aber zur Stadt gezählt wird) mit Chemnitz, in S. mit Harthau, in SO. beinahe mit Erfenschlag, liegt hinsichtlich des Kirchturmes unter 50° 48' 9" Br. und 30° 34' 21" E., und dehnt sich dem rechten Chemnitzufer parallel meist in einfacher Reihe<sup>3)</sup>  $\frac{3}{4}$  St. lang an der Annaberger Strasse Swärts hinauf bis zur Vereinigung der Zwönitz und Würschnitz, die unter 50° 47' 23" Br. und 30° 35' 14" E., nach Lohrmann 959' hoch, die Chemnitz bilden, — dann auch noch an der Zwönitz Owärts etwas weiter hinauf, wo der steile und weitumfassende Pfarrhübel eine entzückende Uebersicht der Chemnitzer Auen gewährt. Es giebt hier 1 Haupt- und 3 geringere Brücken, 1 Gasthof, mehrere Schenken, 2 Mühlen nebst Säge, 1 Lohmühle, am obersten Ende 1 Papiermühle (auf deren Stätte bis 1725 ein Kupferhammer gestanden), im Niederdorfe die große Kühn'sche Plan- und Firkleiche<sup>4)</sup> mit Dampfmaschine, Krämperei, Walkmühle, Flußbad u. s. w., besonders aber 3 Baumwollspinnmühlen, welche 1831 schon 279 M. beschäftigten; von ihnen hatte die Ackermann'sche schon seit 1822 Gasbeleuchtung und Dampfheizung, 1831 aber 5500 —, die Mittländerische 5250, die Marschner'sche 1680 Feinspindeln. Auch arbeiteten manche Bewohner in Harthau, so wie in Beckers Spinn- und Walkmühlen. In S. bricht man Schiefer. — 1318 hat das Chemnitzer Kloster den Ort Denen v. Blankenau abgekauft, 1500 und 1527 auch an die Stadt verpfändet. — Man findet auf den Fluren Achat und Holzstein.

1) In den germanisirenden Slavenländern ist es durchgehende Regel, daß bei jeder Stadt alten Ursprunges ein Dorf gleichen Namens mit vorseßtem Alt- oder Alten- (nach älterer Schreibart Alben-) liegt, während doch fast durchgängig und in mehr als 100 Fällen, die wir hier anzuführen vermöchten, es durchaus unwahrscheinlich ist, daß solche Dörfer früher als die Städte gestanden haben sollten. Daher die von Krenssig zuerst aufgestellte Vermuthung, daß sie von den Alben, d. h. den Burgfröhnern, ihren Namen bekommen haben.

2) Ein geringer Theil, 1800 mit 1 Gut und 4 Häusern, unterlag bis 1832 dem Amte Rochlitz.

3) Die entgegengesetzte Reihe bildet Helbersdorf; auch ist Markersdorf nahe, und zum Theil sogar hierher gepfarrt.

4) Hier stand bis 1718 eine Schleif-, dann bis 1811 bloß eine bedeutende Walkmühle.

3) Altendorf (welcher N. schwerlich anders, als jener von Altchemnitz, zu erklären ist; Amtsbf.; gepf. nach St. Nicolaus vor Chemnitz, doch mit eigener Schule; 1834 = 58 H. und 601 E., wobei 3 Kath.) hat bis 1832 zum Theil (insbesondere mit 8 Gütern) unterm Rochlitzer Amte gestanden, und dieser Theil bildete nebst den Rochlitzer Häusern in Altchemnitz eine besondere Commune oder ein „freies Gericht,“ welches gegen 25 nfl. Lehnkleppergeld zinsen- und dienstoffrei, auch nur in Militärsachen dem erzgebirgischen Kreise einbezogen war. Der Ort liegt anmuthig  $\frac{1}{4}$  bis  $\frac{1}{2}$  St. WNWlich von Ch. längs der Pleiße Wwärts, hinauf bis nach Rottluf, wird von der Limbacher Straße gestreift, hat im N. die ansehnliche Höhe des Crimmitschauer (auf eine Wüstung deutenden) Waldes, bei 18 Gütern etwa 11 Hufen, am östlichen Ende das Vorwerk Storchnest, 1 Gasthaus, 1 Mühle, und einen bis 1818 domanialen Teich. Auch hatten die Chemnitzer Weißgärber bis 1718 ihre Walle allhier. Auf den Feldern giebt es häufig Achat, Chalcedon, Holzstein, Saspis und schwarzen Pechstein; vergl. das Allgemeine über das Amt.

4) Altenhain (Amtsbf.; gepf. nach Oberdorf, doch mit eigener Schule; 1834 = 56 H. und 537 E., wobei 1 Kath.) liegt  $\frac{1}{2}$  St. SOlich von Ch., am Anfange des Hammerbaches  $\frac{1}{2}$  St. lang ausgestreckt, westlich vom Spitzberge, in waldiger Gegend. Abgesondert steht am Kriegshübel oder Schellberge in SW. der ansehnliche Gasthof an der Prager Straße; hingegen in NO. unterm Dorfe der Rips, d. h. die Spinn- und Mahlmühle mit noch 3 Häusern. Der Ort hat ein Lehngericht, 2 Mühlen, zählte 1800 17 Güter, und wurde 1317 vom Ulrich v. Iwan (d. h. Cuba) als Rabensteinisches Lehn übernommen. Im hies. Gneus giebt es Lager von Hornsteinbeschiefer.

Arnolds Vorwerk, f. Chemnitz. — Belzmühle, f. Niederrabenstein. — Bergschenke, f. Claffenbach.

5) Bernsdorf (= Bernhardsbf.; Amtsbf.; gepf. nach S. Johannis zu Chemnitz, doch mit eigener Schule; 1834 = 37 H. und 400 E., wobei 1 Kath.) hat bei 7 Gütern 4 Hufen, 1 Freigut, 1 Mühle, ein zur Lust besuchtes Gasthaus, und liegt der Ischopauer Straße parallel, jedoch im Grunde des Bernsbaches,  $\frac{1}{2}$  St. SOlich von der Stadt,  $\frac{1}{4}$  St. lang ausgebreitet. Ein Haus steht isolirt an der Straße. Die Bewohner arbeiten größtentheils in der Stadt. Auch wohnt hier der berühmte Maschinenbauer Kirchof.

6) Borna (schon 1338 irrig Brunnen genannt, da doch Borna = Fichtenheim bedeutet; Amtsbf.; gepf. und geschult nach Gölsa; 1834 = 58 H. und 477 E.) begreift auch das Börner Häufel, ein Gasthaus und Lustort nebst 2 Gebäuden, welche an der Leipziger Straße nach Lohrmann 1061' hoch stehen, zieht sich von da längs einem Wässerchen NOwärts zur Mühle an der Chemnitz herab, liegt  $\frac{1}{2}$  St. NNWlich von Ch., jenseits des Klosterwaldes, hatte 1800 bei 24 Gütern 15 $\frac{1}{2}$  Hufen meist guter Felder mit trefflichen Wiesen, treibt auch in Chemnitz und Furth Fabrikarbeit, und steht mit unterm Richter zu Gölsa. Man findet hier bunten Thonstein, Grünstein, Thon-, Brand- und Holzblendeschiefer.

\* Von Bräunsdorf, übrigens im A. Penig, gehören wegen des NB. Limbach hierher 8 H. und 43 E.; das Nähere s. unterm Peniger Amte. — Breites Lehn, f. Niederhermsdorf.

7) Burkhardtsdorf, Burkhard., der Marktflecken (unterm NB. Neutkirchen; † unter herrschaftl. Collatur und Chemnitzer Eph.; 1834 = 158 H., wobei 1 Schule, und 1773 E., deren Zahl jedoch schon jetzt weit stärker ist) liegt  $2\frac{1}{2}$  St. südlich von Ch., an den Wolkensteiner und Stollberger Gränzen, längs der Stollberg-Ischopauer Straße und der Zwönitz 1 St. lang NOwärts hinab ausgebreitet, in einem tiefen schönen acht-erzgebirgischen Thale, welches mehrere Felsklippen zeigt, und worin der Weselsbach sich ergießt. Die Kirche 1) fand Oberreit unter 50° 44' 18" Br. und 30° 34' 52" L., Wiemann 1236' überm Meere; ihr Sprengel zählte 1834 mit Remptau 2261 Seelen. Es giebt hier einige kleinere Baumwollspinnereien, darunter 1831 die Schwalb'sche mit 1490 Spindeln; gegen 50 Bauern mit 18 $\frac{1}{2}$  Hufen feinerer

bergiger Flur und einiger Holzung; 1 Lehngericht mit starkem Gasthose an der genannten und der Leipzig = Annaberger Strasse; 1 Freiplatz bei demselben für die beiden Jahr- und Viehmärkte (montags nach Rogate und vor Aegidii); 4 Mahl- und Bretmühlen, 3 Flussbrücken, starken Flachsbau, einige Klüppel, Ausnaherei und Klüppelzwirnfertigung, bedeutende Weberei (z. B. von Zwillich und Drillich, Cattun und Piqués), besonders aber starke Strumpfwirkerei. Auch sind hier viele Festseller. Ehedem trieb man Bergbau. — Einem Lehnrichter allhier wurden 1735 und 1740 die verdienten Gebr. C a n z l e r geboren, davon R. Chr. 1786 als erster Bibliothekar —, der durch seine Werke über Schweden und Sachsen berühmte J. George als Oberrechnungsrath zu Dresden starb. — In N. erheben sich die Stein-, Nikels- und Galgen-, in NO. der felsige Dachs-, in O. der kegelförmige Nestler-, in S. die Erl- und Mühlberge, in W. der Drachenstein; sie bestehen aus Gneus, Glimmer- und Thonschiefer. Auch findet man bolus-ähnlichen Thon. In S. verbreitet sich ein Hauptwald, davon der Abtswald einen Theil ausmacht.

Cappel, s. Kappel.

Chemnitzer Schlossvorwerk, s. Chemnitz.

8) Classenbach (unterm R. Neukirchen; dahin gefahrt, doch mit eigner Schule; 1834 = 98 H. und 849 E.) dehnt sich  $\frac{1}{2}$  St. lang SOWärts vom rechten Würschnüfer an bis zu der durch ihre Fernsicht ausgezeichneten Classenbacher Höhe hinauf, wo 2 St. von Chemnitz an der Annaberger Strasse isolirt der Gasthof zur Bergschenke — früher auch Station für die Reitpost — steht, und begreift eigentlich auch die Neukirchener Schäferei. Es gibt hier bei (im J. 1831) 26 Gütern 14 Hüfen steiniger Felser, worauf häufig Holzstein liegt, 1 Mühle, Schieferbrüche und starke Wirkerii. Vor 100 J. zeichnete es sich durch Schmidts Thurmuhrenfabrik aus. Nach einer Sage, welche in dem Namen des nahen Dorfes Erfenschlag Empfehlung findet, wurde 892 an der Strasse auf dem Wachberge der Heidenapostel Arno oder Aribo, B. v. Würzburg, als er im Freien prädicirte, von den heidnischen Serben erschlagen.

Clostermühle, s. Chemnitz.

9) Dittersdorf (vom N. Dietrich; unter dem hies. mit Weißbach combinirten R. G.; Filial von Weißbach; 1834 = 112 H., wobei 1 Schule und 983 E., wobei 2 Kath.) liegt hinsichtlich der Kirche unter  $50^{\circ} 45' 16''$  Br. und  $30^{\circ} 39' 37''$  L.,  $\frac{2}{3}$  St. SOlich von Ch., am Wege nach Wolfenstein, 1 St. westlich von Schopau. Die in NO. ansteigende Dittersdorfer Höhe, wo man über Chemnitz hinweg in die Leipzig = Würzener Gegend eine köstliche Fern- und nach dem Gebirge eine reizende Ansicht findet, culminirt unter  $50^{\circ} 45' 53''$  Br. und  $30^{\circ} 40' 10''$  L., nach Lohrmann 1680' hoch. Dieser fand das oberste Haus 1562', die Zwönitz beim Hammer 1115' hoch. Von dieser nämlich steigt das Dorf  $\frac{1}{2}$  St. weit NOWärts längs einem Gerinne um 265 Ellen an. Das sonderbar gewundene, einsame, überaus tiefe Waldthal der Zwönitz darf man zuversichtlich zu den reizendsten im Lande rechnen; die schönsten Buchen- und Fichtenwälder — meist der Herrschaft gehörig — bekleiden die grossentheils feisigen Wände. Isolirt stehen darin in S. die Dittersdorfer Mühle und noch einige Häuser, unterm Dorfe hingegen der uralte, sonst mit Hohen ausgerüstete Dittersdorfer Hammer mit der Hammer- und der grossen Fiedlossischen Baumwollspinnmühle. Derselbe L. besitzt auch im Dorfe die grosse Woll- Streichgarnspinnerei, so daß er 1831 dort bei 4336, hier bei 2600 Spindeln, 169 M. beschäftigte. — Die hübsche Kirche, bis 1680 Filial von Einsiedel, ist die nördlichste der Annaberger Ephorie. — Noch giebt es 1 Dorfmühle, 1 Lehngericht mit Gasthof und einige Schenken, besonders aber etwas abgesondert beim Niederdorfe ein grosses schönes R. G. mit weitläufigem Schlosse, Thurm, Brauerei, Hopfenpflanzungen u. s. w., dessen Verhältnisse wir unter Weißbach berühren werden. SOWärts steigt von da die Höhe des Taubensteins an, wo der Glimmerschiefer auch edlen Granat führt. — Im J. 1716 hat D. erst 61 H. gehabt, und darunter 28 Güter.

10) Dittmannsdorf (Amtsd. f.; Fil. von Erbmannsdorf; 1834 = 69 H., wobei 1 Schule, und 779 E., wobei 2 Kathol.) liegt, soviel den Kirchthurm betrifft, unter  $50^{\circ} 46' 55''$  Br. und  $30^{\circ} 42' 51''$  L.,  $\frac{2}{3}$  St. SOlich von Ch. am Richtwege nach Waldbkirchen, 1 St. von Schopau, am Gornbache  $\frac{1}{2}$  St. lang NwArts ausgebreitet, in walbiger Gebirgsgegend unweit der Augustusburger

Gränze; die Walsung reicht sogar bis zur Ischopau. Abgesondert stehen einige H. in O. am Fusse der grossen Hain- oder Hahnshöhe. Man zählte 1800 bei 31 Bauergütern 19½ Hufen, 4 Mühlen, 1 Lehngericht mit Gasthof und Brauerei. Die Kirche, anfangs mit besonderm Pleban, hat ein gothisches Altar mit werthvollen, dem L. Cranach wohl irrig zugeschriebenen Bildern. Den Ort hat die Chemnitzer Abtei vor etwa 520 J. Einem v. Nechenberg abgekauft; er gehörte demnach nicht zur Rabensteiner, sondern zur Schellenberger Herrschaft.

Dorotheenberg, s. unter Limbach.

11) Draisdorf, Dray: (urkbl. Dragensdorf, v. Drahsdorf; entweder = Strassen- oder = Räuberdorf; gepf. und geschult nach Gölsa, wo auch der Richter wohnt; 1834 = 14 H. und 139 E.) liegt Haimersdorf gegenüber am rechten Chemnitzufer, 1½ St. nördlich von Chemnitz, unweit der alten Rochlitzer Strasse, hat 1 schönes Lehngericht mit Gasthaus, 1 Baumwollspinnerei mit 1836 Spindeln, 1 ansehnliche isolirte Mühle, 1 Flussbrücke, 10 Bauern, endlich 1 Windmühle, die mittels eines Felsgestänges das Wasser aus dem sehr sehenswerthen Marmorbruch entfernt. Der grau und weiß gefärbte Stein durchzieht als ein Gang das Schiefergebirge, welches man nicht von oben, sondern an der Flussseite so geöffnet hat, daß ein gewundener Engpaß zu der, durch 12 mächtige Pfeiler gestützten, weitumfassenden Halle führt, in welcher ein Schuß eine donnerähnliche Wirkung thut. Die Luft bleibt darin eifig-kalt, und öfters zeigt noch der July hier dicke Eisaülen und verwehete Schnee. Dieser wichtige Bruch gehört nebst dem grossen Kalkofen zum Lehngericht. Man findet im Marmor auch gebirgigen Kupfer, Stimmer und Tremolit, übrigens bei Dr. auch Grünstein, Hornblendeschiefer in Lagern, 1 Jaespigang, Chalkedon, Thon- und Maunschiefer.

12) Einsiedel (unterm RG. Weißbach; † unter herrschaftl. Collatur und Chemniger Eph; 1834 = 112 H., wobei 3 Schuten, deren 2 jedoch den Spinnherren zustehen, und 1218 E., wobei 7 Kathol.) eines der belebtesten sächs. Dörfer und seit 20 J. durch die Spinnmühlen sehr schnell angewachsen, hat seinen Kirchturm unter 50° 46' 24" Br. und 30° 38' 4" L., 1½ St. SOlich von Ch. am Wolfensteiner Wege, und liegt romantisch-schön in dem engen tiefen gewundenen Thale der Zwönitz, auch zum Theil im Verbisdorfer Nebengrunde, in holzreicher, stark coupirter, hier und da felsiger Gegend, ½ St. von N. nach S. ausgebreitet. In O. ist der Einsiedler Wald, in N. der Niederwald, in NW. die alte Harth; in SO. steigt der Mühl-, in O. der Mäuseberg an. — 1801 gab es bei 32 Bauergütern 18½ Hufen. Ferner sind hier 1 Lehngericht mit Gasthof, einige Schenken, 3 oder 4 Mühlen mit 1 Delmühle und einigen Sägen, 1 Papiermühle, ein schönes Pfarrhaus, 3 Flussbrücken, insbesondere aber viele Strumpfwirker und 4 Baumwollspinnmühlen, die 1831 bei 12766 Feinspindeln 353 M. beschäftigten. Von diesen steht die Eismannische, schon 1821 errichtete Spinnerei nebst noch 1 H. isolirt in N.; sie hatte 5424, die gethürmte Schnabelische 3634, die Friedrichische 2652, die Uhligische 1056 Spindeln. — Mit Erfenschlag enthielt 1834 sowohl Pfarr- als Richtersprengel 1631 Seelen. — Von einer Burgstätte allhier ist zwar nichts bekannt; gleichwohl bekennen wir unsere grosse Geneigtheit, dieses Einsiedel für den wahren Stammort des in seinem Ursprunge so räthselhaften Geschlechtes v. Einsiedel zu halten.

Engelbrunnen-Haus, s. Silberdorf.

13) Erfenschlag (fälschlich Erfurtschlag; vom R. Aribo oder Erfo, wobei zugleich das bei Classenbach Bemerkte zu beherzigen ist; unterm RG. Weißbach und unterm insiedler Localrichter; gepf. nach Einsiedel, doch mit eigener Schule; 1834 = 40 H. und 421 E.) liegt sehr angenehm an der Zwönitz, NOlich unterm hohen Pfarrhübel, 1½ St. SOlich von Ch., treibt Strumpfwirkeri, auch treffliche Viehzucht, hat 2 Mühlen, 2 Flussbrücken, 14 Güter, besonders aber eine der schönsten sächs. Baumwollspinnmühlen in 2 palastmäßigen, mit Säulen schön decorirten Gebäuden, die seit 1808 ein gew. Schnabel errichtete. Das später Hübnerische Werk gehört jetzt einer Dame Wagner, und beschäftigte 1815 bei 9180 Spindeln 250 —, 1831 aber nur bei 8160 Sp. 180 Menschen. Die sonst wüste Umgebung des gethürmten Hauptgebäudes hat

man sehr verschönt. Da diese Spinnerei in das 10jährige Wöhrler-Bernhardische Privilegium mit aufgenommen war, so rentirte sie anfangs überaus stark.

14) Fichtigsthal (unterm N. G. Mittelfrohna, auf dessen Boden es angebaut wurde; gepf. und gesch. nach Mittelfrohna; 1834 = 22 H. und 174 E.) treibt meist Strumpfwirkerei<sup>1)</sup>, und liegt in wald- und reichlicher Gegend SOlich vom Hauptdorfe, an einem Nebenwasser des Frohnbaches.

Forsthaus, s. Rabenstein.

15) Furth (Amtsbf.; gepf. und gesch. nach Gölsa, wo auch der Richter wohnt; 1834 = 33 H. und 300 E.) liegt  $\frac{1}{2}$  St. nördlich von Ch. sehr angenehm im wiesenreichen Blankenauer Grunde, zwischen der Chemnitz und der alten Röchlizer Straße. Die grossen Teiche in der Aue waren bis 1818 Domäne, und das in SO nahe Vorwerk Scheibe gehört zur Stadt. Einem prächtigen Schlosse von weitem gleichend, steht am Dorfe die ursprünglich Irmscherische und schon ziemlich alte grosse Baumwollspinnmühle, wo Hinkel und Kellner 1831 bei 5832 Spindeln 143 M. beschäftigten. Es giebt übrigens noch 1 Mühle mit Säge, 1 Flussbrücke, 1 zur Lust von Städtern besuchtes Gasthaus, bei 15 Gütern  $8\frac{1}{2}$  Hufen, und auf diesen vielen Holzstein.

16) Sablenz (= Kepselbach; gepf. nach S. Johannis zu Chemnitz, doch mit eigener Schule; 1834 = 90 H. und 852 E., wobei 2 Kath.) ähnelt in Lage und Gewerbe einer Vorstadt, reicht am Sablenzbache, indem es im feichten Thalgrunde sich  $\frac{1}{2}$  St. lang ostwärts am Augustusburger Richtwege hinauf zieht, bis nach Hermersdorf, und zeigt ausser der kleinen Beygandischen Baumwollspinnerei auch 1 Freigut (ehemals ein Klosterlehn und jetzt Müllersisch), 2 Mühlen nebst Säge, 1 Ziegelei, 2 Schenken, starken Obstbau, einige Thonporphyrbrüche, die Stätte eines Pestgottesackers u. s. w. Das sog. heilige Gut gehörte bis 1604 der JohannisKirche. Auf der Flur finden sich hunder Thon und Thonstein, schwarzer Pechstein, und wahre Cabinetsstücke von Holzstein. — 1739 wurden hier Bierlinge inösesammt lebend geboren.

17) Gölsa (v. Giese; = Waldheim; Amtsbf., unter dessen Richter zugleich die übrigen 4 Dörfer des Blankenauer Grundes stehen; unter landesherrlicher Collatur und Chemnitzer Eph.; 1834 = 31 H., wobei 1 Schule, und 224 E.) liegt angenehm und etwas zerstreut  $\frac{2}{3}$  St. nördlich von Ch. am Flusse und an der alten Röchlizer Straße, hat bei 10 Gütern  $9\frac{1}{2}$  Hufen, einige grosse (bis 1833 domaniale) Teiche, 1 Flussbrücke, 1 Gasthof, einige Strumpfwirkerei, und eine hübsch erneute erhöhet-stehende Kirche, zu welcher der Grund gepfarrt und deren Filial Hilbersdorf ist, so daß 1834 die Parochie 1641 Seelen zählte; ausserdem ist der Pfarrer auch Schloßprädiger zu Chemnitz. Auch der Schulsprengel begreift die 1243 Seelen des Blankenauer Grundes, d. h. der Orte G., Borna, Heinersdorf, Draisdorf und Furth; vergl. Heinersdorf. Die Kirche zeigt noch ein schönes gothisches Flügelaltar. — Nach dem Umstande, daß das Gut Glesau nebst Patronat 1330 von einem Voigte an die Chemnitzer Abtei (die es 1419 an Joh. v. Dölen verkaufte) gekommen ist, läßt sich vermuthen, daß es ursprünglich ein Chemnitzer Castellans-Dotalgut gewesen ist. 1226 kommt es unter dem N. Laschaha als die Gränze des Chemnitzer Berg- und Salzwerkrechtes vor.

Grosse Mühle, s. Zahnsdorf.

18) Gruna (unter des Amtes Obergerichten, während mit Erbgerichten die kleinere Hälfte — 1834 nämlich 95 H. und 988 E. — das Patrimonialgericht Reichenbrand mit Gruna bilden helfen; gepf. nach Reichenbrand, doch mit eigener Schule; 1834 = 201 H. und 2001 E., wobei 1 Kathol. und 1 Reform.) ist das grösste der kirchenlosen sächs. Dörfer; auch fast 1 St. lang, und erstreckt sich westwärts an einem Bächlein hinauf unterm Rabensteiner Waldgebirge aus Reichenbrands und Rabensteins Nähe bis in jene von Wüstenbrand. Ausser der Türkischen Seidenstrumpffabrik giebt es hier überaus viele Baumwollstrumpfwirker, das schöne Kurich'sche Fabrikhaus, Reichels u. a. Bleichen, 1 schöne gethürmte Schule, 1 Forsthaus für das nach Rabenstein benannte

1) Ein hies. Mstr. Müller erbachte 1831 eine wesentliche Verbesserung des Wirkstuhles, und versprach auch deren Bekanntmachung.

Revier, 1 grossen schönen Gasthof, das Gasthaus zum Türck-Schneider, 1 Torffsch, mehrere Mühlen, davon die Wiesenmühle isolirt in S steht. Lohrmann fand den in N (nebst dem Lodensteine) ansteigenden Gichelberg 1461', den höchsten Gebirgsattel aber 1366' hoch. Von diesen Waldhöhen aus erblickt man das Obergebirge in grosser Ausdehnung. — Die Bewohnerzahl hat sich hier innerhalb 50 J. vollkommen verdoppelt. Die Amtsgemeinde ist mit jener zu Reichenbrand combinirt, und fiel 1375 mit der Rabensteiner Herrschaft an die Abtei Chemnitz. Das R Gut Gruna mit Reichenbrand aber ging seit 1442 durch die Hände Derer v. Krywisch, v. Neckau, v. Schönberg und v. Schleinig an die Kammer, die es an den jetzigen Präsid. Freih. v. Fischer abtrat, und ist nun der Frau v. Plessen. Es hat weder Gebäude noch Fluren, und daher keinen hohen Werth.

Grügemühle, s. Limbach. — Grundmühle, s. Wültenbrand.

19) **H a r t h a u** (= Waldheim; Amtsdorf; † unter kön. Collatur und Chemnitzer Ep.; 1834 = 73 H., wobei 1 Schule, und 1106 E.; wobei 1 Reform. und 2 Kath.) eines der am schnellsten angewachsenen und lebhaftesten sächs. Dörfer, zählte 1790 nur 43 H., wobei 12 Güter mit 10½ Hufen, 1801 nur 357 Consum, und liegt, soviel die Kirche betrifft, unter 50° 46' 38" Br. und 30° 35' 4" L., am untern Ende nach Lohrmann 980' hoch, 1 bis 1½ St. südlich von Ch. an der Annaberger Strasse so, daß es sich  $\frac{2}{3}$  St. lang am letzten Theile der Würschnitz in tiefem schönem Grunde bis in die Nähe von Claffenbach hinauf zieht, wobei es sich um die steile Höhe des **H a r t h w a l d e s** dreht, und den hohen **P f a r r h ü b e l** in O. hat. Es giebt hier 1 Lehngericht mit Gasthof, viele nette Wohnungen, 2 Mühlen nebst Sägen, besonders aber 3 **B a u m w o l l s p i n n m ü h l e n**, die das Dorf berühmt gemacht haben. Jene am obern Ende, eine der ältesten in Deutschland, wurde 1802 von den Gebr. **B e r n h a r d** angelegt, enthielt 1815 auf Mule-Twist 19078 Feinspindeln, die jedoch wohl nie insgesamt umgingen, und enthält jetzt zugleich die grosse **B o b b i n - N e t -** oder **S p i z e n g r u n d - F a b r i k**, welche auf den von **W i e c k** erfundenen und gebauten Stählen anfangs von ihm selbst betrieben wurde, jetzt aber einer in Leipzig concentrirten Actiengesellschaft gehört, und u. a. auch mit Gold durchwirkte Blonden liefert. Für Water-Twist legten 1810 die genannten Gebr. **B e r n h a r d** auch das riesenhafte, über 30 Fenster breite, 4 Stagen hohe, jedoch nicht feuerfeste Gebäude bei der Kirchmühle an, und es sollten darin 150 Spinnwagen gestellt werden. Da jedoch die Unternehmer — deren Firma gleichwohl fortgeführt wird — nicht bestehen konnten, übernahmen das Werk die Gebr. **H ü b n e r** in Chemnitz, und in beiden Mühlen zusammen waren 1831 nur 20910 Feinspindeln, von denen noch überdies 5100 feierten; wenn daher noch 1815 über 500 Arbeiter wöchentlich 44 Str. Garn fertigten, arbeiteten 1831 nur noch deren 350. In dieser neuern Mühle ist die vom Actienvereine übernommene, aber von gedachtem **W i e c k** begründete und noch immer geleitete **M a c h i n e n b a u w e r k s t ä t t e**, welche jedoch 1837 in üble Lage kam. Die Spinnerei im Niederdorfe ist nicht bedeutend. — Mit Eubenberg und Verbisdorf im Wollensteiner Amte zählte 1834 die Parochie 2082 Seelen. — Ehemals hatte H. auch ein R Gut, welches Die v. Bygau vor 440 J. als ein Klosterlehn erkaufen. — Der den Sibischbusch tragende **P f a r r h ü b e l** ist nicht blos durch seine köstliche Aussicht, sondern auch durch den ehemaligen Kohlen-, Kupfer- und Silberbau ausgezeichnet, den man 1748 und auch neuerdings wieder zu beleben vergebens sich bemühte. Nach Charpentier dürften die hies. Kohlen, obwohl nur Kester bildend, doch mit den Voelwer Flözen zusammenhangen. Eine besondre Varietät von Grünstein wird hier zum Bauen benutzt.

20) **H e i n e r s d o r f** (fälschlich **H a i n**., da es von Heinrich herkommt; Amtsdorf; gepf. und geschult nach Gölsa, wo es auch seinen Ortsrichter hat; 1834 = 15 H. und 103 E.) begreift ein seit 1800 schriftsässiges Erbteihgut, und liegt Draisdorf schief gegenüber, am NWlichen Ende des **W l a n k e n a u e r** Grundes, unweit des grossen Gölscher Teiches. Die Orte des Grundes (s. Gölsa) waren Zubehör der **B u r g W l a n k e n a u** 1), welche 1307 zerstört worden seyn soll, und davon man zwischen H. und Borna noch Wall und Graben findet, sie war burggräflich Leisniger Lehn, gab der

1) **W l a n k e n s t e i n**, wie Neuere es nennen wollen, hat es in der That nie geheissen.

nach 1318 stark begüterten Familie v. Stankenau den Namen, und kam 1338 ruiniert an die Chemnitzer Abtei, die das Zubehör theilweise 1288 — 1378 an sich gebracht hat.

21) Helbersdorf (vom N. Helbig; Amtsd. f.; gepf. und gesch. nach S. Nicolai vor Chemnitz; 1834 = 26 H. und 208 G.) liegt unfern des linken Chemnitzufers, gegenüber von Altchemnitz,  $\frac{3}{4}$  St. südlich von der Stadt, am Fusse der Länge 2000 Schritt lang ausgebreitet, hat bei 9 Gütern 7 $\frac{1}{2}$  Hufen, schöne Wiesen und 1 besondern Gottesacker, und war vor 460 J. ein v. Ryausches Vasallengut der Chemnitzer Abtei.

Heleneberg, f. unter Limbach. — Herrnmühle, f. Neukirchen.

22) Hilbersdorf (vom N. Hilbrand; Amtsd. f.; Fital von Glösa; 1834 = 48 H., wobei 1 Schule, und 398 G.) zählte noch 1790 nur 28 H., dabei 15 Güter mit 11 $\frac{1}{2}$  Hufen steiniger Fluren, hat 1 ansehnlichen Gasthof, ein zweites Gasthaus, ein uraltes Altar im kleinen Kirchlein, 1 Forsthaus, auch 1 Revierjäger, und liegt an der Augustusburger Gränze, unfern der abgebrochenen Eisenbahn,  $\frac{3}{4}$  St. von Ch. an den bis hierher verbundenen Strassen nach Rochlitz und Frankenberg. Der in N ansteigende Clausberg erreicht g. 1150', und gewährt nach NO. und S. köstliche Aussichten; er scheidet die Mulden- und Pischopaugebiete. Nach Lohrmann fällt die Chaussee im Dorfe bis zu 999' ab, und steigt SOlich bis zu 1108'. In NW. verbreitet sich die Kollung, in NO. der Zeisigwald, und nach diesem hin stehen einige abgebaute Häuser, z. B. am Engelbrunnen. Das hiesige Porphyrgebirge enthält Thonstein, bunten Thon, eine steinmartige lettenartige Erde, Pinguit; auch finden sich Agat und Amethyst, Zaspis, Star- und Augenstein, insbesondere aber viel Holzstein, zum Theil in sehr grossen Stücken. So fand auf dem Gipfel der südl. Höhe der Edelsteininsp. Frenzel 1752 jenes berühmte Stammstück von einer Coniferen-Art<sup>1)</sup>, welches 63" stark und 57" breit war, bei der Behandlung jedoch in 2 ungleiche Stücke zerfiel, deren grösseres und 100 Ctr. wiegendes man mit 28 Pferden zum Dresdener Naturalienkabinet schaffte. In N. trifft man auch Pechstein.

Höckerigt, Höckericht (vergl. Neustadt, von welchem Dorfe es gleichsam den Herrnhof darstellt) ist ein schon längst mit Neukirchen verbundenes schriftl. Rgut überm Kappelbache, 1 St. WSWlich von Chemnitz, jetzt mit schönen grossen und zum Theil vermieteten Gebäuden, edler Schäferei, 1 Reich u. f. w. 1527 kam es als ein Lehn des Chemnitzer Abtes an das Thumshirn'sche Geschlecht.

Hofemühle, f. Mittelfrohna.

23) Jahnsdorf (= Johannisdorf; v. Jahnsd. f.; Amtsd. f.; † unter kön. Collatur und Chemnitzer Eph.; 1834 = 141 H., wobei 1 Schule, und 1374 G.) eines von Sachsens schönsten und wohlhabendsten Fabriksdörfern, das jedoch 1801 auch bei 46 Gütern 27 Hufen (wiewohl steiniger und bergiger) Fluren besaß, liegt 2 bis 2 $\frac{1}{2}$  St. SSWlich von Ch. und 1 $\frac{1}{2}$  St. von Stollberg, und zieht sich vom rechten Würschnitzufer, welches 1050 — 1060' Seehöhe hat, an einem Wächstein Swärts in grosse Höhe hinauf, nachdem es bei der schönen erhöht- stehenden Kirche sich gezwiefelt hat. Mit Meinersdorf (vergl. dieses) hatte dieselbe 1834 2046 Parochianen, und unter ihren Pfarrern zeichnete sich als ökonom. Schriftsteller ums J. 1800 M. Kerzig aus. Es giebt in J. eines von Sachsens grössten und schönsten Lehngerichten mit Gasthof, starker Brauerei und Schäferei, vollkommen einem Edelhofe vergleichbar; ferner einige Schenken, 3 Mühlen, davon die „grosse“ M. nebst Säge bei der bedeckten Flussbrücke steht; 3 Bleichen, 2 Strumpfwarenhändler für den Messhandel, viele Factors, die dem Hilbersdorfer Förster untergebene Unterförsterei, u. f. w. Auch ist J. der Sitz des „Vereines zur Sicherung der Wittben und Waisen der Lehrer im Erzgebirge“, und war es früher für eine ökonomische Gesellschaft. Ursprünglich war es ein Rabensteinisches Dorf und Vorwerk, das 1412 die Abtei Denen v. Mögkau abkaufte. — In SO. ist das grosse Kollholz, in NO. der Galgen- oder Kieferberg, der nebst seinem südlichen steilen Nachbar treffliche Aussichten gewährt. Man bricht auch Dachschiefer, findet bunten Thon, eine blasige Wacke u. f. w.

<sup>1)</sup> Bis 1835 galt dieser Baum, davon auch grosse Stücke vor einem Hause der Brüdergasse in Chemnitz liegen, irrig für eine Buche oder Eiche.

24) Ränbter (1834 = 83 H. und 810 G., wobei 1 Rath.) ist, wenn man 13 H. und 121 G. unterm RG. Limbach abrechnet, in die Amtsgemeinde (32 H. und 304 G.) und unter das hiesige Schönburgische Vasallenrittergut getheilt. Dieses Theil, gleich jenen 13 H. nach Limbach gepf. und (bis 1837) geschult, steht unter des Peniger Amtes Obergerichten, und ist auch allerdings dahin!) bezirkt, wo daher vom RGute gesprochen werden soll; die Amtsgemeinde hält sich zu Kirche und (bis 1837) zur Schule nach Pleissa. Man fertigt hier sehr viel (und auch seidne) Strumpfware, und es giebt eine kleine Baumwollspinnmühle, 1 Gasthof, 2 Mühlen, 2 wichtige Bleichen u. s. f. Der Ort verkettet Pleissa mit Ebbenhain, und liegt 2 St. westlich von Ch. an der Limbacher Strasse und der Pleisse. Die Amtsgemeinde hat  $8\frac{1}{2}$  Hufen. Man findet hier Amianth und Bergkork, Serpentin und Seifenstein. — Im J. 1837 wurde hier eine ständige Schule errichtet.

25) Kappel<sup>2)</sup>, Cappel (urspr. „zu der Capellen“; Amtsb.; gepf. und gesch. nach S. Nicolai vor Chemnitz; 1834 = 28 H. und 262 G.) verkettet Schönau mit der Chemniger Nicolaßgasse, dehnt sich also an der Cappel, der Zwickauer Strasse und der projectirten Eisenbahn hinauf, hat bei 7 Gütern nur  $3\frac{1}{2}$  Hufen, 1 Mühle, 1 Säge, 1 Bleiche, 2 Schenken, 1 Ziegelei (früher eine Salpeterfabrik), 1 grosses Fabrikgebäude, 1 eignen Friedhof u. s. w., und hält sich zur Schönauer Feuerpolizei. Auch finden sich rother Thonstein und ein bolasartiger Thon.

26) Kemptau, Kemtau (= Steinhauseim<sup>3)</sup>); unterm RG. Weisbach, also bis 1832 ins K. Wolkenstein bezirkt; gepf. nach Burkhardsdorf, doch mit eigener Schule; 1834 = 43 H. und 488 G.) begreift auch die in N. entfernt an der Zwönitz stehende Michael'sche Spinnmühle (1831 mit 1656 Spindeln) liegt  $2\frac{1}{2}$  St. von Ch. an der Wolkensteiner Strasse und Amtsgränze so, daß es von der Zwönitz aus  $\frac{1}{2}$  St. lang südwärts steil emporsteigt. Noch viel höher wird die Solliche Gegend im grossen Kempter Walde. Der Ort hat unter 10 Gütern 1 Lehngericht mit Gasthof, einige Kluppelei, Hopfenbau und treffliche Viehzucht. Die am Flusse reizend gelegne Aumühle gehört nach Eibenberg.

Kleinlimbach und Knaumühle s. Limbach.

27) Rödthensdorf (vom R. Röthe, Göthe, d. h. Pathe; unterm RG. Limbach; gepf. nach Laura im K. Penig, doch mit eigener Schule; 1834 = 100 H. und 650 G.) hat bei 8 Gütern  $7\frac{1}{2}$  Hufen, 1 Bachmühle und starke Fabrication. Es liegt zwischen den Kemtern Penig und Augustsburg, mit Würschnitz fast zusammenhängend, 2 St. NNWlich von Chemnitz.

Rosaßenschenke, s. rothes Vorwerk.

28) Leuckersdorf (vom R. Luithard, ober auch wohl von Luitgard; Amtsb., davon jedoch 31 H. und 232 G. mit Erbgerichten dem hies. schönen grossen Allobial-Lehngerichte zustehen; Fil. von Neukirchen; 1834 = 133 H., wobei 1 Schule, und 1053 G.) beginnt unfern der Würschnitz,  $2\frac{1}{2}$  St. v. Ch., an der Stollberger Strasse, und zieht sich  $\frac{3}{4}$  St. lang in leichtem Bachschlucht bis zu bedeutender Seehöhe und in die Nähe jener Stelle hinauf, wo die Eisenbahn einen Tunnel erhalten wird. Es besaß 1801 bei 30 grossentheils schönen Gütern 14 Magazinshufen, hat an der Würschnitz treffliche Wiesen, 2 Gasthöfe, 4 kleine Mühlen, 1 Ziegelei, 1 Fabrikshandlung, mehrere Strumpfwarenfactoren, auch einige Weberei, viele Leichlein und uralte Linden. Ein Theil des Ortes lag nebst dem Lehngerichte bis 1823 im Grünhainer Amte, weil ihn ursprünglich dortige Abtei besessen. Es kommt hier ausser rothem Thon und Thonstein auch eine röthlichweisse sandige Porcellanerde vor. — Die neue Gasse, in SW. etwas abgesondert vom Orte, gehört unter das Lehngericht.

29) Limbach der Markflecken (urspr. auch Leimbach, nach dem thonigen Boden; unterm hies. seit 1703 schriftsässigen v. Schönbergischen RGute; † unter herrsch. Collatur und Chemniger Eph.; 1834 überhaupt 188 H., wobei 2 Schulen, und 2192 G., wobei 8 Kathol.) liegt an sich selbst  $2\frac{1}{2}$  St. WNWlich von Ch. am Wolkenburger Wege, in einer hochgelegnen Senkung

1) Indessen ist uns gesagt worden, daß der Chemniger Amtshauptmann auch hier die Aufsicht führe.

2) Um J. 1500 waren Die v. Caplo um Dresden begütert; ob sie aber von hier stammten?? —

3) Es ist indessen von einer Kemnate hier nichts (mehr??) bekannt.

und nur wenig gefälligen Gegend, wo in N. sich der hohe Hain u. a. meist herrsch. Wälder verbreiten. Kuffer diesem Haupttheile des Ortes begreift derselbe aber noch theils die, weiter in W. gassenweise erst im vorigen Jahrb. angelegten und flurlosen Orte Helenenberg und Dorotheenberg, theils das Dörfchen, d. h. die Gesamtheit von Kleinlimbach (etwa 8 H.), der Ziegelei und der Knaumühle, an einem Nebenbache des Frohnbaches, nördlich von Limbach. Die Parochie der ansehnlichen Kirche zählte 1834 mit Oberfrohna und halb Rändler (s. diese) 3372 Seelen; letzterer Ortstheil hält sich auch zu den hiesigen Schulen. Unter a. Honoratioren giebt es hier 2 Gerichtsdirectoren; ferner 3 Fabrikshandlungen für den Messvertrieb, viele Factors, die schönen Gsch'schen und Scharf'schen Häuser, 1 Lehngericht mit grossem Gasthose, beträchtliche Leiche, 1 Grüzmühle, auch die Lade einer Strumpfwirkerinnung, deren 456 Meister 1831 828 Stühle im Betriebe hatten. Limbach gehört nämlich zu den Hauptstüzen der Strumpfwirkerlei<sup>1)</sup>, auch in Seide. Wenn aber vor 70 J. etwa 80 Seidenwirkermeister hier waren, so ist dieser Gewerbezweig seitdem bedeutend gesunken, jedoch nun, wie es scheint, wieder im Zunehmen. Ihn begründete vor etwa 130 J. ein David Gsch, der als herrsch. Diener sich in Dresden bei einem Seidenwirker die Construction des Stuhles absah und — ein gebornes Genie — denselben allhier nachbaute, worauf er, unterstützt vom Gutsherrn, die Fabrik anlegte. Man fertigt auch noch halbseidne Waaren, jetzt aber besonders viel Merinos, Westenzeuge, Piques, Petinet, Schleier, Fransen, und es giebt daher mehrere Färbereien und Bleichen<sup>2)</sup>. Die beiden Jahrmärkte hält man Mittwochs nach Ocul und Regidil. — Am NÖlichen höhern Ende des Ortes steht das bedeutende RStut mit einem 3 Stagen hohen thurmlosen Schlosse, mit Brauerei, Schäferei u. s. w. Dieses fiel 1538 durch den Tod des Dietr. v. Nödgkau oder Meccau an den Schönburgischen Oberhauptmann Wolf v. Schönberg, von dessen Familie aber an die gräfl. Wallwitz'sche, aus welcher es mehrere Minister besaßen; jetzt hat es der Kammerh. u. v. Schönberg auf Pürschenstein, lebenslänglicher Theilnehmer der ersten Kammer. Es gehören dazu noch Oberfrohna, Röhthensdorf, Theile von Rändler, Mittelfrohna und Bräunsdorf, 1834 zusammen 3884 Unterthanen. Auch hat es starke Waldung und Fischerei, Lössfische und Serpentinbrüche. Diese liegen besonders in N, bei Fichtigsthal, wurden seit 1750 zwar abgebaut, und geben auch sehr schönen Stein von vielerlei Farben, der aber zu fabrikmässiger Drechselei zu hart ist; doch enthält das Schloß schöne Serpentinmeubles u. a. Kunstarbeiten. Das Serpentinlager, begleitet von Hornblendeschiefer, scheint mit jenem des Hohensteiner Waldes zusammenzuhängen, setzt bis Hartmannsdorf fort, und enthält auch edlen Serpentin, Schillerstein, Amianth und Asbest, Kerolith und Pikrolith. Im Glimmerschiefer findet sich auch Andalustit.

Lindners Gasthaus, s. Chemnitz.

30) Eöbena (von Eöbe, Busch; Amtsbf.; gepf. und gesch. nach Röhrsdorf; 1834 = 45 H. und 400 E.) hatte 1800 bei 14 Gütern 9 $\frac{1}{2}$  Hufen und einige Holzung, 1 Mühle und eine nicht mehr bestehende Oberförsterei, ist 1375 von der Burg Rabenstein an die Abtei gefallen, liefert viel Strumpfware, und liegt an der Pleisse 1 $\frac{1}{2}$  bis 2 St. WNWlich von Ch. so, daß es Rändler mit Röhrsdorf verketet. Das aus Weißstein und Serpentin bestehende Gebirge enthält Rhanit, Glimmer, edlen Granat, und auf Gängen sollen gemeiner und Opaljaspis vorkommen.

31) Markersdorf (vom N. Markward; Amtsbf.; zum Theil auch nach Altchemnitz, hauptsächlich aber nach Neukirchen gepf. und bis 1837 geschult; 1834 = 44 H. und 367 E.) erhielt 1837 eine eigne Schute, hat ziemliche Fabrication, 1 kleine Spinnmühle, 1 dicht bei Altchemnitz gelegne Mühle, bei 18 Gütern 10 Hufen, und ist 1 St. südlich von Ch. in seichtem Nebengrunde des Chemnitzthales  $\frac{3}{4}$  St. lang ausgebreitet.

\*Markersdorf, s. im Amte Penig. — Meisterelei, s. Chemnitz. — Meistersmühle, s. Niederfrohna. — Mettlers Gut, s. Chemnitz.

1) Diese liefert auch sehr schön à jour gearbeitete Damen-Handschuhe und Menotten.

2) Im J. 1555 war gleichwohl das Bleichen allhier, der Stadt Chemnitz zum Besten, verboten worden.

32) Mittelbach (urk. Migelbach; Amtsb.; Fil. von Reichenbrand; 1834 = 112 H., wobei 1 Schule, und 997 E., wobei 2 Kath.) begreift noch die in O. entlegenen Richter- und Schrapsmühlen, gab vor 530 J. einem Adelsgeschlechte<sup>1)</sup> seinen Namen, und liegt  $1\frac{1}{4}$  —  $2\frac{1}{4}$  St. WSWlich von Ch. an der Zwickauer Strasse und der projectirten Eisenbahn so, daß es sich, fast an Reichenbrand stossend, bis auf die Höhe hinaus zieht, die man für die Eisenbahn 700 E. weit mit etwa  $\frac{1}{4}$  Mill. Gr. Kosten tunnelweise zu durchstechen gedenkt. Wer dann hier fährt, verliert freilich die sehr reiche und schöne Aussicht der Höhe. Den Lehngerichtsgasthof des meist schöngebauten Dorfes fand Bohrmann 1084 hoch. Ausser Thonstein und rothem Thon giebt es hier auch im Porphyr allerlei Achat, Chalkedon und Jaspis.

33) Mittelfrohna (Fil. von Niederfrohna, welchen Namen man auf den serbischen Böden Prono beziehen will; 1834 = 97 H., wobei 1 Schule, und 675 E.) steht mit 36 H. und 286 E. unterm RG. Limbach<sup>2)</sup>, übrigens unterm hies. schriftl. RGute, jetzt also unter der Gemalin des Lieut. v. Wilucki, geb. Gräfin Herrin v. Schönburg, und war insoweit bis 1832 ins Rochlitzer Amt bezirkt, obwohl mit Ausnahme der Militärsachen. Das Gut hat vor 600 J. denen v. Frone den N. gegeben, war dann v. Fürststädtisch, im 18. Jahrh. Siegertisch und Reichensteinsch. Der Ort bildet mit Niederfrohna Eine, durch das Dertchen Zahnhorn vermittelte,  $\frac{3}{4}$  St. lange Häuserreihe mit vielen schönen Gütern längs dem Frohnbache, gränzt mit Bornaischen und Peniger Orten, liegt  $3\frac{1}{4}$  St. WNWlich von Ch. an der Limbach-Peniger Strasse in romantischem Thalgrunde, ist der Sitz einer Strumpfwirkerinnung<sup>3)</sup>, und enthält 1 Gasthof, einige Mühlen und Sägen. Das hübsche RGute besitzt noch Fichtigsthal, Theile von Mühlau und Markersdorf, und hat einige Teichfischerei.

34) Mürschniz, Mbsniz, Murschwiz (zu RG., Kirche und Schule in Wittchensdorf gehörig, also früher zum Zwickauer Amte bezirkt; 1834 = 16 H. und 123 E.) hat 1 Dorf- und 1 entferntere Mühle, einige Teiche, und liegt an einem Bächlein 2000 Schritt nördlich von Wittchensdorf.

Neue Schenken, s. Oberhermersdorf und Reichenheim. — Neuer Gasthof, s. rothes Vorwerk.

35) Neukirchen (ein Name, der jetzt der alten grossen winkligen zwiefach-gehörnten Kirche nicht entspricht; unterm hies. schriftl. RGute; † unter herrschaftl. Collatur und Chemnitzer Eph.; 1834 = 193 H., wobei 2 Schulen, und 1718 E., wobei 5 Kathol.) zählte 1801 nur 958 Conumenten, dabei 34 Bauern mit  $33\frac{1}{2}$  Hufen grossentheils guter Felder und vielen schönen Gütern, liegt  $1\frac{1}{2}$  St. SSWlich von Ch. an der Stollberger Strasse so, daß es sich  $\frac{1}{4}$  St. lang aus hoher Gegend SOwärts bis zum linken Würschnizufer herabstreckt, begreift aber noch als isolirte Häuser das am rechten Ufer weiter in O. stehende RGute, die nähere Nieder- oder Herrnmühle, und das  $\frac{3}{4}$  St. in S. auf seichter Fläche am rechten Flussufer stehende Dertchen Sorge oder Neusorge<sup>4)</sup> mit 11 H. und Torfgraberei. Die Kirche steht etwas erhöht unter  $50^{\circ} 36' 43''$  Br. und  $39^{\circ} 32' 29''$  L., enthält u. a. Alterthümern das Denkmal eines Gen. v. Taube, siegreichen Bekämpfers der Türken, und zählte 1834 mit Claffenbach, Stelzen-, Markers- und Adorf 4038, mit dem Filial Leuckersdorf aber 5093 Parochianen<sup>5)</sup>. Beim Pfarrhose giebt es einige sogen. englische Anlagen. In N. ist das Galgenholz, in S. der Neukirchner Wald. Der Ort hat 1 Lehngericht, 2 Gasthöfe, 1 Schauspieldhaus, 2 Dorfmühlen, einen besondern Organisten, sehr viele Strumpfwirker, einige Bleicherei, Handlung, Landfuhrwesen, und wird auch vom Ge-

1) Ein Sebastian von M. war 1506 Amtshauptmann zu Grimma.

2) Dieser Antheil bildet eine besondre Gemeinde.

3) Sie habe sich, hörten wir, erst 1815 aus der Limbacher Innung ausgeschieden. 1831 be-griff sie 176 Meister und 274 gangbare Stühle.

4) Es steht auf der Flur des Lehngerichtes.

5) Der einzige Pfarrer vermag, da er zugleich 5 Schulen unter sich hat, kaum, alle Geschäfte ohne Hilfe zu verrichten; oft geschähen daher in Leuckersdorf Laufen, die der Pfarrer dann nur Sonntags bekräftiget. Bis 1837 hielt sich Markersdorf zur hies. Schule.

richtsdirector bewohnt. — Das Gut hat ein hohes gethürmtes, alterthümliches, mit Wallgraben umringtes Schloßchen<sup>1)</sup>, mit ansehnlichem Garten und früher mit großem Thiergarten; ferne starke Brauerei, Fischerei, Wabung, 1 bedeckte Brücke, und wichtige Nutzung von den (1834) 5278 Unterthanen in N., Claffenbach (wozu die, obwohl nahe Schäferei gerechnet wird), Stelzen-dorf, Burthardsdorf und Neustadt mit dem Nebenrittergute Höckericht. Dieses ursprünglich Chemnitzische Clostervorwerk gab Hgg. Meris 1543 an seinen Oberforstmr. Hünerkopf ab, und nach mancherlei Besizeswechsel übernahmen es 1616 Die v. Taube, unter welchen der Geh. Rath Reinhard Dietrich 1676 Reichsgraf ward, und das Regale auf alle Metalle, Judenschulgeld, die Erlaubniß, Messinghämmer, Jahrmärkte u. s. w. in seinen Orten zu begründen, genos; ja, es war dem Orte 1671 schon das Stadtrecht zugesprochen, was aber durch Gegenbemühungen der Chemnitzer Bürgerschaft rückgängig ward. Sein Sohn und Erbe war der Reichspennigmeister, von dessen Geschlechte das Gut der heutige Besitzer, der Schneberger Rfm. Hänel, mit einer Unzahl Proceße<sup>2)</sup> übernahm. — In N. erreicht die Chaussee nach Lohrmann 1237', in S. 1227' See-höhe. Der hiesige muschelige Kiesel- oder Flöhschiefer enthält den Feldspath oft in schönen glas-sigen Krystallen; auch giebt es Thonstein und rothen Thon.

Neumühle, s. Chemnitz. — Neusorge, s. unter Neukirchen.

36) Neustadt (unter dem mit Neukirchen verbundenen RG. Höckericht; gepf. nach S. Nicolai vor Chemnitz; 1834 mit Höckericht 40 H., wobei 1 Schule, und 415 E.) liegt  $1\frac{1}{2}$  St. von Ch. längs der Cappel, der Zwickauer Straße und projectirten Eisenbahn so, daß es Siegmars mit Schö-nau verbindet, hält sich zu des Letztern Feuerpolizei, hat sehr wenig Feld, aber viele Wirker, Weber und Spinner, auch 1 Bleiche, 1 starken Gasthof, 1 Chausseehaus und 1 malerisch-schön gelegene Mühle.

Niclasgasse, s. Chemnitz.

37) Niederfrohna (ein eignes Schrifts. Gericht ohne RGut, combinirt mit Wolfenburg im N. Borna; † unter herrsch. Collatur und Peniger — vor kurzem noch Chemnitzer — Ephorie; 1834 = 83 H., wobei 1 Schule, und 491 E.) stellt mit Zahnsborn, Mittelfrohna (s. dies.) und Fichtigsthal einen stundelangen Fabriksort von 1400 Seelen dar, und liegt anmuthig am Frohn-bache, der Peniger Amtsgränze und der Waldenburg-Mittweidischen Straße,  $3\frac{1}{2}$  St. NWlich von Chemnitz; auch gehört dazu die viel weiter unten unfern Wolfenburg reizend gelegene Meisler-s-mühle. Nächstem sind hier noch 2 Mühlen (jezt die Wolfs- und Weßels-Mühlen ge-nannt) und einige Bleichen; 1801 besaßen die 28 Güter 17 Hufen mäßig guten Felbes. Für Auf-bringung der Criminalkosten u. s. w. hält es sich mit Limbach zusammen. Die Parochie, ursprüng-lich unterm Waldenburger Erzpriester, zählte 1834 mit dem Filiale Mittelfrohna 1340 Seelen. Zum Gericht aber gehören noch 7 Häuser in Niedersteinbach.

38) Niederhermersdorf (Amtsdorf, wie das Folgende, wohin es gepf. und gesch. ist; 1834 = 39 H. und 301 Einw., wobei ein Rath.) und 39) Oberh. (Filial von Reichenheim; 1834 = 55 H., wobei eine Schule, und 568 E.) stellen sich wie ein Ort dar, der sich durch Gablenz mit Chemnitz verkettet, und längs der Gablenz fast  $\frac{3}{4}$  St. lang ostwärts sich hinauszieht. Die Kohl- und Adlerberge in O. übersteigen selbst Augustsburg, und gewähren, nebst dem Ge-häge in SO., schöne Ausichten. 2 Freibauern, 1 Forsthaus, das Huthaus der Hoffnung Gottes und ein Stes Haus stehen in NO. abgesondert unter dem N. des breiten Lehns an der Augustsburggränze, und man vermuthet hier eine wüste Dorfmark<sup>3)</sup>. Der Ort hat übrigens 2 Lehngerichte, 1 Gasthof im Dorfe, einen aber (die neue Schenke zum goldnen Löwen) an der Prager Hauptstraße dicht bei der Reichenheimer neuen Schenke; 3 Mühlen, 1

1) Doch ist es keine Burg gewesen. Im 16. Jahrh. war es der Siz einer Jägermeisterei.

2) Sie wurden meist gültlich abgemacht, auch die Unruhen vor 7 Jahren leicht gedämpft, da man sich nicht einschüchtern ließ.

3) Sie soll Adels- oder Adlerberge geheissen haben, und der Ort hatte vielleicht eine Kirche; mindestens heißt ein weit in N. vom Dorfe entlegenes Flurstück noch jezt der Pfarrgarten.

Wäldche, östlich über der Kirche viele Dachschieferbrüche, auch bedeutende Fabrication. Das untere Gericht ist ehemals ein Mannlehnrittergut gewesen.

40) **Nieberraabenstein** (unterm hies. Schriftf. RGute; † unter herrsch. Collatur und Chemniger Eph.; 1834 = 138 H., wobei 1 Schule, und 1306 E., wobei ein Reform. und 4 Kath.) stellt mit 41) **Oberraabenstein** (unter dasigem, ebenfalls seit 1691 Schriftf. RGute; 1834 = 38 H. und 365 E., wobei 5 Kath.) den wichtigen und fast 1 Stunde langen Fabrikort **Raabenstein** dar, der sich von 1 bis zu 1½ St. westlich von Ch. längs einem Bächlein und der Waldenburger Straße ausdehnt, so daß er in O. Rottluf, in W. dem grossen königl. Rabensteiner Walde nahe ist. Entfernt stehen noch die Ziegelei und die **Belz- oder Dickerigmühle** auf einer wüsten Mark am Grünaischen Bache bei Siegmars; auch gehören hierher 1 Kalkofen und der **Wätsbruch** bei Rottluf, mit welchem Dorfe die Parochie 1834 2106 Seelen zählte. Die Kirche besitzet durch Bemühung eines P. Pöschers schon seit 1635 Legate für ordentliche Kirchenmusik. Das **Forsthaus** bei OberR. bewohnt jetzt nur der Revierjäger, der Förster hingegen Gruna. Der Ort treibt auch Obst- und Honigbau, hat 1 Gerichtsgasthof und Schenken, Stein- und Torfbrüche. Die beiden unteren Leiche wurden 1818 vom State veräußert, und haben, nebst dem ganzen Orte, ehemals dem Chemniger Kloster gehört. Das niedere RGut, jetzt **Denen v. Mellentin** und **v. Parisch** zuständig, wird als Ritterlehn eigentlich ins Amt Augustsburg gerechnet. In der unscheinbaren, zum Theil noch sehr alten Kirche zeigt man einen schönen alten Taufstein und ein gothisches Altar mit der Passion. — Das schon lange freiherrl. **Welckische obere RGut** stellt sich in seiner hohen Lage und hübschen Bauart sehr vortheilhaft dar, hat ein schönes Herrnhaus, starke und sehr edle Schäferei, auf deren Gebäuden ein **Waldedere**, auch **Brauerei**, und am Bache hübsche Parkanlagen, welche auch die auf einer isolirten Klippe stehende **Burg Rabenstein** umgeben. Dieses sonderbare, kleine, fast nur aus dem uralten runden Thurm und einem kurzen Flügel bestehende Gebäude hieß anfangs nur **Stein** (**Lapis**), später aber **Gravenstein** oder **Raabenstein**, ohne Zweifel nach den Chemniger Burggrafen, deren Dotation es ausmachte, und die es auch wohl zuletzt bewohnt haben mögen, bis **Die v. Waldenburg**<sup>1)</sup> die große Rabensteiner Herrschaft übernahmen. Letztere verkettete **Waldenburg** selbst mit den voigtländischen Herrschaften der **Waldenburger**, nämlich mit **Scharfen-** und **Wolfenstein**, wodurch sich ein grosses Vasallenland gestaltete. Die Burg an sich war „Niemand's“ Lehn (also vielleicht ein **Sonnenlehn**?) und nach alter Weise ziemlich fest. 1375 verkaufte **Johann v. Waldenburg** dieselbe nebst der ganzen Herrschaft und vielen Vorwerken, Lehnmannen und Waldungen um 700 **Freiberger Schock** an das Chemniger Kloster, welches, als **Bggf. Albert v. Leisnig**<sup>2)</sup> die Burg besetzte, 1386 die **Schönburgische** Hilfe ansprach und mit einem Theile von **Kändler** (s. o.) belohnte, auch allhier seine wichtigste Schäferei hatte. 1619 trennte die Kammer die beiden Güter zu **Rabenstein** von den Orten und Waldungen der Herrschaft, und veräußerte insbesondere das obere an **Die v. Carlowitz**. An jetzt wird dasselbe von **Chemnitz** aus zur Lust besucht. Eine nahe Quelle hat eine schnell-versteinende Kraft.

42) **Oberfrohnna** (vom serbischen Götzen **Prono**? — unterm **RS. Limbach**; ebendahin gepf., doch mit eigner Schule; 1834 = 82 H. und 642 E.) raint mit **Bornaischen** und **Altenburg**. Orten, liegt fast 3 St. **WNWlich** von Ch. an der **Wolkenburger** Straße, dehnt sich ½ St. lang **Nwärts** am **Frohnbache** aus, und zählte 1801 bei 18 Gütern (dabei 1 Gasthof) 15½ Hufen, treibt auch starke **Strumpfwirkerei**. Hierher gehört die **Steinbachmühle**.

43) **Obersdorf**, kirchlich **Albertsd.** (auch **ReinD.**; **Amtdsf.**; † unter **Kön. Collatur** und **Chemniger Eph.**; 1834 = 46 H., wobei 1 Schule, und 413 E.) liegt hinsichtlich der Kirche unter 50° 48' 12" **Br.** und 30° 40' 46" **L.**, 1½ St. **OSOlich** von Ch. an der **Augustsburg** Gränze und am **Forellenbache**, östlich vom **hohen Uhligsberge**, in waldiger Gegend; in O. erheben sich die **Höhen des breiten Feldes** und der **Folgen**. Bis 1837 wohnte hier der **Au-**

1) Sollten nicht diese die Nachkommen oder doch **Mitstammgenossen** der **Burggrafen** gewesen seyn? — Eben so wenig weiß man, ob der 1210 genannte **Konrad v. Rabenstein** hierher gehöre.

2) Hieraus läßt sich die **Vermuthung** entnehmen, daß auch die **Chemniger Burggrafen**, gleich **ienem zu Altenburg**, **Leisnig**, **Beiz** u. s. w. der **grossen Rochsburg**er **Dynastie** zugehört haben.

gustusburgische Oberförster. Die Sternmühle liegt abgesondert in NO, und tiefer hinab war sonst eine Eisenhütte; daher die N. der Hammerwiesen, des Hammergrundes und Hammerberge. 1801 gab es hier bei 17 Bauergütern 15½ Hufen, 1 Lehngericht mit Gasthaus, 2 Mühlen u. s. f. Der Ort kam schon 1322 von der Schellenberger Herrschaft an das Chemnitzer Kloster, trieb seit 1422 Silber-, seit 1708 auch Bitriol kiesbau, und hatte sonst Hermersdorf zum Filial. Mit Wstenhain begriff 1834 die Pfarrei 949 Seelen. Auch wohnt hier ein Förster, und kürzlich erst starb der hier wohnhafte Chemnitz-Augustusburger Oberförster.

P e l z m ü h l e, s. Niederrabenstein.

44) P l e i s s a (= Seeheim; ursprünglich S t e i n p l e i s s, weil es zu Stein ober Rabenstein gehörte; Amtsd. f.; † unter kön. Collatur und Chemnitzer Eph.; 1834 = 112 H., wobei 1 Schule, und 1138 E.), ein schönes Fabrikdorf, 2½ St. westlich von Ch., am Waldenburger Wege, dehnt sich ½ St. lang NOwärts an der Pleisse bis nach Rändler herab, besaß 1801 bei 30 Bauergütern 33½ Hufen bergigen, doch mässig guten Landes, hat 1 grosses Lehngericht mit Gasthof und Brauerei, 1 Baumwollspinnmühle (1831 mit 1728 Spindeln), 4 Mühlen, einige Sägen, Bleichen und Fabrikshändler, einen von der Kammer 1818 veräußerten grossen Teich, Zorfgewinnung u. s. w. Nach Bohrmann steht die Obermühle 1186', die Kirche 1235', das oberste Haus 1267' hoch. Ungleich höher liegt in S. der Rabensteiner Wald, an welchem man herrliche Fernsichten bis Leipzig hinab findet. Auch verdient der bunte Serpentin Erwähnung. Von Rändler ist die Hälfte hierher gepfarrt, und mit dem Fil. Wüstenbrand zählte 1834 die Pfarodie 2191 Seelen.

D u a r k m ü h l e, s. Wüstenbrand.

45) R e i c h e n b r a n d († unter kön. Collatur und Chemnitzer Eph.; 1834 = 130 H., wobei 1 Schule nebst Sonntagsunterricht und Dorfbibliothek, und 1305 E.) ist zwar nach Flur und Obergerichten gänzlich ein Amtsd., steht aber mit Erbgerichten zur Kleinern Hälfte (60 H. und 577 E.) unter dem Gerichte oder sturlosen RGut „Grüna mit Reichenbrand,“ welches 1834 in 155 H. 1565 Seelen begriff. Der vorige Besitzer, der jetzige Präsident Freih. v. Fischer, kaufte dazu ein Bauergütchen, hatte darin die kreishauptmannsch. Expedition, und machte es zur Gerichtsstätte, hat es auch sehr verschönert. — Der schöne und sehr lebhafte Fabrikort liegt, in 3 Flügel gespalten, 1½ St. WSWlich von Chemnitz da, wo die Strasse sich nach Zwickau und Glauchau trennt, auch an der projectirten Eisenbahn und am Zusammenflusse der Cappel. Die 1804 vollendete<sup>1)</sup> grosse Kirche, eine der schönsten in Deutschlands Dörfern, hat eine treffliche Orgel, geschmackvolle Ornamente und einen hohen Thurm, und zählte 1834 mit Grüna und Siegmars 3338, nebst dem Fil. Mittelbach aber 4533 Parochianen, darunter so viele Wohlhabende, daß man die Pfarrei zu den austräglichsten in Deutschland rechnet, und daß nicht selten 5 oder 6 Equipagen vor der Kirche halten. Zur Schule hält sich auch Siegmars, das sich ebenfalls, nebst der Amtshälfte von Grüna, der hies. Amtsgemeinde (mit 2076 Seelen) angeschlossen, und an R. genauer, als Grüna und Mittelbach, ansitzt. Der Ort hat nächst dem ein starkes Lehngericht, 1 Gasthof, 1 Schenke, 3 Bleichen, 3 Fabrikhandlungen, viele Factors, 1 wichtige Mühle, auch auf 8½ Magazinhufen guten Feldebau, um welchen der ehemalige P. Kirzigt bleibende Verdienste sich erwarb. Ausser gewöhnlicher Strumpfware fertigt man auch seibene Strümpfe, Leinwand, Segeltuch u. s. w.; auf der Flur gewinnt man rothen Thonstein und bolusartigen Thon.

46) R e i c h e n h e i m, R - h a i n (unterm RG. Weisbach, folglich bis 1832 im A. Wolkstein; † unter herrsch. Collatur und Chemnitzer Eph.; 1834 = 76 H., wobei eine Schule, und 727 E.) liegt, soviel die weit-sichtbare hübsche Kirche betrifft, unter 50° 48' 3" Br. und 30° 37' 2" E., 1 St. SÖlich von Chemnitz, in hoher Gegend, jedoch in einer Vertiefung ½ St. lang ausgebreitet. In NO. strigt die Gegend noch beträchtlich an, und gewährt eine köstliche Fernsicht. Der hierher gehörige Gasthof zur grünen Eiche steht als eine der neuen

1) Die zum Theil wichtigen alten Kunstwerke wurden verschleubert, z. E. ein Crucifix vom J. 1408 ins Ausland verhandelt!

Schenken nebst dem Schausseehaus an der Prager Strasse,  $\frac{1}{2}$  St. von Chemnitz, dem er als Lustort dient. Auch steht in N. am Bernsbache versteckt ein Haus, das mindestens 1815 eine kleine Baumwollspinnerei war.

Richtermühle, s. Mittelbach.

47) Röbersdorf, Röhrs. d. (vom N. Roberich oder Rüdiger; Amtsbf.; † unter Kön. Collatur und Chemnitz. Eph.; 1834 = 138 H., wobei 1 hübsche neue Schule, und 1129 E.) bildet das tiefste Mittel der Häuserreihe an der Pleisse, indem es an Ebbenhain stößt, liegt in hübschem Thalgrunde links von der Leipziger Strasse, 1 bis über  $1\frac{1}{2}$  St. NWlich von Ch., hatte 1801 bei 55 Gütern 31 $\frac{1}{2}$  Hufen meist guten Felbes, treibt aber auch Fabriksgewerbe. Den starken Gasthof vor dem Dorfe fand Vohrmann 1030', die Strasse aber bis zu 1134' hoch. Es giebt ferner 1 Schausseehaus, 1 Lehngericht, 4 kleine Mühlen, Torfstiche, früher auch eine Bleiche und Seidenwirkerei hier. Es wohnt hier 1 Oberchausseewärter und Amtsstrassenmeister. Die Kirche soll noch Trümer ihres gothischen Altars besitzen, und der Pfarrer hat einen Lehnsunterthanen; mit Ebbenhain zählte 1834 dessen Sprengel 1529 Seelen. Der erste evangel. Pfarrer Anton Hoffmann hat das 100ste Jahr überschritten. — Der Ort, früher Rabensteinisch, fiel theils 1337, theils 1375 dem Kloster zu. — Der hies. Weisstein führt ausser Kyanit auch edlen Granat, dem man ehem. Goldgehalt zu traute, und deshalb 1750 eine Zeche muthete. Auch findet man hübschen Achat, Amethyst, Thonschiefer, wasserdehnlichen Thon u. s. w.

Rothes Vorwerk, s. unter Chemnitz.

48) Rottluf (nach Einigen vom N. Radulz; Amtsbf.; gepf. nach Niederrabenstein; 1834 = 51 H. und 444 E.) liegt an der Pleisse und am südlichen Fusse des Auberger,  $\frac{1}{2}$  — 1 St. westlich von Ch., an der Waldenburger Strasse, besaß 1801 bei 20 Bauergütern 16 $\frac{3}{4}$  Hufen guten Felbes, erhielt 1837 eine eigne Schule, hat 1 Lehngericht mit Gasthof, treffliche Wiesen, 1 Kalk-, 1 nicht immer betriebenen Achat- u. a. Steinbrüche, 1 ziemlichen Teich, 1 Kalkofen u. s. w. Auch war sonst ein abtheiliches Vasallenrittergut hier, welches 1375 Frenzlin v. Schwentenstein besaß. — Auf den Fluren findet man viel Achat, Zaspis, Amethyst, Chalcedon (der seit 1751 sogar bergmännisch, und darin plattenweise auch Carniol gewonnen wurde), Pechstein, feiner rother Thon, Letten, Thonschiefer, Thonstein u. s. w.

Scheibe und Schloßvorwerk, s. Chemnitz. — Schiefers Gasthof, s. rothes Vorwerk.

49) Schöndau (= Schilfheim; unterm hies. schriftl. Meyerischen Gute; gepf. nach S. Niclas vor Chemnitz, doch mit eigner Schule; 1834 = 92 H. und 1166 E., wobei 11 Kathol.) liegt  $\frac{1}{2}$  St. von Chemnitz an der Cappel und der Zwickauer Strasse, auch nächst der projectirten Eisenbahn, so daß es Cappel und Neustadt verbindet, ähnelt bei seiner gedrängten und meist hübschen Bauart einem Städtchen, ist erst im 19. Jahrh. ungemein stark angebaut worden, hat seine Feuerpolizei (wozu auch beide genannte Dörfer sich halten) nach iener zu Hamburg eingerichtet, und dürfte unter allen Dörfern des NÖlichen Deutschlands die meisten Blitzableiter haben. Da es nur  $4\frac{1}{2}$  Hufen Rusticallandes besitzt, so treibt es fast nur Wirkerei, Weberei, Fabrikarbeit in der Stadt u. s. w. Bemerkung verdienen die palastähnliche Wohnung des Factors Schäfer, die schöne große Nieder- und die Obermühle, der ausgezeichnete und sehr besuchte Gasthof, Heusingers Spinn- und Dochtfabrik; die in N. auf der Höhe stehende wichtige Ziegelei, welche einen bolusartigen Thon benutzt; besonders aber das stattliche RGut, mit starker Brauerei, Schäferei, 3 ansehnlichen Teichen u. s. f. Man bricht auch rothen und bunten Thonstein. In NW. ist das Harthholz.

Schrapsmühle, s. Mittelbach.

50) Siegmars, Sigmars (Amtsbf. und Theil der Reichenbrander Commun, wohin es auch gepfarrt und geschult ist; 1834 = 23 H. und 235 E., wobei 2 Kathol.) verbindet in der großen Dörferreihe des Cappelgrundes Reichenbrand mit Neustadt, liegt  $1\frac{1}{4}$  St. von Ch. an der Zwickauer Strasse und Eisenbahn, besaß 1801 bei 11 Gütern  $5\frac{1}{2}$  Hufen guten Felbes, und enthält

1 Schausseehaus, 1 Gasthaus, 1 schöne Mühle, 1 kleine Baumwollspinnmühle, mehrere Factors u. s. f. — Geburtsort des berühmten Kunstlers J. G. Kaufmann zu Dresden (lebte 1751 — 1818).

Sorge, s. unter Neukirchen. — Steinbachmühle, s. Oberfrohna.

51) Stelzendorf (unterm RGute Neukirchen mit Hidericht, nach dem Ortsverz. aber ein Amtsdorf, was vielleicht auch, hinsichtlich der Obergerichte, richtig seyn kann; gepf. nach Neukirchen, doch mit eigner Schule; 1834 = 67 H. und 493 E., wobei 4 Kath.) ein ursprüngliches Klosterdorf, kam vom Amte 1612 ans RG. Neukirchen, hat bei 14 Bauergütern 10½ Hufen, 1 Lehngericht mit Gasthof, Thonstein-Brüche, worin auch Fruchtsteine sich finden, und liegt etwas versteckt 1½ St. SWlich von Ch., am Forellenbache.

Sternmühle, s. Oberdorf. — Storchneß (Vorwerk) s. Altendorf.

52) Weißbach<sup>1)</sup> (unterm hies. schriftl. RGute, dessen Wohngebäude jedoch in dem damit verbundenen Dittersdorf steht; † unter herrschaftl. Collatur und Annaberger Ephorie; 1834 = 120 H., wobei 1 Schule, und 1103 E.) liegt hinsichtlich der Kirche unter 50° 44' 14" Br. und 30° 40' 31" L., 2¼ St. SOlich von Ch., am Richtwege nach Wolfenstein, ½ bis 1 St. von Jschopau. Es raint mit Augustusbürger und Wolfensteiner Dörtern, breitet sich in einer Senkung Wwärts ½ St. lang bis zur großen Höhe hinauf aus, war bis 1673 Filial von Selenau, und enthält eine neue Kirche, dazu 1834 mit Einschluß des Fil. Dittersdorf 2084 Seelen gehörten; ein seit dem Brande 1836 neu gebautes Pfarrhaus, 1 Lehngericht, 1 Brechhaus, 2 Mühlen u. s. w., insbesondere aber das RGut, das jedoch jetzt mehr wie eine (sehr starke und edle) Schäferei betrachtet wird, indem man das Herrenhaus verfallen läßt. Dazu gehört die Ziegelei in N. Außerdem gehören hierher der überm Dorfe hoch an der Straße von Jschopau nach Stollberg und Thum stehende Gasthof, die an der Wilsch in S. unter der Weißleithe gelegene Mühle, und die ebenfalls von der Wilsch in einem felsigen Grunde getriebene, östlich gelegene Hennig'sche Baumwollspinnerei, 1831 mit 2088 Spindeln. Im J. 1726 gab es hier nur 61 H., wobei 25 Güter waren. Sonst grub man Eisenstein und Volus auf Einem Gange; auch soll am Pfarrknochen, südlich am Dorfe, eine Zeche noch gangbar seyn. Der Stein, eine Klippe in SW., und die in N. ansteigenden Gerichts- und Eichelberge gewähren treffliche Ausichten. — Das RGut hat 1411 Denen v. Mögkau auf Jahnsdorf gehört, war aber später fast immer Einsiedelisch, und ist dieß hinsichtlich des Lehnverhältnisses noch heute, indem es für einen Theil von Scharfenstein gilt, obgleich es nebst dem damit combinirten Dittersdorf (s. d.) jetzt der Gräfin Löwenhielm, früherer Gfin v. Düben, geb. Gfin Herrin v. Schönburg gehört. Zuehör dieses großen, mit herrlichen Wabungen versehenen Gutes sind auch noch Reichenheim, Erfenschlag, Emsiedel und Kemptau, so daß es 1834 4904 Unterthanen hatte. Diese gesammten Orte waren bis 1832 ins N. Wolfenstein bezirkt.

Wegelmühle, s. Niederfrohna. — Wiesenmühle, s. Gröna. — Wind, s. Chemnitz.

53) Wittchensdorf (vom N. Witigo; unterm hies. schriftl. und längst v. Schönbergischen RGute; † unter herrschftl. Collatur und bis vor kurzem unter Peniger, jetzt Chemnitzer Ephorie; 1834 = 216 H., worunter eine Schule mit 2 Lehrern, und 1847 E., wobei 3 Kath.) gränzt mit Peniger und Augustusbürger Dörtern, gehörte bis 1832 als eine Parcellle zum Zwickauer Amtsbezirk, und dehnt sich 1½ St. NNWlich von Ch. an einem Bächlein sehr lang herab bis zur Chemnitz. Das RGut hat noch 123 Unterthanen in dem hierher gepfarrten Mürschnitz, eine etwas entlegene Schäferei, Ziegelei, Brauerei und Torfgewinnung. Von den 3 Mühlen steht die wichtigste am Flusse in reizend-schönem Thale. Ferner giebt es 60 — 70 Güter mit meist gutem Felde und einiger Waldung, 1 große schöne Bleiche, die Hofmannische Baumwollspinnmühle (1831 mit 4000 Spindeln und 92 M.), eine gefällige und weit sichtbare Kirche, u. s. w. Auch wird stark gewirkt. — Der dem Weißsteine untergeordnete Gneus dieser Gegend führt edlen Granat.

Wolfsmühle, s. Niederfrohna.

1) Körner hält diesen häufig wiederkehrenden N. für slawisch, und leitet ihn von Gögenverehrung auf einer Höhe (von Wogl und Woffoy) her. Aber doch wohl mit Unrecht!

54) Wüstenbrand (Amtsdorf; Filial von Pleiſſa; 1834 = 78 H., wobel 1 Schule, und 753 E.) gehört trotz ſeinem Namen zu Sachſens ſchönſten Dörfern, raint mit dem Schönburgiſchen, und liegt  $2\frac{1}{2}$  St. SWlich von Ch.,  $\frac{1}{2}$  St von Hohenſtein, an den Chemniger und Leipziger Straßen, längs einem der Lungwäg ſehr jäh zuſallenden Bächlein. In O. (am nahen Rabenſteiner Walde) und in W. ſteigen hohe rauhe Berge an, von welchen nach Lohrmann die weſtliche Feldhöhe 1478', der Tümmel in N. (vielleicht eine heidniſche Opferſtätte) 1365', der öſtliche Heidelberg mit dem Ehrenhain 1405' erreicht, während die Kirche 1336', der anſehnliche Gaſthof 1175', das untere Ortsende noch viel mindere Seehöhe hat. Das Dorf beſaß 1801 bei 13 Bauergütern 12 $\frac{1}{2}$  Hufen geringer Felder, hat 1 Lehngericht, 3 Bleichen, 3 kleine Mühlen, 1 Chauſſeehaus, 1 iſolirte Ziegelei, einige Teiche, Stein- und Torfbrüche. Die Grund- und Quarkmühlen ſtehen einzeln in S. Faſt auf jedem Punkte genießt man hier der herrlichſten Anſicht des höhern Gebirges, und hier und da begegnen uns Spuren des alten Kupfer- und Kieſbaues; auch giebt es Pechſtein mit Achattrümmern, Thon und rothen Thonſtein.

Ziegelei (bewohnte), ſ. Schönau, Niederrabenſtein u. a. D.

## II) Das Amt Frankenberg mit Sachſenburg,

nebt Roſſen das mitteliſte des Landes, im Directionbezirke das nördlichſte, hat im Allgemeinen das N. Roſſen zum öſtlichen, das N. Rochlitz zum nördlichen, das Weſchſelburgiſche zum weſtlichen, das N. Auguſtusburg zum ſüdlichen und SÖlichen Nachbar, aber eine ſo formloſe Geſtalt, daß jene Beſtimmungen nur ganz ungeſähr gelten. Es reicht in die Breite von  $50^{\circ} 53'$  bis zu  $51^{\circ} 2'$ , in die Länge von  $30^{\circ} 33'$  bis zu  $30^{\circ} 47'$ , aus SW. nach NO. aber  $2\frac{1}{2}$  Meilen weit, und hängt, abgeſehen von einigen Gütern in Erlau, vollkommen zuſammen. Wenn ſchon 1831 in Schriften ihm 1,000 D. Meilen Areal beilegt wurden, ſo hat man dieſes nur in adminiſtrativer Beziehung zu nehmen, wo Lichtenwalde und Neuforge ſchon längſt dazu gezählt wurden: jenes zum Frankenger, dieſes zum Sachſenburger Amtchen, aus welchen beiden das heutige Amt — es mochte nun ſeinen eignen Amtmann haben, oder von jenem zu Chemnitz mit verſehen werden — von jeher beſtand. Im J. 1832 wurden nun die Gerichtsbezirke Neuforge und Ringethal, jenes vom Auguſtusburger, dieſes vom Freibergſchen Amte, ferner die biſher meiſſniſchen Kreisamtsdörfer Röſchen und Rochlitz, 1836 aber die biſher im Amte Rochlitz belegene Stadt Mittweida mit ihren  $3\frac{1}{2}$  Dorſſchaften und das Roſſener Amtsdorf Lauenhain hierher gewieſen, und dadurch die Größe des Amtes ohne Lichtenwalde auf etwa 1 $\frac{1}{2}$  M. gebracht. Geben wir dem Dorfe Ringethal 370 Seelen<sup>1)</sup>, und zählen wir von Erlau<sup>2)</sup> hierher die Mittweidiſchen und Neuforgiſchen Unterthanen, ſo lebten 1834 in allen Orten des Amtes 20384 M.<sup>3)</sup>, davon 12315 in den beiden Städten Frankenberg und Mittweida, 8069 auf dem Lande, das alſo hier ſchon merklich weniger bevölkert erſcheint, als in den ſüdlicheren Nachbarämtern. Unter den 23 $\frac{1}{2}$  Dörfern giebt es 11 Amtsdörfer, ferner im Amte 3 RGüter, 5 Vorwerke und Freigüter (unter jenen das Amtsvorwerk Sachſenburg), 5 Häuſergruppen und 8 Einöden.

Der einzige Fluß dieſes Bezirkes, die Zſchopau, durchſchlängelt ihn Nwärts in tiefem, engem, durchaus ſchönem, aber hier und da mehr düſtern und melancholiſchen, als ergößlichen Thale, über deſſen hohe und groſſentheils feſſige Wände dann noch ſanftwogende Hügel emporſteigen. Wie aber das Thal bei Frankenberg breit und freundlich erſcheint, ſo geſtaltet auch die

1) Die Angabe von 270 im Ortsverzeichnis ſcheint einen Druckfehler zu enthalten.

2) Erlau ſteht mit Obergerichten gänzlich unterm Rochlitzer Amte, wo wir es beſprechen werden. Das Ortsverzeichnis rechnet es — wir wiſſen nicht, warum? — gänzlich in's hieſige Amt.

3) In dem damals ungleich kleinern Amte wurden 1801 nur 5179 Conſumenten angegeben, Knjst kann man volle 21000 M. rechnen.

SOliche Gegend des Amtes sich schon mittelgebirgisch, und erreicht hier an 1300' Seehöhe, die übrigens nur von 800 bis 1100' geht; die Ischopau selbst, hier 2½ M. lang, fällt dabei von 760 bis 610' Seehöhe herab. Unter den Bächen zeichnen sich die bei Frankenberg mündenden Mühl- und Lützenbäche, unter den Bergen der Trappenaue bei Sachsenburg und der Salgenberg bei Wittweida, unter den nicht bedeutenden Wäldern noch am meisten der Sachsenburger Küchenwald, das Mühlbacher Frauenholz, der Wittweidische Wald, die Hölzer bei Dittersbach, Biensdorf, Frankenau und Ringethal aus. Da sie dem Bedürfnisse keineswegs genügen, so bestehen für beide Städte Flößholzplätze an der Ischopau. Diese Städte gehören zu Sachsens wichtigsten Baumwoll- und Wollzeuchfabrikorten, und bestimmen daher auch zum Theil die Geschäfte auf Dörfern, wo u. a. wichtige Bleichen bestehen. Doch blühen auch Feld- und Obstbau, Rindvieh- und Schafzucht. Berg- und Hüttenbau haben ehemals Wittweida, Lauenhain, Ringethal, Eisfersbach, Sachsenburg und Biensdorf stark getrieben; doch scheint man dessen Bedeutsamkeit sonst überschätzt zu haben. Der ehemalige Reichthum an Wild lockte oft die Fürsten hierher, und die Ischopau enthielt sonst häufig so viel Rauchs, daß das Gefinde wöchentlich 2mal sich mußte damit speisen lassen, wogegen es aber protestirte.

Das Justizamt weicht von allen übrigen des Landes darin ab, daß es sich in 2 Orte theilt; denn im Schlosse Sachsenburg wohnen nur der Amtmann und der Sporteleinnehmer; hingegen der Actuar (zugleich Sportelcontroleur) und der 2te Sporteleinnehmer (zugleich Copist) bewohnen Frankenberg, und bilden hier, unter des Amtmannes Direction, zugleich das königliche Gericht über die Stadt. Das Amt hat demnach 2 Expeditionen. Es gehört für die Wahl bäuerlicher Landtagsdeputirter meist zum 13ten oder Freiburger, übrigens zum 3ten oder Rochitzer Bezirke<sup>1)</sup>, hinsichtlich der directen Steuern unter die Chemnitzer Bezirkseinnahme, wegen der indirecten aber zu den Hebebezirken Waldheim, Hainichen und Frankenberg, folglich unter die Hauptsteuerämter Freiberg und Chemnitz; hinsichtlich des äußerst geringen Bergbaues unter das Bergamt Freiberg. Die beiden Förster zu Neudorfchen und Dittersbach unterliegen, nebst dem Mühlbacher Revierjäger, dem Rossener Forstämte. Das Rentamt zu Sachsenburg wird vom Kammergutspächter mit verwaltet. Der Physicus und der Wundarzt des Bezirkes wohnen in Frankenberg. Von den 7 Parochien endlich stehen 5 unterm Waldheimer, Ringethal zur Zeit noch unterm Freiburger, Frankenberg unterm Chemnitzer Ephorus. — Die Verhältnisse dieser Gegend im Mittelalter berühren wir unter den Orten Sachsenburg, Ringethal, Wittweida und Frankenberg.

### a) S t ä d t e r :

1) Frankenberg (unter des Amtes Obergerichten, und seit 1832 mit einem besondern, vom hier wohnenden Theile des Amtspersonales verwalteten Gerichte für Civilgerichtspflege, Sicherheits- und Paß-Polizei, so daß die Geschäfte des Stadttathes<sup>2)</sup> sehr beschränkt sind) ist eine erklärte Mittel- und wichtige Fabrikstadt, hält sich zur Wahl der Landtagsdeputirten nach Rossen, hatte früher (seit 1683) auch Bergfreiheit, ist der Sitz einer Amtsexpedition, eines Untersteuer- und eines Postamtes<sup>3)</sup>, und liegt ½ St. südlich von Sachsenburg, dahin ein lieblicher Weg bei einem ansehnlichen Teiche vorbeiführt, 2½ St. NOlich von Chemnitz, 6 M.

1) Sollte das Amt noch nicht gänzlich zum 13. Bezirke gezogen seyn, so scheint ihm dieses mindestens noch bevorzustehen.

2) Er hat sehr lange die Erbgerichte erbpachtweise besessen. Unter denen v. Schönberg gab es hier keinen Rath, sondern ein Lehngericht. Der Rath begreift 1 Bürgermeister, 8 Beisitzer (darunter 2 auf Lebenszeit) und 1 Commun-Hauptcassirer. Die Kengstlichkeit des Rathes selbst rief 1830 einigen Tumult ins Leben, der jedoch leicht gestillt wurde.

3) Beide jetzt in Einem Hause.

von Zwickau und 7 von Dresden, hinsichtlich des Kirchturmes nach Oberreit unter  $50^{\circ} 54' 55''$  Br. und  $30^{\circ} 42' 6''$  L., unweit des rechten Schopauufers, am Mühlbache, in breiter, wiesreicher und überaus anmuthiger Thalaue, nach Lohrmann hinsichtlich des anschließlichen Gasthofes am Markte 782' hoch, und im Ganzen sehr mild. Obgleich keine Hauptstrasse den Ort trifft, so ist er doch mit Chemnitz, Elbhe, Deberan, Freiberg, Hainichen, Wittweiba und Burgstädt durch Straßen verbunden, hat auch Postverbindung mit Chemnitz und Wabheim. Von Mauern und Thoren, jenes am Holzmarke ausgenommen, weiß man zwar nichts; sie können aber wohl nicht gefehlt haben, da die Stadt bei einer uralten Burg angelegt worden ist. Aus einer Urk. von 1214, welche den hiesigen Zehent dem in Hessen gelegnen Kloster Hersfeld bestätigte, will man insgemein schliessen, Fr. habe im Burgward Sozne<sup>1)</sup> gelegen, und nach anderen Spuren gehörte es 1223 Denen v. Milbenstein zu Leisnig. Damals und später gab es zwar einem Adelsgeschlechte<sup>2)</sup>, jedoch wohl schwerlich als Besitzern, sondern nur als Castellanen, den Namen. Weil nun Die v. Schönberg, welchen noch später Fr. zukam, mehr in Sachsenburg wohnten, so versiel die Burg schon zeitig, wurde jedoch durch ein hohes Herrnhaus unter dem Namen des Neubaus oder des Hauses Frankenberg ersetzt, welches noch jetzt auf dem Hügel am nördlichen Ende der Stadt steht, und wohin man 1638 aus Lichtenwalde das kurf. Amt<sup>3)</sup> verlegte. Dieser Neubau, welcher 1609 nebst der Stadt an die Kammer geziehen war, wurde später als ein Rittergütchen vererbt, und gehört schon längst, nebst 160 Seelen in 10 Häusern, einigen Leichen u. s. w., Denen v. Sanderleben.

Der in nördl. Richtung ziemlich lang ausgehobene Ort streckt auch SOwärts, unter dem N. der Neustadt, einen langen Flügel aus. In dieser Richtung sind ferner die sogen. Salvégärten, deren Name auf eine Marien-Ballsfahrtschapelle bezogen wird, und noch entfernter die Biegelei bei Mühlbach. Abgesondert stehen auch die Fällmeisterei, das Vorwerk Aue in Süden<sup>4)</sup> und das königl. Brückenhaus in SW., wo durch die schöne neue Brücke die langjährige städtische<sup>5)</sup> Fähre bei Sunnersdorf nun ersetzt wird. — Starke Brände verjüngten schon 1712 und 1715 einigermassen —, besonders aber jener vom J. 1788 den Ort, dem er 125 Häuser im besten Theile (am Markte und in den beiden Hauptgassen) nebst 21 Scheunen genommen hatte. Die Stadt enthielt 1755 schon 387, 1801 399, 1824 431, und 1834 mit dem Neubau 469 Häuser; 1801 erst 3029, 1815 aber schon 4318, und 1830 5070 Consumenten, 1834 aber — gleichfalls mit dem NB. — 5709 Seelen, darunter 7 Reformirte und 40 nach Chemnitz gepf. Katholiken; jetzt kann man sicherlich 5900 annehmen, und der Ort erscheint, da er durchschnittlich für jedes Haus 12 — 13 Bewohner hat, unter seines gleichen gewiß als einer der volkreichsten auf Erden. Dieß beruht auf der von jeher sehr blühend gewesenen Fabrication. Schon vor 400 J. nämlich war die hiesige Tuchmacherei sehr bedeutend, wurde aber seit 250 J. durch die von Mr. Thomas Noë<sup>6)</sup> eingeführte Grobgrün- oder Beraganweberei verdrängt, die jedoch nach abermals 100 J. der von Uhlisch und Vogelgesang

1) Das steht eigentlich in der Urk. nicht, sondern es wird nur von Sozne und Fr. gesprochen; indessen wollen wir der Annahme selbst nicht geradezu widersprechen.

2) Aus diesem ist besonders ein Heinrich von Brandenberg zu merken, welcher 1206 in der bekannten Dohnaischen Urk., und ein andrer Heinrich, der 1312 im Dangermünder Vertrage genannt wird; eben so hat 1349 ein Heinrich v. Fr. Meuselwitz und Frankencu, ja selbst einen Theil von Wittweiba besessen, während Frankenberg selbst zum Theil den Gebr. Kunike in Freiberg gehörte.

3) Damals begriff es außer der Stadt nur noch Altenhain, Sunners- und Hausdorf. In Lehn-, Forst-, Jagd-, u. a. Angelegenheiten gilt Lichtenwalde noch immer für ein NB. unfrees Amtes, welches sogar von dort Geldabgaben bezieht.

4) Dieses gehörte 1702 — 1705 der Weberinnung.

5) Ursprünglich hatte die Stadt eine Brücke, erneuete sie auch nach der Eisfahrt 1567, konnte dieß aber, gänzlich verarmt, im 30j. Kriege nicht wiederholen.

6) Diesen ließ die Gerichtsfrau, die Witte Sibylla v. Schönberg, seit 1585 auf ihre Kosten in den Niederlanden reifen, und so brachte er hauptsächlich von Antwerpen die Grobgrünweberei und die Kunstsärberei mit nach Sachsen zurück.

aufgebrachten Weberei feinerer Wollzeuge, z. B. des Polemit, des Flanelles u. s. w. wich, und sich meist nach Penig und Gera zog. Aber die Wollweberei überhaupt ist nun ungleich unbedeutender, als die Cattun-, Parchent-, Tüchel- und andere Baumwollweberei, und jetzt besteht hier sogar eine Seidenzeugfabrik. Im Mittelalter blühte übrigens auch die Leinweberei, wie denn vor 270 J. noch immer jährlich g. 43000 Ellen hiesiger Rinnen — denn damals durfte man hier noch nicht bleichen — in Chemnitz gebleicht wurden. Daher heißt noch heute die Gesamtheit der hies. Weber (die wenigen Tuchmacher abgerechnet) die Zeuch- und Leinweber. Deren Snnung zählte schon 1751 gegen 700 gangbare Stühle, 1800 aber 402 Mstr., 139 Gesellen und 40 Lehrlinge, 1805 gegen 500 Mstr., die über 50000 Stk. fertigten; später ist deren Zahl und noch mehr die Menge des Fabricates sehr angewachsen; denn man arbeitet hier, wie in Hainichen, hauptsächlich auf Wohlfeilheit hin, um desto sicherer neben Chemnitz bestehen zu können. Dieses trifft auch die zum Theil sehr starken Cattundruckereien, unter welchen die von Ranfft und Ehrenberg und die Böhme'sche die bekanntesten sind. Schon 1800 beschäftigten 7 Druckereien bei 100 Tischen 383 —, 1804 bei 150 Tischen an 500 Personen; seitdem wuchsen sie bis 1813 noch bedeutend an, und 1826 gab es 9 Druckereien, darunter eine für Manchester und Belpel. Die Inhaber beziehen auch, nebst noch 5 oder 6 Handlungen, die Messen, und haben zum Theil auch Machinengarnfabriken. Es bestehen ferner 2 große und mehrere geringe Färbereien, 4 Bleichen (zum Theil mit schönen Gebäuden), 1 große Corduan- und Lederfabrik, Gärbereien, 6 Töpfereien, etwa eben so viele Kirchsner u. s. f. Die Stadt hatte bisher den Bierzwang über 6 Dörfer des Amtes, und daher immer noch einigen Gewinn von der Brauerei, die freilich nicht mehr, wie 1697, 915½ Fäß liefert. Auch gewähren die 33 Hufen Feldes und die schönen grossen Wiesen (an welchen jedoch das N. B. Arnsdorf Theil hat) guten Nutzen. Die Jahrmärkte hält man Montags nach Subilate, nach Regidii, und vor dem ersten Advente. Der nie bedeutend gewesene Bergbau wurde von der Commun gleichwohl, um an Steuern zu sparen, auf dem Segen Gottes bei Sachsenburg, wo sich Kupfer und Kiese fanden, bis in unsere Zeiten fortgesetzt. Mehrmals begann man, jedoch nie mit Gewinn, den Abbau der in Osten nesterweise brechenden, seit 1559 bekannten Steinkohlen. Vor 120 J. betrieb man auch den Ocherbau bei Sachsenburg und 2 Zechen bei Mühlbach. Auf einer Asthopau = Insel bei Gunnersdorf hat die Stadt ihren Flößholzhof.

Wegen der zugeparrten Dörfer Dittersbach, Neubörschen, Mühlbach, Haus- und Gunnersdorf hat die Kirche einen weitläufigen Sprengel, und mit dem der Schwesterkirche zu Sachsenburg, wo von den hies 3 Pfarrern der Archidiacon zugleich Pastor ist, wurden 1834 7986 Seelen gezählt. Sie hat unterm Freiburger Erzpriester gestanden, unterliegt aber längst der Ephorie Chemnitz, deren Abjunct hiesiger Pastor ist, und wurde, nachdem das uralte Gebäude 1739 verstorzt war, durch den Freibergischen Baumeister Dndorf erneuet, erhielt jedoch ihren heutigen hohen Thurm, welcher die Gegend trefflich ziert, erst nach dem Brande 1792<sup>1)</sup>. Diese 1740 vollendete, schöne und geräumige Kirche ist 89 Ellen lang, 38 E. breit, innen 35, aussen 55 E. hoch, und soll noch immer die Häßnelische Orgel aus der alten Kirche enthalten. Der Organist ist einer der 5 Schullehrer im Orte. Die 1832 begründete und vom Stat unterstützte Sonntagsschule besteht unter 4 Lehrern aus 3 Classen, und unter den 3 — 400 Studirenden sind die meisten schon erwachsen. Auch giebt es hier eine Weberschule, einen für das ganze Amt berechneten Mäßigkeitsverein (Fisilal von jenem zu Chemnitz), und am Ende der Neustadt seit etwa 130 J. ein Hospital. Am Markte stehen das schöne Rath- und das Schau- oder Meißerhaus. Die von den Tuchmachern 1400 angelegte Walkmühle kauften im 17. Jahrh. die Zeuchmacher. — Aus dem Vermächtnisse der Margareth v. Schönberg werden 75 arme Kinder unterstützt, auch ein theolog. Stipendium vergeben. Sonst waren in Frankenberg ein Hauptgeleite, ein Oberaccis- und ein Amts-Steuereinnehmer. — Zu den Hauptcalamitäten (s. o.) rechnet der Ort noch die

1) Dessen Vorgänger, 98½ Ellen hoch, 1499 begründet, 1571 aber erhöht, brannte 1712 mit ab.

1576 und 1626 (wo 581 M. starben) und die gänzliche Ausplünderung 1430 und 1632; zu seinen berühmten Söhnen den einst beliebten Componisten Liebig, Capelldirector zu Schleg (l. 1672 — 1727), zu seinen Pastoren den nachmaligen Küstriner Superint. und starken Philologen Fessel, welcher 1674 jubiliert starb. — Südöstlich von hier beginnen die bis zu den Ragenhäusern fortsetzenden Koppen von Rieselschiefer und lydischem Steine. Der hiesige bunte Jaspis nähert sich zum Theil dem Eisenkiesel. Man findet auch Obsidian im Pechsteine, verschiedenfarbige Thon- oder Gelberde, die man sonst für Tripel nahm, Thon- und Maunschiefer, und am Mühlbache zeigt sich ein Lager von Grünstein.

2) Mittweida (ein schwer zu erklärender Name slavischen Ursprunges; lat. wegen falscher Namensdeutung Compascua; v. die Mitweed) eine schriftsfähige bedeutende Fabrik- und erklärte Mittelstadt, zum städtischen Wahlbezirke Leisnig, und hinsichtlich der indirecten Steuern nach Sainichen gehörig, liegt  $2\frac{1}{2}$  M. nördlich von Chemnitz (an der Leisniger —),  $7\frac{1}{4}$  M. von Zwickau,  $7\frac{1}{2}$  von Dresden, 8 von Leipzig (an der Frankenbergger Straße); hinsichtlich des Hauptthurmes nach Oberreit unter  $50^{\circ} 59' 9''$  Br. und  $30^{\circ} 38' 43''$  L., nur wenig in W. entfernt von der Schopau, nach Lohrmann hinsichtlich der Kirche nur <sup>1)</sup> 147' über dieser und 818' überm Meere, in coupirter Gegend, welche zwar in NW. reiglos, längs dem engen tiefen gewundenen Hauptthale aber höchst interessant ist. Der die Innenstadt durchschlängelnde Stadt- oder Gottesbad hat nächst der Kirche steile Ufer mit trefflichen Bergkellern, treibt auch die kleinen Kirch- und Rädermühlen, und nimmt den Scharfrichterbach auf. An die kleine Brühlvorstadt in NO. stößt Röschen genau —, an die lange Webervorstadt in SW. das sogen. Stadtdorf an, d. h. die 4 (oder jetzt vielleicht mehr) Häuser, welche Altmittweida mit der Stadt verketten. In NW. ist die Rochlitzer, in SO. die ansehnliche Freiburger Vorstadt, so genannt nach 2 abgetragenen Thoren. Auch die fast cirkelförmige Mauer ist grossentheils verschwunden, zeigte sonst durch ihren sonderbaren Fortgang über Berg und Thal auf den ersten Blick das hohe Alter der Stadt, und machte sie nach den Begriffen des Mittelalters zu einer stattlichen Festung. Von ihren Thürmen hatte sich indessen nur in der westlichen Ecke der 1565 erneuerte Carcer- oder Käzerturm <sup>2)</sup> erhalten, der nun halb abgetragen ist, und bei welchem man die, jedenfalls sehr zeitig eingegangene, markgräfliche Burg vermuthet. Große Obst- und Lustgärten umgeben beinahe die ganze Stadt, und bedecken besonders in O. den Scheibenberg, welcher den Raum zwischen Stadt und Fluß ausfüllt, eine ungemein reizende Thalübersicht gewährt, und ausser den durch Gassen geschiedenen Scheibegärten <sup>3)</sup> auch das grosse hübsche neue Schießhaus trägt. Jenseits der Gällmesterei in N. erhebt sich der Galgen- oder Kalk- (besser wohl Koll-) berg, dessen ehemaliger, zu unzähligen grossen Brocken zerfallener Gipfelselsen aus einer eignen, im Weinsdorfer Gehölze, auf dem Tauersteine u. s. w. wiederkehrenden Granit-Modification bestand, welche von einigen Geologen für einen von der Erde absorbirten Planetoiden erklärt worden ist. Unter jenen Brocken zeichnen sich besonders die Teufelshand und Goliaths Ringstein aus.

Man würde irren, wollte man aus dem starken Anwachsen der Seelenzahl allhier auf besondern Wohlstand schliessen; im Gegentheil rechnet man M. zu den verhältnismässig ärmeren Orten, dazu der Mangel an königl. Behörden (denn es giebt davon nur eine Postverwaltung hier, wogegen kürzlich noch mindestens doch eine Accis-Dbereinnahme und ein Hauptgeleit hier bestanden) und die Entfernung von Poststrassen gewiß viel beiträgt. Im J. 1800 fanden sich nur 3318 Consumenten, 1834 aber in 542 Häusern 5606 Seelen, worunter 3 Reformirte und 19 nach Hubertusburg gepf. Katholiken; jetzt sind 5800 E. anzunehmen, wozu in den der Stadt gehörigen Dörfern Neudörfchen und Weinsdorf, besonders aber den Antheilen an Al-

1) Das Auge verlangt nothwendig einen grössern Unterschied, womit jedoch v. Charpentiers Angabe von 918' für den Markt nicht in Schutz genommen seyn soll. Unter der mittleren der 5 Bachbrücken fand Lohrmann den Bach 751' hoch.

2) Der Name scheint von Koge oder Kage, d. h. Raubritter oder Strassenräuber, herzukommen.

3) Sie werden nach bestimmten Grössen als ganze, halbe und viertel Scheibegärten bezeichnet.

mittweida und Erlau, noch gegen 1340 kommen. Wie schrecklich die Hussiten den Ort mitgenommen, sieht man daraus, daß nach dem Hauptbrande 1450 die ganze Einwohnerschaft auszuwandern beschloß, was ihr jedoch verboten wurde. Nun erholte sie sich aber auch so, daß nach dem nicht minder grossen Brande 1551 von fast 400 Bürgern nicht Einer fremde Hilfe anzusprechen brauchte. Und doch war damals der Silber- und Kupferbau schon sehr verfallen, der früher — so sehr auch die Nachrichten<sup>1)</sup> davon übertrieben seyn mögen — unzweifelhaft recht bedeutend gewesen seyn muß. Durch den Brand 1823 hat der nördliche Theil des Ortes ein gutes Aussehen gewonnen, und auch anderwärts stehen einzelne hübsche Gebäude; meist aber ist er noch sehr hölzern, hat eine höchst unregelmäßige Anlage und hohe Schindeldächer. Ausser dem grossen Rathhause ist das Meisterhaus der Weberinnung nennenswerth, weil es auf der Stelle einer Bettlermönchstermine steht, und die stark besuchte Sonntagschule enthält. Ein neues stattliches Gebäude aber ist die 1837 eröffnete Bürgerschule am Kirchhofe, mit einem Director (Hüttel) und 9 Lehrern<sup>2)</sup>. In der Stadt sind auch mehrere Brauhäuser, ausserhalb aber eine schöne Walkmühle in der Röscher Aue (angelegt als eine Flachsgarn-Spinnmühle, die aber nicht gedeihen wollte), die Ziegelei, das Siechhaus in S., und die grosse Mühle, in SO., deren sehr grosse, schöne und gethürmte Gebäude — bei welchen ein meist steinernes Wehr im Flusse liegt — zugleich starke Oekonomie und die Kurische Baumwollspinnerei mit 6804 Feinspindeln enthalten. Die Mühle treibt auch Eiselzucht, und besigt starke Holzung. Unterhalb derselben ist die auf Porphyrpfeilern ruhende, schöne, sehr weit gesprengte, etwa 160 Ellen lange Brücke mit Bedachung, weiter oben aber am rechten Ufer der Flößholzhof.

Besondre Auszeichnung verdient die, mitten auf dem weitläufigen Friedhofe am südlichen Rande der Stadt sehr erhöht stehende, daher großartige Ansichten gewährende Kirche mit ihren beiden Thürmen, deren grösserer und über 100 Ellen hoher von enormer Dicke ist, und eine treffliche Aussicht nach dem Gebirge darbietet; der Dachreiter ist kaum 90 Ellen hoch. Mit jenem verbunden, ist die im Lichten 36½ Ellen breite Kirche 117 Ellen lang. Ihr hohes Gewölbe ruht im Schiffe auf 2 Reihen sehr schlanker, geschmacklos bemalter Säulen, wie denn überhaupt das Langhaus in Folge der zahlreichen Brände widerliche Neuerungen zeigt. Desto herrlicher erhebt sich in seiner nie verletzten Festigkeit<sup>3)</sup> und seiner majestätischen Grösse, nur von dünnen Porphyrwänden getragen, das Gewölbe des hohen Chores, welches nach Sage und Styl mit der Rochlitzer Kunigundenkirche Einen Baumeister gehabt hat, aber sich viel großartiger darstellt. Unter den 11 in der Kirche vor 300 J. gestandenen Altären gehörten 2 dem 1351 gestifteten reichen Calend, 1 den Marien- und 1 den Schühnechten. Aber von Kunstwerken aus alter guter Zeit ist wenig vorhanden. Die Parochie, an 7200 Seelen stark, kam kürzlich von der Ehemaligen Eporie — deren Abjunct der Oberpfarrer war — an die Waidheimische. Die Pfarrstelle gehörte seit 1350 dem jedesmaligen Domscholasticus zu Meissen, der eben deshalb den Brückenzoll genoss, die Pfarrei Ringethal vergab und Gerichtsunterthanen hatte. Die beiden Diakonen besorgen zugleich die Schloßcapelle zu Neuforge; ausserdem sind noch Pföbpfen, Krummbach, Röschen, Kokisch, Lauenhain, und der unterste Theil von Altmittweida hierher gepfarrt. In der Neustadt (der NWlichen erhöhten Partie der Innensstadt) hat man neuerlich die Reste der 1385 gestifteten schönen gothischen Allerheiligencapelle abgetragen.

Im 14. Jahrh. schon zeichnete sich M. durch seine Fabrication, damals meist in Linnen, aus, und noch vor 300 J. rechnete man jährlich über 18000 Ellen Bleichwaare. Vor 100 J., wo die Tuchmacherei stark gesunken war, fertigte man viel Halbseidenzeug und

1) Diese sprechen von 164 Steigern und 5248 Knappen. Jedenfalls war die Zahl der Gruben in der Umgegend sehr bedeutend, und nach der Volksage ist der Freiburger Silberbau ein Filial des hiesigen und des Siebenlehnsischen.

2) Vor dem 30j. Kriege war die Stadtschule ein nach damaligen Begriffen vollkommenes Gycuum.

3) Wenn auch die Kirche abbrannte, so konnte man doch jedesmal unterm Chorgewölbe furchtlos den Gottesdienst fortsetzen.

Wollstoffe, später besonders Flanell (dessen Fertigung sich in unserm Jahrh. mehr nach Hainichen und Deberan gezogen hat), rohen Cattun und Parchente. Für letztere war vor 50 J. das Geschäft des baronisirten Lorenz (welcher über 1 Million an Vermögen hinterließ) ohne Zweifel das erste auf Erden; nächstdem haben auch die Häuser Ruppold und Sohn, Diege u. a. m. sich sehr ausgezeichnet. Diese Handlungen besitzen zugleich große Weichen in der Umgegend, beschäftigen auch 2 im Orte, nebst bedeutenden Färberereien, und debittiren sehr viel Fabricates aus den umliegenden Städtchen und Dörfern. Im J. 1806, wo man im Orte 25—30000 Stk. Fabricates rechnete, begriff die schon vor fast 400 J. bestättigte Weberinnung 461 Meister, also mehr, als die übrigen Innungen zusammengenommen. Die zahlreichen Hand- und Baumwollspinnmaschinen sind zum Theil durch die 3 Spinnfabriken verdrängt worden. Auch seht man viel Krämpeln. 1826 bezogen von hier 11 Fabrikhandlungen die Messen; außerdem gab es hier noch 5 eigentliche Kaufleute und eine treffliche Apotheke<sup>1)</sup>. Außer dem starken Wochenmarkte hält man noch sogen. Kaufstage, die beiden Jahrmärkte aber Montags nach Mariens Heimführung und Geburt. Die einzige Buchhandlung expedirt auch ein Wochenblatt. Der Gasthöfe sind 3. Der Felbbau findet auf 13½ Hufen nicht genug Spielraumes; dagegen sind Rind- und Ziegenzucht sehr bedeutend, minder die Schafzucht. — Straßen führen von hier nach Chemnitz, Frankenberg, 2 nach Hainichen, nach Rössen und Roswein, nach Waldheim, Leisnig, Rochlitz und nach Burgstädt; in Postverbindung steht M. mit Waldheim und Chemnitz. Zur Lust besucht man in der Nähe Neudörfchen und das Schießhaus, in der Ferne Ringethal, Kriebenstein, Neusorge, Lichtenwalde, im Winter auch Wiesa und die Winterchenke. Die Stadt vergiebt 2 Freischülerstellen zu Grimma. — Als ehemalige Bewohner nennen wir den in der Psychiatrik berühmten, zu Colditz gest. D. Hayner, und den Chirurgen Seyffert (l. 1771—1831), der in schwierigen Fällen selbst nach Berlin berufen wurde; als Söhne der Stadt aber den großen Philologen und Chemiker Antonius, der 1490 als Abt zu Altzella starb; den Pfortaischen Rector Lindner (gest. 1606 als Bürgermeister zu Raumburg); den Leipziger Thomauer-Rector Crell (gest. 1633 als Sup. zu Glauchau); den 1664 als Prof. zu Wittenberg gest. Philologen und Dichter Stolberg; den 1670 gest. sächs. Oberhofprädiger D. Starke; den berühmten Chemnitzer Fabrikherrn Becker, und dessen Mitschüler, den großen Leipziger Theologen und Redner D. Tzschirner (l. 1778—1828), der auch hier Diakon gewesen. — Bemerkung finden noch: die Verpfändung dieser stets markgräflich geliebten Stadt an Heinrich Truchses v. Borne 1343; der Compositionstag 1539<sup>2)</sup>; die vergebliche Friedensunterhandlung zwischen den Gesandten beider sächs. Regenten 1547; die starken Waldbankäufe der Stadt 1451, 1512 und 1540; der plötzliche Verfall des Bergbaues 1551 und 1624; die Erstürmung und Verbrennung durch die Hussiten 1450; andere Hauptbrände 1498, 1551, 1624, 1672, 1693, und 1823; die Plünderung 1637; die Seuchen 1585, 1607, 1613, 1633, besonders aber 1626, wo die Pest 1000 M. tödtete. Der Stadt gehört die Fischerei in der Ischopau von Ringethal an hinauf bis zum Amselfeine, wo der Fluß den bisherigen erzgebirgischen Kreis verließ.

## b) Ländliche Orte.

1) Altenhain<sup>3)</sup> (Amtsd. f. 1834 = 35 H., wobei eine Schule, dazu auch Braunsdorf sich hält; 265 nach Glöha gepf. G.) hat außer 6 Gütern mit 4½ Hufen auch ein nun vererbttes, in N. isolirt stehendes, kleines Kammervorwerk, und einige Gneus- und Hornblendeschiefer-Brüche.

1) Zu ihr hielt sich (oder hält sich vielleicht noch?) trotz der Entfernung, das Waldheimer Zuchtthaus.

2) Georg bot seinem frommen Bruder Heinrich hierbei vergebens, gegen das Abtreten von Luthers Lehre, die Regierung an.

3) Da es kein Neuenhain giebt, so scheint die unter Altchemnitz gegebene Erklärung des Namens auch hierher, so wie auf Altmittweida zu passen.

Es liegt, obwohl in einer Schlucht, doch hoch überm rechten Zschopau-Ufer,  $\frac{3}{4}$  St. südlich vor Frankenberg. Von dem in NW. nahen Haussteine sprechen wir unter Lichtenwalde.

2) **Mittweida** (unter dem Mittweidischen Rathe, jedoch so, daß das NB. Neusorge über 35 H. und 202 G. die Erbgerichte hat; † unter königl. Collatur und Waldheimer — bis vor kurzem Chemniger — Ephorie; 1834 = 17 H., wobei eine Schule, und 971 G.) zerfällt in 2 sehr ungleiche Theile, davon unter Mitt. nicht in die Ortskirche, sondern nach Mittweida gepfarrt ist, woran es sich mittels des sogen. Stadtdorfes (s. Mittw.) kettet. Das ausgezeichnet schöne und wohlhabende Dorf zieht sich längs dem Stadtbache, den ein parkähnlicher Weg begleitet, in 2 sehr weit von einander entfernten Häuserreihen 1 St. lang an der Burgstädter Straße hinauf. Außer der hübschen Kirche nennen wir den Gasthof und das sogen. Stadtgut, welches der Rath 1554 ankaufte. Unter den mit  $39\frac{1}{2}$  Hufen guter Felder begabten Gütern lehnen, zinsen und fröhnten bisher 4 dem hiesigen, 15 dem Ottendorfer Pfarrer, 14 dem Amte<sup>1)</sup>, dem auch Steuern und Folge gebühren, und welches daher einen Amtsrichter hier hält. Ein Theil des Ortes gehörte 1368 — 1545 der Chemniger Stadtkirche, und der Pfarrer stand unterm Archidiacon zu Zschillen. Die Schützengilde pflegt bei ihrem solennen Jahresschießen auch, 40 — 60 M. stark, durch die Stadt zu reiten. — Hauptbrand 1577. Pest 1626. In W. lagert, 10 — 12 Ellen mächtig, der von vielen Töpfern benutzte Thon; ingleichen giebt es dort Braunkohlen.

**Kue** (das Stadtvorwerk) f. Frankenberg.

3) **Wiensdorf**<sup>2)</sup> (unterm NB. Neusorge; gepf. und gesch. nach Lichtenau; 1834 = 10 H. und 43 G.) begreift ein herrsch. Vorwerk, übrigen selblose Häuser, wurde ohne Zweifel auf einer Wüstung wieder aufgebaut, hat im Mittelalter wichtigen Bergbau gehabt, davon Reste sich noch bis zu Menschen-Gedenken erhalten haben, und liegt unweit des linken Zschopau-Ufers in höchst anmuthiger Kue, nächst einem bedeutenden Teiche, mitten zwischen Frankenberg und Neusorge, welches Letztere 1615 das Wiensdorfer Holz an das Amt abtrat.

4) **Dittersbach** (vom N. Dietrich; Amtsd.; gepf. nach Frankenberg; 1834 nach dem Ortsverz. nur 27 H.<sup>3)</sup>, wobei eine Schule, und 294 G.) liegt am Lügenbache ziemlich lang ausgehnt  $\frac{3}{4}$  — 1 St. NOlich von Frankenberg, in hügeliger Gegend, und ist mit seinen  $25\frac{1}{2}$  Hufen fast gänzlich von Holzungen umgeben. Diesen ehem. Altzellischen Ort verkaufte die Kammer nebst Neudörfchen 1554 an Wolf v. Schönberg. Die Capelle wurde zum Besten des Frankenger Spitals, welches daher den hiesigen Bewohnern offen steht, eingezogen. Außer dem Lehngerichte giebt es hier auch ein etwas isolirtes Freigut, bis vor kurzem ein Sachsenburgisches Kammervorwerk. 1800 versteuerte D. 1424 Schock. Vor 80 J. hatte hier der königl. Bieber- und Fischotterjäger seine Wohnung, jetzt aber ein Förster. Unterhalb D. hat das Dörfchen Lügen oder Lügenbach gelegen, welches Heinrich v. Erl. 1283 dem Kloster Altzella verließ, und davon im 17. Jahrh. noch die Lügenmühle und der Lügensteig zeugten. — Hier starb 1604 ein 104jähriger Greiß, Matthias Lange.

**Dreiwerden, Dreiwerthen**, 4 nach Sachsenburg gepf. und geschulte Häuser mit 24 G. die sich, als Neusörgische Unterthanen, zu der in SO. nahen Commun Schönborn halten. Das überaus schön am rechten Zschopau-Ufer  $\frac{3}{4}$  St. von Mittweida gelegene Dertchen enthält eine starke Mühle mit Bret- und Delmühle, Lachsfang und Feldbau, auch der Fischerei bis zum Amselfeine hinab. In der Nähe dieser Klippe ist die sogen. weiße Kluff, wo die

1) Darunter war bis 1836 das Amt Rochlitz zu verstehen, und es ist uns unbekannt, ob dieses seine hies. Gerechtsame zugleich mit der Einbeziehung des Ortes an Sachsenburg abgetreten habe. Daß aber der Ort nicht mehr, wie das Ortsverz. es thut, ins A. Rochlitz zu beziehen sey, unterliegt keinem Zweifel.

2) Es scheint aus diesem N. hervorzugehen, daß Di. v. Bünau (die mehrere Wiensdorfe angelegt) schon im Mittelalter einmal Neusorge besessen haben, wie sie denn 1349 allerdings Antheil an Frankenu hatten.

3) Vermuthlich ist 47 zu lesen; mindestens gab es 1801 hier 39 Häuser.

Weißsteinfelsen sehr zerklüftet sind. Die hölzerne Brücke ruht auf 4 steinernen Pfeilern. In der Zschopau sind jetzt nur noch 2 Wörthe oder Inseln, nicht mehr 3.

\* Erlau: von diesem unterm N. Rochlitz zu besprechenden Dorfe gehören Antheile nach Mittweida und Neusorga.

5) Falkenhain (unterm RG. Ringethal, auch dahin gefarrt und geschult; 1834 = 22 H. und 130 G.) liegt als der nördlichste Ort des Directionsbezirkes 1 Stunde nördlich von Mittweida, nicht fern von — und hoch über dem rechten Ufer der Zschopau, in romantischer Gegend, treibt einige Weberei, und soll sonst am nahen Erzbache eine Goldseifnerei gehabt haben.

Frankens Bleiche, s. Lauenhain.

6) Frankenau (unterm RG. Neusorge; † unter herrsch. Collatur und Waldheimer Eph.; 1834 = 54<sup>1</sup>) H., wobei eine Schule und ein Lehngericht; und 534 G.) hat 40 Güter, 1 Bleiche, 1 Mühle, ziemlich Holzung und Teiche, treibt auch bedeutende Weberei. Es dehnt sich, mit Rochlitzer und Wechselburger Orten rainend,  $\frac{3}{4}$  bis  $1\frac{1}{4}$  St. WNWlich von Mittweida am Erzbache hinab bis Thalheim, dessen obere Hälfte hierher gepf. ist, und die Pfarrei auf 700 Seelen erhöht. Die Kirche hat 1603 den gothischen Kunstreichen Hochaltar von Mittweida gekauft. 1349 gehörte Fr. getheilt Denen v. Winau, v. Frankenberg und v. Robdig, Letzteren insbesondere das RGut, welches längst eingegangen ist. Auf den Fluren finden sich Zaspisgeschiebe.

Grosse Mühle, s. unter Mittweida.

7) Grumbach, Krumbach (unterm RG. Neusorge; gepf. nach Mittweida; 1834 = 28 H., wobei eine Schule und 9 Güter; und 113 G., davon ein Theil die, entfernt am linken Zschopau-Ufer stehenden, sogen. Häuser bewohnt) liegt, an Ottendorf stossend, in dem hübschen Thalgrunde des Krumbaches, 1 St. südlich von Mittweida, an der Augustusburger Gränze, hat Bergbau getrieben, und begreift ein kleines Lehngericht.

8) Gunnersdorf (= Konradsdorf?); Amtsbf.; gepf. und gesch. nach Frankenberg; 1834 = 18 H. und 120 G.) mit 2 Bleichen, 1 Lehngericht, 3 Gütern und 7 Hufen, liegt nahe südlich bei Frank., an der Zschopau (über welche hier sehr lange eine Seilsähre gegangen ist), in der Nähe des Flößholzplatzes und eines Steinbruches.

Häuser (die), s. Grumbach.

9) Hausdorf (d. h. Hugo's Dorf; Amtsbf.; gepf. nach Frankenberg; 1834 = 34 H. und 252 G.) hat 1 gethürmte Schule, 1 Mühle, unter 14 Gütern 1 Lehngericht mit Gasthof, auch 17 $\frac{1}{2}$  Hufen geringer Felder, und liegt in etwas rauher Gegend, mitten zwischen Frankenberg und Deberan, am Mühlbache lang ausgebreitet. Es gehörte nebst dem RGute (daraus vielleicht das Lehngericht entstanden ist?) 1349 der Familie Kunike in Freiberg. In der Schule hält die Gemeinde ihre Bestunden. Man trifft hier Trapp und lydischen Stein.

10) Hermisdorf (vom R. Hermann; nach Ringethal gehörig, gepf. und geschult; 1834 = 44 H. und 231 G.) liegt  $\frac{7}{8}$  St. NOlich von Mittweida, an den Rochlitzer und Rossener Gränzen, in hoher Gegend, doch meist in einer Senkung, und treibt ziemlich Fabriksarbeit.

11) Kofisch, Kofisch (urk. Kufatsch; v. Wohfsch; Amtsbf., und zwar bis 1832 im Meissener Erbamt; gepf. nach Mittweida, geschult nach Rößchen, mit welcher Commun es auch verbunden ist; 1834 = 25 H. und 131 G., wobei 1 Kath.) liegt etwas versteckt<sup>5)</sup> und recht anmuthig nächst überm linken Flußufer,  $\frac{3}{4}$  St. unterhalb Mittweida, der Liebenhainer Mühle und dem hohen felsigen Weinsdorfer Berge gegenüber. Vergl. auch Rößchen.

Liebenheim, Liebenhain, jetzt nur noch eine Mühle am rechten Zschopauufer,  $\frac{1}{2}$  St. NOlich von Mittweida am Weinsdorfer Berge und Kofisch gegenüber reizend gelegen, gehört

1) So nach dem Ortsverzeichnis; die Zahl ist aber jedenfalls grösser. — Der Lehnrichter Postler feierte 1832 sein Amtsjubiläum.

2) Nach Anderen = Günthersdorf.

3) Sonst noch viel mehr. Ein Hahnschrei soll erst 1763 den Ort den Kriegern verrathen haben.

zu Weinsdorf, also der Stadt Mittweida, und ist der Rest eines Dorfes. Die Mühle hat auch 1 Säge, 1 Lachsfang und starke Viehzucht. Darüber findet man die Ruine einer Capelle, welche von der irrigen Volksfage zu einem Nonnenlösterchen erhoben wird, und wahrscheinlich den Nonnen zu Döbeln gehört hat. In S. verbreitet sich der faule Hund, ein Holzstück mit vielen Halben und Büngen, auch einigen Stollenmündungen.

12) Lauenhain (urkdt. Emenhain; Amtsb., und zwar bis 1836 als Parcellen zum Amte Nossen gehörig; gepf. nach Mittweida; 1834 = 56 H., wobei eine Schule, und 352 E.) dehnt sich in und über einer hochgelegenen Schlucht  $\frac{3}{4}$  St. nördlich und NWlich von Mittweida hinauf, begreift aber auch die in S. entfernte Franke'sche Bleiche — außer welcher noch die schöne große Diesse'sche Bleiche im Dorfe ist — und die ungemein reizend im felsigen Schöpenthale gelegene hübsche Mahl- und Bretmühle, von wo aus man häufig die gegenüberstehende Burgruine Sozno besucht, und in deren Nähe die liebliche Gotteshausau sich verbreitet. Der Ort treibt bedeutende Fabrication, hatte im Mittelalter wichtigen Kupfer- und Silberbau, auch der Sage nach 2 Schmelzhütten. Die Sage vom Goldreichtume des Hellbachstollens bedarf nicht erst der Widerlegung, und mag wohl auf Goldseifeversuchen beruhen. Der Ort gehörte zwar im Allgemeinen dem Kloster Alzella, stand aber doch 1540 auch zum Theil der Pfarrei Mittweida und folglich dem Meißener Domscholasticus zu. — Es giebt hier einen Zaspopal-Gang mit Amethyst, Chalkedon, Zaspis u. s. f.; ferner Oligoklas im Weißsteine, eine schwarze Kreide-Erde, Schwerspath, Pinguin oder Kerolith, u. a. Fossilien.

Lohsens Sameels, f. Neubörschen.

13) Mühlbach (Amtsb.; gepf. nach Frankenberg, doch mit eigener Schule; 1834 im Ober- und Unterborfe 79 H. und 589 E.) zieht sich am gleichnam. Bache,  $\frac{1}{4}$  St. SOlich von Frankenberg beginnend,  $\frac{3}{4}$  St. lang und also sehr weitläufig gebaut ostwärts bis zum Gehäge hinauf, hat 1 Lehngericht mit Gasthof am Richtwege nach Deberan, 2 Mühlen, 38 Bauergrüter mit 34 $\frac{1}{2}$  Hufen, eigene Walbung und gute Steinbrüche. Auch baute vor 130 J. Frankenberg hier 2 Communzeden. Sonst wohnte hier ein Oberförster, jetzt ein Revierjäger. In dem ehemals umzäunten Gehäge quellen die trefflichen Goldbörne. Der hiesige Trapp ist ein körniges Hornblendegestein.

Vom Gute Neubau f. unter Frankenberg.

14) Neubörschen bei Frankenberg (Amtsb.; gepf. nach Frankenberg; gesch. nach Dittersbach; 1834 = 19 H. und 129 E.) liegt an dem noch sehr kleinen Lügelsbache 1 St. NNlich von der Stadt, am Hainicher Wege,  $\frac{1}{2}$  St. von Sachsenburg, und hat als nova Villula zum Theil 1349 Denen v. Hirschfeld, übrigens seit 1282 dem Kloster Alzella und seit 1539 dem N. Nossen gehört. Es begreift 9 Güter, 1 Gasthaus u. s. f.

15) Neubörschen bei Mittweida (unter das. Rathe; gepf. und geschult nach Seifersbach; 1834 = 30 H. und 182 E.) liegt überaus angenehm am rechten Ufer des Flusses, der es in Hufeisenform umfließt,  $\frac{3}{4}$  St. OSOlich von Mittweida, an der Freiburger Straße, und enthält eine Planellfabrik nebst Bleiche, 1 Gasthof mit Brückenzoll und sehr anständiger Einrichtung für die Honoratioren der Stadt, 1 Forsthaus, 1 Spiritus- und Eßigfabrik, auch eigentlich den Mittweidischen Flößholzplaz. Unter Oberneubörschen (v. auch wohl noch jetzt Lohsens-Sameels genannt) versteht man die wenigen (4?) am Walde und auf der Höhe an der Freiburger Straße stehenden Häuser, die einer trefflichen Aussicht genießen. Die Obergerichte hier und zu Weinsdorf kaufte der Stadtrath 1619; beide Dörfer blieben jedoch in Steuer- und Militärsachen beim erzgebirgischen Kreise. Oberhalb des Ortes sind gute Steinbrüche, und auf der Flur viel Zaspisgesteine. Bis 1620 gab es in N. einen Eisen- und Kupferhammer nebst Schleifmühle, bis 1636 eine Mahlmühle.

Neuforga, ein Schriftfäß. NGut mit angebauten Häusern, die sich zur Grumbacher Schule und zur Commune des in S. fast anstossenden Dorfes Schöpen halten (gepf. nach Mittweida; 1834 = 9 H. und 81 E.) liegt  $\frac{3}{4}$  St. südlich von Mittweida und  $\frac{1}{4}$  St. NNlich von Frankenberg, unfern des linken Flußufers, nördlich überm Grumbache, in schöner Gegend.

Es gehörte zwar in Forst-, Jagd- und Territorialsachen schon früher zum A. Sachsenburg, übrigens aber bis 1832 zum A. Augustsburg. Von dem großartig und symmetrisch gebauten Herrnhofe etwas abge sondert stehen die Schäferei in W., die Schenke und Jägerwohnung in N., die Brauerei in SO. Nach dem Bache hinab verbreitet sich der meist terrassirte, kostbare, mit Statuen, Drangerie u. s. w. reich gezierete, aber unserm Zeitgeschmacke entfremdete Garten, welchen nebst dem prächtigen massiven grossen Schlosse vor etwa 110 J. ein General v. Arnimb anlegte; das so kostbare Gebäude ist aber nie ausgebaut und bewohnt worden, vielmehr noch ein kleines Herrnhaus vorhanden, an welches die Schlosscapelle stößt; den Gottesdienst haben auf Verlangen die Mittweidischen Diakonen zu besorgen. Wahrscheinlich war N. ursprünglich nur ein Vorwerk der Burg Zschöppchen, deren Stätte man nicht mehr kennt, aber wohl in O. zu suchen hat. Das Gut kam auch von Denen v. Zschöppchen schon zeitig an Die von Wolfenberg, dann (vergl. Biensdorf) wahrscheinlich an Die v. Binau, und vor mehr als 350 J. an Die v. Schönberg<sup>1)</sup>, 1610 aber an die Kammer, weshalb es fortan ein Amt und später eine Herrschaft genannt wurde. Jetzt gehört es der gräfl. Linie v. Binau-Dahlen. Es hat treffliche Dekonomie und starken Obstbau, 2 kleine Vorwerke (Biensdorf und Wolfsberg), einige Reste von den bedeutenden, jedoch von der Kammer reservirten Holzungen, und die Orte Frankenau (ursprünglich ein besondres, doch längst mit N. verbundenes Lehn), Oberthalheim, Krumbach mit Zschöppchen, Schönborn mit Dreiverden, auch Theile von Mittweida und Erlau, 1834 zusammen 1657 Unterthanen. Das ältere Schloß N. ist 1579 bei einer Hochzeitsfeier in Brand gerathen.

Oberneudörfchen, s. Neudörfchen bei Mittweida.

16) Oberthalheim (unterm RGute Neuforga bis auf 3 H., welche mit Obergerichten in's A. Rochlitz, mit Erbgerichten unter dortiges RG. Rolkau, zur Kirche und Schule aber nach Topffeldersdorf im Wechselburgischen gehören; übrigens 1834 = 24 H. und 156 nach Frankenau gepf. E.) heftet sich an Erlau und Frankenau, westlich aber an Niederthalheim im A. Rochlitz an, und liegt anmuthig am Erlbache, südlich vom Erlauer Holze,  $1\frac{1}{2}$  St. NWlich von Mittweida. Es giebt hier 1 Mühle und 9 Güter.

17) Ringethal (unterm hies. schrifft. v. Radnigischen RGute; der Sage nach ehemals ein Bergstädtchen; † unter herrsch. Collatur und Rossener Eph.; 1834 = 54 H., wobei eine Schule, und nach dem Ortsverz 270, richtig aber wohl 370 E.), wegen reizender Umgebungen und Anlagen von Fremden viel besucht, liegt am rechten Zschopau-Ufer und dem Rossauer Bache  $\frac{3}{4}$  St. NOlich von Mittweida, hat eine Silbermannsche Orgel, 1 Bleiche, 1 bedeutende Mühle mit Säge, Lachsfang und Rahnfähre, ziemliche Fabrication, 1 Gasthaus u. s. w. Unter einer der 4 bei der Kirche stehenden uralten Linden soll einst Luther geprädigt haben. Das schöne Herrnhaus wurde vom bekannten Kunstkenner, dem Hofmarschall Baron v. Radnig geschmackvoll eingerichtet. Von ihm und seiner Wittbe rühren die trefflichen, anscheinend von der Natur selbst dargebotenen Spazierwege her, die in NW. zur Grotte, zur Einsiedelei, zu schönen Standpuncten u. s. f., insbesondere aber zu der künstlichen Burg ruine leiten, die man 70—80 Ellen über dem heftig rauschenden Flusse, der Layenhainer Mühle gegenüber, auf derselben Klippe gebaut hat, wo vor 36 J. die Entdeckung doppelter Gräben und ausgegrabene Waffen die Volksage von der Gottesburg bestätigten, welche jedoch in einer alten Schrift Gottnähe genannt und mit der Schief gegenüber gelegnen Gotteshaus-Aue in Verbindung gebracht wird. Alles dieses bewegt uns zu der Annahme, daß hier die räthselhafte, schon einmal im 11. Jahrh. zerstörte Burg Gozne, der Hauptort eines Burgwards (eines deutsch-königl. Amtes) gestanden hat, und nichts anderes war, als die Burg Kuthuse, nach welcher der südöstliche Gau Chutizi genannt worden seyn dürfte, wie der nordwestliche nach dem Kut-Zhurme (fälschlich Kuthurme) bei Leipzig. Kut heißt übrigens auf deutsch ein Winkel. —

1) Unter diesen nennen wir denjenigen Wolf, der, erst 1518 geboren, doch schon 1547 Johann Friedrichs Feldmarschall, aber auch — Verräther war.

Das Gut, bis 1832 zum Freiburger Amte als eine Parcellen gerechnet, zählte 1834 in R., Falkenhain und Hermsdorf 731 Unterthanen, die Parochie aber, zu welcher ausserdem noch Erlbach und die 2 nahen Rossauer Güter gehören, g. 850 Seelen. Oberhalb R. ist die Zschopau an einer Stelle 14 Ellen tief. Man findet auch Granaten, Zaspopal, Trapp, Feldspath und krystallisirten Glimmer.

18) Rößchen (= Kleinrossau, d. h. Klein-Hirsenheim; Amtsd., und zwar bis 1832 im Erbante Meissen; gepf. nach Mittweida, doch mit eigener hübscher Schule; 1834 = 54 H. und 342 E., wobei 1 Rath.) bildete mit dem zur Commun gehörigen Rokisch sonst eine meissnische Parcellen, stößt in S. an Mittweida, und liegt anmuthig an und über dem Stadtbache, dessen Thalgrund unterhalb des Dorfes die Rößcher Aue heißt; doch gehört dasige Walkmühle zur Stadt. Es giebt hier 1 grosse Bleiche und 1 kleine Mühle, auch 2 Brücken und bedeutende Fabrication. Den Ort kaufte, nebst Rokisch, 1303 Gertrud v. Haugwitz dem Otto v. Lichtenwalde ab, und schenkte beide der Mittweidischen Pfarrei, welche jedoch unter H. Heinrich die Ober-, unter Moriz die Erbgerichte einbüßte; der Besitz wechselte aber nachmals wiederholt ab, und 1687 kam er für immer an's Amt Meissen, ohne Zweifel nur darum, weil die Mittweidische Pfarrei eine meissnische Custodie gewesen war. Das schön auf der Höhe gelegene Stolbergische Gut steht isolirt.

19) Sachsenburg (Amtsd. und durch sein Schloß der Amtssitz; Filial oder vielmehr Schwesterkirchdorf von Frankenberg; 1834 = 58 H., wobei 1 Schule, und 420 E., wobei 1 Rath, und 1 Jude) liegt zwar in einer Senkung, doch hoch überm rechten Zschopauer,  $\frac{2}{3}$  bis  $\frac{3}{4}$  St. nördlich von Frankenberg, am Mittweidischen Wege. Das Dorf hat bei 11 Gütern  $9\frac{1}{2}$  Hufen nur mäßig-guten Feldes, und wurde wegen des Dreikönig-Altars von Wallfahrern stark besucht. Entfernt stehen in SW. an der Zschopau der schöne Gasthof zur Fischerschenke, die anschliche königl. Mahl- und Bretmühle, und die grosse v. Pünzfeldische Baumwollspinnerei, mehr südlich aber auf der Höhe das Kammergut (dessen Pächter zugleich das Rentamt verwaltet), und sehr malerisch auf dem vorspringenden Thonschieferfels das, obwohl nicht sehr alte, doch noch burgmässige Schloß, aus welchem 180 Stufen in das überaus reizende Thal hinabführen. Die Sage leitet das Schloß vom R. Heinrich I. her und kann leicht das Wahre treffen; indessen kommt es doch erst 1197 unter einem Heinrich v. Sassenberg vor, so wie seit 1396 als Schönbergische Besizung, was es jedoch nach sicherer Spur auch schon 1282 gewesen seyn muß; 1439 ging die böhmische Hoheit auf Sachsen über, und 1488 wurde es nebst der nun längst verödeten Capelle durchaus erneuert; 1609 kam es von den Schönbergen an J. George I., dessen Wittbe später hier residirte; 1632 hatten jedoch die Kaiserlichen das Vorderschloß meist verbrannt. Der uralte 4seitige Vertiefturm erhielt eine neuere Bedachung. Seit 1702 endlich ist das Schloß, dessen köstliche Aussicht berühmt ist, Sitz des Amtes. Noch reicher und schöner ist indessen die Aussicht des, dem Schlosse nördlich gegenüber jenseits des Bachgrundes ansteigenden, etwa 150 Ellen hohen Trappenauers, welcher ausser Halben und Büngen auch wallartige Erhöhungen zeigt, die von Vielen auf die Königsburg (Gozne<sup>1</sup>) bezogen wurden. Der Name des Berges führt offenbar auf ein ehemaliges Vertchen Drebnau, d. h. Holzheim, zurück, wird aber irrig Treppenhauer ausgesprochen. — Der hiesige Weißstein enthält reinen Feldspath, Kyanit, Serpentin und Selberde; auch finden sich Agathiaspis, Grünstein- und Hornblendeschiefer-Lager. — Mit zugesparrten Orten Irbersdorf, Schönborn und Dreiwörthen zählte die Parochie 1834 935 Seelen.

Schießhaus und Siechhaus, s. Mittweida.

20) Schönborn (unterm RG. Neusorga; gepf. nach Sachsenburg, doch mit eigener Schule; 1834 = 38 H. und 273 E., jedoch ohne Dreiwörthen und Wollberg, welche zur Commun gehören) in einer Schlucht unfern des rechten Flussufers anmuthig und mild gele-

1) Noch Andere vermutheten sie auf Sachsenburgs Stätte; vergl. jedoch Ringethal.

gen, war im Mittelalter durch Berg-, Hütten- und Seifenbau berühmt, von 1814 — 1817 aber durch eine magnetisirende Frau Hummisch überaus stark und selbst aus Berlin besucht. Es giebt hier 11 Güter und 1 Kalkofen, in der Gegend aber Kyanit, Serpentin, Granaten und sehr vielen Glimmer im Weißsteine. Das kleine Vorwerk Wolfsberg steht in S. auf waldiger Höhe.

21) Eifersbach (vom N. Siegfried; Amtsd.; † unter kön. Collatur und Waldheimer — bis vor kurzem noch Chemniger — Epchorie; 1834 = 80 H., wobei 1 Schule, und 484 E.) pugt zwar durch seine schöne 1827 erbaute Kirche die Gegend weit und breit, liegt aber nicht angenehm, in einer Senkung SWwärts lang ausgehnt, an den Wegen von Mittweida nach Frankenberg und Hainichen, westlich unweit des Großwalde oder Saupfoses (eines Rossener Amtswaldes), SOLICH vom Mittweidischen Walde. Es giebt hier ziemliche Weberei und Spinnerei, 1 kleines Lehngericht mit Gasthof, 22½ Hufen nasstalter Felder, und viele Spuren von Bergbau und Goldseiferei = Versuchen. Der hiesige Serpentin führt auch Speckstein, bildet ein großes Lager im Weißsteine, und wird auch gebrochen.

Stadtdorf, s. Mittweida.

Walkmühle, s. Mittweida und Röschen.

22) Weinsdorf (unterm Stadtrathe zu Mittweida; gepf. und gesch. nach Rossau im N. Rossen; 1834 = 26 H., davon die entlegne Mühle Liebenheim schon besprochen worden, und 177 E.) liegt, obwohl in einer Senkung, doch sehr hoch überm rechten Zschopauufer, nächst dem felsigen Eichberge (von dessen besonderm Granit wir unter Mittweida sprachen)  $\frac{3}{4}$  St. ONOlich von dieser Stadt. Es hat 7 Hufen. Vergl. auch Neudörfchen.

Wolfsberg (Vorwerk), s. Schönborn.

23) Zschöppchen (unterm RG. Neusorga, wo der Ort auch schon besprochen wurde) zählte 1834 unter 11 Häusern 4 Güter, und 79 nach Mittweida gepfarrte, nach Grumbach geschulte Bewohner.

### III) Das Amt Augustsburg,

dessen heutiger Sitz der Stallhof hinterm Schlosse Augustsburg ist, liegt im NOlichen Theile des Directionsbezirkes so, daß es in O. an das Dresdenische Amt Freiberg, in NW. ein Wenig an die Leipziger Herrschaft Wechselburg und in N. auch ans Amt Rossen, übrigens aber in N. an's Frankenbergische, in W. an's Chemniger Amt, in S. an die Kemter Wolkenstein und Lauterstein gränzt. Ohne die in NW. gleichsam angehängten Gutsprengel von Lichten- und Auerswalde würde es sich um seinen mittelsten Ort, Hohenlichte, ziemlich regelmäßig verbreiten. Es reicht von 50° 41' 43" (im Bornwalde oberhalb Krummhermersdorf) bis zu 50° 56½ Min. Br. (bei Ottendorf) und von 30° 33½ Min. (bei Garnsdorf) bis zu 30° 58' 54" L. bei Großwaltersdorf; diese beiden letztgenannten Orte bezeichnen auch den größten,  $\frac{1}{2}$  M. langen, SOwärts gerichteten Durchschnitt. Rechnet man das RGut Lichtenwalde hierher <sup>1)</sup>, so beträgt, nachdem das Amt 1832 an jenes zu Sachsenburg Neusorge abgegeben, hingegen Auerswalde (s. d.) von Rochlitz erhalten hat, dessen Areal etwa 5½ QMeilen <sup>2)</sup>, worauf

1) In Forst-, Jagd- und Territorialsachen wird es jedoch zum Frankenbergischen Amte gerechnet. Als Ritterlehn betrachtet, gehört dagegen unserm Amte das bei Chemnitz gelegene Niederrabenstein zu.

2) Die Mittheil. des Stat. Vereins gen (I, S. 4) im J. 1831 dem Sachsenburger Amte 1,999 —, dem hiesigen 6,877 —, dem Chemnitzischen 3,856 QM., ihnen insgesammt also 12,732 QM., und diese Summe kann wohl die richtige seyn. Räthselhaft aber bleibt deren Vertheilung auf die 3 Amtsbezirke. Denn bei den 1,999 QM. für Sachsenburg müssen nothwendig Lichtenwalde und Neusorge eingerechnet seyn —, und doch bleibt für Augustsburg ein Areal übrig, das es selbst mit Lichtenwalde und Neusorge niemals gehabt hat. Wir provociren auf eines Jeden eigne Prüfung mittels zuverlässiger Charten. — Bei der Annahme von 6,877 QM. würde auch die Bevölkerung viel zu schwach erscheinen.

1834 in den 3 Städten Zschopau, Deberan und Schellenberg 11066, auf dem Lande, ohne den hiesigen Antheil an Erlau im Rochlitzer Amte, g. 27500, überhaupt also g. 38550 <sup>1)</sup> Seelen lebten. Es waren daher für jede Q.M. durchschnittlich an 6800, oder nach Abzug der Städte noch 5120 Seelen vorhanden, so daß das Amt unter die mittelmässig bevölkerten des Landes gehört. 1799 gab man nur 16295 Bewohner über 10 J. alt —, 1801 26786 —, 1830 aber schon 35470 Consumenten an. 1754 enthielten die Dörfer 746 Häufer, 249 Halbhäuser, 167 Gärtner und 970 Häuser.

Nach seiner physischen Lage gehört das Amt zu den mittleren des Gebirges; denn obgleich die Zschopau in N. es gegen 770', die Chemnitz gar nur g. 700' hoch verläßt, so steigt das Land doch SSOwärts so bedeutend an, daß in SO. die Walthersdorfer Höhe g. 1850', in S. schon die Prager Straße 1830' erreicht, und dennoch unter dem langen und dem weissen Steine, als den Haupthöhen des Vornwaldes, bedeutend zurückbleibt; diese scheinen aber noch nicht gemessen zu seyn. In Schriften wurde früher der vom Schlosse Augustsburg gekrönte Schellenberg, nur 1550 — 1560' hoch, irrig <sup>2)</sup> für den höchsten des Amtes gegeben. Wir nennen übrigens noch bei Zschopau den Ziegenrück, die weissen und Zschopenberge, bei Wilschdorf die Gohöhe, bei Hennesdorf die Hainhöhe und den Heidelberg, bei Schellenberg den Cunerstein und Galgenberg, bei Plau den Plauberg, bei Ebersdorf den Clausberg, bei Flöhe den Gückelsberg, bei Falkenau die Stein- und Kesselberge, bei Deberan den Galgenberg, bei Gahlenz die Hammerleithe, bei Marbach den Butterberg, bei Vorstendorf den Wolfstein, endlich die Börnicher und Memmendorfer, die Badkirchner, Kleinhartmannsdorfer u. a. Höhen. Als Gebirgsarten herrschen in NW. und auf dem Schellenberge der Porphyr, ingleichen der Weißstein (zum Theil Grünstein und Hornblendeschiefer enthaltend), in SO. der Gneus und Glimmerschiefer vor. Doch erscheinen auch Syenit in der Rödensch, Pechstein bei Ebersdorf, Thonschiefer in der westlichen Gegend und selbst bei Falkenau; an einigen dieser Punkte auch Maunschiefer; bei Großwalthersdorf Wechschiefer und ein Smirgellager; Thonstein bei Guba und Ebersdorf; Serpentin bei Ottenorf; Kalkstein bei Auerswalde, Otten-, Memmen-, Heg- und Erdmannsdorf, bei Falkenau und Gränberg; Thon- und Walkerde-Lager bei Plau, Erdmannsdorf und Hohenfichte; Schieferthon mit Kräuterabbrücken, und Schwarzkohlen bei Falkenau, Flöha und Erdmannsdorf; eben da Holzstein u. a. Petrofacte, wie denn auch einigen Quellen bei Schellenberg versteinemde Kräfte bewohnen soll. Dagegen giebt es — von geringen Eisenquellen abgesehen — keine Mineralquellen. Bei Hennesdorf soll man ehemals Gold erzeilt haben; Silber gaben die wenigen Zechen bei Zschopau, Eppendorf, Gahlenz, Memmendorf, Deberan und Börnichen, auch bei Bernsdorf, und einige sind noch gangbar, wie die durch ihre zum Theil höchst seltenen Erze ausgezeichneten Weizechen bei Zschopau; auch waren Silberhütten zu Görbers- und Bernsdorf, Eisenhütten zu Gahlenz und Zschopenthal. Der jetzt höchst geringe Bergbau des Amtes steht unterm Marienberger Bergamte. Unter den übrigen Fossilien nennen wir noch den edlen Granat, Labradorstein und Hornblende im Rödensch-Walde, Tetartin und interessante Feldspathmodifikationen, Schwerspath bei Memmendorf, Achat bei Flöhe und Ebersdorf, Zaspis bei Augustsburg, Rieselschiefer und lydischer Stein bei Schönerstadt, muscheligen Quarz und Hornstein, Kohlenhornstein bei Plau, Speckstein bei Wiesa, blättrigen Chlorit, Kalkspath und Schwefelkies bei Memmendorf, auch Kupferkies, u. a. m.

Da die Chemnitz bloß 1 St. lang als Gränzfluß bei Auerswalde und Garnsdorf

<sup>3)</sup> Genauer vermögen wir nicht zu sprechen; s. Marbach. Der stat. Verein giebt für 1835 in 4496 Häusern 39366 Seelen an; unsre Angabe beruht auf eigner Zusammenrechnung der Angaben für die einzelnen Orte.

<sup>4)</sup> Diesen Irrthum theilte keinesweges Kf. August im 16. Jahrh.! Er wußte wohl, daß die Quellen im Vornwalde höher liegen, als des Schellenbergs Spitze, und versuchte, deren Wasser dahin zu leiten, was jedoch nicht gerieth.

hierher gehört, so bleiben als Flüsse nur die Flöhe und Zschopau übrig. Jene bildet oberhalb Borstendorf (wie bei Neunzehnhain der von ihr schon verschlungene starke Lautenbach) die Amtsgränze gegen Wolkenstein, und fließt dann im Amte 3 St. weit nach NNW. bis Falkenau, dann noch 1 St. weit WNWwärts, um die Zschopau bei Flöha zu bereichern. Ihr Thal enthält oberhalb Falkenau nur die Dertchen Hohensichte und Meßdorf, und ist anfangs enge, felsig und tief, unter Falkenau dagegen trotz aller Tiefe breit und offen, überall aber schön, wenn gleich in sehr verschiedener Weise. Unter ihren zahlreichen Nebenbächen zeichnen sich bloß am rechten Ufer die von Walthers- und Eppendorf in tiefen Waldgründen herab- rauschende Eßnitz und der bei Deberan sich sammelnde Hengelbach aus, der Breitenau mit Thiemendorf und Hagedorf bewässert. — Die Zschopau tritt unter Griesbach aus dem Wolkensteinischen ins hiesige Amt über, geht Nwärts über Zschopau, Zschopenthal, Henners-, Cuners- und Erdmannsdorf nach Plaue, dann NWwärts über Flöha und bei Wiesa vorüber nach Braunsdorf, endlich unter Lichtenwalde, Dertelsdorf und Lichtenau hinweg (dabei die Gränze gegen das Frankenbergrische anzeigend) Nwärts bis unterhalb Merzdorf, wo sie ins Sachsenburger Amt übertritt. Auf diesem  $6\frac{1}{2}$  St. langen Laufe fällt sie von etwa 1010' bis zu 770' Seehöhe herab, und bildet überall ein sehr reizendes Thal, obwohl ganz verschiedenen Charakters. Denn von Zschopenthal bis Erdmannsdorf ist es meist schmal, ja zum Theil felsig, sehr tief und von fast wilder Großartigkeit, dann breiter, freundlich und belebt, unter Wiesa wieder eng' und finster, aber minder tief, bei Lichtenau endlich breit und fast eine Aue darstellend. Links fallen dem Flusse die aus dem Chemnitzer Amte kommenden Gorn- und Hammerbäche bei Cunersdorf, der Cuba- Wieser und der Ebersdorfer Bach zu. Brücken hat er hier 7, so wie die Flöhe 4. — Die hier quellende kleine Striegis geht bald ins Rossener Amt über. — Unter den Teichen zeichnet sich einigermaßen nur der Lichtenwaldische bei Ebersdorf aus.

Noch immer geben die Waldungen dem Amte Ueberschuß über seinen Bedarf <sup>1)</sup>, weßhalb man hier viele Klöße auf beiden Flüssen bindet und in Leisnig oder Grimma verhandelt, auch bei Falkenau den Deberanischen, bei Flöha den Chemnitzer Flößholzhof unterhält. Außer Tannen und Fichten giebt es auch viele Buchen. Der bei weitem größte Wald ist der, mit nicht minder grossen Wolkensteinischen Holzungen zusammenhangende Bornwald, mit einem Umfange von mehr als 3 Stunden. Ihm folgt die Rößenbach bei Borstendorf, dann die Mörbisch bei Hennersdorf; übrigens nennen wir auch den Ziegenrück und das Zschopauer Communalholz, die Struth und die Erdmannsdorfer Waldung, einen Theil vom Zeißigwalde, den Küchenwald bei Ebersdorf, die Eppendorfer und Borstendorfer Gehölze, die Sahlener Hammerleithe, das Tännicht bei Görbersdorf, die Földung bei Grünberg, den Deberaner Wald, die Börnicher Holzung, die Struth u. a. Hölzer bei Memmendorf, u. a. m.

Außer den 3 genannten Städten giebt es im Amte 46 Dörfer, 6 Häusergruppen <sup>2)</sup> und mehr als 50 zu Hauptorten gehörige Einöden, besonders viele Mühlen. Unter den Dörfern (deren 25 dem Amte angehören) enthalten 7 <sup>3)</sup> zwischen 1000 und 2000 Seelen. Der späte Anbau des Landes erhellet aus der geringen Zahl slawischer Ortsnamen <sup>4)</sup>. Wüstungen sind: Mörbisch bei Hennersdorf, Berthelsdorf und der Kirchhof im Bornwalde, die Wüstung der Struth bei Bernsdorf, Ebershain und Hartensdorf bei Lichtenau, Forst und Raundorf bei Deberan <sup>5)</sup>. — Es giebt ferner 8 Rittergüter (Auerwalde, Börnichen, Erd-

1) Dieser mindert sich etwas durch Anwendung der hiesigen und Berthelsdorfer Steinkohlen in den Kalköfen.

2) Nämlich Porsendorf, Zschopenthal, Neunzehnhain, Dberschaar, Neuhohenlinda, und Schwetlei.

3) Diese sind: Auerwalde, Cuba, Sahlens, Waldkirchen, Leubs-, Eppen- und Krummhermersdorf.

4) Zschopau, Deberan, Börnichen, Cuba, Falkenau, Flöhe, Sahlens, Gornau, Plaue, und Wiesa. Von all' diesen Namen fällt keiner weit nach SO. Nach gemeiner Annahme gehörte diese Gegend zum sogen. Sorben- oder Gau Chutici orientalis; doch läßt sich darüber nichts bestimmen.

5) Der Bornwald dürfte, nach dem nahen Orte Börnichen zu urtheilen, seinen Namen von einem ehemaligen Orte Borna haben.

mannsdorf, Hohenlichte, Jägerhof, Krummhermersdorf, Eichenwalde, Porschendorf oder Schloßchen), noch 4 mit Gerichten versehene Güter oder Orte (Hohenkinda, das dem Deberaner Pastor zustehende Breitenau, das Blaufarbenwerk Zschopenthal, die Hammermühle zu Neunzehnhain), 1 freies Edelhaus zu Zschopau, noch 9 Freigüter und Vorwerke, wozu eine Menge von Lehngerichten kommt. — Die Gerichtsbehörden im Amte sind: das Justizamt, die beiden kön. Justitiariate in Zschopau und Deberan, die Gerichte der 8 R-Güter, und die 4 oben genannten; doch fallen in der Zahl der Gerichtsbehörden durch Combination 2 hinweg, so daß nur 13 übrig bleiben. Die 3 Stadträthe haben keine Gerichtsbarkeit. — Hinsichtlich der Deputirtenwahlen gehören die Städte zum Marienberger Complex, die Rittergutsdörfer zum Chemniger (Läten) und die Amtsdörfer zum Läten oder Wolkensteiner Bezirke. Das Amt bildet genau den Bezirk der Augustsburgener Steuereinnahme. Für die indirecten Steuern bestehen Unterämter in Deberan, Schellenberg und Zschopau: ersteres unterm Hauptamte Freiberg, letztere beide unter Chemnitz. Außerdem reichen die Hebebezirke Frankenberg, Chemnitz, Lengsfeld und Freiberg in das Amt herein. Ueber das Forstamt sprechen wir unter Zschopau. Von den 17 Pfarrern (unter denen 21 Kirchen und Capellen stehen) sind jene zu Deberan, Gahleitz, Eppen- und Walthersdorf der Freiburger, die übrigen der Chemniger Eparchie zugeordnet. Der Dorfschulen sind 34. — 1834 fand man hier nur 5 Reformirte und 69 nach Chemnitz gepfarrte Katholiken.

Im Gewerbe, dazu auch Holzschlag und Flößwesen nicht wenig beitragen, stehen immer noch Feld- und Viehwirthschaft obenan. Die Schafzucht indessen ist bei den Bauern gering, etwas stärker bei den Lehngerichten, bedeutend nur bei den wenigen Rittergütern. Es wurden 1834 im Amte, das dem heutigen ziemlich gleich kam, 14957 Rinder, 6070 Schafe, 875 Ziegen, 2024 Pferde, 1421 Schweine und 906 Bienenstöcke angegeben, so daß für jede DM. durchschnittlich 2700 R., 1100 Sch., 160 Z., 370 Pf., 260 Schw. und 170 BSt. vorhanden waren. Diese Zahlen sind jedoch, besonders für die Schafe, sehr trügerlich. Im NWlichen Theile des Amtes trifft man meist noch Dreifelder-, im SOlichen fast durchaus die gebirgische Koppelwirthschaft. Man baut nur wenig Weizen, Gerste und Hülsenfrüchte, desto mehr Korn, Erdäpfel, Klee <sup>1)</sup>, und nach SO hin guten Flachß. Der Obstbau ist nur für Pflaumen und Aepfel bedeutend, doch eben so wenig ausreichend, als der Getzbbau. Vor 70 J. machte man selbst Versuche auf Maulbeerbau. — Die Strumpfwirkerei ist im SWlichen, die Cattunweberei im nördlichen, die Leinweberei im SOlichen Theile des Landes vorherrschend. Kein Ort ist gänzlich ohne Fabrication, und mehrere ländliche Orte, wie Porschen- und Erdmannsdorf, Flöße mit Säckelsberg, Falkenau, Plaue, Wiesa, Cuba, Ebersdorf, stehen als Fabriksorte jenen um Chemnitz wenig nach. Der Tuch-, Wollzeuch-, Baumwoll-, Garn- und Cattunhandel blüht zu Deberan und Zschopau, wo auch Cattundruckereien sind. Wollspinnmühlen sind zu Zschopau, Porschen-, Eppen-, Görbersdorf, Breitenau und Thiemendorf. Ungleich bedeutender sind die 17—20 Baumwollspinnmühlen zu Zschopau, Krummhermers-, Porschen-, Wisch-, Henners-, Cuners- und Erdmannsdorf, zu Plaue, Flöße, Säckelsberg und Falkenau, welche schon 1831 zusammen 78112 Feinspindeln im Gange hatten; jetzt ist die Anzahl bedeutend stärker. — Ein hier blühender Erwerbszweig gehört zu den selteneren: die in Grünhainichen concentrirte, aber auch über Waldkirchen, Marbach, Leubsdorf, Dorfendorf, Börnichen, Wunschendorf u. s. w. verbreitete Fertigung von allerlei und zwar hauptsächlich nugharen Holzwaaren, z. E. Büchsen aller Art, Schachteln und Kästen, Maassen, Mutzen und Schuppen, Tellern und Kuchenbretern, Quirlen und Rührkellen, Spähnen, Seigen und Fiedelbogen, aber auch von allerlei und besonders feineren Spiel- u. a. Drechselzeugen, so daß zwischen Grünhainichen und Seifen (s. d.) nicht eben bedeutende Concurrenz herrscht, — eher noch mit der Oberrhauischen Gegend. Vor 10 J. bestanden für diese Waaren 1 Handlung in Waldkirchen, 1

1) Nicht bloß den rothen spanischen, sondern auch den weißen Bergklee.

in Wünschendorf und 5 in Grünhainichen, darunter die Dehme'schen nicht blos in Europa, sondern auch in America bekannt sind. Noch verdient der hiesige starke Breterhandel Erwähnung, und diese geschah schon dem Blausarbenwerke Ischopenthal. — Das Gewerbe mehrt sich durch die beiden Hauptstrassen: von Dresden in's Reich und von Leipzig nach Prag. Chaussirt sind auch die hier durchführenden Strassen von Frankenberg in's Obergebirge, von Chemnitz nach Frankenberg und Mittweida. Die von Chemnitz nach Riesa zu legende Eisenbahn wird die Fluren der hiesigen Dörfer Ebersdorf, Lichtenau und Ottendorf treffen.

Blicken wir endlich noch in's Mittelalter zurück, so sehen wir die grössere Hälfte des Bezirkes als eine ursprünglich wohl böhmische Lehnsherrschaft Schellenberg, die jedoch im Meissner-Lande lag, und noch die nächsten Orte des Chemnitzer Amtes in sich begriff. Kuers- und Lichtenwalde <sup>1)</sup> dagegen waren in's Amt Rochlitz bezirkt, und auch Dederan eine markgräfliche Stadt. Hierzu kamen die Güter Börnichen und Erdmannsdorf, endlich die kleine Waldenburgische, im Voigtlande gelegene Herrschaft Ischopau, welche wahrscheinlich Reichslehn gewesen ist. Später fiel das Ganze dem Hause Sachsen zu.

### a) Städte:

1) Schellenberg, nebst seinem Schlosse, welches seit dem, durch Kf. August geschenehen, nach damaligen Zeitverhältnissen wahrhaft kaiserlichen Neubau nicht mehr Schellenberg, sondern Augustsburg heisst, hat zwar seit 1833 <sup>2)</sup> einen Verwaltungsrath (mit 1 Bürgermeister, 1 Protocollanten, 2 zeitl. Rathmännern, 1 Communcassier, 9 Stadtverordneten und 4 Bezirksvorstehern), unterliegt aber hinsichtlich der Gerichte, der Sicherheits- und Paspolizei dem Amte, ist — und zwar im Stallhofs des Schlosses — der Sitz von Justiz-, Rent- und Untersteuerämtern, einer Bezirkssteuereinnahme, der Amts-Oberförsterei <sup>3)</sup>, des Försters und eines Postverwalters, hält sich zur Wahl des Landtagsdeputirten nach Marienberg, und gehört in geistlichen Sachen und wegen der indirecten Steuern nach Chemnitz. — Der Ort liegt 3 St. östlich von Chemnitz, 2 NNÖlich von Ischopau, 1½ SWlich von Dederan, 10¼ von Zwickau und 12½ von Dresden, unfern der Mitte des Amtes, 1800 Schritte vom rechten Ischopau- und über 3000 vom linken Flöhe-Ufer so, daß das Städtchen den hohen steilen Schellenberg, der, oberwärts aus Porphyr bestehend, dem Gebirge wie eine Krone aufgesetzt ist, an seinem NÖlichen Abhange und SÖlichen Fusse zur Hälfte umzieht, während das an jeder Seite etwa 152 Ellen breite Schloß und der SÖlich dahinter liegende, nicht-minder grosse, aber nur 2 Flügel enthaltende Stallhof des Berges Koppe einnehmen. Dieser ist übrigens mit Schwarzholz bedeckt, davon ein Theil durch eine hohe Mauer zu einem Bären-garten <sup>4)</sup> umgeschaffen war. Oberreit setzt die Mitte des Schloßhofes unter 50° 48' 53" Br. und 30° 45' 45" L., Lohrmann den NÖlichen Pavillon unter 50° 48' 59" Br. und 30° 45' 56" L., welche Bestimmungen nicht unbedeutend von einander abweichen. Die Umgegend, zwar nicht mild, aber ungemein schön, gewährt besonders vom Schlosse herab reiche Aussichten <sup>5)</sup>. Den Schloßhof fand Lohrmann 1541—1562, ein stark erhöhtes Fenster aber trigonometrisch 1637', das Landgericht im Städtchen 1450—1495'; ferner Wiemann das

1) Als Burg war Lichtenwalde ein böhmisches Reichsasterlehn, das Zubehör hingegen meissnische Markgrafenlehn.

2) Vorher war der Lehnrichter nebst einigen zugezogenen Bürgern die Ortsbehörde; doch beschickte die Stadt den Landtag.

3) Der Oberförster wohnte jedoch vor 1838 zu Oibersdorf, und hatte hier nur einen Assistenten.

4) Jetzt Privateigenthum. Man ließ den Bären-garten, dessen Mauern mehrmals von den gefährlichsten Thieren überstiegen wurden, im vorigen Jahrh. eingehen.

5) Das stufenartig ansteigende Annaberg-Wiesenthaler Gebirge und die Frankengerger Thalpartie bilden die reizendsten Gegenstände dieser vortrefflichen Aussicht.

Schloß 1535', v. Gersdorf aber dieses gar nur 1438' hoch. Geben wir der Zschopau zu Erdmannsdorf 834', so erhebt das Schloß sich um 405—410 Ellen über dieselbe. Straßen führen von hier nach Föbe<sup>1)</sup>, Deberan, Grünhainichen, Marienberg, Zschopau und Chemnitz.

Rechnet man unserm Orte den, in N. an die Scheunen gränzenden, einer Vorstadt ahnelnden Jägerhof, wie dessen Ursprung es verlangt, hinzu, so hatte 1834 das Ganze in 154 H. 1505 Seelen, deren 62 auf die Schloßgebäude, 146 auf die 20 H. unter des Jägerhofes Gerichten kamen. Die Stadt an sich zählte 1697 nur 83 H. und etwa 500 Seelen, säete damals 154 Schfl. aus, hielt 66 Kühe (deren jetzt über 100 sind), braute 247½ Faß Bieres, und versteuerte 2550 Schock. — 1779 gab es 189 Wohnparteien, 1801 aber 877, 1815 nur 839, 1830 1094 Consumenten. Die 5 Katholiken sind nach Chemnitz gepfarrt. Die Pfarodie aber zählte 1834 mit Grünberg, Hohensichte, Meß- und Hennersdorf 2649 Seelen, und hält, da die ungethürmte Stadt- oder wahre Pfarrkirche sehr enge ist, ihren Hauptgottesdienst in der viel geräumigern, im Gewölbe über 30 E. hohen und mit 3 Emporkirchen versehenen Schloßkirche, welche die Schwester der Stadtkirche ist. Taufen jedoch geschehen in der Schloßkirche nur für beide Amlleute und den Pastor als Schloßprediger und Ephoraladjunct. Das Städtchen ist sehr unregelmäßig angebaut, und die Gassen sind im Winter oft gefährlich zu begehen. Von beiden Gasthöfen ist das Landgericht der bessere. Ein Rathhaus fehlt; dagegen unterhält die Commun eine Thurmuhre auf einem Privathause. Die beiden Schullehrer sind zugleich resp. Cantor und Organist, und Ersterer hat bisher meist auch Progymnasialschüler gehabt. Auch verliet Kf. Moriz der Stadt eine Freischülerstelle zu Pforta, und der Kirche ein bedeutendes Capital aus den Chemnitzer Clostergütern. Die Collatur ist königlich. — Da seit 1528 ein Hauptbrand den Ort nicht betroffen hat, ist die Bauart meist noch sehr gering; 1832 köpfte man einen gew. Eller, der 1831 zwei Brände hier angelegt hatte. Man treibt zwar nicht unbedeutende Weberei und Spinnerei, aber nur für auswärtige Fabrikshandlungen; 1788 rechnete man 8000 Stück Cattun und Canavas, 1500—2000 Tüchel, u. s. f.; 1802 waren 157 Webermeister hier, und jetzt sind deren an 200. Der Obstbau wird eifrig, doch mit wenigem Gewinn betrieben. Beim Wochenmarkte ist zugleich Flachsgarnmarkt, und die beiden Jahrmärkte hält man Montags nach dem 1. Trinitätsfsonntage und nach Simonis Judä. — Ob übrigens der Name Neuschellenberg, den als Dorf (bis 1396) das böhmische Städtchen Niklasberg geführt, auf unsern Ort zu beziehen sey, läßt sich nicht bestimmen.

Nach der sicherlich sehr alten<sup>2)</sup> Burg und Herrschaft Schellenberg (s. o.) hat im Mittelalter ein ansehnliches Meißnisches Vasallengeschlecht sich genannt, aus welchem ein Dietrich 1209 insulirter Abt zu Postelberg, 1220 Wolfram am Hofe zu Grimma, 1244 ein Thimo zu Altenburg, 1304 ein Heinrich Generalrichter des Pleißnerlandes war, ein früherer Heinrich aber auf eine uns räthselhafte Weise miles de Koldyze titulirt wurde. Jedenfalls erscheint die Familie zu wichtig, um bloß — was Manche behaupten — für die Castellane der Burg gelten zu können. Diese wurde 1292 von Friedrich d. Freudigen belagert und 1332 von dessen Nachfolger dem Ritter Friedrich v. Honsperg verlihen, fiel jedoch an die Landesherrschaft zurück, und diente dem Hgg. George nicht nur 1506 (wegen der Pest) zur Residenz, sondern auch zum Landesgefängniß. Ein Brand 1528 und ein Blizstrahl 1547 führten in dessen ihren argen Verfall herbei, und so entschloß sich Kf. August, nach glücklicher Beseitigung des Gothaischen Krieges, und um mit seinem Bruder in Erbauung eines Hauptschlusses<sup>3)</sup> zu wetteifern, zu dem riesenhaften Bau des heutigen Schlusses Augustsburg, an welchem

1) Diese Straße wählt man, obgleich  $\frac{3}{4}$  St. länger, insjemein nach Chemnitz, da der Richtweg nicht chauffirt ist.

2) Daß Karl d. Große sie gegen die Sorben angelegt, ist eine offenbar irrige Sage; doch die andere, von K. Heinrich I., hat nichts Widersprechendes in sich.

3) Eben erst hatte August ein solches (zu Gotha) ruinirt. An Ausdehnung seines Baues übertraf er die Dianenburg seines Bruders (das heutige Moritzburg), aber keinesweges an Geschmack.

unter oberster und zuletzt sogar persönlicher Leitung Eynars, so wie unter den berühmten Baumeistern Lotter von Leipzig und Gerh. v. der Mehr, zuweilen an 1000 M. arbeiteten. So wurde der Bau mit enormen Kosten 1567—1572 zu Ende gebracht. Das Schloß — ohne das Thorhaus in NNW und den aus 2 sehr langen Flügeln bestehenden Stallhof in SSO — erhielt in 3 Etagen und dem mit vielen Ziergiebeln und 52 Feueröfen stattlich prangenden Dache 365 Fenster für 5 grosse und 7 kleinere Säde, 71 Stuben und 93 Kammern, auch 25 zum Theil sehr grosse Keller, und in der 3ten Etage einen kostbaren Umgang<sup>1)</sup> sowohl aussen, als im Hofe. Die Malereien übernahm Heinrich Sddige oder Götting aus Braunschweig. Der Bau besteht aus 4 Quadrirten und ins Quadrat gestellten, überaus dicken Pavillons, welche (wie etwa im Louvre zu Paris) durch Mittelgebäude verbunden werden. Man gab ihm 1603 Schieferbedachung und 1614 allgemeine Reparatur; aber 1632 litt er bei der Plünderung der Corpizischen Kroaten nicht wenig. Und da das Dach unter K. Friedrich August den Einsturz drohete, ersetzte man es durch ein von Weinlig angegebenes, von Berggauer ausgeführtes, sehr kostbares Bohlendach, wodurch das Aussehen des Schlosses sich gänzlich änderte. In der Nähe betrachtet sieht es jetzt eben so widrig aus, als es, aus der Ferne angesehen, das halbe sächsische Erzgebirge ziert. Und nachdem es 1813 als Militärspital gedient, ist es kaum noch wohnbar zu nennen; auch besteht darin zur Zeit nur die Oberförsterei. Von den 4 Pavillons heisst der nördliche das Linden-, der westliche das Sommer-, der südliche das Hasen-, der östliche das Küchenhaus. In den NOthen Flügel ist die schöne Kirche eingebaut, deren Altarbild, von einem Cranachischen Schüler 1571 gefertigt, Portraits des Kurfürstenhauses als Copien aus dem berühmten Weimarischen Gemälde enthält, und neuerdings restaurirt, auch mit einem Vorhange geschirmt wurde. Es hat nebst den Schildeereien der Kanzel das Cranachische Meisterzeichen. Auch zeigt der Altar gute Schnitzerei vom Mstr. Schreckenfuchs aus Salzburg. Das Schloß war ursprünglich überaus reich an Bildern, davon ganze Galerien für die Ahnen des Hauses vom Pr. Ludolf I. an, für Morizens Kriegsthaten, für Jagdscenen, für Hasen in allerlei menschlichen Verrichtungen, u. s. w. da waren. Was die Kroaten davon übrig liessen, wurde nebst den Mobilien vor beinahe 50 J. grossentheils verauctionirt, daher man eine berühmte Reiherjagd, den allbewunderten Babylonischen Thurmbau u. s. w. nun im obern Gasthose zu Wiesa auffuchen muß. Eine andere Galerie bildeten Kf. Augusts eigenhändige Kunstreiche Drehseleien nebst seiner Drehfelbank, eine 3te die endlose Zahl von Hirschgeweihen, davon jenes mit 72 Enden, das Wahrzeichen des Schlosses, im Kriege hinwegkam. — Einen tiefen Brunnen hatte schon die alte Burg; da er jedoch wenig Wassers ergab, versuchte man sowohl Zuleitung des Wassers aus dem Bornwalde, als ein Druckwerk an der Ischopau, Beides jedoch vergeblich. Daher grub und sprengte man mit mehr als 60000 (nach heutigem Geldwerthe wohl an 200000) Eir. Kosten den heutigen Brunnen in des Stallhofes Mitte. Er hält ins Quadrat 6½ Ellen, in die Tiefe 298 Ellen, davon die untersten 12 Ellen mit Wasser erfüllt, die obersten 18 ausgemauert sind. Ist das Wasser — wie 1651 bei einem Jagdfeste, wo an 1000 Pferde hier waren — ganz ausgeschöpft, so ersetzt es sich wieder binnen 14 Tagen. Ein Ochsenpöpel bringt es in grosse Reservoirs, aus denen es sich durch Röhren in die Gebäude vertheilt. Fremden wird der Brunnen — welchen man 1800 erst zum 3ten Male gereinigt — mit denselben Förmlichkeiten gezeigt, wie der fast doppelt tiefere des Königsternes. — Wir bemerken endlich noch die Weichenflechte (*Byssus Iolithus*) unter der Brücke des Schloßgrabens, und die im letztern stehende uralte Linde. Diese soll zwar 1421 erst angepflanzt worden, — muß aber wohl älter seyn, da sie 1549, wo man ihren Aesten den ersten Krost unterzog, schon 2½ Ellen Stamm-Durchmessers zeigte. Der viel-

1) Dessen Fußboden war mit Bleitafeln belegt, welche 1669 dessen Abtragung herbeiführten; es war nämlich dem Kurf. weis gemacht worden: in so langer Zeit müsse das Blei an der Luft sich zu Silber veredelt haben!

sach gespaltene Stamm, seit 1669 durch einen kupfernen Deckel gegen das Wetter geschützt, hält jetzt an seiner schwächsten Stelle über 14 Ellen im Umfange; doch noch ausserordentlich und an den Kastaneenbaum des Aetna erinnernd ist die Ausbreitung der Keste, in deren Schatten man einst an 120 Tischchen gesessen, und welche 1644 ihren heutigen Kost erhielten, der — 36 Ellen ins Quadrat messend — aus 110 eichenen Balken bestand und von 68 steinernen Säulen getragen wurde. Da aber die ältesten Keste abgestorben sind, so fand der Wf. schon 1820 nur noch 28 steinerne und 17 hölzerne Säulen, und 1822 hat auch diese Zahl sich wieder vermindert. — Im J. 1720 faßte man bei Hofe mit grossem Eifer den Plan, nach dem Muster des Altenburgischen Magdalenenstiftes eine Erziehungsanstalt für adeliche Mädchen hier zu errichten, wozu man die Kosten durch die erste sächsische Lotterie, an deren Spitze der allbekannte Kyau stand, aufzubringen suchte; doch bald zeigte sich jener Eifer als ein Moderaufsch. — Am Fusse des Schellenbergs hat an oder doch unfern der Ischopau vor 120 J. das kleine Auaunwerk Neujahr gestanden. Auch soll in SW. ein Amethystgang streichen. In NW. findet man eine Kalkzeche, Auaunschiefer, berggrünen Thonschiefer, Kohlenhornstein, weissen rothgestreiften Zaspis. Wie in SW. der felsige Cunerstein, so macht in N. der Galgenberg die Vorstufe des Schellenberges, und am Ersten hat man nach Albinus im 16. Jahrh. Gold gefest. — Nach Augustsburg wurde auch sonst (jetzt aber als ein Privathaus nach Hohenfichte) das nächst dem linken Flöhe-Ufer sehr angenehm gelegene Fischhaus gerechnet, welches vor 230 J. zur Belustigung der Herrschaften, und um stets grosse Forellen und Orze zu haben, angelegt wurde. Die letzteren (auch Goldforellen genannt, und sehr schön von Ansehen) sind nun aus dem Erzgebirge gänzlich verschwunden, finden sich aber noch sehr selten in der Kirnitzsch hinter Schandau; geläicht hatten sie in den hiesigen Häitern nur 1716 und 1766.

2) Dederan (urf. Dberen, d. h. Reife-Ort; ein Beweis für das hohe Alter der hindurch führenden Dresdener Strasse; v. Cedern) hat zwar einen Stadtrath mit 1 Bürgermstr., 1 Protocolk. und 4 Rathmännern, unterliegt aber seit 1832 in Rechts-, Paß- und Sicherheitspolizei-Sachen einem königl. Justitiariate, ist der Sitz von Untersteuer- und Postämtern, hält sich zu Deputirtenwahlen nach Marienberg, und gehört hinsichtlich der geistlichen Angelegenheiten und der indirecten Steuern nach Freiberg. Diese in Folge grosser Brände meist wohlgebaute, lebhaft Fabrikstadt, nach ihrer Seelenzahl die 29ste im Lande, liegt  $\frac{3}{4}$  bis 1 St. von den Gränzen der Dresdener und Leipziger Kreisdirectionen, in wenig coupirter, aber schon etwas rauher Gegend, am südl. Abhange des Meumendorf-Börnicher Gebirges und am Zusammenflusse des Hegebaches (den die von Börnichen und Görbersdorf kommenden Bächlein bilden); hinsichtlich des Kirchturmes nach Oberreit unter  $50^{\circ} 51' 46''$  Br., und  $30^{\circ} 49' 58''$  L.;  $4\frac{1}{2}$  St. ONölich von Chemnitz,  $3\frac{1}{4}$  St. SWlich von Freiberg, 11 St. von Dresden und 12 von Zwickau. Den Markt fand Vohrmann im Mittel 1162' hoch. In S. stößt Breitenau, in NO. das Gut Hohenlinde fast an die Stadt, deren übrigens offene Umgegend durch den Dederaner Wald in W. geschlossen ist. Die Höhen bieten reiche Gebirgsansichten dar, und Strassen führen nach Freiberg, Rössen, Hainichen, Frankenberg, Chemnitz, Schellenberg und Saida. Die Sage läßt De. aus dem Gasthose eines Mönchsclösterchens, an dessen Stelle nun die Friedhofscapelle stehen soll, erwachsen seyn. Von jeher war es eine der markgräflichen Städte, bis ins 19. Jahrh. herab mit 4 Thoren versehen, und durch Wollfabrication stets so blühend, daß es sich von den ungeheueren Bränden 1467, 1533, 1632 1), 1709, 1714 und 1753 immer schnell wieder erholt. Doch zählte es 1697 nur 238, 1801 295, 1828 354, 1834 aber 390 Häuser; 1697 301 Bürger 2), 1779 400 Wohnpartien, 1801 2567, 1815 3048, 1830 nur 3093 Consumenten, 1834 aber 4155 Seelen, davon die

1) Damals verheerten nämlich die Corpisschen Kroaten die Stadt, welche ihnen zuvor tapfern Widerstand geleistet, und hieben gegen 500 M. nieder, deren ausserdem noch Hunderte in den Kellern erstickten.

2) Sie hielten nur 122 Kühe, fäeten 283 Scheffel aus, und braueten 906 Faß Bier.

19 Katholiken nach Chemnitz gepfarrt sind. Jetzt darf man 4300 und also für jedes Haus 11 Seelen rechnen. Die Pfarodie aber enthielt 1834 mit Schönherstadt, Börnichen, Hohenlinda, Breitenau, Thiemenz, Heßz und Görbersdorf 6437 Seelen. Breitenau gehört dem jetzmaligen Pastor und Ephoraladjunct, dessen Stelle man zu den einträglichsten im Lande rechnet. Diesen und den Diakon wählt das Ministerium, die 4 Schullehrer der Stadtrath.

Im untern Stadttheile steht die durch Größe und 3fache Thürmung imposante Kirche <sup>1)</sup> mit der v. Schönbergischen Grufcapelle und trefflicher Silbermannischer Orgel; für gute Kirchenmusik sorgt die Cantorei, zugleich das Andenken an den einstigen Calend bewahrend. Am quabirten Markte sieht man das ansehnliche gethürmte Rathhaus, die schöne Börnerische Gattunfabrik, die Post und 2 Gasthöfe. In SO. und S. stehen die Kreuz-, Mittel- und Niedermühlen, und auf einem Hügel in S. ein hübsches Freigut. Auch stellte man vor 45 J. ein Lazareth wieder her. Noch sind die Apotheke, ein 3ter Gasthof in der chemnitzer Vorstadt, das 1767 errichtete Meisterhaus, einige Fabrik- und ungangbare Zechengebäude in O. zu bemerken. Jetzt baut man wohl nur noch, als Rest des uralten Bergbaues hiersebst, die Hilfe Gottes bei Falkenau. Die Defonomie wird emsig, aber doch nur mit kärglichem Gewinn betrieben. Bessern gewährt die starke Durchfuhr, und er mehrt sich durch die Brauerei, früher auch durch das hier garnisonirende Reitergeschwader. Doch bleibt bei weitem das wichtigste Gewerbe die Weberei von Tuch, Woll- und Baumwollzuchen, und der Fabrikshandel. In Wolle arbeiten 100 — 150 Meister, und insbesondere genießt eine der Fiedlerischen Tuchfabriken <sup>2)</sup> europäischen Ruf. Für den Flanell, dessen Weberei sich von Mittweida stark hierher wendete, ist — nebst Fries, Gesundheitsflanellen u. s. w. — das Lechlaische das Hauptgeschäft. Man fertigt auch viel Gattun, Barchent, Piquee's u. s. w.; wofür 3 Bleichen vorhanden sind. Vor reichlich 70 J. war es, daß zugleich Böhme die Gattun- und Kupfer die Flanelldruckerei allhier begründeten, und schon 1803 zählte die Leinweberinnung 208 Meister. Auch haben die verhältnißmäßig zahlreichen Kaufleute eine Innung geschlossen. Im J. 1800 gab es auch 3 Schwarzfärber, 5 Posamentiers, 9 Gärber u. s. w. Guten Ruf genießen die zahlreichen Töpfer, unter welchen Mstr. Staberoh 1821 einen Topf fertigte, der 9 Ctr. wog und 50 Scheffel Kornes faßte. — Man findet in W. Jaspis- und Kiefelschieferstücken, im Gneus aber Lagen von fleischrothem Feldspath. — Geburtsort des berühmten Componisten und Organisten Aug. Bergt zu Budiffin (l. 1772 — 1837).

3) Zschopau (urf. Czopowe u. s. w., b. h. Ort am Paß; v. auch die Schöpe oder gar die Zschäpe) eine erklärte Mittel- und nach ihrer Seelenzahl die 18te Stadt im Lande, für Deputirtenwahlen nach Marienberg, für indirecte Steuern und geistliche Sachen nach Chemnitz gehörig, Sig von Forst- und Untersteuerämtern, eines Försters, 1 Postverwalters, 1 Chauffee- und Brückeneinnahme, auch eines Gewerbevereines, genoß bis in unsere Zeiten herab Bergfreiheit, hat seit 1832 wieder <sup>3)</sup> einen Stadtrath (mit 1 Bürgermstr., 1 lebenslänglichen und 5 anderen Rathmännern, 1 Protocollanten, 1 Hauptcommuncassier, 1 Bau- und Holzverwalter wegen des in S. an der Zschopau und Wilsch verbreiteten Communalholzes,) steht aber wegen Justiz und Polizei zunächst unter dem kön. Justitiar mit seinen Beisitzern, und liegt, soviel den ansehnlichen Kirchturm betrifft, unter 50° 44' 58" Br., und 30° 43' 47" L., 3¼ St. von Chemnitz und Marienberg, 5½ von Annaberg, 10 von Zwickau,

1) Bei der Reparatur 1795 hat man sie einfach, doch gefällig decorirt. Der etwa 90 Ellen hohe Thurm hat noch 2 Nebenthürmchen, wodurch die Fassade der Kirche an die Nicolakirche in Leipzig erinnert.

2) Sie erhielt einst eine Bestellung von 67000 Ellen Tuches nach Rußland. — Die beiden Fiedlerischen Häuser unterhalten die Wollspinnmühlen zu Wingen- und Görbersdorf, Fiedler und Lechla die großen Baumwollenspinnereien zu Scharfenstein und Wegefahrt. Woll- und Baumwoll-, auch Garnhandel, sind daher bedeutend.

3) Ehedem hatte der Stadtrath die Gerichte in Pacht, wurde aber 1812 wegen verschiedener Umstände aufgehoben und durch ein Stadtgericht ersetzt, welches bis 1820 unterm Amte, seitdem unter einem besondern kön. Judicium stand, und erst seit 1830 in Communalverwaltungssachen Selbständigkeit erwarb.

15 — 16 von Dresden, 2 St. SSWlich von Augustsburg, am linken oder hier nördlichen Ufer der Zschopau, welche nur gegen 30 Schritt breit ist; dem Zschopenberge NWlich gegenüber, östlich vom weissen Berge nebst dem Hückelgebirge, südlich vom Sauberge, in sehr coupirter und großartig = schöner Gegend, an der Leipzig = Prager Strasse. Andere Strassen führen nach Stollberg, Ehrenfriedersdorf, Augustsburg und Lengfeld. Die Stadt an sich selbst bedeckt sehr materisch einen kleinen isolirten Hügel, auf dessen Felsenvorsprünge in SW. das Schloß Wildecke steht. Diesem giebt Lohrmann 1048', der höher stehenden Kirche aber Wiemann nur 1025', dem Ros am Markte v. Gerödorf 1031', v. Charpentier 1032', dem Flusse endlich Lohrmann 951' Seehöhe. Unter den 5 Vorstädten zieht die Zschopenze sich in S. und W. an der Tiefe hin, und wird mit der Kirche durch eine Felsstreppe von 81 Stufen verbunden; die NÖliche Vorstadt begreift viele Scheunen und die Ziegelei; die in S. jenseits des Flusses gelegene ein 1812 an die Stelle der alten Spitalkirche auf den Friedhof gebautes Bethaus, 1 Siechhaus und das sogen. Stift. Das weit und hoch in N. gelegene Schießhaus bietet eine herrliche Aussicht dar. Einige Häuser stehen isolirt in NW., an der Chemnitzer Strasse; das neugebaute Kaths- oder Communvorwerk <sup>1)</sup> weit in WSW., an der sogen. Sorge; die 1715 begründete große Dehme'sche Bleiche <sup>2)</sup> nebst der Walkmühle 1500 Schritt in O. entfernt an der Zschopau, über welche ein Steg führt; mehr südlich dabei eine, — so wie oberhalb der neuen Mühle am rechten Ufer die 2te, — in SW. die 3te, — und endlich die 4te von den isolirten 4 Spinnereien etwas entfernt in S., im Waldgrunde zwischen dem Zschopenberge und dem letzten nördlichen Ausläufer des bis nach Scharfenslein reichenden Ziegenrück's. Das heutige gute Aussehen der Innen- und der NÖlichen Vorstadt beruht auf dem grossen Brande 1806. Frühere Brände geschahen hauptsächlich 1634 durch Holke's Leute, 1707 und 1748. Zum materischen Aussehen des Ortes tragen auch Lage und zahlreiche Schieferdächer viel bei. Von den 4 Thoren soll Eines noch stehen.

Der 30j. Krieg, vor welchem Zsch. sehr bedeutend war, schadete ihm so bleibend, daß man auch 1697 erst wieder 378 H. und 452 Bürger zählte, welche damals 541 Schffl. ausgesät, 1062 Faß gebrauen und 5530½ Schock zu versteuern hatten. Aber schon 1779 fanden sich 763 Wohnpartien, 1805 3700, 1815 3764, 1818 4285 Consumenten in 558 Häusern, 1824 der letzteren nur 538, 1834 aber 548 Häuser und 5552 E., dabei 1 Reform. und 24 nach Chemnitz gepf. Kathol.; jetzt darf man fast 5800 annehmen. Die Parochie aber begreift noch Gornau, Wisch- und Porschendorf, 1834 zusammen 7368 Seelen. Daher hat man die 1748 mit abgebrannte Kirche <sup>3)</sup> nicht bloß gefällig, sondern auch recht geräumig erneuert. Ihr Inneres, obwohl akustisch richtiger gebaut, erinnert einigermaßen an die Dresdener Kreuzkirche. Der Pastor — zugleich Sphoraladjunct — wird, gleich den Diakonen, vom Könige ernannt. Bemerkung verdient unter den Pfarrern der, nicht bloß seiner Schwärmerei, sondern auch seiner Uneigenmütigkeit wegen von anderen Geistlichen verfolgte M. Val. Weigel (1567 — 1588), der nach Einigen 1588, nach A. erst 1618 hier abgesetzt gestorben seyn soll. Die Parochie gehörte in's Zschillener Archidiaconat, und die Cantorei erinnert noch an den ehemaligen Calend. Die 1753 von Silbermanns Schüler Dertel gebaute Orgel, ein halbes Werk mit 33 Stimmen, rechnet man zu den besten des Landes. Der Lehrer sind hier 7: 4 für die Knaben, 3 für die Mädchen. Auch besteht eine Sonntagsschule.

Von der ursprünglichen Burg, welche schon 1180 reparirt worden, und worin 1104 der Posener Bischof gefangen gefessen, ist noch ein ziemlich hoher, nach Art der 11. und 12. Jahrhundert runder Thurm mit ungeheuer dicken Mauern übrig. Doch auch das heutige Schloß, 1545 als ein Jagdschloß angelegt, zeigt sich — besonders durch seine gewaltigen Strebpfeiler —

1) Dieses anschließliche vererbpachtete Gut hat 2 Teiche, 1 Holzung, 107½ Schffl. Feld, das Schankrecht u. s. w.

2) Ohne Zweifel identisch mit dem im Ortsverzeichnisse erwähnten Stegvorwerke.

3) Deren 1494 begründete Vorgängerin zu S. Martini wurde 1634 von den Kaiserlichen verbrannt, doch 1647 hergestellt. Unter ihren Cantoren nennen wir als Componisten Liebe aus Freiberg (f. 1654 bis 1708) und den jetzigen, Weißler aus Kirbach. — Die Kirche mag 75 E. lang, 36 E. breit, der Thurm 90 — 94 E. hoch seyn.

etwas burgartig, und ist zum Theil in den Glimmerschieferfelsen gehauen. Die Burg war der Sitz einer kleinen, unter den Waldenburger Dynasten mit Wolkenstein verbundenen Herrschaft, und, nachdem diese früher an Friedrich d. Sanftm. geblieben, seit 1485 der eines Aemtlehens, welches man später mit Schellenberg verband. Dann war hier bis 1659 das Oberforstamt für das Ober- und westliche Niedergebirge, seitdem aber ein Forstamt, dem 1715 Chemnitz und 1727 Stollberg einverleibt wurden, und welches sich jetzt über die Ämter Augustsburg und Chemnitz, überhaupt über 9 Reviere <sup>1)</sup> nebst 4 Unterforstern <sup>2)</sup> und 4 Revierjägern erstreckt. Außerdem ist nun hier das Kön. Justitiariat. Die Brücke über den Schloßgraben und eine Allee verbinden das Schloß, welches 1754 durch Brand ein Gebäude verlor, mit der Stadt, und darneben bemerkt man noch die hohen Mauern des ehemaligen Bärengartens. — Das gehürmte Rathhaus dient auch als Kuberge, und am Markte steht, ebenfalls gehürmt, das schöne sogen. Edelhaus, ein schriftsäss. Lehn- und Freihaus, welches der Landjägermeister Cornel. v. Rürleben als das eigentliche Herrnhaus für das Amt Krummhermersdorf 1565 anlegte. Von beiden Mühlen steht eine unterm Schlosse, die neue M. hingegen weiter in O., am rechten Ufer. Unter den 4 Baumwoll- = Spinnmühlen zählte 1831 die Bodemer'sche 5268, die Dehme'sche 5568, die Wagnerische 3432, die Schurichtische 3870 Feinspindeln; hierzu kamen die Heiderichische Kammgarnspinnmühle mit 640, und beide Genselische Streichgarnspinnmühlen mit 720 und 220 Spindeln. Noch sind das Brauhaus, die Apotheke, besonders aber die, sammt den langen Rampen g. 150 Ellen lange, ziemlich weite, durch ihre Halb-Rondete mit Bänken jener zu Dresden ähnelnde, überaus schöne Brücke zu erwähnen, welche seit 1811 mit etwa 45000 Th. Kosten und zum Theil aus Greifensteiner Granit auf 3 Pfeilern nächst unterm Schlosse angelegt wurde. <sup>3)</sup>

Die Tuchmacherei, obwohl nicht mehr so blühend, wie vor dem 30j. Kriege, ist hier dennoch stets ein wichtiges Gewerbe geblieben, und sorgt besonders für das Militär; um's J. 1700 zählte man 160 Tuch- und Zeugmacher, 1820 aber 140. Dagegen hat im 18. Jahrh. die Weberei von Cattun und Cottonade, Piqué, Canavas u. a. Baumwollzeuchen sich überaus stark erhoben, und schon 1820 fertigten die 395 Meister der sogen. Leinweberei über 20000 Stück. Die jetzt schwache eigentliche Leinweberei lieferte vor 110 J. viel Zwillisch. Außer der wichtigen Dehme'schen Cattundruckerei, welche die Erdmannsdorfer Bleiche besitzt, giebt es mehrere <sup>4)</sup> minder starke, und von den 4 Bleichen <sup>5)</sup> sind an jedem Flußufer zwei. In den Spinnereien (s. o.) waren 1831 schon 478 Arbeiter. Es giebt ferner 4 Färber, mehrere Formenschnneider, Spinn- und Krämpelmachmaschinenbauer, Tuchscheerer, 15—20 Posamentmacher, ingl. 16—18 Gärtner, 6 Töpfer, deren Defen besonders beliebt sind, und viele Seisensieder, die sonst besonders den Freiburger Zechen Grubenlichter gossen. Sonst bestand jenseits der Zschopau eine eigne Buchdruckerei zu begründen. Unter den Fabrikhandlungen zeichnen sich die Bodemerische und Dehme'sche <sup>6)</sup> aus; außerdem giebt es für Garn, Schnitt- und Materialwaaren ziemlich viele, und auch 4 Strumpfwaren-Handlungen. Doch hat die Strumpfwirkerinnung die meisten ihrer Meister und Stühle (1831—238 und 458) auf den Dör-

1) Diese werden nach Augustsburg, Börnichen, Worsendorf, Leubsdorf, Plaue, Zschopau, Chemnitz, Oberdorf und Rabenstein genannt; doch wohnt der Chemnitzer Förster in Hilbersdorf, der Rabensteinische zu Gröna.

2) In Dorffschellenberg, Börnichen, Eppendorf und Zahndorf; die Jäger sind zu Falkenau, Hilbersdorf und Rabenstein.

3) Der erste bekannte Wiederbau der sonst hölzernen Brücke geschah 1569, in Folge des Ruins von 1557; der zweite 1580, der dritte 1655, der vierte 1741.

4) 1828 nämlich die von Anders, Weber, Müller, Herzog. Neuertlich richtete Gotkowsky eine Maschine zu wohlfeilerem Lüchel-Druck nach eigener Idee vor.

5) Die wichtigsten sind die beiden Dehme'schen, die Bodemerische oberhalb der Brücke, und die Anderfische beim Stifte.

6) Der Kfm. Dehme (f. 1747—1834) hat um die Stadt und besonders die Armen bleibendes Verdienst.

fern. Bedeutend ist auch noch immer die Wollstrumpffstrickerei <sup>1)</sup>, obwohl sie sich um's J. 1800 mehr nach Delitzsch gezogen hat. Die Brauerei ist jetzt trefflich, so daß die ehemals hierher gebannten Orte <sup>2)</sup> ihr Bier meist freiwillig hier kaufen. Der Feldbau ist lohnend, aber — bei nur 13 Hufen — nicht stark, auch beschwerlich; wichtiger die Rind- und Ziegenzucht. Früher gab der starke Vorspann, dessen die Fuhrleute hier nach allen Richtungen bedurften, guten Nutzen. Seit 1722 bestehen die wöchentlichen Dienstags- und Sonnabendsmärkte nebst Kornhandel, seit 1769 die Flachs- und Garnmärkte am Tage nach dem ersten und Zten der Jahrmärkte, welche Montags nach Reminiscere, nach Maria Heimsuchung und nach S. Martini gehalten werden. Der sonst nicht unbedeutende Bergbau, unter das Marienberger Bergamt gehörig, hat sich in den letzteren Zeiten auf die Communezehen Dreifaltigkeit (nach Krummhermersd. hin, am Ischopenerge), Palmbaum <sup>3)</sup> u. freudiger Bergmann (an einer Schlucht in W.) beschränkt, war schon seit 1395 sündig, und gab vor 430 J. auch goldhaltiges Silber, gewährt aber jetzt — nachdem er im 30j. Kriege völlig verfallen — nur Bleiglanz u. a. Bleierze, darunter krystallisirtes grünes, blättriges weißes, blaues und schwarzes, auch das so seltene braune. Ausbeute ist jedoch längst schon nicht mehr gefallen. Die Gänge führen auch Quarzkryalle, und der Glimmerschiefer edlen Granat. Thonschiefer wird ebenfalls gebrochen.

## b) Ländliche Orte.

Alter Hammer, s. Wischdorf.

Alte Walkmühle, s. Falkenau.

1) Auerswalde (urkundl. Urswalde, in 2 Gemeinden, deren obere, 1834 mit 72 Häusern und 475 E., unterm NS. Lichtenwalde, die untere aber unter dem, jetzt mit Lichtenwalde gewissermaßen combinirten, hies. schriftsäss. Rittergute steht; † unter herrsch. Collatur und Chemnitzer Eph.; 1834 = 167 H., wobei 1 Schule, und 1101 E., wobei 1 Rath.) dehnt sich an einem Bächlein fast 1 Stunde weit westwärts zum schönen engen einsamen Chemnitzthale hinab, liegt  $3\frac{1}{2}$  St. NWlich von Augustsburg,  $1\frac{2}{3}$  St. nördlich von Chemnitz, mit dessen Amte es gränzt, enthielt 1754 41 Güter und 2 Mühlen, begreift auch das herrschaftl. Vorwerk Beisorge, und war ursprünglich Zubehör von Lichtenwalde, jedoch 1349 schon getheilt unter Heinrich und Johann v. Auerswalde. Das jetzt wohlgebaute, ansehnliche, durch sein Weißbier sehr bekannte RGut besitzt noch die untere Hälfte von Garsndorf (1834 überhaupt 946 Unterthanen), bildete bis 1832 eine Parcellle des A. Rochlig und also des Leipziger Kreises, dem es auch in ständischer Beziehung immer noch beigezählt wird, und hat sehr edle Schäferei. Die seit 1248 vorkommenden v. Urswald oder Auerswald haben es 1596 noch besessen, und blühen jetzt in Ostpreußen, wo 1833 Einer derselben als Landhofmeister und Oberpräsident starb. Seit 1566 hatten die Schönberge Antheil am Orte und später das Gut, welches der Minister Gf. v. Wagdorf 1723 zu Lichtenwalde kaufte, daher es nun gräfll. Witzthumisch ist; 1724 ward es schriftsässig. Der Ort enthält eine Spinnfabrik, eine bedeutende Flusmühle nebst Säge, eine schöne Kirche mit guter Orgel und einer ungeheuern Linde, 1 Gasthof an der Chemnitz-Rochliger Strasse, einen Auen im Oberdorfe, und auf den Fluren einträgliche Kalkbrüche, davon jedoch der des Pfarrgutes verschüttet worden. Noch finden sich Thon- und Maunshiefer, Glimmer, Letten, Dcher u. s. w. — Die Parochie zählte 1834 mit Garsndorf 1680 Seelen.

1) Diese ging aus dem Verfall der Tuchmacherei hervor, und schaffte unter August d. Starcken einmal binnen 2 Monaten den Bedarf der ganzen Armee, wofür die Strumpfwirker das Recht erhielten, auf allen fremden Märkten feil halten zu dürfen. — Der Strumpfwirker zählte man vor 18 J. 65.

2) Die Biermeile begriff 9 meist starke Dörfer, darunter selbst Grünhainichen und Marbach.

3) Dessen Lage ist uns nicht bekannt.

Welforge (Vorwerk) f. gleich zuvor. — Bernsdorf, f. unter Plaue. — Bleiche, f. Zschopau und Börnichen.

2) Börnichen bei Zschopau (= Kleinsichtenheim; Amtsdf.; gepf. nach Walbkirchen, doch mit eigener Schule; 1834 = 70 H. und 542 E., wobei 4 Kath.) liegt in hoher Gegend, obwohl in einer Senkung, am Anfange eines Nebenbaches der Flöhe,  $1\frac{1}{2}$  St. SSOlich von Schellenberg am Marienberger — und 1 St. östlich von Zschopau am Lengfelder Wege. In S. verbreitet sich der nach dem Orte genannte Bornwald; in N. steigt der Wolfsstein, in O. der Huthain an. Man zählte hier 1754 18 Güter, und jetzt finden sich hier 1 Schausseehaus, 1 Gasthof, 2 Mühlen (davon die schwarze M. isolirt in O. steht), 1 Bleiche (ebenfalls isolirt in S., so wie 2 Güter in NW.), einige Holzdreher, ein Torfstich u. f. w., endlich 1 Förster und 1 Unterförster. 1349 gehörte B., zu dessen Commun sich auch Neunzehnhain hält, dem Albrecht v. Landeck und den Gebrüdern Kunicke in Freiberg.

3) Börnichen bei Deberan (f. zuvor. — Unterm hies. schriftfäss. von Schönbergischen Majoratsgute; gepf. nach Deberan, doch mit eigener neuer Schule; 1834 = 38 H. und 358 E., wobei 2 Kath.) liegt am Saubache, jedoch in sehr hoher Gegend, an dem fahlen, wenig coupirten, an herrlichen Fernsichten sehr reichen Börnicher Gebirge (welches mit etwa 1580' Seeshöhe, nördlich vom Dorfe, selbst Augustsburg übersteigt)  $\frac{1}{4}$  St. NWlich von Deberan, 2 Stunden von Augustsburg. Das Lehngericht ist für Deberan zugleich ein Lustort. Der Ort treibt Fabriksarbeit, auch Tagelöhnerlei auf der überaus grossen herrsch. Flur, hat 10 Güter, und litt 1748 schrecklich durch einen Wolkenbruch. Sonst gab es hier wichtige Kalkbrüche, und mindestens 1821 noch war die Zeche Johannes gangbar. — Das sehr wichtige und vortrefflich eingerichtete RGut besitzt noch Hartha, Memmendorf und Schönerstädt, nebst dem Beigute Hohenlinda aber (1834) 1642 Unterthanen, hat starke Brauerei und Viehzucht, edle Schäferei, wichtige Kalkbrüche, in Memmendorf ein Vorwerk, auch SOlich von Deberan bedeutende, obwohl früher stark angegriffene Holzung. Das Gehöft ist gethürmt, und bei dem grossen, zum Theil prächtigen, 1745 vollendeten Schlosse verbreiten sich kostbare Gärten mit berühmtem Gewächshaus, Wasserfontänen und Statuen, schönen Alleen und Aussichten, Pavillons u. f. w. Endlich hat das schon mindestens 350 J. Schönbergische Gut auch eine Erbgruft an der Kirche zu Deberan. Es gehörte 1349 unter dem N. Schonburn<sup>1)</sup>, nebst den jetzt unbekanntem Wüstungen Forst und Raundorf, dem Friedrich v. Maltitz.

4) Borstendorf<sup>2)</sup> (Amtsdf.; Fil. von Walbkirchen; 1834 = 113 H., wobei 1 Schule, und 811 E., wobei 1 Kath.) liegt  $1\frac{3}{4}$  St. SOlich von Augustsb., unfern der Lautersteiner Gränze, hinsichtlich des Kirchturmes unter  $50^{\circ} 46' 19''$  Br. und  $30^{\circ} 50' 44''$  L., und erstreckt sich vom felsigen engen Flöhe-Grunde an ostwärts  $\frac{2}{3}$  St. lang hinauf bis an den Steinhübel und den grossen Rödtenbach-Wald, dessen Name auf eine Wüstung zurückführt, und in welchem 50 symmetrisch angelegte Eichen nebst einer Denkschrift das Jubeljahr 1818 verewigen. Abgesondert stehen an der Flöhe die Floß- und Bretmühlen: jene 2000 Schritte weit im S., diese an der Mündung der Rödtenbach, unfern Wünschendorf. Der Ort zählte 1754 25 Bauern, und enthält 1 Forsthaus, 1 ansehnliches Lehngericht mit Gasthof an der Zschopau-Freiburger Strasse, 2 Mahl-, 1 Spähne-, 3 Del- und 3 Bretmühlen. Man fertigt auch Musikinstrumente u. a. Holzwaare, arbeitet im Walde und bei der Flöhe. Hier und da findet man schöne Fernsichten. Im O. steigt der Lärchenhübel, im SO. der hohe walbige Wolfsstein an. Im Gneus giebt es Tetartin und Chloriterde, so wie Lager von Sphenit.

5) Braunsdorf (vom N. Bruno; unterm RG. Lichtenwalde; gepf. nach Flöha, gesch. nach Altenhain; 1834 = 14 H., wobei 5 Güter und 1 in Osten etwas isolirte Mühle; 105

1) Die mit vorkommenden Umstände in jener Schrift verbieten, dabei an Schönborn bei Sachsenburg zu denken.

2) Der Name kommt entweder von Borzseny, voll Fichten —, oder von Borso, d. h. Burkhard, her.

6.) gehörte 1349 als ein Vasallengut der Schellenberger Pflege dem Junge v. Meckau, und liegt reizend schön am rechten Zschopauufer, nahe SOlich bei Lichtenwalde.

6) Breitenau (unter den Deberanischen Pfarrgerichten, jedoch mit Obergerichten unterm Amte; gepf. nach Deberan, gesch. nach Thiemendorf; 1834 = 42 H. und 354 E.) zählte 1754 außer 13 Gütern auch 2 Mühlen und 1 Försterei, trieb Berg- und Kalkbau, hat 18½ Hufen, 1 Woll-Streichgarnspinnerei, 1 Gasthaus und ziemlichen Fabriksleiß. Es liegt am Deberaner oder Heselbache unterhalb der Stadt so, daß es anscheinend mit Thiemendorf nur Einen Ort bildet. Die Schenkung an die Deberaner Kirche geschah 1355 durch Nicolaus v. Leupelsdorf.

Bretmühle, s. Gunersdorf, Borstendorf und Grünhainichen. — Brückengut, s. Zschopau.

7) Gunersdorf (= Konradsbf.; Amtsbf.; gepf. und geschult nach Erdmannsdorf; 1834 = 39 H. und 317 E.) liegt etwas zerstreut  $\frac{1}{2}$  St. SWlich von Augustusb., im tiefen waldigen romantischen Thale der Zschopau, welche hier den Gornbach (der die Spinnerei —) und den Hammerbach (der die Bretmühle treibt) empfängt; in O. gegenüber steigt der hohe felsige Gunerstein an. Es giebt hier ein Lehngericht mit Gasthaus und bedeutender Holz- zung, die Proschwimmerische Baumwoll-Spinnmühle (1831 mit 2352 Feinspindeln und 51 Arbeiter), 10 Bauern, 1 Mühle, 3 Sägen, 2 massive Bachbrücken. In S. steht jenseits des Gornbaches ein Kalkofen, unweit der Hahn- oder Hainhöhe; am Flusse hinab führt der mühsame Leichenweg. Hier werden häufig Flüsse gebunden.

Dammühle, s. Neunzehnhain.

8) Dorfschellenberg<sup>1)</sup> (Amtsbf.; † unter königl. Collatur und Chemniger Eph.; 1754 mit 23 Gütern; 1834 mit 72 H., wobei 1 Schule, und 638 E.) liegt hinsicht- lich der ansehnlichen und hübsch erneuerten Kirche unter 50° 48' 28" Br. und 30° 47' 42" L.,  $\frac{3}{4}$  St. SOlich von Augustusb., an einem Nebenbächlein der Elbe, die unterhalb des isolirten Hölhhauses, nämlich bei der domanialen Hölhmühle, in einem reizenden Waldgrunde die Marbach empfängt. In S. erhebt sich der Butterberg. Die früher frei- bergische Parochie zählte 1834 mit Marbach und dem grossen Filialorte Leubsdorf 2001 See- ten. Auch ist hier ein Lehngericht mit Gasthof am Wege nach Grünhainichen, ingleichen 1 Unterförsterei.

9) Ebersdorf, Stift-Ebersdorf (vom R. Eberhard; unterm RG. Lichtenwalde; † unter herrsch. Collatur und Chemniger Eph.; 1834 = 114 H., wobei 1 Schule und 817 E., wobei 1 Kath.) liegt an der Chemniger Gränze,  $1\frac{1}{4}$  bis  $1\frac{3}{4}$  St. NOlich von Chemnitz, dem Mitteldtschen Wege parallel und zuletzt auch an demselben, in einer Senkung unter starkem Abfalle des Bächleins  $\frac{1}{2}$  St. lang NOwärts hinab ausgedehnt. Am untern Ende giebt es einen grossen herrschaftl. Teich, 1 schönen Gasthof nebst Chauffee-Einnahme, Mühle und Steinkohlenzeche, beim obern Dorf-Ende hingegen, etwas isolirt, einen schönen neuen Gast- hof mit reicher und reizender Aussicht. Dieser gehört zum ansehnlichen Lehngerichte, und steht nach Bohrmann 1128' hoch, also 248' über'm Damme jenes Teiches<sup>2)</sup>. Der Ort hat etwas Holz- zung (durch die wohl auch die erzgebirg. Eisenbahn geführt werden wird), Por- phyr- und Tbonsteinbrüche, bedeutende Fabrication, aber steinige Felder bei mehr als 40 Gütern. Die Steinkohlen erwähnt schon 1700 v. Wichmannshausen; doch werden sie noch nicht lange abgebaut. Nächstdem giebt es Dach- und Alaunschiefer, Pechstein mit Agath, schönen muschligten Hornstein, im Schieferthone Pflanzensabbrücke, u. s. w. Das ursprünglich Lichtenwaldische Dorf war 1349 unter Die v. Lichtenwalde, v. Wriswalde, v. Meckau und v. Hirschfeld getheilt. Der Pfarrer, zugleich Schloßprediger zu Lichtenwalde — welches an sich

1) Vom Schellenberge konnte das davon weit entfernte Dorf nicht benannt werden; vielmehr liegt im Na- men nichts Anderes, als wenn er Altshellenberg, d. h. das Dorf der Schellenberger Föhner, lautete.

2) Hiernach weicht das Dorf in der Seehöhe um 140 Ellen ab.

hierher gepfarrt ist, und die Parochie auf 1395 Seelen verstärkt — führt den Titel eines Stiftspredigers aus jenen Zeiten her, wo hier ein Collegiatstift der Meißener Dialekt bestand. Dieses nie wichtig gewesene und daher uns wenig bekannte<sup>1)</sup> Stift soll unter dem Propste 8 Canoniker begriffen haben, und besaß unter anderem seit 1421 Steitten bei Rochlitz, welchen Ort jedoch der Rochlitzer Schösser um's J. 1500 an sich zog, weil das verarmte Stift sich nicht mehr darum kümmern konnte. Die Furen verstärken seit 1540 das AG. Lichtenwalde, welches dafür der hies. Kirche zu starken Leistungen verpflichtet ist, und die Gebäude sollen auf der Stätte der heutigen Pfarrei gestanden haben. Auch scheinen die 3 Thürmchen der Kirchhofsmauer vom Stifte herzuführen. Diese Mauer umziehet außer der Kirche zugleich ein sonderbares rectiges Capellchen<sup>2)</sup>, in welchem ehemals ein, zum Weinen vorgerichtetes und noch vorhandenes Marienbild seine Wunder verrichtete, die ganze Schaaren von Wallfahrern hierher zogen. Die Kirche selbst verlangt, als Sachsens bei weitem sehenswürdigste Dorfkirche, eine nähere Besprechung. Ihr Aeußeres zeigt einen gegen 80 Ellen hohen Hauptthurm (dazu das offenbar beabsichtigte Gegenstück nie gebaut worden ist,) ein hohes Langhaus von ziemlichem Alter, und das gethürmte, 1595 und nach dem Brande 1654 meist erneuerte Chortheil. Das Innere dagegen hat eine mehrfältige Eintheilung. Das jetzt wenig benutzte westliche Gewölbe dürfte das hohe Chor der Stiftsherren gewesen sein, und enthält, außer einigen Votiven<sup>3)</sup>, die den Prinzenraub erzählenden Denksteine, nebst der Kleidung des Köhlers Schmidt (gen. der Triller), welcher den Pr. Albert so tapfer befreit hat. Auch die Nachkleider der geraubten Prinzen selbst hingen sonst, von Rossini 1608 vor weiterer Verwesung durch einen Balsam geschützt, allhier, werden aber, von Fremden allzusehr geschmälert und daher ganz lumpenähnlich, jetzt vom Pfarrer selbst in einem Kästchen bewahrt. Bei Ebersdorf war es, wo die Mutter der Prinzen die Nachricht von deren schneller beiderseitiger Befreiung erhielt, und die berühmte Wallfahrtskirche hörte dafür ihr erstes Dankgebet; auch machte sie zum Besten der Pfarrei, der Armen und Wallfahrer, eine stattliche Stiftung allhier. Im Haupttheile der Kirche begegnen uns treffliche Glasmalereien, ein schönes uraltes Tabernakel, ein in Holz vertieft geschnittenen<sup>4)</sup> Marienbild, ein uralter triumphirender Heiland, ein aus Marmor gut gehauener Hieronymus, die gut geschnittenen 14 um Jugendbildung verdienten Heiligen<sup>5)</sup>, mehrere Denkmäler, z. E. des Ritters Dietrich v. Harvas, nebst dem Hufeisen des Pferdes, auf welchem er 1499 den unter Lichtenwalde zu berührenden Sprung gethan haben soll — insbesondere aber einer der kunstreichsten und kostbarsten sächsischen Altäre aus alter Zeit, welchen man mit seinen 21 Figuren und trefflichen Bildern<sup>6)</sup> selbst dem Rochlitzer Kunigundenaltar vorzieht. An die Nordseite der Kirche stößt die gräfl. Wagdorfsche Erbgruft, welche die Leichen nicht verwesen läßt<sup>7)</sup>, an den Thurm aber eine Kammer mit vielen Votiven, Krücken der wunderbar Geheilten, Waffen und Wapen, Cranachischen und anderen Gemälden; ein der Sage nach von Dürer geschnittenes ala-

1) Von seinem Ursprunge weiß man durchaus nichts; ja es ist sogar bisher stets (so z. E. noch von Leonhardi und Engelhardt) mit der unten zu berührenden Stiftung der Kfn. Margarethe vermengt worden. Selbst der erwähnte Titel des Pfarrers dürfte lediglich auf jener allgemeinen Unkunde beruhen, da die Pfarrei an sich das Stift nichts anging, sondern unterm Pschillener Archidiaconen stand. 1476 war jedoch der Pfarrer Nothenfels zugleich Domherr zu Meissen.

2) Man will darin das älteste der noch jetzt stehenden Gotteshäuser im Lande erkennen.

3) Darunter ein Schiffchen, das, mit Golde gefüllt, ein geb. Ebersdorfer bei drohendem Schiffbruche der Kirche zu schenken gelobt haben soll.

4) Ein ähnliches besitzt der Dom zu Raumburg.

5) Diese dürfen nicht mit den 14 Nothhelfern verwechselt werden. Sie kommen unseres Wissens in Sachsen nur noch in der Theklakirche, die Nothhelfer dagegen sehr häufig vor.

6) Freig schreibt man diese dem L. Cranach zu; sie sind wohl 100 J. älter, auch besser, als Cranachs gewöhnliche Werke. Indessen fällt der kundige v. Quandt über dieselben und über die Figuren ein minder günstiges Urtheil.

7) Das Gesicht eines Mädchens zeigt sogar einige Nothe: ein schwer zu erklärender Umstand.

bavernes Crucifix gilt für unschätzbar. Die Pfarrer — unter denen Kasper Zeuner für den ersten verheiratheten in heutigen Sachsen gehalten wird — sind jedesmal Gerichtsherrn zu Schönfeld im N. Rochlitz.

10) Eppendorf<sup>1)</sup> (Amtsd. f.; † unter königl. Collatur und Freiburger Eph.; 1834 = 195 H., wobei 2 Schulen, und 1515 E.) liegt  $2\frac{1}{4}$  St. OSÖlich von August., an den Straßen von da nach Saïda und von Zschopau nach Freiberg, hinsichtlich des Kirchturmes unter  $50^{\circ} 48' 6''$  Br. und  $30^{\circ} 53' 30''$  L., und hinsichtlich seines kleinen gedrängten Mitteltheiles<sup>2)</sup>, an der Ebföhre, übrigens an Nebenbächen so, daß ein kürzerer Flügel unter dem N. Ebersbach<sup>3)</sup> sich SWwärts bis zum Rödenbach=Walde, der längere aber NOwärts bis nach Kleinhartmannsdorf hinaufzieht. Beide Orte zusammen (Mutterort und Filial) bilden daher eine  $1\frac{3}{4}$  St. lange Reihe mit 2050 Seelen. In E. waren 1754 45 Güter und 4 Mühlen, nebst mehreren Bretz- und Delmühlen. Es giebt hier ein sehr starkes, schönes, v. Ehrenthalisches oder jetzt Stockmannisches Lehngericht mit Gasthof, Mühle, entlegener Ziegelei, Holzung und einigen Vorzügen aus jenen Zeiten her, wo es das v. Eppendorfsche Stammrittergut<sup>4)</sup>, so wie nachmals das Jagdquartier Kf. Augusts war; ferner 1 kleine Streichgarn-Wollspinnmühle am Hartensbache, 3 Flußbrücken, einige Kalköfen und Brechstuben für den starken Flachsbau, die geringe Silberzeche zur grünen Birke, eine Unterförsterei, eine ansehnliche Kirche, auch viele Blitzableiter. Unterhalb des Ortes stehen die beiden hinteren Mühlen, und das dasige Waldstück, das Vorwerk genannt, deutet auf eine Wüstung. In der Rödenbach finden sich Omphakit, Amphibolit, edler Granat (selbst als Gemengtheil des Glimmerschiefers), Tetartin im Syenit, und im Grünsteine ein feinkörniger Labradorstein.

11) Erdmannsdorf (unterm hies. schrifstf., v. Könnerigischen RGute; † unter herrsch. Collatur und Chemniger Eph.; 1834 = 82 H., wobei 1 Schule und 802 E.) liegt dem Galgenberge gegenüber, am Fuße von Höfels Höhe, des Vogelherdes u. a. Höhen, die auf lichten Stellen reiche Aussichten gewähren —,  $\frac{1}{4}$  bis  $\frac{2}{3}$  St. westlich von August. am Chemniger Richtwege, theils am linken Ufer der Zschopau, theils in rasch ansteigender breiter Schlucht, der Kirche nach unter  $50^{\circ} 50' 46''$  Br. und  $30^{\circ} 44' 20''$  L., in reizender Gegend. Die hölzerne bedeckte Flußbrücke mißt g. 96 Ellen Länge. Wir finden in diesem Lehngasthofen, ja fast kleinstädtischen Fabrikdorfe 2 herrsch. Mühlen, 3 Sägen, 1 Delmühle, 1 Gasthof, eine weit in S. gelegene Cattunbleiche, 1 Zainhammer, 2 große Baumwollspinnmühlen (davon 1831 die Dietrichische bei 4500 Spindeln 90, jene von Morell und Strauß bei 3072 Sp. 60 Menschen beschäftigte), die berühmte Dietrichische Holzschraubensfabrik, 1 Ziegelei, eine 1812 schön erneuerte Pfarrei<sup>5)</sup>; auch hat der Ort in S. einen Kalkbruch nebst Ofen, treffliche Dachschieferbrüche und Walkertongruben, starkes Flößgewerbe, viele Strumpfwirker u. s. w. Die Parochie begreift, ohne das Filial Dittmannsdorf im N. Chemnitz, noch Bernsdorf und Sunersdorf, zusammen aber (1834) 2078 Seelen. Das RGut endlich, mit edler Schäferei, Brauerei, Wadung, Brückenzoll, Mühlen, Ziegelei u. s. f., zeigt im sogen. Steinhaufe (mit Spuren von Wallgraben und Zugbrücke) einen Rest der Stammburg Derer v. Erdmanns- oder Ertmarsdorf, eines vornehmen Geschlechtes und wahrscheinlichen Zweiges der Rochsburger Dynastie. Waffen hat man wiederholt ausgegraben, und die Sage verbindet das Steinhaus mit Augustsburg (??) durch einen Tunnel. Wegen der Brücke fiel hier am 6. Oct. 1813 eine für den Ort sehr traurige, lebhafteste Affaire zwischen K. Joachim Murats Leuten und den Oesterreichern vor. An Höfels Höhe finden sich Bergbauspuren,

1) Eppo bedeutet f. v. a. Eberhard.

2) Dieser heißt hier, wie in mehreren a. Gebirgsdörfern, der Tempel oder Tümpel.

3) Hierbei erinnern wir an die erste Anmerkung.

4) Bekanntlich gehörte ein Heinrich v. E. zu den heftigsten Gegnern des Erasmus von Rotterdam.

5) Dabei fand man ein Stück goldner Kette mit räthselhafter Inschrift.

auch muscheliger Hornstein. — Geburtsort des 1744 als Superintendent zu Grimma gest. Theologen Meßler.

12) Cuba, Eiba (ürkundl. Ywan, d. h. neuer Anbau; Amtsd. f.; † unter königl. Coll. und Chemnitzer Eph.; 1834 = 156 H., wobei 1 Schule, und 1417 E.) liegt hinsichtlich der ansehnlichen und die Gegend sehr zierenden Kirche unter  $50^{\circ} 50' 4''$  Br. und  $30^{\circ} 40' 5''$  L.,  $1\frac{1}{2}$  St. WNWlich von August. und  $1\frac{3}{4}$  St. ONOlich von Chemnitz. Es zieht sich von Wiesa aus, mit welchem es gleichsam ein  $1\frac{1}{2}$  St. langes Fabriksdorf mit 2550 Seelen bildet,  $\frac{3}{4}$  St. lang SWwärts bis in die Nähe des Chemnitz-Augustsburger Richtweges, wo auf einer Hochfläche, im Genuße einer herrlichen Fernsicht, 1 Gasthaus nebst Schmiede steht. In S. erhebt sich, vor dem Schwarzwalde, der Galgen-, in SW. der Abels- oder Adlers-, in NW. der Beutenberg und der rothe Stein des Struthwaldes, in NO. der Wachtel-, in O. der Katzenberg. Daß im W. ein bedeutendes Treffen des 30jähr. Krieges vorgefallen, bezeugen die noch immerfort ausgegrabenen Kugeln, Waffen und Münzen. Der Ort hat ein Lehngericht mit Gasthof und Brauerei, mindestens 45 Bauern, 5 Mühlen, 3 Sägen, 1 Graupenmühle, wichtige Porphyr-<sup>1)</sup>, Thonstein- und Schieferbrüche, eigene Holzgung, starke Waldarbeit, Weberei und Strumpfwirkelei, auch einige Steinmessen und Mülhsteinhauer. Die Galgenfäule bezeichnet die Fehmstätte des, zum Lehngerichte umgewandelten ehemaligen Rittergutes. Eine Mühle steht einsam am Fuchsbache. Das Forsthaus ist längst eingegangen. Die Parochie stand ursprünglich unterm Pschillener Archidiaconat. Man gräbt auch bunten Thon in der Nähe, und soll ehemals Gold erseift haben (?). Der Bach, mit ausgezeichnet starkem Gefälle, richtete hier oft arge Verwüstung an.

13) Falkenau (Amtsd. f.; gepf. nach Flöha, doch mit eigener Schule; 1834 = 48 H. und 421 E.) liegt in einer der reichsten Gegenden Sachsens, an der Flöhe da, wo sie aus engem Grunde in ein breites Wiesenthal hervortritt und die Insel bildet, welche das Deberaner Flößholz beherbergt —  $\frac{3}{4}$  St. von dieser Stadt und 1 St. nördlich von August., etwas verstreut an beiden Ufern, zum Theil auch an der Dresdner Straße, NOlich unterm hohen weit-umfassenden Steinberge und südlich vom Deberaner Wald, worin einige alte Silbergruben liegen. Die grossen Beaumontischen und Hauschildischen Baumwollspinnmühlen erhöhen die Pracht des Thales nicht wenig. Es giebt ferner 1 Lehngericht, 1 Gasthaus, 1 schöne grosse Mühle nebst Säge, 2 Revierjäger, und 14 — 15 Güter. Unter dem blauen Thonschiefer, den man ebenfalls benutzt, lagern am Weigelbache (also in NW.) Steinkohlen. Auch bricht man bunten Thonstein, und brannte sonst viel Kalk. Die vielfältige Industrie hat die Seelenzahl seit einem Menschenalter vollkommen verdoppelt. Noch gehört hierher die in S. an den Stein- und Kesselfergen entlegene sogenannte alte Wafkmühle.

Fischhaus, s. Hohenfichte.

14) Flöha, Flöhe (Amtsd. f.; † unter königl. Collatur und Chemnitzer Eph.; 1834 = 66 H., wobei 1 Schule, und 634 E.) liegt in einem von Sachsens reizvollsten Thälern, am Zusammenflusse der Flöhe (welcher Name s. v. a. Schwemmwasser bedeutet) und Pschopau,  $2\frac{1}{2}$  St. von Chemnitz an der Dresdner — und  $1\frac{1}{2}$  St. von Augustsburg an der Frankenbergger Straße, auch  $1\frac{1}{2}$  Stunden von Deberan und Frankenberg, meist erhöht über das rechte Ufer, hinsichtlich des Chaussee- und Brückenzollhauses und einiger and. Häuser aber links von der Pschopau, an welcher auch der Chemnitzer Flößholzhof sich verbreitet; in O. stößt Gückelsberg an. Auch rechnet man hierher die Schwetkey, einige östlich von Plaue am nördl. Fusse des Plauberger auf einer Wüstung angelegte Häuser. — Auf allen Höhenpunkten an dem üppigen breiten Thalkessel stellt sich Augustsburg in recht königlicher Pracht dar, und in NO. erhebt sich der hohe kegelförmige Gückelsberg. Die Flöhe fand Lohrmann unter ihrer Brücke 782 — 799', beim Ausflusse 781' hoch. Die Hauptbrücke hinge-

1) Nach der Ueberzeugung der Steinbrecher verbinden sich hier über einander geworfene Holzeln mittelst des sich erzeugenden Steinmarkes wieder zu Felsmasse, worüber freilich der Geognost streuen muß.

gen, jetzt 100 Ellen lang,  $8\frac{1}{2}$  E. weit, und überdeckt, geht über die Ischopau, wurde im 7. Kriege einmal verbrannt, 1771 gänzlich erneuert, litt aber bei einigen Gefechten 1813 so viel Schaden, daß die Eisfahrt 1830 einen abermaligen Neubau nöthig machte. Der Ort gab noch 1802 nur 354 Consumenten an, hat sich aber durch starke Passage und Industrie, besonders durch Strumpfwirkerei und die Weißbachische Baumwollspinnmühle, reißend schnell erhoben. Dieses große schöne Gebäude enthält 8200 Feinspindeln. Wir bemerken noch das starke Schippanische Lehngericht mit schönem Gasthose, Schäferei und berühmter Doppelbierbrauerei, 18 a. Güter, 1 Mühle u. s. w. Die Kirche, bis 1539 unterm Freiburger Erzpfeister, begriff 1834 im Sprengel (mit Altenhain, Braunsdorf, Falkenau, Gückelsberg und Plau) 2160 Seelen. Pfarrer bei derselben war seit 1634 derjenige Pufendorfer, von dessen berühmten Söhnen, Denen von Pufendorf, wir unter Dorschennitz bei Stollberg (als ihrem Geburtsorte) sprechen werden. In Höhe selbst war unsres Wissens der 1837 in Freiberg gest. berühmte Situationszeichner Schippan geboren. — Man findet hier Lager von Grünstein und Hornblendeschiefer, bunten Thonstein und Schieferthon mit Kräuterabbrücken, Steinmark, Dachschiefer (der nebst dem Porphyr, Thonstein und Sandsteinconglomerate auch gebrochen wird), Achat, muscheligen Quarz, Kohlenhornstein, Steinkohlen (die man 1700 auf dem Pfarrgut entdeckte, und schon längst für die Kalköfen abbauet), Holzstein, Soleniten, Star- und Röhrensteine, selten auch den *Tubicaulis primarius*.

Floßmühle, s. Dorstendorf. — Fuchsmühle, s. Großwaltherdorf.

15) **Gahlenz**<sup>1)</sup> (richtiger Gablenz, d. h. Aepfelbaumheim; Amtsd. s. † unter Königl. Collatur und Freiburger Eph.; 1834 = 128 H., wobei 1 Schule, und 988 E.; 1754 mit 50 Gütern und 4 Mühlen) dehnt sich an einem Bächlein  $\frac{3}{4}$  St. lang NOwärts hinauf bis an die Höhe des Galgenbüschens an der Freiburger Gränze, und liegt hinsichtlich der schönen erhöhten Kirche unter  $50^{\circ} 49' 51''$  Br. und  $30^{\circ} 52' 44''$  L., 1 St. SOlich von Deberan, 2 St. von Augustsburg. Es giebt hier 1 schriftl. Erb<sup>2)</sup>, 1 starkes Lehngericht mit Gasthaus an der Deberan-Obernhauischen Straffe, 1 Del- und einige Bretmühlen, auch einige Torfstiche, und für den starken Flachsbau einige Dörhäuser. Der Ranisch ist eine weit und hoch in N. entlegene Silberzeche; die Hammermühle aber steht  $\frac{3}{4}$  St. SWlich entfernt, am Einfalle des Dorfbaches in die Elbniz, unter der hohen Hammerleithe, nach einer ehemaligen Eisenhütte genannt. In derselben Gegend gab es auch Eisen- und Silberzechen, z. E. die Silbertanne, den himmlischen Segen Gottes. In S. verbreitet sich das Eppendorfer Holz, in NW. das Lännicht. Vor etwa 120 Jahren erlitt G. einen Hauptbrand. Der 1742 als Pfarrer hierher gekommene Schreiner war zuvor Prediger zu Sulak in Persien gewesen.

16) **Garnsdorf** (1415 Garstendorf geschrieben, also = Christiansd. s.; gepf. nach Kuerswalde, doch mit eigener Schule; 1834 = 99 H. und 580 E., davon Dbergarnsdorf mit 40 H. und 260 E. unter das RG. Lichtenwalde, Nieder-G. unter Kuerswalde, beide also derselben Herrschaft gehören) treibt ziemliche Weberei, auch Strumpfwirkerei, hat g. 17 Güter, 1 Gasthof an der Chemnitz-Rochlitzer Straffe, 1 Mühle an der Chemnitz, und erstreckt sich von da über  $\frac{1}{2}$  St. lang NOwärts hinauf in die Nähe der projectirten Eisenbahn, wo man auch Serpentin findet. Es raint mit Frankenberger und Wechselburger Orten, und gehörte 1415 noch nicht zu Lichtenwalde, sondern Denen von Wiebebach.

17) **Görbersdorf** (v. Gerbsd. s., vom R. Gerbert; Amtsd. s.; gepf. nach Deberan, doch mit eigener Schule; 1834 = 38 H. und 318 E.) liegt östlich unterm Galgenberge, SWlich unter der Höhe des Ranisch, 2 bis 4000 Schritte SOlich von Deberan, dessen Bewohner sich hier an Concert u. s. w. häufig ergögen; in S. verbreitet sich das Lännicht. Es giebt hier unter 16 Gütern 1 kleines

1) Einige haben es für das Solenzicacethla einer Urkunde von 1008 gehalten; doch ohne allen genügenden Grund.

2) Nach der Sage war dieses ehemals ein Klostergut; also wohl von Altenzella?

Lehngericht, 1 Gasthaus, 23½ Hufen bergigen Feldes, und ehemed 2 zum Ranisch gehörige Hüttengebäude, davon die Silberwäshe 1821 in die schöne große Fiedlerische Wollspinnmühle (mit 500 Feinspindeln und 16 Scheermaschinen, auch einem Pferdegöpel) umgewandelt wurde. Früher brachte ein Kunstgraben das Wasser aus dem Sahlenz-Borne hierher. Beim Steinbruche des Geiersbusches sollen die Deberaner 1632 tapfer mit dem Kroaten gekämpft haben.

18) Gornau (= Bergheim, oder = Gerichtsort; Amtsbf.; gepf. nach Zschopau, doch mit eigener Schule; 1834 = 78 H. und 762 E., wobei 1 Kath.) zählte 1754 21 Güter und 2 Mühlen, hat 12 Hufen, 1 schwaches Lehngericht mit Schmiede, Fleischbank und schönem Gasthofe an der Prager Straße, ein starkes Lehngut mit Waldung, Mühle und 10 eingebauten Häusern, auch 20 bis 24 Strumpfwirker und 1 Straßenbaumeister, und liegt  $\frac{1}{2}$  St. NWlich von Zschopau, an der Chemnitzer Gränze, in hoher, zum Theil klippenvoller Gegend. Der aus dem Gornsteiche in der Hölle kommende, hier sehr kleine Gornbach durchfließt den Ort  $\frac{1}{2}$  St. lang ostwärts, und treibt dann in NO., unterhalb der ehemaligen Eisenzehle und des Steinbruches, die isolirte Höllenmühle. An der hies. Sonntagschule nimmt auch Porschenborn Theil, und der Vorspann bildet einen starken Erwerbszweig.

19) Großwaltersdorf (sonst auch Wüste-W.; Amtsbf.; † unter Königl. Collatur und Freiburger Eph.; 1834 = 101 H., wobei 1 Schule und 776 E.), der östlichste Ort im Amte, und daher mit Freiburger und Lautersteiner Orten gränzend, liegt hinsichtlich der Kirche nach Oberreit unter 50° 47' 12" Br. und 30° 56' 8" L., nach Wiemann 1423' hoch,  $2\frac{3}{4}$  St. östlich von August., an dem Richtwege von Chemnitz nach Saida und von Freiberg nach Annaberg, in seichter steil ansteigender Schlucht, wobei es sich  $\frac{1}{2}$  St. lang ostwärts bis an die rauhe, weit umfassende Waltersdorfer Höhe zieht, die eine reizende Fernsicht gewährt. 1754 waren hier 42 Güter, meist mit starker Flur, einiger Holzung und gutem Glashbau. Die Annaberger Straße erreicht nach Pöhrmann 1778', nach v. Dechen nur 1699' Seehöhe, und in deren Nähe brach man sonst (z. E. seit 1725 und seit 1745 auf dem Erzbaume Christi) den berühmten Smirgel, welchen v. Charpentier als modificirten Gneus betrachtet, mikroskopische Untersuchungen 1827 aber als eine Anhäufung von überaus kleinen Sapphiren darthaten. Der Gneus wird zum Theil dem Weisschiefer ähnlich; auch giebt es edlen Granat, Omphakit, Hornblende, blättrigen Chlorit, in NO. aber am Weißbache Torf und zahlreiche Teiche. Das Dorf hat ein neues Lehngericht mit Gasthof und Brauerei, 3 Mühlen, davon die Fuchsmühle am Weißbache, die Helbigsmühle isolirt unterm Dorfe steht; die 1831 vollendete, ausgezeichnet schöne Kirche aber ist 1837 schon, nebst der vortrefflichen Orgel, der Schule und Pfarrei, der Raub einer schrecklichen Flamme geworden.

20) Grünberg (Amtsbf.; gepf. nach Schellenberg, doch mit eigener Schule; 1834 = 49 H. und 397 E., wobei 2 Kath.) hat unter 14 — 15 Gütern 1 Lehngericht nebst Gasthof, welches das vor 250 J. erwähnte Kammergut gewesen sein dürfte, treibt ziemliche Fabrication, und liegt  $\frac{3}{4}$  St. nördlich von August., an der Frankenger Straße, SWlich von der Forderung, einem Amtswalde. Die beiden domanialen Kaldbrennereien sind  $\frac{1}{4}$  St. entlegen: eine in N., die andere in NW. am Plauberge.

21) Grünhainchen (Amtsbf.; gepf. nach Waldbkirchen, doch mit eigener Schule und besonderer Königl. Zeichenschule; 1837 = 103 H. und 915 E.) ein durch gedrängte Bauart und Industrie mehr kleinstädtischer, als ländlicher Ort und der Centralpunct der hies. Holzwaarenmanufactur, gehörte 1349 unter dem N. Henichin den Besitzern von Börnichen bei Zschopau (s. o.), liegt  $1\frac{1}{2}$  St. von August. SOlich und von Zschopau östlich an der Straße nach Freiberg, in einem zur Höhe NOwärts steil abfallenden Grunde, und zählte 1754 18 Güter, 1802 erst 517 Consumenten. Im romantischen und ziemlich felsigen Flöththale stehen die Mahl- und Bretmühle, und ein Drehwerk; an einem Bächlein in N. aber die Bret- und Deslmühle. Eine Brücke führt nach Vorstendorf. Es giebt hier 1 Lehngericht mit Gasthof, 1 graduirten Arzt, viele schöne Häuser, und besonders wichtige Holzwaaren- und Materialhandlungen (s. o.). Auch die Flößarbeit ist bedeutend. Der in W. ans Dorf stossende kleine Kirchberg scheint eine

ehemalige Capelle zu verrathen. Unter den Felsen zeichnen sich in SO. der Fuchs-, in SW. der Wildstein aus.

22) Gückelsberg, Sicl.<sup>1)</sup> (unterm RG. Lichtenwalde; gepf. und gesch. nach dem in W. anstossenden Flöha; 1834 = 31 H. und 292 E., wobei 1 Kath.) hat ausser dem kleinen Lehngerichte mit Gasthof an der Dresdner Strasse kein eigentliches Gut, liegt überm rechten Flöha-Ufer  $1\frac{1}{2}$  St. nördlich von Augustsb. ungemein reizend, an dem etwa 160 Ellen hohen konischen Gückelsberge, und ist durch Strumpfwirkerei und Weberei ungemein schnell angewachsen. Das ursprüngliche Domanalgut hat Kf. August veräußert. Nasser der Brücke und Mühle nennen wir die grosse Heymannische Baumwollspinnmühle (1831 mit 7000 Spindeln und 150 M.) und 1 Kohlenzeche. Man bricht auch Thonstein und dunklen Dachschiefer, und findet den, 1815 hier von Schippan entdeckten, schönen Röhrenstein, eine Art der Starsteine.

Hammermühle, s. Gahlenz und Neunzehnhain.

23) Hartha (= Baldheim; unterm RG. Börnichen; gepf. und gesch. nach Franckenstein im N. Freiberg; 1834 = 37 H. und 265 E.; 1754 = 17 Güter und 1 Mühle) hieß ursprünglich Hartdorf, raint mit Rossener und Freiburger Orten, und liegt 1 St. nördlich von Deberan in hoher holzreicher Gegend, nördlich von dem nach Lohrmann 1538' hohen Buchberge. Es hat 1 Lehngericht nebst Gasthof an der Frankenberg-Freiburger Strasse.

24) Hennersdorf<sup>2)</sup> (vom N. Heinrich; Amtsbf.; gepf. nach Schellenberg, doch mit eigener Schule; 1834 = 43 H., wobei 8 Güter, und 417 E.) ist durch die grosse Gredingische Baumwollspinnmühle (1832 mit 7276 Spindeln und 153 M.) erst seit kurzem volkreich geworden, liegt  $\frac{1}{2}$  St. SWlich von August., bis auf 1 Haus am rechten Ufer der Zschopau und am Goldbache, woraus man ehemals Gold seifte (oder seifen wollte), NWlich vom hohen Heidelberg und also auch vom Mörbichholze<sup>3)</sup>, westlich vom Knochen, gegenüber dem Hahnberge, in tiefem waldigem romantischem Thale. Es giebt hier 1 Mühle, 1 Bretmühle und 1 Flußbrücke, auch einen Amethystgang. Ein Theil des Ortes war 1349 mit Börnichen bei Zschopau verbunden.

25) Heßdorf (= Goldsdorf; Amtsbf.; gepf. nach Deberan, gesch. nach Thiemendorf; 1834 = 9 Güter und 87 E.) wird durch den bedeutenden Steinberg in SW. vom Flöthale gethieden, liegt nächst unter Thiemendorf etwas verstreut am Heßelbache, 1 St. NOlich von August., hat 1 Lehngericht, 1 Delz-, 1 Walz- und 2 Mahlmühlen. In NW. steigen der Butterberg und das Pferd an.

Hilfe Gottes (Zeche) s. Memmendorf. — Hintermühlen, s. Eppendorf. — Höllenmühle, s. Wischdorf u. Gornau. — Höllhaus u. Höllmühle, s. Dorffschellenberg.

26) Hohenfichte (unterm das. schriftl. Grundmannischen RGute; gepf. nach Schellenberg, doch mit eigener Schule; 1834 = 26 H. und 227 E.) liegt als des Amtes mittelster Ort  $\frac{1}{2}$  St. von August. an der Strasse nach Saiba und unweit der Mezsdorfer Brücke, sehr anmuthig überm linken Flöha-Ufer. Das nicht bedeutende RG. hat seit dem Brande 1807 schöne Gebäude, auch im N. eine isolirte Schäferei. Noch sind hier 1 Mühle, 5 Güter, 1 Gasthaus und in S. das Fischhaus mit seinen einst berühmten Fischhältern (s. Augustsburg) welches nun vererbt ist. Weiter in S. verbreitet sich der Lohwald, und in der Nähe ist ein Thonlager.

Hohenlinda, ein mit Obergerichten dem Amte unterliegendes, aber mit Erbgerichten über Neuhoenlinda (s. u.) versehenes, mit Börnichen schon längst verbundenes Freigut, steht NOlich nahe über Deberan.

1) Obgleich der Zufall will, daß G. vor 470 J. der Chemnitzer Jakobskirche zinsle, so können wir doch nicht der Namens-Erklärung durch S. Jakobsberg beipflichten. Wahrscheinlich diente der Gückelsberg als Gucke, d. h. Landwarthe.

2) Der frühere Nebenname des Ortes, die neue Welt, hat fast gänzlich aufgehört.

3) In diesem Namen kündigt sich unabweislich eine (übrigens unbekannt) Dorf-Wüstung an.

27) Jägerhof (unterm das. Cancellarleihngute, dessen anfängliche Qualität sich im Namen verkündet; gepf. und gesch. nach Schellenberg, an dessen Schuppen auch das Dertchen in N. angebaut ist, so daß es eher einer Vorstadt ähnelt; 1834 = 20 H. und 146 E.) begriff ein altes Herrnhaus, welches auch als Fabrikgebäude gebient hat, ein Chausseehaus und eine Leinwandmühle, und brannte 1823 größtentheils ab.

28) Kleinhartmannsdorf (Amtsdf.; Fil. von Eppendorf, welches in SW. anstößt; 1834 = 75 H., wobei 1 Schule, und 449 E., darunter gegen 35 Bauern) hat ohne das Lehngericht an der Zschopau-Freiburger Straße noch 1 Schenke, 3 Mühlen, starken Flachsbau, mancherlei Bergbauspuren, und liegt nächst der Freiburger Gränze, 2 — 2½ St. östlich von August. so, daß es sich an einem Nebenwasser der Löbnitz  $\frac{5}{8}$  St. weit NOwärts hinaufzieht. Die Kirche steht unter 50° 49' 2" Br. und 30° 55' 7" L. — In N. ist der Struthwald, in S. der Knochen, in O. der hohe Steinberg.

Kreuzmühle, s. Dederan.

29) Krummhermersdorf (vom R. Hermann; Amtsdf., seitdem die Herrschaft vor kurzem die Gerichtsbarkeit an den Stat abgetreten hat; † unter des RGutes Collatur und Chemnitzer Eph.; 1834 = 211 H., wobei 1 Schule, und 1523 E.; 1754 mit 44 Gütern und 4 Mühlen) das größte und längste Dorf im Amte, liegt hinsichtlich der Kirche unter 50° 44' 7", Br. und 30° 45' 55" L.,  $\frac{5}{8}$  St. östlich von Zschopau, 1½ — 2 St. südlich von August., und zieht sich an einem Bächlein südwärts  $\frac{7}{8}$  St. lang hinauf bis zur Wolkensteiner Gränze, also auch nahe an die Prager Straße, deren Grundtheil nach Lohrmann 1828 bis 1836' hoch ist. Die Flur dieses Fabrikdorfes ist verhältnismäßig nicht groß; dasselbe gilt von dem hoch gelegenen RGute, ursprünglich nur einem Vorwerke des Edelhauses zu Zschopau. Der heutige Besitzer, Freiherr v. Limburger-Chrenfels, führte 1829 das Dresdner Gesangbuch hier dadurch ein, daß er jeder Familie ein Exemplar schenkte. Ein Gasthaus im Orte steht am Zschopau-Lengeseider Wege, hingegen die Richtersmühle nebst Frischens Baumwollspinnerei (1831 mit 2778 Sp.) mitten im Bornwalde, am Schwarzbache. In diesem großen Domaniatwalde erheben sich zu sehr bedeutender Höhe die langen und weißen Steine, die Donner- und Lindenberge, und der sogen. Kirchhof scheint zu beweisen, daß darin ehemals ein Dorf gestanden. Auch wird am Walde, südlich und östlich vom Orte, Dorf gestochen. Die sonst wichtige Kupfergrube Dreifaltigkeit hingegen liegt westlich vom Dorfe. 1755 geschah durch einen Wolkenbruch unendlicher Schaden. Jetzt fertigt man viel Holzwaare.

30) Leubsdorf (= Leopoldsdf.; Amtsdf.; Fil. von Dorffschellenberg; 1834 = 158 H., wobei 1 Schule und 1253 E., wobei 1 Reform.; 1754 48 Bauern und 6 (??) Mühlen 1)) begiant unfern des rechten Flöß-Ufers  $\frac{3}{4}$  St. SOlich von August., zieht sich aber  $\frac{3}{4}$  St. weit ostwärts in hübschem Grunde auf das Plateau hinaus, wo die Chemnitz-Saidsaische Straße nach Lohrmann 1488' hoch den Ort kreuzt; die 3 östlichsten Häuser, in einem Seitengrunde der Löbnitz, heißen auch Oberschaar, und die Lannmühle steht an der Löbnitz und dem Heideberge, in NO. weit entfernt. In N. steigt die Höhe des Lännichts an, welche den Hartz-Wald verdeckt; in O. ist das Eppendorfer, an der Höhe das Mähtholz des Leitzhenberges, in S. der Buchenberg; die größte Höhe jedoch ist die Hochfläche in SO., welche eine herrliche Aussicht gewährt. Die anseliche Kirche steht nach Oberreit unter 50° 48' 7" Br. und 30° 49' 45" L., nach Wiemann 1251' hoch. Das große und schöne Dehmesche Lehngericht, mit Gasthof und besonderer Schenke, war ursprünglich ein v. Lupoldsdorfsches, dann v. Rechenbergsches Lehngut. Der Ort hat weitläufige Fluren und einige Holzung, auch eine Försterei, Flößgewerbe und Holzdrehselei, und ist der Geburtsort des großen Leipziger Theologen D. Adam v. Rechenberg (l. 1642 — 1721.).

31) Lichtenwalde, Lichtew. (unterm das. schriftsäss., gräfl. Bisthumischen Majorats-

1) Hier scheint bei Leonhardi ein Druckfehler obzuwalten; doch sind der Mühlen allerdings mehrere. Das Ortsverz. nennt das Lehngericht ein Rittergut (soll vielleicht heißen: Richterhut?).

gute, welches theils als ursprüngliche Herrschaft und nachmaliges Amt, theils wegen seines grossen Zubehörs immer noch vom Volke eine Herrschaft genannt wird; gepf. nach Ebersdorf, doch mit eigener Schule, auch mit einer gethürmten Schloßcapelle; 1834 = 57  $\text{q.}$  und 578  $\text{C.}$ ) liegt  $2\frac{1}{2}$  St. NWlich von August.,  $\frac{7}{8}$  St. von Frankenberg und 2 von Chemnitz, als Dorf hauptsächlich in 2 Häusergruppen, deren obere sich von den beiden grossen schönen Deconomiegehöften an der 2000 Schritt langen alten Allee hinaufzieht, welche den Ort mit der Chemnitz-Mittweidischen Strasse <sup>1)</sup> verknüpft, während die untere sich, nebst der starken herrsch. Schäferei, an dem von Ebersdorf kommenden Bache zerstreut, und ebenfalls durch alte Linden mit dem Gute verbunden ist. Dieses aber bedeckt, nebst dem so berühmten, fast durchaus terrassirten Garten und dem doppelten Schlosse, den 110 — 120 Ellen hohen, zum Theil felsigen Schloßberg, an dessen SOSeite die Zschopau in einem herrlichen Thale die starke herrsch. Mahl- und Bretmühle treibt. Auch steht hier das Druckwerk, welches schon seit dem 17. Jahrhundert viel Flußwassers in einer 366 Ellen langen Röhre den Berg hinaufreibt, worauf es aus einem Bassin sich in die Gähfte und zu den Wasserkünsten vertheilt. Die letzteren in ihrer Menge <sup>2)</sup> und Mannfaltigkeit sind es besonders, was an gewissen Jahrestagen die halbe Umgegend hierher lockt; doch ist der Ort auch zu jeder andern Zeit höchst besuchenswerth. Das Wasser stürzt zuletzt in Cascaden, zusammen 105 Ellen hoch, den Berg hinab zum Flusse, um theilweise denselben Kreislauf zu wiederholen. Sachsen hat keinen gleich hohen Katarakt, auch (ausser dem grossen Garten bei Dresden) keinen so kostbaren Garten und kein so grosses Privat-Schloß weiter. Den Garten legte Wehmann aus Braunschweig an, und zierte ihn hauptsächlich mit vortrefflichen Lindenalleen (deren längste 330 Schritt hält), passenden Standpunkten zu Ausichten in die herrliche Gegend, hübschen Pavillons und Parterres, Statuen, Bosquets, Buchenwänden u. s. w.; auch fehlen starke Drangerie- und Gewächshäuser nicht. Das Schloß bestehet theils aus den neueren (1726 vollendeten) 3 Hauptflügeln, jeden zu 3  $\frac{1}{2}$  Geschossen und 13 Fenstern in die Breite, theils aus 4 kürzeren und zum Theil ziemlich alten Flügeln; doch scheint von der Burg kein Theil sich erhalten zu haben. Das zwiefach gethürmte Schloß enthält u. a. in allerlei fremdem Geschmace gezierte Paradezimmer, auch 87 meist kostbare niederländische Gemälde, welche nebst den zur Unterhaltung des Gartens gestifteten (doch nicht zureichenden) 12000  $\text{Flr.}$  Theile des Majorates sind. Alles dieses ist Anlage des 1729 gest. Ministers Grafen v. Wagdorf, von dessen Sohne 1764 das Gut an die gräfl. Familie Bisthum v. Eckstädt forterbte. Diese fügte den Anlagen noch die freieren angenehmen Parkpartien hinzu, welche  $\frac{3}{4}$  St. lang theils in der Tiefe, theils an den steilen schattigen Bergwänden den Fluß begleiten, und unter welchen wir das Par-á-Sol auf einem Felsen mit köstlicher Aussicht, die Einsiedelei, die Walcapelle, die Teufelsbrücke, die Grotte, die Felsstreppe, bei dieser das Bisthum-, am weitesten in N. aber das Harras-Monument zwischen uralten Eichen nennen. Bei den letzteren soll nämlich 1499 der Guts herr Dietrich v. Harras, den auf dem rechten Flußufer die Befehder bis auf die 106 Ellen hohe Klippe des Haussteines <sup>3)</sup> verfolgt hatten, nachdem er zu Pferde in den Fluß herabgesetzt, glücklich auf sichern Boden gekommen sein. Diese Volkssage widerlegt sich indessen von selbst jedem, der den Felsen im Profile ansieht <sup>4)</sup>. — In den Wirthschaftsgehöften sind auch die schönen Pachter- und Zäugerwohnungen, die Schösserei, der Gasthof und die starke Brauerei enthalten. Das Gut hat — auch abgesehen von dem damit combinirten Auerswalde — Vorwerke zu Niederwiesau und Lichtenau, eine nicht mehr besetzte Fasanerie bei Dertelsdorf, einen grossen

1) Das Rundtheil bei dieser Verbindung fand Lohrmann 1024' hoch.

2) Von den ursprünglichen 400 Wasserwerken waren schon vor 30 Jahren nur 116 noch gangbar.

3) Die Körnerische Ballade macht ihn in den Worten „der Abgrund, wohl funfzig Klaftern tief!“ um 44 Ellen zu hoch. Nach dem Namen sollte man auf dieser, Altenhain zunächst ragenden Klippe eine Burgstätte vermuthen.

4) Von vorn erscheint die Klippe fast senkrecht; nicht so im Profile; das Pferd müßte wohl 25 Ellen weit ausgegriffen haben, um in den — hier 6 Ellen tiefen — Fluß zu kommen.

neuen Gasthof bei der Frankenger Brücke, Jagd und Fischerei, grosse Obstplantagen, einige Holzung<sup>1)</sup>, Ziegelei, Mühlpächte, den Patronat über 4 Pfarreien und 2 Schulen, endlich noch die Dörfer Ottendorf, Merzdorf, Ober- und Niederlichtenau, Vertelsdorf, Ebersdorf, Ober- und Niewerwies, Braunsdorf, Gückelsberg, Auerswalde und Garnsdorf zur Hälfte (wegen des Beigutes Auerswalde jedoch ebenfalls ungetheilt), überhaupt 1834 5758 oder mit Auerswalde 6704<sup>2)</sup> Unterthanen, daher auch der hier wohnende Gerichtsdirector oder Schöffe, nebst jenem zu Pürschenstein, das einträglichste Amt d. A. im Lande hat. — Daß die Burg ursprünglich eine reichsfreie, eine Königsburg und mithin der Sitz eines Burgwardes gewesen, läßt sich theils aus der einstigen Qualität des Orts als Stadt<sup>3)</sup>, theils aus ihrem Vorkommen im Egerischen Verträge von 1459 entnehmen, wo Böhmen dem Hause Sachsen den (Asterlehn-)Besitz abtrat; auch kommt wirklich die Burg in meißnisch-thüring. Lehenverzeichnisse 1349 nicht vor, obgleich dieses alle zugehörige Dörfer (selbst Lichtenwalde) als markgrfl. Lehen aufführt. Diese gehörten damals Denen v. Lichtenwalde, v. Auerswalde, v. Bünau, v. Melkau, v. Hirschfeld u. s. w. Die schon 1290 vorkommenden v. Lichtenwalde hatten 1349 auch Burgk bei Dresden u. a. Güter. Später floß die alte Herrschaft wieder zusammen, verstärkte sich sogar durch Otten- und Garnsdorf, und gehörte vor 400 J. den Bisthümern. Doch nahm Friedrich d. Sanftm. sie dem beim Bruder-Kriege schwer beschuldigten Apel Bisthum, und verließ sie dem Hermann v. Harras, dessen Linie jedoch vor etwa 300 J. mit Eustachius v. H. erlosch. Fortan daher ein kurf. Amt<sup>4)</sup> behielt das Gut dieses Prädicat auch, nachdem es 1694 an Die v. Bünau gegen Pillnitz vertauscht, 1719 an die grfl. Flemmingische Familie und 1722 an den Geh. Rath Chph. Heinr. v. Waszdorf gekommen war. Der heutige Besitzer, Kammerherr Graf Bisthum v. Eckstädt, ist bleibender Theilnehmer der ersten ständischen Kammer. — Vom Dorfe müssen wir noch bemerken, daß es, obgleich ohne eigentliche Bauern, doch  $7\frac{1}{2}$  Hufen, bedeutenden Obstbau und ziemliche Fabrication hat. In der Nähe soll die Wüstung Hartensdorf liegen, und unter einer Eiche fand man 1817 einen acht germanischen 4fedrigen Streitmeißel. Der Gneus enthält Hornblendeschiefer; auch giebt es Schieferthon mit rathselhaften Abdrücken, Calamiten und Equiseten, Horn- und Holzstein.

Lohmühle, s. Hetsdorf. — Lohmühle, s. Dorffschellenberg.

32) Marbach (= Marienbach; Amtsd.; gepf. nach Dorffschellenberg, doch mit eigener Schule; 1754 mit nur 4 Gütern nach Leonhardi, 1802 mit 348 Consumenten, 1834 mit etwa 55 H. und 450 bis 500 E.<sup>5)</sup> liegt  $\frac{3}{4}$  — 1 St. von August. am Wege nach Lengfeld, SOlich vom Butter- und östlich vom hohen Reuterberge, längs einem Nebenbache der Höhe, an welcher letztern eine lange Reihe hoher Felsen hinläuft. Es giebt hier 1 Lehngericht mit Gasthof, 1 Ziegelei, Holzdreherei, 1 Delmühle und unter dem Wibrig-Felsen in O. einen Torfstich.

33) Memmendorf (v. Memndorf; unterm RG. Börnichen; gepf. nach Frankenstein im A. Freiberg, doch mit eigener Schule; 1834 = 53 H. und 404 E., dabei 1 Kath.) begreift 1 kleines herrsch. Vorwerk mit Ziegelei, 1 Lehngericht, einen dazu gehörigen wichtigen Gasthof an der Dresdner Strasse, 1 Mühle, 12 Güter, auch die Gebäude der verbundenen Zechen Hilfe und Segen Gottes, deren Schwerepithgang ehemals nicht wenig Silbers darbot.

1) Bei weitem die meiste wurde 1694 dem Frankenger Amte vorbehalten, in welches Licht. als Gut einbezirkt ist; s. o.

2) So viele erhalten wir, aus dem Ortsverz. summirend; es scheinen aber in einigen Orten viele Köpfe verschwiegen geblieben zu sein, da die Häuserzahlen zum Theil bedeutend mehr Bewohner heischen.

3) Als solche trat Philipp von Nassau 1299 E. statt des Bisgelses an Friedrich d. Freudigen ab.

4) Dieses zählte 1586 in 13 Dörfern 388 Witthe, 165 Hufen, 35 Leiche, 957 Schfl. Zinsgetreide u. s. w., und fiel 1656 mit an K. Georges I. Wittbe; später diente das Schloß dem Amtshauptmanne zur Residenz. Vor 500 Jahren war E. in's Hochstetter Amt bezirkt, wie noch kürzlich Auerswalde.

5) Ueber die Zählung 1834 können wir nicht berichten, da die Angabe des Ortsverz. (16 H. u. 110 E.) offenbar eben so falsch ist, als die dasige Einparrung nach Augustsburg.

Der Ort erstreckt sich  $\frac{3}{4}$  St. NWwärts am Anfange des Frankensteiner Baches hinab, liegt  $\frac{1}{4}$  St. SÖlich von Dederan, und ist durch seine, zum Theil schon sehr tiefen Kalksteinbrüche am bekanntesten. Der marmorartige Stein lagert 2 Lachter mächtig zwischen Gneus, ist von Petrosacten frei, enthält dagegen Kalkspath und Schwefelkies, auch ein Gemenge aus Thon, Chlorit und Serpentin, streicht von Frankenstein nach Schönerstädt hin, und wird mittels Berthelsdorfer Steinkohlen gebrannt.

34) Merzdorf (= Martinsöf.; unterm RG. Lichtenwalde; gepf. und gesch. nach Lichtenau; 1834 = 44 H. und 264 E.) liegt 1 St. nördlich von Lichtenwalde, an der Sachsenbürger Gränze, Frankenberg NWlich gegenüber, im Genuße einer entzückenden Thal-Uebersicht, hat vor 600 J. Bergbau getrieben, und zählte 1754 13 Güter. Ueber dem hiesigen Weißsteine lagert Thonschiefer.

35) Merzdorf (= vom R. Matthias? — Amtsöf.; gepf. nach Schellenberg; geschult nach Hohenfichte; 1834 = 16 H., wobei 4 Güter, und 110 E.) liegt, mit Ausnahme der Mühle, am rechten Ufer der Elöhe und zugleich unweit der Böpmitz, malerisch schön,  $\frac{3}{4}$  St. von August., am Richwege nach Dederan, hat 1 Gasthaus und 1 Fußbrücke. In NO. steigt der Steinknochen an.

Metschmühle, s. Zschopau.

Neuhohenlinda oder Neuschönberg sind diejenigen zum Gute Hohenlinda, also auch zu Börnichen gehörigen, wenigen Häuser, welche  $\frac{3}{4}$  St. SÖlich von Dederan am Sächsischen Wege im Tännicht angefügt worden sind, und selbst auf manchen neuen Charten noch fehlen. Das Dertchen hat mit Hohenlinda zusammen in 7 H. 42 E., die sich zur Commun Börnichen hatten.

Neunzehnhain (mit Obergerichten unterm Amte, mit Erbgerichten unter hies. Hammer- oder Obermühle; Theil der Commun Börnichen, jedoch mit eigener Schule; 1834 = 5 H. und 75 E.) ist aus einer Eisenhütte hervorgegangen, und soll nach der Sage einst 19 H. enthalten haben. Dieses Dertchen, welches auch die Dammühle begreift, liegt sehr vereinzelt im felsigen Waldgrunde des Lautenbaches, der die Wolkensteinische Gränze bildet, von Börnichen durch den Wald geschieden,  $\frac{1}{2}$  St. westlich von Kengesfeld. Es giebt hier 1 Holzwaaren-Drehwerk. — Niedermühle, s. Dederan und Schönerstädt.

36) und 37) Nieder- und Oberlichtenau, der in 2 Gemeinden zerfallende Ort Lichtenau (unterm RG. Lichtenwalde; † unter herrsch. Collatur und Chemnitzer Eph.; 1754 40 Güter; 1834 = 134 H., wobei 1 Schule, und 880 E., davon 281 in 45 H. die obere Gemeinde ausmachten) liegt  $\frac{1}{2}$  St. nördlich von Lichtenwalde in einem seichten Grunde und von der Chemnitz-Mittweidischen Strasse gekreuzt so, daß es sich  $\frac{2}{3}$  St. lang ONwärts bis ins liebliche breite Zschopauthal bei Frankenberg herabzieht. Das herrsch. Vorwerk war 1349 ein besonderes Allod Derer v. Auerswald, die deshalb auch das längst eingegangene Dörfchen Ebershain besaßen; Lichtenau selbst aber gehörte denen v. Hirschfeld. Es giebt hier ferner zwei Lehngerichte, 2 schöne Gasthöfe, deren einer bei der Frankenger Brücke steht, einige Teiche und Steinbrüche, auch Fabrication, und vor 300 J. waren mehrere Döpfer hier. In N. ist die ziemlich coupirte Gegend reich an herrlichen Aussichtspunkten, und in W. wird die Eisenbahn dem Orte nahe kommen. Die Parochie begriff 1834 mit Biens-, Merz- und Dertelsdorf 1280 Seelen, und hat unterm Zschillener Archidiacon gestanden. Man findet in N. alte Thongruben, Serpentin, Gränstein, und im Thonschiefer auch Hornblendeschiefer.

38) und 39) Nieder- und Oberwiesau, oder der in 2 Gemeinden getheilte Ort Wiesau (unterm RG. Lichtenwalde; † unter herrsch. Collatur und Chemnitzer Eph.; 1834 = 151 H., wobei 1 Schule, und 1037 E.; 1754 43 Güter und 2 Mühlen) dehnt sich  $\frac{1}{2}$  St. lang von Cuba's unterm Ende an NOwärts und zum Theil an der Chemnitzer Strasse in einem hübschen Grunde hinab bis zur Zschopau, und liegt 2 St. NWlich von August.,  $1\frac{1}{2}$  St. von Chemnitz, in reizender Gegend, zum Theil am westlichen Fusse des Wachtelberges. Unter beiden Lehngerichten und Gasthöfen zeichnet sich das obere durch seine Edelhof-ähnlichen Ge-

häude, seine Frequenz (da es zugleich für sehr weiten Umkreis, besonders im Winter, ein Lustort ist) und einige Antiquitäten aus dem Schlosse August., z. E. den berühmten babylonischen Thurbau, angeblich von Cranach<sup>1)</sup>, aus; auch besitzt es Holzung mit wichtiger Steinbrecherei. Der Zschopau nahe steht das kleine herrsch. Vorwerk, welches 1349 als ein Rittergut „zeu der wise“<sup>2)</sup> Heinrich v. Lichtenwalde besaß, während das Dorf v. Hirschfeldisch war, und die Parochie der jetzt recht hübschen Kirche unterm Archidiaconate Zschillen stand. Am Zeißigwalde, südwestlich vom Orte, findet man schöne Ausichten, so wie auch Holz- und Speckstein, weiter in N. aber muscheligen Quarz. Die Fabrication des Ortes ist bedeutend. Die obere Gemeinde, wo auch die Kirche steht, begriff 1834 109 H. und 762 Seelen.

Oberschaar, s. Leubsdorf.

40) Dertelsdorf, Ort: (unterm R.G. Lichtenwalde; gepf. und gesch. nach Lichtenau; 1834 = 15 H., wobei 7 Güter, und 94 E., wobei 1 Rath.) liegt sehr anmuthig, und am Abhange überm linken Zschopau-Ufer etwas zerstreut,  $\frac{1}{4}$  St. nördl. von Lichtenwalde, unweit der ehemaligen Fasanerie und des Harras-Monumentes.

41) Ottendorf (unterm R.G. Lichtenwalde; † unter herrsch. Collatur und Chemniger Eph.; 1834 = 147 H., wobei 1 Schule, und 956 E., wobei 1 Reform.) zählte 1754 nebst 3 Mühlen 48 Güter, ist wohlhabend und wohlgebaut, treibt starke Weberei, Bleicherei u. s. f., und liegt als des Amtes nördlichster Ort  $1\frac{1}{2}$  St. von Lichtenwalde,  $1\frac{1}{4}$  St. südlich von Mittweida an der Chemniger Straße,  $\frac{3}{4}$  St. lang in einem seichten Grunde ONOwärts hinab bis nach Grumbach sich verbreitend. Es giebt hier mehrere ausgezeichnet schöne Güter, 1 Lehngericht mit Gasthof, 1 schöne massive Brücke und dabei einen wichtigen Steinbruch, 1 Kalkbruch mit 2 Defen, Spuren des ehemaligen Silber- und Kupferbaues, der auch eine Schmelzhütte beschäftigte. Die hübsche kleine Kirche hat jetzt am P. Roth einen berühmten Homileten, und stand ehemals unterm Archidiaconate Zschillen. Der Pfarrer hat 15 Lehns- und Zinsunterthanen in Altmittweida. Der Ort gehörte 1412 Denen von Honsperg, 1349 Denen von Bünau, und kam erst spät an Lichtenwalde. Auf den SWlichen Höhen, welche wohl auch die Eisenbahn aufnehmen werden, findet man treffliche Fernsichten.

41) und 42) Plau und Bernsdorf, zwei durch die Zschopau geschiedene, aber zu Einer Gemeinde verbundene Orte (Amtsdfr.; 1834 = 55 H., wobei 1 Schule, und 632 E., wobei 3 Rath.) liegen ausgezeichnet schön unweit der Straße von August. nach Chemnitz und Frankenberg, vom Erstern  $\frac{3}{4}$  und  $\frac{7}{8}$  St. NNwlich, von Chemnitz  $2\frac{1}{2}$  St. östlich, und zwar Plau, (zu deutsch: Schwemme, Tümpel) am rechten, Bernsdorf (vom N. Bernhard) am linken Ufer, mehr unterwärts. Einige Bernsdorfer Häuser stehen abge sondert in W. an der Struth, in welcher Mauer- und Brunnenreste auf einen in dasiger Gegend gestandenen Bergfleckchen Bernstadt bezogen werden, worunter wir eher Bernsdorf selbst verstehen möchten. Hier wurde im 16. Jahrhundert Kupferbau getrieben, und im 18ten waren hier 1 Förster (wie jetzt wieder) und 1 Floßlohnhaus. Jetzt giebt es im vereinigten Orte 1 Sattelhof, 1 Freigut, 1 Flußbrücke, g. 12 Bauern, 1 Mühle, 1 in S. an der Zschopau isolirtes Gut, insbesondere aber die 1809 vom Commerzien-R. Seeber errichtete, schöne große und sehr hohe Clauffische Baumwollspinnmühle, deren vortreffliche Einrichtung und Leistung mehrmals Prämien erworben hat. Man spinn hier das Pfund Baumwolle bis zur Länge von 20 Stunden aus; zugleich liefert man Flachsgarn, und hält eine starke Bleiche. Plau ist demnach ein wahrer Fabriksort. Früher trieb es auch starke Köhlerei. In SO. erhebt sich der hohe Plauberg, den der Wirkbach begränzt. Auch giebt es ein Thonlager, bunten Thonstein, und den mit Krystallchen durchzogenen Kohlenhornstein.

1) Eher dürfte er von Schreckenfuch sein.

2) Einige wollten daher auf dem Vorgebirge an der Zschopau die von Dithmar erwähnte Wisseburg annehmen, aber wohl sehr irtig.

Porschendorf (unterm hief. RGute, welches auch Schlöfchen heißt; gepf. nach Zschopau, gesch. nach Gornau, und auch bei das. Sonntagsschule theilhaftig; 1834 = 32 H. und 324 E.) steht durchweg auf Grund und Boden des starken Philippischen RGutes, und zwar theils bei diesem selbst an der Stollberger Strasse, theils ebenfalls  $\frac{1}{3}$  St. von Zschopau, aber SWlich von da, am Communholz. Beim schönen gethürmten Gute sind edle Schäferei, Ziegelei, einige Teiche und eine Streichgarnspinnerei; ausserdem aber begreift der Ort auch 1 Mahl- und Delmühle, und 2 Baumwollspinnereien, deren Eine nächst der Weißbacher Spinnerei im tiefen romantischen Waldgrunde der Wilsch steht; die Morellische beschäftigte 1831 bei 6528 Spindeln 164, die Reinhardische bei 3300 Spindeln 70 Arbeiter. Die Höhen beim RG. gewähren treffliche Ausichten.

Ranisch (See) s. Gahlenz. — Richtermühle, s. Eppendorf und Krummhermersdorf. — Schießhaus, s. Zschopau. — Schloßmühle: sie gehört zu dem eben erwähnten RG. Porschendorf.

43) Schönertädt (v. Schenn: — unterm RG. Börnichen; gepf. nach Dederan, doch mit eigner Schule; 1834 = 80 H. und 573 E.) enthält ausser 17 — 18 Bauern auch ein Lehngericht, 2 Gasthäuser, 2 Mühlen, viele Weber und Spinner, und dehnt sich, indem es  $\frac{1}{4}$  St. NWlich von Börnichen auf grosser Höhe beginnt, an der kleinen Striegis  $\frac{1}{2}$  St. lang Nwärts hinab bis an den Rossener Amtsort Langenstriegis. Die sonstige Schäferei, 1720 vom Blitze zerstört, soll nie wieder gebaut worden sein. Der Ort hat  $22\frac{1}{2}$  Hufen, und in der Schule einen Betfaal; für 7 Kinder bezahlt kraft uralter Stiftung der Gerichtsherr das Schulgeld. Den hiesigen Kollurit oder erdigen Benzin hielt man früher für Meerschäum.

Schwarzmühle, s. Gornau und das erstere Börnichen. — Schwettei, s. Flöhe. Sorge (Worwerk), s. Zschopau. — Spinnerei (isolirte), s. Krummhermersdorf, Porschendorf, Zschopau, Wieschdorf. — Stegworwerk, s. Zschopau. — Stifts-Ebersdorf, s. Ebersdorf. — Tannenmühle, s. Leubsdorf.

44) Thiemendorf (vom R. Thimo, Dietrich; v. Dinndorf; Amtsd.; gepf. nach Dederan, doch mit eigner Schule, zu welcher auch Breitenau und Heßdorf sich halten; 1834 = 62 H. und 590 E.) hatte 1754 ausser 2 Mühlen 20 Güter mit  $27\frac{1}{2}$  Hufen, treibt jedoch noch mehr Fabriksarbeit, bildet mit Breitenau scheinbar nur einen Ort, und liegt  $\frac{1}{4}$  St. südlich von Dederan an dem von dort kommenden Bache. Von den beiden Streichgarnspinnereien hatte 1831 die Bergerische 600 Feinspindeln. Auch giebt es einige lebhaftere Bretmühlen. In S. erhebt sich der Heide-, in O. der Galgenberg, vor Letzterm aber eine Anhöhe mit einer alten runden (vielleicht serbischen Dpfer-) Schanze.

45) Waldkirchen (Amtsd.; † unter königl. Collatur und Chemnitzer Eph.; mit Einschluß Zschopenthals 1831 = 121 H., wobei 1 Schule, und 1101 E., wobei 1 Reform.) zeichnet sich durch überaus abweichende Seehöhe aus. Denn die Zschopau, von deren rechtem Ufer sich der Ort  $\frac{1}{2}$  St. lang ostwärts in und an einem engen Grunde hinaufzieht, hat nach Bohrmann nur 875', die Kirche dagegen 1557 — 1577' Seehöhe. Letztere steht am obern Ende des Ortes, wo die Augustsburg-Marienberger und Zschopau-Freiberger Strassen sich kreuzen, unter  $50^{\circ} 45' 58''$  Br. und  $30^{\circ} 47' 16''$  L.,  $1\frac{1}{4}$  St. südlich von Augustsb., 1 St. NOlich von Zschopau. Es giebt hier ein starkes Lehngericht mit Gasthof, 3 kleine Mühlen, 1 Holzwaarenhandlung und viele Holzdreher, ingleichen starkes Fuhrwesen, Weberei und Wirkerei. Die Parochie der hübschen und weit sichtbaren Kirche begriff 1834 mit Börnichen, Neunzehnhain, Gränhainichen, und dem Fil. Borstendorf, 3439 Seelen. Die Flur ist nur mässig groß und sehr rauh. Unterm Wildsteine in O. gräbt man Torf; in N. und S. giebt es lange Klippenreihen. — Die an der Zschopau ausgezeichnet schön gelegenen 8 Häuser, über welche das das. gewerkschaftliche Blaufarbenwerk die Erbgerichte (1834 über 65 E.) besitzt, heißen Zschopenthal. Sie stehen  $\frac{1}{2}$  St. von Zschopau — dahin ein ungemein reizender Fußweg führt — an der Augustsburg-Strasse, und besaßen u. a. ein Gasthaus, 1 Mühle mit Säge, 1 Ziegelei, 1 Schaufelhaus wegen der nach Gornau geführ-

ten Seitenstrasse. Der alte Hammer aber gehört nach Wischdorf, wie unsres Wissens auch die beiden in SW. am steilen Sauberge stehenden Häuser überm Teufelsteine. Das Werk selbst zeigt uns an seinen 3 Höfen schöne grosse gethürmte Gebäude, darunter das 1815 erbaute Fabrikhaus wohl zu den prächtigsten Hüttengebäuden auf Erden gehört. Indessen ventilt dieses Werk minder, als die übrigen im Lande, weil es seine Kobelte am weitesten herzu-schaffen muß. Zuerst von Paul Nordhof aus Friesland 1649 für das Dehme'sche Haus zu Leipzig begründet an der Sehm bei Annaberg, wurde das Werk 25 — 30 Jahre später hierher auf die Stätte einer Eisenhütte verlegt. Es steht unter 1 Factor und 2 Farbenmeistern, und ist nach Kuren sehr vielfach vertheilt. In N. steigt an der Zschopau der hohe Staupenberg an, und ein Hügel in NW. trägt einen Pavillon.

46) Wischdorf, Witschendorf. (von Witticho oder Weit; Amtsbef.; gepf. nach Zschopau, doch mit eigener Schule; 1834 = 71 H. und 755 E.) liegt in einer Schlucht hoch überm linken Zschopau-Ufer,  $\frac{3}{4}$  St. nördlich von Zschopau, an der ehemal. Chemnitzer Strasse. Auch gehören hierher: der dicht bei Zschopenthal stehende alte Hammer, die Höllennühle unterhalb des Dorfes, Klemms Baumwoll-Spinnmühle, die 1831 bei 5000 Spindeln 120 Menschen beschäftigte; endlich das in SO. erhöhet stehende Gut. 1754 zählte man 23 Güter mit 14 Hufen, darunter 1 Lehngericht mit Gasthof, wahrscheinlich einst das Stamm-Rittergut der vor 440 Jahren vorkommenden Familie v. Wischersdorf. Der ehemals starke Kupfer- und Eisenbau stand unterm Marienberger Bergamte. Im Glimmerschiefer der bedeutenden Gdshöhe findet sich edler Granat.

Zschopenthal, s. unter Waldkirchen.

#### IV) Das Amt Stollberg.

eines der mittelsten im Directionsbezirke, breitet sich um den Amtssitz, das Stollbergische Bergschloß Hohneck, ziemlich regelmäßig aus, reicht der Breite nach von  $50^{\circ} 37' 54''$  bei Niederzönitz bis  $50^{\circ} 47\frac{1}{2}'$  Min. bei Abtei-Oberlungwitz, in die Länge von  $30^{\circ} 19\frac{1}{2}'$  Min. bei Delsnitz bis zu  $30^{\circ} 36' 2''$  bei Kuersbach, dehnt sich in Sölicher Richtung  $2\frac{1}{2}$ , über das Kreuz  $1\frac{1}{2}$  bis  $1\frac{1}{2}$  M. weit aus, mag jetzt  $3\frac{3}{5}$  QM. befaßen, und stößt in NO an's A. Chemnitz, in O. oder SO. an Wollenstein, in S. an Grünhain, in SW. an die Hartensteiner und übrigens an die Lichtensteiner Herrschaft. Es gehört zum mittlern Gebirge, weshalb es auch, Unterölsnitz und die Pfaffenhain-Niederbörfer Gegend ausgenommen, stark gebirgig und reich an 150 — 250 E. hohen Bergen, arm dagegen an solchen ist, die sich bedeutend vor anderen hervorheben. Bis 1821 noch nicht 2 QM. groß (worauf man 1779 nur 4616 M. über 10 J. nebst 1155 Kühen und 435 Schafen, 1801 aber 7968 Consum. angab) wurde es damals von Grünhain<sup>1)</sup> getrennt, und mit den Grünhainischen Orten Sablenz, Günsdorf, Kirchberg, Ursprung, Pfaffenhain, Seifersdorf und Antheil an Leuckersdorf<sup>2)</sup> verstärkt. Seitdem soll es nach Bohemann 2,<sup>404</sup> QM. (1830 12888 Consumenten befaßt haben, deren also über 5300 auf die QM. gekommen sein würden. Wichtiger noch war die 1836 geschehene Vermehrung durch 2 Zwickauische Parcellen: den abtheilichen Antheil an dem übrigens Lichtensteinischen Dorfe Oberlungwitz, und den grossen Gutspräengel Delsnitz. Zählt man deren

1) Bald nach seiner Bildung schon einmal, nämlich 1568 — 72, war St. mit Grünhain verbunden, vor 80 J. aber selbständig. Die letzte Verbindung dauerte gleichwohl lange. Dabei hatte es jedoch stets sein besonderes Rentamt.

2) Diese Orte, ohne die 2 ersten, nannte man die Kuchendörfer, nämlich für den Abt zu Grünhain.

3) Diese geringe Angabe widersprach gleichwohl der Abgränzung auf sicheren Charten, der Seelenzahl, und selbst der Menge des 1834 gezählten Rindviehes; s. u.

Bewohner zu den 14593, welche der Bezirk 1834 hatte, so erhalten wir 18706, die bis heute zu etwa 19400 angewachsen sein mögen; es sind demnach für jede QM. 5350 oder nach Abzug der Stadt g. 4600 vorhanden, und die Bevölkerung erscheint für Sachsen als eine mittelmässige, ist jedoch in NW. bedeutend stärker, als in Oßen. Das Amt enthält, ausser der Stadt Stollberg, 26 Dorfgemeinden oder 23½ Dörfer, deren 18½ dem Amte, die übrigen den 3 R. Gütern — unter welchen jedoch Abtei = Oberlungwitz ohne Haus und Flur, auch als Gericht mit dem Lichtensteiner Amte verbunden ist — gehören; hierzu kommen noch 1 Kammergut (Hohneck) und 1 Hammergut (Thalheim). Ein 5tes Gericht ist das Stollberger Stadtgericht, und zu den Orten kommen Neuforge bei Delsnitz, Lerchenschänke bei Hohenstein, Silbergrube bei Stollberg, das Niederzwöniger Heilbad, viele Mühlen u. andre Gindden.

Den tiefsten Punct bezeichnet die Lungwitz in der Gegend des untern Gasthofes zu Oberlungwitz, wo Lohrmann ihr 868' giebt. Von da steigt das Land Swärts zu dem nach Lohrmann 1919' hohen Ragsteine an der Hartensteiner Gränze. Der östliche Theil des Amtes ist einige 100' höher, erhebt sich ebenfalls Swärts zum Geierischen Walde<sup>1)</sup> hin, und der dasige hohe Stein mag dem 2227' hohen nahen Greifensteine wohl wenig nachgeben. Als Gebirgsarten finden sich in NW. Porphyr, Thonstein, Mandelstein, übrigens Thonschiefer, Gneus und Glimmerschiefer, bei Hornersdorf auch Fldzkiesel- und Chloritschiefer. Für die Drykognose höchst arm, bietet das Amt doch Eisenthon, Steinmark, glasigen Feldspath, Grünerde, einige Silber- und Eisenerze u. s. w. dar. Unter den Bächen sind die Delsnitz und Lungwitz in NW. hier sehr klein, stärker die in den weltläufigen Stegenwiesen bei Pfaffenhain sich vereinigenben Stollberger (Dorf-) und Würschnitz = Bäche, davon der letztere am Ragsteine im Hartensteinischen quillt, und dort Beutha, hier aber Schaffstegen und Würschnitz —, der Erstere Ober-, Mittel- und Niederdorf nebst Stollberg nezt. Das stärkste Wasser endlich ist die Zwönitz, welche unter der gleichnamigen Stadt aus dem Grünhainischen in hiesiges Amt übertritt, und in nördlichem und NÖlichem Laufe Niederzwönitz, Dorfchemnitz und Thalheim bewässert, auch Meiners- und Gornsdorf scheidet. Die Würschnitz und Zwönitz stießen später im N. Chemnitz zusammen. Unter den Thätern zeichnet das der Zwönitz sich hier und da durch großartige Schönheit aus. Viele Teiche giebt es — jedoch darunter keinen von Rang — zwischen Delsnitz und Würschnitz; Mineralquellen im Streitwalde bei Niederzwönitz, auch geringe Eisenquellen unter Erlbach, u. a. a. D. — Ausgebreitete Waldungen finden sich östlich von Niederzwönitz, nördlich von Auerbach, und östlich bei Stollberg; auch hat das Amt Antheil am Streitwalde, und seit einiger Zeit den einst abtheilich = Chemnitzischen Abtwald bei Burkhardsdorf. Den Holzüberfluß verkauft man in's Amt Chemnitz und in's Schönburgische, schneidet auch überaus viel Breter. — Die Deconomie lohnt nur in NW. reichlich; indessen ist die Rindviehzucht überall gut und stark. Schon 1834 gab das merklich kleinere Amt 5854 Rinder, ferner 1437 Schafe<sup>2)</sup>, 356 Ziegen, 556 Pferde, 769 Schweine und 266 Bienenstöcke an. Das fehlende Getreide holt man zum Theil in Chemnitz und Hohenstein. In SO. ist der Flachsbau nicht unbedeutend; dagegen fehlt es hier an Obst, und selbst der Futterkräuterbau bedarf noch sehr der Aufmunterung. Sonst gab es inmitten des Bezirkes einigen Silber- und Eisenbau, welcher zum Ehrenfriedersdorfer Revier des Bergamtes Marienberg gezählt wird; jetzt sind unfres Wissens nur 3 geringe Gruben gangbar: zu Auerbach, Thalheim, und Stollberg. Viel wichtiger sind die Waldarbeiten und das Landfuhrwesen, auch die Baumwollweberei, in O. die Klöppelzwirnbereitung, und die Maschinenspinnerci zu Stollberg, Lugau, Oberlungwitz, Thalheim, Gornsdorf und Niederzwönitz. Das wichtigste Gewerbe aber bleibt die Strumpfwirkerci, dafür Annungen zu Stollberg (s. d.) Delsnitz und Abtei = D. bestehen: 1831 zusammen mit 1381

1) Der rothe Bach (später der Greifenbach genannt) gränzt einen Theil dieses Hauptwaldes unserm Amte zugunsten ab.

2) Seitdem ist hierzu die starke Delsnitzer Schäferci gekommen.

Meistern, 545 Gesellen, 679 Lehrlingen und 2605 gangbaren Stühlen, deren Zahl aber noch immer im Steigen begriffen ist. Auch die durch Stollberg führenden Straßen von Chemnitz nach Schneeberg und von Zwönitz ins Niederland sind ziemlich belebt.

Für die Wahl eines bäuerl. Deputirten gehört das Amt zum 16ten oder Schwarzenberg-Grünhainer Bezirke. Die directen Steuern gehen nach Chemnitz, die indirecten nach Stollberg<sup>1)</sup>, auch aus einigen Orten nach Lichtenstein, Hohenstein, Ehrenfriedersdorf und Zwönitz. — Die Parochien Ursprung und Delsnitz gehören zur Zwickauer Eparchie, davon sie Parzellen bilden; die übrigen aber nach Chemnitz. Es giebt hier bei 16 Kirchen 10 Pfarrstellen, und auf dem Lande 23 Schulen. Die Katholiken (1834 nur 20) sind nach Chemnitz gepfarrt. — Die Forsten unterliegen dem Älteren Oberförster des Forstbezirkes Crottendorf, und bilden das Thalheimer Revier, dessen Unterförster jedoch zu Gelenau im N. Wolkenstein wohnt. — Das Justizamt begreift unter dem Amtmanne jetzt 2 Viceactuaren, 1 Sporteleinnehmer und 1 Copisten. — Von der alten voigtländischen Herrschaft Stollberg, aus welcher hauptsächlich das Amt erwuchs, und deren einziger Rest (in Privathänden) das N. Niederzwönitz ist, sprechen wir im folgenden Abschnitte.

### a) Die Stadt Stollberg

ist allerdings als der Amtssitz zu betrachten; denn das schöne neue Amthaus, welches 1809 auf der Stätte des uralten Bergschlosses Stalburg oder Stollberg — später als kurf. Jagdschloß Hohnet genannt — errichtet wurde, gehört nicht zum Dorfe Hohnet, sondern zur Stadt<sup>2)</sup>. Diese hat schon seit 1617 ihren selbständigen Rath<sup>3)</sup> (mit 1 Bürgermstr., 1 Protocollanten, 2 zeitlichen Rathmännern, 1 Stadtrichter, 1 Actuar und 3 Stadtgerichtsbeisitzern), hält sich zu Deputirtenwahlen nach Schneeberg, und ist der Sitz eines Untersteueramtes<sup>4)</sup> und eines Postverwalters. Sie liegt, so viel das kaum merkliche Thürmchen der alten unansehnlichen Stadtkirche betrifft, nach Oberreit unter 50° 42' 34" Br. und 30° 26' 32" L., 5 St. östlich von Zwickau, 3¾ St. SWlich von Chemnitz, 9½ Meilen von Leipzig und 10 von Dresden, fast in des Amtes Mitte, an den Straßen von Chemnitz nach Schneeberg und Delsnitz, von Glauchau nach Zwönitz und Annaberg, auch von Leipzig nach Zwönitz, und von Annaberg nach Zwickau, im tiefen offenen Thale des Stollberger Dorf- oder Gemeindebaches, 3000 Schritt lang aus SW. nach NO. hinab von Mittel- bis nach Niederdorf ausgebreitet, und fast gänzlich am linken Ufer. In SO. steigt das Gebirge anfangs steil und kahl etwa 120 Ellen hoch bis zum Schlosse, dann gemächlich noch weit höher an; vergl. Brunnlos. Lohrmann giebt dem Bach unterm Schloßstege 1239' bis 1253", dem Amthause aber 1458' Seehöhe. Das Klima ist daher hier schon viel rauher, als zu Chemnitz, und gleicht etwa jenem bei Hohenstein. Die Straße nach Waldenburg erreicht in NW. 1450'. In O. verbreiten sich der Hau, das Bürgerholz und die Thalheimer Waldung. Die Berge bestehen aus Thon- und Glimmerschiefer. Mit Nieder-, Mittel- und Oberdorf bildet die Stadt Eine — jedoch nicht gedrängte — Reihe von etwa 550 Häusern und 1¾ St. Ausdehnung, und diese war ursprünglich auch wirklich nur der Eine Ort Stollberg, davon das heutige St. nur denjenigen Theil ausmacht, welcher Stadtrecht genießt.

Daß die Herrschaft Stollberg von Einigen irrig für eine Burggrafschaft oder für eine Grafschaft gehalten worden ist, beruht theils auf Verwechslung mit Stolberg am Harz, theils auf dem burggräfl. Starckenbergischem Besitze. Wir finden u. a., daß der Starckenberger

1) Dem Bezirke Stollberg, welcher den größten Theil des Amtes befaßt, gehören auch die Chemnitzer Orte Adorf, Lahn- und Leuckersdorf zu.

2) Es findet hier also dasselbe Verhältniß statt, wie beim Schlosse Voigtsberg und der Stadt Delsnitz.

3) Derselbe führte auf den Landtagen bis 1830 das Directorium unter den allgemeinen Städten des erzbirgischen Kreises.

4) Früher war hier ein Hauptgeleit.

Erkenbert 1287 sich Burggraf von Stalberg, Heinrich aber 1300 einen Grafen von Stalburg nannte; wie dieses jedoch zu verstehen, ergibt sich leicht daraus, daß 1297 ein „Albert Burggraf, v. Starckenbergk, dictus de Stalburg“ vorkommt. Ob das noch frühere Geschlecht Derer v. Stalberg<sup>1)</sup> mit den Starckenbergern identisch gewesen, läßt sich nicht ausmachen. Die Herrschaft lag übrigens keineswegs in den meißnischen Landen, sondern in der kaiserlichen Domäne oder dem Voigtlande, welches bekanntlich bis nach Zschopau und Lengfeld herüber reichte, und war daher vor 500 Jahren, wo Friedrich v. Schönburg sie besaß, ohne Zweifel böhmisches Reichsafterlehn. Dessen Nachkommen Herrmann und Bernhard verkauften sie 1367 an die böhmische Krone, und so konnte der Görlitzer Herzog Johann unser Stollberg 1393 an Meissen verpfänden. Dasselbe geschah von Seiten des K. Siegismond 1422 wegen der von Friedrich dem Streitbaren aufgewendeten Kriegskosten, die auch nie abgezahlt wurden. So erbte der Besitz an Friedrich d. Sanftm., der jedoch St. 1445 an seinen Bruder Wilhelm verlegte. Inbessenen sprechen wir hier nicht vom Gutsbesitz, sondern von der Landeshoheit; denn als Gut hatten St. Die von der Rager, seit 1447 aber die Schlick<sup>2)</sup>, insbesondere der Ritter Matthias Schlick v. Razan, Burggf. v. Eger und Ellbogen. Der Egerische Vertrag 1459 machte Stollberg<sup>3)</sup> notorisch zu einem Theile der sächs. Lande, mit welchem Hzg. Albert Die von Schönberg, welche es als Gut auch früher schon besaßen, 1486 belieh. Diese aber verkauften es 1565, jedoch ohne Niederwödnitz, an den Kf. August, nachdem sie die alte Burg durch das neuere Schloß Hohnack ersetzt hatten. Einen Flügel desselben verwandelte August in das Rentamts- und Gefängnißgebäude; das vordere Gebäude aber brannte 1809 mit ab, worauf man das heutige, 10 Fenster breite, thurmlose und einfache, doch durch seine Lage gefällige Amtshaus oder Schloß baute. Uebrigens s. den Art. Hohnack.

Die Stadt, vor dem 30j. Kriege durch Tuchmacherei sehr belebt, in demselben aber größtentheils verödet, zählte 1697 doch wieder 328 H. mit etwa 2300 Seelen<sup>4)</sup>, 1779 aber nur 380 Wohnparteien und 149 Röhre, 1801 in 310 H. nur 1819, 1815 schon 2225, 1830 2481 Consum., und 1834 in 366 H. 3148 Seelen, worunter 1 Reform. und 14 nach Chemnitz gepfarrte Katholiken; jetzt darf man an 3300 Seelen annehmen. Die Pfarochie aber zählte 1834 mit Ober-, Mittel- und Niederdorf, Ober- und Niederwürschnitz, Gablenz, Hohnack und Brännlos, 6439 Seelen. Die Collatur ist königlich. Von beiden Pfarrern ist der Pastor Adjunct der Chemnitzer Epchorie<sup>5)</sup>, der Diakon aber Pfarrer zu Brännlos. Die von Holste 1632 mit verbrannte Stadtkirche wurde sehr ärmlich erneuert, und hat in Ermangelung eines Thurmes ein besondres Glockenhäuschen. Im südl. Theile des Ortes steht noch eine Spitzkirche. Die 4 Schulstellen vergiebt der Stadtrath. Eine Industrieschule<sup>6)</sup> kam 1806 zustande, und 1820 eröffnete die Kreyßig'sche Baumwollspinnmühle ihre Freischule; 1821 erneuerte man das Armenhaus. Ausgezeichnet schön ist seit dem Brande 1809 das Rathaus, welches auch — wie eine wieder eingemauerte Denkschrift besagt — 1632 mit abgebrannt war. Noch giebt es hier 2 Gasthöfe, 4 Mühlen mit einigen Sägen, einige hoch in O. abgesondert stehende Stadtgüter, und bei Mitteldorf die Zeche grüne Tanne, deren mächtiges Föh die Grünerbe liefert (oder nach Freiesleben vielmehr sonst geliefert hat), die man zu Berggrün aufbereitet. Zur Commun soll sich auch Silbergrube bei Thalheim halten.

1) So kommt 1255 ein Merseburg. Scholasticus Heinrich —, auch 1337 eine Altenburger Nonne Katharina v. Stollburg vor.

2) Diese ohne Zweifel aus Leipzig stammende Familie gehörte zu den reichsten ihrer Zeit, erwarb in Böhmen große Güter, eine Menge Silbergruben, und selbst die Reichsgrafschaft Passau.

3) Damals gehörte auch Würschnitz dazu.

4) Man brauchte damals 854 Fasz, fierte 660 Schffl. aus, hielt 204 Röhre, und versteuerte 5318 Schock.

5) Der dem Chemnitzer Archidiaconate untergeordnete Erzprießer hier selbst war über 11 Pfarochien gesetzt, darunter selbst Reichenheim und Parthau; 1301 wird Meban Hermann ein „Propst zu Stallburg“ titulirt.

6) Um diese machten sich Amtm. Kempe, der DHPrediger Reinhardt und der nachmal. Minister v. Rostk sehr verdient.

Der zwar nicht unbedeutende Feld- (nebst etwas Flach- und Hopfen-) Bau lohnt länglich; besser die Viehzucht, welche 1834 281 Stück Rindvieh (nebst 42 Ziegen, 36 Pferden u. s. w.) betraf. Ferner geben Brauerei, starke Durchfuhr, Reste der Leinweberei und Klöppelei, Tuchmacherei, Spinnerei <sup>1)</sup>, besonders aber die Weberei von Bettdecken, Piqué, Barchent und Catun, so wie Strumpfwirkerei, die meiste Nahrung. Die städtische, nur noch Hohnack begreifende Strumpfwirkerinnung zählte 1815 nur 148, 1831 aber 293 Meister (deren Zahl immer stärker anwächst) mit 200 Gesellen, 84 Lehrlingen und 577 gangb. Stühlen. Außerdem ist St. aber auch der Sig der Strumpfwirkerinnung für die Amtsdörfer, 1815 mit 405, 1831 mit 664 Mstrn., 156 Ges., 353 Lehl. und 1173 Stühlen. Der Weber gab es 1801 nur 110, jetzt wohl gegen 200, deren viele für die Weinertische Handlung zu Delsniz arbeiten. Unter den verhältnißmäßig zahlreichen Handlungen gab es 1827 eine Apotheke, 3 Garn- und Fabrikhandlungen. Die 3 Jahrmärkte hält man am Fastnachtsdienstage, Mittwoch nach Pfingsten, und Montags nach Lucas. — Unter den Bränden des Ortes sind die von 1632, 1693, 1809 (wo 56 h. im besten Theile der Stadt verbrannten) und 1824 die bekanntesten. — In der Nähe giebt es Mandelstein mit Eisenthon. — Geburtsort des zu seiner Zeit beliebten Componisten und größten Zinkenbläfers Michael Reiffig, Hofmusicus zu Augustsburg (l. 1584—1632).

## b) Ländliche Orte:

1) Abtei-Oberlungwitz, zwar eine Gemeinde für sich, aber kein Dorf, sondern ein Theil des übrigen Lichtensteinischen grossen Dorfes Oberlungwitz, soweit dieses nämlich zu den Dotalgütern des jedesmaligen Abtes zu Grünhain gehört hat, bildet ein Gericht mit Rittergutsqualität, aber ohne Hof und Fluren, und ist in dieser Beziehung mit dem Lichtensteiner Amte combinirt, so daß ganz Oberlungwitz denselben Gerichtsherrn (den Fürsten Schönburg-Waldenburg) und dieselbe Gerichtsverwaltung hat. Der Ort, Filial von Ursprung, zählte 1834 in 85 h., wobei 1 Schule, 735 E., wobei 2 Kathol., hat seine eigene Strumpfwirkerinnung (1831 mit 121 Mstrn. und 188 Stühlen), ist aber unter die lichtensteinischen Häuser von D. zerstreut, jedoch am meisten gegen die Mitte hin gelegen. Uebrigens besprechen wir die Lage unterm Amte Lichtenstein, und bemerken nur, daß es in hiesigem Amte, zu welchem es 1836 als eine Parcellle des Zwickauischen geschlagen wurde, der NWlichste und niedrigste Ort ist. Unter den 19 Gütern ist ein Lehngericht mit Gasthof; auch giebt es 3 Mühlen nebst Sägen, und unseres Wissens steht auch Tegners Spinnfabrik in diesem Antheile; s. u. — Nach einem Receß vom J. 1604 kann der Ort nie vom Schönburgischen Hause veräußert werden — Hierher gehören, als isolirte Häuser, in S. die Hirschgrundmühle, in N. die Perchenschänke bei Hohenstein.

2) Auerbach (Amtsbf.; Fil. von Hornersdorf; 1834=78 h., wobei 1 Schule, und 898 E.; 1801 nur 404 Consum.) liegt 2 St. OSOlich von St. in einem lieblichen Nachgrunde,  $\frac{2}{3}$  St. lang N. und NWwärts hinab ausgebreitet, der Kirche nach unter 50° 41' 17" Br. und 30° 34' 34" L., ist durch Strumpfwirkerei sehr lebhaft, meist neu und hübsch gebaut, und hat 1 Lehngericht mit Gasthof an der Zwönitz-Schopauer Straffe, 3 Mühlen mit Sägen, 1 geringe Silberzeche (zur weißen Blume), einige Klöppelei und Ausnäherei. In NO. verbreitet sich an der Wolfenstein Gränze das Auerbacher Holz, in W. die Lohe. Hier ist der hohe Gipfel der Mühleithe, in NW. der Andreesberg, in NO. der Rückert und der felsige hohe Steinbusch. An malerischen Ansichten ist der Ort sehr reich.

3) Brännlos, Bränlaß, Brännlas (Fil. des Stollberger Diakons; 1834=68 h., wobei 1 Schule, und 549 E.) liegt in einer Senkung der hohen rauhen Gegend  $\frac{3}{4}$  St. SOlich von

1) Im Verzeichnisse von 1831 kommt hier bloß die Stollische Baumwollspinnmühle vor.

St., an der Strasse nach Thum und Beyer, hat 1 Lehngericht mit Gasthof, und 1 isolirte Mühle östlich unterm Dorfe in einem tiefen Waldgrunde. Den in N. ansteigenden Galgenberg sowohl, als den Bergfattel nach Dorschemniz hin, fand Lohrmann 1702', die Kirche 1595', die Höhe in NW. aber 1764' hoch.

4) Dorschemniz (= Steinbach; Amtsd. f.; † unter Kön. Collatur und Chemnitzer Eph.; 1834 = 71 H., wobei 1 Schule, und 661 E., worunter 1 Kath.) stößt in S. beinahe an Niederzönitz, wird in N. von der Stollberg-Beyerischen Strasse gekreuzt, verbreitet sich eine  $\frac{1}{2}$  St. lang im reichenden Thale der Zönitz (auch wohl schon Chemnitz genannt)  $1\frac{1}{4}$  bis  $1\frac{1}{2}$  St. von St. in waldiger, stark coupirter, Klippenreicher Gegend, östlich vom Streitwalde und Fichtelberge, und hat unter 33 Gütern ein Lehngericht mit Gasthof, 4 Mühlen und einige Sägen. Eine der Mühlen (vermuthlich die in N. auf der Stätte einer Eisenhütte stehende Hammermühle?) war bisher nebst 1 Häusler dem Marienberger Bergamte unterworfen, so wie ehemals die Kirche dem Annaberger Ephorus. Unter deren Pfarrern starb 1740 Beutner als 54jährig. Jubilar, und bis 1634 war althier derjenige P. Pufendorf, der durch seine hier geb. Söhne so bekannt geworden ist. Denn selbst den 3ten, seines Vaters Amtsnachfolger Jeremias, hat man als den Stammvater der um Sachsens Fabrikwesen so verdienten Höpnerischen Familie auszuzeichnen. Der 4te, Johann, war als Secretär des Grfn. Königsmark von entschiedenem Einflusse in Schweden. Doch sind besonders die ältesten beiden, Esaias v. Pufendorf und der Baron Samuel v. Pufendorf allbekannt: jener (l. 1628 — 1687) als dänischer Minister, — dieser (l. 1631 — 1694) als schwedischer und brandenb. Geh.-Kath, und als der erste Deutsche, der über Natur- und Völkerrecht gelehrt hat.

5) Erlbach (Amtsd. f.; † unter Königl. Collatur und Chemnitzer Eph.; 1834 = 68 H., wobei 1 Schule, und 474 E.) enthält viele Strumpfwirker, 1 Lehngericht mit Ziegelei und Gasthof an der Hohenstein-Stollberger Strasse, 3 Mühlen und einige Sägen, auch ein treffliches gothisches Altar, und liegt in hübschem Nebengrunde der Lungwitz, an Kirchberg flossend,  $1\frac{1}{2}$  St. nördlich von Stollberg, 1 St. von Hohenstein. Die Parochie begreift das Fil. Kirchberg mit Pfaffenhain, 1834 also überhaupt 1037 Seelen. Der steile Mühlsberg in N. besteht zum Theil aus Thonstein, und unterm Dorfe liegen geringe Eisenquellen.

6) Gablenz (= Aepfelheim; Amtsd. f., und zwar bis 1821 im N. Grünhain; gepf. nach Stollberg, doch mit eigner Schule; 1834 = 51 H. und 348 E.) liegt  $\frac{3}{4}$  St. südlich von St., an der Schönburgischen Gränze und einem Quellbächlein des Stadtbaches, westlich vom Fichtelberge und nördlich vom Raßkeine, den Lohrmann nur 1920' hoch gefunden. Es giebt hier 2 Mühlen, Hopfenbau und Strumpfwirkererei; auch gehört hierher die Waldschenke.

Geleitshaus, s. Zschoken.

7) Gornsdorf (urk. Gernsdorf oder Wernesdorf, also von Gerhard oder Werner; Amtsd. f.; Fil. von Thalheim; 1834 = 69 H., wobei 1 Schule, und 799 E., wobei 1 Kath.) dehnt sich, an der Zönitz dicht bei Meinersdorf beginnend,  $\frac{1}{2}$  St. lang Swärts in einem hübschen Grunde hinauf, den das aus Kuerbach und Formersdorf zusammenfließende Wasser bildet, und liegt unterhalb des Loß-Waldes und der Mühleithe, der Kirche nach unter  $50^{\circ} 42' 34''$  Br. und  $30^{\circ} 32' 32''$  L.,  $1\frac{1}{2}$  St. östlich von Stollberg, westlich von den Abt. u. a. Burkhardsdorfer Wäldern. Unter 16 Gütern giebt es 1 Lehngericht mit Gasthof, ferner 3 Mühlen nebst Sägen, 2 Baumwollspinnmühlen, viele Strumpfwirker und einige Klöppelzwindreher. Eine Spinnerei steht isolirt an der Zönitz bei Burkhardsdorf.

8) Günsdorf, Siensdorf (Amtsd. f., und zwar bis 1821 im N. Grünhain, dazu es vom Kloster Kam; gepf. und gesch. nach Formersdorf; 1834 = 8 Güter und noch 4 H. mit 120 E.) liegt  $1\frac{1}{4}$  St. SOlich von St. etwas verstreut an der Beyerischen Strasse und Wolkensteiner Gränze, vom Rößlich in N. und vom Hauptwalde in S. sehr beengt, in einer Senkung. Das oberste Gut fand Lohrmann 1748' hoch.

Guter Brunnen (Bad), s. Niederzönitz. — Hammermühle, s. Dorschemniz.

Hafelbacher Mühle, s. Niederzwönitz. — Heckermühle, s. Niederwürschnitz. — Die Hirschgrundmühle gehört zu Abtei Oberlungwitz.

9) Hohnet (Amtsdf.; gepf. und geschult nach Stollberg, davon es gewissermassen eine Vorstadt darstellt, und dessen Innung die hies. zahlreichen Strumpfwirker zugehören; 1834 mit dem Schlosse, welches aber vielmehr zur Stadt gehört, 45 H. und 374 E.) bildet der Stadt Solich gegenüber am Gebirgshange 2 Häusergruppen an der Annaberger Strasse, und enthält ausser dem 1833 der Veräußerung geweihten Kammergute, der Brauerei und dem Gasthose, blos flurlose Häuser.

10) Hermersdorf (urf. Hermersdorf, entweder von Hermann oder von Gerbert; Amtsdf.; † unter kön. Collatur und Chemnizer Eph.; 1834 = 86 H., wobei 1 Schule, dazu Günsdorf sich hält, und 886 E.; 1801 nur 512 Consum.) liegt hinsichtlich der Kirche unter 50° 40' 28" Br. und 30° 32' 39" L., 2 St. OSolich von Stollberg an der Annaberger, — auch an der Zwönitz=Schopauer Strasse, zwischen dem Robisch, den Frei- und Gericischen Wäldern, in rauher Gegend, an der Wolfensteiner Gränze. In N. sind die Loß und Mühleithe nahe; in O. erheben sich die Stein- und Kieferberge, in O. der Huthäbel; der Solichen Höhe endlich giebt Lohrmann 2075'. Mit Günsdorf und dem Fil. Auerbach begriff 1834 die Parochie 1904 Seelen. Ausser 2 Gasthöfen, darunter der des Lehngerichtes, giebt es hier 3 Mühlen und einige Sägen, ingl. in NW. und S. wichtige Dach- und Chloritschieferbrüche, und im südlichen Walde Dorf. Sonst rechnete man die Gifthütte hierher, jetzt nach Ehrenfriedersdorf. Unter dortiges Bergdepartement gehörten bisher auch die hies. Mühlen nebst Gemeindehaus und Bergschmiede.

11) Kirchberg (v. Kerrbrich; Amtsdf., und zwar als ein abtheiliches Küchendorf bis 1821 im A. Grünhain; Fil. von Erlbach; 1834 = 43 H., wobei 1 Schule, und 348 E., darunter viele Wirker) zieht sich von Erlbachs Ende  $\frac{3}{4}$  St. weit ostwärts auf flache, doch ansehnliche Höhe hinaus, liegt an der ursprüngl. Zwickau-Chemniger Strasse, und zeigt viele Bergkeller und kleine Teiche.

Leuchenschenke sind einige zu Abtei=DL. gehörige Häuser bei Hohenstein, am Richtensteiner Wege. — Leucersdorfer Mühle, s. Pfaffenhain.

12) Lugau (= Seeheim; da dieses aber auf die Vertikalität nie gepast haben kann, so mag es wohl eigentlich Lukau, = Wiesenheim, heißen; unterm RG. Delsnitz; † unter herrsch. Collatur und Chemnizer Eph.; 1834 = 67 H., wobei 1 Schule, und 436 E.) breitet sich in einem engen Bachgrunde 1 St. NWlich von Stollberg etwa 3000 Schritte lang bis Gersdorf hinab aus, stößt auch oberwärts oder mit dem Jägerhause an die von Hohenstein kommende Strasse, die sich hier nach Stollberg und Hartenstein zwiefelt, und hat 1 kleines Lehngericht, 1 Mühle, ein neues Pfarrhaus, einen von der Kirche abgeforderten Glockenthurm, auch in jener ein kunstreiches gothisches Tabernakel, in der grfl. Promnitzschen Grufst mehrere metallene Särge, insbesondre aber an der Delsnitz (also nächst bei Gersdorf und Delsnitz) die grosse Meinertische Baumwollspinnmühle, eine Zierde der ganzen Umgegend, 1831 mit 7680 Feinspindeln und 150 Arbeitern. Nächstdem giebt es viele Strumpfwirker, die sich zur Delsnitzer Innung halten. In N. ist der Kieferberg, in SO. die Struth, eine feichte teichreiche Gegend. — Hier stossen am Tage Porphyre und Thonschiefer zusammen.

13) Meinersdorf (vom N. Meinhard; Amtsdf.; Fil. von Jahnödorf im A. Chemnitz; 1801 = 423 Consum.; 1834 = 72 H., wobei 1 Schule, und 672 E.) ein durch Strumpfwirkererei und Handel blühendes hübsches Dorf  $1\frac{1}{2}$  St. östlich von Stollberg, am Gebirgshange  $\frac{3}{4}$  St. lang bis zum linken Zwönitzufer herab ausgebreitet, wo es mit Gornsdorf fast zusammenstößt, kam nebst dem Vorwerke 1383 von der Rabensteiner Herrschaft an die Chemnitzer Familie Ortwyn, die es einer Kirche schenkten, 1556 aber durch Kauf an die Kammer. Das neue Kirchlein steht unter 50° 43' 21" Br. und 30° 32' 29" L. — Das starke Lehngericht, mit Gasthof und Brauerei, hat auch Waldung, Schafzucht und eine wichtige Mühle. In O. erhebt sich der oben felsige Steinberg mit prachtvoller Gebirgsansicht.

14, 15 und 16) Mitteldorf (1834 = 61 H., wobei 1 Schule, und 435 E.), Niederdorf (81 H., wobei 1 Schule, und 586 E.) und Oberdorf (33 H., wobei 1 Schule, und 199 E.)

sind Amtsdörfer, die mit der Stadt, welche Mittel- und Niederdorf scheidet, zusammen ursprünglich nur den Einen Ort Stollberg gebildet haben; das Ganze begleitet — wie schon unter Stollberg bemerkt wurde — den Gemeindegang  $1\frac{1}{2}$  St. lang N- und NOwärts, und wird oberwärts von der Straße nach Schneeberg, unterwärts von jener nach Chemnitz durchzogen, Oberdorf aber von der Zwönitz-Glauchauischen gekreuzt. Bei den 6 Mühlen sind meist auch Sägen, und im Niederdorfe ein wichtiger Gasthof, 1 Schafsee- und Brückenollhaus. Döstlich vom Oberdorfe steigt der Lindenberg, beim Mitteldorfe der Quirkstein an; beim Niederdorfe verbreiten sich die grossen Stegewiesen, und in Mitt. fand Lohrmann den Fürstenteich 1270' hoch. Auch sieht man hier die Gränze zwischen dem Porphyr- und Schiefergebirge. Mitteldorf hat auf seinen westlichen Fluren Bergbau gehabt.

Neuforge, s. unter Delsnitz.

17) Neuwiese oder Schlettheim, v. auch Schafstegen (unterm RG. Delsnitz; gepf. eben dahin, doch mit eigner Schule; 1834 = 44 H. und 391 E.) scheint auf einer Wüstung wieder angebaut zu seyn, hat daher wenig Feld, aber desto lebhaftere Fabrication (u. a. auch von baumwollner Damastwaare) und liegt  $\frac{1}{2}$  St. WSWlich von Stollberg, links über der Würschnitz und am herrsch. Schafsteiche, dicht bei Oberwürschnitz, auch an der von Zwickau nach Zwönitz und Stollberg führenden sogen. Freitagsstrasse.

18 und 19) Nieder- und Oberwürschnitz (urf. Werffenitz, d. h. Fischerbach, auch Brisenitz, d. h. Birtenbach; v. Werrschins; unterm RG. Delsnitz, gepf. nach Stollberg, doch mit 2 Schulen; 1834 = 130 H. und 815 E., davon 59 H. und 322 E., incl. 1 Kath., auf Ober-W. kamen) sind nun fast gänzlich zusammengebaut, liegen  $\frac{1}{2}$  bis  $\frac{3}{4}$  St. westlich und NWlich von St., und dehnen sich von Neuwiese an 1 St. lang im sehr schönen Grunde der Würschnitz oder des Neuthenbachs NOwärts bis zu den Stegenwiesen herab, gekreuzt von den Lichtensteiner und Mülsener Strassen. Es giebt hier viele Strumpfwirker und Weber, bei 4 Mühlen <sup>1)</sup> einige Sägen, 1 Ziegelei, 2 Gasthäuser, viele und zum Theil grosse Teiche, 1 schwache Eisenquelle, Schiefer- und Torfbrüche, auch Bergbauspuren. In SO. erhebt sich der Panzerberg. Wie der Ort von der Stollberger Herrschaft an Delsnitz gebiehet, ist uns unbekannt.

20) Niederzwönitz, Dorfzwönitz (= Weideheim; unterm hies. schrifts. und seit mehr als 350 J. schon v. Schönbergischen RG.; † unter herrsch. Collatur und Chemniger Eph.; 1834 = 185 H., wobei 2 Schulen, und wozu noch 2 Kirchen kommen; 1749 E., dabei 3 Kath.) verbindet die Stadt Zwönitz im Grünhainer Amte mit Dorchemnitz (s. o.), indem es sich  $\frac{2}{3}$  St. lang im breiten Zwönitzthale NOwärts ausdehnt, ist dicht und meist gefällig gebaut, auch durch ungemein manchfache Gewerbe blühend und lebhaft, und liegt  $1\frac{1}{4}$  St. OSOlich von Stollberg, an der Strasse nach Elterlein und Zwönitz. Abgesondert stehen die Haselbacher Mühle in W. an dem vom Streitwalde herabkommenden Helebach und an der Elbnitz-Fischpauer Strasse, nach Lohrmann 1560' hoch; und im Walde selbst das Bad (s. u.) nebst dem Forsthaufe. Die 1793 neu und schön gebaute Hauptkirche zu S. Johannis erhielt erst 1821 ihren anselichen Thurm; die Begräbniskirche zu S. Blasii, dicht bei der Stadt, kommt wenig mehr in Gebrauch, und zeigt über der Thüre ein räthselhaftes Denkmal: 5 vergoldete Hufeisen. Das Niederdorf hat seinen besondern Friedhof. Wir bemerken noch das Lehngericht mit Gasthof, das schöne Bergmeistergut, den anselichen Pfarrhof, mehrere Gasthäuser, 1 Ziegelei, 4 Mähl-, 1 starke Papier-, 4 Bret- und 2 Delmühlen, die Kustelische Baumwollspinnerei u. s. w. Das prächtige Schloß, welches bei dem jetzt unanselichen Rittergute stand, haben die Schweden im 30j. Kriege eingeehert. Dieses Gut, ursprünglich nur ein Stollberger Vorwerk, zog die Schönbergische Familie als ein Majorat sich aus, als sie Stollberg 1565 an den Kurf. verkaufte, welcher unserm Orte 1551 schon Steuer- und Militärfreiheit verliehen hatte, die blos dann suspendirt wurde, wenn Türken auf deutschen

1) Unter ihnen gehört die Wiesenhühle nach Ober-, die Scherf- und die Heckermühle nach Niederwürschnitz.

Boden kamen; noch 1756 wurde dieses sonderbare Vorrecht dem Orte bestätigt. Auch darf er 4 Fleischanke halten, und gab bisher statt der Schocksteuer ein festes Quantum. Daher sein starker Anbau! — Man treibt Strumpfwirkerei, Weberei (dafür eine Innung hier besteht), Ausnäherei, Kloppelei; Spitzenhandel, Spinnerei, Hornbrecherei, wichtigen Flachsbau, starkes Landfuhrwesen, Breterhandel u. s. w. Seit 1792 bricht man Dach- und Maunschiefer, benutzte aber bisher nicht die Torf- und Porcellanerde-Lager. Die 1770 u. i. a. J. gemachten Bergbauversuche blieben fruchtlos. In O. erhebt sich sehr mächtig ein klippenreiches und schöne Fernsichten darbietendes Gebirge nach dem Seyerischen Hauptwalde hin; insbesondere zeichnen sich Wunnerlachs Berg und der große Stein aus. Die Höhe vor dem Streitwalde aber fand Bohrmann 1900' hoch. In diesem befindet sich an den Hartensteiner und Grünhainer Gränzen der urfbl. Mönchs- oder jetzt sogen. Drei-Lagenstein mit dem Wilde eines Grünhainer Abtes, weshalb sonst Epileptische ihn abergläubig aufsuchten. Dieß scheint indessen im Zusammenhange mit den 4 Heilquellen des Waldes zu stehen, die jetzt in eben so viele Rasten in der Hausflur des Bades zum guten, Tannen- oder S. Annenbrunnen ausgießen. Dieses Bad, durch seinen häufigen Glückswechsel ausgezeichnet, steht  $\frac{1}{2}$  St. NWlich vom Dorfe in der feuchten und rauhen Waldung, also keineswegs günstig. Schon zeitig begabte man den vor etwa 340 J. entdeckten guten Brunnen mit Gebäuden, selbst mit einer Capelle; da ihn aber 1558 ein Wolkenbruch verunreinigt, kam er schnell in Vergessenheit, aus welcher ihn seit 1608 eine Schrift von Göpfert zog, so daß selbst 1646 noch das Wasser weit und breit verfahren wurde. Damals entdeckte man auch den Krähbrunnen, der, 1711 neu gefast, einen abermaligen starken und vieljährigen Besuch bewirkte. Erst 1818 aber bildete sich für die von wilden Wässern geschwächten Quellen durch den Zwöniger Stadtrichter Gluck ein Actienverein, und der plötzlich erregte Zulauf von Kranken (auch solchen, denen gerade dieses Wasser schaden mußte) bewirkte 1819 den Bau eines ansehnlichen Gebäudes, später auch eines Speisesaales. Doch das Vertrauen des Publicums sank um so schneller, als ein berühmter Chemiker nichts als Luftsäure im Wasser gefunden zu haben versicherte <sup>1)</sup>, und der Besizer dieser mußte sich 1830 vom Bade loslagern, das nun sehr darniederliegt. — Geburtsort des sächs. Hofprebigers Hillner (l. 1680 — 1741).

\*) 21) Delsniz, Delsniz (= Erlbach; urf. Alzen, Dlsen, v. auch die Elsus; † unter herrsch. Collatur und Zwickauer Epb.; 1834 = 219 H., dabei 2 Schulen, und 1948 E., dabei 1 Reform. und 3 Rath.) steht mit 33 H. und 212 E. dem N. Hartenstein zu, übrigens unterm hies. schriffst., jetzt dem F. Schönburg-Waldenburg gehörenden Gute, das erst 1836 vom Zwickauer Amte — davon es eine große Parcellen bildete — hierher gezogen wurde. Dieses Gut hat ein altes Schlößchen, ein schönes Kornmagazin, große Gärten, eine berühmte Schäferei, Brauerei, starke Leich- und Holznutzung, und zählte 1834 mit Lugau, Würschniz und Neuwiese 3378 Unterthanen, die sich auch insgesammt zur hies. Strumpfwirkerinnung (1831 mit 303 Mstrn., 150 Gesellen, 214 Lehr. und 667 Stühlen) vereinigt haben. Einige Häuser des Ortes liegen im Umfange der Eichtensteiner Herrschaft, und ein Theil desselben, welchen das Kloster Grünhain 1400 von der Wildenfelscher Herrschaft gekauft, bildete unter dem N. der Grünhainer Seite bisher ein Lehn im Grünhainer Amte, ist aber mit dem Gute seit 1553 combinirt; nur die Unterthanenverhältnisse sind hier zum Theil noch von denen des übrigen Ortes abweichend. Den Hartensteiner Antheil hat 1399 Veit v. Schönburg einer Tutta Kettner abgekauft, das Gut aber geraume Zeit den Reichsgrafen v. Promnitz gehört, von denen der in SW. verbreitete Wald immer noch der Promnitzer, vulgo Prummer-Wald, und der an demselben und an der Glauchau-Lößniger Straße stehende (Promnitzer) Gasthof der Prummer heißt. Nach dem Ortsverzeichnisse soll derselbe (communeweise?) nach Ortmanndorf gehören. In kirchlicher Sprache heißt er, nebst beistehendem Hause, Neuforge. — Das Dorf selbst liegt  $1\frac{1}{4}$  bis  $1\frac{1}{2}$  St. westlich von Stollberg und SOLICH von Eichten-

1) Ohne Zweifel hat derselbe genuines Wasser (mit welchem überhaupt viel Unterschieß geschah) nicht erhalten. Der Vf. hat aus allen 4 Quellen gekostet, und sie allerdings verschiedenen Geschmacks gefunden, was bei bloß verschiedener Menge von Luftsäure schwerlich zu erklären seyn würde.

stein, am Delsnitzbache in einem meist breiten und offenen Grunde  $1\frac{1}{2}$  St. lang nach N. und NO. hinab ausgebreitet, so daß das obere Ende 3 Schocken, das untere Gersdorf so nahe ist, daß man diese 3 grossen Fabriksorte als Eine  $3\frac{1}{2}$  St. lange Häuserreihe betrachten darf, die sich an jene des Lungwirthales anheftet. Es giebt im Dorfe 2 Gasthöfe, davon einer an der Lichtenstein-Stollberger Strasse steht, 1 Lehngericht, 1 fürstl. Förster, 3 Mühlen, 1 Ziegelei, 1 Spinnfabrik und viele einzelne Spinnwagen, ziemlich Weberei, einige Bleichen, viele Factors, und besonders eine der stärksten Fabriksanlagen auf dem Continente, deren Inhaber, Meinert u. Sp., hier schöne Gebäude, eine Bleiche, die (fast an Delsnitz stossende) Lugauer Spinnmühle, einige Rittergüter u. s. w. besitzen. In NW. steigt der Fleischerberg ziemlich hoch an. Einer östlichen Koppe beim Niederdorfe giebt Lohrmann 1257' Seehöhe, und in deren Nähe zieht die Hartenstein-Chemnitzer Strasse dahin; von letzterer hat die isolirte Strassenschenke ihren Namen. In SO. und SW. ist die Gegend stark bewaldet. Die Parochie zählte 1834, mit Neuwiese, 2336 Seelen, und unter den Pfarrern nennen wir, im J. 1365, den marktgrfl. Protonotar oder Cancellar Nicolaus. — Daß diejenige Kunigunde v. d. Delsnitz, welche 1388 Priorin zu Frankenhausen war, von hier stammte, ist sicher; uns unbekannt dagegen, ob deren Geschlecht das noch heute blühende v. d. Delsnitz war. 1535 hat Herr Anarg v. Wildensfels 3 der hiesigen Lehngüter (das heutige RG., Eines hinter der Kirche, und Eines unterm Dorfe) in Dresden zu Lehn genommen; ausser diesen stand noch ein 4tes Lehngut auf dem Steinhübel.

22) Pfaffenhain (Amtsd., und zwar früher im A. Grünhain, weil es zu den Rüchendorfern des dortigen Abtes gehört hatte; gepf. nach Kirchberg, doch mit eigener Schule; 1834 = 31 H. und 215 E.) liegt  $1\frac{1}{4}$  St. NÖlich von Stollberg, am Abhange überm linken Ufer der Würschnitz, die in den nahen weiltäufigen Stegen wiesen das Stollberger Wasser verschlungen hat. Dieses hübsche und lebhafte Dorf hat an der Schneeberg-Chemnitzer Strasse einen grossen Gasthof, 2 Mahl- und Bretmühlen, deren Eine die Leuckersdorfer Mühle heisst, einige Teiche und Steinbrüche, auch in W. auf dem Steinberge Spuren eines Wallés, wo nach der Volksfage eine Burg durch ein Erdbeben (!) zerstört worden seyn soll. Den Bach fand Lohrmann beim Gasthose 1078—1082' hoch. Der muschelige Flözkiefelschiefer in NO., von Anderen zum dichten Feldspathe gerechnet, enthält Krystalle von glässigem Feldspathe, der Mandelstein aber Eisenthon und weisses Steinmark. Auch findet man Achatkugeln, schöngezeichneten schiefrigen Thonstein u. s. w.

Richtermühle, s. Ursprung. — Schaffstegen oder Schlettheim, s. Neuwiese. — Die Scherfmühle ist bei oder in Niederwürschnitz.

23) Seifersdorf (Amtsd.; gepf. nach Ursprung, doch mit eigener Schule; 1834 = 36 H. und 236 E.) kam von der Rabensteiner Herrschaft an die Abtei Grünhain, also erst 1821 hieher, und liegt in flachem Grunde ziemlich hoch unweit Leuckersdorf im A. Chemnitz,  $1\frac{1}{2}$  St. nördlich von Stollberg.

Silbergrube, s. Thalheim. — Spinnmühle, s. Gornsdorf. — Strassenschenke, s. Delsnitz.

24) Thalheim (v. Dohm; Amtsd.; † unter Kön. Collatur und Chemnitzer Eph.; 1834 = 144 H., wobei 35 Güter und 1 Schule, und 1474 E., wobei 1 Kath.) liegt 1 St. östlich von Stollberg an der Annaberger Strasse, im tiefen schönen Zwönitz-Grunde aus SW. nach NO.  $\frac{3}{4}$  St. lang hinab bis in die Nähe von Meinersdorf ausgebreitet, hat unter vielen schönen Gütern 1 Lehngericht mit Gasthof, einen hübschen Pfarrhof, die Stoppische Baumwollspinnerei, 3 Mühlen mit Sägen, einige Schenken, und bedeutende Fabrication. Hierher gehören auch das in W. hoch gelegene Forsthaus (denn es wohnen 1 Förster und 1 Revierjäger hier), das communweise nach Stollberg gehörige Dertchen (oder Haus??) Silbergrube, die zum Geyerischen Revier gehörige Riesgrube Wille Gottes, und die in S. isolirt und reizend an der Zwönitz gelegene Bleyel'sche Eisenhütte oder der Thalheimer Hammer, welcher nicht mehr Erze ausschmelzt, aber Stab- und Zaineisen liefert; hier fand Lohrmann das Wasser 1414' hoch. — Der Name des SOLichen Holzes, des Kobisch (Raubbusch), scheint auf eine Räuberburg zu deuten. In W.

sind die grossen Zeller- und Bürgerwälder. — Mit dem Fil. Gornsdorf zählte 1834 die Parochie 2271 Seelen.

25) Ursprung (Amtsbf., und zwar als ein ehemaliges Klosterdorf bis 1821 im A. Grünhain; † unter kön. Collatur und Zwickauer Eph.; 1834 = 55 H., wobei 1 Schule, und 422 G.) hat mit einem Theile, der noch die Freiheit oder die Stiftsfreiheit heisst, den Aebten als ein Tafelgut, überhaupt aber ins Raumburger Bisthum gehört, weshalb die Reformation schon 1520 hier begann. Es liegt in feichem Grunde unsern des obersten Theiles von Tangenlungwitz,  $1\frac{1}{2}$  St. nördlich von Stollberg, an den Chemnitzer und Schönburgischen Gränzen, und hat im hübschen Kirchlein eine gute neue Orgel, 1 Lehngericht mit Brauerei und Gasthof an der Hohenstein-Zahnsdorfer Strasse, 1 Mühle und einige Steinbrüche, in der Parochie aber mit Seifersdorf und dem Filiale Abtei-Obertungwitz (1834) 1393 Seelen. Den schönen gothischen Altar hat man in neuer Zeit an einen Juden verhandelt. Früher ist Kirchberg das Filial gewesen.

Waldschenke, s. Gablenz. — Wiesenmühle, s. Oberwürschitz. — Vom Zoll-  
hause zu (bei) Zschocken, welches jetzt als Gasthof dient, s. unter Zschocken in der Herrschaft  
Wildenfels.

## Die zweite Amtshauptmannschaft.

### V) Das Amt Zwickau,

unter denen des erzgebirgischen Kreises das westlichste und eines der grössten, gränzt (in seinem Zusammenhange) in NO. an Glauchau, in O. an Lichtenstein und Wildenfels, in SO. an das Wiesenburger, in SW. an das Plauensche Amt, auch an Reuss-Greiz, in W. an das weimarische Amt Weida, in NW. an das Ronneburger und in N. an das Altenburger Amt des Sachsen-Altenburgischen. Es erstreckt sich aus S. bei Voigtsgrün bis nach N. bei Grünberg  $3\frac{1}{2}$  —, aus W. bei Zwirgischen bis nach O. bei Auerbach  $3\frac{1}{2}$  Meilen weit, und Königswalde ist der mittelste Ort. Die erwähnten Endpunkte liegen unter resp.  $50^{\circ} 37\frac{1}{2}$  Min. und  $50^{\circ} 52\frac{1}{2}$  Min. Br., unter  $29^{\circ} 52'$  und  $30^{\circ} 13' E.$ , und bezeichnen ein Parallelogramm von  $12\frac{1}{2}$  D.Meilen, davon aber nur etwa  $\frac{1}{4}$  unserm Bezirke zugehören. Seine übrigens wohlgeformte Gestalt beeinträchtigen sowohl die getheilten Gränzorte (s. u.), als auch 2 fremde Parcellen, unter welchen eine weimarische bei Tränzig ein grosses Waldstück mit 2 Häusergruppen, eine nicht völlig umschlossene aber den Greizischen Flecken Freireuth enthält. Auch ist der Trübscherwald bei Niederhohndorf Schönburgisches Lehn. Dagegen gehören unserm Bezirke noch folgende 13 Parcellen in der Fremde zu: 1) Stangengrün, zwischen den Kemtern Plauen und Wiesenburg; 2) Silberstrasse bei Kirchberg; 3) bis 5) der dem Schneeberger Rathe zuständige Gerichtsprengel Niederschlema mit Mühlberg und Neudorfel bei Schneeberg; 6) und 7) der Gerichtsbezirk Ziegelheim im Umfange des Altenburgischen; 8) der Gerichtsprengel Tirschheim mit Reichenbach mitten im Schönburgischen, dazu auch 9) und 10) Theile von Schwaben und Wickersdorf bei Waldenburg gehören; 11) bis 13) das unweit Vera und Ronneburg eine grössere und 2 kleine Parcellen bildende, fogen. Ziegenhirdische Ländchen, oder die Gutsprengele Liebschwitz und Voigtsch, mit  $5\frac{1}{2}$  Dörfern, welche erst 1836 vom Borna'schen Amte des Leipziger Bezirkes hierher kamen, und mit dem Weimarischen, Altenburgischen und Reuss'schen jüngerer Linie gränzen, auch hinsichtlich der indirecten Steuern



Weissenbrunn. Hierzu kommen als rittergutlose Gerichte: die Baiersdorfer Pfarrei, eben so jene zu Langenreinsdorf und zu Neumark, das als Rittergut betrachtete Gericht Crimmischau, die beiden ritterlichen Gerichte zu Schindmas, jenes zu Zshocken, die Schönburg-Waldenburgischen Gerichte Ziegelheim und Tirschheim, und das Gericht Niederschlema. Hiernächst sind mit Gerichtsbarkeit begabt: die Ehrlmühle, die Lehngüter zu Marienthal und Niedersteinpleiß. Rechnet man nun noch hierzu das Justizamt 1), das kön. Gericht zu Werbau, die Stadträthe zu Zwickau und Crimmischau, so hat man sämtliche Gerichtsstellen im Bezirke genannt. Auch die Herrschaft Remsa galt bisher für ein schriftfässiges Gut dieses Amtes; ja, manche Behörden zählten dazu selbst die Herrschaft Wildenfels und die Schönburgischen Reeslande, weil es Observanz war, daß die von Oberhoheitswegen nöthig werdenden Commissionen in diesen Herrschaften dem Zwickauer Amtmanne aufgetragen wurden. Das Präjudiz, das hieraus dem Wildenfelsischen und Schönburgischen sonst vielfältig erwuchs, kann mindestens künftig nicht mehr statthaben, da doch dergl. Commissionen fortan gewiß jedesmal Sache der Kreisdirection seyn werden. — Als Wüstungen 2) im Bezirke sind uns folgende bekannt: Coarwitz mit Osterweih dicht bei oder zum Theil in Zwickau, Helmbrechtsdorf bei Frankenhausen, Friedrichsdorf bei Grünberg, Dittersdorf bei Blankenhain, Weißbach bei Lauenhain, Rappendorf bei Königswalde, Folge bei Hartmannsdorf, Grabowe (dessen Stelle unbekannt ist), Kyau und Albrechtsdorf bei Ziegelheim; vielleicht auch Pöhla, wenn dieses nicht eine Burg bei Pöhla gewesen; ferner die Stätten der Burgen bei Rusdorf, im Sahnwalde bei Frankenhausen, und bei Marienthal; die des Closters Grünberg, des Galgenz Borwerkes, der Feldkirchen bei Mosel und Niederschlema. — Von den Pfarochien im Amte stehen 15 unter der erst 1837 errichteten Werbauischen — die übrigen noch immer unter der Zwickauischen E phorie; doch gehört das Ziegenhiedische in die E phorie Borna. Von den 49 Kirchen sind 9 in den Städten, darunter die katholische Pfarrkirche in Zwickau; von den 46 geistlichen Stellen aber 12; der Dorfschulen sind 42. — Die directen Steuern fließen in Zwickau allein, die indirecten in allen 3 Städten zusammen, deren Hauptsteueramt in Zwickau ist. Neumark gehört jedoch mit noch einigen Orten in den Reichenbacher, Voigts- und Stangengrün in den Kirchberger, Niederschlema mit Zubehör in den Schneeberger, Reichenbach und Tirschheim in den Hohensteiner, Ziegelheim mit Zubehör in den Waldenburger Hebebezirk. Der Chausseeeinnahmen sind hier 9. — 1830 war das Amt in Dresden mit nur 1215850 Thl. versichert. — Die Forsten bilden die Reviere Neudeck und Langenbernsdorf im voigtländischen Forstbezirke, und der Neudecker Förster ist zugleich Oberförster im Amte. Die wenigen Berg- und Hüttenwerke — abgesehen vom wichtigen Kohlenbau — stehen unterm Schneeberger Bergamte, und specieller unterm Geschworenen des Raschauer Revieres. — Für Deputirten-Wahlen bildet das flache Land mit Wiesenburg und Wildenfels zusammen den 18ten Bezirk, und die Städte wählen nebst Lichtenstein und Kirchberg in Zwickau.

Der niedrigste Punct im Amte, der Mulden Spiegel unter Mosel, läßt sich nach dem mittlern Gefälle auf 700' Seehöhe berechnen. Höher schon ist der, obgleich nördlicher gelegene Austritt der Pleiße. Von beiden Puncten aus steigt aber der Boden genau südwärts zu den Höhen bei Voigts- und Hauptmannsgrün, also bis zu etwa 1400' empor, und es ergibt sich eine Höhen-Verschiedenheit von 700' im Amte. Die Voigtsgrüner Höhen werden aber wieder von einigen Puncten der Parcellen überfliegen, am meisten wohl vom Stangengrüner Eisenberge. Wir nennen noch die Schaf- und Klosterberge bei Niederschlema, die Höhe der Kälberkammer bei Neudorfel, den langen u. a. Berge bei Neumark, die Galgen- und Kreuzberge oberhalb Planitz, den Zwickauer Windberg, den rothen Berg bei Werbau, den Galgenberg bei Mosel, den Spitalberg bei Denkeritz, die Höhe von Ober-

1) Abgesehen von Werbau, Hartha, Pöhla, Weissenborn, Wahlen und Waldsachsen, zählte es 1834 = 7288 Unterthanen.

2) Einige derselben sind jedoch wieder angebaut worden.

hohndorf u. s. w. Doch unter all' diesen Bergen ist keiner, der sehr weit bemerkbar wäre, ausser durch seine Windmühle der Spitalberg. Die Gebirgsarten sind hauptsächlich das rothe Todtliegende im nordöstlichen Theile des Amtes, der Planer bei Gabtenz und Grimmschau, der Thon- schiefer nach dem Voigtlande hin, Trapp und Wacke <sup>1)</sup> in der Mitte der Südhälfte; südlich von Zwickau aber die das Schwarzkohlenlager begleitenden Felsarten, nämlich Sandstein, Porphyr, Grauwacke, Brandschiefer, Alaunschiefer, Conglomerat und Mandelstein mit Eisenthon, Kalkstein mit Dendriten und Petrofacten, Syenit, Pechstein mit Oliv Quarz, u. a. m. Wegen der Parcellen sind noch zu nennen: Granit bei Stangenbrunn, Glimmer-, Kiesel- und Urthonschiefer bei Niederschlema und Mühlberg, Gneus eben da und bei Neudorfel, Serpentin, Kalk und Thonstein bei Tirschem. Thonlager sind bei Denkeritz und Frohndorf, und selbst Flußsand kommt bei Steinpleiß vor. Das Amt erscheint also geognostisch sehr reich und interessant; minder ist dieß oryktognostisch der Fall. Doch giebt es zelligen u. a. Quarz, Sardonix, Olivin, grünen Granat, Chalcedon und Achatkugeln, Starsteine, Horn- und Porcellanjaspis, Steinmark, Asbest und verhärteten Talk, Auroolith und Speckstein, Schillerspath, Strahlstein, Grünerde, sächsische Wundererde, blättrigen Selenstein, hier und da in Süden Eisen- und bei Niederschlema und Mühlberg sehr mannfache Silber-, Kobalt-, Kupfer-, Wisnutherge, Kiese, Silber u. s. w.; auch silberhaltiges Kupfererz bei Reinsdorf und Thanhof.

Die höchst wichtigen Steinkohlenflöße (und zwar, so viel man weiß, sind deren 3 unter einander) erstrecken sich  $\frac{1}{2}$  bis 1 St. südlich von Zwickau unter den Fluren von Planitz mit Neudorfel, Schedewitz und Reinsdorf am linken —, von Boctwa, Oberhöndorf und Reinsdorf am rechten Muldenufer, sollen auch nordwärts (obgleich in grosser Tiefe, weil sie unter etwa 25<sup>0</sup> fallen) bis unter die Stadt reichen, weshalb erst 1837 ein Verein zusammtrat, um sie auch hier zu gewinnen; in W. fallen sie jenseits des Planiger Schlosses plötzlich wie abgeschnitten ab. Auch enthalten sie nicht selten Borschüsse, d. h. mit anderer Steinart ausgefüllte breite Risse, welche dem Abbau sehr hinderlich werden. Die Kohlen enthalten auch viele und grossentheils prächtige Exemplarien von Palmen-, Farn-, Schilf- und Binsentheilen aus der vorweltlichen Zeit, überdieß viel Schwefel, Vitriol und Schwefelkies. Gleichwohl sind sie — und besonders die Pech-, d. h. die in der Mitte der Flöße enthaltenen Kohlen — besser, als jene des Plauenschen Grundes, und die sogen. Pechkohle (die Pechkohle aus der Pech, einer Gegend hinter Oberhöndorf) steht keiner englischen Kohle nach. Insgemein lagert unter der ziemlich starken Dammerde eine 5—8 Ellen starke Lage Sandes; unter diesem der Krems, ein feiner weisser Sandstein mit vorweltlichen Abdrücken und Achat- (hier sogen. Kies-)Kugeln <sup>2)</sup>; sodann grauer Thon; unter diesem falscher Kohl oder Kohlenschiefer; darunter ein 3—5 Ellen mächtiges Steinkohlenflöz; hiernächst ein thonartiges Gestein; dann ein sandiger wasserreicher Letten, Moth oder Muth <sup>3)</sup> genannt; dann unter Kohlenschiefer das tiefere und meist minder mächtige <sup>4)</sup> Flöz; endlich noch Thonstein. Die Pechkohlen werden meist von den Scheerenkohlen (oben) und den zähen Schmiedekohlen (unten) eingefast; ausserdem unterscheidet man aber noch mehrere Sorten. Da der Bau bequem und nicht gar tief ist (denn nur Ein Schacht soll 70 Ellen Tiefe erreichen), auch die Reiheladung der Benutzung des Lagers sehr im Wege stand, so hielt man bis in unsere Zeiten herab einen Abzugsstollen <sup>5)</sup> auf jedem der beiden Flußufer für genügend; erst neuerlich sind mehrere (bis jetzt unseres Wissens 5) Dampfmaschinen angebracht worden, und jetzt werden auch viele Kohlen

1) Diese gestaltet sich bald serpentin-, bald basalt-, bald mandelsteinähnlich, und bildet zum Theil basaltartige Regelberge.

2) Wenn die Lager über den Flözen südwärts (bei Planitz) einfallen, so können Krems und Letten zu Tage ausgehen, daher die auf den Fluren verstreuten Achatkugeln stammen.

3) Darunter versteht man sonst den Torf.

4) Doch hat dieses Flöz unterm Planiger Pfarrgute bis zu 11 Ellen Mächtigkeit gezeigt.

5) Den Planiger Stollen legte der Entdecker des 2ten Flözes, Heinrich v. Beust, 1604 an.

für die Antonshütte, das Messingwerk, Eisen- u. a. Hütten zu Coaks gebrannt. Ueberhaupt ist erst seit etwa 25 J. und am schnellsten seit dem Aufhören der sogen. Reiheladung der Abbau der Kohlen mit Macht angewachsen, so daß man die heutige jährliche Ausbeute auf  $\frac{1}{2}$  Mill. Scheffel <sup>1)</sup> und folglich 7—8 mal so stark, als noch um das J. 1810, anschlagen will. Die Reiheladung war für frühere Jahrhunderte allerdings als ein Institut zu gegenseitiger Billigkeit und Ordnung von vielfachem Nutzen, schloß aber alle Vortheile der Eifersucht aus. Es bestanden nämlich 2 Hauptniederlagen —, eine für jedes Flußufer (die eine zu Planitz, die andere auf dem Kohlberge) — unter solcher Einrichtung und gegenseitiger Controle, daß keine mehr, als die andere, verkaufen konnte. Da nun die Planitzer Herrschaft alle Kohlenlager des linken Ufers — selbst vom Pfarrgute — an sich gekauft hatte, so hielt sie, obwohl immer nur mit 8 Mann Eine Grube bauend, allein der ganzen Menge der Bockwa-Bohdorfer Bauerngruben die Waage, so daß oft von diesen viele feiern mußten. Die Rechte der ehemaligen 3ten oder Reinsdorfer Gewerkschaft haben die beiden ersteren 1748 zu Hälften angekauft. Ansezt ist zwar auch der Planitzer Kohlenbau, jedoch keineswegs in dem Maasse des rechten Flußufers gestiegen. Zum Maasse dient hier nicht, wie bei Dresden, die Tonne, sondern der Kübel oder Korb, d. h. das Dresdner Viertel. Da nun ein Karren 8, ein Fuder 24 Kübel oder 3 Karren, eine Truhe  $6\frac{1}{2}$  Kübel enthält, so entspricht der Karren 2, das Fuder 6, die Truhe  $1\frac{1}{2}$  dresdner Scheffeln; auch theilt man noch den Kübel in 2 Viertel zu 2 Meßen, so daß die Meße gänzlich der dresdner Meße entspricht. Nach Truhen, in welchen der Preis etwas niedriger gestellt wird, verkauft man an die Zwickauer und Verbauer Feuerarbeiter, weil diese ehemals Theil am Bau genommen haben. Bei der Reiheladung nun rechnete man auf 1 Ladung 128 Fuder oder 229 Karren oder 285 Truhen <sup>2)</sup>; d. h. nachdem so viel aus Einer Niederlage verkauft worden, hat man die Fuhrleute an die andere gewiesen. Mancherlei Spuren deuten auf ein mehr als 400jähriges Alter des Baues, und schon 1532 wurde eine Kohlenordnung erlassen. Die Gewerkschaft hielt man entweder in Planitz oder im Zwickauer Amte. Die großen Vortheile des Baues für die Inhaber und die ganze Umgegend leuchten ungesucht ein, und Planitz ist durch denselben unstrittig, wie Burgk bei Dresden, eines der werthvollsten Güter im Lande; auch spricht der Wohlstand der Kohlendörfer sich deutlich aus, und wird noch steigen, wenn das Project, den Kohlberg durch eine Eisenbahn mit Chemnitz zu verbinden, wird in Ausführung gekommen seyn. Auch den Sandstein des Kohlengebirgs verkauft man mit Nutzen, z. E. zu Hofofen-Gestellen, und aus diesen Brüchen sind die Zwickauer und Chemnitzer Hauptkirchen gebaut worden. Selbst der aus den ausgebrannten Flözen gewonnene taube Kohl dient, mit Thonerde gemengt, zum Poliren der Serpentinbrechseleien, ingleichen zur Feldddüngung. An einigen Stellen wüthen schon längst Brände, deren Schädlichkeit man durch Ummauerung solcher Stellen möglichst mindert. Schon 1479 soll ein Jäger, in einen Fuchsbau schießend, einen solchen angerichtet haben; einen andern entzündeten die Kaiserlichen 1640 vorsätzlich, und man verstärkte ihn 1670 aus Unbedachtsamkeit, indem man einen Bach dazu leitete, aber gerade dadurch dem Feuer Luftzug gab. Man erkennt des Hauptbrandes Stelle, nächst dem linken Muldenufer zwischen Gainsdorf und Neudörfel, an aufsteigendem Rauche (oft wohl in 8—10 Säulen) und im Winter am Schneeschmelzen. Ein 3ter Brand begann vor etwa 100 J. durch das Verbrennen eines Ameisenhaufens. Daß aber schon in sehr frühen Zeiten die Kohlen gebrannt haben, ergibt sich aus den ausgebrannten Stellen, in welche man dann und wann kommt.

1) Wir finden eben in der Leipz. Zeitg. eine Nachricht, nach welcher das Ausbringen nur allein seit 1834 wieder um 38 Proc. gestiegen ist; damals haben die Sendungen nach Chemnitz gegen 230000 Schffl. betragen, wogegen für 1838 der Bedarf dieses Ortes allein auf  $\frac{1}{2}$  Mill. Schffl. anzuschlagen sey.

2) Demnach betrug eine Fuderladung 768, eine Karrenladung 458, eine Truhenladung 463 $\frac{1}{2}$  Scheffel. Die Planitzer Kirche erhält von jeder dortigen Ladung seit 1589 eine bestimmte Abgabe als eine Art Erbpacht. Die Communen Bockwa und Bohdorf besitzen eigene Zechen. Die Planitzer Herrschaft hatte als Obergerichte sonst einige Vorrechte. Hier geschieht auch der Bau zum Theil durch Tageslöhne. Fahrten in den Schächten sind auf dem rechten Ufer nicht gewöhnlich.

Das Feuer flammt nicht, glüht aber mit einer alle Vorstellung übersteigenden Hitze, und läßt sich auch manchmal knisternd hören. — Bei Gains- und Hohendorf benutzt man die Kohlen auch auf Vitriolerzeugung. Der Zechen überhaupt mögen gegen 40 seyn, davon etwa  $\frac{2}{3}$  nahe beisammen auf dem Kohlberge liegen. — Anderer Bergwerke gab es 1823 im Amte nur 6, nämlich 1 zu Niederschlema, 2 zu Gainsdorf (diese auf Klaunerde und Klaunschiefer), 1 bei Stenn, 2 bei Schönfels, welche aber seitdem, gleich dem Neumärker Bergbau, ins Freie verfallen seyn sollen. Vergl. noch den Art. Mühlberg.

Wegen des Liebschwiger Gutsprengels darf unter den Flüssen die Elster (jedoch nur als Gränzfluß in kurzer Strecke) nicht ungenannt bleiben. Die Mulde begränzt ebenfalls die Niederschlemer und Silberstrasser Amtsparcellen, tritt aber oberhalb Wilkau in das Amt ein, um es  $3\frac{1}{2}$  St. weit Nwärts zu bewässern. Dabei fällt sie um 130—140', berührt Wilkau, Gainsdorf, Bockwa, Schedewitz, Zwickau (dem sie auch Flößholz bringt), Pöllwitz, Grossen, Oberrothenbach und Mosel, und tritt hier in's Schönburgische über. Bei Wilkau stieß ihr links das starke Kirchberger Wasser, bei Schedewitz rechts der Reinsdorfer, bei Zwickau links der Planitzer, bei Pöllwitz der Moritzbach zu. Brücken findet sie bei Niederschlema, Silberstrasse, Gainsdorf, Schedewitz, mehrere bei Zwickau, zu Pöllwitz und Grossen. — Die Pleiße, deren Ursprung wir in 5. Bde. näher besprechen werden, bildet sich in Steinpleiß aus dem Lichten-tanner Wasser (auch von Einigen schon die Pleiße genannt) und demjenigen Bäche, der unterhalb Gospergrün aus der von Schönfels kommenden Pleiße und dem Neumärkischen Wasser zusammengelassen war, und geht nun  $3\frac{1}{2}$  St. weit Nwärts über Leubnitz, Werdau, und die oben schon genannten Orte des Pleißgrundes hinab, um zu Gosel in's Altenburgische überzutreten. Hierbei empfängt sie in Leubnitz einen flößbaren Waldbach, in Hesse die Kober- und Bernsbäche, bei Döbitz den Döbitch links; rechts aber den Königswalder, bei Schiedel den Lauterbach, in Leitelschayn die Gablenz. Der Brücken über dieses Flüsschen giebt es eine große Menge, und Kf. August machte es auch für Grimmischau flößbar. — Wegen des Seelingstädtter Culumischbaches gehört die Westspitze des Amtes, und durch den Wippenbach das Ziegenhiederische, dem Elstergebiete zu. — An Teichen ist zwar das Amt verhältnismässig arm; doch dürfen hier schon jene bei Zwickau, Stangengrün, Leubnitz, Reuth und Thanhof genannt werden. Von den wenigen Mineralquellen sprechen wir unter Gainsdorf.

An Holzung ist zwar, unter Beihilfe der Steinkohlen, nirgends Mangel; doch zeichnet sich als ein Hauptwald nur in SW. und W. von Werdau derjenige aus, der meist nach dieser Stadt und zum Theil auch nach Tränzig genannt wird. An denselben stossen jedoch noch in N. der nach Weimar gehörige Großwald, in SO. das Freireuther Holz, in SW. der sehr große Greizer Wald, so daß sich hier ein Wäldercomplex von 9—10 St. Umfangs gestaltet, dessen Holz zum Theil auf den Leubnitz- und Bernsbächen in den Pleißgrund kommt. Uebrigens zeichnen sich noch am meisten die Holzungen bei Schönfels, Planitz, Blankenhain, Steinpleiß, Denkeritz, Lauenhain, und das Sahnholz bei Hoiersdorf aus.

Hinsichtlich des Feldbaues hat zwar dieses Amt unter denen des Districtes den ersten Rang, aber doch in sich selbst sehr bedeutende Verschiedenheit; indessen lassen selbst die rauesten Fluren bei Hauptmanns-, Voigts- und Stangengrün, immer noch den Weizenbau zu. Am besten gedeiht das Getreide in den Mulden- und Pleißenthälern. Man hat 1801 g. 234000, 1803 g. 223000 Scheffel Feldfrüchte aller Art als Kernbte angegeben. Alee bauen die nördlichsten Orte auch auf Samenhandel; der Flachsbau ist gering; die Versuche auf Tabaksbau bei Zwickau fanden keinen Lohn. — Der bedeutende Obstbau, der indessen schon bei Schönfels und Planitz minder gedeiht, schließt den Ruckbaum gänzlich aus, und liefert auch wenig Rirschen. — Die Wiesen werden zwar durch große Acker bei Grossen, Bockwa u. a. Mulden-dörfern sehr geschmälert, lassen aber doch eine bessere Rindviehzucht hier erwarten, als man zur Zeit noch findet; doch blüht sie in einigen Orten, z. E. zu Planitz, in grosser Vollkommenheit. Wichtiger wird durch die zahlreichen Rittergüter die — auch meist sehr edle — Schafzucht, und u. a. zeichnen sich die Schäfereien von Frankenhäusen, Schweinsburg, Blankenhain,

Schönfels, Planitz, Schiedel u. a. m. aus. — Wenn man 1834 im Amte 2148 Pferde, 17998 Rinder, 9296 Schafe, 863 Ziegen, 3476 Schweine und 929 Bienenstöcke angab, so wären damals jeder Meile durchschnittlich gegen 280 Pferde, 2300 Rinder, 1600 Schafe, 110 Ziegen, 440 Schweine und 120 Bienenstöcke zugekommen. Es ist jedoch bekannt, was man von solchen Angaben und besonders von jenen der Schafe zu halten hat. Hinsichtlich der Bienenzucht zeichnet dieses Amt sich vor anderen des Erzgebirges aus.

An der in den Städten blühenden Wollfabrication (die sich auf Tuch und Casimir, zu Crimmitschau und Werbau auch hauptsächlich auf Merinos u. a. dünne Wollzeuche bezieht) nehmen die hiesigen Dörfer ungleich mindern Antheil, als jene bei Chemnitz und Hohenstein; indessen begegnen uns doch in Langenhessen, Langenreinsdorf u. a. D. auch wichtige Fabrikdörfer, und Spinnerei mindestens treibt man überall; in den Gerichtssprengeln Niederschlema und Stangengrün auch starke Kldppelei und Nusnhäherei. Die Baumwollweberei ist hier sehr untergeordnet, und die Strumpfwirkerei betrifft fast nur einige Dörfer in Südosten. Spinnfabriken für Baumwolle giebt es daher nicht<sup>1)</sup>, wohl aber für Wolle; schon 1831 zählte man 1 Kammgarnspinnerei in Schedewitz, 8 für Streichgarn zu Werbau, 5 zu Crimmitschau, 1 zu Steinpleiß und 1 in Leubnitz. Der Fabrikhandel blüht am schönsten zu Crimmitschau. — Uebrigens mehren den Erwerb auch 5 Papiermühlen (zu Zwickau, Steinpleiß, Crimmitschau, und 2 in Stangengrün), das starke und weit ausgebreitete Landfuhrwesen in den westlichen Dörfern, der Steinkohlenvertrieb, der Holz- und Breterhandel, der Kornhandel in's Obergebirge, die Korbflechterei in Grossen u. a. D. Den Bezirk treffen die Hauptstrassen von Dresden über Zwickau, Schönfels und Neumark in's Voigtland; von Leipzig über Mosel und Zwickau nach Schneeberg und Karlsbad; von Leipzig über Crimmitschau und Werbau in das sächsische und böhmische Voigtland; ferner die Strassen von Zwickau über Werbau und Freireuth nach Gera und Greiz; von Glauchau über Werbau in's Voigtland, und über Crimmitschau nach Gera; von Zwickau über Crimmitschau nach Zeitz, so wie über Planitz in's östliche Voigtland; von Kirchberg über Stangengrün nach Lengsfeld; von Schneeberg durch die Niederschlemer Flur nach Chemnitz. Auch sollen 2 Eisenbahnen, die erzgebirgische und die leipziger-baierische, einst diesen Bezirk treffen, der dann besonders noch durch deren Verbindung (wir meinen: von Frankenhäusen nach Zwickau) unendlich gewinnen müßte. Man nennt als Orte, deren Fluren die erzgebirgische Bahn durchziehen werde, Bockwa, Schedewitz, Zwickau, Pöhlwitz, Niederhohendorf, Mosel; als jene an der voigtländischen Bahn aber Gosel, Frankenhäusen, Keitelshain, Crimmitschau, Wahlen, Raumborf, Schiedel, Schweinsburg, Hessen, Werbau, Steinpleiß, Kuppertsgrün, Baiersdorf und Reuth.

In Beziehung auf die Vorzeit lassen sich hier mit der größten Wahrscheinlichkeit nur 2 slawische Gaue annehmen: Plisni — welcher hauptsächlich das Altenburgische Amt, aber auch das nördliche Drittel des unsrigen besaßte — und Zwickowe für den Rest des Amtes. Die Könige zogen diese Gegend in die Zeiher Diöcese, und Zwickau selbst — schon viel früher, als z. B. Meissen, ein wichtiger Ort — ward mit ziemlichem Gebiete eine freie königliche (dann Reichs-) Stadt, die jedoch an Friedrich d. Freudigen, um in damaligen Zerwürfnissen einen Stützpunkt zu gewinnen, zuletzt ihre Selbständigkeit aufopfern mußte. Daneben bildeten sich die Herrschaften Crimmitschau, Schönfels (die auch Werbau begriffen) und Planitz, die jedoch später in viele Rittergüter zerfielen; und die kleineren uraltten Güter Rudelsburg, Blankenhain, Neumark u. s. w. Auch gehörten viele Orte den Clöstern Eisenberg, Frankenhäusen, Crimmitschau und Grünhain. Crimmitschau, ein Theil des Pleißnerlandes, hat geraume Zeit den Schönburger Dynasten gehört, Werbau mit Schönfels aber den Bögten. Als diese es an Sachsen abgegeben, richtete man zu Werbau, wie schon früher zu Zwickau und später zu Crimmitschau, ein landesherrl. Amt ein. Auch Zwickau war, wie Werbau, eigentlich

1) Jedoch standen 1831 die großen Spinnmühlen zu Lugau, Oberlungwitz und Wittgensdorf in Zwickauischen Amtsparcellen.

eine Stadt des Voigtlandes, und — wenn wir dessen Herübergreifen bis nach Ischopau und Marienberg bedenken — in der That nicht so sehr aus dessen Mitte entfernt, als man zunächst glauben könnte. Weil es nun für des Voigtlandes wahre Hauptstadt galt, so war es selbst in sächsischen Händen eine der 4 Begestädte (d. h. der Hauptstädte der 4 sächsischen Hauptländer) und blieb auch bis 1831 die vornehmste Stadt des erzgebirgischen Kreises. Der Landeshauptmann, der daselbst im 15. und nachfolgenden Jahrh. residirte, war nach Umfang und Stärke seiner Gewalt wie ein Vicefürst zu betrachten. Als solcher kommt zuerst 1435 Kurt v. Brandenstein, dann u. a. 1464 Veit v. Schönburg, 1471 Martin Römer, 1656 Karl Jose vor; 1446 aber war das Amt an den Herzog Wilhelm d. Tapfern versezt.

### a) Städte.

1) Zwickau 1) (urk. Zwikowe u. s. w., vulgo Zwicke; lat. Zwicavia, auch Cygnea, obwohl nur in Folge einer von Erasmus Stella erfundenen läppischen Fabel 2) anfänglich eine deutsch-königliche Freistadt, dann die Hauptstadt des Voigtlandes 3), jetzt eine erklärte Mittelstadt, auch Wahlort für den Deputirten der Städte Zwickau, Werdau, Crimmitschau, Lichtenstein und Kirchberg, Garnison für den Stab und 2 Bataillons vom Lineenregimente Pr. George, ist der Siz einer Kreisdirection und eines Appellationsgerichtes, eines Amtshauptmanns, eines Kreissteuerrathes, der Bezirkssteuereinnahme für das Amt, für das Schönburgische Rezeßgebiet und das Wildenfelsische, eines Hauptsteueramtes (mit den Untersteuerämtern Glauchau, Hartenstein, Lichtenstein, Schneeberg, Kirchberg, Werdau und Crimmitschau, auch mit 2 Brückenzöllen und 16 Chausseeeinnahmen, 2 berittenen und 13 a. Steuer-aufsehern), eines starken Justizamtes (s. o.; es beschäftigt unter dem Ummanne 1 Actuar, 3 Viceactuarien, 1 Sporteleinnehmer, 1 Controleur, 1 Archivar und 2 Copisten), eines wichtigen Rentamtes, womit die Salzverwalterei verknüpft ist, eines Proviandverwalters über das doppelte hiesige Landesmagazin, eines Postamtes nebst besonderer Posthalterei, eines Corrections- und Zwangsarbeitshauses, eines Kreisgymnasiums und einer der stärksten Superintendenturen. Denn obwohl 1837 aus einem Theile derselben die Ephorie Werdau gebildet und 4 Parochien an die Waldenburger Ephorie abgetreten worden, begreift sie doch noch 47 Pfarreien 4) mit 57 Pfarrämtern, 58 Kirchen und Capellen, und etwa 82500

1) Dieser Name kommt von Za und wika, bedeutet also einen Markort, und scheint zu beweisen, daß Z. entweder von den Serben sogleich als eine Stadt angelegt worden, oder daß es anfänglich einen andern Namen geführt. Andere wollen den Namen ableiten von Zwika, die Kübe, oder von zwei, klingen.

2) Als solche würden wir sie immer erkennen müssen, wenn sie sich auch auf frühere Volksfagen beziehen sollte. Man glaubte nämlich, Karls d. Großen Schwiegertochter, die Königin Swa nhilb, habe zu Schönfels residirt und Zwickau gebaut, auch ihrem Namen zu Ehren Cynna, d. i. Schwanenheim genannt. Wie Wern noch jetzt einen Bären, so unterhielt daher Zw. bis zum 30j. Kriege stets Schwäne auf dem Stadtgrabenwasser; auch nannte es sich sonst offiziell: „die alte kurf. sächs. Kreis- und Schwanenstadt Zwickau.“ Stella hatte, um seine Fabelei zu verewigen, sogar eine Platte mit einer dazu passenden Inschrift bei Stenn vergraben und dann wieder ausgraben lassen, welche Friedrich d. Weisen zugesendet wurde. Andere leiteten den Namen gar von des Hercules Enkel Cyc nus her, und der Pirnaische Mönch von einer gänzlich unbekanntem Burg Zwacker.

3) Sie war daher, wie schon erwähnt, die Begestadt für das Voigtland, der Siz des Landeshauptmanns, auch seit 1602 der des nicht lange bestandenen voigtländischen Consistorii.

4) Nämlich die der Zwickauer Stadtkirche, die der Moritzkirche, die des Correctionshauses, die erst 1837 errichtete Parochie Heinrichsdorf, ferner Aue, Auerbach, Bärenwalde, Weiersdorf mit Filial Ruppertsgrün, Bockau, Bockwa, Carolsfeld, Großen, Gulsch mit Niedercriniz, Galsbrunn, Eisenstock, Friedrichsgrün, Hartensdorf mit Wildenfels, Hirschfeld, Hundshübel, Kirchberg mit Burkerts- und Hartmannsdorf, Lauter, Lichtenanne, Marienthal, Mosel mit Schinbas, Neumarck, Neufäßtel mit Griesbach, Obercriniz, Oberflema mit Eißlerlein, Delbnik, Ortmannsdorf, Planig, Reinsdorf, Rottmannsdorf, Schneeberg, Schönau, Schönfels, Sosa, Stangengrün, Steinpleiß, Stenn, Ursprung mit Abtei-Oberlungwitz, Weißbach, Weissenborn, Ischoden, Ischordia, Zwönig. Es begreift demnach die Ephorie das ganze Amt Wiesenburg und das Wildenfelsische, Theile der Kemter Zwickau, Schwarzenberg, Grünhain, Stollberg und Eisenstock.

Seelen; 1834 hat man in diesen Pfarreien 79842 Seelen gezählt. Vor ihrer Verkleinerung aber besaßte die Ephorie in 60 Parochien 15 Städte, 100 Dörfer, 77 Pfarrstellen, 60 Pfarr- und 24 Filialkirchen, 2 Lyceen, 96 andere Lehrer, 13 Cantoren, 8 Organisten, und 107 — 108000 Seelen, war also nächst Chemnitz und Dresden die stärkste im Lande. — Auch wohnt hier ein Finanzprocurator.

Die sehr schöne, milde und fruchtbare Lage von Zw. ist oft mit jener von Dresden verglichen worden, und dürfte noch treffender, besonders vom Hohndorfer Berge her, mit jener von Schweidnitz zu vergleichen seyn. Die Mulde, an deren linkem Ufer fast ausschließlich der Ort sich verbreitet, empfängt hier rechts oder in Osten die Reinsdorfer und Pöhlauer Bäche, links den Planitzer Bach, welcher die großen Teiche in SW. gespeist hat; hingegen der von Marienthal kommende und die Stadt in NW. bespülende Moritzbach erreicht den Fluß erst unter Pöllwitz. Bis zu diesem Dorfe in N., so wie bis Marienthal in W. und bis Schedewitz in S., haben noch im 30j. Kriege die weitläufigen Vorstädte gereicht, davon selbst jenseits der Mulde ein Theil stand. Zugleich ist die Innenstadt eine der größten in Sachsen, und nach mancherlei Anzeichen kann Zw. vor 220 J. nicht weniger als die doppelte heutige Bewohnerzahl gehabt haben. An jetzt stehen jenseits des Flusses fast nur noch die Kellerhäuser unterm steilen, niedrigen, aus Tobtliegenden bestehenden Keller- oder Brückenberge; sie werden durch 3 Brücken <sup>1)</sup> mit dem Reste des Ortes verbunden. Dieser liegt in des Amtes östlichem Theile, 1 Meile von den Greizischen, 2 von den Weimarischen und Altenburgischen Gränzen,  $7\frac{1}{2}$  St. von Chemnitz, 7 von Altenburg, 17 von Leipzig und 22 — 23 von Dresden, hinsichtlich des Marienthurmes, welcher die Gegend ungemein ziert, nach Oberreit unter  $50^{\circ} 43' 10''$  Br. und  $30^{\circ} 9' 25''$  L., in einer weiten, reizenden, mit Feld, Wiese, Teichen und Aengern erfüllten Thalaue, aus welcher — während sie in O. durch nahe steile Hügel begränzt wird — südwärts das minder steile, aber hohe Planitzer Gebirge, noch weiter in SW. die sanfte Lichtentanner Höhe, in NW. der weitumfassende Windberg ansteigt, der — gleich dem Marienthurme — eine köstliche Umsicht gewährt. In N. bleibt dem Thale die große Breite, die es bei Schedewitz durch den Austritt aus dem eigentlichen Erzgebirge gewonnen hat. Die Mulde fand Lohmann 788' und auch 800' hoch, den Marienkirchhof aber nur 10' höher, wogegen v. Gersdorf dem Flußspiegel 811', der Post aber <sup>2)</sup> 831' gab. Durchführende Hauptstraßen verbinden Dresden mit Hof, Leipzig mit Schneeberg und Karlsbad; überhaupt aber führen Straßen von Zw. unmittelbar nach Werbau, Grimmitzschau, Altenburg (zugleich nach Merane), Waldenburg (zugleich nach Glauchau <sup>3)</sup>), Thurm, Lichtenstein, Stollberg, Wildenfels, Schneeberg (zugleich nach Kirchberg), Auerbach und Lengensfeld, Reichenbach, Greiz. Die Postverbindung des Ortes ist sehr mannfaltig, und künftig wird auch die erzgebirgische Eisenbahn ihn in NW. und SW. bestreichen, weshalb man hier einen Bahnhof anlegen will.

Daß Zwickau ehemals eine respectable Festung mit doppelten Mauern, vielen Mauerthürmen, 4 Thorbasten, einer festen Burg, 22 Kanonen u. s. w. gewesen, daß es noch 1634 den Kaiserlichen widerstanden, sieht man ihm jetzt nicht leicht mehr an. Seit etwa 40 J. hat man die Festungswerke meist eingeebnet, zu Aueen und Gärten benutzt, und neuerlich selbst die 4 Thore und 2 Pforten <sup>4)</sup> abgetragen. Wie aber Zw. dadurch freundlicher und gesün-

1) Dabei sind die Paradies- und die Kellerbrücke. Eine derselben wurde vor 10 J. mit etwa 9000 Th. Kosten erneuert.

2) Die Lohrmannische Differenz von 10' dürfte zu gering, noch sicherer aber die Gersdorffsche von 20' zu stark seyn. Mittels eines Schöpfrades kann schon seit mehreren Jahrhunderten das Wasser der Mulde in fast alle Gassen der ganz eben gelegenen Stadt gebracht werden, wodurch Reinlichkeit und Hilfe in Feuersgefahr sehr gewinnen.

3) Der besondre Glauchausche Weg wird nicht mehr benutzt.

4) Bestere, die Schloß- und Fleischerpforten, waren in NO. und SO. Von den Thoren ging das durch seinen Thurm bis 1632 weit berühmte obere nach S., das niedere nach N., das Frauenthor nach W., das Tränkthor nach O.

der <sup>1)</sup> geworden, so hat es auch seit kurzem sich mächtig durch die 1834 hier errichteten Mittelbehörden und dadurch erhoben, daß es von der Accise erledigt worden, folglich gegen die nahen Schönburgischen und Meussischen Orte nicht mehr im Nachtheile ist. Daher sind auch, trotz der unvernünftigen Ausdehnung der Stadt, die Wohnungen selten und theuer. Man zählte 1697 nur 635, 1806 aber 768, 1825 870 bewohnte Häuser, 1834 993 Nummern <sup>2)</sup>, dabei gegen 80 Scheunen sind. Von den Häusern standen 1825 141 ausserhalb der Mauern, und 273 waren brauberechtigt. 1806 gab es 68 Wüstungen, deren 21 jedoch zu den Corrections- und Kornhäusern gezogen worden sind. Noch stehen der Stadt etwa 70 Güter und Häuser in den umliegenden Dörfern zu (s. u.). Im J. 1697 haben die 630 Bürger 1600 Schffl. Getreide ausgesät, 1668 Faß Bier gebrauet, 172 Rühe gehalten, und 26011 Schock versteuert <sup>3)</sup>. Damals waren hier 2968 Erwachsene, 1779 1048 Haushaltungen, 1800 dagegen 4189, 1815 4985, 1824 5124, 1830 5128 Consumenten, 1834 endlich 6376 Seelen, wozu noch im Correctionshause 35 Officianten und 290 Sträflinge kamen. Unter gesammten 6701 Bewohnern gab es 2 Reform. und 64 Katholiken, davon 10 im Strafhaufe. Jetzt rechnet man volle 7000 Seelen. Ueberdies hat die Stadt in den oben erwähnten Dorftheilen, in Vielau und Haselau, g. 1500 ländliche Unterthanen. Unter den Vorstädten ist jetzt nur noch die nördliche einigermaßen bedeutend. Sie begreifen mehrere Vorwerke und Stadtgüter, die zum Theil isolirt stehen, nämlich das Rathegut, das rothe Vorwerk am grossen Teiche, das weisse Vorwerk u. a. m.; ferner bei Pöllwitz das Chausséehaus, die Fällmeisterei und die Papiermühle, beim Flößholzofe in SO. die Leichenmühle und die chemische Fabrik (s. u.), bei Ebersbach Grafens Gut, bei Pöhlau das hübsche Gütchen belle Vue, im Paradies <sup>4)</sup> die Kellerhäuser, in W. die Ziegeleien, in NW. das Lazareth und das Schießhaus. — Alle Gebäude waren 1830 zu Dresden mit 341600 Ltr. versichert. Die Innenstadt enthält, ausser 15 Straßen <sup>5)</sup> und 11 Gäßchen, den Korn-, den Vieh- und Hofmarkt oder Fleischerplatz, den obern Kirchhof, und einen sehr langen, nicht völlig regulären Markt, woran die Kauf- und Rathhäuser, die ehemalige Münze, und der vornehmste Gasthof des Ortes, der durch seinen kostbaren gothischen Erker berühmte Anker, stehen. Ueberhaupt giebt es in Zw. noch viele malerische Gebäude aus dem Mittelalter, viele Wappen u. a. Kunstarbeiten über den Hausthüren. Seit 1825 wird die Stadt durch Reverberiren erleuchtet.

Westlich vom Markte steht die Haupt- oder Marienkirche, ein 100 Ellen langes, 54 E. breites und im Innern 33 E. hohes, einst mit 23 Altären erfüllt gewesenes, herrliches Gebäude, unstreitig aus der spätern gothischen Zeit der schönste Bau im Lande. Ihre Gründung fällt in sehr frühe Zeit; denn ihre Parochialgränzen sind dieselben gewesen, welche 1074 dem Zwickauer Gebiete beigefschrieben werden. Erneuert aber wurde sie schon 1118, und zugleich dem Kloster Bosau bei Zeitz anvertraut, dem jedoch 1212 Dietrich d. Bebrängte die Collatur abkaufte, um damit das aus Triptis von ihm hierher, jedoch schon 1219 nach Eisenberg versetzte Nonnenclouster auszustatten. Den heutigen Prachtbau, aus Boekwaischen Sandstein-Quadern, begann man 1453, und Hauptmann Martin Römer beendigte ihn 1470, beschenkte auch, durch seine Schneeberger Ausbeute dazu befähigt, die Kirche mit wahrhaft fürstlicher Liberalität. Insbesondere widmete er dem Altar 6 vortreffliche Bilder <sup>6)</sup>, welche ihm

1) Trotz ihren grossen Reizen scheint die Lage des Ortes doch nicht recht gesund; denn im ganzen 18. Jahrh. gab es gegen 13206 Leichen nur 13471 Geburten. Von letzteren ist jetzt die 7te eine uneheliche.

2) Im Ortsverzeichnis sind sie irrigh als Häuser aufgeführt.

3) Der Rüche wurden 1779 schon 361 gehalten, und 1824 27235 $\frac{1}{2}$  Schock versteuert.

4) Der dassige Rath-Weinkeller gehört unter die Lustorte der Stadt. Vor dem 30j. Kriege gab es im Paradies ein Bad, ein Schießhaus und viele Lusthäuser, die aber bei Cuyß 1632 verheerte.

5) Die wichtigsten Gassen sind die zu den obern und niedern Thoren führenden Steinwege, und die lange Gasse. Auf die Füdengasse waren die Juden beschränkt, die aber schon seit Jahrhunderten nicht mehr hier wohnen dürfen.

6) Sie stellen, nebst 2 Rückbildern, Scenen aus Christi Leben dar. Stehen sie an Werth vielleicht einigen

Dürers grosser Lehrer, Mich. Wolgemuth, unter Beihülfe seiner Lehrlinge, bis zum J. 1479 um 2333 $\frac{1}{2}$  M. gefertigt hatte, und die nun in die zwiefachen Schreinthüren des Werkes, durch Kenner in Dresden 1832 auf Kosten des k. Alterthumsvereines restaurirt, aufs Neue eingefügt sind, um als der Stolz der Stadt den Fremden gezeigt zu werden; der Fond des Schreins aber enthält 9 über lebensgrosse, prächtig gemalte und vergoldete Schnitzfiguren vom höchsten Kunstwerthe und wahrscheinlich ebenfalls von Wolgemuths Meisterhand; besonders kann ohne alles Bedenken die Maria für unübertroffen erklärt werden <sup>1)</sup>. Bei seiner erstaunlichen Breite erlaubte dieser Altaraufsatz, trotz der Höhe des Gewölbes, keine pyramidale, sondern nur eine krantzartige Krönung. Uebrigens enthält die Kirche noch mehrere sehenswerthe Bilder, z. E. Christi Kindersegnung <sup>2)</sup> von L. Cranach (der hierbei Luther und dessen Gattin als Kinder portrairte), Christi Taufe und des Barrabas Lossprechung, von hohem Kunstwerthe, aber unbekanntem Meistern, u. a. m. Die Chorfenster zeigten sonst herrliche Glasmalerei, welche aber tauschweise an die Herzogin v. Surland auf Löbichau, und dann mit derselben nach Paris gekommen ist. Die vom Römer'schen Geschlechte an die NSeite der Kirche angebaute Kreuz-Capelle enthält u. a mehrere Reliquien, ein kostbares ellenhohes aus Einem Bergkrystall gefertigtes Crucifix, 2 mit Juwelen besetzte Kelche, und das vielbewunderte zernehmbar H. Grab: ein aus unendlich vielen geschnitzten Stücken bestehendes, 9 E. hohes Kunstwerk mit 13 geschnitzten Figuren, darunter der Frohnleichnam durch besondern Mechanismus auf- und niedergezogen werden kann. Dieses 1507 gefertigte Werk liess 1832 Hr. v. Römer auf Neumark wiederherstellen. Ein Mauerschrank in der Kirche enthielt, bis zu Wallensteins Raub 1632, einen Splitter von Christi Kreuze, in Gold sehr köstlich gefasst <sup>3)</sup>. Noch zeigt man eine zwiefach in einander so gebaute Treppe, daß die zugleich darauf Herab- und Hinaufsteigenden sich doch nicht begegnen; die v. Bose'sche Erbgruft mit vielen kostbaren Denkmälern; das Conventszimmer des grossen Calendes <sup>4)</sup> nebst dessen Weinkeller unter der Kirche; das Martin Römerische Monument; unter vielen Kunstwerken in der sogen. Bögenkammer eine zum Weinen eingerichtete Mater dolorosa; ein 12 Ellen hohes und keineswegs geringes, aber erst 1680 hier mitten in der Kirche aufgepflanztes Crucifix; viele alte Musikalien, grossentheils noch aus dem 16. Jahrh., u. s. w. Als das Wahrzeichen der Kirche betrachtete man das 3mal in und an derselben vorkommende Gesicht mit 3 Nasen, 4 Augen etc., welches wohl die Dreieinigkeit rechtfertigen sollte, vom Volke aber auf einen heidnischen Bögen Triglass bezogen wurde, der auf der Stelle der Kirche verehrt worden sey. Unseres Wissens sind diese 3 Gesichter neuerlich übertüncht worden. Die nebst dem Taufsteine 1538 errichtete Canzel ruht auf dem hier eingesenkten Grundsteine einer Mariencapelle, die nur 1507—1536 in der Töpfergasse bestanden hat. Von den Glocken wiegt die grösste (im Lande an Schwere die 4te oder 5te) 115, die 2te 54 Ctr. — Die Kirche, vor 540 J. durch einen

anderen Wolgemuth'schen Bildern nach, so werden sie desto interessanter als die einzigen, über deren wirkliche Abstammung von Wolgemuth schriftliche Zeugnisse vorliegen.

1) Sie fesselt gewiss den Beschauenden nicht minder, als Dürers gemalte Katharina in Annaberg, oder Raphael's Madonna in Dresden. Der Altar enthält übrigens noch in den Flügel-Ansätzen und an der Rückseite gute alte Bilder, wenngleich von minderm Werthe, als die Wolgemuth'schen —, und in der verschließbaren Predella kleineres nicht-werthloses Schnitzwerk. Man kann berechnen, daß, in heutigen Geldwerth übersetzt, dieser einzige Altar 25 bis 30000 M. gekostet hat.

2) Dieses schöne, nur zu volle, 1556 gemalte Bild hängt in der Taufcapelle.

3) Wenngleich er nicht ächt gewesen seyn wird, bleibt es immerhin interessant, daß eine uralte Inschrift daran mit cyrillischen Charakteren erzählt, wie „die Königin“ (aber welche?) diesen Splitter um 2000, die 4 Edelsteine der Fassung um 1000 Goldstücke erworben. Daß er bei der Eroberung Constantinopels 1453 nach Ungarn geflüchtet worden, steht ziemlich fest, und dort kaufte ihn Martin Römer um eine grosse Summe; auch schickte Wallenstein ihn ungefäumt durch einen Courier an den Kaiser ein. Denn allgemein glaubte man, er stamme von der Kaiserin Helena her.

4) Der grosse Calend hatte seinen Altar (wie mehrere Innungen) in der Marien-, der kleinere aber den seinigen in der Katharinenkirche. Der erstere hatte jedesmal einen Propst, einen Dekan, 1 Kämmerer u. s. w., und nicht selten war der Marienpfarrer zugleich Propst des Calendes. Der letzte soll M. Heinrich Beyner gewesen seyn.

Hauptbrand vernichtet, war 1338 noch nicht wieder hergestellt; fast eben so grossen Schaden litt sie bei den Bränden 1383 und 1403. Auch war das Chorgewölbe, 1470 geschlossen, keineswegs wohl gerathen, weshalb man es 1564 durch Philipp Hofmann erneuern liess. Der heutige, 135 Ellen hohe, Amal durchbrochene Hauptthurm <sup>1)</sup>, eines der kühnsten und schönsten Bauwerke in Sachsen, besteht bis zu des Thürmers Wohnung noch aus dem 1420 begonnenen Bau, oben auf aber aus einem Ergänzungsbau, den man mit 11 — 12000 Mr. Kosten durch Hanns Schmieder aus Leipzig <sup>2)</sup> vollführen liess, nachdem ein Blitz den 134 Ellen hohen, mit 204 Str. Zinn gedeckten Thurm ruiniert hatte. Unstreitig gehört dieser Thurm zu den schlankesten auf Erden, und ruht dennoch (über der Erde) nur auf 4 mässig-starken Pfeilern: eine Aufgabe, vor welcher leicht jeder Baumeister unserer Zeit erzittern würde. Wie etwa beim Strasburger Münster, so führt auch hier die Treppe in besondern Nebengebäude hinauf. — Unter den 3 Pfarzern dieser Kirche ist der Pastor zugleich Superintendent <sup>3)</sup>, auch Beisitzer der Kreisdirection und des Appellationsgerichtes —, der Dercantor <sup>4)</sup> zugleich Lehrer am Gymnasium. Die Katharinenkirche, als Filial, beschäftigt nur 2 Diakonen. Beide Kirchener unterrichten in der Mädchenschule, der Glockner aber in der Armenschule. Den Patronat sämmtlicher geistlicher Stellen erwarb der Stadtrath 1505. (1838 beabsichtigt man die Restauration der Kirche, und eine vom ber. Nähmlich zu bauende neue Orgel.)

Die im NOLfchen Stadtviertel und eigentlich in der ehemaligen Unterburg oder seit 1212 im Klosterhofe stehende Katharinenkirche, ein 70 Ellen langes und seit 1405 auch 35 E. breites, zum Theil noch byzantinischen Styl athmendes Gebäude, wurde dem Wesentlichen seines heutigen Bestandes nach schon 1329 gebaut, wobei man einen schon 1280 gefertigten Delberg <sup>5)</sup> wieder mit benutzte, der sicherlich zu Sachsens ältesten Kunstwerken gehört. Doch wurde das hohe Chor erst 1466 gebaut, und selbst das Langhaus 1465 und 1530 bedeutend erneuert. In das heutige Amts-Vestflüßchen führte sonst aus dem Schlosse ein bedeckter Gang, und wie jetzt Garnisonkirche, so war das Gebäude sonst zugleich die Schloßkirche, obwohl den Besiß das Eisenberger Kloster bis zur Reformation behielt. Man weiß von 10 Altären derselben, darunter die des kleinen (1497 gestifteten) Calendes und der Tuchknappen. Die Cangel fertigte 1538 Hanns Spork. Das Cranachische Altarbild (Christi Fußwäsche, zugleich mit Friedrichs d. Weissen und Johannis Portraits, auch mit dem Delberg und der Kreuzigung in kleineren Rahmen) kam erst 1534 aus der Franciscanerkirche hierher. Früher hatte die Kirche 3 Geistliche, davon der Concionator — welche Stelle u. a. der berühmte Bauernaufwiegler Thomas Münzer <sup>6)</sup> 1520 — 1522, dann Didymus und Myconius bekleidet haben — den nächsten Rang nach dem Hauptpastor behauptete, auch Schloßprediger und seit 1602 2ter Consistorialassessor

1) Die Kirche trägt nämlich auch ein Dachreiterchen.

2) Sein Vorbild dabei war der Hamburger Katharinenthurm. Der frühere Thurm hatte die Gestalt der hiesigen beiden Katharinenthürme und des Thurmes zu Bocha.

3) Von den letzten katholischen Pfarrern wohnten einige nicht hier, sondern in Raumburg oder Eissenberg, und hielten sich hier ihren Comthur, d. h. ihren Vicar. Schon 1273 kommt namentlich als Pfarrer ein Dekan Engelbert vor, 1390 aber der Raumburgische Weibbischof Kunemund, der zugleich Bischof in partibus war. Der erste evangel. Pfarrer und Sup. war der von Luther so geliebte M. Nikl. Hausmann. Unter den übrigen zeichnete sich D. Wolfrum (1592 — 1626) als Orientalist und als der einzige Präsident des voigtländischen Consistorii, D. Kaspar Böschner (1679 — 1687; nachmals in Wittenberg) als Theolog, D. Wumb erg (1700 — 1736) als Geschichtsforscher aus.

4) Unter diesen Cantoren sind ausgezeichnete Componisten gewesen, z. E. der 1591 gest. Freund aus Borna, vor 100 J. Steindorf, dann Stiel er aus Bernsbach, früher auch Stoll, der 1604 weimar. Capellmeister ward. Bei der Orgel wurde 1737 der berühmte Krebs, Seb. Bachs würdiger Schüler; angestellt. Diese nun zu entfernende Orgel hat 1612 Ischuck in Plauen gebaut.

5) Nach Anderen hätte Martin Römer ihn fertigen und nur mit den älteren Inschriften ihn versehen lassen.

6) Schon ein Par Tuchknappen, Storch und Stübner, hatten durch ihre Declamationen gegen die Anmassungen der Gerichtsobrigkeiten viel Aufregung verursacht; Münzer aber vollendete sie durch seine Predigten, trotz den von Hausmann gehaltenen Controverspredigten, so sehr, daß man ihn 1521 für abgesetzt erklärte. Er behauptete sich jedoch bis 1522, und trieb sich dann unter den rebellischen Bauern umher, bis er in der Frankenhäuser Schlacht 1525 verschwand, vielleicht blieb.

war; diese Stelle ging aber 1633 ein. Hier haben 1522 Luther, 1548 Major, Cruciger und Pfeffinger gepredigt. Die Kirche zeigte bis 1611 gute Glasbilder, diente 1632 als Schanze, und hat 2 sehr spize, nicht symmetrisch angebrachte Thürme.

Auf dem Friedhofe der nördlichen Vorstadt, also der ursprünglichen Dörfer Soarwiz und Osterweih<sup>1)</sup> steht die, ihrer Gründung nach wahrscheinlich 2te Kirche des Ortes, die kleine Morizkirche, die 1212 vom Closter Bosau an die hiesigen Nonnen abgetreten wurde, Grossen zum Filial, Bockwa und Schedewiz zu eingepfarrten Dörfern, einen Bosauer Mönch zum Prediger, und am Moriztage auf 9440 Tage Ablass zu ertheilen das Recht hatte. Sie wurde 1430 von den Hussiten, 1632 von den Kaiserlichen zerstört, doch bis 1680 wiederhergestellt, und erhielt damals ihren besondern Pfarrer. Anfangs ist sie in die Entfernung vieler Meilen die einzige Taufkirche gewesen. Ihr gehörten auch die Capellen zu S. Johannis am Hospital beim Schießanger (von Joh. Bräutigam im 15. Jahrh. gestiftet, und 1634 von Schönickel ruinirt), zu S. Margarethen beim Georgenspitale auf dem Friedhofe der westlichen Vorstadt (diese Capelle, 1549 umgebaut, enthielt das Monument des allbekannten Helven Willy. v. Thumshirn) und zum H. Geist. Die letztere, jenseits der Mulde am Reinsdorfer Wege gelegen, war schon 1399 und noch bis 1541 eine besondre Pfarrei gewesen, und wurde ebenfalls von Schönickel verbrannt. Uebrigens weiß man noch von 2 Mariencapellen (vor dem Oberthore seit 1507, und vor dem Frauenth. seit 1508), von einer Kreuzcapelle vorm Tränkthore, von einer Nicolai capelle jenseits der Mulde, von der Jakobs capelle auf dem Rathhause, und von der Capelle des Abthofes, welche später zur Bibliothek diente.

Der eben genannte Abthof kann als ein Mittel zwischen einem Gute und einem Closter betrachtet werden, indem er stets zugleich eine Abtheilung der Brünhainischen Cistercienser, so wie deren einziges Gymnasium mit berühmter kostbarer Bibliothek enthielt. Seine grossen und zum Theil noch unveränderten Gebäude bei der Marienkirche nahmen 1542 das Lyceum auf, nachdem die Stadt dieselben und einen Theil der zugehörigen Dorfschaften erworben hatte. Die frühere Schule, ebenfalls am Marienkirchhofe, war 1479 von Martin Römmer gebaut worden, und zeigt noch dessen Wappen; jetzt bewohnt sie der Cantor. — Eigentliches Kloster gab es hier 3, davon aber das von Dietrich v. Bedrängten 1212 aus Triptis hierher verlegte und reich begabte Nonnenloster schon 1219 wieder nach Eisenberg verpflanzt wurde, jedoch seine hiesigen Kirchen und Güter behielt. Der 1223 bestätigte Franciscaner = Minoritenorden bekam schon 1231 ein Closter allhier durch Konrad Egerer v. Stein, und dieses wurde 1508 ganz massiv erneuet, ging aber 1525 ein. Das 3te Closter, unter des Franciscanerprioris Aufsicht, war das der pauperum Dominarum oder der Claren = Nonnen, und hatte seine schöne, grosse, aber längst gänzlich verschwundene Kirche unfern des obern Thores. Diese Nonnen wohnten nicht insgesammt im Closter beisammen, und besorgten vorzüglich den Unterricht. Auch haben unter ihnen Barbara Förster von hier (gest. 1574) und Magdalena aus Leipzig (gest. 1558) die noch bestehende Mädchenschule errichtet.

Bis hierher haben wir von 11 Gotteshäusern gehört; dazu sind aber in neuer Zeit noch 2 gekommen: die kleine katholische Pfarrkirche für die 580 bis 600 Katholiken in den Aemtern Boigtsberg, Plauen, Zwickau, Wiesenburg, Eibenstock, Schwarzenberg mit Wiesenthal, und dem Wildenfelsischen —, und die im Schlosse 1770 eingerichtete Zuchthauskirche. Diese wurde 1775 eröffnet, 1776 mit besonderem Geistlichen, Organisten und Kirchner versehen. Der Geistliche hat eines der schwierigsten Aemter im Lande, weshalb man ihm gewöhnlich nach wenigen Jahren eine angenehme Ministerialstelle verleiht.

1) Andere glauben, Soarwiz (d. h. Hügeldorf) sey der erste, Osterweih oder Osterweih (d. h. Inseldorf, oder nach A. der Verehrungsort der Ntra) der zweite Name eines Ortes gewesen. Diesen besaß 1334 Konrad Egerer v. Stein; bald nachher kaufte ihn der Rath, und nun war Osterwin (wie man auch schrieb) eine Vorstadt, welche aber von den Hussiten 1430 zerstört wurde. Der Name hat sich bloß im Stadtgerichte erhalten, indem dieses bis in unsere Zeiten sich „Stadt- und Osterweih = Schultheßgerichte zu Zwickau“ schrieb.

Das in seiner heutigen Gestalt 1590 vollendete, jedoch uralte Schloß Osterstein hat jedenfalls den kaiserlichen Befehlshabern zur Residenz gedient: ein Amt, welches Einige den Nachkommen des Groisitzer Wiprecht, Andere den Starckenbergischen Burggrafen beimessen. Das Schloß zerfiel in die Ober- und Unterburg, davon Letztere die Katharinenkirche und die Klostergebäude in sich begriff. Im Oberschlosse hat (als Prinz) Johann der Beständige (z. B. 1518) residirt. Jetzt ist dieses Schloß ein nicht eben weitumfassendes, aber hohes und stattliches, an der NO-Ecke der Innenstadt unweit der Mulde gelegnes, mit besondrem Graben umgebenes, thurmloses Gebäude, das man seit 1770 zu einem Landes-Zucht- und Zwangs-Arbeits-hause einrichtete, und als solches 1775 mit 200 Züchtlingen eröffnete. Die später geringere Anzahl ward 1804 wieder voll, und wuchs zugleich so an, daß man damals noch ein langes Seitengebäude für 100 Züchtlige errichtete. Seitdem waren hier 1 Hausverwalter, 1 Hausprediger, 1 Gerichtsverwalter <sup>1)</sup>, 1 Hauschreiber, 1 Arzt, 1 Wundarzt, 1 Hausmutter, 1 Thorwärter, 2 Zuchtmeister und 1 Aufseher angestellt, welche sämmtlich in der Anstalt wohnten. Da man alle katholischen Züchtlige hierherzuweisen beschloß, errichtete man die katholische Kirche; gleichwohl geschah 1833 deren Versekung nach Waldheim (s. d.), weil die Anstalt selbst in ihrer Bestimmung einige Abänderung erfahren hatte. Sie ist nämlich nun nicht mehr eigentliches Zucht-, sondern bloß Corrections- und Arbeits-haus, hat jetzt einen Director zum Vorgesetzten, 1 Hausarzt, 2 Hausgeistliche, 1 Rechnungsführer, 1 Hauschreiber, 1 Hauswundarzt, 1 Werkmeister, 15 Aufseher, 1 Aufseherin, 1 Koch und 2 Ausgänger. Die oberste Leitung hat der Staatsminister v. Lindenau sich vorbehalten. Die Anstalt enthielt 1837 g. 240 Corrigenden (meist gewesene Vagabunden) und 150 — 160 leichte, mit Zwangsarbeit statt der verwirkten Zuchthausstrafe belegte Verbrecher. Für Frauenzimmer — deren 1831 noch 50 hier waren — ist die Anstalt nicht mehr. — Die Burglehnshäuser, welche, der ehemaligen Burg zugehörig, theils auf dem Anger, theils zwischen Schloßgraben und Mühle gestanden, hat 1466 der Rath übernommen.

Als eine Statsanstalt kann jetzt auch das Kreis-Gymnasium gelten. Bisher war es ein städtisches Lyceum, 1542 zusammengelassen aus der lateinischen Stadtschule (s. o.), dem Grünhainischen Cistercienser-Gymnasium, und der ersten aller griechischen Schulen in Deutschland, welche, 1518 gestiftet von dem unsterblich verdienten Agricola aus Glauchau, dem Begründer der modernen Mineralogie, selbst von graduirten Gelehrten noch besucht wurde. Auch die lateinische und dann die vereinigte Schule hatte einen hohen Rang in der gelehrten Welt des 16. Jahrh., stets viele adelige und selbst prinzliche Schüler, an Petrus Dresdensis (von welchem wir unter Dresden hören werden), Kopus, Strödel, Plateanus, Erasmus Stella <sup>2)</sup>, Rivius, Globius, Hertel, Lindemann u. A. m. von Zeit zu Zeit berühmte Lehrer. Die von Kopus 1523 gegebene Schulordnung hat den Fürstenschulen, und somit selbst den heutigen wichtigsten Schulen in Sachsen und Preussen, zur ersten Richtschnur gedient. Später schlug man die Trivialschulen mit dem Lyceum zusammen, und es zählte daher 1806 in 6 Classen über 200 —, aber nach der Trennung nur 40 — 60 Schüler, 1834 unter 2 Haupt- und 2 Nebenlehrern, dem Mathematicus und dem Musikdirector. Durch eine Stiftung des vielverdienten Bürgermstr. Hempel findet auch französischer Unterricht statt; man hält Turnübungen, und der Singchor hat eine zeitgemäße Einrichtung erhalten. Auch hat sich die Frequenz der 4 Gymnasialclassen neuerlich durch Aufhebung des Schneeberger Lyceums gemehrt. Die Bibliothek — nicht bloß an Bändezahl die 5te im Lande, sondern auch reich an seltenen Werken und Manuscripten — ist aus der Grünhainer Klosterbibliothek hervorgegangen, und enthielt schon 1741, nach dem von Globius gefertigten Katalog, über 20000 Bände, wurde aber seitdem

1) Diese Stelle hat 1833 aufgehört, weil die Anstalt die Gerichtsbarkeit an's Amt abgegeben hat. — Ihr Vermögen betrug 1833 15040 Thlr.

2) Eigentlich Stürer: ein vielfach gelehrter Mann, der aber durch seine Vorliebe für Fabeln der sächs. Geschichte sehr geschadet hat.

stark vermehrt, am meisten durch das Vermächtniß des Leipziger Pf. Globius, der ihr mehr als 10000 Bände vermachte, und dazu eine 2te Custodie stiftete. Leider hat man vor einiger Zeit viele Incunabeln u. a. Seltenheiten nach England verhandelt. Die Schule besitzt auch ein reiches Münzencabinet, schon vor 80 J. mit beinahe 5000 Münzen. — Die Progymnasial-klasse und die Trivialschule bestehen im nämlichen Gebäude. Die Mädchenschule mit 3 Lehrern ist, gleich der Armenschule, im ehemaligen Hospital an der langen Gasse. Auch giebt es eine Kathol. Pfarrschule mit 2 Lehrern (aber nur etwa 15 Schülern) und eine Sonntagsschule, worin 4 Lehrer im J. 1832 g. 150 Schüler in Stylistik, Rechnen, Zeichnen und Physik unterrichteten. — Außer den 3 schon erwähnten Hospitälern gab es noch seit 1520 ein Franciscanerhospital jenseits der Mulde, welches aber Suys 1632 zerstörte. Unter 4 ehemaligen Siechenhäusern gehörten 3 den Innungen. Das Begraben innerhalb der Mauern hörte schon 1521 hier auf; der damals angelegte Friedhof vorm Frauenthore litt aber als Schanze im 30jähr. Kriege schrecklich.

Unter den noch übrigen Gebäuden wird das kürzlich erst begonnene Regierungsgebäude<sup>1)</sup> sich besonders hervorthun. Bemerkung verdienen noch: das sehr alterthümliche, große, gethürmte Kaufs- oder Gewandhaus am Markte, mit sehenswerthem, 1522 errichtetem Biergiebel, Verkaufshallen, Waage, Thurmuhre, Concert-, Theater- und Ballsälen u. s. w.; das nicht minder große, aber in einem neuern, etwas italienisirenden Style erbaute Rathshaus, welches seine heutige Gestalt 1515, 1581 (von welchem Jahre auch die Glasmalereien in der Rathsstube, die Bilder, Wappen u. a. Bildhauerei sind) und 1614 erwarb, wo man auch die Capelle in ein Prachtzimmer umwandelte. Der 1518 gebaute Thurm steht längst nicht mehr. Man sieht hier noch alte Waffen und eine Art Ballista, auch über der Gerichtsstube den Vers: „Mins Mans Ned, ain halbe Ned, Man sol sy verhoeren ped 1479“. — Das ansehnliche Amtshaus steht am Frauenthore, das Steuerhaus unfern der Post, die beiden Magazine an der Nordseite der Stadt; hingegen an der Südseite ein schönes großes Gesellschaftshaus mit ansehnlichem Kaffeegarten. Die ehemaligen Zeug- und Schützhäuser hatte Martin Römer, und zwar bombenfest, angelegt.

Der bis in die neuesten Zeiten stets mit besonderer Auszeichnung angesehene Stadtrath hatte in seinem Wappen anfangs nur eine dreigethürmte Burg, seit 400 J. aber auch den S. Mauritius, und seit 300 J., durch des Erasmus Stella Fabeleien verführt, 3 Schwäne. Ansezt besteht er aus 1 Bürgermeister, 8 Stadträthen, 1 Stadtrichter, 4 Stadtgerichtsbeisitzern, 1 Actuar, wozu 18 Communepräsidenten mit 6 Ersatzmännern kommen. Sein erster bekannter Bestand aber weist 2 Bürgermeister und 10 adelige Weiszer nach. Er erwarb 1444 beiderlei Gerichte widerkäuflich um 4000 Goldgülden und 1618 erblich um 5000 mfl., 1473 das Recht des rothen Sigelwaches, 1494 Waage und Weinschank, 1550 drei Freischülerstellen zu Grimma. Nachdem er bis 1667 eigenes Flößrecht — aber unter grossen und kostspilligen Streitigkeiten mit Denen von Zettau, v. Schönburg, v. Wildenfels und v. d. Planitz — ausgeübt hatte, überließ er die Muldenflöße der Regierung gegen den ausschließlichen Verkauf des hier auszufegenden Holzes, davon ihm 6000 Klaftern, um 5 $\frac{2}{3}$  Gr. das weiche, und um 8 Gr. das harte Holz, garantirt werden sollten; dieses Quantum ist aber später auf 2400 Klfr. beschränkt worden. — Die Stadt übt auch — in vier durch die Mulde und die Dresdner, Straße abgetheilten Revieren — die kleine Jagd auf den Fluren von Pöhlau, Eckers- und Auerbach, Schnependorf, Rodwa, Schebewitz, Ober- und Niederhohendorf, Pöllwitz und Croffen, die Flussschifferei von Wilkau bis Rothenbach; hat gegen die Schloßmächte (die aber später wieder abgegeben wurde) 1552 die Zinsen von 12 Dörfern vertauscht; und besitzt — obgleich gegen das J. 1600 sehr verarmt — noch immer die Schönburgischen Ritterlehne Wielau und Niederhaselau, einzelne Unterthanen in vielen nahen Ortschaften, besonders in Neudorfel, das rothe Dor-

1) Bisher waren beide hohe Behörden in einem grossen neuen Privatgebäude nächst der Post. Das neue Gebäude steht im Umfange des alten Klosters.

werk, Pießchens Gut bei Planitz, die g. 160 Schfl. großen Stadtteiche (unter denen der größte 20 Min. Umfanges hält, und viele Enten und Pühner heherbergt), den grossen Burkhardswald jenseits Aue, das Haarholz bei Silberstrasse, das Trißschlerholz (ein Schönburgisches Lehn) bei Niederhohndorf, die Rathswiese und das Richterholz bei Weissenborn, die Lerchenmühle, 1 Brauerei, gute Sandsteinbrüche u. s. w. Im J. 1828 hatte die Kämmererei bei 39616 $\frac{3}{4}$  Tr. Einnahme nur 30304 Tr. Ausgabe. Die Teiche waren 1806 um 700 Tr. verpachtet. — Bei diesem starken Communvermögen<sup>1)</sup> ist aber

das Gewerbe des Ortes, wenn auch sehr mannfaltig und zum Theil merkwürdig, doch in keinem seiner Zweige ausgezeichnet zu nennen. Die einst so wichtige Tuchmacherei<sup>2)</sup> hat nur geringe Reste übrig gelassen. Dagegen giebt es 35 bis 40 Nagelschmidte (deren Vortheile im Ankaufe der Steinkohlen wir schon erwähnten), viele Krepmpflescher<sup>3)</sup> und die Schifferische Krepmpfabrik, viele und grossentheils starke Gärereien, 5 Töpferereien, einige Leinweberei, 3 Tuchbereiter, jetzt wieder bedeutende Brauerei<sup>4)</sup>, starke Dekonomie, Obst- und Gemüsebau, wichtigen Steinkohlen- und Kornhandel, überhaupt gegen 15 Handlungen und 3 Apotheken, 1 bedeutende Buchhandlung, 1 Buchdruckerei<sup>5)</sup>, 1 Leihbibliothek, 1 Orgelbauer, mehrere Schwarz- und Schönfärber<sup>6)</sup>, 1 grosse Bleiche, 4 Mahlmühlen<sup>7)</sup>, 2 Papier-, 1 Loh-, 3 Del-, 2 Graupen-, 4 Walk-, 2 Schleif- und 4 Bretmühlen, 1 Eisenhammer, eine der stärksten chemischen Fabriken<sup>8)</sup> in Sachsen, 11 Gasthöfe (worunter das Paradies jenseits der Mulde zugleich Lustort ist), 3 Jahrmärkte<sup>9)</sup>, seit 1803 2 Wollmärkte, 3 Ross- und Viehmärkte, 1 bloßen Viehmarkt, 2 Wochen- und zugleich starke Kornmärkte<sup>10)</sup>. Sonderbar wird Jedem die Veringfügigkeit des hies. Fabriks- und Handelswesens erscheinen, der es bedenkt, daß zur Anlegung von Fabriken kaum eine sächs. Stadt weiter so geeignet liegt, als Zwickau, und daß selbst dessen Name auf seinen uralten wichtigen Handel hindeutet. Alle aus Italien und dem Oriente nach Norddeutschland bestimmte Waaren berührten im frühen Mittelalter Nürnberg, Eger und Zwickau, wo es daher 1118 sowohl einen bischöfl. naumburgischen, als einen böhmischen Zoll, auch in den letzteren Zeiten ein starkes Hauptgeleite und drei Acciseinspectio-

1) Ungleich stärker, als heute, mag es vor 250 Jahren gewesen seyn, um welche Zeit man Denen v. b. Planitz die Herrschaft Wiesenburg abkaufte, die aber 1618 an den Stat verhandelt wurde.

2) 1697 gab es immer noch 165 Tuch- und Buchmader, 1800 aber nur 36 gangbare Stühle bei den 58 Meistern. Die Baumwollweberei, obwohl mehrmals und besonders ernstlich 1804 versucht, wollte nie hier gedeihen.

3) Zur Innung dieses hier uralten Gewerbes hält sich noch Chemnitz, nicht mehr aber Leisnig und Wittweida.

4) Ungleich stärker war sie freilich im 16. und 17. Jahrh., und die zahlreichen Keller jenseits der Mulde sind grossentheils verfallen; doch ist die Brauerei durch die 1834 errichtete Ordnung wieder sehr emporgelommen.

5) Nicht die schon 1523, sondern die erst 1630 begründete. 1832 erschienen in Zw. 3 Zeitblätter, darunter die bekannte Biene.

6) Ihre Innung allhier ist, nächst Dresden und Leipzig, die einzige im Lande.

7) Sowohl die 1497 angelegte Ober-, als die Schloßmühle (welche im 15. Jahrh. auch das Mehl für Schneeberg lieferte) hat 9 Gänge. Die Mittelmühle gehörte bis 1448 den Tuchmachern, und bei der Lerchenmühle soll der Kupferhammer einst gestanden haben. Auch gab es bis zum 30. Jahrh. Kriege eine Drath- und eine Pulvermühle.

8) Diese vom Herrn v. Ferber angelegte Fabrik, schon längst dem Leipziger Hause Devrient gehörig, liefert ausser sehr zahlreichen chemischen und pharmakautischen Präparaten auch Malerfarben, und hat ihre grossen Gebäude am Flößholzhofe.

9) Eine Art Messe oder einen stägigen Markt erhielt Zwickau 1491; diese hat jedoch bald wieder aufgehört. Man hält jetzt die Jahrmärkte Dinstags nach Reminiscere, Montags nach Trinitatis und Dinstags vor Mauritii.

10) Auf Getreide erhielt Zwickau 1750 eine Art Stapelrecht, nach welchem indessen die Schönburgischen Orte und Wildenfels sich nie richteten. Gleichwohl ist der Kornhandel nach dem höhern Gebirge sehr wichtig, und selbst aus Thüringen erscheinen hier Getreidewagen.

Zu den Vergnügungsmitteln gehören mehrere geschlossene Gesellschaften; die wegen der zahlreichen Beamten und Officiers häufigen Bälle und Concerte; das Stägige Vogel-schiessen; die Nähe der Lustorte Haslau und Wiesenburg, Lichtenstein, Greenfield und Wolkenburg; die Spaziergänge nach den Bergkellern, nach Oberhohndorf, Schedewitz und Neudorfel. — Zu denjenigen Fossilien der Gegend, die schon bei Besprechung des Steinkohlengebirges oben vorkamen, fügen wir noch: edlen Granat, Schörl, gemeinen Opal, rothen bolusähnlichen Thon. — Unter den hier Geborenen zeichneten sich besonders aus: der Altzellige Mönch Vinc. Bruner, einer der Stifter der Leipziger Universität; D. Kl. König, Cancellar beim H. George; der grosse Jurist Gregor Hofmann od. Haloander (gest. 1532 zu Venedig); der schon erwähnte Bürgermeister D. Erasmus Stella oder Stüler (gest. 1521); der sogen. Wosauer Mönch (und Geschichtschreiber) Paul Lange; der allberühmte Canzler D. George Kommerstadt; der Jenaische Mediciner Joh. Hainpol oder Cornarius (l. 1500 — 1558); der nicht minder berühmte Neapolitanische Arzt Georg Thormann oder Pylander; Hanns v. Mergenthal, welcher Hgg. Alberts Wallfahrt so interessant beschrieben; der grosse hiesige Humanist Chr. Daume (l. 1612 — 1687); der Rigaische Generalsup. D. von Bergl (l. 1773 — 1833); der heutige P. Primarius Klemm zu Zittau (geb. 1804); der grosse Dresdener Fldtist Steuerdel (geb. 1787); der Componist Schumann in Leipzig. — Wir bemerken noch folgende Umstände: der Sage nach soll Zw. schon 814 ummauert, 840 aber von einer schrecklichen Fluth sehr ruinirt worden seyn; auch 1573 hat das Wasser  $1\frac{1}{2}$  Ellen hoch in der Katharinenkirche gestanden. — Die erste bekannte Urk., worin der Seelbäuer gedacht wird, ist 1284 hier ausgestellt worden. — 1316 belieh Friedrich der Freudige die Stadt mit dem Silberbau des Fürstenbergs zwischen Kirch- und Schneeberg. 1450 wird einer Synagoge gedacht, und 1492 hielten sämmtl. sächs. Franciscaner Capitul allhier. — 1463 und 1464 raffte die Pest 1900, 1552 aber 1592, 1582 2200, 1611 1100 M. hinweg. — 1531 war hier Landtag. — 1532 stellte Zwickau 1228 gerüstete Leute und 19 Kanonen, 1537 aber gar 2326 M. und 24 Stück Geschüz. Das letztere nahm Kf. Moriz 1549 der Stadt größtentheils ab. — Am 18. August 1632 rebeten die Officiers (!) den Bürgern so lange zu, bis diese die Stadt an den Belagerer Holcke übergaben. Im December 1632 nahmen die Schweden den Ort, den bald darauf 1633 Holckens Leute plünderten, während die Destrreicher im Schlosse blieben. Im Oct. 1634 widerstand die Stadt 2mal den Kaiserlichen; Schönikeel ließ seine rohe Wuth an den Vorstädten und Dörfern aus, verbrännte 3500 Rfstr. Fldsholz u. s. w. Am 24. Febr. 1637 ließ man Banners Leute, die vorher die Stadt bombardirt hatten, ein, und diese plünderten ohne Erbarmen. 1640 nahmen dieselben 2 von den Sachsen angelegte Schanzen; 3 andere bauten nachmals die Kaiserlichen.

2) Werdau (urk. Werdowe, vielleicht auch Wartha<sup>1)</sup>; vulgo Währde) der Hauptort eines 1676 mit Zwickau vereinigten Amtes, jest der Sitz eines Untersteueramtes, eines Postverwalters, eines Königl. Gerichtes, und seit 1837 auch eines Superintendenten über 15 der Ephorie Zwickau entnommene Parochien, nämlich Werdau, Grimnischau, Blankenhain mit Rusdorf, Frankenhäusen, Gablenz mit Waldsachsen, Grünberg mit Höiersdorf, Langenbernsdorf, Langenhessen mit Königswalde, Langenreinsdorf mit Rudelswalde, Lauenhain, Lauterbach, Neukirchen mit Kleinbernsdorf, Ober- und Nieder-Albertsdorf, Seelingstädt mit Ghursdorf, und Trünzig; zusammen mit 18 Pfarrstellen, 27 Gotteshäusern, und beinahe 22000 Seelen; denn 1834 hat man in den Orten der Ephorie 21247 Seelen gezählt. Obgleich das Amt hier Gerichtsbehörde ist, so besteht doch theils für die freiwillige Gerichtsbarkeit, theils überhaupt für die früheren Pfarrunterthanen in und ausser der Stadt, seit

1) Man schließt dieß bloß aus den beiden 1108 und 1172 vorkommenden Hugo v. Wartha, davon der Erstere allerdings Generalrichter des Pleißnerlandes, der Zweite aber Reichsministerial war. Da jedoch dieses Geschlecht notorisch unsern der Burg Wartha zwischen Meissen und Dresden, welche ebenfalls Reichslehn war, begütert gewesen, so wird Behutsamkeit in dessen Verbindung mit Werdau sehr nöthig.

einigen Jahren ein königl. Gericht. Der Pfarrer hat aber noch immer Lehnsunterthanen, und für Verwaltung und Polizei besteht ein Stadtrath, der von jeher für den einstufigen Burgschuß 1 Tonne Heringe und  $\frac{1}{2}$  Stück Tuches nach Mitschönfels gezinst hat. Ihren Deputirten wählt die Stadt mit zu Zwickau.

Mit Ausnahme der Neustadt, welche durch eine 1755 erneuerte Brücke mit der untern oder nördlichen Vorstadt verbunden wird, liegt W. am rechten oder östlichen Ufer der Pleiße lang ausgebehnt, und vom rothen, Kranz- und Frankenberg geſchirmt, dem Waderberge gegenüber, in angenehmen Pleißengrunde, keine halbe St. östlich vom großen Werdauer Walde, hinsichtlich des Hauptthurmes nach Oberreit unter  $50^{\circ} 44' 20''$  Br. und  $30^{\circ} 2' 22''$  L., unweit der greiſiſchen —, 1 Meile von den weimarischen und altenburgischen Gränzen, 2 St. WNWlich von Zwickau an der Neustädter und Geraiſchen —, 2 St. südlich von Crinmischau an der Leipzig-voigtländischen Straße, 3 St. von Reichenbach und Greiz. Straßen gehen von hier nach Glauchau, Crinmischau, Ronneburg, Berga, Greiz, Reichenbach, Auerbach und Zwickau. Auch wird die Leipzig-voigtländische Eisenbahn die östlichen Fluren treffen. Einzelne Gebäude vermitteln die Vorstädte in S. mit Leubnitz, welches allein hierher gefahrt ist, in N. mit Langenhessen, und machen W. zu einem Gliede in der langen Häuserkette des Pleißengrundes, weshalb es in die Geschichte des Pleißner und Altenburger Landes nicht minder, als in die des Voigtlandes verflochten ist, dem es später zugehörte. — Die Seehöhe, uns aus Messungen nicht bekannt, mag am Flusse 950 — 1000', in den höchsten Theilen der nicht sehr unebenen Stadt an 1100' betragen; doch ist das Klima schon merklich rauher, als jenes des Muldenthales. Wir finden, daß auch ein Theil der Sorge bei Steinpleiß hierher gehöre (?).

Die beiden Thore und 2 Pforten hat man nebst der Stadtmauer meist abgetragen, und zum freundlichen Aussehen des Ortes haben die Hauptbrände am 31. Oct. 1670, wo in der Innenstadt nur 2 H. verschont blieben und auch die Burg einging, und am 1. May 1756, wo nebst beiden Kirchen 183 H. vernichtet wurden, stark vorgearbeitet. Man zählte 1697 nur 299 H. und 351 Bürger, welche 1032 Schfl. außsäeten, 450 Faß Bieres brauten, 193 Kühe hielten, und 17306 Schock versteuerten. Ferner 1779 552 Wohnparteien und 260 Kühe; 1792 aber 450 H. (davon nur 106 die Innenstadt erfüllen) und 2792 —, 1801 auch nur 2863 —, 1815 jedoch schon 3461, 1831 aber in 551 Häuf. 4347 Consumenten, incl. 14 Commungebäude und 79 Scheunen; 1834 endlich 617 Rummern und (mit Einschluß von 8 nach Zwickau gepf. Katholiken) 4994 Seelen, deren jetzt 5200 anzunehmen sind. 1831 wohnten hier 2 Pfarrer, 5 Schullehrer, 3 Aerzte, 6 Rechtsconsulenten, 1 Landrichter, 1 Apotheker, 1 Gastwirth, 8 Landfuhrleute, 4 Färber, 1 Oblatenbäcker, 12 Radler, 11 Gärber, 4 Töpfer, nur noch wenige Nagelschmidte<sup>1)</sup>, 111 Tuchmacher, 201 Zeug- und Leinweber, 25 Tuchbereiter, 67 Schuhmacher, u. s. f.; auch giebt es ziemlich viele, wenn gleich geringere Handlungen, und man fertigt auch mus. Instrumente. Die Tuch- und Zeuggewerke haben starke Leihencassen. Der Tuchmacher gab es 1697 schon 99, 1801 aber 131; doch ist dieser Gewerbezweig gesunken, und noch weit mehr die Zeug- (besonders Merinos-) Weberei gestiegen; diese hat auch den mächtigen Anwachs des Ortes in unseren Zeiten bewirkt. 1801 kamen zur Schau: 1546 $\frac{1}{2}$  Stck. Tuch, Casimir, Halbtuch u. s. w., 495 Stck. Flanell, 1158 Stck. Beragan und Wolgas, 66 Stck. gemischte Zeuche (deren Fertigung seitdem eben so sehr gestiegen, als die nächstfolgende gesunken ist), 1046 Stck. Cattun und Schleier. 1827 gab es 7 Fabrikshandlungen für den Weshandel, und 1831 bestanden, zu Befriedigung des großen Bedarfs an Streichwolle, 8 durch Pferde betriebene Spinnfabriken, unter welchen auf die Rißsche'sche (mit 1500 Feinspindeln) die Schönlische und die beiden Schmelzerischen folgten; zusammen beschäftigten sie bei 6300 Feinspindeln 238 M. — Unter mehreren Walken haben

1) Wie in Zwickau waren auch hier sonst überaus viele Nagelschmidte, 1690 z. B. noch 80; ihrer Vortheile beim Steinkohlenkaufe erwähnten wir früher.

jene bei der Gränmühle die Tuchmacher. Die übrigen Mühlen sind die Krebs-, Ober-, Pforten- und Angermühle. Man treibt auf 55 $\frac{3}{4}$  Hufen starke Oekonomie, hält Jahrmärkte Montags nach Jubica, Kiliani, Regidii und dem dritten Advente, auch 1 Wochenmarkt. Abgesondert stehen die Stadtgüter Bader- und Eckartsberg. Das Schloßholz ist unter mehrere Bürger getheilt. Die 800 M. starke Communalgarde wurde 1836 nach ihrem Wunsche wieder aufgelöst.

Die bis 1764 recht hübsch wieder aufgebaute Marienkirche wurde 1318 von einem der Plauenschen Bögte Heinrich den Augustinern vor Altenburg anvertraut, auch 1558 schon einmal erneuert, und hat einen ansehnlichen Thurm. Bis her hat der Oberpfarrer<sup>1)</sup> abwechselnd mit jenem zu Grimnischau eine Zwickauische Ephoraladjunctur verwaltet; er hat auch Lehensunterthanen und über 2 Chursdorfer Güter die freiwillige Gerichtsbarkeit. Bei dieser Kirche bestand ein wichtiger Catend, dem selbst Kzgf. Wilhelm d. Einädige beitrug; dieser gewährte ihm die Gunst, daß der Nachlaß der Catendbrüder von keiner Behörde durfte in Beschlag genommen werden. Bis in die letzten Zeiten lehnten dem Oberpfarrer: in W. selbst 34 Häuser und 52 Flurstücke, 19 Güter in Langenhessen, 5 Güter und H. in Leubnitz; hingegen dem Gotteskasten lehten und zinsten zusammen 46 Häuser in Steinpleiß, Leubnitz, Langenhessen, Niederaltersdorf, und dem altentb. Orte Corbussen; bloße Zinsen erhielt überdies der Pastor aus Fraureuth im Greizischen, aus Langenhessen, Baiersdorf, Lichtentanne und Leubnitz. — Die kleine Gottesacker- oder Regidiuskirche ist einst ebenfalls Pfarrkirche gewesen, und hat Steinpleiß zum Filial gehabt. — Zu beiden Schulen (nach den Geschlechtern) hält sich auch Leubnitz. Die Schullehrer wählt der Rath, die Geistlichen das Ministerium. — An der Pleiße hat auf der Stelle, welche die Frühmesse genannt wird, eine Horen-Capelle gestanden.

Die frühere Geschichte dieses Ortes wird durch Kfterlehnsverhältnisse zum Theil verwickelt. Oberlehns herr war nämlich der Bischof von Raumburg, weshalb auch das Stadtwappen einen Bischof enthält. Den Unterlehnsbesitz sollen die Bögte von Weida schon im 11. Jahrh. gehabt haben, und sicherlich hatten ihn im 13ten deren Nachkommen, die Bögte von Plauen. Indessen kommt W. als Burg und Stadt urkundlich nicht eher als 1356 vor, wo die Ronneburgische Linie es im Kriege an Friedrich d. Gestrengen verlor. Da aber dieser 1357 es den Ronneburgischen in Lehn zurückgab, so bildete sich ein markgräflicher Mittellehnsbesitz. Von diesem muß man daher ab- und bloß auf den Gutsbesitz sehen, wenn wir lesen, daß die Auersbachischen Burggrafen v. Dohna Werbau an Friedrich d. Streitbaren verkauft haben<sup>2)</sup>. Dieser bildete, nachdem die Besitzer stets einen Voigt hierher gesetzt, ein Amt, welches zwar 1407 dem Zwickauischen Amtshauptmanne mit anvertraut wurde, jedoch bis 1676 seinen besondern Amtmann oder Voigt behielt, und davon die bisherigen Landgerichte ein Rest waren. Den Gutsbesitz hat übrigens Friedrich d. Sanftm. 1452 an die Keußische Wittbe Irmengard, Friedrich d. Weise um 22000 rhfl. an Konrad v. Tshof veräußert; doch war er 1527 wieder eingekauft. — 1430 haben die Hussiten W. zerstört, das auch durch die Pest 1578 und im 30j. Kriege so verödete, daß 1646 nur noch 6 Tuch- und Zeugweber hier waren. Hauptbrände geschahen 1504, 1634, 1670, 1683 und 1756. — Vor 200 J. war hier ein Forstamt, in den letzten Zeiten ein Oberförster, ingleichen Geleits-, Accise- und Steuereinnahmen. Das vor 65 J. begründete Waisenhaus hatte keine lange Dauer. Das Kammergut tauschte — obwohl ohne Gerichte — 1560 der Stadtrath ein, und zerstückte es unter die Bürger. Die Kammer hat über 800 Tr. sichere Einnahme. — Unter den Söhnen der Stadt zeichneten sich aus: der als Jurist und Reisebeschreiber berühmte weimarische Hofrath Tobias Adam (gest. 1643); der starke Theolog D. Kasp. Löscher, Gen.-Superint. zu Wittenberg und Vater des noch berühmtern Dresdener Löschers (l. 1636 — 1718); die als Juristen berühmten Brüder

1) Der erste evangel. Pfarrer, Joh. Reymann, war 1530 Mitvisitator der voigtländischen Kirchen.

2) Daß aber schon die Burggrafen wegen W. markgräfl. Vasallen gewesen, erhellet daraus, daß Kzgf. Wilhelm 1398 die Stadtprivilegien bestätigt und erweitert hat.

Kind, Söhne eines Särbers, davon der Dresdener Appellationsrath D. Joh. Adam Stieb. 1747 geboren —, D. Joh. Daniel aber Oberhofgerichtsaffessor u. s. w. zu Leipzig war; endlich der 1793 als Stadtrichter zu Leipzig gest. D. Joh. Christoph Kind, ebenfalls ein ausgezeichnete Jurist und Gracif, Vater des Dichters Friedrich Kind.

3) Grimmischau (urkundlich Cremazzowe<sup>1)</sup>), d. h. Horn- oder Feuersteinort) ist, geschichtlich betrachtet, nur der mit Stadtrecht begabte Theil des ursprünglichen, sehr ausgedehnt gewesenenes Ortes Grimmischau, welcher den anmuthigen Pleiffengrund beinahe bis nach Cuten und Langenhessen hinauf erfüllt, und das heutige Schloß Schweinsburg als die wahre Burg Grimmischau, das heutige RG. Carthause als das eigentliche Grimmischauer Kloster, und die Neukirchener Kirche als eine städtische Feld- oder Wallfahrtskirche begriffen hat. Auch das Dabiggut und die Kniegasse, durch welche die Stadt in S. sich mit Carthause verbindet, sind ganz sicherlich Theile des alten Ortes; bei Wahlen (das sich in SO. verbreitet), bei Raundorf und Schiedel (welche Wahlen mit Schweinsburg verbinden) ist diese Annahme keine sichere. Wie nun die uralte reichslehnbare pleißnische Herrschaft Gr. in viele Rittergüter, so ist auch der  $1\frac{1}{2}$  St. lange Gesamtort Gr. in viele besondere Gemeinden und Dertchen zerfallen. — Die Stadt an sich bildet (incl. 1 Haus in Leitelhain) ein mit Rittergutsqualität versehenes Patrimonialgericht, und wurde erst 1764 aus dem Zubehör des RG. Schweinsburg ausgeschieden, indem der Kaufmann Seifarth die Stadt dem Domherrn v. Berbisdorf um 9000 Thl. abkaufte, und dabei  $\frac{1}{2}$  Ritterpferd auf sich nahm. Dagegen läßt sich Gr. eigentlich nicht als Rittergut betrachten, indem es ohne Herrnhaus und Herrnflur ist; selbst das Seifarthische Haus am Markte hat vor den übrigen kein Vorrecht. Der jetzige Gerichtsherr ist der in London privatisirende Schriftsteller D. Woldegar Seifarth. Sein Richtsdirector steht dem mit einigen Schöppen besetzten Stadtgerichte vor, und unter demselben steht auch der, für nur wenige gerichtliche und polizeiliche Handlungen, für Verwaltung, Aufnahme der Bürger u. s. w. eingesetzte Stadtrath. Dieser besitzt dagegen, unabhängig vom Stadtgerichte, ein Haus in Wahlen und das Rittergütchen Ritschergut oder Ritscherhof, welches nebst Mühle und einigen Häusern die Stadt in N. mit Leitelhain verknüpft, und für einen vorstädtischen Theil Grimmischaus gilt; auch hat es Antheil an Langenhessen und Leitelhain, überhaupt 200 — 220 Untertanen<sup>2)</sup>. Der Stadtrath hatte bis 1711 3, dann bis 1832 2 Bürgermeister. — Ein Theil der östlichen Vorstadt ist Zubehör der, 1783 mit beiderlei Gerichtsbarkeit wie ein Rittergut begabten, großen Deylerischen Fabrik; endlich gehören das Ziegelgut, die Anger- und Trögermühlen, 1 Walle und die Fällmeisterei, zum RG. Schweinsburg. Jedenfalls bietet also Gr. unter Sachsens Städten die sonderbarsten Gerichtsverhältnisse dar. Es ist der Siz eines Untersteueramtes und 1 Postverwalters, gehört seit 1837 in die Ephorie Werbau, und hält sich für Deputirtenwahlen nach Zwickau.

Die 3 — 4000 Schritte lang am linken Pleiffen-Ufer (denn am rechten liegt nur, an den Abhängen verstreut, ein Theil der östlichen Vorstadt) ausgebreitete Stadt liegt hinsichtlich des 86 — 88 Ellen<sup>3)</sup> hohen, ättlichen, doch zierlichen Hauptthurmes nach Oberreit unter 50° 48' 56" Br. und 30° 2' 51" L.<sup>4)</sup>,  $\frac{1}{2}$  St. von der altenburgischen Gränze,  $3\frac{1}{2}$  St. NWlich von Zwickau, 2 St. nördl. von Werbau,  $2\frac{1}{2}$  westlich von Glauchau,  $1\frac{1}{2}$  von Merane,  $4\frac{1}{2}$  von

1) Die Gegend ist auch wirklich reich an Feuersteinen, so wie an Hornstein jene der wüsten Mark Grimmischau bei Chemnitz.

2) Der Rath kaufte das Gut Denen von Ritscher theils 1557, theils 1572 ab, und hat die meisten Grundstücke verkauft und vererbpachtet, weshalb der Gewinn davon nur g. 400 Thl. betragen soll. Die Obergerichte gehören dem Amte.

3) Wie Göpfert ihm 105 Ellen beimessen konnte, sehen wir nicht ab.

4) Mit dieser Längenbestimmung stehen alle bisherige Charten im Widerspruche, indem sie den Ort viel weiter östlich setzen.

Altenburg, 14 von Leipzig und  $24\frac{1}{2}$  von Dresden, an der Leipzig-voigtländischen Straße<sup>1)</sup>, zwischen theilweise steilen, aus Pläner und rothem Todtliegenden aufgeschichteten Hügeln, im Haupttheile etwa 800' hoch. Straßen verbinden den Ort mit Zwickau, Werdau, Berga, Ronneburg, Zeiz, Schmöllken, Gßnitz und Altenburg, Merane, Glauchau, Mülsen. Die etwa 44 Ellen lange Hauptbrücke ist bedeckt.

Von den Thoren der kleinen, aber netten Innenstadt — dem niedern Thor in N., dem obern in S., dem Wasserthore in O. — sind 2 gethürmt, und sonst galt der Ort für eine Festung. Die längste Vorstadt geht südwärts. Man zählte 1792 in 250 H., 1584 —, 1801 in 268 H. 1610 Consumenten, jedoch ohne Zweifel blos unterm Stadtgerichte; denn 1815 gab es schon 2746 Consum., 1822 324 Privathäuser, 1832 aber 3555 Consum.<sup>2)</sup>, und 1834 überhaupt in 371 Wohnhäusern 3809 Seelen, deren nun 4000 anzunehmen sind; die 16 Kath. sind nach Zwickau gefarrt. Im J. 1830 war Cr. mit 269800 Ltr. in Dresden versichert. Das überaus starke Anwachsen der Bevölkerung seit 40 J. beruht auf der Blüthe der Woll-fabrication, welche besonders seit 1748 durch die Fabrik der Gebr. Dehler — fortwährend eine der ersten in Deutschland — fest gegründet wurde, und durch die Erfindung des Berylldruckes, vom Kammerrathe David Fried. Dehler allhier gemacht, mächtig gewann. Die an der Pleisse gelegenen grossen Fabriksgebäude enthalten ausser dem Weblocale und der Druckerei auch das Spinnlocale, Pressen, Mangeln, eine Schönfärberei u. s. w. Zur Dresdener Ausstellung 1837 sandt die Fabrik: Lama-Tuch und Lama-Gaze, Zephyrtuch, Doppelcasimir, Bookskin, Circassienne, Mahouts-sérai, Pekington, Erminet, Casinet, Ericot, Plumeord und K yleord<sup>3)</sup>. Nächstdem schickte die Handlung „Bergner und Sohn“ (welche auch zuerst eine Wollspinnfabrik hier errichtete, eigne Färberei, Druck- und Appreturanstalten unterhält) wollenen Atlas von eigener Erfindung und höchst-feinen wollenen Muselin. Für Casimir sind auch die Kaufmannischen und Kirsten'schen Fabriken wichtig, und überhaupt beziehen 12 oder noch mehr hiesige Häuser die Messen mit Tuch, Halbtuch, Casimir, Flanell, Wollecorde, Merinos, Chalytuchern u. a. Waaren, die theils hier, theils in der Gegend (bis nach Froburg hinab) gewebt wurden. Die schon 1452 bestandene hiesige Tuchmachereinnung soll zuerst in Sachsen die Schau eingeführt haben, und fand an Federangel (s. Schweinsburg) einen thätigen Beförderer; das Gewerbe verfiel aber im 30j. Kriege so, daß selbst vor 90 J. noch blos 8 Meister hier gewesen seyn sollen; 1794 hingegen gab es wieder 42 Tuchmacher, 8 Tuchbereiter, 43 Zeugmacher und 1 Tuchsheerer<sup>4)</sup>; 1801 brachte man zur Schau 1426 Stck. Tuch u. dergl. m., 1175 Stck. Wollzeuge und 774 Dgd. Wollstrümpfe. Damals bestand auch die starke Seifarthische Handlung für Wolle und Baumwolle, Garn, Cattun, Muselin, Mühen u. s. w., und noch 1794 gab es hier 18leinweber. Ferner waren damals hier: 11 Strumpfwirker, einige Färber, 2 (jezt verbundene) Apotheken, 4 Radler, die sich besonders durch ihre faconnierten Knöpfe auszeichnen, 6 Schmieden, 3 Töpfer, 1 Leimsieder, 10 Fischer, die auch sehr elegante Waare liefern, 3 Mahl-, 1 Loh-, 2 Sägmühlen, 1 Kuberge (am obern Thore) und noch 4 Gasthäuser. 1832 bestanden auch 5 Streichgarnspinnereien mit 169 Arbeitern bei 5800 Feinspindeln, deren 1700 in der Dehlerischen, 1700 in der Schnabelischen Spinnmühle waren; die Kaufmannische hat eine Dampfmaschine. Wöchentlich hält man 2mal Gemüse- und seit 1801 einmal Garnmarkt, der stark besucht wird; jährlich aber Märkte Freitags nach Himmelfahrt, Montags nach d. 10. August und nach d. 28. October. Der mittlere Markt war 1465 noch der einzige. Die Viehzucht ist blühend; zum Feld- (und u. a. auch zum Samenklez-) Bau hat man nur  $19\frac{1}{2}$  Hufen tho-

1) Auch die Leipzig-bairische Eisenbahn wird der Stadt nahe kommen.

2) Für das Jahr 1830 gab der statist. Verein nur 2184 an, wobei ohne Zweifel ein Schreibfehler im Original zu Grunde gelegen.

3) Jezt fertigt die Fabrik viel Bojalechos für Mexico.

4) Die vom hies. Schlosser Schulte gefertigte Tuchsheermachine, mit zum Theil neuer Einrichtung, wurde von der Regierung 1835 mit einer Prämie beehrt.

niger Felder. Die zwar nicht unbedeutende Brauerei kommt doch gegen jene Zeit wenig in Betracht, wo man das Bier bis nach Erfurt hin verschickte, und (im J. 1582) die Pleisfenflöße hauptsächlich für die zahlreichen Brauereien allhier einfuhrte. 1638 waren deren immer noch 18, mit 33 Malzhäusern und 56 Bergkellern. — Der Ort hat ein Wochenblatt, und durch den D. Dehler seit 1827 eine Struvsche Trink- und Bad-Anstalt mit künstlichen Mineralwässern, auch seit 1830 ein russisches Dampfbad.

Die imposante, antike, auf 10 Mittelpfeilern ruhende Lorenzkirche, mit spitzem gothischem Thurme, erhielt ihre heutige Gestalt mit grossen Unkosten 1513, kommt seit 1222 geschichtlich vor, hatte einen wichtigen Calend (dem auch das Stadtbad gehörte) und enthält eine 1836 von Steinmüller gefertigte, nicht starke, aber treffliche Orgel, eine Unzahl geringer Malerei und Sculptur, aber auch mehrere sehenswerthe Denkmäler<sup>1)</sup> und ein schönes, 1624 von Jakob Wendelmuth zu Pegau gefertigtes Altarbild: das Nachtmahl, wobei aber 13 Apostel vorkommen, indem der Pastor Martini sich als einen solchen porträtiren liess. — In der auf dem Friedhose vorm niedern Thore stehenden Kreuzkirche, welche schon 1390 ihren Ablassbriev erhielt, wird nur am Kreuzerhöhungstage vollständiger Gottesdienst gehalten. Ausserdem gab es hier eine dem Georgenspital gehörige Katharinen- oder Georgencapelle, gestiftet 1374 von Frau Mathilde v. Schönburg, nach der Reformation als Fleischscharren benutzt und 1648 abgetragen; an der östlichen Stadtmauer eine Johannis capelle, deren Grund man 1793, wie früher schon jenen einer Feldcapelle zu S. Wolfgang, wieder aufgefunden; endlich eine Erichscapelle neben der Kempe<sup>2)</sup> am niedern Thore. Zu diesen 6 Gotteshäusern des Mittelalters kamen aber noch die Burgcapelle (s. Schweinsburg), die Klosterkirche (s. Garthause) und die neue oder Martinskirche (s. Neukirchen) als eine Feld- oder Wallfahrtskirche. Alle standen unterm Zeizer Archidiaconate, und die meisten hinsichtlich des Gottesdienstes und der Seelsorge unterm Augustinerkloster, dessen Propst, Inhaber der Pfarrei, sich einen Concionator (Vizeprediger) in der Stadt hielt. Auch die Garthäuser behaupteten das Kirchenlehn, obgleich sie nicht predigen durften. Jetzt ist der Patronat königlich; doch vergiebt der Stadtrath die Rector- und mit Zuziehung des Oberpfarrers auch die Cantorstelle. Letzterer war bis 1837, abwechselnd mit jenem zu Werbau, Adjunct der Zwickauer Epchorie. Bei der Mädchenschule stellte man 1833 einen zweiten Lehrer an. Zugesparrt und zur Schule hierher gewiesen sind noch Wahlen, Leitelschän und das Dabitzgut, so dass 1834 die Parochie 4539 Seelen zählte. Der erste evangel. Pfarrer war Simon Burkhart, und seit 1554 kommt ein Diakon vor. Die Kirche besitzt eine Brauerei und bedeutende Zinsen. Die Knabenschule erhält aus der Armencaße soviel Beihilfe, daß sie wegen Geringfügigkeit des Schulgelbes beinahe wie eine Freischule erscheint. Das 1769 erneute Spital, vor etwa 480 J. begründet, war ehemals sehr reich, besaß hier ein Gut, Zinsen und Dienste, das Dorf Partha, auch bedeutende Holzung, besonders bei Denkeritz. — Das heutige Rathhaus hat einen gefälligen Thurm, der am frühern auffallend hoch gewesen sein soll; es wurde nach den Zerstörungen 1430 und 1450, dann wieder in den Jahren 1500 und 1771 neu gebaut.

Die Geschichte des Ortes bietet eigentlich nur in denjenigen Theilen, die nicht sowohl die Stadt selbst, als die Burg und das Kloster betreffen, Interessantes dar, und ist daher in die Artikel Schweinsburg und Garthause zu verweisen. Wir bemerken hier nur die Hauptbrände 1430 (durch die Hussiten), 1450 und 1468 (beide durch böhmische Truppen), 1639 (durch die Schweden), 1780, wo die Dehlerischen u. a. Gebäude verbrannten; den am 28ten

1) Das kunstvollste ist das 1610 in Köln und Salzburg gefertigte des Stadtrichters Faber. Doch verdienen auch die v. Einsiedelischen, v. Weissenbachischen, und jenes des 1597 gest. Blankenhainer Gutsheeren v. Schönberg Auszeichnung.

2) Die Kemmate oder Kempe war ein zur Befestigung des Ortes gehöriges, thurmartiges Wohngebäude, davon 1360 der Ortscommandant Albert v. Steinhäus sich schrieb; denn Kemmate heisst auf deutsch ein Steinhäus.

October 1450 hier abgeschlossenen Waffenstillstand, wobei der böhmische K. George Podiebrad zugegen war, und dem die Beendigung des Bruderkrieges bald folgte; die Plünderungen durch Holke, Salis und Banner<sup>1)</sup>; die Pest 1630 und 1633, welche der Stadt 1010 M. nahm. Seit 1415 entrichtet die Stadt an die Herrschaft, anstatt der Bete, ein bestimmtes Maß Getreide von 30 Schock meißn. Groschen. 1731 wurde ein gew. Hofmann hier geboren, der noch jetzt leben soll, und von der Königl. Familie mehrmal beschenkt wurde, weil man ihn für den ältesten Bewohner des Landes hält. — Geburtsort des 1552 resignirten Rochlitzer Superint. Schönbach; der ausgezeichneten Brüder Schneider, davon der Leipziger Jurist Andreas 1638, der Dresdener Mediciner Johann 1641 starb; des vom Kaiser geadelten Arztes D. Johann Faber zu Linz; des Jenaischen und dann Dresdener Polyhistor's Karl Schaarschmidt (geb. 1645); des zu Reiz verst. guten lateinischen Dichters Daniel Triller; des vor 140 J. geb. dänischen Hofpredigers Seidlig, u. A. m.

## b) Ländliche Orte:

Alte Ruhe, s. Silberstrasse.

1) Alt Schönfels (unterm dasigen v. Römerischen Familien-Rittergute; † unter gemeinsamer Collatur der KG. Alt- und Neuschönfels und des Neumärkischen Pfarrers, in der Ephorie Zwickau; 1834 = 48 H., wobei 1 Schule, und 328 G.) stellt mit Schönfels, welches in S —, und mit Neuschönfels, welches in NW. anstößt, gleichsam Einen Ort dar, der aus 2 Gemeinden besteht, und liegt  $1\frac{3}{4}$  St. SWlich von Zwickau, an der Höfer Strasse, in stark coupirter schöner Gegend, am Anfangspuncte der Pleze; dieser mittlere Quellbach der Pleisse fließt nämlich aus 2 Bächlein hier zusammen, welche aus dem ansehnlichen, in S. verbreiteten Schönfels' Wald kommen. Der mandelsteinartige Trapp dieser Gegend enthält Grünerde, der serpentinähnliche Grünstein aber Strahlstein; Eisenkiesel und zelliger Quarz (Wienenrost) zeichnete die ins Freie gefallene Eisenzeche Neujahr aus. Die Parochie der zuletzt 1625 erneuerten Kirche begreift den Gesammtort Schönfels, 1834 mit 790 Seelen. Der Pfarrer hat auch in Lichtentanne die Wochenpredigten, jährlich aber auf Verlangen 16mal Gottesdienst im schönen gothischen Kirchlein der Burg Schönfels zu halten. Diese, zum Theil noch bewohnt von ärmeren Gliedern des Besitzergeschlechtes, thront malerisch auf dem in N. ansteigenden kahlen Basaltwackenhügel, nach Vohrmann 1225' überm Meere; war um so fester, als man aus der Kirche noch das Thor von oben herab vertheidigen konnte; ist zwar im 30jähr. Kriege zum Theil ausgebrannt, zeigt aber noch den durch große Ampeln erleuchteten Rittersaal, so wie einen runden, aus der Mitte der Burg hoch aufsteigenden Thurm mit ungeheur dicken Wänden, der unterhalb seiner modernen Dachhaube ein herrliches Panoram gewährt. Von der starken Portraits-Galerie, welche ein ehemaliger Schlossherr Bose hier<sup>2)</sup> angefamlet, ist das Wichtigste nach Regensburg gekommen, der Rest (von 55 Bildern) 1837 verauctionirt worden. Die Burg war sonst der Sitz einer Herrschaft, welche auch Werdau zu schirmen hatte, welches daher noch immer 1 Tonne Haringe und  $\frac{1}{2}$  Stück Luchses hierher zinst. Unter Denen von Schönfels, welche 1225 schon den Ulrich v. Mosen u. A. m. zu Vasallen und Burgmannen hatten, sind 2 Wilhelme auszuzeichnen: der Genosß beim Prinzenraube 1455, und der Frankenhäuser Propst 1510. Um Jahr 1400 waren sie selbst Neuffische Vasallen, und verkauften die Burg 1501 an die v. Weissenbach, welche Neuschönfels schon als Schloßgut besaßen, nun aber, da sie die Herrschaft zerschlugen, zu einem besondern Gute machten. Die Burg kam später an Die von Miltkau, Carlowitz, Bernstein, Große, Dieskau, und 1770 an die v. Römer, welche alsbald das KG. zu einem Familienstiftsgut bestimmten, dessen Intraden der Senior des Geschlechtes zu dessen Bestem zu verwenden hat. Das Gut besitzt

1) Banner nahm alles Zugvieh, so daß 1640 die Bürger selbst sich vor die Pflüge spannen mußten.

2) Wir müssen aber vermuthen, daß in dieser Nachricht vielmehr das Neuschönfels' Schloß gemeint war.

noch immer Antheile an Beiersdorf, Gospersgrün, Lichtentanne und Stenn, übt auch in ganz Beiersdorf, Brand und Lichtentanne, so wie zum Theil in Neuth, die Obergerichte, ingleichen die Collatur in Lichtentanne, und zählte 1834 1643 Unterthanen.

Angermühle, 1) f. Grimmitzschau und Schweinsburg; 2) f. Werbau.

2) Kuerbach (Amtsb.; † unter königl. Collatur und Zwickauer Eph.; 1834 = 33 H., wobei 1 Schule, und 239 E.) liegt  $\frac{3}{4}$  St. NOlich von Zw. am Dilgener Wege, und an dem vom Eichberge in SO. herabkommenden Kuerbache, hat 1 entlegenes Chausseehaus, 1 Mühle, 29 Güter mit 23 $\frac{1}{2}$  Hufen naßkalter Flur, und im Siegel einen Kuerhahn. 5 Güter zinsen dem Lobsdorfer Pfarrer, wobei die Einrichtung herrscht, daß dieser die Gaben im Gasthose zu Thurm übernimmt, und dann die Ueberbringer tractirt. Auf dieser Zinspflichtigkeit allein mag wohl die Volksfage von einem hier gewesenen Clösterchen beruhen. Die übrigen Zinsen gehörten, nebst den Erbgerichten, bis 1552 der Stadt Zwickau.

Augustenhof (Vorwerk), f. Blankenhain 1).

3) Baiers- oder Beiersdorf († unter Ruppertsgrüner Collatur und Zwickauer Eph.; 1834 = 76 H., wobei 1 Schule, und 537 E.) steht mit Obergerichten, den Ruppertsgrüner Antheil ausgenommen, unterm RG. Altschönfels, den Erbgerichten nach mit 44 H. und 328 E. unter demselben, mit 14 H. und 101 E. unter Ruppertsgrün, mit 9 H. und 61 E. unter Neumark, mit 5 H. und 26 E. unterm hies. Pfarrer, mit 2 H. und 14 E. unter Neuschönfels, mit 2 H. und 7 E. unterm RG. Neuth. Es streckt sich an einem Nebenbache des Neumärker Wäsfers  $\frac{3}{4}$  St. lang NOwärts herab, liegt 2 $\frac{1}{4}$  St. WSWlich von Zw., nächst der reussischen Gränze, in etwas rauher Waldgegend, und hat 1 Mühle. Die Collatur soll von den Leisniger (??) Burggrafen schon im 15. Jahrh. an Die v. Schönfels gekommen seyn. Eben so ist die Pfarrei von 1634 bis 1787 wie erblich in der Familie Martius gewesen, und der 1679 verst. Pastor George Martius aus Uscha, gekrönter Dichter, war 57 J. im Amte.

Bellevue (Güthen), f. Zwickau.

4) Blankenhain, der Marktstücken (unterm hies. RG.; † unter dessen Coll. und seit 1837 unter Werbauer Eph.; 1834 = 87 H., wobei 1 wohleingerichtete Schule, und 557 E.) begreift zugleich die oberhalb des Dorfes stehenden herrschaftl. Vorwerke Augustenhof und Weidenhof, die Leich- und Windmühlen, zieht sich am Roberbache  $\frac{1}{2}$  St. lang Owärts herab bis an die altenburgische Gränze, und liegt in walziger hoher Gegend, unweit des Grimmitzschau-Weidaer Weges, 4 St. NWlich von Zw., 2 $\frac{1}{2}$  St. SOlich von Ronneburg. Es giebt hier viele Wollspinner und Fuhrleute. Die besuchten Jahrmärkte hält man auf einer Wiese Montags nach Witi und zu Kreuzeshöhe. Das für 30 Personen ausreichende Armenhaus stiftete vor 50 — 60 Jahren der verdiente Kammerrath C. G. Scheuereck (der Erbauer des ausgezeichnet schönen RGutes) und dessen Witthe die Schulbibliothek; deren Sohn und Erbe Tokisch-Scheuereck ist als ökonom. Schriftsteller bekannt. Das burgähnliche Schloß ist schon 1661 abgebrannt; das heutige zeigt 2 egale Thürme und 3 Stagen; dabei sind große schöne Gewächshäuser, ein prächtiges Brauhaus, gethürmte Stallgebäude, auch ein trefflicher Garten mit einer Gruffcapelle. Das starke, 1602 allodifizierte, schriftfässige RG. besitz noch Rusdorf, mit dem 3ten Vorwerke, Kleinrusdorf, Kleinbernsdorf, Niederaltberdsdorf, halb Chursdorf, überhaupt (1834) 1474 Unterthanen in Sachsen; außerdem ist damit das altenburgische Gericht Nischwitz mit Vogelgesang und 1 Gute in Rückersdorf wesentlich verbunden, wodurch die heutige Unterthanenzahl über 1950 anwächst. Das Gut kam von der ritterlichen Familie Planck 1485 an Die v. Ende, und später an viele a. Familien. Der Pastor hat 2 Lehnunterthanen in Rusdorf. Die hochgethürmte Kirche wurde 1632 von den Kaiserlichen geplündert. In der Nähe ist die Wüstung Dittersdorf.

5) Bockwa (urkundl. Bucwen, Bockauwen, Bockwin, d. h. Buchwald, ober

1) Hierher würde auch der Kuerhammer gehören, wäre er nicht — davon das Ortsberz. schweigt — an das Schwarzenberger Amt abgegeben worden.

auch Bockwitz, d. h. Buchendorf; v. Bocke. — Amtsd. f. † unter kbnigl. Collatur und Zwickauer Eph.; 1834 = 50 H., wobei 1 Schule, und 335 G.) zählte noch 1801 nur 196 Consum., hat sich aber durch seinen Kohlenbau, den man jetzt über 150000 Scheffel jährlich anschlägt, sehr schnell gehoben, ist wohlhabend und wohlgebaut, hat 14 $\frac{3}{4}$  Hufen, als Commungut auch 1 Schmiede, 2 Güter, 1 Kohlengrube und einige Holzung, und liegt reizend schön am rechten Muldenufer, an der Schneeberger Strasse,  $\frac{1}{2}$  St. südlich von Zwickau, mit Schedewitz durch eine 1830 erneuerte Hauptbrücke verbunden, nächst der steilen Hofndorfer Höhe. Es giebt hier einen hübschen Gasshof, 1 Schenke, in Süden abgelegen eine längst feiernde Vitriolölfabrik, und eine schöne, gothische, aus lauter Sandsteinquadern gebaute Kirche mit hohem spizigen Thurme. Der Zwickauer Rath, damals Gerichtsobrigkeit allhier, errichtete sie 1511, und beschenkte sie mit einem sehenswürdigem, damals schon nicht mehr neuen, kostbaren Altare; auch die Kanzel ist feinern und antik. Die Parodie begriff 1834 mit Niedercainsdorf, Oberhofndorf und Schedewitz 800 Seelen. Kirche und Pfarrei haben Antheil am Kohlenverkaufe auf dem in O. gemächlich auf einer Chaussee zu ersteigenden Kohlberge, der über 30 theils hierher, theils nach Oberhofndorf gehörige Zechen beherbergt, und dessen zahlreiche, zum Theil bewohnbare Schachthäuser einem Dörfchen ähneln. Jetzt enthalten einige derselben auch Dampfmachinen und Coaksöfen. Den Ort bewohnt ein Markscheider. Auch rechnet man hierher den, seit 1493 der Stadt Zwickau gehörigen, in SO. gelegnen Sandsteinbruch, aus welchem die Zwickauer und theilweise die Chemnitzer Kirchen gebaut sind. — Den hiesigen Zehnten schenkte 1219 — wo das Dorf selbst Denen von Weissenbach, nachmals aber dem Closter Grünhain gehörte — die Abgfin. Tutta den Eisenbergischen Nonnen. Im ausgebrannten Flöz der Communkohlenzeche giebt es schönen Porcellanaspis; auch findet man Eisenthon, Wundererde, Brandschiefer, so wie im Pechsteinporphyr Sardonyr und Achatugeln.

Wosenhof (Nittergut) s. Kleinhessen.

6) Brand (urspr. das Brandgut; mit Obergerichten zum Theil unterm RG. Altshönfels, übrigen unterm Hechtelschen RG. in Lichtentanne, wohin es gepf. und geschult ist, sich auch communweise hält; 1834 = 25 H. und 181 G.) liegt an mehreren Abhängen  $\frac{3}{4}$  St. westlich von Zw., hat wenig Feld, und treibt zum Theil Spinnerei.

7) Cainsdorf (v. Rahnsdorf; unterm RG. Planitz; 1834 = 27 H. und 168 G.) besteht aus 2 Häusergruppen, davon Obercainsdorf nach Planitz, Niedercainsdorf mit 7 H. nach Bockwa gepf. und geschult ist; letzteres liegt  $\frac{3}{4}$ , ersteres 1 St. südlich von Zw. — jenes mild und anmuthig am linken Muldenufer, dieses hoch darüber und schon etwas rauh. Die Mulde, welche v. Dechen unter der schönen neuen Brücke 829' hoch gefunden, treibt die ansiehliche herrsch. Mahl- und Bretmühle; in deren Nähe sind 1 herrsch. Schenke, und das kleine Tittel'sche Maun-, Vitriol- und Schwefelwerk Wilhelmina. Nach einer schon 1725 ertheilten Concession wurde dasselbe um's J. 1817 errichtet. Steinröhren führen ihm die Lauge aus der zugehörigen Zeche „der schwarze Mann“ herbei, welche hoch am Gebirgshange westlich bei Obercainsdorf liegt. Mehr in NW. sind herrsch. Kohlenruben, und häufiger Rauch verräth hier einen unterirdischen Brand. — Von den 3 Mineralquellen des Oberdorfes liegt eine schwache Schwefel- und Eisenquelle mit gelblichem Wasser unweit der Stollenmündung für die Maunschieferzeche, weiter oben eine schwache Eisenquelle, und beide sind nie benutzt worden. Wohl aber geschah dieses der obersten, wasserreichen, klaren, im Winter lauen, im Sommer eiskalten Quelle, deren Wasser vitriolig und aluinig, jedoch angenehm schmeckt, und daher allgemein getrunken wird, obwohl es leicht Durchfall und Ausschlag bewirkt, und viel Dohr absetzt, weshalb die öftere Reinigung von Haus zu Haus geht. Vor etwa 60 J. unterhielt die Herrschaft in einem nahen Hause eine Bad-Einrichtung, die aber im grösseren Publicum nie bekannt geworden ist. — Hier haben 1632 die Kaiserlichen aus Rache 10 Güter verbrennt. — Der hiesige Mandelstein enthält auch edlen Serpentin und als Uebergang oft Quarzinter. Es finden sich ferner bunter Thonstein, ein tripelähnliches Fossil, Aphanit, Eisenthon, Steinmark, Grün- und Wundererde, auch in einer verfallenen Grube

natürlicher Schwefel. Bergbau trieb man hier schon 1555, und 1710 gab wieder der Zwickische Stolln etwas Kupfer und Silber.

Carthause ist derjenige Theil der Gemeinde Neukirchen, der hinsichtlich der freiwilligen Gerichtsbarkeit, der Dienste und Zinsen, unterm hies. Klopferischer Canzleilehngute steht, auch auf dessen Grund und Boden angebaut ist, und 1834 in 16 H. 87 Bewohner zählte. Das Dörfchen liegt angenehm am linken Pleißenufer und am Reinsdorfer Bache, Raundorf gegenüber, dicht nördlich an Neukirchen, also nahe südlich bei Grimmischau, und begreift unter a. 1 Ghausseehaus, 1 Mühle, 1 Kalkofen, ist auch (nach A. aber Rudelswalde) der Sitz des Amts-Dingstuhles über die Carthauslerleute, d. h. über die Unterthanen des ehemaligen, hiesigen, zu Grimmischau gerechneten Klosters, also über Antheile an Rudelswalde, Neukirchen, Waldsachsen, Gabtenz, Veitelshain und Wahlen, sowie über Carthause und Kniegasse<sup>1)</sup>. Das Gut selbst oder die ehemalige Kloster-Wirthschaft verkaufte Kf. Johann Friedrich 1545 — jedoch ohne Unterthanen — als ein Mannlehn um 1300 mfl. an Luthers Schwager Hanns v. Bora, der es 1560 an Hanns v. Weißbach abließ. Nachher hat der Besitz häufig gewechselt, und vor 115 J. war E. sogar einmal wieder kurfürstlich. Auf der Stelle dieses Gutes stand ursprünglich eine Wallfahrtskirche zu St. Martin, bei welcher der pleißenische Generalrichter Heinrich v. Grimmischau 1222, um sich von einer Sühnbefahrt nach Jerusalem zu befreien, ein Augustiner-Chorherren-Kloster bauete. Diesem gab der Abt zu Zeiz als Ephorus einen Altenburgischen Mönch Dietrich zum ersten Propste. Bald erwarb das Kloster den Patronat zu Grimmischau, Königs- und Rudelswalde, Langenhessen und Kleinbernsdorf, ingl. bedeutende Ortstheile, wollte jedoch so wenig geüben, daß Hanns Federangel aus Zwickau, als Pfandinhaber von Grimmischau, es mit Unterstützung der Kfin. Margaretha 1478 in eine Carthause verwandelte. Die Augustiner (damals unter 1 Propst, 1 Prior, 1 Procurator und 1 Custos) willigten auch leicht darein, und behielten sich nur die Pfarrämter vor, in welche sie sich getheilt hatten. Federangel schenkte seiner Stiftung, „zur Verklärung Christi“ genannt, die damals ungeheure Summe von 5000 mfl., bezog die Carthause aus Erfurt, und erlangte 1480 landesherrliche Bestätigung der Anstalt, welche die einzige ihrer Art in Sachsen geblieben ist, weil an dem strengen Carthause-Leben Wenige Lust fanden. Eben deshalb entleerte sich bei der Reformation das Kloster so schnell, daß schon 1526 der letzte Mönch, Sobanus Günzel, lutherisch ward und heirathete; der Kurfürst stattete ihn mit 35 mfl. aus, und nahm dafür das Kloster an sich, um es gemeinsam mit Frankenhäusen administriren zu lassen. Von den Gebäuden selbst ist jetzt nichts mehr zu sehen.

8) Chursdorf (= Konradsdorf; Filial von Seisingstädt und dahin geschult; 1834 = 39 H. und 231 E.) steht mit 7 H. und 45 E. dem AG. Blantenhain, übrigens dem Amte zu, und liegt nahe bei den weimarischen und altenburger Gränzen, 4 St. NWlich von Zw. an der Ronneburger Strasse, in waldiger Gegend. Vor der Reformation gehörte es dem Kloster Cronschwiz bei Weida; auch hat bisher ein Gut der Seelingstädt Pfarrei und ein anderes dem geistlichen Rasten zu Werbau gehört, und über diese übt nun das Königl. Gericht zu Werbau die freiwillige Gerichtsbarkeit.

9) Grossen (urk. Crozne, d. h. Buschheim oder auch Birnenheim; Amtsbf.; † unter Königl. Collatur und Zwickauer Eph.; 1834 = 68 H., wobei 1 Schule, und 398 E.) liegt 1 St. nördlich v. Zw. am Glauchauschen Nichtwege, nächst dem rechten Muldenufer und dem Schneppenbache, den Ueberschwemmungen sehr ausgesetzt, in breiter wiesenreicher Aue, in welcher die zahlreichen (25 — 30) Korbsflechter grosse Weidenpflanzungen unterhalten. Daher wurde schon 1476 die hies. Kirche, damals das Filial von St. Moriz vor Zwickau, zu „u. l. Frauen zur Weiden“ genannt: ein Beweis für das ohnehin bekannte Alter jenes Gewerbes allhier! Der Ort hat auch sehr starke Gänsezucht, 1 grosse schöne Mühle, 1 Fußbrücke, 1 Schenk-

1) Dem Kloster haben aber auch die Angermühle, das Cultener Holz, der Sahnwald und viele Zinsen gehört.

gut u. f. f. Mit Schneppendorf enthielt 1834 die Kirch- und Schulgemeinde 496 Seelen. An den nahen Teichen giebt es häufig Schnepfen. — Den Zehnten schenkte Dietrich d. Bedränge 1219 den Eisenbergischen Nonnen, und 1275 verehrte Kurt von Weissenbach Grossen dem Kloster Grünhain; jedoch zinst es auch bis 1552 einem der Zwickauer Altäre.

10) Culkten (v. und richtiger Culpken; unterm RG. Schweinsburg; gepf. und gesch. nach Neukirchen; 1834 = 8 H. und 66 E.) liegt malerisch-schön unweit der Pleiße auf freiem Hügel, Schweinsburg gegenüber, und soll im 15. Jahrh. aus derjenigen Crimmischauer Schäferei erwachsen seyn, welche auf dem Dannersberge gestanden. Das Culktener Holz schenkten Die v. Schönburg dem Crimmischauer Kloster.

Däbzigut, Döbzig, s. unter Wahlen.

11) Denkeritz, Dänkeritz (unterm RG. Lauterbach, zum Theil auch unter Schiedel, und nach Leonhardi auch unterm RG. Gablenz<sup>1)</sup>); gepf. und geschult nach Lauterbach; 1834 = 16 H. und 96 E.) mit 9 Gütern, Gasthof und Jägerhaus, liegt  $1\frac{3}{4}$  St. NNWlich von Zw. nächst dem Crimmischauer Wege, NWlich unter dem, durch seine Windmühle weit kenntlichen Spitalberge, dessen Holzung ehemals dem Crimmischauer Spital gehört hat. Den hiesigen feuerbeständigen Thon holt man in Glas-, Neums- und Messinghütten ab.

12) Ebalßbrunn (v. Kewels- oder Kewerschbrunn; vom N. Erwald; unterm RG. Neuschönfels, welches die Schulstelle, wie das RG. Voigtgrün die Pfarrstelle — unter Zwickauer Eph. — vergiebt; 1834 = 106 H. und 632 E.) hat 27 Hufen, starken Holzhandel und Fuhrwesen, einige Weberei, ziemlichen Obstbau, 1 Gasthof, 1 Mühle, und eine hübsche neue Kirche, deren Sprengel 1834 nebst Voigtgrün 798 Seelen besaß. Es liegt  $1\frac{3}{4}$  St. SWlich von Zwickau, am Lengensfelder Wege und am Anfange der Pleiße. Diese entquillt am obern Dorfsende dem Lindenborn, welcher ohne sichern Grund für den 1118 sog. Quell Abodistudinga gilt. Der nahe Kastenwald gehört den Zwickauer Stadtkirchen.

13) Eckartsbach, Eckersbach (Amtsd.; gepf. und gesch. nach St. Moriz vor Zwickau; 1834 = 16 H. und 97 E.) liegt 2000 Schritte ONOlich von Zwickau zerstreut in und über einem Bachgrunde, enthält das kleine Freigut, welches Hgg. Alberts Befreier, der Köhler Schmidt besaßen, und brannte 1547 und 1641 meist nieder.

Eisener Markgraf, s. Mühlberg.

14) Erbmühle, Erlmühle (unterm hies. Ritter- oder richtiger Mühlengute; gepf. und gesch. nach Neumark; 1834 = 17 H. und 88 E.) liegt im angenehmen Grunde des Neumärkischen Wassers, 2 St. SWlich von Zwickau.

Efelschenke, ein zu Dennheritz, welches übrigens Glauchauisch ist, gehöriges isolirtes Gasthaus an der Leipzig-Zwickauer Straße, steht unterm RG. Gablenz. — Faule Rake (Vertchen) s. Fshocken. — Forsthaus, s. Langenbernsdorf. — Fickersgrün, s. Niedersteinpleiß.

15) Frankenhäusen (mit 4 H. und 23 E. unterm RG. Gablenz, übrigens unterm hies. starken v. Mannsbachischen RG.; † unter herrsch. Collatur und seit 1837 unter Werbauer Eph.; 1834 = 60 H., wobei 1 Schule, und 416 E., wobei 1 Kath.) dehnt sich im anmuthigen feichten Grunde der Pleiße  $\frac{3}{4}$  St. lang von deren Austritte ins Altenburgische bis nach Leitelsheim hinauf, wird von der Leipzig-Werbauer Straße bestrichen, soll künftig auch der Eisenbahn sehr nahe seyn, liegt bei Hof und Kirche  $\frac{3}{4}$  St. von Crimmischau, 1 St. von Merane,  $3\frac{3}{4}$  St. von Zw., und hat bei 25 Gütern über 13 Hufen guter Flur, starken Grasbau, Wollspinnerei und Weberei, 1 Gasthof, und ein 1729 reparirtes Kirchlein mit plastischen alten Altarbildern. Das schöne und sehr nughare RGut, wozu das in NO. gelegene Borwerk und eine sehr edle Schäferei gehören, und in welches die Mühle eingebaut ist, zeigt vom ehemaligen Nonnenloster (s. u.) noch 1 Kreuzgang, den Speisesaal, einige Ställe u. f. f., hat ein schloßmäßiges Herrenhaus mit hübschem Gärten, Aleeen, einer Teichinsel u. f. f., auch

1) Es scheint dort Verwechslung mit Dennheritz obzuwalten.

eine Dampffspiritusfabrik mit Brennereischule, wurde nach des Klosters Aufhebung anfangs mit Carthause zusammen für den Fiscus verwaltet, und war dann lange Denen v. Thumshirn im nahen Ponig. Dazu gehören noch der Tempel, Grünberg, Gößau, Theile von Rudelswalde und Gosel<sup>1)</sup>, 1834 überhaupt mit 1452 Seelen; hierzu kommen aber auch noch ein Theil von Hoiersdorf, der Großstübner Gerichtsstuhl im Altenburgischen (dieser hat nämlich die Erbgerichte über viele geringe dortige Ortsteile) und die Zinsen aus vielen altenburgischen Orten, wie sie schon das Kloster gehabt. — Die Parochie begreift noch den Tempel und den sächs. Antheil an Gosel, überhaupt (1834) 677 Seelen. Früher erhielt der Pfarrer auch Decimen aus der Kammer zu Altenburg. Der Tempel wurde ehemals zu Fr. gezählt; beide Orte litten bei dem weit verbreiteten Hagelschlag am 11. Juny 1775 am härtesten. — Das Kloster ist vom Starckenberger Bggfn. Erkentert, dem Besizer der hies. Gegend, um's J. 1260 in Grünberg gestiftet, 30 J. später aber hierher verlegt worden. Es erwarb 1297 die Ablass-Befugniß, auch das Dorf Grünberg, 1301 von einer Frau Gertrud den Fond zu einer Bibliothek (wohl das älteste Beispiel einer solchen Schenkung im Lande!), 1305 und 1325 den Patronat zu Zschernitzsch und Grünberg, früher schon die Orte Friedrichs- und Hoiersdorf, viele Zinsen, Fonds zu Seelmessen (dazu 1443 auch Kunz v. Kaufungen beitrug) u. s. w. Im J. 1410 verlor es beim Brande seinen Ablassbrief, erhielt ihn jedoch erneuert. Unter den Abtissinnen kommt zuerst 1286 eine Kunigunde, zuletzt eine Helena v. Uttenhof vor, und die Elisabeth v. Kaufungen scheint des Prinzenräubers Schwester gewesen zu sein; der letzte Propst war Nicol. von Kitzscher. Um's J. 1529 säcularisirte man das Kloster, und Kf. Moriz überließ es 1548 dem zu ihm übergetretenen Helden, dem Ritter Wilh. Thumshirn, dessen Erben es bis 1660 behaupteten.

Freitag nennt der gemeine Mann einige an der davon benannten Freitagsstrasse, die von Zwickau nach Stollberg u. s. w. führt, beisammen stehende Häuser von Pöhlau und Reinsdorf; s. das Letztere.

Wom altenburgischen Orte Frohnsdorf (urspr. Veronicasdorf) welches NOlich bei Ziegelheim liegt, und dessen nähere Beschreibung hier wohl Niemand suchen wird, gehört nach Ziegelheim bloß dasjenige starke Bauergut, wo man den trefflichen Thon zum Altstädter (fälschlich sogen. Waldenburger) Geschirre gräbt.

16) Gablenz (= Aepfelheim; mit 1 H. unter Schweinsburg, mit 4 unterm Amte, übrigens unterm hies. mäßig starken, aber schönen RGute; † unter kön. Collatur und seit 1837 unter Weidauer Eph.; 1834 = 59 H., wobei 1 Schule, und 231<sup>2)</sup> E.) liegt  $\frac{1}{2}$  St. von Grimmischau am Glauchauer Wege, 3 St. von Zwickau, meist am Gablenzbache, von welchem ostwärts steile Höhen ansteigen, übrigens aber etwas verstreut; insbesondere steht der schöne neue Gasthof zur Stadt Dessau entfernt an der Leipziger Hauptstrasse. Das v. Stutterheimische RGut, Stammort eines von Sachsens ältesten Geschlechtern<sup>3)</sup>, hat ein Thürmchen, gute Brauerei mit trefflichen Felskellern, Ziegelei und Fischerei, auch Antheil an Dennenherg, Frankenhäusen, Leitelschayn, Seiferitz, Thonhausen (welches meist altenburgisch ist) und Waldsachsen, überhaupt (1834) 390<sup>2)</sup> Unterthanen, wozu noch 1 Gut in Harttha kommt. Es erhielt sonst auf Landtagen keine Auslösung. Noch sind hier eine Mühle, und in der Kirche ein gothischer Altar. Zu dieser ist Ungewiß (mit 4 Gütern und 32 Seelen) gepfarrt, und

1) Der Goseler Antheil hält sich zur hiesigen Commun.

2) So schreibt das Ortsverz., und giebt noch specieller den RGAntheil zu 54 H. und 204 Seelen an; aber diese beiden Zahlen stimmen offenbar nicht zusammen. Eben so hat das Gut 1801 schon 481 Unterthanen angegeben, und die Parochie muß, da sie gemeinjährig 24 — 27 Geburten zählt, weit mehr als 549 Seelen begreifen.

3) Wenn König Die v. d. Gablenz von dem polnischen Geschlechte Jablonowski herleitet, so erscheint er nicht minder kühn, als die Volksage, nach welcher eine Gablenzische Linie schon 930 ausgefordert wäre. Das sehr begüterte Geschlecht hatte abwechselnd mit den Stangen das Vicariat im Burggraffthume Altenburg. Ein Dietrich v. d. G. war 1397 Dekan des Pleißnerlandes, und urkundlich kommt zuerst 1117 ein Ritter Gottschalk v. d. Gablenz vor.

mit dem Filiale Waldbachsen hatte die Parochie 1834 = 549<sup>1)</sup> Seelen. Der Patronat gehörte bis 1645 der Grimmischauer Herrschaft. Vor 16 J. litt der Ort einen starken Brand. Er wird in S. durch das Dertchen Ungewiß, wo sonst Gold ausgefeist worden seyn soll, mit Lauenhain beinahe verkettet. Ungewiß war 1390 ein Sablenzisches, später Stangefches und Schönfelsisches, selbständiges Allodialgut, hält sich aber zur Commun Sablenz. Ehemals hieß es „die Ungewißheit“, obgleich der Name offenbar ein slavischer ist.

\*) 17) Gähnsig, Gähnsig, Tesenig (= Waldbach; bis auf 2 altenburgische Güter unter den Ziegelheimer Dingstuhl gehörig; doch soll nach Leonhardi auch Kemsa Antheil haben; gepf. und gesch. nach Oberwiehra; 1834 = 15 H. und 115 E.) liegt in einer Senkung der übrigens hohen Gegend, meist zwischen Altenburgischen Orten, 2000 Schritte südlich von Ziegelheim, am Glauchauischen Wege.

Gasse heißt eine Abtheilung von Lauterbach, und Gersdorf oder Görsdorf ein Theil von Lauenhain.

18) Gösau, Gesau (urk. Yeze, Tosa; = Waldheim; unterm RG. Frankenhäusen; gepf. und gesch. nach Grünberg; 1834 = 32 H. und 192 E.) hat dem Frankenhäuser Kloster gleich zu Anfange gehört, enthält 16 Güter, und liegt  $\frac{3}{4}$  St. NWlich von Grimmischau, nächst dem Sachwalde, der von einer Burg seinen Namen haben soll; doch sieht man von dieser keine Spur mehr.

\*) Gofel (= Grabhügelort) ist im Allgemeinen altenburgisch, und hat in 22 H. überhaupt 135 Seelen; davon sind jedoch 3 Güter sächsisch, und stehen unterm RG. Frankenhäusen mit 27 E., die sich auch zur Commun, Kirche und Schule in Fr. halten, wie sie schon dasigem Kloster zugehört haben. Der Rest des Ortes aber steht dem RG. und der Parochie Ponitz im Altenburgischen zu. Es liegt auf der Landesgränze, östlich bei Frankenh., am rechten Ufer der Pleiße und an der Leipzig-Werdauer Strasse; überdies soll hier einst die voigtländische Eisenbahn wieder nach Sachsen eintreten. 1 Wiese unterliegt dem Zwickauer Amte, und 6 altenburgische Unterthanen zinsen nach Frankenhäusen.

19) Gospersgrün (vom R. Gogbert; gepf. und gesch. nach Beiersdorf; 1834 = 33 H. und 182 E.) steht mit 1 Gute unterm Heckel'schen RG. zu Lichtentanne, mit 1 unter Ruppertsgrün, mit 7 unter Neumark, mit 8 unter Thanhof, mit 16 H. und 93 E. aber unter Altshönsfels, welches auch — die Thanhofer und Ruppertsgrüner Antheile ausgenommen, — die Obergerichte übt. Es liegt 2 St. WSWlich von Zw., zum Theil an dem darnach benannten oder Neumarkischen Wasser; von den 3 Mühlen steht die Untermühle isolirt in Nordosten.

\*) 20) Grobsdorf, welches überhaupt in 13 H. 72 — 75 nach Thrainitz im Weimarischen gepf. und gesch. Bewohner zählt, gehört hierher mit 6 H. und 42 Voigtscher Guts-Unterthanen. Das Dertchen, bis 1836 im Amte Borna des Leipziger Bezirkes, liegt  $\frac{1}{2}$  St. westlich von Ronneburg,  $1\frac{1}{2}$  St. OSOlich von Gera, auf bedeutender Höhe, und raint mit weimarischem, altenburgischem und geraischem Gebiete. Die nicht-sächsischen Unterthanen unterliegen dem weimarischen Gerichte Thrainitz; die sächsischen haben ziemlich 5 Hufen Feldes.

Großpöllwitz, s. im P. — Grünberg, s. Nieder- und Ober-Gr. — Grünmühle, s. Werdau. — Hammelhof, s. Wielau. — Hammer, s. Niedererinig.

21) Hartha (nach seiner buschigen Lage genannt; getheilt unter die RG. Sablenz und Lauterbach und unter das Amt; gepf. nach Lauenhain, doch mit eigener Schule; 1834 = 17 H. und 109 E.) war ursprünglich ein v. Trübschtersches RGut, kam dann an das Grimmischauer Spital, welches auch noch Zinsen hier erhebt, stößt westlich fast an Lauenhain, verlor vor 15 Jahren durch einen Brand 8 H., und liegt 2 St. NNWlich von Zw., am Abhange des Bogls, der nach serbischem Gottesdienste benannt sein dürfte. Hier wird gutes Beuteltuch gewebt.

22) Hartmannsdorf (Amtsb.; gepf. und gesch. nach Königswalde; 1834 = 22 H. und 130 E.) hat 14 Güter, liegt unterm Wachholderberge  $1\frac{1}{2}$  St. NWlich von Zwickau,

1) Siehe Anm. No. 2. auf voriger Seite.

und kam 1273 von den Plauenschen Wögten an's Kloster Grünhain, nach der Reformation aber an ein Gut Sorge, welches zwischen Königswalde und Niederhohndorf gestanden hat, und durch seine Verödung zu einer Holzmark geworden ist; doch sollen auf dieser jetzt wieder 3 Bauer-  
güthen stehen (?)

23) Hauptmannsgrün (unterm RG. Neumark; gepf. nach Waldfkirchen im A. Plauen, jedoch mit eigener Schule; 1834 = 70 H. und 428 E.) liegt  $2\frac{3}{4}$  St. SWlich von Zw. an der Lengefelder, ingl. an der Schneeberg-Reichenbacher Strasse, nördlich vom Lärchenberge, in rauher Waldgegend, stößt unterwärts an Heinsdorf, hat starke Weberei, Ausnäherci, einige Holz-  
zung, 1 Mühle, und einen grossen neuen Gasthof.

24) Heiersdorf, Hoyersdorf (urk. Heinrichsdorf, v. Heersdorf; unterm RG. Frankenhäuser, obwohl an den Erbgerichten auch das altenburg. RG. Weisbach einigen Antheil hat; Filial von Grünberg und dahin geschult; 1834 = 46 H. und 237 E.) stößt unterwärts oder in NO. beinahe an Grünberg, wurde auch schon dem dasigen (nachmals Frankenhäuser) Kloster von Denen v. Weisbach geschenkt, hat ein erbärmliches Kirchlein, und liegt nächst der alteng. Gränze, 1 St. NWlich von Grimmischau, jenseits des Sahnwaldes, rechts unweit der Ronneburger Strasse.

25) Helmsdorf, Helwigs- oder Helbigsdorf (mit 7 H. und 46 E. unterm RG. Niedermosel, übrigens Amtsdß.; gepf. und gesch. nach Mosel; 1834 = 22 H. und 132 E.) liegt östlich unterm Wachholderberge in einem Waldgrunde versteckt, oberhalb Nothbach,  $1\frac{1}{4}$  St. NNWlich von Zwickau. Der Amtstheil gehörte bis vor kurzem zum RG. Mittelmosel.

\* Von Silberdorf (urk. Hildebrandsdorf) einem übrigens Ernestinischen Dorfe mit 18 H., welches  $1\frac{1}{4}$  St. südlich von Ronneburg und  $6\frac{1}{2}$  St. von Zw. liegt, gehören hierher die Kirche (das Filial von Niebra) und 6 H. mit 40 Voigtscher Unterthanen, die demnach bis 1836 dem A. Borna zubezirkelt gewesen sind. Der Ort hat keine Schule, und hält sich communeweise nach Voigtsch; zugepfarrt ist Rußdorf im Weimarischen, so daß die Kirchfahrt 200 — 210 Seelen zählt. Den stärksten Antheil hat das altengsch. RG. Rauern, und 2 Güter stehen — sowohl nach dem weimar. Statsbuche von 1827, als nach dem altengsch. von 1833 — unterm weimarischen RG. Endschütz, während das weimarische von 1835 dieses Besizes nicht erwähnt, auch manche Charten einen Theil des Ortes in's Geraische ziehen. Sollten vielleicht Gränz-  
freitigkeiten obwalten?

\* Von Hoierdorf oder Heiersdorf im Altenburgischen gehört zu Dingstuhl und Kirche in Ziegelheim ein einziges Gut. Im Allgemeinen hat der Ort 18 H. und 100 nach Göpfersdorf gepf. Seelen, theils unterm Kreisamte Altenburg, theils — obwohl als alteng. Unterthanen — unterm sächs. RG. Wolkensburg. Er liegt unweit der Gränze, 1 St. nördlich von Waldenburg. — Von Lüdnhain (s. im A. Lichtenstein) gehören hierher die wenigen Niedermoseler Unterthanen. — Holzmühle, s. Ruppertsgrün. — Hopfgarten (ein Haus) s. Ruppertsgrün. — Kellerhäuser, s. Zwickau. — Vom Ritschergute sprachen wir unter Grimmischau.

26) Kleinbernsdorf (vom R. Bernhard; unter des Amtes Ober- und unter Blauenhainischen Erbgerichten; Fil. von Neukirchen; 1834 = 31 H., wobei 1 Schule, und 187 E.) war bis 1700 ein völliges Amtsdorf, gehörte seit 1222 dem Kloster Grimmischau, hat  $11\frac{3}{4}$  Hufen, 1 Mahl-, Del- und Bretmühle, viele Fuhrleute u. s. w., wird durch Kleinrußdorf mit Niederalbersdorf verbunden, und liegt  $1\frac{1}{4}$  St. NNWlich von Werdau.

27) Kleinhessen (mit 14 H. und 81 E. unterm Schweinsburger, übrigens unterm hies. RG., welches seit 230 J. der Bosenhof heißt; doch hat das Amt über diese 11 H. und 90 E. die Obergerichte; gepf. und gesch. nach Neukirchen; 1834 = 25 H. und 171 E.) verbindet Langenhessen sowohl mit Schweinsburg, als mittels des hübschen Gasthofes zur Rüh-  
Krippe mit Cullen, liegt demnach 1 St. nördlich von Werdau sehr anmuthig an der Pleiße und der Leipziger Strasse, hat  $8\frac{1}{2}$  Hufen, 1 Mühle und 1 Ziegelei. Das nur amtsässige Mann-  
lehngut, anfangs ein Grimmischauer Vorwerk, dann ein Er. Aftertechn Derer von Trükschler,

ferner bis 1556 ein Kammergut, wurde von Hanns Ernst Wose neu gebaut und neu benannt, erhielt aber seine gethürmten schönen heutigen Gebäude 1763, ist der Geburtsort des so bekannten Obristen Karl (oder des reichen) Wose <sup>1)</sup>, und zählte 1834 mit seinem Antheile an Langenhessen 479 Unterhanen.

Kleinpöhlwitz, s. im P.

28) Kleinruschdorf (= Müdigersbf.; unterm R. Blankenhain; gepf. nach Ober- und gesch. nach Niederaltersdorf; 1834 = 10 H. und 52 E.) ist erst im vorigen Jahrh. entstanden, und füllt am Albertsbache die Lücke zwischen Albersdorf und Kleinbernsdorf; s. d.

Kniegasse, s. unter Neutkirchen.

29) Königswalde (Amtsd.; Fil. von Langenhessen; 1834 = 59 H., wobei 1 Schule, und 357 E.) wurde 1270 von den Wögten dem Grünhainischen, der Patronat jedoch dem Grimmitzschauer Kloster geschenkt, hatte daher noch kürzlich seinen besondern Gerichtsstuhl auf der Galgenwiese (früher auch einen Galgen), ingl. auf der Heiligenwiese einen Wallfahrtsbrunnen, der böse Born genannt, wo — nach Andeutung einer uralten Umwallung — serbischer Gottesdienst stattgefunden haben mag. Der 3000 Schritte von Werbau und  $1\frac{1}{2}$  St. NWlich von Zwickau in hübschem Grunde gelegene Ort schlängelt sich an einem Bache sehr lang hinab. Von den 32 Gütern lehnen und zinsen 4 dem Pfarrer. Die 7 auf Goldgrund gemalten Altarbilder <sup>2)</sup> mit dem Wappen des Martin Römer schrieb man irrig dem Wolgemuth zu. Der fischförmige Taufstein war nach der Volksfage ursprünglich ein Götzenaltar. Auch giebt es eine Glocke vom J. 1430. Das Dorf, bei welchem am 8. Dec. 1632 eine für die Kaiserlichen unglückliche Affaire vorfiel, brannte 1705 meist ab. In N. steigt der Kirchz., in W. der Frankenberg an, und in der Nähe ist die Wüstung Rappendorf.

Kohlenhäuser, s. Bockwa und Oberhohndorf. — Krebsmühle, s. Werbau und Steinleiß. — Kuhkrippe (Gasthof), s. Kleinhessen.

30) Langenbernsdorf (vom R. Bernhard; Amtsd., das eigentlich aus 3 unter Einem Richter <sup>3)</sup> verbundenen Gemeinden besteht, auch 2 verbundene Pfarlkirchen unter kön. Collatur und seit 1837 unter Werbauer Eph. besitz; 1834 = 230 H., wobei 2 Schulen, und 1524 E.) das größte und reichste Dorf des Amtes, liegt 1 St. NWlich von Werbau an der Strasse nach Gera, im hübschen Thalgrunde des aus dem nahen Werbauer Walde kommenden stößbaren Bernsbaches, an welchem es NO- und Owärts 1 St. lang bis in die Langenhessener Gegend herabzieht; in SW. stößt es mit Stöcken zusammen. Es giebt hier viele Fuhrleute, Spinner und Weber, starke Viehzucht, 1 isolirtes Forsthaus am Walde, 1 Lehngericht mit Gasthof, 4 Mahl- und Bretmühlen. Der bei der Katharinentirche wohnende Pfarrer hält in der Nicolaiirche jest nur noch an den Donnerst- und Festtagen Predigt. Die Commun, wozu auch die sächs. Antheile an Stöcken und Neudeck gehören, zählte 1834 1611 Seelen. Der Ort, 1632 von den Kaiserlichen rein ausgeplündert, verlor 1748 durch Brand 24 Güter.

31) Langenhessen (mit 56 H. und 369 E. unterm Wosenhose, übrigens unterm Amte; † unter kön. Collatur und seit 1837 unter Werbauer Eph.; 1834 = 158 H., wobei 1 Schule, und 1037 E.) dehnt sich im lieblichen Pleißengrunde und an der Leipzig-Werbauer Strasse  $\frac{3}{4}$  St. lang von Kleinhessen südwärts bis fast nach Werbau hinauf, und liegt hinsichtlich seiner uralten Kirche  $1\frac{1}{2}$  St. NWlich von Zw.,  $\frac{3}{4}$  St. von Werbau und  $1\frac{1}{4}$  St. von Grimmitzschau; in O. steigen die Mühl- und Frankberge an. Daß der Name Hessen mit dem eines deutschen Volkes übereinkommt, scheint mehr, als Zufall zu sein; denn dasselbe gilt in hiesiger Gegend noch

1) Obgleich er dem Kfn. Johann George I. an 300000 mfl. geliehen, um welche das Geschlecht nachmals vergeblich sich bemühte, hat er dennoch 20 größtentheils starke Güter mit 6 Städten u. s. w. hinterlassen. Er lebte 1596 — 1657.

2) Sie sollen jedoch neuerlich verhandelt worden seyn.

3) Dieser wird alle 3 Jahre im Freien unter Gebräuchen, welche gänglich an die altrömischen erinnern, neu gewählt.

von 6 Orten: von Baiern und Flemmingen (d. h. Flandern) im Altenburgischen, von Schwaben und Franken bei Waldenburg, von Wahlen und Wald = Sachsen bei Grimmischau. Vielleicht hat R. Heinrich I. all' diese Orte angelegt. — Viele der 105 Güter gehen theils beim kön. Gericht Werbau, theils (19) bei hies. Pfarre zu Lehn, und 47 gehören nach Bosenhof. Der Ort hat 66 $\frac{1}{2}$  Hufen, starkes Fuhrwesen, Wollkammerei und Spinnerei, auch Weberei, Surkenbau, starke Viehzucht, 1 Gasthof, 3 Mahl- und Bretmühlen. — Hinter dem Flügelaltare der Kirche sieht man die Jahrzahl 1208; doch hat jene seitdem mancherlei Veränderung erfahren, wurde auch vor 20 J. neu ausgeputzt. Zugeparrt ist Kleinhessen, und mit dem Filial Königswalde zählte 1834 die Pfarrei 1524 Seelen. Auch Lauenhain und Lauterbach haben ehemals dazu gehört. In Hessen selbst hat der Pfarrer viele, in Königswalde 4 Zinsunterthanen. Als das Grimmischauer Kloster, denen die Plauenschen Bögte 1270 den Patronat überlassen, zur Carthause ward, übernahm jenen das Bergkloster zu Altenburg, später aber das Freiburger Domcapitel. Auch ist der Pfarrer bis um das J. 1500 stets ein Augustiner gewesen, und hat vom Ablass-Jahrmärkte zu S. Johannis stattliche Einnahme gehabt. Das Spital, welches der von Luther selbst hier eingeführte gelehrte Pfr. Winterstein stiftete, hat nicht lange bestanden; doch soll man jetzt zu dessen Erneuerung sammeln. Einer seiner Nachfolger, Schmidt, verfasste hier seine Zwickauer Chronik. Auch erhielt vor einigen J. der hies. Wollkammerei-Inhaber Ackermann wegen einer besondern Vorrichtung eine Prämie.

32) Langeneinsdorf<sup>1)</sup> (v. Reensdf.; Amtsd. f.; doch stehen 2 Güter hinsichtlich der freiwilligen Gerichtsbarkeit unterm Pfarrer; † unter kön. Collatur und seit 1837 unter der Eph. Werbau; 1834 = 111 H., wobei 1 Schule, und 701 E.) dehnt sich  $\frac{1}{2}$  St. lang ostwärts an einem Bächlein hinab bis fast nach Neukirchen bei Grimmischau, treibt starkes Fuhrwesen, Viehzucht, Wollspinnerei u. s. w., gehörte 1305 nebst dem Patronate dem Kloster Cronschwitz, kam dann mit Obergerichten, sowie durch Säkularisirung auch mit den Erbgerichten an's Amt Werbau, und hat Denen v. Nywinstorf vor 500 J. ihren Namen gegeben, den seinigen also nicht von Reinhard, sondern von Reichwin erhalten. Mit dem Filial Rudelswalde zählte 1834 die Parochie 934 Seelen.

33) Lauenhain mit Görzdorf (welches letztere nicht mehr für einen besondern Ort gilt, sondern den obern Theil Lauenhains ausmacht; Amtsd. f.; † unter kön. Collatur und seit 1837 unter Werbauer Eph.; 1834 = 38 H., wobei 1 Schule, und 227 E.) hat hinsichtlich der Obergerichte und des Patronates bis 1645 der Herrschaft Grimmischau, übrigens bis 1536 dem Grünhainer Kloster zugestanden, welches den Ort theils 1274, theils 1278 von den Bögten, dem Pfarrer Ludwig und dem Berthold v. Ende erwarb. Er liegt an der Gablenz  $2\frac{1}{2}$  St. NNWlich von Zw., in einem romantischen Grunde. Von der um's J. 1560 eingegangenen Görzdorfer Capelle sollen noch Spuren sichtbar seyn. In O. stößt Hartha, in N. ungewiß an, und mit beiden begriff 1834 die Parochie 336 Seelen. Noch giebt es 1 Ziegelei und die wüste Holzmark Weißbach. — Geburtsort des einst genannten Naturforschers D. Schmider zu Lommagsh.

34) Lauterbach (unter daf. NB.; † unter herrsch. Collatur und seit 1837 unter Werbauer Eph.; 1834 = 57 H., wobei 1 Schule, und 324 E.) liegt 1 St. von Werbau und Grimmischau, 2 St. NWlich von Zw., in einer zum Hartmannsbache NOWärts schnell abfallenden Schlucht, und begreift als abgesonderten Theil auch die Gasse, welche 1801 abbrannte, incl. 2 Mühlen und die Schäferei. Parochie und Schule hatten 1834 mit Denkeritz und Nitzzenhain 480 Zugehörige, und letzteres hält sich auch communweise hierher. Das Gut besitz außer Richz. auch kleine Antheile an Obermosel und Hartha, war bis 1583, wo Die v. Weissenbach es sich reservirten, ein Grimmischauisches Vorwerk, und ist seit 1710 v. Schönbergisch.

35) Leitelshain (= Leutholdshain; gepf. und gesch. nach Grimmischau; 1834 = 64 H. und 395 E.) ist sehr vertheilt; denn der sogen. Tempel (richtiger Tumpel), welcher in 31 H. 189 Seelen begreift, steht mit Obergerichten unterm Amte, übrigens unterm Ritschergute; 1 Gut ausschließlich unterm Amte; 1 unter Grimmischau; 14 H. und 82 E. sind Gablenzisch, und

1) Des Namens ungeachtet ist es minder lang, als Reinsdorf bei Zwickau.

17 H. mit 109 G. Schweinsburgisch. Auch zinst ein Theil dem Grimmischauer Epitate, und die Herrschaft Grimmischau hatte sonst ungetheilt die Obergerichte. 2 Güter schenkte eine Frau Gertrud 1301 dem Kloster Frankenhausen. Es giebt hier 1 Gasthof, 1 Mühle, mehrere Lustgärten, ziemliche Fabrication, und 11½ Hufen. In NW. verbreitet sich der Sahnwald, woher der Sahnbach kommt; dieser speist einige Teiche, und treibt die isofirte Sahnmühle.

\* 36) Lengefeld (gepf. und gesch. nach Liebshüt; 1834 = 11 H. und 46 G.) ursprünglich in der Langenberger Pflanze gelegen und bis 1836 zum Amte Borna bezirkt, gehört mit 3 Gütern, welche schon im Altenburgischen liegen, dem jedesmaligen Ronneburger Superint., übrigens dem RG. Voigsch, raint auch mit Geraischem Gebiete, und liegt in fruchtbarer Hügelgegend, 1 St. SWlich von Ronneburg, 1½ St. von Gera und 7 von Zwickau.

Leichenmühle, s. Zwickau.

37) Leubnitz (= Tiefenbach; unter das Raundorfische RG.; gepf. und gesch. nach Werbau; 1834 = 84 H. und 544 G.) beginnt dicht südlich bei Werbau an der Pleiße, zieht sich aber meist an einem fließbaren Bache Wwärts hinauf bis an den Werbauer Wald, raint mit dem greigischen Flecken Freireuth, treibt starke Fabriksarbeit, und hat außer der Raundorfischen Streichgarnspinnerei (1831 mit 620 Spindeln) auch 1 Gasthof an der Leipzig-Muerbacher Straffe, 1 Ziegelei, 2 Mahl-, Bret- und Delmühlen, vor und in dem Walde aber mehrere Teiche. Sowohl dem Superintendenten, als dem kön. Gericht zu Werbau, lehnen und zinsen mehrere hies. Häuser. Das Gut und Schloßchen, vor 380 J. von Bösnitzisch, hat dann lange den Eichelbert v. Trügshler gehört. — In N. steigt der Mühlberg, in O. der rothe Berg an.

38) Lichtentanne († unter des Römischen Seniorates Collatur und unter Zwickauer Eph.; 1834 = 122 H., wobei 1 Schule, und 718 G.) steht mit 39 H. und 222 G. unterm RG. Altshöfnfels, dessen Obergerichte jedoch sich noch weiter verbreiten —, mit 37 H. und 252 G. unterm Ehrlerischen, und mit 21 H. und 112 G. unterm Heckelschen NGute hierselbst, ferner mit 17 H. und 94 G. unterm RG. Thanhof, endlich mit 8 H. und 38 G. unterm Amte. Es dehnt sich im hübschen Grunde der Pleiße (wie der Lichtentanner Bach oft schon genannt wird) ½ St. lang SOWärts hinauf bis nach Stenn, liegt 1) 1½ St. SWlich von Zw. an der Hbfser (und hier auch Greizer) Straffe, treibt etwas Fabrication, hat 2 Mühlen, 1 Gasthof, und zinst zum Theil dem Werbauischen Superintendenten. Ein abgesonderter Ortstheil in N. heißt das Borholz. Zu Kirche und Schule gehören noch Brand und Thanhof, überhaupt also (1834) 1131 Seelen. Das Heckelsche Erblehngütchen im Niederdorfe besitzt noch Brand, 1 Gut in Gospersgrün (1834 = 298 Unterth.) und 1 Ziegelei; das Ehrlerische Gut steht NOLich überm Dorfe. Brand und Thanhof halten sich zur Hauptcommun des Ortes. — In W. besteht das Gebirge aus serpentin- und basaltähnlicher Waacke, in O. aber aus Rothtobliegendem (das man am steilen rothen Berge auch bricht) und Mandelstein. Die Waacke enthält zum Theil Asbest, verhärteten Talk und schöne Schillerspath-Krystalle.

39) Liebshwiz, Lúbschwiz, Liebshüt (v. Lieschz; = Niederdorf. — Unter das NGute; † unter herrsch. Collatur und Bornaischer Eph.; 1834 = 54 H., wobei 1 Schule, und 380 G.) ist der Hauptort des sogen. Ziegenhiederischen Ländchens, d. h. der Gutsprengel Liebshwiz und Voigsch, welche in 3 Parcellen mit geraischen, altenburgischen und weimarschen Orten rainen, SOLich unfern Gera und SWlich bei Ronneburg liegen, und bis 1836 dem Bornaischen Amte des Leipziger Bezirkes zugehörten, auch hinsichtlich der indirecten Steuern an das Untersteueramt zu Ronneburg gewiesen sind, und 1834 880 Seelen befaßten, davon jene in L., in Liegch, Taubenpresseln und dem hies. Anthelle an Rückersdorf den hiesigen Gutsbezirk erfüllen. Unser Ort liegt 1½ St. südlich von Gera, 2 St. nördlich von Weida, 7½ St. von Zwickau, nicht fern östlich von der Elster, am Wipfenbache, in ungemein schöner Gegend. Außer der kleinen Dorfmuhle gehört hierher auch die ansehnliche Soigmühle am linken Elsterufer,

1) Des Pfarrers Barometer, welches mit Dresden correspondirt, hangt 1009' überm Meere; der Pleiße unter der Hauptbrücke giebt Lohrmann 976', dem höchsten Punkte der Zwickauer Straffe 1079'.

mit Säge, Delzeug und Brückenroll; sie steht unterm Boißberge, unweit der Leipzig = Bambergener Heerstrasse. Noch giebt es 1 Gasthaus, 10 Bauern mit  $3\frac{1}{2}$  Hufen, 1 guten Schieferbruch u. s. w. Der Rittergüter sind, genau genommen, 2 hier, welche 1763 und 1778 schriftsässig wurden, und vor mehr als 600 J. einem Geschlechte den Namen v. Lupschitz oder Lubischwitz gaben. Diesem Ronneburgischen Vasallengeschlechte gehörte 1378 ein Propst in Eisenberg zu. Im 16. und 17. Jahrh. hatten Die v. Ende — und schon längst besizen Die v. Ziegenhied beide combinirte Güter. Zu Kirche und Schule sind Lengefeld und Liegisch gewiesen, und mit dem Filial Taubenpresseln zählte 1834 die Parochie 587 Seelen. Die heutige Kirche steht seit 1677, nachdem eine Fluth 1634 die alte zertrümmert hatte.

40) Liegisch (zu RG., Kirche und Schule in Liebschwitz gehörig; 1834 = 12 H. und 64 E.) hat 9 Hufen, und liegt in hoher Senkung NOLich beim Hauptdorfe.

41) Loigisch (unter dassigem, mit Liebschwitz verbundenem RG.; gepf. und gesch. nach Niebra 1834 = 7 H. und 58 E.) ist vom vorigen desto sorgfamer zu unterscheiden, da es ebenfalls Liegisch oder Leugisch, ausgesprochen wird, hat  $4\frac{1}{2}$  Hufen, gehörte bis 1836 zum Amte Borna (vergl. Nro. 39) und liegt 1 St. von Ronneburg, 2 St. von Gera, am Wipfenbache, meist von geraischen Orten umgeben. Das Gut besizt noch Pöfneck, Antheile an Lengefeld und Grobsdorf.

42) Marienthal († unter Collatur des Rathes zu Zwickau, und unter Zw. Eph.; 1834 = 102 H., wobei 1 Schule, und 750 E.) besteht aus 2 Gemeinden, deren eine mit 43 H. und 312 E. dem Amte unterliegt, die andere theils dem hies. Wunderischen Lehngute, theils der Stadt Zwickau, auch mit 4 H. den beiden RG. in Steinpleiß zufließt, und dehnt sich  $\frac{3}{4}$  St. lang vom Gebirge SO = und Owärts bis in die flache Zwickauer Gegend herab. In N. steigt in weitem Umfange nicht steil, aber ziemlich hoch, der Windberg an, der an der Werdauer Strasse eine reiche und reizende Gebirgs- und Thalübersicht gewährt. Auch die Strassen nach Hof und Gera berühren die grosse Ortsflur, und überm Dorfe steht isolirt die Waldschänke. Es giebt hier eine gute Drampelsche Drgel, 1 Gasthof, 1 Chauffeehaus, 1 herrschftl. Mühle, 2 Ziegeleien, einige Steinbrüche,  $2\frac{1}{2}$  Hufen, viele Spinner und Weber u. s. w. Durch die Kaiserlichen erlitt M. 1547 und 1634 starke Brände. Einst war hier auch das Stammgut Derer v. Mergenthal, und wahrscheinlich rührt von demselben der Rest des sogen. Raubschlosses im tiefen Thale, NWlich vom Dorfe. Die Kirche aber hat nebst einem Ortstheile stets dem Eisenberger Kloster, ein anderer Theil 1222 dem Kloster Hofau bei Zeig gehört. — Geburtsort (1765) des Dresdener Meisters Sollbrig. — — Mittelmosel, s. Mosel.

43) Mosel (= Gränzort, was man wahrscheinlich auf die Bezirke Plisni und Zwickowe zu beziehen hat; nach A. = Feuchtheim; v. die Mosel oder Musel; † unter Collatur des hiesigen Stengelischen RG. in Obermosel, und unter Zwickauer Eph.; 1834 = 131 H., wobei 1 Schule, und 724 E.) gehört zu den hübschesten und wichtigsten Fabrikdörfern im Amte, und zerfällt nach seinen 4 (früher gar 5) RGütern in 4 Gemeinden, deren oberste (1834 = 37 H. und 188 E.) eine Schönburgische im A. Hinterglauchau ist, wo sie noch berücksichtigt werden soll. In unser Amt gehören demnach nur die mittlere oder Amtsgemeinde (weil das RG. Mittelmosel 1836 seine Gerichtsbarkeit an den Stat abgetreten) mit 18 H. und 117 E., die niedere mit 20 H. und 101 E., welche dem RG. Niedermosel zugehören, und die untere zu Obermosel mit 54 H. und 310 E., als Zubehör des, nächst oberhalb der Kirche stehenden, RGutes Obermosel Stengelischen Antheils, welches auch wohl noch der Wünauische oder Gräferische Hof heißt, unter allen das stärkste ist, und seit dem Brande, der zugleich die Kirche betraf, schöne neue Gebäude hat. In Obermosel sind aber auch noch 2 Lauterbachische Unterthanen. Die hübsche Kirche (nur durch den griechisch-seyn = sollenden Thurm sehr verunzigt) steht etwas erhöht  $1\frac{1}{2}$  St. nördlich von Zwickau, nächst der Leipziger Strasse,  $1\frac{1}{4}$  St. SWlich von Glauchau; das Niederdorf kreuzt die Waldenburg = Zwickauer Strasse. Der Ort erstreckt sich von der Mulde an westwärts  $\frac{1}{2}$  St. weit in einem zum Theil tiefen Grunde (unterwärts aber in der Aue) bis an den Wald hinauf, und unter dessen Höhen ist der nördliche Kreuzberg theils wegen seiner reizenden Thalübersicht, theils wegen einer uralten Kreuz- oder Wall-

fahrtscapelle zu nennen, die auf dem Gute des sogen. Kreuzbauers gestanden hat. Es giebt in M. ein hübsches Pfarrhaus, 1 isolirtes Forsthaus, 1 starken Gasthof, 1 Chauffeehaus, 2 Mühlen u. s. w. — Zu dem an der Mulde stehenden, nicht grossen, aber schönen und gethümten Richterischen RG. Niedermosel gehört nicht nur ein Theil von Helmsdorf (s. d.), sondern es sind auch die Schönburgischen Lehdörfer Oberrothenbach und Tüdenhain (s. beide) damit verbunden. Den Rest von Helmsdorf besaß früher das Petermannische RG. Mittelmosel, und mit dem Stengelischen Gute ist einer der Lehentheile von Niederschindmaß verknüpft. Das Schönburgische Gut in Obermosel (s. d.) soll, obgleich bis in unsere Zeiten Denen v. d. Mosel gehörig, dennoch nicht deren Stammgut seyn, sondern man nimmt dafür vielmehr das niedre RG., davon die übrigen nur abgebaut seien. Jenes Geschlecht, sehr irrig vom Mosel-Flusse hergeleitet, kommt unverdächtig zuerst 1262 in einem Ritter Leuthold v. der Musela vor.

44) Mühlberg 1) (unter dem der Stadt Schneeberg gehörigen Ritterlehn Niederschlema; gepf. und geschult nach Neustädtel; 1834 = 32 H. und 348 E.) bildet eine Amtspartelle, indem es am östlichen Gehänge des Mühlberges zwischen Schneeberg und Neustädtel so angebaut ist, daß es nebst der Bergfreiheit beide Städte zusammen verkettet. Es wird daher auch als eine Schneeberger Vorstadt insgemein betrachtet. Der Ort, von der Carlstädter Straße berührt, zeigt viele Spuren alter Zechen, z. B. das Beck, wo eine sonderbare Schörlschiefer-Variation vorkommt; 1823 aber baute man nur noch den eisernen Landgraf (mit 30 —) und den Eisleber Stollen (mit 15 Tr. Ruxtare); beide ein Paar alte und sonst sehr ergiebige Werke.

45) Raundorf (gepf. und gesch. nach Neukirchen; 1834 = 18 H. und 89 E.) verkettet Schiedel mit Wahlen, liegt also  $\frac{1}{2}$  St. von Grimmischau, gegenüber von Neukirchen und unweit der Zwickauer Straße, gehörte meist dem Grimmischauer Kloster, hat  $8\frac{1}{2}$  Hufen, und ist, bis auf die 7 Schweinsburger Häuser mit 41 E., ein Amtsort; doch hat das RGut Schiedel die Erbgerichte über die Flur eines Gutes.

Neubersdorf, s. unter Stöcken. — Vom greichischen Dorfe Neudeck gehören unter unser Amt nur die beiden obersten Gehöfte am Werbauer Walde, nämlich die Mühle und das Forsthaus. Sie stehen  $2\frac{1}{2}$  St. SWlich von Werbau, unterhalb einiger Teiche, sind nach Langenbernsdorf gepf., und halten sich auch communweise dahin.

46) Neudörfel bei Aue (mit Mühlberg in gleichen Verhältnissen, und ebenfalls eine Amtspartelle; gepf. und gesch. nach Neustädtel; 1834 = 6 H. und 58 E.) gränzt mit Schwarzenbergischen und Eibenstocker Orten, und liegt  $\frac{2}{3}$  St. von Schneeberg, wie von Neustädtel und Aue, über dem reizenden Söhniggrunde des Ischorlauer Baches, am nördlichen Abhange eines hohen Waldberges; dabei so abgeschieden, daß nie Sperlinge hier nisten. Das nahe Vorwerk gehört nach Aue, und die Mühle zum Brünntasgute. Aus dem nahen Goldbrunnen sollen die Wahlen wirklich Gold geseift haben. — Das andere Neudörfel (bei Zwickau) ist der Zwickauische Rathshaus-Teil an Planig; s. d.

47) Neukirchen (Amtsd., jedoch mit 6 H. und 33 E. unterm RG. Schweinsburg; † unterm Schweinsburger Coll. und seit 1837 unter Werbauer Eph.) hat zwar im engsten Sinne nur 15 H. und 102 E., erhält aber durch Zurechnung von Carthause, des kleinhessener Gasthofs Rührrippe, und der Kniegasse, in 38 H. gegen 230 E., von der Kniegasse stehen 2 H. mit 7 E. unterm Amte, 3 H. mit 24 E. aber unterm RG. Schweinsburg. — Der Ort liegt mit Grimmischau, davon er ursprünglich ein Theil war, nordwärts im Zusammenhange, am linken Pleissen-Ufer, gegenüber von Wahlen und Raundorf, und die Kniegasse insbesondere — wo 1 Papier-, 1 Walk- und Spinnmühle und 1 Schenke sind — an dem von Rudelswalde kommenden Forellentbache, also zunächst beim Dabiggute und bei Grimmischau. Noch hat N. 2 Mühlen und 1 Gasthaus. Die Kirche zu S. Martin, aus welcher der Ort entstanden ist, baute man 1495 für denjenigen Gottesdienst, der früher im Augustinerkloster bestanden; denn die Cartheuser predigten nicht

1) Wir führen es hier als Dorf auf, indem wir dem Ortsberz. folgen; noch vor kurzem aber war es ein kloster Bergflecken ohne Gemeinerechte.

nur nicht, sondern duldeten auch in ihrer Kirche kein Frauenzimmer. Das sehr malerische Gebäude enthält wegen der zugefarrten 4 RGüter viele Betstübchen, auch ein hohes aufgepflanztes Crucifix, hat seit 1554 2 Geistliche, und steht seit 1645 unter Schweinsburgischer Collatur. Zugefarrt sind Cullen, Kleinhessen, Raundorf, Schiebel und Schweinsburg (wo auch eine besondere Schlosscapelle besteht) und mit dem Filial Kleinbernsdorf begriff 1834 die Parochie 1161 Seelen. Alle Eingefarrte gehören auch zu hiesiger Schule. Am reizend gelegenen Friedhofe sieht man 2 alte gute Frescomalereien. Dabei stehen die schöne Grimmigshauer Angermühle und die Todtenschenke, weiter in S. die Gräfenmühle. Auch bricht man Planeralk, und findet häufig Holzstein.

48) Neumark, der Marktstücken und ehemals ein Städtchen (unterm dassigen v. Römerischen RG.; † unter herrsch. Collatur und Zwickauer Eph.; 1834 = 100 H., wobei 1 Schule, und 597 G.) bildet scheinbar mit Ober- und Unterneumark (s. beide) nur Einen fast stundelangen Ort, der sich an dem darnach benannten Hauptquellbache der Pleiße sehr gekrümmt hinzieht, und liegt  $2\frac{1}{2}$  St. SWlich von Zw.,  $1\frac{1}{2}$  St. von Reichenbach, an den Strassen von Dresden nach Hof und von Leipzig in's östliche Voigtland, in etwas rauher Gegend, am Längsberge. Lohrmann fand den Gasthof 1105' hoch. Es giebt ferner 3 Mühlen, 1 Schäferei, 1 Ziegelei, eine treffliche Trampelsche Orgel. Noch um's J. 1700 soll das bedeutende RGut zwiefach gewesen seyn, und hat im 14. Jahrh. einem Adelsgeschlechte seinen Namen gegeben. Der heutige Besitzer, Rudolf Benno v. Römer, ist Mitglied der 2ten Kammer. Es gehören zum Gute noch Raumsfeld, Römers- und Hauptmannsgrün, Theile von Gospersgrün, Biersdorf und Oberneumark (1834 zusammen = 1413 Unterthanen), endlich noch ein Theil von Oberheinsdorf. Der Gerichtsdirector wohnt im Orte selbst, von welchem 4 Häuser der Kirche und Schule lehnen. Der Pastor, zugleich Ephoraladjunct, ist Kirchenpatron zu Stenn und Compatron zu Schönfels. Kirch- und Schulbezirk befassen noch Ober- und Unterneumark, Brunn, Ehrmühle, Römersgrün, Raumsfeld, Rottmannsdorf und Schönbach, überhaupt (1834) 1804 Seelen. Die beiden Jahrmärkte hält man Montags nach Rogate und Michaelis. — 1575 hat ein Brand im damaligen Städtchen 64 Häuser verzehrt.

Neuschönfels, s. Schönfels. — Neusorge, s. Obersteinpleiß.

49) Richzen- oder Nirenhayn (nach Lauterbach gehörig hinsichtlich der Commun, des Gerichts, der Kirche und Schule; 1834 = 11 H. und 60 G.) wurde 1609  $\frac{1}{4}$  Stunde SOlich von Lauterbach angebaut, war bis zu seiner Zerstörung 1643 grösser, als jetzt, und heist auf einigen Charten Nirdorf, d. h. Niklasdorf.

50) Niebra (unterm RG. Voigisch; † unter herrsch. Collatur und Bornaischer Eph.; 1834 = 11 H. und 68 G.) liegt  $\frac{3}{4}$  St. SOlich von Liebschwitz, auf hohem Abhange über dem Ronneburg-Weidaischen und an einem Gera-Weidaischen Wege, raint mit weimarischen und geraischen Orten, gab 1209 einem Albert v. Niebern den Namen, und hat 8 Güter, auch in der seit dem Brände 1595 erneuerten kleinen Kirche ein schönes gothisches Altar nebst grossem Crucifix, und ein uraltes Portrait der Kirchenstifterin, welche hier mythisch Niefrauo genannt wird. Die Sage bringt hierher ein Clösterchen. Zur Parochie, die in Sachsen gegen 170 Seelen zählt, gehören ausser Voigisch und dem Filial Hilbersdorf auch die geraischen Orte Lichtenberg und Ottika.

51) Niederaltersdorf (unterm RG. Blankenhain, jedoch mit Obergerichten unterm Amte; auch hat das Kön. Gericht zu Weidau Theil an der freiwilligen Gerichtsbarkeit; Schneckerkirchort von Oberaltersdorf und dahin geschult; 1834 = 68 H. und 433 G.) zieht sich von Kleinrubsdorf aus in einem Grunde SWwärts ziemlich lang hinauf, treibt etwas Fabrication und Frachtfuhrwesen, und hat dem Kloster Cronschwitz bei Weida gehört. Ein hies. Bauer Scholze ist 1837 Mitglied der 2ten Kammer.

52) Niederarnsdorf (= Arnoldsdorf; in jeder Hinsicht nach Ziegelheim gehörig; 1834 = 14 H. und 95 G.) liegt  $2\frac{1}{2}$  St. von Altenburg, westlich über Ziegelheim, in fruchtbarer Hügelgegend, und wird meist von altenburger Orten — darunter auch Oberarnsdorf — umschlossen.

53) Niedergrünberg (v. Grimmrich; 1834 = 34 H. und 215 G., wobei 1 Kath.) und

54) Obergrünberg († unter kön. Collatur und seit 1837 unter Werbauer Eph.; 1834 = 54 H., wobei 1 Schule, und 369 G.) beide nach Frankenhäusen gehörig, bilden gleichsam einen Ort, der 1 St. nördlich von Grimmichshau und  $1\frac{1}{2}$  St. von Schmöllan an der altenburgischen Gränze liegt, und sich bei seiner weitläufigen Bauart  $\frac{3}{4}$  St. lang an einem Bächlein ostwärts bis in den Pleißengrund herabdehnt, in W. aber an Heiersdorf stößt. Wie mehrere der steilen waldigen Bergwände, so gewährt auch der Kirchberg eine recht malerische Ansicht. In diesen führt, an der Westseite, ein langer unterirdischer Gang; denn er trug, wie jetzt die ansehnliche hochgethürmte Kirche und eine hübsche Schule, im 13. Jahrh. ein vom Starckenberger Bggfn. Erkenbert gestiftetes Nonnenkloster, ohne Zweifel auf der Stelle einer Burg, wo zuvor das Starckenberger Vasallengeschlecht v. Grunenberg gehaust, aus welchem ein Heinrich 1324 Bischof von Naumburg war. Von der weitern Geschichte des Klosters, welches alsbald Grünberg <sup>1)</sup> besaß, sprachen wir unter Frankenhäusen. Die Kirche, deren Parochie 1834 mit Götsau und dem Filial Heiersdorf 1012 Seelen zählte, hat ein gutes Altarbild und ein antikes Crucifix, der Ort aber einige Fabrication, Holzhandel, 2 Communshäusern, Teiche, Steinbrüche, 30 Güter, 1 Gasthof und 1 Mühle. Gesammte Parochianen theilen die altenburgischen Nationalitäten, und besitzen 69 Hufen. In NW. giebt es ziemliches Gehölz und die Holzmark Friedersdorf.

55) Niederhohndorf (Amtsd.; gepf. und gesch. nach Weissenhorn; 1834 = 29 H. und 156 G.) liegt zwar hoch über der in O. nahen Mulde, aber doch in einem Grunde,  $\frac{2}{3}$  St. NNWlich von Zwickau, an dem mit schöner Aussicht lohnenden Kühberge, gehörte 1349 meist dem Leopold v. Steinpleiß, dann der Stadt Zwickau, die es 1552, nachdem es 1547 fast gänzlich verheert worden, dem Amte abtrat, und zinst seit 1452 zum Theil dem grossen Zwickauer Calend.

Niedermostel, s. Mostel. — Niederplanitz, s. Planitz.

\* 56) Niederschindmas (Fil. von Mostel; 1834 = 42 H., wobei 1 Schule, und 256 G.) gehört mit 1 H. unter das RG. Thurm, mit 5 unter das A. Hinterglauhau, ist folglich zum Theil Schönburgisch, und bildet übrigens ein flurentoses RGut oder vielmehr bloßes Gericht im hies. Amte, früher ein stiftzeigisches Lehn. Das in NW. an den Schönburgischen Ort Oberschindmas stossende Dorf liegt  $2\frac{1}{2}$  St. nördlich von Zwickau, quer durch die fruchtbare Muldenau bis zur anschließlichen Muldenmühle herab ausgebreitet, hat einige Fabrication, bei 11 Hufen starke Viehzucht, an der Kirche <sup>2)</sup> ein uraltes Chorthell, und ein Gasthaus an den Strassen von Zwickau nach Waldenburg und von Glauchau nach Grimmichshau. Das hohe Mühlwehr, unweit der Bernsdorfer Mineralquelle, lockt durch seine malerische Ansicht häufig die Glauchaüsen herzu.

57) Niederschlema (ein Schneebergisches Gerichtsdorf, sonst mit einem RGute; gepf. nach Klösterlein und geschult nach Oberschlema, welches hier überhaupt zu vergleichen ist; 1834 = 61 H. und 412 G.) bildet eben so, wie die zugehörigen Dertchen Mühlberg und Neudörfel <sup>3)</sup>, eine Amtsparcelle, gränzt mit wiesenburgischen, schwarzenberger und schönburgischen Orten, und liegt  $4\frac{1}{4}$  St. SOlich von Zw.,  $\frac{1}{2}$  St. und darüber NOlich von Schneeberg, und zieht sich am Schlembache NO- und NWwärts herab bis zum linken Ufer der Mulde, welche unter der zugehörigen, jedoch etwas entlegenen Eisenbrücke (für die durch die Flur ziehende Schneeberg = Böhmischer Strasse) nach Lohrmann 992', nächst unterm Orte und bei der Mündung des Semlerstollens nach Wiemann 984' hoch ist, und entfernter in N. einen kleinen Katarakt, das Teufelwehr bildet. Jenwärts derselben steigt sehr hoch und felsig der sonderbar umflossene Müuselberg mit der Meltheur (d. h. auf deutsch: dem Hochberge) an, in W. aber die hohen waldi-

1) An diesem hatten jedoch fortwährend auch Die v. Weissenbach — vielleicht des Klosters wahre Stifter? — Antheil.

2) Ein Blitz ruinierte 1826 ihren Thurm.

3) 1834 waren daher der Unterthanen 818.

gen Schaf- und Schickenberge; auch gehört hierher zum Theil der Klosterberg in O., an welchem sich der Flößgraben hinwindet. In SW. verknüpft das kön. Blausarbenwerk den Ort mit Oberschlema. Unfern der Mulde steht der Jain-, Schaufel- und Waffenhammer <sup>1)</sup> sonst mit Hohofen und Schlackenbad; man hat ihn 1760 aus den Steinen einer längst verfallenen Feldcapelle erneuet. Die Mahl- und Bretmühle ist, wie ein Theil des Klosterholzes, städtisch. Das längst eingegangene Rüt, welches Die v. Uttenhof Jahrhunderte hindurch besaßen, kaufte der Rath 1691 einem Rdlbel v. Geiffing ab. Isoliert steht in O. die Ziegelei. Der Granit (mit schönen Feldspathkrystallen) stößt hier mit dem Glimmerschiefer ohne sichtbare Begrenzung zusammen; auch hebt hier der wiesenburgische Urthonschiefer an. Bemerklich machen sich im Dorfe mehrere Rictlöcher des Semlerstollens, und ehemals baute man den König David, den Kaiser Heinrich, auch 1823 noch den Voetslochstollen mit dem Altväterstollen. Die Gewerbszweige sind übrigens auch die Oberschlemaischen.

Niedersteinpleiß, ehemals Fickersgrün (gepf. und gesch. nach Steinpleiß; 1834 = 15 H. und 114 E.) steht mit Obergerichten dem RG. Untersteinpleiß, übrigens dem hies. Freigute zu, dieses selbst aber unterm Amte; es liegt angenehm, dem rothen Berge SWlich gegenüber, nächst unter Steinpleiß, am Zusammenflusse der Pleiße und des Ruppertsgrüner Baches,  $\frac{1}{2}$  St. südlich von Werbau, zwischen den Strassen nach Auerbach und Schönheide. — Von Nutzung, welches im Ortsverz. v. S. in hiesiges Amt gesetzt wird, s. unterm A. Richtenstein.

58) Oberalbertsdorf (Amtsd. f.; † unter kön. Collatur und seit 1837 unter Werbauer Eph.; 1834 = 26 H. und 140 E.) liegt SWlich nahe oberhalb Niederalbertsdorf, welches daher zu vergl. ist, zieht sich in die Nähe des weimarischen Großwaldes hinauf, und bildet mit Niederalbertsd. (wohin die hies. Bewohner alle 14 Tage zum Gottesdienste gehen) und mit Kleinruschdorf eine Parochie von 625 Seelen. — Obergrünberg, s. Grünberg.

59) Oberhöndorf (Amtsd. f.; gepf. und gesch. nach Bockwa; 1834 = 23 H. und 166 E.) liegt nahe östlich von Bockwa (in dessen Gemeinschaft es auch die unter B. besprochenen Kohlenzechen und Kohlenhäuser auf dem Kohlenberge besitzt) auf einer felsigen Höhe mit reizender Aussicht,  $\frac{1}{2}$  St. südlich von Zwickau, am Hartensteiner Wege. Durch den 1530 begonnenen Kohlenbau ist der Ort sehr wohlhabend, hat auch 1 Communzeche, 1 Steinbruch u. s. w., erlitt aber Hauptbrände 1634 und 1641. Seit 1810 besteht am SWlichen Fusse des Berges die Vitriolölbrennerei des Bergmeisters Tittel, und einige Zeit war bei derselben auch eine Glashütte. — Den Zehnten hatte das Dorf an's Eisenberger Kloster zu geben. — Der hies. Schieferthon enthält Calamiten, schöne Abdrücke u. s. w., der Mandelstein u. a. auch Speckstein, Kerolith und Eisenthon.

Obermosel, s. Mosel, und im A. Hinterglauchau.

60) Oberneumark (unterm RG. Neumark, doch den Erbgerichten nach mit 7 H. und 49 E. unter Reuth, mit 2 H. und 19 E. unter Ruppertsgrün; gepf. und gesch. nach Neumark; 1834 = 37 H. und 229 E.) bildet eigentlich ein besondres, jedoch mit Neumark längst verbundenes Lehn, ehemals mit eigenem Rittergute; es verlängert den Hauptort SOWärts, liegt schon etwas rauh, unweit der voigtländischen Gränze, südlich vom Längeberg, am Anfange des Reibbaches, und hat 1 Mühle, 1 Ziegelei, einige Weberei u. s. w. Der hiesige Bauer Grimm war 1837 Mitglied der Ten Kammer. — Oberplanitz, s. Planitz.

61) Obersteinpleiß († unter kön. Collatur und Zwickauer Eph.; 1834 = 87 H., wobei 1 Schule, und 577 E.) und

62) Untersteinpleiß (1834 = 77 H. und 556 E., wobei 1 Kath.) bilden scheinbar nur einen Ort, der sich  $\frac{1}{2}$  bis 1 St. SÖlich von Werbau SOWärts an der Pleiße oder dem Richtenanner Wasser  $\frac{1}{2}$  St. lang hinaufzieht, in NW. an Niedersteinpleiß gränzt, und bedeutende Fabrication treibt. Die beiden hies. Rüter haben nebst dem RG. Weissenbrunn die Oberge-

1) Er ist besonders durch gute Spaten berühmt.

richte über das Oberdorf gemeinsam, wogegen es den Erbgerichten nach mit 50 H. und 340 E. unter dem obern RGute (dessen Besitzer Peß auch zugleich Weissenbrunn hat), mit 37 H. und 237 E. unter Weissenbrunn steht, welches Gut von Steinpleiß nur abgebaut worden ist; 7 Güter jedoch lehnen dem Pfarrer. Abgesondert vom Oberdorfe stehen in S., an der Werbau-Schönheider Strasse, die Vorhäuser, und in N. (am rothen Berge und nächst der Zwickau-Werbauer Strasse) die Sorge oder Neusorge, davon aber einige Häuser Werbausch sein sollen. Das Unterdorf gehört nebst der Marienthaler Waldschenke dem RG. Untersteinpleiß, hinsichtlich der Lehn jedoch theilweise auch dem hies. Pfarrer und dem Kön. Gerichte zu Werbau. Das v. Römerische untere Gut scheint dasselbe, davon vor 500 J. sich Die v. Steinpliffen nannten; denn das obere, sonst ein Vorwerk von Ruppertsgrün, ist erst durch eine v. Schönfelsische Gütertheilung entstanden. Beide RG. haben auch Theil an Marienthal. — Im Dorfe steht die Rühlingische Streichgarnspinnerei, Appreturanstalt und Tuchfabrik nebst der Walke. Ferner giebt es eine geachtete Papier-, 3 Mahlmühlen (davon die Krebsmühle an dem hier mündenden Gospersgrüner Wasser steht,) 1 Gasthof an der Zwickau-Greizer Strasse, 2 Schenken, 3 Schmieden, 40 Bauern und viele Weber. Ein Hauptbrand verzehrte zwar 1641 auch die Kirche; doch erhielt sich in der Sacristei ein gleichzeitiges Portrait Luthers. Bis 1529 war St. das Filial der vorstädtischen Kirche zu Werbau. Orgel und Schule sind neu. Am 6. Aug. 1640 gab es hier eine Affaire zwischen den Schweden und Sachsen; zu den grossen Uebeln des Ortes aber gehörten der Wolkenbruch 1505, die Pest 1633, und der Drkan 1830. — Geburtsort des geachteten Dresdener Hofpredigers Freiesleben (gest. 1706).

Dehlerische Fabrik, s. Grimmitzschau. — Pampel, Volksname des hierher gehörigen Gasthofes zu Wiesen; s. dies. im A. Wiesenbürg. — Papiermühle, s. Zwickau. — Pfortenmühle, s. Werbau.

63 und 64) Planitz (urf. Plauniz, Plaweniz, d. h. Schwemmbach; † unter herrsch. Collatur und Zwickauer Eph.; 1834 = 132 H., wobei 1 Schule, und 883 E., wobei 3 Kath.) zerfällt in die beiden Communen Ober- und Niederplanitz, und steht zwar im Allgemeinen dem hies. schriftl., ausgezeichnet starken, v. Arnim'schen RGute, jedoch mit 4 H. und 26 E. dem Amte, und mit einem Theile von Neudorfel — denn dieser in Vorder- und Hintereudorfel zerfallende Ort ist nur ein abgesonderter Theil von Niederplanitz — dem Zwickauischen Rathe zu. Der Ort liegt demnach etwas verstreut, theilweise am Planitzer Bache,  $\frac{1}{2}$  bis 1 St. südlich von Zw. an der Strasse nach Lengenfeld und Auerbach, vor den ansehnlichen Galgen- und Kreuzbergen, welche — gleich dem steilen, aber nicht bedeutenden Schlossberge — eine sehr reizende Uebersicht der Zwickauer Gegend gewähren. Die ehemals für eine Hauptfestung geltende Burg haben 1641 die Schweden zerstört, und man merkt davon an dem grossen RG. kaum mehr eine Spur; wohl aber zeigt dieses jetzt ein schönes, 19 Fenster breites Schlossgebäude. Dieses einstige Stammgut eines der reichsten und mächtigsten voigtländischen Geschlechter (s. u.) kam im 17. Jahrh. von Denen v. Reust an die Kammer, welche hier ein Amt errichtete, 1689 aber durch Vertauschung gegen das Amt Pressch an Die v. Arnimb. Es zählte 1834 hier, in Wilckau, Rottmannsdorf, Voigtsgrün und Gainsdorf, 1640 Unterthanen <sup>1)</sup>, hat ein grosses Getreidemagazin, Brauerei, einen trefflichen Garten mit reichem Gewächshause und Belvedere, 1 Mühle im Orte, eine Mahl- und Bretmühle nebst Gasthaus und Flussbrücke in Gainsdorf, eine in S. abgelegene starke Schäferei, Ziegel- und Kalköfen nebst 5 wichtigen (in SW. gelegenen) Kalkbrüchen, grosse Hopfen- und Obstplantagen, bedeutende Waldung, Fischerei, eigene Schmieden und viele Kohlenschuppen, als wichtigstes Zubehör aber den gesammten Steinkohlenbau am linken Flussufer; denn selbst jenen des Pfarrgutes hat die Herrschaft angekauft. Daher kam, so lang die erwähnte Reiheladung bestand, die volle Hälfte des Zwickauer Kohlenverkaufs diesem Gute zu; seitdem ist nun zwar der Kohlenhandel auch hier bedeutend gestiegen, aber doch lange nicht in dem

1) Die alte Herrschaft war grösser, und begriff mit Sicherheit das Voigtsgrüner Gut, wahrscheinlich aber auch die Güter Silberstrasse und Hirschfeld.

Verhältnisse des rechten Muldenufers. Das Nähere über den Kohlenbau und die hies. Fossilien s. in der Beschreibung des Amtes. Aus dem Schlosse führt ein bedeckter Gang in die, vor 250 J. schön erneuerte, hochgetürmte Kirche, welche viele Denkmäler und Cranach'sche Originalportraits von Luther und Melanthon besitzt. Ehedem gab es in Planitz einen Calend, und seit etwa 130 J. ist es der Sitz der frühern Zwickauischen, bis vor 45 J. der Straßburgischen affiliirt gewesenen Bauhütte, welche jedoch ihre Lade immer noch in Zwickau hat. Pfarodie und Schulbezirk schließen Obercainsdorf in sich. — Der Ort hat übrigens auch noch 1 Mühle, 1 Gasthof, gute Porphyr-, Sand- und Gesteinbrüche; in Neudorfel aber ein Stadtvorwerk (Pießschens Gut genannt), 1 Ziegelei, 1 Liqueurfabrik, und ein hübsches, zur Lust von den Zwickauern besuchtes Gasthaus. — Aus dem so berühmten und uralten Geschlechte Derer v. d. Planitz findet sich zuerst 1192 mit Sicherheit ein Ludwig, der damals sich seiner Ansprüche auf die Collatur zu Zwickau begab. Eine Adelhaid v. Plewenitz war 1348 Kechtissin zu Frankenhäusen, ein Rudolf 1411 Bischof zu Meissen. 1522 erhob Karl V. seinen berühmten Gesandten und Minister Hanns nicht blos mit seinen Nachkommen, sondern auch mit seinem Vater Rudolf und seinem Bruder in den Stand der Reichs-Elden. Damals hatte das Geschlecht die zusammenhängenden Herrschaften Auerbach, Wiesenburg und Planitz (deren Orte jetzt an 33000 Seelen enthalten) mit den Gütern Schönheide, Neustädtel, Schlemma, Gölsch, ingl. Belgershain u. a. m. Durch sehr unvortheilhafte Güterverkäufe an Kf. August und den Zwickauer Rath aber, und durch eine auffallende Fruchtbarkeit, ist im 16. und 17. Jahrh. die Familie sehr herabgekommen.

\* 65) Pöhlau (= Hellthal; gepf. und gesch. nach Reinsdorf; 1834 = 17 H. und 113 G.) gehört mit 53 G. in's Wildenfesler Amt, übrigens meist dem hies. Amte, doch zum Theil auch dem Zwickauer Rathe. Es liegt südlich vom Steinberge,  $\frac{3}{4}$  bis  $\frac{1}{2}$  St. östlich von Zwickau, in einem, der Dresdener Strasse parallel hinaufziehenden, anmuthigen Grunde. Auch gehören hierher die ehemaligen Forst- und Zollhäuser, welche sammt einem nach Reinsdorf gehörigen Gasthose unter dem vulgären Namen des Freitages am Holze östlich überm Dorfe stehen, und der vorbeiführenden Ramm-Strasse nach Löbnitz und Stollberg den Namen der Freitagsstrasse bewirkten. Unter die 7 Güter des Ortes gehören ein Freigut und dasjenige hübsche Gütchen, welches der berühmte Philolog und Dichter Martyni-Laguna bewohnte, bis es 1807 nebst seiner trefflichen Bibliothek verbrannte. Auch 1547 und 1634 ist der Ort größtentheils abgebrannt. 1517 hat man hier — aber wohl ohne Nutzen? — einen Weinberg angelegt, und 1647 fiel hier ein 50 Pfd. schwerer Meteorstein, den man nach Dresden geschafft hat.

66) Pöhlitz (urf. und richtiger Belwitz, = Helldorf; durch die Mulde getheilt in Groß- und Klein-P., davon letzteres in N. etwas verstreut liegt; Amtsdf.; gepf. und gesch. nach S. Moriz vor Zwickau; 1834 = 36 H. und 242 G.) liegt  $\frac{1}{4}$  bis  $\frac{1}{2}$  St. nördlich von der Stadt, am Moriz- und am Auerbach, zum Theil an der Leipziger Strasse (wo auch das Zwickauische Hauptwehhaus steht) in breiter Wiesenau und den Fluthen sehr ausgesetzt. Die Brücke leitet den Nichtweg nach Glauchau über den Fluß. Auch giebt es 1 Lehngericht, 1 starken Gasthof, die sogen. Tännichtmühle bei Kleinpollwitz, 1 Walke und 1 Papiermühle; man baut der Korbflechtereie wegen viel Weiden. Der Ort kam 1219 an das Eibenberger Closter, später an den Stadtrath. Er litt 1547, 1641 und 1646 starke Brände, und zwar den mittlern bei einem hitzigen Gefechte, wobei General Horn 136 Kanonen am Dorfe auffahren ließ.

67) Pöhsneck (= Weigenheim; unterm RG. Loitzsch; gepf. und geschult nach Weitzberg im Weimari'schen, welches nebst dem Geralschen den Ort umschließt; 1834 = 11 H. mit  $4\frac{1}{2}$  Hufen und 53 G.) liegt im tiefen Grunde des Falkenbaches,  $\frac{3}{4}$  St. SSÖlich von Liebshwitz, welches man vergleiche.

68) Raumbfeld (unterm RG. Neumark; Zubehör der Admersgrüner Commun und der Neumärker Pfarodie; 1837 = 4 H. und 21 G.) wurde erst im 18. Jahrh. nördlich von Neumark unweit der Leipziger Strasse angebaut.

69) Reichenbach (zum Gerichte Zirschheim, also dem Fürsten Herrn v. Schönburg-Waldburg gehörig; heißt auch Reichbach, v. Reichmich; gepf. und gesch. nach Cahlenberg;

1834 = 86 H. und 532 E.) liegt  $1\frac{1}{2}$  St. von Waldenburg OSölich und  $1\frac{1}{4}$  St. von Hohenstein in flachem Thale, doch in hoher Gegend, nächst dem Hohensteiner Walde, dehnt sich 2000 Schritte weit N- und NWwärts hinab, hat 1 Mühle, 1 Gasthaus, einige Bleichen und Serpentinbrüche, und liefert Strumpfware, Cattun u. s. w. Das unterste Haus hat Lohrmann 968', die in SO. ansteigende Waldbeshöhe aber 1231' hoch gefunden. Der bunte Serpentin enthält u. a. auch Schiller- und Speckstein.

\* Von Reinsdorf in der Herrschaft Wildenfels gehören hierher nur 14 Güter und 111 Einwohner; s. u.

70) Reuth (unter dasigem v. Meeschischen RG.; gepf. und gesch. nach Beiersdorf; 1834 = 69 H. und 399 E., wobei 1 Kath.) steht auch theilweise unter Altschönfelsischen Obergerichten, hat einige Teiche, 1 Mühle, und liegt in rauher Waldgegend an der Greizer Gränze,  $2\frac{3}{4}$  St. WSWlich von Zwickau. Das 1833 auf 62350 Tlr. gewürbete Gut hat ausser einer isolirten Schäfersrei auch Antheil an Schönbach, Oberneumark, Beiers- und Rottmannsdorf, 1834 zusammen 751 Untertanen. Zur Commun hielt sich sonst Sächsisch-Neubek.

71) Römersgrün, fälschlich auch Rittmersgrün (in jeder Hinsicht nach Neumark gehörig; 1834 = 19 H. u. 96 E., wozu communweise noch Raumsfeld kommt) liegt  $\frac{1}{2}$  St. von Neumark hoch an der Leipziger Strasse, und wurde erst seit 1801 bei einer herrsch. Schäfersrei angebaut.

Rosenthal wird zwar im Ortsverz. als Dorf aufgeführt, ist jedoch nur ein Beiort von Wielau, indem es auf dortiger RGutsflur angelegt wurde, hat in 16 H. 90—95 E., und liegt  $1\frac{3}{4}$  St. von Zw. an der Schneeberger Strasse und an steilem Gebirgshange verstreut, in reizender Gegend. Siehe übrigens Wielau.

Rothes Vorwerk, s. Zwickau.

72) Rottmannsdorf, Wendisch R. (v. Rosdorf; unterm RG. Planitz; † unter herrsch. Collatur und Zwickauer Eph.; 1834 = 39 H., wobei 1 Schule, und 229 E.) war 1545—1580 Filial von Ebalsbrunn, 1642—1654 von Planitz, hat noch immer keine Zugsparthen, bildet daher eine der schwächsten Pfarochien im Lande, und liegt südlich vom Kreuzberge,  $1\frac{1}{2}$  St. SSWlich von Zw. am Auerbacher Richtwege, schon etwas rauh, in einer Senkung vor dem anselichen Streitwalde. Es giebt hier blätterigen Edlestin, auch auf Hilfe Gottes (denn sonst wurde Bergbau getrieben) Säulchen von Hornjaspis. Der Flachsbau ist nicht ganz unbedeutend —, ausgezeichnet aber und vielleicht einzig auf Erden das Echo des alten dicken niedrigen Thurmes; das nach diesem hin Gesprochene kommt nämlich aus des Thurmes Dachfenster wieder hervor.

73) Rottmannsdorf, Alt R. (unterm RG. Neuschönfels; doch hat Reuth die Erbgerichte über 1 — und Ruppertsgrün über 3 H.; gepf. und gesch. nach Neumark; 1834 = 18 H. und 118 E.) liegt 2 St. von Zwickau, an der Höfer Strasse, nahe bei Neuschönfels.

74) Rudelswalde (vom R. Rudolf; Amtsd., davon jedoch 3 Güter zum RG. Frankenhäusen gehören, 2 Güter und 2 H. aber dem Langenveinsdorfer Pfarrer lehen, dessen Filial R. ist; 1834 = 43 H., wobei 1 Schule, und 233 E.) liegt  $\frac{2}{3}$  St. westlich von Crimmitschau, zum Theil am Forellensbache, nächst der altenburger Gränze, hat einen hohen Thurm, 1 kleine Mühle, 1 Kalkofen, und ist seit den Bränden vor 34 J. grossentheils neu gebaut. Der Weidaische Voigt schenkte es 1282 dem Crimmitschauer Kloster. Auch zinst es zum Theil nach Schweinsburg, welches sonst sogar die Obergerichte ansprach.

\* Das meist altenburgische Rückersdorf, welches auch mitten im Altenburgischen  $1\frac{1}{2}$  St. SOlich von Ronneburg an der Werdaauer Strasse, unfern des Schreierholzes, ziemlich hoch liegt, und 47 H. enthält, gehören nach Sachsen und zwar nach Liebschwitz 16 H. und 94 E., auch die Collatur der übrigens altenburgischen Pfarrei. Vom altenburger Haupttheile hat das das. Patrimonialgericht 6 H., das Gericht Nischwitz (also das sächs. RGut Blankenhain) 1 Gut, das weimarische Gericht Thrainitz 7 H., und den Rest das Amt Ronneburg. Ursprünglich war der Ort ein Zeiger Stiftslehn.

75) Ruppertsgrün (unter dasigem, über 4 Jahrh. hindurch v. Schönfelsischem RG.; Fil. von Beiersdorf, wohin es bis 1515 gepf. war; 1834 = 58 H., wobei 1 Schule, und 383 E.,

wobei 1 Rath.) liegt unterhalb des langen Berges an einem Nebenbache der Pleiße,  $1\frac{1}{4}$  St. westlich von Zw., unweit der Greißer Gränze, auch an der Werbau-Neumarker Straße. Das seit 1781 schriftl. Gut hat ein Schloß, 1 isolirte Schäferei, 1 Ziegelei, Antheile von Weiers- und Rottmannsdorf, v. Ober- und Unterneumark, Stenn, Schönbach und Gospergrün, 1834 zusammen 607 Unterthanen. Das Dorf enthält die Raundorfische Wollspinnerei, einige Weber und 1 Mühle; ein isolirtes Haus heißt der Popfgarten.

\* 76) Ruffdorf (vom R. Rudolf; unterm RG. Blankenhain; Fil. von Blank.; 1834 = 41 H., wobei 1 Schule, und im sächs. Antheile 199 E.) steht mit 4 H. dem altenburgischen RG. Mannichwalde zu, stößt in NW. beinahe an Blankenhain (vergl. dies.) und liegt dicht an der Landesgränze. Bis 1617 war es Amtsd., erhielt 1673 seine heutige Kirche und erst 1799 eine Schule. Das ehemalige RGut oder nunmehrige Vorwerk hat man 1800 aus den Steinen einer nahen Burgruine neu gebaut, welche man die Rudelsburg nannte, ohne die Richtigkeit des Namens beweisen zu können. Es giebt auch 1 Mühle und 1 bedeutenden Teich; 2 Bauern sind Lehnmänner des Blankenhainer Pfarrers.

77) Schedewitz (ursl. Schethwitz, Szethewitz, d. h. Getreidedorf, wie es denn auch trefflichen Boden hat; Amtsd.; gepf. und gesch. nach Boctwa; 1834 = 37 H. und 254 E.) liegt reizend schön am linken Muldenufer,  $\frac{1}{4}$  St. südlich von Zw. an der Schneeberger Straße, Boctwa gegenüber, und hat 1 Flußbrücke, 1 Gasthof, ein zur Lust stark besuchtes Gasthaus, 1 Chauffee- und Brückenzollennahme, 1 Ziegelei, 2 bedeutende Teiche, und etwas isolirt in S. eine ansehnliche Mühle, wobei früher eine Papiermühle war, jetzt aber die, von Köhler angelegte, schöne große Hengelsche Rammgarmspinnmühle steht, deren Garten sich auch auszeichnet. Die Wegerhofische Gärmentstahlfabrik, deren ersten Ofen K. Friedrich August I. selbst anzulegen befohl, bezog früher ihr Eisen vom Auerhammer, und liefert Stempelstahl, Magnete u. dergl., für deren Verschleiß anfangs das Amt sorgte. Der Ort besitzt, obgleich über Steinkohlen stehend, keine Zechen, erhält jedoch die Kohlen zehntfrei verkauft. — Das Grünhainer Kloster kaufte Sch., woran aber auch die Stadt Zwickau Antheil hatte, 1322 Denen v. Wildenfels ab.

78) Schiedel (= Colonie; mit Obergerichten unterm Amte, übrigens unterm hies. RG.; gepf. und gesch. nach Neukirchen; 1834 = 28 H. und 140 E.) verketet Schweinsburg mit Raundorf, liegt  $\frac{2}{3}$  St. südlich von Crimmitschau anmuthig am rechten Pleißenufer und am Lauterbache, nächst dem einstigen Zuge der voigtländischen Eisenbahn. Sonst war es ein Theil von Neukirchen. Das Gut, früher ein Crimmitschauer Vorwerk, hat ungemein feine Schäferei, Ziegelei, ein hübsches Herrenhaus, auch die Gerichte über 14 H. in Denkeritz und 4 Güter in Wahlen. Noch ist hier 1 Mühle.

79) Schneppendorf (nach den hier nicht seltenen Schnepfen genannt; Amtsd.; gepf. und gesch. nach Grossen; 1834 = 14 H. und 98 E.) hat 1320 Denen v. Sneppenberg den Namen gegeben, dann bis 1552 der Stadt Zwickau gehört, liegt von dort 1 St. nördlich, an der Schönburgischen Gränze, und begreift auch 1 isolirte Mühle.

80) Schönbach (meist unterm RG. Reuth, doch mit 6 H. und 27 E. unter Ruppertsgrün; gepf. und gesch. nach Neumark; 1834 = 60 H. und 319 E.) ein Fabriksdorf an den Plauenischen und Greißer Gränzen;  $\frac{2}{3}$  St. westlich von Neumark, in der Gegend der einst zu bauenden Eisenbahn, nördlich vom Galgenberge, den Lehrmann 1345 hoch gefunden.

81) Schönfels mit Neuschönfels (unterm RG. Neuschönfels; gepf. und gesch. nach Alt Schönfels, mit welchem unser Ort zwar Einen zu bilden scheint, aber eine besondre Commun ausmacht; 1834 = 60 H. und 462 E.) zieht sich ziemlich lang an der Pleße oder dem Schönfelser Wasser hinab, und liegt etwas verstreut westlich und südlich von Alt Sch., welches man vergleiche. Das vom Letztern vor mehr als 300 J. abgetheilte Erb- und Allodialgut hat ein ältliches, durch eine Zwingermauer mit einem Thurne verbundnes, daher einigermaßen burgmäßig erscheinendes Schloß, eine in W. abgelegene Schäferei, das Dorf Ebalsbrunn, auch Antheile an Unterneumark, Weiers- und Rottmannsdorf (1834 bis hierher = 1277 Unterthanen) und an Stenn. Es steht westlich von der Schönfelser Burg auf steiler, mit Anlagen verschönter Bergwand, ge-

hörte Jahrhunderte hindurch Denen v. Weissenbach, dann lange den Grafen Bose, und wurde 1831 auf 91145 Thlr. taxirt. Vohrmann fand das Schloß 1133' hoch. Es giebt hier Thon- und Grauwackenschiefer mit Schillerstein, auch ein serpentinartiges Gestein mit Strahlstein, und man hat in neuer Zeit auf Neujahr, auf „Mauckisch und Rosenbaum“ Eisenstein gegraben.

\* Schwaben: vom hies. Antheile s. unterm N. Waldburg. — Schwanzfeld (Posthaus) s. Walbsachsen.

Schweinsburg (als Ort angebaut auf des hies. schriftl. Meinholbischen RGutes Grund und Boden, und daher ohne Dorfrechte; gepf. und gesch. nach Neukirchen, jedoch mit eigner Schloßcapelle; 1834 = 42 H. und 288 G.) bekam seinen Namen dadurch, daß die Kurfürsten die uralte Burg in ein Jagdschloß umwandelten. Diese Burg aber war zuvor der Sitz der im Pleißnerlande gelegenen, daher reichslehnbaren Herrschaft oder des nachmaligen Amtes Grimmischau (urk. Cremahowe, d. h. Feuersteinort) und die Häusler hießen anfangs die Schloßferer. Es bleibt jedoch stets sonderbar, daß man die Stadt Grimm.  $\frac{3}{4}$  St. weit nördlich von der Burg angebaut hat, was mit anderen Burgstädten meist dicht an ihrer Burg geschehen ist. Einzelne vorstädtische Gebäude, aus denen später die Orte Schiedel, Neukirchen, Dabitz, Carthause, Kniegasse, wahrscheinlich auch Raundorf und Wahlen erwachsen sind, haben Stadt und Schloß von jeher verknüpft. — Das sehr malerische Schloß steht angenehm überm rechten Pleißenufer auf niedriger steiler Bergwand, Cullen gegenüber,  $2\frac{1}{2}$  St. NWlich von Zwickau und  $1\frac{1}{4}$  St. nördlich von Berdau, und der Ort verbindet ziemlich genau Schiedel mit Hefsen. Bis zum Umbau 1743 galt noch das Schloß für eine haltbare Festung, und damals erhielt es einen 3 Etagen hohen schönen Flügel. Die älteren Gebäude enthalten u. a. die durch 2 Etagen reichende Kirche, so wie in einem niedrigen, aber ungemein dicken Thurme einen Salon <sup>1)</sup>, der früher als Capelle gedient hat; ein langer gethürmter Flügel in W. dient ökonomischen Zwecken. Ein trockner Graben umläuft das Schloß noch grossentheils, und in N. verbreitet sich der Garten <sup>2)</sup> mit Gewächs- und Lusthäusern, Parkanlagen, einem Teiche, Alleen u. s. w.; in O. steht die treffliche Schäferei, in S. die große Hoseröthe, ingleichen Mahl- und Schneidemühle, Schenke und Flußbrücke. Auch zeigt man innerhalb der Schloßgebäude eine „Stecherei“, d. h. einen Turnierplatz, und im Schlosse den „Mönchsgang“, genannt nach den Augustinern, die hier den Gottesdienst vor und nach Errichtung der Carthause (vergl. dies.) besorgt haben. Die Schloßkirche, später ein Filial von Neukirchen, hat uralte Glocken aus der eingegangenen Görzdorfer Kirche. Im Orte selbst (dem auch die isolirte Schenke zur Weintraube beigerechnet wird) in Cullen, dem Dabitzgute, 1 Gute in Gabtenz, und den Antheilen an Neukirchen, Kniegasse, Kleinhessen, Raundorf, Leitelschain und Thonhaufen, hatte das RG. 1834 = 680 Unterthanen; dazu kommen aber noch g. 200 G. in Wahlen und Walbsachsen, und einige Häuser von Grimmischau. Ueberdies hat das Gut über einzelne Besitzungen die Obergerichte. Da es nun auch vortreffliche Dekonomie hat, ist es noch immer ein bedeutendes, mit  $2\frac{1}{2}$  Ritterpferden beschwertes Gut, aber doch nur ein Schatten von der alten Herrschaft Gr., welche noch die Stadt Grimmischau, die RG. Schiedel, Wosenhof, Carthause, Rißschergut, Lauterbach, Gabtenz mit Ungewiß, Obermosel, die Cartheuserleute u. a. Dorftheile <sup>3)</sup>, viele Lehnschaften u. s. w. besaß; die Stadt wurde erst 1764 von Schweinsburg gesondert. Der Sage nach schenkte schon K. Heinrich I. die Gegend einem sehr unsichern Magwiz v. Schönburg, und dieser baute die Burg, von welcher seine Nachkommen (welche demnach eine Schönburgische Linie wären) sich Herren v. Grimmischau nannten. Unter diesen gab es 2 pleißnische Generalrichter, und von ihnen kam vor etwa 550 J. die Pflege an die Glauchauschen Schönburge, von denen eine Linie fortan meist hier residirte. 1371 hatten Die von Bünau die Pflege, aber offenbar nur durch Verpfändung; denn als jene Sch. Linie 1413 erlosch, übernahm-

1) Wie vermuthen in diesem denselben, der uns der „Riesensaal“ genannt worden ist.

2) Für diesen ist jedoch die Zeit längst vorbei, in welcher Blafel ihn unter Sachsens kostbaresten Gärten auführte.

3) Auch bekam Rubelswalbe den sogen. Schloßhafer hierher zu liefern.

men den Besitz die Markgrafen, als Inhaber des Pleißnerlandes; insbesondere gehörte Cr. 1436 bis 1445 dem Hgg. Wilhelm, und 1456 verpfändete der Kf. es den Greifischen Rüssen; in diesen Pacht des Amtes trat 1462 Hanns Messsch, 1474 der Zwickauische Tuchhändler Hanns Federangel, 1487 Kilian Schicker, 1519 aber zu erblichem Besitze Einer v. Ende, 1528 Einer v. Weissembach. Der nachfolgende Besitzeswechsel kann uns minder interessiren. Der heutige Gutsherr Weinhold ist lebenslängliches Mitglied der ersten Kammer. Ein Amt hat mit Sicherheit schon 1322 hier bestanden, und von den Vasallen der Herrschaft sind uns Die v. d. Gablenz, v. d. Delsnis, v. Kowig und v. Trügschler bekannt. Auf dem Gute haftet auch die Spende von jährlichen 28½ Tl., welche allsonntäglich am Grabe des reichen Wose zu Zwickau vertheilt wird.

82) Seelingstädt (v. Scheelsch; unter des Amtes Obergerichten, welche jedoch von S. Weimar angefochten wurden; hinsichtlich der Erbgerichte mit 5 Gütern unterm A. Zwickau, übrigens unterm weimarischen Amte Weiba; † unter kön. Collatur und seit 1837 unter Werdauscher Eph.; 1834 = 52 H., wobei 1 Schule und die hierher gerechneten Waldbäuser, und 330 E.) hat in der uralten Kirche ein gothisches Altar, 1 Mahl- und Bretmühle, 28 meist schöne Güter, Fuhrwesen und Wollspinnerei, auch 1 Communbrauerei, und liegt an den weimarischen und altenburger Gränzen, 2½ St. NWlich von Werdau, in waldiger Gegend. Der Pfarrer verleiht 1 Haus in Churs- und 2 Güter in Rückersdorf. Mit dem Fil. Chursdorf und mit den meist weimarischen Waldbäusern zählte 1834 die Parochie 751 Seelen.

83) Silberstrasse (unterm das. schriftl. Schwedlerischen RG.; gepf. und gesch. nach Schönau; 1834 = 29 H. und 181 E.) liegt überaus schön überm linken Ufer der Mulde, über welche eine schöne neue Brücke nach Oberhaselau führt, 1¼ St. SSWlich von Zw. an der Schneeberger Strasse, ½ St. westlich von Wildenfels, auf sehr coupirtem Boden. Ursprünglich hieß der Ort die arme Ruhe, und erhielt seinen heutigen Namen damals, als das Schneeberger Silber in Menge durch denselben nach Zwickau geschafft wurde; der alte Name verkündet sich jedoch noch immer in der neuen Ruhe, einer Wiesenfläche an der Mulde, und in der alten Ruhe, einem östlich vom Dorfe an der Mulde stehenden Hause. Das kleine schöne RG. hat einen Thurm auf dem gefälligen Schlosse, Ziegelei und Hopfenbau, auch Antheil am Dorfe Wiesen. Im Orte giebt es eine Postexpedition und Brieffammlung wegen der Zwickau-Kirchberger Fußpost, eine Chaussée- und Brückenzoll-Einnahme, 1 ansehnlichen Gasthof und einige Strumpfwirkerei. Unter der jetzt königl. Brücke, welche 1478 von der Wiesenburger Herrschaft an die Stadt Schneeberg gekommen, hat v. Dechen die Mulde 870' hoch gefunden.

Sorge, s. Obersteinpleiß. — Stadt Dessau, s. Gablenz.

84) Stangengrün (genannt nach dem sonstigen Besitze Derer v. Stange, welche das Vicariat im altenburgischen Burggrafthame behaupteten; unter hies. RGute; † unter herrsch. Collatur und Zwickauer Eph.; 1834 = 160 H., wobei 1 Schule, und wahrscheinlich 946 E. <sup>1)</sup>) bildet eine Amtsparcelle zwischen den Kemtern Plauen und Wiesenburg, zeigt sich auch in Bau- und Mundart als ein voigtländisches Dorf, ist in unserm Amte das längste, südlichste und höchste, und liegt 3 bis 4 St. SSWlich von Zwickau, 1½ St. SWlich von Kirchberg, in flachem reißlosem Bachgrunde, worin es sich 1 St. lang Swärts bis in sehr rauhe, wegen zahlloser Granitbrocken wenig nughbare Gegend hinauf zieht. Einige Güter lehnen dem hiesigen und dem Hirschfelder Pfarrer. Das mäßig-stärke RGut hat ziemliche Fischerei, auch Holzung, und im Orte giebt es 1 hübsches Lehngericht mit Gasthof am Kirchberg-Lengensfelder Wege, 2 Papier-, 4 Mahl- und einige Bretmühlen, daher bedeutenden Papier- und Breterhandel, Fuhrwesen, Rußbrennerei, Klöpperei und Ausnäherei. An dem alten Kirchlein haben von 1542 bis 1750 nur 4 Pfarrer gestanden, jeder entweder über oder beinahe 50 J. lang. Zugefarrt ist die Nordseite von Wildenau; s. d. In SO. steigt der Eisenberg an, wo man auch noch Spuren des einstigen Bergbaues sieht.

Steinpleiß, s. Nieder- und Obersteinpleiß.

85) Stenn (eigentlich Stein; unterm RG. Altschönfels, jedoch mit 6 H. erbgerichtlich

1) Die 846 im Ortsverz. sind wohl verdruckt, da 1801 schon 753 Consumenten angegeben worden sind.

unter Ruppertsgrün<sup>1)</sup>; † unter des Neumärkischen Oberpfarrers Collatur und unter Zwickauer Eph.; 1834 = 94 H., wobei 1 Schule unter Collatur des Römischen Geschlechtsältesten und 703 G.) stößt in N. an Lichtentanne, dehnt sich  $\frac{1}{2}$  St. lang im hübschen Thalgrunde der Pleiße hinauf, liegt  $1\frac{1}{2}$  St. SWlich von Zw. an der voigtl. Kohlenstrasse, wurde zwar 1505 durch einen Wolkenbruch, 1636 von den Tataren schrecklich mitgenommen, hat aber durch Eisenbau<sup>2)</sup> und Holzhandel, durch Kohlenvertrieb und Fabrication sich wieder sehr gehoben. Die kleine Kirche hat man schon 1430 einmal erneuert; auch giebt es 2 Mühlen. Die basaltähnliche Grauwacke bildet hier mehrere Klippen; auch enthält der Mandelstein Taspachat, grünen Quarz u. s. w. Die wichtigeren Höhen sind die Unger-, Stein-, Kreuz- und Geiersberge.

\* Von Stöcken, einem meist weimarischen und fast feldlosen Orte, dessen 90 H. auf Waldboden zerstreut angebaut wurden, gehören nach Sachsen und zwar unter das A. Zwickau 11 H. und 68 G., die nach Langenbernsdorf gepfarrt, theilweise aber nach Trünzig geschult sind. Der Ort lehnt sich an die Groß-, Trünziger und Werbauer Wälder, stößt mit Bernsdorf zusammen, liegt  $1\frac{1}{2}$  St. WNWlich von Werbau in unfreundlicher Gegend, und treibt Fabrication und Waldbarbeit. Die 500 weimarischen Unterth. stehen unter beiden RG. in Reichwolframsdorf.

86) Taubenprekeln, P Presseln (so gen. im Gegensage des weimarischen nahen Schafprekeln; unterm RG. Liebschwiz, also bis vor kurzem im A. Borna; Fil. von Liebschwiz und dahin geschult; 1834 = 20 H. und 97 G.) hat 11 Güter, und liegt 1 St. SSOlich von Gera, bei reussischen und weimarischen Orten, hoch überm rechten Elsterufer, weshalb man hier köstliche Aussichten findet. Die Kirche steht isolirt am Holze.

Teichmühle, s. Blankenhain.

Tempel, ein abgesonderter und fast sturenloser Theil von Frankenhäusen, 1834 mit 36 H. und 235 G., bildet gleichwohl jetzt eine besondre Commun, liegt NWlich vom Hauptorte, treibt ziemliche Fabrication, und muß von einem Theile Leitelshains, der eben so heißt, unterschieden werden; s. d.

87) Thanhof, Tannhof (unterm das. Mühlmannischen, seit 1789 schriftl. RGute; gepf. und gesch. nach Lichtentanne; 1834 = 34 H. und 232 G.) hat keine Bauern und sich daher der Commun Lichtentanne angeschlossen, trieb ehemals Kupferbau, und liegt  $1\frac{1}{2}$  St. WSWlich von Zw., am Wege von Schönheide nach Werbau. Das hübsche Mannlehngut besitzt eine Schäferei, Steinbrüche, und nebst den Antheilen an Gospersgrün und Lichtentanne 371 Unterthanen.

88) Thiergarten (Zubehör von Dingstuhl, Kirche und Schule in Ziegelheim; 1834 = 21 H. und 116 G.) fehlt auf den meisten neueren Charten, und liegt nahe NWlich beim Hauptdorfe.

\* Von dem meist altenburgischen Flecken Thonhausen gehören nach Sachsen nur 10 Güter, und zwar 5 mit 33 G. zum RG. Gablenz, 5 mit 25 G. zu Schweinsburg. Die hochgethürmte Pfarrkirche ist nebst Schule, Gasthof, Schenke, Brauerei u. s. w. altenburgisch. Der 1640 meist abgebrannte Ort zeigt unter etwa 90 H. (mit fast 600 Seelen) viele schöne Güter, hat allerlei Handwerker, und hielt sonst die jetzt Posterksteinischen Jahrmärkte. Er liegt unweit der sächs. Gränze,  $1\frac{1}{2}$  St. von Schmölla und Grimmitzschau, in waldbiger Gegend. Die Sage von einem ehemal. Kloster beruht wohl bloß darauf, daß der sächs. Antheil sonst dem Kloster Frankenhäusen gehört hat; auch zinst noch 1 Gut nach Frankenhäusen. Altenburgischerseits steht der Ort den Gütern Wollmerzhain, Posterkstein und Mannichswalde zu.

89) Tirschheim, Thierschheim (gepf. und gesch. nach Grumbach in der Waldenburger Eph.; 1834 = 22 H. und 166 G.) bildet nebst Reichenbach, auch Antheilen an Schwaben und Wickersdorf, ein Gericht mit (1834 =) 853 Unterthanen, welches, da es dem Fürsten Heren zu Schönburg-Waldenburg gehört, vom Amte Remsa mit verwaltet wird; s. daher auch

1) Nach Leonhardi hat auch Neuschönfeld Antheil am Orte.

2) Noch 1823 waren die Bezen Neugeböhren Kindlein und Segen Gottes im Umtriebe.

unter Remsa. Es kam 1836 von der Chemnitzer Amtshauptmannschaft an die Zwickauische zurück. Der Ort selbst liegt  $1\frac{3}{4}$  St. von Waldenburg an der Lichtensteiner Strasse, 3 St. NÖlich von Zwickau, 1 St. westlich von Hohenstein am Glauchauischen Fußwege, in flachem Thalkessel SOlich unterm kalten Felde, einem durch seine herrlichen Fernsichten berühmten Plateau an der Glauchau-Chemnitzer Strasse. Der in S. an Ruhschnappel stossende, überhaupt vom Lichtensteinischen, Waldenburgischen und Glauchauischen umgebene Ort hat zwar auch ansehnliche Güter, 1 Gasthaus, 1 Ziegelei, Schieferbrüche u. s. f., treibt aber hauptsächlich Wirkerei und Weberei. Im hiesigen geringen bandirten Kalksteine kommen auch Granaten, im Serpentin aber, den man zum Strassenbau bricht, erdiger und feinschuppiger Chlorit nebst Grünerde vor. Zu T. gehören noch der am obern Ende von Grumbach stehende Gasthof zum braunen Rosse und das Zolnhaus, das nebst 2 dabei stehenden Häusern von Grumbach gleichsam ein besondres Vertchen unter dem Namen der Rake oder eigentlich Dbertirscheim<sup>1)</sup> bildet. Dasselbe liegt 600 Schritte nördlich überm Dorfe, am Kreuzpunkte der beiden eben erwähnten Strassen, nach Lohrmann 1150' hoch, also 81' unter der grössten Höhe dabei und 95' unter der bedeutendsten Höhe des Hohensteiner Waldes, der hier beginnt.

\* 90) Trünzig (urf. Trumppzig; unterm hies. RGute, welches nicht nur zum Theil ein Wildenfelscher Sonnenlehn ist, sondern jetzt auch dem Grafen von Solms-Wildenfels eigenthümlich gehört; zum Theil im Reuß-Greizischen gelegen, wo dieser Theil — der jedoch ebenfalls unterm hies. RG. steht — mit zugehörigen Orten Sorga und Sattendorf ein besondres Lehn und eine eigne Commun ausmacht; sächsischerseits mit Einschluß der zugehörigen Waldhäuser 120 H. und 752 E.; † unterm gräf. Collatur und seit 1837 unterm Werbauerischen Eph.; auch die Schule ist sächsisch) wird durch die Gera-Reichenbacher Strasse in O. vom Trünziger und Großwalde geschieden, hat starke Fabriks- und Waldarbeit, 1 Gasthof, 1 Mühle und 1 bedeutenden Teich, und liegt nächst der weimarischen Gränze,  $2\frac{1}{4}$  St. WNWlich von Werbau, jenseits der erwähnten weimarischen Waldparcette, im Flußgebiete der Elster. Von der ungleich grössern sächsischen Dorfhälfte ist ein Theil Dresdener Lehn; Wildenfelscher Lehn aber sind das RG. mit dem Schlosse und das westliche Bachufer noch aus jener Zeit her, wo Trünzig zu der mit Ronneburg verknüpften Herrschaft Berga und folglich zu der „ehrbaren Mannschaft“ Wildenfelscher Lehnmänner gehörte. Unbekannt ist uns der Grund, warum diese ehrbare Mannschaft später nicht als Zubehör der Ronneburger Pflege, sondern der Wildenfelscher (und deshalb nun der Solmsischen) Familie behandelt worden ist.

91) Uhlmannsdorf oder Ziegeluhlsdorf (im Gegensatz des nahen altenburg. Hinteruhlsdorf) zählte 1834 in 45 H. 285 E., die gerichtlich und kirchlich nach Ziegelheim gehören, verlängert dieses Dorf nordwärts, und liegt an den Ziegel- und Arnsbächen in angenehmer fruchtbarer Hügelgegend.

Ungewiß, s. Gablenz. — Untersteinpleiß, s. OberSt.

92) Unterneumark (unterm RG. Neuschönfels, jedoch erbgerichtlich mit 2 Gütern unterm RG. Ruppertsgrün; gepf. und gesch. nach Neumark; 1834 = 14 H. und 87 E.) liegt dicht unterm Kirchorte in NO. am selben Bache.

93) Voigtgrün (unterm RG. Planitz; gepf. und gesch. nach Ebalsbrunn; 1834 = 25 H. und 166 E.) hat geringen Feldbau, aber starkes Waldgewerbe, auch ein mit Irsersgrün verbundenes Vorwerk, trieb sonst Eisenbau, und liegt etwas rauh an den Wiesenburger und Plauenischen Gränzen, auch an einigen Nebenstrassen, z. E. von Schneeberg nach Reichenbach. Man findet hier glimmerigen verhärteten Talk.

Vorhäuser, s. Obersteinpleiß. — Vorholz, s. Richtenanne.

94) Wahlen<sup>2)</sup> (gepf. und gesch. nach Grimmischau; 1834 = 51 H. und 344 E.) gehört mit dem stärksten Antheile nach Schweinsburg, nächstdem unter das Amt (wegen des ehemal. Clo-

1) Auf der sogen. petrographischen Charte ist es mit Hintergrumbach verwechselt worden.

2) Wegen des Namens vergl. Langenhessen.

sters Carthause) und unter das Ritschergut, mit 1 H. unter das RG. Grimmißschau, auch mit Erbgerichten zum Theil nach Schiedel, treibt viel Fabriksarbeit, und erstreckt sich, Grimmißschau oberwärts gegenüber, an der Pleiße bis nach Naundorf hinauf. Auch rechnet man hierher das D ä b i z oder D ö b i z gut mit  $4\frac{1}{2}$  Hufen; die übrigen 11 Hufen gehören den 26 oder 27 Bauern, die auch guten Obstbau treiben. 1793 hatte der Ort 46 H., nämlich 24 unter Schweinsburg, 11 unterm Amte, 7 unterm Grimm. Rathe, und 4 unter Schiedel. Die Kaiserlichen haben 1639 ihn schrecklich verheert. — Geburtsort des um das Kalenderwesen verdienten Grimmißschauer Bürgermeisters J. Große (l. 1634—1721). — — Waldhäuser, s. Trünzig und Seelingstädt.

\* 95) Waldsachsen <sup>1)</sup> (Zil. von Gablenz; 1834 = 63 H., davon aber 17 altenburgisch sind; im sächs. Antheile 286 E. und 1 Schule) steht mit etwa 30 E., als Cätheuserleuten, dem Amte zu, mit 80—90 E. dem Lichtensteinischen RG. Thurm, übrigens den Gütern Schweinsburg und Gablenz, altenburgischerseits hingegen den RG. Ponitz und Pösterstein; doch hat an den Obergerichten auch das Directorialamt Glauchau und an den Erbgerichten der Meranische Obergfarrer Theil. Die 8 altenburg. Güter besitzen 210 Acker guter Fluren. Der Ort hat ganz die altenburg. Eigenthümlichkeiten, zinste zum Theil den Frankenhäuser Nonnen, liegt am Wege von Grimmißschau nach Merane, und zieht sich in einem Seitengrunde des Pleißenthales  $\frac{2}{3}$  St. weit ostwärts hinauf. Der in N. ansteigende Kiefernberg gewährt eine schöne Umsicht. Hierher gehört auch das Post- und Chaussée- (sonst zugleich Zoll-) Haus Schwanföhd, wie es in Folge einer läppischen Fabelei (vergl. Zwickau) genannt worden ist, oder Gutenborn, O b e r s c h ö n h a i n, wie man es eigentlich nennen sollte. Dieses steht an der Leipzig-Zwickauer Straße da, wo die alt-sächsischen, schönburgischen und altenburgischen Gränzen zusammenlaufen, und wo jene Straße von der Merana=Geraischen gekreuzt wird. In derselben Gegend sind auch altenburgische und meranische Gasthöfe.

Waldschenke, s. Marienthal. — Wechselmühle, s. Zwickau. — Weidenhof (Vorw.), s. Blankenhain. — Weintraube, s. Schweinsburg.

96) Weissenborn (unter das Amt und den Zwickauer Rath getheilt; † unter Rathscollatur und Zwick. Eph.; 1834 = 15 H., wobei 1 Schule, und 110 E.) dürfte eines der kleinsten sächs. Pfarrdörfer seyn, begreift in seiner Parochie jedoch noch Niederhohendorf, und liegt  $\frac{2}{3}$  St. NNWlich von Zw., zwischen dem Wind- u. a. ansehnlichen Bergen, an der Straße nach Grimmißschau. Das am Teich stehende Freigut gehört nach Zwickau. Der Ort hat 1 Gasthof, ansehnliche Güter, und war im 30j. Kriege mehrmals der Interims-Sitz der Zwickauer Kornmärkte. Einen Theil erhielt die Abtei Grünhain 1324 von den Schönburgern; den Rest hatte 1434, nebst 2 Vorwerken, das Zwickauer Spital; daher die heutige Vertheilung des Dorfes.

97) Weissenbrunn (unter hies. RG.; gepf. und gesch. nach Steinpleiß; 1834 = 7 H. und 52 E.) liegt am Abhange nahe östlich bei Steinpleiß, davon es ursprünglich nur ein Vorwerk gewesen, und hält sich zu dortiger Commun. Das RG. hat in Steinpleiß 237 Unterth., und seine Obergerichte sind mit jenen der beiden Steinpleißer Güter zu Einer Verwaltung zusammengeschlagen.

\* 98) Wickersdorf (vom R. Weikhard; gepf. und gesch. nach Oberwiehra; 1834 = 31 H. und etwa 200 E., davon 114 sächsisch, die übrigen altenburgisch waren) steht mit 10 Gütern, der Ziegelei, noch 1 Hause und 165 Ackern Feldes unterm Kreisamte Altenburg, übrigens unterm Gerichte Tirschem, welches, wie oben bemerkt, mit dem Amte Remsa jetzt combinirt ist. Das gänzlich den altenburgischen gleichende Dorf hat starken Obstbau, 1 Gasthof, einige Fabrication, und liegt als eine Amtsparcelle  $\frac{2}{3}$  St. WNWlich von Waldenburg, am Altenburger Wege, genau auf der Landesgränze. Bis 1488 gehörte es ungetheilt dem Kloster Remsa, welches aber damals die Hälfte an die Schönburger zurückgab, um die zu einer ewigen Lampe bestimmten Zinsen der andern Hälfte zu retten.

\* Von Wildbach in der F. Schönburgischen Herrschaft Stein gehört hierher nur das isolirt stehende Forsthaus, als ehemaliges Zubehör von Niederschlema.

1) Hinsichtlich des Namens vergl. Langenhessen.

99) Wilkau (= Wolfsheim; unterm RG. Planitz; gepf. und gesch. nach Culsitz; 1834 = 36 H. und 220 E.) liegt etwas verstreut  $1\frac{1}{2}$  St. südlich von Zw., in reizender Gegend, kurz vor dem Ausflusse des Kirchbaches in die Mulde, gegenüber von Niederhaselau, wohin auch im Frühjahr ein Steg gebaut wird. Es hat 1 Mühle, und in S. stand sonst ein Kupferhammer, indem der Kupferbau des Ortes nicht unbedeutend war. Ob von hier das Geschlecht v. Wilke stamme, ist unbekannt. — Ziegelgut, s. Grimmitzschau.

100) Ziegelheim (urf. Ezygelheim, nach dem thonigen Boden genannt; unter einem dem G. von Schönburg-Waldenburg zuständigen Gerichte, dem Reste des einst wichtigen RGutes; † unter herrsch. Collatur und seit 1837 unter Waldenburgischer, früher unter Zwickauischer Eparchie; 1834 = 91 H., wobei 1 Schule, und 526 E.) erfüllt mit den übrigen Orten des Gerichtes, nämlich mit Thiergarten, Niederarnsdorf, Ziegeluhlsdorf, halb Sächsitz, auch 1 Gute in Frohns- und 1 in Heyersdorf, eine <sup>1)</sup> im Altenburgischen gelegene, zum Hohensteiner Berg-Revier gerechnete Parcellen, die größte des Königreichs, da sie auf  $\frac{1}{2}$  Meile 1834 1149 Seelen besaßte. Der Ort liegt  $5\frac{1}{4}$  St. Nlich von Zw.,  $2\frac{1}{2}$  St. SOlich von Altenburg,  $1\frac{1}{2}$  St. von Waldenburg, in hoher fruchtbarer Hügelgegend, ziemlich coupirt an einem Nebenbächlein der Wiehra, ist gegen die hies. Landesart meist in Gassen angebaut, soll auch allerdings eine Stadt gewesen seyn, und hat daher noch mancherlei Vorrechte, z. E. 7 mit Brauurban begabte Schenken, in deren Einer der jedesmalige Gerichtstag gehalten wird; zur Zeit hält diesen der Remser Amtmann. Die hochgethürmte, grosse, ebensowohl auf Leipzigs Thürmen, als auf dem Hochgebirge in die Augen fallende Kirche hat Franken bei Waldenburg zum Filial, und die Parochie — mit Thiergarten, Uhlts- und Niederarnsdorf — zählte 1834 nebst dem Heyersdorfer Gute 1159 Seelen. Die 1349 als Zuehör des RG. aufgeführten Orte Kyau und Albrechtsdorf mögen jetzt wohl Theile des Hauptortes selbst seyn. Diesen erheirathete mit einer burggrfl. Dohnaischen Prinzessin Friedrich III. von Schönburg, und hinterließ ihn 1373 der Wittbe als Leibginge. Seitdem ist auch Z., obwohl ein markgräfliches (richtiger: ein Pleißnerländisches) Lehn, stets Schönburgisch geblieben, war indessen einigemal verpfändet, und kam 1701 zu der Steinischen Erbportion. — Was endlich das edle pleißnische Geschlecht v. Ezygelheim betrifft, so ist es eines der räthselvollsten des Mittelalters, und dürfte, nach seiner Vervetterung mit den Gräfenstein-Camenzer Burggrafen zu schliessen, wohl zu der grossen burggrfl. Dohnaischen Dynastie gehört haben. Auch nach Ziegelheims Verlust blühte es noch lange, z. E. 1416 in einem Klosterpropste zu Döbeln, 1471 in einem Schweinitzer Amtmanne; aber den letzten des Geschlechtes, Kaspar v. Z., hat 1544 der kais. Rath Christoph v. Carlowitz beerbt.

Zoizmühle, s. Riebschwitz.

\* 101) Zschöckén (spr. Tschöhen; urf. Schacken, Zschackam, = Granzort, Vorfestung; † unter Hartensteinischer Collatur und Zwickauer Ep.; 1834 = 165 H., wobei 1 Schule, und 970 E.) gehört hierher nur mit 86 H. und etwa 530 E., als demjenigen mit Rittergutsqualität versehenen Theile, der ehemals der Abtei Grünhain zugestanden hat, und nun (jedoch als ein Dresdener Lehn im Zwickauer Amte) wieder mit der f. Schönburgischen Herrschaft Hartenstein verknüpft ist. Diese selbst besitzt übrigens vom Reste des Ortes 42 H. und 237 E., so wie die Herrsch. Wildenfels 36 H. und 194 E.; das auf dem Plateau des hohen Zschöckenberges stehende Zöll-, Chaussee- und Gasthaus endlich, dessen Umsicht berühmte ist, unterliegt dem A. Stollberg. Bei diesem Hause kommen Strassen von Lichtenstein, Chemnitz, Stollberg, Ebnitz und Hartenstein mit der sogen. Freitagstrasse (vergl. Pöhlau) zusammen. Das  $1\frac{1}{4}$  St. lange Dorf, in welchem die Antheile sehr durch einander gemengt sind, zerfällt nach seiner Lage in das Ober- und Niederdorf, wegen der Gerichtsbarkeit aber in 4 Communen, erstreckt sich aus der östlichen Gegend von Wildenfels in schönem Thalgrunde ost- und Nowärts bis in die Delsnitzer Gegend, wird auch durch einzelne Häuser in O. beinahe mit Thierfeld verkettet, treibt ausser starker Strumpfwirkerei auch Spinnerei und Weberei, hat eine grosse Flur und viele kleine Teiche, und enthält u. a. ein kleines hüttesches fürstl. Vorwerk, 2 Lehngerichte mit Gastnahrung, 4 Mühlen mit einigen Sägen. In NW.

1) Eigentlich 3, indem wieder die Antheile an Sächsitz und Frohnsdorf isolirt liegen.

verbreitet sich das Ischockener Holz. — Ursprünglich war der ganze Ort hartensteinisch; später kam der heutige Wildenfels' Antheil an das Kloster Belle bei Aue, und einen andern haben Die von Wildenfels 1401 nach Grünhain verkauft; dieser kam 1592 an die Herrschaften Lichten- und Hartenstein. Dabei blieb aber immer ein RGut hier, von welchem vor 500 J. sich ein hartensteinisches (burggl. meißn.) Vasallengeschlecht genannt hat. — Man findet hier Spuren sehr alten Bergbaues, Dachschiefer (mitunter in Säulenform), Granitbrüche, Malachit und Grünerde, Kalkspath, Mandelstein u. s. w.

102) Zwick'schen (Amtsöf.; gepf. und gesch. nach Seelingstädt; 1834 = 26 S. und 190 C.) liegt im westlichsten Winkel des Amtes, raint mit altenburger und weimari'schen Orten, war auch vor 1815 nach Culmisch im N. Weida gepfarrt, hat eignes Braurecht, und zinst im Mittelalter auch nach Trünzig und Wildenfurth.

## VI) Das Amt Wiesenburg,

eines der mittleren im Directionsbezirke, gränzt in SO. an Schwarzenberg, südlich an Eibensfock, in SW. an Plauen, in W. an die Zwickauer Parcellen Stangengrün und an Plauen, in NW. an's N. Zwickau selbst, hat aber in N. und NO. sehr unregelmässige Begränzung durch das Wildenfels'sche und Hartenstein'sche, durch die Herrschaft Stein und die Zwickauische Parcellen Niederschlema, umschließt meist die Wildenfels' Parcellen Weißbach, die Zwickauer Orte Silberstrasse und Neudorfel, gänzlich das Zwickauische Dorf Mühlberg, und bildet trotz seiner unbequemen Form doch ein geschlossenes Ganzes, das sich südlich bei Lichtenau bis zu  $50^{\circ} 33'$ , in N. bei Haara bis zu  $50^{\circ} 40'$  und darüber, westlich bei Hirschfeld bis zu  $30^{\circ} 6\frac{1}{2}'$  Min., östlich an der Mulde bis zu  $30^{\circ} 20\frac{3}{4}'$  Min. erstreckt, und sich im Wiesenburg'schen hohen Forst: concentrirt. Nach den sichersten Charten begreift es jetzt  $2\frac{3}{4}$  Q. Meilen; viel kleiner (und zwar nach Oberreit nur  $1,892$  Q. M. groß) war es bis 1832, wo man ihm die Zwickauischen Amtsödrer Culi'sch, Cünersdorf, Lauterhofen mit Lauterholz, Ober- und Niedererinitz, auch Antheile an Wolfersgrün und Hartmannsdorf zuwies, die es früher schon enclavirte; noch mehr vergrößerte es sich bald darnach durch die Städte Schneeberg und Neustädtel, nebst Oberschlema, Bergfreiheit und Griesbach, welche zuvor zum N. Schwarzenberg gehört hatten und ihm auch für Criminalfälle vorbehalten blieben. Somit ist nun ziemlich die ganze Planitz'sche Herrschaft Wiesenburg des 15. Jahrh. wieder beisammen, und das Amt begreift zugleich die alten Güter Hirschfeld und Bärenwalde mit Lichtenau und Wolfersgrün, welche erst 1596 zur Herrschaft kamen. — Das nunmehrige Amt enthält daher die 3 Städte Schneeberg, Neustädtel und Kirchberg, 24 Dörfer nebst einem Theile von Schönau, 12 andere Häusergruppen, das ritterliche Gericht (nicht Gut) Oberschlema, das Kön. Blausarbenwerk dabei, 6 Vorwerke und Freigüter, und sehr viele Einöden, darunter jedoch manche Bergwerksgebäude ebenfalls als Häusergruppen beisammenstehen. Der wüsten Markten sind uns keine bekannt, außer die hypothetischen: Göhsniz bei Zschorlau und Steingraaben bei Gröna. Von den Dörfern stehen  $18\frac{1}{2}$  unterm Amte <sup>1)</sup>, welches in Hirschfeld einen besondern Dingstuhl hält, und mit welchem das Wiesenburger Kammergutsgericht nach demselben Verhältnisse, wie zu Lohmen, stets vereinigt bleibt. Andere Gerichte — abgesehen vom Schwarzenberger Criminalamte — sind das Kön. Gericht zu Kirchberg, das Stadtgericht für Schneeberg mit seinen Dorfschaften, das dasige Bergamt, die durch das Amt stark limitirten Gerichte des Rathes zu Neustädtel. — Der Bewohner gab man 1834 in den Städten 13176 (in 1353 Wohnhäusern), auf dem Lande 11595 (in 1599 S.), zusammen also in 2952 S. 24771 an, welche Zahl seitdem auf 25700 angewachsen seyn mag. Hiernach sind für jede Q. Meile 9340, oder nach Abzug der Städte 5700 vorhanden: eine jedenfalls starke Bevölkerung, obwohl nur 3 Dörfer (Zschor-

1) Dieses hatte 1834, abgesehen von Neustädtel, 9987 Unterthanen.

lau, Bärenwalde und Hartmannsdorf) dem 2ten Range zugehören. Im J. 1779 fanden sich in dem weit kleinern Amte nur 1548 Wohnparteien, 1801 aber 7920, 1830 schon 9322 Confluenten. 1834 fand man 7 Reformirte, 30 nach Zwickau gepfarrte Katholiken, und 1 Juden.

Das milde und reizende untere Muldenthal ausgenommen, gehört das SSowärts ansteigende Land fast gänzlich zur mittlern Höhe des Gebirges; indessen bringen doch die 1230 Fuß Unterschiedes zwischen den tiefsten und höchsten Punkten eine Wärmeverschiedenheit von 20 R. und somit ein schon sehr abweichendes Klima mit sich. Der Mulden Spiegel bei Haara liegt nämlich nur 830—840', der Gipfel des vordern Steinberges bei Zschorlau aber nach Wiemann 2062' hoch. Alle Höhen des Bezirkes, die Schönau = Grünaischen abgerechnet, stützen sich zuletzt auf den (nicht im Amte gelegenen) Kuhberg bei Schönheide. Bemerkung verdienen jene beim Lichtenauer Zollhause und der dasige Steinberg, der durch seine Fernsicht berühmte Hirschenstein u. a. Berge des hohen Forstes, der Siegengrüner Jüdenstein, die Kirchbergischen Geiers- und Porberge, der Sandberg bei Lindenu, die hohe Fahrt an der obern Mulde, die Glösz-, Brunnlas- und Keilberge bei Schneeberg, der Aschberg bei Gröna, der Niedererinniger Steinberg u. a. m. — Der in S. und SW. vorherrschende Granit enthält bei Zschorlau viel Schörl, und ist westlich von Kirchberg zugleich in zahllosen Brocken umhergestreut. Nördlich von Kirchberg und um Schneeberg sieht man meist Gneus und Stimmerschiefer; bei Schönau und Gröna Marmor (der auch Schwefelkies enthält); hier und da Thon-, Klau- und Kieselstiefer. Alles Nähere über geognostische und oryktognostische Beschaffenheit des Bodens würde hier um so überflüssiger erscheinen, als wir es unter nur wenigen Orten (besonders Schneeberg, Neustädte und Zschorlau) zu besprechen haben werden. Bekanntlich hat das Amt seinen frühern ungeheuern Silber- und Kupferreichtum meist eingebüßt, ist aber noch durch seine Kobalterze, durch Nickel und Wisnuth, von hohem Interesse.

Der einzige Fluß des Amtes, die Mulde, begränzt es in O. gegen das Schwarzenberger Amt, dann auch wieder bei Gröna und dann wieder bei Haara; — sie gehört ihm nur bei Wiesenburg und Schönau beiderseits zu. Unfern Gultisch sammelt sich aus der Grinix und dem Kirchbache oder dem Kirchberger Wasser ein starker Bach, der unter all' diesen 3 Namen bei Wilkau im Zwickauer Amte die Mulde erreicht, und bis zur äußersten Quelle  $2\frac{1}{2}$  Meilen lang ist. Der Kirchbach insbesondere entsteht unter Bärenwalde aus dem vom Kuhberge über Rothentirchen und Bärenwalde herbeikommanden Röthelbache und dem Lichtenauer Wasser, durchfließt Hartmanns- und Saupersdorf, Kirchberg (wo links der Leutersbach hinzukommt) und Cunersdorf —, die Grinix hingegen, welche oberhalb des Plauen'schen Dertchens Herlasgrün quillt, die Orte Obererinnig, Louterhofen, Wolfersgrün und Niedererinnig; — sie nimmt den Hirschfelder Kubach auf, und hat vor 100 J. noch Perlmuscheln geführt. Der starke Zschockenbach nezt Schönau; in O. aber zeichnet sich auffser dem Zschorlauer Filz- oder Göfningbache der Schlembach aus (s. Schneeberg), welchem aus der Mulde der Schneeberger Flößgraben zugeleitet ist. — Unter den Teichen sind der Filz-, Forst- u. a. Lindenuer Bergwerksteiche, der Schneeberger Rathsteich, die Herrenteiche bei Leutersbach und bei Louterholz, die Niedererinniger und Hartmannsdorfer, endlich der Wolfersgrüner Filzsteich auszuzeichnen. Die Mineralquellen beschränken sich auf unbedeutende Eisenwässer.

Unter den Waldungen behauptet der Wiesenburgische oder hohe Forst die erste Stelle. Er verbreitet sich zwischen Griesbach, Lindenu, Zahnsgrün, Hartmanns-, Saupers- und Burkersdorf, über einen nordwärts laufenden hohen Gebirgszweig, dessen Silber- und Kupferbau <sup>1)</sup> im 14. Jahrh. schon Zwickau bereicherte, und die dortige Münze veranlaßte; diesen Forsten- oder Fürstenberg muß man übrigens von jenem bei Grünhain wohl unterscheiden. Kleinere Domänialwälder giebt es zwischen Kirchberg und dem Grinixthale, bei Cunersdorf, Hirsch-

1) Diesen haben, nachdem die Hussiten ihn zerstört, die vor 350 und 130 J. kraftvoll gemachten Versuch doch nicht wieder beleben können; doch war vor 200 und 150 J. der Eisenbau nicht unbedeutend.

feld, Bärenwalde u. s. w. Der Schneeberger Commun gehören noch immer bedeutende Wälder, besonders auf der hohen Fahrt bei Neudorfel, am Klosterberge bei Aue, auf den Griesbächer Höhen, u. s. w.; doch ist ein grosser Theil des Rathsholzes an das RG. Albernau verkauft worden. Ohne den Torf vom Filzkeiche aber, und ohne die nahen Schwarzenberg = Eibenstocker Wälder, könnten jene Hölzer den starken Bedarf des Amtes nicht befriedigen. In noch weit höherem Maasse trifft dieß die, obwohl mit Eiser betriebene Feldwirthschaft, weshalb der Zwickauer Kornhandel für unser Amt von höchster Wichtigkeit ist. Wiesenburg hat den besten Feld- und besonders starken Erdbäpffelbau, so wie neß Schneeberg den wichtigsten Hopfenbau. Der Leinbau ist nur mässig stark, was vom Obstbau gar nur bei den Städten und den NWlichsten Dörfern gilt. Der Graswuchs ist im Allgemeinen mässig = gut, in W. durch die erwähnten Granitbrocken sehr behindert, bei Wiesenburg aber vortrefflich. Dieses hat auch allein eine starke Schäferei, und 1834 gab man überhaupt nur 1327 Schafe, dagegen 568 Ziegen, 6252 Kinder (also 2270 für jede Q.M.) 345 Pferde, 624 Schweine und 251 Bienenstöcke an <sup>1)</sup>.

Vom starken Berg- und Hüttenbau sprechen wir unter Schneeberg, Neustädte, Schlemma u. einigen a. D. — Ebenfalls von grosser Wichtigkeit sind die Wald- und Flößgewerbe, der Pech-, Ruß- und Theerhandel zu Bärenwalde, Obercrinitz, Hirschfeld und Lichtenau —; am allgemeinsten verbreitet aber die Zwirnz-, Seiden-, in Schneeberg auch Gold = Spigenklöpperei, die Stickererei und Ausnähererei von Petinet, Schleier, Applicationsblonden, Kleiderblättern u. s. w., als den Gegenständen des so wichtigen Schneeberger Fabrikhandels. Wir nennen ferner die starke Kirchberger Tuchweberei, das Woll- und Flachspinnen, die Fertigung von Blech- und Eisenwaaren (auch von Nägeln) in Ischorlau, Bärenwalde u. a. D., von Kleisterpuppen und mechanischem Spielzeuge; ferner die Eisenhämmer zu Hartmannsdorf, Niedererinitz und Wolfersgrün (diese und Oberschlemma hatten ehemals Hohöfen), die Marmorbrüche und Kalköfen bei Schönau und Gruna, 3 Papier- und viele Bretmühlens; endlich die Leipziger = Carlsbader u. a. Straßen.

Das Justizamt zu Wiesenburg begreift unter dem Amtmanne 1 Actuar, 1 Viceactuar, 1 Sporteleinnehmer, 1 Controleur und 1 Copisten. Das Rentamt wird vom dortigen Kammergutspächter mit verwaltet. Für directe Steuern besteht die Bezirksannahme zu Schneeberg; eben da und in Kirchberg fließen für das Zwickauer Hauptsteueramt die indirecten zusammen; Chauffeehäuser fehlen gänzlich. Die Forsten bilden nur das einzige Zahnsgrüner Revier, welches 1 Förster zu Hartmannsdorf, 1 Unterf. zu Neustädte und 1 Revierjäger zu Lindenau, seine Behörde aber, nämlich das nach Eibenstock benannte Forstamt, in Schneeberg hat. Eben da wohnt der einzige im Lande noch übrige Kreisoberforstmeister, der zugleich Flöß = Oberaufseher ist —, und eben da besteht das Bergamt für den District. Dieser wählt seinen bäuerlichen Abgeordneten mit Zwickau zusammen; zur Wahl städtischer Abg. hält Kirchberg sich nach Zwickau, Neustädte nach Schneeberg. Der ganze Bezirk gehört zur Zwickauischen Ephorie, und zählt 13 Kirchen, 6 städtische und 7 Landgeistliche, und unter 27 — 28 Schulanstalten 13 Dorfschulen. Der Amtspophysicus bewohnt jetzt Wildenseis, der Amtschirurg Kirchberg.

Da nur 8 hiesige Orte (beide Crinitz, Eulitzsch, Haara, Schönau, Schlemma, Ischorlau, und vielleicht Gruna) serbische Namen tragen, so ist offenbar der Anbau der Gegend hauptsächlich erst durch die Deutschen geschehen, nachdem sie das serbische Gebiet Zwickowe erobert hatten; denn zu diesem mochte wohl die Gegend hauptsächlich gehören. Später übete sich um das uralte Schloß Wiesenburg eine Herrschaft, welche, in ihrer frühern Geschichte völlig unbekannt, im 15. Jahrh. Denen v. d. Planitz, und zwar 1500 dem Zwickauischen Gouverneur Rudolf v. d. Planitz, einem der reichsten voigtländischen Edlen, gehörte; er hinterließ sie 1530 seinen Söhnen, dem berühmten kais. Minister Hanns (gest. 1535 als Reichs = Edler) und dem Ansbachischen Rathe Rudolf. Damals noch war das RG. Neustädte, auf dessen Gebiet 1471 Schneeberg angebaut wurde,

<sup>1)</sup> Zu Größe und Seelenzahl stand das Vieh 1801 in ganz andern Verhältnissen, als jetzt; damals zählte man, ohne das Kammergut, 1917 Kühe und 17 Schafe.

ein Wiesenburgisches Nebengut, welches aber Kf. August 1563 den Planigen abkaufte. Auch verhandelten diese bald nachher Wiesenburg selbst an die Stadt Zwickau, die es aber 1618 an die Kammer verkaufte. 1662 übergab Joh. George II. es seinem nachmaligen Adoptivsohne, dem Schleswig = Holstein = Sonderburgischen Hgg. Philipp Ludwig, der auch das Schloß bezog, und somit die besondre herzogliche Linee Holstein = Wiesenburg begründete. Aus dieser hat Friedrich Ludwig dem Schneeberger Bergbau grosse Opfer gebracht, der Kais. Geh. Rath Leopold aber 1724 Wiesenburg um 80000 Th. an August II. verkauft; doch starb die Linee selbst erst 1744 aus.

### a) Die drei Städte:

#### 1) Schneeberg

(v. auch Schneewich) anjest eine der 6 Städte, deren Bürgermeister der König nach persönlichem Entschlusse in die erste ständische Kammer beruft, auch Wahlort für den zur 2ten Kammer von den Städten Hartenstein, Löbnitz, Neustädte, Schneeberg selbst, Stollberg, Wilbenfels und Zwönitz zu sendenden Abgeordneten, und Garnisonort für ein Bataillon des Lineenregimentes Pr. George, ist ferner der Sitz des Kreisoberforstmeisters über die Grotendorfer, Schwarzenberger und Eibenstöcker Forstbezirke, des ihm zugegebenen Forstsecrätars, des Muldenflößen = Oberaufsehers <sup>1)</sup>, des nach Eibenstock (s. d.) benannten Forstamtes, eines Obersteuercontroleurs, eines Untersteueramtes, der Bezirkssteuereinnahme für die Ae. Wiesenburg und Eibenstock, eines Postamtes, einer Posthalterei, eines Zehent- und Aushalteramtes verbunden, mit der oberbergischen Hammerinspection, eines der wichtigsten Bergämter, der Blaufarbencommunfactorie u. s. w. Früher gab es hier 1 Steuerprocurator, 2 Acciseinspectionen u. s. f. Die dem Orte zur Pflicht gemachte Communalgarde zeichnet sich durch Stärke (bisher 9 Comp.) und Haltung rühmlich aus. Nach seiner Seelenzahl ist Schn. im Lande der 9te, im Zwickauer Bezirke der 3te Ort, nach seiner Bedeutsamkeit der Centralort der Gegend hinsichtlich des geistigen und politischen Treibens, und an Gebildeten verhältnißmäßig sehr reich, obwohl neuerlich durch Aufhebung des blühenden Lyceums hierin einigermassen geschmälert; doch soll an dessen Stelle eine Gewerbschule treten. Unter den 3 Geistlichen ist der Pastor zugleich Zwickauscher Ephoralaradjunct. Der ansehnliche Stadtrath <sup>2)</sup>, seit 1833 aus 1 Bürgermeister und 8 Rathsmännern, 1 Stadtrichter und 4 Stadtgerichtsbeisitzern bestehend, verwaltet zugleich die mit Rittergutsqualität versehenen Dörfer Ober- und Niederschlema, als Zuehör des Letztern auch Mühlberg und Neudorfel, das Dorf Griesbach und die Schneeberger Bergfreiheit, welche zwar wie ein Dorf ihren eignen Localrichter hat, übrigens aber vollkommen einen vorstädtischen Theil von Schn. darstellt, und von uns dazu gerechnet werden soll; endlich steht unterm Rathe das rothe Gut bei Schlema (sonst ein Commungut), und die Commun besitzt nicht bloß starke Waldungen — besonders das Rathsholz auf der hohen Fahrt an der Mulde, das Closterholz zwischen Aue und Schlema, den Keilberg und die Griesbacher Holzung —, ferner die ansehnlichen Rathsteiche und die Ziegelei hinterm Keilberge, sondern auch 4 Freikure bei jeder Ausbeutezeche des Bergreviers (davon die beiden Kämmerekure der Stadt 1504 und 1536, die beiden Heiligenkure 1551 bestätigt wurden), 3 Mühlen zu Schlema, den dort münzenden Flößgraben nebst Flößholzplaz, 2 Commungeschen, u. s. w. Bei dem Zwickauer Kornhandel ist Schn. der Stadt Zwickau selbst gleichgestellt, und Neustädte darf nur dann brauen, wenn auch Schn. brauet. Auch gilt hier von jeher weder Gerade, noch Heergeräthe,

1) Dieses Amt versteht jetzt der erwähnte und in Sachsen allein noch übrige Kreisoberforstmeister. Das Hofamt aber ist zu Schwarzenberg.

2) Bis 1548 war er von Bescheidung der Landtage dispensirt, dann aber im weitem Ausschusse der Städte. Auch war Schn. vom Oberhofgerichtszwange erimirt.

sondern alle Hinterlassenschaft war Erbgut. Das dem Orte 1553 ausgesetzte kurf. Almosencontingent beträgt 104 Th. — Zur Stadt wurde zwar der neue Ort sogleich 1471 erklärt, nahm jedoch erst 1479 eine Civil- und Berg-Gerichtsordnung an, und erhielt erst 1481 seinen Stadtbrief. Auch hat er nie eigentliche Mauern, sondern nur Schranken gehabt, welche die heutigen Fürsten-, Griesbacher u. a. Gassen ausschlossen; in neueren Zeiten war er gänzlich offen, und selbst die 3 Thore in NW. und N. hat man neuerlich eingerissen. — Die hies. Bergfreiheit (1834 = 55 S. und 571 G.), welche theils in SW. am Mühlberge, theils in NW. unterhalb Griesbach zerstreut angebaut ist, verketet sich mit Mühlberg und der Neustädter Bergfreiheit, dadurch aber auch Schn. ganz genau mit Neustädte!, und so bildet sich ein Häusercomplex mit 11000 Einwohnern, der also mit Freiberg ziemlich gleich steht. An denselben stossen überdies in NO. Schlema mit 1400, in NW. Griesbach mit 500 Seelen. Im gesammten Schn. Rathsgebiete hat man 1834 9665 Seelen gezählt, jetzt aber volle 10000 anzunehmen.

Schneeberg, genannt nach dem vorher sehr rauhen Berge, auf welchem es seit 1471 angebaut wurde, und welcher bis 1563 wegen des RG. Neustädte! den Edlen von der Planig auf Wiesenburg gehörte, liegt hinsichtlich des Hauptkirchthurmes nach Oberreit unter  $50^{\circ} 35' 46''$  Br. 1) und  $30^{\circ} 18' 18''$  L. 2),  $4\frac{1}{4}$  St. SÖlich von Zwickau, 8 St. SSWlich von Chemnitz, 5 St. von der böhmischen Gränze,  $21\frac{1}{2}$  St. von Leipzig und  $23\frac{1}{2}$  von Dresden, über dem NÖlichen oder linken Ufer eines Nebenbaches der (nicht selten nach Schneeberg beige-nannten) Mulde, welcher, nachdem er aus Lindenau über die Neustädter Bergfreiheit hierhergekommen, hier den Griesbach auf- und zugleich den Namen des Schlembaches annimmt. Gegen denselben springt nun aus NW. her, und also dem Keilberge entstammend, gleichsam eine Berg- oder Landzunge hervor, die sich mit dem, hier und da felsigen, 100—120 Ellen hohen Stadt- oder Kirchberge endigt. Und auf dessen Rücken und Abseiten geschah eben der erste Anbau der Stadt so ohne Ordnung 3), wie der Bergbau es mit sich brachte; erst nach einigen J. breitete die neue Stadt sich auch NWwärts hin am Clausberge aus, und dieser Theil ist minder unregelmässig angelegt. Viele Häuser vereinzeln sich noch an den Berghängen und in den Gründen. Die Kirche, auf dem Gipfel des Stadtberges 4), fand Wiemann 1480', Kaufner 1508', v. Charpentier 1535' —, das Rathhaus und den goldnen Ring Lohrmann 1462', v. Dechen 1429', Wiemann 1423' —, die goldne Sonne an der Fürstengasse v. Gersdorf irrig nur 1399' hoch. In NNW. steigt die hier offene Gegend gemächlich bis zum Keilberge an, dessen  $\frac{3}{4}$  St. entlegener Felsgipfel nach Lohrmann 1731 bis 1740' hoch ist, und nach NW. eine schöne Fernsicht gewährt. Näher und minder hoch ist in N. der Gerichtsberg, noch näher der felsige Wolfsberg am Schlemgrunde. Westlich der Stadt gegenüber steigt die schöne, finstere bewaldete, meist nach Neustädte! gehörige Masse des Klösberges an, den in SO. der GÖsnitzgrund bei Neudorf begränzt, während dagegen in ONO. der niedrige Brunnlaßberg, in SW. der Widdersberg daran stößt. Den durch sein Panoram berühmten Gipfel des Glösbberges, bei den „drei Tannen“, fand Wiemann 185 Ellen über der Schn. Kirche oder 56 Ellen über der Thurmspitze, hingegen Herbers Ruhe 27 Ellen unterhalb der Kirche. Dieses Lustplätzchen, mit Bänken, Hecken, einem Kaffeeherde u. s. w. versehen und eigentlich nach Neustädte! gehörig, erhielt seinen Namen vom Dichter Herder, der im Genusse der malerischen Ansicht beider Nachbarstädte hier oft weilte, wenn er seinen Sohn, den 1838 verst. Oberghauptmann, hier besuchte. — Strassen

1) Sehr irrig hatte Meißner auf astronomischem Wege  $50^{\circ} 48' 23''$  Br. gefunden.

2) Die Declination der Magnetnadel betrug 1827 im Mittel  $17^{\circ} 20' 37'' - 38''$ , nämlich von  $17^{\circ} 11' 15''$  bis zu  $17^{\circ} 30' 0''$ .

3) Johann George H. hatte schon einen Riß zu geordnetem Bau der Stadt anfertigen lassen, starb aber vor dessen Ausführung.

4) Von diesem heißt der NÖliche Abhang, nach einer dortigen Mühle, der Paetz-Berg.

führen von Schn. nach Zwickau nebst Kirchberg, nach Auerbach, Eisenstok, über Bockau gerade nach Johannegeorgenstadt, über Aue nach Schwarzenberg, nach Köhnitz und Chemnitz, nach Gartenstein und Wittenfels. Unmittelbare Postverbindung hat es seit 1693 mit Zwickau, ferner mit Chemnitz, Schlettau, Annaberg, Johannegeorgenstadt und Karlsbad; die 1714 errichtete Post nach Plauen aber hat längst aufgehört.

Obgleich Schn. wegen seiner irregulären Anlage minder gut in die Augen fällt, so hat es doch besonders in dem vom Hauptbrande am 13. Aug. 1719 betroffenen Theile, nämlich am Markte, den Fürsten-Griesbacher, Kirch- u. a. Gassen, viele schöne Häuser, deren selbst Hauptstädte sich nicht zu schämen brauchten; diese Theile der Stadt sind fast durchaus massiv gebaut und mit Schiefer gedeckt. Die längste, doch nicht beste Gasse ist die nördliche oder die Ziegengasse. Die Fürstengasse — genannt nach dem ehemals kurfürstlichen Fürstenhause — ist mehr ein zweiter Marktplatz, den das sehr grosse Rathhaus vom langen Zeitigen Hauptmarkte scheidet. Das immer noch fast überall sehr schlechte Pflaster macht im Winter das Gehen auf den grösstentheils sehr abhängigen Gassen gefährlich; noch berücktigter aber sind deshalb die beiden Kniebrechen, gestufte Fußwege nach Schlema und nach dem Hüttenhose hinab. — Große Brände, ausser dem erwähnten, trafen den Ort auch 1543 und 1744 —, keiner aber im 30j. Kriege, obwohl dieser durch Plünderungen (1632 durch Holke, der auch viele Personen niederhauen ließ; 1633 durch Hasfeld 1), 1640 durch Königsmarkt), durch Zerstörung der Kunstgezeuge, Verschüttung der Gruben, Verjagung der Bergleute, und durch Seuchen (daran 1633 allein 2308 M. starben) den Ort gänzlich herabbrachte. Banners Erpressungen trieben die Stadtschulden auf überschwengliche Höhe, und von den 700 H., die Schn. 1630 gehabt, waren 1645 nicht 100 mehr bewohnt. Dagegen hatte die Stadt 1697 wieder 596 Wohnhäuser, 773 Bürger, überhaupt g. 3600 Seelen, hielt damals 100 Pferde und 105 Kühe, säete 255 Schfl. aus, brauete 3690 Faß Bieres, und versteuerte 10000 Schock. Letztere setzte man später herab auf 7200 Schock, und deren Jahresbetrag, das sog. Sna deng e nannte, war ausser den Fällen eines Türkenkrieges die einzige Steuer des Ortes, der auch 1618 vom auswärtigen Kriegsdienste freigesprochen wurde. Auch das Hungerjahr 1772, wo man nur 113 Geburten, aber 789 Leichen zählte, hat Schn. wieder sehr zurückgesetzt. 1779 gab es unterm Rathe 1050 Wohnparteien, und durch das ganze 18. Jahrh. sind im Orte 15279 Geburten geschehen. 1801 gab der Stadtrath 4110, 1821 aber 4708 Consumenten an; 1815 fanden sich im Gesammtorte 6658, 1830 aber 7394, 1834 endlich 7831 Seelen in 758 Häusern, nämlich in der Stadt 671 H. und 6912 E., in der Bergfreiheit 55 H. und 571 E., im städtischen Dorfe oder der Vorstadt Mühlberg 32 H. und 348 E. Letztere beide Nebenorte, davon Mühlberg zum N. Niederschlema gehört und daher ins Zwickauer Amt bezirkt ist, sind nach Neustädte! gepfarrt und geschult. Die Bergfreiheit stand früher unterm Gerichte des Bergamtes, welches aber in Schn. selbst keine Unterthanen mehr, sondern nur noch jene zu Gottesberg mit den Zeughäusern im Voigtlande, und jene der Aueschen Bergfreiheit hat. — Jetzt darf man Schn. im weitesten Sinne 8100 E. beschreiben, d. h. so viele, als Meissen mit allen vorstädtischen Theilen begreift. — 1801 enthielt die eigentliche Stadt 11 Commun., 12 geistliche und Schul-, 582 Wohnhäuser, und 1822 war sie in Dresden mit 264525 Th. versichert, davon 32000 Th. die Kirche betrafen. — Unter allen Gebäuden hat diese, die ganze Umgegend zierende

Hauptkirche so entschieden das grösste Interesse, daß sie unter die auszeichnungswürdigsten des Landes gehört; auch ist sie seit 1815 unter all' seinen evangelischen Kirchen die grösste, indem sie mit Einrechnung des Thurmes 135 Ellen lang, bis zu 68 Ellen breit, und bis zum Försten 63½ E. hoch ist; überdies besitzt sie Sachsens grösste Glocke. Anfangs bauten die in Schaaren hierherströmenden Gewerken und Bergleute sogleich 1471 sich 2 Gotteshäuser: eine Kirche zu S. Georg und eine Capelle an der heutigen Ziegengasse; doch beide wurden 1477 schon wieder einge-

1) Daher kommt es wohl, daß der Absatz beim P'hombrspiele hier der Hasfeld genannt wird.

rissen und durch die grössere, wiewohl nicht massive Kirche zu u. v. Fr. und S. Wolfgang ersetzt; denn der H. Wolfgang war und ist bei den Deutschen der erklärte Bergpatron. Von jeder sündigen Zecher bestimmte man der Kirche 5½ Ekr., und fundirte sie demnach, wenn man den damaligen Geldwerth in's Auge faßt, überaus reichlich. Hier hatte die Knappschaft ihre Annen- und Wolfgangsaltäre, die Rosenkranz-Silberhütte ihren besondern Altar, u. s. f. Ausserdem baute man oberhalb Neustädtel eine Feld- oder Bergcapelle zu S. Annen, in welcher schon seit 1518 in Luthers Geiste gepredigt wurde. Endlich 1516 begann man den heutigen prachtvollen, aus lauter Werkstücken bestehenden Bau einer Kirche, welche, auf fortwährendes Anwachsen der Bevölkerung berechnet, durch ihre Grösse nun eher eine Last des Ortes ist, und nie voll werden kann, auch im Innern nicht weniger als 35½ Ellen hoch ist. Meister Hanns begann den Bau, und Fabian Lohwasser endigte ihn, soviel das Aeusserere betrifft, 1526; der Ausbau dauerte dann noch bis 1540, obgleich die Reformation die Anschaffung von mehreren Altären, von Heiligenbildern u. s. w. unnöthig gemacht hatte. Der Sage nach kommen die baren Ausgaben bei diesem Bau genau mit jenen für den Flossgraben überein, welchen man freilich zu einer Zeit anlegte, wo das Geld schon viel wohlfeiler war. Die 10 Mittelpfeiler sind ungemein tief gegründet, und schon unter Tage durch Gewölbe zusammen verbunden. Mit der Vernachlässigung der katbolischen Bedürfnisse bei diesem Bau war Hz. George so unzufrieden, daß er verbot, sein Wappen am Schlusssteine anzubringen, und daß er seit 1524 die Schneeberger nicht mehr „Liebe Getreue“ anbedete. Dagegen schenkte Kf. August der Kirche 1555 die sogen. grüne Orgel des Klosters Altzelle, an deren Stelle man 1695 eine andere, zwar ursprünglich gute, aber nicht eben starke Orgel (mit keinem 32., aber mit sechs 16füßigen Registern) anschaffte. Der Altar ist eine Gabe Johann Friedrichs und seines gleichnamigen Sohnes; doch hat Lucas Cranach mit seinen Gesellen (besonders dem von hier gebürtigen Krodol) die Bilder desselben schon lange vor 1539 gefertigt, weshalb sie noch das Portrait Johanns d. Beständigen enthalten. Das sehr grosse Hauptbild zeigt vorn die Kreuzigung, rückwärts das Weltgericht, und gilt, neben dem berühmten Weimari'schen Gemälde, für Cranachs Hauptwerk. Wie daher Wallenstein in Zwickau nichts eiliger vornahm, als den weltbekanntesten Kreuzesplitter in seine Gewalt zu bekommen, so eilte auch 1633 alhier Holke, nur vor allen Dingen dieses Bild nach Prag zu senden, wo es bis 1649 im Strahof-Kloster neben Dürers Meisterwerken prangte. Als aber Königsmark 1648 die kleine Seite von Prag eingenommen, wurde auch dieses Bild für Rückbeute erklärt, und, obgleich das Kloster bis zu 20000 fl. dafür bot <sup>1)</sup>, am 2. Juli 1649 im Triumphe wieder nach Schneeberg gebracht. Man bewundert auf diesem herrlichen Werke zwar auch das Charakteristische und die Gruppierung aller Figuren, besonders aber ein Pferd, welches, aus einiger Entfernung gesehen, weit aus dem Bilde hervorspringt. Im Weltgerichte waren unter den Verdammten auch ein Papst und ein Cardinal, jedoch nur aus bestimmtem Standpunkte, zu bemerken, sind aber erst im 19. Jahrh. — um höhern Ortes gefällig zu erscheinen — leider überpinselt worden, weshalb dieses Rückbild nun widrig in's Auge fällt. Sonst hatte der Altar-Auffatz nach gothischer Weise Flügelbilder, doch nur von Cranachs Schülern, insbesondre Adam nach dem Sündenfalle, Moses, die 4 grossen Propheten, den Delberg, die Auferstehung Christi, Sodoms Untergang, Loths Töchter, mancherlei Allegorien, die Portraits Johanns und Johann Friedrichs, u. s. w. Diese Bilder sind nun über der einzigen dreiten Emporkirche so vertheilt, daß man sie wenig mehr bemerkt. Nur das Predellenstück, das Nachtmahl, hat man dem Altare gelassen. Die Pfingstdarstellung krönte sonst das Ganze. — Kunstgeschichtliches Interesse haben auch die Sündfluth, die über einer Kirchthüre hangt, und einige ausgezeichnet schöne Denkmäler, welche hinterm Altare in vergitterten Fenster-Nischen stehen, und von den beiden hies. Bildhauern Böhm e nach dem 30j. Kriege <sup>2)</sup> geliefert wurden. — Der 1477 be-

1) Schon 1607 hatte man von Prag aus der Stadt dafür mehrere tausend Gulden vergebens geboten. Auf die Wiedererlangung erschien im Drucke ein langes carmen von Schindler.

2) Man spricht also in der Behauptung, der 30j. Krieg habe in Sachsen allen ästhetischen Sinn vertilgt, etwas zu rasch ab. Diesen hat Heinrich Böhm e auch beim Thurmbau trefflich dargethan.

gonnene Thurm erhielt erst 1673 eine bedeutende Höhe, stand seit dem 1719 erlittenen Brande bis 1751 als eine Ruine da, wurde aber damals bis 1753 in seine heutige, sehr gefällige, ein wenig italianisirende Form gebracht. Ueberaus schlank und zierlich erhebt sich nun der demungeachtet sehr feste Bau 129 (nach A. 135, nach Einigen nur 127) Ellen hoch, und zeigt noch 13 Ellen unter der, mit einer Blüßfangstange versehenen Spitze Fensterlöcher, welche keine weite, aber eine recht interessante Umsicht gewähren. Etwas tiefer hangend, zeigt das  $4\frac{1}{2}$  Etr. schwere Bergglockchen, in welchem viel Silber enthalten sein soll, mit lieblichem Klange die Zeit des Ein- und Ausfahrens auf den Gruben an. Die Hauptglocke, Maria gloriosa genannt und 1498 gegossen, hat 78 Zoll Höhe und am Kranze 90" Durchmesser, wiegt 159 (nach A. gar 170) Etr., behauptet daher in Sachsen den ersten Rang, wird auch bei günstigem Winde 4 Stunden weit gehört, ist aber minder durch ihre Größe an sich, als vielmehr durch ihren höchst sonoren Klang ausgezeichnet, der bei anderen grossen Glocken meist in ein bloßes Geseumse ausartet. Nicht minder vortrefflich erklingt die 2te,  $88\frac{1}{2}$  Etr. schwere Glocke. Der Maria kam die Pfarrglocke an Gewicht nahe, zersprang aber durch ungeschickte Behandlung, und wurde zu jenen kleineren Glocken umgegossen, welche beim Brande 1719 zerflossen. — Unter den Pastoren, welche das Ministerium wählt, der Stadtrath aber (der übrigens Collator im Orte ist) beruft, war Peter Utner der erste, aber noch Katholik; später nannte man den Pfarrer nicht so, sondern den „evangelischen Prediger“, und ein solcher war Luthers geliebter Niklas Hausmann; erst Zeuner nahm 1534 den Pastortitel an. Unter dessen Nachfolgern bemerken wir den 1621 von Ruffig verjagten Schindler, den 1748 als Sup. nach Plauen gegangenen D. Stranz, den nachmaligen Freiburger Sup. Grundig, berühmt als Ereget und Historiker, den 1807—1808 hier gewesen den grossen Gothaischen Theologen D. Bretschneider, den heutigen Kirchenrath D. Wahl und den Sup. M. Heymann, beide zu Dresden. Statt des einstigen Hospitalpredigers besorgen schon längst die beiden Diakonen den seltenen Gottesdienst in der, am NWEnde der Stadt und am Friedhofe stehenden, kleinen freundlichen Spitalkirche. Diese gab man dem 1538 von Grund aus erneuerten Spital 1567, sammt dem aus der Hauptkirche entnommenen Knappschaftsaltare; doch das heutige Gebäude ist ungleich jünger. Es enthält ein kunstvolles alabastrernes Denkmahl der Seeligen Familie. Auch der Gottesacker ist ein gefälliger Platz. — Unter den zahlreichen geistl. Begaten zeichnet sich das 4000 mfl. betragende Wurfharbtische aus. In der Hauptkirche geschehen jährlich 3 Bergpredigten.

Die Stadtschule bestand ehemals in einem kostbaren Gebäude, welches Johann Friedrich der Fundgruben-Gewerkschaft abgekauft hatte, um es als Palast zu benutzen, welches aber Kf. August 1564 zur Schule umwandelte. Da nun ein Blitz 1623 es ruiniert hatte, erhielt die Schule das Vordergebäude der ehemaligen Münze <sup>1)</sup> nördlich bei der Kirche. Unter den Rectoren <sup>2)</sup> des immer sehr berühmt gewesenem Lyceums nennen wir Stephan Fleck (gest. 1494), den achtbaren Componisten Thomas Popel von hier, die grossen Schulmänner Weller v. Molsdorf u. Joh. Nivius, den Hier. Kopus (vergl. die Zwickauische Schule), Adam Siber (vergl. Schönau), den nachmals Meissnischen Rector Dabercusius, den nachmal. Cistebener Gen.-Sup. Förster, den grossen Orientalisten Joh. Zechendorf (f. Zwickau), Joh. Doppert, Neusmann, Scharschmidt, Bornemann (jetzt in Kirchberg), Aug. Voigtländer (l. 1800—1828, und war beim Amtsantritte jünger, als mehrere seiner Primaner) endlich D. Raschig, dem als Conrector der ber. Zittauer Lindemann zur Seite stand. Diese mußten leider die vortreffliche, auch dem Zeitgeiste vielfach angepasste Anstalt, von welcher zuletzt immer 12 Schüler jährlich die Akademie bezogen, und deren 6 Lehrer 1833 noch immer 115 Schüler in 4 Classen unterrichteten, nach einem Beschlusse (1834) des States, ihr nicht so, wie einigen anderen Schulen, Beihilfe zu gewähren, vom Stadtrathe aufgehoben sehen; denn die Schule würde wohl jenen zu Annaberg und Zwickau

1) Von dieser haben die sogen. Schnieber, d. h. Schneberger Groschen ihren Namen.

2) Unter den Cantoren aber ist als Componist und als Stölsels Lehrer Chr. Umlauf berühmt, welcher auch nach 51jährigem Dienste 1747 sehr solenn valedicirte, und dann noch lange lebte.

an sich ferner vollkommen gewachsen geblieben seyn, nur aber schwerlich unter der Bedingung, daß diese Zuschuß vom State erhielten. In ihrem grossen und passenden Locale hat man seitdem eine Bürgerschule unter Müllers Direction eröffnet, und wird dazu auch eine höhere Gewerbeschule fügen. Die bisherigen deutschen Schulen mit 4 Lehrern haben dagegen aufgehört. Die Berg-Freischule zählte 1831 — jedoch nicht bloß aus Schneeberg — 495 Knaben und Mädchen. Andere Freischulen bestehen in der Maurerloge (Solich unterhalb der Kirche, auch einige Waisenkinder beherbergend), im städtischen Waisenhause, und durch die städtische Armenanstalt. Diese unterstützt zugleich die 1815 vom Stadtrathe gestiftete und durch reichliche Geschenke gesicherte Klöppelschule (mit 1 Aufseher, 1 Lehrerin und etwa 100 Schülerinnen) und die Indüstrieschule, welche auf Veranlassung der Gebr. Härtel 1810 zu Veredelung des Klöppelwesens errichtet wurde; in derselben werden von 4 Lehrern und 1 Lehrerin nicht bloß Klöppelei und Stickerie, sondern auch Zeichnen und Musterstechen, Schreiben und Rechnen, den 60—70 Zöglingen gelehrt. Mit dieser Anstalt verband man 1832 die vom polytechnischen Vereine 1828 begründete, jedoch nicht genügend gebiehene Sonntagschule. Die oberste Aufsicht des Ganzen, welches auch der Stat unterstützt, und welches g. 1000 Tlr. Aufwand erfordert, erhielt 1819 der Kreishauptmann. Wohlthätigen Zwecken ist der 1836 gestiftete Frauenverein gewidmet, und ihnen liegt auch die Maurerloge thätig ob. Das Hauptorgan des polytechnischen Vereines ist der hies. Behentner Hassse, der auch die polytechnischen Blätter redigirt. Der längst begründete Erzgebirgische Anzeiger, hier redigirt und in einer der beiden (resp. 1680 und 1814 begonnenen) Buchdruckereien gedruckt, gehört zu Sachsens gelesensten Volksblättern. Es bestehen jetzt 2 Buchhandlungen, und die Stadt hat 2 Freischülerstellen zu Grimma.

Das große hochgethürmte, doch nur einmal übersekte Rathhaus enthält die Waage und Niederlagen, einen ausgezeichneten Ballsaal u. a. Gemächer zu öffentlicher Lust, besonders aber die Localien des Stadtrathes und des Bergamtes. Denn diese beiden Collegien waren ursprünglich nur Eines, bestehend aus dem Stadt- und Bergrichter mit seinen 12 Schöppen. Doch schon 1497 ward der als Mathematiker und Componist bekannte Nikl. Gaultenhöfer bloß Stadt- (nicht zugleich Berg-) Richter. Seit 1562 gab es 3 in der Regierung wechselnde Stadtrichter, bis unter ihnen der ber. D. Piere 1665 zuerst Bürgermeister ward; diesem standen 2 Stadtrichter und 9 Rathsherren zur Seite. Die Vorsteher<sup>1)</sup>, deren 4 aus der Knapp- und 2 aus der Bürgerschaft seit 1479 schon erwähnt worden, sind von den heutigen Communepräsidenten kaum zu unterscheiden. Der Rath erkaufte in Hälften Griesbach 1496 und 1503, erlangte 1539 das Mulden-Flößrecht bis nach Aue herab<sup>2)</sup>, kaufte 1550 den Edlen v. d. Planitz (die bis 1563 die Grundherren der Stadt blieben) die Baderei und Fleischbänke ab, erwarb schon im 16. Jahrb. bedeutende Waldungen, 1568 Ober- und 1691 Niederschlema, kaufte 1560 die Fürsten- und 1572 die Papiermühle daselbst, und brachte 1559 den wichtigen Bau des Flößgrabens zustande, von welchem wir unter Schlema sprechen werden.

Eine vollständige Geschichte des Schneeberger Bergbaues würde zwar der Tendenz unsres Buches nicht entsprechen; indessen können wir doch schon aus topischen Gründen uns nicht der folgenden wenigen Notizen überheben. — Nach einem fast gleichzeitigen Mscr. des hies. Bergofficianten Wolf Pfeilschmidt verirrete sich einst in der damaligen Wildniß des Schneeberges ein, zwar aus Krems in Oesterreich gebürtiger, aber zu Törkau in Böhmen wohnhafter Pausirer Sebastian Rommer<sup>3)</sup> zu einer nach Schlema gehörigen Eisenzehle, wo man ihm über das

1) Abwechselnd hat einer der Knappschafsvorsteher die Lade in Verwahrung, und bei der jährlichen Ablösung findet ein Aufzug als Tageparade, oft von 7—800 Mann, statt.

2) Diese Ausdehnung ward der Stadt später durch den Flößgraben überflüssig.

3) Da die Namen Rommer und Römer sehr ähnlich klingen, hat man gewöhnlich den Martin Römer selbst für den Entdecker des hies. Silbers gehalten; wahr dagegen ist es, daß dieses ihn ungeheuer bereichert hat.

jezt brechende taube Erz klagt; dieses war nichts andres, als die so silberreiche Gölze oder die gänseköthige Bergart, welche jenen Bergleuten in ihrer Wichtigkeit unbekannt war. Durch die Wahlen <sup>1)</sup> in Törkau erfährt nun Rommner, die von ihm mitgebrachte Probe sei das trefflichste Silbererz, hält daher die Sache geheim, und macht mit der Gölze guten Handel. Endlich aber, im Kaufsche zu Zwickau vor den Landeshauptmann Martin Römer gebracht, läßt er etwas von der Sache fallen, und dieser verbindet sich nun mit Rommnern zu geordnetem Silberbau. Diese Erzählung, schlicht und gleichzeitig, scheint vollen Glauben zu verdienen. Für die erste Zeche nimmt man die alte Fundgrube, für deren ersten Steiger den Böhmen Niklas Popelz; jener Fundgrube folgten schnell die neue Fundgrube, der reiche George, die Münzer- oder Römerzeche des Mühlberges u. a. nach. Will man einen bestimmten Tag als den Beginn des hies. Bergbaues nennen, so ist es der 6. Febr. 1471, wo man in der alten Fundgrube das erste reiche Silbernest gefunden. Der Bau wuchs aber so schnell an, daß 1472 fast jede Woche eine neue Zeche gemüthet wurde, und daß man 1475 schon 13 Stollen — darunter beide Fürstenstollen — zählte. Schon 1478 umschloß der Stadtschranken 57 Gruben, und wir würden diese nicht unterzubringen wissen, läßen wir nicht, daß damals meist schon ein Lehn für eine Zeche galt; bekanntlich gehören aber 4 Lehn oder 2 Wehr zu 1 Maasse, 6 Lehn oder 3 Wehr zu 1 Fundgrube. In einer Gegend von kaum  $\frac{1}{2}$  St. Durchmesser gab es damals 167 gangbare Gruben, deren viele von ganzen Stadtcommunen (darunter auch entfernten, wie Görlitz, Magdeburg, Nürnberg), manche von hies. Corporationen betrieben wurden; daher die Münzer-, die Kaufleute-, die Schütlerzechen. Wie schnell man auch in die Gegend von Neustädte! (oder in das heutige Gebiet des wichtigsten Baues) vorgebrungen, beweist die Katharina Neufang, welche schon seit 1474 Jahrhunderte hindurch im Betriebe gewesen, daher auch die größte aller Halben in Deutschland hat; s. Neustädte!. Die Zechen des Gebirgs über Neustädte! aber waren es, welche dem übertriebenen Eifer des eigentlichen Schneeberger Baues Nahrung genug gaben, ihn, als der unermessliche Gewinn nicht mehr fiel, nicht gänzlich absterben zu lassen. Auch glückte 1502 die Entwässerung von 18 erflossenen wichtigen Stadtgruben, und neues Leben brachte der Schlemmer Kupferbau hervor, der in 8 Gruben 300 M. beschäftigte; bald zeigte sich auch der Schickenberg hinter der Schlemmer Papiermühle höflich. Zugleich brachten die Landesherren manches Opfer, den Bau im Schwunge zu erhalten; so z. B. bauten Moriz und August gegen 700 Kure, und Letzterer betrieb, vereint mit 17 Stadtcommunen, den so wichtigen Semlerstollen. Der 30j. Krieg freilich richtete den längst schon kärglichen Silberbau vollends zu Grunde; doch belebte man ihn seit 1647 wieder durch die Einrichtung des Erzkaufes, welchen Joh. Rüdiger auf Sachsenfeld übernahm; denn die einzige noch übrige Silberhütte der Gegend gehörte ihm. (Diese ist schon längst ein Vitriolwerk unter Peierfeld.) Auch hat man sich durch Zusammenschlagen mehrerer Gruben, deren 1682 wieder 222 gezählt wurden; so begriff der Daniel damals 4 Fundgruben und 6 Maassen, also zusammen 48 —, die Gesellschaft aber gar 102 Lehn. 1682 waren auch noch 10 Seifenwerke (jezt aber keines mehr) im Betriebe. Seitdem ward der Silberbau immer tiefer, daher kostspilliger, zugleich so arm, daß z. B. 1762 keine Mark erbeutet wurde; und so erlosch die Lust dazu je länger je mehr. Von 1763 an ist er jedoch wieder allmählig zu einiger Höhe gestiegen, so daß man z. B. 1796 nicht weniger als 1200 Mark, von 1763 — 1801 aber 23283 M<sup>l</sup>. ausgebracht hat; auch 1827 fielen 1006 M<sup>l</sup>., und auch ohne den zugleich betriebenen, jezt ungleich wichtigern Kobeltbau würde der des Silbers der Erhaltung werth bleiben, obgleich der Ertrag gegen den anfänglichen wenig in Betracht kommt. Denn keine europäische Grube kam jemals dem reichen George bei, welcher SOLICH von der Kirche in der Gegend des Drandorfischen Hauses lag <sup>2)</sup>. Hier trafen auf Einem

1) So nennt der Erzgebirgische noch heute die süddeutschen, schweizerischen und italienischen Gäste, die, nach Goldblättchen, Edelsteinen und schöner farbiger Schlacke für die Musait suchend, oft in den hies. Wäldungen weilen.

2) In dieser Gegend ist der Boden ganz hohl, und ohne Compaß darf man sich in dassige alte Baue nicht wagen; auch gesehen hier nicht selten Tagebrüche und Häuserverflürzungen. Von den fast täglichem Erd-

Puncte 12 der reichsten Gänge zusammen, und man hieb hier eine Silberstufe, um den Hgg. Albert daran (am 23. Apr. 1477) speisen zu lassen, aus, wie die Welt nie weiter sie gesehen hat. Sie war  $\frac{1}{2}$  Cubikfachter groß, und gab nebst dem Reste jenes ganzen Nestes nach heutigem Münzfusse für  $1\frac{1}{2}$  Mill. Tlr. Silbers. Daher betrug die Ausbeute eines Kures dieser Zeche 1477 = 4000 Rthl. oder 6666 $\frac{2}{3}$  Tlr., 37 mal so viel, als jetzt die des Himmelsfürsten. Der durchaus glaubhafte G. Agricola giebt die reichste Quartal-Ausbeute des Georges auf 234600 Tlr. an. Eben so trug auf der alten Fundgrube 1478 der mit 5000 Tlr. taxirte Kur 1500 Tlr. Ausbeute; überdies war der Fundgrübnerstollen auf 198000 Tlr., der Fürstenstolln auf 59400 Tlr. gewürdet. Nächst jenen Zechen waren die neue Fundgrube, die Hoffnung und die Römmerzche die reichsten; doch auch auf der Ueberschar kostete 1 Kur an 2000 Tlr., und auf 6 anderen war er zu etwa 680 Tlr. taxirt. Matthesius, der keineswegs die über den Schneeberger Silberreichtum erhobenen Fabeleien theilt, hat gleichwohl die Ausbeute des Georges bis zu seinem Ersaufen 1501 <sup>1)</sup> auf  $3\frac{1}{2}$  Mill. Tlr. berechnet. Die 1478 schon den Ort umstehenden 13 Silberhütten lieferten ungleich mehr Metalles, als die Zwickauische und die 1500 errichtete hiesige Münze annehmen konnten; bei weitem das Meiste ging daher spottwohlfeil nach Prag, Nürnberg, Augsburg (wo es besonders die Fugger bereicherte) und Venedig; gleichwohl wurden die hies. Fundgrübnere übermüthig genug, sich zum Theil in reinem Weine zu baden. Bei solchem Luxus aber, und bei den prachtvollen Bauten <sup>2)</sup>, welche hauptsächlich mit Schneeberger Silber bestritten worden sind, ist es kein Wunder, wenn von den so urplötzlich in Umlauf gekommenen Millionen das Land wenig nachhaltigen Nutzen gezogen hat. — Wichtige Zechen des 16. Jahrh. waren besonders: Andreas am Rosenberge (1512 mit 308 Tlr. Ausbeute vom Kur), Sonnewirbel am Gebirge (181 Tlr.), der noch gangbare wichtige Rappolt, Fürstenvertrag am westlichen Rande der Stadt (1535 = 392 Tlr.) und dessen Gegentrum (1536 = 467 Tlr.), die durch ihr gediegenes Silber berühmte Landskrone in Neustädte (195 Tlr.), die fruchtbare Thorheit (welche man neben dem Fürstenvertrage mitten in einer Schmelzhütte anlegte), Katharina Neufang (die auch 1606 wieder sich mächtig hob), Katharina im Schaffstalle, die 1562 wichtige Kupferzeche Christoph am Hasenberge, armer Wittbe bescheert Glück (1579 = 291 Tlr.; sie wurde in einem Abtritte begonnen), die noch gangbare Auserstehung am Gebirge (1568 = 201 Tlr.), der seit 1572 Ausbeute gebende Wolfgang mit seinen jetzt so wichtigen Massen am Hintergebirge, Adam Heber eben da, u. a. m. Wie nun der Silberbau herabsank, blühte desto schöner der Kobeltbau empor, und keine Zeche hat hierin der Katharina Neufang geglichen, welche 1678 in 1 Quartale 3780 Tlr. und allein 3mal so viel Kobettes gab, als jetzt das ganze Bergrevier <sup>3)</sup>. Die übrigen gleich anfangs wichtigen Kobeltzechen sind es auch jetzt noch, liegen auf und an dem sogen. Gebirge über Neustädte, und sollen unter diesem Orte besprochen werden. Auch dem Kue'schen Zinnbau, der nach dem 30j. Kriege grosse Hoffnungen erweckte, soll a. f. D. sein Recht geschehen.

Die heutige Wichtigkeit des hies. Kobelt- u. a. Bergbaues spiegelt sich in der Bedeutsamkeit des Bergamtes ab, welches unter dem Bergmeister 1 Bergschreiber, 1 Obereinfahrer, 1 Kobeltinspector und Wäschgeschworenen, 2 Berggeschworene (zugleich Eisensteinmesser und Baugemeister), 1 Geschworenen zu Gottesberg, 1 Haushaltsprotocollisten, 3 Copisten, 1 Markscheider, 1 ViceMsch., 1 Wardein, 1 Segen- und Receptschreiber, 1 Knappschafschreiber, 1 Magazinverwalter und 2 Bothen begreift; hierzu kommen 1 Zehntner und Aushtheiler (welcher als sol-

stößen, welche 1823 Schneeberg einige Wochen hindurch ängstigten, hat der Wf., in jenem Hause einsam arbeitend, allein den ersten — und zwar so deutlich bemerkt, daß er einen Wagen rollen zu hören meinte.

1) Man löste ihn wieder 1511; doch hat er von da an bis zu seinem Eingehen 1543 nur noch für 80000 Tlr. Silbers gegeben.

2) Dahin gehören die Kirchen zu Zwickau, Schneeberg u. a. m., die Schlösser zu Dresden und Leipzig, besonders aber der von halb Europa bewunderte Bau des Meißner Schlosses, auch gewissermassen noch Moritzburg, Sonnenstein und Augustusburg.

3) Mit diesem Reichthum nahm sie zwar um's J. 1681 Abschied; um desto kräftiger aber blühte der Daniel empor.

her den Rang vor dem Bergmeister anspricht), dessen Controleur, 14 Schichtmeisterstellen, 1 Werkmeister und 18 Knappschaftsältesten. 1827 zählte man 1219 ansahrende Mann<sup>1)</sup>, nämlich 50 Obersteiger, 2 Schwefel-, Arsenik- und Vitriolmeister, 12 Untersteiger, 2 Bergschmidte, noch 33 Chargirte, 544 Häuer, 261 Knechte, 275 Jungen, 18 Poch- und Wäscharbeiter, 22 Arbeiter in den Schwefel-, Vitriol- und Gifthütten zu Beiersfeld, Raschau, Graul und Cainsdorf. Das Gebiet des Bergamtes besaß die Aemter Zwickau und Wiesenburg ganz, Grünhain, Eibenstock und Schwarzenberg zum Theil<sup>2)</sup>, das Voigtland und das Wildenfelsische; es zerfällt aber hinsichtlich des Baues in 6 Reviere oder 4 Abtheilungen, davon die voigtländische oder Gottesbergische 3 Reviere begreift, und bis 1819 das Gebiet des Bergamtes Voigtsberg ausgemacht hat. Der Neustädter Bergbau, mit Einschluß von Schneeberg, Schlemma, Ischortau und Lindenau, zerfällt, jenachdem die Zechen vom Fürsten- oder aber vom Semlerstollen sammt Zubehör gelöst werden, in das Stadt- und das hintergebirgische Revier, so daß am Tage sich keine bestimmte Gränze nachweisen läßt. Das 3te oder Raschauer Revier endlich, fast lauter Eigenlöhrzechen enthaltend, begreift den Rest des Gebietes, so weit es nicht voigtländisch ist. Die 3 Geschworenen dieser 3 Abtheilungen sind in Schneeberg, jener der voigtländischen Abth. aber wohnt in Gottesberg, und hat nur Eigenlöhr- und einige Communzechen zu versorgen. Ueberhaupt gab es<sup>3)</sup> 1823 der Zechen 149, unter welchen der Gesellschafter-Zug und Gottes-Geschick, ingl. die einzige Porcellanerdzeche Sachsens, der weiße Andreas bei Aue, Ausbeute —, so wie Wolfgang Maassen, Anna und Daniel, endlich Urbanus an der Spitzleithe, wiedererstatteten Verlag geben. Von den Revieren enthielt das Stadtrevier 19, das hintergebirgische 21, das Raschauische 52, das Auerbachische 9, das Schöneckische 15, das voigtländische Landrevier endlich 33 Zechen; diese lagen aber mehrentheils (und überhaupt 49) in Feist. 1827 brachte man auf 146 Zechen aus: 1003 Mk. Silber, 4800 Ctr. Kobelt, 43 Ctr. Wismuth, 2146 Fuder Eisenstein, 478 Ctr. Klöße, 20 Ctr. Braunstein, 587 Ctr. Maun, 2554 Ctr. Vitriol, 12 Ctr. Schwefel, 1248 Ctr. Arsenik, 20 Ctr. Schwabepulver, 7357 Ctr. Kiese, 1200 Ctr. Porcellanerde, etwas Quarz und Thon, und all' diese Producte wurden bergamtlich nur auf 13962 $\frac{5}{10}$  Tlr. geschätzt; der wahre Werth ist jedoch bedeutend größer. An Ausbeute und Verlag fielen 2554 Tlr. 6 $\frac{1}{2}$  Gr.<sup>4)</sup>, wozogen 14659 Tlr. 3 $\frac{1}{2}$  Gr. Zubusse nöthig waren. Als Gesellenbeiträge gingen 5247 Tlr. 7 $\frac{1}{2}$  Gr., an königl. Stollenhilfe 10500 Tlr. ein. Die Knappschaft besaß zu Ende jenes Jahres in Schneeberg 8628 Tlr. 17 Gr., in Gottesberg 892 Tlr. 1 $\frac{3}{4}$  Gr. — Man zählte 18 Kunstgezeuge, 4 Pferde- göpel<sup>5)</sup>, 9 Pochwerke mit 63 Stempeln, 12 Stoß- und 14 liegenden Heerden. In gesammten Gruben rückte man während jenes Jahres um 1158 $\frac{1}{10}$  Fachter weiter vor. — Das Wappen des Bergamtes zeigt den S. Johannes, und wird von 2 Bergleuten eingefast, deren Einer das Bergzeichen, der andere das sächs. Wappen trägt. — Im hiesigen Berggebiete liegen zwar auch fast alle Blaufarbenwerke, stehen aber nicht unter dem Bergamte, sondern unter der hies. Blaufarbenwerkcommunfactorie, welcher auch die 5 Kobeltüberreiter (2 hier, 1 in Annaberg, 2 in Johannegeorgenstadt) zugehören. — Die Stadt selbst betreibt als Communzechen den neuen Hoffnungsstollen am Eichhorn und den Georg am Stadtberg; übrigens auch den Greif

1) 1821 waren nur 1108 Mann, 1831 aber 28 Officianten und 1300 Mann, und deren Familien zählten 4065 Seelen.

2) Die Mulde begränzt das Schn. Specialrevier von der grossen Pyra bis zur Buckau; dann geht die Gränze von Blauenthal nach dem Freyhofe zu Sofa, dann an der Strasse nach Schwarzenberg bis zum Hauptrainsteine, hierauf über die Morgenleithe, am Conradsbach und der Griefe zum Schwarzwasser, an diesem und dem Pöhlwasser hinauf bis zur Mittweida, ferner über den Münzer- und Furlenberg nach Grünhain.

3) 1714 gab es 7 Ausbeute- und 45 Zubussezechen auf Kobelt, Silber und Wismuth, 33 auf Sinn, 5 auf Eisen, 6 Seifenwerke u. f. w.

4) Man würde leicht die Ausbeute ungleich höher stellen können; aber in demselben Maasse würde jene der Farbenmühlen sinken, weil man zu deren Gunsten die Kobeltpreise sehr niedrig stellt.

5) Vor dem Aufkommen der Kunstgezeuge waren 39 Göpel im Gange gewesen.

am Stadtberge (1823 mit 10 Th. Kurtaxe), den Fürstenvertrag und fünfzehn Wochen sammt Ursula Maassen SWlich bei der Stadt (mit 40 Th. Kurtaxe).

Die wichtigsten Zechen bei Neustädte!, nebst denen bei Schlema und Schneeberg, werden durch 2 königliche tiefe Hauptstollen gelöst. Den Marcus- oder Marx-Semlerstollen legte ein reicher Bergbauer d. N. schon 1503 für den damals hochwichtigen Schlemaischen Kupferbau an; später trieb man ihn SWwärts immer weiter hinauf. Er gießt nächst unterhalb Schlema ins Muldenthal aus (nach Wiemann 5 Ellen über der Mulde oder 993' hoch), sendet beim 18ten Lichtloche einen Flügel in den reichen Georg, auch einen Nebenflügel in den Fürstenvertrag, und geht durch Katharina Neufang nach dem Rappolt, nachdem er ein viel-benutztes Ort in den Rosenkranz sendet. Ohne dieses war schon 1631 der Stollen mit Zubehör 1257 Ellen lang, davon 584 tunnelartig gewölbt waren, und heißt bis hierher der M.-S.-St. niedern Reviers. Was aber zu Lösung des hohen und hintern Gebirges bis zum Filzteiche hin später hinzugekommen, heißt das obere Revier. Da dieser Stollen sehr wenig ansteigt, so bringt er bei der Auferstehung g. 400 Ellen Teufe ein. — Der minder tiefe zweite Hauptstollen, zum Theil dieselben Zechen lösend, ist der tiefe Fürstenstollen, welcher bei der Fürstenmühle in Oberschlema mündet, bis in den Rappolt 5145 Ellen, bis in die Unruhe aber fast 1½ St. lang ist, nachdem er in der Auferstehung nur 287 Ellen Teufe eingebracht; denn er steigt steiler an, als der erstere Stollen. Im Rappolt sendet er 2 Rerter aus: den Namen Jesu- und den Gesellschafter Stollen; letzterer löst mittels eines Nebenflügels auch die Gauschwart. — Von geringer Wichtigkeit ist ein 3ter kurzer Hauptstollen: der beim Morgenstern mündende Wasserstollen, welcher das Wasser des Filzteiches auf einige Rünfte schafft, und bis zu 133 Ellen Teufe einbringt.

Wir können übrigens vom Schneeberger Bergbau nicht scheiden, ohne dem so wichtigen Kobeltbau und besonders der Blaufarbenbereitung einige historische Blicke zuzuwenden. Anfangs bewillkommnete man die Kobelterze zwar als Anzeichen darunter liegender Silbererze, verwünschte sie aber zugleich wegen ihres beschwerlichen Abbaues<sup>1)</sup>, bis man mit der Bereitung der Blaufarbe bekannt ward. Die Entdeckung der färbenden Kraft der Kobelterze (die man jedoch zuerst nicht dem Kobelt, sondern dem Wismuth beimaß) hat der 1520 zu Schneeberg begrabene Peter Weydehammer<sup>2)</sup> aus Franken gemacht; indessen war sein Product, das er mit gutem Gewinn an die venetianischen Glashütten verkaufte, noch nicht unsere Smalte, sondern ein geringer Glasfluß, von welchem eine Fensterscheibe der Kirche noch heute eine Probe giebt, und den man bei Venedig erst noch läuterte. Seine Hütte stand bei Katharina Neufang, wurde aber nebst einer Glashütte von der Pluth 1573 zertrümmert. Seit 1540 nun hatte jene Erfindung Christoph Schürer aus Platten, Besizer der Glashütte zu Reudeck in Böhmen, anfangs in Magdeburg, dann in Reudeck selbst, mit niederländischer Geldhilfe ausgerüstet, sehr vervollkommenet, und so kam es, daß die Sachsen ihre Erze nicht selbst benutzten, sondern nach Böhmen verkauften, bis Joh. George I. die Ausfuhr verbot und die Anlage inländischer Werke unterstützte. Unter diesen gilt das Tugler Werk für das erste, während über das 2te die Nachrichten abweichen; 1630 entstand jenes zu Pfannenstiel, 1644 wurde das Werk bei Platten<sup>3)</sup> nach Schlema verlegt; 1649 das Annabergische (bald nachher Zschopenthalische) und das Schindlerische begründet, 1651 das Schlemaische von der Kammer angekauft und 1692 durch das Tugler Privilegium verstärkt, so daß es seitdem in aller Hinsicht als ein zweifaches Werk behandelt wird, und daß man von 4 oder 5 Werken im Lande sprechen kann. Sie sind hinsichtlich der Kobeltzufuhr und des Farbeverkaufes an eine Ordnung und zu Einer Corporation

1) Man will daher den Namen Kobelt leiten, indem er nämlich s. v. a. Kobold, Rothbold, Cobalus, einen neckenden Berggeist bezeichne; doch stehen bedeutende Zweifelsgründe dagegen.

2) Bedenkt man die Hunderttausende, die im Laufe der Zeit durch Weydehammers Entdeckung ihren Unterhalt gefunden, so sollte wohl sein Denkmal hinterm Altare der Hauptkirche jedem Sachsen heilig sein.

3) Damals gehörte Platten noch zu Sachsen.

verbunden, und verbrauchen jetzt gewöhnlich 6000 Str. Kobelt, davon bei weitem das Meiste südwestlich bei Neustädtel gewonnen wird. Die Aussicht und den gemeinsamen Nutzen bezweckt die Blaufarbenwerksecommunfactorie; Hauptniederlagen werden in Schneeberg, Leipzig und Dresden gehalten.

Das Gebirge der Gegend besteht weit weniger aus Granit, als aus Gneus und Glimmerschiefer. Letzterer geht theilweise in Horn- und in dünnblättrigen Thonschiefer über, wird in der Nähe der Gänge thonartig, von helleren Farben, und ist dann die sogen. gänsefüßige Bergart oder Gilbe, welche die Bergleute so gern sehen. Auf dem sogen. Gebirge ist er zum Theil kalkartig, oder schließt auch Alaunschiefer ein; mit einzigem Eisengehalte dient er als Schmelzflöße, mit Granat aber als Smirgel. Im Fürstenvertrage enthält er in großer Tiefe kopfesgroße Brocken vom schönsten rothen Granit mit etwas Wasserblei. — Als Fossilien der Gegend finden sich bei Freiesleben bis jetzt erwähnt: brauner derber und krystallisierter Granat (in der Auferstehung, mit Strahlstein und Kalkspath); dünnstängeliges Schörl; Arinit; dunkelgrüner, nelfenbrauner u. a. Amethyst; viele und oft sehr große Rauchtöpfen; Quarz in vielen Nuancen (auf der Zeche Beck bricht man ihn für die Farbenwerke); Eisenkiesel (bei Schnorrs Gut); Zaspis und sogenannter Aegyptenstein; Porcellanerde und dichter Feldspath; Topfstein-ähnlicher Talkschiefer; Chlorit mit verhärtetem Thone (oberhalb Griesbach); Hornblenden-schiefer; Wassererde (auf Adam Heber); Pimelit (?); Speckstein (bei den hornsteinartigen Asterkrystallen auf Fürstenvertrag); edler Serpentin (nämlich als kleine Partichen im Thonschiefer, den er zum sogen. Guckstein oder Frucht-schiefer umgestaltet); verhärteter Talk; asbestartiger Tremolit (im Kalksteine des Rosenkranzes). Diesen von Freiesleben bis jetzt ausgeführten Fossilien können wir, freilich mit minderer Bestimmtheit und Vollständigkeit aus den ferneren Theilen des Wernerischen Systemes nachfolgende beifügen: dichten Kalkstein und Kalkspath; faserigen Kalksinter; blättrigen Braunspath; natürliches Vitriol (auf Adam Heber); gebiegen Silber; Hornerz, Glaserz, Sprödglasserz (auf Priester), liches Rothgültig (auf sieben Schleen u. s. f.); einige Kupfererze (auf welche jedoch nicht mehr gebaut wird); gemeinen Schwefelkies; Magneteisenstein, dichten Rotheisenstein und rothen Glaskopf; faserigen Brauneisenstein (am Brünulasberge und auf dem Hirsch); grüne Eisenerde (auf Kalbe und Frisch-Blück); Eisensinter; Weiglanz; Selbbliezerz (auf dem Greif); gebiegen Wismuth (auf und unterm Gebirge); Kupfarnickel (auf dem Hirsch u. s. w.) nebst Nickelocker; weißen Speiskobelt in mehreren Modificationen (u. a. auch den seltenen strahligen auf dem Daniel); grauen Speis- oder Fabrikalkobelt; Kobeltbeschlag und vorzüglich schöne Kobeltblüthe (auf Rappolt, Adam Heber u. a. D.); gebiegen Arsenik, Arsenikkies, rothes Arsenigelb, Arsenikblüthe; Wasserblei; Uranpecherz (auf dem Daniel und dem Hirsch) und Uranlimmer (auf dem Greif). — Das aus dem Willkommenen Stollen (nördlich tief unter der Kirche) nach Schlema rinnende Wasser kann man als eine künstliche Mineralquelle betrachten.

Ausser dem Berg- und Hüttenbau hat Schneeberg noch zahlreiche Nahrungsquellen. Der Feldbau zwar, auf nur 18 Magazinhusen, ist nicht bedeutend; stärker dagegen die Rindviehzucht mit etwa 250 Kühen, und die Brauerei. Diese war im 17ten Jahrh. so berühmt, daß das Bier selbst an vielen Fürstenhöfen getrunken wurde, lieferte auch 1695 immer noch 3690 —, im J. 1800 aber nur noch 918 Faß. Zu deren Bestem begründete vor 40 — 42 J. der Km. Etter auf den Gemeindegrundstücken oberhalb des Schießhauses bedeutenden Hopfenbau, wozu man die Fächer aus Falkenau in Böhmen holte, und welcher 1807 über 1200 Tlr. reinen Gewinnes gab, auch die Brauerei in Qualität und Quantität merklich gehoben hat. — Die Klöppelei von Zwirn, gemischten (d. h. halb-baumwollenen,) seidnen und Goldspizen, so wie von Spangen für den orientalischen Handel, ist jetzt viel geringer, als die Pekinetzkerei, die Ausnäherei, die Anfertigung von Applicationsblonden und Robenblättern. Für solche Producte und für Spizen haben seit langer Zeit

stets Handlungen von europäischem Rufe hier bestanden, und Schneeberg ist für dieselben der erste Handelsplatz in Deutschland. Ansezt sind besonders Gfrd. und Carl Hänel, Ficker und Spnie, Gebr. Härtel, beide Schildbachische Häuser, Gebr. Gericke genannt; außerdem giebt es noch 7 — 8 minder wichtige Häuser. Hier läßt sich auch füglich des mechanischen Webstuhles Chr. Wih. Schönherr's erwähnen, welcher dessen alleinige, jede englische dieser Art übertreffende Erfindung und in der von Leipziger'schen Wohnung aufgestellt ist; diese Maschine verrichtet vom Garn aus alle Webergeschäfte bloß unter Aufsicht eines, die etwa zerrissenen Fäden wieder verknüpfenden Mädchens. Derselbe berühmte Mechaniker, welcher eine Maschinenbauabrik hält, erdachte auch eine Schlichtmaschine zu schnellerer Aufziehung der Kette. Man fertigt allhier ferner viel Holzeßig u. a. chemische Präparate für Druckereien, Bleichen u. s. f., und die zwischen den Stadt- und Glöbergen stehende chemische Fabrik des D. Geitner war in Sachsen die erste für Argentan und Argentanwaare, ist aber in sofern nach Auerhammer verlegt worden. Die Zieroldische Handlung verschleift den, zwar in Boctau gefertigten, aber nach Schneeberg genannten, in grosse Ferne gehenden, heilenden Schnupftabaß. Sonst gab es eine (Hänel- und Springersche) Baumwollspinnfabrik mit 2500 Spindeln, wozu die Krämperei am Schlegbach gehörte; es sind aber deren Gebäude unfern des Hartensteiner Thores sehr erweitert, ja prächtig verschönert, und von dem Leipziger Hause Gebr. Holzberg zu einer starken Petinet- und Nusnähfabrik verwendet worden, die besonders Robenblätter, Kragen, Pelerinen, Schärpen, Farben u. dergl. m. liefert; vergl. auch Aue. Wir erwähnen noch die Posamentmacherei, die Holzdrehselei, die Fertigung von Kleisterpuppen und Puppentöpfen, endlich das 1818 angelegte Bad im Drandorfischen Hause, das auch auf allershand künstliche Heilwässer eingerichtet ist. 1801 gab es in Schn. 2 Färbereien, 7 Nadler, 2 Uhrmacher, 3 Schieferdecker, 4 Binngiesser; auch sindet man 1 zwiefache Apotheke, 4 Aerzte, 4 Chirurgen, noch mehr Advocaten, 5 Gasthöfe u. s. w. Der Handelstand begreift gegen 14 Spitzen- und Stickerie-, 2 Getz- und Wechsel-, gegen 10 Material- und Tabak-, 6 Tuch-, Ausschnitt- und ähnliche Handlungen, wozu noch die Niederlagen für Blaufarbe, für Eisenwaaren, für Argentan- und chemische Waaren, endlich auch viele Krämer kommen. Der sonst sehr wichtige Gränzhandel hat aufgehört.

Eine fast sämtliche Honoratoren des Ortes befassende und sehr ansehnliche Gesellschaft, der Verein, besitzt 2 Häuser mit Gärten u. s. w.: eines für den Winter an der Fürstengasse, und das dem Schießhause vorm Hartensteiner Thore (wo auch Spaziergänge angelegt sind) zunächst stehende Sommerhaus. Am Mühlberge findet man zwei, wenn auch jetzt nicht mehr an sich ausgezeichnete, doch durch ihre einstige kostbare Anlage interessante Gärten; denn der Rfm. Richter legte sie 1771 — 1773 hauptsächlich, um den Armen Verdienst zu schaffen, auf steilen Puncten an, weshalb sie meist terrassirt werden mußten. Auch enthielten sie sonst reiche Gewächshäuser. — Ländliches Vergnügen sucht man auf Herders Ruhe (s. o.), im Schtema, beim Griesbacher Fahreschießen, in Stein, zur Winterszeit auch in Wiesenburg und Haselau. Naturfreunde bestiegen überdieß den Glöberg, den Burkhardsgrüner Steinberg, den Hirschenstein bei Lindenau, die Pringenhöhle bei Stein, den gemauerten Stein beim Auerhammer, oder sie besuchen Glösterlein, die Wasserfälle der Mulde u. s. f.

Unter den Söhnen der Stadt zeichneten sich vorzüglich aus: der Wittenbergische Prof. Peter Weiße oder Petrus Albinus, unter Sachsens Geo- und Historiographen einer der wichtigsten, gest. 1598 als kurf. Secretär zu Dresden; die beiden Maler Krodol, Vater und Sohn, nämlich Granachs bester Schüler Martin, welcher hier wohnte, und der 1605 als Hofmaler in Dresden gest. Matthias; der Königsberger Jurist D. Ambros. Lobwasser (l. 1515 — 1585); der physikal. und ökonom. Schriftsteller Chr. Glieb Pöcksch zu Dresden (geb. 1732); der allbekannte Buch- und Kunsthändler Rud. Ackermann zu London, welcher in England das Almanachwesen, die Litho- und Siderographie eingeführt hat, auch als Topograph glänzte (l. 1764 — 1834); der jetzige Ministeriatath D. Schaarschmidt zu Dresden; wahrscheinlich auch die beiden, oben erwähnten, vortrefflichen Bildhauer und Architekten Böhm.

2) Neustädtel, auch officiell Neustadt bei Schneeberg, bis 1563 Zuehör eines daselbst bestandenem, mit Wiesenburg vereinigten und also v. d. Planitzischen Rittergutes, gehörte bis 1832 in das Amt Schwarzenberg, dem es auch in Criminalsachen noch jetzt, wie in anderen dem Wiesenburger Amte, unterliegt. Doch hat auch der Stadtrath Antheil an den Erbgerichten. Ihren Landtagsdeputirten wählt die Stadt mit in Schneeberg. Sie wird durch die Bergfreiheit und den Mühlberg fast enge mit Schneeberg — welches eigentlich auch auf hiesiger Waldflur angelegt wurde — verknüpft, und liegt 1000 Schritt von demselben SSWlich an der Eisenstöcker Strasse, 2 St. SOlich von Wiesenburg und Kirchberg,  $2\frac{1}{2}$  St. nördlich von Eisenstock,  $4\frac{1}{2}$  von Zwickau, unter dem SWwärts ansteigenden, schlechthin sogen. Gebirge, welches der Hauptsitz des Schneebergischen Bergbaues ist. Die freundliche Kirche steht unter  $50^{\circ} 35' 3''$  Br. und  $30^{\circ} 17' 51''$  bis  $52''$  L., nach Lohrmann 1404', nach Wiemann 1433' hoch, was richtiger scheint. Von da ziehen sich einige Häuser des etwas verstreut (nach Maßgabe des Gruben- und besonders des Seifenbaues) angebauten Ortes an der Auer Strasse nach dem Widderberge hinauf, und weit mehrere verbreiten sich unter dem N. der Scheibe — die man für den ältesten Ortstheil hält — in S. in einer hochgelegenen Schlucht; der Haupttheil der Stadt aber zieht sich als eine sehr breite Gasse, welche einen Markt überflüssig<sup>1)</sup> macht, an der Strasse bis zur Freiheit und zum Lindenauer Bache hinab, wo ihn die riesige Katherhall spaltet, d. h. die Halbe der einst so berühmten Silber- und Kobeltgrube Katharina Neufang; diese, einen kleinen Berg darstellende Halbe, wird wieder in 2 Zechen um der einst weggeworfenen Kobelt- und Nickelstufen willen abgebaut, während die Katharina selbst seit 1681 ausflüssig ist. Die erwähnte Gasse aber erfüllt eine flache Schlucht, worin vor dem Aufkommen des Silberbaues stark nach Zinn geseift wurde. Jedes Schneeschmelzen rachelte sonst die Spuren dieses Seifenbaues tiefer auf, bis K. Friedrich August 1784 eine Schleuse bauen ließ, welche nun das Wasser regelmäßig die Höhe hinab in den Bach leitet. Abgesehen stehen sehr viele Hütten- und Grubengebäude unter und an dem Gebirge, an dem in W. gemächlich ansteigenden Rosenberge, dem der Schimmelberg sich anreißet, u. a. a. D.; wir nennen dieselben später. Nahe in W. steht das hübsche, früher v. Lindenauische Gut, das man für den Rest des RGutes hält. Letzteres war mit Schönheide und Stüngenrün gewissermassen eines, welches Kf. August der Planitzischen Familie um den Spottpreis von 28300 mfl. abkaufte, ihr jedoch dabei die 4 herrschftl. Kure an den Bismuth- und Kobeltzechen ließ. Weit in NO. ist am Glöberge, dicht bei Herbers Ruhe und näher an Schneeberg, das hierher gehörige Bergmeistergut. Unter der Neustädter Bergfreiheit aber versteht man die dem Amte mit Ober-, dem Rathe mit Erbgerichten unterthanen, zahlreichen Berg-, Hütten- u. a. Wohngebäude, welche auf hiesiger Flur bis vor wenigen Jahren unterm Bergamte standen, und als eine besondere Ortsgemeinde sich unter den Obersteigern einen Richter erkoren, jetzt aber nicht anders, denn als ein Theil Neustädtels betrachtet werden können. Man muß sich übrigens hüten, des Ortes Namen auf Schneeberg zu beziehen; denn Neustädtel war eher eine Stadt als jenes, und führt noch mit Mönchschrift im Wappen die Umschrift: *Sigillum der Neustadt.*

Die Stadt an sich zählte 1697 nur 128 Häuser, 165 Bürger und 11 — 1200 Seelen, säete damals 369 Schfl. aus, brauete 432 Faß<sup>2)</sup>, hielt 135 Rüge, und versteuerte nur 2152 Schock; auch noch 1801 zählte man nur 239 Häuser mit 957 —, 1830 aber 1287 Consumenten unterm Rathe, 1815 dagegen im Gesammtorte 1805 Consumenten, 1826 aber 226 Wohnhäuser. 1834 giebt das Ortsberz. 263 Häuser (wofür es jedoch 259 heißen muß) und 2409 E. an, worunter 3 nach Zwickau gepf. Katholiken. Zählt man hierzu nun die 67 H. der Bergfreiheit mit 666 Seelen, so erhält man für 1834 in 326 H. 3075 Seelen, die sich jetzt bis an 3200 vermehrt haben mögen. Die der Zwickauer Ephorie zugehörige Pfarrei be-

1) Eine Art Freiplace ist jedoch der Augustusplatz mit der 1818 gepflanzten Tule- oder Königseiche.

2) Neustädtel durfte bisher nur mit Schneeberg zugleich brauen.

greift ausserdem noch Lindenau, Mühlberg, Neudorfel und das Filial Griesbach, 1834 zusammen 5083 Seelen. Die Pfarrei vergiebt der Stat, die Lehrstellen an der Knaben- und Mädchenschule (wogu noch Mühlberg und Neudorfel sich halten) der Rath. — Die Kirche hat, 1811 vom Blitze getroffen, seitdem einen geschmackvollen Thurm und eine Trampelische Orgel; ihr Cantor ist zugleich Organist und Mädchenlehrer. In der Scheide hat sonst eine Wallfahrts-capelle zur elenden Maria, und höher auf dem Gebirge eine Annencapelle gestanden, welche jedoch der Schneeberger Knappschaft gehörte. In den J. 1818 und 1821 errichtete man 2 Klöppelschulen, welche vom State mit 100 Tlr. und mit Brennmaterial unterstützt werden, und worin unter des Stadtschreibers Aufsicht 2 Lehrerinnen 25 Kinder unentgeltlich, übrigens noch 70 bis 80 sehr wohlfeil unterrichten. Die Klöppelei ist jedoch durch die Stickerei und Ausnäheri für die Schneeberger Handeshäuser immer mehr verdrängt worden. Der nur kümmerlich nährende Feldbau findet hier 16 Hufen, liefert besonders Erdäpfel und Hafer, weniger Flachs und Korn. Die zahlreichen Fleischer kaufen, wie jene zu Weißbach, viel Schweine u. a. Vieh in Mähren, Schlesien und Polen, und verhandeln es im Lande. Jahrmärkte hält man erst seit 1793, und zwar Montags nach Jacobi und nach dem 10. November. Sonst trieb man (besonders das Mittländerische starke Geschäft) Gränzhandel, und 1826 gab es hier 2 Spizenhändler, so wie die Morawectische Eisen- und Bergproductenniederlage. Das nach dem Hauptbrande 1652 neu, aber gering gebaute Rathhaus ist zugleich Gasthof; noch giebt es das „Carlsbader Haus“ und 2 Gartchen. Auffallend ist hier die Menge der Bäcker. Der Unterförster gehört in's Zahnsgrüner Revier. — Daß endlich nicht Schneeberg selbst, sondern Neustädtel schon seit Jahrhunderten der Hauptsitz des sogen. Schneebergischen Berg- und hauptsächlich des Kobeltbaues ist, haben wir schon einigemal bemerkt; er verdient demnach, zugleich als des Ortes reichste Nahrungsquelle, eine besondere Besprechung, die wir mit einem seiner wichtigsten Beförderungsmittel,

dem Filzteiche, eröffnen. Diesen legte schon seit 1483 der Berghauptmann Heinrich v. Starschedel auf der Stelle eines Seifens an, welcher theils nach Lindenau, theils nach Neustädtel gehörte, und nannte ihn nach dem Filz oder der Filzheide<sup>1)</sup>, einer wenig coupirten, moorigen, Hochwald nicht wohl leidenden Waldpartie, die bis in die Nähe von Hundshübel und Zahnsgrün hin fortsetzt. Der Teich liegt daher in der seichten Schlucht des nach Ischorlau ostwärts hinabfließenden Filzbaches, am südlichen Fusse des „Gebirges“ und am Solichen des Sand- oder Karigsberges,  $\frac{1}{2}$  St. SWlich von der Stadt, und mit seinem  $30\frac{1}{2}$  Ader grossen Spiegel nach Wienmann 1642' hoch, so daß der heutige, sehenswerthe, bis zu  $17\frac{3}{4}$  Ellen hohe Damm beinahe die Höhe des Schneeberger Thurmes erreicht. Das Striegelschacht-Häuschen steht unter  $50^{\circ} 34' 24''$  Br. und  $30^{\circ} 16' 18''$  L., und der Damm ist etwa 600 Ellen lang. Die Starschedelischen Erben verkauften den Teich 1517 an mehrere Gewerkschaften, deren Gruben seitdem das Aufschlagwasser nach bestimmter Ordnung — in welcher Katharina Neufang den Anfang machte — erhalten. 1708 erweiterte Joh. Bretschneider den Teich, gab ihm auch 1712 ein damals bewundertes Gerinne, welches aber die Zeit unbrauchbar machte, so daß die ungeheure Wassermenge, die der bis 16 Ellen tiefe Teich enthält, beim Schneeschmelzen am 4. Febr. 1783 den Damm durchriß, 4 Häuser in Ischorlau fortführte, mehr als 30 hart beschädigte, und 18 M. tödtete; ein Denkstein am Teiche nennt noch immer diesen Unglückstag, der auch für viele Zechen und Arbeiter höchst verderblich geworden wäre, hätte nicht die Fluth selbst durch mitgebrachtes Geröll die Thüre des Wasservertheilungshauses verrammelt. Seitdem baute man den heutigen Damm, ein wegen seiner Breite, Festigkeit, Höhe, seiner kostbaren ausgehöhlten Futtermauer, und wegen seiner delicatesen Striegelschraube (deren 80 Umgänge erst einem Zoll der Wasserhöhe entsprechen) allgemein bewundertes und von unzähligen

1) Im Filz sind nach und nach mehr als 10 Gruben im Betriebe gewesen, darunter Peter Paul, die Unruhe u. a. m. Der Wald brannte 1540 von selbst an, und konnte nicht gerettet werden. Er enthält nach Hundshübel hin noch eine zweite königl. Torfgräberei.

Fremden bis jetzt schon besuchtes Bauwerk, das, glaubt man, auf Jahrhunderte hinaus jeder Gefahr Trotz bietet, und bis zur Vollendung 1786 über 17000 Thlr. kostete. Der Teich wird von Schneeberg aus auch zum Baden und Schlittschuhlaufen besucht, gewährt den Bergoffizianten durch die Fischerei manchen Genuß, und bietet bei stürmischer Witterung wegen seines hohen Wellenschlages ein großartiges Bild. Seit 1790 besteht an demselben eine starke zwiefache Domaniel-Torfgräberei. — Das Wasser geht zum Theil schon vom West-Ende des Teiches durch einen Kunstgraben nach Oberlindenau, hauptsächlich aber ostwärts zum Peter Paul, hiernächst nach Wolfgang obere Maassen sammt Wolfgang und Friedesfürst. Dieses Werk, wo 1823 die Kuxe zu 250 Thlr. taxirt waren, erhielt 1818 schöne neue Gebäude mit einem 17 $\frac{1}{2}$  Ellen hohen Kunsttrabe, mit Poch- und Wäschwerk, Steigerwohnungen, Sessionszimmern für das Bergamt u. s. w. Die Radstube ist gänzlich unter Tage in den auf Graunit lagernden Thonschiefer gesprengt. Die Schachtmündung fand Wiemann 103 Ellen überm Schneeberger Kirchhofe. Der Wolfgang war schon 1572 und dann wieder vor 1636 sehr ergiebig, und jetzt gehört er zu Sachsens Hauptkobeltzechen. — Ebenfalls am Hintergebirge (dem flachen südlichen Abhange des „Gebirges“) finden wir die Auferstehung (vor 270 J. eine sehr hübsche Silbergrube, jetzt Beilehn des Priesters), Sieben Schlehen (jetzt Beilehn des Namen-Jesu-Stollens, und 1823 mit 50 Thlr. taxirt; die Schachtmündung dieses über 300 J. alten Werkes, wo, wie auf dem eisernen Landgrafen, Arinit vorkommt, fand Wiemann 143 $\frac{1}{2}$  Ellen über der Schneeberger Kirche), und Adam Heber mit Dswalt, 1823 zu 100 Thlr. taxirt. Hingegen auf dem hohen Gebirge thront nahe über der Scheibe der ungeheure Göpel-Regel von „Priester und Leviten“, welches Werk schon von Agricola wegen seines Rothgültigs gepriesen wird, 1823 80 Thlr. Kuxtaxe hatte, 1679 seine frühere Wichtigkeit durch den Kobeltbau wieder gewann, und nach Wiemann 115 Ellen über der Schn. Kirche steht. Viel höher aber sind weiter in NW. die grossen Tagegebäude der verbündenen Zechen Anna, Daniel, Schindlerin und Unruhe, 1823 mit 300 Thlr. Kuxtaxe<sup>1)</sup>. Den Daniel fand W. 138 Ellen über gedachter Kirche, und er hat Jahrhunderte hindurch zu Sachsens wichtigsten Zechen gehört. Unterhalb der Unruhe entspinnt sich der Hüttengrund mit der wichtigen Zeche Sauschwart und Morgenstern (wo der Wasserstollen mündet) nebst Sonnewirbel, 1823 auf 200 Thlr. taxirt. Die mit vielen Tagegebäuden versehene Sauschwart gehörte besonders im 17. Jahrh. zu den reichsten Zechen des Revieres, und wird vom Fürstenstollen gelöst; der Sonnewirbel gab schon 1512 starke Silber-Ausbeute. Unterhalb dieser Gebäude und nahe SWlich bei der Stadt, am sogen. Mittelgebirge, stehen bis des Rappolt mit Andreas, welche gleichsam ein Dörfchen darstellen, und unter welchen auch ein Stollenhaus sich befindet. Im Rappolt, jetzt nur zu 20 Thlr. taxirt, einst aber und Jahrhunderte hindurch<sup>2)</sup> eine Hauptzeche, war der erste nach heutiger Weise ausgemauerte Schacht, und es kamen aus halb Deutschland Reisende herzu, das neue Wunderwerk zu besuchen. — Der Tafelstein in der Scheibe, Beilehn vom Segen Gottes in der Stadt, lag 1823 in Frist. Zwischen beiden Nachbarstädten sind am rechten Bachesufer die zahlreichen schönen Gebäude des weissen Hirsches sammt Katharina Neufang und Elisabeth, mit 50 Thlr. Kuxtaxe. Der Hirsch hat sein eigenes Pochwerk, und wird durch einen Querschlag mit dem Fürstenstollen verknüpft. Ganz nahe in O. der Stadt sind am Widdersberge Bergkappe und Dreifaltigkeit, mit 40 Thlr. taxirt, jedoch mit Einschluß des entlegenen Jung-Wildschweins. Mehr in NO. liegt am Glösbirge die eben so hoch taxirte Himmelfahrt; am Widdersberg aber sind noch die Zechen Neubau und Türk. — West-

1) Sollte dem Leser diese u. a. Taxen gering-erscheinen, so bedenke er, daß die Blaufarbengewerkschaften meist zugleich die der Kobeltzechen sind. Müßten jene wirklich ihren gesammten Kobeltbedarf von fremden Leuten kaufen, so würden die Grubenkuxe auch ungleich höher taxirt werden; dagegen steckt man jetzt mehr das Geld aus Einer Tasche in die andere.

2) 1515 ist der Rappolt im ganzen Reviere die wichtigste Zeche gewesen, und er hob sich wieder 1560 mächtig empor.

lich von Neustädte! ziehen sich am Lindenauer Bache zwischen den Schicken- und Rosenbergen die Poch- und Wäschwerke mehrerer Hauptzechen hinauf, z. E. das rothe Pochwerk, jenes von Sieben Schlehen, das des Daniel am neuen Bergwerksteiche, dessen schöner Damm im Kleinen den des Filzteiches wiederholt. Am Rosenberge selbst verbreiten sich die zahlreichen und abermals einem besondern Vertchen ähnelnden Gebäude des Gesellschafter Zuges, d. h. der beiden Zechen Gesellschafter Maassen und Gesellschaft, 1823 zu 200 Tr. tarirt, jedoch mit Einschluß des Neujahrs am Schimmelsberge. Schon längst ist der Gesellschafter Zug einer der ergiebigsten im Lande, und besonders durch seine Kobeltblütze und KBeschlag berühmt. Hier führte auch Baldauf zuerst 1785 seine Erfindung des grossen deutschen Hundes aus, des Vorläufers der englischen Eisenbahnen. Oberhalb des Zuges steht die — in Deutschland unsres Wissens einzige — Wismuthhütte, ein kleines und geringes Gebäude. An den Zug stößt westlich der Rosenkranz sammt Schafstall und Mühren, 50 Tr. tarirt. Höher in S. liegt die zu 40 Tr. tarirte Kalbe mit Frischglück; auch sind am Schimmelsberge Michaelis Maassen mit Hohesichte. Wir bemerken auch als früher wichtige Gruben das Königreich am Hintergebirge, Kurfürst Ankunft, den Schwalbener Stollen, die Neustädter Communezeche Trommler-Stollen. — Man rechnet der in Neustädte! wohnenden Bergleute 3 — 400; viele aber bewohnen auch die genannten Zechen u. a. sonstige Bergfreiheiten; man wird es daher auch nur sachgemäß finden, wenn wir die wichtigeren Zechen im Nachfolgenden allerdings als Orte alphabetisch mit aufführen, obgleich sie z. E. im Ortsverz. von Sachsen fehlen.

3) Kirchberg (v. Kerrbrich) eine zwar stark bevölkerte, übrigens aber wenig ausgezeichnete Tuchfabrikstadt, hatte auch schon seit 1710 Bergfreiheit<sup>1)</sup>, treibt jedoch längst schon keinen Bergbau mehr, ist der Sitz eines Untersteueramtes und eines Postverwalters (denn seit 1824 geht von hier eine Fußpost nach Silberstrasse), hält sich zu Deputirtenwahlen nach Zwickau, und hat zwar 1 Bürgermeister nebst 3 zeitlichen Rathmännern, steht aber hinsichtlich der Obergerichte unterm Amte, mit Erbgerichten (worauf früher der Rath Antheil gehabt) seit 1835 unter einem königl. Justitiar und Sportelcontroleur. — Es liegt 1 St. SSWlich von Wiesenburg, 2½ St. südlich von Zwickau, 2 St. WNWlich von Schneeberg, an der Strasse von da ins nördliche Voigtland, auch an jener von Schönheide nach Leipzig und am Eisenstock-Zwickauer Richtwege. Der darnach genannte Kirchbach (das Kirchberger Wasser) empfängt hier<sup>2)</sup> den Leutersbach. In S. steigt klippenreich und steil der Geiersberg nach Lohrmann 1316' —, in NW. entfernter der Konische Por- oder Wohlberg 1343' hoch an, so wie in NO. die hohe waldige Galgenleithe, in OSO. der Dtkensberg, eine Vorstufe des wiesenburgischen oder hohen Forstes, an welchem man köstliche Fernsichten trifft. Ueberhaupt ist die stark coupirte Gegend nicht ohne Reize, jedoch in W. verwaldet und unangenehm durch zahllose Granitstücke von Kopfes- bis zu Tischesgröße, welche über die ganze, etwa 1 QM. grosse Gegend bis Wildenau, Hirschfeld und beiden Grinig hin nicht bloß wie ausgefäet, sondern häufig selbst über einander gethürmt liegen, und dieselbe zum Theil der Cultur unfähig machen. Papfen verglich Engelhardt damit die phlegmetischen Gefilde, wo nach dem Mythos die Giganten den Himmel stürzten; aus geologischem Standpunkte darf man wohl dabei auf die Steinwälle hindeuten, welche die vorrückenden Gletscher der Urzeit vor alpinischen Hochgebirgen aufgehäuft haben. Auf den Porberg (urspr. wohl Porper-, d. h. rother Berg) bringt die Sage heidnischen Gögendienst, dem die Stadt ihre Gründung danke. In SO. stößt sie mit Saupersdorf, in N. durch isolirte Gebäude, z. B. die Herrn- und Papiermühlen, beinahe mit Cunersdorf, in NO. mit Burkersdorf, in SSW. mit Leutersbach ziemlich zusammen, nachdem in unserm Jahrb. abgeforderte Häuserreihen an vielen passenden Stellen so an-

1) Man trieb damals 3 Stollen auf Eisenstein, und fand dabei einen uralten, ganz unbekannt gewordenen Bau.

2) Diese Stelle liegt unter 51° 1' 33" Br. und 30° 26' 4" E.

gesetzt sind, daß K. in seinem Grundrisse einer Spinne ähnelt, deren ausgerissene Beine um sie herum liegen. Dem Kirchbach giebt Lohrmann unter der Schneeberger Straßenbrücke 1065', am Leutersbache 1049' Seehöhe, und so dürfte der Ort durchschnittlich 1100 — 1150' hoch liegen. Die kleine, nun thorlose Innenstadt, der Ring<sup>1)</sup> genannt, steigt merklich bergan. Straßen führen über Silberstrasse nach Zwickau, über Wiesenburg nach Wildenfels, nach Schneeberg, Eibenstock, Auerbach, Lengensfeld, Reichenbach.

Sein hübsches muntres Aussehen dankt der Ort zum Theil dem unglücklichen Brande am 19. Juny 1817, welcher nebst Kirche und Schule, Rath-, Brau- und Pfarrhäusern, noch 97 H. verzehrte, und mit 49195 Th. vergütet wurde; schon 1820 gab es keine Wüstung mehr. Ein Hauptbrand ist auch am 25. Juny 1757 gewesen, und zu dem größten Unglücke des Ortes rechnet man die Pest 1633, welche nur 16 Ehepaare ungetrennt ließ, und den Hagelschlag am 25. Aug. 1751. — Man zählte 1799 erst 339 Wohnparteien nebst 114 Kühen (deren nun über 250 sind), 1801 in 301 Häusern 2053 —, 1815 2205 —, 1830 ganz fälschlich nur 2203 Consum., 1834 aber in 423 H. 3855 Seelen, worunter 1 Reform. und 4 nach Zwickau gepf. Katholiken; jetzt sind 4000 Seele. anzunehmen. Man treibt mühsamen Feldbau, aber gute Viehzucht, einiges Landfuhrwesen, Landhandel, Strumpfwirkerei, auch Klöppelei und Küsnäherei, besonders aber starke Brauerei und Tuchweberei, hält auch drei Jahrmärkte (Montags nach Vätare, Margarethä und dem 2. Adv.) und 3 Viehmärkte (Donnerstags vor Vätare, Jacobi und Galli); es giebt 1 Walke, 1 Papier-, 3 Mahl- und Sägemühlen, 1 Apotheke, früher auch 1 Eisenhammer. Mitten auf dem Markte steht das Brauhaus, dessen berühmtes Weißbier durch weite Versendung noch gewinnt, daher stark ins Niederland geht; es geschieht jährlich 2 — 300 Gebräude. Die Tuchfabrication hat schon im vorigen Jahr. manchmal bis zu 3000 Stk., 1802 aber — obwohl bei mehr als 350 Meistern und 8 Tuchscheerern — weniger geliefert; 1830 waren an 500 Mstr. hier, die nöthigenfalls jährlich 5000 Stk. liefern können; aber die Zeitumstände haben jedesmal auf diese Fabrication bedeutenden Einfluß. Die 9 Tuchhandlungen debitiiren überdies auch viel fremdes, besonders Lösniger Tuch. Die Tendenz geht dabei hauptsächlich auf Wohlfeilheit, weshalb sonst nicht nur die sächs., sondern auch die preuss. Armee grossentheils hiesiges Tuch trug. Der Tuchmacherinnung gehört eine Schönfärberei, und die Wollspinnerei ist bedeutend. Auch bringt es das Hauptgewerbe mit sich, daß man hier dem unkundigen Fremden das Klappern mit Messer oder Gabel leicht so deutet, als solle damit auf das Fachen der Wolle angespielt werden; man verbietet es anfangs, schlägt aber dann leicht zu, wenn jenes nichts half. Ueberhaupt ist hier, wie in Merane, das Zuschlagen sehr beliebt.

Die einfach-schöne Kirche hat einen, um's J. 1800 vollendeten, schlanken und 90 Ellen hohen, gänzlich aus Granitquadern bestehenden Thurm mit trefflichem Geläute und interessantem Thal-Panorama. Die Pfarodie zählte 1834 mit Saupersdorf, Burkensdorf (wo auch eine Capelle ist), den Hasenhäusern, Cunersdorf und Leutersbach 5149 Seelen; ausserdem ist von beiden, der Zwickauer Ephorie unterworfenen Geistlichen der Diakon zugleich Pastor zu Hartmannsdorf, der hies. Pastor<sup>2)</sup> hingegen Ephoraladjunct. Siegengrün gehört nur mit Taufsen, Trauungen und Begräbnissen hierher. Ausser den Knaben- und Mädchenschulen mit 4 Lehrstellen (welche 1837 insgesammt zu ständigen erklärt wurden) giebt es auch eine Sonntagschule, jedoch nur zu Ergänzung des Wochenunterrichts<sup>3)</sup>. Die Pfarrer wählt der Stat, die Lehrer der Rathf. — Unter den Gasthäusern gilt das Rathhaus für das bessere. — Ehemals hat hier ein Eisen-Hohofen bestanden, der sein Erz von Hartmannsdorf und vom Forste bezog. Im Schörlschiefer des Forstes findet sich edler Granat, bei der Stadt aber

1) Andernwärts versteht man unterm Ringe immer nur den Markt. Alle Häuser des Ringes sind brauerechtig.

2) Diese Stelle bekleidet jetzt der Philolog Bornemann.

3) Das Ortsverz. v. Sachs. zählt aber der Schulen alhier vier.

fleischrother Hornstein. — Sie ist der Geburtsort zweier Componisten: J. Glieb Hochmuth (vor 80 J. Cantor allhier) und des berühmten Darmstädtischen Capellmstrs. Graupner (l. 1683 — 1760); noch berühmter aber war der als Tuchmachers-Sohn 1673 hier geb. russische General und Gouverneur von Livland, auch Armee-Generalinspector, v. Hochmuth, der, von der Leipziger Thomasschule entlaufen, als gemeiner Soldat in verschiedenen Armeen gebient, seiner Vaterstadt 1735 einen kostbaren Altar u. s. w. verehrt hat, und 1736 als hochberühmter Held gestorben ist.

### b) Ländliche Orte.

Adam Heber, Anna, Auferstehung, sind bewohnte Zechenhäuser bei Neustädte.

1) Bärenwalde (Amtsdf.; † unter königl. Collatur und Zwickauer Eph.; 1834 = 159 H., wobei 1 Schule, und 1239 E.) dehnt sich  $\frac{3}{4}$  St. lang S- und SWwärts am Röthelbache in hübschem, oberwärts sehr engem Grunde hinauf bis in die Nähe von Rothentkirchen im Amte Plauen, stößt in N. — wo aus dem Röthelbache und dem Lichtenauer Wasser der Kirchbach sich bildet — an Hartmannsdorf, und liegt hinsichtlich der Kirche  $1\frac{1}{4}$  St. südlich von Kirchberg, 2 St. v. Wiesenburg. Es giebt hier 1 schönes Lehngericht mit Gasthof an den Kirchberg-Eibenstocker und Schneeberg-Auerbacher Strassen, mehrere Gasthäuser, viele schöne Wohnungen von Factors, Krämern, Landfuhrleuten u. s. w., 1 ansehnliches Mühlengut, mehrere Mähl-, Del- und Bretmühlen, auch einige Teiche und Torfgruben. Sonst wären hier 2 Seileite. Die grosse neue und schön gethürmte Kirche hatte bis 1770 Hundshübel zum Filial, und zählte 1834 mit Lichtenau 1780 Zugefarrte. Hier st. 1751 der Nestor der sächs. und (wie man behauptete) der deutsch-evangelischen Geistlichkeit, Gfr. Heiden, welcher 66 J. lang allhier Pfarrer gewesen. — 3 abgebaute H. heissen die Heide. Jedes Haus des Ortes hat Schenk-, Back- und Gastgerechtigkeit, welche jedoch nur von wenigen benutzt wird. Ihn kaufte erst 1596 der Zwickauer Stadtrath, und schlug ihn zur Wiesenburger Herrschaft. Man baut hier schon seit 1712 Erdäpfel, litt aber 1772 durch Hungersnoth und schrecklichen Hagelschlag fast beispiellos. Der Ort treibt starke Kluppelei und Ausnäherei, liefert Rus und Rusbutten, Pech, Nägel, Blecharbeiten u. s. w., und gehört zu Sachsens lebhaftesten Fabrikdörfern. — Man findet hier im porphyrähnlichen Granit grosse Feldspathwürfel und Topasen, in N. auch Zaspistücken, und der Gneus des Steinberges ähnet dem Schörlschiefer.

Bergfreiheit: von beiden Orten d. N. haben wir unter Schneeberg und Neustädte gesprochen. — Bergkappe (Zechenhaus) und Bergmeistergut, s. Neustädte.

2) Burkersdorf (Amtsdf. mit einer Capelle, welche der Kirchberger Diakon versorgt; übrigens jedoch dahin gepfarrt; 1834 = 67 H., wobei 1 Schule, und 426 E.) hat sehr bergige und steinige Flur, einige Holzung, und ziemliche Fabrikthätigkeit. Es beginnt östlich bei der Stadt, und steigt NOWwärts sehr steil in einer Schlucht zu freier Höhe hinauf, wo der voigtländische Granit an den Schneebergischen Glimmerschiefer gränzt.

Closterberg ist nach dem Ortsverz. von Sachsen ein Schneebergisches Vorwerk, und aber mindestens unter diesem Namen unbekannt.

3) Culißsch (= Lehmort; Amtsdf.; † unter kön. Collatur und Zwickauer Eph.; 1834 = 48 H., wobei 1 Schule, und 305 E.) liegt weit sichtbar in hoher Senkung 1 St. westlich von Wiesenburg,  $\frac{3}{4}$  St. von Kirchberg und  $1\frac{1}{2}$  von Zwickau, ist an all diese 3 Orte mit der Bierabnahme gewiesen, und hat durch Brand 1636 7 —, durch einen Wolkenbruch 1694 9 Häuser verloren. Die Parochie enthielt 1834 mit Wilkau und dem Filial Niedererziniß 864 Seelen. Einige Güter haben seit 1398 der Zwickauer Kirche, später dortigem Rathe, 1552 — 1832 aber nebst einigen anderen dem Zwickauer Amte gehört. 1715 machte man hier einen Versuch, in der Erziniß Perlen zu erziehen.

4) Cunersdorf (= Konradsdf.; Amtsdf.; gepf. und gesch. nach Kirchberg; 1834 = 27 H. und 180 E.) stand bis 1832 meist dem Zwickauer Amte zu, liegt im schönen Thale

der Kirchbach bis zur Gränz hinab, verkettet sich in S. beinahe mit Kirchberg, begreift die beiden abgelegenen Hasenhäuser, hat 1 Mühle, und trieb im 17. Jahrh. einigen Eisenbau. In SO. steigt der Hunnsberg an.

Drei Häuser, s. Lindenau.

Daniel (bewohntes Zechenhaus), s. Neustädte; Dreifaltigkeit, s. eben da; Friedesfürst, s. Fschortau; Frisch Glück, s. Neustädte; Fürstenvertrag, s. Schneeberg; Seitners Hütte, s. eben da; Gesellschaftler Zug, s. Neustädte.

5) Siegengrün (Amtsdöf.; gepf. nach Kirchberg und Hartmannsdorf, gesch. nach Letzterem; 1834 = 16 H. und 107 G.) liegt 1 St. südlich von Kirchberg, jenseits des großen Herrnteiches, in rauher Heidegegend, westlich vom Lützensteine, und soll ursprünglich Geringz, d. h. Georgengrün heißen.

6) Griesbach (unterm Schneeberger Rathe, der 1495 die Eine Hälfte von der Wiesenburger Herrschaft, 1503 den Rest von der Georgengewerkschaft erkaufte hat; Filial von Neustädte; 1834 = 62 H., wobei 1 Schule, und 468 G.) liegt in und über einer breiten, steil ansteigenden Schlucht,  $\frac{1}{4}$  bis  $\frac{1}{2}$  St. NWlich von Schneeberg, womit es sich durch die Bergfreiheit verkettet, hat ursprünglich Denen v. Utenhof gehört und bis an das heutige Schneeberger Rathhaus gereicht, auch ein Gut enthalten, und begreift den hübschen, 1824 an der nahen Leipziger Straße erbauten Gasthof zur goldenen Höhe, den v. Dechen 1640' hoch fand, und wo man schon eine vortreffliche Gebirgsansicht findet. Viel reicher aber ist die Aussicht der buschigen Höhen in NW., wo man auch Altenburg, Leipzig und Lützen erkennt. Lehmann fand die Leipziger Straße im Busche 1728', die dasige Koppe aber 1771' hoch. — Im Niederdorfe ist der Herrnteich, und der Güter sollen 29 sein. Das Bogelschießen auf dem Anger ist für Schneeberg ein Volksfest. Es wohnen hier viele Bergleute, und man sieht auch zahlreiche Halben ehemaliger Zechen; Klöppelei und Ausnäherei beschäftigen die meisten Frauenzimmer.

7) Gröna, Kalkgrün (Amtsdöf.; und zwar, als ehemaliges Grünhainisches Klosterdorf, bis 1821 im N. Grünhain; gepf. und geschult nach Schönau; 1834 = 20 H. und 126 G.) liegt ungemein reizend in stark coupirter Gegend  $\frac{3}{4}$  St. östlich von Wiesenburg,  $\frac{2}{3}$  St. SOlich von Wildenfels am Schneeberger Wege, in einer vom rechten Ufer der Mulde steil ansteigenden Schlucht, unterhalb des Kirchberg-Partensteiner Weges. Abgesondert stehen 1 Haus am größten der Kalkbrüche, also in NW., und die Mühle nebst Säge in O., unfern der, einem hies. Bauer gehörigen, bedeckten Flußbrücke. Zwischen Mühle und Brücke hat auch Sachsens einzige, vor etwa 130 J. von der Kammer angelegte Marmorsehneidmühle gestanden, welche 32 Sägen enthielt, unter das N. Zwickau gehörte, und im 7jähr. Kriege verfiel. Von den 5 oder 6 hiesigen Marmorbrüchen giebt der schon erwähnte oberste (und eigentlich zwiefache) einen grauen, guter Politur fähigen Stein, obwohl ihm häufig Schwefelkies und Thonschieferblättchen eingesprengt sind. Noch feiner und minder zerklüftet ist der schwarze weißgebürte Stein des königl. Bruches. Ein 3ter giebt rothen Stein. Die Aussicht über diese Brüche führt der Marmorirer zu Wildenfels. Bei weitem der meiste Stein — dem v. Charpentier dasselbe Alter zutraut mit dem ihn umschließenden Urthonschiefer, welcher auch Chloritschiefer enthält — wird zu Kalk gebrannt. Vor 300 J. trieb man hier auch Bergbau. — Das Kloster kaufte den Ort 1401 der Frau Jutta v. Wildenfels ab.

8) Haara (urspr. Harthe, d. h. Buschheim; Amtsdöf.; gepf. und gesch. nach Schönau; 1834 = 8 H. und 53 G.) liegt an der Zwickauer Gränze und beim Haarholze (welches der Stadt Zwickau gehört, und wo man noch 1710 Kupfer grub)  $\frac{3}{4}$  St. NWlich von Wiesenburg,  $1\frac{1}{2}$  St. von Zwickau, unweit des reizenden Muldentales, am Abhange.

Hammermühle gehört zu Kirchberg.

9) Hartmannsdorf (Amtsdöf., davon bis 1832 3 H. unterm Zwickauer Amte standen; † unter kön. Collatur und Zwickauer Eph.; oder ursprünglich vielmehr ein Filial des Kirchberger Diakons; 1834 = 138 H., wobei 1 Schule mit 2 Lehrern, und 1014 G., wobei

3 Rath.) dehnt sich  $\frac{1}{2}$  bis 1 St. südlich von Kirchberg im anmuthigen breiten Grunde des Kirchbaches von Saupersdorf bis nach Bärenwalde aus, und hat 1 Gasthof an der Strasse nach Eibenstock und Auerbach, 1 starke Papier-, 3 Mahl- und Bretmühlen, 1 Zainhammer (der ehemals eine volle Eisenhütte gewesen), das Forsthaus für das Zahnsgrüner Revier, einige Weberei und Wollspinnerei, starke Klöppelei und Ausnäherei, Spuren des noch 1700 wichtig gewordenen Eisenbaues, auch viele Fuhrleute, Korn- und Eisenhändler. Zwei isolirte Häuser in S. heißen die Sandleithe. In O. steigt das hohe Gebirge des Forstes bis zum Hirschensteine empor, dessen zerfallener Gipfelsfels bis in die Nähe von Halle schauen läßt. Die 4 grossen Teiche in W. gehörten früher dem State, und jenseits derselben erhebt sich der Regel des Tüdensteines mit nicht ausgebreiteter, aber interessanter Umsicht. — Die Parochie zählte 1834 mit Giegringrün (vergl. dies.) und Zahnsgrün 1228 Seelen.

Häfenhäuser, s. Gomersdorf. — Heide, s. Bärenwalde. — Herrnmühle, s. Kirchberg. — Hefmühle, s. Ischortau. — Himmelfahrt (Sechenhaus), s. Neustädtel.

10) Hirschfeld (Amtsdf. mit eigenem Dingstuhl; † unter Kön. Collatur und Zwickauer Eph.; 1834 = 92 H., wobei 1 Schule, und 498 E.) beginnt 1 St. westlich von Kirchberg und 2 St. von Wief., am Aubache, und zieht von diesem abwärts längs der Reichenbacher Strasse in einem feichten Grunde bis in die Nähe der Zwickauer Amtsgränze hinauf. Der Ort — noch vor 150 J. ein Bose'sches Ritter- oder Neuschönfölscher Nebengut <sup>1)</sup> — hat verhältnißmäßig starken Felbbau und ziemlichen Wohlstand, 1 Communbrauerei und 1 Gasthof, Pechsieberei, eigne Holzung, und 3 Mühlen, davon die Loch- und die Staudenmühle isolirt stehen. Das 1475 errichtete finstre Kirchlein soll noch sein erstes gothisches Altar zu S. Michaelis besitzen, und zählte 1834 in der Parochie, mit Wolfersgrün, 801 Seelen. Das Pfarramt ist seit 1665 wie erblich in der Familie Heiden geblieben, und der Pfarrer hat Lehnsunterthanen in Stangengrün. In N. steigt der Marienstein an: ursprünglich, scheint es, zu heidnischem Götendienste, dann zu Wallfahrten benutzt. Die Wassen, die man im nahen Streitwalde ausgeräbt, werden von Einigen auf die Serbenkämpfe, besser aber wohl auf ein Hussitentreffen gedeutet. Hier gränzt auch der Stimmerschiefer mit dem Granit, der in S. sich in grossen gleichsam vom Himmel herab ausgestreuten Blöcken verkündet.

Hölle (2 Häuser), s. Wiesenburg.

Zahnsgrün, ein hübsches Freigut und sonstiges Forsthaus unter Amtsgerichten, auch mit Grundstücken im Eibenstöcker Amte, hat Torfgruben, Teiche, Holzung u. s. f., hält sich zur Commun Hartmannsdorf, und liegt SOlich von dort, an der Filzheide.

Kalbe, s. Neustädtel.

11) und 12) Lauterhofen (1834 = 26 H. und 142 E.) und Lauterholz (4 Güter mit 25 E.) bilden zusammen eine nach Obercrinitz gepf. und gesch. Amtsgemeinde mit 167 E., die bis 1832 einen Dingstuhl des Zwickauer Amtes ausmachte. Das Hauptdorf, 1 St. SSWlich von Kirchberg im hübschen Crinitzhale und am Lengensfelder Wege gelegen, dehnt sich lang aus, und hat 3 Mühlen nebst Sägen, davon eine isolirt steht. Von dort westlich, in der Senkung unterm grossen Herrenteiche, liegt in unfreundlicher und steiniger Gegend Lauterholz.

13) Leutersbäch (Amtsdf.; gepf. nach Kirchberg; 1834 = 45 H., wobei 1 Schule, und 279 E.) hat 1 Mühle, treibt starke Fabriksarbeit, und liegt unweit anschlicher Teiche und westlich vom Geiersberge so, daß es sich, nahe südlich bei Kirchberg beginnend, am Leutersbache bis zum grossen Herrenteiche ziemlich lang hinaufzieht.

14) Lichtenau (Amtsdf.; gepf. nach Bärenwalde; 1834 = 67 H., wobei 1 Schule, und 541 E.) begreift ausser der Lochmühle in N. und den Lochhäusern in SO. auch das Zoll- und Gasthaus, das dicht an der Eibenstöcker Gränze bei Hundshübel, auch an den Strassen von Kirchberg nach Eibenstock und von Aue nach Auerbach so hoch steht, daß

1) Ein Flurstück gehört auch noch unter das R.G. Neuschönföls.

man daselbst Leipzig sehen kann, treibt starkes Blech- und Eisengewerbe, Fuhrwesen, starke Viehzucht, Klöppelei und Ausnäherei, hat viele schöne Güter, 1 Ziegelei u. s. w., und liegt  $1\frac{1}{2}$  St. von Eibenstock,  $1\frac{3}{4}$  St. südlich von Schnee- und Kirchberg, an mehreren Granitbergen über einem Bache verstreut.

15) Lindenau (Amtsd. f.; gepf. nach Neustädte!, doch mit eigener Schule; 1834 = 72 H. und 566 G.) beginnt  $\frac{1}{2}$  St. westlich von Schneeberg und Neustädte! an der Auerbacher Straße, zieht sich SWwärts  $\frac{1}{4}$  St. lang in feichter Schlucht hinauf, und treibt viel Berg- und Hüttenbau, Klöppelei und Ausnäherei. Unter den in N. sich verbreitenden Georgen- oder Bergwerksteichen zeichnen sich die Forst- und Stockteiche aus; ferner gehören hierher, außer der Mühle im Dorfe, die Nieder-, Neu- oder Schöner- und Stockmühlen, die Michaelis-Zeche, einige Poch- und Wäschwerke, auch die drei Häuser an der Filzheide in Süden. Südöstlich steigt der Sand- oder Karichsberg an dem zum Theil hierher gehörigen Filzteiche, in W. aber der Hirschenstein aus dem hohen Forste an. Im Granit findet man hier auch Speckstein.

Lochhäuser und Lochmühle, s. Lichtenau. — Lochmühle, s. auch Hirschfeld. — Michaelis (Zeche), s. Lindenau. — Morgenstern (Zeche), s. Neustädte!. — Neumühle, s. Lindenau.

16) Niedereriniß (= unteres Dorf am Gränzbache; Amtsd. f.; Fil. vom Culißsch; 1834 = 59 H., wobei 1 Schule, und 339 G.) liegt  $1\frac{1}{4}$  St. von Wief. und  $\frac{5}{8}$  St. NWlich von Kirchberg am Wildenfels-Lengensfelder Wege und längs der Eriniß, gehörte bis 1552 der Stadt Zwickau, hat 1 Lehngericht mit Gasthof, 1 Mühle, und einen etwas isolirten Eisenhammer, der Scharhammer genannt. An dem in S. sich verbreitenden moorigen Filz liegt der ansehnliche Filzteich. Der hiesige Schiefer enthält Spuren edlen Serpentin.

Niederer Vorwerk, s. Schönau. — Niedermühle, s. Lindenau.

17) Obereriniß <sup>1)</sup> (Amtsd. f.; † unter Königl. Collatur und Zwickauer Eph.; 1834 = 127 H., wobei 1 Schule, und 925 G.) dehnt sich von Lauterhofen bis Herlasgrün im N. Plauen sehr lang an der Eriniß hinauf, liegt  $1\frac{3}{8}$  St. SSWlich von Kirchberg am Auerbacher —, wie auch am Eibenstock-Lengensfelder Wege, hat aus dem Vermächtnisse eines Kfm. Frieße starkes Communalvermögen, ferner 1 Communbrauerei, viele Landfuhrleute, starke Klöppelei und Rußbrennerei, 4 Mahl- und Bretmühlen, seit 1818 auch eine Vitriolöthütte. In SO. steigt der Erinißberg an. Der porphyranliche Granit enthält mitunter kleine Topasen.

18) Oberschlema (v. die Schlähm; mit dem Blaufarbenwerke oder 2 H. und 31 G. unterm Bergamte Schneeberg, übrigens unterm Schneeberger Rathe; † unter Kön. Collatur und Zwickauer Eph.; 1834 = 118 H., wobei 1 Schule, und 927 G.) begreift auch das in NW. am Gerichtsberge stehende Siegelgut und einige Bergfreiheden, beginnt am NÖlichen Ende Schneebergs, wo es daher auch von den Strassen nach Schwarzenberg und Böhmisch getroffen wird, und zieht sich am Schlenbache  $\frac{3}{8}$  St. NOWärts hinab, so daß es sich durch das Farbenwerk mit Niederschlema im Zwickauer Amte zu einem  $\frac{7}{8}$  St. langen Orte mit 1360 Seelen verbindet. Aus dem interessanten Thalgrunde erheben sich links die minder hohen, aber steilen und zum Theil felsigen Wolfs-, Hasen- und Schickenberge, rechts minder steil, aber viel höher die Glöb- und Klosterberge. Den Schickenberg haben Bezirke des daran sich lehrenden Farbenwerkes durch Spaziergänge verschönt, und sein Vorsprung gewährt eine treffliche Aussicht. Dieses Werk, gewissermassen noch jetzt in's N. Schwarzenberg bezirkt, präsentirt sich minder schön, als die übrigen des Landes, darf aber eine zwiefache Menge von Producten verhandeln, nachdem die Kammer dafür 1692 des Jugler Werkes Privilegium angekauft hat. Es wurde zu Platten in Böhmen 1575 gegründet und seit 1611 vom Magdeburgischen Chemiker D. Bergkau sehr vervollkommnet, 1644 aber durch Burthardt hierher versetzt,

1) Man nennt hier die Kreuzschnäbel Kränige; daher kam ein solcher durch Mißverstand des Namens Eriniß (= Gränzbach) ins Kircheniegel.

und kam durch dessen Testament 1651 an die Kammer. Es wird von 1 Factor und 2 Farbenmeistern geleitet, hat 6 Mahlgänge, 3 Röstlöfen, 1 Giftfang, seit 1828 ein eisernes Wehr, 1 Mühle, 1 Flößholzshof, überhaupt wohl 18 — jedoch meist unbewohnte — Gebäude. Um aus der Nickelspeisse das Nickel in verkäuflicher Gestalt zu gewinnen, wurde 1827 ein kleines Amalgamirwerk errichtet. Die Fluth hat dem Werke 1827 (wie überhaupt dem Orte 1573 und 1694) überaus stark geschadet. Das Wasser des Baches verstärkt weit oberhalb des Werkes der 1556 — 1559 mit eben so viel Kühnheit, als Kosten, von der Stadt Schneeberg angelegte Flößgraben. Dieser verläßt die Mulde zwischen Bockau und Albernau, wo des Rathes Rechenhaus steht, etwa 1280' überm Meere, begleitet — jedoch immer grössere und zuletzt wohl 80 Ellen Höhe über ihm gewinnend — den Fluß bis  $\frac{1}{8}$  St. vor Aue, steigt dann (unterm gemauerten Steine und unter Neudorfel) am Gösnißgrunde hinauf bis an den Fuß des Glösbbergs unter Schnorrs Gut, bekommt hier einen Tunnel, der das Wasser unter jenem Gute gerade nach Schlema leiten wird, und den man den Herder-Stollen nennen will, floss aber bisher an des Gösnißgrundes anderer Seite (ober am Brunnlasberg und unterm hohen Holze) wieder in die Nähe der Mulde bei Aue, zog sich dann am Klosterberge in weitem Bogen in die Nähe von Niederschlema, und kam daher widersinnig am Orte seiner Bestimmung, am städtischen Flößholzshofe in Oberschlema an. Man glaubt, die Idee zu der, für eine mässige Bergstadt wahrhaft kolossalen Unternehmung rühre eigentlich von Thomas Popel her; diesen verlachte man, beauftragte aber dennoch bald darauf den Markscheider Gshp. Sunzmann mit der Arbeit, flößte mittels des Gösnißbaches schon am 3. April 1557 10 Klaster nach Schlema, nach Vollendung der Arbeit aber 1560 zuerst 40 Rktr., die einem gew. Wiedemann 4 10 Gütten aufgenöthigt wurden, weil der Zweifler sich vorher dazu anheischig gemacht hatte. Auf mehrere sehr lange Strecken ist der  $2\frac{3}{4}$  Ellen breite Graben, der im Sommer die grössere Hälfte des Flußwassers einnimmt, in den Felsen gehauen, und seine Länge beträgt keineswegs, wie hier und da zu lesen, nur 4140 Lachtern, sondern zwischen 25 und 26000 Ellen. Kein Wunder daher, wenn sein Bau genau so viel im Varen gekostet haben soll, als jener der Schneeberger Kirche; auch macht seine Unterhaltung nicht geringe Kosten. Längs daran hin führt ein Pfad, der gewiß zu den belohnendsten Gängen für den Naturfreund gehört. Auch kann der Graben beim Auerhammer abgeschlagen werden, wo sich dann ein starker, 70 Ellen hoher Wasserfall bildet, der dem Zackenfall des Riesengebirges kaum nachsteht. Nach Lohrmann hat das Wasser zuletzt 1155' Seehöhe, würde also überhaupt 70 bis 75 Ellen Gefälle haben. Das Farbenwerk steht nach Lohrmann 1091', nach Wiemann 1098' hoch. — Im Orte giebt es noch 3 städtische Mühlen mit 10 Gängen (die Glänzelmühle bei der Kirche, die Kleine und die Fürstenmühle unweit des Holzhofes und der Mündung des tiefen Fürstenstollens am Hasenberge), eine schöne Papiermühle bei der Kirche (auf der Stätte einer Eisenhütte, dazu mehrere Zechen und der Hammerteich am Waldbache gehört haben), das städtische Frei- oder rothe Gut, die frühere Springerische Krämperei, 1 sonst zur Lust stark besuchtes Gasthaus u. s. f. Die Parodie der hübsch erneuerten kleinen Kirche begriff 1834 mit dem Filiale Gölsterlein, mit Zelle und Niederschlema, 1915 Seelen. Die Kirche steht unter  $50^{\circ} 37' 22''$  Br. und  $30^{\circ} 20' 27''$  L., etwa 1110' hoch, und hat seit 1811 ein gutes Geläute. Bis 1533 war sie das Filial des Gölsterchens Zelle gewesen. Den Ort aber kaufte der Rath 1568 den v. Sphossischen Erben ab, so daß Schneebergs wahrer Mutterort nun zu dessen Unterthanen ward. Des uralten hies. Eisenbaues, so wie des im 16. Jahrh. aufgekommnen sehr starken Kupferbaues haben wir unter Schneeberg gedacht. Sehenswerth ist die Felswand des Hasenbergs oder der rothe Kamm, welcher, durch viel beigemischtes Eisen so gefärbt, das Ende einer zum Gerichtsbüschchen NWwärts hinaufziehenden Klippenreihe bildet. Der Ort treibt Ausnäherei, Klüpperei, Tagelöhneri, Berg- und Hüttenbau, hat auch an 20 Güter mit geringen Feldern. Ob jetzt noch der unter Schneeberg rühmlich erwähnte Mechaniker Schönherr seine Werkstatt hier habe, ist uns nicht bekannt.

Pacemühle, s. Schneeberg. — Peter Paul (Zechenhaus), Priester und Le-

viten, Rappolt, Rosenkranz, rothes Pochwerk, s. Neustädtel. — Rothes Gut, s. Dberschlema.

19) und 20) Saupersdorf (hinsichtlich der Erbgerichte mit 11 H. und 58 E. unterm obern —, mit 6 H. und 40 E. unter dem untern Rute zu Plohn im A. Plauen; übrigens aber ein Amtsdf., das hinsichtlich der Dbergerichte über die Plohner Theile bis 1832 Zwickauisch war, und das in die obere und untere Gemeinde zerfällt; gepf. und gesch. nach Kirchberg; 1834 = 64 H. und 405 E.) verketet Hartmannsdorf mit Kirchberg, erfüllt demnach den schönen Kirchbachgrund SWlich bei der Stadt und östlich beim Geiersberge, treibt starke Fabriksarbeit, und hat einige Holzung, 3 Mahl- und Bretmühlen, auch 1 kleine Wollgarnspinnmühle.

Sauschwart (Zechengebäude), s. Neustädtel. — Schäferci, s. Wiesenburg. — Scharshammer, s. Niedercriniz. — Scheibe, s. Neustädtel.

\*) 21) Schönau (= Schilfheim; † unter Kön. Collatur und Zwickauer Eph.; 1834 = 71 H., wobei 1 Schule und die etwas isolirte rothe Mühle, und 503 E.) gehört mit 17 H. und 130 E. ins Amt Stein, mit 7 H. und 50 E. ins Wildenfelsche, hinsichtlich der Erbgerichte über 6 H. und 58 E. auch unter das Zwickauische Rathsgut Bielau, ist übrigens eine hies. Amtsgemeinde, dehnt sich 2000 Schritte lang am Ischodenbache aus der überaus reizenden Muldenaue bei Wiesenburg hinauf bis in die Nähe von Wildenfels, und ist durch gute Viehzucht, Kalkgewinnung und Fabrication recht wohlhabend. Die stattliche Kirche zeigt 2 Thürme und eine treffliche Orgel, wurde 1490 dem H. Rochus geweiht, stand 1618 unter Waldenburgischer Eporie, und zählte 1834 mit Gruna, Haara, Silberstrasse, Wiesenburg und Wiesen 1495 Zugehörige. Unter ihren Pfarrern (später zugleich Schlossprebiger zu Wiesenburg) ist Siber als ein Reformator hiesiger Gegend und als Vater des Dichters und Philologen Adam Siber bekannt; dessen Nachfolger, Pöhler'n, soll Luther selbst investirt haben; der 1699 gest. Drechsel hatte 58 J. lang ministirt. Noch soll hier am Wiesenburger Wege eine Nicolaicapelle gestanden haben, woraus die irrige Sage ein Nonnenloster macht. Das zum Wiesenburger Kammergut gehörige, kleine, sogen. niedere Porwerk unterhalb des Dorfes mag wohl das im 15. Jahrh. erwähnte Ischocherische Rittergut gewesen sein; dabei sind Siegel- und Kalköfen. Aber auch 2 Bauern haben Defen für den marmorartigen Kalkstein, dessen Glöbe, reich an Trochiten, dünne Thonschieferlagen einfassen. Auch giebt es hier Mandelstein mit Eisensteinmark. Der in O. ansteigende hohe steile Kschberg gewährt sehr reizende Aussichten.

Schindlerin (Zechenaus), s. Neustädtel. — Schürermühle, s. Lindenau. — Sieben Schlehen, s. Neustädtel. — Siegelgut, s. Schneeberg und Dberschlema. — Staudenhäuser, s. Wiesenburg. — Stockmühle, s. Lindenau. — Tafelstein (Zech), s. Neustädtel. — Die Tauschermühle gehört zu Neustädtel. — Unruhe und weisser Hirsch (2 Zechen), s. Neustädtel.

\*) 22) Wiesen (= Ort der Weichselkirchsen; Amtsdf., davon jedoch 3 H. und 13 E. unterm R.G. Silberstrasse, und 3 H. mit 17 E. hinsichtlich der Erbgerichte unterm Zwickauer Rathe stehen; gepf. und gesch. nach Schönau; 1834 = 42 H. und 259 E.) liegt sehr nahe bei Wiesenburg, an den Kirchberger und Lengensfelder Wegen, in und über dem hübschen Wiesengrunde des bei Silberstrasse die Mulde erreichenden Wächleins; der Gasthof zu den 3 Eichen jedoch, insgemein der Pampel genannt, steht an der Leipziger Strasse auf der Höhe.

23) Wiesenburg (wahrscheinlich = Kirchsburg, da der Name serbisch sein mag; vergl. Wiesen; — Amtsdf. und Sitz der Justiz und Rentämter; gepf. und gesch. nach Schönau, jedoch mit eigener verfallener Schlosscapelle; 1834 = 46 H. und 373 E.) erstreckt sich unter allmähligem Abfalle auf einer vorspringenden Höhe von der Leipziger Hauptstrasse an zum Schlosse hinab, welches auf dem felsigen Vorgebirge über der Höhe steht. Unter dieser aber versteht man 1 Gasthof<sup>1)</sup> nebst noch 1 Hause am linken Ufer der Mulde, über welche die bedeckte

1) Dieser hat das Eigene, daß der Stall über dem Parterregeschosse befindlich ist.

Höllbrücke nach Schönau führt, und welche hier 884', so wie das Kammergut 1083' hoch von Pöhrmann gefunden wurde. Der Ort liegt  $12\frac{1}{2}$  Meilen von Dresden,  $4\frac{1}{2}$  von Chemnitz, 1 von Zwickau und Schneeberg, fast 1 St. NOlich von Kirchberg, in sehr coupirter, noch ziemlich milder und ungemein reizender Gegend. Auch gehören dazu die in SSW. entlegene Domanal-Schäferrei, und die 3 Staudenhäuser, welche  $\frac{1}{2}$  St. südlich in hoher buschiger Gegend unweit der Chaussee stehen, und ohne Zweifel nach der Schneeberger Familie Staude, welche vor 360 Jahren den Kupferbau im nahen Forste wieder rege machte, genannt worden sind. Bei W. selbst hat man vor Kurzem noch die Zeche „Kirchbergs Hoffnung“ gebaut, und man gräbt auch seinen weissen Sand. Der Ort enthält viele Handwerker, einen stattlichen Gasthof (der im Winter zur Lust stark besucht wird), ein schönes 3 Stagen hohes Privathaus (sonst Sitz der Amtshauptmannschaft) und ein starkes wohlbestelltes Kammergut, dessen Pächter zugleich das Rentamt verwaltet. Es hat starke Brauerei<sup>1)</sup> und Brennerei, für letztere ausgezeichnet starken Erdäpfelbau, auch bedeutenden Hopfenbau, mit Einschluß des niedern Vorwerkes bei Schönau an 440 Acker Landes, mehrere Teiche, Kalk- und Ziegelöfen. — Das Schloß zeigt noch grosse Reste der einstigen Burg, welche in ihrem Verfall eine malerische Ansicht gewährten, ehe man ihnen den heutigen ockerfarbigen Anstrich gab. Der Thurm, davon noch hohes  $6\frac{1}{2}$  Ell. starkes Gemäuer übrig ist, deutet, verglichen mit anderen Thürmen des Landes, auf einen königlichen Bau des 10. Jahrh. hin, und gewährte, so lang er noch bestiegen werden konnte, eine reizende Thalübersicht. Gottesdienst hatte der Schönauer Pfarrer bis 1725, dann auch wieder einmal bis 1748 hier zu halten. Den eigentlichen Burghof scheidet ein gethürmtes Thor vom Vorhofe, an dessen Ostseite das — längst abgebrannte — herzogl. Holstein-Wiesenburgische Residenzgebäude gestanden hat; vergl. das Allgemeine vom Amte. Die geringen Amtsgebäude stehen am Burghofe; unterm Schlosse aber ist eine Zeichmühle, und an der Mühle hinauf führt der fogen. Narrensteig. Von der ehemaligen Nicolaicapelle f. unter Schönau. Den Ort bewohnt der als Dichter nicht unbekannte Ger.-Dir. Döhnel.

Wildschwein (Zeche), f. Neustädte.

24) Wolfersgrün (Amtsdöf.; gepf. und gesch. nach Hirschfeld; 1834 = 54 H. und 304 E., wobei 1 Kath.) gehörte mit etwa 9 H. bis 1832 ins A. Zwickau, hat 1 Lehngericht und Gasthof, 4 Mahl-, 3 Del-, und 4 Bretmühlen, 1 Bain-, Schaufel- und Waffenhammer mit Köhlerei und früher auch mit 1 Hohofen, viele Güter und eigene Holzung, aber schlechtes Feld, welches meist mit Granitblöcken übersät ist. In N. ist der bedeutende Filzteich, den man von jenem bei Neustädte unterscheiden muß, und vom sonstigen Eisenbau giebt es viele Halben. Der Ort liegt  $\frac{2}{3}$  St. von Kirchberg am Lengenfelder Wege,  $1\frac{1}{2}$  St. von Wiesenburg, und dehnt sich an der Gränz südwärts  $\frac{1}{2}$  St. hinauf. Der alt-wiesenburgische Theil hat zum Hirschfelder Gute gehört. — Im Granit finden sich hier fingerlange Feldspathkrystalle.

Wolfgang und Wolfganger Maassen, f. Neustädte. — Zöllhaus, f. Lichtenau.

25) Zschorlau (= Duellheim; urf. auch Schorel; v. die Schurl. — Amtsdöf.; † unterm Königl. Collatur und Zwickauer Eph.; 1834 = 203 H., wobei 2 Schulen, und 1734 E., wobei 1 Kath.) sonst ein Bergflecken, weil es sich durch Communbergbau halbe Bergfreiheit erworb — liegt  $\frac{1}{2}$  bis  $\frac{3}{4}$  St. von Schneeberg an den Schwarzenberger und Eibenstöcker Amtsgränzen, auch an den Richtwegen von Schneeberg nach Johann-Georgenstadt und von Neustädte nach Schwarzenberg, und zwar dehnt es sich  $\frac{2}{3}$  St. lang im tiefen breiten Grunde des Filzbaches (der unterm Orte aus dem Gönitz heist, wahrscheinlich nach einem eingegangenen Dorfe) hinab. In W. steigt aus dem Felde der Lerchenberg, eine nach Wiemann 1731' hohe Thonschieferfelskoppe, in N. der Glösbberg, in SSO. der walidige, nach Wiemann 2062' hohe vordere Steinberg an; in O. verbreitet sich jenseits des Kufschachtes die Schneebergische Kaths- und Albernauische Waldung, an welche Nwärts das hiesige Communholz stößt. Unterm Steinberge empfängt der Bach ein Wasser, das sonst fleißig zum Zinn-Ausleifen benutzt wurde, und an welchem Weidenmoos wächst. Es giebt in Zsch. 1 Lehngericht mit Gasthof, 1 Communbrauerei, mehrere Schenken, 2 Mahl- und

1) Diefelbe übte bisher den Zwang über die meisten Amtsdöfere.

Bretmühlen, 6 Schmieden, viele Bergleute, starke Altpfellei und Ausnäherei, Fertigung von Blechwaaren, besonders von Platten zu den Blechlöffeln, Fuhrgewerbe, Holzarbeiter u. s. f. Im J. 1827 lagen auf hies. Flur die geringen Bechen: jung Wildschwein, Renkert im Gös-niggrunde, Todtengrube am Communholze, Herzog Christianus, Gläher Stollen und die Communzeche Gottes Schickung. Auch sollen einige der unter Neustädte vorgekom- menen Gruben in der Gegend des Filzreiches (über welchen man auch nachlesen wolle) auf Schorlauer Gebiet liegen. Früher baute der Ort besonders auf Eisen und Wismuth, später auf Silber, Kobalt und Kalkflösse, verfuhr auch die Wallerde des Steinbergs bis nach Schlessen. Der Schörl soll vom Orte genannt sein, weil man, bei seiner enormen Menge im Granit (wo er oft die schönsten Sonnen darstellt) hier auf ihn zuerst aufmerksam geworden. Nach finden sich hier Sahlit, Diopsid, Granat, Pistacit, Turmalin, Kievit (der übrigens in Sachsen fehlt), Egeran, Chalcedon, gemeiner und Halbopal, Taspis, dichter Feldspath, Hornblende und ächter Nephrit im Grünstein, Strahlstein, Magneteisenstein, Magnetkies u. s. f. — Die Parochie der unansehnlichen Kirche zählte 1834 mit Albernau, Burkhardtgrün und Schindlers Werk 2652 Seelen.

### VII) Das Amt Eibenstock,

erst 1832 aus dem westlichen Drittel des N. Schwarzenberg gebildet, und hinsichtlich der Cri- minalgerichtspflege <sup>1)</sup> noch immer mit demselben verbunden, reicht in wohl-arrondirter, bei Eibenstock selbst sich concentrirender Gestalt, frei von Enclaven und Parcellen, südwärts bei Zuz- gel bis zu 50° 24' Min. Br., in N. unfern des Neustädter Filzreiches bis zu 50° 34' Min. Br., in W. auf dem Stütgengrüner Kuhberge bis 30° 10' L., in O. bei Wittichthal bis zu 30° 24' Min. L., gränzt <sup>2)</sup> in W. an die Kemter Voigtsberg und Plauen, in N. an Wiesenburg, in O. an Schwarzenberg, in S. an Böhmen, und zwar an das königl. Berggebiet, und an die Herrschaf- ten Neudeck und Heinrichsgrün im Elbogner Kreise. Sein längster Durchschnitt aus NW. nach SO. beträgt 2 $\frac{1}{2}$  Meilen, das Areal nach den zuverlässigsten Charten etwa 3 $\frac{1}{2}$  D.Meilen. Auf diesen fand man 1834 (denn von früheren Zählungen läßt sich hier nicht sprechen; vergl. indessen das N. Schwarzenberg) 21826 Bewohner, nämlich 8009 in den 789 Häusern der beiden Städte Johannegeorgenstadt und Eibenstock, 13817 aber in den 1281 ländlichen Wohnungen. Diese sind daher überaus dicht bevölkert. Nimmt man für jetzt 22700 Seelen an, so gehören freilich jeder D.M. durchschnittlich nur 6200, nach Abzug der Städte gar nur 4400 an: eine, wenn auch in Deutschland starke, dennoch in Sachsen nur mäßige Bevölkerung. Indessen erscheint sie doch sehr bedeutend, sobald man der grossen Wälder, des rauhen Klima's, der drückenden Armuth und des späten Anbaues des sogen. sächs. Sibiriens gedenkt; denn diesem gehört die grössere Süd- hälfte unseres Amtes zu. — 1834 waren unter den Bewohnern 1 Grieche, 1 Reformirter, und 75 nach Zwickau gepfarrte Katholiken, die sich jedoch meist nach der nahen böhmischen Stadt Platten halten. Zu den 9 oder 10 <sup>3)</sup> eigentlichen Dörfern, deren 7 unterm Amte stehen, kom- men noch 29—30 geringere oder stärkere Häusergruppen ohne Dorfqualität, und sehr viele einzelne Häuser, Mühlen, Berg- und Hüttenwerke. Unter den Dörfern gehören Cosa, Hund- hübel und Oberstütgengrün in den 2ten, Schönheida in den ersten Rang. Von den 16 Frei-, Hammer-, Waldbütern und Vorwerken haben 9 eigne Erb-, und der Schönheider Hammer auch eigne Obergerichte. Unter jene rechnen wir seiner Lage zufolge auch das Schindlerische Blaufarben- werk, welches im Ortsbez. v. Sachsen ins N. Schwarzenberg gerechnet wird, und unter des Schneeberger Bergamtes Obergerichten steht. Kennt man nun noch das Bergamt zu Johanne- georgenstadt wegen seiner (nur) persönlichen Gerichtsbarkeit, das Schwarzenberger Criminalamt,

1) Von den Forstrügen gehören die der 3ten Classe vor das Schwarzenberger Kreisamt, die der ersten beiden Classen vor das hiesige Amt.

2) Natürliche Begrenzung geben ihm in SO. gegen Böhmen die Pechhöfer und Breitenbäche, in O. gegen Schwarzenberg sowohl das Schwarzwasser unter Johannegeorgenstadt, als die Mulde bei Albernau.

3) Nachdem man Jägergrün als Dorf betrachtet, oder nicht.

und das Stadtgericht zu Johannegeorgenstadt: so hat man aller Gerichte im Amte erwähnt; denn ein eigentliches Rittergut ist nicht vorhanden.

Abgesehen vom Bezirke Wiesenthal, ist unser Amt das höchste des Landes, und gehört meist zum sächsischen Sibirien, welches ausserdem noch die südliche Hälfte des Wiesenthaler Bezirks, den südlichen Rand des Schwarzenbergischen und einen kleinen Theil des Voigtsbergischen Amtes, überhaupt etwa 5 Meilen begreift, welche von 2200 bis über 3000' erhaben liegen, in ihrem westlichsten Theile (bis nach Schönck hin) dem hier zwar minder hohen Gebirgskamme, übrigens aber dem nördlichen Gebirgsabhänge zugehören, jedoch auch hier dem (böhmischen, noch rauhern und ärmern) Gebirgskamme an Höhe wenig nachstehen. Moorige Wälder, zwar nicht mit Kieholz, wie die des Riesengebirges, wohl aber meist mit verkümmerten Tannen und Fichten bestanden und häufige Kausch- und Moosbeeren beherbergend, bedeckten sonst das Ganze, sind aber seit einigen Jahrhunderten durch Berg-, Hammer- u. a. Hüttenwerke, später auch durch Städte und Dörfer immer mehr unterbrochen worden; und nachdem auch Carolsfeld — zwar nicht der höchste, wohl aber der rauheste Ort des Landes — zum Theil durch Stats- und andere öffentliche Beihilfe den Kornbau begonnen hat, fehlt dieser keinem Orte mehr, lohnt aber freilich sehr karg. — Geben wir dem höchsten Punkte des Amtes, dem Auersberge, mit Lohrmann 3134', der Mulde unter Albernau aber, als dem tiefsten, 1254': so erhalten wir hier in der Seehöhe 1880' und also in der mittlern Temperatur 30° R. Abwechslung. Hieraus ergibt sich leicht eine grosse Verschiedenheit des Klimas, der Sae- und Kerndzeit, der Möglichkeit und Unmöglichkeit des Obstbaues. — Nächst dem Auersberge verdienen noch Auszeichnung: der ihm nur wenig nachstehende und meist böhmische Hirschberg über Weiters-Hütte, die beiden Rehhübel zwischen Wildenthal und Hirschenstand, die Johannegeorgenstädter, bis zu etwa 2500' hohen Fastenberge, die dem Auersberge in O. und N. benachbarten Graupen-, Riesen-, Bukker-Berge, die Egels-, Märts- und Fällberge oberhalb Cosa, und der Compasberg östlich vom Dorfe, die SWlich von Carolsfeld ansteigende, sehr bedeutende, doch flache Höhe, so wie der Brückenberg in O. und der Zeissiggessang in NO. nebst der Wintergrün und dem Wildenthaler Ellbogen, die SW- und Wlich von Eibenstock ragenden Wilsch-, Riez-, Rübertz- und Krünizberge, der 2441' hohe und meist voigtländische Kuhberg bei Schönheide, der hintere Steinberg bei Albernau, u. a. m. Der Granit, als die herrschende Gebirgsart, macht doch an mehreren Stellen und am häufigsten auf den höchsten Höhen dem Glimmerschiefer Platz, ist im äußersten Norden reich an Schörl, und wird zum Theil Schörlschiefer. Im NWlichsten Theile des Amtes gestaltet sich die sehr coupirte Gegend durch enge gewundene und klippenreiche Bachgründe gewissermassen der sächs. Schweiz und noch treffender dem schwedischen Binnenlande ähnlich, und hat, wie dieses, eine mit Granitblöcken übersäete Gegend (im N. Wiesenburg) zur Nachbarin. Bei Carolsfeld wird der häufig vorhandene Torf benutzt. Geognostisches und Fossilien der Gegend hier näher zu besprechen, dürfte nach dem, was unter Johannegeorgenstadt, Eibenstock, Cosa, Steinbach, Burkhardtsgrün, Wildenthal u. a. D. darüber folgen soll, überflüssig scheinen. Mineralquellen, geringe Eisenquellen hier nicht zu beachten, fehlen gänzlich.

Das Hauptwasser des Amtes, die Mulde, zuvor noch Gränzbach gegen das Voigtland, tritt bei Aufnahme der Witzsch unterhalb Rautenkrantz etwa 1800' hoch hier ein, und durchfließt das Amt in sehr gebogenem, überhaupt jedoch NOlichem, 4 St. weitem Laufe, wobei sie den Schönheider Hammer, Muldenhammer, Reibhardtsthal, Wolfsgrün, Blautenthal und das Schindlerische Werk bei Albernau berührt. Ihr überaus schönes Thal ist sehr tief und felsenreich, aber doch nicht allzuwild. Dieß gilt dagegen von dem noch tiefern Grunde der Buckau oder Bockau, die sich aus mehreren an der Gränze quellenden Bächlein sammlet, und trotz ihrem nur  $2\frac{1}{2}$  St. langen Laufe doch sehr wasserreich ist, bei Wildenthal den grünen Graben nach Eibenstock hin abgiebt, dafür durch die kleine Buckau verstärkt wird, und unter heftigem Rauschen mit starkem Gefälle nach Blautenthal Nywärts hinabfällt. Der grüne Graben verstärkt theils in Eibenstock den Dorfbach, der auch die Dehnitz in die Mulde abführt —, theils ist er unmittelbar zur Mulde

bei Wolfsgrün geleitet. Die kurze, aber wegen ihrer Stärke zum Flößen benutzte Wilzsch fließt unfern der Gränze bei Weiters-Hütte zusammen, und treibt in ihrem NWlichen Laufe die Carolsfelder Werke. Auch die Schönheider, Stützengrüner und Cofer Bäche bringen, obwohl nicht weit her, der Mulde viel Wassers zu. — Das Schwarzwasser endlich tritt bei Aufnahme des Breitenbaches (der nebst dem Pechhöfer Bache<sup>1)</sup> zuvor die Gränze bezeichnet hat) aus Böhmen, wo es meist der Schwarzbach genannt wird, nach Sachsen über, gehört jedoch unfern Amte nur 1 Stunde weit mit seinem linken Ufer an, und bildet zwischen hohen Felsenbergen ein dem Buctau-Grunde an wilder Schönheit nicht nachstehendes Thal, welches erst im N. Schwarzenberg aus dem hiesigen die Stein- und Fällbäche aufnimmt.

Trog zahlreichen Hüttenwerken und rauhem Klima gewähren die Waldungen dennoch großen Ueberfluß an Holz, welches einerseits die Wilzsch und Mulde, andrerseits das Schwarzwasser in die bevölkerteren Gegenden und besonders für deren Hüttenwerke hinabbringen. Die Forsten, fast durchaus Nadelholz mit wenigen Buchen, Erten u. s. w., sind in der letztern Zeit durch chauffeemässig angelegte Flügelwege überall leicht zugänglich geworden, und fast durchaus Staatsgut. Sie nähren durch Holzschlag, Flüsse, Kohlen- und Pottasche-, Ruß- und Theerbereitung, Schwammklopfen, Handel mit Beeren (wozu auch jener mit isländischem Moose, mit der Arnica u. a. Drogen kommt) sehr viele Bewohner. Viel minder wichtig, obwohl in sich selbst durch die würzigen Futterkräuter vortrefflich, ist die Rindviehzucht, die nur eben für die Seelenzahl ausreicht; denn war die Angabe von 3407 Rindern 1834 richtig, so wurde von 6—7 M. durchschnittlich nur 1 gehalten. Noch viel schwächer sind die übrigen Zweige der Viehzucht besetzt; denn 1834 gab man nur 298 Schafe, 353 Ziegen, 53 Schweine, 307 Pferde und 51 Bienenstöcke an. Dasselbe gilt vom karg-lohnenden Feldbau, weshalb bei weitem der größte Theil der Bröderung von den Zwickauischen Märkten und den böhmischen Saumrosttreibern entnommen wird. Eigentliche Bauern, die nämlich ausschließend Landwirtschaft betreiben, sind nur in Sofa, Hundshübel, Stützengrün und Schönheide; die übrigen Feldbesitzer haben dabei immer noch einen andern Nahrungszweig, und Klöppelei durchdringt — nebst der Ausherei — selbst bei der eigentlichen Bauernschaft das ganze weibliche Personale. — Noch gangbare Eisenhütten sind zu Schönheide, Reibhards-, Blauen-, Wilden- und Wittichsthal; früher gab es deren auch zu Muldenhammer, Wolfs- und Stützengrün. Wir nennen ferner das Schindlerische Blaufarbenwerk (s. o.), das Jugeler Vitriol- und Schwefelwerk, Weiters Glashütte bei Carolsfeld, die Johannegeorgenstädter Zinnhütte, die dasigen Pochwerke, jene an den Auers- und Riesenbergen, am Steinbach u. s. w. Früher hatten Eisenstock und Jugel Silberhütten, letzteres ein Farbenwerk, Eisenstock auch Zinnhütten. Der vormals auch bei Eisenstock, Sofa, Carolsfeld, Schönheide, Stützen- und Burthardsgrün sehr bedeutend gewesene Zinn-, Eisen- und Silberbau blüht nur noch zu Johannegeorgenstadt, an den Riesen-, Auers- und Fällbergen, bei Jugel und Steinbach, auch am Reihübel. Vom Zinn- und Eisenbau hat sich ein Rest am Steinbache erhalten. Vergl. die Orte Johannegeorgenstadt, Eisenstock, Wildenthal, Jugel, Steinbach u. a. m. — Als Nahrungszweige kommen noch zur Sprache: der Handel mit Spizen und Rähwaare, mit Dittaten und Medicamenten (welche Eisenstock und Sofa liefern), mit Zinn-, Blech- und Eisenwaaren, Ruß und Rehlen; die Fertigung von Wanduhren (in Carolsfeld) u. a. Holzgeräth, auch mechanischem Spielzeuge; endlich der Strassenverkehr zwischen Leipzig und Carlsbad, zwischen dem Voigtlande und Annaberg, zwischen mehreren böhmischen und sächsischen Gränzstädten, deren einst blühender Gränzhandel aber nun darniederliegt.

Die Lustiz- und Rentamt bestehen zu Eisenstock, und nach diesem Orte wird auch das zu Schneeberg befindliche Forstamt über die Kemter Eisenstock und Wiesenburg genannt. In unserm Amte wohnen 2 Oberförster (zu Eisenstock und Schönheide), 5 Förster (zu Eisenstock, Wildenthal, Johannegeorgenstadt, Carolsfeld und Hundshübel) und 7 Unterförster: bei Eisenstock,

1) Dieser bringt den Jugelbach mit. Der fast nur böhmische Breitenbach schäumt aus einer See-  
höhe von etwa 2700' bei Platten herab, und treibt 3 kleine böhmische Blaufarbenwerke.

in Eisenstock, an der Wilzsch, in Wildenthal, Johanngeorgenstadt, Schönheide und Burkhardsgrün; doch kommen hierzu noch der Förster und der Uß. zu Cosa, welche ins Forstamt Schwarzenberg gehören. — Die directen Steuern gehen nach Schneeberg; für die indirecten bestehen hier das Hauptzollamt zu Eisenstock und das Johanngeorgenstädter Untersteueramt. Jedoch sind Schön- und Neuheide ans Auerbacher, Hundshübel, Burkhardsgrün und Albernau ans Schneeberger Untersteueramt gewiesen. Was rechts von der Mulde liegt, wird zum Gränzdistracte des Landes gerechnet. Chausséehäuser sind unweit Johanngeorgenstadt und zu Wildenthal. — Das Amt enthält bei 7 Kirchen 8 Pfarrstellen, davon die beiden zu Johanngeorgenstadt unterm Grünstädter, jene zu Schönheide unterm Auerbacher, die übrigen unterm Zwickauer Ephorus stehen —, und 19 Schulen.

### a) Die beiden Städte:

1) Eisenstock (früher Eybenstock, auch zuweilen Eisenstock<sup>1)</sup>) hat für die städtische Verwaltung einen Bürgermeister und 4 zeitliche Rathmänner<sup>2)</sup>, steht aber den Gerichten nach unterm hiesigen Justizamte, ist auch der Sitz eines Rentamtes, eines Obergränzcontrolleurs, eines Postverwalters, eines Oberförsters, eines Försters, so wie des Unterförsters für das Auerberg-Revier, wogegen der Unterförster des Stadtreviers ein isolirtes Forsthaus bewohnt. Das Forstamt aber für den Eisenstockischen Forstbezirk befindet sich zur Zeit in Schneeberg. Dieser über die Aemter Eib. und Wiefenburg ausgebehnte Bezirk begreift die Oberforste Eisenstock und Schönheide, jenen mit 5, diesen mit 3 Revieren, beide zusammen mit 8 Unterförstern und 1 Revierjäger. Der hies. Oberförster<sup>3)</sup> ist zugleich Förster des Auerberg-Reviers; die übrigen Reviere sind nach Eisenstock, Weiters Glashütte, Johanngeorgenstadt und Wilzschhaus genannt<sup>4)</sup>. Unterm Hauptzollamte, für welches ein grosses schönes Gebäude nebst Baarendepot am obern Ende des Ortes angelegt worden ist, stehen die Obergränzcontrolleurs allhier, zu Schwarzenberg, Klingenthal und Adorf, die Nebenzollämter 1ter Classe zu Johanngeorgenstadt und Brambach, die 2ten Classe im Johanngeorgenstädter Chausséehause, zu Wildenthal, Weiters-Hütte, Klingenthal, Wernitzgrün, Schönberg, Elster und Ebmath, die Ansaageposten zu Johanngeorgenstadt, Wildenthal und Schönberg, die Untersteuerämter Schwarzenberg, Johanngeorgenstadt, Schneek, Klingenthal, Adorf und Brambach, die Chausséeeinnahmen am Dohsenkopf, bei Johanngeorgenstadt, zu Schwarzenberg, Wildenthal, Mühlhausen, Brambach und Gassenreuth, endlich 7 Steueraufseher, 7 berittene und 60 Fuß-Gränzaufseher. — Die aus 3 schwachen Compagnien bestehende Schützengilde erfest einigermaßen eine Communalgarde.

Die Stadt liegt, soviel den Kirchturm betrifft, nach Oberreit unter 50° 29' 47" Br. und 30° 15' 27" E. 5), 12 $\frac{3}{4}$  Meilen von Dresden, 12 von Leipzig, nur 1 von der böhmischen Gränze, daher in des Landes Zoll-Gränzdistracte, 6 $\frac{1}{2}$  St. SSOlich von Zwickau, 2 $\frac{1}{2}$  Stunden südlich von Schneeberg, fast genau in des Amtes Mitte, auch nur  $\frac{1}{2}$  St. vom sogen. sächsischen Sibirien, und daher schon sehr rauh<sup>6)</sup>. Der Kirche giebt Lohmann 1933' bis 1944', Wiemann 1929', Laufner 1984' —, dem Rathhause v. Gersdorf 1905', v. Charpentier 1896' Seehöhe. Auch steigt nach Lohmann die Schwarzenberger Straße auf der Stadtfur bis zu 1972', die Schneebergische bis zu 1937' an. Der mittlere Barometerstand ist 25' 11", und die durchschnittliche Regenmenge 33 pariser Zoll. Der den grösseren Theil des Ortes durchrinnende Dorfbach nimmt hier aus S. her die Dehniß auf, deren Name auf eine Wüstung zu deuten scheint, bewässert in seinem NOlichem Laufe unter der Stadt die 205 $\frac{1}{2}$  Acker betragenden Windisch-Wiesen, die ur-

1) Vielleicht stammt daher das um das Erzgebirge vielfach verbundene Eisenstockische Geschlecht? —

2) Der Rath hat 1587 — 1833 einen Theil der Erbgerichte, die Pöspolizei u. s. w. ausgeübt.

3) Dieß ist jetzt der verdiente Ernst Thiersch, Bruder des berühmten Philologen und Reisenden zu München.

4) Der Glashütter Förster bewohnt jetzt Wildenthal, der Wilzschhäufische aber Carolssfeld.

5) Im Allgemeinen liegt aber der Ort bedeutend westlicher.

6) Gleichwohl haben 1743 manche Obstbäume zum zweiftenmal geblühet.

sprünglich dem Oberförster, nun aber der Stadt und einigen Hammergütern zustehen, und erreicht 1580 bis 1600' hoch die Mulde nicht fern unter Schönheide. Ein Flügel der Stadt, mit Markt und Kirche, zieht sich auch steil in einer Schlucht ostwärts hinauf zur Leipzig-Carlsbader Strasse. Ueberhaupt ist sie, als ein alter Bergort, ganz ohne Ordnung angebaut, weßhalb auch später immer nur wenige Häuser sich zu kurzen winkligen Gassen haben vereinigen lassen; obgleich es ihr an grossen hübschen Gebäuden nicht fehlt, sieht sie doch eher einem grossen dichtgebauten Dorfe, als einer Stadt ähnlich. Sie zerfällt in die 4 Viertel Rehm(en) (wohl richtiger Rähmen), im W. Bach, Ringer Viertel (d. h. am Ring oder Markte) und Krotenseer Viertel, welches glaubt man, von den Hartzischen Bergleuten bewohnt wurde, die den hiesigen Bergbau belebten, und noch dem (von Einigen ohne genügenden Grund bezweifelt) Krodo-Dienste fröhnten. Die ziemlich weite, aber etwas öde Stadtflur wird meist von Waldung umgeben, und überzieht in N. nur flache Höhen, z. E. den Bielberg und das hohe Thor<sup>1)</sup>; in O. aber bildet, etwa  $\frac{2}{3}$  St. entfernt, die Buchau ihr tiefes, felsiges, einsames und wildschönes Waldthal, jenseits dessen die mächtigen Buckler Berge als die nördlichen Vorstufen des Auerbergs ansteigen. In S. erhebt sich die Heckleithe, der Vorberg der Wintergrün, einer grossen Waldhöhe, die mit dem Ellbogen die Quellen des Dorfbaches, mit dem Zeissiggesang aber jene der Dehnitz einfaßt. Entfernter ist in SW. der von beiden Rüberrthähen begrenzte Rüberrtberg; näher in W. die ungeheure Masse des (vom Krünigbächlein in O., von der Mulde in NW. bespülten) Krünigberges bei Schönheide. In dessen Nähe wurde erst 1579 die Strasse nach Auerbach hin gebrochen. Andere Strassen führen nach Kirchberg, Schneeberg, Schwarzenberg, über Wildenthal theils nach Johannegeorgenstadt, theils nach Carlsbad, über Carolsfeld nach Freibus, endlich nach Mautenfranz; sie sind fast durchaus chausfirt.

Eisenstock hat vor 1534, wo es zur Bergstadt erklärt wurde, jedenfalls als Dorf schon lange bestanden; ob es aber, wie die Volksfage will, erst 1350 von Zugel aus stärker bevölkert worden, ob sein Name (denn Iwa bedeutet eine Colonie) serbischen Ursprunges, oder aber vom Eisenbaume herzuleiten sey; ob manche Schriftsteller den Ort mit Recht von sächsischen Bergleuten anbauen lassen —, das sind Dinge, über die sich nichts Sicheres bestimmen läßt. Jedenfalls ist der Zinn- und Eisenz-, besonders der Seisenbau hier uralt, und eben so sicher ist die wiederholte Einwanderung böhmischer Ersulanten hierher. Vom Seisenbau findet man längs den Bächen fast überall deutliche Spuren, und besonders an der Dehnitz gewann man bei demselben die schönsten Berylle des Erzgebirges. Bei Abnahme des Bergbaues hat man das 1560 hier errichtete Bergamt<sup>2)</sup> vor 40 J. mit jenem zu Johannegeorgenstadt (dessen Gegend bis 1662 umgekehrt zu hiesigem Reviere gehört hatte) vereinigt, und anjezt soll auf der Stadtflur nicht Eine Zeche mehr gangbar seyn. Im Eisenstocker Reviere dagegen gab es 1823 noch 6 gewerkschaftliche und 36 Eigenthnerzechen, davon die meisten unter a. D. aufzuführen sind; hier nennen wir nur die beiden Kalk-Flösszechen im mittlern und untern Freihofswalde, jene im obern Kessel, so wie an der Freibuser Strasse; die Eisenzechen: Kleiner Rüberrt an der Mulde, Ungers Glück am Gerstenberge, Mennig, S. Thomas am Stangenberge, Pfingstfest am Buchkamm, Junggesellen; die Silberzeche: Gott segne treue Freundschaft. Noch 1695 hat man in der längst eingegangenen Zinnhütte allhier 595 —, ja selbst 1748 noch 393 Ctr. ausgeschmelzt. Uebrigens vergl. man auch noch Johannegeorgenstadt. Zum Verfall des Bergbaues haben die Pest 1599 und 1633, Holkes Greuelthaten 1632 u. a. Drangsale des 30j. Krie-

1) Nach der Analogie des Bielberges, des Krotensees u. s. w. dürfte die Höhe wohl eher der Thor geheissen haben?

2) Das Revier wird begrenzt vom 2ten Mittelflügelwege, dem untern Theile des Steinbachs bis zum Erlabrunner Wege, dann über den alten Fällberg hinab zum Rahnsteine am Voßau-Schwarzenberger Wege, dann längs der Chaussee zum Freihofe in Cosa, am alten Blauenthaler Wege über den Zinnberg hinab an die Mulde da, wo sie die Buchau aufnimmt; ferner längs der Mulde und der grossen Pyra, so wie am Markersbache bis zu dessen Gränze; ferner herüber zur Wiltsch-Quelle und längs der Amtgränze bis nach Böhmen hin.

ges hauptsächlich beigetragen. Im J. 1697 zählte jedoch Eib. wieder 346 Häuser, 480 Bürger und 3000 Seelen; man säete zwar nur 121 Schffl. aus, hielt aber 381 Kühe, braute 805 Faß Bieres, und versteuerte 4625 Schock. 1779 fanden sich, nachdem die Hungerjahre die Seelenzahl abermals sehr geschmälert<sup>1)</sup>, 625 Wohnparteien und 449 Kühe; 1801 in 382 Häusern 3142 —, 1815 aber 3482, und 1830 4397 Consumenten; endlich 1834 in nur 403 Wohnhäusern<sup>2)</sup> 4666 Seelen, deren nun 4800 anzunehmen, und unter welchen die 13 Katholiken nach Zwickau gepfarrt sind. Mit der ausgezeichnet starken Bevölkerung — 12 Seelen auf 1 Haus — steht die auffallende Menge von Leichen und von unehelichen Geburten jedenfalls in engem Zusammenhange, und jene ist durch die 3 Kemter erst neuerdings wieder mächtig angewachsen. Zum Amthause hat man einen der beiden Freyhöfe althier um 10000 Th. erkauft und zweckmäßig eingerichtet.

Diese beiden Freyhöfe, der obere und untere, sind nebst jenem zu Cosa<sup>3)</sup> der Rest des ehemaligen, durch starke Viehwirthschaft und Wadung bedeutenden Rittergutes, wozu auch Cosa gehört hat. Als isolirte Gebäude der Stadt nennen wir das 1830 neu erbaute Schießhaus, das Siechhaus, die wenigen Häuser am Krinigberge, worunter unseres Wissens sowohl das Forst- als das Ehretshaus ist; das Freigut Ludwigslust (der beliebteste Lustort für die Stadt), das Haus an der Heckleithe, und die Bretmühle. Diese steht an der Zwieselung der Wege nach Carlsbad und Carlsfeld, an dem (unterm Amte schon besprochenen) uralten grünen Graben, der zwar als Kunnigraben angelegt wurde, jetzt aber als Mühlgraben dient. Er geht an Abhängen, besonders des Ellbogens, mit so geringem Abfalle hin, daß er, wegen des so gewaltigen Gefälles der Buckau, an Einer Stelle sogar bergan zu fließen täuschend scheint, und bei Eibenstock fast auf dem Gipfel eines Berges ankommt. Ueberhaupt soll der Ort 9 Mühlenwerke haben. Das 1568 begründete Rathhaus ist zugleich der bessere Gasthof. — Die ebenfalls am Markte stehende, nur mäßig große, ältliche, reiche Kirche hat ein gutes Geläute, gehört in die Zwickauer Eparchie, und begriff 1834 in ihrer Parochie (mit Wilben- und Blauenthal, Wolfsgrün, Muldenhammer, den Ehret-, Forst- u. a. Häusern) 5636 Seelen. Sie wurde vor 300 J., dann wieder 1604 und 1665, theils erneuet, theils erweitert, und erhielt 1618, nachdem das Frühmesser-Amte längst abgeschafft war, wieder einen Diakon. Unter den Pfarrern zeichneten sich Beck als Theolog, Körner als Historiograph und Etymolog, Schallim oder Salims (welcher 1491 — 1594 lebte) und Sentsch (gest. 1740) als Subelpfarrer aus. Bis 1657 war auch Jügel hierher gepfarrt, und bis 1680 Cosa ein Filial. Ob die sogen. Sögenkammer noch jetzt die gothischen Schnitzfiguren des Osvalds- u. a. Altäre der Kirche verwahre, ist uns unbekannt. Beide Geistliche wählt der Stat, die 4 Lehrer bei der 1703 gebaueten Knaben- und bei der Mädchenschule der Rath.

Nach dem Eingehen des Bergbaues sind für die männlichen Bewohner der Feldbau, die Fertigung von Klempner- und Flaschnerwaaren, welche 1827 73 Meister beschäftigte, das Hausiren mit denselben, mit Spizen, Ditäten und Medicamenten, die Anfertigung der letzteren und der dazu nöthigen Schachteln u. s. w., der Anbau von Droguen, auch deren Einsammlung in der Gegend, die Nabelnferigung, Brauerei, Walbarbeit, das Fuhrwesen u. s. w. die wichtigeren Gewerbe. Durchgreifender ist beim weiblichen Theile, wie früher die Klöppelei, so schon seit langer Zeit die Kusnäherei und Stickerie, für deren Producte nicht allein im Orte (der überdies Band, Borden, Kesseltuch u. s. w. in den Handel liefert) etwa 6 Handlungen und wohl 100 Factors sich befinden, sondern die auch einen grossen Theil derselben an die Haupt-handelshäuser in Schnee- und Annaberg, Löbnitz und Plauen liefern. Denn soviel die Fertigung

1) Es starben 1772 allein hier 699 M., und darunter g. 200 im eigentlichen Sinne verhungert; meist wurden diese in den Wäldern aufgehoben.

2) Im Ortsberz. v. C. steht die Zahl 440, wahrscheinlich durch Einrechnung der Scheunen. Eben so

3) läßt sich die dortige Angabe von 3 Freyhöfen althier nur durch Zurechnung des Freigutes in Cosa erklären. Beim Grundgraben auf dem niedern Freyhöfe fand man einst ein wahrscheinlich heidnisches und vornehmeres Grab mit 3 Leichen und 1 Urne.

(nicht den Handel) solcher Waaren betrifft, ist Eibenstock dafür der wichtigste Ort im Lande. Unter den hiesigen Handlungen sind jetzt besonders die von Dörfel und Sohn, Stölzel und Dörfel, und von Förster genannt; letztere lieferte 1834 zur Ausstellung in Dresden Bobbinnet- und Blondenshawls, Blonden- und Petinetschleier, Blondenmantillen, Damencravatten u. s. w. Den rohen Bobbin- und Petinet theilen die Nähfactors an die Nähmädchen allhier und in der Umgegend bis nach Schöneck und Fribus hin aus, und diese arbeiten daran theils mit der Näh-, theils mit der Tambourinadel. Letztere hat eine (vielleicht noch jetzt in hohem Alter lebende) Polin hierher verpflanzt: die Tochter eines Oberförsters Angermann in der Bialystocker Gegend, der jedoch von dort 1773 nach Galizien entfliehen mußte. Diese Clara, in einem Kloster zu Thorn erzogen, lernte von den Nonnen das Tambouriren, lehrte es seit 1775 hier, nachdem der hies. Förster Angermann als Oheim sie zu sich genommen, und heirathete später den Wernsdorfer Förster Nollain. Ihr Werk setzte dann eine Chr. Sophia Dor. Hier fort, welche 1832 als Gattin des hies. Rectors Ficker starb; und von Eibenstock aus verbreitete sich dann das Gewerbe durch den grössern Theil des Erzgebirges und Voigtlandes. — Die Fertigung der Medicamente war sonst sehr allgemein, ist aber 1823 dadurch beschränkt worden, daß Concessionen nur den zuvor ernstlich Geprüften erteilt werden. Von den 4 Apothekern im Orte sind 3 blos mit fabrikmässiger Bereitung der auf Messen und Märkten abzuführenden Medicamente beschäftigt. — Für die Viehzucht ist der Ort sehr begünstigt, theils durch die schon erwähnten trefflichen und leicht zu bewässernden Windisch-Wiesen, theils durch das Recht, bis zu 675 Stk. Rindviehes in die Staatswälder zu treiben; daher hält man an 500 Kühe, aber nicht Ein Schaf. — Die hiesigen Fleischer treiben, gleich jenen zu Neustädtel, (s. d.) zugleich starken Viechhandel. — Die 3 Jahrmärkte hält man nach esto mihi, Johannis und Mariä Geburt. — Der schreckliche Wolfenbruch vom 6. Aug. 1661 hat hier nicht weniger als 28 Häuser nebst 11 Poch- und Mühlwerken ruiniert: unter letzteren auch die damals berühmte Mühle, worin 2 Werke über einander angebracht waren. — Unter den Fossilien der Nähe sind in Freieslebens Mag. bisher behandelt: der derbe braune Granat am Brendel, der edle Granat (im Schörlschiefer des Elbbogens), der Smirgel nebst Hornblende am Feuerknöchel über der kleinen Buckau<sup>1)</sup>, Beryll, Schörl, welcher sehr verbreitet ist (besonders im mittlern Kessel, wo Zinnsteingänge in Schörlschiefer aufsetzen), Amethyst (in den Eisensteingängen, und besonders schön in Seifengebirgen), Bergkrystall, Morion und Rauchtopas, interessante Krystalle und Austerkrystalle von Quarz, muscheliger u. a. Hornstein (auch lauchgrüner in den Seifen), Geschiebe von Chalkedon, besonders viel und schöner gemeiner Opal (auf den Zinnsteingängen<sup>4)</sup> und in den Seifen), Jaspis in schönen Nuancen, erdiger Jaspis, Faserzeolith (am Bucker Berge), schöne Feldspathkrystalle und aufgelöster Feldspath (im Seifengebirge), dichter Feldspath (am Brendel), Chloriterde (im Schörlschiefer), Steinmark (im Seifengebirge), Numocalcit (auf Eisensteingängen), erdiger Talk, Strahlstein (am Kessler Gebirge). Siehe übrigens auch noch das Ende des folgenden Artikels.

2) Johannegeorgenstadt (v. auch Sorgenstadt) unter Sachsens Städten eine der jüngsten, indem sie erst seit 1653 von den aus Platten, Neudeck, Perninger, Aberdam, Gottesgabe u. a. nahen böhmischen Städten und Dörfern in Menge vertriebenen Evangelischen angebauet worden ist, hat eignen Stadtrath und eignes Stadtgericht, hilft zu Deputirtenwahlen in Schwarzenberg, und ist der Sitz von Nebenzollämtern I. und 2ter Classe<sup>3)</sup> nebst Untersteueramt, 1 Försters und 1 Unterförsters im Eibenstocker Oberforste, eines Bergamtes, zweier Kobeltüberreiter, eines Bergphysicus, eines Postmeisters u. s. w. — Das Bergamt beaufsichtigt

1) Hier baute man 1750 die gewerkschaftliche Zeche drei Brüder, hatte auch ein Smirgel-Pochwerk basaltst. und zu Freiberg eine Niebertage.

2) Sonst betrieb man am Dorfbahe eine besondere Opalzeche, und viel früher bis 1732 einen königl. Opalbruch.

3) Das 2te Nebenzollamt ist nicht in der Stadt selbst, sondern in dem nach NW. hin entlegenen Chausseehaufe.

auffer hiesigem Revier<sup>1)</sup> auch jene von Schwarzenberg und Eisenstock, folglich das Amt Eisenstock ohne dessen äußersten Norden, und den SWlichen Theil des Schwarzenberger Amtes. Es begreift auffer dem Bergmeister und dem Bergschreiber 2 Geschworene, 1 Protocollisten, 1 Cozisten (zugleich Gewerkenprobirer und Sporteleinnehmer), 1 Markscheider (zugleich Zinnzehntner, Bergwardein und Sportelcontroleur), 1 Vicemarkschneider und Schullehrer, 1 Gegenschreiber und Magazinverwalter, 3 Bothen, 9 Schichtmeisterstellen, endlich die von einem Kaufmann besorgte königliche Zinnhandelsanstalt.

Der Ort liegt hoch und steil westlich überm Breitenbache, welcher hier die Landesgränze bildet und das aus O. kommende, hier aber mit nördlicher Beugung nach Sachsen eintretende Schwarzwasser verstärkt. Somit verbreitet sich unterm Orte der schöne Thalkessel, welcher das hübsche böhmische Handels-Dorfchen Breitenbach mit der Gränzmauth und einem Blaufarbenwerke, und das sächs. Hammerwerk Wittichsthal beherbergt. Den Kirchthum fand Oberreit unter 50° 25' 57" Br. und 30° 23' 20" L., und 1827 betrug die hier stark variirende Abweichung der Magnethabel im Mittel 17° 53 $\frac{1}{2}$  Minuten. An Seeshöhe giebt der Kirche Lohrmann 2321', Laufner 2374', dem Rathhause Tene 2321', v. Dechen aber 2396' und v. Charpentier gar 2436'. Da nun ein Theil der Stadt auch das Rathhaus noch merklich übersteigt, so ist jedenfalls Städt nächst Ober- und Unterviesenthal Sachsens höchste Stadt, und eine der höchsten und rauhesten in Deutschland. Desto auffallender ist es, daß man den Ort nirgends weit sieht. Denn nicht genug, daß der Fastenberg selbst, auf dessen vordere (d. h. südlichem<sup>2)</sup> Gipfel die Stadt durchaus regelmäßig angebaut worden, NWwärts zum sogenannten hohen Fastenberge (dem Hauptfise des hies. Silberreichthums) noch höher ansteigt, so erheben sich auch gewaltige Bergmassen fast auf allen Seiten: in NO. der weitumfassende und wohl an 2900' hohe Rabenberg (dessen minder hoher und in N. entlegenster Theil der vordere NB. heißt), in O. das hohe Gehänge in Böhmen, in SO. die Vorstufen der gewaltigen Platten- und Hirschberge, und in S. die des Buchbergs: insgesammt dem Gebirgskamme in Böhmen zugehörig; näher ist in S. die Farbenleithe, in SW. die Jugler Höhe, entfernter in W. der Rehhübel, in NW. der Auersberg, als der Gipfel hiesiger Gegend. Der Fastenberg selbst zieht sich Nwärts unter dem Namen des mittlern FB., des hohen Gewistes und des hintern FB. noch weit fort bis zum Einfalle des Steinbaches in das Schwarzwasser. Dieses fand Lohrmann bei der Mündung des Breitenbaches nur 2095', hingegen v. Dechen bei der tiefer in N. stehenden Zinnhütte 2125' hoch. Jedenfalls steigt der kahle steile Stadtberg, auf welchem der Ort gleichwohl, besonders aus Osten, sich recht malerisch ausnimmt, über 150 Ellen hoch an. Die Stadt liegt übrigens im Zoll-Gränzdistracte, 2 $\frac{1}{2}$  St. von Dresden, 8 $\frac{1}{2}$  St. von Zwickau, 3 St. SÖlich von Eisenstock, 3 $\frac{1}{2}$  St. von Schwarzenberg, 4 $\frac{3}{4}$  von Schneeberg und 1 $\frac{1}{4}$  von Platten, — bei aller Rauheit doch immer viel milder, als Letzteres und Carolsfeld, auch in einer zur Sommerszeit recht reizenden Gegend. Straßen führen nach Eisenstock, nach Schwarzenberg und links ab gerade nach Schneeberg, sowie über Breitenbrunn nach Scheibenberg, über Gottesgabe nach Wiesenthal, über Platten nach Joachimsthal und nach Carlsbad, über Hirschenstand nach Carlsbad und nach Fribus. Abgesondert stehen die Zinnhütte und das Schieß- (zugleich Gast- und Lust)haus am Schwarzwasser; weiter hinab die Bret- und die Haberlands mühle, welche Letztere jedoch dem N. Schwarzenberg unterliegt; in NW. das Schaussee, das Stollen-Luthaus u. a. Zechengebäude, so wie das 1810 bis 1812 gebaute, schöne massive Bergmagazin, dessen 7 Böden 30000 Schfl. fassen; entfernter in N. das Hänelhaus, ein kleines Vorwerk; am hintern Fastenberge Teubners Haus<sup>3)</sup>.

1) Dieses wird vom Ortsbach, dem Schwarzwasser aufwärts, dem Steinbach bis zur Brücke bei der Stätte des Siegelsterns Hammers, und vom 2ten Mittelstügelwege bis wieder zur Landesgränze begränzt.

2) Diese Bezeichnung ist von Platten aus, als Städt Mütterort, zu deuten. Sonderbar genug, daß man bei den Rabenbergen die umgekehrte Ansicht nahm!

3) Sollte dieses das im Ortsberz. sogenannte Drummerhaus seyn?

Der Ort dankt seinen Ursprung, welchen der Hofprediger D. Keller und der Hofr. Berlich beim Kfn. Johann George I. auswirkten, bekanntlich den exulirten böhmischen Lutheranern. Schon 1652 waren viele derselben, in gerechtem Mißtrauen gegen das kaiserl. Wort der Duldung, nach Zugel, Breitenbrunn, Eibenstock u. a. sächs. Orte freiwillig übergezogen. Als nun erwartetermassen der Kaiser 1653 sein Wort brach, und den Lutherschen die Wahl zwischen dem katholischen Bekenntnisse und der Auswanderung gab, sammelten sich über 100 Familien 1), meist Bergleute, nach Platten, und zogen bei nächtlicher Stille herüber nach Zugel und den sogen. „neuen Häusern“, welche von Plattener Bergleuten schon früher auf dem Fastenberg angelegt worden waren. Schnell wuchs nun, indem man die neuen Häuser mit in den Bauplan zog, ein bedeutender Ort empor, und sobald man unterm 23. Febr. 1654 den Stadtbrief erhalten, daß man den schönen, nachmals mit Bäumen symmetrisch bepflanzten, quadrirten Markt ab, wählte einen Stadtrichter, ingleichen (wie noch in unsern Zeiten) aus Knappschaft und Bürgerschaft zu gleichen Hälften 4 Viertelsmeister und 6 Vorsteher, die unsern Communrepräsentanten entsprachen; gründete am 10. Mai 1655 die Kirche, erlangte 1656 einen vollständigen Stadtrath, und 1662 die 34970 Ellen lange Berainung der Stadtfluren. Schon 1697 zählte der Ort in 376 Häusern 524 Bürger und an 4000 Bewohner, die sich bei dem damals so reichen Bergbau und bei der Spigenfabrication recht wohl befanden, 1152 Faß Bieres braueten, und 318 Kühe hielten. Die Abnahme reicher Erze aber, der 7jährige Krieg und die schauerliche Hungersnoth 1771—1773, brachten den Ort so zurück, daß er 1779 nur noch 687 Wohnparteien und 327 Kühe hatte. 1801 aber zählte man in 364 Häusern 2610 Consumenten, darunter g. 300 Bergleute und 700 Klopplende; 1815 2979, 1830 aber 3327 Consumenten, 1834 endlich in 386 Häusern 2) 4576 Seelen 3), darunter 36 nach Zwickau gepf. Katholiken 4). Jetzt dürften nahe an 4800 Seelen anzunehmen seyn, und die Bevölkerung erscheint daher sehr stark, wie denn auch die Häuser meist breit und — wie in allen Klopplstädten — mit sehr vielen Fenstern versehen sind. Auch ist neben dem Bergbau, neben Ausnäherei, und bis 1834 neben dem Gränzhandel, die Kloppelei noch immer ein Hauptnahrungszweig; sie beschäftigte 1827 im Orte 14 Handlungen, darunter die Gündelische die genannteste ist, so wie viele Hausirer. Damals gab es auch 6 Klopplzwirnfabriken, 1 Nähadeln- und 1 Schnupftabaksfabrik, 3 Handlungen für Toiletten, Etuis, Nähtischchen u. a. sogen. Carlsbader Waaren 5), 6 Handlungen für Eisenz, Materialz, Schnittz u. a. Waaren, 1 Fabrik für pariser Stifte, 27 Posamentstühle, viele Nadler, 3 Mahlz- und 2 Bretmühlep. Man fertigt auch viel mechanisches u. a. Spielzeug, z. E. Flaschen und Guckkästen in den bekannten Bergwerksdarstellungen, Leierkästen, Hackbreter u. s. w. Viehzucht und Erdäpfelbau sind bedeutend. Auch besitzt die Commun 2 Mühlen, und seit 1811 eine Ziegelei bei Zugel. Die Brauerei ist bis in unser Jahrh. herab immer mehr gesunken; 1740 noch brauete man 803, 1790 aber nur noch 348 Faß. Man hält noch 1 Wochenmarkt, die 3 Jahrmärkte aber Montags nach Oculi, vor Margarethen und vor Katharinen. Vor 25 J. war die Stadtflur in 99½ große, 428  $\frac{7}{10}$  Mittel- und 289½ kleine Grundstücke (zu resp. 20000, 15000 und 10000 Quadratellen) vertheilt, so daß das Ganze mit 655 sächs. Aekern übereinkam. Man hat auch hier und da Obstalleen angepflanzt, und um den Markt nehmen sich die Spalierbäume recht gut aus.

Der Bergbau bezog sich anfangs, und selbst schon vor Begründung des Ortes, auf Eisen und Zinn, dessen schon ums J. 1658 sehr viel ausgeschmolzen wurde. Bald aber

1) Dabei auch die, erst 1739 sehr solenn begrabene Frau Keller.

2) Das Ortsverz. giebt 435 an, ohne Zweifel die Scheunen dazu zählend.

3) Hieraus darf man nicht auf eine enorme Menschenvermehrung in der letzten Zeit schließen wollen. Im Gegentheile bewirken hier die Moorausdünnung, das harte Wasser, häufige Dürftigkeit u. a. Ursachen eine auffallende Sterblichkeit.

4) Der Ort vergalt nie den Katholiken des Kaisers Wortbruch, hielt vielmehr mit Platten stets gute Nachbarschaft, weshalb auch katholische Musiker aus Platten an der Kirchenmusik beim Reformationsjubiläum allhier Theil nahmen.

5) Diese werden bekanntlich größtentheils in Sachsen gefertigt, in Carlsbad bloß theuer verkauft.

sand sich so viel und so reiches Silbererz, daß man 1682 unter Jügel eine Silberhütte anlegte. Nachdem man dann sehr lange die Erze nach Freiberg geliefert hatte, errichtete man seit 1827 dafür unfern Schwarzenberg die kostbare Antonshütte; s. d. Auch ist die 1663 begründete hiesige Zinnhütte 1796 erneuet worden. — Der gesammte Bergamtsdistrict (s. o.) hat 1823 nur 1 Ausbeutezeche (den Johannes-Erbstollen beim Erthammer) und 1 Verlagszeche (den Lorenz sammt 100 Pachter Seifen an der Hoffnung), dagegen aber 16 solche Zechen enthalten, wo man die Producte in natura austheilte. Unter diesen zeichnet sich der Johannes am rothen Berge (s. unter Grandorf im A. Schwarzenberg) nebst den damit zusammenhängenden Heinznbungen durch Menge, der auf den Gang Sechs-Brüder-Einigheit getriebene Henneberger Stollen am Rehhübel aber durch Vortrefflichkeit seines Eisensteins vorzüglich aus; auch 4 Gefellen am Riesenberge und Gnade Gottes am Schimmel sind nennenswerth. Noch wichtiger sind zum Theil die (damaligen) 9 Freizechen, nämlich die Schwefel- und Vitriolhütten bei Jügel und Breitenbrunn (s. d. Orte), die Breitenbrunner Zeche Christoph, die verbundenen (zusammen 2200 Pachter langen) Seifen am Steinbache, die auf Zinn betriebene Großzeche nebst Churhaus Sachsen am Auersberge, und die 4 kbnigl. Stollen; diese sind der Gegenglucker Stollen und der Georgenstollen im vordern, der Trau und Bau auf Gott-Stollen im hintern Fastenberge, der Stollen zum rothen und weissen Löwen bei Steinheidel. Endlich gab es 1823 noch 40 gewerkschaftliche und 83 Eigenthümer-Zubuzzechen (davon resp. 24 und 19 in hiesigem Revier), so wie 8 in Frist liegende, überhaupt also 158 Zechen. Man vertheilte damals an Ausbeute, Verlag und Producten an 5561 Tlr. Im J. 1827 dagegen waren nur 143 Zechen gangbar, nämlich 42 im hies., 53 im Schwarzenberger und 48 im Eibenstöcker Reviere, und sie beschäftigten 52 Ober- und 9 Untersteiger, 2 Vitriol- und 3 Treibmeister, noch 6 Chargirte, 23 Zimmerlinge, 409 Doppel- und 44 Lehrhauer, 4 bei den Wäschen, 86 Knechte und 112 Bergjungen, zusammen also 750 Mann. Diese lieferten an 432 Mk. Silber, über 68 Ctr. Zinn<sup>1)</sup>, 53 Pfd. Wismuth, 5405 Fuder Eisenstein, 787 Fuder Flöße, 188½ Ctr. Braunstein, 2998 Ctr. Riese, 150 Ctr. Vitriol, 40 Ctr. Schwefel, 180 Ctr. Farbenerde, 56 Pfd. Uranpecherz, überhaupt nach bergamtlicher Taxe nur für 28036 Tlr. 22 Gr. 7 Pf. Producte, davon 1770 Tlr. 6 Gr. 7 Pf. Ausbeute fielen, wogegen 15473 Tlr. 16 Gr. 10 Pf. Zubusse nöthig waren; überdem geschahen (wegen des Baues der Antonshütte) Vorschüsse im Betrage von 26637 Tlr. und Schuldenerlassungen von 1233½ Tlr. Damals enthielten die Knappschaffts-cassen in ISstadt 1812, in Schwarzenberg 695, in Eibenstock 447 Tlr. Man kam in gesammten Bauen um 221 Pachter weiter vorwärts, und es waren 3 Kunstgezeuge, 2 Wasser- und 2 Pferdegepöl, 1 Wettermaschine, 49 Pochstempel und 16 Heerde, worunter 8 liegende, in Thätigkeit. Bedeutend stärker war die Mannschaft 1831, nämlich unter 22 Beamten 803 Mann, deren Familien 2988 Seelen besaßen —, und 1787, wo auf 108 Gruben 959 Mann anfuhrten. — Für die erste Silbergrube gilt das hohe Genist<sup>2)</sup>; doch erst seit 1668 ward die Ausbeute durch das Neujahr recht bedeutend. Der Fastenberg, welcher nebst vielen Höhen der Gegend meist aus Glimmerschiefer besteht, lieferte stets das meiste Silber, schon bis 1705 47587 —, bis 1754 aber 270950 Mark; hingegen das ganze Revier bis 1762 317377 —, bis 1801 etwa 413000 Mk. — Bis mit 1766 sind überhaupt 322604 Mk. Silber, 7357 Ctr. Zinn, 63108 Fuder Eisenstein, 10010 Ctr. Kobelt, 101 Ctr. Wismuth, 1002½ Ctr. Schwefel, 522 Ctr. Vitriol und 20 Ctr. Maun ausgebracht worden. Ein besonders reiches Jahr war 1804, wo man 6147 Mk. Silber, 4697 Ctr. Riese, 107 Ctr. Zinn, 57 Ctr. Braunstein, 9046 Fuder Eisenstein u. s. f., zusammen nach der Taxe für fast 103215 Tlr. Producte gewann. — Was das ISstädter Revier insbesondere betrifft, so werden Silber und Zinn besonderes von den näheren, Eisenstein, Ries und Flöße von den entfernteren Zechen geliefert. Am Stadt- oder

1) Dieser geringe Betrag kam keinesweges von Abnahme der Erze, sondern von jener der Zinnpreise her; diese waren nämlich schnell von 70 Tlr. auf 30, ja 27 Tlr. herabgegangen.

2) Eigentlich wohl Hageneß; später wurde es Himmelfahrt Christi genannt.

vordern Fastenberge selbst baute man 1827 auf Silber Gottes Segen mit S. George (taxirt pr. Rur zu 20 Thlr.), Gottes gesegneten Immanuel (20 Thlr.), Frisch Glück (30 Thlr.) Neujahr<sup>1)</sup> und George wags fort (20 Thlr.), Gnade Gottes und Neujahrs Maassen (40 Thlr.), Adolfus (20 Thlr.), Brüder Lorenz (20 Thlr.), Gotthelf Schaller<sup>2)</sup> und Silberkammer (30 Thlr.), hohes Neujahr (20 Thlr.), neues Leipziger Glück (60 Thlr.<sup>3)</sup>, weisser Schwan, neu Frischglück, Gabriel; ferner auf Zinn nur den Adolfus und die Panauer Lust. Im Erzengeler Gebirge, also SWlich von der Stadt, baute man auf Silber den Erzengel Gabriel (20 Thlr.) und die Eleonora (20 Thlr.), auf Zinn den Friedrich; am mittlern Fastenberge auf Silber die treue Freundschaft (25 Thlr.), den Glockenklang, den wilden Mann, den gesegneten Joseph; am hintern Fastenberge auf Zinn die Lattenschuppe und den Johannes (10 Thlr.), auf Eisen die Ostersfreude und Korbs Stollen; im Tugler Gebirge auf Zinn die getreue Einigkeit (20 Thlr.), Gottes Hilfe (10 Thlr.) und die städtische Commungehe goldner Löwe und römisches Reich, auf Eisen aber den erwähnten Henneberger Stollen und den Segen Gottes; im Rabenberge auf Silber den Friedrich August (5 Thlr.) und Valerian (5 Thlr.), auf Zinn das neue Oberhaus Sachsen (10 Thlr.) und das Osterlamm, auf Eisen die reiche Beche; am Schimmel auf Eisen Gottes Gnade; am Ortsbache auf Eisen den Michaelis und Frau auf Gott; auch liegen in diesem Reviere die Silbergruben weisse Taube und Maria Lichtmess, die Eisenzehen fröhliche Zusammenkunft und Adzels Stollen. — Die gewöhnlichen Gangarten sind Quarz (der oft herrliche Drusen bildet) und dunkelbrauner Hornstein; hierzu kommen aber häufig Letten, Doler und Gneus, welche die Erze einhüllen. Letztere werden meist durch weisse oder hellgelbe Guhr angekündigt. Sehr feinförniger Granit erfüllt oft die tauben Gänge, welche dann Sandgänge heißen. Der Gneus, hier Schiefer genannt, geht nicht selten in die feste Wacke über, deren Lager er einschließt. Auf dem Schaller giebt es ein Flöz von Zinnzwitter, ingeleichen Magnetisenstein und Kalkspath; im Erzengeler Gebirge traf man einst ein ellemächtiges Schwefelkieslager. Die Scheidung zwischen dem Glimmerschiefer und Granit ist meist mit Eisenstein erfüllt. Granit bildet die Rehhübel, die Tugeler und Erzengeler Höhen, auch den hintern Fastenberg; das Rabengebirge dagegen zeigt sowohl Glimmerschiefer, als Granit, auch Grünstein und auf dem Gipfel Basaltgeschiebe. Im untern Schwarzwasserthale giebt es bis zu 60 Ellen hohe Felsen, welche aus Granitbänken eben so sonderbar und materisch, wie der Greifenstein bei Geyer, aufgethürmt sind, z. E. die Hefenköpfe, die Teufelscauzel oder der Schneidelfels. Ueberhaupt gehört jenes tiefe einsame Waldthal mit seinem heftig rauschenden Glüfchen, seinen Klippen und Hufchen, zu den sehenswertheften des Landes. — An Fossilien = Arten sind wenige Gegenden auf Erden so reich, als die hiesige, und unter den vor 50 J. bekannten Erzen fehlten ihr, nach Charpentiers Versicherung, nur<sup>4)</sup> jene des Quecksilbergeschlechts. Im Freiesleben'schen Magazine kommen bisher folgende der hiesigen Fossilien vor: Granaten (?), edler Beryll (auf der treuen Freundschaft und dem Valerian), Schörl (der oft schöne Sonnen im Granit bildet), Amethyst (am Ortsbache auch fortificationsartig), Bergkrystall und Rauchtopas, röthlicher Quarz im Basalte (auf der Helena), allerlei sonderbare Quarzbildungen, gelber und rother Eisenkiesel, Hornjaspis, Hornstein in vielen Nuancen (auch muscheliger in den Eisensteingängen,) feuersteinartige Asterkrystalle, Chalcedon (meist als Ueberzug der Quarzdrusen), Opal und Wettauge, Jaspis in mehreren Nuancen, Basalt- und Opaljaspis (besonders schön auf der Ostersfreude), Blätterzeolith (auf der Helena bis in Aufgröfse), mehrere Feldspathvarietäten, auch aufgelöster Feldspath und Porcellanerde, Tetartin, Labradorstein (im Basalte der Helena), rother Letten und Guhr (in den Fäu-

1) Ehemals von allen Bechen die reichste, die auch gediegen Gold lieferte, wie einige Seifenwerke.

2) Diese Beche ist lange Zeit hindurch eine der reichsten im Lande gewesen.

3) Hier giebt es u. a. gediegenes Arsenik.

4) Es läßt sich gleichwohl daran schwer glauben; so scheinen Spießglanz, Molybdän u. a. Geschlechter gänzlich zu fehlen.

len der Eisenzehen), Uranthon (auf George wag's fort), gemeine Hornblende (im Grünsteine des Rabenberges), Hornblende-schiefer, Bacte, Steinmark, Bergseife und Wasserde, Speckstein (im Rabenberge und bei Steinheidel), edler Serpentin (im Rabenberge), glimmeriger Talk (besonders auf den Zinnsteingängen) Bergkork, asbestartiger und gemeiner Strahlstein (jener auch im Basalt des Rabenberges). — Hierzu wollen wir, nur als nothdürftige Bemerkung und abgesehen von aller Vollständigkeit, folgende Fossilien noch nennen: Prasem (dies versichert mindestens Charpentier), dichten Kalkstein und Kalkspath, Braunspath, Apatit, würfeligen Flußspath, gebiegen Gold (welches früher in mehreren Bächen ausgeeist, auch in einigen Gruben gefunden worden), gebiegen Silber (in vielen Zechen), besonders viel und sehr schönes Hornzer, Silberschwärze, Gläserz, Sprödgäserz, liches Rothgültig (auf Neujahr), gebiegen Kupfer (auf treuer Freundschaft), dichtes Kupferglas (auf neu bescheert Stück), Kupferkies, Schwefel- und Leberkies, Magneteisenstein (auch mulmigen, auf unschuldigem Zeitvertreib), Rotheisenrahm, Rotheisenoher, dichten und faserigen Rotheisenstein, Braunglaskopf, Spatheisenstein, Schwarzeisenstein und Schwarzglaskopf (am Schimmel), grüne Eisenerde, Bleiglanz (hier besonders silberreich), Weißbleierz, Grünbleierz (besonders auf Gnade Gottes und Neujahr), Gelbbleierz (im Rabenberge), zerreibliche und verhärtete Bleierde, Zinnstein und Zinngrauen, gebiegen Wismuth und Wismuthoher, gelbe und braune, auch schwarze Blende, alle Arten des grauen Braunsteins, Haarkies (auf dem Abolfs), gemeinen weissen Speisfobelt, gebiegen Arsenik, gemeines Arsenikkies, Uranpecherz, Uranglimmer (besonders schön auf dem Henneberger Stollen und auf George wag's fort), festen und zerreiblichen Uranoher. Einige der hier genannten Fossilien gehören zu den sehr seltenen.

## b) Ländliche Orte:

1) Uibernau (v. auch Uibernhau; vom N. Albert. — Amtsort hinsichtlich der Obergerichte, übrigens unter hiesigem v. Petrikowsky-Lindenauischen Freigute; gepf. nach Zschortau, doch mit eigner Schule; 1834=67 S. und 720 E.) hieß anfangs nur das Vorwerk bei der Zschort, und liegt 2 St. NOlich von Eisenst.ock,  $1\frac{1}{2}$  St. SSOlich von Schneeberg am Johannsgeorgensstädtter Richtwege, in stark coupirtir wildschöner Gegend. Es zieht sich am Tiefenbach NOwärts bis dahin, wo — bei der etwas isolirten Mühle — dessen Senkung zu einer dem einzamen Muldenthale steil zufallenden Felsenschlucht wird. Das hoch gelegne wohlbestellte Freigut besitzt theils von jeher, theils durch Kauf von der Stadt Schneeberg, bedeutende Waldung, auch den sogen. langen Teich. Das Dorf, in Gruppen angebaut, enthält ausser dem Gasthause nur noch 1 Mütchen, und hat sich erst seit 50 J. stark erweitert; zur Commun hält sich das in SSO. nah' gelegene Schindlerische Blaufarbenwerk. Man klöppelt, näht aus, arbeitet auf jenem Werke und im Walde. 1524 verkauften die v. Zettau den Ort, den sie von einem Hirschlein zur Schwarzenberger Herrschaft erkaufte hatten, wieder an Privatleute unter der Bedingung, einen Theil der zu erlegenden Bären und Schweine in ihr Amt abzugeben. Dann lag das Gut wüste, bis Hans v. Klischkau es 1555, erneuerte und 1561 nach Zschortau pfarren ließ.

Afcherwinkel (Häusergruppe), s. Schönheide.

Kuersberger Häuser sind die an der kleinen Buckau NOlich unterm Kuersberge und am Riesenberge einzeln angelegten Gebäude für dasigen Zinnseisen- und Eisengruben-Bau, theils nach Wildenthal, hauptsächlich aber nach Sofa gehörig; einige darunter sind bewohnt, wogegen die meisten nur Poch- und Wäschhütten, zum Theil ohne ausgelegte Wände und eigentliche Dachdeckung sind, so daß sie das Malerische mit dem Kermlichen auf eine in Sachsen einzige Weise verknüpfen. Von den hier betriebenen Zechen liegen die Großzeche mit Thurhaus Sachsen, Michaelis, Liese und grüne Tanne, Friedemann, und Neujahr am Kuersberge; hingegen 4 Gesellen mit Lannenbaum, Friedefürst, Urbanus und Eisengang am Riesenberge. Dieser steigt in sehr weitem Umfange östlich bei den Häusern und  $\frac{1}{2}$  St. südlich von Sofa an, trägt ein dahin gehöriges Waldhaus und auf dem Gipfel 2 aus Granitblöcken so aufgeschichtete Felsen, daß sie, gleich dem Greifensteine, Burgthürmen ähneln; sind

sie eben nicht verwalbet, so gewähren sie eine endlose Aussicht bis in die Gegend von Halle hinab. Ueberhaupt wird der Riesenberg nur wegen der Nachbarschaft des 150—200 Ellen höhern Kuersberges wenig genannt und besucht, gehört aber jedenfalls zu Sachsens Hauptbergen. Vor 100 J. trieb man daran auch Feldz, insbesondere aber auf etwa 30 Zechen starken Eisenbau. In NO. ihm gegenüber steigt der ebenfalls sehr hohe Ezelz- oder Eselsberg an, und in SO. verkettert er sich mit dem steilen Graupenberge, an welchem man die Eisenzeehe Gesellschaft baut; in O. aber liegt das Pochwerk zur rothen Grube. — Der Kuersberg endlich (den man zwar häufiger, aber beschwerlicher<sup>1)</sup> von Wildenthal aus — denn dieses liegt an seinem westlichen Fusse —, bequemer aber von Sofa her, also von den Kuersberger Häusern aus besucht, weil diese schon in bedeutender Seehöhe stehen) stellt sich schon tief im Niederlande als eine ungeheure Halbkugel und wie die größte Masse des Erzgebirges dar, galt auch bisher immer irrig für Sachsens 2te Höhe, heißt in seiner östlichen niedrigeren und vom zerfallenen Glimmerschiefer weißlich colorirten Partie der junge Kuersberg, wird in W. vom tiefen Grunde der grossen, in O. und NO. von der kleinen Bockau begränzt, und fällt Nwärts in Stufen, deren oberste der Kleine Kuersberg heißt, zur Vereinigung beider Bäche hinab. Seine Wände sind sehr steil, und sein platterer Gipfel heißt der Thurm, weil allerdings Johann George I. einen solchen als Jagdwarthe aus Holz hatte erbauen lassen. Diesen ersetzt nun ein hölzerner Balcon, bei welchem auch dem verdienten Kreisoberforst. v. Lindenau 1826 vom Forstpersonale ein Denkmal gesetzt wurde, bei dessen Besuche Fener aber 1830 zum Tod erkrankte. Der Berg gipfelt nach Oberreit unter 50° 27' 34" Br. und 30° 18' 30" L., nach Lohrmann 3134', nach v. Dechen 3186', nach Laufner 3175' und nach v. Charpentier 3161' hoch, folglich nach Ersterm 510 Ellen überm Gasthose und nach Laufner 528 Ellen überm Harnhause zu Wildenthal. Seine Aussicht, obwohl nicht halb so reich, als jene des Fichteberges, gehört demungeachtet zu den umfassendsten im Lande, und reicht aus N. durch W. bis nach SW. in die Ferne, so daß man ausser vielen näheren Städten des Erzgebirges und Voigtlandes auch Altenburg, Leipzig, Rügen, so wie den Petersberg unter Halle erkennt. Seine Wälder, sonst an Wild, an Kuers- und Birkhühnern unerfchöpflich reich, sind dieß jetzt besonders an Beeren. Gewitter übersteigen ihn nicht leicht, heften sich aber gern an ihn. Schnee fällt auf seinem Gipfel im Sommer nicht selten, und oft behalten die Löcher, die man hier und da (wahrscheinlich als Reste der Bärenfänge) sieht, den Schnee mehrere Jahre hindurch. Die erwähnten Glimmer- und Schürfschiefergeschiebe des jungen Ku. gehen sehr hoch an demselben empor, und werden von Charpentier dahin gedeutet, daß die Thonerde, welche an des Feldspathes Stelle das Gestein früher zusammenhielt, vom Wasser an Ort und Stelle aufgelöst worden sei. Man seiße aus diesem Gebirge ausser Zinnstein und Graupen auch Eisenstein, Wolfram, Porcellanerde, Aquamarine, Topasen, edlen Granat, Bergkrystall und Rauchtopyas, Dpal, Schörl, Beryll (?) und selten Gold, wie denn das K. Naturalien cabinet ein 1733 in Ungers Seifen gewonnenes, 13 Pf schweres Goldkorn bewahrt. Auch der Thurm besteht aus Glimmerschiefer, der Rest des Berges aber aus Granit. Ehedem baute man eine besondere Zeche auf Dpal, und die Stollen im Berge haben bis zu 100 Lachter Gebirge über sich. — Der Riesenberg ist Fundort u. a. von Basalt mit Olivin, Wacke mit Steinmark und gelbem Speckstein, sonderbaren Quarzporfomnissen, Hornjaspis und Achat, Rauchtopyas und Bergkrystall, Eisenkiesel, muschligem Hornstein, Chalcedon, gemeinem Dpal, Zaspis, schwarzem Glimmer, Rotheisenstein, Braunstein u. a. Fossilien.

Baumanns Berg und Buchhöhe, s. Schönheide. — Blauenenthal, s. Unterblauenenthal.

2) Burkhardsgrün (gepf. nach Zschorlau, doch mit eigener Schule; 1834—22 H. und nach dem Ortsverz. 114 E. 2)) steht mit Erbgerichten unter dassigem Freigute, dieses allein aber unterm Amte, das hinsichtlich der Obergerichte mit dem Schwarzenberger Criminalamte streitet.

1) Der gemächlichste, jedoch nicht leicht zu findende Bergweg kommt von Johanngeorgenstadt über Steinbach herauf.

2) Dafür soll es ohne Zweifel 214 heißen; 1801 schon gab man in 16 Häusern 114 Consumenten an.

Der Ort liegt auf und an einem Plateau, jedoch am SWlichen Fusse des Steinberges,  $1\frac{1}{4}$  St. von Eisenstock an der Strasse nach Schneeberg, treibt mit Albernau gleiche Gewerbe, hat (auf der Stelle einer Glashütte) ein gethürmtes Herrnhaus, 1 Chauffee- und Gasthaus, wenig Feld, und meist nur niedlich gezimmerte Blockhäuser. Im 17ten Jahrh. blühte der Eisenbau so, daß nur allein im Grunde der Dschentränke 6 —, 1632 aber überhaupt hier 9 Bechen gangbar waren; man feiste ausser Zinn auch Aquamarine aus, trieb 1670 im Steinberge einen Stollen um der Topasen, im Bockstöck einen um des Opales willen. Uebrigens finden sich Bergkrystall und Rauchtopyas, schwarzer und grüner Hornstein, Chalkedon, Galbopal, Zaspis, Porcellanerde (auf einem mächtigen Gange im Steinberge, den man 1746 jedoch wieder verschüttete, und noch anderwärts, weshalb sie wie Thon zu Brennösen benutzt wird), Thon und Walkerde, Tetartin, Strahlstein, besonders aber Schörl in enormer Menge, so daß der Granit durch denselben häufig zu Schörtschiefer wird. Eine vom Wf. aufgefundenene Sonne von Schörkrystallen, welche an v. Leonhard in Heidelberg gekommen, hatte  $\frac{3}{4}$  Elle Durchmesser. Auch ist die auf dem Steinberge gar leichte Verfolgung der Bildung solcher Sonnen sehr interessant. Dieser Berg, davon der Fschortauer oder vordere St. nur die nördliche Vorstufe bildet, und zu dessen Füßen sonst stark gezeit worden, erreicht nach Lohrmann 2236', und gewährt auf seinen niedrigen Gipfel-Klippen köstliche Ausichten, nicht allein nach Anna- und Scheibenberg, nach Scheeberg und Hohenstein, sondern auch in die Altenburger, Leipziger und Wurzener Gegend hinab.

3) Carolsfeld, Carlsfeld, der Marktstücken (genannt nach George Karl v. Carl-Lowig, der zu Anlegung des Hammerwerks einen Theil seines hies. Waldes an den sogen. reichen Schnorr abließ; hinsichtlich der Obergerichte unterm Amte, übrigens unter hies. Hammergute; † unter herrschaftlicher Collatur und Zwickauer Eph.; 1834 = 59 H., wobei eine Schule, und 873 E., wobei 15 nach Zwickau gepf. Kathol., die sich aber zu böhmischen Kirchen halten) wurde vor 160 J. von gedachtem Veit Hanns Schnorr 1) begründet; denn bei seiner Eisenhütte siedelten sich so viele böhmische Lutheraner an, daß man 1680 dem Orte eine Gerichtsstätte und 1684 — bis wohin er nach Schönheide gepfarrt gewesen — eine Kirche zu geben nöthig fand. Er liegt in der rauhesten Gegend des sächs. Sibiriens,  $1\frac{1}{4}$  St. SSWlich von Eisenstock, jenseits des hohen und weit umgreifenden Zeiffiggessang, sehr verstreut an und über der Wilzsch, größtentheils auf schwimmendem moorigem Waldboden. Lauener fand das Herrnhaus 2559', Lohrmann aber die Kirche nur 2528', die Wilzsch 2520', den höchsten Punct der Wildenthalischen Strasse 2753', den der Morgenröthischen aber 2857', den Wahrsageberg 2758', die Höhe der Neun 2803', Lauener die des Eisenstöcker Fußsteiges 2784' hoch. Zum Orte rechnet man auch die Schweizerhäuser, jene am Rehhübel, und die am Zeiffiggessang; die letzteren stehen in O., und die erstgenannten an der Wilzsch in S., auf Weiters-Wiese; von denen am Rehhübel s. u., eben so von Weiters Glashütte, die sich zu hies. Commun hält. — Die zwar ein wenig italienisirende, jedoch nicht eigentlich, wie man oft meint, nach der römischen Peterskirche gebaute, Bseitige, häßliche Kirche hat ein Italiäner angegeben; dagegen ist allerdings die plastische Kreuzigung am Altare eine Copie aus der Peterskirche; auch sieht man 5 nicht üble Delgemälde. Mit der Glashütte und einigen Endden begriff 1834 die Parochie 943 Seelen. Das v. Elterleinische Hammerwerk, sonst mit 4 Feuern, Hohofen, Blech- und Zainhämern, dürfte nach seinem Privilegium auch 1 Papiermühle, Messing-, Schaufel- und Waffenhämmer anlegen, hat Brauerei, Jagd und Fischerei, 1 Mühle, 1 Gasthaus, auch den Nutzen von dem an jedem ersten Septembersonntage zu haltenden Jahrmart, lag aber in den letzteren Zeiten mehrmals sehr darnieder. In solchem Falle wird die Noth des überhaupt armen Ortes jedesmal groß. Man muß indessen bekennen, daß die Armuth hier eben nicht grösser ist, als in manchem andern sehr rauh gelegenen

1) Seine Nachkommen nennen sich Schnorr v. Carolsfeld, und diesen gehört auch der berühmte Münchener Maler Schnorr v. C. zu; weiblicherseits war Schnorr auch ein Ahn des Leipziger Philosophen Platner.

Gebirgsorte, ja daß durch die rühmliche Beihilfe, die ihm mit Waldboden zur Cultivirung<sup>1)</sup> und mit Arbeit vom State, mit Geld und mit Begründung der Holzuhrenfabrik von Privaten geleistet worden ist, die Noth jetzt wohl geringer sein dürfte, als hier und da andernwärts, und daß die Communcasse sich gefüllt hat. Für die nach Schwarzwälder Art zu fertigenden Uhren bildete sich ein Actien-Hilfsverein, und 1831 gab es schon 3 Handlungen dafür. Man liefert sie auch mit Messingbetriebe, daher von 20 Gr. bis 7 Ekr. an Werth, und hat somit den Abfluß des Geldes nach Schwaben merklich gemindert. Es giebt ferner 1 Bret- und 2 Mahlmühlen, so wie 10 Ragselschmieden; auch wohnt hier der Förster für das Wilzschhäuser Revier des Eisenstöcker Oberforstes. Der im 16. Jahrh. wichtig gewesene Eisenbau ist jetzt unbedeutend, der Zinnbau auf dem Zwittergange bei der Glashütte längst erstorben. Auf dem Abraham, wo sich auch Uranglimmer findet, gräbt man aschgraue Wacke als Schmelzflöße. Uebrigens giebt es hier Taspis, alausteinähnlichen Thonstein, Basalt mit Hornblende, am Reißiggefäng einen lettigen Thon, am Michschachen glimmerigen Talk u. s. w. — Bemerkung finden noch der sehr hohe und schon bei Leipzig kenntliche Brückenberg in O., die Wintergrün in NO., der Wilzschberg in NW. Dem Letztern südlich gegenüber stehen das Forsthaus an der Wilzsch und die Pechhütte. — Chausseehaus (wo ein Nebenzollamt besteht) s. Johannegeorgenst. d.

Chrethaus, s. Eisenst.ock; die 11 Bewohner stehen unter des Johannegeorgenst. Bergamtes Gerichten. — Erzengel Gabriel (Zeehe), s. Johannegeorgenst. — Forsthaus, 1) s. Eisenst.ock; 2) das an der Wilzsch (oder wie im Ortsverz. steht, an der Mulde) wird zu Carolsfeld gezählt, steht jedoch unterm Amte, und wird jetzt von keinem Förster bewohnt. — Friedefürst und Frischglück (Zeehen), s. Johannegeorgenst. — Frischhaus, eine Einde nördlich vom Fällberge, seinen Verhältnissen nach uns übrigens unbekannt. Vielleicht gehört es nach Fällbach. — Fuchswinkel (Ortstheil), s. Schönheide. — Gartenhaus, ein Vergnügungsort bei Johannegeorgenst. — Georgenhammer, s. Muldenhammer. — Goldener Löwe ist die Johannegeorgenstädter Commune, s. — Gottes Gnade (Zeehe), s. eben da, so wie Gotteshelf Schaller. — Große Zeehe, s. Ruersberger Häuser. — Grund (Ortstheil), s. Sofa. — Gubelschburg und gute Herberge sind Ortstheile von Schönheide. — Hänelhäus, s. Johannegeorgenst. — Heckleithe, ein südlich von Eisenst.ock gelegenes und dahin gehöriges Waldhaus. — Heingwinkel, ein Ortstheil von Schönheide. — Henneberger Stollen, s. Rehhübel und Johannegeorgenst. — Hinterdorf (Ortstheil), s. Sofa. — Hinterplenerleithe, s. Unterblauenenthal.

4) Hundshübel (Amtsd. f.; † unter kön. Collatur und Zwickauer Eph.; 1834 = 130 H., wobei 1 Schule, und 1163 E., wobei 13 nach Zwickau gepf. Katholiken) liegt  $1\frac{3}{4}$  St. nördlich von Eisenst.ock am Kirchberger — und  $1\frac{1}{2}$  St. von Schneeberg am Schönheider Wege, verketet sich beinahe mit dem Wiesenburger Dorfe Lichtenau, und zieht sich am hohen Abhange des gleichnam. Berges vom Rohrbache, der die beiden isolirten Mühlen treibt,  $\frac{3}{4}$  St. weit SWwärts hinauf. Die hübsche Kirche zeigt ein uraltes sehenswerthes Taufbecken, und zählte 1834 mit Neidhardtsthal 1396 Seelen; ehemals war sie das Bärenwalder Filial, und jetzt ist der in der Kunstwelt wohlbekannte und viel gereifte Mäglich Pfarrer. Der Ort hat 1 Gasthof und einige Schenken mit 2 Vogelstangen, Dorfgräberei, einige Forellenteiche, auch geringe Reste des ehemals starken Eisenbaues. Außer Spizen und Nähwaare, womit mehrere Handlungen die Messen beziehen, liefert H. auch viel Blechwaaren und Nägel, gute Gestelle, Rufs und Pech, Medicamente, enthält viele Hausirer, Fuhrleute, Hütten- und Waldarbeiter, ist aber zur Zeit in großem Nothstande. Ueberm Dorfe sieht man bis nach Leipzig hinab. In O. erhebt sich die gewaltige, zum Theil felsige Granitmasse des Mühlerbergs. Auch giebt es hier Amethyst und Thonstein.

Huthaus und Hutschentreuters Haus sind einzelne Gebäude von Johannegeorgenst.

1) Die Regierung ließ den Boden durch Gräben austrocknen, und gab ihn dann um geringen Zins dahin. Man fand hierbei Spuren von sehr altem Feldbau, und glaubt daher an eine Dorfwüstung alhier. Jetzt wird auch Winterkorn mit Nutzen gebaut, was man vor 30 J. noch für unmöglich hielt.

Jägersgrün, eine insgemein zu Oberstüßengrün gezählte langgebehnte Häusergruppe, welche jedoch eine besondre Commun bildet, und somit auch als Dorf betrachtet werden kann, jedoch im Ortsverg. v. S. gänzlich fehlt, ist dem Amte unterworfen, und liegt nebst Kriegreuth und den Tannhäusern SWlich vom Hauptorte am Schönheider Wege so, daß es sich an des Kuhberges Vorstufen lehnt.

Johannes, s. Johanneorgenstadt.

5) Jügel, Ober- und Nieder J. (v. Jügel, die Jügel; Amtsd. f. gepf. und gesch. nach Johanneorgenstadt; 1834=35 S. und 224 E.) liegt an der vom Pechhöfer Bache hier bezeichneten Landesgränze zerstreut, theils 1000 Schritte, theils auch  $\frac{1}{2}$  St. SWlich von JSStadt, in sehr rauher Gegend, weit nördlich unterm hohen böhmischen Buchberge. Der Ort erwuchs, indem immer mehr böhmische Lutheraner sich bei den hiesigen Gruben, dem 1692 nach Schlema verlegten Blaufarbenwerke, den Johanneorgenstädter Zinn- und Silberhütten, und der 1692 durch einen Wolkenbruch zerstörten Glashütte ansiedelten. Jetzt giebt es hier ein Nicolaisches Vitriol- und Schwefelwerk auf dem Erzengeler Gebirge, Gewerkehoffnung genannt, mehrere Bleimhütten, 2 Pochwerke, 1 Lehngericht mit Gasthof, starke Klöppelei und Ausnäherci, viele Wald- und Eisenarbeiter, Berg- und Hüttenleute. Die Volksfage macht Jügel, welches eine grosse Zeche Zwitterstrich gebaut habe, zum Mutterort des Eibenstöcker Zinnbaues, und ehe Johanneorgenstadts Kirche stand, theilte der Eibenstöcker Pfarrer im hies. Vitriolwerke das Abendmahl an die böhmischen Lutheraner aus. Man gräbt hier Torf, und flößt Holz auf der Jügelbach, welche unter dem N. des Schwefelbächels vom Rehhübel herabkommt, und einen hübschen Katarakt bildet. Man findet hier Porcellanerde, thonigen Chlorit, Chloritschiefer mit Schörkkrystallchen und edlem Granat, auch in den Bächen Gold, jedoch zu wenig, um das Seifen zu belohnen. Von den Zechen Goldner Löwe und Römisch Reich, getreue Einnigkeit, Hilfe Gottes u. a. m. siehe Johanneorgenstadt.; vom Henneberger Stollen s. Rehhübel.

Kriegreuth, eine zu Oberstüßengrün gerechnete Häusergruppe, die sich zur Jägersgrüner Commun hält, liegt SWlich von Ost., an der voigtländischen Gränze. — Koch (Ortstheil), s. Gosa. — Ludwigslust (Lustort), s. Eibenstock. — Markerswinkel (Ortstheil), s. Schönheide. — Michaelis (Zeche), s. Muersberg.

Muldenhammer (anfänglich nach einem Fundgrübner und nach dessen Grube Kleinhempel, früher Bindischthal und später auch Georgenhammer genannt; Amtsort; gepf. nach Eibenstock und geschult nach Reibhardtsthal; 1834=6 S. und 89 E., wobei 1 Kath.) ist aus einer 1797 eingegangenen Eisenhütte, welche daher nun bloßes Hammer- oder Freigut ist, entstanden, und liegt romantisch schön zwischen den Hempel- und Gersten- oder Kerstenbergen am linken Ufer der Mulde, in sehr tiefem Thale, trieb auch ums J. 1690 starken Eisenbau. Der Besitzer verkaufte das Hüttenprivilegium an 3 benachbarte Werke.

Reibhardtsthal nebst dem Schwefelhüttenhammer oder neuen Werke (zusammen 1834=15 S., wobei 1 Schule, und 246 nach Hundshübel gepf. Einw.) gehört mit Erbgerichten zum hiesigen v. Stieglitzischen Hammerwerke, während die Obergerichte zwischen dem Criminalamte und dem A. Eibenstock streitig sind. Der Hauptort liegt am linken Mudenuser und der Mündung des von der Dshentränke in N. herabkommenden Bächleins, 1 St. nördlich von Eibenstock,  $1\frac{3}{4}$  St. von Schneeberg, an der alten Straffe dorthin, dem Gerstenberge gegenüber, in tiefem felsigem und sehr gebogenem Waldgrunde —; hingegen das Beiwerk mehr westlich, an der Mündung des Weißbaches. Das Werk hat einen Hohofen, 4 Stab- und Blechfeuer, 1 Zinnhaus, 1 Zainhammer, 1 Mühle u. f. w. Den großen Fels hinter der ehemaligen Schwefelhütte, also am Mühberge, zerriß 1694 ein Erdbeben. Vor 200 J. trieb man starken Eisenbau, und vor 70 J. lieferte man schon Stahl fabrikmäßig. Auch sind Rauchtropfen und Bergkrystalle häufig. — — Neuhammer, s. Wildenthal.

Neuheide (mit Erbgerichten unterm das. Sippachischen Freigute, auf dessen Flur der Ort angelegt ist; mit Obergerichten unterm Amte; gepf. nach Schönheide, doch mit eigner Schule;

1834 = 34 H. und 281 G.) begreift 1 Pechhütte, 1 Gasthof, 1 Mühle, war früher der Sitz des Oberförsters, und liegt unweit Schönheide, auf dem Wege nach Kirch- und Schneeberg,  $1\frac{1}{4}$  St. WNWlich von Eibenstock, an dem vom Kuhberge herabrauschenden Fitzbache. — Neu Oberhaus Sachsen, und Neuleipziger Glück (Zechen), s. Johanngeorgenstadt. — Neustüßengrün, s. unterst. — Niedermühle, s. Schönheide. — Oberblauenthal, s. Wolfsgrün.

6) Oberstüßengrün (Amtsdf.; Fil. von Rothenkirchen im A. Plauen, folglich seit 1837 in der Auerbacher Ephorie; 1834 = 139 H., wobei 1 Schule, und 1234 G.) begreift auch die in S und SW abgelegenen Dörfer Tannhäuser, Kriegreuth und Jägersgrün, davon letztere eine besondere Commun bilden, verkettert sich in O. mit Unterstüßengrün, wodurch ein  $\frac{3}{4}$  St. langer Ort mit 2000 G. zustande kommt, und liegt — obwohl zum Theil reiheweise angebaut — doch sehr zerstreut,  $1\frac{1}{4}$  bis  $1\frac{3}{4}$  St. NWlich von Eib.,  $2\frac{1}{2}$  St. SWlich von Schneeberg, in hoher Gegend, obwohl tief unter dem SWlich ansteigenden Kuhberge, an den Plauenschen und Wiesenburgischen Gränzen, auch an den Strassen von Schönheide nach Kirch- und Schneeberg. Der Weißbach rinnt zur Mulde, der Röthelbach nach Bärenwalde hinab. Das sonstige Gut der Edlen v. d. Planig (vergl. Neustädte!) mag wohl das heutige Lehngericht seyn. Nächstdem giebt es noch 1 Gasthof in Kriegreuth (welches 14 Häuser zählen soll), einige Schenken, viele Spuren alten Eisenbaues, auch hübsche Wohnungen der hies. Handelsleute, unter welchen der 1832 verst. Eisen- und Materialwaarenhändler Martin um das Gewerbe der Gegend bleibendes Verdienst hat; auch ist das Martin'sche Haus ausgezeichnet schön. Der Ort liefert ausser Blech- und Eisenwaaren, Nägeln, Flanell, Spigen und Net, auch viel Rußbutten, welche die an ihrem Accente leicht kenntlichen Hausfrier bis über Deutschlands Gränzen hinaus verschiften. Bis 1697 war St. nach Rothenkirchen gepfarrt. In N., wo Lichtenau — und in W., wo den Tannhäusern Rothenkirchen nahe liegt, sieht man bis in die Leipziger Gegend hinab. Dem Kuhberge, westlich von der Mulde der größsten aller erzgebirgischen Bergmassen, und nach Lohmann 2441' hoch, sollte man eine ausgezeichnet reiche Umsicht zutrauen; der Gipfel ist jedoch meist verwaldet, und es lassen sich nur Perspectiven nach Leipzig und Wurzen hinab erfassen.

Plenerleithe (die obere und niedere), s. Unterblauenthal. — Pechhütte, s. Neuheide und Carolsfeld.

Rehhübel: die wenigen an diesem sehr hohen Doppelberge stehenden Häuser werden zu Carolsfeld gezählt, obwohl sie 1 St. weit östlich davon entfernt nächst der Leipzig-Carlsbader Straffe liegen. Der höhere südliche oder hintere Rehhübel dürfte über 2900' hoch seyn, gipfelt  $\frac{1}{2}$  St. von der Landesgränze,  $1\frac{1}{4}$  St. westlich von Johanngeorgenstadt, und soll die Carlsbader Höhen zeigen. Am nördlichen Fusse ist der, durch seinen 4 Ellen mächtigen Eisengeingang, durch Zaspis und Hornstein bekannte Johannes, in O. hingegen die durch reiches Erz und ein sehr langes Feldgestänge ausgezeichnete Eisenzeche Henneberger Stollen, die besonders die voigtländischen Hütten versorgt; vergl. ISStadt. Eben da s. von der reichen Zeche. — Rohrbachmühle, s. Hundshübel. — Rothgrubener Pochwerk liegt zwischen den Fäll-, März- und Riesenbergen, an einem Kunstgraben. — Rother Hammer, s. Wolfsgrün. — Sackengütel, s. eben da. — Sandleithe, s. Unterblauenthal. — Sauschwemme, einige nach Wildenthal gerechnete und nach Carolsfeld gepf. Häuser, zwischen dem Auerberg und vordern Rehhübel sehr rauch gelegen, rühren von wichtigen Zinnseifen her, in denen man besonders schöne Aquamarine und Topasen fand. Auch gräbt man Dorf. — Schedlichsb. berg (Ortsteil), s. Schönheide. — Schießhaus, s. ISStadt.

7) Schönheide, ein Marktflecken (nach dem sehr bekannten, singenden, dabei rauhen Accente der Bewohner: die Schühähb; Amtsdf.; † unter Collatur der Edlen v. d. Planig auf Auerbach, und früher unter Plauener, seit 1837 unter Auerbacher Eph.; 1834 = 431 H. und 4292 G.) ist im Erzgebirge das wichtigste Dorf, welches durch den insgemein dazu gerechneten Hammer sich zu 5000 Seelen verstärkt, beginnt unweit des linken Ruldenufers  $\frac{3}{4}$  St. westlich von Eibenstock, und erstreckt sich, meist sehr enge, ja hier und da stadähnlich gebaut,  $\frac{3}{4}$  St. lang Wwärts an einem Bächlein und der Auerbacher Straffe hinauf bis an den Forst,

der noch immer — wie ehemals der Ort — zum Amte Plauen gerechnet wird. In diesem seinem Zusammenhange mag der Ort g. 300 Häuser zählen; die übrigen zerstreuen sich beiderseits in Nebenschluchten und an den Abhängen unter folgenden Namen: der Schedlichsberg (südlich überm Niederdorfe, beim Vorwerke des Hammers); der hintere und der vordere Berg (NOLICH vom Niederdorfe); die beiden Häuser am Filzbache (der von Neuheide herabrinnt); der Markwards- oder Markerswinkel (etwa 15 nach Stützengrün hin gelegne Häuser, worunter 2 Güter); der Baumannsberg, nördlich vom Mitteldorfe; der Fuchswinkel unfern Neuheide; der Heinzwinkel, südlich vom Oberdorfe; der Ascherwinkel, Buchshöh, Gubelschburg oder Tubelsburg, die Niedermühle und Webersberg. — Das mit Auerbach verbunden gewesene RBut hat Kf. August 1563 nebst Stützengrün und Neustädtel vom Balth. Fri. v. d. Planig auf Götzsch um 28300 mfl. erkaufte, und unter die erst seit 1537 dabei angesiedelten Bewohner zugeschlagen; dabei befielten jedoch Die v. d. Planig die Collatur hier und zu Stützengrün. Die Kirche war bis 1677 Filial von Auerbach, dann bis 1688 auch Mutterkirche für Carolosfeld, und zählte 1834 mit Neuheide und dem Hammer 5036 Zugehörige. Auffer dem Cantor und dem Organisten giebt es noch einen 3ten Lehrer hier. Die beiden ersten Pfarrer, Vater und Sohn Vogel, sind zusammen 104 J. im Amte gewesen; und darin spiegelt sich das gedeihliche Klima des, nicht allzurauh gelegnen, sehr lebhaften <sup>1)</sup> und größtentheils sehr wohlgebauten Ortes. Auf dem gepflasterten Marktplatz hält man in der Adventszeit einige Jahrmärkte, und in dessen Nähe steht die schöne große Kirche mit 3 Emporkirchen und guter neuer Orgel. Das Dorf hat eine mit Kanonen versehene Schützengilde, mehrere Innungen, 1 Orgelbaumerkstätte, bedeutende Brauerei, mehrere Gasthöfe, Wein- und Bierhäuser, 3 Handlungen für die von mehr als 200 Arbeitern gelieferten Eisen- und Blechwaaren, 5 Spizen-, Netz-, Band- u. dergl. Handlungen, starkes Fuhrwesen, viele Hausirer und Rufführer, auch viele Nagelschmide, dagegen vom ehemaligen starken Eisenbau nur noch die zahlreichen Spuren. Der bisherige lebhafte Gränzhandel hat aufgehört. Der hier wohnende Bezirksförster ist über die Reviere Schönheide (welches er selbst bewirthschaftet), Hundshübel und Zahnsgrün gesetzt, und es wohnt hier auch ein Unterförster. — Im J. 1838 soll eine Beschäftigungsanstalt für arme (besonders Waisen-) Kinder eröffnet werden, wofür besonders der Appell. R. Acker mann sammelte. — Der hies. Granit enthält viel Schörl, auch glimmerigen Talk und Porcellanerde; die Eisensteingänge führen zum Theil Opaljaspis, die Zinngänge ausgezeichneten Glimmer. Die Straße westlich überm Dorfe hat Lohrmann 2116' hoch gefunden. — Der Schönheider Hammer, ein schrifts. Erb- und Allodialhammergut mit beiderlei Gerichten über den Ort, den man insgemein als Theil von Schönheide betrachtet (1834 = 26 G., wobei 1 Schule, und 464 G., wobei 1 Griehce) liegt sehr romantisch am linken Mutbenufer, in tiefem engem Felsen- und Waldgrunde, an der Eisenstock-Auerbacher Straße, wo Lohrmann den Fluß unter der bedeckten Brücke 1632' hoch fand. Dieses Haupttheil des Ortes ist jedenfalls der am stärksten bevölkerte ländliche Ort des Landes. Minder gilt dieß von der andern und kleinere zugehörigen Häusergruppe, die nebst dem herrsch. Vorwerke Streitwald oder dem Uttmannischen Vorwerke an den Schönheider Schedlichsberg (s. o.) stößt. Das Werk hat ein gethürmtes Schloßchen, 1 Gasthof, 1 Mahl- und Bretmühle, bedeutende Viehnutzung, Antheil an den Spigleithen Zechen, einen durch Felsen gesprengten sehenswerthen Wassergraben u. s. w., erhält vom State 5000 Rfltr. Scheite und 3000 Kl. Stöcke um mäßigen Preis, und wurde zwar in Folge des Falles seiner Inhaber Maukisch u. Rosenbaum 1816 nur auf 89400 Th. geschätzt, ist aber weit mehr werth. Schon jene haben es nämlich mit großen Kosten verbessert, noch mehr aber der jetzige Besitzer, der Mittm. v. Quersurth, welcher mehrfache öffentliche Belohnungen erwarb. Der hiesige thurmartige Hohofen war der erste dieser Art im Gebirge; 1819 legte man das Kastengebläse, auch die Vorrichtung zum Blechwalzen an, die, nach Wittichsthal verkauft, später wiederholt wurde. Das Werk hat zwar auch mehrere Stab- und Blech-

1) Man war daher anfangs unschlüssig, ob man das neue Amt hier oder in Eisenstock etabliren sollte.

feuer, liefert aber seit 1825 hauptsächlich Gusswaare, z. B. Defen, Machinentheile, Puhwaaren, welche sich jenen von Kauchhammer und Berlin gleichstellen. — Jenseits der Mulde erhebt sich der bewaldete, sehr hohe und steile Grünig- oder Krünigberg. — Schweickershäuser, s. Carolusfeld.

8) Sofa (v. die Sohs; urf. Soze; Amtsb. und bisher Bergflecken; † unter Kön. Collatur und Zwickauer Eph.; 1834 = 135 H., wobei 1 Schule, und 1495 E., wobei 1 Kath.) liegt an einem fließbar gemachten Bache,  $\frac{3}{4}$ —1 St. von Eibenstock an der Schwarzenberger-Strasse, in freundlichem und sehr angebautem, jedoch beschränktem Thale  $\frac{1}{2}$  St. lang NW = und Nwärts ausgebreitet. Abgesondert stehen 5 H. in 2 Gruppen unterhalb des Ortes, und heißen theils der Grund, theils das Hinterdorf oder das Loch; ferner das Haus am Riesenberge, endlich einige der Auersberger Häuser (s. d.) und noch einige vom Berg- und Seifenbau herrührende Gindden. Diese Waldung verbreitet sich fast ringsum, und es steigen in SW. der Bucker Berg und näher der Hirschknochen, in NW. die Pflenerleithe, in N. der Geierschwanz, in NO. die bis zur Mulde fortsetzende lange Sohle, in O. die Schramm- und Sonnenberge als Vorhöhen des Ochsenkopfes an; besonders hoch aber sind in S. die Fäll-, März- oder eigentlich wohl Martins-, und Esels- oder eigentlich Etzoldsberge, davon Letzterer sich dem entlegenern Riesenberge anschließt. Bohrmann fand die Kirche 1841 bis 1854, die Blauenthaler Strasse bis zu 1868, Laukner die Neubert'sche Mühle 1800 hoch. Vergl. auch, was unter Bockau über den Ochsenkopf gesagt wird. — Der ganzelehnbare Reichelische Freihof hat einen Theil des Eibenstocker Ngutes gebildet, besitzt Brau- und Schankrecht, und gab erst 1780 die Bären- und Schweinejagd ab. Die 1617 erneuerte Kirche war noch bis 1680 das Filial von Eibenstock. Uebrigens giebt es hier ein Lehngericht mit Gasthof, 2 Leumhütten, 1 Förster und 1 Unterförster, 3 Mahl- und Bretmühlen, viele Nitäten- und Medicinalz-, Blech- und Eisenkrämer, Spizhändler, auch einige Eigenlöhnerzehen aus Zinn, z. B. schwarzer Bär, Johannisfreude, Trögers Glück. Doch sind diese nur ein geringer Rest des ehemaligen starken Baues, besonders des Seifenbaues an beiden Bucken, den März-, Stinken- und Rothenbächen. Auf dem Sofer Glück gewann man schwarzen Erzkobelt, übrigens auch Glanzkobelt, silberhaltige Kupfererze, Braun- und Thon-Eisenstein mit Granat, der als Smirgel verkauft wurde, gebiegen Wismuth, Topas (auf dem Erzengel), Rauchtopas und Bergkrystall, Schörl, Zaspis, Eisentiesel, Chalkedon, Opal, Kieselsinter, Porcellanerde, Steinmark u. s. w. Der Granit enthält auch weisse und zum Theil opalähnliche Thonerde. Ein Arm des Dorfbaches verstärkt der Kunstgraben, der aus der kleinen Buckau nach Blauenthal geführt ist. 1741 erlitt der Ort einen Hauptbrand. Das Sofer Forstrevier, 2934 Acker groß, gehört zum Lauter'schen Oberforste. — Geburtsort des ber. Mathematikers, Prof. Hecht zu Freiberg (l. 1777 — 1833).

Spizleithe, ein aus 6 H. bestehendes Weidörfchen von Unterblauenthal, am östlichen Abhange des gleichnamigen, zwischen Blauenthal und Burthardsgrün gipfelnden Berges, fehlt auf den gangbaren Charten, und begreift ausser 1 herrsch. Gütchen mit Ziegelei besonders die wichtige Eisenzeh „Gott segne beständig“, an welcher auch Schönheide u. a. Eisenhütten Antheil haben; die dafür am linken Muldenufer angebrachte Kunst treibt ein sehr langes Feldgestänge.

Steinbach oder die Häuser am Steinbache, ein nach Johanngeorgenstadt gepf. geringer Bergflecken ohne Dorfrechte, doch mit eigener Schule, unterliegt mit 1 H. dem Amte, übrigens dem IS-Städter Bergamt, zählte 1834 in 20 H. 195 E., welche ausser Seifen- u. a. Bergbau auch Walbarbeiten, Torfgräberei, Fuhrwesen und Klöpplei treiben, und liegt in sehr rauher Gegend zwischen jener Stadt und Wildenthal, unweit der Strasse und des Auersberges. Der Steinbach, den ein aus der Jugler Gegend kommender Kunstgraben verstärkt, führt etwas Gold; besonders aber hat er von jeher zum Ausseifen des Zinnes gedient, und noch sind die hiesigen Seifen, wo nicht gar die einzigen, doch die wichtigsten im Lande; 1823 jedoch schon waren sie unter dem N. „600, 700 und 900 Lachter Seifen“ consolidirt. Die hies. Gebirgsart ist ein bath thon-, bath schräglühender Granit, der, wenn er die Gangart selbst bildet,

die Erze theils eingesprengt, theils in kleinen Klüften enthält; er erfüllt auch das, in S. ansteigende, sehr rauhe Rehhübler Gebirge, in welchem auf dem 4 Ellen mächtigen Urbanusgange die berühmte Eisenzeche Johannes gebaut wird. Auch fand man bei Steinbach eine Masse Meteor-Eisens mit Olivin; ferner Topas, blaulichen Aquamarin<sup>1)</sup>, Amethyst, Rauchtopas, rothen Eisenkiesel, Chalkedon, Opal, Jaspis, aufgelösten Feldspath, glimmerigen Talk u. s. w. Die hiesige Zinnhütte gehörte der Eisenst.ocker Comm. un, welche sie jedoch 1644 an die Kammer abtrat. Am 2. Juni 1694 hat hier eine Wasserhose die awentuerlichst. Verwüstungen angerichtet.

Tannhäuser, s. Oberst.ützengrün. — Teubners Haus (vielleicht = Drumer-Haus?), s. Johanngeorgenstadt.

Unterblauenthal, Unter=Pl. (genannt nach einer aus Nürnberg stammenden Familie Blau zu Sofa; unter des Amtes Obergerichten, übrigens unter dem seit 1744 Hennig'schen Hammerwerke; gepf. nach Eisenst.ock, jedoch nicht bloß mit eigener Schule, sondern auch mit einem Saale zu einigen gottesdienstlichen Handlungen; 1834 = 23 H. und 322 E., wobei 2 Kath.) begreift in der angegebenen Häuserzahl auch 3 herrschaftl. Pachtgütchen, nämlich die Spigleithe (mit noch 5 H.; s. d.), die Hinter- und Oberplenerleithe nach Sofa hin, auch das Haus Sandleithe, und liegt malerisch-schön an der Vereinigung der Mulde und Buckau, welche Oberreit 1440' hoch fand,  $\frac{5}{8}$  St. von Eisenst.ock und Sofa, in felsreicher und sehr coupirter Gegend, an den Marx-, Plener- u. a. hohen Leithen oder Berghängen; in N. steigt jenseits der Mulde die Spigleithe, in O. der Eierschwanz an; auch sind die Teufelswand und die Hochmauer nahe. Das ums J. 1500 angelegte, sehr nugsbare und schöne Werk hat ein gethürmtes Schloß, 1 Hohenofen, 4 Frisch-, Stab- und Blechfeuer, 1 Zinnhütte, 1 Schleif- und 2 Pochwerke, 1 Ziegelei, bedeutende Holzung und Viehzucht, gute Brauerei und Brennerei, 1 Breitmühle u. s. w. Auf dem nahen Felsen steht ein Belvedere. Das Werk soll manchmal über 600 M. beschäftigen. Zur Schule hält sich auch Wolfsgrün.

Untermühle gehört zu Johanngeorgenstadt.

9) Unterst.ützengrün (unter des Amtes Obergerichten, übrigens unterm hies. Schmidt'schen Mühlen- oder Freigute; gepf. und gesch. nach Oberst., welches man überhaupt vergleichen; 1834 = 67 H. und 762 E.) erwuchs allmählig durch den Anbau bei einer ehemaligen Eisenhütte, Neust.ützengrün oder gute Herberge genannt, davon noch der Schaufel- und Waffenhammer beim Freigute herrührt. Letzteres darf man nicht mit dem alten Planitzischen RGute St.ützengrün verwechseln.

Vier Gefellen (Zeche), s. Johanngeorgenstadt. — Vorderer Berg (Ortstheil), s. Schönheide. — Waldhaus am Riesenberge gehört nach Sofa. — Webers Berg, s. Schönheide.

Weiters Glashütte (zu Comm. un, Kirche und Schule in Carolsfeld gehörig; unter des Amtes Ober-, aber mit eignen Erbgerichten; 1834 = 6 H. und 76 E.) liegt in der rauhesten Gegend des Landes, nach v. Dechen 2742' hoch,  $\frac{3}{8}$  St. Solich vom Hauptorte, auf einem Abhange über der Bildung der Buckau, wo früher das Pochwerk für den berühmten Zinnseifen Fletschmaul gestanden hat. Die Hütte, jetzt Böhm'e'isch, steht gewöhnlich 40 Wochen hindurch im Betriebe auf Holz- und Tafelglas, und verbraucht dabei außer 650 Rfstr. Holz auch 50000 Torfziegel aus dem bis zu 8 Ellen mächtigen Lager hier selbst. Sie umschließt wegen der Tribuser-Strasse ein Nebenzollamt, und hat starke Viehzucht. — Die beiden nahen Häuser auf Weiters Wiese gehören unter das Carolsfelder Hammerwerk. Auf der nahen Zinnzeche Gegen Gottes findet man Opal.

Wildenthal, Neuhammer (unter des Amtes Ober- und des hiesigen v. Quersfurth'schen Hammerwerkes Erbgerichten; gepf. nach Eisenst.ock, doch mit eigener Schule; mit Inbegriff der Sauschwemme und der Auersberger Häuser, die wir schon besprochen haben, 1834 = 39 H. und 416 E., wobei 1 Kath.) liegt in einem der tiefsten sächs. Thäler, an der

1) Manchmal hat man Krystalle bis zur Länge  $\frac{1}{2}$  Boll'es gefunden.

grossen Buckau, an den Leipzig=Carlsbader und Johannegeorgenstadt=voigtländischen Strassen, 1 St. SSolich von Eibenstock, 1½ St. von JGStadt. In O. steigt sehr steil und bis zu 530 Ellen hoch der schon beschriebene Auersberg, in SW. der minder hohe, doch ebenfalls sehr beträchtliche Brückenberg, in W. dessen etwa 260 Ellen hohe Vorstufe, der aus Schörlschiefer bestehende steile Ellbogen an, an dessen Abhänge der aus der Buckau nach Eibenstock geleitete grüne Graben hinläuft. Lohrmann fand das Chausseehaus — worin auch die Postverwalterei, das Nebenzollamt und ein Ansaageposten bestehen — 2243', die Carolsfelder Strasse bis zu 2753', v. Dechen aber die JGStädtische bis zu 2861', Laufner das hübsche Herrnhaus 2250', Wiemann den Bach unter der schönen neuen Chausseebrücke 2182' hoch. Noch giebt es 1 Gasthof, 2 Mühlen nebst Säge, 1 Pechhütte, 1 Gränzbereiter, und das Werk, welches 1596 Herr Anarg Friedrich v. Wildenfels begründete, hat 1 Hohofen, 4 Stab- und Blechfeuer, 1 Zinnhütte, 1 Zainhammer, seit 1835 auch ein Blechwalzwerk. Wegen kostspilliger Erzzufuhr rentirt es minder, als manches andere Werk. Die Ortsbewohner treiben Holzschlag, Pech- und Kohlenbereitung, Fuhrwesen, Klöppelei u. s. f.; auch geben die Poststrasse, die Einsammlung von Aquamarinen, Rauchtöpfen u. a. Steinen, einigen Nebenverdienst. Sonst trieb man starken Seifen- und Eisenbau, gewann auch etwas Wismuth und Smirgel; in W. lagert ein alauusteinähnlicher Thonstein.

Wilzschgrund, einige einzeln unter Carolsfeld an der Wilzsch nächst dem Wilzschberge gelegene und dorthin gerechnete Häuser, davon das Wilzschhaus, ein nur vom Unterförster bewohntes Forsthaus, unterm Amte steht.

Wittichthal, sonst auch Ziegenschacht (unter des Amtes Ober- und des hies. Kestlerischen Hammerwerkes Erbgerichten; gepf. nach Johannegeorgenstadt, doch mit eigener Schule; 1834 = 21 H. und 164 E.) liegt da, wo die Schwarz- und Breitenbäche vereinigt den N. des Schwarzwassers annehmen, nachdem sie zuvor theilweise die Landesgränze gebildet haben — in einem tiefen Bergkessel östlich unter JGStadt, an der Wiesenthaler Strasse, und im Zusammenhange mit dem böhmischen Werke Breitenbach. Die Bildung des Flusses fand Lohrmann 2095' hoch, also 129 Ellen unterhalb der Stadtkirche. Das meist gering gebaute, von dem 1673 verst. Kaspar Wittich begründete Werk diente anfangs den Städtlern zu gottesdienstlichen Versammlungen, und hat an dem in NO. ansteigenden gewaltigen Rabenberge ein Pachtgütchen, ferner 1 Hohofen, 1 Zainhammer, 1 Stab- und 1 Blechfeuer, insbesondere aber ein neues, von Schönheide hierher verfestes Blechwalzwerk, welches, als das erste nach englischer Art im Lande, dem Besitzer nicht nur eine starke Prämie, sondern auch schnell mehr Aufträge verschaffte, als er annehmen konnte. Die Fluth that hier oft grossen Schaden, besonders 1661 und 1831, wo u. a. ein von 7 Familien bewohntes Haus einstürzte.

Wolfsgrün (ehedem auch Oberblauenthal oder rother Hammer; Amtsort; gepf. nach Eibenstock und gesch. nach Unterblauenthal; 1834 mit Einschluß des hoch in SW. stehenden Sackengütels 9 H. und 117 E.) liegt ¾ St. NNolich von Eibenstock, an der Schneeberger Strasse, in schönem tiefem Thalkessel der Mulde, etwa 1500' hoch, und hat 2 Brücken, 1 Gasthof, 1 Mühle u. s. w. Die ehemalige mit Erbgerichten beliehene Eisenhütte erkaufte 1809 der Stat, um hier hinsichtlich der Eisengießerei und Stahlbereitung eine Musteranstalt für das Erzgebirge zu begründen. Da man nun hierauf enorme Summen verwendete, so erzielte man auch allerdings schöne Producte für die in 6 Städten errichteten kön. Niedertagen, brachte aber keineswegs die Kosten heraus, und beim Wistlingen der Idee, andere nahe Hütten hinzuzukaufen, gab man 1817 das ganze Werk auf, das seitdem ein v. Elterleinisches Freigut bildete.

Zeissiggessang (Häuser am 3.), s. Carolsfeld.

## VIII) Das Kreisamt Schwarzenberg

hat sein besondres Prädicat theils noch aus jener Zeit her, wo es allerdings für die Aemter des Obergebirgs (Zwickau mit Werbau, Wiesenburg, Schwarzenberg mit Crotendorf, Wolkenstein, Grünhain und Stollberg) das Kreisamt zu gewisser Aufsicht und Steuern-Einsammlung war —, theils zum Unterschiede vom Schwarzenberger Criminalamte, und ist der im Ganzen mittlere Rest desjenigen Bezirkes, welcher aus den alten Aemtern Schwarzenberg und Crotendorf (s. u.) bestand, noch jetzt den District des Criminalamtes ausmacht, für andere An- gelegenheiten aber 1832 in 4 Theile zerfällt wurde, deren Einer (mit Schneeberg, Neustädte!, Schlema und Griefsbach) dem Amte Wiesenburg zufiel, während die übrigen als ein Amt Eibenstock, ein Kreisamt Schwarzenberg und ein Gerichtsbezirk Wiesenthal selbständig bestehen. — Das Kreisamt, etwa  $\frac{2}{3}$  des ehemaligen Bezirkes, bildet zwar — besonders von seiner Hauptstadt aus betrachtet — kein wohl-arrondirtes<sup>1)</sup>, aber doch geschlossenes und enclavenfreies Gebiet, das in SW. aus N. Eibenstock, in NW. an Wiesenburg, in N. ein Wenig an Hartenstein, meist jedoch in sehr gekrümmter Linie an Grünhain, in NO. an dasselbe, in SO. an Wiesenthal, in S. an das königl. böhmische Bergrevier Joachimsthal mit Platten im Elbogner Kreise stößt. Natürliche Begränzung geben ihm theilweise das Pöhlwasser und der Mückenbach gegen Böhmen, das Schwarzwasser unterhalb Johannegeorgenstadt gegen Eibenstock und bei Lauter gegen Grünhain, die Mulde bei Bockau und Aue gegen dasselbe und gegen Wiesenburg, die Mittweide bei Schwarzenberg gegen Grünhain, beide Mittweiden und das Erbsbächel gegen Wiesenthal. Aus W. nach O. ist der Bezirk  $3\frac{1}{2}$  Meilen lang. Er reicht in S. bei der halben Meile bis zu 50° 26' Br., in N. bei Elsterlein bis zu 50° 36' 19" Br., in W. bei Bockau bis zu 30° 19' L., östlich von Crotendorf bis zu 30° 37' 49" L. Von dem in dieser Ausdehnung möglichen Areal von  $8\frac{1}{2}$  DMeilen erfüllt derselbe nur etwa  $3\frac{1}{2}$ , und 1834 lebten darauf in den 494 Häusern der 3 Städte Schwarzenberg, Scheibenberg und Aue 4777 —, in den 1730 ländlichen Häusern 17860 —, überhaupt also in 2224 Wohnhäusern 22637 Seelen, worunter 1 Jude, 1 Reformirter, und 61 nach Zwickau gepf. Katholiken, die sich aber zum Gottesdienste mehr nach Platten und Weipert in Böhmen halten. Nehmen wir die heutige Seelenzahl zu 23600 an, so gehören durchschnittlich jeder DMeile 6700 oder nach Abzug der Städte fast 6000 Seelen an: eine bei den ausgedehnten Waldungen erstaunlich starke Bevölkerung, wenngleich sie, numerisch betrachtet, jener in manchen andern Aemtern nachsteht. Insbesondere gehört die Schwarzenberger Gegend zu den volkreichsten auf Erden, während dagegen die fast gänzlich bewaldete Südhälfte des Amtes nur dünn bevölkert erscheint. — Es giebt hier zwar nur 16 Dörfer<sup>2)</sup>, aber 25 a. Häusergruppen, und sehr viele einzelne Mühlen, Hammer, Schmelzhütten, Zechenhäuser, Forst- und Waldhäuser. Nächst 2 Rittergütern (Obersachsenfeld und Elsterlein) sind wir 24 Hammer, Frei-, Vorwerk- und Waldgüter, darunter 10 mit Erbgerichten begabte. Unterm Kreisamte stehen die 3 Städte hinsichtlich der Ober-, und Schwarzenberg auch hinsichtlich der Erbgerichte, ferner 13 Dörfer durchaus, und hinsichtlich der Obergerichte noch viele der übrigen Orte. Die übrigen Gerichte im Amte, abgesehen vom Criminalamte, stehen den Communen Scheibenberg und Aue, den Hammerwerken zu Rittersgrün (2 verbundenen), Erla, Pfeithammer, Obermittweida und Breitenhof, den Hammergütern Untersachsenfeld und Auerhammer, den Blausarbenwerken zu Schlema und bei Albernau<sup>3)</sup> zu. — Unter den Dörfern gehören Crotendorf, Rittersgrün, Breitenbrunn und Lauter in den ersten, Weiersfeld, Beermesgrün, Bockau, Grandorf und Pöhta in den 2ten Rang. — Man zählt überhaupt bei 12 Kirchen 10 Geistliche (davon nur 3 in den Städten) und 23 Schulen, darunter 6 städtische. Von den Pfarreien stehen Scheibenberg und Crotendorf unterm Annaberger, Bockau unterm Zwickauer, die

1) Scheibenberg mit Crotendorf und Oberscheib hangt nur sehr schmal mit dem Reste des Amtes zusammen.

2) Hierbei ist Weiersfeld ungetheilt eingerechnet, obgleich unsre Ansicht es halb dem N. Grünhain zuspricht.

3) Diese stehen ausserhalb der Gränzen des Amtes, werden jedoch demselben beigezählt.

übrigen unterm Grünstädtler Superintendenten. — Mit dem Reste des alten Kreisamtes, mit Wiesenburg, Stollberg und Grünhain, bildet das Amt den Bezirk des noch einzig-übrigen sächs. Kreisoberforstmeisters zu Schneeberg. In O. gehört ein kleiner Theil des Amtes zum Crotendorfer Revier, folglich unter das Forstamt Crotendorf, dessen Inhaber in Annaberg wohnt; der Rest des Amtes bildet im Allgemeinen die dem Schwarzenberger Forstmeister untergebenen Oberforste Lauter und Breitenbrunn; doch liegt das Lauterische Revier Sosa mehr im N. Eibenstock. Es giebt daher hier Förster zu Lauter, Antonshütte, Bockau, 2 zu Breitenbrunn, zu Pöblla und Raschau, Unterförster zu Lauter, am Ochsenkopf, zu Bockau, Grandorf, am vordern Rabenberge, zu Rittersgrün und Raschau. — Für directe Steuern besteht die Einnahme zu Schwarzenberg. Unterm Hauptzollamte Annaberg stehen das Untersteueramt Scheibenberg und das Chauffeehaus zu Mittweida; unter jenem zu Eibenstock das Unterst. N. Schwarzenberg, die dasige und die Ochsenkopfer Chauffeeinnahme; Fällbach und Steinheidel unterliegen dem Johannegeorgenstädtler, hingegen Bockau, Aue, Zella und Glösterlein dem Schneeberger Untersteueramte. Die letzteren 4 Orte nebst Lauter und Sachsenfeld mit Zubehör abgerechnet, liegt das Amt im Zoll-Gränzdistracte. — Hinsichtlich des Bergwesens ist es meist unter die Reviere Scheibenberg und Schwarzenberg, folglich unter die Bergämter Annaberg und Johannegeorgenstadt so getheilt, daß das Pöhlwasser die Gränze bildet. Jedoch gehören Aue und Bockau in das Schneeberger Bergamt. — Die Städte wählen ihre Landtagsdeputirten in Schwarzenberg, und das Land bildet mit den Aemtern Grünhain und Stollberg, auch dem Wiesenthaler Distracte, den 16ten bauerlichen Wahlbezirk. — Das Kreisamt besaß unter dem Amtmann 1 Actuar, 3 Viceactuarien, 1 Registrator, 1 Sporteinnehmer und 1 Controleur, 3 Copisten und den Landrichter.

Minder hoch zwar, als die Wiesenthaler und Eibenstocker Bezirke, gehört der unsrige doch zu den höchsten und rauhesten im Lande, obgleich er im Mulden Spiegel unter Glösterlein bis zu etwa 1075' Seehöhe herabgeht. Die größte Höhe mögen wohl der hintere Rabenberg bei Johannegeorgenstadt und das Raff — ein meist böhmischer und zum Theil auch Wiesenthalischer Berg — erreichen; für beide aber fehlen uns Höhe-Angaben. Ihnen nahe kommt die Auerhahnbalz an der kleinen Mittweide. Noch nennen wir den vordern Rabenberg und die Kothlung oberhalb Breitenbrunn, den dasigen Magnetenberg, den Ochsenkopf, Zigeuner u. a. Rittersgrüner Höhen, den nach Lohrmann 2560' hohen und sehr felsigen Bärenacker und den 35' niedrigeren Messelstein bei Obermittweida, den Crotendorfer Galgenberg, den 2415' hohen Scheibenberg (der, wie der Rabenbergs-Gipfel, aus Basalt und Wacke besteht), den Schloßwald oder Schafberg bei Sachsenfeld (1817'), das hohe Rad bei Grünstädtel, den 1750' hohen Galgenberg bei Schwarzenberg, den Teremisberg (1648') und den Burkertswald bei Lauter, den Heidelberg bei Aue, die Pech- und Hachtsteithen, die Sachsensteine und besonders die 2501' hohe Morgenleithe bei Bockau, die Höhen des dasigen Ochsenkopfes, den zum Theil schon Eibenstockischen Fällberg. — Die vorherrschende Gebirgsart ist Glimmerschiefer und Gneus, in SW auch der Graanit; kleine Partien bestehen aus Kalkstein, Grünstein u. s. w. Ueberhaupt wolle man in geo- und oryktognostischer Beziehung die Orte Schwarzenberg, Bermsgrün, Aue, Breitenbrunn, Scheibenberg u. a. vergleichen.

Die Mulde, anfangs nur Gränzfluß zwischen Bockau und Aßernau, tritt vor dem Auerhammer hier ein, um Aue und Glösterlein zu nehen. Sie empfängt den vom Ochsenkopfe kommenden Bockauischen Dorfbach, beim Auerhammer den Ischorklauischen Böhmischbach, fällt (der Natur gemäß zu sprechen) bei Aue ins Schwarzwasser, und bildet zwar, gleich diesem, ein sehr enges, tiefes, klippenreiches und gerundenes Thal, jedoch von minderer Wildheit; beide haben überdies auch einen freundlichen weiten Thalkessel: die Mulde bei Aue, das Schwarzwasser bei Sachsenfeld. Das Schwarzwasser bildet anfangs, von Johannegeorgenstadt Nwärts zwischen den hohen Raben- und Fastenbergen herabfließend, die Amtsgränze, tritt aber bei Aufnahme des Steinbaches zwischen malerischen Felsen mit östlicher Ausbeugung ins Amt ein, um es 5 St.

lang (wobei es jedoch zwischen Lauter und Bernsbach auch wieder einmal Gränzfluß wird) halb in NO-, halb in NWlicher Richtung zu durchfließen. Das Thal gehört wegen seiner wilden und großartigen Schönheit zu den sehenswerthesten des Landes, und soll auch in seinen bisher sehr einsamen oberen Partien colonisirt werden. Es beherbergt Breitenhof, die Antonshütte, Erla, Schwarzenberg, Sachsenfeld mit Neunwelt, das Ende von Lauter, endlich Aue. Der Fluß empfängt rechts den Ortbach bei Breitenbrunn, links und 1550' hoch den Halsbach bei der Antonshütte, rechts unterhalb Schwarzenberg die Mittweide, und links bei Lauter die von der Morgenleithe herabkommende Griesa. Da man den Eintritt ins Amt g. 1840', die Mündung des Flusses zu 1089' annehmen kann, ergibt sich ein mittleres Gefälle von etwa 80 Ellen für die Stunde Weges, woraus das heftige Rauschen und die zahlreichen Cascadellen des Wassers sich leicht erklären. — Die Mittweida erwächst, indem sie in das Amt eintritt, aus der großen und kleinen Mittweide, treibt in NWlichem Laufe das Hammerwerk Obermittweida, neigt Markersbach, Mittweida und das Grünhainische Dorf Raschau, und vereinigt sich zu Gränzstädtel mit dem Pöhlwasser zu einem Flüsschen, welches beide Namen empfängt. Auch das Pöhlwasser quillt im Wiesenthaler Bezirke, tritt in hies. Amt da, wo ihm das noch stärkere Kaffwasser aus Böhmen zufällt, nimmt auch den die Gränze bestimmenden Mückenbach auf, und geht in tiefem, sehr gewundenem und felsigem Grunde über Rittersgrün und Stobenstein nach Pöbla, wo der Grund freundlicher wird, und wo rechts die Luz- und Friedrichsbäche hinzukommen. — Von der Grotendorf durchziehenden Jschopau s. diesen Ort. — An kleinen Bächen ist das Amt überaus reich, und ersetzt sich dadurch mindestens hinsichtlich der Fischerei den Mangel an Teichen, unter welchen der Sachsenfeldische noch der größte seyn mag. Auch wichtigere Mineralquellen fehlen; doch benützt man jene bei Sachsenfeld zu einem Heilbade, und eine Eisenquelle zu Mittweida dürfte daselbe verdienen.

Die überhaupt immer noch im Ueberflusse vorhandenen Waldungen gestalten sich gleichwohl nur in SW — wo sie mit den Eibenstöckischen — und östlich vom Pöhlwasser, wo sie mit den Wiesenthalischen in Eins verfließen, zu einem zusammenhängenden Ganzen. Bei dem sehr starken Holzbedarfe des Amtes selbst geht jedoch eben nicht viel Holz durch die Flüsse hinab nach Schlema, Pfannensiel, Zwickau und Flöha. Torf sticht man längst schon mit Eifer bei Scheibenberg, über Lauter, am Ochsenkopfe u. s. w. — Der Feldbau kann nur einen geringen Theil des Bedarfes geben, weshalb die frugalen Bewohner sich meist an den Erdäpfelbau halten, und von den böhmischen Treibern, auf den Zwickauer und Chemnitzer Märkten das nöthige Korn kaufen. Dagegen genügt dem obwohl starken Bedarfe die Rindviehzucht, welche die leicht zu bewässernden Wiesen mit ihren würzigen Kräutern sehr unterstützen. Man gab 1834 5419 Stk. Rindvieh, ferner die ausgezeichnete starke Zahl von 846 Ziegen, aber nur 821 Schafe 1), 429 Pferde, 183 Schweine und 129 Bienensöcke an. — Die Fabrication ist es, welche auch den kleinsten Ort allhier belebt, und zeigt sich allgemein verbreitet in Klöppelei und Nusnäherei, u. a. in 5 Klöppelschulen, in den Pöhler und Grotendorfer Nähschulen, in der Aueschen Webereifabrik. Bockau und Grotendorf abgerechnet, ist nicht minder allgemein die Fertigung von Blechlöffeln u. a. Blech-, von Sporer- u. a. Eisenwaaren, von Nägeln und Nieten, womit bedeutender Handel getrieben wird. Daher bestehen hier die obgenannten 5 oder 6 Hammerwerke und Blechhütten, Sachsens stärkste Drahtwerke (bei Schwarzenberg und zu Mittweida), mehrere Zain-, Schaufel- und Waffenhammer. Hierzu kommen die genannten Blaufarbenwerke, die Antonshütte für Silbererze, die Vitriol- und Schwefelhütten zu Beierfeld und Breitenbrunn, die Dleumhütten zu Bockau, Lauter, Aue, Beierfeld u. s. w., die Kalköfen bei Grotendorf (eigentlich im Wiesenthalischen) und Scheibenberg, Pechhütten bei Beermegrün u. a. D., sehr viele Bretmühlen, die Papiermühle zu Breitenbrunn, u. s. f. Sonst grub man viel Eisen und Flösse, Kiese, Silber und Blei, bei Aue auch Zinn, bei Bockau Kobalt; jetzt haben nur Breitenbrunn,

1) Diese kommen fast ausschließlich auf Sachsenfeld.

Pöblla, Grandorf und Beermisgrün einigermaßen bedeutenden Bergbau, geringen dagegen Aue (wo des Landes einzige Porcellanerdezeche liegt), Bockau, Rittersgrün, Grotendorf, Scheibenberg und Mittweida; der einst starke Seifenbau hat längst aufgehört. Dasselbe gilt zwar auch vom Gränzhandel zu Schwarzzen- und Scheibenberg, zu Breitenbrunn, Rittersgrün und Pöblla; dagegen ist noch immer der Handel mit allerlei Fabricaten, Berg- und Hüttenproducten, mit den Bockaufischen Medicamenten, mit den in Beermisgrün u. a. D. abgerichteten Vögeln u. s. w. bedeutend. — Die Strassen sind zwar (vergl. Grotendorf, Schwarzzen- und Scheibenberg) zahlreich; doch haben umfassendere Wichtigkeit nur jene von Schneeberg über Schwarzenberg ins östlichere Gebirge, und von Annaberg über Scheiben- und Schwarzenberg ins Voigtland.

Ueber die Geschichte dieser Gegend, überhaupt nämlich des Amtes in seinem Bestande vor 1832, uns etwas mehr, als sonst der Tendenz unseres Buches entspricht, zu verbreiten <sup>1)</sup>, geben uns die gehäuftesten Fabeln über dieselbe gegründete Ursache. Daß jene schon von Slawen bewohnt gewesen, zeigen uns die slawischen Ortsnamen Bockau, Pöblla, Mittweide, Czurniz (wie anfangs das Schwarzwasser und die Stadt Schwarzenberg genannt worden) und wohl auch Aue. Fragen wir aber nach den einzelnen Slawenvölkern allhier, so können wir zwar die heutige Schneeberg-Auische Gegend nur dem Serbenlande (Gau) Zwickau beitrechnen, sind aber wegen des Restes in desto grösserm Zweifel, den die Zurechnung desselben zum Serbenlande Chutizi orientalis nur zerhaut, nicht löst. Glücklicher vielleicht treffen es jene, welche vom Bergbau angelockte Zechen zu den ersten Anbauern machen. Jedenfalls aber tritt die Gegend in die sichere Zeit ein als ein Theil des Zeißer Bisthumes (specieller: des Decanatus trans Muldam, der 968 sogleich bestimmt worden seyn soll) und, weltlich betrachtet, als ein Theil des Voigtlandes. Es gehörte nämlich im Mittelalter die Gegend von Schönheide, Hundshübel und Schneeberg zu der burggräfl. Dohnaischen, dann v. d. Planigischen Herrschaft Auerbach nebst der Herrsch. Wiesenburg —, ferner der ganze Bezirk, rechts vom Pöhlwasser (oder das nachmalige Amt Grotendorf) zur burggl. Meißnischen und seit 1406 durch Verpfändung, bald auch erblicherweise herrlich-Schönbürgischen Reichsgrafschaft Hartenstein —; endlich bildete die Gegend zwischen der Mulde einer, dem untern Schwarzwasser und dem Pöhlwasser andrerseits, die ebenfalls voigtländische Herrschaft Czurniz oder Schwarzenberg, welche jedoch, bis auf den Ramm des Gebirges reichend, auch die Gegenden der heutigen böhmischen Städte Platten und Gottesgabe besaß. Vielleicht, daß ihr auch einige der nachmals abtheilich-Grünhainischen Dörfer zugehört haben. Fanden Manche Schwarzenberg schon im 10. Jahrh. unter dem N. der Schwarzenburg als einen Grafensitz, so walteten jedenfalls Verwechselungen ob mit Schwarzenburg in Thüringen und mit Schwarzenberg in Franken, beiderseits Stammburgen nunmehriger Fürstengeschlechter. Denn unser Schw. erscheint zuerst 1213, wo R. Friedrich II. dem verdienten Böhmenkönige Ottokar, außer Mylau mit Reichenbach, Pichtenstein und Dohna, auch Schw. überließ, welches Friedrich I. einem Herrn v. Mebelik abgekauft. Die Urk. selbst weist darauf hin, daß Mebelik wohl nichts Anderes <sup>2)</sup> als Mylau bezeichnet; mindestens wird Mylau anderwärts auch Milik geschrieben. Somit fallen hiesige Grafen v. Schwarzenberg dem Reiche bloßer Sagen <sup>3)</sup> anheim. Machen Andere die Ahnherren der Keussen im 10. Jahrh. zu hiesigen „Burgvoigten“, so ist davon mindestens soviel glaublich, daß die Kaiser, wie andere Pflegen im Voigtlande, so auch Schw. werden haben durch „Vögte“ regiren lassen, welche jedoch nicht mit simplen „Burgvögten“ zu verwechseln sind. Auch hat wirklich ein Graischer Voigt Hein-

1) Wir ersparen dabei manche geschichtliche Notiz unter dem Art. von der Stadt Schwarzenberg.

2) Uns mindestens dünkt es überflüssig, hierbei der Herzöge v. Mödling in Oesterreich zu gedenken.

3) Bekker läßt ganz keck einen Harzgrafen v. Sterode um's J. 950 das hies. Schloß bauen. Eine im Antikarchive gefundene Schrift theilt Schw. jenem Gfn. Ziska zu, dessen Bruder Walraban seit 1090 als Bischof v. Zeiß vorkommt. Lächerlich erscheint aber — auch die Richtigkeit jener Schrift vorausgesetzt — die daraus gezogene Folgerung, daß es Grafen von Schwarzenberg gegeben habe. Auch scheint die Herrschaft dazu gar nicht wichtig genug gewesen zu seyn.

rich 1282 eine Urk. alhier ausgestellt. Wie nun die böhmischen Könige den meißnischen Markgrafen noch andere Gränzdistricte verliehen haben, so mag es auch hier geschehen seyn; mindestens ist es sicher, daß die Mgr. mit Schw. hinwiederum die Leisniger Burggrafen 1382 und 1410 beliehen, deren Verhältniß freilich einerseits zu den Oberlehnsherrn, den böhmischen Königen, andrerseits zu den wirklichen Inhabern der Herrschaft, uns stets dunkel bleiben wird. Eben so wenig wissen wir, ob unter letzteren ein Geschlecht sich von Schw. genannt habe, was an sich nicht unwahrscheinlich ist. 1372 findet sich als sicherer Besitzer ein Berē, vielleicht also ein Berē v. d. Dwba, 1430 aber 1) ein Wilhelm v. Boskowitz, ein heftiger Gegner der Hussiten, welche daher unter Prokop Schw. schrecklich verwüsteten. Hiernächst gehörte Schw. (durch Verpfändung) der überaus reichen, schon 1349 in Leipzig vorkommenden Familie Schlick, aus welcher 1445 ein auf Schöneck hausender Kaspar außer diesem auch Gilter- und Schwarzenberg, und welche überhaupt in Nordböhmen eine Menge Güter, so wie später die Reichsgrafschaft Passau besaß. Im nämlichen J. 1445 verpfändete Friedrich d. Sanftm. auch die Landeshoheit über Schw. an seinen Bruder Wilhelm. Den Besiß aber hat später eine Maria v. Boskowitz ihrem Gemahl Albert v. Tettau zugebracht. Die Tettau's 2), welche aus der nachmals Lobositzischen Burg Wehiniz stammten, folglick eine andere Linie der heutigen Fürsten Rinsky waren, können damals Schw. nicht lange besessen haben; denn schon 1461 (2 J. nach dem Egerischen Vertrage, der auch formell die Herrschaft zu einer sächsischen machte) kommt ein Wolf v. Senßheim als Inhaber vor. Später zur Aussteuer der böhm. Prinzessin Idena oder Sidonia gehdrig, wurde Schw. von deren Gemahl, dem Hgg. Albert, 1488 und 1499 an Wilhelm von Tettau verpfändet, dessen Erben es 1533, um 20700 mfl. an Johann Friedrich verkauften. Als dieser nun 1547 geädhtet worden, schlug Karl V. das südliche Drittel der Herrschaft mit Platten 3) und Gottesgabe zu Böhmen. Kurfürst Moritz, welcher den Rest bekam, überließ ihn 1548 seinem Bruder, der jedoch 1550 dafür Wolfenstein eintauschte. Als Landesherr aber errichtete August alhier ein „Oberamt“, und schlug dazu 1563 die um 28300 mfl. von Balth. Friedr. v. d. Planitz erkauften Güter Schönheide, Stützengrün mit Hundshübel, und Reustädte mit Schneeberg 4). Auch hatte er damals schon (nämlich 1559) von den Vormündern der Herren v. Schönburg 5) gegen deren ausdrücklichen Wunsch das obere oder Solliche Drittel der alten Grafschaft Hartenstein oder das Amt Grotendorf, nach gewöhnlicher Angabe um 146000 mfl. erkauft, und behielt das Amt Grotendorf bei, welches auch noch 1670 abgesondert bestand, später aber mit Schw. verbunden worden ist. Ursprünglich haben auch Zella und Elsterlein zu Hartenstein gehört, sind aber von Wildenfels an hiesiges Amt gegeben.

Fassen wir nun das so erwachsene gesammte Kreisamt Schwarzenberg mit Grotendorf ins Auge, so war es das südlichste, höchste und rauheste des Erzgebirgs, dabei so gebirgig, daß man statt der 9926 Acker, welche eine DM. in der Ebene enthält, hier wohl 13—14000 auf eine jede rechnen durfte. Es besaß 9, 3<sup>56</sup> DM. worauf man in 9 Städten, 26 Dörfern und vielen a. D. 1779 nur 8893 Wohnparteien 6), 1801 aber 40163, 1830 52827 Consumenten angab, davon 24013 in den Städten. Da sich nun anjezt 65200 Seelen annehmen lassen, so erhält durchschnittlich jede DM. die bei so ausgedehnten Waldungen gewiß erstaunliche Bevölkerung von beinahe 7000 Seelen. Nach obwaltenden Umständen

1) Als Voigt, nicht aber als Besitzer, findet sich 1413 ein Konrad v. Zettwitz.

2) Schwerlich gehören ihnen die heutigen sächs. Tettau's zu, die wohl eher von Tettau bei Glauchau stammen.

3) Doch ohne Jagd und Jagdhaus daselbst; beides hat erst Friedrich August 1784 an Joseph II. verkauft.

4) Albernau hatte schon Georg Wilhelm v. Tettau 1524 an die Kammer verkauft.

5) Diese Brüder waren Johann Ernst, Hugo, George und Wolf. Der Erstere, obwohl noch unmündig, erkannte doch sehr wohl das Unvortheilhafte des Handels. Gegen die Kauffumme von 146,000 mfl., als welche uns zu niedrig erscheint, ergeben sich Zweifel aus der von den Brüdern vertheilten ungeheuern Barthschaft.

6) Hiernach dürfte sich die heutige zur damaligen Bevölkerung wie 8 : 3 verhalten. — 1826 fand man ohne die Unterthanen der Bergämter 45667 Seelen.

kann man daher mit Recht von Uebersättigung sprechen, und die Regierung hat deshalb seit 1833 in den noch unentwickelten Strecken der Schwarz- und Pöhlwassergründe g. 1900 Acker Landes umsonst ausgebaut. Schon baut man daher bei Globenstein Erdäpfel auf Raithalden und an felsigen Wänden, wo bisher alle Cultur für unmöglich gegolten hatte. Nicht, wie sonst im Lande, 6 bis 7 Bewohner, sondern 10—12 rechnet man hier auf dem Lande durchschnittlich jedem Hause zu; einzelne Wohnungen beherbergen auch wohl 20, ja bis 30 Seelen. Wie weit hinter so starkem Bedarfe der Ertrag des Feldbaues noch immer zurückbleibe, läßt sich aus den, wenn auch zu niedrigen, früheren Aerndeangaben leicht entnehmen; so gab man 1800 nur 12790 Schffl. Korn, 1000 Schffl. Weizen (den man nur unter Schwarzenberg ohne Schaden baut) 610 Sch. Gerste, 22030 Sch. Hafer, 95 Sch. Erbsen, 168 Sch. Gemenge, und 49677 Sch. Erdäpfel an. Da aber der Bau der letzteren seitdem fast unglaublich gesteigert worden ist, so dürfte jetzt weit über die Hälfte der nöthigen Bröderung (wenn wir den nicht selten 3mal täglich genossenen Erdäpfel zu derselben rechnen wollen) hier erzeugt werden. Noch stärker haben die vortreflich bestellten Staatswälder des Amtes sich gehoben, wenn wir ihre traurige Beschaffenheit vor 130 J. uns vorstellen. Denn 1710 taxirte man sie nur zu 1038903 Klaftern, wogegen man schon 1745 nur allein des schlagbaren Holzes 991000 Klstr., 1765 aber überhaupt 1767539 Klstr. fand, so daß man bis 1826 den jährlichen Holzschlag auf 52810 Klstr. setzen und dennoch dabei eine jährliche Zunahme des Bestandes erwarten konnte. Nächstdem wurden die Privatholzungen 1769 auf 171796, die streitigen aber auf 37559 Klstr. geschätzt. Zur bequemern Holzabfuhrung und zu Küftung der Wälder hat man überall die Durchforstung ein- oder eigentlich wieder eingeführt; denn schon Johann Georg I. hatte dafür, obwohl minder aus forstlichen, als aus Jagd-Ursachen, thätigst gesorgt, und besonders die Crotendorf-Wiesenthäler Wälder durch einen Ingenieur vom sogen. Pfahl aus mit radius-artig auslaufenden Schneusen versehen lassen, welche von anderen wiederum spinnennetz-artig verbunden wurden: ein damals viel-bewundertes Unternehmen, von welchem noch viele Spuren übrig sind. — Im heutigen Amte Schwarzenberg nun sind

### a) folgende drei Städte:

**1) Schwarzenberg** (ursprünglich Czurnik, Schurnik, d. h. Schwarzwasser<sup>1)</sup>) hat zwar einen Stadtrath, steht aber doch hinsichtlich der Gerichte gänzlich unterm Kreis- und bezüglich unterm Criminalamte allhier, welches letztere unterm Amtsverweser 2 Actuarien, 1 Copisten und Forst-Rümgeldereinnahmer begreift. Außerdem bestehen hier ein Rentamt, ein Forstamt, die Bezirkssteuereinnahme für die Aemter Schwarz- und Grünhain, eine Obergrenzcontrolle, ein Untersteueramt und eine Chausseegeleite (sämmtlich unterm Eibenstocker Oberzollamte) das Floßamt für die Mulden- und Schwarzwasserflöße, eine kön. Kalkwerksadministration, eine Postverwaltung, und eine Delegation des Johanngeorgenstädter Bergamtes<sup>2)</sup> bestehend aus 1 Berggeschwornem, 1—2 Schichtmeistern und einigen Knappschaftsältesten; endlich auch ein dem Forstamte Eibenstock untergebenes, 1820 etablirtes, königl. Pechmagazin. Das hiesige Forstamt geht über den Amtsbezirk nebst Gosa im A. Eibenstock, und begreift in den Oberforsten Breitenbrunn und Lauter zu gleichen Hälften die 8 Reviere Grandorf, Breitenbrunn, Pöhl, Mittweida, Lauter, Beermögrün, Wockau und Gosa, zusammen mit 2 Oberförstern, 6 Förstern und 8 Unterförstern. Ehedem gab es hier ein Obergehenden- und ein Bergamt, viel später noch ein besonderes Floßamt für die Schwarzwasserflöße, und eines der stärksten Hauptgeleite im Lande. Die von jeher sehr bedeutende

1) Davon — nicht aber vom K. Heinrich d. Schwarzen — kommt auch offenbar der Name Schwarzenberg.

2) Die Gränze des hies. Reviers läuft am Ortliche Herunter, am Schwarzwasser und Steinbach hinauf, dann bei Erlabrunn und über den alten Fällberg herab nach dem Rainstein an dem Wockau-Schwarzenberger Wege; weiter längs der Gosa-Wockauer Straße, doch nicht bis Wockau, sondern nach der Morgenleithe, an den Conrads- und Griesbächen hinab zum Schwarzwasser, dann an tiefen und dem Pöhlwasser hinauf bis zur Landesgränze.

Zahl von Staatsdienern hebt das Städtchen unter denen seines Ranges (d. h. mit 200 Häusern) in Bezug auf geistiges Leben und Cultur hoch empor, und befördert zugleich sehr dessen Gewerbe. Auch hat der, freilich nach seiner überaus coupirten Lage ganz winkelige Ort durch den Hauptbrand vom J. 1824 ein opulentes Aussehen und viele schöne Häuser gewonnen.

Schwarzenberg liegt über und an dem, sein Felsenthal ungestüm durchbrausenden Schwarzwasser zur Linken so, daß es zur Hälfte von demselben umflossen wird; nämlich auf und an einer schmalen Berggünge, die aus dem ungleich höhern Gebirge ostwärts vorspringt, um mit dem Schloßfels zu endigen —, hinsichtlich des Kirchturmes nach Oberreit unter  $50^{\circ} 32' 27''$  Br. und  $30^{\circ} 26' 50''$  L., nach Lohrmann unter  $50^{\circ} 32' 34''$  Br. und  $30^{\circ} 27' 8''$  L., (so daß Beide hier um 640 Ellen differiren) —, südöstlich von Zwickau 7 und von Schneeberg  $2\frac{3}{4}$  St., 4 St. westlich von Annaberg,  $3\frac{1}{2}$  St. von Eisenstock,  $8\frac{1}{4}$  von Chemnitz,  $2\frac{1}{2}$  von der Landesgränze,  $3\frac{1}{2}$  von Johannsstadt, und 11 Meilen von Dresden —, unfern der Grünhainer Amtsgränze, welche hier von der nächst dem Schießhause mündenden Mittweida bestimmt wird —, an den Strassen von Annaberg ins Voigtland und von Schneeberg nach Wiesenthal. Ueberhaupt führen von hier Strassen über Aue nach Schneeberg, über Grünhain nach Chemnitz, über Elterlein nach Zschopau, über Scheibe theils nach Scheibenz und Annaberg, theils nach Crotendorf, und weiter sowohl nach Commotau, als nach Wiesenthal; auch von Grünstädtel aus nach Pösta; ferner sowohl über Crandorf, als im Thale hinauf nach Johannsgeorgenstadt; endlich nach Bockau. Die stark coupirte und nicht bloß interessante, sondern auch wahrhaft reizende und abwechselnde Gegend, in westlicher und SWlicher Nähe freilich schon rauh, zeigt eine Menge von 200—300 und mehr Ellen hohen Bergen. Insbesondere erhebt sich in SW, am linken Flußufer der hohe steile Köckelmann, dessen einst geschehene gänzliche Abholzung für die Ursache gilt, warum Schw. so sehr von Gewittern gequält werde; in W, der Galgenberg, welcher die Kirche nach Laufner um 160 Ellen übersteigt; in NW, der Mühlberg; am rechten Ufer in N der Tannenwald mit dem Dittensteine, in O, der Brückenberg, als eine Stufe des SOLichen Gebirgs, welches in der Felskoppe bei Carls Vorwerk nach Lohrmann 1721' erreicht. Etwas entfernter sind jenseits der Flüsse in NO, der Wildenauer Bielberg und der nach Lohrmann 1817' hohe Sachsenfelder Schafberg mit dem Schloßwalde. Der höchste Berg der Gegend aber ist,  $\frac{7}{8}$  St. WSWlich vom Orte entfernt, die doppelgipfelige und 2501' hohe Morgenleithe, welche selbst Leipzig zeigt. Meist bestehen die Berge aus Gneus und Glimmerschiefer; doch bildet der durch Flößeläste in Bänke getheilte Granit u. a. den erwähnten Ditten- und den ihm links gegenüber stehenden, fast senkrechten Todtenstein, zwischen welchen der Fluß sich NOWärts aus seinem engen Grunde in das weite schöne Mittweida-Thal hinausdrängt; denn nach der Natur zu sprechen, fällt nicht die Mittweida ins Schwarzwasser, sondern dieses in jene. Die genannten Höhen schützen die Stadt fast gegen alle rauhe Winde, und geben ihr ein milderes Klima, als die Seehöhe erwarten heißt. Diese fand bei der Kirche Lohrmann zu 1417', der hier wohnende Laufner aber zu 1470', beim Rathhause v. Dechen zu 1423', bei dem in N abgelegenen Schießhause derselbe zu 1278'; dem Fluße endlich giebt Lohrmann 68 Ellen unterhalb der Kirche. Hierbei ist die Chausseebücke gemeint, ausser welcher noch mehr nach oben ein Steg, beim Schießhause und beim Drathwerke aber Brücken über den Fluß führen.

Die Stadt zählte, obwohl im 30j. Kriege als ein Gränzort schrecklich mitgenommen, 1697 doch wieder in 138 Häusern 172 Bürger und fast 1100 Seelen, säete damals nur 130 Schffl. aus, hielt 150 Kühe und 100 Schafe, braute 1162 Faß Bier, und versteuerte 2988 Schock. Auch der große Brand von 1709 hat sie wenig zurückgesetzt, dagegen nur um so schöner aus der Asche erstehen lassen. Daher gab es 1716 in der kleinen, mit 2 Thoren versehenen (jetzt aber durchaus offenen) Innenstadt 58, in den 3 Vorstädten 89, zusammen 147 —, 1801 hingegen 178, 1834 endlich 201 Wohnhäuser. Die Seelenzahl gieng zwar 1772—1773 durch die Hungersnoth merklich zurück; doch zählte man 1779 wieder 316 Wohnparteien, 1801 aber 1264, 1815 1695, 1830 1919 Consumenten, 1834 endlich 2001 Seelen, und jetzt mögen an 2100 seyn, darunter 13 nach Zwickau gepfarrte Katholiken. Frühere Hauptbrände geschahen 1430, wo

die Huffiten unter Prokop den Ort aus Rache gänzlich verbrennten und selbst die ungeheuer dicken Stadtmauern meist rasirten<sup>1)</sup>; ferner 1495, 1535, 1649, 1691 und 1804.

Daß die Kirche schon 968 von 5 Altären dem Bischöfe zu Zeitz zu zinsen gehabt, ist zwar einer verdächtigen Matrifel entnommen; daß ihr Alter aber allerdings sehr hoch hinaufgehe, zeigte ein Document, das man nach der Reformation in einem der 3 ehemal. Messaltäre fand. Auf der Stelle dieser ältern Kirche aber steht jetzt die Schule, wogegen man 1690—1699 die Kirche auf ihrer, dem Schlosse nahen, heutigen Stelle von Grund aus neu und für damalige Zeit ausgezeichnet schön, hell und geräumig baute. Sie ist 81½ Ellen lang, 42½ Ellen breit, 43½ Ellen hoch, hat einen hübschen 83½ Ellen hohen Thurm, einen marmornen Taufstein und einen kostbaren Ornat, erhält auch von jedem Str. ausgeschmolzenen Zinnes im hies. Reviere 1 Pfund, und kam von der Annabergischen Ephorie kürzlich mit an die zu Grünstädtel errichtete. Bis zur Reformation waren Grünstädtel und Breitenbrunn deren Filiale; jetzt sind Beernsgrün, Erla, Dörflein Henneberg, Ottenstein, Altvorwerk u. a. Güter hierher gepfarrt, so daß 1834 die Parochie 3293 Seelen zählte. Den Pfarrer, der auch die Criminalgefangenen im Schlosse zu besuchen hat, wählt der Stat, die Kirchenbedienten aber, so wie den Rektor bei der Knabenschule, der Rath. Eine Weikirche steht am Friedhofe, südlich unterm Schlosse. Ausser den Knaben- und Mädchenschulen besteht auch eine Klöppelschule.

Das theilweis in Felsen gehauene, nicht grosse, aber hohe und sehr malerische Schloß zeigt von der ursprünglichen Burg noch bedeutende Reste, insbesondre einen runden Thurm von jener Art, die auf das 11. und 12te Jahrh. zurückweist; man hat demselben später ein Kuppeldach gegeben, und in seine ungeheuer dicken Wände eine Treppe eingeprenzt. Ausserdem hat das Schloß, welches eine steinerne Kluffbrücke mit der Stadt verbindet, noch 2 Thürmchen. In seinen neuern Partien seit 1555 durch Wolf v. Schönberg festungsmässig gebaut, wurde es auch nach dem Brande 1709 wieder erneuet. Im J. 1633 wurde es, obwohl von den Kaiserlichen unter Ullersdorf tapfer vertheidigt, dennoch von den Sachsen unter Laube erfürmt. Früher enthielt es ausser dem Rentämte (in welches 1710 Lips Lullian eingebrochen) auch die Criminal-, Forst- und Kreisämter, jetzt aber hauptsächlich Criminalgefängnisse. Für das Kreisamt hat man seit 1824 in des Schlosses Nähe — wo sich auch noch Reste der berühmten Stadtmauer zeigen — ein schönes, grosses, 3 Etagen hohes Gebäude errichtet. — Das hübsch erneuete Rathhaus am kleinen unregelmässigen Markte hatte bis 1824 eine vortreffliche Thurmuhr mit Repetirwerk, ist zugleich der bessere Gasthof, und das Local nicht nur für die geschlossene Harmonie, sondern auch für die Quartalsitzungen des Johanneorgensstädter Bergamtes, welches bezüglich auf das hiesige Bergrevier zugleich das hiesige ist. — Die Commun hat bedeutende Brauereien, das Recht auf 600 Alstr. Flößholz (weßhalb hier ein Flößholzhof besteht), eine der 3 Ziegeleien, einige Fischerei, die Johanniszeche bei Breitenbrunn, den Kockelmann nebst dasigem gutem Bausteinbruche, und noch einiges Gehölz. Für Röhrrasser ist trefflich geforgt, u. a. durch die 3200 Ellen lange Schloßwasserleitung, durch deren Abhaunng rachsüchtige Zigeuner 1709 den Brand so allgemein machten. — Mit den Spazieranlagen beim Schießhause, wo ein Wasserfall, eine Einsiedelei u. s. f. bestehen, verbinden sich die Sachsenfelder Anlagen, z. E. der Poetengang und die Grotte. Auch besucht man zur Lust häufig Sachsenfeld, so wie die rothe Schenke beim Ottenstein, den Ersthammer und das Raschauer Bad.

Abgesondert vom Orte liegen auffallend-viele zugehörige Häusergruppen und Gindöden, davon die in NW. vereinzelt die Vorwerke und Häuser, 2 Gruppen in W. das Dörflein Henneberg, eine jenseits des Ottensteins (Wildenau gegenüber) neu angelegte Häuserreihe der neue Anbau heißen; letzterer soll aber erst g. 10 Häuser zählen. Detaillirter zu sprechen, stehen am entferntesten in NW. 2 Häuser, worunter Amtmanns Vorwerk an der Chaussee, am nördl. Abhange des Förstels (eines Communholz-Berges) so, daß sie Schw.

<sup>1)</sup> Damals blieben in der Innenstadt 14 Häuser, 1535 nur die Kirche und 2 H., 1649 hlos die Kirche und das Amt verschont. Wegen des Brandschadens 1824 erhielt der Ort 96461 Th. Assurancezelder aus Dresden.

beinahe mit Neuwelt verkettet. Am SOLichen Fusse des Förfels ist das ehemals Dathensche, jetzt MÜllerische Vorwerk Conrads wiese mit einigen Teichlein und 7 nach Bockau gepf. Seelen. In SW. steht jenseits der Ziegelei das rothe Vorwerk. Von Henneberg sprechen wir im Besondern, und des Carlischen Vorwerkes oder Dertelschen Gutes auf der SOLichen Höhe haben wir schon gedacht. Das Altvorwerk oder das alte Vorwerk Ottenstein soll (???) seinen N. vom K. Otto d. Grossen haben, der bei einem Heereszuge hier gerafet habe. Wir nennen noch das Pfarrgut in NW., die Lohmühle am nördl. Ende der Vorstädte, die Meisterey, den Schlachthof, die ehemalige Schmelzhütte, die Bretmühle in S., eben da die mit 5 Gängen und starker Dekonomie begabte Herrenmühle, die Zain-, Schaufel- und Waffenhämmer; endlich das, zur Commun eigentlich nicht gehörige, schöne Bonigische Drathwerk Kugelhammer, welches recht lieblich in SO. der Stadt am Johannegeorgenstädter Wege steht, unter den Eisenrathwerken Deutschlands nach Vollkommenheit und Stärke eine der ersten Stellen einnimmt, und 1835 41 Numern 1) von 74 bis zu 581760 Ellen aufs Pfund lieferte. Der Besitzer, 1836 Mitglied der 2ten Stände-Kammer, erhielt für seine Verbesserungen bei starken Drathsorten 600 Tlr. Prämie. Auch liefert das Werk Neten und Stifte, Stahlfedern, Drathseile, Krämpelbelege, sonst auch Stückugeln. Um's J. 1820 rechnete man gegen 400 Str. Waare, und um's J. 1790 waren 30—35 M. hier beschäftigt. Nachdem der ungleich ältere Kugelhammer einige Zeit wüßt gelegen, begründete die Kammer um's J. 1730 darin ein Fossilienwerk, wohin aus dem ganzen Lande Smirgel, Bolus, Walf- und Farbenerden geliefert wurden. Eigentlich war dieses Werk schon 1717 von Flemming zu Dresden in Elterlein eingerichtet worden, und hatte auch im Dorfe Wittweiba eine Ablage; 1747 nahm die Großwaltersdorfer Smirgelgewerkschaft es in Pacht, fand aber nicht lange dabei ihre Rechnung. — Vor 120 J. gab es hier auch Walf- und Schleismühlen, und bis um's J. 1780 eine Plättwalzenfabrik, die auch Gold- und Silberlahn lieferte, aber nach Köhlers Tode, weil dieser aus der Anfertigung der Lahnwalzen stets ein Geheimniß gemacht, bald einging.

Das Gewerbe des Ortes, im Bisherigen größtentheils schon angedeutet, verstärkt sich durch Kluppelei und Ausnäherei, durch Spigen-, Netz-, Blech-, Sporerwaaren-, Eisen-, Material-, und bis 1834 auch bedeutenden Gränzhandel, durch 4 Jahrmärkte (Montags nach Palmarum, nach Rogate, vor Galli und nächst vor Weihnachten), den wöchentlichen Kornmarkt, die Posamentmacherei, und durch geringe Reste des einst wichtigen Silber-, Zinn- und Eisenbaues, in dessen Folge man sogar eine Münze, ingl. 1 Silber- und 1 Zinnhütte hier angelegt hatte. Feldbau und Rindviehzucht sind nicht unbedeutend, und ehemals bestand ein Kammergüthen, dazu Ottenstein als Vorwerk gehörte. Die solide Brauerei findet gute Felskeller, und übte bisher den Bann über 7 zum Theil grosse Dorfschaften. Es giebt 1 Fabrik für Handschuhe, eine für gemalte Dosen, 2 Apotheken. — Zu den Unglücksfällen der Stadt gehören u. a. noch die Seuchen 1626 und 1637, der Drkan am 10. Oct. 1577, die Fluthen 1654 und 1655, davon letztere nur allein 700 Klftr. Holz fortgeschwemmte. Uebrigens verweisen wir hinsichtlich der Ortsgeschichte auf das Allgemeine vom Amte.

Das hiesige, vom Johannegeorgenstädter Bergamte schon längst mit verwaltete Bergrevier enthielt 1823 ausser der erwähnten Communzeche 9 gewerkschaftliche und 33 Eigenlbhnerzechen, deren 5 jedoch in Frist lagen. Am berühmtesten sind darunter die an trefflichem Rotheisenstein und Glaslopf so reichen Johannes- und Heizenbingerzechen zwischen Erla und Grandorf. Im J. 1695 erbeutete man zwar nur 24½ mf. Silber und 40 Str. Kupfer, aber 147 Str. Zinn und 2910 Fuder Eisenstein, ingl. viel Amethyst auf der Delspanne, schönen Marmor auf der gelben Birke, und viele Kalklöfse. Bis in hiesige Flur reicht auch die denkwürdige, von Sachsenfeld bis Rittersgrün gehende Formation des Egeranfelses, welche, von dünnschiefriem Glimmerschiefer eingefasst, einen ungemeinen Reichthum an zum Theil sehr in-

1) Von diesen Numern sind 10 Kessels, 2 Wirbels, 2 Federn, 2 Leuchter-, 2 Haften-, 5 Wand-, 1 Kappel-, 1 Sturz-, 15 Blei- und Eine Perrückendrath, davon 120 Pfund die ganze Erde zu umspannen genügen.

teressanten Fossilien als ein Gemenge enthält. Diese sind nämlich Kalkstein, Schieferspath, Grünstein, Vesuvian, Egeran, Granat, Bergkrystall, Quarz in grossen Stücken, Sahlit, Pistacit, Arinit, Kolophonit, Kerolith, Peponit, Prasem, Allochroit, Erlan und dichter Feldspath, Strahlstein, dichter Chlorit, edler Serpentin, Speckstein, Glimmer, Magneteisenstein, Blende, Bleiglanz u. s. w. Anderwärts enthält die hies. Gegend gemeinen und edlen Granat, Schörl und Turmalin (dadurch sich in W. auch Schörschiefer gestatet), Amethyst (der an der hohen Henne in SW. auch faferig vorkommt), im Granit zum Theil grosse Quarz- und Feldspathknoten, gelben und röthen Eisenkiesel, splittelligen Hornstein, Opal, gemeinen und auch im Bruche erbigten Jaspis, glänzenden Alaunschiefer (im Bretberge), krystallisirten Glimmer und Micavelle, Hornblende und Steinmark in den häufigen Kalklagern, Gilbe, Bolus, allerlei Talk, Amianth und Metaxit, welcher nebst dem 1832 von Zweichlers Fundgrube bekannt gewordenen Kuzpholith in Sachsen nicht weiter vorkommen soll, glasigen Tremolit, Rauten-, Schiefer-, Kalk- und Flußspath, das so seltene Salzkupfererz (im rothen Berge), Schwarzeisenstein (in der hohen Henne), Grünbleierz (bei Beermisgrün), gelbe und braune Blende, und noch eine Menge häufiger vorkommender Erz- und Steinarten. An selteneren Fossilien stellt hiesige Gegend sich entschieden zu den ersten auf Erden.

2) Scheibenberg <sup>1)</sup> hat zwar eigene Erbgerichte, steht aber mit Obergerichten unterm Amte, und ist der Sitz eines Annabergischen Untersteueramtes, welches der Postverwalter mit besorgt, des Grotendorfschen Unterförsters, und einer Delegation des Annaberger Bergamtes, bestehend aus 1 Geschworenen und Eisensteinmesser, 1 Schichtmeister und 2 Knappschaftsältesten <sup>2)</sup>. — Der Ort liegt auf dem Plateau, welchem der Scheibenberg noch aufgethürmt ist, weit bemerkbar und in rauher Gegend <sup>3)</sup>,  $2\frac{1}{4}$  St. östlich von Schwarzenberg und SWlich von Annaberg,  $\frac{3}{4}$  St. von Schlettau und  $\frac{1}{4}$  von Elterlein,  $2\frac{1}{2}$  St. von der böhmischen und nahe bei der Gränzhainischen Amtsgränze, an den Annaberg-Schwarzenberger und Wiesenthal-Leipziger Strassen, hinsichtlich des Kirchturmes nach Oberreit unter  $50^{\circ} 32' 33''$  Br. und  $30^{\circ} 34' 34''$  L., nach Wiemann 2005', nach Lohrmann aber 2072 bis 2092', nach Laukner gar 2156' hoch. Dem nur wenig niedriger stehenden Rath- und besten Gasthause giebt Lohrmann 2025', v. Dechen 2056', und Ersterer dem Strassen-Höhepunkte NOlich vor der Stadt nur 2024'. In all' diesen Angaben herrschen demnach viele Widersprüche; denn unter dem Gipfel des Berges würde sonach die Kirche stehen: nach Laukner 335', nach Lohrmann 353 bis 373', nach Wiemann 440', und das Rathhaus nach v. Dechen 402'. In N. ist die gemächlich abfallende Gegend sehr moorig, gewährt viel Torf, und enthält die hierher gehörigen rothen und Gögmühlen, jene an der Elterleiner Strasse, diese an der rothen Pfüge. Aufferdem stehen in einiger Entfernung vom Orte auch die königl. Kalkbrennerei am SWlichen — und die 1810 errichtete Topfwaarenfabrik am NWlichen Fusse des Berges. Nahe in SW beginnt mit dem zur Luft besuchten Dorfe Oberscheibe der sogen. Grund; vergl. Raschau. — Scheibenberg wurde, nachdem Kaspar Klinger zu Elterlein 1515 die Silbergänge des Scheibenberges entdeckt hatte, das Dorf Scheibe aber den aus Böhmen, Anna- und Schneeberg herzuflömenden Bergbaulustigen zu eng' und entlegen ward, seit 1522 von den damaligen Landesherren, Ernst und Wolf v. Schönburg, mitten im Holze nach der Schnur angebaut, und zwar, wie Wiesenthal, in einem so großartigen Maßstabe, daß es diesen nie gewachsen gewesen ist. Da nun der Ort sich überdies durch den Brand am 16. Oct. 1710 durchaus verjüngt hat, so gehört er zu den freundlichsten und hübschesten im Lande, ist auch gesund, gesellig, und nicht ohne Wohlstand. Vom 30j. Kriege minder hart betroffen, zählte er 1697 nebst 142 Häusern nicht Eine Wüstung, wohl aber an 1200 Seelen, säete damals auf der beschränkten und wenig fruchtbaren Flur 159 Schffl. aus,

1) Obwohl dieser N. ursprünglich dem scheibenförmigen Berge zugehört, so ist dieser doch später wiederum vom Orte der Scheibenberg'ger Hügel genannt worden.

2) Irrig ist daher die Angabe des Ortsverz. v. C., daß ein Bergamt hier sey. Vom Bergbau s. theils weiter unten, theils unter Annaberg.

3) Mehrmals schon mußte man durch den Schnee einen Tunnel zur Kirchtüre graben.

braute auch nur 152 Faß Bier, hielt aber 170 Kühe, und versteuerte 2901 Schock. 1716 zählte man 143 Wohnhäuser, 1779 — nach den traurigen Hungerjahren — doch wieder 260 Wohnparteien und 140 Kühe; 1801 aber 1181, 1815 1249, 1830 1650 Consumenten; 1834 endlich in 166 Wohnhäusern <sup>1)</sup> 1656 Seelen, darunter 1 Jude, 1 Reformirter und 7 nach Zwickau gepf. Katholiken sind; jetzt kann man volle 1700 E. annehmen, und somit erscheinen die meist geräumigen, massiven und mit Schiefer gedeckten Häuser stark bewohnt. Aus SW. nach NO. hinauf behnt der Ort sich 700 Schritte lang aus.

Statt der anfänglichen Kirche baute man 1559—1571 ganz massiv und in gutem Style die heutige, und gab ihr 1774 ihren weit leuchtenden, hübschen, etwa 80 Ellen hohen Thurm. Sie zeigt ein gutes Altarbild, zählte 1834 mit Oberscheibe 1876 Parochianen, und gehört in die Annaberger Ephorie. Der Organist ist zugleich Mädchenlehrer, und wird nebst dem Kirchner vom Rathe —, der Pfarrer und der Rector aber seit 1600 vom State gewählt. Zu Magdalenen wird eine Bergpredigt gehalten. Unter den Pfarrern zeichneten sich, als Historiograph der nachmalige Köhniger Insp. M. Desfeld, und der 1643 hier geb. nachmalige Freiburger Sup. D. Chr. Lehmann theils als Componist und Dichter, theils durch seinen, mit Vorsicht noch immer sehr brauchbaren „historischen Schauplatz des obererzgebirg. Kreises“, theils als Zuhelprediger aus. Der Friedhof liegt NÖlich vor der Stadt. — Am schönen; quadrirten, mit Basalt gepflasterten Markte steht das gethürmte Rathhaus <sup>2)</sup>, am Berge aber das 1775 errichtete Schießhaus. Auf einem Hügel sah man hier ehemehd Sachsens höchste Windmühle; hingegen die Silberhütte stand am Fürstenberge, das Pochwerk an der Wittweiba <sup>3)</sup>. Die Ziegelei am Berge war 1716 Privatgut. Die Commun besitzt das Brauhaus, die südlich jenseits des Berges gelegene kleine und sehr moorige Heide, und das in NW gelegene Brünulas-Holz, auch die Seche beständige Einigkeit sammt Laurentius an des Berges NWSeite. Hingegen die Hilfe Gottes eben daselbst gehört einer Gewerkschaft, der Johannes einem Eigenthümer.

Der Bergbau mag anfangs zwar stark —, kann aber wohl nie sehr reich gewesen seyn. Wichtiger war daher schon längst die Klöppelei, und die Coith'sche Handlung allhier übte das Privilegium des sächs. Spizenghandels im Oesterreichischen. Doch seit 40 J. hat die Petinetstickerei und Ausnäherei (die von hier aus erst nach Chemnitz vordrang) immer stärkeres Uebergewicht über die Klöppelei gewonnen, und unterhält ausser der starken Seltmannischen noch andere Handlungen, so wie Factors und Hausirer. Es giebt ferner viele Posamentierer, Nägelschmiede, 1 Fabrik für Waaren aus Papier maché und Thonpappe, die erwähnte Poterie, 1 Apotheke, einigen Land- und früher bedeutenden Gränzhandel. Gegen das 16. Jahrh. verglichen, haben Brauerei, Viehzucht und Viehhandel sich noch immer nicht genügend wieder gehoben. Zu derselben Zeit auch blühte schon die Dorf- oder damals sogen. Noth-Gräberei am Brünulas, und man benutzte damals schon Dorfsiegel in Schmelzhütten, was erst 1836 wieder ein Lord Willoughby durch heftiges Pressen des Dorfes zu ermöglichen gelehrt hat. Seit dem 7. Jahrh. Kriege ruheten zwar die Dorfsgruben, wurden aber 1796 vor der Kammer sehr eifrig wieder aufgenommen, und haben zwei grosse Trockenschuppen; 2 kleinere gehören nach Brünulas, wie dortige Ziegelei. Den mächtigen Dorfsreichthum jener Gegend bezeugt der Umstand, daß mehrmals Dämme glimmend verzehrt worden sind. Der seit länger als 300 J. am Berge gebrochne graue Marmor taugt zwar nicht zu Kunstfachen, giebt aber jährlich eine gewaltige Menge Kalkes, und dient auch als Klöße im Obermittweider Hohofen. Das Flöz beginnt schon in der Grünhainer Gegend, und setzt über Grotendorf bis nach Wärenloh fort. — Bei der Göhmühle mündet auch der, 1776 wieder aufgeräumte, tiefe Hauptstollen des Scheibenerges. Hin-

1) Im Ortsvz. stehen 220 Wohnhäuser, weil es die Scheunen mit einrechnete. 1824 gab es 160 Privatwohnhäuser.

2) Beim Stadtrathe ist ein Bürgermeister, obgleich davon das Statthandbuch schweigt.

3) Da stand auch die erste, 1530 abgebrannte Silberhütte.

sichtlich des Bergbaues wollen wir nur bemerken, daß dem ehemaligen Bergamte <sup>1)</sup> allhier auch zeitig schon die Reviere Hohenstein und Wiesenthal zugeschlagen worden sind, und daß diese 3 Reviere 1782 geliefert haben: 669 Mk. Silber, 10 Ctr. Kobelt, 82 Ctr. Magnesia, 557 Fuder Eisenstein, 248 F. Flöße und 1486 Ctr. Kiese; 1795 aber 1506 Mk. Silber. Im hiesigen Revier insbesondere betrieb man 1819 noch 4 Commun-, 5 Gewerke- und 15 Eigenthümer-Zechen, hat aber 1695 allein 4667 Fuder Eisenstein, später auch Smirgel und Tripel gegraben, und findet noch immer ausser Eisenstein und Flößen etwas Silber, Kobelt, Kiese, Braunschstein und Chromerze. Gesammte 3 Reviere haben jedoch 1827 nur 86 Mk. Silber, 738 Fuder Eisenstein, 687 F. Flöße und 330 Ctr. Magnesia geliefert, und ihre Knappschaftscaffen besaßen 1280 Ctr. Noch mehreres darüber s. unter Annaberg. Als Fossilien der Gegend sind ausser dem Basalt, der Wacke und dem Thon des Scheibenberges, noch u. a. der Quarz sowohl in dem von hier westwärts sich fortziehenden Brecciengesteine, als auch in Afterskrystallen, Zoisit, Bergseife, Bolus und botähnlicher Thon, Schieferspath, oktaedrischer Brauneisenstein u. f. f. zu nennen. — Hauptbrände trafen den Ort am 1. Aug. 1529, 1678 (wo 46 H. und 12 Scheunen), 1710 (wo 52 H.) und 1740, wo 17 Häuser abbrannten. Auch die Gewitter, die sich gern hier bilden, plagten die Stadt häufig. — Sie ist für den erwähnten D. Chr. Lehmann, ferner für den Merseburg. Leibarzt D. Theodos. Lehmann, und für Holke's Feldoberarzt D. Treutler der Geburtsort gewesen.

Der Scheibenberg, vor 300 J. auch der Silberberg und häufig der Scheibenberg Hügell <sup>2)</sup> genannt, krönt die plateauartige Gegend SOLICH  $\frac{1}{3}$  St. von der Stadt. Steile Basaltwände, die besonders in NW und N sehr hoch sind, tragen die 1200 Schritte lange, 350—400 Schritte breite, durchaus baumlose, aus NNO nach SSW merklich geneigte Oberfläche, deren höchsten Punct eine kleine künstliche, vielleicht einst von Götzdienern <sup>3)</sup> errichtete Basaltklippe bezeichnet; Oberreit giebt ihr 50° 22' 33" Br. und 30° 35' 22" L., Lohrmann aber 50° 32' 39" Br. und 30° 35' 30" L., so wie nebst Wiemann 2445' Seehöhe, die indessen v. Dechen zu 2438', Richter zu 2417', und Laukner zu 2491' fand. Der Scheibenberg bleibt demnach gegen den Bielberg um 60, gegen den Bärenstein um 170 Ellen zurück. Mit diesen beiden ihm ähnlichen, aber höher geformten und minder umfangreichen Basaltbergen bildet er ein fast gleichseitiges Dreieck <sup>4)</sup>, und so viel man das Innere dieser Berge untersuchen konnte, scheint die Basis des Basaltes bei allen gleichhoch zu liegen. Auch verhalten sie sich geognostisch ganz gleich, indem der Basalt auf Wacke, diese auf Thon, und dieser wieder auf Quarzsande ruht, auch die genannten Fossilien in einander übergehen. Diesen Umstand hat Werner, der 1787 den Scheibenberg genau erforschte, als Hauptbeweis seines Neptunismus standhaft obenan gestellt, und dadurch dem Berge eine weltkundige Berühmtheit geschaffen. Sein dunkelschwarzer, an der Luft jedoch weißgrauer, dichter Basalt enthält Augit, Nibin und basaltische Hornblende, ist stark polarisch (was Einige mit dem häufigen Einschlagen des Blitzes in den Berg vereinbaren wollten), paßt als Flöße zum Schmelzen, und bildet bis zu 3 Ellen starke, meist gegliederte Säulen, deren längste am Tage sich 16  $\frac{1}{2}$  Ellen hoch zeigt, und welche mit convexen Absonderungs- und Endflächen auf der Wacke stehen. Diese ist oberwärts dünnschiefbrig und zum Theil schon säulenförmig, unten mehr thonartig und mürbe; dort dunkel, hier bläulichgrau, im Zwerchloche auch grünlichgrau und schwarz. Der Thon bildet ganz oben eine fusßdicke gelbe, dann eine elle-

1) Die Scheib. Reviergränze läuft von Pöhlta längs dem Pöhlwasser zur Landesgränze, dann wieder von hier zum nördl. Abhange des Fichtelbergs und an der Schlem nach Neuborf, sodann durch die Schlettau-Flur nach Hermannsdorf, dann nach Zwönitz, an der Hartensteiner Gränze hin, nach Grünhain, ferner an der von da nach Schneeberg führenden Straße bis wieder an die Hartensteiner Gränze; ferner von Grünhain nach der Quelle des Söwaldbaches, und dann über Raschau und den Münzerberg nach Pöhlta.

2) Orgelberg und Pfeilerberg sind dichterische Namen, begründet auf die in N. frei zu Tage stehenden Basaltsäulen, die allerdings Orgelröhren ähneln.

3) So will die Sage, nennt aber nicht den Gögen, der zum Biel des Bielberges und zum Crodo des Crotenborfer Wolfsteines das Kleeblatt voll machte.

4) Dessen östliche oder längste Seite beträgt reichliche 2 Stunden vom Bärenstein zum Bielberge.

dicke röthliche Schicht; dann kommt eine klastere starke ziegelrothe Mischung aus Thon und Sand, ferner ein eben so gemischter weißlicher, dann ein thonfreier graulicher Sand mit einzelnen Kieseln, ferner ein gelber oder gelblichweißer Quarzsand von verschiedner Feinheit, zuletzt ein rother oder gelblicher Sand, der auf dem Glimmerschiefer ruht. Die unteren Sandschichten dienen zum Scheuern und Bauen, die oberen in der Töpferei. Am Abhange des 80—120 Ellen hohen Felses gedeiht nur niedriges Strauchwerk und Beerengestrüpp, u. a. von der schwarzen Gichtbeere, ferner Königskerze, Baldrian, Engelsfuß, Fünffingerkraut, Hohlwurz, Bärlapp u. s. w. Einen kurzen alten Stollen, der unterm Basalte in den südl. Theil des Berges getrieben ist, zeichnet in Folge seines Zusammenhanges mit anderen Stollen ein sonderbares Tönen aus, welches dem Aberglauben an Bergmännchen oder Zwerge Nahrung gab; daher hat sich dessen richtiger Name Zwerchloch in Zwergloch umgeändert. Noch führen in den Berg die Georgen-, Salomons- und Laurentius- oder Töpferstollen, und nach der Stadt hin sieht man viele Hütten. Tief unter und weit von dem östlichen Fusse aber liegt Walthersdorf an der Zschopau. Die Aussicht des Berges ist zwar, da die Elterleiner und Annaberger Höhen kaum niedriger sind, beschränkt, aber durch die amphitheatralisch sich erschließende Gebirgswelt, durch Annaberg, Elterlein, Schletzta, Scheibenberg selbst und einen Theil des Grundes sehr interessant. Besonders stellt der Fichtelberg sich hier in gewaltiger Hoheit dar. Die Gipfelsfläche hat im 30j. Kriege sowohl den Anwohnern, als den Soldaten zum Asyl und wie eine natürliche Festung gedient, welche selbst der kühne Holke nicht anzugreifen wagte.

3) Aue (urf. Dwa, v. die Au') steht nur mit der sogen. Bergfreiheit — einzelnen Häusern an und über der Mulde, unterm Schneeberger Flößgraben und hohen Holze — unter den Gerichten des Bergamtes Schneeberg, übrigens mit Obergerichten unterm Kreisamte, mit Erbg. unter hiesigem Stadtrathe, der 1832 an die Stelle eines bloßen Richters mit Schöppen trat. Der Ort liegt an der Wiesenburger Amtsgränze,  $1\frac{1}{2}$  St. von Schneeberg nach OSO. und von Löbnitz nach SSW,  $1\frac{3}{4}$  St. NWlich von Schwarzenberg und westlich von Grünhain, an den Schneeberg-Schwarzenberger und Grünhain-Kuerbacher Straßen, meist in der Ecke, die sich durch Vereinigung der Mulde mit dem Schwarzwasser bildet, folglich dem Dorfe Zella südlich gegenüber, zum Theil aber auch am linken Muldenufer. Der Kirchturm steht unter  $50^{\circ} 35' 22''$  Br. und  $30^{\circ} 21' 53-54''$  L., etwa 1120' hoch; denn Bohrmann giebt der Mündung des Schwarzwassers 1089', Kaufner der noch tiefer in NW. stehenden Leichmühle 1091' Seehöhe. In den Kuer Thalkeffel, einen der großartig-schönsten des Landes, kommt das Schwarzwasser aus O, die durch den Flößgraben sehr geschwächte Mulde aus S, beide aus engen und sehr tiefen Wald- und Felsengründen herbei, um vereinigt NWwärts weiter zu fließen. Durch Zella verkettet sich der Stadt in O. das Pfannenstieler Blaufarbenwerk, durch die Bergfreiheit in SW. der Kuerhammer oder das sonstige Hammerwerk Aue, wo die mit den Brunnlasbergen zusammenhängende Felsenhöhe des hohen Holzes ansteigt. An dieser schlingt sich, hoch über der Mulde, der Flößgraben dem NWlichen und minder hohen Klosterberge entgegen. Ungleich höher aber ist in SSO. der weitumfassende Heidelberg, wie in O. der durch den Lumbach vom Heidelberg geschiedene, meist der Stadt Zwickau gehörige Buckertswald. Das nördliche oder Zeller Gebirge ist dagegen nur niedrig.

Man leitet den Anbau der Stadt von einem Vorwerke ab, welches, zum Klosterchen Zella gehörig, diesseits des Schwarzwassers gestanden habe. Von diesem Kloster, das auch selbst Dwa hieß, sprechen wir unter Klosterlein. Die Stadt ist nur hier und da in Gassen, übrigens dorfsartig, auch im Ganzen ärmlich gebaut, war aber bis zu ihrer, durch die Kaiserlichen am 4. Aug. 1633 verübten Einäscherung minder unbedeutend. 1697 zählte sie wieder in 93 Häusern 107 Bürger, welche nur 89 Schock verfeuerten, 75 Rüge hielten und 396 Faß Bier braueten; 1779 dagegen 192 Wohnparteien und 119 Rüge; 1801 ohne die Bergfreiheit 772, 1815 gar nur 711, 1830 aber 972 Consumenten; 1824 114, 1834 aber mit der Bergfreiheit 127<sup>1)</sup> Häuser und 1106

1) Im Ortsberz. v. S. steht die irrige Zahl 132; auch fehlt dort die Angabe der Katholiken.

Seelen, worunter 5 nach Zwickau gepf. Katholiken. Abgesondert stehen in S. ein Pochwerk am rechten Muldenufer, in O. der neue Gasthof an der Schwarzenberger Chaussee, eben da Beckers Gut, und entfernter in SO. der weisse Andreas, die einzige gedubete Porcellanerdengzehe des Landes, welche jährlich gegen 1200 Etr. gereinigte Erde nach Meissen sendet, und deren meist schöne Gebäude im Busche versteckt am Abhange des Heidelbergs stehen. Sie gehört, wie die ganze Auische Flur, in das Raschauer Revier des Schneeberger Bergamtes, hat eigne Poch-, Wäsch- und Schlemmwerke, und gab 1823 880 Etr. Ausbeute<sup>1)</sup>. Der sonst bedeutende Zinnbau am Heidelberge will nicht mehr viel bedeuten. Die Commun trieb 1823 den Auer Hoffnungsstollen, ein Eigenthümer Gottes Segen; hingegen der Auerhahn und Rauf's Glück lagen in Frist. Am Heidelberge bricht man auch (jedoch entfernt vom Orte, noch südlich vom Auerhammer) zu Wassertrögen, Stufen u. s. w. Werkstücke eines feinen Granits, den man hier fälschlich Sandstein nennt. Der Zinnbau begann 1661, wo man beim Graben eines Kellers ein Zinnsteinlager entdeckte, und veranlaßte eine landesherrliche Zinnhütte, die man von der längst feiernden kleinen Silberhütte unterscheiden muß. An diese war zuletzt das ganze Schneeberger Bergrevier gewiesen, und später diente sie blos als Erz-Niederlage; jetzt aber gehen die Erze an die Antonshütte. — Der Feldbau des Ortes, 1697 noch für nichts erachtet, ist nicht mehr ohne Bedeutung, und lohnt mäßig; besser die Rindviehzucht. Man treibt übrigens die Fertigung von Nägeln, Köpfeln, Blech-, Sporer- u. a. Eisenwaaren, von Spizen, Band, Borden und Franzen, von Dilitäten, auch starkes Fuhrwesen, Wab- und Flöðarbeit, insbesondere aber Ausnäherei und Stickerie, wie denn auch 1837 eine große Weberei-Fabrik eröffnet wurde, an deren Spitze (denn man begründete sie auf 1500 Actien zu 100 Etr.) nunmehr die Herren Oppe, Schmidt, D. Seitner und Stargardt stehen, und bei deren 400 Maschinen sogleich 440 Frauenzimmer angestellt wurden. Damit ist eine große Appreturanstalt nebst Bleiche vereinigt. Noch im selben Jahre sah man aus dieser Fabrik Gingham, Battiste, Cambrics, Jaconets, Linon, Mull, Sattun u. s. w. in Dresden ausgestellt. Dieses Etablissement kann der arme Ort als ein wahres Kleinod betrachten. Die 1819 gestiftete Klöppelschule für 50—60 Kinder unter 1 Lehrer und 1 Lehrerin erhält vom State Unterstützung an Geld und Holz. Brauerei und Passage (wegen deren hier ein Chausseehaus besteht) werfen einigen Gewinn ab, und die beiden Jahrmärkte hält man Montags nach Bartholomäi und Donnerstags vor dem 1. Advent.

Als die 1628 erneuete Kirche 1633 mit abgebrannt war, errichtete man sie bis 1636 nur klein und gering wieder, und noch immer ist sie blos mit Schindeln gedeckt. Sie kam vom Raumburgischen Decanate trans Muldam an die Ephorie Zwickau, hatte bis 1678 Bockau, bis 1738 Lauter zu Filialen, und zählte 1834 mit Schnorrs Gut, dem neuen Gasthof an der Schneeberger Straße, und dem Auerhammer 1261 Parochianen. Das gehürnte Rath- und Gasthaus an dem wenig unterscheidbaren Markte soll einen hübschen Saal enthalten. Ehedenswerther ist die Oberstube des Gasthofes zum Stern an der Mulde, welche anfangs zu Bergamtsitzungen,

1) Unter einer der aus dem Berghange sich hervorhebenden Granitköppen, jedoch wieder unter einer schwachen Stimmerschieferhülle, liegen die beiden Porcellanerdelager, welche eine lichterstarke Lage sehr kaulinreichen aufgelösten Granites trennt. Jedes Lager ist g. 2 E. stark, und der darunter befindliche Granit enthält ebenfalls viel Porcellanerde, die sich daher auf der Sohle alter Baue immer wieder erzeugt. Durch 2 Eisenringänge, die in NW. kreuzen, wird zwar das Lager verworfen; man hat es jedoch 22 Ellen tiefer wieder ausgerichtet, und baut es nun daselbst ab, weil die alten Baue ziemlich erschöpft sind. Die Masse besteht aus aufgelöstem und frischem Feldspath, etwas Pinit, und zu  $\frac{1}{2}$  bis zu  $\frac{1}{4}$  aus wirklicher Porcellanerde, die auch in Partiegen ganz unvermischt vorkommt. Meist ist sie röthlich-, seltener graulich- oder gelblich-weiß, auch wohl blasseisenschroth, d. h. durch Rotheisenstein verunreinigt. Entfernter vom Eisensteine geht sie in den Feldspath über. Im Trockenhause wird sie von selbst etwas weißer, und an der Luft milder. Dieses sogen. weisse Zeug entdeckte Veit Hanns Schnorr auf Pfannenstiel, indem er eine Strecke in der Eisenzeche rother Andreas bauen ließ, und muthete daher 1700 die neue Zeche weisser Andreas. Man benutzte die Erde nur als Thon, ja statt Puders, bis 1709 Böttger sie für sein Porcellan tauglich fand. Zum Besten dieser Zeche nun wurde jeder andere Porcellanerdebau in Sachsen verboten, und somit hat seit 1710 diese einzige Grube bis heute die Meißnische Porcellanfabrik unterhalten. Seit 1826 lieferte sie dorthin jährlich 1200 Etr. zu  $2\frac{1}{2}$  Etr.

dann als kurf. Jagd-Absteigequartier gedient hat, und an Gewänden und Wänden sehr schöne Holzschnitzerei zeigt; auf Verwendung des k. s. Alterthumsvereines wird sie auch ferner in gutem Zustande erhalten werden<sup>1)</sup>. Es giebt ferner 1 Apotheke, mehrere Mühlen, 2 Eößelschmieden, über jeden der Flüsse 1 steinerne Brücke. — Großen Schaden erlitt Aue durch die Plutthen 1573 und 1661, durch Seuchen 1607, 1633 und 1814; dagegen verschlechte die Pest zu Chemnitz 1630 den erzgebirgischen Kreistag hierher. — Zu den Denkwürdigkeiten des Ortes gehört noch der sogen. Auische Prinz, d. h. die Landstreicherin Sophia Sabina Apfisch aus Lunzenau, eine Weberstochter, die als Mann verkleidet sich zwar, gleichsam incognito, nur einen Herrn v. Marbis nannte, aber dabei den Glauben zu erhalten wußte, als sei sie dem Könige zunächst verwandt, bis sie, von halb Deutschland viel besprochen, 1714 in Augustusburg arretirt wurde. — In der sogen. Freudenau liegt die Heinrichszeche, früher die Pini-Grube davon genannt, daß Prof. Pini sie lediglich um des krystallisirten Glimmers willen, welchen Werner 1792 Pinit genannt hat, öffnen ließ. Ueberhaupt ist für den Pinit die hiesige Gegend die classische auf Erden. Uebrigens findet man hier auch Berg- und Quarzkrystalle, Rauchtopas, grünlichbraunen u. a. Amethyst, sehr reinen Quarz für die Blaufarbenwerke, gestreckten Eisentiesel, Chalcedon (als einen bläulichen tropfsteinähnlichen Ueberzug des Glaskopfes), Opal (in ähnlicher Weise auf Quarzkrystallen), eisenschüssigen u. a. Thon, vermeintlichen Bolus, Glimmer zum Theil in großen Klumpen, u. s. f.

## b) Ländliche Orte:

Altvorwerk und Amtmanns Vorwerk, s. unter Schwarzenberg. — Andreas (weisser), s. Aue.

Antonshütte (gepf. nach Grandorf und geschult nach Beermisgrün; 1834=11 unter den Gerichten des Oberhüttenamtes zu Freiberg stehende G.) eine 1828—1830 vom State errichtete Silberhütte im einsamen, aber großartig-schönen Schwarzwasserthale, bei der Mündung des Halsbaches, 1 St. SSWlich von Schwarzenberg, an der Johanneorgensstädter neuen Straße, unterm Magnetenberge. Lohrmann fand den Fluß allhier 1550' — und Wiemann ihn beim Abgange des Hüttengrabens (der allein 14600 Tr. gekostet haben soll) 1697' hoch. Man hatte bei dem sehr kostbaren Werke (denn es soll fast 100000 Tr. Aufwand gemacht haben) zweierlei Absicht: der bedrängten Armuth dieser Gegend Verdienst zu schaffen, und diejenigen obergebirgischen Silbererze noch zu nutzen, die man wegen geringen Gehaltes bisher kaum des Fuhrlohnes nach Freiberg werth erachtete; diese schmelzt man nun mit Zwickauischen Coaks<sup>2)</sup> — und zwar 1 Ctr. Erzes mit 1 Schffl. Coaks, aus, und machte dazu am 4. July 1830 sehr feierlich den Anfang. Angestellt sind, ausser dem Hüttenmeister, 1 Waagemeister und 1 Hüttenreiber. In der Nähe wohnt auch der Förster des Beermisgrüner Reviers; vergl. Ochsenkopf.

Arnoldshammer (mit eignen Erb-, aber unter des Amtes Obergerichten; 1834=12 H. und 180 G.) gilt insgemein für einen Theil von Mittersgrün, liegt jedoch unterhalb des Ortes, und ist als Hammerwerk mit dem Schmerzingshammer verbunden.

1) Auerhammer (Amtsbf.; gepf. nach Aue, doch mit eignen Schule; 1834=10 H. und 141 G., wobei 1 Kath.) bildete bis 1829 eine Eisenhütte, welche zwar in Hammerangelegenheiten längst zum Schwarzenberger —, als Ort aber bis 1832 zum Zwickauer Amte als dessen entlegenste Parcellen gehörte. Das uralte, von Holke'n eingedächerte und ehemals auch auf Messing eingerichtete Werk hatte 1810 noch den Hohofen, 3 Frisch-, Stab- und Schaufel-, 1

1) Der Inschrift gemäß mußte dieses sehr kunstreiche Werk erst 180 J. alt seyn; aber ein ganz ähnliches Zimmer im Lausniger Schlosse stammt vom Kf. August, weshalb auch jene Inschrift wohl nicht der ersten Anlage gelten mag.

2) Seit 1836 benutzt man im Sebläse die bis zu etwa 240° R. erhitzte Luft, wobei man nicht nur an Zuthat (Flußpath, Kies und Schlacken) bedeutend erspart, sondern auch eine wöchentliche Behandlung von 3899 Ctr. Erzes möglich gemacht hat.

Zainhammer u. s. w., konnte aber 1829 nicht mehr bestehen, weshalb der Fiscus es übernahm und parcellirte; indessen ließ man doch das kleine zugehörige Vorwerk am Schneeberger Flößgraben im Gößnitzgrunde in Bestand. Der Ort — mit Mühle, Gasthaus, Flußbrücke u. s. w. — liegt am linken Ufer der Mulde da, wo sie den von Zschortau in einem lieblichen Thale herbeikommenden Gößnitz-Bach empfängt, 2 St. NWlich von Schwarzenberg,  $\frac{3}{4}$  St. von Schneeberg, dem Heidelberg gegenüber, in tiefem schönem Felsengrunde; mit Aue verkettet er sich in NO. beinahe durch einzelne Häuser. Das mit einem Wallgraben umgebene Herrnhaus dient dem D. Seitner als Argentanfabrik, und der hübsche Garten zieht viele Gäste an. In SO. erheben sich die Felswände der hohen Fahr, in welche der Flößgraben eingesprengt ist, und viel höher steht der gemauerte Stein, eine aus Granitbänken wie von Menschenhänden aufgebaute altarförmige Klippe, bei welcher man eine der reizendsten Ausichten nach Aue, Gößnitz, Pfannenstiel u. s. w. findet. Auch giebt es dort im Glimmerschiefer Granaten. Der Graben kann an einer Stelle abgeschlagen werden, und bildet dann einen der höchsten Wasserfälle in Deutschland. Nicht minder denkwürdig sind die 3 (zwar nur niedrigen, aber dafür natürlichen) Katarakte der Mulde selbst, und besonders der oberste, wo das lose Felsstück, auf welches das Wasser herabstürzt, aus Granit und Gneus zu Hälften besteht. Ueberhaupt ist der Gang im Thale hinaus sehr belohnend. — Beckers Gut, s. Aue.

2) Weermörsgrün, Berns- und urspr. Weermannsgrün oder schlechtthin Grün (Amtsdß.; gepf. nach Schwarzenberg, doch mit eigner zwiefacher Schule; 1834 = 118 H. und 1112 E., wobei 2 Kath.) liegt  $\frac{3}{4}$  St. südlich von Schwarzenberg theils in einer Senkung des hohen Gebirges, theils am Abhange des hohen Hains (der hohen Henne) so, daß es von der Straße nach Eibenstock bis fast zum Erlahammer hinab reicht. Es ist der Sitz eines Försters über ein 3066 Acker großes Revier, auch des Lauterischen Unterförsters. Ferner giebt es hier 1 Gasthof, 1 königl. Pechhütte, 1 Pochwerk, mehrere Silber-, Blei-, Eisen- und Flößzechen, deren wichtigste am Achnner Gebirge, das unverhoffte Glück, auch grünen und gelben Granat liefert. Im hohen Hain ist ein bis zu 22 Ellen mächtiges Lager von Marmor mit Bleiglanz, Schwefelkies und asbestartigem Gestein. Den Bleiglanz, häufig von Blende eingefaßt, begleiten mitunter grünes Bleierz, Gallmei, Kupferkies und blättriger Kalkspath. Uebrigens fand man hier auch Pistacit, Egeran, Amethyst, Quarzbreccie, Porcellanerde, Glimmer, Chlorit, Hornblende, auf einem Schwerspathgange Pinguit und Speckstein, edlen Serpentin, Talk, Tremolit, Schieferspath, Helvin u. s. w. — Der 1708 durch einen Brand arg verwüstete Ort hatte ehemals auch eine Glashütte.

3) Weierfeld, Beyerf. (uk. Behrfeld; größtentheils mit dem RS. Sachsenfeld als ein besonderes Lehn verbunden; † unter herrsch. Collatur, und früher unter Annaberger, jetzt Grünstädtler Eph.) soll 1834 nach dem Ortsverz. 211 Häuser (incl. 1 Schule) und nur 981 E. (dabei 1 Kath.) enthalten haben, was aber schlechtthin undenkbar ist. Die Häuser hat der Pf. 1822 zufällig selbst gezählt, und fand damals nur 118; der Seelen hingegen müssen nach den Kirchenlisten und der hieselbst gewöhnlichen Bevölkerung weit mehr als 981 sein, und man ließ vielleicht denjenigen Dorftheil unberücksichtigt, welcher bei Leonhardi 1804 als Zubehör des Gerichtes Abtei-Oberlungwitz vorkommt, und nun wohl unterm A. Grünhain stehen mag. Verglichen mit Bernsbach, sind dem Orte jetzt 1200 E. zuzutrauen, und von ihnen stehen die Bewohner der Köhlerischen Vitriol-, Schwefel- und Gifthütten unterm Schneeberger Bergamte. Eines dieser Werke, 1 St. SOlich vom Dorfe entlegen, soll unterm Art. Graul besprochen werden; das andere, nämlich das große Vitriol- und Schwefelwerk Silberhoffnung, steht dem hohen Schloßwalde gegenüber, am untern Ende des Ortes, nahe bei Sachsenfeld. Dieses wichtige Werk begründete 1668 der Oberzehendner Lehmann auf der Stätte einer Silberhütte, die er auch wieder in Gang setzte. Es lieferte schon 1700 Vitriolöl und Raufgelb, war 1716 königlich, erhält seine Kiese meist vom Graul, färbt das Wächlein sehr stark, läßt auch im untern Schwarzwasser die Fische nicht aufkommen, und unterhielt ehemals ein Schlackenbad. — Das Dorf liegt  $\frac{1}{2}$  bis  $\frac{3}{4}$  St. nördlich von Schwarzenberg so, daß es

längs der Grünhainer Straße und einem Wässerchen Nwärts  $\frac{3}{4}$  St. lang steil bis ins Grünhainer Amt hinein emporsteigt; darüber jedoch erhebt sich noch die waldige Höhe des Vieh-Enochens, dessen Gipfelkuppe eine der reichsten und reizendsten Gebirgsansichten gewährt. Der Ort, auch von einem Finanzprocurator bewohnt, enthält 1 Lehngericht mit Gasthof, 29 Bauern mit 14 Hufen, und mehrere Messhandlungen für Blech- und Eisenwaaren, die — besonders Löffel — in ungeheurer Menge hier und in dem ganzen Striche von Pfannenstiel bis nach Mittweida und Rittersgrün hin gefertigt werden. In der Blechlöffelfabrication, welche zwar noch nicht viel über 100 J. alt ist, aber sich unglaublich schnell verbreitete, hat man es durch doppelte Verzinnung, Graviren und Poliren, zu einer solchen Feinheit gebracht, daß das Ausland den sächs. Blechlöffel gern theuer bezahlte, aber auch mit Glück hier und da nachahmte, so daß das Gewerbe — welches sich in das des Plattenschmiedens und des Löffelmachens abtheilt — jetzt nur kärglich lohnt. In Rittersgrün, Pöbla, Raschau und Aue giebt es nur Plattenschmiede, in Beiersfeld und Bernsbach nur Löffelmacher, in Sachsenfeld, Neuwelt, Lauter, Wildenau u. a. D. beiderlei Arbeiter, in Beiersfeld 9 —, in Bernsbach, Wildenau und Neuwelt ebenfalls einige Verzinner, in Beiersfeld und Bernsbach die meisten Löffelstecher; vor 35 J. rechnete man bei 21 Plattenfeuern g. 50 Arbeiter, ferner 13 Zinnhäuser und über 100 Löffelmacher. — Uebrigens treibt man hier auch Klöppelei und Ausnäherci, starkes Fuhrwesen u. s. w. Die Kirche zeigt ausser einigen angeblich Cranachischen (aber geringen) Bildern auch eine eiserne Denktafel auf den Thorener Burggrafen Lucas Rüdiger, der als Besizer von Sachsenfeld 1616 dem Kurfürsten 5 Tage hindurch ein Fest gab. Die Parochie, wozu früher auch Bernsbach gehörte, enthielt 1834 mit Ober- und Unterachsenfeld, Neuwelt und Wildenau, etwa 2180 Seelen. Vor der Reformation gehörte B. ins Raumburger Bisthum, und seit 1240 durch Schenkung des meißnischen Burggrafen dem Kloster Grünhain. — Der hies. Glimmerschiefer enthält Schörlkrystalle, Steinmark und Porcellanerde. — Geburtsort des guten Kirchencomponisten Tag, Cantors zu Hohenstein, eines Schülers von Homilius (lebte 1735 bis 1811).

Bergfreiheit, s. Aue. — Biedermanns Hammer, s. Pöbla. — Blaufarbenwerk, s. Schindlers Werk.

4) Bockau<sup>1)</sup>, der Markt- und bisherige Bergflecken (Amtsbf.; † unter kön. Collatur und Zwickauischer Eph.; 1834 = 168 H., wobei 2 Schulen, und 1627 G.) liegt  $1\frac{3}{4}$  St. SOlich von Schneeberg am Johannegeorgenstädter Richtwege,  $1\frac{1}{2}$  St. westlich von Schwarz., an der Eisenstocker Gränze, und zieht sich in einer Schlucht, welche zuletzt zu einem engen Felsengrunde wird, vom Fusse des Ochsenkopf-Gebirges an  $\frac{3}{4}$  St. weit N- und NWwärts bis in die Nähe des rechten Muldenufers hinab. Hübsche und gedrängte Bauart nebst zierlichen Gärten und der Gewerbsart machen es fast einem Städtchen ähnlich, obwohl es bei 30 bis 32 Gütern auch ziemlichen Feldbau hat. Die alte Capelle am Hainberge soll von den Hussiten (welche auch, nach zahlreichen Spuren, hier ein Treffen geliefert haben mögen) verwüstet worden sein; die heutige ansehnliche Kirche, bis 1678 ein Auisches Filial, steht am obern Dorf-Ende, und besitzt eine uralte Glocke. Weiter oben stehen nur noch die zerstreuten Gebäude der Commungsche Johannes, wo man immer noch viel Kobelt und etwas Silber mit Gewinn erbeutet, sonst auch Eisenstein und Bleispath grub. Fällbach und das Vorwerk Conradswiese bei Schwarzenberg sind zwar hierher gepfarrt, gehören aber nicht zu Bockau; dagegen halten sich zu dessen Commun die Jägerhäuser und der Gasthof nebst Schausseeinnahme am Ochsenkopf, wo die Eisenstock-Dresdener und die Johannegeorgenstädter Straße einander kreuzen; diese Häuser, nach Lohmann 2417' bis 2444' hoch stehend und von B.  $\frac{3}{4}$  St. entlegen, enthalten 26 Seelen. Der Ochsenkopf selbst ist nicht etwa ein Berg, sondern eine weitumfassende, rauhe, zum Theil

1) Die Ableitung von Bog, Gott, oder von Bohow, Doferylak, wird zwar durch den Hainberg empfohlen, auf welchem eine uralte Capelle gestanden; die kirchliche Schreibart Bockau aber heißt ohne weiteres s. v. a. Buchenhain, Buchheim.

plateauförmige, moorige Waldsgebirgs-Gegend, genannt nach der Figur eines Ochsenkopfes, die in das Brückchen oberhalb Boctau eingezeichnet ist. Nördlich vom eigentlichen Ochf. steigt die doppeltgipfelige, nach Lohrmann 2501' hohe Morgenteithe an, SWlich vom Orte die ebenfalls bedeutende Pechleithe, ihr gegenüber der hintere Sachsenstein, an der Mulde aber in NW. der Habichtsstein, der vom Flusse fast völlig umflossene wilde Bär, und in W. der Falkenstein, zu dessen Füßen, jedoch jenseits des Flusses, das nicht-selten nach B. benannte Schindlerische Blaufarbenwerk liegt, und beim Rechenhause der Schemaische Flößgraben die Mulde verläßt. Ueber diese führt eine bedeckte Brücke. Im Orte giebt es 1 Postbothen, 1 Lehngericht mit Gasthof, 1 Brauerei, mehrere Gasthäuser und Schenken, 1 Klöp-pelschule, 1 Schützengilde, 3 Jahrmärkte (Dinstags nach Palmarum, vor Michaelis und vor dem 4. Adv.), 1 Förster und 1 Unterförster über 2668 Acker Waldung, 3 Mahl- und Bretmühlen, gute Armen- und Polizeianstalten. Auch bestehen viele Bleimhütten, darunter die sehr bedeutende Köhlerische. Meist verkünden sie sich durch hohe Haufen von Caput mortuum, und liefern außer Vitriolöl auch Salz- und Hirschhorngeist, Schreibwasser u. s. w. Durchgreifender als Gewerbe ist jedoch die Anfertigung von einer fast fabelhaften Zahl von Medicamenten und der dazu nöthigen Verpackungsmittel. Zu diesem Behufe baut man im Orte Angelika, Mant, Baldrian, Bärwurz, deutsche Rhabarber u. a. Drogen, sammelt auch deren im Freien, und bereitet für den Handel (theils im Großen, theils auf Messen und Märkten) allerlei Oele, Spiritus, Essenzen, Pulver, Pflaster, Thee, Kräutermischungen, Rauchwerk u. s. w. Am bekanntesten sind der (dem schweizerischen fast gleichende) Kräuterthee, die Boctauer Rhabarber, und der fälschlich sogen. Schneeberger Schnupftabaek. An diesem Gewerbe, welches, ehemals vielfältig gemißbraucht, schon geraume Zeit unter genauer Aufsicht steht, nehmen auch Eibenstoc, Lauter, Kue und Sosa thätig Antheil. Uebrigens blühen hier Klöppelei, Ausnäherei, Wald- und Flößarbeiten, Fuhrwesen, Fertigung von Blechwaaren u. s. w., und man säet, wie zu Sosa, viel Staudenkorn. Vor 90 bis 100 J. sott man Pottasche, und 1714 entdeckte man am Ochsenkopfe das nun längst erschöppte Lager des vortrefflichsten Smirgels, den man weit und breit verkauft. Uebrigens finden sich auch Granat, Schörl, Amethyst, Bergkrystall und Rauchtopas, Hoenstein, Porellanerde (auf welche man 1722 — 1736 in SW. die Zeche Gottes Geschick an der Räs-Barbe baute), Bolus, Thon, Thonstein und Thonschiefer, Chloriterde, edler Serpentin, Flußspath, Arsenikkies, Rothgültigerz u. s. w. — Unter den Pfarrern hat sich G. Kövner (l. 1717 — 1762) als Sprach-, Münz- und Geschichtsforscher ausgezeichnet, und 1750 die Nachrichten begonnen, welche seitdem alljährlich, als sehr nachahmungswürdige Annalen des Ortes, zum Besten der Armen gedruckt werden.

5) Breitenbrunn (Amtsbf.; † unter Kön. Collatur und Grünstädtler Eph.; 1834 = 195 H., wobei 2 Schulen, und 2072 G., wobei 1 Kath.) liegt  $1\frac{1}{2}$  St. südlich von Schwarzenberg und  $1\frac{1}{2}$  St. NOlich von Johannsstadt so, daß es aus einer hochgelegenen Senkung herab Wwärts  $\frac{2}{3}$  St. lang und zuletzt im felsigen Grunde des Ortbaches sich dem rechten Ufer des Schwarzwassers entgegenstreckt, welches hier ein sehr tiefes, scharf gebognes, wildschönes Felsenthal bildet, und jenseits dessen der malerische Kammer- oder Kammelftein blättrigen Feldspath, Kyanit und Andalusit enthält. In S. erheben sich die Vorstufen des bis zur Landesgränze reichenden, ungeheuren Rabenberges, in SO. der oberwärts felsige Hirtberg, so wie der die beiden Ortbäche trennende Sauberg, in NW. die Hammerleithe, mit welcher das Magnetengebirge beginnt. Der Ortbach, aus dem Waldgebirge der Kohlung herabschäumend, erreicht den Fluß nach Lohrmann 1751' hoch. Straßen verbinden den scheinbar so abgelegenen Ort mit 4 Städten; auch ist in O. Rittersgün, in NW. Breitenhof nahe. Mit Ausnahme der Köffel- und Arzneibereitung blühen hier alle die Gewerbe, die wir oben dem Amtsbezirke überhaupt beigezeichnet; auch giebt es eine vortreffliche Papiermühle, einige Spigenhandlungen, 5 Mahl- und Bretmühlen, deren Eine entfernt am Ortbache steht; ferner sind hier 1 Oberförster, 1 Försterei über 9995 Acker Holzges, der Rest des Jagdschloß-

chens Bau, aus welchem J. George I. oft gejagt hat, 1 Schießhaus, 1 Gasthof u. s. w. Der dem Schwarzenberger Forstamte untergebene Oberförster bewirthschaftet das Grandorfer, und beaufsichtigt ausserdem das hiesige, das Pöbler und das Mittweider Revier, folglich die Förster allhier, zu Pöbla und Raschau, die Unterförster zu Grandorf, am Rabenberge, zu Rittersgrün und Raschau. — Zu Br. rechnet man noch 1 Zechenhaus, das ehemalige Kockstrophische Waldhaus am Ortbache, auch die Wald- und ehemaligen Forsthäuser an der halben Meile, welches Dertchen meist vom böhmischen Gebiete umschlossen ist, und  $\frac{3}{4}$  Meile von Johanns-Stadt am linken Ufer des Rückenbaches und am Gottesgaber Wege liegt. Ausserdem sind nach Br. noch Steinheidel, Erlabrunn und Breitenhof gepfarrt, so daß 1834 die Parochie 2302 Seelen zählte. Zu Aschermittwoch wird eine Bergpredigt gehalten. — Als Gebirgsarten herrschen am Flusse Granit, übrigens aber Gneus und Glimmerschiefer vor. In NW. lagert das mächtige Zinnzwitterflöz des Christophs, und wird durch den alten Segen Gottes abgebaut. Man findet dabei auch etwas Silber, Kupfer- und Schwefelkies, viel Magnetisenstein, Blende, Kalkspath; und das Magnetengebirge — dem auch der Zechenhübel und der Glöbenstein beigerechnet werden — enthält u. a. auch gemeinen grünen und edlen Granat, Topasen, Turmalin, Pistacit, Amethyst und Fortificationeschat, Bergkrystall, Prasem, Hornstein, opalisirenden u. a. Feldspath (zum Theil in sehr grossen Würfeln), Thonstein, Glimmer in zum Theil sonderbaren Nuancen, Chlorit, Hornblende, Speckstein und Nephrit, edlen Serpentin, allerlei Kalk, Bergkork, Amianth, Metaxit, Peponit, asbestartigen und glasigen Strahlstein, Tremolit, Apatit, Marmor, Flußspathwürfel, Leberkies, Zinngrauen, Arsenikkies, u. a. Erze.

Breitenhof, Breitenhöfler oder auch wohl Breitenbrunner Hammer (mit Obergerichten unterm Amte, übrigens unter hiesigem v. Stieglitzischem Hammerwerke; 1834 = 14 P. und 149 G., wobei 1 Kath.) liegt theils am rechten Ufer des Schwarzwassers NWlich nahe unter Breitenbrunn, theils mehr östlich in einer Nebenschlucht hinauf vereinzelt bis zum Vitriol- und Schwefelwerke S. Christoph am Zechenhübel hin. Dieses letztere Werk, vor etwa 65 J. angelegt, benugt die Zechen Christoph, Fortuna und Kaltwasser, lieferte anfangs auch Alaun, und begreift 1 Wohn-, 1 Poch-, 1 Arbeits- und 1 Werkhaus. — Das Hammerwerk, von böhmischen Lutheranern 1570 bevölkert, erhält sein Erz besonders vom Irrgang in Böhmen, hatte sonst 2 Hoßhöfen, (deren Einer nämlich von Schwefelhütte hierher verlegt worden) und ist auf 2 Punkte vertheilt; denn die Stab- und Zainhammer stehen weiter oben, jenseits der Hammermühle und Flußbrücke. Die nahen interessanten Felsen Kammerstein, Teufelstein und Hefenlöse, haben wir schon anderwärts besprochen.

Brünnlasberg, Brünnelsberg, 3 nach Aue gepf. Gindden, davon der neue Gasthof auf dem Töche zwischen dem Kloster- und dem hintern Brünnlasberge, nach Bohrmann 1451' hoch, an der Schneeberger Straffe, hingegen das Vorwerk selbst, vulgo Schnorr's Gut, mitten zwischen beiden Städten (jedoch nicht an der Straffe) auf dem Töche zwischen den Glöb- und Brünnlasbergen —, endlich die im Ortsverz. unbeachtet gebliebene Mühle südlich tief unterm Gute am Ischorlauer oder Ößnigbache steht. Das jetzt Rossische, nicht unbedeutende Gut, ein Lustort für Schneeberg, Aue und Schlema, hat mehrere Teichlein, starke Viehzucht, Holzung und Jagd. Nahe dabei trägt der Glöberg die Kroatenfelsen.

Christoph (Vitriolwerk), s. Breitenbrunn.

Glöbsterlein, Kl., ein nicht starkes, aber sehr schön gebautes und ungemein reizend gelegenes, v. Brandensteinisches, schriftl. Rittergut, nebst der Oberschlemaischen Filialkirche, 1 Schule, noch 4 Häusern und 49 G., ershaint mit zugehörigem Zella wie Ein Ort, und wird an sich durch dortigen Zainhammer in 2 Gruppen geschieden; denn das geringe Kirchlein und die Schule stehen hart am rechten Ufer der Mulde, unfern des Ößniger Baches, nächst oberhalb der Klosterbrücke, dem seltsigen Klosterberge gegenüber, im tiefsten NWlichen Winkel des Amtes. Der Rest des Ortes, mit Ziegelei und 3 Teichen, ist entfernter vom Flusse, nahe nördlich bei Aue, und gewährt, in seinem weiten Thalgefesse, von den Höhen herab einen köstlichen Anblick. Das Gut gehörte nach des Klosters Säkularisation zunächst als ein Wildenfelsisches Lehn einem

Kellner, und zählte 1834 566 Unterthanen, eben so viel Zugehörige die Schule; die Kirche aber, wozu Niederschlema gepfarrt ist, 978 Zugehörige. In dieser ruhen die Propste des nie bedeutend gewesenenen Augustinerklosters Aue, Dwa oder Zella, auch im Gegenseitz Zella's bei Roffen Neuenzella genannt. Otto v. Reiche stiftete es 1173 mit Meinhard v. Burgwerben und Dudo v. Meineweh<sup>1)</sup> als ein blofes „Kloftirlu“ und Filial des Morizklofters vor Raumburg, und dotirte es mit 60 Hufen im Pleißnerlande, wofür es später, als es hier Landeskultur veranlaßt hatte, Zella und den jetzt Wildenfelfischen Antheil von Ischocken erhielt. Es unterlag dem Zeigischen Decanate trans Muldam, und hatte im Mittelalter die Wildenfelfer Herren, 1413 jedoch (wahrscheinlich nur in Folge von Verpfändung<sup>2)</sup>) Die v. Zettau auf Schwarzenberg zu Schirmvögten. Aus seinem Propsteihofe jenseits des Schwarzwassers bildete sich die Stadt Aue. Das schon einmal von den Hussiten ruinirte Kloster, welches auch mit Grünhain in enger Verbindung stand, und als Wallfahrtsort, so wie als Seminar der Pfarrer zu Aue, Bockau u. s. w. diente, wurde 1525 von den Bauern geplündert.

Conradswiese, s. Schwarzenberg und Bockau.

6) Grandorf (Amtsd. f.; † unter Kön. Collatur und Grünstädtler Eph.; 1834 = 103 H., wobei 1 Schule, und 953 E.) liegt 1 St. südlich von Schwarzenberg am Wege nach Breitenbrunn, in einer zum Schwarzwasser Nwärts steil abfallenden Schlucht  $\frac{1}{4}$  St. lang ausgebreitet, in kahler und-rauher Gegend ziemlich dicht zusammengebaut; die Sage leitet es von einer Röhlerei im 15. Jahrh. her. Erst 1712, nachdem es zuvor nach Grünstädtler gepfarrt gewesen, erhielt es eine Pfarrkirche. Früher lieferte es sehr viel Pech; jetzt wird geklöppelt und ausgehät, auf Zechen und dem Erthammer, so wie im Walde gearbeitet; der Feldbau aber lohnt kärglich, und selbst die Viehzucht ist hier nicht bedeutend. Die Parochie der hübschen Kirche, so wie der Schule, und die Dorfgemeinde, begreift noch Niederglobenstein, Antonshütte, und die jenseits des Schwarzwassers am Hirschstein stehenden 2 Häuser der Himmelfahrt, überhaupt also gegen 1000 Seelen. Zu Aschermittwoch wird eine Bergpredigt gehalten. Im Orte sind 1 Lehngericht nebst Gasthof, und 2 Schenken. Auf dem Knoch baut man die Flößzeche Glück mit Freuden; sonst gewann man auch viel Zinn — schon längst aber sind die wichtigsten Zechen die Eisengruben am rothen Berge, d. h. an der steilen, vom Erthammer aus ansteigenden Bergwand überm Schwarzwasser. In ihrer Gesamtheit heißen diese, mindestens schon 260 J. gangbaren und in Sachsen fruchtbarsten Eisenzechen der Johannes; dieselbe betrachtet, waren 1823 Johannes=Erbsollen, Johannes geierte Fundgrube, 1ste und 2te Heinzenbinge im Betriebe, und die 4 übrigen Zechen lagen in Frist. Der hier abgebaute 6 — 10 Ellen breite Eisensteingang scheidet den Gneus vom Granit, soll minder bauwürdig bis lauter fortsetzen, und dürfte mit jenem von Irrgang in Böhmen, der genau dieselben Verhältnisse darbietet, der Richtung zufolge nur Einer sein. Man gewinnt Glaskopf, Roth- und Brauneisenstein, Ocher und glaucen oder bläulich-grauen Stein, nebenbei auch Achat, Amethyst, Morion, Rauchtropas, Bergkrystall, hohle Asterskrystalle aus Quarz, Hornstein, aufgelösten Feldspath und Porcellanerde, Steinmark u. s. w., und verfährt das Erz auf mehrere Hütten. Hier entdeckte Freiesleben 1806 das so seltene und vielleicht nur noch in Südamerika gefundene Salzkupfererz. — In S. verbreitet sich das hohe und fossilienreiche Magnetengebirge; s. Breitenbrunn.

7) Grotendorf, Grottenndorf, Kr.<sup>3)</sup> (Amtsd. f.; † unter Kön. Collatur und Annaberger Eph.; 1834 = 274 H., wobei 3 Schulen, und 2504 E., wobei 8 nach Zwickau gepf. Rath., die sich jedoch nach Weipert in Böhmen hatten) liegt, mit Grünhainer und Wiesentha-

1) Diesen Dudo nimmt man für Otto's Bruder Dedo; falls dieß richtig sein sollte, würden wir wohl auch in Meinhard einen bisher übergangenen Markgrafensohn erkennen müssen.

2) Dieß läßt sich aus dem andauernden Sehnverhältnisse zwischen Wildenfels und Klöfterlein schließen.

3) Der fassliche Höhe Krobó, den zwar Einige aus unzureichendem Grunde verwerfen wollen, soll nach der Volkssage auf einer Klippe östlich hoch überm Niederdorfe verehrt worden sein. Vergl. Grothenlaide.

ler Orten rainend,  $2\frac{3}{4}$  St. östlich von Schwarz.,  $\frac{3}{4}$  St. Sölich von Scheibenberg, 1 St. südlich von Schlettau, hinsichtlich der Kirche unter  $50^{\circ} 31' 13''$  Br. und  $30^{\circ} 36' 12''$  L., an den Strassen von Wiesenthal nach Leipzig und Schwarzenberg, so wie von Schw. nach Zöbstadt. An der hier flöfbar gemachten Zschopau ist es der erste Ort, und dehnt sich S= wärts in einem weiten gefälligen Thale, zuletzt jedoch am Abhange des Kalkberges hinauf. Mit dieser hohen steilen Vorstufe beginnt der krumme Berg, welcher nebst dem noch höhern Wedelberge die Waldgrände der Mittweida und Zschopau scheidet. Hier beginnt auch der ins Wiesenthaler Gericht gehörende und bis zur Gränze fortsetzende, sehr grosse Crotendorfer Forst, welcher in SW. diesseits der Mittweida den Katzenstein und den Kleinen, jenseits aber den grossen Hemberg, mehr südlich die Wüstung Erbdorf und die Stätten der Dörsenställe enthält. Das Dörschen Krax oder Kraftsdorf aber, östlich von Cr., hat im Kraxberge Kellerspuren hinterlassen; vergl. Neudorf. In W. verbreitet sich vor Weidlichs Knochen und der Crotendorfer Höhe das flache torfreiche Gelände, aus welchem NWlich vom Orte der Scheibenberg ansteigt. In N. ist der Kropstein, dessen Name auf einen serbischen Begräbnisplatz deuten dürfte; in NO. der Lieben-, in O. der Wolfstein, und näher der Galgenberg mit dem vordern Wolfsteine, in SO. endlich der Buchwald: lauter mächtige und grossentheils bewaldete Bergmassen. Abgesondert stehen: das Waldhaus an der Buchleithe in S, die oberste Mühle und die Bretmühle an der Zschopau, unterhalb des Ortes das Fischhaus, bei den Zachensteinen das Brechhaus; einigermassen auch die sogen. Glashütte oder Hütte: ein westlich überm Oberdorfe stehendes Freigut nebst gethürmtem Gasthofe an der Wiesenthaler Strasse. Dieses nicht unbedeutende Waltherrische Gut treibt auch Schafzucht, und gehörte zu der Glashütte, welche jenseits des Wassers noch 1700 in lebhaftem Betriebe war. Dabei ist eine sehr alte Linde. Hier steht auch am Bache das ansehnliche Gebäude, worin der Bildhauer Hesse, ausser seiner Marmorwerkstätte, bisher eine Gattendruckeri mit Bleiche, jetzt aber auch eine Stic- und Näh-Anstalt unterhält. Ueberhaupt sind Ausnäherei, Kloppelei, Flachsbau, Fertigung von Nägeln und Blechwaaren bedeutend, und es giebt viele Hausrirer, Posamentirer, Fuhrleute, Kalkbrecher, Wald- und Flöfarbeiter, Köhler, und selbst Bergleute; vor 20 J. baute man auf Silber den Laurentius in O, die treue Freundschaft und die neue Gesellschaft in W. Noch findet man 1 starkes Lehngericht mit Gasthof und Brauerei nächst der Zöbstädter Strasse, 1 Papier-, einige Del- und Bret-, 7 Mahlmöhlen, Torfbrüche am Wolfsteine und am Buchwald, einige Schenken, 1 Schießhaus, 2 Schießplätze, 1 Pechhütte, auch ausser der starken Pfarrschule 1 Näh- und 1 Kloppeleschule. Letztere, 1817 errichtet, wird zunächst von einem hies. Spizenhändler, entfernter vom Rentamte beaufsichtigt, mit Geld und Holz vom State unterstügt, und zählte 1832 unter 2 Lehrerinnen 60 Kinder; die von einem Privatmanne 1831 errichtete Nähschule aber unter 2 Lehrerinnen nur 39, welche Blondes auszunähen und nach franzöf. Weise zu sticken, so wie Bobbin- und Petinet zu fertigen erlernen; der Stat giebt eine kleine Gelbhilfe. — Zu der ansehnlichen ältlichen Kirche, welche Wiemann 1981' hoch <sup>1)</sup> fand, und worin man eine Schönburgische Familientafel vom J. 1545 sieht, war sonst Neudorf gepfarrt. Nahe dabei steht das hübsche Marmordenkmal auf den ersten 1817 eingefahrenen Kerndewagen; denn damals war die Brodnoth hier enorm. — Bei dem Lehngerichte, dessen Inhaber 100 Rftr. Deputatholz erhält, in einigen Sachen bisher Gerichtsbarkeit übte und daher eine Frohnveste unterhielt, sieht man, umringt von einem Gartenteichlein, den interessantesten Rest des Jagdschlossens, von dessen Steinen man übrigens das Gericht neu baute. Gewaltige Pfeiler, zwischen denen man noch 4 Gemächer erkennt, beurfunden die Festigkeit des Baues, der wohl uralt sein mag, und zu einem Jagdschlosse im 16. Jahrh. wahrscheinlich nur abgeändert wurde. Eben so scheinen die gewaltigen Wölbungen der Brauerei auf eine andere anfängliche Bestimmung zurückzuweisen; vielleicht war eben sie das alte Herrn- und Amtshaus?

1) Wie dem Bache bei der Kirche Lohrmann 1919'.

Denn daß in Cr. ein Schönburgisches und seit 1559 kurf. Amt lange bestanden, haben wir früher schon erzählt. Daher wird auch das hies. Forstamt noch immer nominell fortgeführt, obgleich es längst nach Schlettau verlegt ist und jetzt in Annaberg besteht; länger erhielt sich hier die Wildmeisterei. — Den weissen, zum Theil röthlich oder grau gedertten Marmor des Kalkberges erkannte zuerst 1575 der kurf. Mineralog Hirschfelder, und seit 1802 hat man die, vom Orte südlich ziemlich weit entlegenen, 25 Ellen tiefen Brüche durch einen Stollen gelöst. Dieser Marmor weicht zwar dem Bärenlohischen in der Farbe, ist aber minder klüftig, wurde daher in grossen Massen nach Amsterdam, Berlin, Copenhagen u. a. D. für Kunstwerke verwendet, aber auch längst schon hier verarbeitet; so kam 1662 eine Schale von 3 Ellen Durchmesser nach Dresden. Er enthält nie Petrosacte, dagegen Quarz, Hornblende, Glimmer, Gneus, mit Tremolit, Strahlstein und Schwefelkies. Die Abgänge consumirt der königl. Kalkofen. — 1716 zählte der Ort 84 Güter, und noch 1668 wohnte hier 1 Amtschösser und 1 Amtsverwalter, so wie 1830 1 Steuerprocurator. Der hies. Oberförster bewohnt schon lange Mittweida; der hies. Förster hat seinen Unterförster in Scheibenberg, wogegen hier der Unterförster des Neudorfer Revieres wohnt.

Dörflein Henneberg, s. im H. — Drathhammer, s. Schwarzenberg. — Ehrenzipfel, s. Dberittersgrün.

Erla, Erla, Erl= oder Rißschenhammer (hinsichtlich eines Huthauses unterm Bergamte Johanngeorgenstadt, übrigens unter des Amtes Ober= und des hies. Hammerwerkes Erbgerichten; gepf. nach Schwarzenberg, gesch. nach Bermsgrün; 1834 — mit Einschluß des tiefer unten gelegenen Rosenthaler Hammers 8 H. und 139 E.) liegt 3000 Schritte südlich von Schwarz. im romantischen Felsenthale des Schwarzwassers und am Johanngeorgenstädter Wege so, daß es in S. mittels der grossen Eisenzeche „Johannes am rothen Berge“ mit Grandorf zusammenhangt, in N. aber Bermsgrün sehr nahe hat; in W. erhebt sich der hohe Pain. Das vom vielverbienten Commiss.-R. Rißsche (l. 1766 — 1832) sehr verbesserte Werk hat 1 Hohofen, 1 Zainhammer, 1 Mühle, 1 Gasthaus (für Schwarz. einen Lustort), einige Teiche, schöne Aleen, 1 Thurmuhre u. s. w., und liefert ausser trefflichem Schmiedeeisen besonders viel Guswaare, z. E. Machinentheile, Defen, Rügeln, Pfannen. Im hiesigen Gneus giebt es ein noch wenig bekanntes, dem Pinguit ähnliches Fossil.

Erlabrunn, 2 dem Bergamte Johann=Georgenstadt unterworfenen H. mit der Neujahr=Zeche und 23 nach Breitenbrunn gepf. Seelen, in der südlich von Steinheidel zwischen den Fäll= und Brandbergen gelegenen Schlucht. — Fällbach, 3 nach Bockau gepf., aber weit davon in S. unfern des Johann=Georgenstädter Weges stehende H., nebst der starken Silberzeche rothe Grube und 1 Pochwerke. — Fischhaus, s. Grotendorf.

Globenstein, Kl. (unterm Bergamte Johann=Georgenstadt; gepf. und gesch. theils nach Grandorf und meist nach Rittersgrün) hat 1716 schon 10, 1833 aber 15 Häuser gezählt; wenn ihm daher das Ortsberg. (das es auch fälschlich nach Granzahl zur Schule weist) nur 6 H. und 69 E. beischreibt, so scheint dies blos vom Grandorfer Theile zu gelten. Auch hat die sogen. petrograph. Charte den Ort mit Sonnenberg verwechselt. Er zerfällt in Ober= und Niederglobenstein, und liegt theils ziemlich hoch zwischen Grandorf und Rittersgrün, theils am Pöhlwasser, über welches 1820 eine schöne Brücke gebaut wurde, und an welchem der Stat viele Räume umsonst an Colonisten ausbietet. Der eigentliche Globenstein ist der östliche Theil des Magnetengebirgs. Das enge und g. 150 Ellen tiefe Thal, augenscheinlich durch eine Fluth entstanden, zeigt ganz parallele Felswände aus Glimmerschiefer. Man findet hier u. a. Diopsid, Erlan, Granat, Hornblende, Glimmer in sonderbaren Nuancen, Fettbol, Flußspath, Kupfererze u. s. w.

Gödmühle, s. Scheibenberg. — Großpöhla, s. im P.

8) Grünstädtel, Dorfstädtel, urk. Gruna, davon man die nördl. Häuser das Städtel nannte, ohne Zweifel wegen des ehemal. Annen=Jahrmarktes alhier (Amts= und Pfarrdorf; 1834 — 47 H., wobei 1 Schule, und 411 E.) ist das einzige sächs. Dorf, wo

eine Superintendentur besteht; diese bildete man vor einigen J. aus den bisher Annabergischen 12 Parochien Bernsbach, Beiersfeld, Breitenbrunn, Grandorf, Elterlein, Grünhain, Grünstädtel, Johann-Georgenstadt, Markersbach, Raschau, Rittersgrün, und Schwarzenberg, 1834 zusammen mit 27836 Seelen; 1838 wird aber noch eine Parochie Schwarzbach (bisher Theil von Markersbach) hinzukommen. Das Dorf liegt sehr anmuthig  $\frac{1}{2}$  St. SOlich von Schwarz. an der Dresdener Strasse, überm linken Ufer des Pöhlwassers, dem sich hier 1303' hoch die Mittweida verbindet; also im Gränzbezirke, und sehr nahe westlich beim Grünhainischen Dorfe Raschau. Zur Commun gehört auch das in S. stehende, mit dem Pfeilhammer zu Pöbla verbundene, kleine Vorwerk Hammerleithen; auch liegt eine Mühle entfernt. Es giebt hier einige Berg- und Hüttenleute, besonders aber Pöffel- und Blecharbeiter, Fuhrleute, Klöppelei und Ausnäherer, 1 steinerne Brücke, 1 Gasthof und 1 Schenke, 2 Mühlen nebst Säge, endlich eine ältliche und ansehnliche, jedoch durch den Thurm verunstaltete Kirche mit gothischem Altare, zu dessen Anna-Bilde stark gewallsfahret worden ist. Im 15. Jahrh. war sie das Filial von Schwarzenberg, hatte dann bis 1559 Breitenbrunn und Rittersgrün, bis 1711 Grandorf zu Filialen, und jetzt ist der gesammte Ort Pöbla nebst Häuselberg und Sonnenberg hierher gepfarrt, so daß 1834 die Parochie 2004 Seelen zählte. — 1716 gab es hier 17 Güter. In SW. erheben sich das hohe Rad und eine nach Lohrmann 1796' hohe Koppe, und man trieb im 17. Jahrh. dort bedeutenden Bergbau. Vom das. Erlanfelslager s. unter Schwarzenberg. In NO. reicht auch die Quarzbreccie bis hierher. Uebrigens finden sich noch Feldspath in Nestern und aufgelöst, Labradorstein, Porcellanerde (auf der verschütteten Grube „weißer Mann“), Hornblende, Strahlstein, Tremolit u. s. w. — Geburtsort des berühmten Gothaischen Capellmeisters Stölzel (l. 1690 — 1754), dessen Vater und Bruder ebenfalls berühmte Geiger waren.

Haberlandmühle, s. unter Johann-Georgenstadt. — Hänselberg, Häuselberg, ein SOlich über Pöbla gelegnes und nach Grünstädtel gepf. Waldgütchen; das Ortsverz. zieht es zur Grünstädtler Commun. — Halbe Meile, s. unter Breitenbrunn. — Hammerleithen (Vorwerk), s. Grünstädtel.

Hammer-Obermittweida, Wolfshammer, rother H., Löwendahls- und fälschlich Löwendthaler Hammer (unterm Amte; gepf. und gesch. nach Markersbach; 1834 = 15 H. und 191 E.) ein jetzt Richterisches Hammerwerk, welches einst jenem Freih. v. Löwendahl gehörte, der den Lauchhammer angelegt hat, liegt im tiefen wildschönen Felsenthale der Mittweida, 2 St. OSOlich von Schwarz.,  $\frac{3}{4}$  St. SSWlich von Scheibenberg. In SW. erhebt sich das Gebirge des Pöffel- oder Pleffelsteines nach Lohrmann 2525', in SSW. der sehr felsige Bärenacker 2560' hoch, in S. der Bretmühlberg oder das Vorgebirge des grossen Hembergs, der seinen felsigen Gipfel unter 50° 29' 36" Br. und 30° 33' 18" L. hat, und die sehr finstern Waldgründe der grossen und kleinen Mittweida scheidet. Jene — am Hammergarten nach L. 1637' hoch — bitbet bei ihrem sehr starken Gefälle viele hübsche Cascaden. Das Werk hat ein schloßmässiges Herrenhaus, 1 Hohofen, 2 Stabz., 2 Blechfeuer, 1 Zain- und Schaufelhammer, 1 Mahl- und Bretmühle, 1 Pochwerk, 1 Gasthaus, 2 Brücken u. s. w.; auch soll damit die wichtige Eisenzehle Vater Abraham in Oberscheibe verbunden sein. In der Nähe fand man schwarze Kreite. Auch hat hier die Scheibenerger Silberhütte gestanden.

Henneberg, Dörflein H. (unterm Amte, Theil der Commun Schwarzenberg; 1834 = 8 H. und 38 E.) bitbet hauptsächlich 2 Häusergruppen SWlich unfern der Stadt; das Freigut steht am NOLichen Fusse der Morgenleithe. — Herrnmühle, s. Schwarzenberg. — Kautschgut, s. Mittweida. — Kleinpöbla, s. Pöbla. — Klösterlein, s. Grotterlein. — Klosshammer, s. Pöbla. — Krottendorf, s. Grotendorf.

9) Lauter (urf. Lauterau; Amtsdz.; † unter kön. Collatur und Zwickauer Eph.; 1834 = 212 H., wobei 3 Schulen, und 2157 E., wobei 1 Kath.) liegt an der Strasse mitten zwischen Aue und Schwarzenberg, und erstreckt sich in offenem Thalgrunde unter starkem Abfalle 3000

Schritte lang O- und NOwärts herab bis nahe an's Schwarzwasser; jenseits des Kegern ist in einem wildschönen Felsenthal am Teufelssteine der lange, doch sehr schmale, hierher gehörige Flößholzplatz; die Brücke führt nach dem nahen Bernsbach im N. Grünhain, auf dessen Höhen Lauter eine der reizendsten Dorfsichten giebt. Etwas entfernt in N. erhebt sich die gewaltige Masse des Burkertswaldes mit einem vom Förster bewohnten Gute; in NW. der nahe Kirchberg, in SW. entfernter Laufners Knochen, in S. besonders der untere Sachsenstein, in SO. der Gerings- oder Jeremisberg. Lohrmann fand dessen felsigen Gipfel 1648', den Gasthof 1303', Laufner aber das hübsche v. Schindlerische Freigut 1394' hoch. Umweit der Kirche (bis 1737 dem Filial von Aue) stand sonst ein kurf. Jagdschloß. Ferner giebt es 1 Lehngericht nebst Gasthof, 2 Schenken, 1 Chauffeehaus, 4 Dleumhütten, 2 Mühlen und 2 Sägen, 1 isolirtes Fischhaus, 1 Ziegelei, und seit 1822 2 Schulen mit 2 ständigen Lehrern, außerdem aber auch eine Sonntagsschule, welche derselbe P. Jacius begründete, der 1837 sein Jubiläum — wobei auch ein neuer Taufstein gesetzt wurde — sehr feierlich beging. Ein Ortstheil heißt der Gmeenhah, d. h. Gemeinbehain. Bei nur mässigem Feldbau, treibt man mehr die Fertigung von Lösseln u. a. Blechwaare, von Vitriol- u. a. Nitäten, von Korbwaaren und Schlitten, von Spizen und Net, auch starkes Fuhrwesen, Wald- und Flößarbeit, und einen Rest des im 17. Jahrh. bedeutenden Eisenbaues. Sonst bestand hier das Schwarzenberger Floßamt. Der Oberforst Lauter, unterm Schwarzenberger Forstamte, begreift 11405 Acker Waldes in den Revieren Lauter, Bernsgrün, Bockau und Gosa; Erstern verwaltet der Oberforster selbst nebst hiesigem Unterforster; vergl. noch Antonshütte. — Den Burkertswald, welchen Wilhelm von Tettau 1516 an die Stadt Zwickau verkaufte, halten Viele für den Berg Luderni, der 1118 als Gränzpunct der Zwickauer Parochie vorkommt. Am Sachsensteine haben vor 70 Jahren noch Luchse gehaust. Von dem sonderbar gestalteten und mit Höhlen durchzogenen Teufelsstein gehen schauerliche Volksagen, und er enthält gemeinen und edlen Granat, Eisan und Pflast, der Kirchberg aber Porcellanerde, Bergkrystall und abnorme Quarzbrusen. — Lauter hat in den letzten 100 J. 5976 Geburts- und 4189 Todesfälle gezählt, und sich früher besonders durch Spizenhandel gehoben; auch stammen von hier die durch ganz Deutschland deshalb bekannten und um das Gebirge vielverdienten Familien Hänel, Ficker, Illing und Dpelt.

10) Mittweida (ursl. auch Muthenweide, v. die Niebe; Amtsd. im Zoll-Gränzbezirke; gepf. und gesch. nach Markersbach; 1834 = 75 H. und 819 E., wobei 3 Kath.) verketet die grünhainischen Orte Raschau und Markersbach, liegt also im sogen. Grunde an der Dresdener Straße,  $1\frac{1}{2}$  St. von Schwarzen-,  $\frac{1}{2}$  von Scheibenberg, und treibt die unter Raschau zu nennenden Gewerbe. Dazu kommt indessen noch das starke und eigentlich zwiefache Drathwerk, dessen Besizer Ebert 1837 Mitglied der 2ten Ständekammer war; früher war das Werk, mit seinen grossen schönen gehünerten Gebäuden, lange Denen von Elterlein. Uebrigens giebt es hier 3 Gasthöfe, deren 1 zum Lehngerichte gehört, 1 Chauffeehaus, 1 Schaufel- und Waffenhammer, 2 kleine Hammerwerke, 4 Mühlen nebst einigen Sägen, 1 Kalkbruch und Ofen, 1 Forsthaus, welches der Oberforster für den Grotendorfer Oberforst bewohnt. 1716 waren hier 24 Güter und 5 Eisenhütten, Obermittweida eingerechnet. Dieses verketet sich dem Dorfe auch jetzt noch einigermaßen durch einzelne Gebäude, z. E. das Scheibenbergische Pochwerk (wo sonst die Eisenhütte „in der Scheibe“ stand: ohne Zweifel ein Rest der 1670 erwähnten „alten Niße“) und das Kautschgut am tiefsten Abhange des Pleßsteines, Pleßsen- oder Blößelsteins, welcher  $\frac{3}{4}$  St. südlich vom Dorfe nach Lohrmann 2525' erreicht; die Schmelz- und Münsterberge sind dessen Vorstufen. Das Waldhaus steht am Ziegenfels, und nächst dem Dorfe ist die nicht unhöfliche Zechen Gottes Geschick. In N. erhebt sich das viel niedrigere Silberemlergebirge, nach alten Zechen benannt und zum Theil mit Bauerngehölz bedeckt. Man weiß hier von einer uralten Capelle, auf deren Stätte die Capell- und Schulhäuser stehen, die noch immer beim Mark. Pfarrer zu Lehn gehen.

1663 wurde die hies. Schützengilde erneuet. — Im Orte hat man uns gesagt, Markersbach halte sich zu hies. Commun, wogegen aber das Ortsverzeichnis streitet.

Neuer Anbau, s. Schwarzenberg.

11) Neuwelt, neue Welt (jetzt eine Commun mit besondrer Gerichtsstelle, früher ein Theil von Dersachsenfeld; unter dortigem RStute; gepf. nach Weierfeld, doch mit eigner Schule; 1834 = 41 H. und 296 E.) verstreut sich  $\frac{1}{2}$  St. NWlich von Schwarz. und gegenüber von Sachsenfeld theils an der Schneberger Straffe, theils am Beringsberge, ermangelt fast gänzlich der Dekonomie, und treibt Pöffel-, Nägel-, Blech- und Sporerwaarenfertigung, Klöppelei und Waldarbeiten.

Dberglobenstein, s. im G. — Dbermittweida, s. Hammer-DberR. — Dbermühle, s. Scheibenberg.

12) und 13) Dber- und Unterrittersgrün (Amtsdörfer; jenes mit der Kirche unter Kön. Collatur und Grünstädtler Eph., mit 1 Schule, 42 H. und 532 E., wobei 2 Kath. —, dieses mit 53 H., wobei 1 Schule, und 677 E., wobei 2 Kath.) bilden nebst den beiden Eisenhütten (s. u.) der Lage nach Einen Ort mit 157 H. und 2119 oder jetzt 2200 Seelen, ungerechnet die wenigen schon jenseits der Landesgränze stehenden Häuser, welche sich mit dem Ehrenzipfel, d. h. den 4 etwas abgeforderten obersten sächs. Häusern verbinden. Noch gehören nach Unter-R. einige Zechenhäuser und das auf der nördl. Höhe stehende Rostrothgut, nach Dber-R. die Pochhütten am Raff und am Eunersbache. Der Gesammtort dehnt sich 1 St. lang S- und SOwärts im tiefen und zum Theil felsigen Thale des Pöhlwassers von Globenstein an bis zur Gränze hinauf. In O. erheben sich der Dachsenkopf, die Sonn-, Ratten- und Zigeunerberge, in SW. die Kohlung, die Pitzen-, Regels- u. a. Berge. — Die beiden Eisenhütten sind Rothenhammer oder Schmerzings Werk zu Dber-R. (1834 = 50 H. und 730 E.) und Arnoldshammer zu Unter-R. (1834 = 12 H. und 180 E.); sie sind schon längst combinirt in v. Elterleinischen Händen, haben daher nur zusammen 1 Hohofen, 1 Bainhammer, 2 Stab-, 2 Blechfeuer, 1 Zinnhaus, und liefern gutes Schmiedeeisen, Frischstahl nach steirischer Weise, auch Maschinentheile u. a. Gufwaare; von den 4 Mühlen des Ortes gehören 2 den Werken. Noch sind hier 2 Gasthäuser, der Unterförster des Pöhlner Revieres, im Dberdorfe 1 königl. und 1 Privat-Klöppelschule, aber auch ein bisher äufferst geringes Schulhaus, das man 1829, weil die Thüre eingefroren war, sich selbst überlassen mußte. Der Ort wurde 1559 von Grünstädtel nach Breitenbrunn ausgepfarrt, und war dann 1693 — 1718 ein Breitenbrunner Filial, jedoch bloß mit einer Hauscapelle. Zugepfarrt sind auffer Dberglobenstein auch einige evangelische Böhmen. Zu Fastnacht wird eine „Berg- und Hammerpredigt“ gehalten; denn wegen der Tranksteuerfreiheit baute man bisher, gemeinsam mit Pöhla, die Hoffnung Gottes in der Sawiese am Raff. Auf dem schwarzen Adler u. a. Zechen an der Kohlung bricht man, als Schmelzflöße, kugelige und säulenförmigen Basalt mit Augit und Hornblende. Auch reichen bisherher die unter Schwarzenberg genannten Mineralien des Erlansfelslagers, und nebst Magneteisenstein finden sich noch Pissacid, Strahlstein, Serpentin, grüner Granat, Tremolit, Apatit u. s. w.; ingleichen giebt es Schörlschiefer und Glimmerschiefer mit Feldspath-Nestern, Steinmark und Porcellanerde. Im Gewerbe gleicht der Ort, dessen Feldbau sehr gering ist, Pöhla und Breitenbrunn; der Paschhandel war sonst — und der Spitzenhandel ist noch jetzt nicht unbeträchtlich.

14) Dersachsenfeld (unter das RStute; gepf. nach Weierfeld, jedoch mit eigner Schule; 1834 = 50 H. und 382 E.) liegt 2000 Schritte nördlich von Schwarzenberg materisch schön am rechten Ufer des Schwarzwassers, dem Weierfelder Bäche, und den Strassen nach Grünhain und Pöhnig, SWlich vom Schloßwaide (den Lohrmann 1817' hoch, also 552' überm Flusse fand) und SOlich vom Lehnberge. Das seit einem neuerlichen Brande schön gebaute RStute zeigt nur noch geringe Reste des sonstigen burgmässigen gethürmten Schloßchens, hat seine Schäferei, starke Fischerei, Waldung, Torfbrüche, einen hübschen Garten, und ein durch Spazieranlagen damit verknüpftes, bloß aus der nächsten Umgegend besuchtes Heilbad am

Schwarzwasser. Hier hatte auch der vielverdienete Besitzer, der Landeshauptm. Graf Friedrich Ludwig zu Solms-Sachsenfeld (l. 1706 — 1790) seine reiche Bibliothek; denn 1722 war das Gut an die Solms-Wildenfelfer Linie gekommen. Noch besitzt es Neuwelt, den größten Theil von Beiersfeld, die Obergerichte zu Untersachsenfeld, und jetzt gehört es einem Baron Müller. Der Ort hat außer der eigenen bedeckten Brücke noch jene bei Unter-S., so wie jene bei der, zwischen beiden Orten gelegenen, rothen Mühle (mit Säge, Delzeug und ziemlicher Flur), ferner 1 Brückenhaus, 1 Dorfmühle, und 1 Lehngericht mit Gasthof. Er kam nebst dem nahen Beiersfeld — dessen Gewerbe er auch theilt — 1240 an die Abtei Grünhain und im 16ten Jahrh. in Privathände. Aus den Mittheil. des statist. Vereins (I., Vorrede S. VII.) scheint hervorzugehen, daß der Beiersfelder Pfarrer allhier wohne. (?)

15) Oberscheibe (1559 das Scheibendörflein; Amtsd. im Zoll-Gränzbezirke; gepf. und gesch. nach Scheibenberg; 1834 = 35 H. und 229 E., wobei 1 Kath.) beginnt 1000 Schritte SWlich von der Stadt, und fällt an der Schwarzenberger Straße und einem Wässerchen steil hinab bis nach Unterscheibe; von jener Straße trennt sich hier die neue Chaussée nach Wiesenthal. Unter den zahlreichen Gütern zeichnet sich das Lehngericht mit bedeutender Brauerei und einem Gasthofs, der für Scheibenberg einen Lustort abgiebt, vorzüglich aus. Noch sind hier 2 Mühlen, einige Huf- und Nägelschmieden, Blecharbeiter, viele Kusnäherinnen und Klöpplerinnen, bei den obersten Häusern aber die starke Eisengesse Vater Abraham, wo man schönen Glaskopf, Kupferschüssigen Eisenstein, Aegyptenkiesel, asbestähnlichen Strahlstein u. s. w. findet. Mehrere Bewohner arbeiten im nahen Kalkbruche am Scheibengebirge. Bemerkung verdient noch das Hainel, vielleicht ein ehemal. Dsperhain; mindestens gilt es, nebst dem Pfannenstieler Eichert, für das einzige Eichenwäldchen des Obergebirgs.

Oberschlemer Blaufarbenwerk: dieses hierher gerechnete Werk haben wir unter Oberschlema im A. Wiesenburg mit beschrieben. — Ottenstein (Worwert) und Pfarrgut, f. Schwarzenberg. — Pfeilhammer, f. Pöbla.

15) und 16) Pöbla (urf. Bel, v. die Beel, richtiger Böhla, d. h. Hellbach) ein nach Grünstädtel gepf. Ort, 1834 mit 118 H. und 1625 E., begreift 2 Amtsdörfer und 2 Hammerwerke, nämlich Groß-Pöbla (1834 = 80 H., wobei 1 Schule, und 1080 E., wobei 2 Kath.), Kleinpöbla (geschult nach Grünstädtel; 16 H. und 240 E.), den Pfeilhammer (unter des Amtes Ober-, doch mit eignen Erbgerichten; 11 H. und 188 E., die sich zur Kleinpöbler Commun halten) und den Großpöbler oder Biedermanns Hammer (unterm Amte, zur Großp. Commun gehörig; 1834 = 11 H., unter welchen der sogenannte Klotzhammer mit den Zainhämmern entfernt steht, und 117 E.) — Pöbla liegt  $\frac{2}{3}$  St. SOlich von Schwarz, am Joachimsthaler Richtwege, in das tiefe Pöblwasserthal so zusammengebrängt, daß es, von den Höhen besehen, einem Städtchen ähnelt; auch treibt es wenig Fetzbau, dagegen einigen Berg- und starken Hüttenbau, Spitzen- und Netzhandel, Fertigung von Nägeln, Pöffeln, Blech-, Sporer- u. a. Eisenwaaren, Fuhrwesen, und bisher auch einigen Gränzhandel. Beim Pfeilhammer, dem westlichsten Theile des Ortes, giebt es ein 3 Stagen hohes, schönes, gethürmtes Schloß, bedeutende Wirthschaft (wozu das kleine Worwerk Hammerleithen bei — und ein Theil der Wiesen unter Grünstädtel gehört), Spiritusbrennerei und Mästung, einige Holzung, 1 Mühle, 1 Hohofen, 2 Stabfeuer, Defen-, Kunst- u. a. Eisengiesserei, auch seit etwa 10 J. ein Eisenschneidewerk; dagegen sollen die Versuche auf Stahl bisher nicht gefruchtet haben; das Werk gehört schon längst Denen v. Elterlein. Zum Biedermannshammer, der im 17. Jahrh. der Familie Siegel zustand, gehört außer der Schäferei in SO. auch der Siegelhof an der Mündung des Lurbaches; er hat 1 Hohofen, 1 Stab- und 2 Blechfeuer nebst Zinnhütte, 1 Zainhammer und 1 Mühle, auch 416 Eisenkuxe, und das Recht auf 2667 Klfr. Deputatholz; überdies sind damit 1 Schenke, 4 Bauergüter und das schöne Lehngericht nebst Gasthof und Brauerei verbunden. Es giebt übrigens in Pöbla 1 gethürmte Hauptschule, eine von Hrn. Leitzner (der auch die Rittersgrünische beaufsichtigt) unterhaltene Klöppelschule für 60 — 70 Kinder, wiewohl auch der Stat Beihilfe leistet —, noch einige Mahl- und Bretmühlen, 1 För-

ster über 2590 Acker Waldes im Breitenbrunner Oberforste, 1 Kalkbruch nebst Ofen u. s. w. auch gehört hierher das 1 St. SOLich entlegene Waldhaus am Friedrichskiel und Käberplan. — Die Leistenische Spigen- und Netfabrik, eine der geachtetsten in Deutschland, läßt nach Grimms Methode klöppeln. — Das Thal ist oberhalb des Ortes ausgezeichnet wild, und nimmt hier, nach Bohrmann 1455' hoch, rechts den Lurbach, dicht unterm Orte aber 1382' hoch den Friedrichsbach auf; in SO. steigt das Hainel, in SO. der hohe felsige Zigeuner an. — Sonst trieb man starken Eisen- u. a. Bergbau, und 1819 noch baute man die Hilfe Gottes am Raff, den Segen Gottes, den Morgenstern, auch mit Breitenbrunn die gemeinsame Gemeinzeche Hoffnung Gottes am Raff. Durch die Engelsburg wurde das unter Schwarzenberg besprochene Erlanfesteilager auch hier aufgeschlossen. Noch findet sich Porcellanerde, Bolus, Steinmark, ein Flußspath-führender Specksteingang im Kalklager, edler Serpentin, allerlei Talk, Strahlstein u. s. w.

Wochwerke (am Raff sowohl, als am Cunerbach), s. Derrittersgrün. — Rechenhaus, s. unter Bockau und Schlemma. — Riesenberg: von das. Häusern s. unter den Auersberghäusern im K. Eisenstock. — Rostrohgut gehört zu Rittersgrün; s. unter OberK.

Rosenthal, Rosenthaler Hammer, s. Erla. — Rothe Mühle, s. Obersachsenfeld. Rothenhammer, s. Derrittersgrün. — Rother Hammer, s. Hammer Derrittweida. Rothe Schenke und rothes Vorwerk, s. Schwarzenberg. — Sonnenberg, ein nach Grünstädt gepf. und nach dem Ortsverzeichnisse auch dazu gehöriges (?) Waldgut, auf der Höhe NOLich bei Rittersgrün.

Steinheidel (unterm Bergamte Johanngeorgenstadt, doch mit dem sonstigen Forsthaufe unterm Amte; gepf. nach Breitenbrunn, doch mit eignen Schule; 1834 = 9 H. und 80 E.) liegt etwas zerstreut auf den Abhängen hoher Berge zunächst bei Fällbach und Erlabrunn, 1¼ St. nördlich von Johanngeorgenstadt; insbesondere steigt in O. der Kammerberg am Schwarzwasser, in W. der Fällberg an. Die bedeutende domaniale Zinnzeche roth und weißer Löwe hat ihr schönes Zechen- und Schenkhaus am Schneeberger Richtwege. In der Nähe wird viel gekohlt. 1755 baute man auf Porcellanerde, verstärkte jedoch bald die Grube. Uebrigens giebt es hier reinen Quarz, Zaspis, lichten Schörl, Steinmark, gelbe Erde, Talk und Speckstein. — — Untermühle, s. Scheibenberg. — Unterittersgrün, s. bei OberK.

Untersachsenfeld (mit eignen Erb-, aber unter Obersachsenfelder Obergerichten; gepf. nach Beierfeld, geschult und communweis gehörig nach OberS.; 1834 = 7 H. und 51 E., wobei 1 Kath.) ist ein jetzt Friedrichisches Hammergut mit Zubehör, und liegt am rechten Ufer des Schwarzwassers da, wo es den Deutelsbach aufnimmt, nicht weit unter seinem Hauptorte, wohin auch die bedeckte Brücke nebst dem Brückenhause gerechnet wird; schief gegenüber erheben sich die Felsen des Geringsberges bei Neuwelt. Sonst stand hier eine vollständige Eisenhütte. Dabei ein Teichlein, worin man ums J. 1600 eine 17pfündige Forelle fing. — — Waldhäuser am Ochsenkopf, s. Bockau. — Waldhäuser am Rabenberg, s. Breitenbrunn und Johanngeorgenstadt. — Waldhaus, s. Breitenbrunn, Grotendorf, Mittweida, Pöbla und Rittersgrün.

17) Zella (nach Clösterlein zu R Gut, Kirche und Schule gehörig; 1834 = 60 H. und 517 E.) verbreitet sich 2000 Schritte lang, Aue nördlich gegenüber, am rechten Ufer des Schwarzwassers und der Mulde, vom Pfannenstieler Werke an bis fast nach Clösterlein hinab; ja, der anschließende Zain- oder Zellerhammer, welcher auch Schaufeln u. a. Geräth liefert, steht sogar zwischen R Gut und Kirche in Clösterlein. Er war früher eine vollständige Eisenhütte, bei welcher sich auch, in Folge der hierher geschehenen Wallfahrten, häufig alte Münzen gefunden haben. Der Ort hat g. 12 Güter, 1 Mühle, 1 Gasthaus an der Straße nach Pöbnitz, ziemlichen Obst- und Hopfenbau, und liefert auffer Spigen und Net auch Nägel, Böffel, Blech- und Sperrwaaren. In Betreff des Namens und der Geschichte vergl. man Clösterlein und Aue.

## IX) Die Standesherrschaft Wildenfels

wurde früher von den Landesbehörden, obwohl gegen die geschichtliche Wahrheit, als ein Theil des Amtes Zwickau betrachtet, da sie doch ursprünglich vielmehr ein Theil der Grafschaft Hartenstein gewesen ist, weshalb die meißnischen Burggrafen, als Grafen zu Hartenstein, die Herren v. Wildenfels als ihre „lieben Getreuen“ anredeten. Der Besizer ist ein<sup>1)</sup> für allemal Inhaber des 2ten nicht = pringlichen Stuhles in der ersten Ständekammer, kann sich jedoch durch einen Rittergutsbesitzer<sup>1)</sup> vertreten lassen. Er behauptet demnach, wie schon vor 1831, den Vorplatz vor den Herren v. Schönburg, obgleich diese die Grafschaft Hartenstein besitzen. Auch erhielt der jezige Besizer 1830 die „Erlaucht“, jedoch nur für seine Person, als ein ehemaliger Reichsgraf. Ein Amt zu heißen, wurde zwar der herrsch. Gerichtsbehörde bisher noch immer von der Regierung verweigert; doch pflegt das Publicum sich hierin nach dem zu W. selbst längst eingeführten Sprachgebrauche zu richten. Und in der That ist auch diese im Schlosse zu W. bestehende Behörde von den Königl. Aemtern nur nach dem Range des Gerichtsherrn verschieden; ja, sie ist — was kein Königl. Amt — sogar zugleich ein Lehnhof für ritterliche Vasallen, nämlich für die sogen. „Ritterschaft oder ehrbare Mannschaft in der Pflege Berga“, d. h. für die Rittergüter Markers =, Walthers = und Rusdorf, Schloßberga, Culmisch und Neumühl im Weimarischen, endlich für die wildenfelsche Seite von Trünzig in Sachsen, welches Gut jedoch der jezige Graf, um vorauszu sehenden Lehnschwierigkeiten vorzubeugen, an sich selbst gekauft hat. Man muß hierbei festhalten, daß die Bergaische Pflege im Mittelalter mit Ronneburg verknüpft war, dieses aber Denen v. Wildenfels anfangs zwar nur als erblichen Statthaltern, später und bis 1584 aber als wirklichen Besizern zustand. Daß nun die Vasallenschaft von Ronneburg auf Wildenfels übertragen worden, gehört zu den jetzt schwer zu erklärenden Dingen. Früher war auch Clösterlein — und jetzt noch ist das rothe Gut zu Schlema Wildenfelscher Lehn, und muß vor Sonnenaufgang gemuthet werden. Bei den Lehnsreichungen, deren Cäremonien und Kosten genau vorgeschrieben sind, sitzt der Herr auf einem Thronsessel.

Eine eigentliche Beschreibung der Herrschaft wird durch ihre gleichsam zerlappte Gestalt und ihre Vertheilung fast unmöglich, und bei ihrer Kleinheit sogar überflüssig, da unter ihren wenigen Orten sich alles im Allgemeinen zu Sagende schnell wiederholen müßte; daher wird folgendes Wenige genügen. Das wiesenburgische Dorf Gröna nebst der Mulde trennt die Herrschaft in 2 Theile, deren kleinerer oder die Commun Weisbach mit Hermersdorf und Neudörfel in NO. von der Herrschaft Stein und übrigen vom Amte Wiesenburg umschlossen wird; er vereinigt die geringste Seehöhe des Ganzen — g. 900', auf dem Muldenpiegel — mit der größtten, die mitten zwischen Kirchberg und Schneeberg g. 1740' beträgt, hat aber eben so wenig einen merklich hervorstechenden Berg, als der Haupttheil. Dieser wird unter gewaltigen Aus = und Einbeugungen, auch theilweise unter Parcellirungen, von den Aemtern Zwickau und Wiesenburg, den Herrsch. Harten = und Bichtenstein umgeben, wie er auch in Klima und Fruchtbarkeit zwischen Zwickau und Hartenstein die Mitte hält, und besonders von den Ischocken =, Mülsen = und Reinsdorfer Bächen genest wird. Hier steigt auch der Boden nicht S =, sondern NOwärts an. — Als man 1704 eine Charte von der H. vorbereitete, fand man die Berainungen zusammen 121330 Ellen lang, wodurch die früheren Geographen sich dahin blenden ließen, die Größe des Gebietes ungeheuer zu überschätzen; diese fand jedoch Oberreit nur zu  $\frac{491}{1000}$  Meile. Darauf lebten 1834 nicht weniger als 7142 Seelen, und zwar viele darunter in denjenigen 4 Dörfern, welche die Grafen erst im vorigen Jahrh. wie aus Liebhaberei angelegt haben. Diese nach Verhältniß nur seltene Bevölkerung sieht natürlich sich vielmehr auf Strumpfwirkerei und Weberei, auf Spinnerei, Kldp = pelei und Auenäherei, als auf die Dekonomie hingewiesen; indessen ist doch auch die Viehzucht außerordentlich stark, da man 1834 außer den meist herrschaftlichen Schafen (angeblich nur 414)

1) Der Vertreter war beim ersten constitut. Landtage v. Posern auf Pulsnitz, beim zweiten v. Schönberg auf Witsdruf.

2109 Rinder, 191 Ziegen, 126 Pferde, 531 Schweine und 164 Bienenkörbe zählte. Das fehlende Korn liefern die Zwickauer und Wildenfelscher Märkte. Versuche auf Tabak und Runkeln, die man vor 60—70 J. in Reinsdorf anstellte, geriethen trefflich, wurden aber so wenig fortgesetzt, als die in Wildenfels verunglückten Versuche auf Seidenzucht. Hopfen- und Obstbau sind nicht unbedeutend. — Der Consumenten hatte man 1801 nur 5105, 1830 6192 angegeben, und jetzt sind der Seelen g. 7400, darunter 5 nach Zwickau gepf. Katholiken. 1834 fand man 1057 Wohnhäuser in 1 Stadt, 1 Vorstadt, 3 ungetheilten Dörfern, dem Beiorte Hermersdorf, der Häusergruppe Sorge, und 9 Dorfantheilen, unter welchen Reinsdorf ausgezeichnet groß ist; auch giebt es 4 herrsch. Vorwerke und Schäfereien, 2 Forsthäuser, viele einzelne Mühlen u. a. Häuser. Das Ganze war 1830 in Dresden mit 223793 $\frac{3}{4}$  Tlr. versichert. — Die herrsch. Holzungen bei Wildenfels, Heinrichsort und Ortmannsdorf sind nicht unwichtig, aber durchaus unzureichend für die Bevölkerung. Man bricht Kalk und Marmor, Klinger, Thon- und Glimmerschiefer, Grauwacke und Mandelstein, nicht mehr aber die Steinkohlen, die bei Reinsdorf lagern. Es giebt ferner ehemals benutzte Silber- und Kupfererze oberhalb Weißbach und bei Wildenfels, eben da Alaunschiefer, bei Zschocken Malachit, zu Reinsdorf 2 benutzenswerthe Heilquellen. — Die 6 Pfarreien, 7 Geistlichen und 7 Schullehrer unterliegen der Ephorie Zwickau. Eben dahin gelangen die directen Steuern, die indirecten aber meist nach Hartenstein, so wie nach Kirchberg, Zwickau und Hartenstein. — Die directen bestanden seit 1682 aus fixirten 200 Tlr. Quatember- und 500 Tlr. Accisebeitrag, und deren Repartition geschah theils nach der Zahl der Wirthe, theils nach den blinden Hufen, theils nach Lehen, d. h. unterm Pflug getriebenen Hufen, deren gegen 190 hier sind.

In der Deutung des Namens herrschen verschiedene Ansichten; Kreyzig erinnert daran, daß das Geschlecht v. Wilden eben so, wie die Herrschaft, eine Rose zum Wappen habe; Andere an die ursprüngliche Wildniß der Lage; noch Andere an den ehemals nicht ungewöhnlichen Namen Wilde, der schwerlich etwas Anderes als Anarg oder der Anartige, d. h. das Mantelkind, bedeutet hat. Auch der Name Anarg blieb einer der beliebtesten im Geschlechte der Herren (Dominorum) v. Wildenfels, unter welchen man die 1119 urkundlich vorkommenden Christian und Anarg als die ersten bekannten betrachtet, und deren Stammverwandtschaft mit den Weidaischen Bögten, also auch mit den Reussen, aus verschiedenen Spuren wahrscheinlich wird. Sie waren, wie schon erwähnt, Vasallen der Burggrafen zu Meissen als Grafen v. Hartenstein, welche auch bei Verpändung Hartensteins an Veit v. Schönburg 1406 diese Lehnshoheit sich vorbehalten, und B. später auch an andere Geschlechter, als an die Wildenfelscher selbst, verließen. Aus dieser Familie sind uns besonders viele Heinriche (z. B. 1222, 1254, 1278, 1390, 1408 u. f.) bekannt, ferner 1296 ein Anarg, 1306 ein Walthar auf Wolfenburg; 1322 verkauften Hanns und Anarg Schedewitz ans Kloster Grünhain, so wie Wenzel 1401 Kalkgrün nebst Antheilen an Zschocken und Delsnig. Anarg und Heinrich entsagten 1408, um sich aus dem Banne zu lösen, der Schirmvogtei über das Kloster Zella, so wie zu dessen Bestem deren Nachfolger 1413 den Obergerichten zu Zschocken. Dieser Nachfolger aber, Konrad v. Zettau, (vergl. das Amt Schwarzenberg) hatte nebst den Folgenden nicht den eigentlichen, sondern nur den Pfandbesitz der Herrschaft, weshalb er sich zwar „auf Wildenfels“, nicht aber „Her zu W.“ schrieb. Ihm folgten die v. Pflug, bekanntlich eine Seitenlinie der alten böhmischen Könige. Als nun der letzte meißnische Burggraf aus Wolfsbachischem Stamme 1426 bei Auffig geblieben, muthete Nikol Pflug die Herrschaft 1427 beim Kurfürsten, der jedoch 1428 die Lehnshoheit auf kaisert. Befehl dem Burggrafen Heinrich aus der Dynastie der Bögte überlassen mußte, weil sie wegen Hartensteins ein Annexum des meißn. Burggrafthums war. Dieses Pflugs gleichnamiger Enkel verkaufte nun zwar W. an den Burggrafen selbst, dieser aber es 1454 wiederum an den Weidaischen Vogt Heinrich, welcher sich 1464 vom Kurfürsten auch mit der Pflege Berga (s. o.) beleihen ließ. Seine Nachfolger, die u. a. 1487 nebst den Schönburgen, der Flöße halber, mit Zwickau in Fehde lebten, nannten sich nun meist „Heinrich v. Wildenfels“, und müssen sorgfältig von den Herren v. W. (die ebenfalls meist Heinrich hießen) unterschieden werden. Als

Heinrich d. Mittlere 1310 den Alleinbesitz von W. erworben, muthete er es mit Uebergang seines wahren Lehnherrn bei Friedrich d. Weisen, der auch — hier wohl klug, aber nicht weise — ihm die Lehn reichete. Unser Heinrich trat jedoch 1533 W. an den Schwarzbürger Grafen Hanns Heinrich ab, und von diesem endlich löste sie 1536 Herr Anarg v. Wildenfels auf Ronneburg wieder ein. Denn die Wildenfelsler haben nie der Herrschaft förmlich entsagt, verfahren vielmehr 1442 als Lehnherrn allhier, heissen 1450 ausdrücklich Besitzer des Schlosses, verkauften 1451 Finsen in Reinsdorf, und nahmen 1508 den Bergzehnten in Schlemma ein. In der Zeit der Verpfändung besaßen sie Schönfels (1450), den Nießbrauch von Penig (seit 1459), die RG. Schönkirchen und Rosen (seit 1464), Deläsnig bei Richtenstein, den erblichen Besitz von Ronneburg (seit 1517), die Burg Breitenbach (1533) u. a. m. — 1549 begannen die Streitigkeiten mit Sachsen hinsichtlich der Reichsunmittelbarkeit und also auch der Reichsoblasten; das Reich beschützte dabei die Wildenfelsler, und der Kaiser verbot 1567 dem Kfn. August bei schwerer Strafe, den Wildenfelsler Vormündern die Reichsoblasten abzufordern. Als aber August Burggraf zu Meissen geworden, muthete Herr Anarg Friedrich 1571 die Herrschaft bei ihm, ohne gleichwohl der Reichs- und Kreisstandshaft zu entgehen. Tiefverschuldet hätte er sich jedoch dazu verstanden, hätte der Kaiser dieß nicht 1574 aufs strengste verboten; daher verkaufte Anarg Friedrich 1584 lieber Ronneburg an die Ernestiner, und ward später Kreishauptmann über das Voigtland. Mit ihm <sup>1)</sup> erlosch am 26. Febr. 1602 das Geschlecht, und W. kam an die mitbelehnten 7 Grafen zu Solms-Laubach auf Braunfels, Münzenberg und Sonnenwalde <sup>2)</sup>, unter welchen der älteste, Gf. Otto, die Brüder und Vettern vertrat. Er weigerte sich 1607 der fernern (seit 1574 gefeierten) Einfindung der Reichsstaften nach Dresden, und 1618 der Kriegssteuer. Hinsichtlich der geistlichen Aufsicht und der Folge jedoch wurde die Herrschaft vom ober-sächsischen Kreistage an Sachsen gewiesen; 1649 erpreßte der Kurfürst mit Waffengewalt Contribution, Kopf- und Gewerbesteuer, 1653 die Quatembersteuer; auch fand Gf. Friedrich Ernst, der 1698 W. erbte, es seinem Vortheile gemäß, mit Sachsen gegen seine eigenen Unterthanen aufzutreten. Endlich kam man über das oben erwähnte Fixum, so wie dahin überein, daß kein sächsischer Gewerbsmann ins Wildenfelsische sollte aufgenommen werden. Auf Friedrich Ernst folgten 1723 dessen Söhne Friedrich Magnus (gest. 1738) und Karl, diesem eben dessen Cousin, der um das Erzgebirge vielfach verdiente Landeshauptmann Friedrich Ludwig auf Sachsenfeld (gest. 1790), dann ein Gf. Friedrich und 1822 dessen Sohn Otto; der heutige Besitzer endlich ist der in Wildenfels residirende Graf Friedrich Magnus. Dieser gehörte, wie seine Vorfahren, schon auf den vorconstitutionellen Landtagen in den ersten Stand, und hält sich zur Verwaltung der Herrschaft einen „Rath“. Letztere hat auch besondere Landesfarben, nämlich gelb und blaßblau. Mit den Gewerbs- und Personalsteuern wurde sie 1834 dem Reste des Königreichs gleich gestellt, genoß aber, wie das Schönbürgische, 1835 und 1836 einige Ermäßigung.

### a) Die Stadt Wildenfels,

davon seit kurzem das auf herrschftl. Boden angelegte Dorf Friedrichsthal als erklärte Vorstadt einen Theil bildet, unterliegt dem grfl. Amte unmittelbar, hat statt eines eigentlichen Stadtrathes nur Richter und Schöppen, ist längst schon Residenz der gräfl. Linee Solms-Laubach-Wildenfels, Sitz der herrschftl. Justiz-, Rent- und Forstbeamten, und liegt 2 St. NOlich von Zwickau,  $1\frac{1}{2}$  St. westlich von Hartenstein, 2 St. NNWlich von Schneeberg,  $1\frac{1}{2}$  St. SOlich von Kirchberg, auf und an der aus dem Ortmanstorfer Gebirge westwärts vorspringenden Bergzunge, welche in S. vom Zschokener Bache, in N. von dem 400 Schritte langen Schloßteiche bespült wird, und in einem vom Schlosse, dem Garten und den Parkanlagen bedeckten felsigen Vorsprung ausgeht. Unten diesem fand Lohrmann den Bach bei der obersten Schödnauer Brücke 962' hoch, also 161' unterm Schlosse, welches wieder von der Kleinen Innenstadt überragt wird. Aus dieser führt

1) Nach Einigen fiel er betrunken aus dem Bette.  
2) Hier bildete sich erst später eine besondere Linie.

in NO. das einzige Thor nach Friedrichsthal, dessen 129 Häuser sich in NO. und N. in sehr verschiedener Höhe und zum Theil am Hartensbache verbreiten. Jenseits des Ischockenbaches, der die kleine südliche Vorstadt neigt, steigt das Kalkgrüner (und meist schon Wiesenburgische) Markmorgerberge an, das auf der königlichen Augustenhöhe ein Belvedere trägt. Der Ort liegt, wie man sieht, stark coupirt, aber sehr schön, malerisch, und noch ziemlich mild. Straßen — obwohl keine hindurch führt — verbinden ihn mit Zwickau und Glauchau, Hartenstein, Schnee- und Kirchberg. Die indirecten Steuern liefert er nach Hartenstein. — 1706 zählte man erst 75 Wohnhäuser, darunter 31 brauberechtigte und 18 auf herrschftl. Boden angelegte, mit 114 Wohnparteien und 16½ Hufen oder Lehen; 1801 hingegen in 149 Häusern 917 —, 1815 schon 1100 —, 1830 angeblich nur 919 Consumenten, woran Niemand glauben konnte; 1834 endlich in 271 Wohnhäusern 2046 Seelen, deren 879 (incl. 2 Kathol.) in Friedrichsthal wohnten; jetzt darf man volle 2100 annehmen. Indessen entspricht der zwar freundlich gebaute Ort dieser Volkszahl nach seiner Wichtigkeit keineswegs. Etwas isolirt stehen die Mühlen, nämlich in S. die Ernst-, in NW. die in den Berg eingebaute Leich-, in N. die Königs-, in O. die Papier-, und entfernter die neue Mühle, letztere schon in der Nähe von Ischocken. Die Commune, welche auch Sorge begreift (s. d.), zählt g. 2250 Seelen, die Pfarodie aber 2570. Der Pastor und zugleich Hofprediger bewohnt den Schwesterkirchort Hartensdorf, der Diakon aber die Stadt. Die mit geringen Gemälden überladene Kirche enthält einige marmorne Kunstwerke, und hat sogar marmorne Freistufen. Hier und zu Hartensdorf geschieht der Amtsgottesdienst wechselweise. An dem kleinen regulären Markte, ausser welchem auch ein sogen. Topfmarkt existirt, steht das sogen. Rath- und zugleich bessere Gasthaus; ihn verknüpfen die herrsch. schönen Stall- und Gartengebäude an einer (einigermassen an Tetschen in Böhmen erinnernden) Auffahrt, unter deren 3 Bögen sich Tropfstein findet, mit dem Schlosse. Dieses hat — hier und da in den Felsen gehauen — sehr abweichendes Niveau und bis zu 4 Etagen, auch einen mächtig hohen Thurm, und enthält an 2 Höfen einen grossen hohen Saal, die Bibliothek (deren wir unter Weisbach nochmals gedenken werden), die Räume für die Behörden, Brauerei und Brennerei. Meist nach dem Hauptbrande 1521 umgebaut, zeigt es doch auch noch Reste der uralten, sehr dick gewesenen Burgmauer und eines, auf das 12te Jahrh. deutenden, runden Verliesthurmes. In dem zum Theil terrassirten Garten sieht man ausser einer hübschen Rosenallee auch sehr viele Feigenbäume. 1764 baute man auch versuchsweise auf Kupfer und Silber die Grube Luna im Schloßberge, wobei sich Alaunschiefer fand. — Es giebt in W. eine Apotheke, nur geringen Handel, auch nur 1 Jahrmarkt (Montags nach Johannis), dagegen 1 wöchentlichen Kornmarkt, 1 Kalkofen (auf der Höhe in O.), mehrere Kalk- und Klinger-Brüche<sup>1)</sup>, wenig Feld-, aber ziemlichen Obst- und Hopfenbau, auch starke Viehzucht<sup>2)</sup>, starke Strumpfwirkerei (welche besonders die Vorstädte erfällt), einige Leinweberei, Klöppelei und Ausnäherei. Auch wohnt hier ein Bildhauer, der als königl. Marmorirer die Grünaischen Marmorbrüche beaufsichtigt, und jeden Block aus denselben an sich zu nehmen befugt ist. Die damit längst beauftragte Familie Gebert hat u. a. die schönen Arbeiten zu Altzella geliefert. Es giebt hier und da Spuren ehemaligen — jedoch nie wichtig gewesenen — Bergbaues, und man findet in der Gegend u. a. verhärteten Kalk und Steinmark (das sonst für Wundererde verkauft wurde), einen kalkartigen Holzstein, Schieferthon mit Abdrücken von Farn und Lepidobendren.

### b) Die ländlichen Orte:

Breite Wiese (Haus), Carolinenhof zu Sorga (Vorwerk), Charlottenhof (Vorwerk), Einsiedel (Gasthof) und Forsthaus zu Sorga, s. insgesammt unter Hartensdorf. — Freitag (Gasthof), s. Reinsdorf.

1) Klinger oder Pochwacke nennt man hier den dunkeln Hornblendeschiefer, der im Schloßberge mit dem Schnebergischen Glimmerschiefer zu gränzen scheint.

2) 1834 gab man, ohne Friedrichsthal, 160 Rinder, 11 Ziegen, 18 Pferde, 68 Schweine und 27 Bienstöcke an.

1) Friedrichsgrün (hinsichtlich der Schäferei und noch einiger ursprüngl. Häuser gepf. und geschult nach Bielau, übrigens aber † unter herrschftl. Collatur und Zwickauer Ephorie; 1834=94 H., wobei 1 Schule und 685 E.) soll vom Erbauer, dem Gfn. Friedrich, zu einem Städtchen bestimmt gewesen sein, woraus sich der Markt und die regulären Gassen erklären, steht auf herrsch. Boden, hat daher wenig Feld, treibt desto mehr Wirtkerei und Weberei, und liegt  $\frac{3}{4}$  St. NW. von W.,  $1\frac{1}{2}$  St. SOlich von Zwickau am Schönauer Wege, in flacher Senkung einer hohen Gegend; — der Hammelhof jedoch steht mehr im Westen. Der Pfarrer ist hier zugleich Schulmeister.

\*) 2) und 3) Härtensdorf (b. h. Hartmannsdorf; † unter herrschftl. Collatur und Zwickauer Eph.; 1836=64 H., wobei 1 Schule, und 392 E., davon aber 14 H. und 87 E. ins Schönburgische Amt Hartenstein gehören) und Sorga oder Neusorge (24 H. und 143 nach Härt. gepfarrte und unsers Wissens auch communlich gehörige E.) verketten sich in S. mit der Wildenfelscher Vorstadt Friedrichsthal. Das Hauptdorf erstreckt sich 3000 Schritte weit Nowäts am Härtensbach hinauf bis zur Freitagstraße, an welcher 1822 in der Seehöhe von 1306' der Gasthof zum Einsiedel erbaut wurde. Die sehr alte Kirche sand Lohrmann 1124' oder überm Bache 71' hoch; sie enthält die Erbgruft der Herren v. Wildenfels, weil die Stadt anfangs nur hierher gepfarrt war und erst später eine Härtensdorfer Schwesterkirche erhielt; auch wohnt der Pfarrer oder Hosprediger noch immer hier. Nördlich bei der Kirche steht der nach einer Gräfin zu Solms genannte Charlottenhof mit Ziegelei und Leichmühle, auch mit dem alten und dem neuen Einsiedel. Auf eine Einsiedelei scheint auch wohl nur die Gelle zurückzuführen, b. h. ein am Käseberge in NO. gelegener Plas, woraus der Volkswahn ein Clösterchen macht. Von jenem Vorwerke hat man den Carolinenhof zu unterscheiden, welcher nebst dem Forsthaufe zur Sorge gerechnet wird, aber weit in SO. und also östlich von der Stadt jenseits des Fshockenbaches steht. Einige Gindben, z. E. die breite Wiese, verketten es einigermassen mit Härtensdorf. Von diesem — das ziemlichen Feld-, Hopfen- und Hansbau treibt — zieht die Sorge sich westwärts am Abhange hinauf zur Schäferei. Dieses neu-angesetzte Dörthen treibt meist Fabriksarbeit. Ueber H. giebt es treffliche Gebirgsansichten, im Dorfe eine Eisenquelle, und Klinger oder Pochwacke in gewaltigen kugeligen Klumpen.

4) Heinrichsort (nach dem Gasthose auch der kalte Kober genannt; seit 1837 † unter herrsch. Collatur und Zwickauer Eph.; früher gepf. nach Ortmanndorf, obwohl auch mit eigenem Gottesdienste in dem gethürmten hübschen Schulhause; 1834=71 H. und 545 E., wobei 1 Kath.) liegt  $1\frac{1}{2}$  St. nördlich von W., nur  $\frac{3}{4}$  St. von Lichtenstein, an der Böfkniger Straße, folglich fast mitten im Schönburgischen, auf walddreichem Plateau, ist seit etwa 100 J. auf einem herrsch. Waldraume angebaut, hat daher wenig Feld, treibt aber desto lebhaftere Strumpfwirtkerei u. a. Fabrication. In SO. verbreitet sich der Prummer, b. h. der Promniger Wald, in NW. der Burgwald, und in NO. wird Dorf gestochen.

Hermerisdorf, s. Weißbach. — Königsmühle, s. Wildenfels. — \*) Von Neudörfel, das wir unterm A. Lichtenstein behandeln werden, gehören hierher diejenigen 39 H. und 281 E., die mit dem hies. Antheile an Ortmanndorf Eine Gemeinde bilden. — Hingegen das zum Theil nach Stein gehörige

\*) 5) Neudörfel bei Wildenfels (gepf. nach Weißbach; 1834=12 H. und 71 E.) liegt  $\frac{5}{8}$  St. südlich von Wildenfels,  $1\frac{1}{2}$  St. von Schneeberg, ziemlich hoch, jedoch in einer dem Muldenthale steil zufallenden Schlucht, und ist nach dem Besitze den Communen und Schulen zu Weißbach und Langenbach zugetheilt; 4 H. und 26 E. gehören nämlich nach Stein. Am Predigtstuhle in SW. giebt es Steinbrüche. — Neue Mühle, s. Wildenfels. — Neusorge (Dörfschen), s. unter Härtensdorf.

\*) 6) Ortmanndorf (urf. Ortwindorf; † unter Wildenfelscher Collatur und Zwickauer Eph.; 1834=122 H., wobei 1 Schule, und 821 E., wobei 1 Kath.) steht mit 24 H. und 170 E. (zu deren Gemeinde sich der Schönburgische Antheil an Neudörfel hält) unter dem mit dem Lichtensteiner Amte combinirten Gericht Neudörfel; dagegen hält sich der Wil-

denfeler Antheil an Neudörfel zur Wild. Commun hiersebst. Der Ort beginnt dicht an Mülsen, zieht sich  $\frac{3}{4}$  St. lang Swärts am Hartensteiner Wege längs dem Bache hinauf, verlängert demnach die interessante Fabrikdörferrreihe des Mülsengrundes, und endigt in bedeutender Höhe  $\frac{3}{4}$  St. OSülich von Wildenfels. Durch die westlichen Fluren zieht sich die Freitagstrasse nach Zwickau, und in deren Nähe war diejenige Einsiedelei, aus welcher der Volksglaube ein Clösterchen macht. Die hübsche Kirche fand Lohrmann 1117' hoch, oder 33' überm Bache. Mit Neudörfel befaßte 1834 deren Parochie 1418 Seelen; denn Heinrichsort hat sich 1837 von hier ausgeparret; s. dasselbe. Neudörfel hat zwar eine eigne, jedoch wenig benutzte Capelle. Der Ort hat viele schöne Güter, 2 Mühlen, viele Teichlein, und treibt starke Wirkerei und Weberei. Zur Lichtensteiner Commun hält sich auch der Prummer oder Neusorge; s. das N. Lichtenstein. In S. erheben sich die Stein- und Käseberge. — Nach D. nannte sich ein vor 600 J. bedeutendes Adelsgeschlecht. — \*) Pöhlau, s. im N. Zwickau.

\*) 7) Reinsdorf (urf. Regensdorf, d. h. Reinhardtsd.; † unter herrschl. Collatur und Zwickauer Eph.; 1834=161 H., wobei 1 Schule, und 1051 E., davon jedoch 3 H. und 24 E. mit aller — und 11 Güter mit 87 E. hinsichtlich der Erbgerichtsbarkeit unterm N. Zwickau, überdieß nach Leonhardi einige H. unter das Gericht Vielau gehören) erstreckt sich von der schönen grossen hochgethürmten Kirche aus, welche  $1\frac{1}{4}$  St. von Zwickau OSülich und von Wild. NWlich entfernt ist, in breitem Bachgrunde sowohl nach OSO. hinauf in bedeutende Höhe, als nach NW. und W. hinab, ist  $1\frac{1}{4}$  St. lang, enthält viele grosse Güter, aber auch viele Wirker und Weber, Spinner, Korbflechter und Kohlengräber, und gehört zu Sachsens hübschesten wohlhabendsten Dörfern. Auf den nördlichen Fluren hin läuft die sogen. Freitagstrasse nach dem Pöhlauer Forsthaufe, wo auch ein hierher gehöriger Gasthof steht. Einige Güter sind abgesondert in OSO., dicht hinter Friedrichsgrün. Zur Commun hält sich der Wildenfelsische Antheil an Pöhlau. In NW. erhebt sich der Steinberg, und auf den südl. Höhen hin zieht die Vielauer Strasse, die nach Lohrmann beim Niederdorfe 1123', beim Oberdorfe 1227' erreicht. Der Pastor erhebt Zinsen in Auerbach und von gewissen Zwickauer Fluren. Nächstem ist, wie schon vor der Reformation, auch ein Diakon hier, obgleich die Parochie 1834 mit Pöhlau nur 1164 Seelen begriff. Man treibt auf 55 $\frac{1}{2}$  Hufen starken und guten Korn-, Klee- und Flachs-, ingleichen Hopfen- und Obstbau; auch giebt es 2 Schenken, 3 Mühlen, und in SW. einige Kohlenzechen; doch war früher der Kohlenhandel nach den Verträgen mit Boctwa und Hohndorf verboten. Nicht minder denkwürdig ist der starke und reichlich unfern der Kirche quellende Mineralbrunnen, der in einem Hause als Röhrwasser ausgießt, und vitriolig, eisen- und luftsäurehaltig schmeckt; andere nahe Quellen erregen heftigen Husten. Den Zwickauer Ortstheil befaß 1390—1536 das Closter Grünhain. In den Bauernunruhen 1525 spielte N. eine grosse Rolle, und griff, mit Tilgen, Wildbach u. a. D. vereint, sogar Schneeberg an. 1634 erregten die Kaiserlichen einen Hauptbrand. — In der Flur findet man Horn- und Holzstein im Porphyr, Zaspis und Carnol, im Kohlengebirge aber grüne (wohl durch Pinguit gefärbte) Abdrücke von Schilfen, Farn, Acacien u. s. f.

Rothe Mühle ist eines von denjenigen 7 Schönauer Häusern, die hierher gehören; vergl. im N. Wiesenburg. — Sorga (Dörfchen), s. unter Hartensdorf. — Teichmühle, s. Weißbach und Wildenfels.

8) Weißbach mit Hermersdorf<sup>1)</sup> (unter herrschftl. Collatur und Zwickauer Eph.; 1834=213 H., wobei 1 Schule, und 1204 E., wobei 1 Kath.) bildet nach seiner Lage gleichsam 2 Orte, indem das aus etwa 40 H. (besonders vielen Gütern) bestehende Herm. sich vom Hauptdorfe hinweg in flacher Nebenschlucht SWwärts nach der Schneeberger Holzung hinaufzieht. Weißbach selbst liegt 3 St. von Zwickau, von  $\frac{3}{4}$  bis zu  $1\frac{1}{2}$  St. von Schneeberg, und

1) Der letztere N. bedeutet s. v. a. Herrmannsdorf; ob aber W. = Weitsbach, oder = weisser, d. h. heller Bach, oder nach dem Verischnen s. v. a. Hohengottesort anzeige, läßt sich nicht entscheiden; sein hohes Alter spricht indessen für das Letztere.

von  $\frac{1}{2}$  bis zu  $1\frac{1}{2}$  St. SSWlich von Wildenfels, beginnt mit der etwas vereinzeltten Teichmühle im reizenden Muldenthale bei einem merklichen Teiche, und zieht sich längs einem Bächlein, aber unter ausgezeichnet schnellem Ansteigen, 1 St. lang Swärts bis an den Wiesenburger oder hohen Forst hinauf. Nahe unterm obern Ende kreuzt das Dorf die Zwickau-Schneeberger Straße. Da nun diese nach Lohrmann im nahen östl. Holze 1728' erreicht, so lassen sich dem höchsten Punkte 1670' bemessen. Der Waldhöhe in W. giebt L. 1752'. Die Mulde ist hier g. 890' hoch, und das Dorf zeigt also eine Abwechslung von 450 Ellen hinsichtlich der Höhe, damit zugleich ein auffallend verschiedenes Klima. In SO. ragt aus der Hühnerleithe eine Klippe so hervor, daß sie eine freie entzückend-schöne Aussicht nach Wiesenburg und Zwickau, nach Altenburg, Hohenmölsen, Lützen und Leipzig gewährt. Die viel niedrigere Schäferleithe in NW. trägt Dachschieferbrüche. Malerisch steht die hochgethürmte, zuletzt 1693 erneuerte Kirche auf einem steilen niedrigen Vorgebirge, auf welches die Sage sowohl einen heiligen Hain (vielleicht richtiger eine serbische Opferfestung?) als eine Burg unter dem N. der Kammels- oder Kummelsburg bringt; auch ist allerdings ein Wallgraben noch zu erkennen. Hiermit will man die soviel besprochenen 8 Thonschiefer- und Grünsteinplatten in Verbindung bringen, welche der hiesige P. Sinner 1718 im Holze der Nölichen Höhe entdeckte, und die aus dem Pfarrhause 1753 in die Wildenfeser Bibliothek gekommen sind. Ihre Aufschriften bezog Adeling auf einen Kampf und den dabei erlittenen Tod des ersten meißnischen Kglgn. Her mann, betrachtet die Schriftzüge als ein Mittel zwischen Cancelli- und Fracturschrift, die Worte aber als das älteste Denkmal in meißnischer Mundart. Hierbei hat man jedoch zuerst nicht zu vergessen, daß Weißbach die Mark Meissen nichts anging, vielmehr im Voigtlande und im Zeißer Bisthume lag. Nächstdem aber hat die Geschichte dieser Tafeln auch so viel Aehnlichkeit mit der bekannten; bei Ebalsbrunn von Erasmus Stella verübten Betrügerei, daß wir sie unbedenklich in dieselbe Kategorie bringen. — Der Ort hat ein hübsches Pfarrhaus,  $43\frac{1}{2}$  Hufen, 1 Lehngericht und 2 Gasthöfe, auch 5 Schenken, deren Eine nebst noch 2 H. isolirt in W. an der Straße steht; ferner viele Fleischer und Viehhändler, einigen Hopfen- und Glashbau, Strumpfwirkerei, Kloppelei, mehrere Mahl- und Bretmühlen, und Spuren alten Bergbaues, wie denn die Stadt Zwickau im 14. Jahrh. recht eifrig im Forste bauen ließ. Edler Serpentin modificirt den hies. Thonschiefer häufig zu sogen. Fruchtschiefer. In der Hühnerleithe findet man ein inniges Gemenge von Chlorit und verhärtetem Thone; anderwärts braunen Granat mit Prasem und Strahlsteinkristallen, ingleichen Keimen. — Zur Commun und Schule hält sich der Wildenfeser Antheil an Neudorfel, zur Kirche aber (deren Benutzung 1574 der Pest halber gänzlich eingestellt wurde) das ganze Dertchen.

\*) Von 3 Schocken im N. Zwickau gehören hierher 36 H., deren 194 Seelen eine besondere Gemeinde ausmachen.

### X) Die Herrschaft Remsa oder Remse,

früher auch aus irrigen Grunde Remissen oder Remissa<sup>1)</sup> geschrieben, hat ihre Gerichtsbehörde (welche zwar beim Publicum allgemein ein Amt heißt, auch den königl. Aemtern gemäß organisirt ist, von den Landesstellen jedoch nur den Namen eines Justitiariates erhält) im Schloßchen oder Amtshause zu Remsa, und liegt etwas formlos an der Mulde und am Anfange der Wiehra so, daß in W. und S. beide Glauchauische Aemter, in O. und N. Waldenburg, in N. auch Altenburg und das waldenburgische RG. Oberwiehra anstossen, wobei jedoch die Grenzen, der getheilten Orte halber, nicht überall leicht zu bezeichnen sind. Sie reicht in S. bei Ebersbach bis zu  $50^{\circ} 49\frac{1}{2}$  Min., in N. bei Partha bis zu  $50^{\circ} 54\frac{2}{3}$  Min. Br., in W. bei Zettau

1) Weil zum hies. Kloster gewallfahret worden, glaubte man, den Namen von „remissa tibi sunt peccata tua“ ableiten zu dürfen. Aber Remsa hieß schon vor des Klosters Gründung so, und trägt einen serbischen Namen.

bis zu 30° 8 $\frac{1}{2}$  Min., in O. bei Oberwinkel bis zu 30° 17 $\frac{1}{2}$  Min. E., und könnte somit als Oblongum 1 $\frac{3}{8}$  Meilen fassen, ist aber nur  $\frac{4}{7}$  R. Meile groß, worauf in 12 $\frac{1}{2}$  Dörfern nebst 2 Vorwerken 1801 schon 1836 Consumenten, 1834 aber in 337 Häusern 2315 insgesammt lutherische Bewohner gezählt wurden, jetzt jedoch an 2400 Seelen anzunehmen sind; die Bevölkerung ist demnach mäßig-stark. Die Herrschaft kommt in Landesart und Gewerbe mit Glauchau und Waldburg so sehr überein, daß eine nähere Beschreibung hier überflüssig scheint. Die thonreiche und gute Ackerkrume nähert sich links von der Mulde schon merklich der altenburgischen, und hier theilen die Landleute auch die Eigenheiten der Altenburger. Der Obstbau gedeiht hier fast am besten im ganzen Directionbezirke; auch tritt der Landbau hier schon entschieden als Hauptgewerbe der Fabrication vor. In SO. besteht der Boden meist aus Glimmerschiefer, an der Mulde (deren schönes freundliches Thal ergögliche Anblicke gewährt) aus Thonschiefer, in NW. aus dem rothen Todtliegenden. Bei Remse zwar giebt es einzelne hohe Bergwände, besonders den Vogelberg; doch fehlen eigentliche Hauptberge gänzlich. In SO. erreicht das Land am Obersbacher Forste g. 1100' Seehöhe. — Es sind in der Herrschaft 3 Pfarrkirchen nebst 1 Filiale, und sie wurden 1837 von der Zwickauischen zur Waldenburgischen Ephorie geschlagen. Die directen Steuern werden in Zwickau, die indirecten meist in Waldburg, übrigens in Glauchau abgetragen. Der Verweser des Amtes, unter welchem sämmtliche Orte stehen, ist zugleich Director der Gerichte Ziegelheim und Mühlau, wie er es früher zu Abteilerlungswitz gewesen. — Die Geschichte des Besizes wird theils unterm Orte Remse, theils bei jener des Schönburgischen Hauses, an welches derselbe 1543 zurückkam, besprochen werden. Zuletzt wurde die Herrschaft für den Grafen Karl sequestriert, und aus der Masse erkaufte sie ein dem Schönburgischen Hause verschwiegerter Baron Gregory zu Dresden, dem sie jedoch — unsers Wissens um 220000 Th. — der verst. Fürst Otto Karl Friedrich, Herr zu Schönburg-Waldburg, abkaufte, und jetzt besitzet sie dessen ältester Sohn, Fürst Otto Victor zu Waldburg. — Die Orte sind folgende:

1) Remse, Remsa († unter herrsch. Collatur und seit 1837 unter Waldenburgischer Eph.; 1834=110 H., wobei 1 Schule, und 716 E.) wegen seines geringen, ältlichen, gethürmten Schloßchens der Amtsis, liegt 1 St. NNölich von Glauchau,  $\frac{2}{3}$  St. SWlich von Waldburg,  $3\frac{1}{2}$  St. von Zwickau, an der Waldenburgischen Straße dorthin, meist am linken Muldenufer, zwischen und zum Theil auch an und auf etwas felsigen Thonschieferbergen, in sehr reizender freundlicher Gegend. Der Feldbau ist gering; desto stärker sind Obstbau, Strumpfwirkerei, Weberei und Korbflechterei; auch giebt es viele Zimmerleute, vortreffliche Schieferbrüche, 1 herrsch. Ziegelei, eine ihrer Preßspähne wegen berühmte Papiermühle, 1 wichtige herrsch. Mühle, 1 Brauerei, 1 Forsthaus, 1 Gasthof, 2 Flußbrücken, endlich die nach ihrem Brande 1835 um desto schöner wieder errichtete Landmannische Kammwollspinnerei. — Schloß und Wirtschaftshof bezeichnen die Stätte des einstigen Claren-Benedictinerinnenklosters zu S. Marien und Niclas, davon selbst noch Mauerpartien und Keller übrig sind. Dieses reiche Kloster, vom begüterten Schönburgischen Vasallengeschlechte Derer v. Remse gestiftet, kommt urkundlich seit 1170 vor<sup>1)</sup> und hatte 1219 einen Werner zum ersten uns bekannten Propste. Sehr splendid wurde es von den Stiftern, so wie von den Schön- und Waldenburgischen Dynasten begabt; doch lagen die Schönburge als Schirmvögte nicht selten in Streit mit den Aebten zu Bürgel, als den geistlichen Vorgesetzten. 1488 trat das Kloster Dirschheim und Reichenbach nebst Theilen von Schwaben und Wickersdorf nach einem kurf. Schiede, 1514 auch noch einige Orte an Die v. Schönburg ab; bis dahin aber hatte es 22 Orte besessen. 1522 mußte der Propst Gerlach dem Kurfürsten den Finanzstand des Klosters entdecken, welchem man auch 1528 einen evangelischen Prediger aufdrang. Ja, Johann Friedrich trieb seine gegen mehrere Klöster unabweigbar bewiesene Ungerechtigkeit so weit, die noch katholischen Schönburge der Schirmvoigtei

1) Damals tauschte es Weidensdorf vom Peter v. Södern oder dessen Lehnherrn Erkembert v. Tegwitz ein gegen einige Güter bei Bürgel.

über das noch katholische und in deren Landen gelegene Kloster zu berauben, und den Propst Justus durch Krieger ins Gefängniß zu Altenburg schleppen zu lassen, um ihn zur Resignation und Annahme einer Pension zu zwingen. Mit vollkommenem Unrechte also waren bei weitem die meisten Güter des Klosters nun dem Kurfürsten, der sie an die Schönburgischen Vormünder 1543 gegen 3 Dörfer (Niederwiehra, Meyers- und Bräunsdorf) und gegen 17586 Tr. 1) ver- taufchte; doch fehlten dabei die 6 schon 1528 dem Amte Altenburg einverleibten Dörfer. We- gen R. wurden fortan die Schönburge als ins Altenburgische (später ins Zwickauische) Amt ein- bezirkte Vasallen betrachtet, obgleich fast alle Remsfe Orte wegen Glauchau und Waldenburg ur- sprünglich Reichslehn gewesen sind; als solche Vasallen leisteten sie von 145 besessenen Mann 4 Ritterpferde, 1 Heerwagen und 6374 Schock. — Die Kirche, wobei jetzt ein Exprofessor an- gestellt ist, zählte 1834 nebst Kersch, Kleinchursdorf, Dertelshain und dem Filiale Weidensdorf, gleich der Schule 1244 Zugehörige, und diente bisher häufig Glauchaus Bewohnern, welche ih- ren Predigern nicht zuhören mochten. — In SW. steigt der steile, mit dem Klosterholz be- deckte Vogelberg an; in O. sind die Nonnen- und Görzdorf-Hölzer, davon Letzteres nebst dem Görzdorfer Teiche im Thal auf eine wüste Mark zurückweist.

2) Breite nbach (gepf. und gesch. nach Zettau; 1834=13 H. und 60 E.) begreift nebst dem Vorwerke 2 Häusergruppen, östlich und westlich von jenem auf einer Hochebene nächst der Wiehra-Quelle,  $1\frac{1}{2}$  St. von Glauchau am Altenburger Fußwege und  $\frac{3}{4}$  St. von Remsfe gele- gen. Hier ist die herrschaftliche Schäferei.

3) Ebersbach (= Eberhardsbach; gepf. und gesch. nach Oberwinkel; 1834=21 H. und 139 E.)  $\frac{3}{4}$  St. von R. und  $1\frac{1}{2}$  St. ONÖlich von Glauchau, enthält u. a. ein gethürmtes Gut, hat Obstplantagen, und Antheil am Forste in S., an welchem man bis nach Leipzig hinabschaut. — \*) Franken, s. Waldenburg.

4) Hartha, Harthau (gepf. und gesch. nach Niederwiehra im Altenburgischen, wohin auch eine Häuslernahrung gehört; 1834=8 Güter, 6 a. Häuser und 102 E. 2)) liegt  $1\frac{1}{2}$  St. NWlich von R., unweit der Wiehra-Quellen.

5) Kersch (gepf. und gesch. nach Remsfe; 1834=20 H., 137 E. und 12 Hufen) liegt anmuthig am linken Ufer der stark gewundenen Mulde und an der Glauchau-Waldenburger Straffe, in breiter wiesenreicher Aue,  $\frac{3}{4}$  St. von Waldenburg, und hat eine Flußbrücke.

6) Kleinchursdorf (= Konradsf.; gepf. und gesch. nach Remsfe; 1834=21 H., 137 E. und 13 Hufen) ist in Folge wiederholter Brände neu gebaut, hat eine der dicksten Ein- den in Sachsen, und liegt NÖlich vom Klosterholze,  $\frac{1}{2}$  St. NWlich von R. am Altenburger Wege.

\*) 7) Lipprandis (v. Lippranz; entweder = Gränzort bei den Linden, oder besser = Leutprandsdorf; gepf. und gesch. nach Zerisau; 1834=23 H. und 117 E., davon 4 H. und 21 E. nach Vorderglauchau gehören) liegt Nlich vom Angerberge theils in der üppigen Mul- denaue, theils zwischen steilen Hügeln,  $\frac{3}{4}$  St. von R.,  $\frac{1}{2}$  St. NNWlich von Glauchau, am Alten- burger Nichtwege. In SW. stand sonst ein Kalkofen für den hies. Pläner. Von den im westl. Busche liegenden schwachen Eisenquellen kommt wohl der Doherschlamme, den das Dorfbächlein abseht.

\*) 8) Neukirchen gehört hierher nur mit der Schule, noch 14 H. und 82 E., hingegen ins Altenburgische mit der Kirche, 8 Gütern und einigen Häuslern, ist das Filial von Nieder- wiehra, hat in 26 H. gegen 140 E., und liegt  $\frac{5}{8}$  St. NWlich von R. am Altenburger Wege in flacher hochgelegener Senkung; der Bach bildet die Landesgränze. Sonst waren hier 2 Geleite. Der Ort erscheint in Tracht, Sitten und Mundart ganz altenburgisch. Hartha ist hierher ge- pfarrt, und die Kirche unterliegt der altenburgischen Abjunctur Böfniß.

1) Nach einer von Kreyzig unterm J. 1555 aufgeführten Urk. überläßt der Herzog Remsfe den Schönbur- gen, jedoch ohne Hoheit, um 50000 mfl. Ist sie ächt, so ließ der Sohn sich das vom Vater schon verkaufte Gut noch einmal bezahlen.

2) Nämlich 99 im sächs. Antheile; vom altenburgischen Hause schweigt das Ortsverzeichnis.

9) Oberdorf (gepfarrt und gesch. nach Tettau; 1834 = 11 H. und 70 G.) hat viele fruchtbare Felder und einiges Holz, und liegt an der Landesgränze  $1\frac{1}{2}$  St. NWlich von R.

\*) Oberwiehra gehört hierher mit 10 H. und 70 G.; s. das A. Waldenburg.

\*) 10) Oberwinkel († unter herrsch. Collatur und bis 1837 unter der Zwickauer, jetzt unter Waldenburger Eph.; 1834 = 20 H., wobei 1 Schule, und 118 G.) gehört mit 5 H., worunter die Mühle, nach Sachlenberg<sup>1)</sup>, und liegt überaus anmuthig in und an dem Park Greenfield (s. d.), wobei es sich am Winkler Bache in seiner höchst verstreuten Lage  $\frac{3}{4}$  St. lang bis in Sachlenbergs Nähe ausdehnt, und die Kirche einen sehr malerischen Anblick gewährt. Sie hat unterm Waldenburger Erzpriester gestanden, und zählte 1834 mit Ebersbach, dem Filiale Grumbach und Tirschheim 777 Parochianen. Ebersbach hält sich auch zur Schule. Eines der Häuser heißt Gottesgabe. — Geburtsort des grossen Halle'schen Mediciners D. Schundeniuss, der sich jedoch Dzondi schrieb (l. 1770 — 1835).

11) Vertelschain (gepf. und gesch. nach Remsfa; 1834 in 6 schönen Gütern 53 G.) hat einige Dachzieferbrüche, und liegt 1000 Schritte SOlich von R. in anmuthigem Bachgrunde.

12) Tettau († unter herrsch. Collatur und seit 1837 unter Waldenburger Eph.; 1834 = 22 H., wobei 1 Schule, und 141 G.) soll ehemals auch Wünschens- und Oberdorf noch inbegriffen haben, und der Stammort des sächs. Geschlechtes v. Tettau (das man von böhmischen unterscheiden müsse) gewesen sein, enthielt mindestens 1492 sicherlich ein Rittergut, hat eine hübsche Kirche, 1 guten Gasthof, 1 Mühle, 1 wichtigen Schieferbruch, und liegt  $1\frac{1}{2}$  St. NWlich von R. an der Landesgränze und dem Glauchau-Altenburger Richtwege, in fruchtbarer Hügelgegend an einem Quellbache der Köthel. Zu Kirche und Schule gehören in Sachsen Breitenbach, Ober- und Wünschendorf, im Altenburgischen nur noch Koblenz (da Köthel 1836 nach Schönberg gewiesen worden), zusammen aber g. 600 Parochianen. Bis 1712 lag T. in der Glauchau'schen Ephorie. Das R. besaß noch Hartha, Wünschendorf und Oberdorf, als Hanns v. Hagenest es 1422 nach Remsfa verkaufte. Man gräbt hier einen gelben Bolus.

13) Weidensdorf, Weidmannsdorf (v. Weensdorf; Filial von Remsfa und dahin geschult; 1834 = 37 H. und 201 G.) hat viele Güter, 1 kleine Mühle, Thongruben, auch auf den Höhen schöne Ausichten, kam schon 1170 ans Kloster (s. Remsfa) und liegt sehr anmuthig auf steilem Abhange,  $\frac{3}{4}$  St. von R.,  $\frac{3}{4}$  St. von Glauchau am Leipziger Richtwege, zum Theil noch in der Muldenau.

14) Wünschendorf (d. h. Wendischdorf; gepf. und gesch. nach Tettau; 1834 = 22 H. und 156 G.) liegt jenseits Tettau in hübschem flachem Grunde an der Landesgränze.

\*) Von Bernsdorf 1 Gut, s. im Amte Hinterglauchau.

## Die dritte Amtshauptmannschaft.

### XI) Das Amt Lauterstein,

das östlichste der Amtshauptmannschaft und mithin auch des Directionsbezirk's, gränzt in S. und SO. an die Rothenhäuser Herrschaft im Saager Kreise Böhmens, in O. und zum Theil in N. an das A. Freiberg im Dresdener Bezirke, in N. meist ans A. Augustsburg, in W. nach einer sehr gebognen Linee ans A. Wolkstein, begreift jedoch als eine Parcellle auch den der Freiburger Amtshauptmannschaft untergebenen Hirschberger Wald mit den Dörfern Oberseifenbach und Hirschberg, auch der Hälfte von Niederseifenbach. In übrigens geschlossener, jedoch unformlicher Gestalt, die im Dorfe Sorgau sich concentrirt, verbreitet es sich von S. nach N.

1) Diese 5 Häuser scheinen noch zu obigen 20 zu kommen, und sind im Ortsverzeichnis unbemerkt geblieben.

drei —, aus W. nach O. 1 bis  $1\frac{1}{2}$  Meilen weit, und zwar bei Obernagtschau bis zu  $50^{\circ} 34' 37\frac{1}{2}''$  Sec. Br., bei Oberseida bis zu  $50^{\circ} 46' 51''$  Br., bei Laute bis  $30^{\circ} 47' 18''$  L., bei Rotenthal bis zu  $31^{\circ} 2' 33''$  L., wobei es reichlich  $7\frac{1}{2}$  Meilen fassen könnte, aber mit jener Parcellen nur  $3,946$  QM. wirklich enthält. Gegen diese von den Herrschaften Pürschstein und Rothenhau umschlossene Parcellen vertauschte es 1831 den Einsiedler Wald mit Neuwernsdorf, Rauschenthal und halb Einsiedel an das N. Frauenstein, erhielt jedoch auch vom Wolkensteinischen die bisherige Enclave Nieder- und Neuhafelbach, so wie die dortige Hälfte von Pobershau. Man hat 1779 im damaligen Bestande nur 2212 Wohnparteien mit 3888 Röhren und — ohne die RGüter — 366 Schafen angeben; 1801 hingegen 11720 und 1830 14673 Consumenten, 1834 endlich in 2219 Häusern 17064 Seelen, darunter 1 Reform. und 51 nach Ehemüth gepfarrte Katholiken, die sich aber zum Theil mehr nach Catharinenberg in Böhmen und nach Freiberg halten. Nimmt man der Seelen jetzt 17600 an, so kommen jeder Meile durchschnittlich 4460 zu; doch veranlaßt der die Südhälfte meist erfüllende grosse Hauptwald eine bedeutend verschiedene Vertheilung. Ausser der kleinen Stadt Zöblig giebt es  $30\frac{1}{2}$  Dörfer, deren  $13\frac{1}{2}$  dem Amte unterliegen; ferner 10 Vorwerke, Freigüter u. s. w. ohne Gerichtsbarkeit, ein Lehngut und 1 Mühle mit solcher, 8 Häusergruppen ohne Dorfrecht, und viele einzelne Mühlen, Zehenz-, Forst- u. a. Häuser. Unter den Dörfern gehören Lauterbach, Forchheim, Pobershau und Rübenu in den 2ten, Obernhau in den ersten Rang. Unter den Gerichten ist Gränthal 1768 für immer mit der Amtsbehörde verbunden worden; die übrigen stehen theils den 7 RGütern Obernhau, Einsiedel, Rübenu, Lippersdorf, Mittelseida, Ober- und Niederforchheim zu, theils bilden Reislund, Rotenthal, Nieder- mit Neuhafelbach, obwohl ohne RGüter, dennoch eigene Gerichte, davon erstere beide mit Rauenstein und Obernhau combinirt sind. Mit Einrechnung des Mittelseidischen Lehngutes und der Schloßmühle ergeben sich im Amte 14 Gerichtsstühle, aber nur 11 Gerichtsbehörden. Das Amt hat seinen Namen zwar von der Burg Lauterstein, bekam aber seinen Sitz nach deren Verheerung 1639 im damaligen Jagdhaufe zu Marienberg, 1684 in Zöblig, 1697 wieder zu Marienberg, 1699 in Obernhau, und 1760 für immer in Zöblig. Der hies. Bergbau gehört rechts von der Flöhe (wo er jetzt fast Null ist) unter das Freiburger, links aber unters Marienberger Bergamt. Mit Ausnahme von Ober-, Mittel- und Niederseida, Lippers- und Gdrsdorf, Reislund, und eines Theiles von Oberforchheim, liegt das Amt im Zoll-Gränzdistricte. Die directen Steuern sammeln sich in Zöblig, die indirecten zu Marienberg, Lengefeld, Seida und Gränthal. Es giebt hier 5 Pfarren, 1 Filial und 19 Schulen, und die Flöhe scheidet hier die Sphorien Frei- und Annaberg. Endlich stehen die 6 Forstreviere (Obernhau, Hirschberg, Kriegwald, Lauterbach, Neuforge und Sorgau) unterm Gränthaler Oberförster, folglich unterm Marienberger Forstamte; sie beschäftigen die 6 Förster zu Gränthal, Niederseidenbach, Kriegwald, Lauterbach, Niederforchheim und Zöblig, die Unterförster zu Obernhau und Ansprung, die Revierjäger zu Oberseidenbach und Niederlauterstein. Der Unterförster aber in Lauterbach gehört in den Oberforst Wolkenstein.

Der Boden — nur bei Seida minder bergig — steigt am linken Flöhe-Ufer südwärts dem Keilberge entgegen, welcher im grossen böhmischen Stockraume die Haupthöhe darstellt; am rechten hingegen nach NO. zum Sayda-Dörenthal-Oberseidischen Höhenzuge, wo auf dem Oberseider Ramme das Amt etwa 1900' Seehöhe gewinnt. Dagegen ist am linken Ufer das Land viel höher; denn der an der Zöblig-Comotauer Strasse im Hauptwalde ansteigende felsige Steinhübel dürfte — mit der Hüttstadt verglichen — 2330' hoch seyn, so daß er die kaum 1100' hohe Vereinigung des Röhnbachs mit der Flöhe (als den tiefsten Punct im Amte) um 1430' oder 816 Ellen übersteigt. Noch zeichnen sich die Höhe bei Kriegwald, der Rabenberg, die nach Lohrmann 2471' hohe Hüttstadt, der ebenfalls im Hauptwalde gelegene dürre Berg, die Obernhauer Gain- und Rohnstößeberge (1865' und 1693' hoch), die Bruch- und Spitzberge bei Neuteubitz, die 2083' hohe Sorgauer Höhe (der auch der Burgberg bei Lauterstein entstammt), die Felsenkegel oberhalb Zöblig, die Schetterbauers- und Arnolds-

Enochen bei Lauterbach, der eben noch hinsichtlich des Gipfels hierher gehörige Wolfsberg bei Marienberg, die Görzdorfer Höhe, der Seidenberg (der jedoch meist nach Dörental gehört) und die Höhen des Hirschberger Waldes aus. In diesem und an der Bockau herrscht der Granit, übrigens der Gneus und Glimmerschiefer vor, und an der Schweenitz giebt es auch Serpentin, wie bei Böblitz und Ansprung. Die grossen Moore im Hauptwalde liefern, so wie Mittelseida, viel Torf.

Die Flöhe begränzt das Amt oberwärts gegen Freiberg, unterwärts gegen Wolkenstein, jedoch so, daß sie in Olbernhau, so wie von der Mündung der Zoblitz bis zu jener der Böfnitz allein hierher gehört. In der gesammten Ausdehnung von  $3\frac{1}{2}$  Stunden fließt sie nach NW., und fällt von 1385' bis zu etwa 1096' Seehöhe herab. Ueberall ist ihr Thal eben so schön, als tief, aber seiner verschiedenen Breite wegen sehr abweichend gestaltet. Bei Blumenau gehört es zu den breitesten, mildesten und wiesenreichsten des Erzgebirgs, bei Rauenstein ist es sehr eng, gewunden und felsig. Nebenbäche der Flöhe sind hier: a) links bei Grünthal die Raßschung, die aus Böhmen Nwärts herbeikommt erst 1 St. alt das Amt berührt, um es nur von Böhmen abzugränzen; dabei schäumt dieses flößbare Flüsschen O., N. und NÖwärts bei Raßschkau, Senseshammer und Rotenthal vorbei, und fällt von 2157' bis zu 1385' herab. Sein tiefes einsames Waldthal ist grossentheils auch felsig, und empfängt aus Sachsen den Rübenauer und den Steinbach. — b) Die nur  $1\frac{1}{2}$  Stunden lange, aber heftig schäumende Rohnstock, welche in tiefem Waldgrunde NÖwärts nach Olbernhau hinabgeht. c) Rechts, unter Wernsdorf, die Zoblitz oder Scheidebach, die Gränze gegen Freiberg. d) Links die Bockau, welche in ihrem nördl. Laufe das Amt anfangs gegen Wolkenstein abgränzt, dann einzelne Häuser von Pobershau, Böblitz, Rittersberg und Niederlauterstein, zuletzt noch Pockau nebst, von 2160' bis zu 1203' herabfällt, und auf  $3\frac{1}{2}$  St. langem Laufe ein sehr tiefes, interessantes Thal bildet, das durch seine hohen Felsen oberwärts zu den wildschönsten im Lande gehört. Sie empfängt links die trübe oder rothe Bockau, welche nur bei Pobershau und Rittersberg als Gränzwasser hierher gehört, und das Marienberger Hütten-Wasser mitbringt —, und rechts die Rndse unter Lauterstein. — e) Oberhalb Rauenstein rechts die Seidenbach, ein meist SWwärts fließendes, 3 Stunden langes Wasser, welches unterhalb der Dörfer Seida ein tiefes schönes Waldthal bildet, darin rechts die Lippersdorfer Bäche, links den von Forchheim kommenden starken Haselbach aufnimmt, und nach Wiemann 1120' hoch mündet. — Die Flöhe begränzt übrigens auch den Hirschberger Wald in NW., so wie in SW. die Schweenitz oder Schweinitz, welche in einem tiefen, überaus felsigen und an die sächsische Schweiz erinnernden Waldgrunde ihn von Böhmen scheidet, und dabei den von Seifen im Freiburger Amte herabkommenden Seisenbach empfängt. — Teiche fehlen fast gänzlich, da auch die Seidaischen Kunst- u. a. Teiche unbedeutend sind. Eben da fließt ein Theil des Dörentaler Kunstgrabens. Die einzige bemerkenswerthe Mineralquelle ist die kalte Schwefelquelle des Rotenthaler Waldes; die übrigen sind unwichtige Eisenquellen.

Den Süden des Amtes, zwischen der Bockau und Raßschung, von Rübenau bis Ansprung und Olbernhau herab, erfüllt der mit Buchen, Tannen und Fichten schön bestandene Hauptwald, in SW. auch der Kriegwald genannt. Dieser fast durchaus domaniale Wald speist hauptsächlich die Holzhöfe für Deberan, Frankenberg, Mittweida und Waldheim, diente früher den Fürsten häufig zur Jagdlust, und hängt mit den Rothenhäuser und Wolkensteiner Hauptwäldern zusammen. Auch der ebenfalls königliche Wald des Hirschbergs bei Seifenbach erweist aus N. nach S. eine Stunde Weges, und enthält treffliche Buchen, wie die kleineren Burgbergs- und Thesenwälder bei Böblitz, das Seidenholz bei Görzdorf, der hiesige Antheil am Drachenwalde bei Dörnthal. Noch giebt es ansehnliche Staatswaldung NÖlich von Lauterbach, am Brandhübel und hohen Steine. — Die überhaupt bedeutende Röhlerci wurde sonst vom State besonders stark bei Görzdorf und Blumenau betrieben, bevor man bei Freiberg mit Coaks schmelzte. Auch zu Grünthal wird stark gekohlt, und an einigen Orten Pech gesotten, so wie zu Olbernhau Pottasche und Bucheckern-Öel bereitet.

Der nur mäßigen Bevölkerung genügt beinahe der Feldbau, und den Mangel becken großentheils die böhmischen Kornhändler; das Verbacken des Hafers und die Erbsäpel mindern auch den Bedarf sehr. Am besten und auffallend zeitig reift das Getreide im milden Thale von Döbernau, obwohl rauhe Gegenden es rings umgeben; hier wird auch jedes Bodenstückchen sorgsam benützt, und der Dünger nicht selten in Körben dahin gebracht. Der überall betriebene Flachsbau gedeiht ausgezeichnet wohl bei Forchheim, Seida und Haselbach; es wird viel Flach nicht nur hier gesponnen, sondern auch zu Mittel- und geringer Leinwand verwebt, hauptsächlich für die Leipziger und Chemnitzer Wachtuchfabriken. Man verkauft häufig nach Doppelschocken, d. h. so, daß der Käufer allemal 1 Schock geringe und 1 Schock Mittelleinwand zusammen behandelt. Rübsen und Raps werden immer allgemeiner. — Die durchaus gute Rindviehzucht ist bedeutend; angegeben wurden 1834 7139 Rinder, ferner 3701 Schafe, 591 Ziegen, 586 Pferde, 1 Esel, 298 Schweine und 164 Bienenstöcke. Diese Zahlen als richtig angenommen, würden der Meile durchschnittlich g. 1800 Rinder, 930 Schafe, 150 Ziegen und Pferde, 80 Schweine und 44 Bienenstöcke zugekommen seyn. Der Klee- und Wickenbau ist sehr beliebt, obwohl die trefflich gewässerten Wiesen ihn hier minder notwendig erscheinen lassen.

Zu den wichtigsten Gewerbszweigen, namentlich im mittlern Amtstheile, gehört die Verarbeitung des Holzes, theils zu Schachteln und Kästen, theils zu Brettern, Pfosten und Latten, theils (besonders in und um Döbernau) zu Webstühlen, Stuhl- und Sopha-Gestellen, Geräthen, Spiels u. a. Drechselwaare, Schlitten, selbst zu Musikwerkzeugen; überhaupt rechnet man g. 500 dadurch beschäftigte Personen. Spigen, Nägel und Zwecken, Blech- und Eisenwaaren liefert besonders der Süden. Eine Kupferhütte nebst Kupferhämmer ist zu Grünthal, und Pöbershau hat bedeutenden Silber- und Zinnbau, 1 Gift- u. a. Hüttenwerke; einen Zinnhammer Döbernau; Eisenhammer sind — jedoch ohne Hohöfen — in Rübenua, Einsiedel, Rotenthal und Döbernau, wo auch Gewehr-, Pulver-, Spielgel- u. a. Fabriken bestehen. Von der Serpentin-drehslei s. unter Zöblitz.

Manche ziehen — wovon wir nicht stimmen können — den Norden des Amtes zum sogen. Gau Chutici orientalis des Serbenlandes. Sicherer ist, daß den Rest desselben die „böhmischen Wälder“ erfüllten, welche, anfangs so gut als herrenlos, später von Böhmen aus durch Eisensteingraber u. a. m. einigermassen bevölkert wurden. Gleichwohl sind der slavischen Namen für Orte (Zöblitz, Raßschlau, Pockau, Seida, Sorgau, auch wohl Reiskand<sup>1</sup>) und Wasser (Schwienitz, Flühe, Raßchung, Pockau, Zöblitz, Seiden- und Haselbach) ungleich weniger, als der deutschen, woraus man auf spätern Anbau schließen darf. Nun wurden auch einige Burgen gebaut, unter welche jene oberhalb des Pöbershauer Ragensteines<sup>2</sup>) nach Karls IV. Befehl zerstört wurde, die beiden Lautersteine hingegen (genannt nach einem Lothar oder Luther) sich erhielten. Schon 1296 hatte das ältere dieser beiden Schlösser, nachdem es mit dem Tode seiner böhmischen Burgfrau in Verfall gekommen, der Lehnherr Burggf. Albert v. Leisnig erneuet; er überließ es nebst der ganzen Pflege 1300 unterpfändlich um 4000 rhein. Goldgulden, später jedoch erblich, Denen v. Werbisdorf, und 1315 kam die jüngere Burg hinzu, weil jene Familie die Herrschaft theilen wollte. Diese neue Burg, von welcher aber gerade die mindesten Spuren sich erhalten haben, stand unter dem N. Oberlauterstein  $\frac{1}{4}$  St. westlich von Zöblitz, hoch überm rechten Pockauer, auf einer felsigen Bergecke, der Lauterstein genannt, wo das Marienberger Bergamt 1747 zwar nach Schätzen graben ließ, aber nur Waffenreste und Pferdegezeug fand. Zuhelfe dieser obern Burg waren die nördlichsten Orte der Herrschaft, welche daher (ihrer Lage zuwider) die Herrschaft Oberlauterstein hießen. Diese Burg, nach welcher auch der ganze weitumfassende Burgberg (s. o.) genannt ist, wurde schon von den Hussiten rasirt. — Niederlauterstein dagegen stand  $\frac{1}{2}$  St. WNWlich von Zöblitz

1) Dieser sonderbare Name scheint durch Buchstabenverfälschung aus Fridland oder Brillan, d. h. Flachsheim, entstanden zu seyn.

2) Den Namen kennt man nicht; vielleicht lautete er selbst Ragen- oder Rogenstein, d. h. Raubritterstein?

überm linken Bockau-Ufer, unfern der Schäferei Neudeck, über der Schloßmühle und der nach Lauterbach führenden Brücke, auf einem felsigen Vorsprunge, gegenüber vom Burgberge. Ihr Zubehör waren besonders Zöblitz, Ansprung, Ulbernhau, Blumenau, Sorgau und Bockau. Früher ein böhmisches Lehn, kam sie 1459 unter meißnische Zwischenlehns-hoheit, während die obere Herrschaft fortwährend lehniger oder Reichs-Lehn<sup>1)</sup> blieb, und wurde 1559 vom Kaspar v. Verbisdorf, der jedoch dabei all' seinen bisherigen Unterthanen Freiholz ausbedung, an Kf. August verkauft. Auch diese Burg litt zwar schon 1430 durch die Hussiten, mehr aber noch durch den Brand 1530, wobei der 90jährige George v. Verbisdorf, den man in Lächer gebunden ins Thal hinablassen wollte, umkam. Am 14. März 1639 endlich wurde sie, bisher der Amtssitz, von den Schweden zerstört, und jetzt zeigen sich nur noch Reste von Mauern, Kellern, und einem runden Thurme mit 5 Ellen starken Wänden.

### a) Die einzige Stadt Zöblitz,

urkundlich Zäbelitz, Zöppelitz u. s. f., hat zwar einen Verwaltungsrath (der bis 1832 nur aus dem Stadtrichter, 4 Stadtgerichtsaffessoren und dem Communvorsteher bestand, und einen Bärenkopf im Wappen führt, weil eine Bärengrube nach dem Volksglauben die Stadt veranlaßte) unterliegt aber gänzlich des Amtes Gerichten, und ist der Sitz dieses Justizamtes, des Rentamtmanns (welcher auch den Serpentinhandel inspiciert, wögegen bis 1836 ein Geschworener zu Marienberg die Brüche beaufsichtigte), der Bezirkssteuereinnahme für die Aemter Lauterstein, Wolkenstein und Annaberg, des Försters für das Sorgauer Revier, auch seit 1824 eines Postverwalters. Als Commungehe für einige Steuerbegünstigungen baut man die bedeutende Silber- und Zinngrube Neu-Oberhaus-Sachsen am Wildsberge. Die indirecten Steuern giebt man nach Grünthal, und den Landtagsdeputirten wählt man mit in Marienberg. Vor 1834 gab es hier auch ein Hauptgeleit. Postverbindung hat der Ort mit Marienberg und Ulbernhau.

Den am SWlichen Rande der Stadt stehenden Kirchturm fand Lohrmann unter 50° 39' 36" Br. und 30° 53' 52" L., Oberreit unter 50° 39' 30" Br. und 30° 53' 46" L. (wobei sich g. 330 Ellen Differenz ergeben), Jener 1857', v. Dechen 1871', Wiemann nur 1785' hoch. Der Ort liegt unfern der Mitte des Amtes, 1½ St. von der böhmischen, 1 St. von der Dresdener Directions-Gränze, 15 St. von Dresden, 7 von Freis- und 4½ von Annaberg, 1½ St. östlich von Marienberg, 1½ St. von Ulbernhau, auf hohem kahlem Berg Rücken zwischen der Bockau (deren Grund in S. und W. der Stadt zu den großartig-schönsten des Landes gehört) und der Knöse, die aus Ansprung NWwärts zur Bockau unterhalb Lauterstein hinabfällt. Dieser Fluß ist nach Lohrmann unter der Straßenbrücke nach Marienberg 188 Ellen minder hoch, als die Kirche. Zu ihm und insbesondre zum Zöblitzer Lustorte hinab, dem Gasthause unter Rittersberg, steigt man die sog. Kniebreche, einen gestuften Fußweg. Straßen führen nach Marienberg, Lengefeld, Freiberg, Ulbernhau, über Rübenau nach Jorkau, über Kriegwald nach Comotau. — Die Stadt erstreckt sich 1000 Schritte lang NWwärts hinab. Abgesondert aber stehen an der Knöse in NO. eine Dels-, in N. eine Dels- und Bretmühle, entfernter und ebenfalls der Freiburger Straße nahe das obere, das mittlere und das niedere Vorwerk, entfernt in O. das Zhle'sche Vorwerk nebst dem Kallofen an dem hübschen, aus Buchen bestehenden Thesewalde, dessen Name eine wüste Dorfmark verkündet; endlich an der Marienberger Straße und nahe über der Bockau das Halbhufengut Neusorge. An die Ostseite des Ortes stößt der, nach Serpentin ganz durchwühlte und daher aventuerlich-bunkle, kleine Harthe-Berg; entfernter und viel höher sind in SO. die beiden Bergkegel bei Ansprung, deren Felsengipfel vortreffliche Aussichten nach N. hin gewähren.

1) Hieraus möchten wir folgern, daß diese Gegend, wie Schwarzenberg, Hartenstein, Balberg, Frauenstein, Bärenstein, Dohna u. s. w. zu dem kaiserlichen, von Bögten und Burggrafen regirten Lande gehört hat, welches einen langen Streifen zwischen Böhmen und den Marken darstellte, meist das Boigtland genannt wurde, seiner Wälder wegen geringen politischen Werth besaß, und eben deßhalb in der Geschichte wenig beachtet worden ist.

Zöblig litt zwar durch Brand und Plünderung im 30j. Kriege sehr hart, besonders 1632 durch Holke und am Karfreitage 1639 durch Banner, hatte sich aber doch bis 1697 wieder bis zu 106 Wohnhäusern, 142 Bürgern und etwa 850 E. erholt; man säete damals an 233 Schffl. aus, hielt 142 Kühe, brauete 612½ Faß Bier, und versteuerte 3430 Schock. Der Hungersnoth 1772 folgte schon am 25. Febr. 1774 ein Hauptbrand, der nur Kirche, Schule und noch 44 H. verschonte; kein Wunder daher, wenn es 1779 nur 163 Wohnparteien (mit 187 Kühen und 270 Schafen) gab. 1801 fand man in 126 H. 920 —, 1815 1010 —, 1830 aber 1171, 1831 1289 Consumenten, 1824 138 Privathäuser, 1834 endlich 146 derselben <sup>1)</sup> und 1366 Seelen, darunter die 3 Katholiken zwar nach Chemnitz gepfarrt sind, sich aber mehr nach Katharinenberg in Böhmen halten. Jetzt darf man 1400 E. annehmen. — Unter den nicht schönen, doch meist netten Gebäuden zeichnet sich das Amtshaus aus, auf Kosten der Commun 1760 erbauet; s. o. — Die Kirche hatte bis 1610 Rübenau zum Filial, zählte 1834 im Kirchspiel (d. h. mit der Osthälfte von Pobershau, mit Sorgau, Grundau, Ansprung, der Dibernhauischen neuen Schenke, der Hüttstadt, den Karrn-, Schloß- und Rennigsmühlen <sup>2)</sup>) 3233 Seelen, steht unter königl. Collatur und Annaberger Ephorie, hat eine Silbermannsche Orgel, mancherlei Serpentin schmuck (z. E. Taufstein, Pulpit und Säulen) und wurde 1728 von einem Meister Simon erbauet. Auch auf dem Kirchhofe giebt es Denkmäler aus Serpentin und Marmor. Unter den Pfarren nennen wir nur den heutigen Sup. zu Hain, M. Hering, als Historiographen dieser Gegend. Der Cantor ist zugleich Schutrector. Nächstdem giebt es auch eine königl. Zeichenschule. Am Markte, hier Tempel genannt, stehen beide Gasthöfe, unter diesen das Amtslandgericht. — Die Commun hat ein Armen-, ein Schlachthaus, die Brauerei, bisher auch den Bierzwang über 8 Dörfer, und bekommt seit 1559 (s. die Gesch. des Amtes) 546 Klaftern ¼lichen Holzes à 9¼ Gr. und 35 Stämme à 6 Gr. aus den Statsforsten; die Bezahlung wurde bisher als Accise und Schlägerlohn gegeben, indem das Holz an sich Fre Holz ist. Im J. 1831 hielt man 277 Rinder, 291 Schafe, 43 Ziegen, 38 Pferde und 122 Schweine; der Ort hatte einige Teiche, 1575 Schffl. Landes, darunter 1080 Sch. Feld (welches trotz seiner Rauheit trefflichen Flachs gewährt), 291 Sch. Grasland, 110 Sch. Wald u. s. f.; man versteuerte 2005¼ Schock, 22 Tlr. 12¼ Gr. Quatemberquote, und hatte sich in Dresden mit 73950 Tlr. versichert. Die 3 Jahrmärkte geschehen Montags nach Iudica, Dinstags nach Pfingsten, und Montags vor Galli. Auffer 4 Materialisten giebt es auch 8 Serpentinhändler, ferner 1 Säge- und 3 Hufschmide, 2 Gärber, 8 Verfertiger von Schachteln, Kästen, feiner hölzerner Spielwaare u. s. w., 16 gangbare Webstühle, ingleichen (1831) 44 Serpentin drehler mit 9 Gefellen und 4 Lehrlingen, welche letztere nach den Innungsartikeln nothwendig hiesige Bürger-Söhne seyn müssen.

Diese Serpentin drehlei, über deren „Verfall“ in Folge veränderten Modegeschmackes zwar schon seit ¼ Jahrtausend geklagt worden ist, erhält sich demungeachtet noch immer in ziemlicher Blüthe, und ist unserer Stadt fast allein auf Erden eigenthümlich; doch wohnt jetzt ein Drehler in Waldheim, und nicht-zünftige Drehler giebt es in Tyrol und Salzburg. — Der Serpentin erfüllt die Gegend zwischen <sup>3)</sup> Zöblig und Ansprung, insbesondere also den niedrigen Harthe-Berg; doch sieht man auch jenseits der Knöse eine 14 Ellen hohe Serpentin klippe. Daß die Harthe untenaus aus Gneus besteht, ist zwar sicher bekannt; doch hat man selbst in den 35 Ellen tiefen Brüchen denselben nicht erreicht. Auf dem Gneuse soll nebst dem Flöz (d. h. reinem Glimmer) auch Schwerspath lagern; dann kommt der eigentliche brauchbare, hier und da stark polarische Serpentin, auf diesem ¼ bis ⅓ Elle mächtig der sogenannten Horn-, d. h. Lawegstein, obenauf endlich und 12—15 Ellen mächtig der nur zum

1) Im Ortsverzeichnisse steht fälschlich: 156.

2) Wegen der Karrnmühle vergl. Lauterbach.

3) Doch beginnt das Lager eigentlich schon am nordwestlichen Ende des Ortes, den es in N. und NO. umgieht.

Strassenbau taugliche dunkelgrüne Kammstein. Nur schwarzgrüner Serpentin ist ganz einfarbig; das Grün nuancirt bis ins Lichtgraue hinein —, ja es giebt sogar weisse (nämlich mit vielem Steinmark vermengte) Partien. Selten ist der braune und gelbe Stein; rothen giebt nur derjenige Bruch, den bis 1836 der Stat sich vorbehielt. Die feinste Politur nimmt der röthlichgraue an. Die Spaltungen des Steines erfüllt gewöhnlich ein gleich-gefärbter Amianth und Asbest; geht derselbe in Glimmer über, so enthält er viele und zum Theil erbsengrosse Pyropen (unedle Granaten), die man statt Smirgels zur Politur benutzte. Uebrigens enthält das Gebirge auch sogen. Kies, d. h. Magneteisenstein, Topf-, Speck- und Seifenstein, Kero- und Pikrolith, gemeinen und glasigen Strahlstein, Schillerstein, gemeinen und verhärteten Talk, Chloritschiefer und blättrigen Chlorit, Bol, Marmelit, Periklin, Omphakit, Perlglimmer (?), Pikrosmin u. s. w. — Der Drechselei nimmt der Stat sich neuerdings auf das thätigste an, beabsichtigt die Anlage eines Schleif- und Politurwerkes, läßt die Arbeiter im Zeichnen, Graviren und Vergolden unterrichten, und hält selbst eine Niederlage alhier, die Serpentinfabrik genannt, welche solche Arbeiten, die nicht für den Markthandel passen, z. E. Monumente <sup>1)</sup> zu jeder Zeit den Meistern abnimmt. — Von den 35 jemals gebauten Brüchen, deren immer nur 2 von 2 „Compagnien“ auf einmal betrieben werden <sup>2)</sup>, liegen 7 auf Ansprünger, die übrigen auf der Stadtsur. Blöcke von mindestens  $\frac{3}{4}$  Elle ins Quadrat mußten bis 1836 an den Stat (oder genauer an die Mineralienniederlage der Bergakademie) abgeliefert werden. Das Lager — dem nach allgemeinem hies. Glauben nie eine Schlange oder Kröte nahen soll <sup>3)</sup> — entdeckte ein gew. Justus Kabe 1546, und Rosseni erneuerte dessen Eröffnung; auf das Drechseln aber verfiel erst später ein Max Brändl, und der 1612 verst. Martin Bosler betrieb es zuerst als Gewerbe. Die Innung der Drechsler bildete sich 1613, und wurde 1665 dem Serpentininspector beim Oberbergamte untergeben; 1836 dagegen kam das Ganze unter das Ministerium des Innern. 1836 zählte man 41 Meister, und gemeinjährig liefern sie 250—350 Etr. Waare, insbesondere Mörser und Schaalen, Schreibzeuge, Dosen, Leuchter, Pfeifchen, Würfel, Papierhalter, Wärmesteine, auch Zimmerpußsachen, Trinkgeschir, Säulen und Urnen, Schachfiguren u. s. w. Das Meiste davon geht nach Holland und Nordamerika; für 1840 Etr. Waare ist in die katholische Kirche zu Dresden, auch treffliche Arbeit nach Altzellula gekommen. In der blühendsten Zeit gab es 70 Meister, und der größte gewonnene Serpentinblock wog 30 Etr. — Wer einen Bruch abteufen will, mußhet dazu 144 Quadratellen beim Inspector. — Es giebt übrigens bei Z. auch noch edlen Granat in Geschieben (vielleicht einem Smirgellager entflammend), Blöcke von Schört, schönen Omphakit, Orthostas, sonderbare Vorkommnisse des Glimmers, dessen rundliche Körner im Serpentin sonst als grüne Granaten angesprochen wurden, u. s. w. — Ueber die Geschichte dieses uralten, dem Namen zufolge serbischen oder vielleicht eher czechischen Ortes ist nur wenig bekannt. Stadtrecht erwarb er 1488; durch die Pest 1625 verlor er 323 Bewohner. Auch ist er der Geburtsort des Hofpredigers Hänichen zu Dresden (t. 1566 — 1619).

### b) Ländliche Orte:

1) Ansprung (Amtsd. f. gepf. nach Zbblig, doch mit eigener Schule; 1834 = 88 H. und 612 E.) erstreckt sich, indem es  $\frac{1}{4}$  St. östlich von der Stadt beginnt,  $\frac{1}{2}$  St. weit S. und SOWärts im flachen Grunde der Kröße hinauf bis zum Hauptwalde, wo zunächst der malerische Wolfstein mit köstlicher Fernsicht emporragt; noch reicher war sonst die der noch viel

1) Diese werden auch in Obernhan gravirt und vergoldet, dann weit und breit versendet; einige sind mit 150—200 Etr. bezahlt worden.

2) Einer der jetzt gangbaren Brüche wird durch einen Stollen, nachdem ein solcher längst empfindlich gemangelt, entwässert.

3) Dies behauptete schon Plinius, und selbst der Name Serpentin soll darauf beruhen. Der Aberglaube bereitete deshalb sonst Ambidota gegen Schlangenz- und Krötengift, und 1833 (noch viel närrischer!) gegen die Cholera.

höhern Hüttsstadt, bevor dieselbe gänzlich verwalbete. Dieser mächtige Berg, welcher SWlich vom Wolfsteine unter  $50^{\circ} 38' 16''$  Br. und  $30^{\circ} 54' 58''$  L. gipfelt, erreicht nach Bohrmann 2471', nach Wiemann 2433'. — Ansprung besitzt zwar 7 von den Zöblicher Serpentinbrüchen, treibt aber nicht Serpentin, dagegen aber Holzbrecherei und die Fertigung sehr vieler Schachteln und Kästen, hat (an der von Zöblitz kommenden und hier nach Döbernau und Mübenau zwieselnden Straße) ein Chauffeehaus, 1 hübschen Gasthof, 1 Lehngericht, 3 Mühlen, 2 besondere Del- und Bretmühlen, 9 Maurer und 5 Zimmerleute, treibt auch Fuhrwesen, Klöperei, sehr starke Viehzucht, Walbarbeit u. s. f. Die 33 oder 34 Güter besitzen unter 2144 Schffl. Landes auch 240 Schffl. Holz; gleichwohl erhält der Ort seit 1559 (s. o.) 282 Kist. und 27 Stämme Freiholz vom State.

2) Blumenau (Amtsd. f.; gepf. nach Döbernau, doch mit eigener Schule; 1834 = 44 H. und 368 E.) verlängert Döbernau NWwärts, indem es sich an einer steilen Bergwand 3000 Schritte lang, links von der Flöhe, in sehr breitem, tiefem, wiesenreichem, mildem und reizendem Thale hinabzieht, wobei es oben vom Thesenbächel, unten vom Thesenlössel begränzt wird. Beide kommen aus dem domanialen Thesenwalde, dessen Name nicht allein auf eine Wüstung, sondern nach v. Kalina zugleich auf eine serbische Opfer- oder Begräbnisstätte schliessen läßt. Die Wiesen gehören meist nach Passroda im K. Freiberg. Von beiden Mühlen und Bretmühlen steht die Wiesenmühle schon jenseits des Flusses, und die Kohlaummühle erinnert nebst der Kohlbrücke, der nach Neudersdorf gehenden Kohlstraße und dem Kohlhause, an die sonst sehr starke Köhlerei zum Besten der Freiburger Silberhütten. Es giebt hier auch 1 Lehngericht mit Gasthof, 1 Schenke, 8 a. Güter, 1 besondere Bretmühle, 2 Flußbrücken, und viele der Döbernhäuserischen Gewerbe, insbesondere viele Schachteln- und Holzwaarenverfertiger; man liefert selbst elegante Möbelen und Schlitten. — Die Flöhe fand Bohrmann hier 1270' hoch. In W. steigt die Leithe mit dem Wolfsfelsen hoch an.

Woberschau und Bockau, s. im P. — Brandgut, s. Neuforge. — Brechhaus, s. Pipersdorf. — Von Deutschetharinenberg (s. im Amte Freiberg) gehören hiesigem Amte 2 Häuser mit 17 E. — Drachenwald, richtiger Tragenwald (d. h. Straßenwald; vielleicht auf ein Dorf Trogen hinbeutend??) ein dem Amte unterliegendes Gütchen bei Neuforge (s. d.) wird zu Forchheim gerechnet. —

3) Einsiedel nebst dem Senzenhammer, welcher ehemals eine vollständige Eisenhütte war, nun ein Hammergut mit den Gerichten über das Dorf ist (gepf. und geschult nach Mübenau; 1834 = 32 H. und 284 E., wobei 5 Kath.) stößt in NW. an Mübenau, und liegt etwas vereinzelt am Wege nach Zölschen in Böhmen herab bis zur Mühle und dem Hammer an der Naschung, in rauher und fast felbloser Gegend. Man liefert viele Eisenwaaren, besonders Nägel und Ketten, aber längst keine Sensen mehr.

Eisenhammer, s. Wernsdorf. — Erlenmühle und Folienhammer, s. Döbernau. Floßlohnhaus, s. Görsdorf.

4) und 5) Forchheim zerfällt, überhaupt 172 H. und 1193 E. zählend, nach dem Besitze in 2 Gemeinden, davon Niederz. 1834 in 82 H. 623 —, Oberz. in 90 H. 570 E. enthielt; hier stehen auch Schule und Kirche, unter herrschaftl. Collatur und Freiburger Eparchie, und es wohnt hier ein Gerichtsdirector, wie in Niederz. der Amtshauptmann Freih. v. Wiedemann. Das schöne wohlhabende Dorf liegt 2 St. NÖlich von Zöblitz, Kleinerntheils im tiefen Grunde des Haselbaches, an der von Freiberg kommenden, hier nach Annaberg und Zöblitz zwieselnden, neuen Chauffee, größerntheils aber (und mit der Kirche) in einer Nebenschlucht, welche ziemlich steil SOWärts zum Drachenwalde und zur Forchheimer Heide hinauffsteigt; die längste Ausdehnung des Ortes beträgt  $\frac{1}{2}$  Stunde. Die 1726 eingeweihte schöne Kirche, mit trefflicher Silbermannischer Orgel, steht unter  $50^{\circ} 43' 6''$  Br. und  $30^{\circ} 56' 42''$  L., nach Wiemann 1625' hoch, und zählte 1834 nebst Neuforge, Drachenwald und Brandgut (welche Dertchen sich zu hies. Commun halten) ferner mit Görsdorf, Wernsdorf, dem Nasch, Ober- und Neuhaselbach, auch einem Theile von Niederhaselbach, gegen 2400 Parochianen. Die 4 Nasch-

häuser, der Rasch oder Raschau genannt, stehen unfern Haselbach am NW-Ende des Dra- chenwalds, wahrscheinlich auf der Wüstung eines uralten serbischen Dorfschens, und hatten sich ebenfalls zu hiesiger Commun. — Etwas isolirt sind auch in SO. das Forsthaus für das Neuforger Revier, in S. die Torfstecherei; entfernter das zu Niederz. gehörige Schäferei- vorwerk, im schönen Seidenbachtale NWwärts die schwarze Delmühle; nahe in NO. am Haselbache die Lohmühle, und an der Freiburger Strasse die Ziegelei des Oberhofes. Dieses neu und schön gebaute Gut steht in N. merklich über den Bach erhöht, hat einen hübs- chen Garten, eine besondere Schäferei, und Antheil an Lippersdorf, Mittel- und Niederseida, zusammen (1834) = 1418 Unterthanen. Es wurde 1818 vom Johannispitale zu Freiberg er- kauft, ist aber schon längst v. Trebraisch. — Der Niederhof, wo Kf. Johann Georg II. 1676 ein grosses Bogelschiessen hielt, steht nach Lohrmann 1380' bis 1390' hoch, besitz 418½ Schffl. Feld, 174½ Sch. Wiesen, 295½ Sch. Wald, einige Teiche, Dorfgruben, gedachte Schäferei, die Orte Oberhaselbach und Bernsdorf, Antheil an Lippersdorf und Oberseida, daher über- haupt 1455 Unterthanen, und wurde 1818 öffentlich auf 67167 Thlr. geschätzt. Beide Güter waren ehemals v. Verbisdorfisch, und üben die Collatur abwechselnd. — Der Ort treibt vortref- lichen Flachsbau, ziemliche Leinweberei und Spinnerei, hat 1 Lehngericht mit Gasthof, 2 Müh- len u. s. f. Auch findet sich hier geringer Rauchtobas.

Forsthaus, 1), s. Kriegswald; 2), s. Grünthal; 3), s. Forchheim.

6) Görshorf (= Gerhardsdorf; Amtsd. s.; gepf. nach Forchheim, doch mit eigner ge- thürmter Schule; 1834 = 59 H. und 446 E.) erstreckt sich  $\frac{3}{4}$  St. lang vom rechten Flöbuser steil auf die freie Höhe hinaus, und liegt  $\frac{3}{4}$  St. östlich von Lengefeld,  $1\frac{1}{2}$  St. nördlich von Böblitz, an der alten Kohlstrasse; auch wird es unten von der Freiberg-Annaberger Chaussee ge- troffen. Es giebt hier ein beim Marterbüschel stehendes Chausseehaus, 1 Gasthaus, 2 Mühlen nebst Säge (die neue und die Kohlmühle), 1 schöne Flussbrücke, ein ansehnliches domaniales Floß- lohnhaus, und am linken Ufer einen grossen königl. Verkohlungspatz mit 8 Weilerstät- ten und einigen Hütten, wo aber, seitdem man in den Freiburger Hütten Coaks anwendet, die Thätigkeit sehr abgenommen hat. Man baut viel Flachs, webt, schnitzt Holzwaare, und trieb ehemals auch einigen Bergbau.

7) Grünthal nebst der königl. Saigerhütte, deren Gerichtsverwaltung seit 1766 dem jedesmaligen Amtmanne zu Böblitz obliegt (Amtsd. oder Bergflecken; gepf. nach Dbernhau, doch mit eigner Schule unter des Oberbergamtes Collatur; 1834 = 34 H., welche jedoch nicht insgesammt Wohngebäude sind; und nach dem Ortsverz. nur 165 E., wobei 1 Kath.) liegt am Zusammenflusse der Flöbe und Raschung, welche beide bis hierher die böhmische Gränze gebil- det, gegenüber von Böhmisches-Grünthal,  $2\frac{1}{2}$  St. östlich von Böblitz,  $\frac{1}{2}$  St. SOlich vom Dbernhauer Markte, jedoch durch einzelne Gebäude mit D. fast verkettet, auch nur um die Länge der schönen massiven Flöbbrücke von Oberneuschönberg im N. Freiberg geschieden. Die Mün- dung der Raschkau setzt Oberreit unter  $50^{\circ} 39' 9''$  Br. und  $31^{\circ} 2' 10''$  L., Lohrmann unter  $50^{\circ} 39' 7''$  Br. und  $31^{\circ} 2' 12''$  L., Wiemann 1385' hoch. Das breite Thal ist mild und von großartiger Schönheit; die Berge aber sind hoch, zum Theil sehr steil und rauh. Ausser den Flöb- und Gränzbrücken giebt es noch die sogen. Hammerbrücke nach dem untern der beiden königl. Kupferhämmer. Der Ort ist Sitz eines Nebenzoll- und Untersteueramtes unterm Ma- rienberger Hauptamte. Seine ersten Bewohner kamen aus Böhmen, gelockt durch die grosse Kupferhütte, welche 1493 vom Freibergischen, aus Ungarn stammenden Patriciergeschlechte Allnbeck angelegt, vom Kurf. August 1567 erkaufte und großartiger erneuert wurde. Schon längst die einzige des Erzgebirgs <sup>1)</sup> versorgt sie zugleich einen grossen Theil Böhmens. Nach der 1672 erlassenen Saigerhüttenordnung steht das Werk zunächst unterm Factor, hat 1 An- richter oder Schichtmeister und Controleur, und 1 Hammerverwalter; beide besorgen zusammen die Buchhalterei. Ueberhaupt zählte man 1831 4 Officianten und 36 Arbeiter, in deren Fami-

1) Eine Saigerhütte hat in Geyer bestanden, doch ohne dass man die Zeit ihres Aufhörens wüsste.

sien aber 150 Köpfe, wodurch die obige Bewohnerzahl (165) sich ohne Weiteres widerlegt. Das Silber, welches man beim Saigern des Roßkupfers erlangt, kommt in die Münze zu Dresden, das Garkupfer hingegen unter die 5 Hämmer der beiden von der Flöhe getriebenen Kupferhämmer. Doch hat man häufig auch viel desselben vermünzt, und zwar seit 1752 bis tief in unser Jahrh. herab in Grünthal selbst, jetzt aber in Dresden; so schlug man 1803 nicht weniger als 400 Str. Dreier. Selbst silberne Scheidemünze ging im 7jähr. Kriege von hier aus. 1803 hat man überhaupt 2800 Str. Garkupfer behandelt, und außer gemeiner Kupferschmidtswaare liefert man jetzt auch sehr große Blasen, ovale Schalen, Blech zu den Zündhütchen, u. a. mühsame Arbeiten. Auf einen der Hämmer setzte sich 1711 neugierig Peter der Grosse, der das Werk genau besichtigte, fand jedoch bald genug die Bewegung allzulebhaft. Eine hohe Mauer umschließt das eigentliche Werk, die Mühle und Schule, einen Kohlenplatz und den Flößholzhof; dagegen stehen außer derselben die Hämmer, die Ziegelei, die 2te Röhlerei, 1 Sägmühle, das sonstige Zoll- und das Forsthaus, welches der dem Marienberger Forstamte untergeordnete Amts-Oberförster (s. o.) bewohnt, der auch das Dbernhauer Revier selbst bewirtschaftet. Die Hütte hat durch die Fluth 1661, durch die 30- und 14jährigen Kriege hart gelitten. Westlich von derselben zieht sich am Dbernhauischen Wege die Reihe hinaus, wo diejenigen Personen wohnen, welche das Werk nichts angehen; sonst gab es hier bedeutenden Gränzhandel. In den Flüssen liegen viele Basaltstücken, von einer Koppe hinter dem nahen böhmischen Dorfe Brandau herrührend.

8) Grundau, ursprünglich Neudorfel<sup>1)</sup> (Amtsdf.; gepf. nach Zöblitz und gesch. nach Ansprung; 1834 = 9 H. und 59 E.) liegt mitten zwischen Zöblitz und Dbernhau am alten Fürstenwege (doch nicht an der Chaussee) in hoher Gegend, westlich vom Knochen, dessen Aussicht ins Flößethal und bis nach Augustsburg hin entzückend schön ist. Es hat geringe Dekonomie, liefert aber viel Holzwaare. Die Theilung der Strasse fand Lohrmann 2075' hoch. Auch der daran gelegene Hahn (Hain) gilt für eine wüste Mark.

Grundmühle, s. Oberseifenbach. — Hahngut und Haubolds (Pulver-) Mühle, s. Dbernhau. — Heidehäuser, s. Dbernaichung.

9) Hirschberg (Amtsdf.; gepf. nach Dbernhau und gesch. nach Oberneufschönberg; 1834 = 10 H. und 90 E.) besteht hauptsächlich aus den Häuslerstellen am steilen westlichen Rande des grossen domanialen Hirschberger Waldes und am rechten Ufer der Schwienitz, jenseits deren die wenigen Häuser von Böhmisches-Hirschberg stehen. Hierzu kommt aber noch das Freigut am steilen Abhange über der Mündung der Schwienitz in die Flöhe, welche Wiemann 1423' hoch, Oberreit unter 50° 38' 50" Br. und 31° 3' 27" L. ansetzt. Dieses Gut wurde 1619 von Denen v. Schönberg auf Pürschenstein als Jagdhäus und Wittbenitz angelegt, kam jedoch bald an die Kammer, die ihm das Zwangsgefinde aus Randeck und Weigmännsdorf zuwies, es 1780 vererbpachtete, 1832 aber der Veräußerung widmete. Das Dertchen, welches durch die Röhlerei begründet worden und viel hölzerne Spielwaare liefert, wurde 1836 an den Freiburger Amtshauptmann gewiesen, ist schon 1716 Lauter-, dann aber sehr lange und bis 1832 Frauensteinisch gewesen, und hat längst einen kleinen Friedhof, um die sonst nach Katharinenberg in Böhmen erlegten Stolzgebühren zu ersparen. Ehedem grub man hier Eisenstein und Markasit. — — Holzelmühle, s. Lippersdorf.

Hüttstadt, Huthstadt, Hickstadt, ein am Rande des Hauptwaldes hoch über der Bockau, jedoch am Fusse des unter Ansprung schon besprochenen Hüttstadt-Berges stehendes Gut, entweder nach Zöblitz oder nach Ansprung gehörig. Das ungemein tiefe und gekrümmte Bockathal gewährt mit seinen hohen Felsen malerische Ansichten. Dieß gilt besonders vom Nagelsteine am linken und vom Raubschlosse am rechten Ufer. Letzteres rechnet Hering zu den Raubnestern, welche Anarg v. Waldenburg 1288 auf Kaiserl. Befehl zerstörte; Andere denken lieber an Karls IV. Zeiten.

1) Vielleicht wurde es auf die Wüstung Theßen gebaut; vergl. Blumenau und Zöblitz.

Stings oder Ihlen's Vorwerk, s. Zöblig. — Karrenmühle, Karn- oder Kornmühle (sieht auch passend Garnmühle), s. Rittersberg. — Kohlaumühle, s. Blumenau. — Kohlhäuser und Kohlmühle, s. Górsdorf.

Kriegwald, Kriegwalde, ein 2 St. SSÖlich von Zöblig an der Comotauer Strasse gelegenes Forsthaus nebst Schenke und einem 3ten Hause, mit 16 nach dem in NO. nahen Rübenauf gepf. und geschulten Seelen; genannt nach dem grossen königl. Kriegwalde, d. h. dem südwestl. Theile des Hauptwaldes. Noch immer ist ein Waldstück in W. streitig zwischen Böhmen und Sachsen; dasselbe enthält u. a. die Schwedenschanze und den Weidmühler Born, so genannt nach denen v. d. Weidmühle, denen Kf. August 1562 einen Theil des Waldes abkaufte. In der Nähe giebt es viel Moor, die Stätte eines Pochwerkes; und weit in NW. — also unfern des felsigen Steinhüfels — des höchsten Berges im Amte — den Ullersdorfer Teich, welcher auf eine wüste Mark deutet.

Kupferhammer, s. Grünthal und Rittersberg.

10) Lauta (Amtsd.; gepf. nach Lauterbach, doch mit eigener gethürmter Schule; 1834 = 41 H. und 319 E.) der westlichste Ort im Amte, liegt  $\frac{1}{2}$  St. SWlich von Marienberg,  $1\frac{1}{2}$  St. von Zöblig, im obersten flachen Theile des zum Marienberger Hüttengrunde O- und SOWärts hinablaufenden Lautengrundes. An der Chaussee, welche die obersten Häuser trifft, findet man höher in SO. eine treffliche Aussicht. Es giebt hier 1 Lehngericht nebst Gasthof und 12 Güter mit  $15\frac{1}{2}$  Hufen, und diese begreifen auch eben noch den Gipfel des in SW. hoch ansteigenden Wolfsberges, wo noch immer ziemlicher Silberbau blüht. Wichtiger war ehemals jener in SO., wo man den berühmten Bauernzug anlegte; vergl. Marienberg. In NW. wird Dorf gestochen.

11) Lauterbach (Amtsd.; † unter königl. Collatur und Annabergischer Eph.; 1834 = 156 H., wobei 1 Schule, und 1165 E., wobei 1 Rath.) zählte 1716 schon 42 Güter, und liegt 1 St. NWlich von Zöblig,  $\frac{2}{3}$  St. nördlich und NÖlich von Marienberg, indem es sich  $\frac{1}{2}$  St. lang Wwärts längs einem Fließ bis zu den sog. Thorhöhen hinaufzieht, und vom Marienberg-Lengfelder Richtwege gekreuzt wird. Ein etwas erhöht in O. stehendes Gut, die Burgstätte, soll nach Herings Hypothese auf der Stelle einer Burg stehen, die älter als Lauterstein gewesen. In NO. erhebt sich die steile Hüblers-Höhe. Zur Commun hatten sich auch Südenhain und das Schweizervorwerk. Der meist eng' gebaute Ort hat 1 Lehngericht mit Gasthof, 1 Bretmühle, in N. eine königl. Torfgrube. Noch gehören hierher das Brechhaus am Grundbache, und nächst vorm Lengfelder Walde das Haus am hohen königlichen Schetterbacher oder Schetterbauers-Knochen. Zu der unter  $50^{\circ} 40' 42''$  Br. und  $30^{\circ} 50' 31''$  L. stehenden Kirche sind Lauta, Niederlauterstein, Rittersberg, der Kupferhammer und nach dem Ortsverz. auch die Karrenmühle, 1834 daher überhaupt 2179 Seelen gepfarrt, wozu noch einige Häuser im Hüttengrunde kommen. Ehemals stand noch eine Capelle im Oberdorfe. Zur Schule hält sich nur Niederlauterstein. Der Bergbau war hier nie bedeutend; dagegen liegt nicht fern in NO. der von Marienberg aus benutzte Wegsteinbruch, und in O. stand ehemals eine Pottaschfiederei.

Leubnitzdörfel wird zwar im Ortsverz. mit Neuleubnitz, dessen Beschreibung dort fehlt, identificirt, begreift aber davon eigentlich nur die beiden dem Amte unterworfenen Häuser (mit 24 E.) und darunter die Leubnitzmühle.

12) Pippersdorf († unter Coll. des hiesigen RGutes und unter Freiburger Eph.; 1834 = 139 H., wobei 1 Schule, und 919 E., deren 317 in 50 H. unterm hies. RGute, 484 in 74 H. unterm RG. Ober-, und 118 in 18 H. unterm RG. Niederforchheim standen) liegt an der Augustusburger Gränze, hinsichtlich der Kirche unter  $50^{\circ} 15' 41''$  Br. und  $30^{\circ} 51' 25''$  L.,  $2\frac{1}{4}$  St. nördlich von Zöblig, und erstreckt sich  $\frac{1}{2}$  St. lang an einem Nebenbächlein des Seidenbaches NNOWärts in grosse Höhe hinauf. Etwas abge sondert steigt in SW. ein Ortstheil, die Scheibe, der alten Freiberg-Annaberger Strasse entgegen. Das früher v. Verbisdorfsche, seit 1769 und bis in neue Zeit herab v. Globig'sche Rittergütchen hatte 1834 mit seinem Antheile

an Niederseida 584 Unterthanen. Ferner giebt es 1 Lehngericht mit Gasthof, eine isolirte Strafsenkschenke, 1 bewohntes Brechhaus, in SW. starke Torfgräberei, und 3 Mühlen, davon die Hölzelmühle an der Seidenbach 2000 Schritte Swärts entfernt da steht, wo die Haselbach hinzukommt und in N. der Hölzelberg ansteigt; weiter unten liegt nicht minder anmuthig die Neuhausmühle. In S. sind auch die Simsberge, und der größten flachen Höhe in NO. giebt Lohrmann 1778'. Man findet hier im Gneus und Stimmerschiefer eblen Granat, Hornblende, Dimpfakt und Magneteisenstein, im Grünsteine auch Labrador; in O. geht der Gneus in Wechschiefer über. — Die Kirche hat anfangs in die Annaberger Ephorie gehört. — Geburtsort des einst viel besprochenen Naturdichters Gottl. Fuchs (l. 1722—1752), der lange das Vieh hütete, und als Diacon zu Zehren starb.

Lochmühle, die obere und niedere, sind an sich 2 nach Oberseifenbach gehörige Mühlen an der Schwienig und der Seifenbach; doch begreift der erstere Name auch ein ganzes Dertchen mit 14 felblosen Häusern in und über dem tiefen Waldgrunde des Wildbaches, kurz vor seiner Mündung in die Schwienig. Das Ganze enthielt 1834 112 nach Neuhausen gepfarrte Seelen.

13) Mittelseida, M Seyda († unter des hies. Rittergutes Collatur und Freibergischer Eph.; 1834 = 103 H., wobei 1 Schule, und 643 E.) gehört mit 51 H. und 271 E. unter das hies. Sachsische RGut, mit 19 H. und 105 E. unter das hies. Lehngut, mit 33 H. und 267 E. zum RG. Oberforchheim, bildet mit Ober- und Niederseida eine kaum unterbrochne  $1\frac{1}{2}$  St. lange Häuserreihe mit 1428 E., und liegt an der Augustusburger Gränze, 3 St. NOlich von Böblitz, im flachen Seidenbach-Grunde  $\frac{3}{4}$  St. lang aus NO. nach SW. hinab verbreitet, an der Freiberg-Annaberger Straffe. Die Kirche steht unter  $50^{\circ} 45' 54''$  Br. und  $30^{\circ} 58' 10''$  L., nach Wiemann 1595' hoch; außer Ober- und NiederS. ist dazu auch ein Theil von Niederhaselbach gepfarrt, und sie stand anfangs unter der Annaberger Eph., hatte auch bis 1668 Gräniz zum Füllal. Das am untern Ende stehende RGut hat Schäferei, starke Mastung, Theil an der Brauerei, jede Art von Jagd, 1 Torfbruch, und (1834) mit seinem Antheile an Oberseida 543 Unterthanen. Noch giebt es 1 Lehngericht, 1 Gasthof, 1 Chausseehaus (wo auch Zoll-Legitimationen ausgefertigt werden), Ziegelerde- und Torfstiche, in N. ein Brechhaus, und 2 Mühlen, nämlich die Dorf- und die neue Mühle bei Niederseida. In SO. windet sich der Dönthalter Kunstgraben um den Dachsenkopf; in W. steigt der Katzenstein an, und in N. scheint der Lichten auf eine wüste Mark zu deuten. Unweit der Kirche geht ein Grün- und Magneteisensteinlager zu Tage aus; übrigens vergl. man Lippersdorf. Flachsbau, Viehzucht und Leinweberei sind hier nicht unbedeutend.

Mittles Worwerk, s. Böblitz.

Kennig- oder Kenningsmühle (unterm Amte; gepf. nach Böblitz; 1834 = 32 E.) besteht aus der Mühle nebst Säge und dem Chausseeause bei der massiven Flöh-Brücke, ist der Rest eines Dörfchens Reinkau, mit Sorgau communlich verbunden, und steht, nach v. Dertchen 1294' hoch, reizend schön am rechten Ufer,  $\frac{1}{2}$  St. von Böblitz, an der Freiberg Straffe. Der Fluß scheidet den Kennigberg und das Treppenholz von den Mülz- und Harzbergen.

Neudeck, 2 Schäfereien: a) bei Dibernhau; b) bei Niederlauterstein. — Neue Schenke, s. Dibernhau.

Neuhaselbach, ein vom RG. Niederhaselbach abgebautes Dertchen mit 1 Mahl-, Del- und Bretmühle, nach Hering 1827 mit 23, nach U. nur mit 14 Häusern, reicht von NiederS. bis in die Nähe von Niederseida und der Freiberg-Annaberger Chaussee, wird vom Frederbach gekreuzt, und zum Hauptorte Niederhaselbach gerechnet. Bis 1832 lag es demnach im Amte Wolfenstein. — Neuhausmühle, s. Lippersdorf. — Neuleubnig, s. Dibernhau. — Neuforge (Worwerksgut), s. Böblitz.

Neuforge (Amtsörtchen mit 3 H. und 15 E.) wird nebst dem Hause Drachenwald und dem Brandgute als ein Theil des Ortes Forchheim betrachtet, und liegt 2000 Schritt

SOLICH von dort zwischen der Forchheimer Heide, den Scheide- und Drachen- oder wohl richtiger Tragenwäldern. Tragen bedeutet einen Ort an der Strasse.

Neustock, s. Obernau. — Niederes Vorwerk, s. Zöblig. — Niederforchheim, s. Forchheim.

14) und 15) Nieder- und Oberhaselbach (scheinbar Ein Ort, der nebst Neuhaselbach 1834 in 102 H. 647 G. enthielt) zieht sich im schönen Grunde des Haselbaches vom Freibergischen Dorfe Dörental aus  $\frac{1}{4}$  St. lang nach W. hinab, und zerfällt nicht nach der Lage, sondern durch den Bach in genannte Gemeinden, davon Oberhaselbach zum RG. Niederforchheim gehört, nach Forchheim gepf. ist, und die Dorfschule enthält; Niederh. hingegen wegen des ehemaligen, unter die Bewohner von Neuhaselbach zer Schlagenen RGutes die Qualität eines solchen noch hat, und theils nach Forchheim, theils nach Mittelfeida gepf. ist; Ersteres hatte 1834 = 43 H. und 276 —, Letzteres 59 H. und 371 G. — Nach Denen v. Stange, von welchen der Ort an die Verbisdorfe kam, heißt das Lehngericht nebst Gasthof noch das Stangengericht; es steht an der Freiberg Kohlenstrasse. Noch giebt es 1 Del-, 2 Mahl- und Bretmühlen, guten Flachsbau, viele Weber und Wirker. — Das Gericht Nieder- und Neuhaselbach, dessen Unterthanen vertragsmäßig auf dem Wernsdorfer Freigute fröhnten (oder noch fröhnen) gehörte bis 1832 als eine Parcellle zum A. Wolkenstein.

16) Niederlauterstein (früher die Lautersteiner Amtsgemeinde oder das Schweizervorwerk genannt, weil es seit 1710 auf diesem Dominialvorwerke angebaut worden; Amtsbf.; gepf. und gesch. nach Lauterbach; 1834 = 62 H. und 509 G.) liegt  $\frac{5}{8}$  St. NWlich von Zöblig an der Zschopauer Strasse kurz vor Lauterbach, an mehreren Abhängen über den Nebenschluchten des nahen schönen Flöththales, zwischen dem kleinen Schweizervorwerke und der Schäferei Neudeck. Man treibt auffer Tagelöhneri und Waldbarbeit auch Wirkerei und Holzwarenfertigung. Von der in SO. nahen Ruine Lauterstein sprachen wir früher. Unter derselben steht an der Brücke die schriftfässige und nach Zöblig gepf. Schloßmühle, welche über ihre 21 Bewohner eigne Gerichtsbarkeit übt.

17) Niedereckschung, Nagschkau (mit dem Zollhause unterm Amte, übrigens unterm RG. Rübenau; eben dahin gepf. und geschult; 1834 = 15 H. und 123 G.) liegt gegenüber vom böhmischen Dorfe und Hüttenwerke Kallich auf mehreren Abhängen über der Nagschung,  $2\frac{1}{2}$  St. SOLICH von Zöblig, an der Torkauer Strasse. Der Ort hat ein Neben Zollamt, stößt mit Einsiedel fast zusammen, und wurde im Kriegwalde bei einer längst eingegangenen Eisenhütte angebaut.

18) Niederseida (nach dem Ortsverg. nur mit 5 H., doch mit 97 G. unterm RG. Oberforchheim, übrigens unterm RG. Lippersdorf; gepf. und gesch. nach Mittelfeida; 1834 = 55 H. und 364 G., wobei 2 Kath.) erstreckt sich von MittelG. aus (welches man vergl.)  $\frac{3}{8}$  St. SWwärts am Seidenbache weiter hinab, in die Nähe der Persch- und Harztberge, auch in die von Neuhaselbach. Es hat 3 Mühlen, 2 Delmühlen, und starken Flachsbau. Der hies. Gränstein enthält Labrador, und den in O. ansteigenden Bielberg next der Kunstgraben.

\* Von Niederseidenbach gehören unter hies. Amt 20 H. und 153 G.; den Rest des Ortes, der auch seit 1836 gänzlich unterm Freiberg Amtshauptmanne steht, besitz das RG. Purschenstein im A. Freiberg.

Oberer Grund, s. Pobershau. — Oberes Vorwerk, s. Zöblig. — Oberforchheim, s. Forchheim. — Oberhaselbach, s. bei Niederhaselbach.

19) Obernagschung, Nagschkau (mit den Zoll- und Gasthäusern unterm Amte, übrigens unterm RG. Rübenau; eben dahin gepf. und geschult; 1834 = 19 H. und 181 G.) wird von Böhmisch-Nagschkau, jenseits dessen der große Stockraum-Wald sich verbreitet, durch die hier noch kleine Nagschung getrennt, und liegt sehr rauh auf mehreren Berghängen  $2\frac{1}{2}$  St. SSOLICH von Zöblig, zum Theil an der Comotauer Strasse. Die NOlichsten Häuser (bei der Dorfgrube, am Waldbrande) heißen die Heidehäuser. Den Bach fand unter der Gränzbrücke

Wiemann 2157' hoch. In Ermangelung des Feltes treibt man Eisengewerbe, Flöß- und Waldarbeit, Klöppelei u. s. w. Zwischen beiden Naglung liegt der deutsche Teich.

20) Oberseida (mit 26 H. und 149 E. unterm RG. Niederforchheim, übrigens unterm RG. Mittelseida; gepf. und gesch. nach Mittelseida; 1834 = 67 H. und 421 E. verbreitet sich  $\frac{1}{2}$  St. weit längs dem Anfange des Seidenbaches von Mittelseida an ostwärts, und dann noch Swärts, bis zum Seidenberge hin: einen weit-umgreifenden, rauhen, zum Theil bewaldeten Berg, der zur Hälfte nach Dörnthal im Amte Freiberg gehört. In N. steigt der Kam m an. Das flache, ja zum Theil moorige Sneusgebirge enthält Cyanaten, Amphakit u. s. w., und den Bergwerksteich speist der gar sonderbar gekrümmte Dörnthaler Kunstgraben. Es giebt hier 1 Lehngericht, 1 Mühle, mehrere Torf- und Steinbrüche.

\* 21) Oberseifenbach (Amtsd. f. gepf. und gesch. nach Neuhausen im Freiburger Amte; 1834 = 39 H. und 272 E., wobei 1 Kath.) ist, soweit wir es hier besprechen, eigentlich erst die Hälfte eines Ortes, dessen andere oder Pürschensteinische Hälfte jedoch, nebst einem Theile von Heidelberg, wieder den besondern Namen Wildbach führt. Es liegt nicht weit südlich von Seifen, am Ostrande des Hirschberger Waldes und am Anfange des Wildbaches, 2 Meilen OSÖlich von Zöblitz, auf mehreren Abhängen. Es theilt die Gewerbe von Seifen (s. d.), verhandelt auch Schwamm und Beeren, kam 1831 vom A. Frauenstein an das hiesige Amt, 1836 jedoch wieder an die Freiburger Amtshauptmannschaft zurück. Zur Commun halten sich die obere und niedere Lochmühle, und die beiden Lautersteiner Häuser zu Deutschkatharinenberg. Der Ort hat einen eignen Friedhof. Sonst lieferte er viel Pottasche. Der hiesige Sneus enthält auch große Partien Serpentin mit Asbest und Amianth,

22) Dbernhau, ehemals auch Albertshau oder Albertshain, ein Marktfelefen (unterm hies. RGute; † unter herrschftl. Collatur und Annaberger Eph., zu welcher es von der Saida'schen Erzpriesterschaft gekommen; 1834 = 257 H. und 2318 E., worunter 1 Reform. und 13 nach Chemnitz gepf. Kathol., die sich mehr nach Brandau und Katharinenberg in Böhmen halten) liegt an der Höhe,  $1\frac{3}{4}$  St. östlich von Zöblitz, 2 St. SWlich von Saida,  $\frac{1}{4}$  bis  $\frac{3}{4}$  St. von der Landesgränze und sehr nahe an der des A. Freiberg, an den Straßen von Marienberg nach Saida und von Grünthal nach Freiberg. Insbesondere steht, an dem mit Basalt gepflasterten Markte, die ansehnliche ältliche Kirche nach Lohrmann gegen 1370', nach Wiemann 1363' hoch, nach Oberreit unter  $50^{\circ} 39' 48''$  Br. und  $31^{\circ} 0' 0''$  L. 1), nach Lohrmann unter  $50^{\circ} 40' 29''$  Br. und  $31^{\circ} 0' 3''$  Länge. Postverbindung hat der, zum Theil städtisch angelegte, hübsche und meist von böhmischen Ersulirten seit 1611 bebölkerte Ort (der 1560 erst 89 Häuser zählte) mit Marienberg, Saida und Dippolbiswalda. — Am rechten Ufer des Flüsschens, welches hier ein auffallend mildes, sehr breites, gleichwohl tiefes, wiesenreiches und bis zum Sprichworte reizendes Thal bildet, streckt sich eine Häuserreihe unterm Pfaffebödischen Arleswalde NWwärts bis  $\frac{1}{2}$  St. weit von der Kirche hin, nach Niederneuschönberg, welches davon ein Bächlein scheidet; eine andere verkettet D. aufwärts beinahe mit Dberneuschönberg und Grünthal. Hingegen am linken Ufer, wo des Ortes Haupttheil liegt, beginnen die Häuser erst  $\frac{1}{4}$  St. SOlich von der Kirche mit der Bleiche, und reichen hinab bis nach Blumenau. Ein 3ter Flügel des Ortes steigt  $\frac{3}{4}$  St. weit südwärts, jedoch nicht überall im Zusammenhange, an der Rung- oder Rohrstock in einem engeren tiefen Grunde bis dahinauf, wo die sogen. junge Rohnstock aus der Zwölferheide hervorbricht, endigt hier mit der Pulvermühle, und heißt auch selbst Rungstock: ein slawischer Ortsname, der uns auf ein früheres Dertchen d. R., dessen Stätte wieder angebaut worden, zu schliessen berechtigt. Eine 4te Häusergruppe, das Leubnizdörfel oder Neuleubniz mit der Leubnizmühle (die nebst noch 1 Hause unterm Amte steht) und dem Sahngute, wurde erst von dem 1741 verk. Oberhofsägernstr. v. Leubniz angelegt, und liegt 2000 Schritte SOlich entfernt am Abhange des, nach Lohrmann 1865' hohen, gewaltigen

1) Eigentlich  $50^{\circ} 40' 45''$  Br. und  $30^{\circ} 50' 58''$  L., so daß hier die Annahmen beider Gewährsmänner um etwa 880 Ellen differiren.

Hain- oder Hahnberges, zum Theil auch schon an dem felsigen und finster bewaldeten Bruchberge, folglich nördlich vom Spitzberge oder der größten Höhe dieser Gegend an der Mübenaucr Straße. Man rechnet zu D. auch die nach Zöblitz gepfarrte neue Schenke, einen sehr hoch, obwohl in der Senkung vor dem Knochen am Zöblitzer Wege stehenden,  $\frac{1}{2}$  St. entfernten, kleinen Gasthof. — Von allen Höhen herab gewährt das Hauptthal einen reichen und höchst lieblichen Anblick, weil die Orte Grünthal, Ober-, Nieder- und Kleinneuschönberg, Reuckersdorf und Blumenau, sich in Form eines langgedehnten Kranzes mit Obernhau gleichsam zu Einem Orte mit 4500 Einw. in fast unabsehbaren Häuserreihen verbinden, während die Flöhe wie ein Silberfaden den breiten Teppich der Obernhauischen und Pfafferöbdischen Wiesen durchschlängelt, herrliche Buchenwälder aber von den gewaltigen Bergmassen in das fruchtbare Thal herablicken, wo das Korn 1—2 Wochen früher, als in weiter Entfernung ringsumher, reift. Manchem schon hat der reizende Anblick den Entschluß abgewonnen, seine Tage in D. ruhig zu verleben, und eben hierin liegt ein Grund mehr von dem geselligen Leben, welches hier herrscht. Zwar besteht hier nicht mehr, wie noch vor kurzem, das Kreisforstamt, für welches 1824 der Forsthof neu und schön vorgerichtet wurde, — eben so wenig das Amt Lauterstein, welches 1699—1752 seinen Sitz hier hatte; wohl aber wohnen hier ein Floßoberaufseher, ein Floßmeister nebst dem Aufseher und dem Anweiser, 1 Obergränzcontroleur, 1 Postverwalter, mehrere graduirte Aerzte und Advocaten, 2 Geistliche, 1 Rector, 1 Cantor, 1 Unterförster<sup>1)</sup>, mehrere Statspensionnaires, 1 Gensd'armes u. s. w.; auch giebt es 1 Apotheke, 1 Gränzzoll-Legitimationsstelle, und früher auch 1 Geleite, 1 Acciseinspecteur, 1 Steuereinknehmer u. s. w. Auch besteht bei der uralten Cantorei seit 1817 ein wirkliches Sängerkhor, in gleichen seit 1836 unter landesherrl. Auspicien ein wohlthätiger Frauenverein. Und all' dieses in einem Dorfe! — Die Kirche zeigt eine schöne Kayserische Orgel. Das Diakonat wurde 1726 errichtet, um der Seelenzahl zu genügen; denn 1834 begriff die Parochie mit Kottenthal, Grünthal, Pirschberg, Blumenau, Nieder- und dem größten Theile von Kleinneuschönberg, gegen 4150 Seelen. Bis 1697 war die Collatur kurfürstlich. Der Friedhof liegt entfernt in W. — Ein Rittergut erwuchs hier erst seit 1656 aus dem starken Lehngerichte durch den kurf. Kammerdiener Deymichen. Es stößt nebst Brauerei und dem großen zugehörigen oder Erbhgerichte's-Gasthofe an den Markt, hatte ehemals einen landkundigen Ziergarten und bis zum Brande 1767 ein schloßmäßiges Herrnhaus, besitzt die Schäferei Neudeck am Wege nach Saiba, die kleinen Vorwerke Hahngut (s. o.) und Poppengut bei Oberneuschönberg, die hohe Jagd, Ziegel- und Kalköfen, auch Fischerei, treibt ausgezeichnet starke Rindviehzucht, und erhält 90 Rffr. von dem starken Deputatholze, welches v. Werbisdorf 1559 dem Orte ausbedungen (s. o.); überdieß ist damit das rittergutlose Gerichtsdorf Kottenthal verbunden, so daß 1834 der Unterthanen 2753 waren. Besizer ist schon längst der k. s. wirk. Geh. Rath und Hausmarschall Graf vom Loß. — Ausser dem Gerichte, wo ein Casino, ein Theater u. s. w. bestehen, ist noch 1 Gasthof im Orte. Der Forsthof steht ein wenig erhöht am westlichen Ende. Von beiden Rohrschmieden wird die obere von der Flöhe da, wo sie den Värenbach aufnimmt, die untere von der Rohnstocck getrieben. An letzterer sind auch die Rungstocck- und Walkmühlen, tiefer unten der Folienschammer, noch tiefer der Eischammer hinterm herrsch. Garten, und in dessen Nähe die Spiegelfabrik. Diese bezieht die Gläser aus Böhmen, liefert nur mässig-große und kleine Tafeln, rentirt jedoch gut, und beherbergt zugleich eine Niederlage der Heidelbacher Glashütte, die Werkstätte eines Perlmuttersehneiders und wohlbekannten Ebenisten. Der 1768 aus den Steinen des abgebrannten Schlosses erbaute anseliche Folienschammer, jetzt, wie man hier annimmt, der einzige im Nölichen Deutschland, liefert unter seinen 3 furchtbar krachenden Hämmern die Zinnblätter bis zu 3 Loth Schwere herab, und verkauft sie besonders in die Tabakfabriken zu Bremen, Hamburg, Leipzig u. a. D. Von

1) Den Obernhauischen Forst verwaltet der Oberförster selbst, der aber zur Zeit nicht hier, sondern in Grünthal wohnt.

der schon erwähnten Hauboldtschen Pulver-, Mahl- und Bretmühle gieng 1835 ein Theil mit 61 Gr. Pulver in die Luft. Bemerkung verdienen noch das Pulvermagazin, 1 Pottaschfabrik, viele Mahl-, Bret- und Deilmühten, 3 Fluss- und mehrere Bachbrücken, das Posthaus, der ansehnliche Pfarrhof, endlich die Gewehrfabrik, seit 1815 die wichtigste im Lande, für welche als Rohschmiede, Büchsenmacher, Büchsenmacher, Schlosser, Graveurs, Bergolder u. s. f. sehr viele Meister mit Gesellen und Lehrlingen arbeiten, und welche die Schienen aus dem Obergebirge bezieht. Die Graveurs arbeiten indessen auch für die Zöblicher Serpentinfabrik, und die Schlosser liefern auch allerlei andere Eisen- und Stahlwaare. Ueberdies enthält der so überaus gewerbsame Ort 3 Gelb- und Glockengießereien, mehrere Kupfer- und viele Nagelschmieden, 3 oder 4 Feilenhauer, deren Waare allgemeinen Ruhm findet, 2 Färbereien; und man fertigt Wirk- und Webstühle, Bett- Sopha- und Stuhlgestelle, feine Meubles, Wagen und Schlitten, Korbwaare, Schachteln und Kästen, feineres Spielzeug aus Holz, Puppen, hölzernes Geräthe u. s. w. in Menge. Man spinnet und webt in Lein und Baumwolle, wirkt Strumpfwaare, Klöppelt und sticht, treibt Walzarbeit, Röhlerlei, Torfgräberei, Flößgewerbe, Fuhrwesen u. s. w. Bis zur Verwüstung des Ortes durch rachsüchtige Schweden (1639) war der Eisenbau bedeutend, und unterhielt hier ein grosses Hüttenwerk. Vor 80 J. blühte besonders der Spizhandel, bis 1834 der Gränzhandel, und 1827 bestanden 6 Material-, Tabak-, Farben- und Schnitthandlungen, zum Theil von Wichtigkeit, weshalb immer Handlungsreisende hier zu treffen sind. Die 3 wichtigsten Jahrmärkte hält man Montags nach esto mihi, exaudi und Mariens Geburt; geringer sind die Montagsmärkte der 2ten, 3ten und 4ten Adventswoche. Der Feldbau ist verhältnismässig schwach, 1716 nämlich mit 18 Hufen. — 1832 ging eine starke Gesellschaft Auswanderer von hier nach Livland, auf die grfl. Kleist'schen Güter. — Man findet hier Augitkrystalle, die sich jedoch schon einem wackernartigen Thone nähern. — P f ö b e, s. Notenthal.

23) **Boberchau**, **Bob.**, **Boberchau** (mit 71 H. und 455 E. der Stadt Marienberg und zu dortiger Pfarodie gehörig, übrigens ein nach Zöblitz gepf. Amtdsf.; 1834 = 176 H., wobei eine Schule, und 1220 E.) liegt sehr zerstreut, jedoch meist am rothen Wasser oder der rothen Bockau, **SÖlich** von Marienberg und **SWlich** von Zöblitz, auf vielen Berghängen vor dem Hauptwalde, aus welchem in **S.** der grosse Wildsberg, in **SO.** die minder hohe felsige Goldkrone ansteigt; die **Marters-** und **Mönchsberge** in **W.** und **NW.** stehen ausserhalb des Waldes, und sind jetzt noch ein Hauptstüz des Marienberger Zinn- und Silberbaues. Den meisten Ruf haben theils ehemals gehabt, theils noch jetzt, die **Becken Molchner Stölln** (welcher dem State gehört), die tiefen **Wildemanns-** und **Wallfischstollen** am Wildsberge, die **Zöblicher Communzeche Dberneuhaus Sachsen, Christbescheerung, Molchner Maassen, Goldkrone** nebst **Wilhelmine**, **zinnerne Flasche, Burkhard**, schöne **Burg** u. a. m. Es giebt auch noch immer einige Pochwerke, 1 kleine Gisthütte, ferner 1 Lehngewicht mit Gashof, 1 Unterforster für das Marienberger Revier, mehrere Mühlen und Sägen. Der Ort hat sich seit 1700 an Bewohnerzahl verdoppelt, ist jedoch aus Mangel an Fluren sehr arm, treibt meist Berg- und Hüttenbau, Fertigung von Holzwaare, von Net und Spizen, Röhlerlei und Holzschlag, Fuhrwesen u. s. w.; er erhielt 1713 einen besondern „Pestprediger“, nie aber eine Kirche. Früher haben 5 Häuser unterm Wolkensteiner Amte, und einige unterm Marienberger Bergamte gestanden; auch war die **Naths-Seite** bis 1832 ins Wolkensteiner Amt bezirkt. 4 Häuser nebst 1 Bretmühle heissen „im obern Grunde“. — Der Gneus enthält hier **Quarz-** und **Hornblendenelager**, **Schörl** und **Turmalin**; auch finden sich **Amethyst** und **Zaspis** auf den Eisensteingängen, **alaunsteinähnlicher** und aufgelöster **Feldspath**, auf den **Kalkgängen Thonstein**, **Wacke** und **Hornblendekrystalle**, ferner **Steinmark**, **Pikrolith**, **Strahlstein** u. s. f.

24) **Bockau**, **Bockau** (= **Gottesheim**; Amtdsf.; gepf. nach Lengefeld, doch mit eigener Schule; 1834 = 75 H. und 589 E.) liegt am gleichnamigen Flüßchen bis zur Höhe hinab, dicht zusammengedrängt in weitem schönem Thalle,  $\frac{3}{4}$  St. **SÖlich** von Lengefeld,  $1\frac{1}{2}$  St. nördlich von Zöblitz, am Wege dorthin. Die Vereinigung der Flüße geschieht nach Oberreit unter  $50^{\circ} 42' 25''$  Br. und  $30^{\circ} 53' 58''$  L., nach **Lohrmann** 1209', nach **Wiemann** 1203' hoch. In

N. steigt der steile Föhberg an, in O. der Wisberg, in W. der Steinberg, weiter in S. der Brandhübel mit dem hohen Busche und hohen Stein, wo auch 1 Haus isolirt im reizenden Thale steht. Beide Flußbrücken zertrümmerte die Fluth 1661, und jetzt besteht nur noch jene über die Bockau. Es giebt hier 1 Lehngericht mit Gasthof, 15 Bauern, 1 Mühle, 1 Delmühle, 2 Sägen, viele Schachtel- und Holzgeräthschneider. Auch bricht man seit 1828 am Brandhübel den Weßschiefer, den man dann in Marienberg weiter zurechtet.

25) Reifland (wahrscheinlich ein slavischer Name, = Brilan, Fridland, v. h. Flachheim; ein mit dem N. G. Rauenstein im Wolfensteiner Amte längst combinirtes Gericht; gepf. nach Bengelsfeld, jedoch mit eigener Schule; 1834 = 62 H. und 440 E.) enthält zwar eine herrsch. Schäferei, welche aber nur ein zugekauftes Bauerz, keineswegs das alte, längst aufgelöste Rittergut ist, gränzt mit den Kemtern Wolfenstein und Augustsburg, und liegt, obwohl in einer Schlucht, dennoch hoch überm nahen Föhethale, an der alten Freiberg-Annaberger Strasse,  $\frac{1}{4}$  St. nördlich von Jöblig. Es hat 1 Gasthaus und 1 Dorfgräberei. Im hiesigen Gneus ist ein Lager mit Hornblende, Granat und Omphakit.

26) Rittersberg (Amtsd. f.; gepf. nach Lauterbach, jedoch schon seit 90 J. mit eigener Schule; 1834 = 21 H. und 172 E.) liegt auf dem etwa 150 Ellen hohen, sehr steilen, gleichnamigen Berge überm linken Ufer der rothen — und unfern der schwarzen Bockau,  $\frac{1}{2}$  St. westlich von Jöblig, in einer der coupirtesten Gegenden des Landes. Abgesondert stehen die Scheibe (ein Gütchen) in NW., der alte Kupferhammer und die Marienberger neue Mühle im Hüttengrunde, an der rothen Bockau aber und an der Jöblig-Marienberger Strasse die Karren-, Karren- oder Kornmühle, welche sich communweise hierher hält. Da deren Besitzer 1835 auch eine grosse, 4 Stagen hohe, gethürmte Wollspinnfabrik dabei gebaut hat, könnte man sie nun füglich auch die Garnmühle nennen.

Rohnstock, Rungstock, s. Dbernhau.

27) Rotenthal, auch Rothenthal (ein rittergutloses, aber mit Rittergutsqualität begabtes, zu Dbernhau gehöriges Dorf; gepf. nach Dbernhau, jedoch mit eigener Schule; 1834 = 46 H. und 435 E.) heist in seinem nördlichsten Theile auch die Pföbe, wird durch die Raßschung der Länge nach von Böhmen geschieden, liegt in der rauhen Waldgegend südlich von Dbernhau und Grünthal, und dehnt sich, unter dem hohen Gebirge der Ragenheide  $\frac{3}{4}$  St. lang hinstreichend, südwärts hinauf bis zum obern der beiden hies. Holz-Drehwerke, dem die böhmische Raubschloß-Höhe gegenüber steht. Der Ort liefert viel Schachteln und Kästen, Gestelle und Spielzeug, vortreffliche und bis nach Petersburg gehende Clarinetten, Oboen u. s. w.; ferner giebt es starke Klöppelei, Wald- und Föharbeit, Köhlerei, 1 Mahl-, 1 Säge- und 1 Papiermühle, 1 Zainhammer, viele Nagelschmidte; endlich in N. isolirt ein kleines, wenig besuchtes, insgemein nach Dbernhau benanntes Heilbad mit kalter Schwefelquelle. Sonst war in R. eine vollständige Eisen-, später noch eine Blechhütte, welche von einigen Orten des Holzdeputates wegen angekauft und dann offen gelassen wurde. Jenseits der Raßschung findet man Basalt und Serpentin mit Ubest und Amianth; auch war sonst der Eisensteinbau bedeutend.

28) Rübenu (unterm hies. Kempe'schen Gute; Filial von Rühneide im N. Wolfenstein; 1834 = 143 H., wobei 1 Schule, und 1135 E., wobei 3 Rath.) liegt 2 St. SOlich von Jöblig an der Förkauer — so wie an der Dbernhau-Rühneider Strasse, nahe Solich beim Kriegwalde, zum Theil mit Einsiedel zusammenschließend und nächst bei der Gränze, in des Amtes rauhestem Theile verstreut, an einem Nebenwasser der Raßschung. Von den 34 Häusern, die 1716 erst hier standen, wuchs seitdem der Ort so schnell hauptsächlich durch das (jetzt Martini'sche) Hammerwerk empor, das jedoch schon längst ohne Hohofen ist, weil man kein Erz mehr gräbt. Für den Gränzhandel bestanden bisher 2 nicht unwichtige Handlungen. Man fertigt viel Nägel u. a. Eisenwaare, Pianofortes u. a. Instrumente, Schlitten, Gestelle, Holzgeräthe (wofür im Oberdorfe 1 Drehwerk steht), treibt wenig Gelbbau, aber ziemliche Viehzucht, Wald-, Föh-, Kohl- und Fuhrgewerbe. Die 1713 erneuerte Kirche steht nach Oberreit unter  $50^{\circ} 36' \text{ Br.}$  und  $30^{\circ} 58' 10'' \text{ L.}$ , war bis 1610 das Filial von Jöblig, und zählte 1834 nebst

Raßschung, Einsiedel und Kriegswald 1450 Parochianen; Wiemann giebt ihr 2077' Seehöhe, und hiernach dürfte das höchste Haus in NW. 2250' hoch stehen. Das kleine RGut besitz mit geringen Ausnahmen beide Dörfer Raßschau, überhaupt gegen 1400 Unterthanen. Von den 3 Mühlen steht eine isolirt in NO. an der Raßschung, noch tiefer aber eine der beiden Brettmühlen, wo das enge, tiefe, überaus felsige Waldthal vollkommen an die Gründe der sächsischen Schweiz erinnert.

Scheibe (Gut), f. Rittersberg. — Scheibemühle scheint blos ein anderer Name der neuen Mühle bei Rittersberg zu seyn; in diesem Falle würde sie der Stadt Marienberg gehören. — Schloßmühle und Schweizer vorwerk, f. unter Niederlauterstein.

29) Sorgau<sup>1)</sup> (Amtsdf.; gepf. nach Zöblitz, doch mit eigener Schule; 1834 = 46 H. und 389 E.) liegt auf mehreren Abhängen über den kurzen Kretschenz und Tölschbächen, nahe südlich von der Höhe, theils  $\frac{1}{2}$  St. NÖlich, theils auch  $\frac{3}{4}$  St. nördlich von Zöblitz, an der Straße nach Freiberg; auch sind einzelne Güter nicht fern von Anspnung. Die größte Höhe in S. fand Lohrmann 2083' hoch; ungleich niedriger sind an der Höhe die Leithe mit dem Wolfsfelsen, die Harz- und Mühlberge. Der Ort ist mehrmals Sitz des Flosamtes gewesen, hat 1 Lehngericht, 1 Gasthof, 1 Oelmühle, gegen 20 Güter mit vortrefflichem Flachsbau, und liefert auch Holzwaare. Der Serpentinfels in S. enthält u. a. Schillerstein.

Unter- und Wiesenmühlen, f. Blumenau. — Walkmühle, f. Döbernhau.

30) Wernsdorf (unterm RG. Niederforchheim; gepf. nach Forchheim, doch mit eigener Schule; 1834 = 50 H. und 289 E., wobei 1 Kath.) liegt an mehreren Abhängen zusammengedaut  $\frac{1}{2}$  St. südlich von Forchheim, am Scheidewald und der Zöblitz-Freiberger Straße. Ein Rittergut ist hier nicht, wohl aber ein Allodialgut, mit welchem man Nieder- und Neuhaselbach in so fern verbunden nennen darf, als nach Verschlagung des RGutes Niederh. das Herrnhaus hierher verlegt wurde, und auch dortige Unterthanen davon willigten, die Hofdienste in Wernsdorf zu leisten. Abgesondert stehen die Ziegelei in O., die Mahl- und Brettmühle an der Zöblitz, und an derselben noch entfernter in S. der Eisenhammer.

## XII) Das Amt Wolkenstein

nebst dem Mühlenamte Annaberg,

welches letztere mit jenem schon längst dieselben Beamten, auch seine Expedition dicht bei jener für das Hauptamt im Schlosse zu Wolkenstein hat, beschäftigt unter 1 Amtmanne 1 Actuar, 3 Viceactuarien, 1 Sporteleinnehmer, 1 Sportelcontrolleur, und 2 Copisten. Der District ist nächst Plauen und Voigtsberg der größte im Directionsbezirke, zugleich einer der höchsten, rauhesten und volkreichsten im Lande, und gränzt in S. an die Herrschaft Prefsnitz, in SO. an die H. Comotau und Rothenhaus, insgesammt im böhmischen Kreise Saaz gelegen<sup>2)</sup>; in O. ans Amt Lauterstein, in N. an die Lemter Augustsburg und Chemnitz, in NW. an Stollberg, in SW. an Grünhain. Seine fast regelmäßige Gestalt concentrirt sich bei Streckenwalde; das gegen reicht das Amt in S. bei Zöbstadt bis zu 50° 30' 7" Br., in N. bei Stolzenhain bis zu 50° 45' 44" Br., in W. bei der Abschiedstanne des Seyerischen Waldes bis zu 30° 31' 20", in O. bei Kühnheide bis zu 30° 55' 2" L., so daß ein Areal von 14,<sup>8</sup> Meilen möglich seyn würde. Aber schon vor 1832 begriff das Amt nur 8,<sup>806</sup> M., und nachdem es damals den grossen Gutsprengel Weißbach und Dittersdorf ans Chemnitzer —, die Gutsprengel Voigts-

1) Wenn Preukter's Erklärung des Namens Sährchen durch Sa-hora, jenseits des Berges, die richtige ist, so würde man sie auch auf Sorgau anwenden dürfen. Sicherlich mindestens ist der Ort slawischen Ursprunges.

2) In sehr kurzer Ausdehnung stößt auch das königl. Berggebiet von Joachimsthal und Weipert hier an.

dorf und Großhartmannsdorf ans Freiburger —, Nieder- und Neuhaselbach aber nebst der Hälfte von Pobershau ans Lautersteiner Amt abgegeben, darf man ihm wohl schwerlich über  $7\frac{1}{2}$  Meilen beimessen. Abgesehen von den unbedeutenden Ausnahmen bei Pobershau und vom Zollhause am Berghäusel, hat nun das Amt keine Enclaven mehr, so wie nur noch Eine Parcellen, nämlich Eubenberg und Verbisdorf unsern Chemnitz. Seine größten Ausdehnungen, aus SSW. nach NNO. und aus SSO. nach NNW, betragen 4 Meilen. — Natürliche Begrenzung findet es gegen Böhmen zum Theil durch die Presnitz und die Peile, hauptsächlich aber durch die Bockau; gegen Lauterstein durch dieselbe, durch die rothe Bockau, die Hütten- und Lautengründe, und in NO. durch die Glöhe, die Laupnitz und Hainsbach; gegen Augustusburg durch die Lauten- und Hahnwähe, die Zschopau (nur auf kurze Strecke), die Wilzsch und den Gelsenauer Graben; gegen Stollberg durch das rothe Wasser; gegen Grünhain, abgesehen von einigen Flüssen, auf geringe Strecken durch die Zschopau und die Sehma. — Im frühern Umfange soll das Amt nach Leonhardi 7 Städte, 51 Dörfer (darunter 14 Amtsdörfer), 20 Ritter- und 3 Lehngüter, etwa 22 Vorwerke und Freigüter, endlich 20 — 25 Gindden gezählt haben. Unsere Zusammenrechnung aber ergibt für heute 8 Städte, 43 Dörfer (darunter  $20\frac{1}{2}$  Amtsdörfer), 16 Rittergüter, 3 mit Rittergutsqualität versehene, übrigens jedoch rittergutlose Orte, 49 Vorwerke, Lehn- und Freigüter, 32 Häusergruppen ohne Dorfrecht, endlich eine sehr grosse Menge einzeln stehender Mühlen, Güter, Forst-, Zoll-, Gast- und Waldhäuser, Berg- und Hüttengebäude. Die 8 Städte folgen hinsichtlich ihrer Grösse auf einander also: Annaberg, Marienberg, Geyer, Ehrenfriedersdorf, Thum, Zschstadt, Wolkenstein, Lengsfeld. Unter ihnen wählen Marienberg, Wolkenstein und Lengsfeld ihren Kammerdeputirten in Marienberg, die übrigen den ihrigen in Annaberg. Letzteres liegt, aus historischem Standpunkte betrachtet (und insofern auch die Grünhainische Stadt Buchholz) eigentlich im Mühlenamte, welches aus 3 Amtsdörfern mit 4 Vorwerken, vielen Zechen = u. a. einzelnen Gebäuden besteht. Unter den Dörfern — welche nebst den Augustusburger Amtsdörfern den 15ten bäuerlichen Wahlbezirk des Landes darstellen — gehören Gelsenau und Drehbach in den ersten, Müldenau, Großrückenwalde, Großolbersdorf, Lengsfeld, Arnfeld, Sägung, Grumbach und Kühnheide in den 2ten Rang. — Die Rittergüter sind Drehbach, Geiersberg, Gelsenau, Großrückenwalde nebst Kühnheide, Hilmersdorf, Hirschstein, Neundorf, Rauenstein, Scharfenstein, Schönfeld, Lannenberg, Thum, Venusberg, Wiesa, Wünschendorf. Auch haben Oberdrehbach (Zubehör von Drehbach), Streckewalde (der Stadt Marienberg) — und der hiesige Antheil von Königswalde (der Stadt Annaberg gehörig) die Qualität von Rittergütern. Früher haben Erbgerichte auch den Lehngütern Feingbank, Reigenhain und Oberschmiedeberg, den Hammerwerken Schmalzgrube, Mittel- und Niederschmiedeberg, den 3 Lehnhäusern zu Wolkenstein, jenem zu Marienberg, den Blumen- und Schützenhöfen in Geyer, dem Pfarrer zu Schönbrunn, der Himmelmühle u. s. w. zugestanden. Ohne Wolkenstein, aber mit Zschstadt, haben 1834 die Amtsdörfer im Wolkensteiner Amte 12639, im Annabergischen 1506 Seelen gezählt.

Der 1779 bedeutend grössere Wolkensteiner Bezirk zählte damals 7365 Wohnparteien, 1800 aber mit Annaberg zusammen 41579, und 1830 47045 <sup>1)</sup> Consumenten. Nachdem nun das Amt 1832 sich so stark verringert hatte, daß 1834 die abgetretenen Orte 7420 Seelen enthielten, fanden sich 1834 dennoch im A. Wolkenstein 51481, im A. Annaberg 1506, zusammen also 52987 Seelen in 5991 Wohnhäusern, nämlich in den 2360 städtischen Häusern 21784, auf dem Lande in 3631 H. 31203 Seelen <sup>2)</sup>. Es kommen also hier auf dem Lande jedem Hause fast eben so viele Bewohner zu, als in den Städten; ja, Gelsenau, als der bevölker-

1) Die Zahl 32045 in den Mitttheil. des statist. Vereines, S. I., S. 25, scheint nur ein Druckfehler zu sein.

2) Hierbei ist wohl die Kathshälfte von Königswalde eingerechnet, wogegen dieser Ort im Ortsbez. ohne Unterschied ins Grünhainer Amt gewiesen wurde.

teste Ort in dieser Beziehung, ist keine Stadt, sondern ein Dorf. Unter sämmtlichen Bewohnern fanden sich 1 Jude, 18 Reformirte, und 168 nach Ehemalig gepf. Katholiken, davon jedoch einige sich mehr nach Christophshammer, Presnitz, Weipert und Sebastiansberg in Böhmen halten. — Da man der Bewohner jetzt volle 55000 annehmen darf, so leben durchschnittlich auf jeder Meile 7333 oder nach Abzug der Städte immer noch 4900 bis 5000: eine in Betracht der ausgedehnten Wälder enorme Bevölkerung, die auch nicht sehr ungleich vertheilt ist; denn meist liegen sogleich am Rande der Waldungen auch stark bewohnte Orte. — Von den 30 Kirchen mit 28 Pfarrern stehen 16 (mit 12 Pf.) in den Dörfern, wo es auch 37 (und also überhaupt etwa 55) Schulen giebt. Der ganze Bezirk gehört in die Annaberger Eparchie. — Es bestehen ferner allhier die Hauptzollämter Annaberg und Marienberg; jenes mit den hiesigen Steuereinnahmen zu Annaberg, Zöbstadt und Ehrenfriedersdorf, den Zollämtern zu Saugung und Zöbstadt, auch dem Chauffeehause zu Wiesenbad —, dieses mit den hies. Steuereinnahmen zu Marienberg und Lengfeld, dem Zollamte Reichenhain, den Chauffeehäusern eben da und zu Heinzbank. Hingegen Geyer, Tanneberg und Siebenhöfen geben ihre indirecten Steuern nach Zwönitz; Griesbach, Scharfenstein und Hohndorf nach Zschopau. Auch greifen die hiesigen Hebezirkte fast insgesammt in andere Aemter ein. Die kleinere SO Hälfte des Amtes liegt im Zoll-Gränzdistricte, welcher nämlich Marienberg, Rückerswalde, Mauersberg, Mitthenau, Geiersdorf und Annaberg noch befaßt, hingegen die Wolkensteiner Vorwerke, Streckenwalde, Wiesenbad, die Riesenburg und Frohnau schon ausschließt. Die directen Steuern fließen in Böhln zusammen. — Unter dem in Annaberg wohnenden Forstmeister steht allhier lediglich der Thumer Forst, der ganze Rest der Amtswaldungen aber unterm Forstamte Marienberg und specieller unterm Wolkensteiner Oberförster, welcher das Schönbrunner Revier selbst beforgt; die übrigen Reviere sind Zöbstadt, Kühnheide, Lengfeld, Marienberg, Rückerswalde, Steinbach, Geyer mit dem Schlegelwalde, zusammen mit 7 Förstern, 6 Unterförstern und 1 Revierjäger. — Von den hier anzusprechenden Bergrevieren, deren Gränzen im Einzelnen vorkommen werden, stehen Marienberg, Geyer und Ehrenfriedersdorf unterm Marienberger, Annaberg allein unterm Annaberger Bergamte.

Das Amt gehört theils dem hohen, theils dem mittlern Gebirge zu, und der Boden, obwohl nicht durchaus stark coupirt, ist doch überall bergig und steinig. Er steigt SSOwärts an, wobei jedoch die Neigung aller Wässer nach der Mitte des Bezirkes so mächtig ist, daß selbst die Zschopau bis dorthin die erwähnte Richtung kreuzt. Bei Aufnahme der Wilzsch oder ihrem Austritte ins A. Augustusburg stellt sie mit 990' Seeshöhe den tiefsten Punct im Amte dar. Dagegen erreicht der Hirtstein bei Saugung nach Lohrmann 2725', nach Wiemann 2715', also etwa 98 Ellen über jenem Spiegel der Zschopau. Ob die flachen SWlichen Höhen bei Saugung vielleicht den Hirtstein noch übersteigen, ist uns unbekannt. Bemerkung verdienen noch folgende Berge: der Bielberg bei Annaberg; das Berghäusel beim gleichnamigen Gasthofe; der Klösberg zwischen Königswalde und Weipert; der Kriegwald östlich von Zöbstadt; der Hirschstein an der Gränze SOlich vom vorigen; der alte Berg NOlich bei Schmalzgrube; die Glösen-, Wolfs- und Fuchssteine bei Steinbach; das Saugewühl bei Reichenhain; der gewaltige Ausrück bei Mittel- und die Kahle Leithe bei Niederschmiedeberg; die Fuchskaluppe und der Halbmeilenberg nächst der Prager Straße im Hauptwalde; der sehr hohe Wildsberg mit dem Schießplatze, die Goldkrone und der Markersberg bei Pobershau, jedoch in hiesigem Amte; die Mönchs-, Galgen- und Rosenberge östlich —, so wie der Wolfsberg NWlich von Marienberg; das Hainel bei Rückerswalde; die Arnfelder Höhe, welcher Lohrmann 2209' giebt; beide Mauersberger Höhen; die Hirschleithe und der Ziegenrück bei Boden; der Mühlgarten bei Hilmersdorf; die Hohnsteinkuppe bei Grünau; der Wünschendorfer Galgenberg; der Lamperstein bei Neunzeinhain; der sehr ausgezeichnete Adlerstein bei Lengfeld; das nach Lohrmann 1878' hohe Wolpersbüschchen bei Döbersdorf; der Hilmersdorfer Wolfsberg; der Thomsstein bei Schönbrunn; der Preffer und Schenkbusch

bei Drebach, so wie beide Höhen am Oberdorfe; der Scharfensteiner Ziegenrück; der Heibelberg bei Griesbach; der Keilbusch und der Steinberg bei Venusberg; die Wilzsch- und Gbckelsberge bei Gelenau; der hohe Schuß des Thumer Forstes; der Hofbusch, die Gast- und Gemeindeberge bei Thum; der nach Lohrmann 2236' hohe Greifenstein, der Krebsberg u. a. Höhen bei Ehrenfriedersdorf; die Geyerischen Knochen, der Schlegelsberg und das Pechmännel; die Schrecken- und Schottenberge bei Annaberg; die Platte und der Schafbusch beim Wiesenbade; die Höhe über dortigem Frauenholze, u. a. m. — Diese Berge bestehen zumeist aus Gneus und Glimmerschiefer, bei Ehrenfriedersdorf und an der obern Bockau auch theilweis aus Granit, bei Reichenhain auch aus Thon- und Feldspathporphyr; der Gneus geht hier und da in Weßschiefer über. Der Bielberg besteht aus Basalt und Wacke über Thon- und Sandlagern. Kalkstein lagert bei Herold, Gries- und Drebach, Lengefeld, Schmalzgrube. Hinsichtlich der einzelnen geo- und oryktognostischen Vorkommnisse müssen wir zur Ersparrung des Raumes auf die einzelnen Orte, vorzüglich auf alle Städte, auf Pobershau im A. Lauterstein, auf Drebach, Frohnau, Wiesa u. a. m. verweisen.

Unter den Flüssen steht an Stärke und nach der Länge ihres Laufes allhier die Zschopau obenan. Sie tritt aus dem Grünhainer Amte in das unsrige dicht über Tanneberg etwa 1500' hoch ein<sup>1)</sup>, geht ostwärts nach Wiesa, nimmt aber dann unter sonderbarer Schlingung immer bestimmter eine nördliche Richtung an, und bleibt dieser von der Mündung der Preßnitz an getreu, bis sie bei Aufnahme der Wilzsch ins Augustusburger Amt übertritt. Ihre Seehöhe beträgt bei Aufnahme der Sehm nach Lohrmann 1374', bei jener der Pöhl 1265' oder nach Wiemann 1275', bei jener der Preßnitz nach Wiemann 1185', bei Wolkenstein 1153' bis 1161'; ihr Fall im Amte, dem sie 3 Meilen weit angehört, ist etwa 290 Ellen. Sie bespült dabei Tanneberg, Wiesa, Wiesenbad, die Himmelmühle, einige Häuser von Wolkenstein, Hopfgarten mit Grünau, und Scharfenstein; auch wird auf ihr noch immer stark geflößt. Ihr überall tiefes, meist enges, hier und da felsiges Thal ist durch seine reizende Schönheit fast sprichwörtlich geworden, und insbesondere gehört die Partie von Scharfenstein zu den reizendesten im Lande. — Ihre hiesigen Nebenwässer sind: 1) links der in Tanneberg mündende, an 3 St. lange Greifenbach, welcher unter dem N. des rothen Wassers aus dem Geyerischen Walde hervor NOWärts zur Gifthütte kommt, dann bei östlichem Laufe den Röhrgraben nach Ehrenfriedersdorf abgiebt, und SOWärts — wobei er die Bergreviere Geyer und Ehrenfriedersdorf scheidet — nach Tanneberg fließt. — 2) Die Sehm oder Sehma, welche anfangs Buchholz vom hies. Amte trennt, dann in engem kahltem Felsengrunde Frohnau (wo Wiemann ihr 1565' giebt) von Annaberg scheidet, nach 1 St. Laufes allhier endlich zwischen Neudeck und Schönfeld mündet. Sonst hat sie stark zur Flöße gedient. — 3) Die Pöhl, anfangs und  $1\frac{1}{2}$  St. weit (besonders beim Dorfe Königswalde) der Gränzfluß gegen das Grünhainische, gehört dann noch beim Bielberge, bei und unter Geiersdorf, noch 1 Meile weit unserm Amte ausschließlich, bildet auf ihrem nördlichen jähen Laufe meist ein weites und offenes, zuletzt jedoch ein waldiges enges Thal, ist an der böhmischen Gränze reichlich 2000', bei der Königswalder Kirche nur 1590', bei Geiersdorf nach Lohrmann 1403' hoch. Sonst wurde auf ihr geflößt, wozu aber schon längst der aus ihr zum Annaberger Schießhause geleitete Flößgraben dient. — 4) Die Preßnitz oder das Schwarzwasser fließt in Schmalzgrube, nach Lohrmann 1782' hoch, aus zwei gleich starken Bächen jener 2 Namen zusammen, unter welchen das Schwarz- oder Pleylwasser aus SW. über Fohstadt, die Preßnitz hingegen (an der Gränze durch die Peile verstärkt) aus S. herbeikommt; beide aber sind anfangs böhmische Wässer. Die Gesamtheit beider geht nun 1 Meile weit N- und noch eben so weit NWwärts in sehr tiefem, zum Theil engem, finstern und felsigem

1) Aus mittlern Gefälle nach Lohrmann berechnet. Dagegen fand v. Dechen noch die Tanneberger Hauptbrücke 1539' hoch.

Grunde zur Zschopau hinab, die sie  $\frac{1}{2}$  St. oberhalb Wolkenstein in tiefem melancholischem Thalkessel erreicht. Dabei neigt sie Häuser von Steinbach und Oberschaar, Ober-, Mittel- und Niederschmiedeberg, Boden, Streckenwalde mit Finsterau, und empfängt rechts den tiefen Bach, die Stein-, Hasel- und Schindelbäche, links die Rauschen- und Sandbäche. Noch immer dient sie stark zur Flöße. — 5) Der nur  $1\frac{1}{4}$  St. lange, doch nicht unbedeutende Heibelbach, links unter Wolkenstein. — 6) Links unter Scharenstein der meilenlange Drehbach, der, nachdem er Drehbach Nwärts durchflossen, einen reizenden Waldgrund bildet. Endlich 7) die Wilzsch, welche eigentlich die natürliche Fortsetzung des künstlichen, oben erwähnten Röhrgrabens ist, Ehrenfriedersdorf und Herold durchfließt, Wilzsch von Gelenau trennt, auch die Weißbacher und Porschenborfer Spinnmühlen treibt, und durch das Thumer Wasser und den Gelenauer Bach am meisten verstärkt wird. Sie ist vom Greifenbache aus  $4\frac{1}{2}$ , von dessen Quelle an aber 6 St. lang, geht meist N., zuletzt als Gränzbach mehr Owärts, und bildet ein tiefes, hier und da ausgezeichnet schönes Thal. — Die Flöhe gehört hierher nur auf  $1\frac{1}{2}$  St. ihres Laufes, und zwar (s. o.) nur als Gränzwasser bei Rauenstein und Stolzenhain. In ihr überall mehr enges als weites, zum Theil felsiges, romantisch-schönes Waldthal nimmt sie den anföhlischen Lauterbach auf, der, nachdem er die Heinz-, Lengefelder und Bornwälder genest, die Mühlen von Neunzehnhain und Wünschendorf treibt. — Die Bockau endlich (nämlich die schwarze) heißt als Gränzwasser gegen Böhmen auch das böhmische Wasser, wird unter Kühnheide ungetheilt sächsisch, ist hier schon  $3\frac{1}{2}$  St. lang, und scheidet nun die Aemter Wolken- und Lauterstein in fortdauernd nördlicher Richtung und in einem großartig-schönen, einsamen, sehr tiefen und felsigen Waldthale, geht aber bei Pobereshau gänzlich ins Amt Lauterstein über. Die hiesigen Orte Sagung, Reizenhain und Kühnheide scheidet sie von Dllnbach, Böhmisches-Reizenhain und Böhmisches-Kühnheide. Beim mittlern giebt Wiemann ihr 2275', beim Legtern Lohrmann 2190' Seehöhe; doch muß der Unterschied zwischen beiden Orten nothwendig größer sein. Noch immer wird auf ihr stark gefloßt, und in Reizenhain ist daraus der Marienberger Kunst- und sonstige Flößgraben abgeleitet. Ein erst im Lautersteiner Amte mündendes Nebenwasser derselben, welches bei der Raizmühle sich aus den Raiz-, Amethysten- und Halbmeilenbächlein sammlet, heißt das rothe Wasser oder die rothe Bockau, ist von jener Mühle aus noch  $1\frac{1}{2}$  St. lang, durchschneidet Pobereshau, und nimmt in einem engen Felsengrunde den Marienberger Hüttenbach auf, den das Lauter Wasser verstärkte. — Unter den wenigen Teichen verdienen selbst jene zu Kühnheide, Marienberg und Schönfeld kaum eine Erwähnung. Ihren Mangel ersetzt der Reichthum fließender Wasser an Forellen, Weißfischen, Barben, Schmerlen, Gründlingen u. a. Fischen. Ehedem kamen auch die Lachse bis über Tanneberg herauf. — Unter den Mineralquellen giebt es 3 alkalische, nämlich die lauen Quellen des Wiesen- und des Wolkensteiner —, und die kalte des Marienberger Bades; früher benutzte man auch die Quellen zu Grumbach und Ehrenfriedersdorf; eine Wolkensteiner Quelle verräth starken Luftsäuregehalt, und der schwachen Eisenquellen sind viele.

Trotz seiner starken Bevölkerung hat das Amt doch ziemlichen Holz-Ueberfluß, den die Zschopau und Flöhe ins tiefere Gebirge befördern. Insbesondere verbreiten sich in NO. große Staatsforsten, worunter die Haupt- und Buchwälder aus der Marienberger bis in die Föhlstädter Gegend hin den Vorrang behaupten. Sie verketteten sich mit den großen böhmischen Wäldern der Herrschaften Preßnitz und Rothenhaus, und werden in W. hauptsächlich von der Preßnitz bis nach Boden hinab begränzt. Auch das große Annaberger Rathsholz über Milbenau u. a. Privathölzer im obern Theile des Amtes verdienen Bemerkung. Ein zweiter großer Staatsforst bildet sich aus den Lengefelder, Heinz- und Bornwäldern, davon jedoch der letztere nach Augustsburg gewiesen ist. Ferner dehnt sich der Forst am Heibelbache von der Zschopau an bis in die Nähe von Ehrenfriedersdorf; der Thumer Forst verbreitet sich zwischen Gelenau und Herold. Viel wichtiger endlich sind in W. die Frei- und Geyerischen Wälder, obwohl eigentlich nur der kleinere Theil einer Hauptwaldung,

die sich im Stollberger Amte bis Formersdorf und Dorfschemnitz, im Grünhainischen aber bis Eiterlein und Grünhain ausdehnt. Wir nennen noch den Ziegenrück und Zanker bei Scharfenstein, die Rauensteiner Hölzer, den Wolfsberg und Rieswald zwischen Wolfenstein und Marienberg. — Obwohl nun kaum ein Ort gänzlich ohne Holzboden ist, benützt man doch auch immer eifriger den Torf, der besonders bei Kühnheide und Reizenhain in unerschöpflicher Menge vorhanden ist. Durch Köhlerei, Schwammbereitung, Beerenhandel u. s. f. gewähren die Wälder noch bedeutenden Nebenverdienst. Einst lockte die, selbst an Bären, Säuen, Auervild, Dachsen u. s. w. ungemein ergiebige Jagd häufig die Fürsten hierher; jetzt ist sie, zu des Landes Glücke, nicht mehr wichtig. Hirsche sogar sind hier nicht so wohl einheimisch, als vielmehr Gäste aus Böhmen. Dagegen jagt man noch auf Birkhühner, Rehe, Hasen, Füchse, Marder, und mancherlei kleinere Raubvögel.

Die zwar treffliche Rindviehzucht kann doch der fast übermäßigen Bevölkerung nur eben genügen; auch hält man viele Ziegen, übrigens aber wenig Vieh, und gab daher 1834 (freilich in unsicheren Zahlen) an: 16337 Rinder, 8961 Schafe, 1555 Ziegen, 1268 Pferde, 803 Schweine und 561 Bienenstöcke, so daß durchschnittlich der Meile zukommen würden: 2170 Rinder, 1159 Schafe, 207 Ziegen, 169 Pferde, 107 Schweine und 75 Bienenstöcke. Die Schafe sind jedoch fast allein in des Amtes N.hälfte, besonders bei den RB. Scharfen- und Rauenstein, Selenau und Thum. — Der Feldbau ist natürlich nur in Hafer und Erdäpfeln ausreichend, und man kauft das Korn größtentheils den Böhmen und Niederländern, letzteren auch Weizen und Gerste ab, indem man die Anna- und Marienberger, Chemniger, Zschopauer und Deberanischen Kornmärkte besucht. Doch gewinnen ein verbesserter Acker- und besonders der Kleebau immer mehr Fortschritte; selbst die rauhesten Orte, wie Sazung, Reizenhain, Zöhstadt, Grumbach, Steinbach und Kühnheide, suchen sich möglichst von der Nothwendigkeit des Korneinkaufes frei zu halten, was freilich, trotz dem übermäßigen Genuße der Erdäpfel, nur theilweise gelingt. Diese Orte können auch kaum mit Vortheil Flachs bauen; aber nahe bei ihnen, in Königswalde und Arnstfeld, hebt dieser Bau schon mit Macht an, und besonders die Wolfensteiner Gegend liefert zu den feinsten schlesischen und Bittauer Linnen theils den Flachs, theils auch sogleich das Gespinnst. Man spinnet auch viel Baumwolle, theils (wie zu Lengsfeld) auf kleinen Handspinnmaschinen, theils in den großen Spinnmühlen bei Geier, Venusberg, in der Himmelmühle, zu Scharfenstein u. s. w.; letztere ist bekanntlich die größte in ganz Deutschland. Selenau und Drehbach nebst der Umgegend fertigen und bleichen viel und zum Theil überaus feinen Klöppelezwirn. Auch ist die Klöppelei selbst im südlichen Theil des Amtes noch wichtig, in Zöhstadt und Sazung noch kaum von der, übrigens schon allgemeinen Netzkerelei und Ausnäherei beeinträchtigt. Leinwand webt man besonders in und um Lengsfeld, Ubers- und Hohndorf; Cattun eben da und in a. Städten, Seidenwaare in Annaberg, Tuchwaare nur in geringer Menge. Die Wirkerei geht in NW. mehr auf Strumpf-, in S. mehr auf Bandwaare, und verbreitet sich auch auf die meisten Dörfer; dagegen liefern die Städte fast ausschließlich das eigentliche Posaument, wie Fransen, Schnüre und Gurte, Quasten und Troddeln, Treffen, Borden und Besatz. Der Handel mit all' diesen Manufakten belebt aber minder die gesammten Städte, als vornehmlich und fast ausschließlich Annaberg; jenen stehen sogar manche Dörfer, wie Selenau und Drehbach, voran. Der sonst so wichtige Gränzhandel hat seit 1834 meist aufgehört. Wir bemerken unter den noch übrigen Gewerben die Fertigung von Nägeln u. a. Eisenwaaren (in den Solichen Orten), von Wegsteinen (in Marienberg), von Holzgeräth, Kisten und Schachteln, Brettern und Pfosten, hölzernem Spielzeug, Puppen u. s. w.; endlich den Berg- und Hüttenbau, der schon längst, bevor durch ihn Zöhstadt, Anna- und Marienberg entstanden, zu Geier, Ehrenfriedersdorf und Wolfenstein, später aber auch bei Thum, Gries- und Drehbach, Zöhstadt und Königswalde, Gehringswalde, Lanneberg, Schmiedeberg, Selenau, Mildenan und Arnstfeld, vortrefflich blühte, um das J. 1570 jedoch schon durch Abnehmen des Erzreichtthumes, noch weit mehr im 30jähr. Kriege herabkam. Bedeutend ist der Bergbau anjest nur bei Annaberg (genauer: bei Frohnau)

und bei Marienberg (genauer: bei Pöbershau im Lautersteiner Amte), gering dagegen bei Geyer und Ehrenfriedersdorf, zwischen Wolkenstein und Laute, bei Hilmersdorf, Grumbach, Töhlstadt u. a. D.; er geht auf Silber, Eisen, Kobalt und Zinn. Von den sonst so zahlreichen Hüttenwerken (auf Silber z. B. bei Frohnau, Annaberg, Geiersdorf, Ehrenfriedersdorf, Geyer, Marienberg, Wolkenstein, Griesbach; auf Zinn bei Wolkenstein, Marienberg, Thum, Geyer und Ehrenfriedersdorf; auf Eisen zu Ober-, Mittel- und Niederschmiedeberg, Kühnheide, Schmalzgrube, Töhlstadt, Königswalde, Wiesa u. a. D.; auf Blaufarbe zu Annaberg) haben sich nur die Zinnhütten bei Marienberg, Geyer und Ehrenfriedersdorf, das Geyerische Vitriol- und Schwefelwerk, die Gifthütten bei Geyer und Ehrenfriedersdorf, die Eisenhütten zu Kühnheide, Schmalzgrube und Mittelschmiedeberg erhalten. Oberhalb des letztern und bis nach Böhmen hinein sollen nur allein 26 Frischfeuer an der Prefsnitz im Gange gewesen, aber von den Puffiten fast insgesammt zerstört worden sein. In Annaberg, Frohnau und Töhlstadt ist gemünzt worden. — Durch den Strassenzug ist das Amt sehr begünstigt; denn von der Leipzig-Prager Heerstrasse über Marienberg wird es 5 —, von der Dresden-Annabergischen Strasse über Wolkenstein 6 —, von der Chemnitz-Carlsbadischen aber  $5\frac{1}{2}$  St. weit durchzogen, und ausserdem treffen noch einige nicht unbesetzte Strassen in Anna- und Marienberg zusammen.

Die wenigen slavischen Orts- und Bachnamen, welche hier vorkommen (Mildenau, Schlettau oder das nachmalige Marienberg, Wiesa, Frohnau, Geyer, Gelenau, Witzsch und Grünau, vielleicht auch Thum, Herold und Drehbach; ferner Ischopau, Sehma, Pöhl, Prefsnitz, Bockau, Raigbach, Witzsch, Lausnitz) lassen zwar auf einigen Anbau der Gegend schon durch die Serben (in S. vielleicht auch durch die Czechen) schliessen; doch ward dieser, wie die ungleich zahlreicheren deutschen Ortsnamen beweisen, erst durch die Deutschen und zumeist durch den Bergbau seit dem 13. Jahrh. recht allgemein. Fast man in dieser Beziehung die Landkarte ins Auge, so scheinen die Serben nur bis in die Drehbacher Gegend herauf gedrungen zu sein; der weit grössere Theil des Amtes gehörte zu den „böhmischen Wäldern“, nach deren Besitz anfangs Niemand gekümmerte. Daß die von den Serben besetzte Gegend, nach Schöttgen, Kreyzig, v. Leutsch u. A. zum sogen. pagus Chutizi orientalis gehört, können wir nach dem, was wir unter Ringethal bemerkt, nicht glauben; eher dürfte eine der serbischen Landesabtheilungen nach Ischopau oder Chemnitz genannt gewesen sein, ohne daß davon eine Nachricht uns geblieben. Die „böhmischen Wälder“ kamen allbekanntlich nicht mit an die Markgrafen, sondern blieben Reichsdomäne, und wurden insgemein dem Voigtlande beigezählt; ausdrücklich wird daher auch Wolkenstein ins Voigtland gesetzt, und man kann mindestens denjenigen nicht des Irrthumes zeihen, der die Voigte wirklich als die ersten kaiserl. Statthalter, folglich als die Inhaber unsrer Gegend annimmt. Wie aber im ganzen östlichen Theile des Voigtlandes in die Stelle der vögtischen Gewalt schon zeitig die von Dynasten getreten (— wir erinnern an die Burggrafen von Meissen als Grafen zu Hartenstein und Herren zu Frauenstein, an die Burggrafen von Leisnig als Herren von Lauterstein und Ischopau, an jene zu Dohna als Herren von Auerbach und Schönfels, an die von Schönburg, v. Medelitz, v. d. Planitz, v. Wildenfels u. A. m. — so mag es auch in Wolkenstein geschehen sein. Nur läßt sich nicht sagen, ob es auch besondere Herren v. W. schon vor der Waldenburger Dynastie gegeben habe. Diese tritt allhier nur 42 J. später auf, als überhaupt ein Waldenburg (nämlich Hugo 1199) urkundlich vorkommt; also 1241, wo der kön. böhm. Ritter Hugo v. Waldenbere die Lehn über Streckenwalde Heinrich dem Erlauchten aufließ, weil dieser den Ort dem Kloster Buch schenken wollte. Eben so verehrte der Generalrichter des Meißnerlandes und nachmalige markglf. Sidam Anarg v. Waldenburg 1293 die Halben bei den Zechen seines Wolkensteiner Gebietes dem Kloster Nimbschen. Damals gehörten die waldenburgischen Güter zu den wichtigsten weit und breit, indem die zusammenhängenden Herrschaften Waldenburg, Rabenstein, Scharsenstein und Wolkenstein, aus der Altenburgischen bis in die heutige Marienberg-Töhlstädter Gegend reichten. Aber Hanns v. W. verkaufte ums J. 1370 seine Stamnherrschaft an Friedrich v. Schönburg, und 1375 die grosse Herrschaft Rabenstein an die Abtei Chemnitz. Wann Zschow-

pau an seine Familie gekommen, ist unbekannt, und eben so, wenn W. selbst markgfl. Lehn geworden. Indessen läßt sich vermuthen, daß vor der erblichen Erwerbung des Voigtlandes (durch Friedrich d. Freudigen) die Markgrafen sich nur ungerufen hier in die Verhältnisse eingemischt haben, wie etwa später in Dohna, Hohenstein u. a. D. — Jedenfalls war der kurf. Hofmstr. Anarg v. W. 1428 wegen Zschopau und 1429 wegen Scharfenstein, so wie wegen Wolkenstein selbst, ein sächs. Vasall, obwohl er als Dynast wieder eigne Vasallen besaß, und z. E. 1440 das RStut Venusberg verließ. Nach Knauths Annahme erlosch das Waldenburgische Geschlecht im Mannsstamme schon 1470; der weibliche endete sicherlich erst 1494 mit der Gräfin Katharina zu Gleichen. Es geht auch die Vermuthung, daß Wolkenstein schon 1440 an den Kurfürsten verpfändet gewesen, vielleicht in Folge der Pustengreuel, die hier besonders hart antrafen, und die an den Wüstungen im Amte<sup>1)</sup> größtentheils schuldig sind. Bei der Theilung 1486 kam Wolkenstein nebst Balbergk zur meißnischen Landeshälfte, und man zeigt noch einige Gränzsteine aus jener Zeit bei Kleinrückerswalde und Frohnau. Unter Alberts Söhnen erbat Hzg. Heinrich statt des unsichern Besizes von Ostfriesland sich den ruhigen des kleinen Ländchens Wolkenstein und Freiberg, wobei er nicht einmal den Bergzehnten mit erhielt; auch vor Zschopau früher schon zu Schellenberg gezogen worden, und Scharfenstein an die v. Einsiedel gekommen. Dagegen vereinigte man 1339 die Nebenämter Thum und Ehrenfriedersdorf, welche auch schon Waldenburgisch gewesen, und Geyer, welches vor dem in der Grafschaft Hartenstein gelegen, mit Wolkenstein. Dieses erhielt 1550 — statt Schwarzenberg — Hzg. August als Appanage nebst 5500 msl., aber ohne Marienberg, Geyer und Ehrenfriedersdorf. Als Landesherr erkaufte August 1570 vom Annaberger Rathe die Reste der Herrschaft Balbergk, 1576 vom Güntherodischen Geschlechte das Aemtlein Nauenstein, welches 1596 ebenfalls zu Wolkenstein geschlagen wurde. Zum Schlusse müssen wir noch bemerken, daß manche Nachrichten, jedoch wohl ohne hinlängliche Beweise, die Waldenburger zu einer Nebenlinie Derer v. Frankenstein machen, und daß, wenn Wolkenstein eine Grafschaft genannt worden ist, entweder Verwechslung mit Wolkenstein im Tyrol obgewaltet, oder daß man mindestens die Burggrafwürde, die einige Zeit hindurch den Waldenburgern (als Herren von Rabenstein) über Chennitz wohl zugestanden haben muß, auf die Herrschaft Wolkenstein unpassend übertragen hat. — Was nun endlich Balbergk betrifft, so war diese kleine, nach einigen Nachrichten böhmische, ursprünglich aber wohl ebenfalls voigtländische Herrschaft ein Zubehör der Grafschaft Hartenstein und folglich des meißnischen Burggrafenthumes, kam jedoch 1406 durch Verpfändung und bald auch erblich mit Hartenstein an die Herren v. Schönburg. Doch gab die voigtische Dynastie der Burggrafen ihre Ansprüche daran nicht auf, und so erklärt es sich, wie Hzg. Heinrich 1428 die Herrschaft (um 1400 Schock breiter Groschen) an den Kurfürsten verpfänden konnte. Auch ist sie später wirklich kurfürstlich gewesen, wurde aber von der darin schnell emporgewachsenen Stadt Annaberg bald nach deren Gründung zum größern Theile an=, jedoch derselben vom Kf. August wieder abgekauft, und in das sogen. Mühlenamt verwandelt, das anfangs seinen Sitz in der Frohnauer Mühle, dann bis 1794 zu Annaberg hatte, und daher auch in Wolkenstein unter dem N. des „Mühlensamtes Annaberg“ fortgeführt wird. Nach gewöhnlicher Annahme hat die Burg Balbergk auf dem Bielberge gestanden, von welchem sie jedenfalls benannt war; indessen hat diese Annahme mancherlei Schwierigkeit, und wir möchten für ihre Stätte eher die des Gütchens Riesenbürg halten, wo man wirklich Spuren eines uralten Baues gefunden hat; dann erklärt sich auch der Name der dortigen Wüstung Bergwalde.

1) Diese sind, so weit unsere Kenntnis reicht, Bockendorf, Deuben und Cremsing bei Köhstadt, Hilmersbach bei Marienberg, Wigdorf ober Burgwalde bei Annaberg, Lichtenhain bei Mildenau; dergleichen haben auf den Stätten von Wüstenschlette und dem Reichvorwerke bei Marienberg, von Dbershaar, von Reichenau (einem Theile Mildenau's) ursprünglich selbstständige Dörfer gestanden.

## a) Die acht Städte:

## 1) Wolkenstein,

dessen Name auf den slavischen Mannsnamen Volklo, d. Burkhard zurückzuführen scheint, steht unter des Amtes Ober- und theilweise selbst Erbgerichten, hat aber übrigens eigene Erbgerichtsbarkeit<sup>1)</sup>, und ist der Sitz der beiden (im Schlosse befindlichen) Justizämter Wolkenstein und Annaberg, eines Rentamtes, des Amtes-Oberförsters (s. o.), eines Postverwalters, 1 Schauffeinspektor, des Amtschirurgen, 1 Schichtmeisters vom Marienberger Bergamte, bis 1834 auch eines Hauptgeleitens. Man hilft in Annaberg zur Wahl eines Kammerdeputirten, giebt die directen Steuern nach Jobitz, und die indirecten nach Ehrenfriedersdorf; die geistl. Aufsicht führt der Sup. zu Annaberg. — Auch giebt es 3 amtsfähige Freihäuser, darunter das vorstädtische (neben der Spitalkirche) das 1452 erwähnte Rittergut Derer von Krahe gewesen sein mag.

Der Ort liegt eben so reizend, als coupirt, jedoch etwas rauh, unfern des Amtes Mitte, 8 Meilen von Dresden, 4 von Freiberg, 5 von Zwickau und  $2\frac{1}{2}$  von Chemnitz,  $1\frac{1}{2}$  St. westlich von Marienberg,  $2\frac{1}{2}$  St. NNOlich von Annaberg und Slich von Zschopau, an der Annaberg-Dresdner Hauptstrasse, hoch und steil überm rechten Ufer der Zschopau, welche unter der schön-erneuten massiven Brücke Lohrmann 1133 bis 1177', Wiemann 1153', hoch gefunden, so daß die Kirche g. 175 Ellen über derselben steht. Dieser nämlich giebt Ersterer 1450', Letzterer 1461', wie denn auch Lohrmann das nördlichste Haus 1495', v. Dechen den, dicht vorm östlichen oder obern Thore der kleinen Innenstadt stehenden, bessern Gasthof zur Sonne 1446' hoch gefunden. Oberreit fest den Kirchturm unter  $50^{\circ} 39' 36''$  Br. und  $30^{\circ} 43' 35''$  L., Lohrmann — von Tennen um 464 Ellen abweichend — unter  $50^{\circ} 39' 32''$  Br. und  $30^{\circ} 43' 54''$  L., Meißner unter  $50^{\circ} 39' 30''$  Br. — Der großentheils felsige Schloßberg ist so steil, daß man aus einigen Fenstern des Schlosses — welches, durch einen Burggraben geschieden — am SWlichen Ende des Ortes steht — fast senkrecht in den heftig rauschenden und vielfach gewundenen Fluß hinabblickt; noch mehr läßt sich dieß von einem Sommerhäuschen der Schloßgärten sagen. Von der Innenstadt steigt der Boden N- und besonders Owärts noch bedeutend an, so daß das Schießhaus an der Marienberger Strasse und dem Galgenberge wohl 220 Ellen überm Flusse stehen dürfte, und eine treffliche Gebirgsansicht gewährt. Ostwärts ziehen sich mehrere Häuserreihen hinaus, und Nwärts eine nach dem Hüttengrunde hin; in NW. aber vereinzeln sich die, durch Feldgärten mit dem Orte verbundenen Gartenhäuser. Gänzlich isolirt stehen 2 Wohnungen in SO.; ferner in NO. die dem Amte unterworfenene Hüttengrund- oder Hüttenmühle; weiterhin das eigentlich zwar nach Gehringwalde gehörige, doch meist nach W. benannte Bad (s. zuletzt!); ferner nördlich im tiefen, finster bewaldeten Hüttengrunde auch die Loch- oder Kleine Mühle, in deren Nähe für die Chemniger Strasse eine Brücke über die Zschopau führt; westlich von Letzterer, und der Mündung des Heidebaches gegenüber, die Ziegelei; zwischen den Felsen der Schloß- und Ziegenberge, an der Hauptbrücke, die auch als Gast- und Lustort dienende hübsche Delnmühle, und nahe darunter die vererbpachtete starke Amtsmühle, zu welcher bisher Gehringwalde, Schönbrunn und Falkenbach gebannt waren;  $\frac{1}{4}$  St. südlich und reizend am rechten Flussufer gelegen die Schmelzhütte<sup>2)</sup> und das Amts-Fischhaus; endlich SOlich über diesem, hinterm Pfaffenberge und  $\frac{3}{4}$  St. entlegen, die kleinen Vorwerke Eschenbach oder Klugens Vorwerk und Kothlau. Südlich von diesen ragt über die Zschopau und die hier mündende Pressnig der lange hohe Rücken des steilen Zeiffigsteines; diesem gegenüber sind die Klippen des Eulensteins, südwestlich von der Stadt aber<sup>3)</sup> die des Hambachs, in NW. der Tollstein. Straßen führen nach Marienberg, Reizenhain, Annaberg, Geyer, Ehrenfriedersdorf, nach Chemnitz (in 2 Richtungen) und über Heinzbank nach Freiberg.

1) Bis 1833 begriß der Stadtrath 2 Bürgermeister, 2 Stadtrichter, 1 Stadtschreiber; 1 Kammerer, nebst 4 Viertelmeistern.

2) Sie erhielt noch 1710 ein neues Pochwerk, ist aber längst eingegangen, und lieferte Silber.

3) Hier steht dem Schlosse gegenüber das schöne und zur Lust viel besuchte Vorwerk Scheide zwar sehr nahe, gehört aber nicht zur Stadt, sondern nach Schönbrunn.

Der so kleine Ort dürfte wohl nie stark bewohnt —, mag aber damals, als Hzg. Heinrich abwechselnd hier und in Freiberg residirte, auch die Bechen sich höflich bewiesen, in großem Wohlstande gewesen sein. Diesen vernichteten vornehmlich arge Brände, wie im July 1540, am 13. Sept. 1610 (wo außer Kirche und Schule, Rath- und Amtshaus, noch 72 Häuser verbrannten), 1687, 1695, und besonders am 20. May 1802, wo von der Innenstadt wenig mehr, als Schloß, Kirche und Schule stehen blieb, dagegen 106 H. und 14 Scheunen verbrannten, und aus der Landescasse mit 37641 Th. vergütet wurden, dazu Friedrich August noch 1000 Th. aus seiner Schatulle fügte. Kehtlich wirkten die Abnahme der Erze, die Greuel und 7maligen Plünderungen im 30jähr. Kriege, die Hungersnoth 1772 (welche die Seelenzahl um 200 herabsetzte), das Erdbeben im April 1552, der fast beispiellose Hagelschlag 1802, u. s. w. — Es gab 1697 noch immer 45 Wüstungen neben 130 bewohnten Stellen mit 650 Seelen; die 146 Bürger hielten 91 Kühe und 29 Ziegen, säeten 460 Scheffel, brauten 450 Faß Bier und versteuerten 4074 Schock. 1716 gab es 134 Häuser, 1779 nur 170 Wohnparteien mit 106 Kühen und 50 Schafen; 1800 aber in 160 Häusern 1130 —, 1815 nur 1068 —, 1830 unter Rathe 1251 Consumenten, 1824 164 Privathäuser, 1834 endlich in 202<sup>1)</sup> H. 1800 Evangelische und 12 nach Chemnitz gepf. Katholiken; jetzt sind g. 1870 Seelen vorhanden. — Die Stadt hat gute Beleuchtungs- und Polizeianstalten, ein wohl eingerichtetes uraltes Spital, bisher den Bierbann über 11 Dörfer und daher bei 60 Häusern einträgliche Brauerei. Die musterhafte Anstalt, welche aus armen Waisen u. a. Kindern der Umgegend, die man in Familien pensionsweise unterbringt, gute Dienstkoten heranzieht, wurde 1797 durch freiwillige Beiträge begründet, und hielt sich besonders durch die reichen Gaben der Königin Amalie Auguste. — Die starke Posamentmacherei beschäftigte 1800 schon 50 Meister und 75 Stühle, und lieferte an Band und an Waaren über 15000 Stck. an die Annaberger Handlungen. Es giebt ferner einige Lein- und Cattunweber, auch Strumpfwirker, viele Markt-Schuhmacher, 6 Gärber, unter 7 Handlungen 1 Apotheke, Reste des uralten und vor 300 J. noch sehr wichtigen Bergbaues. Die beiden Jahrmärkte hält man Montags nach Ostern und Bartholomäi, den Ros- und Viehmarkt Dinstags nach Ostern. — Der hiesige Silberbau machte ein Bergamt nöthig, unter welchem auch jener zu Drebach und Griesbach stand, und hob sich um die Mitte des 16. Jahrh. besonders durch den Johannes an den Galgen- und Krabenbergen, und durch den Lazarus überm Herbstgrunde. Die letztere beherbergte 1716 noch 3 Pochwerke, und es ist daraus  $\frac{2}{3}$  St. östlich von der Stadt ein Kunstgraben nach Gehringwalde geleitet. Im J. 1822 baute man bei B. a) den königl. tiefen Neuglucker- nebst Fölber- und Tropper Stolln, welcher sein schönes und auch zur Luft besuchtes Huthaus in dem jenseits des Herbstgrundes gelegenen Riesholze hat; b) im Letztern die 3 Brüder, die schon auf Lauter-Flur liegen, und c) die Auferstehung Christi, ein Weilehn von Bergleutehoffnung bei Marienberg; d) Neubescheert Glück am Galgenberge; e) Friedrich Wilhelm. Im Herbstgrunde seiste man sonst nach Zinngrauen, die man als Goldgranaten ansprach. Im Schloßberge soll ein Amethystgang streichen, und allerdings findet man häufig Geschiebe von Amethyst, Chalcedon, Jaspis u. s. w. Der Galgenberg enthält (auf einem Schwerpathgange) Pinguit, Steinmark, im Kalkspathe Strahlstein; der Gneus am Hüttengrunde aber einen Basalt- und einige Backengänge. Auch finden sich wasserhelle Kiesel, die man farblos für böhmische Diamanten, und gefärbt für Morionen verhandelt. An den von den Alten erwähnten Rubinen aber ist billig zu zweifeln.

Die uralte, jedoch möglichst modernisirte Stadt- oder Bartholomäikirche hat einen sehr alten Thurm, woran der H. George ausgehauen ist, einen von Joh. Böhm in Schneeberg 1652 aus Marmor, Mafaster und Serpentin schön gearbeiteten Altar, unter dessen Stätte man antediluvianische Gebeine fand und als Riesenknochen ansprach; endlich einen serpentininen Taufstein. Den Pastor wählt der Stat, hingegen den Diakon und die Schullehrer der Stadtrath

1) Das Ortöberg. hat, indem es 235 angiebt, offenbar die Scheunen mit eingerechnet.

anter Berathung des Pastors. Der Organist ist zugleich Mädchenlehrer. Bis zur Reformation war der Pfarrer ein dem Chemnitzer Archidiaconat untergebener Erzpriester über die Pfarreien Annaberg, Wolkenstein, Mildebau, Schönbrunn, Krummhermersdorf, Thum, Gelesau, Drebach, Ehrenfriedersdorf, Hermannsdorf, Arnsfeld und Rückerwalde. Insofern hätte — sollte man meinen — die Superintendentur nicht nach Annaberg, sondern hierher kommen sollen. Großholbersdorf gehörte bis 1515 hierher als Filial. Unter den Pastoren haben Rasp. Eberhard und George Strigenitz sich nachmals in Wittenberg und Weimar hervorgethan. Die durchaus unbewiesene Volksfage von einem heiligen Glöckerchen scheint darauf zu beruhen, daß der Pastor, dem die Collatur in Arnsfeld zustand, dahin einen Mönch zu setzen pflegte. Arnsfeld wurde nämlich der hies. Kirche (die auch noch Zinsen dort erhebt) 1385 von Herrn Hanns v. Waldenburg geschenkt. Insezt sind nach W. die Orte Heinsdorf, Gehringwalde, Hilmersdorf (wo ein besonderer Betsal ist), das Bad, Huth u. a. Güter gepfarrt, so daß 1834 der Parochianen 1834 waren. — Zu den hier Geborenen gehören u. a. auch der bekannte Schneeberger Annalist und Pfarrer M. Melzer, und der Schriftsteller M. S. Gabr. Drechsler.

Das Schloß, in seinen ältesten Theilen nicht mehr benutzt, in den neueren mit beiden Keimern, einem Magazine u. s. w. erfüllt, krönt den felsigen, grossentheils mit schönen Aeschen besetzten, durch Gärten, Parkpartien, ein Belvedere u. s. w. verschönten Schloßberg, hat keinen merklichen Thurm, auch nach aussen wenige Fenster, gewährt aber besonders von der Scheibe herüber einen sehr malerischen Anblick, genießt auch schöner Ausichten, und biente den Herren von Waldenburg zur gewöhnlichen Residenz, weshalb diese hier eine Kirche (zu S. Christoph) und noch eine besondere Betstube anlegten, und ihren Capellan hier hielten. Auch Hzg. Albert wohnte 1498 hier, dessen jüngerer Sohn Heinrich aber fast in jedem Sommer, wobei er sich, aller Etiquette bar, an seinem Marstall und reich besetzten Thiergarten, am Bergbau (denn häufig fuhr er selbst im Kittel mit an) und seinen überflüssigen grossen Kanonen ergözte. Das Fürstenthümchen hat noch immer von ihm den Namen, und seine grosse Leidsfähigkeit erhält sein Andenken im Segen. Später blieb auch hier seine, durch standhafte Beförderung der Reformation und durch musterhafte Erziehung ihrer Söhne um Sachsen unsterblich verdiente Wittbe Katharina v. Mecklenburg mit ihrem Sohne August, dem schon seit 1550 Wolkenstein gehörte, und dem auch eine Tochter hier geboren wurde: wie es scheint, dieselbe Elisabeth, die, ein wahres Wunder von Liebreiz, dennoch von ihrem Gemahl, dem rheinischen Pfalzgrafen Johann Casimir, um des Glaubens willen sehr schlecht behandelt worden ist. Ihre Grossmutter indessen starb 1561 nicht hier, sondern in Torgau. Auch Johann George I. hat von hier aus häufig gejagt. — Am Felsen bezeichnen Kreuz und Kelch die Stelle, wo die Husiten 1492 einen Priester hingestürzten.

Wir besprechen nun schliesslich noch hier das, obwohl genauer nach Gehringwalde gehörige Bad, weil man es fast durchgehends zur Stadt rechnet. Es liegt 2000 Schritt von derselben NOlich im hintern Theile des Hüttengrundes; daher beschränkt, aber doch angenehm; am nördl. Fusse des steilen Butterberges, auch nicht fern vom Mühlgarten, einem grossen halbkugeligen Berge bei Gehringwalde, unter  $50^{\circ} 40' 5''$  Br. und  $30^{\circ} 44' 49''$  L., nicht viel niedriger, als das Wolkensteiner Schloß. Dieses Bad, eines der heilkräftigsten im Lande, heist zwar mit vollständigem Namen das Warmbad zu u. l. Frauen auf dem Sande; man hat aber dabei nicht an sandigen (vielmehr an etwas sumpfigen) Boden zu denken, und jenen Beisatz nur auf die vormalige Capelle zu beziehen, die man der Maria auf dem Sande (welche bei Prag verehrt wurde) gewidmet hatte; vergl. Sebnitz. Das Marienbild wird, nebst steinernem Crucifix und grossem Weikessel noch immer gezeigt. Schon im 14. Jahrh. legte ein Waldenburg bei der, der Sage nach beim Erzfuchen gefundenen Quelle ein Bad an, und setzte in deren Nähe eine Wallfahrtschapelle, und zwar gerade so weit von der Stadtkirche, als Christus unterm Kreuze hat gehen müssen; noch sieht man Spuren derselben und von einigen Gasthäusern östlich überm Bade. Dieses kam 1542 in Privatbesitz und versiel, bis 1656 der Leibarzt D. Hauptmann es übernahm und der Welt zum Aemmale

beschrieb, auch das Marienbild wieder aufstellte, und sich einen Jahrmarkt, am Tage nach Maria's Heimsuchung, auswirkte. 1671 legte man für die Kfin. Magdalene Sybille ein neues Badehaus unter dem N. Gottes Gnade an. Eben so veranlaßten die Curen, welche Amalia Augusta 1791 und 1792 hier machte, die Reinigung und Untersuchung der Quelle und den besondern Bade-Pavillon neben derselben. Mancherlei Verbesserungen brachte seit 1794 der Amtmann Gottschald als Besizer an; besonders aber legte der spätere Besizer Uhlig eine Douche und ein russisches Dampfbad an, und verbesserte die Gass- und Logis-Einrichtungen. Das Wasser, in der Stollenquelle  $23\frac{1}{2}$  und übrigen  $23\frac{1}{2}$  Grad R. warm, muß zum Baden meist noch etwas erhitzt werden, ähnelt aber übrigens auffallend den von Taufenden besuchten Quellen zu Warmbrunn, und quillt — wie das Wieser Wasser — meergrün, unter Aufsteigen vieler Luftsäureblasen, nimmt bei allmählichem Abdampfen eine hochgelbe Farbe an, schmeckt angenehm, frist stark in die Haut, und verkündet durch erhöhte Temperatur bevorstehenden Regen. Unter dem Bade streichen 1 Silber- und 2 Eisengänge; doch weiß man nicht, ob das Wasser dieselben berührt. Nach Kühns Untersuchung enthält 1 Pfd. Wassers, ausser Spuren von Extractivstoff,  $\frac{5}{4}$  Gran schwefelsauren,  $\frac{5}{8}$  Gran salzsauren und  $1\frac{1}{2}$  Gran kohlenfauren Natrons,  $\frac{5}{4}$  Gran kohlenfauren Kalles, und etwa 1 Cubitzoll kohlenfauren Gases. Die erste Untersuchung und Beschreibung dankt das Bad dem berühmten, 1649 zu Soroe verst. D. Burscher, den man Linnés Vorläufer nennt. Den hies. Amethystengang hielt v. Charpentier mit jenem bei Drebach nur für Einen. Das Bad hat ziemliche Feld- und Viehwirtschaft, Brauerei, 1 Mühle nebst Säge, einige Leichtein, und 4 Hauptgebäude, deren Eines nur geringe Zimmer, ein Zweites (mit 16 Fenstern Fronte) ausser der Wirtschaft und dem Billard auch bessere Gastzimmer, die beiden übrigen aber unten 23 Badzimmer mit 40—50 Bannen, oben den Tanz- und Concertsaal, Gast- und Nebenzimmer enthalten. Eigentlicher Gaststuben sind 21. Für starken Besuch hat der Wolkensteiner Diakon Sonntags Gottesdienst zu halten. Dinstags giebt die sehr vortheilhaft bekannte Annaberger Stadtmusik Concerte, die oft aus der ganzen Umgegend besucht werden. — Uebrigens dürfen wir auch noch diejenige am obern Ende der östlichen Vorstadt gefasste Quelle nicht übersehen, deren Mineralgehalt nicht unbedeutend sein kann, da er auch dem Unvorbereiteten sogleich auffällt; der Geschmack ähnelt sehr dem des Raschauer Badwassers. Im Publikum ist jedoch diese Quelle bisher unbeachtet geblieben. — Der Hiltmersdorfer Bach, welcher das Wasser aus dem Badquell-Schachte hebt, nimmt bei der Höttermühle den Schringwalder Bach auf, und hier erhebt sich in N. der Brand, in SO. der Butter-, in SW. der Hüttenberg.

## 2) Annaberg,

Sanct Annaberg, ursprünglich Schreckenbergr oder die Neustadt am Schreckenberge (obgleich es nicht an, sondern gegenüber von diesem liegt) eine erklärte Mittelstadt, und beim ersten constitut. Landtage eine der sechs, deren Bürgermeister der König in die erste Kammer berief; Wahlort für den 11ten städtischen Deputirten zur 2ten Kammer (nämlich für die Städte Annaberg, Buchholz, Tschstadt, Schlettau, Sever, Thum und Ehrenfriedersdorf), erhielt seinen Namen in Bezug auf das nahe Joseph- oder Tschstadt, und veranlaßte durch denselben die Namen der noch neueren Städte Joachimsthal<sup>1)</sup> und Marienberg. Aus historischem Standpuncte betrachtet, ist A. nicht im Amte Wolkenstein, sondern im Mühlenamte gelegen, weil es einen Theil der böhmischen, dann mit Hartenstein verbunden gewesenen Herrschaft Balbergl erfüllt. Auch war A. 1516 und noch bis 1794 der Sitz des „Mühlenamtes Annaberg.“ — Unter Sachsens Städten ist es an Seelenzahl die 10te, aber an Größe der Binnenstadt eine der ersten, indem die Ringmauer bei fast kreisähnlicher Richtung über 4000 Ellen

1) Es ist merkwürdig, daß diese Stadt schon vor fast 300 J. vom hies. Senator Georg Deder oder Dederer im Vergleiche mit Annaberg „abgewogen“, d. h. nivellirt worden ist: vielleicht das erste Beispiel einer weithin vergleichenden Höhenmessung unter den Deutschen.

lang ist, und ehemals über 1000 Häuser umschloß. — Der mit voller Gerichtsbarkeit begabte Stadtrath, welcher bis 1832 aus 2 Bürgermeistern, 1 Syndicus und Justitiar, 1 Viehbürgermeister, 1 Stadtrichter und noch 4 Mitgliedern bestand (wozu 5 Vorsteher und Viertelsmeister kamen), begreift nun 1 Bürgermeister, 3 lebenslängliche und 3 zeitliche Stadträthe, 1 Stadtrichter, 1 Vicestädtrichter, 1 Actuar und 6 Stadtgerichtsbeisitzer. Er ist zugleich Gerichts- und Verwaltungsstelle für die Stadtdörfer Wärenwalde und halb Königswalde mit 2300 Seelen, und hat bis 1570 auch die Herrschaft Balberg besessen. Vor 300 J. bestanden hier eine Berghauptmannschaft, ein Oberbergamt, eine Münze, bis 1834 aber ein Hauptzeleite. Jetzt sind alhier ein Hauptzollamt (s. u.) und ein Obersteuercontrole = nebst 3 Thorecontrolestellen, das obergebirgische Oberzehendnamt, ein Bergamt, ein Kobeltüberreiter, das Forstamt für den Crotendorfer Forstbezirk, eine der größten Superintendenturen im Lande (s. u.), der einzige Bergprediger in demselben, ein Kreisgymnasium (s. u.), eine davon geschiedene Stadt- oder Bürgerschule, endlich ein Postamt, dessen bisheriger Inhaber Reich-Eisenstuck 1836 in der 2ten Ständekammer präsidierte. Bis 1812 war A. auch Infanterie-Garnisonsort. Jetzt besteht eine Communalgarde, die 1832 in 6 Compagnien 584 Mann zählte. Die hies. Flöße ist keine Stats-, sondern nur eine städtische Anstalt. — Was nun insbesondere die hiesige

Ephorie betrifft, so wurde sie vor einigen J. durch Abtrennung von 12 Parochien, die nun die Ephorie Grünstädte bilden, merklich verkleinert, begreift aber immer noch, bis auf Eubenberg und Verbisdorf bei Chemnitz, das ganze Amt Wolk. mit Ann., das Gericht Wiesenthal, 2 Pfarreien im A. Schwarzenberg, die kleinere Solche Hälfte des A. Grünhain, 1 Pfarrei im A. Chemnitz, und das linke Flöße-Ufer im A. Lauterstein, überhaupt 36 Parochien, die 1834 86338, jetzt an 90000 Seelen enthalten. Mit Grünstädte aber würden deren fast 120000 in 48 Pfarreien sein, welche 1831 auch 9 Filialkirchen, in 135 Orten aber 61 Pfarrer, 27 Cantoren, 6 Organisten, und unter 138 Schullehrern 89 confirmirte in sich faßten. Die heutigen 36 Pfarreien mit ihren Filialen sind: Hauptkirche zu Annaberg mit der Bergkirche, Spital Annaberg mit Geiersdorf und Klein = Rückenwalde, Buchholz mit dem Spital, Ehrenfriedersdorf, Seyer mit dem Spital, Zöbstadt mit der Marktkirche, Lengefeld, Marienberg mit dem Spital, Oberwiesenthal mit Hammer = Unterviesenthal, Scheibenberg, Schlettau, Thum, Wolkenstein mit Schloßcapelle und Spital, auch mit Gottesdienst zu Hilmersdorf und im Bade, Zöblitz, Arnsefeld mit Grumbach, Wärenstein, Granzahl, Crotendorf, Drebach, Selenau, Großolbersdorf, Großrückerswalde, Hermannsdorf, Königswalde, Kühnheide mit Rübenau, Lauterbach, Mauersberg, Mildenaue, Neudorf, Ubernau, Saugung mit Steinbach, Schöndrumm, Sehma, Tannenbergl, Weißbach mit Dittersdorf, Wiesa. Ueberhaupt sind also die 46 Geistlichen, deren 5 in Annaberg selbst wohnen, bei 50 Kirchen angestellt. Als Pfarvorte werden uns nächst nach der Reformation auch Wigdorf (jetzt eine Wüstung NOlich von A.), Lippersdorf und Mittelheide (jetzt in der Eph. Freiberg), Beutha (jetzt in der Eph. Eßnitz) und Dorschemnitz (jetzt in der Eph. Chemnitz) genannt. Die Inspection zählte 1748 erst 2305 Geburts- und 1684 Todesfälle, 1797 dagegen 3549 und 2595, 1830 endlich gar 4500 und 3390, so daß die Seelenzahl sich innerhalb 82 Jahre gerade verdoppelt hat, obwohl in diese Zeit so verderbliche Kriege und 3malige harte Hungersnoth fielen. — In A. selbst haben Bergamt und Knappschafft die Collatur bei der Bergkirche, und der Bergprediger den nächsten Rang nach dem Superint., dessen vices er auch eventuell vertritt. Die 4 übrigen Pfarrer ernennet der Stadtrath. Unter den Superint. zeichneten viele sich aus; so Lorenz Schröder, welchen Luther hierher empfahl; Friedrich Myconius oder Mecum, der nämlich 1539 dieses Amt interimistisch verwaltet haben soll, wozu Melanthon ihn empfohlen; W. Sagentausel, der 1583 als Hosprediger zu Weimar starb; D. Andr. Kühn, gest. 1702 als jubilirter Hauptpastor zu Danzig; D. Chr. Lehmann, den wir unter Freiberg besprechen werden; D. G. H. Göze, als Biograph und Theolog bekannt, gest. 1728 als Sup. zu Lübeck; D. Andr. Kunad, der 1725 als Gen. Sup. nach Eisenberg ging; D. Gensel, welcher 1702 hier als Cousin des Dichters und Kinderfreundes Weisse geb. worden; D. Bret-

schneider, welcher 1808 = 1816 alhier war, und jetzt als Gen. Sup. zu Gotha unter die ersten Theologen unserer Zeit gehört; endlich D. Pomassch (l. 1772—1834.) — Noch in katholische Zeit aber fällt der Pfarrer D. Joh. Pfennig, Weihbischof Tretenis (??), welchen der meißn. Bischof Johann VI. in Wurzen und Stolpen 6 J. lang gefangen hielt, bis er durch Verwahrlosung seines Strohlagers verbrannte. — Beide Stadtkirchen haben zusammen nur Einen Organisten, der, wie jener des Spitals, Mädchenlehrer ist. Das Gymnasium besprechen wir unten; dessen 6 Lehrer wählt ebenfalls der Stadtrath. Eben so viele Lehrer sind bei der Sonntagsschule, welche 1831 erst 50, 1836 schon 160 Schüler zählte, 1823 vom Kfm. Kofelitz, der ihr noch immer vorsteht, gestiftet wurde, vom State 150 Tlr. Beihilfe jährlich erhält, mancherlei Sammlungen besitzt, und auf Rechnen, Schreiben, Orthographie, Zeichnen und Musterstechen berechnet ist. — — Das

Hauptzollamt beschäftigt 24 Gränz- und 9 Steueraufsicher<sup>1)</sup>, und es stehen unter ihm der hiesige Obersteuercontroleur, die 3 Thorcontroleen, die Obergränzcontroleurs, zu Jöhstadt und Schloßel bei Wiesenthal, die Nebenzollämter Saßung, Jöhstadt, Bärenstein, Schloßel und Oberwiesenthal, der Bärensteiner Ansageposten, die Untersteuerämter Oberwiesenthal, Jöhstadt, Scheibenberg, Zwönitz und Ehrenfriedersdorf, endlich die Chausseehäuser zu Bärenstein, Mittweida, Schlettau und Wiesenbad. Seine directen Steuern sendet Annaberg nach Jöblig. — — Das von Schlettau hierher verlegte Grotendorfsche Forstamt unterliegt zur Zeit noch dem Kreisoberforstmeister zu Schneeberg, und begreift in den Aemtern Grünhain und Stollberg, dem Gerichte Wiesenthal, und einem kleinen Theile des Schwarzenbergischen, unter den Oberforstern zu Elsterlein und Mittweida 9 Reviere, 7 Förster, 5 Unterförster und 1 Revierjäger.

Das Bergamt begreift, unterm Bergmeister, 1 Bergschreiber und Quatembergeldereinnemer, 1 Kobeltinspector (der jedoch zur Zeit als Geschwornen in Schneeberg wohnt), 1 Geschworenen alhier (zugleich Obereinnehmer) und einen zu Scheibenberg, 1 Assessor (Protokollist und Exortel-einnemer), 1 Auditor, 1 Copisten, 1 Markschreiber, (zugleich Magazinecontroleur), 1 Warden und Magazinverwalter, 1 Gegen- und Receptschreiber (zugleich Sportelcontroleur), 8 Schichtmeisterstellen (die zum Theil in Scheibenberg besetzt sind, und deren eine der Bergschullehrer bekleidet), 1 Werkmeister, 3 Kusbeuteboten. Das Bergamt versorgt die vereinigten Bergreviere Annaberg, Scheibenberg, Hohenstein und Oberwiesenthal. Hohenstein hat die Herren v. Schönburg zu Compatronen, aber anseht gar keinen Berg- und Hüttenbau mehr. Das Revier Annaberg selbst ist eigentlich aus dreien zusammengesetzt: Grünhain, Buchholz, Annaberg. Es sondert sich vom Marienberger Revier durch die Presnitz; von demselben, dem Ehrenfriedersdorfschen, und Seyerischen durch die Zschopau aufwärts bis Hermannsdorf; vom Scheibenbergischen in einer Linie, die durch die Schlettauer Flur zum östlichen Fuß des Scheibenerges und dann an der Grünhainer Amtsgränze nach Neudorf geht; endlich vom Wiesenthalischen durch eine Linie von da nach Stahlberg. Hierzu kommt aber noch als Parcellen das alte Revier Grünhain, welches vom Dsvaldbache bis zur Bretmühle herab, dann durch eine zum Münzerberge laufende Linie begrenzt wird, die über Raschau, den Wöschsteig auf dem Fürstenberge, und über Grünhain zur Quelle des Dsvaldbaches zurückkehrt. Fast man dagegen alle 4 Reviere zusammen, so begreift der Annaberger District das Amt Annaberg, das A. Wolkenstein bis zur Presnitz, ferner bis zur Zschopau aufwärts bis Tanneberg, das Gericht Wiesenthal, das A. Schwarzenberg bis zum Pöhlwasser, das A. Grünhain ohne einen Theil der Raschauer Gegend und ohne den NWlichsten Theil, die Schönburgischen Receptlande, auch den Gerichtsprengel Neukirchen<sup>2)</sup> im A. Chemnitz. Ueber die Zahl der Gruben, die Mannschaft u. s. w. werden wir später sprechen. — — Das Oberziehendenamt betrifft das ganze Obergebirge mit Ausnahme des Bergamts

1) Unter jenen sind 2, unter diesen ist 1 beritten.

2) Hiervon sagt der Aufsat im 8. Hefte der Mittheilung des statist. Vereines nichts. Da derselbe überhaupt nicht die heutigen Amtsgränzen berücksichtigt, so muß er mit Vorsicht benutzt werden.

tes Schneeberg, und hatte anfänglich seinen Sitz zu Schlettau. Der Controleur ist zugleich Zehendschreiber, so wie Zinnzehentner hier, in Geyer und Ehrenfriedersdorf.

Annaberg liegt, soviel den Stadtkirchthurm betrifft, nach Oberreit unter  $50^{\circ} 34' 52''$  Br. und  $30^{\circ} 46' 6''$  L., 5 Meilen von Zwickau, 3 von Schneeberg,  $3\frac{1}{2}$  von Chemnitz,  $5\frac{1}{4}$  von Freiberg, 9 von Dresden, fast 12 von Leipzig, 4 von Comotau und 5 von Carlsbad,  $2\frac{1}{4}$  St. SSWlich von Wolkenstein,  $3\frac{1}{4}$  St. SWlich von Marienberg,  $1\frac{1}{2}$  St. von der Landesgränze, auch eben noch im Zoll-Gränzbezirke, an den Eibenstoc-Dresdener und Chemnitz-Carlsbader Strassen; nur 1000 Schritt NNÖlich von Buchholz, welches schon ins Grünhainer Amt gerechnet wird; auf dem hohen Abhange des Stadtberges, also zwischen des Bielbergs westlichem Fusse (s. u.) und dem rechten Ufer der Selm, jenseits deren die Schotten- und Schreckenberge nicht minder kahl und steil, als der Stadtberg selbst, sich erheben. Dieser Felsenberg war vor Erbauung der Stadt so wild und unzugänglich, daß man diese Gegend nur die wilde Ecke oder das Hungerloch nannte: nicht ahnend, daß mit reißender Schnelligkeit hier eine Stadt emporwachsen würde, die bald die Augen von halb Europa auf sich zog, bei Kaiser und Pabst in ausgezeichnete Gunst stand, und das Sprichwort veranlaßte: Freiberg die größte, Dresden die feste, Leipzig die beste, aber Annaberg die liebste; denn wer im 16. Jahrh. von seinen Renten leben konnte, bezog eben so gern A., wie man jetzt nach Dresden zieht. — Die Selm fand Wiemann unter der Frohnauischen, (der Stadt nächsten) Brücke 1565' —, v. Dechen diese selbst 1597' hoch. Ferner giebt Lohrmann der Annenkirche 1916', Wiemann 1905', v. Charpentier 1934'; dem besten Gasthose aber, nämlich dem wilden Manne neben dem Rathhause, Lohrmann 1787', v. Dechen 1855'; der Post v. Gersdorf 1823'; Kaufner einem Hause an der Badergasse 1940'; Lohrmann endlich dem Schießhause, welches östlich über der Stadt ungefähr eben so hoch steht, als der Fuß des Bielbergs ist, 1983' Seehöhe. Ein mit Dresden correspondirendes Barometer allhier, das 1886' hoch hängt, hat am 2. Dec. 1805 mit  $25'' 2'''$  seinen bekannten tiefsten Stand gehabt. Der Hauptthurm, nächst jenen zu Dresden, der höchste im Lande, erreicht bei 137 Ellen relativer Höhe mit seiner Spitze 2156' Seehöhe, und wird sehr weit und vielfältig gesehen; eben so die hoch und frei, aber auch sehr rauh gelegene, dabei jedoch gesunde Stadt selbst. Strassen verbinden diese mit Wolkenstein, Marienberg, Sebastiansberg, Thbstadt, Weipert und Wiesenenthal, Buchholz und weiterhin einestheils mit Neu- und Grotendorf, andrerseits mit Scheibenberg, ferner mit Dörfel, und weiterfort sowohl mit Schneeberg, als mit Zwönitz; endlich mit Geyer und mit Ehrenfriedersdorf. Posten gehen über Freiberg und über Marienberg nach Dresden, nach Carlsbad, nach Zwickau, nach Schneeberg, über Chemnitz nach Leipzig. — Die Stadt ist durchaus mit Basalt gepflastert, mit Röhrwassern und Brunnen wohl versehen, hat auch in W. eine nie zufrierende Quelle, ist mit Alleen umpflanzt, und wird mit Reverseren erleuchtet. Sehenswerth ist die 108 Ellen lange, 14 E. breite und bis zu 26 E. hohe Brücke, welche die neue böhmische Chaussee nahe vor dem Buchhölzer Thore, über eine bachlose Schlucht bringt; dieses prachtvolle Werk kostete baar nur 6455 Etr. Vorher ging die Strasse zum Solichen oder böhmischen Thore hinaus und über den Lerchenhübel. Die Thore sind, außer dem böhmischen, das Buchhölzer in SW., das Mühltbor in NW., das Wolkensteinische in N.; dazu kamen sonst die Fleischer- und Frohnauer Thore, die Kloster- und Stufenspörtchen. Die Quartiere der Stadt sind das große, kleine, Münzer- und Fleischer-Wiertel. Die 21 Thürme an der 1540 vollendeten Stadtmauer sind meist nicht über deren Höhe emporgebaut worden. Die großen Brände von 1731 und 1837 haben der Stadt durchweg ein schmuckes Aussehen erwirkt; fast alle Häuser tragen Schieferdächer und eine blaß-ochergelbe Farbe; meist sind sie 3 Stagen hoch. Der erstere Brand verjüngte hauptsächlich die mittleren und SWlichen, der letztere die östlichen Partien des Ortes, der hier sehr stark bewohnt, aber noch gering gebaut war.

Anfangs war der Ort nur eine Gruppe von Häusern, deren Anbau die vom Knappen Daniel entdeckten reichen Silbergänge seit 1491 veranlaßt hatten, wurde aber unterm 21. Sept. 1496 (welchen Tag man 1796 höchst feierlich beging) zu einer Bergstadt erklärt und als solche durch eine Grundsteinlegung eingeweiht. Die Anlage der Stadt dirigierte der Wolkensteinische Amts-

hauptmann v. Kospoth, specieller aber derselbe D. Kühle, der viel später auch wieder — als Bürgermeister zu Freiberg — den Aufbau von Marienberg leitete. Zahllose uralte Stämme mußten nun zuvörderst entfernt werden, um einen Schranken ziehen und die Gassen abstecken zu können. Unterm 28. Oct. erhielt der Ort vom Kaiser Bestätigung und das Stadtwappen: die von Maria und Jesu besuchte Großmutter Anna unter einem Baldachin, welchen 2 Bergleute halten. Den Schranken erstete man, wie schon angebeutet, durch eine Mauer mit 21 Thürmen; doch machte A. nie auf die Eigenschaft einer Festung Anspruch, und ergab sich z. G. gleich bei erster Aufforderung an die Kurfürstlichen unter Thumshirn desto lieber, jemehr es ohnedies dem Kurfürsten anhing. Große Vorstädte hat A. zwar nie gehabt, wohl aber innerhalb der Mauern mehr als 10000 Seelen. Aber der Verfall des Bergbaues, Pest u. a. Seuchen (besonders 1568, wo 2200 M. starben, 1599 u. i. a. S.), unendliche Kriegsdrangsale, und die Hauptbrände am 27. April 1604 (wo von 706 noch stehenden Häusern der Innenstadt nur 7 an der nachmals sogen. Siebenhäuseltgasse übrig blieben), am 20. Novbr. 1630 und am 20. Mai 1664 brachten den Ort schrecklich herunter. Gleichwohl zählte er 1697 wieder 575 Wohnhäuser, 977 Bürger und gegen 5000 Seelen, worunter 70 Handelsleute, 158 Posaentier- und Webermeister waren; damals hielt man nur 93 Kühe und 47 Schafe, aber 114 Pferde, braute 2328 Faß Bieres, säete nur 14 Scheffel aus (??) und verfeuerte 10335 Schock. Die directen Steuern hat man später stets dadurch aufgebracht, daß man auf jede Kanne Bieres 2 Pfennige legte, und auf ähnliche Weise wurden auch die durch den Befreiungskrieg aufgehäuften Schulden zurückgezahlt. — 1716 gab es 340 Brandstätten, vor den Thoren 41, in der Stadt aber 560 bewohnte Häuser, worunter 4 Gasthöfe; brauberechtigt war damals (und ist wohl noch) jedes Haus der Innenstadt, insofern es einen Keller hat. Zimmer nachtheiliger wirkte von nun an die Abnahme der Erze, und der Brand am 28. Aug. 1731, der 320 oder nach A. gar 375 Häuser, darunter gerade die größten und besten vernichtete, vollendete das Unglück, das die Hungerstoth 1771—1773 empfindlicher, als selbst der 7jährige Krieg, wieder aufregte. Man zählte daher 1779 ohne die Bergamtsunterthanen zwar 831 Wohnparteien, aber nur gegen 3100 Seelen, ingleichen 154 Kühe und 3 Schafe; 1800 aber 592 bewohnte und 294 wüste Stellen mit 4223 Consumenten, deren 1810 nur 4120, 1815 mit Einschluß der Bergamtsangehörigen 5068, 1830 aber 5508 angegeben wurden; 1824 fanden sich 617 Privathäuser, 1834 aber in 656 Nummern (nicht Wohnhäusern, wie im Ortsverz. steht) 6697 Seelen, darunter 1 Jude, 12 Reformirte und 47 nach Chemnitz gepf. Katholiken, die sich jedoch auch nach Weipert in Böhmen halten. Jetzt darf man volle 7000, im Rathesgebiete also 9300 Seelen annehmen. Von den Häusern ist das am Markt stehende sonst Hühnerkopfsche seit 1558 schriftfässißig. — Im Allgemeinen befindet A. sich wohl, und hat, wie das Obige zeugt, selbst trotz den traurigen Jahren 1814 und 1815 durch seine immer lebhafter angewachsene Fabrication bedeutend zugenommen. Selbst der traurige Brand am 27. März 1837, welcher 146 H. betraf und — wodurch er am schädlichsten für den Augenblick ward — gegen 260 Posaentstühle vernichtete, hat bei der überaus regen Theilnahme des In- und Auslandes kein lang-andauerndes Unglück herbeigeführt. Die Bewohner sind als ein eben so gebildetes, als gemüthliches und industriöses Völkchen vortheilhaft bekannt, und selbst die Stadt mit ihren reinlichen, meist geraden und langen Gassen spricht den Reisenden wohl an. Auf dem grossen regelmässigen Markte giebt es ein Bassin, Linden und Bänke für Lustwandelnde. Minder gefällig ist der fast gänzliche Mangel an Vorstädten. Wenn man 1716 nur allein 17 Stadtvorwerke und viele a. Gebäude vor den Thoren fand, so lassen sich jetzt, abgesehen von einigen nicht-interessanten Wohnhäusern, nur nennen) in Osten das Schießhaus, und entfernter die Ziegelei mit zahlreichen Thon- und Leimengruben; in NO. das Hospital mit Kirche, Schule und Friedhof; (s. u.) in N. entfernter das Vorwerksgütchen Hühnerkof an der Chaussee 1; an der Sehm in N. entfernter ein Pochwerk, welches zu der beim Spitale befindlichen Seche Andreas gehört, und näher in NW. die Herrnmühle, so wie in SW. die (jedoch von A. zu Frohnau gezählte) Hütten-

1) Die hier nahen Güter Riesenburg und Schramms-Gut gehören nicht zur Stadt.

mühle; in S. ist die Beche Repphuhn. Auch besitzt die Stadt einige der von Pöhl bei Geiersdorf getriebenen Mühlen. — Unter allen Gebäuden aber hat die

Haupt- oder Annenkirche bei weitem den ersten Rang, und darf seit ihrer, 1834 vollendeten, mit grosser Umsicht und rühmlicher Verschönerung alten Kunstfleisses geleiteten Auffrischung unbedenklich den schönsten evangelischen Kirchen auf Erden beigerechnet werden. Erwägt man indessen, daß sie, zwar schon am 25. April 1499 begründet, in Folge päpstlicher Indulgenz auch schon 1507 zum Gottesdienste benutzt, und am Annentage 1519 vom meißn. Bischof Johann von Schleinitz selbst geweiht, dennoch 1525 erst vollendet wurde, wo die hier längst schon beliebte Reformation jener gothisch-zierlichen Ausschmückung im Einzelnen, wie wir sie z. B. an der Zwifeltauer Kirche bewundern, hemmend entgegentrat: so wird es uns nicht wundern, das Aeußere der Kirche nur nackt und schlicht zu finden. Das in Kreuzesform wie ein Dom aufgeführte Gebäude, dessen Reichthümer schon der Pirnaische Mönch bewunderte, steht unfern der Mitte der Stadt, in deren höhern Thale, auf einem quadrirten Plage, zwischen beiden Kirch-Gassen, und besteht durchweg aus Nothlitz, Chemnitzer und Buchholzer Porphyr-Quadern; das 36 Ellen überm Pflaster beginnende Dach war früher durch des Justus Freytag Freigebigkeit, mit Kupfer gedeckt. Die Kirche, im Lichten 32 Ellen weit, mit den Vorlagen aber noch bedeutend breiter, gehört zu den größten im Lande, hat 22 Hauptfenster, 5 Thüren, und 5 Altäre auf dem Chorplage, bis in welchen die Säulenreihen fortsetzen, so daß er die gewaltige Höhe des Schiff-Gewölbes theilt; nach NO. geht er nicht, wie in den meisten Kirchen, in Eine, sondern in 3 Halbrundungen aus, und genießt daher durch die fast beispiellose Menge hoher Fenster, deren einige auch gute Glasmaterie zeigen, eines beinahe blendend-hellen Lichtes. Der Eintritt auf diesen Platz erfüllt daher mit einer wahrhaft heiligen Freude und mit Bewunderung des Baumeisters, für welchen man Meister Jakob aus Schweinfurt<sup>1)</sup> hält. Von den 5 Altären sind jene in den beiden Seitenschiffen gothische Flügelaltäre; der Hauptaltar dagegen deutet nicht allein auf spätere Zeit, sondern auch mehr auf italienischen Geschmack. Daß eine freie Reichsstadt (man glaubt, Rügsburg) welche Annaberg durch den Meuchelmord ihres Bürgers Mengenmeyer beschimpft hatte, auf päpstliches Geheiß zur Strafe unserer Stadt einen herrlichen Altar hat fertigen lassen, ist zwar nicht urkundlich zu beweisen, aber so fest gegründete Sage, daß sie mindestens auf etwas Wahrem beruhen muß; dieser Altar nun wurde als Hochaltar hier aufgestellt, und soll mit seiner unübertreffbar schön polirten Marmorarbeit die damals grosse Summe von 2000 Thln. gekostet haben. Jedenfalls aber fragt es sich, ob jener Altar wirklich der heutige gewesen, und Paschens Zweifel muß man besonders wegen der Serpentin-Arbeit theilen, an welche vor 300 J. noch nicht gedacht wurde. Pasche schreibt daher das Werk dem berühmten Schneeberger Johann Böhme zu, der vielleicht dazu die alten Altarstücke mit verwendet habe. Sicherer ist der Bericht, nach welchem Böhme's nicht minder berühmter Sohn Johann Heinrich 2 Figuren (David und Affaph) hinzugefügt hat. Das Ganze ist hauptsächlich eine Darstellung von 23 Ahnen Jesu, und besteht aus 10 verschiedenen Marmorarten. — Der mit vergoldetem Eisengitterwerk gezierte Knappschaftsaltar, welchen die Knappschaft in die neue Kirche um 1400 Th. anschaffte, zeigt gute Gemälde nach Dürer'schen Zeichnungen und aus Dürer'scher Schule, nämlich Heimsuchung, Darstellung im Tempel, Flucht nach Aegypten und Maria's Himmelfahrt, auf die Rückseite aber die Entdeckung des hies. Silbers und allerlei bergläufige Beschäftigungen. Der minder kostbare und bloß hölzerne Münzeraltar, zu des Hauptaltars anderer Seite, zeigt treffliches und stark vergoldetes Schnitzwerk, hauptsächlich die Krönung der Maria. Noch mehr seitwärts und vorn, einander zugekehrt, sind die beiden kleinen Altäre, darunter der Bäckeraltar in Schnitzwerk Christi's Salbung und Begräbniß, der andere aber kein Schnitzwerk, sondern nur kleine treffliche Bilder aus der Cyll'schen Schule, hauptsächlich Christi

1) Dieser beabsichtigte eine besondre Steinmegordnung für Sachsen, wodurch der heftige Streit zwischen den sächsischen und Straßburgischen Bauhütten 1518 entbrannte, welchen die Magdeburgische Hütte geschlichtet hat.

Geburt und die Verkündigung zeigt; diese Bildchen ließ H. v. Quandt 1832 durch Hrn. Lehmann restauriren, und der Altar wurde nun aus der Sacristei in die Kirche versetzt. — Eine an der Seitenwand der Kirche hangende Gedächtnistafel auf einen Lor. Pflöck, wahrscheinlich von einem der besten schwäbischen Meister, stellt Mariens Tod und Himmelfahrt, den Sebalbus, die Dorothea und Barbara, endlich den meißn. Bischof Johann VII. dar. An den Schlusssteinen der einzelnen Wölbungen sind Wappen u. dergl. m., an den Gurtbögen aber die Propheten u. a. biblische Personen al fresco angebracht. Die schöne Kanzeldecke ist von Matthias Eckstein; doch ist auch die Kanzel selbst mit ihren 6 Schnitzfiguren sehenswerth. Von hohem Interesse sind die, jetzt mit Bronzefarbe überstrichenen 100 Darstellungen aus gebrannter Erde, die längs an der Emporkirche hin laufen; 20 derselben stellen für jedes Geschlecht die 10 Alterstufen, das 100ste aber den Künstler selbst dar. Bemerkung verdienen noch L. Cranachs Ehebrecherin vor Christo, eine 1537 gemalte Kreuzigung nebst der Verkündigung, mehrere meisterhaft gefertigte bronzene Denktafeln in der Sacristei, welche wahrscheinlich dem Konzisen Monumente entstammen, und kürzlich von einem hies. Goldarbeiter gut restaurirt wurden; der aus der Grünhainer Klosterkirche 1566 hierher versetzte, aus dem Ganzen schön gehauene Taufstein; die zwar mit Figuren überladene, aber en haut relief überaus trefflich gearbeitete und kostbare, sogen. schöne Pforte, welche man 1577 aus der Franciscanerkirche hierher brachte; endlich, vielleicht der größte Schatz Annabergs und einer der größten des Landes (wohl würdig, neben Raphaels und Correggios Meisterwerken in Galerien zu hangen) Dürers Katharina, von welcher sich annehmen läßt, sie sei etwa für den, durch das Augsburgische Geschenk überflüssig gewordenen Hochaltar bestimmt gewesen; dieses Bild, davon man lange sich nicht zu trennen vermag, hängt etwas versteckt am Eingange zur ältern Sacristei, über welchem ein Kezel schiebender Engel als das Wahrzeichen der Stadt erhalten wird. — Die erste Orgel lieferten 1536 die Gebr. Habert, und Koch reparirte sie 1596, als der Blitz sie getroffen; später fügte man noch eine zweite hinzu. — Der ganze Fall über 2 Tonnen Goldes gekostet haben, und jetzt dürfte dazu, die Kunstwerke eingeschlossen, vielleicht eine Million nicht ausreichen. — Der 1502 begonnene Thurm hat, soweit er 4seitig ist, 8 Ellen starke Mauern, und ist 23 Ellen breit. Ehedem hatte man von der Anna, d. h. der 1516 aufgezogenen und 90 Ctr. schweren Hauptglocke, bis zum Bergglöckchen, das täglich 6mal erklingt, 230 Stufen zu steigen. Nach dem Thurmbrande vom 7. März 1813 wurden Dach und Spitze schnell wieder hergestellt; auch die 6 zündenden Blitze am 3. Aug. 1731 sind glücklich gelöscht worden. Die Umsicht des Thurmes ist reich und interessant, letzteres auch durch den nahen Bielberg.

Zu dem Franciscaner- oder Barfüßnerloster im NWlichsten Theile der Stadt legte Hgg. George selbst, nebst dem Deutschordenshochmeister Friedrich v. Sachsen, 1502 den Grundstein, und stattete es herrlich aus. Wie aber der meißn. Bischof Johann v. Salhausen schon es einen „Pittentrauch“ genannt, „den die Annaberger nicht würden alt werden lassen,“ so mußten auch wirklich die Mönche bald nach Böhmen fortwandern. Die prachtvolle Kirche diente eine Zeit lang zu den Freitagspredigten; dann überließ man sie, ihrer herrlichen Kunstwerke (von der „schönen Pforte“ sprachen wir eben) entblößt, dem Verfall, den 1604 ein Brand beschleunigte. Das Kloster räumte man 1558 dem Bergamte ein. Ihm gegenüber stand bis vor 130 J. das Abtshaus, d. h. das Absteigequartier und die Ablage der Chemnitzer Benedictiner. Wie aus der Klosterkirche die überaus interessanten Altarbilder 1594 nach Buchholz gekommen, werden wir s. D. besprechen. — Die 1504 begonnene Bergkirche zwischen Kloster und Markt, jetzt ein modernes Gebäude, dessen Thurmfahne aber noch die Inschrift „ARVS 1537“ zeigt, erhielt 1539 ihre heutige Bestimmung für die Knappschaft und 1550 ihren besondern Prediger; nach dem Brande 1604 ist sie schon erneuert worden. — Das reiche Hospital stellte der Pabst schon 1517 dem Spital am heiligen Felde zu Rom gleich, und schenkte eine Partie heiliger Erde hierher, mit welcher der meißn. Weihbischof 1519 den Raum um das steinerne Crucifix auf dem Friedhose umstreuete; wer in diesen Raum begraben sein will, hat noch jetzt ein Mehreres zur Bezahlung anzuweisen. Das 1519 erst vollendete Spital selbst brannte nebst der

Kirche 1828 ab, und hat seitdem grosse geschmackvolle Gebäude, darunter eine recht freundliche Kirche zu S. Trinitatis, deren Pfarrer auch die Kirchen in Seyersdorf und Kleinrückenwalde versorgt, daher g. 1100 Parochianen hat, und zur Aschermittwoch eine Homilie in der Hauptkirche halten muß. Dagegen halten abwechselnd der Superint. und der Bergprediger zu Trinitatis eine Mittagspredigt allhier, und zwar bei gutem Wetter unter grossen Zulaufe auf einer Kanzel, die an der Kussenfseite der Kirche angebracht ist. Der Friedhof zeigt viele alte sehenswerthe Denkmäler, auch eine uralte Linde, deren heutiger Schopf ursprünglich das Wurzelwerk gewesen ist, worin sie also der Königl. Drangerie in Dresden gleicht. — Da zur Annenkirche Frohnau gepfarrt ist, so gehören überhaupt den hiesigen Kirchen 8500 Parochianen zu. — Unter den kathol. Bruderschaften allhier waren die stärksten jene zu St. Annen, welche der Pabst 1517 bestätigte, die der Knappen und Münzer. Ein Calend scheint dagegen nicht bestanden zu haben. Aus den säcularisirten Gütern schenkte Kf. Moriz 1543 der Stadt 11000 mfl., ingleichen später jährliche 208 Tlr. vom Zehnten als Beitrag zur Erhaltung der Kirchen und Schulen. — Der im Spital wohnende Schulmeister ist zugleich Lehrer zu Seyersdorf.

Südöstlich bei der Hauptkirche steht das grosse, 1795 schön erneute, mit doppelter Freitreppe gezierte Gebäude des Lyceums, welches jedoch die Regierung 1835, ihm zugleich Kostenbeitrag aussetzend, zu einem Kreisgymnasium erhob. Noch 1833 zählte es nur 76 —, 1837 hingegen in 4 Haupt- und 1 Progyrnasialklasse unter 6 Lehrern 99 Schüler, ungerne natürlich die der davon gänzlich geschiedenen Bürgerschule. Die gestiegene Frequenz beruht hauptsächlich auf dem Eingehen des Chemnitzer Lyceums, welches bis 1835 frequenter als das hiesige war. Den Reihen vieler berühmter Rectoren allhier eröffnete Haßler; andere waren Nivius, Jenisch, Gottleber, Martini, Grimm, Fehse, der 1833 jubilirte M. Traug. Fri. Benedict von hier (l. 1756—1834); der heutige Rector M. Frotzcher ist als Philolog wohl bekannt. Lehrer dieser Anstalt sind einst auch Adam Kiese (s. unter Kiesenburg) und Hiob Magdeburg gewesen. Die Bibliothek, deren Stamm M. Ludweg Göße, Hgg. Georges Hofcaplan besitzen, verwahrt eigenhändige Schreiben von Huf, Luther, Melanthon u. A., und zählte schon 1804 über 12000 Bände. Auch hat die Schule viele Legate, die Stadt aber akademische Stipendien, und 3 Mumnate auf der Meissener Landeschule.

Wir zeichnen noch aus: das nach den Bränden 1604, 1664 und 1731 jedesmal erneuerte, schöne, grosse, gethürmte Rathhaus, welches zugleich das Kaufhaus ist; ein ihm gegenüber stehendes Bürgerhaus mit interessantem Relief, Abrahams Opfer darstellend; das ansehnliche Bergamtschhaus; das Waisenhaus unweit der Bergkirche; ein Privathaus mit einem Zimmer, welches eben so, wie das unter Aue bemerkte, ausgetafelt ist; das sehr grosse Museum-Gebäude mit dem Friedrichssaale; die vom Waisenhause zu unterscheidende Weisse'sche Stiftung für 12 verwaifete Kinder. Diese durch freiwillige Beiträge ermöglichte Anstalt wurde eröffnet, als man das Säcularfest von Weissens Geburt allhier feierte, und hatte 1834 schon 5504 Tlr. Fonds. Auch das Museum, eine der stärksten geschlossenen Gesellschaften im Lande, verfolgt außer belehrenden und unterhaltenden zugleich wohlthätige Zwecke. Ein Leihhaus wurde 1821, eine Sparcasse 1822 eröffnet. Seit dem 17. Aug. 1829 besteht unterm Rsm. Koselig ein Gewerbeverein, theils zu eigner und fremder Belehrung, theils zur Belebung der Industrie. Er erlangte 1833 landesherrliche Bestätigung, zählte 1836 gegen 350 Mitglieder, und giebt (jezt nicht mehr hier, sondern in Chemnitz) ein „Gewerbeblatt für Sachsen“ heraus. Nächstdem giebt es hier einen „Wohlthätigkeitsverein“, einen vom Stat bestätigten „Frauenverein zu wohlthätigen u. a. Zwecken, einen 1837 von Frotzcher gestifteten „literarischen Verein“, 1 Wochenblatt, 1 Buchdruckerei, 2 Buchhandlungen, unter den Aerzten 3 Physiker<sup>1)</sup> (nämlich für Stadt, Bergamt, und für das Amt Wolf.), 1 starke Apotheke, viele Rechtsfreunde u. s. w.

<sup>1)</sup> Stadtphysikus allhier ist der berühmte Burscher aus Camenz gewesen, der dann als Prof. nach Soroe ging, und als Botaniker Linne's Vorläufer genannt wird.

Unter den Gewerben des Ortes steht längst schon die Posamentmacherei mit etwa 1000 Stühten oben an; die einst so wichtige Klöppelei dagegen ist auch hier zum Theil von Net = Stickerei und Ausnäherei verdrängt worden. Die Producte dieser Gewerbe werden — nebst Merinos, Tricots, Gaze u. s. w. — von etwa 10 Fabrikhandlungen debittirt, unter welchen sich besonders die Eisenstuckische und die Mey'sche hervorthun, ja europäischen Ruf behaupten. — Für die Spizen = Klöppelei ist Annaberg der Stammort nicht blos in Sachsen, sondern auf Erden; denn sie wurde hier 1561 erfunden von einer Dame Barbara Uttmann, geb. v. Ellerlein, der Gattin des reichen Bergherrn Chph. Uttmann, welcher besonders die Briceius = Kupferzeche hinterm Bielberge besaß. Die Erfinderin lebte 1511 — 1575, und eine grosse Eisenplatte zeichnet ihr Grab auf dem Friedhofe aus. Den Spizenhandel aber beförderte hauptsächlich ein aus Schottland eingewanderter Kfm. Cuningham oder Cuningham nebst seinen Genossen, weshalb man die Spizenhändler anfangs auch schlechthin die Schotten nannte. Für den nöthigen Spizenzwirn — den man jedoch auch aus der Drehbacher Gegend und aus den Niederlanden bezieht, hat die Eisenstuckische Handlung eine eigne Fabrik zu Schma. Jeden Dinstag, als am „Kauftage“ hält man Spizenmarkt, wobei man früher die Spizen zur Schau und Auswahl wie Marktwaare auslegte; wogegen sie jetzt den Fabrikshändlern ins Haus gebracht werden. — Jünger ist die von Buchholz (s. d.) zu Ende des 16. Jahrh. hierher verbreitete Posamentmacherei und Wandweberei. Schon zu Anfange unsers Jahrh. zählte sie über 400 Meister. Jetzt liefert sie ausser Zwiernband (darunter auch gemustertem, geblütem und mit Inschriften versehenem) hauptsächlich noch Fransen, Borden, allerlei Ligaturen und Anhänge, und beschäftigt ausser den eigentlichen Fabrikshändlern auch viele Hausfuter und Markthändler. — Noch bestehen in A. die große Thiloische Seidenwaarenfabrik, Parzers Fabrik für Seidenbänder, einige kleinere Seidenwaaren-, Ausschneid- und Mobebehandlungen, 1 Wachstuch = 1 Regenschirme =, 1 Sigellack =, 1 Spielkarten =, 1 Feuersprizen =, 5 Seiden = u. a. Färbereien, bedeutende Gärereien, das Kraussische Zinnlager, welches auch feinpulvriertes Zinn mit einigem Silbergehalte führt, 12—15 Material-, Tabak-, Kurzwaaren-, und zum Theil bis 1834 auch wichtige Gränzhandlungen. Der Handlungen überhaupt sind gegen 40; doch gehören nicht sämmtliche Inhaber derselben der geschlossenen Gramerinnung zu. Seidenzwirn lieferte eine Zeit hindurch ein Menck auf seiner zu 432 Spuhlen eingerichteten Trammirmaschine, erhielt auch dafür 1791 eine kurf. Belohnung, fand jedoch nicht lange seine Rechnung dabei. — Da die Ortsflur durch die 3 Mühlamtsdörfer sehr beengt wird, so ist die Oekonomie nicht bedeutend: desto wichtiger aber die Brauerei, dafür 1672 noch 10 Anstalten bestanden. Von den 4 Gasthöfen sind die beiden am Markte gelegenen vereinigt, und der sogen. Bettelkrug oder eigentlich Schreckenthal steht vorm Wolkensteiner Thore. Der 1509 begründete Annenmarkt erhielt vom Kaiser eine Stägige Messfreiheit, wird auch, wie in Leipzig die Messen, ein- und ausgeläutet. Den andern Jahrmarkt hält man Montags nach laetare, und seit 1755 Viehmärkte Montags nach quasi modo und Mittwoch nach Kreuzes = Erhöhung, ingleichen (seit 1559 und 1819) wöchentliche Kornmärkte. Bemerkung verdient noch die Fertigung von Kleister = u. a. Puppen.

Der Holztheurung ist durch den kostspiltigen Flößgraben vorgebeugt, welchen der Senator George Dederet 1555—1566 mit vieler Umsicht angelegt hat, nachdem man vom Kaiser die besondre Gunst erlangt hatte, daß das gesammte Wasser der Pöhl für sächsisch erklärt wurde. Der Graben ist nämlich dicht oberhalb Stahlberg aus der Pöhl oder Gränzbach abgeleitet, dreht sich unter Bärenstein an felsigen Bergwänden umher, bis er die Hochfläche zwischen Königswalde und Annaberg erreicht, und endigt, gegen 23000 Ellen lang, am Flößhofe bei der erwähnten Biegelei unterim Bielberge. Setzt man diesen Punkt auf 2000', den Anfangspunct aber mit Kohrmann auf 2156' Seehöhe, so beträgt das Gefälle nur g. 90 Ellen oder 4 Promille der Länge. Die Kosten sollen denen der Kirche gleich stehen, was sich jedoch nicht denken läßt. Anfangs flößte man — und zwar seit dem 6. Juni 1566 — meist Wiesenthalisches und böhmisches Holz, jetzt dagegen insgemein 1200 Klfr. aus den Stadtwaldungen

bei Bärenstein und Königswalde. — Ein Kornmagazin errichtete die Stadt schon 1510 am Mühlthore, jetzt besteht aber nur ein Bergmagazin. — Die von Frohnau (wie man mindestens anzunehmen pflegt) hierher verfertigte Münze, welche die sogen. Schreckenberger lieferte, kam 1540 aus dem ersten Bergamtschaufe in das Kloster, und wurde 1558 aufgehoben. Das Blaufarbenwerk legte da, wo jetzt die Wüstung des Hüttenhofes an der Sehm ist, 1649 der Leipziger Kfm. Dehne an; man verlegte es aber 1685 nach Ischopenthal, und baute dafür 1713 eine Mühle, in deren Nähe auch mehrere Schmelzhütten sich erhielten. — Zu den wichtigsten Anfallen der Stadt gehören die Fluthen am 21. Juli 1565 (wo die Sehm hier und zu Buchholz eine Schmelzhütte, 2 Mühlen und 14 Pochwerke zertrümmerte), am 6. Aug. 1661, und 1750, wo ein Wolkenbruch hier niederging. Der Drkan im Decbr. 1612 riß nur allein im Bärensteiner Rathswalde so viele Stämme um, daß man daraus 56600 Kftr. Holz machte. — Als Lustorte für A. sind besonders Biesenbad, im Winter Königslust, im Sommer der Härtel'sche Garten zu nennen, welcher auf terrassirten Felsen über der Sehm mitten zwischen beiden Städten angelegt ist. Die Stadtmusik ist eine der besten im Lande, meist durch Thierfelders Verdienst. — Auffer den schon genannten Söhnen der Stadt bemerkten wir noch den Wittenbergischen Linguisten und Dichter Bersmann, der als Rector zu Zerbst starb (l. 1536—1611), den berühmten Dichter und Tugendchriftsteller Kreissteuereinnehmer Ch. Felix Weisse zu Leipzig (l. 1726—1794), und den Bildhauer Seelig zu München. — Was nun noch zuletzt den hiesigen

Bergbau betrifft, der 1493 mit jenem zu Geyer, Ehrenfriedersdorf und Buchholz gemeinsam seine Ordnung erhielt, so verbreitet er sich, jenen von Buchholz eingerechnet, fast 1 Meile in die Länge und Breite so, daß die Sehm ihn bis zur Ischopau hin ziemlich genau halbt, die Westhälfte aber wieder durch die Frohnauer Schlucht in den Bau des Schrecken- und Schottenberges zerfällt. Der Schreckenberg aber war stets und ist noch immer dessen Hauptpunct. Die Gebirgsart bei A. ist ein dunkelfarbiger Gneus, der häufig den Quarz in grossen Partien und Schichten enthält, auch bei Kleinrückerswalde Porphyrr einschließt. Die selten mehr als fusses-mächtigen Gänge bestehen meist aus Quarz und Flußspath, seltener aus Schwerspath, Wacke und Letten, und führen auffer Silbererzen auch Kobalt, viel Kupferkies und Fahlerz; Zinn lieferte sonst der Buchholzer Seifenwald. — Unter allen Zechen behauptet schon längst der Marcus Röbling den ersten Platz, und hat seine zahlreichen Tagegebäude am Schreckenberge,  $\frac{1}{2}$  St. NWlich von der Stadt; noch 1823 gab er 704 Ekr. Ausbeute. Uebrigens fiel damals unter hies. Bergamte weder Ausbeute, noch Verlag, jedoch wurde das Eisen des Vater Abraham zu Oberscheide, so wie 4 anderer Zechen, in natura vertheilt, wobei allerdings Gewinn war. Freizechen waren in Annaberg Specialreviere damals die 4 tiefen königl. Stollen, nämlich der Bierschnabelstollen und der Nicolaus-Drangelstollenflügel am Schottenberge, der Drgel-, Mark Röbling- und junge Andreasstollen und die gemeinschaftliche Wasserleitung in der Drgelstollensohle am Schreckenberge. Als Communzechen baute Annaberg den tiefen Bauch-Stollen am Stadtberge nebst Sonnenwirbel bei Hermannsdorf, und das römische Reich bei Grumbach; Buchholz den Bierschnabel am Schottenberge und das himmlische Heer bei Cunersdorf; Schlettau den Michaelis am Schottenberge; Grünhain den Segen Gottes bei Hermannsdorf; Bärenstein den Preussenstollen; Zöbstadt die Hilfe Gottes; Arnfeld den Segen Gottes; Seiersdorf die Hedwig und Gott=bescheerend Glück. Gewerkezehen aber waren: König David und Galiläische Wirthschaft (mit 100 Ekr. bergamtl. Kur-Taxe), Klippenhain und 10000 Ritter (40 Ekr.), junger Johannes zu Dörfel, sämmtlich am Schreckenberge; ferner am Schottenberge Bäuerin sammt Kälberfall, Silberkammer, 3 Könige; am Stadtberge: Andreas, tiefer König Dänemärker Stollen; hier und da verstreut: Andreas Segentrum unter Grumbach (40 Ekr.), Johannes bei Bärenstein (40 Ekr.), Rosenbusch bei Waltersdorf, Jakob und Gesellschaft zu Stahlberg, Engelschaar zu Waschleithe, Antonius bei Raschau, Frischglück am Fürstenberge,

und die gleichnamige Zeche bei Granzahl. Hierzu noch 7 meist bei Böbstadt gelegene Eigenthümerzechen auf Eisen und Silber. Somit gab es 1823, ohne 2 Fristgruben, 42 Zechen. Hierzu kamen noch 8 Gewerken-, 18 Eigenthümer und 5 Fristzechen im Scheibenerger, 1 gangbare und 2 Fristz. im Hohensteiner, 5 Gewerken- und 4 Fristzechen im Wiesenthaler Reviere, so daß überhaupt unterm Bergamte, abgesehen von 13 Fristzechen, 74 Gruben gebaut wurden. 1827 waren unter ebenfals 74 Zechen nur 2 königliche und 28 der Eigenthümer, und unter der 435 M. starken Bergknappenschaft waren 17 Ober- und 29 andere Steiger, 48 niedere Chargirte, 192 Häuer, 86 Knechte, 58 Jungen, und bei den 54 Pochstempeln und 9 Wäscherden 5 Arbeiter. Man betrieb damals 8 Kunstzeuge, 8 Göpel (darunter 2 am Wasser) und 2 Rädermaschinen, und erbeutete 714 mk. Silber, 878 Etr. Kobelt, 738 Fuder Eisenstein, 687 Fuder Flöße, 330 Etr. Braunstein. In allen Bauen rückte man 1827 weiter um  $220\frac{5}{16}$  Lachter. Die hiesige Knappschafftscasse besaß damals 3018 Etr. — 1831 aber gab es bei und unter dem Bergamte 18 Ofcianten, 420 Arbeiter, und in gesammten Familien 1853 Seelen. — Im J. 1775 allein hat man 3713, 1762—1801 aber zusammen g. 79300 Mk. Silber ausgebracht. Dief ist nun freilich sehr wenig, wenn man dabei an die ersten Zeiten desselben Bergbaues denkt. Denn nur 1492 allein soll hiesiges Specialrevier 4 Tonnen Goldes an Ausbeute gegeben haben, und diese hat bis mit 1577 überhaupt 4512066 flgl. betragen, wozu das himmlische Heer nur allein 1537 für jeden Rur 1930 flgl. beigetragen hat. Der Schreckenberg gab 1492—1500  $\frac{1}{2}$  Million flgl., bis 1596 aber 3691918 flgl., die Frohnleichnamszche 1498—1505 allein über 4 Tonnen Goldes, und 1537 der gesammte Bergbau über  $3\frac{1}{2}$  Tonnen, der Marx Röthling aber 1546—1565 (denn 1566—1724 lag er in Frist) 778253 flgl. Ausbeute, so wie 1724 bis 1780 31624 mk. Silber und 6472 Etr. Kobelt. Auch der Andreas zeichnete sich zu manchen Zeiten, so wie des himmlischen Heeres Gegentrum, sehr aus. Seit 1545 hat die Annabergsche Münze noch 342918 Mk. vermünzt, und zwar größtentheils zu den sogen. Schreckenbergern. — Noch 1782 lieferte das U. Specialrevier 1283 $\frac{1}{2}$  mk. Silber, 985 Etr. Kobelt, 8919 Etr. Kiese und 572 Etr. Arsenik, davon aber 46022 Etr. Ausbeute; der ganze Bergamtsbezirk zählte 1791 noch 784 Mann auf 82 gangbaren Gruben, und man gewann etwa  $2\frac{1}{3}$  Eth. Gold, 2037 mk. Silber,  $4\frac{3}{8}$  Etr. Zinn, 588 Fuder Eisenstein, 436 Fuder Flöße, 1663 Etr. Kobelt und 1060 Etr. Arsenikkies. — Bis 1672 sind überhaupt im Specialrevier U. 593 Gruben abgeteuft, viele aber auch bald wieder aufgegeben worden; 11 Zechen haben 1496 schon Ausbeute gegeben. — Im Marcus Röthling, dessen Name uns auf einen 1581 verst. sehr verdienten Oberbergmeister zurückführt, und in der Salilla'schen Wirthschaft (v. h. Hochzeit) streichen Backengänge bis zu 12 Ellen Mächtigkeit; auch bildet die Wacke ein kleines Lager. Sie ist zum Theil polarisch, auf dem König David aber sandig, und führt insgemein Braunspath. Man findet bei U. auch gemeinen Granat und Pyropen, Schörkrystalle, grünen und wasserhellen Bergkrystall (u. a. als Rinde auf Flußspathdrusen), Quarz-Asterkrystalle, Hornstein, trappischen Asten u. a. merkwürdigen Glimmer, schuppige und basaltische Hornblende, ein eigenes Gemenge aus Flußspath und Steinmark, verhärteten Bolus. Diesen von Freiesleben bisher aufgeführten Fossilien fügen wir vorläufig noch bei: Braunspath, spießigen Aragon, ächten Wurstein, gebiegen Silber, Glaserz, Sprödglasserz, Rothgültig, buntes Kupfererz, gemeinen Schwefel- und Leberkies, Bleiglanz, häufig in ausgezeichneten Krystallen, gebiegen Wismuth, erbigen u. a. Braunstein, weißen und grauen Speißkobelt, Kobeltblüthe und Beschlag, gebiegen Arsenik und Arsenikblüthe, Uranpecherz. Doch mag hierbei noch manches Fossil zur Vollständigkeit fehlen. — Nach U. endlich gehört auch der Basaltfelsen des

Bielberges, Pöhlberges, Balberges <sup>1)</sup>. Der letztere Name ist, obmohl nicht unmittelbar für ihn, sondern für die Burg und Herrschaft, die darnach benannt worden, der urkundliche, und spricht der Volksfage das Wort, es sey ein Gdhe Biel oder Baal (denn eine solche Verwechslung darf uns aus dem Munde des Volkes nicht wundern) auf demselben ver-

1) Lateinisch ist er Mons pelius, M. Pila, M. Pelorum, M. Peliaeus genannt worden.

ehrt worden, wie bei Frohnau der Gölze Prono, und bei Grotendorf der Grodo. Andere wollen den Namen nicht erst mittels des Bilobogs, sondern unmittelbar von Bielz (weiß) herleiten, weil nämlich der Basalt an der Luft graulich weiß wird, und daher den nackten Bielz, Scheibenz und Bärensteiner Bergen eine auffallend helle Farbe verleiht. Noch Andere erinnern an die am östlichen Fusse stießende Pöhl, die zwar ebenfalls von Bielz (hell) benannt ist. Wir lassen Jedem seine Meinung, behaupten nur aber die Benennung Bielberg als die etymologisch richtige. Einer vollständigen Beschreibung des Berges bedarf es nach dem, was wir zum Scheibenberg gesagt, hier nicht; indessen scheinen doch folgende Notizen unumgänglich. Der höchste Punct der nicht geneigten, sondern horizontal fortsetzenden Gipfelsfläche, welche in südlicher Richtung 1450, in östlicher bis zu 550 Ellen groß ist, liegt nach Oberreit unter  $50^{\circ} 34' 31''$  Br. und  $30^{\circ} 41' 45''$  L., nach alten Messungen 2750 Ellen vom nächsten Puncte der Pöhl und 4250 von dem der Sehm. Ob Lohrmanns Angabe ( $50^{\circ} 34' 38''$  Br. und  $30^{\circ} 41' 51''$  L.) denselben Punct betreffe, ist uns unbekannt. Die diese Fläche unterstützenden Felswände sind höher, als jene des Scheibbergs, und zeigen bis zu 15 Ellen lange und bis mannesstarke Säulen von Basalt (ehedem Annaberger Marmor genannt), der auch in Blöcken wie ausgesäet den ganzen Berg überdeckt, so daß höhere Gewächse hier nicht aufkommen können. Er ist porlarisch, reichlich gemengt, zeigt bisweilen noch Anlage zu körnig-abgesonderten Stücken, und enthält Augit, Olivin, Faserzeolith, Glimmer und basaltische Hornblende. Ob darunter wirklich Olivin-haltige Wacke lagere, ist noch nicht ausgemacht. Die abwechselnden Schichten von Thon und einem losen Sande, dessen Körner bis zu Nuß-Größe zeigen, und welcher häufig eisen-schüssig ist, schließen hier und da eine unreine Gelberde ein. Der sehr verschiedenfarbige Thon, zum Theil mit Basaltstücken gemengt, wird in mehreren kurzen Stollen für die Zöpper abgegraben; und darf nicht mit dem Ziegeltone bei der Stadt (s. o.) verwechselt werden. Der Gneus, welcher die minder steile Unterlage des grabförmigen Basaltfelsens erfüllt, ist zwar selbst durch den an der Ostseite eingetriebenen Stollen der an Kupfer einst ergiebigen Briccius-Seche noch lange nicht hinlänglich untersucht; indessen lehrt doch die Analogie, daß er Thon-, Eisenstein- und Magnesia-Lager einschließen möge. — Im engern Sinne heißt zwar nur der Felsen der Bielberg; im weitern dagegen steigt dieser schon  $\frac{1}{2}$  St. östlich bei der Stadt und dicht bei Geiersdorf und Kleinrüdgerswalde gemächlich —, dagegen steiler von der Pöhl herauf an, und hat somit 1 Meile im Umkreise. Davon besitzt die Stadt nur den westlichen Abhang und den ganzen Basaltfelsens, dessen Werth freilich sehr gering ist. Man findet jedoch an demselben einige nützliche oder doch interessante Pflanzen, z. E. Arum, Gentiana, Epheu, Sundermann, Lebertraut, und eine Flechte, die der Annabergische Seidenfärber Andrien allerdings statt Dseille benutzte. — Die Seehöhe fand Lohrmann zu 2544—2551', Wiemann zu 2550', Laufner zu 2638'; ältere höchst übertriebene Angaben übergehen wir billig. Nach Lohrmann übersteigt also der Berg die Spitze des Hauptkirchthurmes noch um 224 Ellen. Da der für Kf. Friedrich August 1792 bereite Weg längst wieder im Verfall ist, besteigt man den Berg etwas mühsam, wird aber durch eine, wenn auch nicht sehr weite, doch ungemein interessante Aussicht nach Annaberg mit Frohnau und Buchholz, nach Königswalde, Augustsburg, Frauenstein u. s. w. reichlich belohnt ist. Nächst vielen a. D. zeigen sich auch Geve, Scheibenberg, Saída, Wolfenstein, selbst der Petersberg unter Halle, nicht aber, wie man häufig vorgiebt, auch Leipzig; von erhabener Schönheit ist hier die Ansicht der Fichtel- und Keilberge. Ein tiefes Loch auf der Gipfelsfläche, welches selten wasserleer und zugleich schwer gefunden wird, gilt beim Volke für eine Quelle, bei welcher, wie auf dem Brocken, die Hexen tanzten, und darf nicht mit dem am Fusse des Berges quellenden Jungfernbrunnen verwechselt werden, von welchem schauerliche Sagen umgehen. Man wird geneigt, jenen Punct des Herentanzes für denjenigen zu nehmen, wo der heidnische Götzendienst (ob des Bilobog oder des harzischen Gözzen Biel, bleibe ungefragt) statt gefunden. Ja, will man überhaupt eine Burg Walberg auf dem Berge annehmen, so würde man sie wohl hier suchen müssen; doch stand diese, wie schon bemerkt, viel wahrscheinlicher auf der heutigen Wüstung Burgwalde unterm NWlichen

Abhänge des Berges. Von der zu dieser Burg gehörigen Herrschaft — wie sie in O. von der Pöhl, in W. und N. von der Zschopau begränzt gewesen, in S. fast bis Sehma gereicht — haben wir ebenfalls schon gesprochen. Als sicher haben wir anzunehmen, daß sie Zubehör und Unterlehn von Hartenstein gewesen; sonst hätte sie nicht der vom Kaiser zum meißn. Burggrafen ernannte Voigt Heinrich v. Plauen gleich 1428 an Friedrich den Sanftmüthigen versehn können; als wahrscheinlich aber, daß sie 1406 nicht den Burggrafen eigenthümlich, sondern einem Vasallengeschlechte gehörte, welches etwa bis 1428 ausgestorben seyn mag; denn ohne diese Annahme wäre nicht zu erklären, warum Balberg so wenig, als Wilbenfels, mit Hartenstein an die Schönburge gekommen. — Einen verfallenen Steinbruch in Osten haben manche Vulcanisten für einen Krater genommen. Am NWAbhänge stehen in der Ausdehnung von 60 Ellen schöne Säulen (welche hier an keine bestimmte Seitenzahl sich binden) zu Tage aus, und in N. haben manche Basaltstücken einen wie vom Feuer verursachten glasigen Ueberzug. Sonderbar erklingt das kurze rauschende Echo, welches ein am Schießhause fallender Schuß zwischen den Basaltstücken weckt. Man zeigt auf dem Gipfel einen großen Block, an welchem Kf. August gesühlet, außerdem aber auch eine Stelle, wo Friedrich August am 2. Sept. 1773 durch Scheuwerden des Pferdes in Todesgefahr gerieth.

### 3) Marienberg,

dessen Stadtrath volle Gerichtsbarkeit besitzt <sup>1)</sup> und seit 1833 einen Bürgermeister, 1 bleibenden und 2 zeitliche Rathmänner, 1 Stadtrichter und 4 Stadtgerichtsbeisitzer begreift, ist der Wahlort für die Kammerdeputirten aus Mar., Oberan, Schellenberg, Zschopau, Wolkenstein, Lenzfeld und Zöblitz, der Sitz eines Hauptzollamtes nebst 1 Oberzollkontrolleur und 3 Thorcontrollen, eines Postmeisters und 1 Posthalters, eines Bergamtes, eines Forstamtes und 1 Försters. — Unterm Hauptzollamte stehen noch die Oberzollcontrollen zu Frauenstein und Obernhan, die Nebenzollämter Hermsdorf, Deutschgeorgenthal, Deutscheiniedel, Deutschneudorf, Grünthal, Niedernasschung und Reichenhain, die Untersteuerämter Frauenstein, Saida, Grünthal und Lenzfeld, die Unterkontrolle zu Heinzbank, die Legitimationsstellen Obernhan, Seifen und Mittelfeida, die Schausseehäuser zu Ansprung, Burkersdorf, Gredsdorf, Heinzbank, Hermsdorf, Mittelfeida und Reichenhain, endlich 39 Gränz- und 8 Steueraufseher, unter denen dort 3, hier 2 beritten sind. — Den Bezirk des Forstamtes bilden die Amtsbezirke oder Oberforste Wolken- und Lauterstein mit 14 Revieren; die Oberförster bewohnen Wolkenstein und Grünthal, die 12 Förster Niederseifenbach, Kriegswald, Lauterbach, Niederforchheim, Zöblitz, Zöbstadt, Reichenhain, Lenzfeld, Marienberg, Rückerswalde, Steinbach und Ehrenfriedersdorf, die 8 Unterförster Obernhan, Ansprung, Grumbach, Kühnheide, Lauterbach, Pobershau, Schindelbach und Steinbach, die 3 Revierjäger Oberseifenbach, Niederlauterstein und Heidelberg. — Das Bergamt betrifft die Reviere Marienberg, Seyer und Ehrenfriedersdorf, erhielt in sein Wappen die Himmelskönigin mit dem Bergzeichen, ist in mancher Beziehung auch Behörde für das Revier des Seifener Privat-Berggerichtes, d. h. für das linke Flöde-Ufer von Neumernsdorf bis Hirschberg, und begreift unterm Bergmeister 1 Geschworenen allhier (zugleich Zinnzehentner und Markscheider), 1 Berg- und Seigenschreiber (zugleich Protocollisten und Sportelcontroleur), 1 Geschworenen für Seyer und Ehrenfriedersdorf, 1 Auditor, 1 Copisten und Sporteleinnehmer, 1 Warbein, 1 Vicemarkscheider (zugleich Magazinverwalter und Bergfreischul-Lehrer, 1 Receptschreiber, 7 Schichtmeisterstellen (deren nur 3 in Mar. selbst besetzt sind) und 1 Boten. Das Marienbergische Specialrevier reicht an der Flöde von Grünthal hinab bis zur Zschopau, und an dieser noch bis zur Flödischen Hauptbrücke; dann geht die Gränze an der Chemnitzer Straße

1) Der Ort erhielt sogleich beim Anbau eigne Erb- und 1539 die Obergerichte, einen Bürgermeister aber erst 1566 in einem Thomas Ulrich. Bis 1833 bestand der Rath aus 2 Bürgermeistern, 2 Stadtrichtern, 1 Stadtschreiber und 1 Kämmerer.

durch Chemnitz selbst an die Niklasbrücke, nun an der Chemnitz und der Mulde hinab bis zur preussischen Gränze; ferner beginnt sie wieder an der altenburgischen Gränze zwischen Langenleube und Steinbach, schließt Rochsburg, Hetsdorf, Penig und Markersdorf aus, kommt folglich nochmals an jene Gränze, und verläßt sie abermals zwischen Schlagwitz und Franken, indem sie fortan ein und dieselbe mit der Gränze der Schönburgischen Reeslande ist, bis sie die Stollberg-Chemnitzer Amtsgränzen erreicht und sie bis zur Zwönitz begleitet, so wie diese selbst in Burkhardtsdorf bis zu einem gewissen Bache <sup>1)</sup>, an welchem hinauf sie nach Gelenau gelangt; nun geht sie an der Wilzsch bis Herold hinauf, dann durch den obersten Theil von Drebach zur faulen Brücke am Heibelbache, längs dem Annaberger Wege über Reundorf nach Wiesa, endlich an der Zschopau ab- und an der Presnitz aufwärts bis nach Böhmen. Vom Bergbau selbst sprechen wir später. — Noch ist M. eine Garnisonstadt für ein Geschwader vom Regimente Prinz Ernsts leichte Reiterei. Von 1639—1684 und dann noch einmal 1697—1699 war es der Sitz des Amtes Lauterstein, obgleich es deshalb nicht daren bezirkt wurde. — In Postverbindung steht M. mit Leipzig, Dresden, Oßernhau, Prag und Annaberg.

Die Stadt liegt im Zoll-Gränzbezirke, nächst den Lautersteinischen Amtsgränzen und  $2\frac{1}{2}$  St. von der böhmischen, hinsichtlich des ansehnlichen, jedoch unformlichen Kirchturmes nach Oberreit unter  $50^{\circ} 39' 4''$  Br. und  $30^{\circ} 49' 48''$  L., nach Lohrmann (mit 430 Ellen Differenz von Senem) unter  $50^{\circ} 39' 11\frac{1}{2}$  Sec. Br. und  $30^{\circ} 49' 54\frac{2}{3}$  Sec. L., 8 Meilen von Dresden,  $11\frac{1}{2}$  von Leipzig,  $3\frac{1}{4}$  von Chemnitz,  $5\frac{1}{2}$  von Zwickau,  $3\frac{3}{4}$  von Comotau,  $1\frac{3}{4}$  St. östlich von Wolkenstein,  $3\frac{1}{4}$  St. NÖlich von Annaberg, an den Straßen von Leipzig nach Prag und von Oßernhau ins Obergebirge. Die rauhe und reizlose Gegend ist nur in O. durch den Hüttengrund stark coupirt, in S. sehr waldig; insbesondere beginnt  $\frac{3}{8}$  St. weit an der Chauffee der schöne große Buchwald ober der nördlichste Theil des Hauptwaldes. Der niedrige Stadtberg, in SW., S. und SO. von geringen Bächen begrenzt, springt wie ein Vorgebirge aus der Lauter Höhe SOwärts vor. Die Kirche, in des Ortes östlichem tiefern Theile, fand Wiemann 1845', den guten Gasthof zum Kreuz an des Marktes NOSeite (wo zugleich die Posthalterei ist) Lohrmann 1903—1907', v. Gersdorf 1856', v. Dechen 1912', v. Charpentier 1934' hoch. Wenn Lohrmann auch von 1840' spricht, so scheint er die Kirche zu meinen. Die Lauter Höhe fand derselbe 2059 hoch, und dem höchsten Hause des Orts kann man 1980' beimessen. Straßen führen aus M. nach Annaberg, Wolkenstein, Zschopau und Augustusburg, Lengefeld und Zöblig, Zörkau, Comotau.

Die Innenstadt entbehrt fast gänzlich der Vorstädte, ist aber sehr geräumig, da sie bei quadrierter (nur in S. ein wenig abgestumpfter) Gestalt 3246 Ellen Umfanges hält, und hinsichtlich ihres Bauplanes die schönste Stadt des Landes. Es laufen nämlich auf dem großen quadrierten Markte 12 Gassen rechtwinkelig so zusammen, daß man auf 9 Punkten desselben in 4 Gassen hineinsieht, auf einer Stelle auch durch 3 Thore schaut. Den Markt ließ 1543 ein Ulrich Erkel auf eigne Kosten pflastern, der viel verdiente Bergmstr. v. Trebra, der zu Freiberg als Oberberghptm. gestorben, mit Linden, Rasenplätzen und einem Bassin schmückte, so daß er nun auch als Promenade dient. — Der Bauplan der Stadt ging vom Hgg. Heinrich aus, und D. Adolar Rühle hatte 1521 die Gassen und Mauern abzustecken; diese erhielten kleine Röndele und 4 Thore nebst 1 Pforte, davon aber das SÖliche Thor vermauert, das NÖliche nun abgetragen ist. Für eine Festung aber hat nur der Bürgermeister den Ort 1632 gehalten, verwarf den Rath der Viertelsmeister, den Wütherich Holke mit einer Ranzion abzufinden, und verschuldete so dessen gänzliche Plünderung.

1) Der statistische Verein nennt ihn die Chemnitzbach, womit natürlich die Chemnitz nicht gemeint seyn kann, da hieraus lauter Widersprüche gegen die Natur sich ergeben würden, wir vermuthen den Wegelbach. Der hier angeedeutete Auffaz in den „Mittheilungen“ muß überhaupt mit grosser Vorsicht gelesen werden, da er vor 1832 geschrieben zu seyn scheint.

Auf der Stelle der Stadt standen bis 1521, wo der Herzog die neuentdeckten Silbergänge für wichtig genug hielt, eine Bergstadt darauf zu begründen, nur einige zu Schlettau (welches Dorf später verwüstet und unter dem N. Wüstenschlette nur zum Theil wieder aufgebaut worden ist) gehörige Häuser. Heinrich nannte aber seine neue, vielbesuchte und geliebte Stadt Marienberg, theils die heilige Familie, welche in der Nähe schon eine Josephs- oder Jöbstadt, ein Annaberg, und ein Joachimsthal besaß, vollzumachen, theils weil der Maria die Kirche gewidmet wurde. Der Ort enthielt 1530 schon 250, 1542 gar 484, noch später nahe an 600 Häuser, erlitt aber, auch von des Erzes Abnahme abzusehen, so unendliches Unglück, daß sein (wenn gleich nur mäßiger) heutiger Wohlstand zu bewundern ist. Wir erinnern nur an die Hauptfluth am 13. Aug. 1573, an die Pest und Seuchen 1582 (wo 1663 —), 1632 und 1633 (wo 2025) und 1680 (wo 542 M. starben), an die Hungernöthe 1592—1593 (die einen gefährlichen Zustand der Bergleute veranlaßte) und 1771—1773 (wo 15 Birthe sich von ihren Häusern losgaben, um fortziehen zu können), an die Hauptbrände am 31. Aug. 1610 (der 26 M. tödtete, und in der Innenstadt nur 5 Hütten verschonte, überhaupt aber g. 400 Häuser verzehrte), am 4. Aug. 1684 (wo Rath- und Amthaus nebst noch 134 H.), und 1693 (wo 18 Häuser) und am 10. März 1759 (wo deren 63 abbrannten); ferner an die Plünderung am 10. Sept. 1778 (wo die Kaiserlichen auch 3 Rathsherrn nach Ungarn schleppten), die Theuerung 1805 und 1816, den Befreiungskrieg (der nach und nach g. 800000 Soldaten hier durchgeführt hat) und endlich an die Vernichtung des für die Stadt so wichtigen Gränzhandels 1834; auch brannten wieder im Febr. 1838 11 Häuser ab. — Wenn aber 1640 nur noch 60—70 Bürger hier zu finden waren, so gab es 1697 deren doch wieder 303 in 348 bewohnten Häusern, und überhaupt an 2500 Seelen; man hielt 230 Kühe und 25 Ziegen, säete 744 Schfl. aus, braute 1260 Faß Bier, und versteuerte 9700 Schock. 1716 zählte man noch 250 wüste Stellen, in der Stadt 303 Wohn- und um dieselbe 79 Zechengebäude, ungerchnet Wüstenschlette, Hirschstein und die wenigen vorstädtischen Wohnungen. Damals gab es 6 Mahl-, 3 Walk- und 2 Bretmühlen, davon 1 nebst 5 Mahlmühlen der Kammerei zustanden, 1 Schmelzhütte, 1 Bleiche, 1 Abdeckerei und mehrere Siechhäuser. 1776 zählte man in 270 städtischen Häusern in Folge der Hungersnoth nur gegen 1500 Consumenten; 1779 zwar 583 Wohnpartien, doch nur wenige über 2000 Seelen, nebst 396 Kühen und 54 Schafen; 1800 aber nebst Wüstenschlette, Gebirge und Hirschstein in 371 H. 2547 Consum. und 368 Kühe; 1815 schon 3387, 1830 aber 3910 Consumenten, 1824 429 Wohnhäuser, 1834 endlich deren 443 und 3684 Seelen, deren jetzt 3800 zu rechnen sind; die 34 Katholiken sind nach Chemnitz gepfarrt, hatten sich aber auch zu böhmischen Kirchen.

Zubehörungen der Commun sind a) das Dörfel, d. h. die 10—12 Häuser, die in der Schlucht zwischen den Schletten- und Galgenbergen sich SOwärts bis zur Spahnmühle hinzuziehen, und ausser dem sogenannten Gartenhaus auch am Kunst- oder Zeuggraben eine Wäsche begreifen, welche 1716 eine der Stadt gehörige Zinnhütte war. Der Schlettenberg ist der Stadt südlich —, der viel höhere Galgenberg östlich gegenüber. Der seit 1551 erwähnte, gegen 30000 Ellen lange Kunst- und sonst auch Flößgraben verläßt die Bockau bei der Reissigmühle oberhalb Reichenhain, kommt auf weiten Umwegen durch Reichenhain und den Hauptwald zum Raizgute, nebst das Gelobt-Land, Wildenburg, das Ziegeleivorwerk, das Gebirge und Dörfel, treibt zuletzt östlich der Stadt gegenüber die alte Kunst nebst dem Pochwerk über der Stadtmühle, und verstärkt den Stadtbach, der vom kleinen Stadtteiche aus den tiefen engen felsigen Hüttengrund bildet, die Lauter- und Krötenbächlein aufnimmt, und sehr jäh ostwärts zur rothen Bockau hinabfließt. — b) Das Gebirge, d. h. die Solich entfernt von der Stadt zerstreuten zahlreichen Häuser am Markersberge, dem Kunstgraben und dem zur rothen Bockau ostwärts hinabstürzenden kleinen Wagenbache, der im felsigen Grunde ein Pochwerk treibt. Hier stehen mehr westwärts (südlich vom Dörfel) die Güter Grünau und Grünwald, ferner das Vorwerk Wagenbach, mehr östlich aber die Zechengebäude Birker-Maassen, Einhorn, Blandine, Michaelis, Freude Gottes. — c) Von Gelobt-

land nebst der Wildenburg sprechen wir unten besonders. — d) Zwischen dem Kunstgraben und dem zwiefachen Mönchsberge (der südlichen Wand des Hüttengrundes) stehen die Ziegelei und das 3. Vorwerk. — e) Im Hüttengrunde sind am Zöblicher Wege die Meißterei, 2 Wäscheln, die Zinnhütte (2000 Schritte von der Stadt), die Stadt-, die kleine und die sehr entlegene neue Mühle bei Rittersberg. — f) Nordwärts finden wir das Stollenhaus, die Zechengebäude von treuer Bergleute Hoffnung, Georg, 3 Weiber, Vater Abraham; ganz nahe in W. aber, vor den Kaisersteinen, das noch neue schöne hohe Bergmagazin, und in S. das Schießhaus nebst dem Zainhammer.

Die von außen nicht eben auffallende, aber grosse und im Innern ausgezeichnet schöne Kirche wurde 1556—1564 auf die Stelle einer schon längst errichteten hölzernen Kirche gesetzt, an welcher der Freibergische Dominicaner Schumann der erste Pfarrer geworden, brannte jedoch 1610 mit ab, und mußte daher; die Mauern ausgenommen, gänzlich erneuert werden. Hierzu nun steuerte der hier geb. und begrabene Kammerpräsident Geh. R. v. Klemm so reichlich bei, daß man die Ausschmückung durch die Dresdner Klengel und Haller mit großartiger Pracht ausführen lassen konnte; insbesondere bewundert man die Emporkirchen und die obern Theile der 10 freistehenden Pfeiler. Der Thurm mag 93 Ellen messen. Zugefarrt sind, ausser dem erwähnten Zubehör der Stadt, auch Wüstenschlette, Hirschstein und der kleinere Theil von Pöberschau, so daß der Parochianen 4400 bis 4500 sind. Schon 1529 fand man einen Diakon nöthig, unter dessen Nachfolgern der 1571 gest. Johann Eriginger die erste Charta von Böhmen und Obersachsen hat stechen lassen; der 10te aber, Hänichen, als Hofprediger nach Prag ging. Unter den Pfarrern zeichneten sich Ambr. Keil als Hof- und Feldprediger des Kf. August, und M. Wagner (s. u.) am meisten aus. 1827 setzte der Kirchenrath einen Pfarrvicar hierher, während dagegen die Collatur im Allgemeinen dem Stadtrathe zusteht. Ephorus ist der Superint. zu Annaberg. Das im vorigen Jahrh. erneuerte Spitalkirchlein steht am Friedhof in Osten, also in der einzigen kleinen Vorstadt des Ortes. — Das Lyceum, welches schon 1537 bestand und 4 Lehrer beschäftigte, hatte zuletzt in den obern Classen so wenige Schüler, daß man passend fand, es nebst der vormaligen Trivial-Knabenschule in eine Bürgerschule (unter Einkenels Direction) umzuwandeln. Sein berühmter Begründer Rivius dirigirte noch bis 1541, worauf Joh. Gigas der erste Rector ward, doch schon 1543 nach Schulpforte zog; 1547 wurde das Gebäude kostbar erneuert. — Ein besondrer Lehrer unterrichtet im Waisenhanse und dem damit später verbundenen Jahn'schen und Carolinenstifte. Die Stiftung des Waisenhanfes veranlaßte 1771 der vielverdiene Pastor (auch sachsen-meiningische Consistorialrath) M. Joh. Ehrenfried Wagner, und dirigirte es bis zu seinem Amts jubiläum 1802, worauf die unentgeltliche Direction dessen Sohn, der meining. Schulrath Wagner, Pfarrer zu Rückerswalde, übernahm, auch sogleich eine Sonntags-, 1805 aber eine zahlreiche Freischule damit verknüpfte. Die Anstalt besitzt einiges Feld, und gewann besonders 1816 durch ein Vermächtniß der Doctors-Wittbe Carl zu Leipzig. Auch das Stift dankt seine Entstehung dem ältern Wagner, und 1827 wurden in der vereinigten Anstalt 5 Knaben und 15 Mädchen erzogen. 1828 feierte Wagners Nachfolger, M. Hennig, ebenfalls sein Jubiläum. — Kf. Moriz ertheilte der Stadt 3 Alumnate auf der Pfortaischen Schule, wofür sie nun in Grimma entschädigt ist; ferner 11000 mfl. aus den säcularisirten Clöstern zur Unterhaltung der Kirchen und Schulen, so wie jährliche 104 Th. für die Armen, auch 1540 Zoll- und Geleitsfreiheit durch alle sächsische Lande. — Die Stadt besitzt das mit Rittergutsqualität begabte Dorf Mauersberg, die kleinere Hälfte von Pöberschau, die Dertchen Wüstenschlette und Gelobtsland, die Güter Hirschstein und Südenhain (insgesammt 1834 mit 1403 Seelen) und in Mauersberg die Specialverleihung auf unedle Metalle, endlich ein Holz an der Preßnitzer Straffe, den Ziegelwald, den Brand, die Schindelbach, das schwarze Holz, die Mehlleitze u. s. w. — Das Bergamts-Krankenstift begründete der schon gerühmte v. Trebra. Auch besteht hier ein Bad beim Heinrichsbrunnen, welcher zwar nur im Winter lau, übrigens kalt ist, sonst aber den Quellen bei Wolkenstein und Wiesa sehr ähnelt, das Badge-

rätthe gelb färbt, und gegen Rheuma, Gift und mancherlei Hautkrankheiten gebraucht wird. Im nämlichen Hause (nämlich im südlichsten Theile der Stadt) besteht seit 1801 eine Buchdruckerei, die zugleich Buchhandel treibt und ein Wochenblatt besorgt. — Unter den 5 Mühlen des Ortes sind die Stadt- und Malzmühle eigentlich schriftsfähig. Auch unterhält die Stadt besondere Malz- und Wittencassen, einen Holzhof und eine Waage-Anstalt.

Das Gewerbe erhöht sich durch die zahlreichen Angestellten u. a. Honoratioren (z. E. 2 Aerzte, 4—5 Advocaten, 1 Apotheker), so wie durch die lebhafte Passage, welche ohne die Garküche 6 Gasthöfe unterhält. Der zwar nicht unbedeutende Feldbau <sup>1)</sup> lohnt gleichwohl kärglich; doch erbaut man sehr viel Erdäpfel. Statt Scheffel-Landes ist hier der Ausdruck Feldgarten (als ein Bodenmaß) eingeführt. Sehr wichtig ist die Rindviehzucht. Die vererbpachtete Hutung hat, bis 1804 wenigstens, immer genug eingetragen, um die städtischen Ausgaben davon zu bestreiten. Die auf 305 Häuser vertheilte Brauerei, früher sehr gesunken, hat sich zuletzt wieder merklich gehoben. Von der einst wichtigen Weinberei ist nur noch ein Rest übrig. Dagegen sind Klöpperei, Netz-Stickerei und Ausnäheri für die Annaberger Fabrikhandlungen sehr bedeutend. Die hies. Kramer-Innung, wozu ein Rathesglied deputirt ist, begreift 16 Handlungen. Es werden in M. auch eiserne Cylinder u. a. Maschinentheile, Nägel- u. a. Eisenwaaren, Hornwaaren, mechanische Kunstwerke, Puppen u. a. Spielwaare, Spähne, auch aus dem Pockauer Gneus Beststeine (durch Buschbeck und Ludwig) gefertigt. Die schon vom Erbauer der Stadt begründeten Jahrmärkte hält man Montags vor Lichtmesse, Dinstags nach rogate, Montags nach Lorenz, und am ersten Advents-Donnerstage, die beiden Viehmärkte aber Dinstags nach dem 23ten Trinitatis und beim letzten Jahrmärkte. — Ehedem war die Gegend für die Jäger eine classische, weshalb die Fürsten ein Jagdschloßchen hier hielten und 1610 erneuerten; ob dieses mit dem 1582 zum Erzkauß eingerichteten Fürstenhause dasselbe gewesen, ist uns unbekannt. Johann Georg I. hielt 1628 ein Abschiesßen auf hies. Märkte, wobei er selbst einen Bären erlegte, und welches nur allein 403 Stücken Groswildes das Leben kostete; da dieses aus der ganzen Umgegend hierher gedrängt war, so ist diese Jagd ein Abglanz von Dschingis-Chans berühmter Riesenjagd zu nennen.

Der Bergbau, welchen der nachmalige Stadtrichter Clemens Schiffel durch Entdeckung einer Silberader eröffnet hat, zeichnete sich stets durch Mannsftaltigkeit der Erze, im 17ten Jahrh. aber zugleich durch deren Menge und Reichhaltigkeit aus, und betrifft hauptsächlich die Soliche Gegend, d. h. die Galgen-<sup>2)</sup> oder Höhl-, Wöndsch-, Marters- und Wildsberge, nächstem in O. die Ritters- und Rosenberge, in NO. die Lauter Gegend, in NW. die Wolfs- und Pirschberge, das Riesholz und den Wolkensteiner Herbstgrund. Die älteste Zeche, Fabian Sebastian am Stadtberge, gab 1520—1546 an Ausbeute 39603, die reiche Barbara 1532—1589 33282, der Bauerzug bei Laute 1533—1597 83334, Kaiser Heinrich in W. der Stadt 1545—1581 84237, der Palmbaum bei Gehringwalde 1591—1599 15480, die Elisabeth im Riesholze 1549—1598 250776, das gelobte Land am Martersberge 1571—1599 7224, der reiche Spath bei Laute 1555—1599 37410, der Wolchner Zug am vordern Wildsberge aber 1529—1590 nicht weniger als 679830, die Ursula daselbst (welche über 700 Ellen tief ist) 1538—1598 349074, endlich der hierher gehörige Griesbachische Silberbau 1547—1578 13545 Speciestaler, und das gesammte Revier hat bis zum J. 1600 3272816 Taler gegeben; doch haben Andere schon 4313061 Tr. summt. Noch 1558 zählte man 39 Ausbeutezechen, 1540 aber nächst um die Stadt allein 17, welche in Einem Quartale 151016 Ausbeute gaben. Einen besonders guten Namen hatte auch der Fölsber Zug. Man grub auffer Sediegen Silber besonders Rothgültig und Glaserz, ingleichen einen aus Schwefel- und Arsenikkies, Silber, Kobett und Nickel gemengten Mutm. Die Gänge führen meist

1) 1801 gab man den Ertrag auf 3864 Scheffel Körner und 3530 Scheffel Erdäpfel an.

2) Den Galgen sah man sonst (oder sieht ihn noch??) viele Meilen weit, z. E. auf dem Rochtizer Berge.

Quarz und Spathe, auch Letten mit Zinnerz, in den Wilds- und Martersbergen meist graue oder jaspisrothe Bacte; Blei lieferte besonders Drebach. Unter den zahlreichen Stöllen ist der Molchner im Wildsberge stets einer der wichtigsten gewesen. Der Weistaubener Stöllen führt die Wässer aus dem Stadtberge durch die Rosen- und Rittersberge in die Bockau ab, war vor 60 J. schon über  $1\frac{1}{2}$  St. lang, und hat 315 Ellen Gebirge über sich. Man wendete auch auf Bergteiche, Kunstgräben, Röschen und Rünste enorme Summen, und noch 1563 hatten 6 Geschworene allhier vollauf zu thun. Der traurige 30jähr. Krieg aber zerstörte durch Kriegerhant, Seuchen, Brand und Münzunftig diese ganze Herrlichkeit, und kümmerlich nur erhielt sie sich im Palmbaum (der auch noch im Betriebe steht) und auf Gelobtsland. 1695 erbeutete man nur 106 mk. Silber, 511 Etr. Zinn,  $5\frac{3}{4}$  Etr. Kupfer und 569 Fuder Eisenstein. Bessere Aussichten eröffnete seit 1754 der Neuglucker Stöllen. 1773 brachten 596 M. auf 34 Gruben 4025 mk. Silber und 105 Etr. Zinn aus, davon 8301 Etr. 16 Gr. Ausbeute fielen; 1774 arbeiteten bis 685 Mann; 1791 aber gewann man auf 3 Gewinn- und 52 Verlustzehen nur 2855 mk. Silber, 37 Etr. Zinn, etwas Eisenstein und rothe Farbe, so daß die Ausbeute 2119 Etr. betrug. Die Zinnhütte wurde seitdem noch besonders vom Paulus beschäftigt, wogegen eine Silberhütte längst nicht mehr im Gange ist. 1751—1801 hat man aus 66—67000 Etr. Erzes 80468 mk. Silbers gemacht, das meiste 1794 und 1772. Dagegen erbeutete man 1821 nur  $57\frac{1}{2}$  mk. Silber,  $77\frac{1}{2}$  Etr. Zinn,  $16\frac{3}{4}$  Etr. Glöthe, 230 Fuder Eisenstein, 103 F. Flöße,  $81\frac{1}{2}$  Etr. Gistmehl. — 1827 beschäftigten in allen 3 Revieren 77 Zechen (dabei 4 königl. und 26 gewerkschaftliche) 454 Mann, nämlich 19 Obersteiger, 29 Lehenträger, 1 Vitriolmeister, 12 Untersteiger, 42 niedere Chargirte, 126 Doppel- und 49 Lehrhauer, 79 Knechte, 50 Jungen, 28 Poch- und Wäscher, 13 Hüttenarbeiter. Sie lieferten  $578\frac{1}{4}$  mk. Silber, 215 Etr. Zinn, 59 Fuder Eisenstein und Flöße, 51 Etr. Gistmehl, benutzten 2 Kunstgezeuge, 1 Göpel, 1 Rädermaschine, 12 Poch- und 10 Waschwerte, 2 Zinnhütten mit 2 Ofen, 2 Kiesbrennöfen und 1 Gistfang, und treiben die Baue zusammengenommen um 913 Lachter vorwärts. Die hiesige Knappschaftscaße enthielt damals 2594 Etr. 8 Gr. — 1831 gab es nur noch 411 Mann unter 15 Officianten, und in deren Familien überhaupt 1395 Seelen. — Fragt man noch nach den im Reviere vorhandenen Zechen, so waren 1821 folgende gangbar: 1) die 3 königl. Stöllen, nämlich der Weistaubener am Stadtberge, nebst Zuehör, der Neuglucker (s. Wolkenstein), und der Molchner tiefe Wildemanns- und Wallfischstollen zu Pobershau; 2) Communzehen: Michaelis am Martersberge (von Marienberg und Wolkenstein gebaut) und Oberneuhau Sachsen (s. Zöblitz), so wie Dreifaltigkeit (s. Zschopau); 3) Gewerkezehen: Vater Abraham und 3 Weiber am Stadtberge (mit 150 Etr. Kurtaxe); treuer Bergleute Hoffnung eben da, sammt der Auferstehung im Kiesholze; milde Hand Gottes am Schlettenberge; Friedrich Augusts Jubelfest am Mühlberge; alte 3 Brüder im Kiesholze; Freude Gottes sammt gelobts Land auf dem Gebirge (60 Etr.); neu beschert Glück, wie auch Friedrich Wilhelm bei Wolkenstein; Prinz Friedrich bei Gehringwalde; neuer Morgenstern bei Grünhainichen; Martins Hoffnung bei Adorf; 4) Eigenlöhnerzehen, a) am Martersberge: Christoph sammt Rupertus, Blandina, alter Krauthahn; b) am Wildsberge: Molchner Maassen, Christbescheerung, zinnerne Flasche, Burkhard, schöne Burg, Goldkronen sammt Wilhelmine; c) Antons Hoffnung zu Ansprung, Bartholomäus bei Reichenhain, Hilfe Gottes bei Schmalzgrube; hierzu noch 7 Fristzehen. — Unter den hies. Bergmeistern nennen wir nur Hanns Kreuziger als den ersten, den schon gerühmten v. Trebra (1767—1779) und v. Zedtwitz, dessen Tod zu Fastnachten 1834 bewirkt hat, daß man das jährliche Bergfreudenfest von Fastnacht auf Johannis verlegt hat. — Unter die Fossilien der Gegend scheint der Smirgel irrig gekommen zu seyn; übrigens nennt Freiesleben bisher noch den Schörl im Gneuse des Kiesholzes und in den Quarz- und Hornblende-Lagern des Martersbergs, auch auf Silber- und Zinnsteingängen, Amethyst, gelben Bergkrystall, Quarz-Asterkrystalle, weissen muscheligen Hornstein, Chalkedon auf Zinnsteingängen, Jaspis, aufgelösten und dichten

Feldspath, Montmilch, Thonstein (der die hier sogen. Kalkgänge erfüllt), Chloriterde, gemeinen und zum Theil krummschieferigen Chlorit, Hornblende, zerreibliches u. a. Steinmark, Speckstein. Vortäufig fügen wir hierzu noch Flußspath in mancherlei Nuancen, Flußerde, krumm- und geradschaaligen Schwerspath, Säulenschwerspath, Gold (mehrmals gefunden, obwohl in sehr geringer Menge), gebiegen Silber, Silberschwärze, Glaserz, Sprödglasserz, lichtiges Rothgültig, Schwefel- und Leberkies, Bleiglanz, Zinnstein, gebiegen Wismuth, weißen Speisfloßelt, gebiegen Arsenik, rothes Rauschgelb, Wasserblei, Uranpecherz. Jedensfalls fehlen aber hier noch mehrere Fossilienarten zur Vollständigkeit.

## 4) J o h n s t a d t,

richtiger Josephstadt, da es nach dem Verlobten der Maria genannt worden (urkbl. Gotsstadt, und so lang es noch Dorf war, Geisdorf, Kiesdorf, Jochdorf, Jostdorf, Jochdorf, Josephsdorf; vulgo in früherer Zeit Juhstadel, jetzt Gehstädtel oder Gehstadt) wurde ohne Zweifel allmählig bei der Josephs-Wallfahrtskirche, welche in die Arnsefelder Parochie und folglich unter den Wolkensteiner Pfarrer gehörte, angebaut, und soll nach gemeiner Annahme schon 1480, nach besseren Nachrichten erst ums J. 1500 durch Fürsprache eines Lauenburgischen Herzogs Stadtrecht erhalten haben, bekam auch 1655 Anteil an der Gerichtsbarkeit, weshalb bis 1832 ein Stadtrichter hier war, unterliegt aber nun dem Amte, so wie in Verwaltungssachen einem Stadtrathe, hilft zur Wahl des Annaberger Kammerdeputirten, und ist der Sitz eines Obergrenzecontroleurs vom Annaberger Hauptzollamte, eines Nebenzoll- und Untersteueramtes, auch eines Försters unterm Wolkensteiner Oberförster.

Der arme, sehr gering und auch unordentlich angebaute, nur hier und da gepflasterte Ort liegt im Zoll-Gränzdistracte, in einer der rauhesten und unannehmlichsten Gegenden des Landes,  $3\frac{1}{2}$  St. südlich vom Wolkenstein und Marienberg, 2 St. SOlich von Annaberg,  $1\frac{1}{4}$  St. von Preshitz (der Hauptstadt einer f. Schönburgischen Herrschaft in Böhmen), nächst an der Landesgränze, am Bleitz-, Schmiedeberger oder Schwarzwasser. Von diesem nämlich, welches ein breites, seichtes, fast durchaus waldiges Thal bildet, ziehen sich etwa 20 Häuser unter dem N. des Dürrenbergs SOwärts an der Annaberg-Kadener Strasse hinauf bis dicht nach Böhmisches-Dürrenberg, während der Rest des Ortes vom linken Ufer NWwärts ebenfalls ganz schmal, aber sehr lang hinaufsteigt, und mit dem Marke endigt, jenseits dessen sogleich Feld und der Friedhof sind. Die Stadtkirche steht weit nach dem Bache hinab, nach Oberreit unter  $50^{\circ} 30' 54''$  Br. und  $30^{\circ} 45' 25''$  E. 1); hingegen die Spitalkirche (ohne Zweifel auf der Stätte der Wallfahrtschapelle) nebst Schule, Rathhaus und Brauerei, mitten auf dem geräumigen Marke, und nach Wiemann 2307' hoch, wornach sich dem höchsten Hause des Ortes etwa 2340', dem Schwarzwasser 2100—2150' beimesen lassen, und der Ort an der Seehöhe gerade mit Altenberg übereinkommt. — Von den 5 Mühlen steht eine am Dürrenberger Bächlein, die auf eine Wüstung deutende Bottendorfer Mühle in SW. an der Gränze, nahe unterm böhm. Dorfe Georgenthal, die Krausmühle in der Stadt, eine Mühle im Schloßfel, und die Loosmühle entfernt in NO. Hierzu käme noch,  $\frac{1}{4}$  St. in N., die im Waldgrunde des Brückenbächels stehende Raummühle, wofern sie nicht vielmehr nach Grumbach gehörte. Das Schloßfel oder der Hammer im Grunde, ehemals der Verbißdorfsche Hammer und offiziell der Hammer-Unterjohstadt genannt, sonst eine vollständige Eisenhütte, ist schon längst ein bloßes Hammergut mit Zainhammer und Mühle, auch die Wohnungen einiger bisherigen Gränzhändler- und liegt in O. am Schwarzwasser, dicht am Walde. Nächstem gehören nach J. auch der Gasthof zum weißen Hirsch am rothen Wässerchen oder der Con-

1) Von Oberreit stammt auch die Bestimmung im Ortsverz. ( $50^{\circ} 31' 5''$  Br. und  $30^{\circ} 45' 6''$  E.) die aber nach der obigen ganz unstatthaft ist.

doppel<sup>1)</sup> und nahe vor Weipert an der Gränze, wo man auch Spuren einer Schanze findet, — und das Sorgenthal bei der Bottenborffer Mühle, wo vor 170 J. ein Hammerwerk gestanden hat. Brücken überschreiten das Schwarzwasser in der Stadt, am Schloßfel und an der Loosmühle. In Osten verbreitet sich bis an die Presnitz der Kriegwald<sup>2)</sup>, nach einer Hussitenschlacht genannt, wie man denn daselbst Pfeile u. a. Waffen, Hufeisen und Knochen in Menge gefunden hat. Ja, Manche leiten von dieser Schlacht auch den Namen der Zehde Kreuziger oder Gremsing her, welche den Anbau des Schloßfels veranlaßte, und dabei eine Groschen-Münzstätte gewesen ist; doch dürfte wohl eher an den ersten Marienberger Hanns Kreuziger zu denken seyn. Der Deubenwald in SW. scheint auf ein slavisches Dertchen Deuben (d. h. Eichenheim) zurückzuweisen, wie denn durch die Hussiten viele Gränzdörfer eingegangen sind.

Der durchaus mit Schindeln gedeckte Ort hat 1459 (als Dorf) nur 64 Häuser und 5 Hufen gehabt, wurde zwar von den Hussiten aufs schrecklichste, viel minder aber vom 30j. Kriege mitgenommen, und zählte 1697 unter 210 Baustellen nur noch 17 wüste, dabey 236 Bürger und 1500 Seelen, welche 176 $\frac{1}{2}$  Schffl. säeten, 179 Röhre hielten, 280 Faß Bier braueten, und 1871 Schock versteuerten. Auch gab es, trotz dem 1708 erlittenen Hauptbrande, 1716 wieder 196 Wohnhäuser, darunter 145 brauberechtigte; 1779 aber von jenen nur 192 mit 351 Wohnpartheien, mit 1100 Seelen und 232 Röhren; 1800 in gleichfalls 192 H. 1272 —, 1815 1377 —, 1830 1474 Consumenten, 1824 209 Wohnhäuser, 1834 endlich in 214 H.<sup>3)</sup> 1848 Seelen, worunter die 6 nach Chemnitz gepf. Katholiken sich vielmehr nach Presnitz und Christophshammer in Böhmen halten. Die Hauptgewerbe sind Fertigung und Handel mit Spizen, Posament und Nägeln, früher auch mit Nitäten, Medicin- und Eisenwaare. Sonst brannte man für den Gränzhandel viel Brandwein. Die Rettsickerei ist hier noch nicht bedeutend; die Brauerei — da Bier zu trinken hier für Luxus gilt — so gänzlich gesunken, daß 1800  $\frac{1}{2}$  Gebräude ausreichten; der ins Annaberger Revier gehörige Bergbau ist sehr schwach, und 1823 haute man nur die Communzeche Hilfe Gottes, die Eigendhnerzechen Hahns Hoffnung auf Silber, Ernst und Adolf auf Eisen. In SW. liegen die entschlafenen Zechen Friedrich August, Johannes, Ahörnel, Vorheerbaum. Vor 300 J. gewann man auch viel Zinn. Steine bricht man im Bärenloche, einem nördlichen Waldstück. Daß der Feldbau lärglich lohne, bedarf keiner Versicherung; daher sind Erdäpfel die tägliche, meist dreimalige Kost, werden selbst abends zu einem sogenannten Kaffee genossen, und unterhalten nebst dem harten Wasser die hier so häufige Bleichsucht und sogen. Herzenskrankheit, d. h. den Magenkrampf. Die 3 Jahrmärkte fallen Montags nach Walpurgis, Montags nach Aegidii, und Donnerstags nach dem 10. November. Viele der Bewohner ziehen im Sommer als „Landrasende“ oder Hausfirer umher. — Zu der fast thurmlosen geringen ättlichen Kirche ist das Berghäusel = Zollhaus gepfarrt, und es halten sich dazu mehrere böhmische Lutheraner. Zu Pfingsten wird eine Berg- und zu Maria Magd. eine Stiftungsprebdt gehalten. Unter den Pastoren, die nebst Rector, Cantor und Mädchenlehrer vom State gewählt, vom Sup. zu Annaberg beaufichtigt werden, nennen wir den aus Böhmen vertriebenen Daniel Rebentrost (gest. 1657) und dessen Sohn Samuel (gest. 1701) beide als Zubelpfarrer. Die kleine Spitalkirche zeigt nicht nur ein trefflich vergoldetes und gemaltes Flügelaltar, sondern auch längs der Emporkirche alte gute Silber auf Leinwand mit wahrhaft brennenden Farben. — Es giebt auch 1 Apotheke, 1 Gasthof, 2 Leder-, einige Spizen- und bisher starke Gränzhandlungen. — Geburtsort des grossen Redners

1) Dieses Bächlein empfing seinen Namen nach einem gew. Kunz oder Conrad Dypelmann, den andern aber davon, daß es nach der Hussitenschlacht ganz roth vom Blute geflossen seyn soll.

2) Dem Vf. ist der Kriegwald dadurch um so denkwürdiger, als er hier, einzig und allein auf seinen vielen Gebirgswanderungen, dieselbe Erscheinung einst bei Sonnenuntergang hatte, die man das Brokfengespens zu nennen pflegt: d. h. die Spiegelung der eigenen Person in grosser Ferne. Dabei war der Berg, wie ein Alpengipfel, ins schönste Rosenroth gefaucht, und in der Nacht folgte ein Landregen.

3) Die 222 H. im Ortsbez. gelten irrig vielmehr den Hausnummern (mit den Scheunen).

und Dichters S. Andr. Cramer, dän. Hofpredigers und Kanzlers der Univ. Kiel (l. 1723 bis 1788) und des heutigen Gymnasialdirectors Lindemann zu Zittau (geb. 1800).

## 5) Geyer, Geier,

vom serbischen Worte Gora oder dem czechischen Hora, d. h. Berg, steht unter des Amtes Obergerichten, hatte auch diese seit 1591 und bis vor kurzem in Pacht, besitzt aber nur noch Erbgerichte, weshalb ausserm Bürgermeister auch ein Stadtrichter hier ist. Der Schützenhof jedoch steht lediglich unterm Amte; der Preusser- oder Blumenhof unterlag bisher dem Bergamte Marienberg, und der sonstige Lotterhof oder das RStut Geyersberg hat eigene Ober- und Erbgerichte. Der Ort hilft zur Wahl des Annaberger Kammerdeputierten, gehört in die Annaberger Ephorie, giebt seine directen Steuern nach Zöblitz, die indirecten nach Zwönitz, und war noch 1716 Sig eines Zehndamtes, bis in neue Zeit herab aber der eines Bergamtes, dem man auch das Ehrenfriedersdorfsche einverleibt hatte, und welches zuletzt 1 Geschworenen, 2 Assessoren (darunter 1 Kobeltinspector und 1 Actuaris), 1 Haushaltsprotocollisten, 1 Zehntner, 1 Marktscheider, die in Marienberg wohnenden Barbeine und Werkmeister begriff, unterm Marienberger Bergmeister stand, und dem auch die hier und in Ehrenfriedersdorf bestehenden Zechenhausgerichte (je mit 1 Richter und 5 Schöppen) zugehörten. Diese Behörde aber wurde vor einigen J. dem Marienberger Bergamte so verschmolzen, daß die wenigen Geschäfte hier und in Ehrenfriedersdorf von 1 Geschworenen und 2 Schichtmeistern besorgt werden. Irrig also spricht das Ortsverz. noch jetzt von Bergämtern an beiden Orten. Das Specialrevier Geyer wird so begrenzt, daß vom Schönburgischen bei Erzbach an die Stollberg-Chemnitzer Amtsgränze auch die seinige bis zur Zwönitz ist; dann geht die Gränze an der Zwönitz hinauf, von Thalheim aus jedoch durch die Auerbacher Flur nach Zahnsbach und Thum, dann südwärts zum Greifenbach, an diesem hinab zur Zschopau, ferner an dieser hinauf nach Hermannsdorf, dann NWwärts zur Geier-Zwönitzer Strasse, längs dieser nach Zwönitz, und zuletzt ans Schönburgische hin<sup>1)</sup>. Als Bergstadt baut G. die Commungehe Johannes mit neuer Hoffnung an der Mühleithe.

Die uralte, mehr dorfsähnlich angebaute, meist arme und geringe Stadt erstreckt sich an dem zur Zschopau eilenden Mühlbache 2500 Schritte weit SSOwärts hinab, und liegt hinsichtlich der Pfarrkirche unter 50° 37' 34" Br. und 30° 35' 17" L., nach Wiemann 1859' hoch; eben so fand v. Dechen das Rathhaus nur 1871' hoch, so daß die Richterische Angabe von 2160' ganz irrig ist. Wolkenstein ist  $2\frac{1}{2}$  St. ONOlich, Annaberg  $1\frac{3}{4}$  St. SOlich, Ehrenfriedersdorf 1 St. NOlich, Chemnitz  $5\frac{1}{2}$ , Zwickau 7 St. entfernt. Durch den Ort gehen die Strassen von Schwarzenberg nach Zschopau und von Annaberg nach Stollberg, andere von hier nach Wolkenstein und Zwönitz. In NW. erhebt sich der Knochen, in N. der Galgen- oder Ziegenberg (Zieh- oder Zinnberg), in O. der Geiersberg<sup>2)</sup>, in SO. ein zweiter Knochen, in S. und SW. das Gebirge des Fuchsstains und der Winterleithe, die aber erst sehr weit von hier gipfeln. Der hohe Kegel des Schlegelbergs in NO. stößt nicht an das Thal. In N. ragt aus dem Freiwalde der Greifenstein, und in W. verbreitet sich der Geierische Wald, der unter anderen N. bis Zwönitz, Grünhain und Elterlein fortsetzt; mitten in demselben bezeichnet der Obelisk bei der Abschiedstanne den Punct, wo die Wolkensteiner, Grünhainer und Stollberger Amtsgränzen zusammentreffen. Im sogenannten Zinggießershau dieses Waldes quillt der Mühlbach, der zunächst den Grund des Vitriolwerkes bildet. An das untere Ende der Stadt stößt das Tannebergische Weidrtchen Siebenhöfen; da jedoch die Geierischen Pochwerke noch unter dasselbe hinabreichen, so rechnet man es insge-

1) Wahrscheinlich an der Stollberg-Grünhainer Amtsgränze; der Aufsatz im 8. Hefte der „Mittheilgn.“, der auch einige Unrichtigkeiten enthält, bestimmt darüber nichts.

2) Dieser dürfte, nach seinen ehemaligen Kreuzen und dem sogen. Schächerhäuschen, ein Calvarienberg gewesen sein.

mein zu Geier, welches dann  $\frac{1}{2}$  St. Länge und in etwa 330 Häusern 3150 Seelen erhält. Die obersten Häuser stehen, mit Halben untermengt, eigentlich in einer durch Schürfen entstandenen sehr weiten Grube. Von der grossen Wänge sprechen wir zuletzt.

Obwohl der 30jähr. Krieg Geier minder durch Brand und Seuche, als durch Excessungen, durch den Verfall des Zinnhandels und Zinnbaues geschadet, so gab es doch 1697 unter 197 Baustellen immer noch 29 Wüste, dagegen 200 Bürger und 1100 Seelen, die nur 61 Schfl. ausfäeten, aber 140 Kühe und 42 Ziegen hielten, 369 Faß Bieres braueten, und 2515 Schock verfeuerten. 1716 finden wir die Zahl der Wüstungen gar auf 62 angegeben, dagegen 172 bewohnte Häuser. Da das Hungerjahr 1772 nicht weniger als 423 Mann abgefordert, fand man 1779 zwar 387 Wohnparteien, aber nur g. 1100 Seelen nebst 193 Kühen; 1800 dagegen in 230 H. 1775 —, 1815 2011 —, 1830 2718 Consumenten, 1824 276 Wohnhäuser, 1834 endlich in 321 H. (nicht in 328, wie im N. steht) 2988 Seelen, darunter 9 nach Chemnitz gepfarrte Katholiken; jetzt sind 3100 anzunehmen. — Abgesondert liegen die 3 Pochwerke unter Siebenhöfen, die 3 Zechen am Greifenbache jenseits des Schlegelberges, in W. die Zwöniger Commungesche Pochmühle (früher ein ganzes Bergörtchen), in NW. Gott bescheer Gluck, in N. der rothe Hirsch; ferner in W. das Vitriolwerk und in NW. die Gifthütte; von beiden sprechen wir später. Auch steht westlich am Orte eine Spital- oder Begräbniskapelle mit kleinem gothischen, jedoch nur gemaltem Flügelaltare.

Die alte winkelige, durch Anbau sehr verlängerte, gar niedrig gethürmte Pfarrkirche steht östlich überm Orte beim R. Geiersberg, das auch dazu gepfarrt ist, wurde vor 70 J. im Innern hübsch erneuet, hat mancherlei Kunstfachen aus Zinn, auf dem Dachboden und sonst noch Reste eines schönen gothischen Altares aus Dürers Zeiten, obwohl mit geringer Malerei, und im hohen Thurme eine merkwürdige Glocke. Die anfängliche Hauptglocke nämlich sprang 1455, bei dem wegen des Prinzenraubes angeordneten Sturmmlauten; da man nun voraussetzte, daß sie gerade (denn sie war sehr groß) den Köhler Schmidt zu Alberts Befreiung veranlaßt habe, so beschenkte Friedrich d. Sanftmüthige Geier mit einer neuen grossen Glocke, darauf die 4 Hauptpersonen jener Befreiungsscene dargestellt waren. Doch auch diese Glocke zerbrach 1530, und nun goß man 1539 die heutige, welche 25 fürstl. Portraits zeigt, irrig zwar für die größte des Erzgebirgs gilt, aber doch bis zu 72 $\frac{1}{2}$  Zollen im Umfange hält und auf 92 Str. Schwere geschätzt wird. Ihre Arbeit ist eben so vortreflich, als jene der kleineren Glocke, welche in einem hohen, zwar nächst bei der Kirche, aber doch abgesondert stehenden Thurme hangt. Statt des heiligen Kreuzes erhält die Kirche von jeder Zinnsche ein jährliches Opfer in Geld. Den Pastor ernennt der Stat, hingegen den Diakon und die 3 Lehrer (davon der Mädchenlehrer zugleich Organist ist) der Stadtrath. — Das Rathhaus zeigt unterm Stadtwappen die Zahl 1496, und dient zugleich als ein zweiter Gasthof. Es giebt 4 Mühlen und dicht bei Siebenhöfen das sogen. grosse Pochwerk. — Das Rittergütchen Geiersberg, früher schlechthin Geier, wurde vom Leipziger Bürgermeister Lotter erneuet, hieß daher auch der Lotterhof, und gehörte lange Denen v. Schütz, nach denen der mehr in N. stehende Schützenhof genannt wird, seitdem 1484 der Zehndner und Chemnitzer Bürger Ulrich Schütz ihn in Lehn genommen. Ob der Blumenhof einerlei sei mit dem auf der Höhe in W. stehenden Roschers Vorwerk, ist uns unbekannt.

Abgesehen vom Berg- und Hüttenbau, treibt Geier besonders Posament- und Strumpffabrication, Klöpperei und Ausnäherei, mäßige Oekonomie und einigen Landhandel; auch arbeiten viele Bewohner in der Siebenhöfer Spinnmühle, ingleichen im Walde, treiben Fuhrwesen für die Hüttenwerke u. s. w. Die beiden Jahrmärkte hält man Montags nach Trinitatis und Kreuzes-Erhöhung. Seit 1553 erhält die Stadt vom Landesherrn 26 Tr. jährl. Amosencontingent. — 1406 lag „der gvet“ in der Grasschaft Hartenstein, und war daher nebst Ebnitz die burgfl. meißnische Hauptbergstadt, gab aber auch einem Adelsgeschlechte v. Geyer den Namen, und kam bald nachher an Die v. Waldenburg-Wolfenstein. Der Bergbau gedieh hauptsächlich seit 1496, wo die rebellirenden Schneeberger Knappen sich hierher

gewendet hatten, versiel aber größtentheils im 30jähr. Kriege, beschäftigte jedoch 1716 wieder 3 Zinnhütten und 9 Pochwerke, und nebst dem Zwitterstöcke mit der berühmten Zeche Reichard zeichnete sich besonders der Hochmuth aus, später auch der Schlegelberg. Von allen frühern 7 Zinn- und Silberhütten war 1743 nur die zum Vitriolwerke gehörige noch gangbar. Dieses Werk war noch 1695 das einzige im Lande, producirte damals zwar nur 33 $\frac{3}{4}$  Ctr. Schwefel und 2055 Ctr. Vitriol, warf aber doch 3600 Tlr. reinen Gewinn ab. Es besitzt die untere Riesgrube nebst Anna und Gesellen, war 1823 zu 12800 Tlr. bergamtlich tarirt, und hat seine zahlreichen Gebäude 1000 Schritte westlich von des Ortes oberm Ende, zwischen dem Knochen und dem Walde. Dessen Hauptniederlage hat zu Leipzig die früher Kraftische Handlung zugleich mit der der Gifthütte oder des privileg. gewerkschftl. Arsenikwerkes, welches jenseits des Greifenbachs an der Hermersdorfer Straffe in ober. torfreicher rauher und garstiger Gegend am Freiwalde steht, auch in Schneeberg eine Niederlage hält, und 1823 auf 19200 Tlr. geschätzt war. Die Hauptbesitzer dieser beiden Werke, welche als sich frei verbauende Zechen betrachtet werden, sind die Gebr. Haukein. — Berufen waren ehemals auch die Seraphim am Greifenbache wegen der sogen. Kälberzähne, einer Amethysten-Sorte, und wegen des violetten Quarzes, der Hochmuth aber wegen der Flintensteine, die von den Nürnbergischen und Gothaischen Flintschlägern aus hies. Feuer- oder Hornstein geschlagen werden. — 1692 bis 1787 hat man hier über 22000, 1801 aber nur 84 Ctr. Zinn, ingleichen 1000 Fuder Eisenstein, über 2500 Ctr. Vitriol, 9 Ctr. Kobalt und 3500 Ctr. Kiese —, dagegen 1821 wieder 243 $\frac{1}{2}$  Ctr. Zinn, nur 54 Ctr. Eisenstein, 5981 $\frac{1}{2}$  Ctr. Kiese, und auf beiden Werken 1212 $\frac{1}{2}$  Ctr. Waaren erbeutet. — 1827 fuhren 76 M. an, und brachten 155 Ctr. Zinn, 302 $\frac{1}{2}$  Ctr. Kiese, 966 $\frac{1}{2}$  Ctr. von beiden Werken, überhaupt für 10330 $\frac{7}{12}$  Tlr. Producte aus. Man kam in gesammten Gebäuden um 134 $\frac{1}{4}$  Lachter vorwärts, und die Knappschafft hatte 436 Tlr. in der Cass. — Des Ortes größte Sehenswürdigkeit ist unstreitig die dicht östlich dabei auf dem Geiersberge liegende Bünge, obwohl sie an Tiefe und Umfang der Altenbergischen nachsteht. Nicht, wie diese, stellt sie einen einfachen Kessel dar, sondern grosse Halben und Felsmassen theilen sie wieder in Galerien und Freiplätze ab, und lassen auf den Gang des ehemaligen Bergbaues deutlich schließen. In NW. kommt sie der Kirche nahe, und ist von da nach SO. 600 Ellen lang, dabei bis zu 300 C. breit und bis zu 50 C. tief. Man räumt sie auf Stats-Kosten wieder auf, wobei schon viel Zinnstein gewonnen wurde. Wie bei Altenberg, hatte man auch hier im Zwitterstöckwerke nicht genug Bergvesten stehen gelassen, und so verstürzte schon 1704 ein Theil des Baues, wobei die ganze Gegend, wie bei einem Erdbeben erzitterte; der 2te Tagebruch aber geschah am 11ten Mai 1803, wobei auch das 1773 angeschaffte, kostbare, fast beispiellos hohe Kunstrad mit verstürzte. Das Stöckwerk wird zunächst von Granit, entfernter aber von dem dieser Gegend gemeinsamen Gneus umschlossen, und wurde durch den Antonienstollen gelöst, der ostwärts in den Greifenbach mündet, und 1777 schon 1100 Ellen maß. Den mit den Quarzgingen oder sogen. Strömen sich gesellenden Zwitter nennt man hier das Mahlwerk; dabei fand man zugleich bläulich-hellen Quarz, Topas, Amethyst u. s. w. Die Granatlager im Gneuse des Geiersberges führen auch Pistacit, in der Riesgrube hingegen Blende, Kiese, Bleiglanz und Magnetisenstein. Uebrigens erwähnt Freiesleben bis jetzt noch langstängeligen Schörl, puddingartige Quarzbreccie, splittigen Hornstein, Chalkedon als Ueberzug, Zaspis, aufgelösten und dichten Feldspath, zum Theil in eminenten Krystallen, Porellanerde, thonschieferähnlichen u. a. Glimmer, Chlorit, gemeine Hornblende, Steinmark, den seltenen Streifenthon (wie Freiesleben ihn nennt,) Bolus, Speckstein, gemeinen und schuppigen, glimmerigen und verhärteten Talk, endlich Strahlstein; auch wird hier Kyanit von hier erwähnt. Vorläufig fügen wir noch hinzu: gemeinen Schwefel- und Leberkies, dichten Magnetkies, gemeinen und mulmigen Magnetisenstein, Rothisenstein, Schwarzeisenstein (im Schlegelberge), Zinnstein und Graupen, braune Blende, dichten Braunstein, mehrere Kobalterze, gemeinen Arsenikkies, Wasserblei, Wolfram. — Die ältere Geschichte des Ortes müßte für eine weite Umgegend gewiß sehr lehrreich sein; um desto

mehr muß man beklagen, daß ein fanatischer Pfarrer Hollenhagen allhier im 30jähr. Kriege alle Orts-urkunden auf dem Markte feierlich verbrannte, wofür er bloß — removirt wurde. — Bis 1816 hat Geier ein Alumnat auf der Pfortaischen Schule besessen.

## 6) Ehrenfriederdsdorf,

urkundlich erinfriedisdorf (vom N. Arnfried,) bei Matthesius Erbarsdorf, v. Erbers- oder Irbersdorf, gehört jedenfalls zu den ältesten Orten deutschen Anbaues in hiesiger Gegend, und ist selbst als Bergstadt schon sehr alt. Der Stadtrath, welcher vor seiner Erneuerung 1 Stadtrichter, 2 Rathsglieder und 1 Kämmerer begriff, jest aber sowohl einen Bürgermeister als einen Stadtrichter enthält, besitzt die Erbgerichte sowohl in der Stadt, als in ihren 1) bei Chemnitz gelegenen Dörfern Eubenberg und Verbisdorf, hatte auch lange die Obergerichte in Pacht, bis 1828 ein eigener königl. Justitiar angestellt wurde; doch nun übt wieder das Amt die Obergerichtsbarkeit. Das ehemalige Bergamt 2) ist schon längst mit Geyer combinirt und daher seit einiger Zeit nach Marienberg geschlagen, wo wir deshalb schon manches über den hies. Bergbau beibringen mußten. Jest giebt es hier ein Annabergisches Untersteueramt, welches vom Postverwalter mit versehen wird, 1 Geschworenen (falls dieser nicht Geyer bewohnt) und 1 Schichtmeister, endlich den Förster über den Schlegelwald und die Geyerischen Communhölzer im Oberforste Wolkenstein. Die Stadt hilft zur Wahl des Annaberger Landtagsdeputirten, sendet ihre directen Steuern nach Zöblitz und unterliegt der Annaberger Epchorie.

Sie liegt  $1\frac{3}{4}$  St. westlich von Wolkenstein und NNWlich von Annaberg,  $\frac{3}{4}$  St. von Thum, 1 St. von Geyer, 5 von Chemnitz, 8 von Zwickau, 18 von Dresden und  $21\frac{1}{2}$  von Leipzig, hinsichtlich des Kirchthurmes unter  $50^{\circ} 38' 30''$  Br. und  $30^{\circ} 38' 0''$  L., an der Annaberg-Leipziger Hauptstrasse, im tiefen Grunde des Röhrgrabens und der Wilzsch. Jener Graben verläßt den Greisenbach dicht über den Pochwald-Häusern, und kommt an den Abhängen des Freivaldes, Fahrnrucks und Streitberges zum Sauberge, fällt dann von Pochwerk zu Pochwerk herab, und mündet in ein Fließ, welches der natürliche Anfang der Wilzsch ist. Möglich daher zeigt diese sich als ein bedeutendes Wasser, an welchem der schmale Ort 2000 Schritte lang unter starkem Abfalle sich N- und NOwärts, mehr einem Dorfe hinsichtlich der Anlage vergleichbar, hinabzieht. Die westlichen Höhen, mit dem Steinbüschchen und kalten Felde, sind die Vorhöhen des Freywaldes, dessen flacher Gipfel  $\frac{5}{8}$  St. von der Stadt den unten zu beschreibenden Greisenstein trägt. In NW. steigt der Frauenberg an; in N. der fast konische Köffel- oder Krebsberg, dessen felsige Spitze eine interessante Umsicht gewährt; in NO. der viel niedrigere Galgenberg; in SO. endlich der Sauberg, dessen Oberfläche durch den uralten wichtigen Zinn- und Silberbau zu einem wahren Labyrinth von ungeheuren und wie gassenweise fortziehenden Halben bedekt; dieses ganze, vielleicht auf Erden kaum wieder vorkommende Gewirr 3), für den Dichter ein großartiges Bild des Todes, mißt aus ONO. nach WSW. 1200, in die Breite 200 bis 400 Schritte. — Wiemann hat die Kirche 1637', v. Dechen das Rathhaus 1652', v. Charpentier dasselbe 1714', Lohrmann aber das Wasser unter der Chausseebrücke 1657' hoch gefunden. Nach v. Dechen steigt die Strasse nach Wolkenstein noch 56 Ellen über das Rathhaus an.

Ehrenf. zählte 1697 in 154 Häusern (wozu nur noch 7 Wüstungen kamen) 158 Bürger und fast 900 Seelen; man säete damals 324 Scheffel. aus, hielt 151 Kühe, 60 Ziegen und

1) Der Rath kann nur als Patron der Kirche sich den Besiz beschreiben; denn Hannß v. Waldenburg schenkte beide Orte, nebst dem bald wieder veräußerten Claffenbach, 1381 der Kirche zur Salarirung eines Diakons. Sie enthalten g. 1000 Seelen, und alle 7 Jahre läßt der Rath ein Heegegericht halten.

2) Irrig demnach wird es im Ortsverz. als noch bestehend angeführt. — Der Marienberger Bergamts-covist nimmt allhier die Bergquatembergelder ein. Wegen der früheren hiesigen Bechenhausgerichte vergl. Geyer, welches überhaupt mehrfach zu vergl. sein wird.

3) Interessant wäre die Frage, was nach einer Verwüstung Europas die Nachwelt wohl daraus machen würde? Nicht minder räthselhaft würde es dieser sein, als uns die sonderbaren Culturreste in Mexico u. s. w.

30 Schafe, braucte 430 Faß Bier, und versteuerte 2647 Schock. — 1716 gab es 86 braube-rechtigte und 91 andere Häuser; 1779 zwar 400 Wohnpartheien, aber (in Folge des trauri-gen Jahres 1772) nur gegen 1250 Seelen; dazu 169 Röhre und 120 Schafe. — 1800 zählte man 841 über 10 J. alte Personen mit 176 Röhren und 133 Schafen, 1815 1343 —, 1830 aber 1869 Consumenten, 1824 219 Wohnhäuser, 1834 endlich in 257 Nummern (nicht Wohn-häusern, wie im Ortsverz. steht) 2110 Seelen, worunter 1 Reform. und 5 nach Chemnitz gepfarrte Katholiken. Jetzt sind an 2200 Seelen anzunehmen. Daß der Ort im 15. Jahrh. wichtiger gewesen, als jetzt, ergibt sich daraus, daß der Brand am 12. July 1528 250 H. verzehren konnte; auch am 11. Juny 1802 sind 47, 1803 11, 1804 9 H. abgebrannt, wo-durch die Stadt sich theilweise gefällig verjüngt hat. — Abgelegen stehen: nahe unter der Stadt an der Schopauer Strasse die schon 1716 erwähnten Gifthütten, und tiefer das Poch-werk am Krebsberge, noch tiefer (zwischen den Krebs- und Frauenbergen) die Walkmühle, bei welcher der Hauptfollen mündet; abermals tiefer unten (nämlich 2000 Schritte nördlich von der Stadt, zwischen dem Krebsberge und der Felskoppe des Mühholzes) die Rathshöder Ehrenfriedersdorfer Mühle<sup>1)</sup> nebst Säge; endlich am tiefsten und schon nahe bei Herold die Deslmühle; ferner an der Leipziger Strasse in W. das Meyerische und ein 2tes Vorwerk diesseits des hohen felsigen Thuner Gastberges, nebst der Zeche Goldgrub; sodann in SW. das Adam'sche und noch 2 kleine Vorwerke vor dem Hahnrück, jenseits des-sen das Kalkhaus nebst Ofen und Bruch steht; ferner  $\frac{1}{2}$  St. SSWlich entlegen Haus-manns Vorwerk; nahe in S. die 4 Pochwerke nebst dem Zechenhause Gelobt Land; am Streitberge das kleine Heidenvorwerk; in NO. Wegels Vorwerk, entfernter ein Pochwerk, und am Walde Restlers Vorwerk, nördlicher aber das Buschbeckische; auch wird nach Ehr. das Rathsgut in Drehbach gerechnet. Endlich noch 2 alte Berggebäude am Greifenbache,  $\frac{1}{2}$  St. westlich von der Stadt, unter dem N. des Pochwaldes oder der Hütten; dieses Dertchen ist früher viel größer gewesen.

Die 1300 eingeweihte Kirche, bei welcher die Collatur 1444 von einem gewissen Pfort-ner an den Kurfürsten, später erst an den Stadtrath gekommen ist, beschäftigt 2 Geistliche, und der Cantor ist zugleich Mädchenlehrer. Zugepfarrt sind nur Schönfeld und das erwähnte Gut Drehbach. — Das ältliche Gebäude hat einen plumpen Thurm, aber ein kostbares und wohl erhaltenes gothisches Altar mit zwiefachen Flügeln, dessen Meister ein Hanns v. Cöln zu Chemnitz gewesen sein soll; nur kann dieser es nicht, nach gemeiner Sage, 1307 gefertigt haben, da der Styl ganz für Dürers Zeitalter spricht. Sonderbar genug, waren hier zwei Waldenburgische Dynastien in bischöflicher Kleidung portrairt, die man aber später in die Herzöge George und Heinrich umgewandelt hat; die Gemälde des Altares sind von sehr ver-schiedenem Werthe. Alljährlich hat der Diakon zu Erklärung dieses Altares eine Homilie zu halten, woraus wir folgern möchten, es sei ebenfalls 1381 von erwähntem Hanns v. Wal-denburg geschenkt und etwa nur später abgeändert worden. — Die Klöppelschule, welche man zu Friedrich Augusts Regierungs Jubiläum eröffnete, und die von dessen Witbe 4000 Th. legirt, früher auch schon starke Jahresbeiträge erhielt, beschäftigt unter 2 Lehrerinnen 60 Mäd-chen, die auch Muster stehen lernen. Unter des Schwarzenberger Rentamts-Auspicien beaufsich-tigt der Postverwalter diese schöne Anstalt. — Zu bebauern ist der Verlust der Urkunden dieses Ortes; denn die älteren versteckte man im 30jähr. Kriege vor den Kaiserlichen in einen Schacht (nach N. in das Innere einer Halbe) des Saubergs, und hat sie nie wieder finden können; die nachfolgenden aber verzehrte ein Brand 1706 nebst dem Rathhause selbst.

Es arbeiten hier gegen 50 Posamentier-Meister. Uebrigens wird (besonders in schwarzer Seide) viel gekloppt und ausgehätet. Auch wohnen hier viele der Strumpfwirker, die sich (1816 130, 1831 aber 173 Meister stark, mit 565 gangb. Stühlen) zur hies. Innung ver-

2) Die Stadt erhielt sie 1444 von Friedrich d. Sanftm. und dessen Bruder. — Noch wird eine Stadt-chen Pochwerksmühle erwähnt.

einigt haben. Die Viehzucht ist wichtiger, als der Feldbau und der Landhandel. Es giebt 5 Gärbereien, 2 Gasthöfe, und die beiden Jahrmärkte hält man Montags vor Pfingsten und nach Michaelis. — Der 1377 schon berühmte Berg- und Hüttenbau ist in neuerer Zeit sehr verfallen; 1787 arbeiteten noch 129, 1791 nur noch 103, 1827 gar nur 78 Mann (darunter 5 Lehnträger, 5 Untersteiger, 3 Häuer u. s. f.) und erbeuteten fast 122 Ctr. Zinn, 1619 Ctr. Riesfliche und Arsenikmehl; in der Knappschaftscaffe hatten sie 505 Tr. In den vereinigten Revieren Geyer und Ehr. waren damals 1 Kunstgezeug, 3 Schmelzhütten, 1 Ries- und 1 Röstofen, 1 Gistfang und 1 Gistmehlhaus, 16 Pochwerke und 27 Wäschherde im Betriebe. — Das hies. Revier wird von der Ischopau (nämlich von der Wieser Hauptbrücke aufwärts) dann vom Greifenbache hoch herauf, einer Nwärts nach Thum, dann über Sahnsbach und durch die Kuerbacher Flur nach Thalheim gehenden Linie, ferner von der Zwönitz bis nach Burkensdorf begränzt; dann geht die Gränze über Gelsenau zur Wilzsch, von Herold aus aber quer durch Oberdrehbach zur faulen Brücke, und endlich an der alten Annaberger Erblandstrasse nach Wiesa zurück. — Silber, dessen die vereinigten Reviere schon 1762 bis 1801 nur noch 450 Mk. gewährten, findet sich fast gar nicht mehr; besser erhält sich der Zinnbau, dessen Hauptsitz der Sauberg ist, welchen 2 königl. Stollen lösen, und wo sich besonders der Segen Gottes hervorthut. 1771 fuhren auf dem Sauberge g. 800 Mk. an. Auch liegt hier die Commungehe Kreuz Christi; Gewerken aber treiben (1823) die hinzutere Einigkeit, und Eigenlöhner ausser dem Segen Gottes noch Morgenröthe, blaue Taube, Hilfe Gottes, Himmelfahrt, Grubenlicht. Gewerken bauten übrigens 1827 am Freiwalde den Goldgrund sammt Haus Sachsen, und den freudigen Bergmann, so wie den Silberlöffel zu Herold; Eigenlöhner aber am Freiwalde die Johannisblume und Segen Gottes, Blei- und Silberzechners Stollen sammt Neuzglück, so wie die weiße Blume zu Kuerbach. — 1716 standen 3 Zinnhütten (darunter die Wierunger und die Pochwalder), 10 Pochwerke, 10 Silber- und 40 a. Zechen, 2 Steinbrüche im Freiwalde und mehrere Wasserleitungen im Betriebe, und 1695 hat man 681½ Ctr. Zinn gemacht. Bergteiche sind dicht südlich bei der Stadt und oberhalb des Pochwaldes angelegt. Der am Krebsberge mündende tiefe Sauberge Stollen ist über 4000 Ellen lang, und hat 167 Ellen Gebirge über sich. Den Frauenberg, aus welchem ein reicher und 7" mächtiger Silbergang in den Krebsberg streicht, löst der Herzog-Stollen.

Im Galgenberge lagert Porphyr; der Gneus aber enthält in diesem und dem Frauenberge rothen und grünen Granat, grünen Strahlshörl, und Magneteisenstein, den sonst auch böhmische Hammerwerke kaufen. Im Hahnrück sind mächtige Lager eines weißgrauen grobkörnigen ungemischten Marmor. Als Fossilien der nächsten Gegend kommen bei Freiesleben bisher noch vor: edler und gemeiner Granat (den man früher als Smirgel verkaufte, und der sich im Sauberge auch als Danemora-Granat modifizirt), weißer Topas, schwarzer Schörl (zum Theil in grossen zweiseitigen Säulen, wie denn auch Werner den Turmalin im Krebsberge entdeckt hat), Pistacit, grünlich grauer u. a. Amethyst, vortreffliche Quarzdrusen, Bergkrystall, Citrin und Rauchtopas, puddingstein ähnliche Breccie, grauer splittriger Hornstein (in den tauben Gängen des Sauberge), ein Gemenge von Halopal und Steinmark, grüner Speckstein (der sich aus Feldspath durch Auflösung gebildet), Letten und silberhaltige Silbe, berggrüner Thonstein, Lepidolith, Chlorit, Hornblende, Hornblendeschiefer (als ein Lager im Sauberge), zerreibliches und gemeines Steinmark (zum Theil phosphorescirend), erdiger und gemeiner Talk, Asbest, Strahlstein, asbestartiger Tremolit. Wir fügen vorläufig noch hinzu: den Apatit, für welchen die hies. Gegend die classische ist; Flußspath in allerlei Nuancen, wie denn auch der schönste grüne von Betrügern für Beryll und Smaragd verkauft worden ist; Rothgültig, Glaserz u. a. Silbererze, Malachit u. a. Kupferarten, gemeinen Schwefel- und Leberkie, malmigen u. a. Magneteisenstein, Schwarzeisenstein am Greifenbache, Bleiglanz, Zinnstein und Graupen, Blende, düchten Braunstein, Arsenikkies, Molybdän, Schwerstein, Wolf-ram. Es giebt auch einen unbenutzten, aber nicht verächtlichen, eisenhaltigen Sauerbrun-

n en. — Wir bemerken noch den überaus verderblichen Hagelschlag am 12. Juli 1802; die über alle Denkbareit starken Truppendurchzüge 1813; und als Sohn der Stadt (geb. 1765) den als Humorist bekannten Chemnitzer Rector M. Becher. — Somit bleibt zur Besprechung nur

der Greifenstein noch übrig. Diese schöne, aus der Entfernung einer grossen Burg-ruine ähnelnde Gruppe von 6 zum Theil wieder gespaltenen, schmalen, aber hohen Klippen, welche, gleich den Königshainer Felsen bei Göritz und dem Teufelsteine bei Johannegeorgenstadt aus einer Unzahl von Granitbänken aufgeschichtet sind, ragt aus dem Plateau des Freiwaldes 4000 Schritte westlich von Ehrenfriedersdorf, eben so weit Nlich von Gezer und SSWlich von Thum, so daß die NWliche Klippe, welche man hier und da irrig als die höchste angegeben findet, nach Oberreit unter  $50^{\circ} 39' 6''$  Br. und  $30^{\circ} 35' 36''$  L. steht; Bohrmann fand sie 2228 — 2236', v. Dechen 2288', Wiemann 2235' hoch, so daß sie die Ehrenfriedersdorfer Kirche um 342 Ellen übersteigt. Der gemeinsame Fuß der Klippen mißt in westlicher Richtung 400, in nördlicher 200 Ellen; und die Klippen übersteigen ihn um 30 — 50 Ellen. Die Bänke des überaus festen, feinen, weissen Steines aber sind von  $\frac{1}{4}$  bis zu  $\frac{3}{4}$  Ellen stark, und er wird — besonders zu Erzfühlsteinen — schon längst in mehreren der Stadt Ehr. gehörigen Brüchen gewonnen. Auch enthält einer der Felsen eine grosse, durch Volksagen verrufene, künstliche Höhle, worin Knochen, Pfeile, Nägel u. s. w. von Schatzgräbern gefunden wurden; dieselbe Klippe soll den Thurm derjenigen Burg getragen haben, welche der Volksglaube hierher bringt. Auch leitet der Aberglaube den Felsenamen von einem Greif her, der seine Schätze hier und da auf dem Schatzsteine verwahrt habe; bekanntlich aber ist Greif auch ein Geschlechtsname. Vor 150 J. sah man noch einiges Mauerwerk. An jetzt ist hier ein Hütchen für die von einem Ehrenfriedersdorfer unterhaltene Sommerwirthschaft. Denn noch immer — wie den Inschriften zufolge schon im 17. Jahrh. — wird der sonderbare Fels mit seiner köstlichen Fern- und Umsicht aus der Nähe und Ferne stark besucht. Hier hebt das Hochgebirge vom Kuersberg bis zum kahlen Berge sich in seiner ganzen Grösse empor; der Bärenstein, die Biel- und Scheibberge, Anna- und Scheibenberg, Thum und Gezer, Augustusburg und der Solmberg, bei günstiger Luft Leipzig, das Hohburger Gebirge, ja selbst der Petersberg unter Halle, sind hier sichtbar; das nebelige Rändchen links vom kahlen Berge mag wohl der Schneeberg sein. Als K. Friedrich August 1792 diese Umsicht zu sehen wünschte, liess der Berghpym. v. Charpentier die erwähnte Klippe mit Treppe und Geländer versehen. Eine Denktafel bezeugt die Feier des 25. Juni 1830. — In den Granitbänken, welche gleich den Sandsteinbänken der sächs. Schweiz häufig überhangen, giebt es viele kleine Kuschhöhungen, in deren einigen Kreuzschnäbel nisten. Der Stein enthält wenig Glimmer, dagegen verhärtetes Steinmark, auch hier und da porphyrartig eingewachsene grosse Zwillingskrystalle von Feldspath; da diese nun zum Theil im Finstern phosphoresciren, so mögen manche der Volksagen sich hieraus erklären. An einigen Stellen wird der Granit zu einem, obwohl armen Zwitter. Reicher ist jener in NO. vom Greifensteine, z. B. im Johannes und in den eingegangenen Bechen, davon noch viele Halben bemerkt werden. Im Johannes soll man quer durch den ganzen Berg gehen können. Eine sonderbare Ansicht endlich geben die „alten Zechenlöcher“ in der vom Greifensteine nördlich nach Thum hinabführenden Schlucht, wo man wahrscheinlich geist hat.

### 7) T h u m

ist im weitesten Sinne der Name eines dreifachen Ortes, welcher in die Stadtgemeinde, das Oberdorf und die Hofgemeinde zerfällt. Oberdorf, früher ein besondres an die Stadt stossendes Dorf, ist nun mit dieser zu Einer Commun verbunden, und gleicht daher einer Vorstadt. Von der Hofgemeinde, d. h. den Unterthanen des hiesigen Rutes Thum oder Hof-Thum, sprechen wir unter den ländlichen Orten. Das Ganze dehnt sich  $\frac{1}{2}$  St. lang aus SSO. nach NNW. hinaus, und zählte 1834 in 231 h. 2173 Seelen. — Die Stadt selbst

nebst Oberdorf steht unter des Gelenauer RGutes und also v. Schönbergischen Obergerichten; die Erbgerichte hat der Stadtrath, der daher auffer dem Bürgermeister auch einen Stadtrichter begreift. Eines der Rathsglieder empfängt allemal in Dresden die Lehn über die „Gerichte und die Hofstatt“, und wegen zugekaufter Wiesen muß auch der RGuts-Besitzer Bürger werden. Der Ditt hilft zur Wahl eines Deputirten in Annaberg, hat eine Postverwalterei, und sendet seine directen Steuern nach Zöbbitz, die indirecten nach Ehrenfriedersdorf.

Thum liegt unweit der Stollberger Amtsgränzen und an der Annaberg-Leipziger Strasse,  $1\frac{3}{4}$  St. westlich von Wolfenstein, 1 St. NNWlich von Ehrenfriedersdorf,  $4\frac{1}{4}$  St. von Chemnitz,  $2\frac{1}{2}$  von Stollberg,  $2\frac{3}{4}$  von Zschopau, 7 von Zwickau, hinsichtlich des Kirchthurmes nach Oberreit unter  $50^{\circ} 40' 25''$  Br. und  $30^{\circ} 36' 45''$  L., nach Wiemann 1580' hoch, zum Theil in dem hübschen Thalkessel, worin die Bäche aus Zahnsbach und Oberdorf zusammenlaufen, um fortan unter dem N. des Thumer Wassers bis zur Wiltsch hin einen tiefen, felsigen, schönen Waldgrund zu neken. Oberdorf verlängert den Ort um  $\frac{1}{4}$  St. NWwärts bis an die Amtsgränze hin; hingegen Hof-Thum stößt in SO, Zahnsbach in SW. an. In NW. ist der nicht steile, doch hohe Gemeindeberg, davon die Weststufe unter dem N. des Salgenberges einen der beiden Friedhöfe trägt; näher und niedriger ist in NO. der Michaelsberg, höher dagegen in O. der Hofbusch mit schöner Gebirgsansicht; in SO. sind entfernter die Höhen des Mühlholzes, insbesondere der steile felsige Knochen, der eine nach Hof-Thum gehörige Einöde trägt; die größte nahe Höhe aber, der steile Gastberg in S, dürfte wohl an 2200' erreichen. Ueberhaupt ist die Gegend zwar schon etwas rauh, aber in ihrer coupirten Gestalt recht interessant. Strassen führen nach Chemnitz, Stollberg, Geyer, Annaberg, Wolfenstein. An der grossen Waldung in S. hat die Commun Antheil; in NW. sind die Auerbachischen Schmiede- u. a. Hölzer, in NNO. entfernter der Thumer Forst, der forstlich zum N. Stollberg gerechnet und vom Gelenauer Unterförster verwaltet wird; an dessen südl. Rande stehen die 3 sogen. Forsthäuser, die aber wohl nach Hof-Thum gehören.

Die Volkszählung leitet den Ursprung des Ortes vom uralten Bleibergbau (??) her. Er zählte 1697 in nur 123 H., 164 Bürger, welche 420 Schfl. ausfäcten und 3224 Schock versteuerten, auch 336 Faß Bier brauten, und 86 Kühe hielten; 1716 nur noch 100 Wohnhäuser, 1779 241 Wohnparteien, doch nur g. 850 Seelen, 1800 aber 948 —, 1815 mit Oberdorf 1475 —, 1830 1642 Conumenten, 1824 191 Privathäuser, 1834 endlich in 199 Häusern 1890 Seelen, darunter 2 Katholiken; und jetzt fehlen wenige zu 2000. Sie fertigen besonders Strumpfswaare, Posament, Klöppelzwirn, Leder u. s. w., halten gegen 200 Kühe, treiben ziemlichen Feldbau, mäßige Brauerei, welche auf 63 Häuser vertheilt ist, und geringen Zinnbau, als Nest des sonst starken, in die Reviere Geyer und Ehrenfriedersdorf gehörigen Baues. Noch 1716 waren, nebst 1 Pochwerke, 9 Gruben im Betriebe. Die Bergpredigt geschieht zu Fastnacht. — Die hier concentrirte Strumpfwirkerinnung zählte 1816 erst 174, 1831 aber schon 290 Meister mit 700 gangb. Stühlen, und ist seitdem noch merklich angewachsen; 1806 waren in Thum selbst erst 15 Meister. — Noch giebt es 12 Gärber, 1 Färberei, 1 Gasthof, und unter 8 bis 9 Handlungen 1 Apotheke. — Bei der hübschen Kirche gehört die Collatur dem RGute Gelenau, die Inspection dem Superint. zu Annaberg. Zugsparrt sind, auffer Hof-Thum, auch Zahnsbach und das Glend (ein Theil von Herold), so daß der Parochianen g. 3100 sind, und 1 Pfarrer, 1 Cantor und 1 Organisten beschäftigen. — Von den 4 Mühlen (auffer denen auch 1 Schleif- und 1 Delmühle in Oberdorf sind) gehört Eine dem Rathe; sie heißen die rothe, Schiefer-, Herrn- und Wagnermühle. — Die 3 Jahrmärkte hält man am 3ten Montage vor Fastnacht, Montags nach Trinitatis und vorm 1. Advent. — Bemerkung verdient die sogen. Thumer Schlacht am 15. Jan. 1648, als des 30jähr. Krieges letzte Affaire in Sachsen; doch bestand sie blos in einem Gefechte des Maj. v. Neitschlag mit dem sogen. blinden Valentin, einem kaiserlichen Parteigänger. — Hier entdeckte man den Arinit, der daher auch im Deutschen, Englischen und Französischen der Thumer Stein oder

Thumit genannt wird. Ihn führt nebst Arsenikkies ein g. 4 Ellen mächtiges Gränsteinlager im Stimmerschiefer. Ehe man auch bei Schnee- und Schwarzenberg, so wie aufferhalb Sachsen ihn auffand, wurde er sehr theuer bezahlt. Noch sind Strahlstein und Magneteisenstein zu bemerken. — Unter den Bränden hat sich jener am 22. März 1702 ausgezeichnet.

### 8) L e n g e f e l d

ist im Allgemeinen ein  $\frac{3}{4}$  St. langer Ort mit 2200 Seelen unterm Hähnelischen Gute Rauenstein, bildet auch nur Eine vereinigte Commun mit Richter und Schöppen (unter dem in Schellenberg wohnenden Gerichtshalter), kommt aber hier nur mit seinem mittlern Theile zur Sprache. Dieser nämlich erhielt vom Kf. August Bergfreiheit und Stadtrechte, und hilft daher auch zur Wahl eines städtischen Deputirten in Marienberg. Er ist der Sitz eines Marienbergischen Untersteueramtes, wogegen der Förster im Dorfe wohnt, und hat sogar eine Art Thores am Markte.

Lengefeld liegt  $2\frac{3}{4}$  St. NOlich von Wolkenstein am alten Freiburger Wege, 1 Meile von Marienberg und Zöblitz,  $2\frac{1}{4}$  St. OSOlich von Zschopau, 6 von Freiberg und 13 von Zwitzkau, 1200 Schritte von Rauenstein, hinsichtlich der Kirche nach Oberreit unter  $50^{\circ} 43' 18''$  Br. und  $30^{\circ} 50' 31$  L., nach Wiemann 1508' hoch. In N. und S. stößt das Dorf an. Strassen führen von hier nach Wolkenstein und Marienberg, Zöblitz, Freiberg und Eppendorf, Augustsburg, Zschopau. Der Ort wird aus Osten ziemlich weit gesehen. — Er zählte 1716 56 Häuser, 1779 74 Wohnparteien mit 79 Kühen, 1815 aber 421, und 1830 503 Consumenten, 1834 endlich in 69 Häusern 787 Seelen, deren nun 800 zu rechnen sind. Die Bevölkerung ist demnach stark, das Gewerbe blühend, und der Anbau geht munter vorwärts; gleichwohl übertrifft L. noch jetzt nur 10 Städte im Lande an Seelenzahl. — Die 1725 erneuete, ansehnliche, auf dem Friedhofe in NO. stehende Kirche zum h. Kreuz hat eine schöne Orgel, unterliegt seit etwa 180 J. der herrsch. Collatur und der Euphorie Annaberg. Mit Rauenstein, dem Tempel und Marterbüschel, den Vorwerken u. s. w., mit Poctau, Reifland, Stolzenhain und Wünschendorf, zählte 1834 die Parochie 3841 Seelen; ausser dem Cantor ist auch ein besonderer Organist dabei. Sie gehörte vor der Reformation zur Sedes Freiberg, und ihr erster ev. Pfarrer Hieron. v. Hirschfeld war Luthers Famulus gewesen. Bemerkung verdienen mehrere Monumente, besonders das marmorne eines 1784 gest. Lieut. Baudis. — Seit 1816 wird der 28ste August in der Schule feierlich begangen, weil an diesem der vielverdiente Gerichtsherr George v. Carlowitz gestorben ist. Das Schulgebäude wurde 1826 erneuet; ein zweites steht im Dorfe. — Auf und an dem Markte stehen Brauerei und Lehngerichtsgasthof; auch besteht seit etwa 10 J. eine Apotheke. Man fertigt Holzwaaren von mancherlei Art, kleine Spinnwagen (mit 40 — 70 Spuhlen, durch eine Handkurbel zu bewegen; solche sind schon über 40 J. hier, in Wittweida u. a. D. sehr stark im Gange), Pianofortes, Webstühle, Barchent, Gingham, rohen Cattun, Leinwand u. s. w., treibt Handel mit Holzwaare, Kalk u. dergl., nicht mehr aber mit Geweben, wie ums J. 1700; denn jetzt sendet man diese nach Chemnitz und Zschopau. Von besonderm Interesse ist die vor 8 — 9 J. von Strieffen bei Dresden hierher verlegte Fabrik des Hanns Ed. Rauh für Diaphan- und Perlmutterwaare, auch feine Waare aus lackirtem Bleche, Papiermaché u. s. w. Insbesondere sind die gemalten Dosen im In- und Auslande so beliebt, daß 30 Arbeiter nicht allen Bestellungen genügen können. Rauh lieferte 1832 zur Ausstellung einen Tisch für 100 Th., und erhielt die goldene Verdienstmedaille. — Die 3 Jahrmärkte hält man Montags nach Georg, vor Johannis, und nach Simon Judas. Der Feldbau ist minder wichtig, als die Viehzucht. Nach der Sage hätte man ehemals am Schallerberge Gold gestift, womit wohl nur die fabelhaften Goldgranaten gemeint sind. — Uebrigens s. noch Dorf-Lengefeld.

## b) Ländliche Orte:

## A) im Amte Wolkenstein.

Adams Forwerk, f. Ehrenfriedersdorf. — Amtsmühle, f. Wolkenstein. — Ansbreas, sowohl Zechenhäus, als Pochwerk, f. unter Annaberg. — Anweifehaus, f. Reizgenhain.

1) Arnfeld (= Arno's oder Ernsts Feld; Amtsd. f.; † unter Kön. Collatur und Annaberger Eph.; 1834 = 142 H., wobei 1 Schule, und 1102 E., wobei 4 Kath.) liegt  $2\frac{1}{2}$  St. SSOlich von Wolk., 2 St. östlich von Annaberg, und zieht sich aus beträchtlicher Höhe  $\frac{5}{8}$  St. lang in einer breiten und steil abfallenden Schlucht NOWärts zum einsamen Grunde des Rauschenbaches herab. Die Kirche setzt Oberreit unter  $50^{\circ} 34' 44''$  Br. und  $30^{\circ} 46' 58''$  L., Wiemann 1818' hoch; Bohrmann fand die SWische Höhe 2209', die Mündung des Dorfbächleins 1567' hoch, und man darf dem Orte eine um 250 Ellen abwechselnde Seehöhe beschreiben. Es giebt hier 1 Lehngericht mit Gasthof und Brechhaus, gegen 36 Güter mit 27 Hufen und vortrefflichem Flachsbau, 5 Mühlen nebst einigen Sägen, starke Viehzucht und etwas Holzgung; auch liefert der Ort viel Spizen, Flachsgarn, Gestelle, Uhrgehäuse und a. Holzwaare. Die Kirche hatte sonst Josephsdorf (heut Jöhstadt genannt) und Sägung zu Filialen; jetzt sind Oberschaar, Mittel- und Niederschmiedeberg zugeparirt, und mit dem Filial Grumbach (nebst Schmalzgrube) zählte 1834 die Pfarodie 2721 Seelen. Ort und Kirche (bei welcher bis zur Reform. 2 Geistliche waren, die der Pfarrer zu Wolkenstein erwählte, und in welcher seit 1599 ein Enkel Luthers, J. Fri. Luther, begraben liegt) hat Herr Hanns von Waldburg 1385 der Wolkensteiner Kirche geschenkt, die auch noch Zins von hier bezieht. Jedenfalls schreibt sich daher der N. der Abtei, der östlichen Höhe beim Oberdorfe. Etwas abge sondert stehen die Nieder- oder Kappel mühle und NOLich überm Niederdorfe das Hohn gut. Um der Tranffuerfreiheit willen baute man bisher den Segen Gottes; auch ist am Rauschenbache das Neubescheert' Glück, und 1823 war auch Gott mit uns im Betriebe. Die hohe Gegend Kagen glas und der Kagen silberweg sind nach dem vielen dortigen silberfarbigen Glimmer benannt. Auch giebt es eine, durch schauerliche Sagen verrufene Gegend, den Teufelssee,

Arfenikwerke, f. Geyer und Ehrenfriedersdorf. — Amühle, f. Eibenberg. — Bademühle, f. Wiesa und Wolkenstein.

2) Berbisdorf (vielleicht = Barbara'sdorf? — Unter des Amtes Obergerichten, übrigens der Ehrenfriedersdorfer Kirche oder dastigem Rathe als deren Patron gehörig; gepf. nach Harthau im A. Chemnitz, doch mit eigner Schule; 1834 = 50 H. und 483 E.) bildet nebst dem, nur 2000 Schritte NOLicher gelegnen Eibenberg eine Amtsparcelle, und liegt  $1\frac{3}{4}$  St. südlich von Chemnitz, 3 St. nördlich von Ehrenfriedersdorf und NWlich von Wolkenstein, mitten im Chemnitzer Amte, an einem Nebenbächlein der Zwönitz. Beide Orte, früher Rabensteinisch, kamen 1381 von Denen v. Waldburg schenkungs- und kaufweise an jene Kirche, treiben starke Strumpfwirkerei und Arbeit in den Harthauer und Einsiedeler Spinnmühlen. Unser Ort hat unter 17 Gütern 1 Lehngericht mit Gasthof am Chemnitz-Wolkensteiner Richtwege, und einige Holzgung.

Berggut, f. Oberschaar und Steinbach. — Bergmagazin, f. Marienberg. — Bescheert Glück (Zech), f. Wolkenstein. — Blumenhof, f. Geyer.

3) Boden nebst Ober- und Unterschindelbach, auch der Bodenmühle (zusammen Eine Amtsgemeinde; gepf. und gesch. nach Großruckerwalde; 1834 = 23 H. und 194 E., wobei 1 Kath.) liegt sehr verstreut: die Mühle nämlich am rechten Ufer der Presnitz, in einem tiefen Thale von großartiger Schönheit; Boden selbst fast dicht unter Ruckerwalde, im engen Grunde des Bodenbaches, nicht fern von der Presnitz und am Anna-Marienberger Wege; Schindelbach am Waldbache d. N., der 2 Mühlen treibt, und durch einen tiefen Waldgrund zur Presnitz zwischen Hirschleith und Schmiedeberg hinabfließt. Nördlich von Boden steigt der

hohe Bodenbergr an. Die Preshnig fand Lohrmann unter der Hauptbrücke 1346' hoch. Es giebt hier einen Lehngerichtsgasthof, und sonst baute man die Zechen Johannes. Der Mühle giebt v. Dechen 1406' (obwohl sie tiefer, als jener Punct, steht) und sie wird von einer hohen alten Mauer fast burgähnlich eingefast; 1764 wurde sie nebst noch 2 H. durch die Fluth zertrümmert. An Feldern ist der Ort arm, und er theilt die Rückerswalder Gewerbe. Das hier beginnende Kalklager führt auch Hornblende, Magneteisenstein, Granaten, Talk, Serpentin und Kalkspath.

Bottendorfer Mühle, s. Tschstadt. — Brandvorwerk, s. Gelobt Land. — Bretmühle, s. Gelenau. — Brückenmühle, s. Streckenwalde. — Buchwald, s. Ehrenfriedersdorf; eben das. s. Buschbecks Vorwerk. — Buschmühle, s. Gelenau. — Dammühle, s. Wünschendorf. — Dörfel, s. Marienberg. — Dörrhaus, s. Müldenau und Schönbrunn. — Dorfsmühle, s. Grumbach.

4) Drehbach, Drehbach (v. Dräwig; ins Ober- und Niederdorf zerfallend; † unter Venusberger Collatur und Annaberger Eph.; 1834 = 223 H., wobei 2 Schulen, und 1940 E., wobei 2 Kathol.) hat ein kleines, nach Ehrenfriedersdorf zur Kirche und Commun gehöriges Vorwerk, welches das vorlezte Gut ist und unterm Amte steht, gehört mit 24 H. und 169 E. zum RG. Hof-Thum, mit 27 H. und 237 E. zum RG. Venusberg, übrigens aber den längst vereinigten beiden hies. RGütern, davon das obere nur noch als ein Vorwerk des untern behandelt wird. Die Kirche fand Oberreit unter 50° 41' 29" Br. und 30° 45' 8" L., Wiemann 1384 hoch, und sie steht 1 St. NWlich von Volk. am Chemnitzer Richtwege, aber hart am untern Ende des stundenlangen Dorfes. Dieses nämlich zieht sich von dort aus SWwärts am kleinen Drehbache in hohe Gegend hinauf, wo es nur noch  $\frac{1}{2}$  St. von Ehrenfriedersdorf entfernt ist. Unterhalb der Kirche sind nur noch die Schäferei, die Delmühle, der Kalkbruch mit Ziegel- und Kalköfen; ebenfalls in N. ist am Eulensteine der Friedhof, und in S. stehen isolirt das kleine Feldgut und das Brechhaus. Der Ort hat 1 Venusbergisches und 1 hies. Lehngericht nebst Gastnahrung, 7 Schenken, 5 Mühlen und einige Sägen, 69 Bauern mit 39 $\frac{1}{2}$  Hufen und ausgezeichnetem Flachsbaum, daher auch 4 Brechhäuser; ferner giebt es 5 Kaufleute, an 30 Zimmerleute (vergl. Gelenau) 4 Schmieden, starkes Fuhrwesen und mancherlei Handwerke. Man fertigt auch sehr feines Flachsgarn, daraus aber grossentheils Klopplzwirn; vor 25 J. galt dessen Prima-Sorte 70 Th. pr. Pfund, und der Ort enthielt 12 Garnbleichen und 9 Zwirnfabricanten, welche — gleich denen zu Venusberg, Gelenau, Thum u. a. D. — ihr eigenes Maß haben. Die Weisse misst nämlich nur  $\frac{3}{4}$  Elle, und schon 6 Faden heißen ein Gebind, 20 Gebind eine kurze Zaspel, 12 Z. ein Stück, 10 Stück ein Stock, 10 Stock ein Schock, so daß dieses 64800 Ellen lang ist. Jedoch misst man den auf holländische Weise zugerichteten Strähnelzwirn nach Strähneln zu 10 Faden, wobei die Weisse 1 $\frac{3}{4}$  Ellen hält; 4 Loth stärkerer und 2 Loth feinerer Zwirn heißen ein Deckel. Die feinste Sorte oder No. 66 (d. h. wo 66 Strähnel zu 1 Pfd. gehören) ist 11fach so fein, als die geringste oder No. 22. Die wichtige Pölschische Zwirnhandlung unterhält auch eine Spinnfabrik. Die Kloppelei hat merklich abgenommen, und fast gänzlich schläft der im 15. und 16. Jahrh. wichtige Silber- und Bleibau, der den Ort zum Bergflecken machte, und 1518—1587 etwa 54000 Th. an Ausbeute gab. Der 1785 gemachte Wiederbelebungsversuch war fruchtlos. Bis 1700 und dann wieder seit 1741 baute man auch den Amethyftgang ab, den Charpentier für Einen mit jenem bei Wolkenstein hält, und für welchen im 17. Jahrh. ein besondrer Amethyfteninspector gehalten wurde. — Das seit 1788 schriftfässige RGut haben besonders lange Die v. Stange und v. Schwann besessen; es hat 800 Schafe, viele Wiesen, gutes Holz, Brauerei, 1 Mühle, Ziegelei und 2 Kalköfen, und wurde 1833 behufs der Subhastation zu 99437 Th. angeschlagen; 3 Hufen beim Oberhofe sind Allod. — Die Kirche und Schule (welche 1675 eigenes Feld erhielt) wurden nebst einem Theile des RGutes nach dem Brande 1823 schön erneuet. Die Kirche kostete nebst der guten Steinmüllerischen Orgel 20612 Th. Ihre 1719 vollendete Vorgängerin hatte einen ausgezeichnet hohen Thurm. Mit Griesbach, Venusberg, Witzsch, und einem Theile von Herold,

zählte 1834 die Parochie 3560 Seelen. 2 Güter und 2 Häuſer fröhnen dem Pfarrer. Anfangs ſoll Drehbach ein Wolkenſteinisches Filial geſeſen ſein.

Drei Bauergüter, ſ. Lengefeld. — Drei Güter, ſ. Wieſa. — Dreſchermühle und Dürrenberg, ſ. Tſchſtadt.

5) Eibenberg, Eubenberg (vergl. Verbiſdorf; gepf. nach Harthau, doch mit eigener Schule; 1834 = 46 H. und 495 E.) begreift auch die an der Zwönig unter Kemptau reizend gelegene Kumühle mit der Schwalbeſchen Baumwollſpinnerei, hat 10 Bauern, und ein Lehngericht mit Gaſthof am Chemnitz = Wolkenſteiner Richtwege.

Elend, ſ. Herold. — Eſchenbach (Vorwerk), ſ. Wolkenſtein.

6) Falkenbach (Amtsb.; gepf. und geſch. nach Schönbrunn; 1834 = 42 H. und 309 E.) liegt  $\frac{1}{2}$  St. SWlich von Wolk., in hoher Gegend unterm Bärenbuſche, meiſt in der Gegend, aus welcher die hohen Hain-, Schaf- und Lärchenberge anſteigen, treibt einigen Obſt-, beſonders aber berühmten Flachsbau, und begreift 1 Lehngericht neſt Schenke, 1 Brechhaus, 14 Bauern, einige Zwirnbleichen, beſonders aber die  $\frac{2}{3}$  St. SOWärts entlegene Himmel-, Drbs-, Kagen- oder Kandelmühle, welche in überaus romantiſchem Waldgrunde einſam an der Tſchopau nächſt unter der Mündung der Pöhl ſteht, und auſſer 1 Säge vorzüglich eine der größten Baumwollſpinnereien im Lande, dem Hauſe Deſſen gehörig, enthält. Deren 5 Etagen hohes gethürmtes Hauptgebäude iſt 19 Fenster breit. Der Pöhlmündung ſind 1220' Seehöhe beizuschreiben.

Feldgut, ſ. Drehbach. — Fichtenbach und Fichtenmühle, ſ. Groſrückerſwalde. — Finſterau, ſ. Streckwalde. — Fiſchhaus, ſ. Wolkenſtein. — Forſthäuſer, ſ. Thum. — Forſthaus, ſ. Schönbrunn und Lengefeld. — Friedelmühle, ſ. Grumbach. — Gartenhäuſer, ſ. Wolkenſtein. — Gartenhaus ſ. Marienberg. — Gebirge, ſ. unter Marienberg. — Geiersberg, Rittergut, ſ. unter Geier.

7) Gelenau (urf. Gobulino, Golnowe, Geitnow u. ſ. w., d. h. Ulmenheim) (unter dem ſeit 1796 ſchriftl. hief. Gute und vordem zum Theil ins Auuguſtusbürger Amt begränzt; † unter herrſch. Collatur und Annaberger Eph.; 1834 = 292 H., wobei 2 Schulen, und 3715 E., wobei 2 Kath.) iſt weit und breit das größte und vollreichſte Dorf, war ſchon im Mittelalter ſehr wichtig, und liegt unfern der Chemnitzer Gränze, hiñſichtlich der Kirche unter 50° 42' 48" Br. und 30° 38' 26" L., nach Wiemann 1399' hoch, 2 St. NWlich von Wolk. am Chemnitzer Richtwege,  $1\frac{1}{4}$  St. von Tſchopau. Von der Kirche aus ſtreckt das Dorf ſich vollends 2000 Schritte lang oſtwärts bis zur Wilzſch hinab, die in einem reizenden Thale es von den Wilzſchhäuſern ſcheidet; hingegen hinaufwärts dehnt es ſich von der Kirche faſt 1 St. lang nach W. und SW. bis auf die freie Höhe an der Chemnitz = Annaberger Straſſe, wo es auch eine vortreffliche Anſicht gewährt, und wo einer der beiden Gaſthöfe ſteht. Daſ der Kirche gegenüber in der Tiefe ſtehende, ältliche, gethürmte Schloß hat 3 Etagen, auch einen Wallgraben, und gehört ſchon über 300 J. lang Dener v. Schönberg. Das Gut hat die Obergerichte und Collatur in der Stadt Thum, beiderlei Gerichte in Tahnſbach, eine Schäferei dieſſeits des kegelförmigen Göckelberges, und ein kleines Vorwerk im Oberdorfe; auch war damit ehemals Hof = Thum combinirt. Im 13. Jahrh. gab es einer Adelsfamilie den Namen, und 1649 erwarb es die Auuguſtusbürgiſche Drtshälfte von Einem v. Rürleben, wobei jedoch der Gelenauer Forſt (ſüdl. vom Orte) der Kammer wieder anheimfiel. Die Kirche hatte bis 1673 Weiſſbach zum Filial, und erhielt vor faſt 100 J. durch den P. Melhorn ihr eigenes Geſangbuch, das jedoch ſeit 1744, nach Weida verpflanzt, das Weida'iſche heißt. Wir bemerken noch 1 Lehngericht, mehrere Schenken, die in NW. am Heſelbache und Abtwalde gelegene Buſchmühle, die groſſe Richtermühle an der Wilzſch, mit Del- und Bretmühle, die Dorfmühle und noch einige Bretmühlen, die Brechſtuben für den ſtarken Flachsbau, mehrere Garnbleichen für die bedeutende Klöppelzwirnfertigung (vergl. Drehbach), die Außenäherei und Klöpperei, den Zwirn- und Spigenhandel, das Fuhrweſen; beſonders aber die zahlreichen Maurer und Zimmerleute, die im Frühjahr ſchaarenweiſe zur Arbeit in die Ferne, ſelbſt

nach Berlin ziehen. — In N. erhebt sich der steile Galgenz, in W. der walbige Steinberg; der Forst (f. o.) fällt mit dem hohen Schuß ungemein hoch und steil gegen die Witzsch ab.

Gelobt Land (Zubehör der Stadt Marienberg<sup>1)</sup>), doch mit eigner Schule; 1834 = 12 H. und 101 E.) liegt hauptsächlich  $\frac{2}{3}$  St. SÖlich von Mar. am Wege nach Kühnheide und am östl. Rande des Buchwaldes; das Vorwerk Hilmersbach jedoch südlicher im Walde, und die Raiz- oder Raizen-Mühle 2000 Schritte weiter SÖlich da, wo aus den Raiz-, Halbmeilen- und Amethystbächen das rothe Wasser zusammenläuft, das fortan einen engen tiefen Grund bildet. Das Vorwerk heißt auch das Raizgut oder das Brandvorwerk. Westlich an der Mühle beginnt der grosse Wilsberg (vergl. Pobershau und Marienberg) und entfernter in S. der Halbmeilenberg an der Prager Straße. An dieser steht im Walde die sogen. Ehrensäule, eine Jagdsäule. Nach Namen und Lage zu urtheilen, steht Hilmersbach wohl auf einer wüsten Dorfmark.

8) Gehringswalde, Ger. (= Gerungs- oder Gerharbsw.; Amtsd. f. gepf. nach Wolkenstein, doch mit eigner Schule; 1834 = 48 H. und 371 E.) treibt außer ziemlicher Dekonomie, Klöpperei und Spinnerei, auch Bergbau auf dem ehemals wichtigen Palmbaum zu Prinz Friedrich, einer in N. gelegenen uralten Zeche (f. Marienberg) und liegt  $\frac{1}{4}$  bis  $\frac{1}{2}$  St. östl. von Wolk. längs der Freiburger Straße und einem Bächlein, welches der aus dem Herbstgrunde Nwärts herbeigeführte Kunstgraben verstärkt. Es giebt hier ein Lehngericht mit Gasthof, 14 Bauern, 1 Bleiche, 1 Mühle, die unterm Dorfe am steilen Butterberge steht; und eigentlich gehört hierher auch das unter Wolkenstein besprochene Bad. Dort erwähnten wir auch die hies. Fossilien. Der Palmbaum lieferte noch 1800 viel Rothgültig und Kies auf die nahen, meist rasirten Pochwerke. Ein v. d. Wiesen'sches Rittergut allhier, später ein Kammergut, war 1586 schon bismembirt.

Gifthütten, f. Geier und Ehrenfriedersdorf. — Gräbners Vorwerk, f. Geier.

9) Griesbach (unterm R. Scharfenstein; gepf. nach Drebach; 1834 = 55 H., worunter 1 gethürmte Schule, und 384 E.) liegt  $\frac{1}{4}$  St. NWlich von Scharfenstein, am Chemniger Wege, 1 St. SWlich von Zschopau, nächst links von der Zschopau, in sehr coupirter und reizender, theilweise felsiger Gegend. Am hohen Heidelberg in N. verbreitet sich das anseliche Zschopenholtz; in NW. ist das Buchholz, in W. der Keilbusch, jenseits dessen die Witzsch die Chemniger Gränze bezeichnet, und wo unfern der Weißbacher Mühle der Kalkofen steht. An der Zschopau und dem Drebach liegt die Griesbachmühle. Der Ort, im 16. Jahrhundert mit ziemlichem Kupferbau, hat nur 10—11 Hufen, aber starke Viehzucht, und ist Geburtsort des bekannten Perikographen S. Sfr. Haas, geb. 1737 und zu Schneeberg gest. 1815. — — — Großes Pochwerk, f. Geier.

10) Großolbersdorf (vom R. Albert; unterm R. Scharfenstein; † unter herrschaftl. Collatur und Annaberger Eph.; 1834 = 189 H., wobei 2 Schulen, und 1555 E.) liegt hinsichtlich der Kirche nach Oberreit unter 50° 41' 46" Br. und 30° 45' 8" L., nach Wiemann 1464' hoch, 1 St. NNÖlich von Wolk.,  $\frac{2}{3}$  St. SÖlich von Scharfenstein. Vom steilen Kirchhügel dehnt das mehrfach gebogene Dorf sich theils 3000 Schritte weit N- und Owärts bis zur Prager Straße hinauf, die es vom Bornwalde<sup>2)</sup> im A. Augustsburg scheidet, theils 2000 Schritte weit nach S., wo es durch 2 romantisch gelegene Mühlen an Grünau stößt. Eine 3te Mühle ist bei der Kirche. Diese hat einen vortrefflichen, von Joh. Böhm in Stein gehauenen Altar, war bis 1515 das Filial von Wolkenstein, brannte 1644 ab, und zählte 1834 nebst Scharfenstein, Hohndorf, Grünau, Hopfgarten und Weida 2325 Parochianen. Das Lehngericht mit Gasthof steht an der Wolkenstein-Deberaner Straße. 1716 zählte man hier 57 Güter. Man treibt vortrefflichen Flachsbau, sehr starke Rindviehzucht, Landfuhrwesen, einige Klöpperei und Strumpfwirkerei. In N. steigt an der Hauptstraße das nach Bohrmann 1878' hohe Wolperbüsch-

1) Nach Leonhardi steht 1 Bechenhaus unterm Marienberger Bergamte, Hilmersbach unterm Amte.

2) In NO. enthält er ein Holzstück, dessen R., der Kirchhof, auf ein eingegangenes Dorf schließen läßt.

den an. Im und am Walde sind der Zeiffighübel und der weisse Stein, in W. der Lerchenhübel.

11) Groß- (oder bei den Pfarrern Fern-) Rückerswalde, nebst einem darin befindl. Gute, das schlechthin Rück. heißt, und mit Kühnheide verbunden ist (übrigens ein Amtsbf.; † unter Kön. Collatur und Annaberger Eph.; 1834 = 164 H., wobei 1 Schule, und 1317 G.) liegt 1 St. SOlich von Wolf.,  $\frac{3}{4}$  bis  $\frac{1}{2}$  St. SWlich von Marienberg, längs der Annaberger Strasse, beginnt nächst über Boden, und zieht sich anfangs  $\frac{1}{2}$  St. lang im engen tiefen Grunde des Bodendaches steil hinauf nach NO, dann noch  $\frac{1}{4}$  St. weiter SOwärts, bis in die Nähe des Hauptwaldes, und hier ist die Gegend schon sehr rauh und kahl. Unter die vom Gute abgebauten Häuser, welche daher demselben unterliegen, gehören die 5 neuen Häuser, welche NWlich beim Dorfe und durch eine Allee damit verbunden am Fichtenbache und Hofteiche stehen; ferner tiefer unten die Fichtenmühle nebst einigen Häusern, das Haus am Wasser, und das Gütchen des Judensteins, der sich am rechten Presnizufer etwas felsig erhebt. In O. ist die Prager Strasse nicht fern. In S. steigen hoch und steil der Loosshübel, das Hainel und (am östlichsten) der Butterberg an; entfernter ist die Kärrnerhöhe, deren sehr hohe bewaldete Wand über der Presniz die Hirschleithe heißt. Die Kirche, nach Wiemann 1870' hoch, nach Oberreit unter  $50^{\circ} 37' 53''$  Br. und  $30^{\circ} 47' 0''$  L., nach Lohrmann unter  $50^{\circ} 38' 1''$  Br. und  $30^{\circ} 47' 10''$  L., zählte 1834 nebst Boden, Scheidebach, Hirschleith und dem Leichvorwerke 1546 Parochianen, denen ehemals auch Marienberg, Kühnheide und Mauersberg beigeht haben. Die Orgelkammer nennt man noch das Mönchstübchen, weil bis 1574 darin der Pfarrer wohnte. Diesem zinsen 6 Güter und 2 Gärten. Der Ort hatte 1814 96 Güter, darunter 1 Lehngericht mit Gasthof, treibt auf 33 Hufen meist geringer Bauerfelder dennoch trefflichen Flachsbau, auch starke Viehzucht, Klöppelei und Stellmacherei; Spuren frühern Silberbaues sind häufig; auch findet man Amethyst, so wie im südl. Streitholze manchmal Pfeile, ohne Zweifel aus einem Hufitenkampfe.

12) Grünau (unterm N. Scharfenstein; gepf. und gesch. nach dem in NO. anstossenden Großobersdorf; 1834 = 6 H. und 48 G.) besteht aus dem herrsch. grünen Vorwerke, der Mühle und 4 Bauern, hält sich communweise nach Hopfgarten, und zerstreut sich über mehrere Abhänge, zum Theil hoch über der nahen Ischopau, an welcher in S. der hohe Stein mit der Felsenpartie des Kellerloches ansteigt. Beim Vertchen sind mehrere Aleen.

Grünau, ein Vorwerk, und Grünwald, ein Gütchen, gehören zu Marienberg, und liegen  $\frac{3}{4}$  St. SOlich von dort, zwischen dem Buchwalde und Kunstgraben.

13) Grumbach (Amtsbf.; Fil. von Arnsfeld; 1834 = 127 H., wobei 1 Schule, und 1042 G.) liegt 2 St. OSOlich von Annaberg am Comotauer — und  $\frac{3}{4}$  St. NNlich von Söhstadt am Marienberger Wege, theils in einer Schlucht, die weiter in O. im Walde sich schnell zum Presnizthale senkt, theils unfern des Rauschenbaches auf Abhängen zerstreut. Isoliert stehen in O. die Sorgenz, in NW. am Rauschenbache die Friedelmühle, dagegen ganz nahe in O. die Dorfmühle. Es giebt hier ein starkes Lehngericht mit Gasthof (dessen Besitzer Heyn 1837 in der 2ten Ständekammer saß), starken Flachsbau, 1 Brechhaus, einige Bretsagen, Klöppelei und Silberbau. Schon sehr lange steht die Zechen Römisch Reich nebst dem Hochwerke in O. im Betriebe, und gewährt der Stadt Annaberg Tranksteuerfreiheit. Noch baute man 1823 auf Lorenz Segentrum und auf Fortuna. Zu Kirche und Commun hält sich noch Schmalzgrube. Als man 1650 erstere erweiterte, fand man vermeintliche Riesenz, vielmehr aber wohl antediluvianische Knochen. Wir bemerken noch den Strahlstein der Fortuna, und einen jetzt nicht mehr ausgezeichneten Wiesenquell, der dagegen vor 200 J. wahre Wundercuren durch heftig abtreibende Kraft gethan haben soll; er wurde weit und breit besucht, aber auch schnell wieder vergessen, als D. Hegewald, der ihn 1646 prüfte, nicht viel darin gefunden haben wollte.

Grundmühle, s. Drebach. — Hammermühle, s. Tanneberg. — Hausmanns Vorwerk und Heide, s. Ehrenfriedersdorf. — Heidelbach, s. unter Schönbrunn.

Heinzbanke (v. die Heenzebanke; Amtsdörchen von 3 H. und 24 E., gepf. und gesch. nach Wolkenstein) liegt am Kreuzpunkte der Annaberg-Dresdener und Leipzig-Prager Straßen, 1 St. von Wolkenstein NOlich und von Marienberg NWlich, in der Senkung eines hohen rauhen Plateaus, nach Lohrmann 1852—1865', nach Wiemann 1870' hoch, nach Oberreit unter 509 40' 59" Br. und 309 47' 0" L. — Das Lehngut, ehemals ein kurf. Jagdhaus und dann die Oberförsterei, hat Gastwirthschaft und Schafzucht. Dabei steht das Schausseehaus; die Mühle hingegen  $\frac{3}{4}$  St. NOlich entfernt, am Lautenbache, im grossen Heinzwalde. Der Schausseebeamte hält zugleich Gränzzollcontrole, und in S. wird Torf gestochen.

14) Herold, ein Markt flecken (v. Hährlt; unterm RG. Thum; gepf. nach Drebach, jedoch mit dem Glend oder den links von der Wilzsch stehenden, vom RG. abgebauten Häusern nach Thum; 1834 = 52 H., wobei 1 Schule, und 479 E., wobei 1 Kath.) wird ins Ober- und Niederdorf getheilt, liegt theils im Golzgründe oder an der Wilzsch, theils an Abhängen rechts über denselben,  $\frac{1}{2}$  St. östlich von Thum am Ischopauer Wege,  $1\frac{1}{2}$  St. von Wolkenstein, hält seinen besuchten Jahrmarkt auf dem Freiplatze hinter der Schenke Montags nach dem 14. Oct., und hat 2 Mühlen, 1 Oelmühle, 12 Güter mit 4 $\frac{1}{2}$  Hufen, eine herrsch. Schäferei, Ziegelei und Brauerei, auch 2 herrsch. Kalköfen mit Brüchen und Wohnung. Man zählt hierher den Knochen, eine Einöde in NW. In Westen erhebt sich der steile Hofbusch, in NW. überm Jainhammer der Schafberg, in NO. der Löffelberg. Der starke Anbau des Ortes ist noch nicht gar alt; der erste aber mag wohl auf den Sinnseisenwerken an der Wilzsch beruht haben. Das Kalklager enthält Bolus, Magneteisenstein und asbestartigen Strahlstein. Auch findet sich ein grünsteinähnliches Gemenge von Quarz, Thon, Hornblende und Glimmer.

Herrnmühle, s. Thum und Annaberg. — Hilmersbach (Vorwerk), s. Gelobt Land.

15) Hilmersdorf (= Hildebrandsdöf.; unterm hies. amtsässigen Seltmannischen RGute; gepf. nach Wolkenstein, jedoch mit einem Betsaale in der gethürmten Schule; 1834 = 87 H. und 680 E., wobei 1 Kath.) liegt  $\frac{3}{4}$  St. NOlich von Wolk., an der Dresdener Strasse, in demselben hier mehr flachen Grunde, worin tiefer das Wolkensteiner Bad steht,  $\frac{3}{4}$  St. lang ostwärts hinaus ausgebreitet. Das hübsche kleine RGut aber, welches 1680 das Regale auf alle unedle Metalle erlangte, befindet sich in O. ein wenig abgesondert unweit der Prager Strasse. Das Lehngericht ging schon im 17. Jahrh. wieder ein. Es giebt 1 Gasthof, 1 Mühle, 1 Bretmühle, und in N. die Zeche Elisabeth, auch an der Hilmersdorfer Höhe in NO. eine Menge von Halden und Bängen. Vom Niederdorfe aus steigt nach N. der nach Lohrmann 1722' hohe Wolfsberg, nach S. der steile Mühlgarten an, jenseits dessen unweit der Dresdener Strasse die 5 neuen Häuser stehen. Ausser starkem Flachsbau treibt man auch Spinnerei, Leinweberei, Strumpfwirkeri, Klöppelei, und bei 18—20 Gütern wichtige Viehzucht.

Himmelmühle, s. unter Falkenbach. — Hirschleith, Hirschleith und Hirschleithmühle, s. bei Mauersberg.

Hirschstein (Zubehör von Marienberg; 1834 = 8 H. und 45 E.) begreift u. a. ein Frei- oder amtsässiges Raths-Rittergütchen nebst besuchter Schenke, auch das rothe Vorwerk genannt, 1 Mühle und geringe Häuser, und liegt vor der Moosheide, worin man Torf sticht, 1000 Schritte westlich von der Stadt, am Wolkensteiner Wege und dem Wässerchen, das die Kaiser- u. a. Bergteiche speist.

Hochmuth, s. Geier. — Höllmühle, Höllmühle, s. Streckwalde.

16) Hohndorf, Hohndorf (unterm RG. Scharenstein; gepf. nach Grossförsdorf; 1834 = 45 H., wobei 1 Schule, und 302 E.) zählte 1716 nur 7 Güter, unter denen das herrsch. Vorwerk nebst Gasthof an der Prager Strasse, und folglich an der Augustusburger Amtsgränze steht, und bei 1676' Seehöhe sehr weit gesehen wird. Der Ort liegt  $\frac{3}{4}$  St. von Ischopau und Scharenstein an mehreren Berghängen, und begreift auch die in W. am Tischbache stehende Mühle, wo die Waldung Drachenhain wohl eine wüste Dorfmark sein mag.

Hohngut, s. Arnstfeld.

17) Hopfgarten, zu dessen Commun auch Grünau sich hält (unterm NB. Scharfenstein; gepf. und gesch. nach Döbersdorf; 1834=19 H. und 139 E., wobei 1 Kath.) liegt überaus reizend an beiden Schopau-Ufern  $\frac{3}{4}$  St. nördlich von Wolken- und  $\frac{1}{2}$  St. südlich von Scharfenstein, zwischen hohen Felsbergen verstreut; in S. verbreitet sich die Heidebach. Es giebt hier 3 Güter und 1 Schenke, auch Spuren alten Bergbaues.

Hühnerkopf (Vorwerk), f. Annaberg. — Hüttengrund, f. Marienberg. Die darin stehenden Häuser gehören jedoch zum Theil auch nach Mittersberg und Laute, so wie kirchlich einige nach Lauterbach. — Von der Hüttengrunds oder Hüttenmühle f. unter Wolkenstein. — Wenn im Ortsverz. v. S. ein Vorwerk Hundsrück vorkommt, so scheint damit das nördliche der 5 Brünntasgüter im N. Grünhain gemeint zu sein; denn dieses gehört allerdings zum Hauptorte Herrmannsdorf, wohin das NB. verweist. — Huth, Huth: von diesem kleinen Vorwerke, das 1662—1696 eine kurf. Schäferei gewesen, und vom bestehenden Hause am Rückerswalder Wege, f. unter Wolkenstein. — Huthhaus, f. Wolkenstein und Schmalzgrube.

18) Jahnsbach (=Johannsbach; unterm NB. Selenau; gepf. nach Thum; doch mit eigener Schule; 1834=92 H. und 748 E.) dehnt sich von Thum an  $\frac{1}{2}$  St. lang Wwärts am Jahnsbache hinauf bis zu den grossen Waldwiesen an der Stollberger Amtsgränze, wo in N. der Richter-, in S. der Passelberg ansteigt, hat 2 Mühlen und 1 Pochwerk, starke Viehzucht, Spinnerei, Strumpfwirkerei, einige Kluppelei, auch 2 Bergwerke, nämlich den Lebensfürst im Dorfe, und freudigen Bergmann in S. am Gastberge. Die rothe Mühle steht in O. ein wenig isolirt. In S. verbreitet sich der Freiwald, der in der Nähe die sonderbaren „alten Zechenlöcher“ enthält, die wir unter Ehrenfriedersdorf mit besprachen.

Jüdenhain: dieses Marienbergische Rathsvorwerk liegt  $\frac{5}{8}$  St. NNWlich von dort, vor dem Heinzwalde, und hat Torfgräberei. — Vom Gütlein Jüdenstein f. unter Großrückerswalde. — Kannelöcher-Vorwerk (ein Gütlein), f. Milbenau. — Kandelmühle, Kagenmühle, f. Falkenbach. — Klatschmühle, f. Wünschendorf. — Kleine Mühle, f. Wolkenstein und Marienberg. — Kohlau (Vorwerk), f. Marienberg. — Krausmühle und Kreuziger, f. Söbstadt. — Krebsvorwerk, f. Ehrenfriedersdorf. — Rächlermühle, f. Schmalzgrube.

19) Kühnheide, ursprünglich das Dörfel am Walde genannt (unterm hies. amtsässigen NBute; † unter herrsch. Collatur und Annaberger Eph.; 1834=98 H., wobei 1 Schule, und 958 E., wobei 5 Kath.) verbreitet sich, parallel fortziehend mit der die Landesgränze darstellenden Bockau,  $\frac{1}{2}$  St. weit über ansehnliche Höhen, und liegt Böhmisches-Kühnheide gegenüber,  $3\frac{1}{2}$  St. SOlich von Wolkenstein,  $2\frac{1}{4}$  von Marienberg an der Comotauer Strasse, der Kirche nach unter  $50^{\circ} 35' 16''$  Br. und  $30^{\circ} 54' 37''$  L., zwischen grossen moorigen Wäldern, rauh und unangenehm. Den Bach fand Lohrmann bei der Kirche 2190' hoch. Westlich von dieser ist unterhalb der 3 Teiche das Rittergut, welches, schon längst mit Rückerswalde combinirt, kein eigentliches Herrnhaus hat; etwas isolirt stehen in NW. am Walde die 4 Höfe; in SW. beschließt den Ort das Haus am Stinkenbache, welchem auch der Hofofen nahe ist, wogegen die Eisenhütte (1803 mit 1 Blech- und 2 Stabfeuern, combinirt mit dem Niederschmiebeberger Werke) übrigens NOlich am Dorfe steht. Dieses hat nur 1 Hufe Feldes, 1 Gasthof, 1 Papier-, 2 Mahl- und Bretmühlen, und ist besonders seit dem Aufhören des Pashhandels doppelt arm geworden, treibt aber ziemliche Viehzucht, Fuhrwesen, Wald- und Flöðarbeiten, liefert Nägel, Blech- u. a. Eisenwaaren, Spigen u. s. w.; auch soll man sonst unterm Jüdenbrunnen Gold geseift haben. Der nach Pöberschau geleitete grüne Graben wird nicht mehr benützt. Zur Kirche — bis 1607 dem Rückerswalder Filiale, und 1690 umgebaut — war früher auch Einsiedel, und ist noch Reizenhain gepfarrt; 1610 aber kam als Filial dazu Rübenaue mit Einsiedel, Naglschung und Kriegwald, so daß 1834 die Parochie 2839 Seelen begriff. Brücken führen über die Bockau sowohl nach Böhmen, als in die Lautersteiner Heiden, in denen nicht entfernt der Ullersdorfer Teich liegt, auf eine wüste Dorfmark deutend. Das etwa 80 Ak-

Der große Streitholz ist noch zwischen Sachsen und Böhmen strittig. Am letztern erhebt sich der hohe Kohlberg, und in Sachsen soll nahe bei R. ein Raubschlößchen gestanden haben. — — — Kunsthauß, s. Marienberg.

20) Lengefeld, das Dorf (unterm R. Rauenstein; gepf. in die Stadt, doch mit eigner Schule; 1834 mit Einschluß des Marterbüschels und der Waldhäuser 147 H. und 1328 E.) bildet mit der oben besprochenen Stadt L. oder dem mittlern Theile des gesammten Ortes L. nur Eine Commun, und zieht sich 4000 Schritte lang SWwärts hinauf, an und neben der alten Anna-Freiberger Straße, bis zum grossen Lengefeld der Walde, einer Abtheilung der  $5\frac{1}{2}$  St. im Umkreise messenden Heide, die übrigens die Born- und Heinzwälder begreift. Von den 24 Gütern gehörten 1716 der Herrschaft selbst zwei; ohne Zweifel waren diese das Lehnpfortwerk und das andere Gut in W. am breiten Berge, hinter welchem die Lautenbach fließt; diese beiden Güter und das oberste Bauergut nennt man zusammen die drei Güter. Mehr süblich steigen im Walde der Beerberg und der Pain an, zwischen denen an der neuen Chaussée in bedeutender Höhe (nach Wiemann 1822' hoch) ein Forsthaus und die kön. Kalkbruchgebäude nebst mehreren Defen stehen, welche letztere schon vor 100 J. immer jährlich 15—1800 Tonnen Kalkes lieferten. Oberreit setzt das Forsthaus unter  $50^{\circ} 42' 10''$  Br. und  $30^{\circ} 50' 18''$  L.; der Straße aber giebt am Waldbrande v. Dechen 1644', Bohrmann hingegen 1787', und derselbe dem entferntern weit-sichtbaren Adlersteine 2075'. — Man treibt ausser bedeutender Dekonomie auch Wirkerei und Weberei, Spinnerei, Holzwaarenfertigung und Waldarbeiten. — Der am Adlersteine stehende Pfahl mit angemaltem Marienbilde erstreckt die ungeheure Kinde, welche dem Chausséebau weichen mußte, und in deren Stamm ein wunderthätiges Marienbild eingehauen gewesen. — Das im Gneus mit gleichem Fallen streichende, bis zu 20 Ellen mächtige Kalklager liefert seit undenklichen Zeiten schon seinen weissen sehr klüftigen Marmor, und führt auch Thon, Lithion und grünlichen Glimmer, grosse Partien weissen Quarzes, Hornblende, Serpentin, Talk, selbst silberhaltigen Weiglanz. Auch giebt es hier im Glimmerschiefer Granaten, Strahlstein, Chlorit und Talkschiefer.

Leutschmühle, Löttschmühle: sie liegt nächst unter Lanneberg an der Pischopau, und wird im Ortsverg. einmal dahin, das anderemal nach Schönfeld gerechnet. — Loosmühle, s. Böhstadt.

Marterbüschel sind 8 zu Lengefeld gehörige Häuser, die im Ortsv. ein Dorf genannt werden, und 2000 Schritte SÖlich von der Stadt unweit der Höhe und am Hainsbüchel stehen. Das Chausséehaus jedoch gehört nach Górsdorf, und eben dahin communweise die Mühle mit Säge und Schenkwirtschaft. Auf der Höhe steht ein nach Rauenstein gehöriges Stallgebäude.

21) Mauersberg (dem Marienberger Rathe mit Rittergutsqualität u. m. dem Regale auf unedle Metalle gehörig; † unter kön. Collatur und Annaberger Eph.; 1834 = 95 H., wobei 1 Schule, und 723 E.) liegt hinsichtlich der Kirche unter  $50^{\circ} 36' 31''$  Br. und  $30^{\circ} 45' 10''$  L., an der Straße mitten zwischen Marien- und Annaberg, und dehnt sich 1500 Schritte lang NWwärts zwischen hohen Bergen steil hinab bis in die Nähe der Presniz. Man rechnet hierher auch das Fortwerk Hirschleith (unter der Hirschleithe, d. h. der hohen waldbigen Wand der Kärenhöhe am rechten Presniz-Ufer), die Hirschleithmühle (weit östlich an der Presniz gelegen), die Ziegelei in SW, das Dörrhaus in S. und das Gut an der Strassen- oder Bodener Brücke. Das kleine hübsche Lehngericht ist auch der Gasthof; der Güter sollen 24 sein. In der Kirche, noch 1716 einem Rükerswalder Filiale, hatten die Annaberger Franciscaner zu predigen. 1279 wurde der Ort nebst Mildenaу und Reichenau, Streckenwalde und dem längst verödeten Lichtenhain vom Altenburgischen Burggn. Albert III. geplündert, weil sie dem ihm verfeindeten Kloster Buch bei Leisnig gehörten. Es giebt hier Kalkstein mit Tremolit, aber untes Wissens zur Zeit keine gangbare Zeche.

Meyers Fortwerk, s. Ehrenfriedersdorf.

22) Mildenaу, Müldenau (bis auf die 3 Annaberger Bergamts Häuser ein Amtsd.; † unter kön. Collatur und Annaberger Eph.; 1834 = 207 H., wobei 2 Schulen, und 1899 E.,

wobei 2 Kath.) hat seine Kirche  $1\frac{1}{2}$  St. südlich von Wolk. und 1 St. ONOlich von Annaberg, nach Oberreit unter  $50^{\circ} 35' 35''$  Br. und  $30^{\circ} 43' 57''$  L., wird tiefer unten und zwar nach Wiesmann 1547' hoch von der Anna-Marienberg'schen Straße gekreuzt, und dehnt sich längs der Wolkenstein = Prefsniger „Eisenstraße“ im hübschen Grunde des Sandbaches  $\frac{1}{2}$  St. lang SSOwärts hinauf zum hies. Commun = und Annaberger Rathsholze. Hier sind in O. die „wüsten Güter“, die nebst der Reichenauer Straße auf das ohne Zweifel 1429 zerstörte Dorf Reichenau hinbeuten; zum Theil hat man auf dessen Stätte das Oberdorf von N. gebaut. Westlich von diesem steigt die bedeutende Hermannshöhe, beim Mitteldorfe in W. der Lärchenberg, in O. die hohe Glaserkuppe an. In der Nähe hat man wohl die Wüstung Lichtenhain (vergl. Mauersberg) zu suchen. Das Schießhaus steht abgesondert westlich über der Kirche, das Brechhaus beim Niederdorfe, und das kleine Vorwerk Kannelloch (ohne Zweifel das sonstige Reichel'sche Vorwerk nebst Pochwerk) im engen tiefen Pöhl-Grunde nördlich unterm Lärchenberge. Die Pöhl begränzt die große Flur in W., die Goldsand führende Raufchenbach in Osten. — Kasser Weidels Lehngut giebt es hier ein starkes Lehngericht mit Mühle, Gasthof, Brauerei und Fischerei; ferner 4 Schenken, 2 Spritzengebäude, 9 Mahls-, 7 Del- und viele Bretmühlen, bei etwa 90 Bauergütern 36 Hufen, wichtige Viehzucht und berühmten Flachsbau, auch sehr mannfaltige Gewerbe, darunter Klöppelei und Ausnäherei. Mit Streckenwalde zählte 1834 die Pfarochie 2243 Seelen; früher war aber Königswalde das Filial. Die sehr reiche Kirche, deren beide Thürme man 1794 abtrug, zeigt auf einem uralten Bilde eine Art von Guillotine. 4 Güter lehnen, zinsen und fröhnen dem Pfarver. Der Cantor ist zugleich Knabenlehrer, und der bisherige Cantor Dietrich unterhielt (oder unterhält noch?) eine „Bildungsanstalt für Volksschullehrer“. Als man dem verdienten P. Wagner, dem besonders 1817 die Gegend sehr dankbar geworden, die Revision über 12 Schulen anvertraute, nahm er einen Pfarrvicar an. Er hat — wie der 1755 gest. P. Zimmermann — sein Jubiläum begangen, und starb 1836. — Ein Denkstein im Felde erinnert daran, daß hier 1690 der Kurf. im Freien gespeist. Der jetzt ruhende Silberbau soll ehemals bedeutend und der wahre Stamm des Anna- und Marienberg'schen gewesen sein; unter ändern bestanden die berühmten 12 Apostelstatuen der Abtei Grünhain aus Müdenauer Silber.

Mittelschmiedeberg (Amtsort; gepf. nach Arnfeld, doch mit eigner Schule; 1834 = 8 H. und 118 E., wobei 4 Kath.) ist eine mit Oberschmiedeberg combinirte Friedrich'sche Eisenhütte, die sonst ihren eigenen Hohofen nebst Drathwerk und 2 Stabsfeuern hatte; jetzt aber haben beide zusammen nur 1 Hohofen, 2 Frischfeuer, 1 Bain-, 1 Streck-, 1 Waffen- und Rohrhammer, 1 doppeltes Drahtwerk und 1 Nägelschmiede; der Hohofen heißt nebst noch einigen Gebäuden das Werkel, und steht zwischen beiden Orten. Mittel-Sch. liegt  $2\frac{1}{2}$  St. östlich von Annaberg, an der Prefsnis und nächst über dem flößbaren Haselbache, unterm Hauptwalde, in welchem in NO. die gewaltige Masse des Ausrucks ansteigt; entfernter ist in O. der Eisenberg. Das Werk besitzt die wichtige böhmische Eisenzehle Engelsburg.

Neue Häuser, s. Hilmersdorf, Wünschendorf und Großrückerswalde. — Neue Scheune, s. Rauenstein; eben da das neue Vorwerk. — Neumühle, s. Marienberg.

23) Neundorf, Raundorf (gepf. nach Wiesa, doch mit eigner Schule; 1834 = 80 H. und 561 E.) unterliegt mit 33 H. und 239 E. dem Amte, mit 47 H. und 322 E. dem hies. Rittergute, zählt 18 Bauern, hatte ehemals auch einige Pochwerke und mindestens 5 Zinngruben, und liegt 1 St. SWlich von Wolk.,  $1\frac{1}{2}$  St. nördlich von Annaberg an der sogen. alten Erblandstraße, welche die Bergreviere scheidet, am NOLichen Fusse des stark durchwühlten Schotenbergs, den man nicht mit jenem bei Buchholz verwechseln darf. In einem Nebengrunde des Fischpenthales streckt N. sich  $\frac{1}{2}$  St. lang nach O. und S. herab. Weiter unten steht eine der beiden Mühlen, überm Orte aber das (1811 nur auf 38000 Tr. geschätzte) Schanze'sche AGut, hinter welchem der noch um 350' höhere Hofeberg nach Lohrmann 2132' Sechöhe erreicht. Die schönste Aussicht soll man jedoch bei der Stange finden. Man baut viel Flach, Klöppelei und nähert aus. — — — Niedermühle, s. Schönfeld.

24) Niederschmiedeberg (Amtsbf.; gepf. nach Arnsfeld, doch mit eigener Schule; 1834 = 21  $\mathcal{H}$ . und 157  $\mathcal{E}$ .) enthält ein mit Röhreide combinirtes Hammerwerk nebst Mühle, Fußbrücke u. s. w., sonst auch mit Hohofen, und liegt zu beiden Seiten der Presnitz,  $1\frac{1}{2}$  St. SWlich von Marienberg, 2 St. von Annaberg,  $1\frac{3}{4}$  von Wolkenstein. Man findet hier edlen Granat, Turmalin, Hornblende, Pistacit, u. a. interessante Steine. Auch fertigt man Stuhl- und andere Gefelle.

Oberdorf, s. Thum. — Obermühle, s. Schmalzgrube.

25) Oberschaar (ein von Arnsfeld abgebautes und communlich noch dazu gehöriges Amtsdörfchen, auch dorthin gepf. und geschult; 1834 = 8  $\mathcal{H}$ . und 60  $\mathcal{E}$ .) begreift 1 Lehngerichtsgasthof an der Milbenau = Sazunger Straße, die Sacksmühle an der Presnitz, und einige Güter, denen gewisse Nachrichten auch das Berggut und die Capelmühle zu Steinbach (aber jedenfalls irrig) beizählen. Es liegt  $2\frac{1}{2}$  St. östlich von Annaberg, 2000 Schritte Solich von Arnsfeld, links über der Presnitz und dicht unter Steinbach.

26) Oberschmiedeberg (Amtsbf.; gepf. und gesch. nach Steinbach; 1834 = 14  $\mathcal{H}$ . und 93  $\mathcal{E}$ .) enthält ein amtsfähiges Lehn- oder Hammergut nebst Zainhammer (als Rest der übrigens mit Mittel-Schm. vereinigten Eisenhütte) und einer Mühle, einem Fröhs gehörig. Es liegt reizend schön am rechten Presnitzufer und dem dürren Berge, 2 St. von Marien-,  $2\frac{1}{2}$  St. östlich von Annaberg, und  $2\frac{3}{4}$  St. von Wolkenstein.

Obersdorf, s. Großobersdorf. — Plattengut, s. Wiesa. — Pochwald, s. Ehrenfriedersdorf. — Pochwerke, s. Marienberg, Wolkenstein, Ehrenfriedersdorf, Geier, Annaberg u. a. D. — Prager Gut, s. Wiesa. — Raizgut und Raizens Mühle, s. Gelobt Land. — Rathsmühle, s. Ehrenfriedersdorf; Rathsvorwerk, s. eben da und unter Drebach.

27) Rauenstein (entweder = Rauenst. oder Rabenst., d. h. Residenz eines Burggrafen; unterm das Hänelischen Gute; gepf. und gesch. nach Lengefeld; 1834 = 14  $\mathcal{H}$ . und 144  $\mathcal{E}$ .) liegt  $\frac{1}{4}$  St. NOlich unter Lengefeld, 3 St. NOlich von Wolkenstein, an der alten Freiberger Straße, meist im reizenden und sehr romantischen Flöde = Thale, theils aber auch auf den Höhen verstreut. Bei der anschlichen Brücke sind an beiden Ufern die Schloßmühle, der Gasthof mit herrsch. Brückenzoll, und noch einige Häuser. Hoch überm linken Ufer, doch dem Dachsenberge bei weitem nicht gleich kommend, thront auf felsigem Vorsprunge die Burg mit dem kleinen hübschen Wirtschaftshofe; entfernt aber stehen in S. die Schäferei Oberrauenstein, in NW. die neue Scheune oder Niederraenstein, beim Marterbüschel die Sommer Schäferei, bei Lengefeld der sogen. Tempel (einige Häuser) und sonstwo die Delmühle. Nach Einigen soll auch die Neunzehnhainer Hammermühle hierher gehören (??) — Die zum Theil in Fels gesprenzte und sehr malerische, jedoch durch ihre späteren nicht massiven Ergänzungen verunstaltete Burg fand Oberreit unter  $50^{\circ} 43' 47''$  Br. und  $30^{\circ} 51' 48''$  L. Sie gehörte 1289 zum Meißnerlande, und zwar mit bedeutendem Zubehör Dehen v. Rowen- oder Rabenstein, kam aber vor 360 J. an Die v. Güntherod, und als Kf. August sie 1567 um 48015  $\mathcal{R}$ . erkaufte, begründete er hier ein Amt, das man 1596 mit Wolkenstein vereinigte, und davon man später nur Theile als die Rittergüter Wünschendorf und Rattenstein an Die v. Bölow und v. Römer verkaufte. R. ging nun durch die Hände Derer v. Spohr, Baudis und Carlowitz, und wurde 1818 vom Schneebergischen Kfm. Hänel (unseres Wissens um 106000  $\mathcal{R}$ .) erkaufte. Das Gut hat hier, in Lengefeld mit dem Marterbüschel, und in dem damit längst vereinigten Lautersteinischen Dorfe Reisland (1834) 2699 Unterthanen, vortreffliche Schäferei allhier und in Reisland, wo deshalb ein Zweihufengut angekauft worden ist; ferner Brauerei, Mühle, Brücken-, Holz-, Fischerei- und Jagdnutzung. Das Schloß besteht aus einem 4seitigen Thurme und vielen kurzen Flügeln, und zeigt u. a. Bilder von seltenen, in Sachsen erlegten Thieren; Kf. August sorgte für dessen Herstellung. Aus dem Viehhofe führt abwärts ein sehenswerthes, dem Königsteinischen ähnelndes Tunnel, worin man Tropfstein findet. Ehedem hat man nach sogen. Goldgranaten gefeist. Bohrmann fand die Felshöhe in S. 1583', die

Flöhe unter Brücke 1115' hoch (alse 45' minder hoch, als v. Dechen), und Wiemann dieselbe an der Mündung des Seidenbachs 1120' hoch.

Raummühle, s. Grumbach. — Reiffigmühle, s. Reizenhain.

28) Reizenhain (Amtsdf.; gepf. nach Kühnheide, doch mit eigner Schule; 1834 = 12 H. und 163 E., wobei 8 Kath., die, obwohl nach Chemnitz gepfarrt, sich doch mehr nach Sebastiansberg in Böhmen halten) liegt in des Amtes rauhester Gegend, zwischen grossen moorigen Wäldern, an der Prager Strasse, und nur durch die Bockau von Böhmischem-Reizenhain getrennt, 4 St. SÖlich von Wolf.,  $2\frac{1}{2}$  St. südlich von Marienberg, und  $1\frac{1}{2}$  St. von Sebastiansberg. Den Bach unter der Gränzbrücke fand Wiemann 2275' hoch, Oberreit unter  $50^{\circ} 33' 40''$  Br. und  $30^{\circ} 53' 20''$  L. — Abgesondert stehen:  $\frac{1}{2}$  St. in S. an der Kieferheide die nach Sägung gepf. Reiffigmühle, oberhalb deren der Bocker Flößteich liegt; in deren Nähe auf böhmischem Grunde und Boden das Anweishaus, welches eigentlich unterm Lautersteiner Amte stehen soll; in NO. am Bache das Wildshaus und näher die herrsch. Bretmühle; endlich  $1\frac{1}{2}$  St. in NW. das Chausséewärterhaus an der Fuchskaluppe, einer Höhe im Hauptwalde, zwischen den Weibern, Reischer- und Ringelheiden. Der Ort enthält ein Lehngut nebst Gasthof, ein Marienbergisches Nebenzollamt, 1 Forst- und zugleich Chausséehaus, die Weinholdische Baumwollspinnmühle, 1 herrsch. Mühle und Schmiede, sonst auch 1 Papiermühle. Der von einem gew. Homilius angegebene Zeug- oder Kunstgraben verläßt die Bockau bei der Reiffigmühle, kann aus den Sägunger Teichen verstärkt werden, geht  $3\frac{3}{4}$  St. weit nach Marienberg (s. d.) in vielen Krümmungen, und wird daher von der Chaussée 3mal überschritten. — Der Thonporphyr enthält schöne Quarzkristalle, der Feldspathporphyr und Gneus grosse Partien Feldspathes; auch finden sich Hornblendekristalle, Steinmark in einem Eisensteingange u. s. w.

Reizgut und Reizmühle, s. Gelobt Land. — Riese nburg, s. Wiesa. — Rothe Mühle, s. Zahnsbach. — Rothe Pfüge (Gasthof), s. Großolbersdorf. — Roth es Haus, s. Marienberg und Wünschendorf. — Roth es Pochwerk, s. Ehrenfriedersdorf. — Roth es Porwerk und Rothporwerksmühle, s. Hirschstein. — Rükerswalde, s. Groß-Rück. — S achsmühle, s. Oberschaar.

29) Sägung (Amtsdf. im Gränzbezirke; † unter Kön. Collatur und Annaberger Eph.; 1834 = 148 H., wobei 1 Schule, und 1203 E., wobei 9 Kath., die sich meist nach Sebastiansberg zur Kirche halten) liegt im SÖlichen und rauhesten Winkel des Amtes,  $3\frac{1}{2}$  St. von Annaberg an der Comotauer Strasse,  $4\frac{1}{2}$  St. von Wolkenstein, 1 St. NWlich von Sebastiansberg, nur durch die Bockau vom böhm. Dörfchen Ollnbach getrennt; meist in einer Schlucht, worin es sich  $\frac{2}{3}$  St. weit Wwärts bis zum Hirtsteine hinaufzieht, dessen weit sichtbaren Felsengipfel, wahrscheinlich den höchsten Punkt im Amte, Lohrmann 2723', Wiemann 2715' hoch, Oberreit aber unter  $50^{\circ} 31' 47''$  Br. und  $30^{\circ} 51' 26''$  L. fand. Die Gemeindemühle ist weit in NO, die Scheibe (3 Häuser) ein wenig in S. entlegen, wo auch der Gemeinewald sich verbreitet. Jenseits des Letztern war die Kriegewiese lange strittig zwischen beiden Stäten, und ein Waldstück von etwa 20 Akern (vom Comotauer Steine bis zur Gränzbirke) ist es noch immer. Der sehr arme Ort hat wenig und höchst fargen Feldbau, aber starke Viehzucht, Reste des bisher starken und 5 Handlungen beschäftigenden Gränzhandels, Klöppelei, Wald- und Flößarbeit, Schwammbereitung, 1 Lehngericht, 1 Gasthof, ein Annabergisches Nebenzollamt, 3 Mühlen u. s. w. — Zur Kirche, bis 1693 dem Arnsefelder Filiale, ist noch die Reiffigmühle gepfarrt, und mit dem Filiale Steinbach nebst Oberschmiedeberg zählte 1834 die Parochie 2032 Seelen, ungerechnet mehrere lutherische Familien in Böhmen; das Pfarramt ist sehr beschwerlich. Auf die Greuel des 30j. Krieges deuten der Taufstein und der Traubrunnen, weit NWlich in der Heide befindlich. Dort steigt der hohe Rösstein, weit in SW. aber der böhmische Hassenberg an, der 3050' hoch überm Meere ein nach Hassenstein gehöriges Belvedere mit überaus reichem Panorama trägt. Im Walde ist der Tiefenbachtich, ein Flößteich; man flößt nämlich sowohl auf der Bockau, als auf dem die Gränze in S. angehenden Gemeinewalde. Schauerliche Sagen betreffen den kleinen thörichten See. — — Schafgut, s. Wolkenstein.

30) Scharfenstein (unter das R. Gute; gepf. und gesch. nach Großobersdorf; 1834 = 31 H. und 282 G., deren Zahl aber durch die Spinnerei sehr angewachsen ist) liegt fast durchaus rechts von der Zschopau, im schönsten Theile ihres so reichvollen Thales, fast mitten zwischen Wolfenstein und Zschopau. Das höchst materische Schloß insbesondere steht nach Oberreit unter  $50^{\circ} 42' 24''$  Br. und  $30^{\circ} 43' 6''$  L., auf 50—60 Ellen hohem Vorgebirge, aus welchem jedoch ein Hügel wieder so vorspringt, daß er den Fluß eine Schleife zu bilden zwingt. Diese ist aber wieder mittels eines Tunnels so durchstochen, daß sich eben hierdurch ein kurzer Mühlgraben bildet. Man sagt, ein im Schlosse festgehaltener Bergmann habe schon im 16. Jahrh. diesen sehenswerthen Bau angegeben; eher aber dürfte wohl die verwüstende Fluth 1661 ihn veranlaßt haben. Das Schloß, vordem eine überaus feste Burg, zeigt noch auf besondrer Fels Spitze einen runden thürlosen überaus dickwandigen Thurm von jener Art, die man aus dem 12ten Jahrh. herleitet; die meist viel neueren, jedoch durchaus schon ättlichen, 3 Stagen hohe Gebäude sind zum Theil in Felsen gehauen, tragen ein Uherthürmchen, und enthalten eine uralte Capelle. Im J. 1632 nahm durch nächtlichen Ueberfall Bernhard v. Weimar die Festung den Kaiserlichen ab; dieß wiederholten 1633 die Schweden, ohne Pardon zu geben. Auch soll man 1813 wieder an Befestigung gedacht haben. Der terrassirte Schloßgarten ist ungleich minder interessant, als die weitgedehnten Lustgänge an den mit den schönsten Buchen und Fichten bedeckten, zum Theil felsigen, sehr hohen Bergwänden zu beiden Seiten des Flusses. Unter andern trägt der (in N. bis in Zschopaus Nähe fortsetzende, jedoch meist domaniale) Ziegenrück ein thurmartiges Belvedere mit Heerd, Bänken u. s. w., der Zanker aber ein Lusthaus. Dieser Berg steigt der Burg westlich gegenüber an, und wird in O. von der Zschopau, in W. und N. vom Drebbache, in S. von der herrsch. Schäferei Weida begrenzt. Von beiden Flußbrücken ist die obere bedeckt. Das fast selblose Dörfchen treibt Tagelöhneri, Altppelei u. s. w., besonders aber die Arbeit in der 1835 begonnenen Fiedler- und Lechlaischen Baumwollspinnmühle, deren Hauptgebäude — in seiner Art ganz einzig in Deutschland — unterm Dache 8 Fensterreihen und 115 Ellen Breite, auch 2 kurze Flügel hat, und 130 Spinnwagen mit 43680 Feinspindeln und 2 Wasserrädern enthalten wird; dabei stehet ein ansehnliches Wohnhaus. Noch sind die Schloßmühle, die Schenke und das Jägerhaus zu nennen. — Das Gut begreift, genau genommen, als Lehn auch die großen Güter Weißbach und Dittersdorf im K. Chemnitz, weshalb die dortigen Gerichte die v. Einsiedelischen genannt werden, obgleich die Güter keinem Einsiedel gehören. Es ist der Rest der Herrschaft oder Pflege Scharfenstein, welche im Voigtlande lag; daher ist es keineswegs gewagt, wenn man die „Voigte von Scharf.“ als kaiserliche Vögte betrachtet. Sie kam nachher an die Herren v. Waldenburg, welche deshalb 3 Hirsche in ihr Wappen aufnahmen; im 15. Jahrh. aber an Die v. Einsiedel, die sie heut' noch besitzen. Unter diesen zeichneten sich der Kanzler George Paulhold vor 250 — der Geh. Rath Heinrich Hilbrand vor 180 bis 200 — und der gleichnamige Appellationspräsident vor 160 J. besonders aus. Außer den Wirthschaften allhier, zu Hohnsdorf, Grünau und Weida, hat das sehr ruhbare Gut vortreffliche Waldungen, starke Brau-, Mühl-, Jagd-, Fischerei- und Obstnuzung, 3 Flußbrücken, und zählte 1834 hier, in Obersdorf, Hohnsdorf, Griesbach, Hopfgarten und Grünau 3110 Unterthanen, deren dagegen, wenn die alte Herrschaft noch beisammen wäre, gegen 10000 seyn würden.

Scheibe (Vorwerk), s. Schönbrunn. — Scheibe (Ortstheil), s. Sagung. — Scheibebach, in einer Senkung unter Huth mitten zwischen Wolfenstein und Rückerswalde gelegen, begreift 2 nach Rück. gepf. und dem Amte unterworfenen Häuser mit 10 G., worunter ein Vorwerk. — Schießhaus, s. Wolfenstein, Annaberg, Marienberg und Müdenau. — Schindlbach, s. unter Boden. — Schlettenmühle, s. Müstenschlette. — Schlüssel, s. Zschstadt. — Schloßmühle, s. Wolfenstein, Rauenstein und Scharfenstein.

Schmalzgrube (Amtsort und Theil der Grumbacher Commun; gepf. eben dahin, doch mit eigner Schule; 1834 = 25 H. und 254 G., worunter 4 Kath.) liegt  $\frac{7}{8}$  St. NOlich von Zschstadt,  $2\frac{1}{2}$  St. von Annaberg,  $\frac{1}{2}$  St. von Grumbach, in dem tiefen Kessel zwischen dem

Kriegwalde und alten Berge, wo die Presniz mit dem Schwarzwasser zusammenfließt. Isoliert stehen das Huthhaus der sonst silber- und kobaltreichen Katharina in N., die Rühlermühle in S. und noch weiter aufwärts an der Presniz (1000 Schritte von der Gränze) die Salzerische Eisenhütte mit 1 Hochofen, 4 Frisch- und Stabfeuern, 1 Schaufelhammer, 1 Drathzuge, Concession zu 1 Walzwerke, Mahl-, Del- und Bretmühlen, Brauerei, Brücke, 1 Nebengute und einigen Eisenzehen. Der Besitzer hat auch das nahe böhmische Werk Christophshammer, wo eine Kirche ist. Schon 1716 lieferte man Stahl, und 1777 baute man auf Silberschnur und auf Bartholomäus. Im Orte selbst ist ein Gasthaus an der Annaberg-Comotauer Strasse. Vom Kriegwalde sprachen wir unter Böhsstadt; seine hiesige Partie heist der Henneberg. In SO. erheben sich aus dem Walde der Hirschstein und der Münchsberg mit der Münchszeche, in O. die Höhe des Bärenfanges. Etwa  $\frac{1}{2}$  St. überm Orte, an der Comotauer Strasse, bricht man im Gneus, der 66 $\frac{1}{2}$  Ellen mächtig darüber ruht, schon seit  $\frac{1}{4}$  Jahrtausend marmorartigen Kalkstein, dessen mit Gneus abwechselnde Lagen auch grosse Nesten von Magneteisenstein, Granaten, Hornblende, Strahlstein, Asbest und Amianth enthalten. Auch reicht bis hierher das unter Boden erwähnte Lager, welches hier besonders schöne Schmelzdrusen darbietet.

31) Schönbrunn (ehedem Schönborn; Amtsd.; † unter Kön. Collatur und Annaberger Eph.; 1834 = 49 H., wobei 1 Schule, und 357 E., wobei 1 Kath.) dehnt sich, gegenüber von Wolkstein, in überaus coupirter und reizender Gegend aus der Nähe der Zschopau in einer Schlucht westwärts zwischen den Lärchen- und Försterhübeln hinauf zur Höhe des Dörrhauses, wobei es in O. von der Annaberger Strasse gestreift wird. Zwischen dieser und der Zschopau, über letztere etwa 50 Ellen erhöht, steht das schöne Vorwerk und der Lustort Scheide, ehemals ein Zubehör des Kammergutes Sehringswalde; hier gewährt das Wolksteiners Schloss die schönste Ansicht. Ob dasselbst noch jetzt die reiche Silberfische Münzensammlung sey, ist uns unbekannt. — Sch. hat auch 1 Lehngericht mit Gasthof an der Strasse nach Löbnitz und Stollberg, 1 schriftf. Erbgrüthen, bei überhaupt 18—19 Gütern trefflichen Flachsbau, auffallend viele Kothwasser, auch einige Zwirnbleicherei, Klöppelei u. s. f. Mit Falkenbach und der Himmelmühle zählte 1834 die Parochie 665 Seelen; bis 1782 aber hatte die 1714 umgebaute Kirche auch Wiesa zum Filiale. Zu jener wallfahrete man ehedem wegen eines Hemdezipfels der Maria. Sonst trieb man auch Silberbau, und 3000 Schritte weit Nwärts stehen die beiden Domänial-Kalköfen bei einem Bruche; dieses Werk nebst der Wohnung und dem Forsthaus (worin jetzt nur ein Revierjäger wohnt) heist Heidelberg nach seiner Lage im Königl. Heidelbergwalde. In NO. sind an der Zschopau die interessanten Gelsen des Ziegenbergs, Tollsteins und Hirschkopfes.

32) Schönfeld (unter das. Reiche-Eisenstückerischen RGute; gepf. nach Ehrenfriedersdorf, doch mit eigener Schule; 1834 = 58 H. und 403 E.) kommt unterwärts dem linken Ufer der Zschopau, die Lohrmann hier —  $\frac{3}{4}$  St. von Annaberg — 1374' hoch gefunden, sehr nahe, zieht sich aber NWwärts  $\frac{1}{2}$  St. lang an der Leipziger Strasse bis zu grosser Höhe hinauf, wo man — 3000 Schritte vor Ehrenfriedersdorf — eine treffliche Gebirgsansicht findet; noch höher steigen hier westwärts der Vogelz, nordwärts der walbige Schusterberg an. Isoliert stehen in W. das Storchgut, in SO. die Niedermühle, und vielleicht gehört auch die Lötzmühle hierher; s. Zanneberg. — Das 1806 neu und schön gebaute RGut hat 1 Thümmchen, einen hübschen Garten, starke Brauerei, Ziegelei, den Gasthof, einige Teiche, Holzung, und ein eignes Berggericht, weil es das Regale auf unedle Metalle übt. Die Stadt Annaberg hat 1553 das Gut Denen v. d. Nelnsitz abgekauft, 1650 aber nicht mehr besessen. Der Bergbau ist jetzt ganz unbedeutend; dagegen baut man viel Flachs, spinnt, Klöpelt und näht aus.

Schreckenthal (Gasthof), s. Annaberg. — Schützenhof, s. Geier. — Schwaben's Gut, s. Marienberg und Wüstenschlette. — Siebenhöfen, s. Zanneberg und Geier. — Sorgenmühle, s. Grumbach. — Spinnmühlen, s. unter Zanneberg, Venusberg, Scharfstein, Himmelmühle u. a. D.

33) Steinbach (Amtsd. im Gränzbezirke; Filial von Sagung; 1834 = 107 H., wobei 1 Schule, und 747 E., wobei 2 Kath.) dehnt sich von der Presniz (bei der Oberschaarischen Mühle) abwärts  $\frac{3}{4}$  St. lang am Steinbach nach O. hinauf bis zum Rahnsteine und Hauptwalde, und liegt 3 St. von Annaberg östlich, von Wolk. SOLich, hinsichtlich der Kirche unter  $50^{\circ} 33' 26''$  Br. und  $30^{\circ} 49' 24''$  L., in einem tiefen Grunde. Hierher gehören auch das kleine Vorwerk Steinberg am Stockraume in NO., und das steil über der Presniz stehende starke Berggut, welches wohl das von August und J. George I. häufig besuchte Jagdhaus gewesen seyn mag. Das Dorf hat wenig Feld und Wohlstand, aber starke Viehzucht, Wald- und Glöfarbeit, Fertigung von Schwamm und Schwefelfaden, Spigen, Blechwaare u. s. w., bedeutenden Hausirhandel, Reste des nicht unbedeutend gewesenen Eisenbaues, 1 Lehngericht, 6 Mahl- und Bretmühlen u. s. f. Die Zechen Andreas und Samuel liegen entfernt in SW. an der Presniz unterm Sommersteine, wo auch 1 Pochwerk steht. Bis 1693 war St. nach Arnfeld — und jetzt ist hierher Oberschmiedeberg gepfarrt.

Steinberg, s. Steinbach. — Stollenhaus, s. Marienberg und Wolkenstein. — Storchgut, s. Schönfeld.

34) Stolzenhain (urf. auch Stolzenberg; Zubehör von RGut und Commun Wünschendorf; gepf. und gesch. nach Lengefeld; 1834 = 8 Gärtnerstellen und 59 E.) liefert viel Holzwaare, und liegt in sehr coupirter Gegend unweit des linken Flöfufers, an steiler Bergwand,  $\frac{1}{4}$  St. NWlich von Wünschendorf.

35) Streckenwalde, Streckw. (ein mit Rittergutsqualität versehenes, Freih. v. Fischerisches Dorf ohne wirkliches RGut; gepf. nach Mildenaue, doch mit eigner Schule; 1834 = 54 H. und 346 E.) liegt in reizender und stark coupirter Gegend  $\frac{3}{4}$  St. südlich von Wolkenstein, theils am linken Presniz-Ufer, meist aber in der Schlucht, welche die hohe Butterleithe vom Bschopenthal trennt, an der sogen. Eisenstrasse, die von Wolkenstein nach Presniz führt. Hierher gehören auch die Brücken- und Höllemühlen im Höllegrunde am Sandbache (jene  $\frac{1}{4}$  St. in S., unterm hohen Buchenberg; diese schon der Presniz nahe), das am rechten Bschopenufer vor Wolk. stehende Fischhaus, und die Finsterau, ein nach Wolk. gepfarrtes Lehngut an der untern Presnizbrücke, 1000 Schritte nördlich vom Dorfe dem Zeißigsteine gegenüber gelegen. 1716 hatte Str. erst 12 Güter. Es hat lange Denen v. Stange und v. Kostig gehört. Auf blühend Glück fand man u. a. auch Steinmark. — Vergl. noch Mauersberg.

36) Tanneberg, Tannenbergr (v. Tammrich; unterm hies. amtsäss. RGute; † unter herrsch. Collatur und Annaberger Eph.; 1834 = 99 H., wobei 1 Schule, und 735 E.) hat seine Kirche unter  $50^{\circ} 36' 33''$  Br. und  $30^{\circ} 36' 39''$  L., nach Wiemann 1575' hoch, wogegen v. Dechen der Hauptbrücke 1539' beimist, und liegt 1 St. NWlich von Annaberg,  $\frac{3}{4}$  St. SOLich von Geier, dicht an der Grünhainer Gränze, meist längs der Bschopau oder dem Tanneberger Wasser, in W. jedoch am Mühlbache ausgebreitet. Die minder starke Hälfte am südl. oder rechten Ufer hat zur Balbergker Herrschaft gehört. Das sonst v. Reizensteinische und Hörnig'sche, jetzt Hanelische RGut zeigt den 25—30 Ellen hohen Rest eines 4seitigen Burg- oder wohl vielmehr nur Pasclausen-Thurmes, hat auch 1 Schenke, 1 Mühle, gute Schäferei und Wablung, und wurde 1815 zu 61564 Thl. tarirt. — Sonst waren Dörfel und Schönfeld hierher gepfarrt; jetzt aber gilt die Pfarrei für die geringste in der Ephorie. Der Ort hat 1 doppelte Papiermühle, 1 Mühle (nach einer ehemal. Eisenhütte noch die Hammermühle genannt), 1 Holz-, 2 Bret-, 2 Delmühlen, 1 Gasthof, guten Flachsbau und mancherlei Handwerker. Auch scheint hierher, nicht aber nach Schönfeld, die in O. am Tannensteine gelegene Pötsch-, Pötsch- oder Tannensteinmühle zu gehören, wo der Greisenbach mündet, der die Bergreviere Geier und Ehrenfriedersdorf scheidet. Der abgelegene Ortstheil Siebenhöfen endlich ist mit den tiefsten Pochwerken von Geier untermischt angebaut, liegt demnach an und über dem Mühlbache, und enthält unter jetzt mehr als 7 Häusern auch 1 Mühle, und die 1818 von Evans angelegte prächtige Baumwollspinnmühle: ein mit Säulen schön decorirtes patastmässiges

Gebäude, welches unter und in dem Dache 10 Fensterreihen zeigt, und 1831 bei 6108 Feinspindeln 115 M. beschäftigte, auch auf Verlangen die feinsten Garnnummern liefert. 1716 bestand Sieb. aus 5 Gütchen und 2 Häustern. — Man findet bei T. Wurststein (mit Zaspbrocken), Eisenkiesel und Amethyst. In NW. erhebt sich der zum Theil bewaldete hohe Knochen.

Tannmühle, s. Wünschendorf.

Leichvorwerk, ein auf der Stätte eines grossen Marienberger Bergreiches angelegtes Vorwerk nebst noch 1 Hause unweit Rückerswalde, wohin die 17 E. gepf. und geschult sind, enthielt 1716 noch 7 Häusler, steht unterm Amte, und liegt  $\frac{1}{2}$  St. von Mar., links ab von der Annaberger —, so wie an der Wolkensteinischen Kärnerstrasse.

Tempel, s. Rauenstein und den folg. Ort.

37) Thum, und das Rute Hof = Thum (ein zur Stadt Thum gepf., zum Theil nach Herold geschultes Dorf unter dasigem schriftsäss. Rittergute; 1834 = 32 H. und 283 E., wobei 1 Kath.) stößt ans Soliche Ende der Stadt, die daher zu vergl. ist, verstreut sich aber auch zum Theil, z. E. unter dem N. des Tempels, im Grunde, und es sollen hierher auch die 3 Forsthäuser, d. h. die Häuser am Thumer Forste gehören. Das Gut zählte 1834 mit Herold und einem Theile von Drebach 831 Unterthanen, wurde bei einer v. Schönbergischen Theilung aus der Gelenauer Herrschaft geschieden, und gehörte schon 1696 Denen v. Schwau. Es hat ein hübsches Herrnhaus, 1 Mühle (die Hofmühle), die Schäferei und einige Kalköfen bei Herold, dasige Schenke mit der Jahrmaktsnugung u. s. f. Im 15. Jahrh. begriff die Herrschaft Thum den Ort selbst, Oberdorf, Gelenau, Herold und Zahnsbach, wurde von den Waldenburger Dynastien mit Wolkenstein vereinigt, und kam so 1480 an die sächs. Regenten; doch verkaufte Hzg. Albert sie 1499 wegen des kostspilligen ostfriesischen Krieges an Heinrich v. Schönberg. Jetzt ist Hof = Thum unsres Wissens noch v. Heidreichisch.

38) Venusberg (in Urk. Feinigsbergk, Fensberg, Finsberg, vulgo Fennsberg) (unter das schriftsäss. Rute; gepf. nach Drebach, doch mit eigener Schule; 1834 = 93 H. und 767 E., wobei 1 Kath.) begreift auch das aus 5 H. bestehende Dertchen Wilsch oder Wilzsch, welches nebst Mahl- und Bretmühle dem östl. Ende Gelenau's gegenüber an der Wilzsch und am westl. Fusse des grossen Wilschberges, folglich an der Chemnitz = Wolkensteiner Strasse liegt, und urkundlich die Wilze heisst. Der Hauptort aber liegt  $1\frac{1}{2}$  St. NWlich von Volk. in einer Senkung, aus welcher in NW. der Wilschberg, in NO. der Keilbusch, in SO. der Drehbacher Gulenstein, in SW. der fast kegelförmige Steinberg ansteigt, welcher ein Belvedere trägt; östlich unter diesem sind einige Teiche. Auch vermuthet man nach der Analogie andrer Venusberge, daß hier heidnischer Gottesdienst statt gefunden. Abgesondert steht im tiefen Waldgrunde der Wilzsch,  $\frac{1}{2}$  St. in SW, die nach Gelenau gepfarrte untere Bretmühle, eine Mahl-, Del- und Sägemühle, die auch Enblochsmühle heisst, und keine andere zu seyn scheint, als jene, bei welcher man vor einiger Zeit eine grosse schöne Baumwollspinnmühle errichtet hat. Im Dorfe sind 1 kleine Mühle, 1 neugebautes Lehngericht mit Gasthof, g. 25 Güter, und beim ansehnlichen Rute ein ältliches Schlößchen und eine Schäferei; auch steht am Wilschberge ein Kalkofen. Das Gut hat treffliche Buchenwaldung und (1834) mit dem Antheile an Drebach, wo es auch die Collatur übt, 1004 Unterthanen. Ursprünglich war es ein Scharfensteiner Vorwerk, Denen v. Wiedebach gehörig; so verliet Anarch v. Waldenburg es 1440 dem George v. Wiedebach. Auch ist es noch nicht völlig aus dem Scharfensteinischen Lehnserus. 1819 kam es vom Leubnizischen an das v. Reizensteinische Geschlecht. Von hies. Amethystengange s. unter Drebach. Die uralten Kalkbrüche geben einen weislichen Marmor.

Hier Höfe, s. Rühnheide. — Wagenbach (Vorwerk), s. Marienberg. — Wagnermühle, s. Thum. — Weida (Schäferei), s. Scharfenstein.

Weisser Hirsch, ein unterm Amte stehendes Schenksgütchen zwischen Jöhstadt (wozu es sich communlich hält) und Weipert, dicht an der Gränze und am rothen Wasser oder der Conduppel gelegen. Hier kreuzen die Annaberg = Presnitzer und Weipert = Jöhstädter Strassen. Auch

deutet der „neue Rabenstollen“ auf die alte Königswald-Rabener Straße. Man baut nur Erdäpfel, und sichtet auch Torf.

Weißes Gut, s. Wiesa. — Weistaubener Stollenhaus, s. Marienberg. — Wehels Vorwerk, s. Ehrenfriedersdorf.

39) Wiesa, der Marktflecken (Amtsfl., nachdem das hies. RGut 1837 die Gerichtsbarkeit an den Stat abgegeben; † unter Kön. Collatur und Annaberg. Eph.; 1834 mit Einschluß des Wiesenbades, davon wir besonders sprechen werden, 129 Häuser, wobei 1 Schule unter herrschaftl. Collatur, und 1136 Seelen, wobei 1 Kath.) liegt  $\frac{1}{2}$  St. von Wolf.,  $\frac{3}{4}$  St. NNÖlich von Annaberg, sehr angenehm im tiefen geschlängelten Zschopauthale, das durch waldige felsige Bergwände weiter hinab etwas Wildschönes annimmt. Der Ort dehnt sich beiderseits 3000 Schritte lang ostwärts hinab; abge sondert aber stehen a) in SW. das Prager Gut an der Leipzig-Annaberger Straße und überm Zusammenflusse der Zschopau und Sehm, welchen Lohrmann 1374 hoch fand; b) das Weißgut,  $\frac{1}{4}$  St. in SW, am steilen Abgange über der Sehm, unfern des Wolfsteines; c) in SO. das neue Gut unweit der Dresdner Straße, und das überm Galgensteine stehende Gut; d) in Osten die sogen. drei Güter bei der Dresdner Straße; e) das starke Gut am Wege zum Bade, nebst noch 1 Hause; f) das Gütchen auf der Höhe des Häuersteiges unfern des Bades; g) das hoch, obwohl nur am südl. Fuß der Platte gelegene Plattengut; h) das Bad (s. u.) mit eingebautem Chauffeehause, auch mit der Badmühle (die NWlich überm Bade steht), der Schäfererei und noch 1 Hause; endlich i) die Riesenburg, ein 3000 Schritt südlich von Wiesa und  $\frac{3}{4}$  St. NÖlich von Annaberg stehendes Gütchen, welches seinen N. von dem durch sein Rechenbuch allbekanntem starken Mathematiker, dem Annaberger Gegenschreiber Adam Riese, vor fast 300 J. empfing, und wo man noch im 18. Jahrh. Ruinen sah, die wohl leicht der Burg Walbergk zugehört haben dürften. — Wiesa zählte 1716, das Lehngericht mit Gasthof an der alten Erblandstraße eingeschlossen, erst 27 Güter und 18 a. Häuser, wuchs aber seitdem durch Fabriksleiß mit Macht an. Es hält am 25. Juny Jahr, am 11. Nov. Jahr und Flachsmarkt, hat 2 Flußbrücken, mehrere Teiche, 1 Mühle, starke Viehzucht, Ausnäherei, Klöppelei, auch Reste des Bergbaues, der hier mehrere Pochwerke beschäftigte, bis die schreckliche Fluth 1565 das halbe Dorf verwüstete. — Die zwiefach gethürmte Kirche steht nach Dberreit unter 50° 36' 50" Br. und 30° 41' L., nach Wiemann 1345' hoch, war bis 1782 das Filial von Schönbrunn, und zählte 1834 nebst Neudect und Neundorf gegen 1710 Zugehörige. — Das RGut brannte 1824 ab, ist aber sehr schön erneuert worden, hat ein ansehnliches gethürmtes Herrnhaus, 2 Schäfereien, Brauerei, schöne Holzung u. s. w., gab im 14. Jahrh. Denen v. d. Wiese den Namen, gehörte lange Denen v. Schönberg und v. Wallwitz, und ist nun dem ständischen Kammerpräsidenten Reichs-Eisenstuck, der auch am

Wiesenbade ein palastmäßiges 4 Stagen hohes Herrnhaus errichtet hat. Dieses Bad liegt nach Dberreit unter 50° 37' 16" Br. und 30° 42' 20" L., 1 St. von Wolkenstein,  $\frac{1}{4}$  St. NÖlich von Annaberg, an der Dresdner Straße,  $\frac{1}{4}$  St. unterhalb des Dorfes, in einer sehr schönen Partie des Zschopauthales, über das rechte Ufer nur wenig erhaben, nach Wiemann 1317' hoch, wogegen Lohrmann den Fluß nur 1272'—1279' hoch fand. Diesen überschreiten hier die massive Straßen- und weiter oben die Schaßbrücke. In S. erhebt sich sehr steil die Platte, in N. minder steil die Falkenbacher Koppe, jene nach Lohrmann 1783', diese 1786' hoch; und an beiden schlängelt die Chauffee sich als sogenannte Schnecke hinauf, wie die allbekanntesten Straßen bei Carlsbad und Jena. — Das von Hanns Friedrich auf Wiesa 1501 begründete Bad empfing 1505 mit seiner neuen Capelle zugleich den N. des Hiobsbades, und wurde vom Hzz. George sehr reichlich beschenkt; 1602 ließ die Kfin. Sophia daran das Fürstenhaus setzen, welches noch immer als westlicher Flügel besteht, und veranlaßte durch ihre Cur den N. des Sophienbades. Vom östlichen Flügel oder dem neuen Herrnhause, welches auch viele Logirzimmer enthält, sprachen wir schon. Die beiden langen Flügel aber baute um's J. 1700 Adam Friedrich v. Schönberg. Darunter enthält der nördliche, 21 Fenster breite,

doch niedrigste Flügel außer der Chausseeeinnahme die Bäder selbst und viele Logis, der gehärmte südliche Flügel aber die meisten Logis, die Wirthschaft, 2 Speise-, 1 Billard- u. a. Zimmer. Auch quillt im Hofe unter einem Tempelchen die gegen 22° R. laue Quelle, deren Klaves, aber im Bassin bläulich erscheinendes Wasser in diesem  $4\frac{1}{2}$  Ellen hoch steht; unausgeseht prudelet darin Stict- u. a. Gas als bläuliche Blasen auf. In welcher Achtung dieses Wasser im 16. Jahrh. stand, leuchtet am deutlichsten daraus, daß man das jetzt von Tausenden besuchte Warmbrunner Wasser anfangs nicht besser zu empfehlen wußte, als durch seine Aehnlichkeit mit dem hiesigen. Auch ist in des Regtern Besuch das sächs. Regentenhau seinen Unterthanen mehrmals mit gutem Beispiele vorangegangen. Lampadius fand in 1 Pfund Wassers  $2\frac{1}{2}$  Gran Kohlenfauren,  $1\frac{1}{2}$  Gran schwefelsauren und 1 Gran salzsauren Natrons,  $\frac{7}{100}$  Gran Kohlenfauren Talk, Spuren von Eisenoxyd und Kali, so daß die Quelle sich jenen von Aachen, Wurtscheid und Leuck anreicht; der Nachgeschmack ist gelind schwefelig, und das Wasser wird auch zur Cur jetzt getrunken. Zum Baden erwärmt man es noch etwas. Von den 24 Closets mit 2 bis zu 6 Bannen wird eines stets geheizt, so daß es auch als Schwigbad dienen kann. Der Saßzimmer sind 52, und diese genügen auch fast alljährlich, da wegen der Nähe der böhmischen Hauptquellen eine starke Frequenz, trotz der seit  $\frac{1}{3}$  Jahrtausend bewährten Heilkräftigkeit des Bades nicht leicht eintritt. Der Gebrauch des Wassers ist, wie der hies. Aufenthalt überhaupt, sehr wohlfeil, und jetzt hat man auch das Wohnen möglichst bequem gemacht. Man badet meist gegen Gicht, Rheuma und Contractionen. An Concert- und Schiestagen wird das Bad zugleich ein lebhafter Lustort, wozu auch die netten Spaziergänge an den Bergen einladen; denn mehrere Punkte gewähren köstliche Thalanfsichten. Einige Klippen sind, wie der Greifenstein, aus Granitbänken aufgeschichtet, die sehr große Glimmerblätter und Feldspathkrystalle enthalten; doch besteht das Gebirge im Allgemeinen aus Gneus und Glimmerschiefer. Bemerkung finden noch der Granat und Magneteisenstein des Drachenberges, der Schörl, Faserquarz, Amethyst (auf welchen man sonst jenseits des Flusses baute), Quarzbreccie, Chalkedon, schwarzer Glimmer, der sonst von den Annabergischen Töpfern benutzte graue Thon; und ein Gang nächst der Quelle führt Vitriol- und Schwefelkies, weshalb 1716 allhier ein kleines Vitriolwerk bestanden hat.

Wildenburg (Vorwerk), f. Marienberg. — Wildhaus, f. Reichenhain. — Wilsch (Dertchen), f. Venusberg. — Wolfsberg, ein kleines Amtsvorwerk am Kiesholze, nach Rückerswalde gepfarrt und geschult, liegt  $\frac{1}{2}$  St. von Marienberg unweit der Wolfensteiner Straße, südwestlich vom hohen Wolfsberge, wo man die Auferstehung, die 3 Brüder und den Heiland baut, und viele alte Halden sieht. Das Gut war ehemals domanial.

40) Wünschendorf (ein der Analogie anderer Orte nach f. v. a. Wendendorf bedeutender Name. — Unterm hies. schriftf. Rute; gepf. nach Lengefeld, doch mit eigener Schule; 1834 = 56 H. und 495 G.) früher ein Zubehör von Rauenstein (f. d.) liegt  $\frac{1}{4}$  St. nördlich von Lengefeld, jenseits des Lautenbaches, 3 St. NÖlich von Wolfenstein, SÖlich unterm Galgenberge (den Lohrmann 1692 hoch gefunden) eng' zusammengebaut. Abgesondert stehen am Saugarten-Walde in W. das Gütchen Neubau, in SW. die Ziegelei, in S. die Weits- und Lann- oder Damm-mühlen nebst Bret- und Delmühle, in SO. der Zeug- und Zainhämmer mit einiger Dekonomie (Rest einer vollständigen Eisenhütte), endlich weit in NW. bei Stolzenhain die neuen Häuser. Die Bewohner fertigen viel Holzgeräth, dafür hier eine Handlung besteht. Der Güter sollen 16 seyn. Das im J. 1833 auf 91693 Tr. gewürderte Gut ist recht nutzbar, und zählte 1834 mit Stolzenhain 554 Unterthanen. Man findet auch Skapolith, und aus dem Goldbrunnen wollte man sonst die vermeintl. Goldgranaten ge-seite haben.

Wüstenschlette (Zubehör der Stadt Marienberg; 1834 = 11 H. und 71 G.) dehnt sich am Wege nach Rückerswalde hinauf, stößt jedoch mit der Schlettemühle an die Prager Straße, hat wenig Feld, und treibt meist Bergbau und Klöpperei. Das Schwabische Gut in W. soll dazu gerechnet seyn. Der Ort wurde auf einem Theile der Stätte von Schlettau

angebaut, das man der neuen Stadt Marienberg zugunsten 1538 rasirt hatte. Auch stand vor 350 J. alhier eine Glashütte, welche der Wolkensteiner Amtshptm. Niklas v. Einsiedel um 2½ Tlr. und 4 Mezen gläserne „Ringel“ (wohl kleine Trinkgläser?) verpachtet hatte. Schlettau bezeichnet übrigens s. v. a. Sumpfsheim.

Zainhammer, s. Marienberg und Bünschendorf. — Ziegeleien (bewohnte), s. Drebach, Mauersberg, Wolkenstein, Annaberg, Marienberg u. a. D. — Ziegeleivorwerk, s. Marienberg.

### B. Im Mühlenamte Annaberg:

1) Frohnau (vielleicht nach dem slawischen Bögen Prono genannt. — Gepf. nach Annaberg, doch mit eigener Schule; 1834 = 62 H. und 496 E., wobei 2 Kath.) zieht sich, gegenüber von Annaberg, an der Stollberger Straße in einer Schlucht vom linken Ufer der Sehm aus  $\frac{1}{4}$  Stunde lang Wwärts bis zur Frohnauer Höhe hinaus; in N. steigt der Schrecken-, in S. der Schottenberg an, beide berühmt durch ehemals ungemein reichen und noch immer nicht unbedeutenden Silberbau. Südlich vom Oberdorfe steht das rothe Vorwerk, an des Schottenbergs westlichem Abhange das kleine Vorwerk Scheibe, in SO. an der Sehm die Hüttenmühle, weit nördlich das Gütchen Raun, und  $\frac{1}{2}$  St. entfernt das nach Wiesa gepf. Vorwerk Neudeck überm Zusammenflusse der Sehm und Schopau. Dazu kommen viele Zechengebäude, besonders die des seit Jahrhunderten schon so wichtigen Marcus Röhling, welche  $\frac{1}{4}$  St. nördlich unsern des hohen Röhlssteines stehen; die der Galiläischen Birtshschaft (SWlich von jenen), der 10000 Ritter (am steilen Nölichen Abhange des Schreckenbergs), des Friedrich August (in NW, jenseits der Höhe), des Königs David (nahe südlich beim Raun), das an der Sehm gelegne Pochwerk des Marx Röhling, u. a. m. Von all diesen Zechen s. Annaberg. Unzählbare Halben verbreiten sich durch die ganze Umgegend, wie denn Frohnau auch gewissermassen als Stammort des Annaberger Bergbaues zu betrachten ist, und in seiner Mühle die erste Annaberger Münze beherbergt haben soll; denn beweisen läßt sich dieß nicht. Diese Münze soll die ersten Engelsgröschen oder Schreckenberger (zu  $\frac{1}{4}$  rhein. Gütben) geliefert haben. Wenn man aber liest, man habe dieselben deshalb auch Mühlensteine genannt, so ist dieß schwerlich etwas andres, als eine Vermengung mit den anderwärts geschlagenen Kupfernen Mühlensteinen. An der Sehm standen ehemals viele kleine Silberhütten, die zum Theil Dorfziegel verbrauchten; vergl. Scheibenberg. Noch immer ist der Bergbau — nebst Klöpperei und Ausnäherei, Fuhrwesen und Tagelöhnerlei — das allgemeinste Gewerbe des Ortes, der bei 16 Güttern nur 8½ Hufen besitzt. Bei der Hauptbrücke stehen 1 Zainhammer und 1 Mühle, die eine Zeit lang Sitz des eben davon genannten Mühlenamtes gewesen ist; s. o. — Von 1515 bis 1534 war hier eine Berg- oder Annaberger Filialkirche, nachdem das Dorf nach Kleinrückerswalde gepfarrt gewesen. Die Sehm fand Wiemann 1565', die Brücke v. Dechen 1597', das unterste Haus aber Laucener 1638' hoch. Noch bemerken wir die Verwüstungen, welche ein Typhon am 15. Juni 1758 unter sehr sonderbaren Umständen hier angerichtet hat.

2) Geiersdorf (Filial des Annaberger Hospitalsfarrers, wie denn auch dasiger Schulmeister die hies. Schule mit versorgt; 1834 = 82 H. und 621 E.) soll von Geier aus angebaut und davon sowohl Geiers- als auch Häuersdorf genannt worden seyn. Es liegt  $\frac{1}{2}$  bis  $\frac{3}{4}$  St. ONÖlich von Annaberg so, daß es vom nördl. Fusse des Bielbergs an und zum Theil an der Marienberger Straße sich  $\frac{1}{2}$  St. lang NÖwärts sehr steil zum linken Ufer der Pöhl herabsenkt. An der Straße stehen isolirt in W. das rothe Vorwerk und nächst der Stadt das Schrammgut; ferner in S. am Pöhlgrabe das Brechhaus und ein Puthaus; an der Pöhl aber sind in S. und N. Mühlen abge sondert. Von der Kupferzeche Briccus u. a. Zechen sprachen wir unter Annaberg. — Im 16. Jahrh. standen hier Silberhütten und Pochwerke, und seit 1468 hatte der Ort eigene Gerichte (davon noch das Wahlgericht ein Rest seyn soll)

und mancherlei städtische Rechte, z. E. Brau- und Schenkrecht bei jedem Hause, den Salzschank, einen Wochenmarkt; auch wurde 1716 noch der Jahrmart gehalten. Es giebt hier 30 Güter mit 12½ Hufen meist geringer Fluren, 1 Lehngericht mit Gasthof, einige Annabergische Stadt- und überhaupt 5 Mühlen nebst Del- und Bretmühlen, deren unterste die rothe Mühle heißt, bedeutende Viehzucht, Klöppelei und Flachsbau. Als Communionzucht baut man die Hedwig mit Gott bescheert Glück. Gegen eine Wüstung am Scheidebächlein, ohne Zweifel von dem durch die Hussiten zerstörten Wisdorf mit Borgwalde, tauschte der Ort 1306 von Annaberg das Bielholz ein. Die Pöhl fand Lohrmann unter der Hauptbrücke 1400—1403' hoch.

3) Kleinrückerswalde, in kirchl. Sprache schlechtthin Rückerswalde (Filial des Annaberger Hospitalen; 1834 = 46 H., wobei 1 Schule, und 389 E.) beginnt mit dem rothen Gute schon  $\frac{1}{2}$  St. südlich von Annaberg, und zieht sich in einer Schlucht 2000 Schritte lang SO- und ostwärts hinauf bis zum Flößgraben und zum SWlichen Fusse des Bielbergs, so daß beide Carlsbader Straßen (die alte und neue) es eng' einfassen, und der Raßberg es vom Seimthale trennt. Die Kirche hatte bis 1497, wo Pfarrer Guttkas in die neue Stadt zog, Annaberg und Geiersdorf zu Filialen, und Frohnau war hierher gepfarrt; 1555 erst geschah die Vereinigung mit der Spitalkirche. 1716 gab es hier noch 5 gangbare Zechen und 13 Güter, darunter das ansehnliche Lehngericht mit Gasthof und Brauerei. Daß Annaberg ursprünglich auf hies. Grund und Boden stehe, haben wir schon früher bemerkt.

Hammer, Hüttenmühle, Marcus Röbling, Pochwerk desselben, Neudeck, Raum, s. insgesammt unter Frohnau. — Rothe Mühle, s. Geiersdorf. — Rothes Gut, s. Kleinrückerswalde. — Rothes Vorwerk, 1) s. Geiersdorf; 2) s. Frohnau. — Scheibe (Vorwerk), s. Frohnau. — Schramms Gut, s. Geiersdorf.

### XIII) Das Amt Grünhain,

das westlichste der Amtshauptmannschaft, und unter allen im Lande eines der höchsten und rauhesten, zeigt eine zwar parcellenfreie, aber ganz unformliche Gestalt, und gränzt mittels des Dorfes Bärenstein an Böhmen, nämlich an die kön. Bergstadt Weipert, übrigens in O. und NO. an das Amt Wolkenstein mit Annaberg, in N. an Stollberg, in NW. an Hartenstein nebst Stein, in SW. und S. an Schwarzenberg, auch in S. ans Gericht Wiesenthal. Natürliche Begränzung geben ihm die Pöhl gegen Böhmen, das Pöhlwasser nebst kleinen Strecken der Mittweide und des Schwarzwassers gegen Schwarzenberg, die Seim bei Buchholz und abermals die Pöhl oberhalb Königswalde gegen Wolkenstein. Das Amt reicht Swärts (bei Kretscham-Rothenschma im Wiesenthalischen) bis zu  $50^{\circ} 28' 7''$  Br., in N. bei Lenkersdorf bis zu etwa  $50^{\circ} 38\frac{1}{2}'$  Min. Br., in W. bei Dittersdorf bis zu  $30^{\circ} 44' 15''$  L., Ebnete demnach bis zu  $8\frac{2}{3}$  Meilen groß seyn, enthält jedoch deren nur  $4,069$  nach Oberreit. Da man nun 1834 (in 2549 Häusern) 23037 Seelen zählte, so waren für jede Meile deren 5860, oder nach Abzug der Städte (mit ihren 9081 E. in 942 Häusern) noch 4500 vorhanden: eine Bevölkerung, die auf so waldigem und zum Theil auch moorigem Boden sehr bedeutend erscheint. Jetzt kann man volle 24000 und also 6000 für die M. annehmen. Auch darf nicht übersehen werden, daß 1834 gegen 6614 männliche 7342 weibliche Bewohner auf dem Lande gezählt wurden: ein Verhältniß wie 100 : 111 oder im doppelten Ueberschuß-Betrage des Landes; hieraus fließt ungefucht das Bedenken, ob nicht von den „Landrasenden“ oder Hausirern, die mit Köffeln, Blechwaaren, Nitäten u. s. w. halb Deutschland von hieraus durchziehen, viele ungezählt geblieben? In diesem Falle würde die Bevölkerung noch ansehnlicher erscheinen. — 1834 gab es unter den Bewohnern 3 Juden, 2 Reformirte, und 95 zwar nach Chemnitz gepf. Katholiken, die sich jedoch mehr zur Weiperter Kirche in Böhmen halten. — Außer den 5 Städtchen Grünhain, Zwönitz, Elterlein, Schlettau und Buchholz, sind hier  $18\frac{1}{2}$  Dörfer, worunter  $14\frac{2}{3}$  Amtsdörfer,

7 Häusergruppen und sehr viele Einöden. Königswalde, Bärenstein und Bernsbach gehören dem 2ten, Raschau aber dem ersten Range der Dörfer zu. Das einzige RGut ist Förstel; doch haben die Annabergischen Rathsorte Bärenstein und halb Königswalde die Qualität von RGütern. Hierzu kommen, ausser zahlreichen Lehngerichten, auch 7 Vorwerke, Frei- und Hammergüter. — Bis 1821 gehörten zum Amte auch die abgelegenen Orte: Gruna bei Wildenfels (nun im U. Wiesenburg), der Lehngerichtsantheil an Leuckersdorf (nun im U. Chemnitz), Gablenz, Günsdorf, Kirchberg, Ursprung, Seifersdorf und Pfaffenhain, welche nun insgesammt im U. Stollberg liegen; früher schon war Abtei-Oberlungwitz ans U. Zwickau gekommen, und dieß traf 1832 auch die hies. Antheile an Delsnitz und Zschocken 1). Nur diese Parcellen schrieben sich von der Maßregel, daß man bei Säkularisirung der Cistercienserabtei Grünhain (s. u.) nur die bei Altenburg und Zwickau gelegenen Orte derselben dortigen Kämtern, alle übrige hingegen dem neugebildeten, 1553 förmlich eröffneten, kurfürstl. Amte Grünhain einverleibte. Einen besondern Schloßer zwar hatte bis 1670 die der Abtei ebenfalls gehörig gewesene Herrschaft Schlettau (s. u.); doch betrachtete man sie stets als einen Theil des Grünhainer Hauptamtes, welches daher Grünhain mit Schlettau hieß. In diesem fanden sich 1779 zwar 3479 Wohnparteien, aber in Folge der Hungerszeit nur 10847 mehr als 10jährige, überhaupt also gegen 14000 Menschen; 1801 dagegen gab man 18264, 1830 in dem sehr verkleinerten Amte 20585 Consumenten an. Wie schnell die Bevölkerung hier zunehme, ersieht man bei Vergleichung der Leichen- und Geburtszahlen, die z. B. 1815 und 1816 genau wie 5 zu 9 standen. — Von 1568 bis 1820 sind die Kämter Grünhain und Stollberg hinsichtlich der Jurisdiction verbunden gewesen; daher der damalige Name: „Amt Grünhain mit Stollberg“. Das Nähere darüber brachten wir unter Stollberg schon bei.

Das Amt gehört zwar durchaus dem mittlern Gebirge zu, übersteigt aber doch dessen durchschnittliche Seehöhe in einigen Puncten, besonders in SO, bedeutend. Sieht man dem Schwarzwasser am langen Berge bei Pfannenstiel 1160—1170' so findet man bei Vergleichung mit dem nach Lohrmann 2738—2749' hohen Bärensteine etwa 1580' Verschiedenheit in der gesammten Seehöhe, und schon deshalb ein um  $2\frac{1}{2}$  Grad R. abweichendes Klima. Bei Grünhain und Elterlein ist dieses rauher, als es die dasige durchschnittliche Seehöhe von 1900' bis 2100' erwarten läßt, und sticht daher höchst empfindlich gegen jenes der nahen Thäler am Schwarzwasser und der Mittweide ab. Bei der Unform des Bezirkes kann von einer bestimmten Richtung, in welcher der Boden ansteige, keine Rede seyn. Als ausgezeichnete Berge bemerken wir noch: den Scheibenberg, der mit seinem Nölichen Drittel hierher gehört; den Feuerthurm oder Stahlberger Steinberg, die Habichtsberge oberhalb Cranzahl, den Liebenstein bei Crotendorf, den Waltersdorfer Krashstein, den Buchholzer Galgenberg, den Arztknochen bei Hermannsdorf, dasige Fuchs- und Singersteine (2145' hoch), die Winterleithe und den Petersknochen im Elterleiner Walde, den 2350' hohen Glasberg mit dem Schakensteine, beide Ziegenberge (bei Zwönitz und Elterlein), die Kuh- und Fürstenberge, Streit- und Spiegelhöhen bei Grünhain, die Höhen dasiger Moosheide, den langen Berg bei Pfannenstiel, den Raschauer Knochen, den Schafberg und die Scheiber Höhe bei Unterschleib. Bei weitem die meisten Berge bestehen aus Gneuß und Glimmerschiefer, der Bärenstein jedoch obenauf, wie der Scheibenberg, aus Basalt und Wacke, der Galgenberg zum Theil aus Porphyry, der Schakenstein nebst noch einigen Koppen aus Granit, und man bricht auch bei Dittersdorf und Zwönitz Thonschiefer; dem Marmor im Fürstenberge traut man Zusammenhang mit jenem bei Scheibenberg und Crotendorf zu.

Als Flüßchen gehören hierher: a) die Pöhl 2 St. weit, theils als Gränze gegen Böhmen, theils im Dorfe Königswalde bis zum Bielberge hinab; b) die Schm  $1\frac{3}{4}$  St. weit, in Cranzahl und Schma, bei Cunersdorf und Buchholz; c) die Zschopau 2 St. weit, und gleich

1) Ob letztere in die 4.<sup>069</sup> Meilen noch eingerechnet gewesen seyen, ist uns unbekannt.

den vorigen, hier Nwärts fließend, von Grotendorf aus, in Walthersdorf, bei Schlettau, zwischen Dörfel und Hermannsdorf, bis dicht vor Tanneberg hinab; sie empfängt bei Schlettau die rothe Pfüße, und bildet, wie die Pöhl und die Sehm, ein gefälliges breites acht-gebirgisches Thal. — d) Die Zwönitz, die in einem Waldgrunde Nwärts nach Zwönitz hinabfällt, um sich hier Nwärts ins Amt Stollberg zu wenden, ist hier nur ein stundelanges Bächlein. — e) Die Mittweide gehört hierher nur wenig, nämlich als Gränz- und Binnenwasser bei Markersbach, und dann in Raschau, unter welchem Orte sie sich f) mit dem Pöhlwasser vereinigt, das in Wildenau g) ins Schwarzwasser fällt. Letzere Wässer sind hier — bei Wildenau und Bernsbach — lediglich Gränzflüssen, und am Schwarzwasser steigen mächtige Felsberge an. Die Mittweide nimmt den Scheibebach auf, welcher, bei Scheibenberg entsprungen, Ober- und Unterscheibe durchrauscht; das Pöhlwasser aber in Wildenau die Schwarz- und Dswaldbäche, davon jener zwischen der Winterleithe und dem Schagensteine quillt, Eterlein und Schwarzbach Swärts durchfließt, dann mehr Wwärts rinnend Förstel und Langenberg trifft — dieser aber ihm fast parallel fließt, und dabei besonders Waschleithe nezt. Zusammen genommen schliessen diese beiden Bäche den nicht hohen, aber durch seinen Berg- und Hüftenbau allbekannten Graul ein. Der Eterleiner grosse Teich ist unter den Teichen allein bemerkenswerth. Von den Raschaischen Mineralquellen wird Eine als Heilbad benutzt; geringes Interesse haben die etwas säuerlichen Quellen bei Penkersdorf und einige Eisenquellen; die einst benutzte Bernsbacher Quelle ist jetzt ein gemeines Wasser.

Von dem endlosen Miriquibi-Walde, der einst die Gegend bedeckte, hat sich besonders ein zur Hälfte hierher, übrigens in die Kemter Wolkstein und Stollberg gehöriges, sehr großes Stück von 4 Meilen Umfangs als einer der sächs. Hauptwälder erhalten, welcher sich zwischen Zwönitz, Grünhain, Eterlein, Hermannsdorf, Geier, Ehrenfriedersdorf, Thum, Formersdorf und Dorfschemnitz verbreitet, und dessen hies. Theile besonders nach Grünhain und Eterlein, so wie mit den Namen der Moosheide und des Schmiedehaus, des Schagensteins und der Winterleithe genannt werden. Nächstdem sind auch die Wälder bei Hermannsdorf und Schlettau, der Buchhölzer Seifenwald, das Schmer Communholz, die Annabergischen Holzungen bei Bärenstein und Königswalde (die jedoch zum Theil im N. Wolkstein liegen), und der ins Wiesenthalische tief eindringende Wald des Habichtsbirges, der Moritz- und Luchscheiden, nennenswerth. Ein Theil des grossen Holzüberflusses, den die Benutzung der Torfmoore bei Bränklas, Walthersdorf und Grünhain noch erhöht, geht auf der Zschopau und dem Schwarzwasser in die Ferne, nicht mehr aber — was in Verwunderung setzt — auf der Zwönitz. Die Wälder beschäftigen überdieß durch Einsammlung von Schwamm und Beeren, durch Köhlerei und Pottaschebereitung, viele Menschen. Ihre Ausdehnung aber beschränkt natürlich den Feldbau nicht wenig, dessen Ertrag auch — abgesehen von dem in SO. starken und trefflichen Flachsbau — keineswegs lockend ist. Rückladungen hiesiger Fuhrleute sind es, nebst den Kornmärkten zu Löbnitz, Chemnitz, Zschopau und Annaberg, und häufig auch den böhmischen Treibern, was den Kornmangel minder drückend macht. Der Erdäpfelbau ist stark. Auch wußte besonders der Amtmann Hermann 1785 bis 1791 den Winterkorn- und Kleebau, ja selbst den vorher wenig versuchten Obstbau zu beleben; indessen ist doch zur Verbesserung des Wirtschaftsystems hier noch viel zu thun. Die Rind- und Ziegenzucht dagegen, begünstigt durch einen Ueberfluß an leicht zu wässernden Wiesen, ist hier über das Bedürfnis stark, und könnte leicht noch mehr erhöht werden. Man gab 1834 hier an: 8024 Rinder, 774 Ziegen, aber nur 1556 Schafe, 409 Schweine, 436 Pferde und 268 Bienenstöcke. Durchschnittlich wären demnach, wenn man diesen Zahlen Glauben schenken will, jeder DMeile fast 2000 Rinder, 140 Ziegen, 380 Schafe, 100 Schweine, 105 Pferde und 66 Bienenstöcke zugekommen; indessen ist die Vertheilung höchst verschieden. — Andere Hauptgewerbe sind die Fertigung von Löffeln, allerlei Blech-, Spörer- u. a. Eisenwaaren in Bernsbach, Wildenau, Raschau, Markersbach, Eterlein und Grünhain, von Nägeln in diesen 2 Städten und in Unterscheibe, von Bretern und mancherlei Holzgeräthe, von Schlitten in Raschau,

von Spizen (die hier besonders fein geliefert werden) und Altpappelzwirn, von genähter und gestickter Waare für die Schnee- und Annaberger Handlungen, von Posamentwaare (vorzüglich in Buchholz und Schlettau), früher auch die von Spielkarten. Papiermühlen sind zu Buchholz, Zwönitz, Burgstäbel und Schwarzbach. Man bricht Dach- und Tafelschiefer bei Dittersdorf, Kühnheide und Zwönitz, Kalkstein bei Schwarzbach und sonst im Fürstenberge, Basalt im Scheibnerberge, Porphyre bei Buchholz, Glimmerschiefer an vielen Orten. Das starke Fuhrwesen wird durch die Straßen von Annaberg nach Karlsbad, nach Schnee- und Schwarzenberg, von Glauchau nach Annaberg und Wiesenthal, und durch viele geringere mächtig befördert. Buchholz gehört zu den Fabrikhandelsstädten des Landes; übrigens ist der hies. Handel seit dem Eingehen der Pächerei unbedeutend. Der Bergbau, sonst bei allen 5 Städten von Wichtigkeit, beschränkt sich jetzt fast nur auf Raschau mit dem Graul und Fürstenberge, auf Langenberg nebst dem Silberemlergebirge, auf Buchholz und Dörfel; denn übrigens giebt es nur einzelne wenig wichtige Bechen. Ehedem gab es viele vollständige Eisenhütten (zu Königswalde, Granzahl, Markers- und Schwarzbach, Elterlein, Zwönitz), jetzt nur noch einige Zain-, Schaufel- und Waffenhämmer. Unter den Fossilien, von denen wir besonders unterm Graul und Raschau sprechen werden, zeichnen sich gebiegen Silber, natürliches Bitriol, Porcellanerde, Ocher, Braunstein, und Sachsens feinsten Marmor aus.

Der Stadt Grünhain ist es aufzuspüren, wie die Gegend, ursprünglich ein Theil der Grafschaft Hartenstein, von den meißnischen Burggrafen allmählig an die Abtei Grünhain, diese aber 1428 auf eine nicht ganz rechtliche Weise unter die Kurfürsten gekommen, wie sie 1536 säcularisirt und in ein Amt umgebildet worden, welches 1553—1557 Hieron. Born anrichtete, und so dem Franz Nagewitz als erstem erklärtem Amtmanne übergab. Dieses Amt, welches im Wesentlichen schon früher und z. E. 1534 unter dem Schöffen George v. Seyer bestanden, hat man nach den 7 uralten Linden, welche vor dem Kloster und nachmaligen Amtshause standen, auch das Siebenlinden-Amt genannt. — Es giebt hier 15 Kirchen, davon 6 in den Städten, und 15 Pfarrer, unter welchen die beiden zu Zwönitz unter die Zwifkauer —, jener zu Grünhain, Bernsbach, Elterlein, Raschau und Markersbach <sup>1)</sup> unter die Grünstädtler —, die übrigen unter die Annaberger Ephorie gehören. In den Dörfern sind 18 Schulen. — Für die Wahl eines ständischen Deputirten bildet das flache Land mit Stollberg und Schwarzenberg den 16ten Wahlbezirk; Grünhain und Elterlein hatten sich zur Wahl eines städtischen Deputirten nach Schwarzenberg, Zwönitz nach Schneeberg, Schlettau und Buchholz nach Annaberg. — Die directen Steuern giebt man nach Schwarzenberg, die indirecten hauptsächlich nach Zwönitz und Annaberg; doch gehören einige Orte nach Scheibnerberg, Wildenau nach Schwarzenberg, und die hiesige Hälfte von Lenkersdorf mit nach Hartenstein. — Der zu Annaberg wohnende Protendorfer Forstmeister beaufsichtigt die Forsten, nämlich die Reviere Grünhain, Schlettau und Granzahl mit den Förstern zu Grünhain, Wittweida und Habichtsberg; der Oberförster aber bewohnt Elterlein.

## a) Städte:

### 1) Grünhain

steht unter den Ober- und mit 9 Häusern auch unter den Erbgerichten des Amtes, hat jedoch eigne Erbgerichte, weshalb der Bürgermeister seit 1834 zugleich Stadtrichter ist <sup>2)</sup>, wurde vor 400 J. auch Brunenheim geschrieben, war bis 1536 der Sitz eines sehr reichen Cistercienserklosters, welches jedoch auch in Zwickau eine Ablage und bei dieser sein Gymnasium hatte —, ist nun der Sitz der Justiz- und Rentämter, auch eines Försters, wurde jüngst aus der Annabergischen in die neue Grünstädtler Ephorie gezogen, hilft zur Kammerdeputirten-Wahl in

1) Hierzu wird nächstens die neue Parochie Schwarzbach kommen.

2) Früher war hier nur ein Stadtrichter mit 6 Assessoren. Unter den Rathmännern ist keiner besoldet.

Schwarzenberg, und sendet die directen Steuern nach Schwarzenberg, die indirecten nach Zwönitz. Die Collatur ist königlich.

Grünhain liegt unfern der Schönburgischen und Schwarzenbergischen Gränzen, in hoher rauher Waldgegend,  $1\frac{1}{2}$  St. nördlich von Schwarzenberg am Chemnitzer Nichtwege,  $10\frac{1}{2}$  Meilen von Dresden und Leipzig,  $2\frac{1}{2}$  St. von Schneeberg und 3 von Annäber, an der Poststrasse zwischen beiden, fast 7 St. von Chemnitz und Zwickau, im flachen Grunde eines ostwärts zum Schwabtsbache rinnenden Bächleins. Die Kirche darf man — in Ermangelung authentischer Angaben — 1900 bis 2000' hoch setzen, so wie unter  $50^{\circ} 34$  bis  $35'$  Br. und  $30^{\circ} 28'$  L. — Bis zu einer Entfernung von 2 Meilen liegen um Gr. nicht weniger als 16 Städte: ein vielleicht auf Erden nicht weiter vorkommender Umstand. In S. steigt das Gehäge bis zu einem Felsen an, worauf nach der Sage die Heiden geopfert, und welcher eine der reizendsten Gebirgsansichten gewährt; in W. ist der über das Schwarzwaterthal nicht minder hoch erhabene Spiegelwald, in SO. der Kuhberg, der weiter südlich Fürsten- oder Firstenberg heisst. In N. giebt es flache moorige Waldhöhen (s. o.) besonders in der Moosheide und dem Schmiebehau;  $\frac{3}{4}$  St. nordöstlich erhebt sich der, durch seine Fernsicht berühmte, Elsterleiner Schanzenstein. Strassen führen nach Elsterlein, Raschau, Schwarzenberg, Aue, Eßnis und Zwönitz. In Osten schließt der Ort mit der Clostermühle; doch steht isolirt noch unter dieser die Unter- oder Ahelmühle nebst Bretmühle, so wie über der Stadt die Obermühle. — Der Brand vom 5. Nov. 1807, welcher aufer Kirche und Schule auch 45 H. in der besten Lage verzehrte, und welchen man einem D. Friedel schuldgab, der jedoch im Zuchthause bis an den Tod seine Unschuld bekehrte, hat der Stadt ein besseres Aussehen geschafft.

Ob Gr. schon damals, als die Hussiten es 1429 nebst dem Closter zerstörten, Stadt gewesen, ist unbekannt, und sein Stadtwappen, einen Papagei, erhielt es mindestens erst 1475 vom Abte Johann Junk. Den bald wieder emporblühenden Wohlstand vernichteten die rebellischen Bauern 1525, der Hauptbrand 1536, die damit zusammenhängende Säkularisation des schon vom Kurfürsten sequestrirten und verarmten Closters, und 1547 der von Comotau her geschehene Einfall des k. k. Obristen Gensreff. Am 8. Nov. 1632 verbrennten die Kaiserlichen den Ort, und tödteten viele Bewohner; ein Hauptbrand folgte auch am 28. Febr. 1553, und so konnte der gänzlich herabgekommene Ort erst 1557 — 1559 seine Kirche wieder anrichten, zählte auch 1697 erst wieder 110 H. und 110 Bürger, überhaupt g. 750 Seelen, worunter 15 Spizen u. a. Händler. Man hielt damals 136 Kühe und 15 Ziegen, säete nur 152 Schffel. aus, braucte 711 Faß Bier, und versteuerte 1968 Schock. — 1716 gab es 60 brauberechtigte u. 72 a. Wohnhäuser, so wie 3 gangbare Zechen. Am 7. Jan. 1719 verbrannten abermals 40 H., worunter Rathhaus und Brauerei. Die Hungersnoth 1772 verringerte die Seelenzahl merklich, so daß man 1779 bei 222 Wohnparteien doch nur g. 800 Menschen annahm, die 179 Kühe und 10 Schafe hielten. — 1801 zählte man 100 brauberechtigte und 48 a. Häuser, nebst 927 —, 1815 aber nur 788 —, 1830 wieder 890 Consumenten, 1824 159 Häuser, und 1834 in diesen <sup>1)</sup> 1389 Seelen, worunter 4 nach Chemnitz gepf. Katholiken; jetzt darf man 1450 annehmen. — Noch immer gehört die Brauerei zu den ersprieflichsten Gewerben, und früher wurde das Grünhainer Bier von den Aerzten empfohlen. Wichtiger sind jedoch die Wand- und Bortenwickerei, die Fertigung von Eisens- und Blechwaare, besonders von Eßeln, Nägeln und Sporerzeug, die Klöpperei von meist feineren Spizen, die Ausnäherei und Netzflickeri für Schneeberg und Aue, Fuhrwesen, Hausirhandel, Walbarbeiten, selbst die Strumpfwirkereri und Markt-Schuhmacherei. Die Viehzucht ist ungleich wichtiger, als der lärglich lohnende Feldbau, den besonders die sogen. Zwanziger treiben. Ursprünglich waren es nämlich 20 Bürger, welche 1552 gemeinsam die Closterökonomie erkaufte; diese Theilnehmer haben noch immer Trift, Waldung und eine Cassé gemeinschaftlich, nehmen ihre Grundstücke beim Amte zu Lehn, und bilden in mancherlei Angelegenheiten eine besondre Commun. Ihnen gehörte auch der alte Kalkofen am

1) Bei den 167 H., die das Ortsberg. angiebt, sind 8 unbewohnte eingerechnet.

Fürstenberge, der einen trefflichen, aber sehr klüftigen Marmor verarbeitet. Die Wände des Bruches wurden einst von den Eckerleinern, da diese vergebens den Besitz angesprochen, möglichst ruiniert. Wegen des von den Ketten reichlich unterstützten Bergbaues bestand noch 1553 ein Bergamt. Der Bau blühte am schönsten auf dem Fürstenberge, den man jedoch nicht mit dem 1316 erwähnten „Burfteberg“ verwechseln darf; denn dieser, wo damals Zwickau mit dem Silberbau beliebig wurde, ist vielmehr der hohe Forst über Wiesenburg. Der über unsern Fürstenberg gehende Mühlsteig scheidet die Reviere Buchholz und Raschau, also die Bergämter Annaberg und Schneeberg. Nach Buchholz nämlich wurde zuerst das hiesige Bergrevier geschlagen. Als Commune baut man den Segen Gottes bei Hermannsdorf. Grossen Ruf hatte vormalig das himmlische Meer durch seinen Marmor, der milchweiss, etwas durchscheinend, und alabasterähnlich war, so daß man ihn dem pentelischen gleich setzte; er lagert 14 Ellen unter Tage über einer zollstarken Lage von silberhaltigem Bleiglanz. Wir erwähnen noch den asbestartigen Strahlstein, Pinguit, strahligen Rotheisenstein, und Klippen von Schürfschiefer.

Die älteste Stadtkirche zu St. Nicolai erhielt aus dem Kloster nicht nur eine kleine Bibliothek, sondern auch dessen berühmte Orgel mit 6 Bälgen, der Sage nach ein ganzes Werk, was bekanntlich anjetzt nicht Eine Orgel im Lande ist. Auch zeigte die durch Wallfahrer sehr bereicherte Kirche viele kostbare Denksteine, die man 1653 leider meist als Bausteine verbraucht hat. Die 2te Kirche, 1802 schon durch einen Blitz hart beschädigt, brannte 1807 mit ab, und so wurde am 25. Oct. 1812 die schöne heutige Kirche eingeweiht, welche der Reichenbrandischen sehr ähnelt, vergoldete Inschriften u. s. w. zeigt. Zugespitzt sind Waschleithe (wo jedoch die Taufen im Orte geschehen) und ein Haus von Langenberg, so daß die Parochie gegen 1850 Seelen zählt. Unter den Pfarrern hat sich der 1763 gest. M. F. Gfr. Hering als Schriftsteller ausgezeichnet. Mit Hilfe einer Lotterie baute man 1770 eine schöne neue Schule, die aber 1807 ebenfalls verbrannte; Rector und Cantor sind deren Lehrer. Die Stadt hat ein Alumnat auf der reissener Landschule, auch ein Hospital. Wir nennen noch das geringe ungethürmte Rathhaus, die Apotheke, die Steinmüllerische Orgelbauwerkstätte, die Bergproductenhandlung, den guten Gasthof, und das Kloster, d. h. das Amtshaus; denn dieses wurde aus einem erhaltenen Theile des Klosters im östlichsten Theile der Stadt geformt. Davan stößt in seinen alten Mauern der ansehnliche Klostergarten, und unterhalb desselben bezeichnen viele Halben das ehemalige abtheiliche Hammerwerk. Zum Kloster gehörte auch die Wallfahrtskapelle zu S. Oswald (s. unter Waschleithe), und so erklärt es sich, warum die 3 Jahrmärkte Montags vor Pfingsten, nach Oswald und nach Nicolai gehalten werden.

Die so reiche und wichtige Cistercienserabtei, ursprünglich ein Filial von Schem oder Sittichenbach an der Anstruth, zuletzt in dem wahrscheinlich beispiellosen Besitze von nur allein 5 Städten, scheint vom meißnischen Burggr. Meinher II. oder Meinhard als Grafen von Hartenstein, wo nicht gestiftet, doch mindestens 1240 zuerst reichlich begabt worden zu sein. Denn wenn auch nicht widersprechende, doch eben so wenig bewiesene Angabe ist es, daß Die v. Uttenhof als burggl. Vasallen allhier die Nicolaikirche erbaut, und, durch starke Wallfahrten bewogen, ums J. 1150 schon dazu ein Klosterchen gesetzt haben. Meinher schenkte seinem Kloster Dittersdorf, Bernsbach, Weier- und Sachsenfeld, Wildenau, Raschau, Markersbach, Schwarzbach, und die ehemals von den Hussiten zerstörten Orte Neuhausen und Westersfeld. Dann erwarb man 1254 Croffen an der Mulde (von den Starckenburger Burggrafen), Bernhardsdorf bei Raaden in Böhmen (1261 vom R. Ottokar), Königswalde und Hartmannsdorf bei Werbau (1270 und 1273), so wie Gersdorf bei Grimnischau (1274, insgesammt von den Bögten), Bockau (1275 vom Mglfn. Dietrich v. Landsberg) nebst einem Theile von Oberhohndorf, halb Lauenhain bei Gersdorf (1278 von Berthold v. Ende), halb Wielau (1279 von Denen v. Ehrenberg), halb Wisritz bei Raaden (1299 vom R. Wenzel) halb Weissenborn (1324 von Denen v. Schönburg); Schedewitz bei Zwickau (1322 von Johann v. Wildenfels), Seifers- und halb Leulersdorf (von Denen v. Waldenburg), Reinsdorf (welches 1390 Die v. Wildenfels verpfändeten), Kalkgrün mit Antheilen an Delsnitz und Ischoden

(ebenfalls durch Verpfändung). Als nun die Abtei 1413 gegen einige böhmische Orte auch Schlettau mit Zubehör (Walthersdorf, Granzahl, Schma, Gunersdorf und halb Königswalde) von Frig v. Schönburg auf Hassenstein eingetauscht, hatte sie (denn Zwönitz, Elterlein, Hermannsdorf, Oberlungwitz mit Ursprung u. a. D. waren auf uns unbekannt Weise schon erworben) alles das im Besitze, was man später das Amt Grünhain nannte. Der Abt selbst hielt Schöpfer zu Grünhain, Schlettau und Zwickau, und hatte auch Closterhöfe zu Ursprung, Kertschütz bei Altenburg, Grossen u. a. D. Die Verwüstungen der Hussiten auszugleichen, mußte jedoch Schlettau 1429—1464 an Die v. Miltitz (oder wohl vielmehr v. Maltitz ??) verpfändet werden. Und weil die Abtei mehr als 12 Dörfer bei Raaben und Saas besaß, erklärten auch die böhmischen und voigtländischen Güter. Ja, Friedrich der Sanftmüthige (wie man ihn sehr ohne Grund nennt) wußte sich, so wenig er auch in Grünhain, als einem Theile der meißnischen Burggrafschaft, zu suchen hatte — anfangs unter dem ganz unpassenden Vorwande der Eroberung von Böhmen, dem Closter als Schirmherrn wegen all' seiner ober-sächsischen Güter aufzudrängen, was die ohnmächtigen Burggrafen<sup>1)</sup> sich gefallen ließen und die Abte seit 1464 officiell anerkannten. Friedrich verpfändete demnach 1445 schon die prätextirte Landeshoheit allhier an seinen Bruder Wilhelm. Auch löste nun der Papst nach 1464 (nämlich 1469) den Bann<sup>2)</sup>, in welchen das Closter wegen seiner Hinneigung zu Hussens Lehrlingen verfallen war. Nun blühte dasselbe von Neuem auf, und bereicherte sich wieder durch den Buchholzer Berg- und Hüttengeherten. Unter andern ließ man die grossen Statuen der 12 Apostel aus reinem Silber gießen, die durch ganz Deutschland berühmt waren. Als 1522 diejenigen 16 Mönche, denen Luthers Lehre gefiel, das Closter verlassen hatten, hing dieses desto fester am Papste, und wurde daher 1525 von den Reinsdorfer und Mülsener Bauern rein ausgeplündert. 1529 ließ Kf. Johann es visitiren, und befahl dem Abte, entweder zu heirathen oder seine Köchin fortzuschicken. Endlich übergab dieser Abt, Johann Göpfert, in der Ueberzeugung, daß der nöthig gewordene Aufbau des abgebrannten Closters dennoch vergeblich sein würde, dasselbe 1536 dem Kurfürsten, bezog sein neu und schön eingerichtetes Freihaus in Schlettau, erhielt anständige Pension, erklärte sich 1539 für Luthers Partei, und starb 1548 verheirathet. Die meisten Mönche aber waren 1536 mit den Urkunden — deren Verlust der Geschichtsfreund sehr zu beklagen hat — und den wichtigsten Schätzen nach Raaben gezogen. Der neue Kurf. Schöpfer brach auch sogleich fast alle Reste des Closters ab, um die Steine zu Bürgerhäusern zu verwenden, und gab der Stadtkirche 1546 die Orgel, Glocken, Fenster u. s. w. aus der verödeten Closterkirche; der Taufstein aber kam nach Annaberg. Von beiden Closterbibliotheken blieb die wichtigere beim Gymnasium oder Seminar der Abtei in Zwickau (dem heutigen Kreisgymnasium); die andere kam nach Wittenberg und später an die Universität Jena. Unter den Abten sind nur wenige bekannt, nämlich Nicolaus 1435 und 1443, Liborius (der sich bei des Pr. Alberts Befreiung 1455 bekannt machte), Johann Funk 1475, der 1507 verst. Paul Morgenstern aus Zwickau, Gregor Rüttner 1517, und endlich Johann Göpfert. Unterm Abte standen zunächst der Prior und der Subprior. Der Convent hatte im Sigel die h. Dorothea, der Abt aber den S. Nicolaus und eine gekürmte Mauer. Der Verfall der Kirchen=Reste, davon sich im Clostergarten noch Spuren erkennen lassen, wurde schon seit 1536 durch Schatzgräberei beschleunigt. Nach der Sage war die Kirche durch ein Tunnel mit der Dswalds-Kirche verbunden. — — Nachträglich nennen wir noch als berühmte Grünhainer den Leipziger Cantor J. Herm. Schein (l. 1586—1630), dessen Choräle noch in Tausenden von Kirchen widerklingen;

1) Daß die Schönburge deshalb den Kurf. nicht verklagt haben, zeigt uns sehr sicher, daß Grünhain 1406 eben so wenig, als Wildenfels, Geyer und Balbergk, mit Hartenstein an die Schönburge gekommen sein kann; dieser Umstand mag aber der neuen Burggrafendynastie so lange unbekannt geblieben sein, bis sie den Schaden nicht mehr ausgleichen konnte.

2) Hierbei machte der Breslauer Bischof den Vermittler, wofei man bedenken wolle, daß dessen Sprengel damals bis nach Schandau reichte, also Grünhain nicht so gar fern lag.

den Borna'schen Sup. D. Kießling (l. 1663—1715) und den als Philologen bekannten Schneeberger Rector M. Aug. Voigtländer (l. 1800—1828). — Besondere Besprechung endlich verdient noch der

Fürstenberg oder wohl richtiger Firstenberg, welcher  $\frac{3}{4}$  St. SSÖlich von Gr. entfernt, daher näher an Waschleithe, am nächsten an Heide und den Grauler Werken ist; er steigt nämlich etwas steil und meist bewaldet an der von Raschau kommenden Strasse aus dem hübschen Dswaldsgrunde an, und verbreitet seinen Namen auch wohl über die ganze Gebirgspartie zwischen Grünhain, Wilbenau, Heide und Waschleithe. Nach Schreiter's Annahme geschah am Abhange dieses Berges auf die allbekannte Weise am 9. July 1455 die Befreiung des Prinzen Albert aus den Händen des böhmischen Landvoigtes Konrad (Kunz) v. Kaufungen, der Jenen auf sein böhmisches Hauptschloß Eisenberg schaffen wollte, durch den Köhler Schmidt, nachmals Triller genannt. Daher wurde hier am 8. July 1822 unter passenden Feierlichkeiten und ungeheurem Zutause ein granitener Obelisk als Monument gesetzt; den sogen. Fürstenbrunnen, wo die Raschausehen Fluren an die der Zwanziger (f. o.) stossen, nahm man hierbei für die classische Stelle. Und dieß auch nicht ohne mehrfache Gründe, von denen jedoch besonders der aus dem Namen hergenommene kein Gewicht hat; denn die zahlreichen Fürstenberge, Fürstenwege und Fürstenbrunnen im Erzgebirge sollten insgesammt vielmehr mit i, als mit ü, geschrieben werden. Ueberhaupt stehen Schreiter's Annahme wohl nicht weniger Gründe entgegen, als zur Seite, und darunter hauptsächlich die Volkssage, welche jene Befreiung vielmehr an den Fürstenbrunnen bei Kretscham-Rothenschma setzt. Jede der beiden Annahmen hat indessen auch mancherlei wider sich, und besonders müßte Kaufungen — eines so gewandten Politikers und guten Generals — Uebertheit sehr auffallen, wenn er so nahe bei einem Kloster geraftet, dessen Abt dem Kurfürsten aufs innigste ergeben war. Denjenigen Fürstenberg, wo er befreit worden (man weiß aber freilich nicht, ob den hier besprochenen) hat Albert 1480 im Geleite einiger Männer, die bei seiner Befreiung thätig gewesen, besucht.

## 2) Elterlein,

dessen Name sehr widersprechende Erklärungen<sup>1)</sup> gefunden hat, und anfänglich Quecklinburg gelautet haben soll, besitzt ausschließlich die freiwillige, und mit dem Amte concurrirend die streitige Gerichtsbarkeit, hatte vor 1833 nur 1 Stadtrichter, 1 Stadtschreiber und 3 Senatoren, seitdem aber 1 Bürgermeister, 1 Stadtrichter, 3 Rathmänner (darunter 1 besoldeten, wogegen die beiden zeitlichen zugleich die folgende Charge haben) und 3 Stadtgerichtsbeisitzer. Bisher übte der Rath die Erbgerichtsbarkeit auch in Burgstädel und Brunnlas, welche Dertzen sich der Stadtgemeinde angeschlossen. Directe Steuern sendet man nach Schwarzenberg, die indirecten nach Zwönitz; die geistl. Aufsicht führt der Sup. zu Grünstädtel, und zur Wahl eines Deputirten hält man sich nach Schwarzenberg.

Elterlein liegt fast inmitten des Amtes, in hoher rauher Gegend, am Gerichtsbachlein oder dem nachmaligen Schwarzbache, an den Strassen von Schnee nach Annaberg, von Schwarzenberg nach Schopau, und von Leipzig nach Scheibenberg, 1 St. östlich von Grünhain,  $1\frac{3}{4}$  St. von Schwarzenberg,  $1\frac{1}{4}$  St. von Scheibenberg,  $1\frac{1}{2}$  von Schlettau,  $2\frac{1}{2}$  von Annaberg,  $1\frac{1}{2}$  von Geyer und Zwönitz, 4 Meilen von Zwickau. Dberreit fand die Kirche unter  $50^{\circ} 34' 53''$  Br. und  $30^{\circ} 31' 53''$  L., Wiemann 1915' hoch. In deren südlicher Nähe ist der geräumige Markt, und von diesem aus erstrecken sich die 3 Flügel des Ortes theils NWwärts hinauf am tiefsten Ab-

1) Einige behaupten, es sei eine Nürnbergische Familie v. Elterlein im 15. Jahrh. hierher gezogen, habe den Bergbau sehr gehoben, und den Ort nach sich benannt. Aber schon 1406 hat derselbe seinen heutigen Namen gehabt, und erst 1514 wurde der Annaberger Stadtvoigt Hannß unter dem N. „v. Elterlein“ geadelt, weil er hier geboren war. Andere träumen von einem „ältern Lehn“, noch Andere von einem Altlerlein, d. h. einer Wallfahrtskapelle, die den Anbau des Ortes veranlaßt habe, weshalb denn auch der Rath einen Altar im Sigel führt. Soviel ist jedenfalls sicher, daß der Ort Denen v. Elterlein einen namhaften Theil seines Aufkommens verdankt, da sie die Eisenhütte und den Bergbau hier sehr lange unterhielten.

hänge des Ziegenbergs, theils südwärts in einer Schlucht bis in die Nähe der Schwarzbacher Papiermühle, theils endlich sowärts auf einem steilen Hügel. Die fast ringsum verbreitete Waldung gestaltet sich in NW. und NO. zu grossen Heiden, deren nächstes Theil in NO. das hiesige Communholz ist. Vor dem Walde erhebt sich die kugelige Höhe des wüsten Erbes, vielleicht auf eine wüste Dorfmark deutend. Jenseits des Communholzes liegt auf grosser mooriger Waldwiese der sogen. grosse Teich, zwar der anschliffte im Amte, jedoch nur 6 bis 7 Acker fassend, und um des sonst wichtigen Bergbaues willen gegraben. Ihn speist die rothe Pfläze, und der Steingraben ist daraus  $\frac{1}{2}$  St. weit bis zum Hüttenhofe geleitet, zu welchem Teich und Graben gehören, seit die v. Eterlein vor 250 J. Weides angelegt. Die weitläufigen Gebäude des Hüttenhofes, früher eine Silber-, dann eine vollständige Eisenhütte, mögen wohl 1718—1728 zugleich die Stätte des landesherrl. Fossilien- und Farbenwerkes gewesen sein, enthalten jetzt 1 Zeug- und Zainhammer, 1 Stahlhütte u. s. w., und stehen in breiter Schlucht nördlich am Orte. Im Mittelalter bestand hier das nachmals Scheibenbergische Bergamt. An der Winterleithe, der grössten Höhe im Hauptwalde, treibt eine Gewerkschaft noch immer den tiefen Kuttenstollen oder die Kutte, welche vor 300 J. durch ihren Silberreichthum landkundig war. Die Communzeche Kurprinz, Segen Gottes und Lorenz, liegt am Ziegenberge. Von dem  $\frac{1}{2}$  St. NWwärts entfernten Schakensteine sprechen wir zulezt. In SO. ähnelt ein Fels am Grunde einem zerfallenen Obelisk.

Durch Brände hat G. fast beispiellos gelitten; 1429 brennten die Hufsten — ohne Zweifel, weil man sich gegen sie gewehrt, wie denn sonst die Kirche einen Kasten voll böhmischer Pfeile bewahrte — die Stadt rein ab; kaum minder verheerend waren die Brände 1481 und am 2. May 1676, und bei beiden gingen alle Urkunden verloren; 1601 verbrannten 11, 1638 31, am 2. May 1662 66 Häuser mit Kirche, Schule und Pfarrhaus; diese waren auch unter den 184 Nummern, die 1676 —, und ohne die Kirche unter den 19, die 1702 abbrannten; am 15. Novbr. 1719 gingen 98 Häuser zugrunde. Auch die Pest war 1589, 1632 und 1633 überaus verwüstend, wie der Drkan am 18. Decbr. 1612, der den Kirchturm einstürzte. Bei Hofes Anwesenheit 1632 wurden 61 M. getödtet oder hart verwundet. — 1697 zählte man doch wieder 146 bewohnte und nur 12 wüste Stellen, 165 Bürger, g. 800 Seelen, 220 Rüge, und es wurden 288 Scheffel ausgesät, 356 Faß Bier gebrauet, und 3007 Schock versteuert. In Folge der Hungersnoth 1772 enthielten 1779 die 284 Bohnparteien nur g. 900 Seelen, hierzu 251 Rüge und 68 Schafe. 1788 fand man 14 Wüstungen und 151 —, 1800 aber 164 Häuser; damals 1159, 1515 nur 1002, 1830 aber 1636 Consumenten, 1824 178 Häuser, 1834 endlich in 192 Häusern 1889 Seelen, worunter 14 nach Chemnitz gepf. Katholiken. Die meisten Häuser sind gefälligen Aussehens, breit und stark bewohnt. Die nicht unbedeutenden Feldfluren werden durch die rothe Pfläze (s. o.) begränzt. Man treibt starke Viehzucht, Näherei und Stickerie, Klöppelei und Spigenhandel, Fuhrwesen u. s. w. Der Gränzhandel hat neuerlich aufgehört; Bemerkung verdient aber die v. Eterleinsche Grosshandlung für Eisewaaren. Der Nagelschmiede sind 15—20. Sonst war das hiesige Weissbrod berühmt. Die lebhafteste Passage unterhält 3 Gasthöfe am Markte; auf diesem stehen auch das Brau- und das Rathhaus mit dem v. Schönburgischen Wappen; denn es soll das Herrnhaus eines Schönburgischen Mittergutes alhier<sup>1)</sup> gewesen sein. Es giebt auch 3 kleine Mühlen. Schule und Spital erhalten Königl. Freiholz, und der Hammer ein starkes Deputat. Etwas isolirt steht in NO. das Pfarrgut. Die beiden Jahrmärkte hält man Montags nach Mariens Heimsuchung und Geburt. — Die Kirche, mit ihrem ansehnlichen Thurne eine Bier der Gegend, unterliegt nebst Rectorat und Cantorat der Ministerial-Collatur, zählte 1834 mit Burgstädel, Brännlas, Förstel, der Papiermühle und dem Lännicht in Schwarzbach<sup>2)</sup> beinahe 2000 Parochianen, begriff ehemals auch Dörfel (s. d.), gehörte unter das Naumburgische Dekanat trans Muldam, und be-

1) Dies findet freilich mancherlei Bedenken.

2) Ob diese 2 Häuser sich mit zur neuen Schwarzbacher Kirche gepfarrt haben, ist uns unbekannt.

sigt gute Schwärze aus Dürers Zeiten, so wie einen schönen niellirten Kelch vom J. 1498. Zu Lichtmesse geschieht eine Bergpredigt. Bei der längst abgesonderten Mädchenschule ist der Stadtrath Collator. — Der hies. Oberförster, unter welchem das zum Crotendorfer Forstbezirke gehörige Amt Grünhain steht, bewirthschaftet das hiesige Revier selbst; die übrigen nennen wir oben.

Von hier leitete man, ausser Denen v. Elsterlein, auch Die v. dem Busche und Die v. Rosenbusch in Schlessen her. — Für das Wahrzeichen des Ortes gilt einer der ungeheuren Kiesel am Viehberge oder Ziegenberge, wo auch Eisensteingeschiebe liegen. Auf dem neuen Lehn am Zwöniger Wege hat man sonst viel Schwefelkies, Kupfergrün und schlechte Granaten gefunden. Bei der Gemeindemühle hat man 1745, am Lannenwalde 1751, später auf Mondenschein, Porcellan nebst Flußspath, Amethyst und Steinmark gegraben, aber die Zechen gestieflentlich wieder verfürzt; am erstern Orte grub man auch Ocher u. a. Farbenerde. Auf Barbara am Salgenberge sitzt ein kleines Granatlager mit Blende und Bleiglanz auf. Häufig sind schöne Geschiebe von Achat, Amethyst und Jaspis; der Sneus enthält u. a. auch Strahstein, Pinguit (für welchen diese Gegend die classische ist), Braunstein, und Lagen eines sehr feinsandigen aufgelösten Feldspathes. — Der Schazenstein endlich ist ein doppelter Glimmerschieferfels auf dem waldigen Glasberge,  $\frac{1}{2}$  St. NWlich von der Stadt oberhalb eines alten Kunstgrabens ansteigend, nach Wiemann gegen 2350' hoch. Des Steigens nicht unbeträchtliche Mühe belohnt hier eine vortreffliche Fernsicht über die Hohensteinische und Glauchauische Gegend in jene von Altenburg, Rösen und Leipzig hinab; ausserdem stellen auch der Greifenstein, die Biel- und Scheibberge mit Annaberg und Scheibenberg, der Fichtelsberg, Frauenstein u. s. w. sich vortheilhaft dar. Am NOLichen Fusse liegt ein etwas eisenhaltiger Quell, und im Busche der Zigeunerbrunnen, dessen N. das Volk damit erklärt, daß die Zigeuner am Schaz. ihre Schätze (?) zu theilen gepflegt hätten. Mehr einer Art von Mythologie, als einer Volkssage, gehört aber die Verinbarung der Namen der Schazens- und Greifensteine zu; s. letztere.

### 3) Schlettau,

urkundlich Sleten, Sleten, die Sletthin, d. h. Sumpfsheim (nicht wie Manche wollen, Goldheim), ein für den Bergbau wahrscheinlich von Czechen angelegter Ort, der zwar erst 1432 direct eine Stadt genannt wird, aber es wohl 1367, wo Karl IV. als böhmischer König ihm Zoll- und Geleitsfreiheit gab, ebenfalls schon war —, steht hauptsächlich unterm Amte. Denn der Stadtrath — der bis 1833 nur den Bürgermeister, 2 Senatoren und den Stadtschreiber, seitdem aber 1 Bürgermeister, 1 Stadtrichter und Stadtschreiber, 1 bleibenden und 2 zeitliche Rathmänner begriff — hat seit 1533 blos einen bestimmten Antheil an der Erbgerichtsbarkeit. Ursprünglich Sitz einer Schönburgischen Herrschaft unter böhmischer Hoheit und mit den Dörfen Cranzahl, Walthersdorf, Schma, Cunersdorf und Königsvalde, war es später der Sitz eines nachmals mit Grünhain verbundenen Amtchens, so wie lange Zeit hindurch des Crotendorfschen Forstamtes, das nun zu Annaberg besteht, hat seit 1822 eine Postverwalterei und Chausséegeleitsvernahme, nimmt an der Wahl eines Kammerdeputirten in Annaberg Theil, und sendet seine directen Steuern nach Schwarzenberg, die indirecten nach Scheibenberg. Das Forstrevier bewirthschaftet der in Mittweida wohnende Oberförster. Bis 1834 bestand eine Aecis-Hauptvernahme. Von den sonst zahlreichen, ins Buchhölzer und folglich jetzt Annaberger Revier gehörigen Zechen betreibt nur noch die Commun den  $\frac{1}{4}$  St. in NO. entlegenen Michaelis.

Schlettau liegt im Zoll-Gränzbezirke, unweit der Schwarzenbergischen und  $2\frac{1}{4}$  St. von den böhm. Gränzen,  $2\frac{1}{2}$  St. OSOlich von Grünhain, 1 SWlich von Annaberg,  $\frac{3}{4}$  St. von Scheibenberg und Buchholz, 8 von Zwickau, auf sanftem Abhange überm linken Ufer der Zschopau ober des Schlettauer Wassers, und an der zwar 2 St. langen, doch schwachen rothen Pflüße, die am Zwönig-Beyerischen Wege quillt, den grossen Elsterneier Teich durchfließt, und  $\frac{1}{2}$  St. westlich von hier die Scheibenbergische Göß- und die hiesige Hempelmühle treibt. In NW. verbreitet sich das grosse Stockholz, in SW. das nicht unbeträchtliche Communholz, unter die-

sem aber eine moorige Fläche, die wahrscheinlich ehemals bis zum Flusse gereicht und des Dretes Namen veranlaßt hat. In N. ist der Hofbusch. Das NOliche Gebirge rechnet man mit zum Schottenberge; in O. sind die Vorhöhen des Buchholzer Galgen-, in S. die des Scheibenberges. Die Kirche steht nach Wiemann 1715' hoch, unter 50° 33' 40'' Br. und 30° 36' 48'' L., am SWEnde der Kleinen, nicht mehr verschlossenen Innenstadt. Der Zschopau giebt Lehmann unter der Hauptbrücke 1673', Wiemann 1691', und nach Jenem erreicht die Chaussee in NO. 2112' Seehöhe. Die zwar nicht garstige Gegend dürfte dennoch unter denen an der Zschopau die mindest interessante sein. Strassen führen über Buchholz und über Frohnau nach Annaberg, ferner nach Wiesenthal, Scheibenberg, Elterlein und Ceyer.

Als ein Besitztum der Abtei Granhain, welche 1413 die Herrschaft tausch- und kaufweise von Friedrich v. Schönburg auf Passenstein erworben, wurde Schlettau 1429 von den Hussiten schrecklich verwüstet, und der Abt versetzte es sogleich um 800 Schock an Sigmund v. Maltitz; (denn Maltitz scheint in der Nachricht darüber ein Schriftfehler zu sein). Theils nun in Folge der Aufziger Schlacht sich als Eroberer Schlettau's betrachtend, theils als Fürst der Maltize, setzte Friedrich der Sanftm. einen Amtmann hierher, und nöthigte noch 1464 dem Abte, der Schlettau wieder einlöste, die Zusage ab, daß das Glosier unsern Ort nie wieder verlassen solle. So kam er denn 1536 unmittelbar an die Kammer. Im 30j. Kriege litt er schrecklich; die Schweden verbrennten ihn gänzlich, und die Seuchen ließen von allen Ehepaaren nur 19 beisammen. Doch zählte man 1697 wieder in 102 Häusern eben so viele Bürger und gegen 700 Seelen mit 138 Kühen, 18 Ziegen und 35 Pferden; sie säeten 345 Scheffel, brauten 594 Faß, und versteuerten 2210 Schock. — 1716 gab es nur 96 Häuser, 1779 aber nur 106 Wohnparteien, weil die Brände 1700, 1708 und 1733, der 7jährige Krieg und die Hungerjahre den Ort sehr herab gebracht hatten; 1801 fand man in 125 H. 824 —, 1815 995 —, 1830 aber 1297 Consumenten, 1824 134 Häuser, 1834 endlich in 151 Nummern (nicht Wohnhäusern, wie im Ortsb. steht) 1528 Seelen, deren nun an 1600 sind, darunter 6 nach Chemnitz gepfarrte Katholiken. Man köpelt und nähert aus, liefert in etwa 30 Werkstätten allerlei Posament, treibt starken Korn-, Flachs- und Erbdäpfebau (welcher letztere sich seit 1720 von hier aus in die Umgegend verbreitet hat), Viehzucht (1779 nur mit 202 Kühen!), nicht unbedeutende Brauerei, auch seit 1823 Torfgräberei unterhalb des Scheibenberges. Von den beiden Spinnmühlen steht die neuere NOlich bei der Stadt, die ältere aber, welche Lohse und Naumann schon vor 26 J. angelegt, mit ihrem hübschen Garten dicht beim Schlosse; diese beschäftigte 1831 bei 4976 Feinspindeln 113 Personen. Früher war auch der Gränzhandel nennenswerth.

Die alte plumpe Kirche unterliegt der Annaberger Ephorie und seit 1599 der landesherrlichen Collatur; bis 1656 beschäftigte sie 2 Geistliche, indem bis dahin Schma und Cünersdorf, bis 1566 aber auch Granzahl zur Pfarodie gehört haben; jetzt ist nur noch Walthersdorf zugesparrt. Schma erhielt 1673 seinen eignen Pfarrer. Als ein vormal's böhmischer Ort gehörte Schlettau bis 1536 ins Bisthum Prag; der Granhainer Abt war für Kirchenpatron, und der Pfarrer übte erzpriesterliche Rechte aus. Die Kirche hat eigne Waldung, und zu Aschermittwoch geschieht darin eine Bergpredigt. Der Organist ist zugleich Schullehrer, und wird gleich dem Rector vom Stadtrathe ernannt. — Das vom nördl. Ende der Stadt nur durch einen Graben geschiedene Schloß kam hinsichtlich seines 13 Fenster breiten neuern Flügels 1797 in Privathände; das sehr hohe und schmale ältere Gebäude dagegen, welches mit seinen Thürmchen trotz der 1819 angebrachten Verjüngung immer noch den Styl des 16. Jahrh. athmet, diente früher als Jagdschloß, dann bis 1787 als Sitz eines Oberforstmeisters, zuletzt als der des Grotendorfschen Special-Forstamtes; es gewährt eine schöne Thalübersicht. — Mitten auf dem Markte steht das gethürmte Rathhaus. Ferner giebt es 4 Mühlen (die Schloß- und Malzmühle beim Schlosse, die Hempel- und Burkertsmühle neben Sägemühle an der rothen Pfütze, und noch die Obermühle), 3 Gasthöfe, 1 Friedhof südlich vor der Stadt, 1 Gutthaus und Pochwerk weit in N. an einem Nebenbächlein der Zschopau.

In SO. sind Steinbrüche; doch ist der wichtige Porphyrbruch im 17. Jahrh. erschaffen. Wenn vor 250 J. ein Kammervorwerk Dachsenstall allhier erwähnt wird, so dürfte dieses nichts anderes sein, als das sonst Kummerische, jetzt Lindnerische Vorwerk, das  $\frac{1}{4}$  St. entfernt am Fronauer Wege steht, und bei welchem die alten Teiche meist trocken gelegt sind.

Waffen und Bracteaten werden häufig hier ausgeackert; man leitet sie von den Hüften her, die 1452 hier plündernd einfielen, aber von den Meißnern total geschlagen wurden. Eben so fielen 1525 die Bauern plündernd nach Schlettau. Der obere Stadttheil verbrannte 1535, und am 12. Nov. 1659 blieben nur 14 Häuser stehen. — Den Brand vom 15. März 1700 übertraf weit jener am 18. Aug. 1708, wo nur das Schloß und das v. Carlowitzsche Herrnhaus unversehrt blieben; auch traf der Brand am 1. May 1733 36 Häuser. Die Zinnhütten und Pochwerke zertrümmerte die Fluth theils am 3. Febr. 1655, theils am 6. May 1661. — Von den 3 Thoren (dem böhmischen, Elterleinschen und Annabergischen) waren 2 gethürmt. — Von hier ist das Oberzehenamt nach Annaberg verlegt worden. Auch residirte 1557 allhier der erzgebirgische Oberhauptmann, der Obrist Dieffleiter, und von 1536 bis zu seinem Tode 1548 der verheirathete Grünhainer Erbtobtpferr (s. o.), der das heutige Pfarrhaus bewohnt haben soll; das ihm benachbarte aber gehörte dem Calend zu Zwickau. — Reiche Silbererze hat der grüne Zweig am Lauseberge mit Gottes Gnade geliefert, und dessen Gneus enthält auch edlen Granat und silberweißen Glimmer. — Geburtsort der Brüder Wendler, deren Einer 1640 Prof. zu Wittenberg ward, David aber, ein Pfarrer zu Regensburg, 1668 den Altar in seine Vaterstadt geschenkt hat; auch des starken Kirchencomponisten Chr. Demelius, Cantors zu Nordhausen (l. 1643—1711).

#### 4) Buchholz,

ursprünglich und vollständig S. Catharinenberg im Buchholze genannt, wurde noch 1692 als ein Ort des Annaberger Mühlenamtes behandelt, später jedoch zum Schlettauer Amte gezogen; ja, in kirchlicher Beziehung, ingl. hinsichtlich der untersten Mühle und des alten Münzgebäudes, gehört es noch immer, des Mühlenamtes wegen, nach Wolfenstein. Seit 1544 hat es eigene Obergerichte, und seit 1833 ausser dem Bürgermeister einen Stadtrichter, 3 Rathmänner und Stadtgerichtsbeisitzer, deren Einer auch Kämmerer ist, endlich 12 Stadtverordnete unter 1 Vorsteher. Ehedem gab es hier ein Bergamt und eine Münze, deren Ruine noch an der Münzgasse steht, und daraus man noch Taler vom J. 1595 und Dreier zeigt. Anjegt selbst königl. Beamte gänzlich. Zur Wahl eines Kammerdeputirten und hinsichtlich des Postwesens hält B. sich nach Annaberg, giebt dahin auch die indirecten, hingegen nach Schwarzenberg die directen Steuern. — Es liegt nur 1500 Schritte SSWlich von Annaberg,  $\frac{3}{4}$  St. NÖlich von Schlettau, 3 St. östlich von Grünhain, und die Kirche fand Wiemann 1780' hoch, also um 72 Ellen tiefer, als die Annabergische —, Oberreit aber dieselbe unter  $50^{\circ} 34' 9''$  Br. und  $30^{\circ} 39' 33''$  L. — Dicht nördlich bei der Stadt zieht die Annaberg-Schwarzenberger Strasse hin, und längs in O. fließt in tiefem Grunde die Sehm, welcher Lohmann unter der Hauptbrücke 1649', also 463' weniger giebt, als dem höchsten Punkte der Strasse westlich über der Stadt. Der Ort dehnt am Gebirgshange längs dem linken Sehm-Ufer sich  $\frac{1}{4}$  St. weit swärts hinauf bis zur Papiermühle (in der Tiefe) und Spitalkirche (auf der Höhe), und lehnt sich demnach an den hohen Galgenberg, insbesondere an den Stadt- und den Spitalberg. Höher aber wird der Galgenberg vom Seifenwalde bedeckt, durch welchen die Crotendorfer Strasse führt, und davon der SWliche Theil der Beschapelwald heißt: wahrscheinlich nach einer wüsten Dorfmark! Wegen der in Sachsen fast beispiellos unebenen Lage konnte die Stadt nur in N. kümmerlich Gassen erhalten; doch ist auch in diesen mit leichtem Fuhrwerk zum Theil kaum fortzukommen. Der besonders in SO. recht interessante Thalgrund erleidet dicht über und unter der Stadt zwischen Felswänden jähe Krümmungen. Der Raßberg bei Kleinrückerswalde steigt in Ofen, der doppelgipfelige hohe Schottenberg aber in NW. an. Von den Annaberger Höhen herüber gewährt Buchholz einen wirklich malerischen Anblick.

Der Silberbau war es auch hier, dem der Anbau des Ortes folgte, obwohl schon eher, als Andreas Sturz aus Geyer beim Fischen den Silbergang des nachmaligen Frohnleichnamstollen entdeckte, Schnebergische Bergleute hier Zinn gefeist haben sollen. Unter den zahlreichen Silberzechen, die nun alsbald aufkamen, zeichneten sich besonders Konrad, das himmlische Heer (s. Annaberg) und dessen Gegentrum in der Stadt, Apollonia, Paulus, Andreas und einige Zechen des Schottenberges aus. 1505 ward Hanns Fischer der erste Bergmeister; 1518 hoben die Joachimsthaler Knappen, die rebellirend hierher ausgewandert, den Bergbau gar sehr, und 1540 noch waren 3 Geschworene im Reviere, dem auch Grünhain und Schlettau zugeschlagen waren, das man aber 1553 wegen Abnahme der Erze und der Gewerken zu Annaberg schlug. Zinn gewann man im Seifenwalde durch Schürfen und an der Sehm durch Seifen, so daß mehrere Hütten im Betriebe standen, die aber durch die schreckliche Fluth am 21. July 1565 zertrümmert wurden. Pest u. a. Greuel des 30j. Krieges vollendeten den Ruin des Bergbaues, und selbst 1697 zählte B. erst wieder, neben 103 Wüstungen, 104 bewohnte Häuser, 119 Bürger und gegen 850 Seelen, hielt 60 Kühe und 18 Ziegen, säcte nur 62½ Scheffel aus, braute aber 354 Faß Bier, und versteuerte 1643 Schock. Dagegen gab es 1779 schon 300 wenngleich schwache Wohnparteien nebst 77 Kühen; 1801 in 183 Häusern 1478 —, 1815 nur 1424 —, 1830 aber 1781 Consumenten, 1824 191 Wohnhäuser, 1834 endlich in 214 Häusern<sup>1)</sup> 2478 Seelen, deren nun 2600 sind; darunter 1 Reformirter und 31 Katholische, die, zwar nach Chemnitz gepfarrt, sich doch auch nach Wipert in Böhmen halten. — Das Hauptgewerbe ist schon längst die Wandwirkerei und Posamentmacherei für die Annabergischen und einige hiesige Fabrikhandlungen. Dieses 1589 und 1590 von G. Eienkel und Ghh. Thiel allhier zuerst begründete, dann schnell in der Umgegend verbreitete Gewerbe beschäftigte ums J. 1800 schon 240 Mtr. mit 360 Stühlen, 80 Gesellen und 30 Lehrlingen, war am lohnendsten während der franz. Revolution, wo die Concurrency mit Frankreich in anderen Ländern Europa's aufgehört hatte, und lieferte die größte Menge von Manufacuten (darunter selbst mit Devisen bedruckte Bänder, die hiesiger Cöbeling 1834 in Dresden ausstellte) in der letzten Zeit vor dem Anschlusse an Preussens Zollsystem, welches den starken Abgang nach dem Oesterreichischen vernichtete, und den Handel um so mehr geschwächt hat, als dieser sich zugleich mit dem Gränzhandel parte. Man fertigt auch Seidenwaare, jedoch weniger, als ums J. 1700; man klöppelt, sticht und nähet aus, lieferte auch früher (1805 in 7 Werkstätten) sehr viel Spielkarten, besonders für Dorfschenken. Schon 1587 bildeten die Kartenmacher und Kartenmaler eine Innung allhier. In unserm Jahrhunderte aber haben die meisten Meister theils die Arbeit aufgegeben, theils sich hinweggewendet. Noch immer wohnen hier viele Bergleute, besonders für die Silber-, Kobelt- und Rieszechen des Schottenbergs. Als Commungzechen baut man den Bierchnabel und das himmlische Heer, übrigens die Silberkammer südlich über der Stadt, nebst deren unteren Maassen und den 3 Königinnen. Einen Jahrmarkt hält man seit 90 J. Montags vor Katharinen; auch theilt B. die Wochenmarkts-Rechte zu Annaberg. Im Allgemeinen ist jedoch der Ort mehr arm, als wohlhabend, und konnte bisher noch immer nicht seiner grossen

Kirche zu S. Katharinen ein Gewölbe und Schieferdach geben. Dieser schöne gothische Bau, der von Osten her gesehen wegen seiner Terrasse an den Dom zu Erfurt erinnert, hatte nie einen Hauptthurm und ein Hauptportal, und ist für die auf 300 Häuser berechnete, aber stets kleiner gebliebene Stadt immer zu groß gewesen. Die Kirche ist nämlich im Lichten 72 Ellen lang, 30 Ellen breit, und bis ans Dach — welches seit 1659 ein Thürmchen trägt — 30 Ellen hoch. Die ehemalige sehr hohe Kirchhofsmauer stürzte 1715 zum Theil ein. Man baute die Kirche, unter deren Sacristei eine Krypta sich befindet, aus Porphyrquadern von Rochlitz, Chemnitz, Comotau und Eiterlein, gab ihr auch (1517 und 1520) 10 Glasüber, darunter die h. Familie, das Wappen des um zeitige Einführung der Reformation allhier verdienten Münz-

1) Das Ortsverz. giebt irrig 223 an.

meisters Busch, und jenes Friedrichs d. Weisen, der den Kirchenbau thätigst unterstützte. Am Taufsteine sieht man Gustav Adolf von Schweden und J. Georg I. in Zinn portrairt; die Hauptglocke zeigt die Jahrzahl 1513, und an der 1681 von Drechsler alhier gebauten Orgel ist ein Factschlagender Engel angebracht. Das Sehenswerthe in der Kirche aber sind die 10 Altarergänge, welche, ursprünglich den Franciscanern zu Annaberg gehörig, 1594 auf Fürbitte der Kurf. Sophia vom dortigen Rathe hierher geschenkt wurden, wobei man jedoch das Alte Bild zurückbehielt, weil dieses das Cranachische Meisterzeichen enthielt. Indessen sind die Bilder aus der vor-Cranachischen Zeit und wahrscheinlich aus der Ulmer Schule, so daß jenes Zeichen bloß einer Auffrischung durch einen Cranachischen Schüler gelten kann. Leider sind die meisten dieser überaus interessanten und schönen Bilder 1594 von einem Surkenmaler, welcher die katholischen Darstellungen — wie die Messe von Bolsena, Mariens Himmelfahrt, den h. Franciscus u. s. w. entfernen sollte, sehr ungeschickt mit anderen Darstellungen übermalt worden, sehen aber nun der Wiederherstellung in den alten Zustand durch den k. s. Alterthumsverein entgegen. Was 1594 nicht verändert worden, kann den kunstliebenden Beschauer fast entzücken, und besonders ist das Schweistuch der Veronica (in der Krönung des Altares) eines Ehrenplatzes in jeder königlichen Galerie werth, scheint auch eher aus Italien, als von einem Deutschen zu stammen, und dürfte leicht ein päpstliches Geschenk an die Franciscaner gewesen sein, da der päpstliche Hof so großes Interesse an Annaberg genommen. Ohne Zweifel hat bis 1594 in dieser Katharinenkirche derjenige Altar zu S. Wolfgang (der als Bergpatron mit Bischofsstab und Bergparthe dargestellt ist) gestanden, welcher nun als ein ebenfalls sehr werthvolles Kunstwerk — das man irrig dem L. Cranach zuschreibt — die 1638 erneuete, jedoch baufällige kleine Spitalkirche am Friedhofe ziert. — Da Buchholz den Kurfürsten — und zwar schon vor 1536, weil sie Schirmherren der Abtei Grünhain waren — gehörte, so fand die Reformation hier schnellen Eingang, und ungehindert predigte hier, großen Zulauf von Annaberg erweckend, der 1524 von dort vertriebene Franciscaner Fr. Myconius oder Mecum<sup>1)</sup>, einer der berühmtesten Mitreformatoren. Herzog George ward darüber so aufgebracht, daß er die Annaberger nicht mehr „Liebe Getreue“ anredete. Des Myconius Nachfolger, ein ebenfalls als Mitreformer bekannter Augustiner Wenzel Linke, ging schon 1525 als evang. Hauptpastor nach Nürnberg. Man betrachtet daher als den ersten der bleibenden evang. Pfarrer zu Buchholz einen Johann Bachmann. Bis auf diesen hatte zwar der Grünhainer Abt die Collatur; doch lag B. nicht, wie Grünhain, im Raumburgischen, sondern im Pragischen Bisthume. Das Diakonat hob der entvölkerte Ort 1575 wieder auf. Der Pfarrer, den das Ministerium wählt, war früher Ephoraladjunct über 23 Parochien der Annabergischen Ephorie, und erhält, gleich dem Rector, ein Firum aus den Grünhainischen Klostergütern. Kurfürst Moriz aber verließ der Stadt ein Alumnat auf der Schule zu Grimma, und 26 Th. Almosencontingent. Der Rector, seit 1636 zugleich Cantor, wird ebenfalls vom Ministerium gewählt. Bis 1837 war der Organist zugleich Mädchenlehrer. Von den 4 Freikuxen jeder hies. Zeche hat einen die Kirche, 1 das Hospital, 2 die Kammerei. Auch gehört der letztern der größte Theil des Seifenwaldes. Eine vor 60 J. hier angelegte Buchdruckerei wollte nicht gedeihen. — Der 1507 angelegten und 1544 erneuerten Münze gedenken wir schon; sie stand später mit unterm Schneeberger Münzmeister, wurde jedoch nach Annaberg verlegt, und das Haus in ein kurf. Abssteigequartier umgewandelt; dann diente es als Malzhaus, und zuletzt brachte man dessen Schieferdach auf das Wolfensteiners Schloß. In der malerischen Ruine haben 1706 die Schweden ihre Bettstunden gehalten. — Buchholz durfte ehemals flößen, hat noch die Fischerei von der Spitalbrücke bis zur grauen Halbe, kaufte 1517 dem Kloster Grünhain die Badstube, die Brod- und Fleischbänke ab, erwarb 1544 das Recht des rothen Sigelwaxes, führt im Wappen die h. Katharina zwischen 2 Buchen und überm Bergzeichen, besitzt auch ein Schießhaus und eine

1) Dieser 2te Name des nachmals so berühmten „Superintendenten“ zu Gotha enthält jedenfalls ein Wortspiel; den erstern weiß man nicht zu erklären. Sollte er etwa aus Mecanau gebildet seyn?

vererbpachtete Mühle. — Bemerkung verdienen noch die schöne neue große Papiermühle am südlichen Ende, die Ragen- und Delmühle bei Gundersdorf, die Mittel- und Nieder- mühlen; endlich die beiden Diehlen (besser wohl Tellen?) d. h. große Bängen im Seifenwalbe, welche zu beweisen scheinen, daß man den Zinnbau stockwerksweise betrieb. Der Zinnstein-führende Gneus ist dagegen meist arm an Glimmer. Er enthält auch Spuren von Kupfer- und Schwefelkies, westwärts aber ein Lager von grobkörniger Hornblende. In Norden setzen Wackengänge an der Sehm zu Tage aus. — Geburtsort zweier berühmter Mediciner, davon D. George Sturz vor 300 J. Professor zu Erfurt, D. Chph. Wittner aber Kf. Augusts Leibarzt war; auch der nicht unbekannt Componist Meyer, Musikdirector bei der Communalgarde zu Dresden, ist von hier.

## 5) Z w ö n i z,

dessen Name sehr verschieden geedeutet wird 1), hieß früher auch Stadt-Zwönitz oder schlecht- hin das Städtel zum Unterschiede des in NW. anstossenden Dorfes Niederzwönitz im Amte Stollberg, besitz eigene Erbgerichte, daher ausser dem Bürgermeister auch einen Stadtrichter, steht unter des Amtes Obergerichten, wählt seinen Deputirten mit zu Schneeberg, steuert nach Schwarzenberg, und ist Sitz eines Postverwalters und eines Untersteueramtes, dessen weitläufiger Hebezirk 4 Städte begreift. Es liegt  $1\frac{1}{2}$  St. von Grünhain nördlich und von Löbnitz östlich, 3 St. von Schneeberg, 6 von Zwickau und Chemnitz, 20 von Dresden, 20 von Leipzig an der Wiesenthäler — und  $1\frac{3}{4}$  St. von Geyer an der Löbnitzer Straße, in des Amtes NWlichsten Theile, an der noch sehr kleinen Zwönitz, die hier den aus dem nahen Kühnheide kommenden Bach aufnimmt —, am tiefsten nördlichen Abhange des steilen und fast konischen Ziegenberges. Den Stern, einen der beiden ansehnlichen Gasthöfe am Markte, fand v. Gersdorf 1597' hoch. Die hier und da felsigen Höhen bestehen aus Gneus, Glimmer- und Thonschiefer, sind nicht überaus steil, aber große Massen, und gewähren einen trefflichen Ueberblick des Thaleffels. Das Klima jedoch ist schon rauh, und sagt z. E. dem Obstbau nicht mehr zu. Vor dem Hauptwalde, der sich in O. und S. bis nach Geyer, Elsterlein und Grünhain verbreitet, stehen an der Zwönitz der alte Hammer mit der Hammer- oder Busch- und die große schöne Papiermühle, die man nicht mit der entferntern Pap. M. Burgstädtel verwechseln darf. Die Lauscher mühle ist zugleich Del- und Bretmühle. Die Stadt bildet mit Kühnheide, Dorfwönitz und Dorchemnitz eine kaum unterbrochene Häuserreihe mit 5000 Seelen, deren etwa 1850 die Stadt bewohnen. — Diese soll bis zum 30jähr. Kriege in ziemlichem Wohlstande gewesen sein, wurde aber von beiden Parteien um die Wette ausgeplündert. Indessen waren 1697 nur noch 15 Wüstungen, dagegen 172 Wohnhäuser mit etwa 1100 Seelen hier, und man hielt 132 Rüge, säete nur 148 Scheffel, brauete aber 497 Faß Bier, und versteuerte 2798 Schock. — 1779 fanden sich 312 Wohnparteien, 190 Rüge und 13 Schafe; 1800 in 188 Häusern 1224 —, 1815 nur 1188 —, 1830 aber 1289 Consumenten, 1819 87 brauberechtigte und 125 andere Häuser, 1834 endlich in 226 H. 2) 1797 Einw., darunter 1 Reform. und 7 nach Chemnitz gepf. Katholiken. — Durch die Husiten wurde der Ort 1429 gänzlich verwüstet, und am 25. July 1525 überscherten ihn ohne Zweifel die rebellischen Bauern ein; 1545 brannten 15 Häuser ab, 1563 Rathhaus, Pfarre, Schule u. a. H., 1667 14 der besten Wohnungen, am 21. Mai 1687 aber 143 Häuser. Der Ort ist meist unordentlich angebaut, und zeigt trotz den nahen Dachschieferbrüchen wenig andere, als Schindeldächer. — Die gefällige und hübsch gethürmte Kirche, 1688 — 1692 erbauet, steht etwas erhöht unweit des Marktes auf dem Friedhofe, bekam 1732 ihre treffliche Orgel, gehört — obwohl weit abge sondert — zur Zwickauer Ephorie, und unterliegt bis auf den Kirchner- oder Mädchen-

1) Zwön heißt im Czechischen die Glocke, und Zwön o das Rad. Nach letzterm deutete man Zwönitz durch Kreis- oder Versammlungsort. Lehmann hielt den N. für zusammengezogen aus Swantewig.

2) Bei den 236 im Ortsberz. angegebenen sind Scheunen mit eingerechnet.

lehrendienst der Ministerial-Collatur. Die Parochie beschäftigt 2 Geistliche, und enthielt 1834 mit Dittersdorf, Kühnheide und der östlichen Seite von Lenkersdorf gegen 2800 Seelen. An der Knabenschule lehren der Rector und der Organist; auch besetzt 3. eine Schülerstelle in Meissen. — Wir bemerken noch das gethürmte Rathhaus, 3 Gasthöfe, das Schießhaus am Ziegenberge, die trefflichen Zwönitzwiesen, auf welche sich die starke Viehzucht basirt. Man köppelt noch immer sehr feine Spitzen, sticht und nähet aus, webt Cattun, Barchent, feine Linnen u. s. w., fertigt Posament und Band, Nadeln, Marktschuhe, Hornwaaren, Apotheker-Verathschaften, treibt Handel mit Blechwaaren, Brettern, Papier und Getreide, Fuhrwesen und Vorspann wegen der Ziegenbergs-Strasse in's Gebirge, Waldarbeiten, Brauerei u. s. w., und hält seit 1545 Jahrmärkte Montags vor Johannis und vor Galli. Das 1655 erlangte Recht des Wochenmarktes wird längst nicht mehr benutzt. Eine Fußpost geht seit 1822 nach Schneeberg. Zur Lust besucht man u. a. das Niederzwönitzer Bad. Sonst grub man eifrig die fette rothe Sigelerde des Ziegenberges, der daher auch Ziehnberg genannt wurde; denn man hielt jene Erde für Cinnober, und schaffte sie rückfrachtsweise ins Niederland; eben so das für Wundererde ausgegebene Steinmark der Farbengrube, und die sogenannte gelbe Kreite. Im Christoph lagert Hornblendeschiefer, und es giebt auch gelblichen Opaljaspis. — Zwönitz hieß zwar bis 1545 insgemein Markt-Zwönitz, war aber, wie das 1475 vom Abte Junk ihm verliehene Sigel beweist, schon früher eine Stadt. — Geburtsort des Joachimsthalschen Bergmeisters Enderlein, dessen Verdeutschung der böhm. Bergordnung in der Bergmannsliteratur berühmt ist.

### b) Ländliche Orte:

Abelmühle, s. Grünhain. — Allerheiligen (Vitriolwerk), s. Raschau. — Arsenikwerk, s. Graul.

1) Bärenstein, ein Marktflecken (ein Annabergisches als Ritterlehn besessenes Rathsdorf, welches die Stadt sammt dem längst zerschlagenen Rute dem Erasmus v. Mygkelbach abgekauft, und wofür jedesmal 2 Rathsglieder die Lehenträger sind; † unter des Rathes Collatur und dem Annaberger Ephorus; 1834 = 135 h., wobei 1 Schule, und 1157 G., worunter 16 Kathol., die zwar nach Chemnitz gepf. sind, sich aber meist zu der ganz nahen Kirche zu Weipert in Böhmen halten) liegt Weipert westlich gegenüber an der Pöhl oder dem Granzwasser,  $4\frac{1}{2}$  St. von Grünhain, 2 St. südlich von Annaberg an der Carlsbader Strasse, meist am tiefem östlichen und solichen Abhange des Bärensteins, Kühbergs, Kühzahls oder Bärensteiner Hügel's (von ihm s. u.), jedoch auch an anderen Höhen, theils gruppenweise, theils einzeln verstreut. Das Thal, obwohl allen Obstbaues baar und daher etwas kahl anzusehen, gewährt doch von den Höhen herab wegen seiner Belebtheit einen reizenden Anblick; denn wie zu Einem  $1\frac{1}{2}$  St. langem Orte verbinden sich hier Weipert und Neugeschrei in Böhmen, Bärenstein, Stahlberg und Niederschlag in Sachsen, und zählen zusammen 5 — 6000 Einwohner. Unter der Schaufseebrücke ist die Pöhl nach Lohrmann 2107 bis 2120', nach Wiemann 2135' hoch. Etwas abgefordert stehen in NO. bei der Preshnitzer Strasse die Kühberghäuser, ferner die Grundmühle mit dem obern Grunde oder dem Gute am Lampersbache unweit Granzahl, die Klappermühle am Sehmer Communholze (in einem andern Granzahler Seitenthale), Prinz Joseph am südlichen Fusse des Bärensteins, der Johannes u. a. Zechen. Bei Letztem beginnt die Pöhl, sich um den vorpringenden steilen Schloßstein zu drehen, wo die Zahl 1565 auf den Bau des Flößgrabens (s. Annaberg und Stahlberg) hindeutet. Ob das RGut<sup>1)</sup> etwa auf dem Schloßstein gestanden, ist uns unbekannt. Der Johannes war ehemals eine Hauptzeche, die bis zu 150 M. beschäftigte, und wo man vor 60 J. gebiegen Silber, Glaserg, Rothgültig, Kobelt, Bleiglanz u. s. w. in Menge

1) Da B. ursprünglich Kühberg geheissen, so entsteht die Frage, ob nicht das Gut sollte dasjenige Kyau gewesen seyn, von welchem eine bei Chemnitz begüterte mittelfalterliche Familie sich genannt hat?

gewann. Als Communzeche baut man den tiefen Preußstollen am Lampertsbache, zwischen dem Steinbruche und einem Torfstiche. Die Jahrmärkte hält man Montags nach Apostel-Theilung und am 21. December. Man fertigt Spitzen, Posament, ausgenähte Waare, Pottasche, Nägel, Gewehrtheile, Breter u. s. w., trieb bisher starken Gränzhandel und Fuhrwesen, aber geringe Dekonomie. Es giebt hier 4 Mühlen und 2 Gasthöfe, deren Einen im Lehengericht. Auch rechnet man seit kurzem hierher das Schauspreehaus auf dem Plateau am Berghäufel, das zugleich Rebenzollamt und Ansageposten ist; ob dagegen der beistehende, 1806 erbaute schöne Gasthof hierher oder nach Schma gehöre, darüber liegen uns abweichende Nachrichten vor. Minder nach N. vom Dorfe entfernt ist auch noch ein Schenkglütchen, und durch des Dorfes Südspitze führt die Schwarzenberg-Weipertter Strasse. — Der noch nicht gar alte und anfangs besonders von böhmischen Exulanten angebaute Ort, an sich nirgendshin gepfarrt, baute sich 1655 eine Kirche, wohin sich seit 1657 auch Niederschlag, seit 1658 Stahlberg halten, wie noch jetzt die evangelischen Bewohner Weiperts. Ohne letztere begriff 1834 die Parochie 2150 Seelen. Zur Schule gehören nur die nächsten Häuser von Stahlberg. — Ein Hammerwerk ist längst eingegangen. Von der Rathswaldung wurde 1807 ein grosser Theil verkauft. Gut und Dorf hat 1527 der berühmte Hannß Nöhling vom Grünhainer Abte zu Lehn genommen. Bis 1823 hat es hier nicht weniger als 4 Geleitsstafeln gegeben. — Der Bärenstein, welcher nach Oberreit unter  $50^{\circ} 30' 40''$  Br. und  $30^{\circ} 40' 55''$  L., nach Lohrmann unter  $50^{\circ} 30' 46''$  Br. und  $30^{\circ} 41' 5''$  L., so wie 2738 bis 2749', nach v. Dechen aber 2792', nach Wiemann 2735', nach Laufner 2784' hoch culminirt, steigt nahe beim Dorfe aus der sanftern und weit umgreifenden Höhe des Dorfberges als ungemein steile, ja in NW. kaum zu erklimmende Masse von Basaltsäulen empor, die hier und da zu Tage aus stehen. Dieser 72 Ellen hohe Fels bildet mit den Biel- und Scheibenbergen das unter letzterm genug besprochene interessante Dreieck. Unter diesen 3 Bergen ist der B. der höchste und südlichste; sein fast dreiseitiges Plateau aber ist das kleinste, da es nur 1925 Ellen im Umfange hält, auch minder dicht, als der Bielberg, mit Basaltbrocken bedeckt. Der Stein, feiner im Korn, enthält weniger Schörl, als jener des Bielberges, ausserdem Faserzolith, Labrador und Hornblende; in S. bildet er meist Tafelstücke. Die Thon- und Sandlager unter demselben werden nicht benutzt. Die reiche, in NW. fast gränzenlose Aussicht zeigt die Thürme von Leipzig und Merseburg, wird aber des beschwerlichen Weges halber selten aufgesucht.

2) Bernsbach, Bärnsbach (= Bernhardsbach; Amtsd. f.; † unter königl. Collatur und Grünstädteler Eph.; 1834 = 148 H., wobei 1 Schule, und 1390 E.) theilt fast alle Gewerbe des nahen Schwarzenbergischen Dorfes Weierfeld (s. d.) besonders in Hinsicht auf Löffel-, Blechwaaren- und Spitzfertigung, zieht sich auch demselben parallel aus der Nähe des Schwarzwassergrundes an einem Wässerchen  $\frac{1}{2}$  St. lang NOwärts in so grosse Höhe hinauf, daß man es ehemals — freilich ganz irrig — für Deutschlands höchstes Dorf ausgab, und liegt  $\frac{1}{2}$  bis  $\frac{3}{4}$  St. westlich von Grünhain,  $2\frac{1}{4}$  St. von Schneeberg, unweit der Hartensteinner Gränze, SWlich unterm Spiegelwalde, der eine vortreffliche Gebirgsansicht gewährt; aber auch B. selbst giebt einen interessanten Anblick von unzähligen Punkten aus. In SO. ist der felsige Gipfel des Krahl, und das Wächlein mündet nächst der Lauterischen Brücke bei dem schon besprochenen merkwürdigen Teufelsteine. Da die Seehöhe des Ortes um wohl 300 Ellen verschieden ist, so haben auch die obersten und tiefsten Häuser ganz verschiedenes Klima, aber auch die letzteren dennoch kein mildes. Die 1680 erbaute Kirche, bis 1691 Filial von Weierfeld, steht unter  $50^{\circ} 34' 57$  bis  $58''$  Br. und  $30^{\circ} 24' 47$  bis  $48''$  L.; zugesparrt ist nur der Grünhainer Antheil an Pfannenstiel. Es besteht hier eine Cantorei-Gesellschaft. Seine sehr starken Holzungen, deren Bestand man vor 120 J. schon über eine Tonne Goldes anschlug, trat der Ort umsonst an J. George I. ab, um Steuererlass zu erhalten. Zum Lehengericht nebst Gasthof an der Schwarzenberg-Lößniger Strasse gehört auch die kleine Feldmühle. Ausserdem giebt es noch 1 Dorfmühle, und sonst war das isolirte Haus im untern Schwarzwasserthale, wo der Stollen der vereinigten Gesellschaft mündet, eine Bretmühle.

Auch bestanden hier 1 Schmelzhütte und ziemlicher Kiesbau; am obern Ende aber quoll sonst ein, kurze Zeit hindurch eifrig besuchter, jedoch durch wildes Wasser bald wieder ruinirter Gesundbrunnen. 1716 galten die hies. Spizen für die feinsten des Erzgebirgs. — Geburtsort des unter Zwickau mehrmals erwähnten Stieler.

\*) (Weierfeld? — siehe A. Schwarzenberg).

Brännlasgüter, 5 nach Elterlein gepf. und geschulte Güter, welche mit Obergerichten dem Amte, mit Erbgerichten zum Theil dem Elterleiner Rathe gehören, wahrscheinlich auf einer wüsten Dorfmark angelegt wurden, und nebst 2 Mühlen im Schwarzenbergischen Amte zusammen den Ort Brännlas ausmachen. Von diesen beiden zu Scheibenberg gehörigen Mühlen steht die Böhmische an der rothen Pflanze, die rothe Mühle aber, gleich dem Ziegelgute und der Ziegelei, am Scheibenberg-Elterleiner Wege. Eines der Güter hält sich communeweise nach Schwarzbach, und das nördlichste nach Hermannsdorf. Fast ringsum sind diese zerstreuten Gehöfte von theilweise mooriger Waldung umschlossen.

Burgstädel, Burgstädel (Amtsdörchen; doch nach anderen Nachrichten unter des Elterleiner Rathes Erbgerichten; zu Commun, Kirche und Schule in Elterlein gewiesen; 1834 = 29 G.) begreift 1 Freigut, 1 Papier- und 1 Bretmühle an der noch sehr kleinen Zwonitz, und liegt 1 St. NNlich von Elterlein,  $\frac{3}{4}$  St. SOlich von Zwonitz, am Wege dahin, in einer Art von Pass, der allerdings die Vermuthung einer Burg unterstützt, davon man jedoch keine Spur mehr findet. Die Umgegend ist tiefer Wald, worin man u. a. sonderbare Klippen, mehrere Dorfgruben und eine schwache Eisenquelle bemerkt. Das Dorf sollen die Hussiten 1429 zerstört haben.

Glostergüter und Glostermühle, s. Grünhain.

3) Cranzahl (urtdl. Krauzenael, Krauzenagil, d. h. Krähschwanz, Krähwinkel; Amtsd. 3 † unter Kön. Collatur und Annaberger Epb.; 1834 = 93 H., wobei 1 Schule, und 884 G., wobei 2 Kath.) verkettert Neudorf im Wiesenthaler Bezirke mit Sehma, indem es sich von dem etwas isolirten, sehr schönen, malerisch an den hohen steilen Habichtsberg sich schmiegenden Zainhammer aus, NO= und dann meist NWwärts im angenehmen Schmithale herab verbreitet; hierdurch bildet sich eine  $2\frac{1}{2}$  St. lange Häuserkette mit 3000 Einwohnern. Die Kirche steht Oberreit unter  $50^{\circ} 30' 55''$  Br. und  $30^{\circ} 39' 4''$  L., Wiemann 1855' hoch, und Lohrmann den Bach unter der böhmischen Straßenbrücke (für die das Niederdorf Kreuzende Schwarzenberg-Preßnitzer Straße) 1858' hoch. Die Kirche steht fast 2 M. südöstlich von Grünhain,  $1\frac{1}{2}$  St. südlich von Annaberg, 1 St. von Weipert und der Landesgränze. Communlich zerfällt der Ort in's Ober- und Niederdorf, und jenes begreift zugleich das Dertchen Habichtsberg, d. h. die Güter u. a. Häuser am Fusse und Abhange des in S. ansteigenden Habichtsberges, insbesondere also den Zainhammer, 1 Mühle, 1 Rohrschmiede, 1 Försterei. Das anfänglich v. Wigthumische Ritter- und Freigut Habichtsberg ist längst dismembriert. Der Wald des Habichtsberges mit dem Klöcherplaz bringt nach S. weit ins Wiesenthaler Gericht vor, und erreicht nach Lohrmann 2419' Seehöhe. Die in SW. nahen Wolfsteine hingegen gehören nicht hierher. — Cranzahl war ein Ort der Schlettauer Herrschaft, hat 1 Lehngericht mit Gasthof am Buchholz-Wiesenthaler Wege, einige Schenken, 3 Mahl- und Bretmühlen, geringen Eisen- und Torfbau, starke Klöppelei u. s. w.; 1716 zählte man 33 Güter. In O. steht vor dem Bärensteine am Lampertsbache das Grundhaus, welches bald hierher, bald nach Bärenstein gerechnet wird.

4) Cunersdorf (= Konradsd. ; ein sonst Schlettauisches Amtsd.; gepf. nach Sehma, doch mit eigener Schule; 1834 = 43 H. und 302 G., wobei 2 Kath.) hat unter etwa 15 Gütern 1 Lehngericht mit Gasthof, für den starken Flachsbau ein abgelegenes Dörrhaus, an der Sehma aber (jenseits deren die Höhen des Seifenwaldes hoch und steil ansteigen) die isolirte Ragenmühle. Von dem einst sehr starken Silberbau hat sich besonders das himmlische Meer als Buchholzer Communzuge erhalten. Der Ort liegt in einer Schlucht unterhalb des

Annaberger Flößgrabens und der Karlsbader Straße,  $\frac{1}{2}$  St. von Buchholz,  $\frac{3}{4}$  St. südlich von Annaberg,  $3\frac{1}{2}$  St. von Grünhain, war bis 1666 nach Schlettau gepfarrt, und zinst 1308 der Wolksteinener Kirche.

5) Dittersdorf (= Dietrichsdorf; Amtsd.; gepf. nach Zwönitz, doch mit eigner Schule; 1834 = 39 H. und 279 E.) dehnt sich von der Hartensteinener Gränze aus 3000 Schritte lang ost- und SOWärts am Dittersbache hinauf bis zum Grünhainer Walde, und liegt 1 bis  $1\frac{1}{2}$  St. NWlich von Grünhain,  $\frac{3}{4}$  St. östlich von Löbnitz,  $\frac{3}{4}$  St. von Zwönitz, zwischen dem (nördlichen) Schneppenberge und den grossen Höhen des Hirnschädels und Gotteswaldes; die Gegend besteht aus Gneus, Stimmer- und Thonschiefer. Der Ort, schon seit 1240 ein abteülicher, treibt ausser Waldarbeiten auch Fabrication für Löbnitz, hat 4 Mühlen und einige Sägen, besonders guten Gewinn aber von dem schon sehr tiefen, mittels eines Göpels bergmännisch betriebenen Dachschieferbruche, dessen Product unter dem N. des „Löbnitzer Schiefer“ weit und breit versendet wird. Es läßt sich in sehr grossen Tafeln gewinnen, von denen z. E. eine 22 Ellen lange nach Leipzig gekommen ist; eine  $2\frac{1}{2}$  Ellen breite und  $6\frac{1}{2}$  E. lange Tafel, die in der Löbnitzer Apotheke liegt, kostete sogleich im Bruche 12 Thl.; auch zeigt der hiesige Friedhof bedeutende Tafeln. Man fertigt übrigens aus dem Schiefer, dessen tiefe Schwärze kein anderer im Lande erreicht, Säulen, Anzuchten, Stufen u. s. w.

6) Dörfel (Amtsd., und ehemals in der Herrschaft Walberg; gepf. nach Hermannsdorf, jedoch mit eigner gethürmter Schule; 1834 = 27 H. und 303 E., wobei 2 Kath.) liegt dem Hermannsdorfer Arztknochen gegenüber, in einer vom rechten Zschopauufer steil ansteigenden kurzen Schlucht und schöner coupirter Gegend,  $2\frac{1}{2}$  St. von Grünhain, fast  $1\frac{1}{2}$  St. von Elterlein,  $\frac{3}{4}$  Stunde westlich von Annaberg nächst der Straße nach Elterlein und Zwönitz; die Gegend zeigt hier und da Klippen. Der Ort hat unter etwa 20 Gütern 1 Lehngericht mit Gasthof, 2 Mühlen, Steinbrüche, zahlreiche Teichlein, und viele Bergbauspuren. Noch baut man in NW. den Johannes, der einst grünen Bergkrystall lieferte. Die hier zu 16 Ellen angeschwollene Zschopau zertrümmerte 1565 einen Theil der Pochwerke. Man rechnet hierher auch das  $\frac{3}{4}$  St. in NO. entlegene Gut Sauwald. Die Auspfarung von Elterlein erfolgte, als einst ein Laufsting auf dem so weiten Kirchwege erfroren war. — Geburtsort des verdienten sächs. Geschichtsforschers M. Kreyffig, genannt Dörfel.

Dörrhaus, s. Cunersdorf. — Feldmühle, s. Bernsbach.

Förstel, ein amtsfähiges, nach Elterlein gepf. und gesch. Rittergut nebst noch 1 Hause, 1834 mit 17 E., liegt 1 St. von Grünhain, Scheibens- und Schwarzenberg, am Schwarzbache, nächst über Langenberg, welches mit seinen 128 Seelen dazu gehört. Früher war es ein Klingerisches und dann v. Schmerzingisches Hammerwerk, Langenberg genannt, scheint im 30j. Kriege eingegangen zu sein, und unterlag den Obergerichten des A. Schwarzenberg; 1716 wird es noch das „wüste Landgut Förstel“ genannt. Auf der sogen. petrographischen Charte fehlt es. Das Gut hat starke Kalkbrennerei, und im hübschen Herrnhause einen Tanzsaal.

Galgengut, s. Rönigswalde. — Gifthütte, s. den folg. Artikel.

Graul ist der Gesamtname für die am Ziegenberge oder Graul gelegenen Zechen und Hüttengebäude. Dieser nicht eben hohe, meist kahle Berg steigt südlich von Raschleithe und NWlich von Langenberg so an, daß er die Gränze der Schwarz- und Dörswaldbäche scheidet, und an die Raschau-Grünhainer Straße stößt; er gehört nach Raschau, und ist der Hauptstz des Berg- und Hüttenbaues in dem, unterm Schneeberger Bergamte stehenden Raschauer Reviere. Von Alters her hat hier die Köhlerische Kieszeche Stamm A ser grossen Ruf; wichtiger aber ist schon seit langer Zeit die Silbers- und Kiesgrube Katharina (mit gethürmtem Huthause) unter deren Werken ebenfalls Hr. Köhler zu Beierfeld gehört, und bei welcher ein Haussteinisches Vitriol-, Schwefel- und Arsenikwerk angelegt ist. Am weitesten ostwärts steht das 1802 begründete und zu Beierfeld gerechnete Köhlerische Arsenik- und Vitriolwerk oder die Gifthütte. Die schönen Gebäude der in der mineralogischen

Welt allbekanntes Katharina, auf welcher Johann George I. und (1773) Fri. August angefahren sind, stossen an den Raschauer Communwald. Hier verbinden sich der Gangbau auf Silber und der Flözabbau des Schwefelkieses; man findet häufig gediegen Silber, schöne Markasit-Drusen, natürlichen Arsenikkalk und Vitriol, Hornertz, Arsenik und Kupferkies, Ocher, Flußspath, auch gediegen Kupfer, und fast alle Cabineter Europa's haben Stufen aus dieser Zeche aufzuweisen. Uebrigens kommen auf dem Grauf, bis zu welchem die Scheibenerger Quarzbreccie reicht, auch schöne Quarzdrusen, Eisenkiesel und Hornstein, Amethyst, Jaspis, Porcellanerde und aufgelöster Feldspath, Steinmark, Gilbe, Amianth, Strahlstein, Federwacke, Blöcke von Basalt u. s. w. vor. — Die Köhlerischen Werke allhier und zu Beierfeld liefern jetzt 7 Numern Arsenikalien, 3 R. Schwefel, 8 R. Vitriol, 3 R. caput mortuum, 1 R. Potiroth, 3 R. Vitriolöl, 1 R. Schwefelöl, 6 R. Scheidewasser, 2 R. Salzgeist, Vitriolspiritus, Eisöl, Medicinalvitriolöl, also überhaupt 37 verschiedene Producte. Die 3 genannten Werke des Graufs (zu welchen noch einige geringe Zechen kommen) waren 1822 bergamtlich zu etwa 33000 Th. taxirt.

Grundmühle, f. Bärenstein und Granzahl; Grundhaus, f. eben da. — Habichtsborg, f. Granzahl. — Haide, Heide, Heyde, f. Waschleithe. — Hemptmühle, f. Schlettau.

7) Hermannsdorf, Hermersd. (Amtsd. f.; † unter Kön. Collatur und Annaberger Eph.; 1834 = 121 H., wobei 1 Schule, und 923 E., wobei 5 Kath.) liegt 1 St. westlich von Annaberg,  $\frac{3}{4}$  St. nördlich von Schlettau und über 1 Meile östlich von Grünhain so, daß es vom linken Pöschpauufer und der Annaberg-Zwöniger Strasse aus sich  $\frac{1}{2}$  St. lang Wwärts in einem Grunde bis zur rauhen Waldgegend am Hunnsrück hinaufzieht. Am anmuthigen Pöschenthal steigt in S. der felsige kahle Krz= oder eigentlich wohl Erzknochen mit der Stätte einer gleichwohl nicht bewiesenen Räuberburg an; der Seifen scheidet ihn in S. von der hohen Tanne, einem steilen Waldberge. In N. baute man ehemals eine reiche Silberzeche, den Buterfladen; eben da stand die Michaelescapelle, zu welcher gewallfahrt wurde. In NW. erhebt der Singer= oder Sommerstein, nach Wiemann 2145' hoch, nach Oberreit unter  $50^{\circ} 36' 2''$  Br. und  $30^{\circ} 35' 12''$  L., seine Gipfelklippe; ein backofenähnliches Loch derselben deutet das Volk auf eine Burg jenes Hermann, der das Dorf begründet habe. Entfernter ragen aus dem Hauptwalde die beiden Fuchsteine, deren grösserer sonst Pronenberg oder Fronstein hieß: ein offenbar auf den Göden Prono zurückführender Name. Die Kirche, zu welcher nur noch Dörfel gepfarrt ist, war anfangs das Filial von Eterlein, steht nach Wiemann 1678' hoch, zeigt ein Familienmonument mit geschnitzten Figuren, den P. Kirchner betreffend, und besißt auch einen Steinbruch. Unter fast 50 Gütern giebt es 1 Lehngericht mit Gasthof, ferner 1 Schenke, 1 Mühle, die nach Dörfel hinüberführende Brücke, die Annaberger Communzeche Sonnenwirbel, so wie die Grünhainische „Segen Gottes“, auch die Spuren mehrerer Pochwerke. Das Ortsverz. v. Sachsen führt ein Hermersdorfsches Vorwerk Hundsrück im N. Wolkenstein auf, welches ohne Zweifel das nördlichste der 5 Brunnlasgüter im hies. Amte sein soll; denn dieses liegt dem Hunnsrück nahe, und hält sich zu hies. Commun. Ehedem war H. ein im Gewerbe unbeschränkter Bergflecken mit eignem Dingstuhle. Hier wurde 1740 der um Sachsens Geschichte verdiente Finanzsecretär Grundig geboren.

Herrnmühle, f. Zwönig. — Katharina, f. Grauf. — Katzenmühle, f. Curersdorf. — Klappermühle, f. Bärenstein.

Königslust, ein zur Commun Sehma gehöriges, hübsches, gethürmtes, von Annaberg aus besonders im Winter zur Lust besuchtes Vorwerk,  $1\frac{1}{4}$  St. südlich von da,  $\frac{1}{2}$  St. östlich von Sehma, an der Schlettau-Presnitzer und unweit der Carlsbader Strasse. Nahe SWlich dabei stehen 2 Häuser am Sehmer Communwalde, darunter das Vorwerk Rothenschma, welches man nicht mit dem Kretscham Rothenschma vermengen darf. Hier hat bis zum 30j. Kriege ein Dertchen gestanden, welches wohl ebenfalls den Namen Rothenschma geführt haben mag.

8) Königswalde († unter Collatur des Annaberger Rathes und unter Annaberger Eph.; 1834 = 202 H., worunter die ausgezeichnet schöne Schule, und 1819 E., wobei 3 Kath.) zer-

fällt in die Amts- und die Rathsgemeinde, jene mit 84 H. und 776 E., diese mit 118 H. und 1043 E.; die letztere bildet eine amtsfäss. Ritterlehn, welches jedesmal 2 Rathsglieder zu muthen haben, mit eigener Gerichtsbank. Diese Ortschaft, welche am rechten Ufer der Pöhl liegt, und die an der Landesgränze gelegne Bretmühle mit begreift, kaufte 1512 der Stadtrath dem Paul v. Thumshirn ab; früher war das (längst zer Schlagne) Rittergut v. Einsiedelisch gewesen; vorher aber gehörte R. durchaus zur Schlettauer Herrschaft. Das Dorf gewährt vom Bielberge herab eine reizende Ansicht, und liegt in des Amtes östlichstem Theile,  $\frac{4}{5}$  St. von Grünhain,  $\frac{2}{3}$  bis  $\frac{1}{2}$  St. SOlich von Annaberg, an der nach Comotau und nach Zöbstadt führenden Straffe. Der Kirche, worin zu Johannis eine besondre Stiftungspredigt geschieht, giebt Oberreit  $50^{\circ} 33' 0''$  Br. und  $30^{\circ} 42' 48''$  L., Wiemann 1628' Seehöhe. Der Ort erstreckt sich fast stundelang aus des Bielbergs Nähe (wo treffliche Wiesen sich an der Pöhl verbreiten) südwärts hinauf bis zur Mündung der Condoppel, jenseits deren der steile, finstere bewaldete, hohe Glöberg schon den Städten Weipert und Zöbstadt nahe ist. Durch die westlichen Fluren, und besonders in SW. an der Höhe des obern Berghäusels hin, windet sich der Flößgraben. Der grosse Wald in O. reicht unter den N. des Zöbstädter, des Rathswaldes u. s. w. bis Mildenau und Zöbstadt. Abgefondert stehen die Neubeckermühle und das Galgengut. Jede der beiden Gemeinden hat ihr Lehngericht mit Gasthof, und 1716 hat der Ort 39 Güter und 9 Mühlen enthalten. Jetzt sind unseres Wissens 6 Mahl-, mehrere Bret- und Delmühlen, 2 Eisenhämmer, einige Schenken, Brechhäuser und Nagelschmieden hier. Auf der weitläufigen Flur treibt man vortrefflichen Flachsbau, übrigens auch viel Klöppelei und Ausnäherei, Spinnerei, Spigen- und Gränzhandel, Fuhrwesen, Wald- und Flößarbeiten; 1823 baute ein Eigenlöhner die wunderbare Führung Gottes auf Silber, und ehemals sind Schmelzhütten und Pochwerke hier gewesen. — 1525 zeigte R. sich besonders unruhig, wofür mehrere Bauern zu Tode gemartert wurden. Bis 1558 war es das Filial von Mildenau. In der Condoppel hat man früher nach Gold(=Granaten) geseift.

Rühberghäuser, s. Wärenstein.

9) Rühnheide (Amtsd. f.; gepf. nach Zwönitz, doch mit eigener Schule; 1834 = 77 H. und 562 E.) beginnt  $\frac{1}{2}$  St. von Zwönitz, und dehnt sich  $\frac{1}{2}$  St. lang Swärts an einem Nebenbächlein der Zwönitz hinauf bis zum Grünhainer Walde, worin man viel Dorf gräbt. Es ist durch guten Flachsbau, Klöppelei und Weberei im Wohlstande, hat 2 Mahl-, 1 Del- u. 2 Bretmühlen. Der 1730 hier geborne Joh. Mich. Bonitz wurde als Prophet und Schwärmer einst viel besprochen.

10) Langenberg, Langeb: (unter dem ans Dorf stossenden RG. Förfel; gepf. und gesch. mit 1 H. nach Grünhain, übrigens nach Raschau; 1834 = 14 H. und 128 E.) liegt eine St. SOlich von Grünhain, jenseits des Graules und vor dem Silberemmlergebirge, woraus man sonst viel Braunstein gewann, und wo man auf Silber baute. 1823 lagen auf der Dorfllur 7 Eisenzechen, darunter Gnade Gottes, gelber Zweig, Christbeschierung, und Freundschaft. Es giebt hier besonders Selbeisenstein, ferner Quarzbreccie, Eisenkiesel, Hornstein, Amethyst, Chalcedon, Jaëpis und Hornjaëpis, Amethyst und Bergkrystall.

\*) 11) Lenkersdorf (= Leonhardsdorf; Amtsd., davon aber 12 H. und 72 E. in die Hartensteiner Herrschaft gehören, und nach Lößnitz gepfarrt sind. Der hiesige Antheil, mit Schule, 16 H. und 88 E., ist nach Zwönitz gepfarrt) liegt auf der Schönburgischen Gränze,  $\frac{1}{2}$  St. westlich von Zwönitz,  $\frac{2}{3}$  St. NOlich von Lößnitz,  $1\frac{1}{2}$  St. von Grünhain, in hoch gelegener Senkung. Abgefondert steht das Petershäuschen. Der in NO. ansteigenden Bergkoppe giebt Bohrmann 1900' Seehöhe. — Lindners Vorwerk, s. Schlettau.

12) Markersbach (= Markwardsbach; Amtsd. im Zollgränzbezirke; † unter Kön. Colatur und Grünstädtler Eph.; 1834 = 86 H., wobei 1 Schule; die Seelenzahl uns unbekannt 1)

1) Die im Ortsberz. angegebene Zahl 241 enthält offenbar einen Fehler, und mag wohl — nach der dort gewöhnlichen Bevölkerung der Häuser und nach Kirchenlisten beurtheilt — 841 heissen sollen.

bitbet nach dem Ortsverz. mit Unterscheibe, nach a. Nachr. mit Mittweida Eine Commun, ver-  
kettet beide Orte als ein Theil des sogen. Grundes, theilt die Gewerbe von Raschau und Mitt-  
weida, und liegt gedrängt beisammen am Einflusse des Scheibenbaches in die Mittweida. Zu  
der alten grossen Kirche ist man stark gewallfahret, und noch ist ihre Ablaszbulle vorhanden;  
sie wurde nach Mittweida genannt, und gehörte ins Bisthum Raumburg; ausser dem Glocken-  
thurme hat sie noch 2 runde Mauerthürmchen. Schwarzbach war bis 1838 hierher gepfarrt. Ober-  
reit giebt der Kirche 50° 32' 5" Br. und 30° 32' 3" E., Lohrmann dem Zusammenfluss  
der Bäche 1467' Seehöhe. Es giebt ferner hier ein antikes grosses Pfarrhaus, 1 Mühle,  
1 Gasthaus, und die Eisenzeche Werners Erinnerung. Sonst hielt man auch Jahrmärkte.  
Das Dorf gehört zu jenen, die schon 1240 an die Abtei kamen.

Restlerhaus, s. Raschau. — Reubeckermühle, s. Königswalde. — Neues Haus  
(Gut), s. Waltersdorf. — Dsawalskirche (Ruine), s. Wäschleithe. — Obermühle, s.  
Grünhain. — Oberer Grund, s. Granzahl und Bärenstein. — Petershäuschen, s. Len-  
kersdorf. — Pöckelgut, s. Raschau.

13) Raschau (v. die Rasch; genannt entweder nach einer Burg, oder nach einem ser-  
bischen Friedhofe, indem Rosch den Frieden bedeutet; doch läßt sich weder für das Eine, noch für  
das Andre der Platz nachweisen; Amtsb. im Gränzbezirke; † unter kön. Collatur und Grün-  
städtler Eph.; 1834 = 164 H., wobei 2 Schulen, und 2132 E.) ist der unterste oder westlichste,  
fast  $\frac{1}{2}$  St. lange, überaus gedrängt zusammengebaute Theil des Grundes, d. h. der, wenn-  
gleich von Feldbau keineswegs entblößen, doch ungleich stärkere Fabrication treibenden und daher  
ungemein bevölkerten Reihe, die sich, aus den Orten Raschau, Mittweida, Markersbach,  
Unter- und Oberscheibe bestehend,  $1\frac{1}{2}$  St. lang ostwärts, aus Grünstädtels Nähe bis in  
jene von Scheibenberg, an der Mittweida und dem Scheibenbache hinaufzieht, und wenig unter  
5000 Seelen enthält. Man fertigt hier Blechlöffel u. a. Blechwaare, Drath, Nägel, Ketten,  
Sporer- u. a. Eisenwaare, Dittäten, Spigen, Näh-, Stick- und Posamentwaare, treibt Haufir-  
und Spigenhandel, Flachsspinnerei, starkes Fuhrwesen, Berg- und Hüttenbau, Wald- und Flöß-  
arbeiten. Die Wohnungen sind durchaus nett und gefällig, besonders aber in Raschau, dessen  
Leben mehr kleinstädtisch, als dörflich erscheint. — Die dasige grosse und ältliche Kirche, vor  
der Reformation das Filial von Markersbach, steht  $1\frac{1}{2}$  St. SSÖlich von Grünhain und  $\frac{2}{3}$  St.  
östlich von Schwarzenberg. Sie ist 1525, wo noch die Grünhainer Cistercienser den Gottesdienst  
besorgten, von den Reinsdorfer Bauern geplündert worden. Zugepfarrt ist Langenberg (ohne  
1 Haus), und zu Fastnacht wird eine Bergpredigt gehalten. — Auch benennt man nach R. eines  
der 4 Schneebergischen Bergreviere, dessen Geschworener aber insgemein Schneeberg bewohnt.  
Nebst dem ist der Ort selbst getheilt unter die Anna- und Schneeberger Bergämter. In letzteres  
gehört die Katharina am Graul (s. dies.) jenseits des in N. sich verbreitenden Communwal-  
des; ingleichen das kleine Vitriol- und Schwefelwerk Allerheiligen mit der Zeche wunder-  
bar Fürstenglück. Dieses 1823 Neubertische, jetzt aber unfres Wissens Haupteisenische  
Werk steht auf der Stätte einer ehemaligen Zinnzeche NWlich hoch überm Dorfe, am felsigen  
Knochen oder Knock, und liefert auch Dittäten. In NO. liegt am Silberemmlergerbiede die  
Eisengrube Antonius. Nächstdem baut man Eisenzechen bei Langenberg (s. d.), die Gesell-  
schaft, und Gottesgeschick mit dessen Gegentrum. Die letztgenannte reiche Silber- und  
Kobaltzeche liegt eigentlich nicht bei R., sondern südlich bei Mittweida, folglich im Annaberger Re-  
viere, und war 1823 bergamtlich zu etwa 17000 Th. taxirt. — Raschau hat ein Lehngericht nebst  
Gasthof, noch 2 Gasthöfe<sup>1)</sup> und mehrere Schenken an der Anna-Schwarzenberger Strasse, 2  
Mahl- und Bretmühlen, das sehr schöne Freitagische Gut unterhalb der Kirche, und 1 Freigut.  
Das Letztere, nach einem Leipziger Rathsbäumeister schon längst das Pöckelgut genannt, soll  
früher am Bache als ein Hammerwerk gestanden haben, hat aber nun seine neuen schönen Ge-

1) Das schöne Gasthaus im Niederdorfe dient der Gegend zum Lustorte. Zu den Gasthäusern gehört auch  
das Bad; s. u.

bäude auf steilem Hügel überm obern Dorfsende; ein Zubehör desselben ist das am Walde gelegene Nestlergut, und in dessen Nähe entquillt auch einer alten Eisengrube ein starkes Eisenwasser, welches im Dorfe gefaßt ist, angenehm schmeckt, und viel Dyer absetzt. Dasselbe trifft einige Eisenquellen, die in des Dorfes Mitte unmittelbar in die Mittweida rinnen. Wichtiger aber sind die Eisen- und Sauerquellen auf der dicht unterm Orte gelegenen Wiese, auf welche man durch das schnelle Schneeschmelzen zuerst aufmerksam ward. Da sich darin Eisenoryd, Kalk, Schwefelgehalt und Luftsäure vorfind, so faßte D. Karch aus Annaberg sie zusammen, und legte hier ein Bad an, daß er jedoch 1824 an einen hiesigen Bewohner verkaufte. Wiewohl aber dieses angenehm-süßlich schmeckende Wasser gegen Nerven- und gichtische Uebel treffliche Dienste geleistet hat, und dessen Gebrauch sehr wohlfeil gestellt ist, so wird es doch wenig besucht. Man pumpt das Wasser aus einem Schachte, wärmt es, und leitet es in Röhren zu den 10 Wannen der 6 Closets. — Unterhalb des Bades steht noch, bei Grünstädtel, eine Mühle. Ehemals seifte man hier nach fogen. Goldgranaten. Bis Raschau reichen auch die Scheiber Quarzbreccie (welche Hornstein, Horn- u. a. Taspis enthält) und das Grünstädtler Erlansfelslager. Man erwähnt von hier Diopsid im Grünstein, Allochroit, turmalinartigen Schörl, Prasem, Chalkedon, Halbopal, Nester von Feldspath, Talk, Omphakit, Silbe, Porcellanerde, silberhaltigen Letten, Steinmark und Walkerde, Pinguit, edlen Serpentin (im Kalk der neuen Silberhoffnung) nebst schwerem Asbest, Metarit, Strahlstein, Eisenmulm, Tremolit, natürliches Nitriol und Haarsalz, gediegen Silber, Hornorz, Silberschwärze, gediegen Kupfer, mehrere Schwefelkiesarten, Schwarz- und mancherlei a. Eisenstein, Eisensinter, Zinnstein, dichten und erdigen Braunstein, weissen und grauen Speiskobelt, Arsenikkies und Kauschgelb, Skorodit, Strüpnosiderit u. s. w.

Neuterhaus, s. Schlettau. — Rothenfehna, s. Königslust. — Sauwald, s. Dorfel.

14) Schwarzbach, (Amtsd.; † seit 1838, und zwar unter Kön. Collatur und Grünstädtler Eph.; bis dahin gepf. nach Markersbach, jedoch mit dem Lännicht und der Papiermühle nach Elterlein; der Pfarrer besorgt zugleich die Schule; 1834 = 54 H., und 450 E.) beginnt nahe südlich bei Elterlein in engem Grunde, und dehnt sich  $\frac{3}{8}$  St. lang am Schwarzbache südwärts hinab bis zum Lännicht, jetzt einem Mühlengute, ehemals aber einer 1500 von Kaspar Klinger angelegten Eisenhütte, welche nebst dem Hasengute eigentlich ins A. Schwarzenberg bezirkt war. Dazu gehört der wichtige Kalkbruch nebst Kalkofen. Auch die Ottische Papiermühle, welche am obern Dorfsende steht, 2 Holländer hat, und sehr feine Sorten liefert, ist eine Schmelzhütte gewesen. In Osten erheben sich die Höhen des Lannenwaldes. Zwischen dieser Flur sind der friedliche Vertrag und Kästners neue Hoffnung. Zur Commun hält sich das Ziegelgut in Brännlas. Der Ort hat eigne Waldung, guten Flachsbau, 1 Lehngericht mit Gasthof, 1 Dorfgräberei, 2 Mahl- und Bretmühlen, starke Blechwaarenfabrication u. s. w. Es finden sich auch Porcellanerde, Halbopal, Gelb- und Brauneisenstein.

15) Sehna (v. die Sehm; Amtsd.; † unter Kön. Collatur und Annaberger Eph.; 1834 = 88 H., wobei 1 Schule, und 769 E., wobei 1 Kath.) wird durch die fogen. graue Halde von Granzahl geschieden, und dehnt sich im schönen Sehmthale  $\frac{5}{8}$  St. lang Nwärts hinab. Die Kirche steht daher  $3\frac{1}{2}$  St. von Grünhain,  $\frac{3}{4}$  St. von Annaberg, nach Oberreit unter  $50^{\circ} 32' 28''$  Br. und  $30^{\circ} 39' 36''$  L., nach Wiemann 1841' hoch. Die Schlettau-Söhstädter Straße kreuzt den Ort, die Buchholz-Wiesenthalische durchzieht ihn, und die Schlettau-Wiesenthalische trifft die westlichen Fluren. In O. erheben sich, ausser der Schreiberhöhe, die Fuchs- und Hirtsteine, welche den Communwald tragen; jenseits des letztern aber sind 3 hierher gehörige Häuser, darunter die Vorwerke Königslust (s. d.) und Rothenfehna. Das Hofegut steht zwischen dem Niederdorfe und Hofbusche, und scheint auf ein ehemaliges Gut zu deuten. Südwestlich beim Oberdorfe ist ein starker Torfbruch. Der Ort hat ein Lehngericht mit Gasthof, 3 Mühlen mit 2 Sägen, 1 Zainhammer, wichti-

gen Flachsbau, starke Viehzucht, Klöppelei und Ausnäherei, die geringe Silbergrube „Benedicts Hoffnung“, Nägelschmieden; endlich eine wichtige, der Eisenhüttenischen Handlung zu Annaberg zugehörige Klöppelzwirnfabrik mit einer Bleiche (deren pultförmige Aufwürfe sich wie Treibeete ausnehmen) einer Zwirnmühle und einer Spinnshule. Die 1666 erbaute Kirche, bis 1673 ein Filial von Schlettau, zählte 1834 mit Euerödorf 1068 Parochianen. — 1716 waren hier 16 Güter. Beide Schmelzhütten hat die Fluth 1565 zerstört. Unterm Dorfe verbreitet sich am romantischen klippenreichen Thale der Seifenwald auf dem Buchhölzer Galgenberge.

Lännicht, s. Schwarzbach. — Laufhermühle, s. Zwönitz. — Untermühle, 1) s. Schma; 2) s. Walthersdorf.

16) Unterscheibe (Amtsdf.; gepf. und gesch. nach Markersbach, und nach dem Ortsverz. nur Eine Commun mit demselben; 1834 = 63 H. und 669 E.) verkettet im „Grunde“ Oberscheibe und Markersbach, gränzt also dicht ans N. Schwarzenberg, liegt  $1\frac{1}{4}$  St. SOlich von Grünhain,  $\frac{3}{4}$  St. von Scheibenberg an der Schwarzenberger Strasse, hat 1 Lehngericht mit Gasthof, gegen 24 meist kleine Güter, und wenig Wohlstand. In N. steigt der Schafberg an, in S. die bedeutend grössere Scheiber Höhe.

17) Walthersdorf, Waltersödf. (Amtsdf.; gepf. nach Schlettau, doch mit eigener Schule; 1834 = 40 H. und 288 E.) liegt  $\frac{3}{4}$  St. südlich von Schlettau im schönen Zschopau-thale 2000 Schritte lang ausgedehnt, auch  $\frac{3}{4}$  St. von Scheibenberg, an der Gränze des N. Schwarzenberg, so daß selbst ein Theil des dortigen Scheibenberges hierher gehört. Es hat 1 Lehngericht mit Gasthof an der Schlettau-Grotendorfer Strasse, etwa 25 Güter, 2 Mahl- und Bretmühlen, einige Fabriksgewerbe, auch eine aluminöse Quelle, wie denn vor 200 J. in der Nähe ein Alaunschieferflöz entdeckt worden seyn soll. In S. ist der steile Kraststein mit vortrefflicher Aussicht, in NO. der grosse Seifenwald; in O. steht isolirt auf der Höhe das sogen. neue Haus, und in SW. ist an der Zschopau ein grosser Moorbruch, in N. hingegen der Rösenbusch, eine einst ergiebige Silberzeche. Der Gneus geht hier zum Theil in schwefelkieshaltigen Eonfschiefer über.

18) Waschleithe (Amtsdf.; gepf. und geschult nach Grünhain; 1834 = 39 H. und 307 E., wobei 1 Kath.) liegt  $\frac{1}{2}$  St. SOlich von Gr. an dem, aus wildromantischem felsigem Waldgrunde hervorbrechenden Dswaldbache, verbreitet sich nach Süden ziemlich weit in einem tiefen Thale, soll von den Erzvätern der Abtei seinen N. erhalten haben, und hat 16 Güter, jedoch wenig Feld, 1 Mühle und 1 Schenke; 1661 litt es durch die Fluthen ausserordentlich. Der Bach weist die Westhälfte des Ortes einem Landstriche zu, welcher wie eine Parcellen (nämlich als das ehemalige Bergrevier Grünhain) noch mit unter dem Annaberger Bergamte steht. Man baut die Engelschaar im Walde, aber längst nicht mehr das einst berühmte Dsterramm. — Ein weit in S. entlegener Ortstheil mit 1 Gute und 5 Häusern ist die Heide oder Haide 1), ursprünglich eine vom Abt Johann Gottfried angelegte Eisenhütte, später eine Silberhütte mit 2 Hochwerken. Dicht dabei aber, und daher unweit des Graules sowohl, als des Fürstenberg-Monumentes, steht die malerische Ruine der Dswalds- (v. Dufels-) Kirche, deren 1515 errichteter Bau wahrscheinlich nie benützt wurde 2), nach der Volkssage einen grossen Schatz bedeckt, und mit dem Kloster durch ein Tunnel verbunden ist. Hier münden die Stollen der Zechen am Graul, und bis Waschleithe reicht das Scheiber Quarzbreccientlager. — Vom Fürstenberge s. unter Grünhain.

19) Willdenau (v. Willnau, Willnäh; Amtsdf.; gepf. nach Weiersfeld, doch mit eigener Schule; 1834 = 32 H. und 271 E.) liegt  $\frac{1}{4}$  St. von Schwarzenberg und dessen neuem Anbau gegenüber, daher 1 St. südlich von Grünhain, am rechten Ufer des Pöhlwassers, in

1) Auf der sogen. petrographischen Charte fälschlich Kühnheide.

2) Hierbei meinen wir das heutige Gebäude; denn daß nicht vor dessen Zeit schon eine Kirche hier gestanden, ist nach dem unter Grünhain Bemerkten kaum anzunehmen.

dessen tiefes reizendes Thal hier auch die Schwarz- und Dsvaldbäche eintreten. Es liefert viel Nägel, Eßfel, Blech-, Sporer- u. a. Eisenwaaren, Spigen, Dlitäten u. s. f., hat 1 Lehngericht mit Gasthof an der Schwarzenberg-Esterleiner Strasse, 1 Flußbrücke, 1 Zain- und Wassenhammer, 2 ansehnliche Mahl- und Bretmühlen, auch einigen Bergbau. Die schönen in SO. verbreiteten Wiesen gehören minder hierher, als zum Pfeilhammer, und waren sonst — besonders am Grund kumpel — wegen der Irrlichter sehr verrufen. In N. steigt der Bielsberg an, in NW. der Schwarzenberger Ottenstein, in SO. der Raschauer Knochen; in O. bricht man Kalkstein. Man hat im 17. Jahrh. Hirsenbau getrieben, und vor 100 J. viel Weigen hier gefertigt. Dem Lehngericht giebt Lohrmann 1252' Seehöhe. Da bis W. das Grünstädtler Erlanfelstlager reicht, so kommen fast alle dort genannte Fossilien auch hier vor; außerdem fand man auch Amethyst und Rauchtopas, Prasein, Chrysopras, Hornblende, Speckstein, Blende, Bleiglanz u. s. f.

Wolfschmiede, s. Wärenstein. — Ziegelgut, s. Brünntas und Schwarzbach.

#### XIV) Das königl. Gericht Wiesenthal (Oberwiesenthal)

in dem Sinne eines Landestheiles oder analog einem Amtsbezirke, wurde 1832 aus dem südöstl. Fünftel des Amtes Schwarzenberg mit Grotendorf, oder genauer aus der SO. Hälfte des Grotendorfschen, unter Zuziehung des Grünhainischen Dorfes Stahlberg gebildet. In seiner Art ist es das einzige, weil die übrigen königl. Justitiariate sich immer nur entweder auf einen Gutsprengel oder auf eine Stadt erstrecken. In Criminalsachen und für Forstrügen 3ter Classe ist übrigens der Bezirk noch immer mit Schwarzenberg verbunden. Er ist zwar Sachsens höchster Theil, wird jedoch im Grade der Rauheit vom N. Eisenstock beinahe erreicht, hat in N. eine sehr zackige Gestalt, weil Grotendorf und die Grünhainischen Wadungen am Harzbietsberge und Feuerthum tief eindringen, und gränzt in SW. und SO. an das k. böhmische Berggebiet Joachimsthal mit Gottesgabe und Weipert im Elbogener —, auch in O. einigermaßen an die Preshniger Herrschaft im Saazer Kreise, in NO. an das Grünhainer, in NW. an das Schwarzenberger Amt. Dabei erreicht er südlich auf der Schlauderswiese (am kalten Winter)  $50^{\circ} 24' 24''$  Br., in N. am Abhange des Liebensteines  $50^{\circ} 31' 38''$  Br., in W. am Raffberge  $30^{\circ} 31' 5''$  L., in O. am untern Ende von Stahlberg  $30^{\circ} 41' 28''$  L., wobei ihm ein Areal von  $2\frac{1}{6}$  Meilen möglich wäre; doch ist er nur  $1\frac{1}{2}$  bis  $1\frac{1}{2}$  M. groß. Auf dieser durchaus höchst gebirgigen Fläche, welche zu  $\frac{2}{3}$  und noch mehr mit Waldung bedeckt ist, fanden 1834 sich 5685 Seelen<sup>1)</sup>, davon 2585 in den beiden Städten Ober- und Unterwiesenthal ohne die Hammergebäude. Nimmt man demnach die Städte hinweg, so erscheint die Bevölkerung sehr schwach. Es giebt 3 Dörfer, 6 Häusergruppen ohne Dorfrecht, 2 Hammerwerke, 5 Frei-, Wald- und Vorverkäufgüter. Die nach Zwickau geparrten 85 Katholiken halten sich mehr zu den nahen Kirchen von Weipert, Gottesgabe und Wiesenthal in Böhmen, wogegen hinwiederum die wenigen böhmischen in der Nähe hausenden Lutheraner sich nach Ober- und Hammer-Wiesenthal zur Kirche halten.

Geben wir dem Zusammenflusse beider Mittweiden, als dem tiefsten Punkte, 1682' Seehöhe, dem vordern Fichtelberge aber mit Lohrmann 3722', so erhalten wir einen Höhenunterschied von 2040', der beinahe  $3\frac{1}{2}$  Reaumurischen Graden in der mittlern Luftwärme entspricht. Eine so gewaltige Verschiedenheit der Temperatur findet sich in keinem andern Landesbezirke, und vertheilt sich hier noch überdies auf die kleine Ausdehnung von  $1\frac{1}{2}$  Meilen.

<sup>1)</sup> Diese finden wir bei Zusammenzählung nach den einzelnen Orten. Der statist. Verein giebt in seinen Mittheilungen 5799 an. Im Ortsverzeichnisse sind die unbewohnten Gebäude der Hammerwerke den Wohngebäuden mit beigezählt.

Als Berge nennen wir den vordern und den etwas minder hohen hintern Fichtelberg, den Eisenberg (diese 3 besprechen wir nach Wiesenthal besonders), den Brand oder Wurzelberg, welcher an der Gränze westlich vom Fichtelberge sich verbreitet, und schwerlich unter 3200' bleibt, folglich Sachsens 3te Höhe seyn mag; ferner die Kalk-, Buch- und Steinberge bei Bärenloh, den Stahlberg, das schon erwähnte Raff, die Burkertsleithe, die goldene Höhe und den Pfahlberg oberhalb Grotendorf, den Thaufichtig und den Hemberg zwischen beiden Mittweiden, den Bretmühlenberg als das Vorgebirge zwischen diesen, den kleinen Hemberg und den Ragenstein östlich von der grossen Mittweida, den Grotendorfer Kalkberg, so wie südlich von diesem die sehr hohen Krummen und Wedelberge; rechts an der Zschopau den Firstenberg oder Webel; zwischen Grotens- und Neudorf das Steinel, die 3 Wolfsteine, den Galgenberg. Mehrere dieser Höhen, besonders die Hemberge mit dem Bretmühlenberge, das Steinel und der Ragenstein, tragen lange Felsreihen. Unter den Gebirgsarten sind Glimmerschiefer und Gneus vorherrschend; doch bildet ein grosses Kalklager, das auch den Firstenberg unterzieht, die beiden erwähnten Kalkberge. Von den Fossilien sprechen wir unter den wenigen einzelnen Orten, vom Basalt unter Oberwiesenthal.

Einen Fluß wird auf dieser Höhe des Gebirges Niemand suchen, Wohl aber entquellen ihm 4 Bäche, die später zu Flüssen und Flüssen werden, nämlich auf der Schlauderwiese die Pöhl oder das Gränzwasser; hoch am nördlichen Abhange des Fichtelberges die weisse Sehm oder der Gifthüttenbach, später schlechthin die Sehm genannt; zwischen dem Gifthüttenberge und der Hirschpfalz (welche in N. und W. Vorstufen des vordern Fichtelberges sind) die Zschopau; endlich hoch auf der westlichen Abseite der beiden Fichtelberge die Mittweide. Die kleine Mittweide dagegen, welche meist die Gränze gegen das Schwarzenbergische bezeichnet, entquilt dem Thaufichtig; das Klingerwasser aber dem Wurzelberge. Dieses nimmt zugleich mit dem Pöhlbächel (welches den nördl. Fuß der goldnen Höhe bespült) den N. des Pöhlwassers an, und giebt denselben auch dem Raffbache oder Raffwasser, in welches dasselbe, genau zu sprechen, fällt; vergl. das U. Schwarzenberg. — Die Pöhl bespült Wiesenthal mit Zubehör, Niederschlag und Stahlberg, die Sehm aber Neudorf. — Da auch der schwarze Teich, der der Zschopau als Föbsteich diente, jetzt trocken steht, so läßt sich kaum der Teich erwähnen. Sämmtliche Hauptwässer, im Frühjahr durch Natur und Kunst mächtig geschwellt, befördern einen grossen Theil des Holzes aus den Forstrevieren Ober- und Unterwiesenthal, Grotens- und Neudorf, in die tieferen Gebirgsgegenden. Die genannten Reviere, von 4 Förstern und 4 Unterförstern bewirthschaftet, bilden zusammen den vom Mittweidischen Förster verwalteten Oberforst Grotendorf, welchen der Grotendorfer (jedoch in Annaberg wohnende) Forstmeister beaufsichtigt. Indessen wohnen der Oberförster, der Grotendorfer Förster, die Scheibenberger und Grotendorfer Unterförster, nicht im hiesigen Gerichtsbezirke. Ueberhaupt sey der Leser gebeten, hier den Artikel über Grotendorf zu vergleichen.

Der Felzbau kann auf solcher Gebirgshöhe freilich nur äusserst karg lohnen, und wird in einzelnen Jahren sogar durch zeitige Kälte gänzlich vereitelt. Gleichwohl hat der Gewerbefleiß ihn hier auf eine Seehöhe emporgetrieben, die jener des Brodens wenig nachsteht, nämlich am neuen Hause hinter Wiesenthal bis auf 3400' Seehöhe. Ueberhaupt erscheint das Klima hier bei gleicher Höhe milder, als auf dem Reste des Erzgebirges und auf allen übrigen norddeutschen Gebirgen. Böhmen und Annabergs Kornmärkte schaffen den Brobbedarf. Ungleich wichtiger, als der Felzbau, ist die Rindviehzucht, 1834 mit 882 Kühen und 537 anderen Rindern; auch gab es damals 158 Pferde und 137 Ziegen hier, aber nur 2 Schafe, 13 Schweine, 1 Bienenstock. Es sind daher in Wiesenthal Schafe, Schweine und Bienen Erscheinungen, welche Aufsehen erregen. — Man fertigt hier Spizen, gestickte und genähte Waare, Nägel, Nadeln, allerlei Eisen-, Blech-, und sowohl aus Holz, als aus Stahl die sogenannten Carlsbader Waaren, ferner Pech, Theer, Kohlen, Schwamm u. s. w. Auch verhandelt man isländisches Moos, Heidel- und Preusselbeeren, treibt Fuhrwesen, Arbeiten bei den Flüssen, auf den Ham-

merwerken Schloß und Rothenhammer, in den wenigen noch gangbaren Gruben bei Wiesenthal, Niederschlag und Stahlberg. Das Gewerbe hat freilich theils durch Abnahme der Erze, theils durch den Chausseebau jenseits der Landesgränze (so daß nun die Annaberg=Carlsbader Passage von Weipert aus nicht mehr durch Sachsen geht, sondern gleich in Böhmen bleibt) und zuletzt noch durch Aufhebung des Gränzhandels sehr gelitten. Nennung verdienen noch die Straßen von Schwarzenz und Scheibenberg über Neuborf nach Kupferberg und Kadán in Böhmen. — Es bedarf keiner Erwähnung, daß der Bezirk gänzlich dem Zoll=Gränzdistricte zugehört. Stahlberg und Neuborf unterliegen dem Scheibenbergischen, die übrigen Orte dem Oberwiesenthaler Untersteueramte unterm Hauptzollamt Annaberg. Nebenzollämter sind in Schloß (hier auch ein Obergrenzcontrolleur) und Oberwiesenthal. — Die Geistlichen und Lehrer beaufsichtigt der Annaberger Ephorus. — Das Gericht selbst besteht aus dem kön. Justitiar und Sportelcontrolleur, dem Viceactuar, dem Registrar und Sporteleinnehmer.

### a) Die beiden Städte:

#### 1) Oberwiesenthal,

auch Neustadt=, Sächsisch= oder Deutschwiesenthal, Sitz des Justitiariates, ist mit Ausnahme der Criminalsachen ausschließlich dessen Gerichtsbarkeit untergeben, hat aber für Verwaltungsgeschäfte einen Stadtrath. Nächstdem sind hier ein Nebenzoll- und Untersteueramt, 1 Förster (dessen Unterförster die Tellerhäuser bewohnt), 1 Schichtmeister und Knappschaftschreiber, so wie 2 Knappschaftsälteste unterm Annaberger Bergamte (ein solches bringt das Ortsverg. irrig auch hierher) und der Ort hilft bei Deputirtenwahlen zu Schwarzenberg. Diese höchste Stadt Sachsens (und unsers Wissens in Deutschland an Höhe die 4te) liegt, soviel den Kirchturm betrifft, nach Oberreit unter  $50^{\circ} 25' 19''$  Br. und  $30^{\circ} 38' 9''$  L., in gerader Linie nur 5 —, dem Wege aber nach 6 St. SOlich von Schwarzenberg,  $4\frac{1}{2}$  St. südlich von Annaberg,  $1\frac{3}{4}$  von Joachimsthal,  $6\frac{1}{2}$  von Carlsbad, 13 von Zwickau, 23 von Dresden, 29 von Leipzig, und 4 St. östlich von Johanngeorgenstadt. Die Kirche fand Lohrmann 2745' bis 2752', Wiemann 2755', das Rathhaus Ersterer 2765', v. Charpentier aber 2751', die Mädchenschule Kaufner 2743', des Pfarrers Barometer <sup>1)</sup> Lohrmann 2760' bis 2779' hoch. Die obersten Häuser übersteigen die Seehöhe von 2800'. — Oberwiesenthal wurde unter dem N. der Neustadt 1526 von den Herren Ernst und Wolf v. Schönburg (welcher Familie die Gegend bis 1559 als ein Theil der Hartensteiner Grafschaft zugehörte) nach der Schnur angelegt, und es laufen, wie zu Marienberg, auf den grossen quadrirten Markt 12 Gassen symmetrisch zusammen. Sie sind aber so abhängig, daß zum Theil Pflasterung unrathsam erscheinen würde, und daß sie im Winter oft nicht ohne Gefahr zu begehren sind. Der Ort streckt sich auf einem vorspringenden Abhange des hintern Fichtelberges in östlicher Richtung herab an die Mündung des schönen oder verfluchten Jungfernbächleins (welches aus dem verfluchten Jungfernlöche zwischen beiden Fichtelbergen kommt) in das Gränzwasser oder die Pöhl, und stößt hier, gegen 2640' hoch, in NO. mit Unter=, in SO. mit Böhmisches=Wiesenthal so nahe zusammen, daß man, in Einer der 3 Städte laut rufend, in allen deutlich verstanden wird. Die durch Wiesenthal und dann über den Gottesgaber Paß nach Joachimsthal führende Carlsbader Strasse wird wenig mehr benutzt, seitdem in Böhmen eine treffliche Chaussee von Weipert hinter Böhmisches=Wiesenthal hinweg, über Stolzenhain und an des Keilberges Abhange hin, nach Gottesgabe gebaut worden ist.

Die zwar nette und reinliche Gebirgsstadt ist, trotz den unabsehblichen, durch die Klippelei gebotenen Fensterreihen, dennoch gering gebaut, und mit Schindeln gedeckt. Vor dem 30j. Kriege durch bedeutenden Bergbau und Spigenhandel sehr blühend, zählte sie selbst nach dessen, durch

<sup>1)</sup> Der tiefste Barometerstand im J. 1828—1829 war  $24'' 6''^4$  — folglich  $2'' 5''^4$  unter dem des Dresdener Normalbarometers. Noch einiges hierher Gehörige behalten wir wohl passender der allgemeinen Betrachtung des Landes vor.

die Landesgränze gemehrten Drangsalen 1697 schon wieder 208 Häuser, eben so viele Bürger und über 1600 Seelen, darunter 18 Handelsleute, 15 Fleischer und viele Gewehrarbeiter; sie hielten 113 Kühe und 41 Ziegen, braueten 868 Faß Bier, verfeuerten 1519 Schock, und wollten gar nichts gefäct haben, wogegen jetzt der Feltbau, obwohl höchst undankbar, doch nicht ganz unbedeutend ist. 1716 fand man 192 Wohnhäuser, 1779 zwar 350 Wohnparteien, aber in Folge des Bergbau=Verfalles und der Theurung nur gegen 1250 Seelen; 1801 dagegen 1516 —, 1815 nur 1278 —, 1830 wieder 1587 Consumenten, 1834 endlich in 204 Wohnhäusern <sup>1)</sup> 1796 Seelen, darunter 39 nach Zwickau gepf. Katholiken, die sich jedoch zu dem fast an Oberw. stossenden Kirchlein in Böhmisches halten. Jetzt sind nahe an 1900 Seelen hier <sup>2)</sup>. Nahe südlich unter der Stadt treibt die Pöhl die Mühlenhäusel= und noch eine zweite —, weiter oben in SW. aber die Albinusmühle; welche Wiemann 2685' hoch gefunden. Noch höher sind am Bache einige Wohnungen, die aber vielleicht nach Unterwiesenthal gehören könnten.

Im niedern Stadttheile steht auf dem mit einigen schönen Epitaphien gezierten Friedhofe die ältliche ungefällige Kirche, welche anfangs durch ihren sogen. „gestempelten Herrgott“ weit und breit berühmt und eine Wallfahrtskirche war. Die Parochie begreift Unterw., die Zellerhäuser, das Preishaus, einige Vorwerke u. a. Gindben, so daß mit Einrechnung des Filiales Hammer=Unterwiesenthal 1834 3181 Seelen gezählt wurden. Beide geistliche und die 4 Schulstellen werden vom Ministerium vergeben, und unterliegen der Annaberger Ephorie. — Am Markte steht das ältliche, doch ansehnliche gethürmte Rath= und zugleich beste Gasthaus, worin man noch die Bergamtsstube zeigt. Sehr gering erscheint das in W. der Stadt stehende Schießhaus. — Zu den beiden Stadtschulen kommt seit 1817 auch eine vom State unterstützte Klöppelei=Freischule, wo 2 Lehrerinnen unter Oberaufsicht des Amtshauptmannes, und unter des Pastors und eines Kaufmanns Specialaufsicht, 60—70 Zöglinge unterrichten. Auffer dieser findet sich 1831 auch eine Privat=Klöppelei=schule erwähnt; ob diese noch bestehe, ist uns unbekannt.

Da die Stadt am Fichtelberge mehr Graswuchs hat, als sie benutzen kann, so hält man weit über 200 Kühe. Die Brauerei betrifft nur den eignen Bedarf, der sich noch dadurch mindert, daß man von hier stark „ins böhmische Bier“ geht. Mit Böhmen war auch bis 1834 der Ort durch den Gränzhandel innig verbunden. Insbesondere hatten dafür die hiesigen Schnupftabakfabriken, welche ihre Carotten aus Leipzig, Altenburg und Glauchau bezogen, ämfig zu schaffen. Die einst starke Gewehrfabrication ist sehr herabgekommen. Dagegen fertigt man in grosser Menge allerlei Nadeln, Knöpfe, Senkel, Hefel, Scheeren und Messer, Stuis, Nähtischen in Stahl gefaßt, Nähtische u. a. feine Holzwaare, Kurz — alle die Tischler= und kurzen Waaren, die unter dem meist falschen N. der Carlsbader Waaren von Carlsbad aus sich durch halb Europa, ja selbst in andere Welttheile verbreiten; auch der Sachse bezahlt sie in Carlsbad gern 3fach so theuer, als in Wiesenthal und Johannegeorgenstadt, weil er sie dort für „ausländische“ halten darf! Noch immer ist die Klöppelei hier bedeutend; doch findet sich auch die Ausnäherei ein. Mehr als 80 Posamentmacher liefern viel Band, Borten, Franzen u. s. w. Ferner fertigt man in Russenstunden hölzerne Spielsachen, mechanische und musikalische Arbeiten. Selbst die Lannensprossen müssen sich hier, wie in Italien die Pinien, vom Apotheker zu Confituren und Liqueurs benutzt sehen. Der Handel war daher sonst eben so mannichfaltig, als bedeutend.

Das früheste Gewerbe jedoch war der Bergbau, der ja eben 1526 die Lichtung der Wälder auf dem Pässe (dem Gebirgsrücken zwischen dem Fichtel= und dem noch höhern böhmischen Keilberge) veranlaßte. Die neuen Anbauer kamen vorzüglich aus Annaberg, Buchholz, Gottesgabe und Joachimsthal, welches Letztere ebenfalls erst kurz zuvor aus dem Dorfe Con-

1) Das Ortsverz. giebt 233 an, weil es die Scheunen zu den Wohnhäusern rechnete.

2) Diese mögen etwa  $\frac{2}{3}$  von allen denen ausmachen, welche die 4 zusammenhängenden, sich  $\frac{1}{2}$  St. in die Länge ausbreitenden Orte Wiesenthal bewohnen, nämlich Ober-, Unter-, Böhmisches, und Hammer=Unterwiesenthal, welcher Bergsteden ebenfalls gewisse städtische Rechte besitzt.

radgrün erwachsen war. Der Entdecker des hies. Silbers, Val. Thauhorn, hat auch das erste Haus gebaut. Jenes überschätzten die Schönburge, sahen im Geiste hier ein Aes Schnee- oder doch Annaberg entstehen, und machten die Anlage der Stadt auf 7000 Menschen. Zum ersten Stadt- und Bergrichter setzten sie den Wolf Dittrich. Bald jedoch zeigte sich der Abgang der Erze; 1540 bis 1567 konnte man nur 8772 rthl. Ausbeute vertheilen, und man schlug das hies. Bergamt mit jenem in Scheibenberg zusammen, so daß es nun mit dem Annabergischen vereinigt ist. Indessen hat hiesiges Revier doch noch seine eignen Gränzen, seine Knappschaft und Knappschafftskasse. Auch haben 1788 noch unter 6 Schichtmeistern 130 Mann gearbeitet, wogegen 1823 nur noch 5 Zechen im Gange waren, nämlich 3 Brüder bei Neudorf, Unverhofft Glück und Neuunverhofft Glück bei Niederschlag, und die consolidirten, von beiden Stadtcommunen gebauten Zechen Stephan, tiefer Kämmelstollen, Altväter, Jordan und Kinder Israel, insgesammt unweit des Passes, an der eben erst entsprungnen Pöhl, theils auf der Schlauderwiese, theils im Zechengrunde, und daher mit den böhmischen Zechen Joseph und Maria untermengt. Eigenthöner bauen hier gar nicht mehr, und 4 Zechen lagen 1823 in Frist. Die gangbaren erforderten auch insgesammt Zubusse, und standen unter 3 Schichtmeistern. Im Gläserstollengrunde (unfern jener Zechen) wachsen Südenkirschen, und man sammelt allerlei Drogen, z. E. die Tussilago petasites auf dem Gipfel des Keilberges. Von diesem sprechen wir zugleich mit dem Fichtelberge weiter unten. Wenn man liest, daß ehemals die „Wahlen“ den „Goldgranaten“ in den hies. Bächen nachgezogen sind, so darf man dabei die edlen Granaten nicht übersehen, welche der hies. Glimmerschiefer enthält; in der Hirschfatz schießt er reine frische Hornblende ein. Unter- und oberhalb der Stadt giebt es Basalt- und Walfengänge mit opalisirenden Quarzkörnchen, GlimmerkrySTALLchen, basaltischer Hornblende und Spuren von Kalkspath; der Basalt enthält auch ziemlich lange AugitkrySTALLe, Olivin und Olivinquarz, am Jungferngrunde aber, wo er ausgezeichnet vorkommt, schwarzen Glimmer. Auf dem Neujahrstollen ist der sehr feste und polarische Basalt 7 Ellen mächtig, 8½ Ellen aber auf einem der nächsten Gänge über der Stadt. Eben da enthält die reine dunkel-grünlichgraue Wacke kleine Kalkspathdrusen, und wird am Tage zu einer thonigen Erde, wie denn auch Letten und Thon in einigen benachbarten Gängen aus Wacke entstanden seyn mögen. Nicht minder geht sie in den noch gangbaren Gruben des Zechengrundes zum Theil in Thonstein über.

## 2) Unterwiesenthal,

auch sonst Altwiesenthal, Wiesenthal schlechthin oder Altstadt, ist zwar ein, auf Landtagen durch den Schwarzenberger Deputirten mit vertretenes Städtchen<sup>1)</sup>, hat jedoch nur Richter und Schöppen, als wär' es ein Dorf, dem es auch nach Anlage und geringer Bauart gleicht. Es erstreckt sich am östlichen Fusse des vordern Fichtelbergs, und dem untersten Theile von Böhmisch-Wiesenthal gegenüber, von Oberwiesenthals östlichem Ende NOwärts 2000 Schritte lang an der Annaberger Strasse und am linken Ufer der Pöhl (hier auch böhmisches oder Gränzwasser genannt) bis zum rothen Hammer hinab; demnach empfängt die Pöhl am obern Ende des Ortes das Jungfernbächel, am untern den Hüttenbach, dort 2635', hier 2575' überm Meere. Der Ort ist zu Kirche und Apothek in Oberwiesenthal gewiesen, hat aber eine Schule<sup>2)</sup>, und zählte 1834 in 112 H. 789 Seelen, davon die 20 Katholiken sich zur Böhmisch-Wiesenthaler Kirche halten. Man arbeitet auf den Hammerwerken (s. u.), liefert Gewehrtheile, Blech- und Schlosserarbeit, nährt sich im Walde und bei der Flüsse, theilt auch die Oberwiesenthaler Gewerbe. Vor dem 7j. Kriege säete man lediglich Hafer; jetzt ist der Feldbau nicht mehr gar

1) Bis 1832 galt UB. nur beim Finanzcollegium als eine Bergstadt, bei andern Landesstellen bloß als ein Dorf.

2) Nicht 2 Schulen, wie das Ortsverz. sagt, welches überhaupt die Orte UB. und Hammer-Unter-W. in mehrfacher Hinsicht vermengte, und eine Pfarrkirche in Ersteres ganz irrig bringt.

unwichtig, und selbst der Obstbau fängt an sich zu regen. Das Uckerland ist, abgesehen von den Vorwerken (s. u.) in sehr viele kleine Parzellen getheilt; die Rindviehzucht ist bedeutend. Auch giebt es 3 oder 4 Mühlen und einige Sägen; die Commun besitzt die Brauerei und eigene Waldung. Der oberste Theil des Ortes heißt wegen seiner dichten Bauart der Tempel. — Nach der Volksfrage ist der Ort erst im 15. Jahrh. aus einem von den Fuhrleuten unterhaltenen Heumagazine entstanden, und in Folge des Eisenbaues stärker angebaut worden, davon vor 150 J. noch merkliche Reste vorhanden waren. Der Gasthof, welcher zugleich das Gerichtshaus und daher gethürmt ist, soll auf der Stätte jenes Magazines stehen. Die Bewohner erlangen das Bürgerrecht beim Oberwiesenthaler Rathe. — Kuffer dem bisher beschriebenen „Städtel“ nun begreift die Commun noch folgende Dörthen und Gindden:

a) das neue Haus, welches an des hintern Fichtelbergs SSWlichem Abhange  $\frac{1}{2}$  St. vor dem Passe oberhalb der alten Landstrasse, und zwar nach Oberreit unter  $50^{\circ} 25' 6''$  Br. und  $30^{\circ} 36' 23''$  L. steht. Diese höchste Wohnung (Sachsens <sup>1)</sup>) hat Lohmann 3355', Wiemann 3365' hoch gefunden. Ihre Erdbäpfele und Paseräcker aber reichen noch bis zu 3400' hinauf. Hier sieht man nicht selten im Juny blühende Rosen nur 1 Elle weit von Schneereifen. Vor 7 Jahren versuchte der Oberwiesenthaler Pfarrer Art, eine Winter-Rettungsanstalt für Reisende nach Art des Klosters auf dem Bernhardsberge hier zu begründen. Vor 120 J. hieß das Haus das Bieroldische, dann das Pilzische.

b) Das weiße Vorwerk, welches nebst noch 1 Hause auf der etwas ebenern Mitte des östlichen Abhanges des vordern Fichtelbergs, folglich in sehr bedeutender Seehöhe, dicht unterm Walde steht, sonst Pistorius's oder Pilzens Vorwerk hieß, und starke Rindviehzucht hat.

c) Das rothe oder Seltmannische Vorwerk, sonst auch Schmiedels Haus, steht zwischen den Fichtel- und Eisenbergen dicht am Walde da, wo der angenehme Nichtweg von Wiesenthal nach Neudorf in denselben eintritt, und des Fichtelbergs Fuß seine höchste Stelle hat. Hier quillt der Hüttenbach, den man auch aus der noch ganz jungen, aber wasserreichen Sehm verstärken kann, und welcher viel weiter unten den beim weissen Vorwerke quellenden Schindelsbach aufnimmt.

d) Der rothe Hammer oder die Eisenhütte Rothenhammer, deren meist hübsche Gebäude auch eine Thurmuhr tragen; steht größtentheils am NÖlichen Ende des Städtels und am Hüttenbache, zum Theil <sup>2)</sup> aber auch tiefer unten, zählte 1834 37 Einwohner, hat 1 Drahtwerk an der Pöhl, 1 Mühle, Brauerei, mehrere Teiche, Gartenanlagen, ein Erbbegräbniß in der Kirche, auf mehreren Zechen Kuxe, und sie wurde 1830 auf 15361 Th. taxirt. Sammt den unbewohnten Gebäuden hat sie deren 16. — Weiter hinab überm linken Pöhlufer stehen

e) das Zeddelhaus am Eisenberge, und

f) das Preußhaus oder Preishaus mit starker Wirtschaft.

g) Der Schloßfels-, Schloffer- oder Rißische Hammer, auch der untere genannt, eine wenig mehr gangbare Eisenhütte mit ansehnlichem Herrnhause, Mühle, Wirthshaus, Bretmühle, Hohofen, Zainhammer, 2 Frisch- und Stabfeuern u. s. w., bei welcher der von Stolzenhain kommende Bach oder die wahre Pöhl ins Granzwasser <sup>3)</sup> fällt. In dieser Gegend stehen böhmischerseits einige isolirte Häuser von Böhmisches-Wiesenthal: die Laukasimühle, das gethürmte Schwedlerische Gut und die Oberforsterei. Beide Hammerwerke sind die stärksten Gewerken bei den wichtigen Orbsauer Eisenzacken in Böhmen.

1) Aber nicht des Erzgebirgs; denn dessen höchstes, aber böhmisches Haus ist der nahe Sonnenwirbel auf dem kalten Winter, welcher noch 103 Ellen höher steht, als das neue Haus, und aus seinen Fenstern selbst Leipzig sehen läßt.

2) Nämlich der Hohofen, die Bretmühle und die Stabfeuer.

3) Ein Graben aus der Pöhl ist hier so hoch geführt, daß er — ein wahrhaft großartiger Anblick! — die Werke in drei Cascaben dicht übereinander treibt. — Das Werk wurde 1820 auf 21716 Th. geschätzt.

h) Das Drathwerk, ein Gut mit Drathzügen, Pottaschfiederei, Mahl- und Graupenmühle, schönen Wiesen, Teichen, wilder Fischerei, Bäckerei und königl. Holzdeputaten.

i) Hammer=Unterwiesenthal oder das Schloßfel ist die 4000 Schritte von Unterwiesenthals unterm Ende entfernte Hauptpartie eines zerstreuten Bergfleckens, der 1834 im Ganzen 62 H., wobei 1 Schule, und 475 G. zählte, wobei 2 Rath. waren, und mancherlei städtische Rechte genießt. Seine Kirche ist das Filial von Oberwiesenthal. Das Schloßfel selbst ist auf den Abhängen des Kalberges u. a. Höhen ziemlich eng' zusammengebaut, enthält ein Annabergisches Zollamt nebst Obergränzcontrole, 1 Gasthof u. s. w. Hier fand Lohrmann die Höhe 2387' hoch, falls diese Angabe nicht, wie jene von 2416', auf den Schloßfelhammer zu beziehen ist. In Schloßfel blühte bisher der Gränzhandel besonders stark. Die Bewohner arbeiten viel auf den Hüttenwerken, und theilen die Wiesenthaler Gewerbe.

k) Bärenloß, Bärenlohe, mit 16 nach Hammer=Unterwiesenthal gepf. und gesch. Häusern, verstreut sich 1 St. NOlich von Oberwiesenthal an den Abhängen der Kalk- und Buchberge, davon jener schwerlich unter 2500' Seehöhe haben kann. Bei dem an 30 G. tiefen Hauptmarmorbruche steht ein Kalkofen. Hier geht nämlich das große Scheibenberg-Grotendorfer Kalk- oder Marmorlager zu Ende. Der sehr schöne, weiße, stark zerklüftete und daher als Marmor wenig benutzte Stein enthält dünne Gneusschichten, deren manche auch bloß als ein grünlicher Stimmer sich darstellen. Solche Schichten unterziehen überhaupt die ganze Lurheide bis nach Rothenshma hin. — Von der nach Wiesenthal genannten Papiermühle f. unter Niederschlag, und von Rotheneshma f. unter Kreischa.

Nachdem wir nun die zu Wiesenthal gerechneten Dertchen gemustert, bietet sich uns noch der Riefe unter Sachsens Bergen, der doppelgipfelige Fichtelberg, zur Besteigung dar. Zum Unterschiede vom fränkischen Fichtelgebirge hat man ihn häufig, aber mit Unrecht, den Kleinen F. B. genannt; denn auch die höchste Spitze des Fichtelgebirges, der Schneeberg, bleibt gegen den unsrigen um 500 Fuß zurück. Passender heißt er der sächsische im Gegensatz nicht allein des fränkischen Gebirges, sondern auch des in SSO. ihm zunächst ragenden Keilberges<sup>1)</sup>, welcher ihn um 82' übertrifft, und daher auf dem böhmischen, überhaupt auf dem gesammten Erzgebirge der höchste Berg ist. Abgesehen vom äußersten Theile seines SWlichen Abhanges, welcher zum böhmischen Bergstädtchen Gottesgabe (dem höchsten geschlossenen Orte Norddeutschlands) gehört, ist der Fichtelberg durchaus sächsisch; seine Waldung gehört in die Forstreviere Ober- und Unterwiesenthal, und zu beiden Städten auch sein mittlerer und tieferer, auf Bergwiesen und geringes Ackerfeld benutzter, östlicher und Sölicher Abhang. Ihn begränzt in S. und SO. der Gränzbach gegen den Keilberg, in O. derselbe gegen den Stolzenhainer Bergzug, in NO. der Hammerbach und die Sehm gegen den Eisenberg. In NW. und W. laufen von ihm aus mehrere Wässer so, daß keines derselben ihm einen bestimmten Fuß giebt; daher kann man mit gleichem Rechte die Gifthütten- und Firstenberge in N., die Hirschfals in NW., den Wurzelberg u. a. Höhen in W. zum F. B. rechnen, oder nicht. Aber auch im engsten Sinne behält der Berg eine starke Meile Umfangs. Sein Fuß hat seine größte Seehöhe am Paß, d. h. auf der Stelle, wo die Wiesenthal-böhmische Straße zwischen den Fichtel- und Keilbergen hindurch bricht, also nach v. Dechen 173 Ellen unter dem Gipfel des vordern F. B.; Lohrmann fand die sächsische Wegsäule auf dem Paß 3290' hoch. Dieser ist im Sommer eben so freundlich und interessant, als im Winter rauh und irrsam; vergl. das neue Haus. Die Abdachung

1) Er wird auch fälschlich der böhmische Fichtelberg, der Keulenberg, übrigens Barthum (d. h. Bartholomäusberg) oder Schwarzwald, und in einzelnen Theilen der Dürren- oder Dirnenberg, der Sonnewirbel, der kalte Winter, seinem Gipfel nach aber die hohe Wiese genannt. Dieser höchste Punkt des Erzgebirges trägt einen Signal=Obelissen und einen kleinen See, erreicht unter 50° 23' 57" Br. und 30° 37' 50" L. nach Hofer 3570', nach v. Charpentier 3573', nach Lohrmann 3504', nach Lauckner 3598' Seehöhe, genährt auch nach O. und SO. eine wunderherrliche Aussicht, welche die gleichzeitige des Fichtelberges noch übertrifft. Am Keilberge sind mehrmals schädliche Lawinen niedergegangen.

des Berges ist oberwärts zwar durchaus etwas steil, doch felsig nur im verfluchten Jungfernlöche, d. h. in der die östlichen Absseiten beider Koppen trennenden Schrunde, die sich durch die Quellen des Jungfernbächleins bildet. Das letzteres die Städte Ober- und Unterwiesenthal scheidet, ist schon erinnert worden. An der Westseite sind es die Quellen der großen Mittweida, welche, wie auf dem Rücken eine moorige Satteltiefe, die beiden Koppen des FB. gegenseitig begränzen. Die vordere oder NNöliche und höhere Koppe culminirt nach Oberreit unter  $50^{\circ} 25' 56''$  Br. und  $30^{\circ} 37' 0''$  L., nach Lohrmann unter  $50^{\circ} 25' 58''$  Br. und  $30^{\circ} 37' 13''$  L., so daß Beide hier um 480 Ellen auseinander sind; die hintere nach Oberreit unter  $50^{\circ} 25' 30''$  Br. und  $30^{\circ} 36' 43''$  L., so daß die Entfernung beider Gipfel 1534 Ellen beträgt. Die vordere Koppe ist die steilere, und durchaus mit schönem Holze bestanden, wogegen die Forstcultur den moorigen hintern Berg nicht völlig hat zähmen können. Diese hintere Koppe erreicht nach Lohrmann 3665' bis 3670' oder nach seiner trigonometrischen Messung 3698', nach Wiemann 3690', nach v. Charpentier 3692', nach Winkler 3724', nach v. Gersdorf endlich 3731'; hingegen die vordere nach Lohrmann 3722' bis 3729', nach Wiemann 3715', nach Gödhingers Angabe 3717', nach Winkler 3748'; der Unterschied zwischen beiden aber beträgt nach den Messungen und dem Augenmaße 14 Ellen. — Man besteigt den Berg in  $\frac{3}{4}$  bis 1 St. von Oberwiesenthal aus am bequemsten so, daß man der böhmischen Strasse oder auch dem Wege zum neuen Hause bis in die Gegend des Passes folgt, dann mit scharfer Beugung sich rechts auf die hintere Koppe hinauf wendet; denn sofern die Witterung nicht allzu feucht ist, wird der beide Koppen trennende Moor uns nicht den Uebergang zur vordern Koppe wehren. Auf diesen steht seit einiger Zeit ein Gezimmer, welches die reichste Umsicht Sachsens als ein Panorama zu genießen erlaubt. Von der endlosen Menge sich verschlingender Wald- und Wiesengründe, steiler und sanfter Höhen, auf die man hier hernieder blickt, schweigen wir, da sie aus des Berges mächtiger Erhebung über jeden andern von Sachsens Bergen von selbst hervorgeht, und da das Rundgemälde nur in S. durch den Keilberg unterbrochen wird <sup>1)</sup>. Um aber einigermaßen ein Urtheil über den Reichthum der Aussicht zu ermöglichen, nennen wir die — wenn auch größtentheils nur in ihren Thürmen — hier sichtbaren Städte, nämlich Ober-, Böhmisches- und Unterwiesenthal (welche die melancholische Stille des Vorgrundes unserer Rundsicht sehr mildern), Gottesgabe, Kupferberg, Presnitz, Weipert, Annaberg, Wolfenstein, Marienberg, Saida, Frauenstein, Schellenberg, Deberan, Freiberg (nur die Thurmspitze), Mittweida, Geringswalde, Scheibenberg, Elterlein, Hohenstein, Ernstthal, Kaufzig, Leipzig, Merseburg, Markranstädt, Lützen, Hohenmölsen, Altenburg, Raden, Saaz u. s. w.; ferner als interessante anderweitige Gegenstände das Fichtelgebirge, das Carlsbader Gebirge mit Engelhaus und der Bergschenke, das Duppauer Gebirge, die schroffen Höhen an der Eger bis nach Postelberg hinab, das Mittelgebirge mit dem Millesehauer und dem Biliner Steine, den Tetschen <sup>2)</sup>, einen Theil der Teplitzer Gegend mit dem Schloßberge, die Kreibitzer Kalten- und Tanznenberge, den Keulenberg bei Königsbrück, den Tschager Colmberg, die Hohburger Berge bei Eilenburg, den Rochlitzer Wald, das Hohensteiner Gebirge, die Morgenteithe bei Schwarzenberg, den Schneeberger Glöberg, die seltsam gelegenen Dörfer Bernsbach und Pfannenstiel, die Schagen- und Greifensteine, Augustusburg, den Adlerstein bei Lengsfeld, den Auersberg, die Pleß- und Glasberge bei Perninger, insbesondere aber die 3 Basaltriefen: den Bärenstein, die Biel- und Scheibenerge. Ob auch der Petersberg unter Halle und das Riesengebirge sichtbar seyen, ist uns, die wir den FB. 6mal besuchten, dennoch unbekannt geblieben. — Wir stehen hier übrigens an 560 Ellen über der Oberwiesenthaler Kirche, 746 Ellen überm tiefsten Fusse unseres Berges (nämlich überm Zusammenflusse der Hammer- und Gränzbäche), 336 Ellen über der Spitze des Auersberges (dessen zwar schöne und reiche Aussicht doch gegen die hiesige

1) Auch in SW. reicht die Aussicht nicht weit, nämlich nur in die Gegend von Perninger und Neudorf.

2) Dieser ist auch hier, wie so vielfältig in der sächsischen Schweiz, häufig für die Schneekoppe ausgegeben worden.

weit zurückbleibt) und 1167 Ellen über jener des Annaberger Thurmes. Unser bewaffnetes Auge sieht die Personen, die in dem 10 $\frac{1}{2}$  St. entfernten Hohenstein über den Markt gehen: ein Umstand, der vielleicht auf Erden seines Gleichen sucht. — Der Berg besteht meist aus Glimmerschiefer, enthält aber auch Lager und Gänge von Wacke, die in Basalt einerseits, andrerseits aber in Letten übergeht, — ingleichen ausgezeichneten Basalt theils anstehend am Jungferntoche, theils auf Gängen. — Auch die Wacke bildet oberhalb Wiesenthal einige Klippen, enthält Bleiglanz, Schwefelkies, Glimmer, Schörlkrystallchen u. s. w. Irig nennt man aber hier mit dem N. Wacke auch die Peperino-ähnliche Hornblende ober den Klingstein der Hülse Gottes in der Hirschfals, dessen graues Gemenge von gemeiner und basaltischer Hornblende auch Hornblendekrystallchen enthält; darauf ruht Glimmerschiefer mit Granaten, und auf diesem ein chamoisfarbiger Porphyr. Uebrigens haben wir die Wacke schon unter Oberwiesenthal besprochen. Am Bergesabhänge grub man sonst einen guten feuerbeständigen Thon zu Caiffetten oder Brenncapseln der Blausarbenwerke. — Es ist auch schon bemerkt worden, daß am F. B. in SW. das Schwarzwasser, in W. die Mittweida, sehr tief in NW. die Zschopau, auf dem hohen nördl. Abhänge die Sehm, in NO. die Hammer- und Schindelbäche, in O. das Jungfernbächel quillt. Wiemann fand die Quelle der Zschopau nur 3015', hingegen die der Sehm 3519', die der Mittweida 3565' hoch; doch sind die Jungferquellen die höchsten, und besonders der Goldborn, dessen ungemein erfrischendes Wasser die Wasserärzte hoch erfreuen würde, und dessen Name auf goldfarbigem Glimmer im Bodensande beruht. Die Sehm quillt sogleich sehr stark, und stürzt mit einem im Frühjahr fast schauerlichen Rauschen, das an den Elfall des Riesengebirges erinnert, in ihren Grund hinab. Nicht minder mahnt der Anblick des, durch seine Basaltfelsen noch mehr verdüsterten, verfluchten Jungferntoches an die riesengebirgischen Schneegruben, und es hält ebenfalls den Schnee bis in den Sommer hinein.

Dem Fichtelberge NÖlich gegenüber verbreitet sich der gänzlich bewaldete, weit umfassende, etwa eierkuchenförmige Eisenberg, der in seinem mittlern Theile auch der Douratsch<sup>1)</sup> und im östlichen das Stümpfel, so wie tiefer in N. die Brunneneide und der Bärenfang heißt. Da er nach Wiemann unter 50° 26 $\frac{2}{3}$  Min. Br. und 30° 38 $\frac{1}{2}$  Min. L. 3167' erreicht, so übertrifft er noch ein Wenig den Auersberg, wird demnach zur 3ten sächsischen Höhe, bleibt aber doch gegen den Fichtelberg um 313 Ellen zurück, bietet auch des Waldes halber keine Fernsichten dar. Am östlichen Fusse verbreiten sich Schlüssel u. a. Zubehörungen von Unterwiesenthal; in N. erreicht er das obere Ende von Neudorf. Dort spaltet ihn das Fünf- oder Eisenbächel, auch die mittlere Sehm genannt. Sein Umfang, zum Theil von der Pöhl, dem Hammerbache, der weissen und der rothen Sehm bestimmt, beträgt 2 $\frac{1}{2}$  Stunden, die größte relative Höhe 460 Ellen. Sonst blühte der Bergbau am Stümpfel, und man hat auf dem Segen Gottes auch schöne Tremolitkrystalle gefunden; ein mächtiges Granatlager enthält Magneteisenstein, Pistacit, Strahlstein, Diopsid u. s. w., das Bärenloher Kalklager aber Hornblende u. s. w. Gerin- gen Eisenbau treibt man noch im Bärenfange.

## b) Ländliche Orte:

Albinusmühle, s. Ober-, und Bärenloch, s. Unterwiesenthal.

Berghäusel, richtiger das Zollhaus am Berghäusel<sup>2)</sup>, ist ein nach Zschstadt gepf. Zoll- und Chausseehaus, welches ganz abge sondert vom Gerichtsbezirke an der Annaberg-Carlsbader Straße 3 St. von Wiesenthal und 1 $\frac{1}{2}$  von Annaberg steht; ihm zunächst ist der oberste Bärensteiner Gasthof, den man auch wohl selbst mit dazu rechnet. Bohrmann fand diesen 2250' hoch. — Hingegen die

<sup>1)</sup> Die Deutung dieses offenbar czechischen Namens ist uns unbekannt.

<sup>2)</sup> Eigentlich ist „oberes Berghäusel“ der Name der, vom Zollhause NOWärts sanft ansteigenden, beträchtlichen Höhe.

Berghäuser sind die, der Grotendorfer Straße zunächst stehenden Häuser von Bärenloch. — Drathhammer, s. Hammer-Unterwiesenthal. — Das nach Wiesenthal gepf. und geschulte Forsthaus am Gaff oder Kaffberge steht 1 Meile WNWlich von Oberwiesenthal. Am Kaff baut Rittersgrün die Hoffnung Gottes, und auf dessen böhmischem oder südl. Abhange hat ein durch seinen Strahl- und kräftigen Magnetstein ehemals berühmter kleiner Bergfleden Gaffen gestanden. — Hammer-Unterwiesenthal, s. nach Unterwiesenthal. — Puthaus, s. Niederschlag.

Kretscham und Rothensehma<sup>1)</sup>, zwei zusammengebaute Dertchen, davon Ersteres ein starkes Frei- und Gasthofsgut nebst Leichmühle an der, hier noch ganz geringen, rothen Sehm, ingleichen die 3 am Walde gelegenen obersten Häuser des Gesamtortes —, Letzteres aber die 6 zwischen jenen beiden Gruppen gelegenen Häuser begreift. Beim Gasthofe haben böhmische Erbsolanten die jüngeren Häuser angefest, und 1709 wurden sie zur Kirche und Schule in Neudorf gewiesen; auch hält communlich sich dahin der Kretscham, hingegen Rothensehma nach Unterwiesenthal. Das Ganze liegt (nach der sehr krumm geführten Grotendorfer Straße)  $1\frac{1}{2}$  St. nördlich von Oberwiesenthal,  $\frac{1}{4}$  St. SÖlich von Neudorf, zwischen dem Bärenfange des Eisenbergs, der Ertheide, dem Sechsenrunde u. ä. Wäldern; den Gasthof fand Lohrmann 2408' hoch. Dieser hat viel Antikes, an die Altenburgischen Bauergüter Mahnendes, und viele Prærogativen der Lehngerichte, Brauerei, Deputatzgetreide aus dem Grünhainer Amte, Holzung u. s. w. Urkunden, die allhier aufbewahrt werden, unterstützen die Volksage, nach welcher der tapfre Befreier des Pr. Albert aus Kaufungens Händen, der Köhler Schmid, genannt der Triller, diese Vorrechte zur Belohnung erhalten. Sicherer ist, daß Wolf v. Schönburg den „neuen Kretscham an der rothen Sehm“ als ein Hartensteinisches Lehngut an den Nürnberger Hanns Prenner verkauft hat, den vielleicht der Glaube an die hies. Goldgranaten gelockt hatte; denn noch heute kommen sogen. „Wahlen“ hierher, um jene mystischen Granaten aus den hies. Bächen zu seifen. Der heutige Gastwirth behauptet seine Abstammung (jedoch weiblicherseits) von Trillern. Auch weiß das Volk es hier durchaus nicht anders, als daß Pr. Albert hier befreit worden sey, und zeigt oberhalb des Kretschams die öde Stelle, wo Schmidts Kohlkram gestanden, leitet auch bestimmt den Namen des Fürstenbrunnens (westlich unterhalb des Kretschams) von jener Begebenheit her. Urkunden, die ein der kön. Bibliothek gehöriges Msr. vom J. 1716 näher angeibt, bekräftigen diese Annahme, die dagegen auch wieder ihre Schwierigkeiten findet, weshalb wir uns denn, in dem Ruhmes-Kampfe des hies. Fürstenberges mit jenem bei Grünhain, für neutral erklären, jedenfalls aber meinen, daß man mit Errichtung eines Denkmals bei Grünhain zu rasch verfahren ist. Unterhalb des Fürstenbrunnens brach man sonst sehr klüftigen schöngezeichneten Marmor, worin sich Hornblende findet.

Mühlhäuselmühle, s. Oberwiesenthal.

1) Neudorf († unter kön. Collatur und Annaberger Eph.; 1834 = 134 H., wobei 1 Schule mit 2 ständigen Lehrern, auch 1 Klöppelschule, und 1275 E., wobei 1 Kath.) beginnt nächst unterm Fusse des Eisenberges  $1\frac{1}{2}$  St. nördlich von Oberwiesenthal da, wo aus dem Eisenbächel, der rothen und der weißen Sehm<sup>2)</sup> die Sehm zusammenläuft, und zieht sich an dieser Nwärts fast stundelang hinab bis Granzahl. Somit liegt es 3 St. von Annaberg und 1 St. von Weipert, in einem schönen tiefen offenen Thale, aus welchem rechts die Ertheide und beide Habichtberge, links der Fürstenberg mit dem Schulerbe, der Buchwald oder Puthwald und Reissers Berg mit den Wolfsteinen ansteigen. Von letzteren sieht

1) Das Ortsver. nennt das Gut „Kretscham = Rothensehma“, die übrigen Häuser „Kretschmar = Rothensehma“. Unsere Darstellung der Ortsverhältnisse beruht auf der mündlichen Mittheilung des bortigen Richters.

2) Sie heißt auch der Gifthüttenbach, und bildet zwischen dem Eisen- und dem Gifthüttenberge, an welchem in W. die Bschopau quillt, ein sehr tiefes, finstres Waldthal mit schönen Casabellen, wohin auch, sagt man, zum Theil noch nie eine Art gekommen seyn soll.

einer das Neuborfer Stelnel oder der Bollmerfelschen, und gewährt eine vortreffliche Thalübersicht. Die Kirche steht Oberreit unter  $50^{\circ} 29' 7''$  Br. und  $30^{\circ} 38' 10''$  L., Wiemann 2131', den Bach bei derselben aber Lohrmann 2064' bis 2092', das südlichste Gut v. Dechen 2290' hoch. Auch fand Lohrmann den nach Granzahl gehörigen Habichtsb erg 2419', Stieler's Höhe 2249' hoch. Die Wiesenthaler Straße spaltet sich hier nach Grotendorf und Zwönitz. Es giebt 1 Lehngericht mit Gasthof, Mühle, Schmiede u. s. w., ferner noch 2 Schenken, 4 Mühlen nebst Sägen, 1 Commungut und 3 Communhäuser, überhaupt 60—70 meist kleine Güter, starke Viehzucht, Waldarbeit, Klöpperei, Fuhrgewerbe, Breter- und Spigen- (bisher auch Gränz-)Handel; 1823 baute man die Gewerlenzeche 3 Brüder und den unverhofften Segen Gottes. Anfangs hat N. seinen Gottesdienst in einer Mühle gehalten, aber 1544 eine Kirche gebaut, die bis 1564 ein Grotendorfsches Filial war; die heutige Kirche ist vom J. 1599, und an der Friedhofsthüre sieht man eine Kreuzigung schön im Relief gehauen. Mit dem Kretscham, der sich zum Theil (s. o.) auch communlich hierher hält, und einigen Häusern von Niederschlag, zählt die Parochie g. 1500 Seelen. Auch hat der Pfarrer 1 Lehnsunterthanen. Die 1819 begründete Klöppelschule genießt der landesherrlichen Beihilfe, so daß 35 Freischülerstellen gerechnet werden. Es giebt in N. einen Annabergischen Schichtmeister, 1 Förster und 1 Unterförster des Grotendorfer Oberforstes. In NW. verbreitet sich die Wüstung von Kardorf oder Kraftsdorf, welches die Hufiten gänzlich zerstört haben. Südöstlich unter der Kirche liegt ein Eisenquell, ohne Zweifel derselbe, den Desfeld als einen Sauerbrunnen auführt. Uebrigens findet man Grünbleierz, Diopsid, Strahlstein, Tremolit u. s. f.

Neues Haus, s. nach Unterwiesenthal.

2) Niederschlag (meist nach Bärenstein, doch zum Theil nach Neuborf gepf.; 1834 nach dem Ortsberg. 39 (??) H., wobei 1 Schule, und 172 E., wobei 1 Kath.) bildete früher einen Theil der Unterwiesenthaler Commun mit fortlaufenden Hausnummern, begreift die nahe unterhalb Bärenloß stehende Papiermühle, und vereinzelt sich theils an der Pöhl oder der Landesgränze, theils der grossen böhmischen Zeche Neugeschrei gegenüber auf Abhängen über der Pöhl und dem Lurbache. In S. liegen die Silberzechen Johannes nebst Straßburger Glück, und unverhofft Glück, mit Freuden-Huthaus am Lurbache, wo auch das neu unverhofft Glück ist. Die Mündung des Lurbaches fand v. Charpentier 2379' hoch. Die Pöhl treibt 1 Mühle, und in SW. ist der Torbruch in der Lurheide. Der Glimmerschiefer des steilen Steinberges enthält Amethyst, viele hellrothe Granatchen, ingl. Backgänge mit schönem glasigem Feldspath, Faserkalk und Kalkspath. Der früher sehr blühende Bergbau gehört ins Wiesenthaler Revier.

Papiermühle (die sächsische), s. Niederschlag. — Preußhaus, rother Hammer, rothes Vorwerk, Schloßfel, Schloßfelhammer, Schmiedels Haus, Seitmanns Vorwerk, s. insgesammt nach Unterwiesenthal.

3) Stahlberg (gepf. und kleinertheils auch gesch. nach Bärenstein; 1834 = 89 H., wobei 1 Schule, und 893 E.) ist erst im 17. Jahrh. durch böhmische Bergleute u. a. Ersutirte zu einem Dorfe erwachsen, unterlag bis 1833 dem Grünhainer Amte, und dehnt sich von Niederschlag  $\frac{1}{2}$  St. lang Nwärts bis nach Bärenstein hinab an der Pöhl, die es von der böhmischen Stadt Weipert scheidet, und aus welcher, nach Lohrmann 2154' hoch, der Annaberger Fißgraben hervorgeht. Man fertigt Spigen, Eisenwaaren, Gewehre und deren Theile, Pottasche, sammelt Schwamm und Beeren, treibt Fuhrwesen und Bergbau (sonst war dieser stark; jetzt baut man nur den Jakob, den Johannes und die Gesellschaft), auch noch einigen Gränzhandel. Es giebt hier 2 Mühlen mit Sägen, 1 Gasthaus, viele grosse Wohnhäuser, aber wenig Feld und Bäume, auch 1 Tunnel oder eine Lageröfche. In W. verbreiten sich über den Feuerthurm oder Steinberg u. a. Höhen die Lur- und Morizheiden.

Tellerhäuser, 4 nach Oberwiesenthal gepf. Häuser am Raff und der Pölle, also an der Landesgränze, der goldnen Höhe gegenüber, südlich vom Raffwasser. Sie stehen im rauhesten Theile des Landes,  $1\frac{1}{2}$  St. WNWlich von Oberwiesenthal, nach Lohrmann bis zu

2947' hoch, begreifen 1 Forsthaus und 1 Bretmühle, und haben für ihre Kinder, deren 1824 37 waren, einen Lehrer. Das Ortsverz. giebt aber für 1834 nur 37 Seelen überhaupt an.

Weißes Vorwerk, Zeddelhaus, Bierolds Haus, s. nach Unterwiesenthal, wozu auch Werners Haus gehört.

## Die vierte Amtshauptmannschaft.

### XV) Das Kreisamt Plauen mit dem Amte P a u s a,

unter allen sächs. Aemtern das größte und das westlichste, bildet die größere Nord-Hälfte des frühern (und in Kreisländischen Beziehungen noch bestehenden) voigtländischen Kreises, dem wir unten noch einige Worte im Allgemeinen widmen wollen, hat auch dessen Kreisstadt Plauen zu seinem Hauptorte, und führt daher das, jetzt lediglich ehrenhalber ihm verbleibende Prädicat eines Kreisamtes. Es gränzt in S. ans Amt Voigtsberg, in O. an Eibenstock, in NO. an Wiesenburg und Zwickau, in N. nach einer sehr unregelmässigen Linie an das Reuß-Greizische, in NW. und W. an das Schleisische, in SW. an Baiern. Bis 1815 bildeten die seitdem preussischen Orte Gefell, Blanken- und Sparnberg Parcellen unseres Amtes, indem sie vom Reussischen umgeben waren. Durch vermengten Besitz einiger Gränzörter werden die Gränzen hier und da sehr regellos. Von Stelzen bei Mühltrorf und von Leidlitz bei Pausa, übrigens Schleisischen Orten, gehört jedesmal nur 1 Haus hierher; eben so von Görschnitz bei Elsterberg nur der kleine Rittergutsantheil, von Sachswitz nur das fogen. Gotteshausgut, wogegen Reuß-Greiz von dem eben da gelegenen Cunsdorf nur 1 Gut<sup>1)</sup> besitzt. Die zwischen den A. Plauen und Voigtsberg früher getheilten 20 Dörfer sind nun je nach ihrer Lage ungetheilt zu einem derselben gewiesen. Natürliche Begränzung geben unserm Amte: die Wiesenthal 2mal gegen das Schleisische, nämlich ober- und unterhalb Mühltrorf; die Elster ebenfalls 2mal gegen das Greizische, ober- und unterhalb Elsterberg; der unterste Theil der Gölsch gegen das Greizische; die Elster bei Pirk gegen das A. Voigtsberg; hierzu kommen jedoch noch einige sehr geringe Wädhlein an den Reussischen Gränzen.

Der Bezirk reicht in W. bei Langenbach bis zu 29° 32' 43" L., in O. bei Rothenkirchen bis zu ungefähr 30° 11½ Min. L., in S. bei Gutenfürst bis zu 50° 24½ Min. Br., in N. bei Brunn bis zu 50° 39½ Min. Br., und könnte somit bis zu 24½ QMeilen befassen, hält aber nach Oberreit nur 13,<sup>84</sup> QMeilen. Seine Totalform ist, abgesehen vom starken Eingreifen des Greizischen zwischen Elsterberg und Pausa, auch vom Zipfel der Falkensteinischen Wälder, eine ziemliche regelmässige; der längste oder östliche Durchschnitt beträgt 11 — und der Querdurchschnitt von 3 bis zu 6 Stunden. — Man fand hier 1779, die 3 genannten preussischen Orte eingerechnet, 10341 Wohnparteien mit 41000 bis 42000 Seelen; hingegen 1802 schon 55191 —, 1830 aber 67281 Consumenten, deren 32186 die Städte bewohnten; 1834 endlich in 11241<sup>2)</sup> Häusern 83463 Seelen, nämlich 37354 in den 3903 Häusern der Städte, 46111 auf dem Lande. Es gab dabei 10 Reformirte, 88 nach Zwickau gepf. Katholiken, 1 Griechen und 1 Juden, und es kam daher auf je 947 Lutherische 1 Katholik. Auffallend zeigte sich der Kinder-Reichthum, indem von 1000 M. 349 nicht das 14te J. überschritten hatten. Nimmt man jetzt 87000 Seelen an, so gehören jeder QM. durchschnittlich 6300, nach Abzug der Städte jedoch nur 3800 bis 3900 zu, wobei die Bevölkerung als

1) Diese Greizischen Dorstheile sind im Ortsverzeichnis von Sachsen unberücksichtigt gelieben.

2) Diese Zahl und jene von 3903 giebt nämlich der statist. Verein an, jedoch irrig, wie sich unter Auerbach ergeben wird. Auch daß, nach dessen „Mittheilungen“, in 5 hies. Städten gar keine unbewohnten Gebäude seyn sollten, ist nicht glaublich. Indessen ist und bleibt die Häuserzahl der Orte eine Nebensache, sofern nur die Bewohnerzahl sicher ist.

eine mittelmässige erscheint. Weit in W. ist sie merklich schwächer, als im Reste des Amtes. — Die 11 Städte, nach ihrer Seelenzahl geordnet, sind Plauen, Reichenbach, Treuen, Lengenfeld, Auerbach, Falkenstein, Mylau, Elsterberg, Pausa, Rehschkau, Mühltröf. Sie gehören, Pausa und Plauen ausgenommen, sämmtlich zu den darin befindlichen Rittergütern. Ferner giebt es 171 Dörfer und die schon genannten 5 Dorftheile. Jene sind im Durchschnitte klein, obwohl Rodewisch in den ersten, Elfeld und Rothenkirchen in den 2ten Rang der Dörfer zu stellen sind. Sie enthalten 80 Schulen und bei 32 Kirchen 26 Pfarver. Zu diesen 171 Dörfern <sup>1)</sup> kommen auch noch 63 Häusergruppen ohne Dorfrecht, und überaus viele Gindden, besonders Mühlen, Waldgüter, Vorwerke, Schäfereien, bewohnte Ziegeleien u. s. w. — 7 ganze Dörfer und 47 Antheile stehen unterm Amte <sup>2)</sup>. Ferner giebt es 81 Rittergüter, 8 mit Rittergutsqualität begabte Orte und Gerichte, 29 Frei- und Vorwerksgüter, worunter 2 mit eignen Gerichten, und einige Wüstungen, z. E. Gräfenstein bei Limbach, Nuppelta bei Friesen, Detsch bei Mechelgrün, Mechliggrün bei Schönau, Rothhausen bei Schwand, Reiboldgrün unterhalb Pausa. — Die Rittergüter sind: 2 in Auerbach, Bergen, Brunn, Chrieschwitz, Christgrün, Goshütz, Gundsorf, Dorfstadt, Elfeld, Elsterberg, Falkenstein, Frankenhof zu Elsterberg, Friesen, Gansgrün, Geilsdorf, Grün, Gutenfürst, Helmsgrün, Hohengrün, Jöhnitz, Jersersgrün, Kaufschwitz, Kemnitz, Kleingera, Kloschwitz, Krötkau, Kürbitz, Lengenfeld, Leubnitz, Liebau, Limbach, 2 in Mechelgrün, Möschwitz, Mühltröf, Mylau, Rehschkau, Neunsatz, Neundorf, Niederauerbach, Obergölzsch und Untergölzsch (diese 3 in Rodewisch), Roschwitz, Oberlauterbach, Oberlosa, Pfaffengrün, 2 in Plohn, Pöhl, Reichenbach, Reinsdorf, Reissig, Reusa, Reuth, Rodau, 2 in Rodersdorf, Rösnitz, Röttis, Rügengrün, Nuppertsgrün, Schneckengrün, Schwand, Sorga, Steinsdorf, Stödtigt, Straßberg, Syrau, Taltitz, Thossfeld, Thurnhof, Tobertitz, 2 in Treuen, Unterlauterbach, Unterlosa, 2 in Weischlitz, Weissenand, Zebes. Theils rittergutlose Orte mit Rittergutsqualität, theils bloße Gerichte sind: die Commungengerichte zu Auerbach, das Hammer- und Mühlenamt zu Elfeld, das Pfarngericht zu Elsterberg, das Plauensche Rathsgut Haselbrunn, die Collaturgerichte zu Falkenstein, die Ordensgerichte zu Reichenbach, das Auerbachische Separatgericht Rothenkirchen, die Freiseite zu Wildenau. Rechnet man nun noch die Stadtgerichte zu Plauen, Pausa, Reichenbach, Treuen und Lengenfeld hinzu, so erhält man im Amte gerade 100 Gerichte.

Zur Wahl eines Kammerdeputirten halten sich die Städte Auerbach und Falkenstein mit nach Detschnitz; Mylau, Rehschkau, Treuen und Lengenfeld mit nach Reichenbach; Elsterberg, Pausa und Mühltröf nach Plauen. Die Dörfer aber wählen den 20sten der bäuerlichen Abgeordneten. — In Plauen fließen die directen Steuern zusammen, die indirecten aber auch nach Pausa, Elsterberg, Reichen- und Auerbach, so wie aus Bergen nach Detschnitz; aus Poppengrün, Neudorf, Siebichsfür, Grünbach und Hammerbrück nach Schöneck; aus Muldenberg, Winselburg und Friedrichsgrün nach Klingenthal; somit sind nur 8 Orte vom Bezirke des Plauischen Hauptsteueramtes ausgeschlossen. Die diesen untergeordneten 9 Chausseehäuser im Amte sind zu Plauen, Auerbach, Friesen, Lengenfeld, Reustadt, Oberlosa, Reichenbach, Theuma, Thossfeld. Im Zoll-Gränzbezirke des Landes liegen nur Friedrichsgrün, Muldenberg und Winselburg. — Für die Forsten sorgen die Förster zu Elfeld und zu Georgengrün im Voigtsberger Amte, welche, als zum Auerbacher Oberforste gehörig, unterm Oberförster in Tannebergthal stehen; endlich die zu Mittelhöhe (für das Pausaische) und zu Reiboldruhe (für das Plauener Revier); der Oberforstmeister aber bewohnt Plauen. — Das Justizamt beschäftigt unterm Kreisamtmann 1 Actuar, 2 Viceactuarien, 1 Registrator und Sportleinnehmer, 1 Sportelcontroleur, 2 Copisten. — Die Filialkirche zu Kemnitz unterliegt der Detschnitzer

1) Leonhardi gab 1804 nur 113 an, so wie 84 Mäuler und 25 Vorwerke.

2) 1802 waren von den Consumenten 2387 dem Plauischen, 443 dem Pausaischen Amte unterworfen; da nun die Elfelder Unterthanen seitdem hinzugekommen, so mögen jetzt über 4500 Seelen unterm Amte stehen.

Ephorie und der Neßschlauer Schloßprediger unmittelbar dem Landesconsistorium; übrigens standen bis 1837 alle 48 <sup>1)</sup> Pfarrer im Amte unter der Ephorie Plauen. Die jetzt noch dieser Ephorie zugehörigen 21 Parochien sind: Plauen (mit 5 Pfen., den Filialen Töbniß, Oberlosa und Straßberg), Altsalz, Bergen, Ebersgrün, Seilsdorf, Kroschwitz, Kürbiß, Langenbach, Langenbuch, Leubniß (mit 2 Pfen. und dem Fil. Rodau), Mühltrief, Pausa (mit 2 Pf.), Pöhl, Reuth (dessen Filial Stelzen im Schleißischen liegt), Rodersdorf (mit Thossen), Ruppersgrün, Schwand, Syrau, Saitz, Theuma (mit 1 Pf. und dem Fil. Tirpersdorf), Thierbach. Hierzu kommen aber unter den 1837 begründeten Superintendenuren Reichenbach und Auerbach noch 20 Pfarrer, nämlich unter der Eph. Reichenbach die Parochien Reichenbach (mit 3 Pf.), Elsterberg (mit 3 Pf., und den Fil. Hohndorf und Steinsdorf), Irfersgrün, Lengensfeld, Limbach, Mylau (mit 2 Pf.) und Waldkirchen; unter der Eph. Auerbach aber Auerbach (mit 2 Pf.), Kautenkranz, Falkenstein, Plohn (mit Rötchenbach), Rodewisch, Rothentkirchen (dessen Fil. Stützengrün im Amte Eibenstock liegt), Schönheide, Treuen. Der Schulen sind 100 bis 110 im Amte.

Da das Voigtland überhaupt in seiner Südhälfte als rauh bekannt ist, so darf man auch im hies. Amte nicht mildes Klima erwarten; doch liegt es schon weit günstiger, als das Voigtsberger Amt. Rechts von der Elster, und folglich zur größern Hälfte, gehört es dem Erzgebirge zu, erricht aber nur im Zipfel bei Muttenberg und Wieselburg dessen hohe Region, verbreitet sich vielmehr auf dessen mittlern und tieferem, NWwärts geneigten Abhange. Links von der Elster steigt der Boden Wwärts zu dem, obwohl weder hohen noch steilen, doch ziemlich rauhen Höhenzuge an, der die Flußgebiete der Elster und Saale scheidet, auch entfernt mit dem Fichtelgebirge und dem Saalwalde zusammenhangt, in der Stelzener Höhe, dem Kornbacher Gelände, dem Elmhütbel, dem Pirker Culm und dem Pörllich bei Ebersgrün bedeutende, jedoch uns unbekanntes Seehöhe <sup>2)</sup> erreicht, zuletzt aber sich im Pöhlwiger Walde unfern Zeulenroda verflücht. Westlich von der Elster ragen auch die Ranspacher Höhen, die Bärenacker bei Mühltrief, die Langenbacher Höhe, die Meltheur bei Syrau, der Schneckengrüner Dietrichsberg, der Eichigt bei Töbniß, der Schönländer Lärchenberg u. a. m. In Osten dagegen erheben sich der Rothentkirchener Kuh- oder Rühberg, die Stein- und Loh- oder Laubberge bei Schnarrtann, der Knock mit den Maus- und Steinbergen bei Wildenau, die Höhen über Reiboldsgrün und im grünen Walde oberhalb Falkenstein, der nach Lohrmann 2290' hohe Winer oder Wännelstein, der Wendelstein bei Auerbach, der Reimengrüner Frohnberg, der Schloßwald bei Treuen, die Schönbrunner Höhe, der nach Lohrmann 1345' hohe Galgenberg bei Oberreichenbach, der dürre Berg bei Friesen, der Brockauische Kuhberg, die Höhen bei Buchwald, im Treuener Walde und in der Heide, die Egerleithe bei Poppengrün, der blaue Berg bei Schönau, der hohe und der lange Berg bei Neuenfals, der Brand bei Kürbiß, der Helmsgrüner Eichberg, der Eisenberg bei Pöhl, u. a. m. — Den tiefsten Punkt, den nächst jenseits der Gränzen des Amtes gelegenen Zusammenfluß der Elster und Gölsch, fand Lohrmann 810', den erwähnten Rühberg aber (der zum Theil auch im A. Eibenstock liegt) 2441' hoch. Hieraus ergibt sich in einer Entfernung von 3½ Meilen ein Höhenunterschied von reichlich 1600', der 2½ Reaumur'schen Graden in der Temperatur entspricht. Den Rühberg übersteigen einige Höhen bei Wieselburg, die aber von der Natur vielmehr dem Voigtsberger, als unserm Bezirke zugewiesen sind. Eine Linie über Buchwald, Limbach, Göspergrün, Thossell, Zobs, Melchgrün und Theuma gezogen, begränzt das Thonschiefergebirge des sogen. voigtländischen Landreviers. Der bläuliche und lichtgraue, meist dünneblättrige und lose Schiefer, welcher

1) Vor 1837 war der Neßschlauer Prediger der 49ste; seitdem aber ist die Parochie Kautenkranz begründet worden.

2) Sie kann nicht unbedeutend seyn, wenn man Plauens Lage bedenkt, und da das gegen jenen Höhenzug so tief gelegene Schleiß dennoch nach Reichard 1426' hoch liegt.

zum Theil in Fruchtschiefer übergeht, enthält viele Lagen und Trümer von Quarz, auch sehr zarte Glimmerblättchen. Weiter in W. ist er meist dunkler und fester, auf dem Bruche feinkörniger, von Quarz freier. Bei Falkenstein lagert er meist horizontal. Bei Losa, Taltitz, Kürbitz, Geitsdorf, Rodersdorf, zwischen Strassberg und Plauen, auch bei Pöhl, ist das schon bei Delsnitz beginnende Kalklager bemerkbar. Westlich bei Plauen, bei Mechelgrün und Altensalz, giebt es Plänerkalk. Granit ist südlich bei Treuen und in der Schnarrtanne-Rothentkirkener Gegend, Glimmerschiefer und Gneus SOlich von Auerbach und Falkenstein, Kiefelschiefer an mehreren Stellen, Grauwackenschiefer bei Reichenbach; Eisenstein, Mandelstein, Grünstein und Serpentin finden sich bei Pöhl. Unter den mancherlei Fossilien nennen wir nur noch den Asbest und Amianth, den Strahlstein und Kymatin im Serpentin, den Prasem im Granstein, edlen Serpentin bei Auerbach, Türkis bei Theuma, Topasen bei Falkenstein, Rauchtopas, Citrin, Bergkrystall, Eisenkiesel, Chalkedon, Porcellanthon und Basaltjaspis bei Pöhl, Schörl, Chlorit, Eisenstein auch bei Kürbitz und Taltitz, Bleiglanz bei Altensalz, Gelberde bei Reichenbach, u. s. w. Bei Pausa quillt ein benutzter Sauerbrunnen; dagegen wird die uralte Saline bei Altensalza nicht mehr der Benutzung werth geachtet.

Der Hauptfluß des Amtes, die (weisse, voigtländische oder grosse) Elster, tritt da, wo sie links die Kemnitz (die hier, wie jene, ein Gränzwasser gegen das Voigtsberger Amt gewesen) aufgenommen hat, gänzlich in dasselbe ein, wendet sich vor Weischlitz aus westlicher Richtung sehr schnell NWwärts, neigt nächst diesem Orte Kürbitz, Strassberg, Plauen, einige Häuser von Grieschwitz (wo sie sich NWwärts dreht), Trieb, Elsterberg und Roschwitz, gehört dem Amte 7 Stunden weit zu, und fällt dabei von etwa 1100' bis zu 810' Seehöhe herab. Ihr durchaus reizendes Thal ist anfangs sehr eng' und romantisch, dann breit und anmuthig, bis es zwischen Reiffsig und Mößwitz so enge, waldig, felsig und wild wird, daß man diesem Theile der Gegend bis nach Elsterberg hin jetzt häufig den N. der voigtländischen Schweiz giebt. Die Elster empfängt noch unter Kürbitz links den Kröstauber Bach, so wie bei Strassberg die bedeutende Mößnitz (welche an der Schleiger Gränze quillt, und ausser dem Lustbache noch viele kleinere mitbringt); in Plauen rechts die Milmsbach, links die von der Greizer Gränze kommende Syrauz; bei Grieschwitz rechts die Friesenbach; bei Röttis links die Bößnitz, ferner rechts die Trieb (s. u.); vor Elsterberg links den starken und nur zuletzt sächsischen Frohscher Bach, so wie unter der Stadt die Tremnitz, ein Gränzwasser; endlich 2000 Schritte oberhalb Greiz die Göltzsch. Diese entquillt dem grünen Walde  $\frac{3}{4}$  St. SOlich von Falkenstein, kommt auf Umwegen dieser Stadt nahe, und geht nun NWwärts über Elsfeld, Mühlgrün, Auerbach und Rodewisch nach Grün bei Lengefeld, dann aber westlich nach Weissenfand, und NWlich über das Maaunwerk nach Mylau; zuletzt bestimmt sie 1 St. weit die greizische Gränze. Dieses 4 Meilen lange Flüsschen bildet meist ein weites Gebirgethal, das jedoch in der letzten Meile enger und romantisch-schön erscheint. Der weissen Göltzsch oder dem Hauptquellbache fällt in Elsfeld rechts der Böhlenbach oder die rothe Göltzsch zu; in beide aber münden zwei der Mulde entnommene Flößgräben, davon der obere, bei den Muldenhäusern 2171' hoch abgeleitete, bis zur weissen Göltzsch nur  $\frac{3}{4}$  St. —, der untere hingegen bis zum Böhlenbache  $1\frac{1}{2}$  St. lang ist; dieser verläßt die Mulde 2139' hoch bei Muldenberg, wo auch die Mulde einem kleinen Theile ihres Laufes nach hierher gehört. Das auf dieselbe im Herbst geworfene Holz, welches zum Theil aus Böhmen herzugebracht wird, kommt erst im Frühjahr in die Flößgräben, und daher sehr spät nach Leipzig, als dem Hauptorte seiner Bestimmung. Die Göltzsch nimmt noch rechts in Rodewisch die Sorgen- und Wernsbäche, unter Lengefeld den Plohnbach, in Mylau das Reichenbacher Wasser oder Seifenbäche, links unter Nehschkau das Limbacher Wasser, endlich rechts den Friesenbach auf, der zum Theil die Gränze bildet. — Die Trieb quillt in der hohen kahlen Gegend am Winner Steine, eilt über Dorffstadt und Reimtengrün NWwärts nach Rebesgrün, wo sie auch die R. Eselsbach und Treuensches Wasser erhält; dann NWlich nach Treuen, SWwärts über Thoffell nach Altensalz, endlich NWwärts in einem reizenden Grunde über Pöhl zur El-

ster. Nicht minder stark, und selbst noch länger, ist der vom Schönecker Gebirge herabkommende Geigenbach, welcher Neudorf, Bergen, Trieb, Schönau und Altmannsgrün bespült, und unterwärts auch selbst die Trieb genannt wird, die dann  $6\frac{1}{2}$  St. lang ist. Bei Altenfals fällt noch links der meiste lange Mechelgrüner Bach hinzu, welcher Neuenfals bewässert. — Auf der Elster, Kemnitz, Rößnitz, Trieb und Gölsch wird stark geflüßt; auch dienen die Elster, Kemnitz und Trieb zu der, unter Delsnitz näher zu besprechenden Perlenfischerei. Die Gölsch führt noch immer Gold, obwohl nicht genug, um die Kosten des Seisens zu belohnen; viel weniger enthalten das Seifenbächel, die Elster und die Trieb. — Unter den zahlreichen Teichen giebt es gleichwohl keinen Haupt- und nur wenige Mittelteiche, z. B. den Bürger Teich bei Kürbis, den großen Teich bei Trfersgrün, den Herrnteich zu Reimtengrün, die Straßberger, Neundorfer, Leubniger, Mühltröfer u. a. Teiche.

Die im Ganzen über das Bedürfnis starken Holzungen nähren grossentheils die Gölsch- und Elster-Flüsse, und waren anfangs beinahe durchaus herrschaftlich, bis die Wälder bei Auersbach und Falkenstein, bei Treuen, bei Fasendorf u. s. w. an die Kammer kamen. Die ersten abgerechnet, kommt jedoch ein so umfassender Wald, wie die Hauptheiden im sächs. Niederlande sind, hier nicht vor, da der Anbau von Dörfern die ursprünglich zusammenhängenden Wälder überall durchbrochen hat. Doch stießen bei Treuen der Schloßwald, die Heide und die Lauterbacher Wälder zusammen. Wir nennen noch jene bei Wernesgrün, die Reiboldsgrün unfern Pausa, die Hölzer bei Mühltröf, Kornbach und Tobertitz, den Reiboldsruher Forst. Die Torfmoore werden zur Zeit noch wenig benutzt. Dagegen bezieht man nicht wenig Steinkohlen von Planitz. Durch Holzschlag, Fuhren, Flüsse, Bereitung von Kohlen, Pottasche, Pech, Theer und Ruß, so wie der Rußbutten (die besonders aus Rothenkirchen, Wildenau, Wernesgrün und Schnarrtann versüßt werden), durch Schwammklopfen, Beerenhandel, einige Jagd auf Mehe, Füchse, Birkhühner u. s. w. geben die Wälder einer fast zahllosen Menschenmenge einen, wenngleich ärmlichen, doch ziemlich sichern Verdienst. Nur allein an Pech hat mancher Bauer aus eigener Holzung jährlich 30 bis 40 Etr. gewonnen. — Schwarz- und Edelwild ist nicht mehr vorhanden.

Der Feldbau ist zwar in der Elstergegend schon von mittlerer Güte, reicht aber doch im Allgemeinen selbst in den fruchtbarsten Jahren nicht für die Bevölkerung aus, welcher daher die Kornmärkte zu Plauen, Reichenbach, Zwickau, Falkenstein, Auersbach, Greiz u. s. w. sehr zustatten kommen; diese werden selbst von preussischen Unterthanen besucht. Auch aus Böhmen und Baiern kommt oft Korn herüber. Weizen und Gerste baut man wenig, und der sonst starke Flachsbau ist vom Raps und Rübsen sehr verdrängt worden. Der wichtigste Bau ist daher der Korn- und Haferbau. Daß die an der Elster ehemals gemachten Weinbau-Versuche scheitern mußten, ist leicht zu denken; selbst der Obstbau bedarf noch sehr der Verbesserung und Ausbreitung. Wichtig dagegen wird durch den Ueberfluß an Gräsern die Viehzucht, und insbesondere ist das voigtländische Rindvieh als Racenvieh berühmt. In den J. 1814 und 1815 recrutirte sich die geplünderte tiefere Gegend des Landes vorzüglich aus hiesigem Amte, und neuerdings hat die Regierung sogar Prämien auf Veredelung des niederländischen Viehes durch das hiesige gesetzt. Dieses ist meist rothbraun, der fränkischen Race am ähnlichsten, und zur Mastung ungemein geschickt. 1834 gab man 25672 Rinder, ferner 1263 Ziegen, 2134 Schafe (welche Zahl aber offenbar gegen die Wahrheit sehr stark zurückbleibt), 1029 Pferde, 1791 Schweine und 1309 Bienenstöcke an; somit wären durchschnittlich jeder DMeile zugekommen: 1855 Rinder, 1600 Schafe, 92 Ziegen, 75 Pferde, 130 Schweine und 95 Bienenstöcke. Letztere finden sich jedoch fast nur im mittlern Theile des Amtes, und im östlichen ist auch die Schafzucht sehr gering.

Wiel wichtiger, als die ökonomischen, sind hier die Fabriksgewerbe, die sich besonders in 4 Zweige theilen: die sogen. Plauische Waare (wie Muselin und Schleier, Bobbin- und Petinet), die Falkensteinener Waare (wie Kammeruch, Linn, Saconet u. s. w.), die besonders in Treuen in Menge gefertigten baumwollenen Tüchel, endlich Merinos, an-

dere dünne Woll-, gemischte und Westenzeuche, die besonders Reichenbach liefert. Hierzu kommen Tuch-, Casimir- und Tüffelweberei, die Fertigung rohen Cattuns, (denn nur in Plauen wird dieser auch bedruckt), die Kldppelei im östlichen Theile des Amtes, welche sonst überaus viel schmale seidne schwarze, Gort- u. a. wohlfeilere Spitzen lieferte, aber von der Kusnäherei und Tambourirarbeit für die Fabrikshandlungen zu Plauen, Falkenstein, Eisenstock und Schneeberg nun meist verdrängt ist. Im J. 1830 haben beide voigtländische Ämter geliefert: 863350 Stk. Baumwollzeuche, 13564 Stk. Wollzeuche, 8750 Dbd. Strumpfswaare, 204100 Stk. Spitzen<sup>1)</sup>, für 6490 Tlr. Ruß, überhaupt (nämlich nach der Angabe) um 2737578 Tlr. Producte, davon 46834 Arbeiter 1266236 Tlr. Arbeitslohn gezogen haben sollen. Baumwollspinnfabriken sind zu und bei Mylau, Reichenbach, Plauen, Reusa, Neuensalz, Weischlitz, Rodersdorf, Thosfeld, Lengensfeld mit Grün u. s. w., Wollspinnereien zu Lengensfeld, Reichenbach, Plauen, Chrieschwitz u. a. D.; jene hatten 1831 schon 66210, diese aber 4920 Feinspindeln im Umtriebe. Papiermühlen sind zu Auerbach, Rodewisch, Niederauerbach, Grün, Weissenand, Regschkau, Elsterberg, Leubnitz und Plauen. Jeder bereitet man besonders zu Plauen und Elsterberg, Kirschnerwaare zu Plauen und Auerbach, Wachstuch in Plauen. Reste von ehemaligen vollständigen (mit Hohöfen versehenen) Eisenhütten sind zu Pöhl, wo auch eine wichtige Stahlfabrik besteht, zu Grün, Bernesgrün, Treuen, Mühlgrün, Röttis. Berühmter aber ist Sachsens einziges Messingwerk zu Rodewisch mit Elfeld und Muldenhammer, als eines der stärksten und solidesten in Europa. 1823 betrieb man nur noch 6 Bergwerke, nämlich bei Auerbach, Lengensfeld, Oberreichenbach, Obermylau, Pöhl und Seilsdorf. Der Handel betrifft hauptsächlich die hies. Fabricate; doch war bis zum J. 1834 auch der Gränzhandel zu Auerbach u. a. D. sehr bedeutend. Die wichtigsten Handelsorte sind Plauen, Lengensfeld (in beiden verhandelt man auch ausländische Manufacte), Reichenbach (wo ein starkes Banquiergeschäft besteht), Treuen, Falkenstein und Auerbach.

Soll das Amt noch aus historischem Standpunkte angesehen werden, so läßt sich süglich damit eine kurze Besprechung des Voigtlandes und insbesondere des k. sächsischen verbinden. — Es ist bekannt, daß die fränkischen und sächsischen Kaiser, je weiter sie das deutsch-königliche Gebiet NOwärts in die ursprünglich germanischen, aber von den Slawen besetzten Länder verschoben, desto mehr und entlegener Marken begründeten, d. h. Provinzen, deren Verwaltung minder, als die der innerdeutschen Lande, auf bleibenden Fuß eingerichtet wurde, indem man die Regierungsgewalt unter die Bischöfe, Mark- und Burggrafen theilte. Sehr frühe Marken dieser Art waren Nordgau (die nachmalige Oberpfalz u. s. w.) und Thüringen. Aus letzterer aber und den altsächsischen Landen her weiter vordringend, geschah die Unterwerfung der Slawen in Serbia oder Serbien, welches Land im Allgemeinen mit dem heutigen Sachsen übereinkommt. In diesem nun stiftete man die Marken Osterland und Meissen auf Weßen, die den großen, damals kaum noch hier und da gelichteten Strich der Gebirgswälder gleichsam umgingen; man bekümmerte sich um diesen wenig, und es scheint, als habe man ihn selbst nach seiner spätern Unterwerfung nicht der Errichtung einer Mark (deren nur precäre Unterthänigkeit überdies die Kaiser mit großem Schaden kennen gelernt hatten) werth geachtet. Dieß<sup>2)</sup> scheint uns der Grund und der Hergang zu sein, warum die Kaiser ihn als eine Domäne in Händen behielten und durch bloße Wögte regiren ließen. Doch konnten sie eben so wenig diese, als die Grafen, im ursprünglichen Statsdiener-Verhältnisse erhalten; vielmehr erscheinen die Wögte (lat. durch ein Wortspiel Advocati) schon im 13. Jahrh. wie Fürsten ihres Bezirkes. Das Voigtland nun, Terra Advocatorum, behnte sich besonders in O. viel wei-

1) 1798 gab man im Kreise an: 261950 Stk. Muselin, 3322 Stk. Cattun, 4431 Stk. Tuch und Flanelle, 1171 Stk. Wollzeuche, 7728 Dbd. Tüchel, 2081 Dbd. Strumpfswaare, 117 Schiffsflaggen, die nebst Segeltuch zu Pausa gefertigt werden.

2) Nach einer sonderbaren Nachricht bei Kranz und Sagittarius hätte K. Heinrich I. das nachmalige Voigtland dem Stifte Quedlinburg zur Unterhaltung seines Grabes geschenkt, jedoch die Verwaltung seinen Nachfolgern vorbehalten.

ter aus, als der gemeine Mann meint und die Bücher es darstellen; Stollberg, Zschopau, Wolfenstein und Zöblitz werden ausdrücklich in Urkunden dazu gerechnet, und man kann eben hiernach sich der Annahme nicht erwehren, daß das Voigtland (dessen Name 1193 zuerst vorkommt) den ganzen Strich zwischen dem ursprünglichen Böhmen einer-, den meißnischen und osterländischen Marken andrerseits mit in sich begriffen habe. Dann aber haben auch, außer Zwickau (welches noch im 16. Jahrh. die voigtländische Lege- oder Hauptstadt war) und den heutigen Schönburgischen Rezeßlanden nebst Grünhain und Grotendorf, das freie Reichsgebiet Chemnitz, die Herrschaften Planitz, Wiesenburg, Schwarzenberg Schlettau, Walbergk, Lauter-, Pürschen-, Frauen-, Bären- und Lauenstein, ingleichen der nachmals böhmische Antheil an der Burggrafschaft Dohna dazu gehört, so daß das Voigtland in einer schmalen Spitze bis zur Elbe reichte. Nur hatten in diesem Striche freilich nicht die Weibaischen und Plauischen Vögte, sondern die Burggrafen von Dohna, Meissen, Leisnig u. a. m. zu befehlen, wie denn z. B. Lauterstein ein Leisniger Lehn war. Mit größser Sicherheit reichte das Voigtland in SW. bis auf das Fichtelgebirge, so daß es auch die Eger- und Regnitz-Lande mit Aicha und Hof inbegriff. In W. bildete die Saale<sup>1)</sup> die Gränze, und in N. schloß diese noch den größern Theil des Neustädtischen Kreises nebst Gera ein, wogegen uns Ronneburg eher als ein Erwerbniß der Vögte erscheint, welches später erst zum Voigtlande geschlagen worden. — Die ersten Vögte der Geschichte fremd; doch tritt schon im 11. Jahrh. ein sächsischer (Osterröbischer) Graf Ekbert als Stammvater der nachfolgenden Vögte und daher auch der heutigen souverainen Fürsten Reuß auf. Mit einer gewissen Jordana, der Tochter des Grafen Sizzo, welcher der Stammvater der Schwarzburgischen Dynastie gewesen, soll Ekbert die Burg Gleißberg erheirathet, diese aber als die Residenz der Vögte Weitsberg genannt haben. Doch baute er auch in Weida selbst (dem Weitsberg zunächst liegt) eine für jene Zeit überaus feste Burg, und diese ist seitdem eine der Hauptresidenzen der fortan erblichen Vögte geblieben. Später erwarben sie die Burg und den Gau Dohenau, in welchem auch Plauen (mit dem Ratzfahauer, einer bloßen Vorfestung von Dohenau) lag. Beides gehörte 1122 nach einer, zwar angefochtenen, aber als Copie betrachtet keineswegs verwerflichen Urkunde dem sächsischen Grafen Albert v. Eberst ein, und muß nach eben derselben auch Voigtsberg in sich geschlossen haben, welches demnach erst durch eine Gütertheilung der Vögte zu einer besondern Herrschaft geworden ist. Dohenau blieb nur nominell der Hauptort des Plauischen Landes, so wie es ums J. 1500 noch der Sitz des Archidiaconates und Consistoriums war. — Zu Anfange des 13. Jahrh. nun theilten die Vögte sich in 3 Aeste<sup>2)</sup>: die Herren von Plauen (aus welchen bald darauf sich wieder die Reußen von Plauen aussonderten), von Weida und von Gera. Die erste Linie, abgesehen von der Speciallinie Reuß, besaß Dohenau mit Plauen und Voigtsberg mit Delsnig, erwarb auch theils als Eigenthum, theils nur hinsichtlich der niedern Lehnshoheit, im 13. Jahrh. die große Herrschaft Auerbach, Gessell, Mühltruf, Pausa, Mylau<sup>3)</sup> mit Reichenbach, Falkenstein, Schöneck, Greiz, Ronneburg, unterpfändlich auch Borna mit Köhren und Seithain, 1426 aber das erledigte Burggrafthum Meissen, weshalb sie fortan folgenden Titel führte: Wir Heinrich<sup>4)</sup> des h. R. R. Fürst und Burg-

1) Soviel von den heutigen Reuß-Lothensteinischen Landen jenseits der Saale liegt, gehörte nicht zum Voigtlande. — Welche von den sogen. Sla wen-Sa uen das Voigtland namentlich begriffen habe, erscheint uns als eine müßige Frage, da diese Saue wegen Mangels an Anbau sicherlich nicht bis auf das höhere Gebirge gereicht haben. Nach v. Leutsch würde der östlichste Theil des Voigtlandes im Gau Chutici gelegen haben, der aber im Gegentheil ein sehr kleiner gewesen zu sein scheint; vergl. Ringelhal. Es mögen indeß, nach Schöttgen und v. Leutsch, hier die Saue Nedzig, Orlgau, Zwickau, Geraha und Chutiz genannt werden. Dem Gau Zwickau giebt v. Leutsch die Elster zur Gränze, wogegen aber die Urk. von 1122 entscheidend sprechen dürfte.

2) Der 3te Sohn Heinrichs d. Reichen erhielt Greiz; aber schon 1236 starb diese Linie wieder aus.

3) Diese wichtige Herrschaft hatte der böhmische König Dttokar 1212 vom Kaiser mit der Lehnshoheit überlassen erhalten, und so kam sie im 13. Jahrh. als ein böhmisches Lehn an die Vögte.

4) Schon im 12. Jahrh. war Heinrich der einzige Name in der vögtischen Familie, und die einzelnen Vögte wurden durch Beinamen, z. B. der Reiche, der Lange, der Russe (daher der Name Reuß kommt), der Böhme, der Schwarze u. s. f. unterschieden.

graf zu Meissen, Graf von Hartenstein, Herr zu Frauenstein, Buchau, Plauen, Adorf, Delsnitz, Pausa, Neukirchen, Voigtsberg, Grefslau, Reichenfels, Leusingen, Lubitz und Engelsburg. Einige dieser Herrschaften liegen in Böhmen und Franken, gehen also das Voigtland nichts an. Plauen an sich war bis 1327 ein Ebersteinisches, dann ein böhmisches freiwillig-aufgetragenes, seit 1356 aber erbliches Lehn; doch genossen die Bögte auch hier die Regalien, weil sie für ihre Person reichsunmittelbar waren. Mylau mit Zubehör, Treuen- und Lengensfeld haben zu gewisser Zeit auch den Ruffen gehört, deren Ursprung sich daher schreibt, daß Heinrichs d. Reichens 3 Urenkel, der Pleisnerichter Heinrich d. Kelttere, Heinrich der Böhme (der erblos gestorben ist) und Heinrich der Russe oder Reuß (Henricus Ruzzo) sich in ihre Erbschaft theilten, und daß des Letzteren Nachkommen den R. Reuß wie einen Familiennamen beibehielten. Die Plauischen und Geralschen Bögte übernahmen im 14. Jahrh. einen beträchtlichen Theil der Weidaischen Portion; den Rest verkaufte die Weidaische Linie schuldenhalber 1410, 1411 und 1429 an die Land- und Markgrafen. — Gehen wir nochmals zurück auf das Verhältniß der Plauischen Bögte zu Böhmen, so sehen wir seit 1337 den K. Johann als Reichs-Apfsterlehensherrn über den größten Theil der heutigen Kemter Plauen und Voigtsberg, wie er es von Mylau und Schöneck früher schon gewesen war. Ihm folgte Karl IV., der daher 1358 zu Plauen die Huldigung vorläufig auf den Fall des Aussterbens der Besitzerfamilie annahm, letzterer dagegen gewisse Regalien einräumte, auch dem Markgrafen den Besitz von Liebau bestätigte; denn diese Burg hatte Heinrich d. Lange nebst Mühltruf, Wiedersberg, Adorf, Neukirchen, Pausa, Grune, Schaumburg, Antheil an Neuberg, der Lehnsheheit über Gattendorf und dem Pfandbesitze von Hirschberg, gegen Borna und Kohren, auch gegen den Rückfall des verpfändeten Geithain, 1357 an den Markgrafen veräußert. Pausa muß indessen bald wieder an die Bögte gekommen sein; denn sie haben es 1393 unterpfändlich und 1402 für immer an den Mgfn. Wilhelm verkauft. 1418 verpfändeten sie auch Plauen an die Nürnbergischen Burggrafen. — Uns J. 1463 gab es, ohne Zweifel wegen ihrer Hinneigung zu Hussens Lehre, unter den Bögten selbst und deren Vasallen viel Streit, ja offene Fehde, weshalb Böhmen einige ihrer Burgen besetzte, und Sachsen mit Strafe drohte, indem es sich nach den Grundsätzen der arrondirenden Landeshoheit als einen Vorgesetzten des Meißnischen Burggrafen angesehen wissen wollte. Lange zwar widerstand der Burggraf, wurde aber 1465 als ungehorsamer Vasall und Landfriedensbrecher von Böhmen erklärt, das den sächsischen Herzögen Ernst und Albert die Vollstreckung des Urtheils auftrug. Diese war den Brüdern desto willkommener, als (wie sich erst kürzlich bei Musterung des Geh. Archives zu Dresden ergeben) der Burggraf allerdings beim Prinzenraube die Hand mit im Spiel gehabt hatte. Sie besetzten 1466 die vögtschen Herrschaften des Burggrafen, erhielten von Böhmen die Lehn darüber, und ließen sich im July 1466 zu Plauen huldigen. Auch Heinrichs Sohn, der gegen diese Acte stets protestirt gehabt, wurde 1482 vom K. Wladislaw durch einige böhmische Herrschaften beschwichtigt. 1486 fielen die voigtländischen Güter der Erneimischen Linie zu, 1547 aber als verwirkte Lehne an die böhmische Krone zurück, und K. Ferdinand verkaufte sie 1549, mit Vorbehalt des Anfallrechtes auf die Lehngüter, der Folge, der Mitterpferde, des höhern Bergregales, der Steuern und des halben niedern Bergregales, um 66260 fl. 13 $\frac{3}{4}$  Kreuzer an seinen Kanzler. Dieser war aber kein Andern, als ein Nachkomme der Plauischen Bögte, der meißnische Burggraf Heinrich, der auch inzwischen den Titel „Herr von Plauen“ stets fortgeführt hatte. Er erhielt den Lehnsbesitz zwar nur erblich, nicht verkäuflich, erwarb aber später einen Theil der Steuern und Regalien, und nannte sich nun einen „Fürsten — ja sogar einen Herzog von Plauen“; 1551 setzte er zu Plauen eine Regierung nieder für seine gesammten voigtländischen Kemter. Von seinen beiden Söhnen übernahm zwar 1557 der Aeltere die böhmischen, der Jüngere die vögtschen Herrschaften für den Nießbrauch; doch die Regierung blieb ihnen gemeinsam, bis sie sich 1563 förmlich abtheilten. Hierbei kamen Plauen und Voigtsberg an den Aeltern, Lobenstein, Schleiß und Pausa an den Jüngern. Indessen waren Pausa seit 1556, Plauen und Voigtsberg aber an den Kf. August seit 1560 versezt gewesen: ein Pact, das sowohl des Kaisers, als des böhmischen Königs Willen gänzlich zuwider

gelaufen, so daß Ersterer sogar die voigtländische Ritterschaft dazu verbindlich machte, ihren Fürsten mit den schuldigen 60000 mfl. zu unterstützen. Dies geschah jedoch nicht, und so nahm August, nachdem er dem Burggrafen noch  $\frac{1}{2}$  Jahr Frist gegeben, im Novbr. 1563 Plauen und Voigtsberg eventuell in Besitz, gab aber 1569 ein für allemal demselben noch 27142 mfl. 18 Gr. heraus, und erhielt dafür nicht nur Pl. und B., sondern auch Pausa zum rechtlichen Eigenthume; denn Pausa hatte inzwischen der jüngere Heinrich von seinem Bruder geerbt. Dasselbe war 1556—1562 an den Geraischen Amtshauptmann George v. Schönberg, später um 20000 Alt. an Heinrichs Schwiegermutter, die braunsweigische Herzogin Clara, verpfändet gewesen, die schon 1568 den Pfandbesitz dem Kurfürsten einräumte. — Voigtsberg insbesondre hat zwar 1317 noch den Bögten, später aber einem Otto v. Bergau (vielleicht eher einem v. Burgau aus Lobbeburger Stamme?) gehört, der es 1327 an den böhmischen K. Johann verkaufte. Dieser aber belieh damit wieder die Bögte. Oder es mag wohl auch der Lehnbesitz der Bögte nie ganz aufgehört —, sie mögen es aber wohl als ein böhmisches Kfterlehn von den osterländischen Markgrafen zu Lehn gehabt haben. 1356 eroberten die Landgrafen Voigtsberg, behielten es im Besitze, und setzten 1412 einen Amtmann hierher, der vermuthlich auch die landgräflichen Güter im heutigen A. Plauen mit verwaltete. Seit 1466 aber theilte Voigtsberg Plauens Verhältnisse. Die 3 Kemter Plauen, Pausa und Voigtsberg faßte Kf. August in einen voigtländischen Kreis zusammen, dem noch einige Worte im Allgemeinen zu widmen sind. In ziemlich regelmässiger, jedoch nach S. und NW. ausgezackter Gestalt enthält er — nachdem wir schon die an Preussen abgetretenen Orte Gefell, Blintendorf, Sparnberg und Blankenberg abgerechnet — nach Oberreit 25, <sup>059</sup> 2 Meilen und jetzt gegen 133000 Seelen, davon ungewöhnlich viele die zahlreichen (nämlich 15) Städte bewohnen. Für ihn bestanden zu Plauen 1 Kreis = und 1 Amtshauptmannschaft; eben so war (und ist auch wegen der kreisständischen Versammlungen, des Archivs u. s. w. noch jetzt) Plauen die Kreishauptstadt; vergl. Zwitzau. — Der Kreis stößt in O. und NO. an den erzgebirgischen, in N. an Reuß-Greiz, in W. an Reuß-Schleiz, in SW. an Baiern und die böhmische Herrschaft Ascha, in SO. an den böhmischen Kreis Elbogen. Manches Andere, was vielleicht hier gesucht werden könnte, läßt sich leicht aus dem zusammenfassen, was über die beiden Hauptämter im Allgemeinen vorkommen wird. Man findet in früheren Schriften seine Größe zu  $33\frac{1}{2}$  QM. und also viel zu groß angegeben. 1779 fanden sich in 16139 Familien 48962 Personen über 10 Jahr, ingleichen ohne das herrschaftliche Vieh 16904 Rühе und 10829 Schafe; 1785 aber 89353 Seelen, 1798 85391 —, 1815 88162 —, 1830 101285 Consumenten. 1799 wurden als Kerndte nur 228468 Schfl. Körner und 198332 Schfl. Erdäpfel angegeben. Die Waldung betrug nach einer frühern Angabe 208320 Acker. Der Hufen gab es 1764 1182, später nur 1177 magazinspflichtige, und der gangbaren Steuerschock 192110 fl. 47 gr., so wie die 129 Rittergüter 1787 mit  $125\frac{1}{2}$  Ritterpferden belegt waren; der Spannschuldigkeit sollen 1522 Höfe unterliegen. Im J. 1800 rechnete Leonhardi 15 Städte (Gefell einz., Falkenstein aber ausgeschlossen),  $307\frac{1}{2}$  Dörfer, 147 HGüter, 44 Freigüter und Vorwerke, und nur 1 wüste Mark! Wir finden jetzt 281 Dörfer, 7 Dorfantheile, 177 Häusergruppen ohne Dorfqualität, 8 wüste Marken, deren Zahl jedoch sicherlich noch viel grösser sein wird. Der Papiermühlen sind 18, so daß bei gleich-starker Menge ganz Deutschland deren an 8000 haben müßte. — Zu Landtagen schickten die Rittergutsbesitzer des Kreises 4 Deputirte in den engern, 8 in den weitem Ausschuss; Plauen gehörte dem engern, Delsniz und Adorf dem weitem Ausschuss der Städte zu, und Neukirchen, Pausa und Schöneck waren ebenfalls landtagssähig. An jetzt wählen die Städte 3 Deputirte (nämlich in Reichenbach, Plauen und Delsniz; s. d. D.) die Bauern <sup>1)</sup> aber 2 für die 2te Kammer, und der König hat in die erste 1836 den Bürgermeister aus Plauen berufen, wie denn auch die Rittergutsbesitzer 1 Deputirten in diese Kammer senden. — Ueber die National- u. a. Eigenthümlichkeiten allhier werden wir im letzten (allgemeinen) Bd. dieses W. sprechen. Hier erwäh-

1) Zu einem der beiden Wahlbezirke jedoch, dem 17ten, gehört auch das platte Land des Amtes Eisenstuck

nen wir nur, daß der Bauer sich hier, bei seiner frugalen Lebensweise, im Ganzen wohl befindet, so daß es in den Gesilbegebenen mehrere Dörfer giebt, in welchen nicht Ein Gut verschuldet ist (eine im Reste des Landes unbekannte Erscheinung!) —, daß, trotz der fast ganz hölzernen Bauart der hies. ländlichen Wohnungen, dennoch nirgends weiter im Lande so wenige und beschränkt = bleibende Brände obwalten, wie hier, so daß diese arme Gegend die opulenter (nach der bisherigen Einrichtung des Brandassuranzwesens) noch opulenter machen muß<sup>1)</sup> —, daß aber auch beim Erliegen des Fabrikwesens nirgends so arge Noth, wie hier, eingzureissen pflegt. Dies geschah u. a. vor etwa 8 Jahren, weshalb 1831 der Kreishauptmann v. Bezschwig einen Hilfsverein errichtete, dem sich auch ein Frauenverein für Auspielung eigener Arbeiten angeschlossen. Die bedrängtesten Orte erhielten zu Strassenbau, Holzvertheilung, Begründung von Arbeitsanstalten u. s. w. vom Vereine kleine Summen, ingleichen Korn; denn man hatte 8136 Tlr. und gegen 480 Schfl. Getreide eingenommen. Am 1. Juny 1832 jedoch erklärte der Verein, da die Noth keineswegs mehr so sehr bedränge, sich für aufgelöst. Derselbe Kreishauptmann stiftete auch den landwirthschaftlichen Verein zu Plauen, welcher zugleich für gratis benutzende Lesebibliotheken in Plauen, Elsterberg, Reichenbach, Adorf, Rodersdorf und Unterlauterbach gesorgt hat. — — Wir betrachten nun des Plauischen Amtes

## a) eilf Städte.

### 1) Plauen,

urkundlich Plawia, Plawen, d. h. Schwemmort, ist eine erklärte Mittelstadt, deren Bürgermeister auch bei beiden constit. Landtagen vom Könige in die erste Ständekammer berufen wurde; ferner die Wahlstadt des Deputirten von den Städten Plauen, Pausa, Mühltruf und Elsterberg; schon längst die erklärte Haupt- und Kreisstadt des Voigtlandes, daher Versammlungs- und Archiv-Ort der voigtl. Kreisstände; nach ihrer Seelenzahl die 5te Stadt im Lande. Ursprünglich der wichtigste Ort im serbischen Ländchen Dobenau, dann der Sitz einer Deutschordens-Commende und der Kaiserl. Wögte, davon auch eine in den Fürsten Reuß noch blühende Linie sich nach Plauen nannte, hat es zur Zeit der meißnischen Burggrafen (s. das Allgemeine vom voigtl. Kreise) als Hauptort eines Fürsten-, ja eines vorgeblichen Herzogthumes gegolten; vielleicht, daß hierin einer der Gründe lag, warum K. Friedrich August d. Gerechte, wenn er incognito reiste, den N. eines Grafen v. Plauen zu führen pflegte. — Sonst bestanden hier die Kreishauptmannschaft, die Kreissteuereinnahme, 1 Geleits- und Accisecommisariat, 1 Acciseinspection, 1 Hauptgeleits-einnahme mit überaus zahlreichen Beigeleiten. Jetzt giebt es hier einen Amtshauptmann, eine trotz der 1837 erlittenen Schmälerung noch immer mäßig starke Superintendur (s. u.), 1 Kreißgymnasium, das Justiz- oder prädicirte Kreisamt, das Rentamt, ein Hauptsteueramt nebst Obersteuercontrole, Schauffiegelde- und Schlachtsteuereinnahmen, die Bezirkssteuereinnahme für die Ämter Plauen und Voigtsberg, 1 Postmeister und 1 Postschreiber, ein Forstamt (dessen Vorsteher zugleich die oberste Aufsicht über die Perlenfischerei führt), ein Flößamt mit Flößmeister und Flößschreiber unter Oberaufsicht des Amtshauptmannes, eine mit dem Rentamte verbundene Salzverwaltere, 1 Kreisgenös'armes, 1 Amtssphyssikus, 1 Amtswundarzt. Der Förster des Plauischen Revieres aber wohnt in Reibolberuhe. — Die Epyhorie, deren Kirchorte wir oben schon genannt haben, enthält noch immer 28 Pfarr- und etwa 35 ständige Schulstellen, so wie 34 bis zu 35000 Seelen; denn 1834 fand man in den sächsischen Orten, welche jetzt noch dazu gehören, 32931 Seelen, und es kommen hierzu noch einige Meußische Dörfer. Mit Einschluß der 15 meist starken Parochien

<sup>1)</sup> 1831 war der Kreis in Dresden mit 4374431 $\frac{1}{2}$  Tlr. versichert, und erhielt nur 687 $\frac{3}{4}$  Tlr. Vergütung, also nur etwa  $\frac{1}{600}$  von der des ganzen Landes. Ein ähnliches Verhältniß findet auf dem Lande in diesem Kreise fast jedes Jahr statt.

aber, welche die Ephorie 1837 an die neugegründeten Superintendenturen Reichen- und Auerbach<sup>1)</sup> abgetreten, enthielt sie 1834 in Sachsen 90851 oder mit Neuschkau (s. d.) 92444 Seelen, war also eine der stärksten im Lande. 1745 zählte sie nur 1666 Geburts- und 1165 Todesfälle, also wenig über 40000 Seelen, und 1820 in ihren beiden Circeln, dem Taltiger und Theumaischen, 37 Pfarrien, 14 Filiale und 53 Geistliche, so wie 1830 nach des statist. Vereines Berechnung nur 11 Filiale, 218 eingepfarrte Orte, 49 Geistliche, 65 confirmirte und 75 nichtconfirmirte Schullehrer, 10 Cantoren, 11 Organisten und 6 Kirchner. Der Umfang der Ephorie kam ungefähr mit dem des Amtes überein; doch begriff sie die gesammte alte Herrschaft Auerbach, also Stützengrün, Schönheide und den Auerbacher Wald mit in sich. — Unterm Hauptsteueramte stehen noch der Obercontrolleur zu Reichenbach, 2 berittene und 12 a. Steueraufseher, die Untersteuerämter Auerbach, Reichenbach, Eisterberg, Pausa und Delsniz, die Uebergangscntrolestellen zu Gassenreuth und Ullis an der bairischen Gränze, 11 inländische und 2 ausländische<sup>2)</sup> Schauffeegeldereinnahmen. — Der hies. Forstbezirk begreift die Aemter Plauen, Voigtsberg und Zwickau; das erstere enthält die Reviere Pausa und Plauen, das letztere Neudeck und Langenberndorf, das mittlere aber 2 Oberförster, davon der Auerbachische die Reviere Tannebergsthal, Ellfeld, Georgengrün, Kautenkranz und Sachsengrund, der Schönheider die R. Tannenhäuser, Kottenheide, Landsgemein, Brunnöbbera und Voigtsberg enthält; zusammen sind daher 3 Oberförster, 10 Förster und 7 Unterförster. — Der sehr angesehene Stadtrath begriff vor 1833 2 Bürgermeister, 1 Stadtvoigt, 1 Vicestadtvoigt, 1 Senator, 1 Kämmerer, 1 Syndicus, 1 Actuar, 1 Registrator, und dazu kamen 3 Gemeindevorsteher; jetzt giebt es 1 Bürgermeister, 2 besoldete und 6 zeitliche Stadträthe, 1 Stadtrichter und 5 Stadtgerichtsassessoren. 1827 hielt die Stadt 1 Markt-, 1 Wachtmeister, 1 Rath-, 1 Gerichts- und 2 Polizeidiener, 1 Waisenvater, 1 Steuereinnehmer, 1 Almosenfammler, 1 Maurer-, 1 Zimmermeister, 1 Hospitaldiener. Die Stadt besitzet die Güter Reiffig und Haselbrunn, Theile der Orte Haselbrunn, Grobau, Meßbach, Schönberg, Zwoschwitz, Chrieschwitz, Neundorf, Kröskau, Neuenfalza, Thiergarten, Thossen und Tauschwitz; doch haben sie insgesammt wenig Bewohner. Ältere Nachrichten nennen als Plauische Stadtgüter auch Riezmar und Trogenburg, welche aber Theile der Communa Pausa sind. 1831 unterhielt man noch ein reich besetztes Zeughaus, beabsichtigte aber damals dessen Auflösung zum Besten der Communalgarde. — Das Wiedemannische Haus an der Kirchgasse ist ein Fideicommiss, und vor 400 J. gab es ein schriftsässiges Haus (wohl ein Burglehn?) Derer v. Wolfersdorf. — Vor 10 J. zählte man 4 graduirte Aerzte und 16 zum Practiciren befähigte Juristen.

Plauen liegt in angenehmer Hügelgegend, an einer Seitenstrasse aus Sachsen nach Hof, an und meist über dem (hier nördlichen) linken Ufer der Elster, welche hier rechts den kleinen Milmesbach, links die stärkere und oft gefährliche Syrau<sup>3)</sup> aufnimmt, 31 St. von Dresden, 24 von Leipzig, 8½ von Zwickau, 4½ von Greiz, 5½ von Hof, 1¼ von der reussischen, 3½ von der bairischen und 4½ von der böhmischen Gränze. Den Hauptkirchthurm setzt Oberreit unter 50° 29' 44" Br. und 29° 47' 55" L., Wiemann 1045' hoch, während dagegen die Auerberge zum Engel nach v. Charpentier 1119', nach v. Gersdorf gar 1162' hoch steht, und die Elster unter der Hauptbrücke nach Lohrmann 976 bis 992' hoch ist. Da viel höhere Gegenden in W, in S. und O. nahe sind, so ist das Klima rauher, als jene Seehöhe es erwarten läßt. Straßen führen nach Reichenbach (in Fachem Tracte), nach Mylau und Greiz, Eisterberg, Pausa, Mühltrief und Tanna, Gefell und Münchenreuth, Hof, Delsniz, Auerbach. Auch wird die projectirte Eisenbahn die Stadt keine Viertelstunde nordwestlich lassen.

1) Für die schriftsässigen Orte im Amte hat 1697 bis 1720 eine besondere Ephorie bestanden, und zwar ebenfalls in Reichenbach.

2) Nämlich zu Hof und zu Reichenhall.

3) Am 22. July 1834 ward sie, weil das Eisengitter, durch welches sie beim Syrauer Thore in die Stadt tritt, sich schnell verstopft hatte, höchst verwüstend, tödtete und verwundete g. 50 M., und ruinirte ganz oder theilweise über 20 Häuser.

Der Hauptbrand, welchen Montags vor Pfingsten 1548 ein Büchschuß veranlaßte, verzehrte die ganze Innenstadt, und auch jener vom 1. May 1635 wieder 178 Häuser; kein Wunder daher, wenn nach dem 30j. Kriege, wo auch Wallenstein lange hier gelegen und die Stadt unbarmherzig ausgefogen, dieselbe entvölkert, verarmt und tief verschuldet war, ja selbst 1697 erst wieder 7418 Schock versteuerte und nur 1308 Faß Bier braute. 1779 fand man in 1032 Wohnparteien g. 4000 Seelen nebst 217 Kühen und 145 Schafen; 1801 in 555 Häusern 5709 —, 1802 aber 6082 —, 1815 6804 —, 1826 7637 —, 1830 nur 7663 Conumenten; 1820 616 —, 1826 618 Häuser; 1824 587 —, 1832 598 — 1), 1834 aber 630 Wohnhäuser 2); 1832 in 1787 Wohnparteien 8570 —, 1834 hingegen 9029 Seelen, darunter 5 Reformirte und 28 nach Zwickau gefahrte Katholiken, ingl. 149 unbewohnte Gebäude 2); jetzt darf man 9400 Seelen annehmen. 1741 kamen 188 Geburten und 196 Leichen, 1830 aber von jenen 388, von diesen 273 vor. — Die in Alt- und Neustadt getheilte, meist massive Innenstadt, mit 5 Thoren und 3 Pfortchen, auch schönem regelmäßigem Markte versehen, zieht sich Wwärts ziemlich lang hinauf, und wird meist von den Vorstädten umgeben, die in N., W. und SW. ordentliche Gassen bilden. Nach NO. reichen längs der Elster einzelne Gebäude weit hinab, und das letzte ist die mit zwei Holländern versehene, wichtige Papiermühle bei Chrißschwiz. Viele, darunter ein Hospital, vereinzelte sich in SO. jenseits der Elster; andere reichen SWwärts an deren linkem Ufer bis zur Ziegelei. Abgesondert aber stehen: die Häuser Wossig oder Possig nebst einem Vorwerke  $\frac{1}{2}$  St. in SW. am Abhange und Fusse des hohen Brandes überm rechten Elsterufer; das Gut Heidenreich, welches  $\frac{1}{2}$  St. in N. jenseits des Reinsberges bei Haselbrunn steht; das  $\frac{1}{2}$  St. in NW. an steilen buschigen Hügeln gelegene Stadtwerk Dennera, Denhera oder Tännera; das etwas nähere Stadtgut Dobenau (s. u.); das in hoher Gegend  $\frac{1}{2}$  St. WNWwärts stehende Vorwerk Zadera, welches unseres Wissens auch der Stadt gehört. Die Verhältnisse des Vertchens Beck (?), welches nach einigen Charten  $\frac{1}{2}$  St. in W. an einem Bächlein liegen soll, sind uns gänzlich fremd. Von den Mühlen steht die Poppenmühle im hübschen Grunde des Syrauer Baches bei Dobenau, die Klappermühle in S. am Milmesbache, die Holzmühle bei Kaufschwiz; andere sind die Kreuz- und Gökemühlen; doch gab es 1832 überhaupt 7 Mühlen mit 2 Graupen-, 17 Mahlgängen und 2 Sägen. Ueber den Fluß und den Milmesbach führt Eine steinerne Brücke; mehrere sind in der Innenstadt über der Syrau. Wir bemerken noch das gethürmte Begräbniskirchlein, dessen uraltcs Flügelaltar dasselbe sein soll, vor welchem 1307 in der Leipziger Thomaskirche Mggraf. Diezmann ermordet worden —, das heilige Leichenhaus des Friedhofes mit Anstalten zur Verhütung des Lebendigbegrabens —, endlich den Pradschin oder Ratschauer, d. h. das in NO. erhöht stehende, jetzt für die Aemter benutzte, ziemlich umfassende und 3fach gethürmte Schloß, dessen serbischer Name auf ein hohes Alter hindeutet. Ueber das einzelne Haus Carlruhe fehlt uns die nähere Kenntniß. Sollte es etwa das erwähnte Gut Beck sein? —

Sehr alter Entstehung ist jedenfalls die hies. Johannis- oder Pfarrkirche, welche nach einer freilich angefochtenen Urk. von 1122 — welche auch die anfänglich sehr große Parochie ihren Grängen nach beschreibet — damals vom Ebersteinischen Grafen Albert als Besizer von Dobenau begründet und mit einem Pfarrer Thomas versehen wurde. Da nun aber dessen Nachfolger in Verbreitung des Christenthums unter den Serben das Gewünschte nicht geleistet haben mögen, so wußte der Deutschorden es listig dahin zu bringen, daß man seine Hilfe ansprach. Er erhielt demnach die Kirche, und stiftete bei seinem neuen Elisabeth-Hospitale eine Commende,

1) Auch waren 18 Neben- und 66 Hintergebäude bewohnt, 28 Wohngebäude aber Commungut. Von den Vorderhäusern waren 144 ganz, 270 zum Theil massiv; eines hatte 5, 77 aber hatten 4 Fensterreihen; ein Fabrikgebäude war 37 Fenster breit. Man zählte nur 12 Gebäude mit Blitzableitern, 319 Schindeldächer, 44 Abwässer und 66 Brunnen.

2) Das Ortsberg, v. S. giebt 779 Wohnhäuser an, indem es die Scheunen aus Versehen dazu rechnete.

welche 1501 unterm thüringischen Landcomthur 1 Comthur, 1 Archidiafon und noch 8 bekreuzte Priester unterhielt, das Kirchenlehn in 12 Dörfern (Theuma, Leubniz, Kürbzig, Altenfatz, Zaltiz, Würschniz, Planschwiz, Seilsdorf, Rodersdorf, Kloschwiz, Pöhl, Dröbba), das Abtiffen Holz, das Schwandigholz bei Losa, Antheil am Rauschwizer Holze, und 20 Fuder Heuwuchs befaß. Archidiafonat und Consistorium waren indessen eigentlich nicht in Plauen, sondern in Dobenanu, und wurde hierher erst 1547 vom Burggn. Heinrich verlegt, später mit dem Zwilkaufischen und endlich mit jenem zu Leipzig vereinigt. 1430 kommt als Comthur ein Graf Walsdorf (?) vor. Gegen die Commende wütheten die Hussiten, nachdem sie zu Pauli Bekehrung 1430 Plauen erstürmt und ihren Anführer Sternberg besreiet hatten, mit schauderhafter Strenge; überhaupt sollen sie 8 Priester und 4 Mönche lebendig vermauert, 500 oder gar 700 M. getödtet haben. Auch sollen schon 1349 einmal die Böhmen hier schrecklich gehaust haben. Der sehr umfassende Comthurfhof stand da, wo jetzt die Geistlichen-Häuser und die alte Schule sind, und reichte bis an die Stadtmauer. Nachdem schon 1521 der Comthur George Eulner evangelisch geworden, setzte Johann v. Weständige 1529 einen Deutschordenshauses-Vorsteher hierher; die Comthur- und Archidiafonenstellen vereinigte man, und die Nachfolger in denselben wurden seit 1538 (wo George Rota oder Raute angestellt wurde) Superintendenten. Diesen ist daher die Collatur der beiden hies. Landdiafonate, so wie bei den Kirchen und Schulen zu Altenfatz, Zöfniz, Rodersdorf, Thossen, Straßberg, Theuma, Tirpersdorf, Dröbba, Planschwiz und Unterwürschniz, stets geblieben; auch trugen sie noch im 18ten Jahrh. vor dem Altare das Chorhemde eines Deutschordenscomthurs. Als Pfarrer werden sie vom Stadtrathe, dem überhaupt die Collatur hier zusteht, als Superintendenten aber vom Ministerium ernannt. Wir nennen unter ihnen, ausser dem 1547 gest. Rota, noch den allbekannten D. Hor v. Hoeneff (1604—1611), den 1673 gest. Wilden, den D. Venarius oder Habermann (l. 1653—1713), den nachmaligen Oberhofprediger D. Gfr. Herrmann (1738—1746), den grossen Leipziger Theologen D. Stemler (1746—1748), den bekannnten D. Stranz (des Vorigen Nachfolger hieselbst), den jetzt zu Pirna amirenden D. Fischer, den jegigen D. Fiedler; unter den Archidiafonen dagegen war 1704—1708 der grosse D. Deyling, nachmals Superintendent zu Leipzig. — Es dienen bei der Kirche noch 1 Archidiafon und Stadtprediger, 1 Stadtdiafon (welche Stelle der 1836 verst. hochverdiente M. Engel bekleidete), 2 Landdiafonen, 1 Cantor und Schulcollege (dieses Amt hatte u. A. der starke Componist und berühmte Geiger G. F. Wagner, ein Schüler Kuhnau's), 1 Organist und Mädchenlehrer, 1 Kirchner. Die beiden Landdiafonen, Nachfolger der kath. Plebanen, haben in der Stadt wenig zu thun; dagegen ist der Eine Pfarrer zu Zöfniz mit Abtitz, der Andere sowohl zu Oberlosa mit Unterlosa, Brand und Stöckigt, als zu Straßberg mit Kobitzschwalbe und Unterneundorf. Nimmt man nun noch die nach Plauen gepf. Orte Chrieschwiz, Haselbrunn, Rauschwiz, Kleinfriesen, Mesbach, Oberneundorf, Reinsdorf, Reiffig, Reusa, Sorg, Lauschwiz, Thiergarten und Zwofchwiz, hinzu, so enthielt 1834 diese umfassende Parochie 12697 Seelen. — Die Kirche erhielt 1272 an ihrer Fassade 2 gleiche Thürme, die sich in später Zeit noch erhöhet, sehr gut darstellten, und wurde nach dem Brande 1635 meist erneuet, auch seit 1816 vielfältig verschönert. So erhielt sie anstatt ihrer schrecklich verfallenen Orgel, bei welcher gleichwohl vor 50 J. einer der ersten Orgelvirtuosen aller Zeiten, Rösler, angestellt gewesen, ein neues starkes Werk, vergoldete Thurmköpfe und Bligableiter, so wie ein vortreffliches, vor 6 J. restaurirtes Matthäisches Altarbild, worauf Jesus spricht: Einer unter euch wird mich verrathen. — Auch die 1722 gänzlich erneuete Begräbniskirche erhielt 1832 eine Orgel, durch das Testament eines Bäckers Herold. — Das Dominicaner-Closter haben Die de Cohis (wohl v. König?) 1273 gestiftet; der 1285 vollendete Bau wurde aber 1430 mit zerstört, und daher erneuert; noch ist davon die Clostergasse nebst dem sogen. Clofter benannt. Es hatte ausser dem Prior (z. E. 1487 dem Balth. v. Blafebalg, 1494 dem Niklas Trautwein) 1 Subprior, 2 Besemeister, und zahlreiche Terminzien, z. E. in Zwickau. — An der Stadtmauer steht der runde zugespizte Nonnenthurm, der nicht auf ein Nonnen-Closter bezogen werden darf, sondern den Zeiger Nonnen in Kriegszeiten zum Asyl

diente. Auch vom Klosterlein, einem Plaze vorm Neundörfer Thore, läßt sich nicht beweisen, daß wirklich ein Kloster da gestanden.

Das heutige Kreisgymnasium heißt in seinen obern 3 Classen noch immer, wie zuvor die ganze Anstalt, das Lyceum. Dieses beschäftigte 1820 bei 6 Hauptclassen und 1 Elementarclassen 6 Lehrer, und hat 1827 bis 1832 an die Universitäten 72 Schüler abgegeben. Nach Obervanz unterrichten auch der Superint. und der Stadtdiakon. Anjetzt sind bei den 3 Lycealclassen (deren jede ihre besondere kleine Bibliothek besitzt) 3 Haupt- und 5 Nebenlehrer angestellt, und sie zählten 1833 127, 1837 nur 85 Schüler; hierzu kommen aber noch die beiden Progymnasialclassen. Die 3 untern Classen waren schon vor des Kreisgymnasiums Errichtung, unter dem N. einer Bürgerschule, aus der Anstalt gesondert worden, und befinden sich in der sogen. alten Schule, also im Comthurchofe, wogegen das, 1815 um den Spottpreis von 8000 Thlr. erkaufte, prächtige massive Gebäude des Gymnasiums am Schulberge steht. Es enthält auch die, in der neuesten Zeit merklich angewachsene Schulbibliothek, und das Schullehrer-Seminar. Dieses stiftete der Sup. D. Lischer eigentlich nur für seine Ephorie; 1810 aber wurde es zu einer Landesanstalt für die voigtländischen und neustädtischen Kreise erweitert, und der Lektore hat selbst nach 1815 noch viele Seminaristen von hier bezogen. Die 30 Jüdlinge werden von 8 Lehrern (1832 in 17 Lehrgegenständen) unterrichtet. Nach der neuen Organisation vom J. 1826 ist das Seminar möglichst vom Gymnasium geschieden, und seine Kosten (g. 950 Thlr.) werden durch Beiträge von allen sächsisch-voigtländischen Kirchen und durch landständische Bewilligungen gedeckt. Fast alle Seminaristen (deren keiner über 24 J. alt sein darf) sind zuvor Gymnasialisten gewesen. Die Anstalt hat eine kleine Orgel, Sammlungen von Büchern, Musikalien und Mineralien. Die Aufsicht führt der jedesmalige Superintendent. — Ebenfalls eine Statsanstalt ist die, 1836 eröffnete, mittlere Gewerbschule. — Die Waisen-Anstalt, deren Vermögen man zu 60000 Thlr. anschlägt, war früher zur Miete im obern oder Elisenbeth-Hospitale (welches 8 P. beiderlei Geschlechtes verpflegt, und noch Mehreren Kost giebt), erhielt aber später ein eignes schönes neues Haus, und bezieht den Haupttheil der Renten vom Gute Raschau bei Detsnik, wie dieses das Testament des preuss. Geh.-Rathes Andr. v. Dsten anordnete; die Raschauer Gerichte jedoch werden noch immer die v. Dsten'schen genannt. Seit 1767 unterhält die Anstalt 20 Waisen, dabei 10 vom Lande. Eine andere Waisenanstalt begründete mit 25000 Thlr. Fond 1824 der Accisinsp. Leißner zum Besten der Stadt und derjenigen Dörfer, wo der Stifter Gerichtsdirector gewesen; diese Anstalt hat jedoch kein Haus, sondern giebt, nach dem Muster der Weimarischen, ihre Pfleglinge in Pension. — Für arme und besonders fremde Kranke besteht das Johannis-Hospital. — Das alte grosse Rathhaus hat eine kunstreiche Uhr mit Automaten (2 Löwen, 1 Waldmann und 1 Frau) und dem Mondwechsel. Wir nennen noch das ansehnliche Haus der Erholung, das neue Salzmagazin, die Schönherrenschen und Eisenreichen Werkstätten für Maschinenbau, die beiden Spinnmühlen. Im sogen. Süden Garten vorm Straßberger Thore sollen bis zu ihrer grossen Verfolgung die Juden ihren Begräbnißplatz gehabt haben; den N. der Süden gasse hat man 1812 in den der Königs gasse umgeändert. — Von dem 1831 bis 1832 bestandenen Hilfsvereine haben wir, wie von dem noch bestehenden Frauenvereine, schon gesprochen. Der hier concentrirte voigtländische landwirthschaftliche Verein hält hier eine seiner gratis zu benutzenden Lesebibliotheken. In Plauen war auch der Comité des 1832 zusammengetretenen voigtl. Central-Press-(Freiheits-) Vereines, der aber, entschieden gesegwidrige Zwecke aussprechend, von der Landesdirection bald aufgehoben wurde. 1831 kamen zum städtischen Wochenblatte auch die „Blätter aus dem Voigtlande“, und jetzt bestehen unseres Wissens hier 3 Zeitschriften.

Aus dem zwar sehr mannichfaltigen Gewerbe des Ortes ragt doch entschieden die Baumwollspinnfabrication hervor, welche 1801 schon (wohl die Umgegend inbegriffen??) 160 Verleger, 1700 Wirker, 24 Webermeister und 103 Arbeiter in den Gattundruckereien beschäftigte. In der Stadt allein gab es 1820 nur 36 Schleierhändler, 282 Weber mit 38 Gesellen und 35 Lehrlingen, 57 Wirker (d. h. solche, die nicht Gesellen und Lehrlinge zu halten befugt sind), 11

Bleich-, 19 Druck-, 222 Spinn-, Maschinenbau- u. a. Fabriksarbeiter. Die Fertigung der Museline und baumwollenen Schleier findet so bestimmt ihren Centralpunct hier, daß man diese auch Plauische Waare oder Zeuche nennt. Emigrierte Schweizer begründeten vor etwa 270 J. das Gewerbe hier und in Hof. Die Schleier fertigte man anfangs nur als sogen. Winden, d. h. so kurz, daß jeder einen Türkenbund gab; denn sie gingen hauptsächlich in den Orient. Die Weber schlossen vor etwa 180 J. ihre Innung, und begannen um dieselbe Zeit die Fertigung schwarzer baumwollener Flöre zu Männerhalstüchern, viel später die ausgenähten Frauenhalstücher, ums J. 1700 den (rohen) Cattun, 40 J. später die gegitterte und weißgestreifte Waare zu Frauenkleidern, Halstüchern, Vorhängen u. s. w. Zum Bleichen solcher Waaren fand man das Elsterwasser vorzüglich gut. Allmählig breitete die Fabrication sich in alle Städte des sächsischen, in die meisten des reussischen und bairischen Voigtlandes aus. Unter ersteren darf jede, die mindestens 4 Schleierherren (Fabrikshändler) enthält, ihre eigne Schau hatten, während die übrigen an die (1715 zwar eingestellte, aber 1764 wieder errichtete) Schau zu Plauen gewiesen sind. Diese steht unter den Schau- und Stempelherren, und zerfällt wieder in die Meister- und Herrenschau. Jedes Stück Muselin muß  $30\frac{1}{2}$  Ellen lang sein. Strafzelder fallen der Innungsscafe zu, wie das 1774 gegebene Regulativ das Nähere bestimmt. Von dieser Weberinnung hat man aber die ebenfalls in Plauen concentrirte der (3 bis 400) voigtl. Schleierherren zu unterscheiden, an welcher die Dörfer nicht Antheil nehmen. Diese Schleierherren verhandelten jedoch längst schon nicht mehr ausschließlich (weißen, oder mit Seide oder mit Metallfäden oder mit farbigen Fäden gemusterten) Muselin und Schleier, sondern auch Cattun, Linon, Cambray, Nesselstuch, Mull und Ranten, Gaze, Tulle-Kragen, Faconet, Dringandy-Roben, schotischen Watist, Applicationsblonden, Lappets, Gambries, Petinet und Bobbinet, so wie andre gestickte und ausgenähte Waare, Tischtücher und Servietten, allerlei Hosenträger u. s. w. Die seit 32 J. einheimische Petinetfertigung beschäftigte 1830 schon 45 Stühle. 1810 zählte die Plauische Weberinnung noch 2104 Stühle<sup>1)</sup>; dann trat aber in Folge des Befreiungskrieges durch Concurrenz mit England, welcher sich die Hungersnoth 1816 und 1817 angeschlossen, eine traurige Zeit ein, so daß 1818 in Plauen selbst nur 450, im Kreise 1124 Stühle noch im Gange waren; 1819 jedoch wuchsen sie schon wieder auf resp. 717 und 1470 an, und lieferten 43040 Stück. Die Einführung neuer Modeartikel hob nun das Gewerbe alljährlich um so mehr, je weniger England es dem sächs. Gebirge in der feinem Stickerei und Ausnäherei gleich zu thun vermag; indessen ist doch der Lehn sehr karg geblieben. Die stärksten Versendungen gingen sonst von Plauen selbst aus; jetzt kommen fast alle Manufacte auf die Messen. — Zu der schon 1750 errichteten Cattundruckerei kam später die berühmte Facilides'sche, welche seit 1776 eines der kostbarsten Fabrikgebäude Deutschlands<sup>2)</sup> besitzt, das zugleich die Färberei, das Laboratorium u. s. w. enthält, und wozu die große Bleiche auf der Hofwiese an der Elster gehört. Sie beschäftigte 1802 gegen 140 Arbeiter, und gehörte 1820 schon dem Kammerath Göffel, welcher Dampfheizung, eine Baumwollspinnfabrik und eine vom Wasser getriebene Webfabrik dazu gebracht hat. Diese Fabrik und das Druck- und Spinngeschäft „Facilides und Hänel“ zusammen hatten 1832 11095 Feinspindeln im Gange. Bei der durch ihre treffliches Gespinnst bekannten Kämmwollspinnerei „Facilides und Hänel“ waren 1832 1260 Feinspindeln im Gange und 140 M. in Arbeit; bei der Mückelischen Schafwollspinnerei 1100 Spindeln und 120 Arbeiter, bei Mückels Baumwollspinnerei aber 4224 Spindeln und 47 M., endlich bei Göffels Spinnmühle 3072 Spindeln und 90 Arbeiter. Ueberdies haben mehrere Spinnmühlen der Umgegend ihre Comptoirs in der Stadt. Zu den stärksten Fabrikshandlungen gehörte beson-

1) Im ganzen sächs. Voigtlande rechnete man 1804 g. 4000 gangbare Stühle bei zünftigen und sehr viele bei den unzünftigen Webern, und sie lieferten jährlich g. 3 Millionen Ellen Muselin. Plauen allein lieferte 1795 in den Handel 116157, 1793 gar 154792 Stk. Muselin, also  $\frac{2}{3}$  des ganzen Betrages im Kreise. So waren auch 1810  $\frac{2}{3}$  der gangbaren zünftigen Webstühle bei hiesiger Innung.

2) Man führte auf einem mit 700000 Ziegeln gelegten Grunde das Prachtgebäude innerhalb 6 Wochen auf; die beiden Flügel zusammengerechnet, würde es 30 Fenster breit sein.

ders die Böhlerische, Facilides'sche, Schmidt'sche. Ueberhaupt bestanden 1826 12 Handlungen für Muselin und gestickte Waare, 3 für Cattun und Garn, 5 für Petinet insbesondere, 1 für Musikinstrumente, 13 für Material-, 5 für Tuch- und Schnittwaaren, 3 für Wein, 1 starke Apotheke, 1 Buchdruckerei, 1 Papier- und 2 Buchhandlungen. Der 2tägige 1821 begründete Wolmarkt (Mittwochs in der 2ten Juny-Woche) ist wenig besucht; desto mehr sind die 6 Jahr- und Viehmärkte: Mittwochs nach Lichtmesse, nach quasi modo, nach Johannis, nach Maria Himmelfahrt, nach Galli und nach dem 3. Advent. Es giebt 5 Gasthöfe, 1 Garküche und 1 Rathskeller. 1821 machte eine Wachsstockfabrik ziemliche Geschäfte. Im J. 1832 gab es 2 Färber, 9 Gerber, 6 Töpfer, 3 Formenstecher, 1 Weberblatt-, 3 Instrument-, 1 Parapluemacher, 2 Nagel- und 4 a. Schmidte, 2 Schieferdecker, 19 Brandweimbrenner, 1 Schweigerbäcker, 8 Lohnkutscher, 3 Fuhrleute. Wir nennen den von hier gebürtigen Ch. W. Schönherr, der 1833 auf seine „Universalmaschine“, einen vereinfachten Maschinenwebstuhl (vergl. Schneeberg) ein 5jähriges Patent erhielt; und den seit 1832 viel besprochenen Uhrmacher Buschmann, der zwar sein versprochenes perpetuum mobile nicht liefern konnte, aber u. a. eine Cylinderuhr erfand, die, einmal in Gang gebracht, sich immer wieder selbst aufzieht; er fertigte überdieß schöne Spieluhren u. dgl. m. Dem hiesigen Bürger Theißig gehört die große Ruffabrik bei Binsdorf unweit Tetschen. — Auch die Landwirthschaft des Ortes, meist auf Vorwerksgütern betrieben, ist nicht zu übergehen. — Geburtsort des unter Eibenstock erwähnten Chronisten Dettel; des ums J. 1600 nicht unbeachteten Componisten J. Lüttich; des Schwarzbacher Diakons J. Glück, welcher gleichsam als Haydn's Vorläufer die 7 Worte vor 170 Jahren schon mit großem Ruhme componirt hat; des berühmten attenburg. Hoforganisten J. Ch. Barthel (1776—1831); des vielfach verdienten Volks- und Erbauungsschriftstellers M. Engel, Diakons allhier (l. 1767—1836) u. A. m.

## 2) Falkenstein,

welches 1379 „Waltenstein in der Plawischen Art“ genannt wird, hat zwar einen Verwaltungsrath mit 1 Bürgermeister und 3 zeitlichen Rathmännern, unterliegt aber hinsichtlich der Gerichte mit einigen Häusern, die früher zum Elsfelder RG. gehört haben, dem Kreisamte, übrigens größtentheils dem hies. RGute, mit welchem Mühlberg (das man bloß noch als Schäferdörfwerk<sup>1)</sup> betrachtet) combinirt ist, und welches jetzt der Kammerh. und Geh. Conferenzz. Franz Adolf v. Trüßschler besitzt —, theils dem RG. Oberlauterbach<sup>2)</sup>, folglich demselben Gutsherrn, theils zu dem v. Trüßschlerischen RG. Dorfstadt<sup>2)</sup>, theils endlich unter die hies. ober Elsfelder Collaturgerichte, deren Gerichtsherr der jedesmalige Senior gedachter Familie ist. Diese ist demnach im Besitze der ganzen Stadt bis auf die Amtshäuser. Der Gerichtsdirector des Dorfstädter Antheiles wohnt in Plohn, jener des Lauterbachischen allhier, und der des hies. Gutes zu Auerbach. Unter den Collaturgerichten stehen noch 500 Seelen in Elsfeld, und Antheile an Bergen, Dorf- und Neustadt, Kotten- und Reimtengrün; unterm Schloßgute aber die Orte Friedrichsgrün, Mühlleithen, Mühlberg, Boda und Wieselburg, so wie Antheile an Elsfeld, Dorf- und Neustadt, Trieb, Werda, Reimten- und Schreiersgrün. Der jedesmalige älteste Trüßschler ist zugleich Collator der Pfarreien Falkenstein, Bergen und Werda.

Noch im 18. Jahrh. ist F. als ein bloßer Bergflecken betrachtet worden, hat sich auch erst seit Menschen-Gedenken ungemein stark gehoben, hilft zur Kammerdeputirten-Wahl in Delstniz, sendet die directen Steuern nach Plauen, die indirecten nach Auerbach, kam von der Plau-

1) Es ist aber in der That ein uraltes RGute, wobei sogar einst ein Schloßchen gestanden. Im Ortsberg. ist es auch richtig als solches bezeichnet, dagegen die Dualität eines RGutes beim Namen „Falkenstein“ veressen worden.

2) Die 3 Trüßschlerischen RGüter F., Mühlberg und Oberlauterbach bilden nebst den „hohen Walden“ d. h. der jenseits der Mulde gelegenen Waldung), den Unterthanen zu Grünbach und „Wanne“ (d. h. Winn) ein vereinigtcs Lehn.

schen Ephorie 1837 mit an die Auerbachische, und ist der Sitz eines Postverwalters<sup>1)</sup> und eines geringen Bergamtes, welches 1829 aus 1 Zehentner (zugleich Bergmeister und Gegenschreiber), 1 Berg- und Rezeptschreiber, 1 Geschworenen, so wie 3 Schichtmeistern bestand, und zu gleichen Theilen unterm State, den Gütern Falk., Oberlauterbach und Dorfstadt steht. Der Zinn- und Eisenbau ist jedoch sehr verfallen, und daher das Bergamt wenig genannt. In seinem Bereiche liegt auch der Schneckenstein mit dem Topasenbruche, ist jedoch ungetheilt königlich. Aus jener Zeit her, wo F. eine grosse, bis 1459 böhmische Herrschaft<sup>2)</sup> war, die erst durch Trübschlerische Erbtheilungen in 5 bis 6 Rittergüter zerfiel, hat es das niedere Bergregale. Bis 1834 war hier eine Haupt-Gränz- und Accis-Einnahme.

Der Ort liegt schon etwas rauh, 2 Meilen östlich von Plauen und westlich von Eisen-  
stock, 2 St. SOlich von Treuen, 1 St. SWlich von Auerbach,  $2\frac{1}{2}$  St. von Schönegg, 3 St. von  
der Landesgränze, an der Auerbachischen Strasse nach Delsnitz und Schönegg, auf sanftem Ge-  
birgshange westlich von der weissen Gölzsch, bis zu welcher auch einzelne Häuser hinabreichen,  
wogegen die höchsten schon auf dem Ramme jenes Gebirgszweiges stehen, der, die Elster- und  
Gölzsch-Gebiete trennend, vom Schönegger Plateau Nwärts nach Lengensfeld zieht, und sich beson-  
ders durch kammartig-unterbrochene Klippen eines gelb- oder röthlich-braunen Thonschiefers aus-  
zeichnet. Die höchste unter ihnen, der W inner Stein, ragt  $\frac{5}{8}$  St. SSWlich empor; der  
etwa 25 Ellen hohe durchlöcherter oder Löcherstein, bei der in S. entlegenen Meiste rei,  
läßt durch 2 seiner schmalen Partien auch den Himmel sehen; Auszeichnung verdienen noch der  
Wendelstein bei Auerbach, der Ragenstein nördlich beim Orte, und die Klippe am Rit-  
tergute, worauf man bei Spuren der Burg auch ein Lusthäuschen findet. Der Schiefer ist  
horizontal geschichtet, stark magnetisch, und beunruhigt auffallend die Magnetnadel<sup>3)</sup>. — Das  
Städtchen hat zum Theil mehr ein dorftartiges Aussehen und grossentheils nur nicht-überfestete  
Blockhäuser, enthielt 1779 erst 52 Wohnparteien, 1800 aber in 231 Häusern 1100 —, 1802  
schon 1347 —, 1815 1660 —, 1830 2800 Conumenten; 1824 268 —, 1834 aber 334 Wohn-  
häuser mit 2849 Seelen, darunter 5 nach Zwickau gepf. Katholiken; jetzt sind volle 3000  
anzunehmen. Die noch jenseits des Friedhofes in NO. neu angelegten Häuser, deren Gärten  
der sogen. Stein begränzt, heissen die Vorstadt. An der Gölzsch stehen die weisse, die  
Ober- und die Hammermühle<sup>4)</sup> mit 7 Sängen und 3 Sägen, die nicht mehr gangbare  
Schmelzhütte, der Hammer, die Bleiche, ein Stadtgut u. s. w.; zur Commun aber  
hält sich noch der Kohberg, dessen 9 Häuser etwa 1000 Schritt südlich entlegen sind. — Das  
in seinen Gebäuden nicht grosse RGut zeigt ein hübsches neues Schlößchen, auch Spuren des  
Burgthurmes, besitzt viele Unterthanen (in ihrer Gesammtheit auch „Falkenstein obere Theils“ ge-  
nannt), grosse Waldungen<sup>5)</sup> die in SO. sich bis in die Nähe der böhmischen Gränze erstrecken,  
die Jagdfolge in den abgetretenen Statsforsten, und ist der Stammort der Familie Trütsch-  
ler von Falkenstein, die von Einigen für einen erhaltenen Zweig der alten Herren v. Wal-  
kenstein gehalten werden, welche z. E. 1270 vorkommen. Unter den Trütschlern zeichnete sich

1) Früher gab es nur einen Postbothen, der vom Gerichtsherrn gewählt und vom Postamte be-  
stätigt wurde.

2) Sie würde jetzt, wäre sie noch beisammen, g. 10500 Seelen begreifen.

3) Von einer Einmischung magnetischer Fossilien ist nichts bekannt; eher scheint daher diese Kraft der Rest  
einer Wirkung zu sein, die bei der Richtung gedachter Klippenreihe besonders mächtig gewesen sein, und mit  
dem allgemeinen Erdmagnetismus im engsten Zusammenhange gestanden haben dürfte. — Die Quarzgänge ent-  
halten dunkeln Chlorit. Andere von hier erwähnte Fossilien gehören den „hohen Walden“ zu; s. daher unter  
Gottesberg und Tannenbergtal.

4) Eine von ihnen unterliegt den Collaturgerichten.

5) Zunächst verbreitet sich in S. der grüne Wald; wichtiger sind die hohen Wälder an und jenseits  
der Mulde, welche mit den Schönegger und Auerbacher Wäldern gränzen, und zu Leßnig Haupt-Holzdepots  
gehören. Ums J. 1800 rechnete man immer g. 10000 Rstr., die aus den hiesigen Wäldern jährlich verflößt  
wurden, wodurch den Unterthanen vielfache Nahrung erwächst.

besonders der um das Altenburgische unsterblich verdiente Geh. = Rath = Präsident und Kanzler Fri. K. Adam (l. 1751 — 1831) aus, welcher zuletzt quiescirt hier wohnte.

In der mittlern Höhe des Ortes, nach Oberreit unter 50° 28' 42" Br. und 30° 2' 2" E., nach Bohrmann 1695' hoch, steht die ansehnliche, etwas plumpe Kirche, die gleichwohl der starken Parochie (1834 = 7430 M.) nicht gewachsen ist. Es gehören nämlich dazu noch Dorfstadt mit der Schäfersci, Elfeld, Hanneloh, Lohberg, Boda, Vorder- und Hintergrünbach, Mühllieithen, Friedrichsgrün, Neustadt, Hammer- und Risbrück, Siebenhitz, Wieselburg, Winn, Winnkock, Scheibenkock, die kalte Küche, und ein Theil von Reimtengrün<sup>1)</sup>. Der einzige Pfarrer hat daher, und auch wegen der weiten Entfernung einiger unter diesen Orten, ein höchst beschwerliches Amt. Er besitzt einige Lehns-, Zins- und Frohnunterthanen. Bis zur Reformation, nach welcher Konrad Trübschler anzog, hatten die Plebane auch die Filiale Werda und Bergcn; aber bis 1362 soll F. selbst ein Filial von Auerbach gewesen sein. Der Cantor ist erster, der Organist 2ter unter den 3 ständigen Schullehrern. Der 1740 hier geb. Cantor Hennig hat 75 J. lang gebient, und mindestens 1833 noch gelebt; ob noch, ist uns unbekannt.

Das fast ausschließende Gewerbe der Stadt ist Baumwollweberei, mit welcher sich hier Ausnäherei, Tambourirarbeit und Stickerei enge verbinden. Man fertigt unter dem N. der Falkensteiner Waare besonders Kammertuch, Linon, Jaconet, Gaze, Mull, Komsets, Lupebs, Filtetücher u. s. w. Noch 1802 gab es nur 188 Webermeister, und 1801 hatte man 2005 Stk. Kammertuch und 12110 Stk. Muselin (diesen meist für Plauische Handlungen) gefertigt. Doch hat die Muselinweberei hier zeitig wieder aufgehört, und der von Dressel und Hahn vor etwa 50 J. erfundenen, von Gottlieb Thomas besonders vor 45 J. sehr verbesserten Kammertuchweberei, dafür F. stets der Hauptort in Sachsen geblieben ist, allmählig alle Hände übertassen. Seit 1828 liefert Ch. Fri. Thomas auch Kammertuch u. dergl. m. aus Finnen garn, welches er aus den Niederlanden und von Drebach bezieht. Seit 1832 wird der Jacquard = Stuhl immer beliebter; auch sind beide Müller durch solche Veränderung des Webstuhles sehr verdient, wodurch die gezogene Waare ermöglicht wird; das Ausschneiden derselben, d. h. das Begneihen der abstehenden Fasern und Fäden, beschäftigt Hunderte, und in den Webstühlen sitzen selbst Frauenzimmer. Schon 1827 bezogen 12 hiesige Fabrikhandlungen, darunter wir nur Gebrüder Thomas, Gerischer, Scharf nennen, die meisten norddeutschen Messen. 1811 stand ebenfalls das Gewerbe schon sehr hoch, sank aber durch den Befreiungskrieg um die Hälfte seines Betrages herab. Die Klöppelei schwarzer Spitzen hat, wie in Auerbach, fast gänzlich aufgehört. Man fertigt auch Resonanzfedern aus Eifendrath. Die 3 Kram- und Viehmärkte hält man Montags vor Fastnacht, M. nach dem ersten Trinitatis, und M. nach Kreuzeserhöhung alten Styles. Im März 1641 geschah hier ein hitziges Treffen, indem die Schweden eben dazu kamen, als die Kaiserlichen den Ort verbrennen wollten.

### 3) A u e r b a c h,

urkundlich Urbach, Urpach, Uwerbach u. s. w., welcher N. ganz fälschlich von Aurum (Gold), das man allerdings sonst hier gewonnen, hergeleitet wird, gehört zu den beiden, aus der vielfachen Zertheilung der alten grossen Herrschaft Au. 1599 mit hervorgegangenen hiesigen Rittergütern Au. obern Theils und untern Theils, folglich den Edlen v. d. Planig, obwohl zwei verschiedenen Linen derselben; unseres Wissens haben jetzt die Brüder Bernhard, Otto und Robert das untere, der Rittmeister Ludwig das obere Gut. Ausserdem bestehen auch für die gemeinsam gebliebenen Unterthanen allhier Commungerichte. Hingegen der Stadtrath — welcher ausser dem Bürgermeister nur 4 zeitliche Rathmänner begreift, und früher

1) Noch 1797 zählte die Parochie nur 170 Geburten und 142 Leichen, 1830 aber resp. 274 und 164.

3 Bürgermeister und 12 Senatoren zählte <sup>1)</sup> — hat an der Gerichtsbarkeit nicht Theil. Auerbach ist, nachdem es der Ephorie Plauen zugehört, 1837 der Sitz eines Superint. geworden, dessen Ephorie noch die meist starken Pfarochien Falkenstein, Plohn, Rodewisch, Treuen, Werda, Schönheide, und die neue zu Rautenkranz <sup>2)</sup> befaßt; s. das Allgemeine vom Amte. Erster Sup. ward der hies. Oberpfarrer M. Körner. Die Collatur bei Kirche und Schule üben beide Herrschaften allhier. Ferner sind hier ein Untersteueramt vom Hauptamte Plauen, 1 Postverwalter, 1 Chausseehaus <sup>3)</sup>, 1 königliche Pechniederlage, 1 Pechgewerkschaft u. s. w. Der Ort genöß. mindestens vor kurzem noch Bergfreiheit, und die Baderei ist gänzlich abgabefrei. Der nach Auerbach genannte Oberforst wird vom Tannebergsthaler Förster verwaltet, begreift noch die Reviere Glesfeld, Georgengrün, Rautenkranz und Sachsegrund, überhaupt 1 Oberförster, 3 Förster und 4 Unterförster, und gehört zum Plauischen Forstbezirke. Sonst wohnte hier auch ein Flosscommissar.

Die seit dem schrecklichen Brande vom 9. Oct. 1834 meist hübsch wieder erbaute Stadt liegt, soviel die Kirche betrifft, nach Oberreit unter 50° 30' 44" Br. und 30° 3' 40" L., bei der obern Brücke nach Lohrmann 1380', und also überhaupt 1370' bis 1470' hoch, 13½ Meilen von Dresden, 11½ von Leipzig, 3¼ von Zwickau, 4½ St. von Plauen und 3½ von Eibenstock an der Strasse zwischen beiden, 3½ St. von Reichenbach an der Strasse nach Böhmen, ebensoweit von Kirchberg und der Landesgränze, 1 St. Nollch von Falkenstein, an sanftem Gebirgshange überm östlichen Ufer der Götzsch. Die meisten Gassen sind daher nebst dem Markte abhängig. In W gegenüber steigt das unter Falkenstein beschriebene Thonschiefergebirge mit dem hohen Wendelsteine u. a. Klippen an. Straßen führen nach Falkenstein, Plauen, Treuen, Lengensfeld, Werbau und Zwickau, Kirch- und Schmöberg, Eibenstock, Rautenkranz, Klingenthal. Abgesondert stehen die Schäferei Hayn, die Ziegelei an der Plauischen Strasse, die dürre Henne (ein Gasthaus) am Falkensteiner Wege, das Vorwerk zur Scheibe auf der NWlichen Höhe; die Staudenhäuser verketteten die Stadt in S. mit Grinikleithe.

In Folge der hier schauderhaft gewesenenen Hungersnoth 1772 gab es 1779 in zwar 312 Wohnparteien doch kaum 1400 Seelen, 1800 aber der Consumenten 1804, 1801 in 265 H. angeblich nur 1700, 1815 dagegen 1963, 1830 gar 2875, 1831 in 334 Privathäusern 3131, 1834 endlich in 346 H. nur angeblich 2985 <sup>4)</sup> Seelen. Für den Augenblick wagen wir eine Schätzung von 3200 Bewohnern. Sie gelten allgemein für sehr gewerbflässig, haben aber durch das Aufhören des Gränzhandels 1834 einen schwer zu erfekenden Verlust erlitten. Doch sind Material-, Tabaks- und Fabrikhandel noch immer bedeutend. Der letztere, dafür 1828 5 Handlungen bestanden, betrifft vorzüglich Muselin, Kammertuch, Schleier, genähete und gestickte Waare. 1831 gab es 3 Grossisten, 3 Ausschnitt-, 8 Material-, 10 Kurzwaaren- u. a. Handlungen. 1831 zählte man 122 Weber- und Wäckermeister. Sie haben im J. 1800 3250 Stk. gefertigt. Zu jener Zeit rechnete man auch noch jährlich 300000 Stk. schwarzer wohlfeiler Spitzen; wie aber schon früher der Sorl, so sind auch diese nun fast gänzlich aufgegeben und von der Ausnäheri verdrängt worden. Die starke Pottaschfabrik <sup>5)</sup> liefert aus 2 Calcinirofen ihr geachtetes Fabricat hauptsächlich in die Blausarbenwerke. Im J. 1831 zählte man 13 Nadler, 13 Kirchner, 6 Garber, 7 Böttcher, 4 Töpfer, 5 Schmieden, 2 Meichen, 1 Färberei, 3 Gold- und Silberarbeiter, 3 Conditoren, 2 Formenstecher, 1 starke gute Brauerei mit 3 Malzhäusern, 6 Eßigbrauer, 5 Brandweimbrenner, 180 Nähmädchen. Noch giebt es 1 Glockengiesserei, 1 berühmte schöne grosse Papiermühle (eigentlich ein 3faches Werk)

1) Der Stadtschreiber war zugleich Registrator des herrschaftlichen Stadt- und Landgerichtes.

2) Somit greift die Ephorie ins Eibenstockische Amt so weit hinüber, als die alte Herrschaft gereicht hat.

3) Im J. 1832 mindestens bestand auch noch ein herrschaftl. Chausseehaus am südlichen Ende des Ortes, obwohl die untere Herrschaft die von ihr angelegte Chaussee nach Falkenstein an den Stat schon abgetreten hatte.

4) Der Brand hatte damals viele Bewohner verschuht. — Nach den Mittheilungen des statist. Vereines hätte 1834 Auerbach nur 246 Häuser gehabt, und das Ortsver. zählte zu dieser falschen Zahl noch die 49 unbewohnten Gebäude, wodurch also eine aus zwiefachem Grunde falsche Zahl von 295 erwachsen mußte.

5) Sie erhält jährlich 100 Rftr. Holz vom State sehr wohlfeil.

isolirt unter der Stadt, 2 Mühlen mit 10 Gängen (nämlich in NW die Stadt- und in SW die herrschaftl. Staude nmühle), 3 Gasthöfe, 1 Meisterei, 1 Schießhaus. Noch 1823 trieb man die Seche Frisch Gluck<sup>1)</sup>, und 1831 hielt man 55 Pferde, 199 Rinder, 8 Ziegen, hatte auch die Gebäude zu Dresden mit 255825 Thlrn. versichert. Ehedem hat man auf Gold gebaut, und es auch wirklich aus der Gölzsch gefeist<sup>2)</sup>; da diese es nur von der Mündung des Gotdbächels abwärts enthält, so glaubt man, daß dieses die Körner<sup>3)</sup> mitbringe. Die Feldwirthschaft lohnt spärlich; doch baut man eifrig Erdäpfel. Die 4 Fahr- und Viehmärkte hält man Montags nach judica, exaudi, Aegidii und dem 3ten Advente, an jedem Montage aber einen der besuchtesten Kornmärkte im Lande. Fuhrwesen, Flößarbeiten, das starke Zufließen der Landleute zur Kirche, und die bedeutende Passage erhöhen ebenfalls das Gewerbe. Im J. 1814 ist eine Hauschiltbische Baumwollspinnfabrik im Gange gewesen. Jetzt fertigt auch ein gew. Völker allhier die von Claus in Chemnitz erfundenen, aus Messing gegossenen Weberblätter, deren Zähne sich einzeln ausnehmen lassen.

Die im höhern Stadttheile stehende Kirche war bis zum Brande 1834 weit und breit die geräumigste, schönste und helleste, enthielt 3 Emporien, g. 40 Betstübchen, eine starke Orgel und 2 sehenswerthe Bilder. Bis zur Aussonderung der Parochie Kautenfranz 1838<sup>4)</sup> gehörten in die Parochie, nächst diesem Filiale, die Orte Beerheide, Bretmühlenrevier, Brunn, Dressels-, Georgen-, Hohen-, Jäger-, Mühl-, Rebes-, Reibolds-, Kempes-, Rigen-, Vogels- und Wernesgrün, Gottesberg, Grünheide, Hahnenhaus, Hauptbrunn, Hefenmühle, Hinterhain, Hohenhaus, Erinigleithen, Laubberg, Lohhäuser, Morgenröthe, Mutdenhammer, Neuberg, Kautenfranz, Sachsengrund, Scheide, Schnarntann, Sorge, Tannebergsthal, Pechseifen, Weidlichshäuser, Zeughaus, Böbisch, und etwa  $\frac{1}{3}$  von Reimtengrün. Daher enthielt 1834 diese Parochie, welche 1830 408 Geburts- und 316 Todesfälle gezählt, 9201 Seelen; gleichwohl ist nur 1 Diakon angestellt. Ungleich grösser war ihr ursprünglicher Umfang, indem 1362 Falkenstein, 1677 Schönheide, 1706 Rodewisch und Rothenkirchen mit Stützengrün sich ausgeparret haben; sie hat also nach ihrem ersten Umfange die gesammten Herrschaften Auerbach und Falkenstein besaß. Der Cantor ist zugleich Rector, und versorgt nebst noch 2 ständigen Lehrern 3 Schulen, wozu 1831 noch 2 scholae collectae kamen; 1830 begründete man die schnell sehr frequentirte Sonntagsschule für Kalli- und Orthographie, Stylistik, Rechnen, Zeichnen und Geographie. Hierzu giebt die Regierung einige Beihilfe, und der Superint. führt nebst dem Gerichtsdirector und einigen Kaufleuten die Aufsicht. Die Sparcasse wurde 1832 von der Harmonie (welche ein eignes Gartencloacale über der Stadt besitzt) gestiftet. Auch besteht ein Hospital.

Südöstlich oberhalb der Innenstadt — die jedoch längst schon der Thore entbehrt — steht das obere RGut oder Schloßgut, etwas tiefer das untere mit seinem auf allen 4 Seiten 7 Fenster breiten Schloßschen. Das obere hat kein eigentliches Herrnhaus, indem die Herrschaft in Sorga zu wohnen pflegt, und die wenigen dabei stehenden Reste der Burg hat ein Kaufmann Müller erkaufte und mit Gartenterrassen perziert. Der noch ziemlich hohe runde Thurm, dessen 6 Ellen dicke Wände auf das 12. Jahrh. zurückweisen, ist oft vom Blitze getroffen worden, und soll Leipzig (??) sehen lassen. Beide RGüter erhalten in Folge des Verkaufes der ungeheuern Auerbacher Wälder an Kf. August (welcher, sagt man, je 12 Bäume für 1 Pfennig erhielt) starke Holzdeputate, wurden 1741 und 1744 unter die altschriftsässigen Güter aufgenommen, üben die Collatur zu Auerbach, Schönheide, Rodewisch und Rothenkirchen, sowie bei vielen Schulen, und sind der Rest der alten Herrschaft. Diese soll von den rheinischen Pfalzgrafen 1353 um 12000 fl. prager Groschen an K. Carl IV. verkauft worden sein, wobei aber vielleicht das jetzt großherz. Hessische Auerbach (das

1) Die 3 übrigen Sechen lagen in Grift.

2) Auf Gängen fand man nie Gold. Der ausgefeiste Goldsand besteht aus sehr feinen braunen Quarztheilchen, und spröden magnetischen, bis zu Hirsekornes-großen Körnchen von Eisen, denen die Goldkörnchen untermengt sind, wie in den goldhaltigen Erblagen des Banates. Sonst waren am Oberthore 2 Seifknappen ausgehauen, und Auerbach nannte sich die alte Goldwäschstadt.

3) Sicherlich auch jetzt noch; doch belohnt sich nicht mehr die Arbeit des Seifens.

4) Es ist uns zur Zeit noch unbekannt, welche Orte man derselben zupfarren werde oder zugewiesen habe.

Amt Zwingenberg) gemeint sein dürfte. Sicher dagegen weiß man, daß 1282 ein Konrad v. Urbach der Grünhainer Abtei einen Theil von Lauenhain bei Grimmitzschau geschenkt; daß die Herrschaft 1357 und 1382 den Ruffen v. Plauen, seit 1402 aber durch Kauf dem meißn. Kglgn. Wilhelm, so wie 1423 der Dohnaischen Burggrafenfamilie, z. G. 1455 dem Bggfn. Friedrich, 1482 dem Zbenko und Hanns, gehört hat, und daß diese folgen. „Herren v. Dornyn zu Urbach“ von Friedrich dem Sanftm. 1445 mit an seinen Bruder Wilhelm verpfändet wurden. Indessen läßt der frühere Besizstand sich um so minder genügend darlegen, als lange Zeit hindurch eine 3fache Lehnsheoheit hier gewaltet hat. 1459 wurden die Kuerbachischen Dohna's auch böhmischerseits als sächsische Vasallen anerkannt. Daß 1502 Kuerbach schon Denen v. d. Planitz gehörte, ist gewiß. Diese aber spalteten nicht allein die so bedeutende Herrschaft durch Erbtheilungen, sondern verkauften auch weit über die Hälfte davon, nämlich Neustädte! mit Hundshübel und Stützengrün, Schönheide, und den an der Mulde und den Pyren verbreiteten Hauptwald, um sehr geringe Preise an den Kfn. August, der daraus kostbare Juwelen für Sachsens Scepter bildete. Die Gerichte aber, welche die Planitz aus ihrem Neste der Herrschaft nach und nach gestaltete, sind die Kuerbacher Commungerichte, das obere und das untere Gut, die Gerichte Kuerbach mit Hohengrün, Sorga, Ritzengrün mit Rothenkirchen, Gölsch oberem Theils, Gölsch untern Theils, Rötzenbach (jetzt ein Zubehör von Plohn) und Unterauerbach. Den Commungerichten unterliegen mit Obergerichtsbarkeit Brunn, Dressels-, Hohen-, Mühl-, Rebes-, Rizen-, Kempes- und Bernesgrün, Eich, Hauptbrunn, Hinterhain, Grinigteithen, Sorga, Rothenkirchen, Schnarrtann und Wiedenbergr, auch Theile von Dorffstadt, Elfeld, Reimten- und Vogelsgrün; mit Erbgerichten aber bloß Grinigteithen, 228 Seelen in Elfeld, Theile von Dorffstadt, Schnarrtann, Wiedenbergr, Reimten-, Rizen-, Vogels- und Bernesgrün. Das obere Gut besizt ausser der Stadthälfte auch Kempesgrün und Hauptbrunn, so wie Theile von Beerheide, Brunn, Dresselsgrün, Eich, Hinterhain, Schnarrtann, Wiedenbergr, Hohen-, Rebes-, Rizen-, Vogels- und Bernesgrün. Zum untern Gute gehören ausser der halben Stadt das Bretmühlenrevier und Mühlgrün, so wie Antheile an Beerheide, Brunn, Eich, Hinterhain, Schnarrtann, Wiedenbergr, Dressels-, Rebes-, Rizen-, Vogels- und Bernesgrün. Nimmt man noch Sorga, Hohengrün und Rizengrün (s. diese 3 D.) hinzu, so ergeben sich als jetziges Zubehör der 5 Kuerbachischen Güter, ausser der Stadt, noch Dressels-, Hohen-, Mühl-, Rebes-, Kempes-, Rizen-, Vogels-, Bernesgrün, Beerheide, das Bretmühlenrevier, Brunn, Grinigteithen, Hauptbrunn, Hinterhain, Rothenkirchen, Schnarrtann, Sorga, Wiedenbergr, auch Theile an Eich, Elfeld, Dorffstadt und Reimtengrün; 1834 zählten diese Orte ohne die letzteren beiden Theile 9906 Seelen, so daß man jetzt überhaupt 10500 annehmen darf. Wäre dagegen noch die alte Herrschaft beisammen, so würde sie jetzt beinahe 26000 Seelen begreifen. Sie gehörte nebst Wiesenburg und Belgershain dem allhier geb. berühmten Kais. Drator und sächs. Rathe Hanns, welcher vom Kaiser in den Stand der Reichs-Edlen erhoben wurde, und 1535 starb. Auch ist hier der Gislebener Gen.-Superint. Johann Förster geb. (1. 1576 — 1613.) — Kuerbach brannte am 19. Juny 1626 bis auf 16 Häuser ab, und der Brand 1834 ließ nur die geringsten Häuser stehn, während er ausser Kirche, Rathhaus, Pfarr- und Schulgebäuden noch 140 H. verzehrte. Schon 1825 hatte ein Blitz 15 H. eingeschert. — Im hiesigen Granit findet man schönen reinen Feldspath, Citrine, Bergkry stall und Rauchtopas; man bricht ferner einen hellen dünnschiefrigen Dachschiefer, an der Gölsch aber Grünstein mit Strahlstein, so wie Stimmerschiefer, der durch seine Hornblende häufig zu Frucht- oder Hahnentritt-Schiefer wird.

#### 4) Treuen,

in Urk. Thor, Thoran, Thurau, Druchen, Dremen <sup>1)</sup>, hat in seinem Stadtrathe <sup>2)</sup> 1 Bürgermeister, 4 Rathmänner und Stadtgerichtsbeiziger, 1 Stadtrichter, welcher die freiwillige

<sup>1)</sup> Letzterer Name bedeutet f. v. a. Holzheim. Daß Thoran mit Tharandt einerlei sei, erhellt ohne Weiteres. Sonst sprach man den N. auch Trogen aus, welches f. v. a. Straßennort bezeichnen würde. Der lächerlichen Namens-Ableitung von den Druiden dürfen wir wohl nicht gedenken.

<sup>2)</sup> Vor 1834 gab es 2 Bürgermeister, 1 Stadtschreiber und 6 Rathsheißiger.

Gerichtsbarkeit verwaltet, unterliegt aber übrigens den Gerichten der beiden hies. Rittergüter Treuen obern Theils oder Oberschloß und Treuen untern Theils oder Unterschloß, davon jetzt jenes v. Feilischisch, dieses Adlerisch ist, und deren gemeinsamer Gerichtsdirector im Orte wohnt. Treuen wählt seinen Kammerdeputirten mit in Reichenbach, sendet die directen Steuern nach Plauen, die indirecten nach Auerbach ein, gehört seit 1837 in dasige Eporie, und die Collatur der Pfarrei, so wie der Lehrstellen bei den 3 Schulen — darunter jedoch die Sonntagschule blos den Wochen-Unterricht ergänzt — ruht auf dem Oberschlosse.

Treuen liegt hinsichtlich des Kirchthurmes nach Oberreit unter 50° 32' 28" Br. und 29° 58' 12" L., 14 Meilen von Dresden, 11 von Leipzig, 3 von Zwickau, 3 St. NOlich von Plauen, 2 von Reichenbach und  $1\frac{1}{2}$  von Auerbach an der Elsterberger, so wie unfern der Plauen-Kirchberger Strasse, auf einem Abhange rechts oder nördlich über dem Treuenschen Wasser oder dem Gzets- (Gfels-) Bache, d. h. dem östlichen Quellbache der Trieb <sup>1)</sup>, auch an dem aus N. kommenden Lamnitz-Bächlein. Die sehr waldbige und stark gebirgige Gegend ist schon ziemlich rauh; in NW. verbreitet sich der Treuensche, in NO. der Schloßwald, und der Stadt südlich gegenüber die Heide, auf deren Vorstufe das untere RGut steht; das Oberschloß dagegen bedeckt einen isolirten Hügel in O, jenseits der Lamnitz. Bei beiden Gütern sind auch noch andere städtische Gebäude, und eines steht entfernt am Bache in SW, ein anderes jenseits der Schäferei in NO. Strassen führen von hier nach Lengensfeld, Auerbach und Falkenstein, Schönbeck, Delsnitz und Plauen, Elsterberg, Reichenbach.

Treuen kam zwar 1329 als ein Reichslehen an die Plauischen Bgöte, war aber später böhmisches und dann Preussisches Reichsaster, seit etwa 320 J. burggräfl. meißnisches Unterlehn, und gehört seit mehreren Jahrh. dem reichsritterlichen Geschlechte v. Feilisch, aus welchem wir allhier jenen holländ. Obristen auszuzeichnen haben, der um Verbreitung des Erdäpfelbaues in Sachsen sich vor 110 J. bleibendes Verdienst erwarb. Der Ort zählte 1815 nur 2153, 1830 aber in Folge der reißend angewachsenen Fabrication 3116 Consumenten, 1801 nur 216, 1822 schon 301, 1834 gar 454 Wohnhäuser <sup>2)</sup> mit 3837 Seelen, wobei 7 nach Zwickau gepf. Katholiken. Da man jetzt volle 4000 annehmen darf, so hat die Bewohnerzahl sich seit einem Menschenalter verdoppelt. Auch gab der Brand 1806, welcher 76 H. betraf, dem ältern Stadttheile ein gutes Aussehen. Noch 1797 zählte die Parochie nur 151 Geburts- und 96 Todesfälle, folglich gegen 3800 Seelen; jetzt aber sind deren 6100, indem hierher Eich, Perlas, Unterlauterbach, Buch, Mahnbrück, Wolfspfüze, Altmanns-, Hartmanns-, Schreiers- und Wehelsgrün, Theile von Reimtengrün und Weiffensand gepfarrt sind. Der letzte Pöban Gebald Rosenfeld, der auch Lengensfeld als Filial versorgte, führte schon 1519 die Reformation ein. Der Pfarrer erhält noch immer einige Zinsen aus Lengensfeld, und die Kirche soll noch die steinerne Statue ihres Patronen, des Bartholomäus, zeigen. Kuffer Musfelin, Schleier und Cattun, webt man hier besonders in grosser Menge baumwollene Tüchel, deren man schon ums J. 1800 immer jährlich über 80000 annahm, welche Anzahl aber anjest sehr gering erscheinen würde. Man benutz jetzt häufig den Jacquardischen Webstuhl, für dessen Verbesserung 1833 ein hies. Webergesell Walther belohnt wurde. Unter etwa 15 Handlungen des Ortes besuchen 10 die Messen. Man hält hier 4 Jahr- und Viehmärkte (zu Bartholomäi, Donnerstags nach laetare, Montags nach cantate und vor dem ersten Advente) so wie 1 Wochenmarkt. Es giebt viele Böttcher, bei der obern der beiden Mühlen 1 Wassenhammer, 1 Apotheke, 2 Gasthöfe, mehrere Teiche und ziemliche Viehzucht. Der Eisenbau ist längst entschlafen; dagegen gewinnt man Werkstücke bei Schreiersgrün, Dachschiefer im Treuerschen Walde. Im Allgemeinen ist jedoch die Nahrung gering, und 1830 veranlaßte die Noth bedenkliche Auftritte. Daher überließ 1831 der voigtl. Hilfsverein dem Orte 175 Tlr. zur Begründung einer öffentlichen Handspinnanstalt. — Das noch ungetheilte und damals sehr bedeutende RGut hatten um's J. 1500 Die v. Hermannsgrün. Die Theilung geschah erst durch die Feilischischen Gebrüder Urban (der 1622

1) Urkundlich auch die Thura u und im gemeinen Leben nicht selten die Trieb, welcher Name offenbar mit dem der Stadt (Treuen) zusammenhängt.

2) Die Zahl 469 im Ortsverzeichnis ist eine irrige.

als Besitzer des Unterschlosses starb) und Moriz Rüdiger, dessen Linee jedoch bald abstarb, und somit der Kürbisgischen Raum gab. Untertreuen erkaufte im 19. Jahrh. ein Herr Adler, und es besitzt ausser den Weitenhäusern auch Theile von Berlas, Mahnbrück, Schreiers- und Altmannsgrün; das obere Gut hingegen hat ausser den Eich- und Buchhäusern nur Theil an Altmannsgrün, aber seit dem Brande 1807 grossentheils schöne Gebäude.

### 5) L e n g e n f e l d,

auch Lengenfeld, hat selbst an seiner Gerichtsbarkeit einigen Antheil, und deshalb ausser dem Bürgermeister und 3 zeitlichen Rathmännern auch einen Stadtrichter, unterliegt aber doch im Allgemeinen dem hies. Forstereifchen Rute und Gerichtsdirector oder sogen. „Gerichtsinpector.“ Dieser bildet nebst dem Stadtrichter das Stadtgericht, dem der Stadtrath untergeordnet ist. Letzterer bestand bis 1832 aus 2 Bürgermeistern, 1 Stadtschreiber und 6 Aessoren. Man theilt die Deputirtenwahlen zu Reichenbach, giebt die directen Steuern nach Plauen, die indirecten nach Reichenbach, wo auch seit 1837 der geistl. Ephorus wohnt. Der Ort hat herrschaftliche Collatur, 1 Postverwalter, 1 Chauffeehaus, und liegt  $1\frac{1}{2}$  St. SOlich von Reichenbach an der Strasse nach Böhmen und Eisenstock,  $4\frac{1}{4}$  St. von Plauen, Zwickau und Schneeberg,  $1\frac{1}{4}$  St. NOlich von Treuen,  $1\frac{3}{4}$  St. von Auerbach, 11 Meilen von Dresden und  $10\frac{1}{2}$  von Leipzig. Ziemlich schmal, aber lang, dehnt er sich im Grunde des Forellenbaches bis in die Nähe des linken Götzschufers NOwärts hinab; Oberreit giebt dem Kirchturme  $50^{\circ} 34' 17''$  Br. und  $30^{\circ} 1\frac{1}{2}'$  Min. L., Bohrmann der Götzsch da, wo sie nördlich von hier den Waldkirchner Bach aufnimmt, 1033' Seehöhe. Die Lage ist angenehm, und der Ort verbindet sich durch Strassen mit Kirchberg, Planitz, Werbau, Reichenbach, Falkenstein und Auerbach. — Er gehörte ursprünglich zur Herrschaft Mylau, war zwar 1328 schon einmal burggräfliches Lehn, scheint auch bald nachher Denen v. Lengenfeld ihren N. gegeben zu haben, kam aber für längere Zeit erst 1422 (zuerst nur unterpfändlich) an Sachsen. Später aus jener Herrschaft ausgesondert, gebieh das Gut (welches erst 1805 die Landtagsfähigkeit erwarb) von den Erben des reichen Karl B o s e an die Edlen v. d. P l a n i z auf Auerbach, und lange war Gruna damit verbunden.

Dieses blühende Fabrikstädtchen zählte 1779 erst 325 Wohnparteien mit etwa 1150 M. und 163 Rüben, 1802 aber in 319 Wohnhäusern schon 2104 —, 1815 2370 —, 1830 2786 Consumenten, 1824 schon 327 —, 1834 endlich 363 Häuser und 3482 Seelen, darunter 2 Reformirte und 5 nach Zwickau gepf. Katholiken; jetzt mögen der Bewohner 3600 seyn. Im Allgemeinen zwar mißfällig gebaut, enthält es doch einzelne sehr schöne Gebäude, hat 1 Apotheke, 2 Gasthöfe, 2 Bleichen, einige Färbereien, fernern der Götzsch in SO. eine Ziegelei, eine Meisterei, 2 Mühlen mit Sägen (nämlich die Hoyer'smühle in O, Gruna gegenüber, und die Hammermühle in N. am Pegoßs-Berge und der Reichenbacher Strasse), 1 Walke (westlich unterhalb der vorigen) und viele Spinnfabriken. Unter diesen enthielten 1831 die 6 Streichwollspinnereien — davon nur die Illingische vom Wasser getrieben wird — bei 2220 Feinspindeln 96 Arbeiter, so wie Boni's Kammwollspinnmühle 640 Sp. und 49 M., insbesondre aber die grosse Boni'sche Baumwollspinnfabrik <sup>1)</sup> 7344 Sp. und 113 Arbeiter. Diese steht am obern Ende der Stadt, hat aber ihre Krämperei und Vorspinnerei an der Götzsch zu Gruna. Früher bestand auch eine ansehnliche Schneidberische und 1828 eine Hollmannische Baumwollspinnerei allhier, deren spätere Verhältnisse uns unbekannt sind. 1835 stellten die Gebr. Meißner eine Cylinder-Tuchsheermachine auf, die der Stat belohnte, und 1837 erhielten die Tuchmacher Venk und Seyferth eine Prämie für die erste Tuchappretur-Anstalt und Raummachine im sächs. Voigtlande, so wie schon 1835 ein Thomas wegen neuer Verwendungsweise des Jacquardischen Webstuhles. Das Hauptgewerbe des Ortes ist die Tuch-, Wolle-, und Baumwollweberei; schon 1801 lieferte er 1512 Stk. Tuch, 2600 Lüchel, über 3000 Stk. Muselin u. s. f.; 1802 gab es 180 Tuch- und Zeugweber, 12 Tuchsheerer und 5 Schönfärber, deren einige auch Scheidewasser bereiten. 1823 betrieb man

1) Das 23 Fenster breite Hauptgebäude ist theils 3, theils 4 Stagen hoch.

auch Eisenbau auf der Johanna Sophia, wogegen Försters Glück in Grift lag. Die Rindviehzucht ist verhältnißmäßig viel wichtiger, als der Feldbau, und die Brauerei jetzt trefflich bestellt. Der Handel, den 1828 8 Tuch-, 7 Muselin-, einige Garnhändler u. A. m. betrieben, geht selbst bis in die Schweiz und noch ferneres Ausland; auch versendet man von hier viel Tuch, das in anderen Orten gewebt worden. Die 4 Jahr- und Viehmärkte hält man Donnerstags nach invocavit, vor Johannis, vor Michaelis, und nach dem 2. Advent. — Das RGut besitzt 2 kleine Vorwerke, die unter den N. des obern und niedern Vorwerks hoch in S. auf dem Finckenberge stehen; eben da ist das Schieß- und am Plauischen Wege das Gartenhaus. — Die 1717 erweiterte und neu gethürmte Regidius-Kirche, bis zur Reformation das Filial von Treuen (wohin auch noch einige hies. Häuser den Pfarrzins geben) hat nur 1 Pfarrer, und außer der Stadt kein Zubehör. Die Knaben werden vom Rector und dem Organisten, die Mädchen vom Cantor unterrichtet, und unter des Rectors Aufsicht besteht auch seit 1830 eine Sonntagschule für 80 Lehrlinge, die in Kalligraphie, Orthographie, Rechnen, Zeichnen und Geographie von 2 Lehrern Unterricht erhalten. — Man findet dann und wann in der Gölzsch bis Erbsen-grosse Hyacinthe, die man sonst irrig für Almandinen hielt. Uralte ausgegrabene Waffen will man auf Serbenkämpfe deuten; eher scheinen sie der Hussitenzeit anzugehören. — Bemerkung verbient der hies. dickschieferige bläulich-graue oder auch silberig-schimmernde Thonschiefer wegen seiner flammig-streifigen Zeichnungen.

#### 6) R e i c h e n b a c h,

die nördlichste und nach ihrer Größe zweite Stadt im Amte, so wie die 20ste in Sachsen, und eine erklärte Mittelstadt, unterliegt dem dassigen v. Meßschischen RGute, dessen Richtsdirector auch hieselbst wohnt. Der für Verwaltungs- und niedere Polizeisachen eingesetzte Rath, früher mit 1 Bürgermeister, 1 Stadtschreiber, 5 Raths- und Richtsbeisitzern, besteht seit 1832 aus 1 Bürgermeister, 4 Rathmännern und 1 Stadtrichter; er hat über einzelne Häuser und Grundstücke die Lehn, ferner die Vormundschaftsachen u. s. w., und es bildet der Richtsdirector mit dem Stadtrichter das „Stadt-, Land- und Ordensgericht,“ das außer der Stadt sich auch über einige Häuser in Oberreichenbach, Schneidenbach, Neßschau und Unterheinsdorf verbreitet. Die Ordensgerichte, der Rest der ehemaligen Deutschordenscommende allhier, sind schon längst mit den herrschaftlichen Gerichten vereinigt. — Reichenbach ist der Sitz eines Plauischen Untersteueramtes, eines Obersteuercontroleurs, seit 1837 der eines Superintendenten (s. u.), eines Postmeisters und einer Chauffeegeldereinnahme, auch Wahlort für den Kammerdeputirten von Reichenbach, Lengsfeld, Treuen, Mylau und Neßschau. Die directen Steuern gehen nach Plauen. Die Collatur ist der Herrschaft und dem Stadtrathe gemeinschaftlich, und erstere bildet jetzt ein lebenslängliches Mitglied der ersten ständischen Kammer, der Kammerherr Carl v. Meßsch. — Ursprünglich war R. die Hauptstadt einer mit der Mylauer Herrschaft verbundenen Pflanzung, oder überhaupt dieser Herrschaft, welche 1212 vom Kaiser dem Böhmen-Könige Ottokar überlassen wurde, 1270 aber schon den Plauischen Bögten und 1364 den Meßschen gehörte. Doch hat Böhmen auch unmittelbar wieder R. seit 1336 durch Eroberung, so wie 1354 — 1357 wahrscheinlich durch Verpfändung besessen. Der Kaiser ertheilte 1367 den Stadtbrief. 1459 gedieh R. durch den Egerischen Vertrag officiell an Sachsen, das aber 1547 dasselbe verwirkte, und so war es 1547 — 1569 in burggräflich-meißnischen Händen. 1682 bis 1742 bestand hier ein kurf. Amtchen, 1698 bis 1720 auch eine Ephorie für die im Sprengel von Plauen inbegriffenen schriftsässigen Orte. Die v. Meßsch, welche R. schon über 400 J. als Gut besitzen, sollen eigentlich von Friesen stammen, welches mit R. längst vereinigt ist, und wo auch das von der Herrschaft bewohnte Schloß steht; anfänglich hatten sie R. nur der böhmischen Krone abgepachtet. Auf dem sogen. Burgberge sieht man gleichwohl keine Spur des Schloßes mehr; dagegen hatte die Stadt bis in die neuesten Zeiten ihre uralten hohen Mauern. Früher bei den Reisenden als ein schmutziges Nest verrufen, hat sie durch den letzten Hauptbrand (s. u.) ein gefälliges Ansehen gewonnen.

Sie liegt 13 Meilen von Dresden, 10 von Leipzig, 2 St. SWlich von Zwickau, 2½ St. NOlich von Plauen, 1 St. SOlich von Greis, 1½ St. südlich von Werdau, und 4000 Schritt von der

Greizer Gränze, an den Hauptstrassen von Dresden und Leipzig ins Voigtland, so wie von Greiz nach Auerbach und Schneeberg, hinsichtlich der Hauptkirche (die aber, wie die andere, in der Vorstadt steht) nach Oberreit unter 50° 37' 13" Br. und 29° 58' 0" L., nach Lohrmann 1025', nach Wiemann 1051' hoch, in etwas rauher Gebirgsgegend, an dem westwärts der Gölszsch zufließenden Seifenbächel oder Reichenbacher Wasser, welchem auch jenes aus Oberreichenbach zufällt. Dieses Dorf stößt in NO. genau —, minder genau dagegen in SO. Unterheinsdorf an, dem die Vorstädte sich bis an den Sorge'schen Teich entgegenstrecken. Ein Theil dieser Vorstadt hieß früher die neue Welt. Ein anderer vorstädtischer Theil ist die Altstadt, was sich nicht füglich anders deuten läßt, als wenn es Altreichenbach lautete, d. h. der Ort für die Reichenbachischen Fröhner. Bei der Sorge, einem Stadtgute mit etwa 100 Schffl. Landes, steht die Angermühle; östlich bei der Stadt die Strödel-, südlich die Ingels-, westlich abgesondert die Rathsmühle, die Walke und die Meißerei.

Ogleich R. von Hauptbränden besonders häufig gequält wurde (1429 durch die Puffiten; 1547 durch die Spanier; im August 1632 durch Holke; am 30. Apr. 1681, wo über 200 —, am 20. Aug. 1720, wo 500 Häuser und beide Kirchen —, am 7. Juny 1773, wo der beste Stadttheil mit 284 H. und 1 Kirche abbrannte, endlich am 2. Juny 1833) so hat es doch, in Folge günstiger Lage und seines fest begründeten Gewerbefleißes, sich immer bald wieder erholt. Nach dem vorletzten Brande erhielt es 264319 Thlr. Assuranzgelder. Der letzte vernichtete 565 Häuser gänzlich, 30 — 40 theilweise, darunter beide Kirchen, das Rathhaus mit dem Archiv u. s. w.; er brach nächst der obern Kirche aus, und lange galt die Nachsicht eines Dienstmädchens für die Ursache des über alle Beschreibung schrecklichen Unglückes, bis ein 19jähriger Bursch aus Treuen, Müller, sich als den Verbrecher angab. Auch die Kriege 1631 bis 1645 und 1812 bis 1815 haben R. mit besonderer Härte betroffen. — Man fand 1779 hier 706 Wohnparteien mit etwa 2700 Seelen, 1801 ohne 14 Wüstungen 619 Häuser und 3261 —, 1815 3739 —, 1830 aber 4463 Consumenten, 1824 651 —, 1834 endlich 698 Häuser und 5165 Seelen, deren nun 5300 bis 5400 sind, worunter 1 Reformirter und 4 nach Zwickau gepf. Katholiken.

Bekanntlich gehört R. schon längst zu Sachsens wichtigen Fabrikstädten. Ehedem zeichnete es sich durch sein Tuch, besonders durch Scharlach<sup>1)</sup>, welches durch halb Europa —, und durch Flockeltuch, welches vorzüglich nach Ungarn ging, sehr aus; später verdrängten dasselbe der Casimir, der Flanel und Köper, und jetzt liefert man hauptsächlich Merinos, Circassienne, Bombazin, Sarsenets, gedruckten Casimir u. a. modische Woll-, so wie allerlei gemischte und Westenzeuche. Nächstem fertigt man auch Muselin und Schleier, rohen Cattun, Quits, Toilknets, kostbare gemusterte Tücher, Ranking, Köper, Schürzen- und Bettzeuche, sehr feine Circassia=Fischdecken und baumwollene Damast=Servietten u. s. w. Die Wollfabrication beschäftigte in den günstigsten Zeiten an 1000 Webstühle, deren viele jedoch nicht für hiesige Häuser, sondern für Winkler und Epnie in Rochlitz im Gange waren; insbesondere hat Meister Heidler allhier bis jetzt die schönsten sächsischen Merinos (welche bekanntlich allen übrigen vorgezogen werden) geliefert. Für mehrere Artikel hat auch noch immer Reichenbach den Vorrang der Feinheit vor anderen sächsischen Orten. Im J. 1800 hat man als hiesige Fabricate angegeben: 1970 St. Tuch, 480 Stf. rohen Cattun, 1320 Bücher, 200 Dgd. Strumpfswaare; 1801 aber 7351 St. Muselin. 1820 gab es hier 300 Tuch- und 194 Baumwoll- oder sogen. Leinweber, 7 Tuchsheerer, 3 Drucker und 7-Strumpfwirker. 1827 bestanden 6 Fabrikshandlungen, und man hat eine Handels- und Krämerinnung geschlossen. Bemerkung verdienen ferner das starke Wechsel- und Geldgeschäft des Freih. v. Seckenbors, das Comptoir für die an der Gölszsch entfernt stehende grosse Pesholdische Baumwollspinnmühle (1831 mit 12302 Feinspindeln und 262 Arbeitern), einige Streichgarnspinnereien (1831 erst mit 800 Feinspindeln), 1 Apotheke, ziemlicher Materialhandel, 1 Wedgewoodfabrik, die 1831 für das Hartmannische Haus zu Leipzig angelegte Wollkammerei, 3 Schar-

1) Die Bereitung der Scharlachfarbe lehrte seine Landesleute der als Diakon zu Schneeberg gest. Adam Meyer, der sie in Amsterdam gelernt.

lach u. a. Färbereien; hiernächst noch 2 Tuchscheerenfleißer, 3 Goldarbeiter, 8 Gärtner, 10 Schmieden. Die 5 Fahr- und Viehmärkte hält man Montags nach Oculi, Dienstags nach exaudi, Montags nach Maria Heimsuchung, Donnerstags nach Agidii, und zu Martin Bischof. Die Commun besitzt starke Holzung, dafür ein eigener Kuffcher gehalten wird, grosse Obstplantagen, Fischerei, niedere Jagd u. s. w. Minder wichtig ist nach Verhältnis die Oekonomie. 1831 begründete man, unterstützt vom voigtl. Hilfsvereine, ein Holzmagazin für Arme, sorgte für deren Beschäftigung durch Straßenbau und Spinnerei, und feuerte so ohne allzugrosses Unglück durch eine drohende Zeit hindurch.

Die Hauptkirche zu Petri und Pauli soll zwar anfänglich ein Filial von Plauen gewesen seyn (?), hatte aber doch 1225 schon im Zeiger Domherrn Werner ihren eignen Pfarrer. Bei derselben bestand die dem thüringischen Landcomthur untergeordnete Deutschordenscommende, welche unter 4 bekreuzten Priestern 1317 den Rudolf v. Mylau zum Comthur, die Collatur zu Mylau und Plohn, das Heinzdorfer Vorwerk, eine Schäferei, den Nutzen vom Flößholzhofe an der Gölsch, ziemliche Holzung und 3 Teiche hatte, nach der Reformation aber zu milden Zwecken und Pfarrsalarien diente; der letzte Comthur Sebald Rosenbach wurde 1526 pensionirt. Wir erinnern schon, daß 1697 — 1720 hier eine besondere Ephorie für die 25 schriftfässigen Pfarreien in der Ephorie Plauen bestanden hat; daher ist nicht nur der Pfarrer nachmals Plauischer Ephoralabunct, sondern hier auch eine besondere Pfarrwittencasse geblieben. Endlich stiftete man 1837 auch wieder eine Ephorie allhier für die Pfarreien Elsterberg, Trfersgrün, Lengenfeld, Limbach, Mylau, Reichenbach und Waldkirchen, welche 1834 — abgesehen von den greizischen Parochianen zu Elsterberg — 21452 Seelen begriffen. Ueberdies steht mit derselben die Parochie Neßchkau (s. d.) in gewissem Zusammenhange. Der erste evang. Pastor allhier war Donat Krause; unter den übrigen nennen wir den J. Bath. D. bischer als Chronicisten der Stadt, und dessen schreibfässigen Nachfolger D. Hirsch, der 1753 das hies. Gesangbuch herausgab. Von den Archidiaconen ward Engelschall 1707 Hofprediger, und der 1789 gest. Neßkopf Superint. zu Dresden. Als man 1686 das Archidiaconat errichtete, erhielt der Diakon den neugestifteten Gottesdienst in der Dreifaltigkeitskirche am Friedhofe. Der Oberpfarrer hat die Collatur zu Plohn. Der erste Superint. (seit 1837 nämlich) ist P. Marhold. Zur Hauptkirche, welche 1725 eine treffliche Silbermannsche Orgel bekam, sind Oberreichenbach, Unterheinsdorf, halb Weissenand, Schneidenbach und Gunsdorf gepfarrt, so daß 1834 der Parochianen 6740 waren. Unter den 5 Schullehrern sind auch der Cantor und der Organist. Hiernächst giebt es auch eine Sonntagsschule für Gesellen und Lehrlinge, und eine Waisenhausschule für 24 arme Kinder, worunter die ausgenommenen Waisen sind. Dieses 1745 eröffnete Waisenhaus begründet sich auf ein Legat von 12000 Th., welches der hier geb. Leipziger Kaufmann Ackermann gestiftet, und das man anfangs auf ein Armenhaus verwendet hatte. Die Zahl der Waisen ist von 12 auf 8 beschränkt worden. Inspector der Anstalt ist der jedesmalige Oberpfarrer. In das Haus aber kam 1785 auch die Mädchenschule, deren 2ter Lehrer zugleich Waisenlehrer ist. 1788 legirte ein hies. Kaufmann Müller 7165 Th. zu milden Zwecken.

Unter den Gerichtsherrn nennen wir insbesondere den k. k. und sächs. Geh. Rath, auch Reichspfenningmeister und Oberconsistorialpräs. Friedrich Metsch (vor 180 — 200 J.), als geschichtliche Momente aber K. Karls V. Anwesenheit am 15. Apr. 1547, Banners Sieg über den östr. General Salis 1639, die Zusammenkunft der Könige von Polen und Schweden am 1. Juny 1706. Auszeichnungswerthe Söhne der Stadt waren: der starke Componist und Cembalist Dav. Funck (gest. 1700 als Organist zu Bunstebel), der 1692 geb. Hofrath und sächs. Geschichtschreiber Glaßei, die Schauspielerin Neuber (l. 1700 — 1763; vergl. Laubegast bei Dresden), der Archäolog und Polyhistor G. A. Böttiger, Hofrath zu Dresden (l. 1760 — 1835), der grosse Homilet und weimarische Gen.=Superint. D. Krause (geb. 1770, und auch 1794 bis 1801 als Diakon hier), der bekannte Mineralog Lehmann, Oberbergamtssecr. zu Freiberg. — — Zu behör des Rutes sind, abgesehen vom Beigute Friesen, die Gölschhäuser oder die Reihe mit dem Vorwerke Käberhaus bei Waldkirchen, Gunsdorf mit der Salzmeße, Theile von Oberreis-

Reichenbach, Ober- und Unterheinsdorf, die nördlich gelegene wüste Mark Ruppelta. Da 1801 in diesen Orten 889 Consumenten angegeben worden, so darf man die heutige Zahl der Unterthanen auf 6600 schätzen. — Die Chrysolithe, welche man ehemals hier finden wollte, mögen grüne Topasen oder Granaten gewesen seyn. Es giebt ferner Zaspis, im Grünsteine des Burgberges Kymatin und Asbest, im Grauwackenschiefer und Leimen gelbe Erde, wechsteinähnlichen und grünlichgrauen Thonschiefer, Maunschiefer mit grossen Quarzlagern, lydischen Stein mit einem, übrigen unbekanntem, sägeförmigen kleinen Wurm-Petrofacte, rauchgrauen Töpferthon u. s. w.

## 7) M y l a u,

auch Myhlau, Milau, Mühlau, uröbl. Milin, Melin, Milik, Mila, unterliegt bis auf die wenigen Reischkauer Lehnunterthanen in jeder Hinsicht dem starken dasigen Golleschen Richte, hat bei seinem Rathe seit 1835 nur 1 Bürgermeister und 4 Rathmänner <sup>1)</sup>, nimmt Theil an der Deputirtenwahl zu Reichenbach, sendet seine directen Steuern nach Reichenbach ein, und kam 1837 von der Plauischen an die Reichenbacher Eparchie; die Collatur ist herrschaftlich. — Es liegt meist an und auf dem Vorgebirge, das rechts an der Gölsch sich durch den Einfall des Seifenbächels oder Reichenbacher Wassers bildet, in stark coupirter und reizender Gegend, 2000 Schritte von der greizer Gränze,  $13\frac{1}{2}$  Meilen von Dresden,  $10\frac{1}{4}$  von Leipzig, 2 Meil. NOlich von Plauen,  $1\frac{1}{2}$  St. SOlich von Greiß,  $\frac{3}{4}$  St. westlich von Reichenbach und  $\frac{3}{8}$  St. ONlich von Reischkau, zum Theil rings um den Schlossfelsan angebaut, durch Strassen aber mit Reichenbach, Werdau, Greiß, Reischkau und Plauen verbunden. — Man fand 1779 hier in 243 Wohnparteien etwa 950 Seelen (nebst 92 Kühen), 1802 in 230 Wohnhäusern 1611 —, 1815 1751 —, 1830 aber 1885 Consumenten, 1824 erst 243 —, 1834 aber 270 Wohnhäuser und 2293 Seelen, wobei 1 Katholik und 1 Grieche; jetzt hat man 2400 Bewohner anzunehmen. Meist liefern sie Merinos u. a. Wollzeuge nach Reichenbach und Greiß, Schleier u. a. Baumwollwaare nach Plauen, und 1801 schon gab es 329 Weber mit 103 Gefellen und 65 Lehrlingen, so wie 11 Schleierherren; 1804 rechnete man 15000 Stk. Muselin u. dergl., 300 Stk Cattun, und nur erst 170 Stk. Wollzeuge. Der Manufaktur- und Garnhandlungen im Orte sind 3. Berühmt ist dieser durch die bis 1836 größte aller sächs. Baumwollspinnereien, durch welche der verdiente Unternehmer Brückner 1831 bei 24704 Feinspindeln 427 M. beschäftigte. Zu diesem Behufe pachtete er 1808 das Schloß, kaufte eine Walke, in welche er die Vorspinnerei legte, stellte schon im Schlosse 42 Feinspinnwagen auf, baute aber 1811 noch ein 4 Stagen hohes und 112 Ellen breites Gebäude <sup>2)</sup> unterhalb der Stadt an den Fluß, und stellte darin 80 Wagen auf. Zugleich sind darin die Freischule, die Kremperei, Schmiede, Schlosserei, und das Holzmagazin. Man spinnet bis zu No. 130, auf Bestellung auch Strick- und Tambourirgarne, und vor 20 F., wo über 600 M. angestellt waren, konnte man jährlich  $\frac{1}{2}$  Mill. Pfund Garnes liefern. Brückner brachte auch schon 1828 aus England 4 Bobbinetstühle hierher; in der Aufstellung jedoch kam Wied in Chemnitz ihm zuvor. Von der hies. Industrie- oder Schrottschule sprechen wir unter Elsterberg, erwähnen dagegen hier noch 1 Apotheke und 2 Gasthöfe, so wie das hierher gefarrte, jedoch eigentlich zu Reichenbach gezählte königl. Maunwerk, welches nebst dem Gasthose zu 3 Schwanen in schönem Thale am linken Gölschufer und der Dresdener Hauptstrasse  $\frac{5}{8}$  St. von beiden Orten resp. südlich liegt. Das Werk, welches vielmehr gute als wohlfeile Production im Auge behielt, konnte zuletzt mit dem Auslande nicht mehr glücklich concurriren, und soll immer noch feiern. Den Schiefer nimmt es theils aus dem nahen, bis 30 Ellen tiefen Bruche, wo das weitverbreitete Flöz unter einem 8 Ellen mächtigen Thonschieferflöz liegt, theils von Limbach. Die nach allerlei Richtung liegenden Blättchen des Maunschiefers werden durch Quarz gesondert, und enthalten viel Schwefelkies, zum Theil in grossen Würfeln. Der Schiefer, einmal entzündet, brennt sicher

1) Früher gab es 2 Bürgermeister, 4 Senatoren und 5 Communvorseher.

2) In diesem wollte der unter Plauen genannte Buschmann sein perpetuum mobile erproben, blieb aber damit aus.

fort, und wurde daher anfangs wie Steinkohle benutzet. Das Werk lieferte 1821 noch gegen 400 Ctr. Maun zu 10 Tr., und unterliegt dem Schneeberger Bergamte. Die dassige Brücke hieß sonst die Egerische, weil Egers Bewohner über dieselbe nach Schönfeld im Greizischen zahlreich wallfahrreten. Zwischen Werk und Stadt ragt der nach einer Jagd K. Karls IV. benannte Hirschstein.

Das noch jetzt zum Theil mittelalterlich erscheinende, 3fach gethürmte und mit einer tiefen Ringmauer umgebene Felsen schloß diente seinem Verschönerer K. Karl IV. und dessen Nachfolgern auf böhmischem Throne als Lust- und Jagdschloß; noch nennt man das alte Hinterschloß nebst der Capelle den Kaiserhof, und nimmt die jetzt kopflose Statue über einem der Zwingerthore für den Kaiser; auch ist noch das böhmische Wappen überm Hauptthore, und K. Sigmunds Bild hangt in der Gerichtsstube. Der reiche Obrist K. Bose schmückte die Capelle mit uralten Gemälden aus einer seiner übrigen zahlreichen Kirchen, wahrscheinlich aus der Trimmischauer Stadtkirche. Der nicht mehr gangbare Schloßbrunnen soll mit der Gölsch ein Niveau haben. — Auf Mylau haben wir jedenfalls Die v. Medelik<sup>1)</sup> zu beziehen, welche Schwarzenberg (vergl. dieses) besessen haben; nicht minder den Heinrich v. Milik genannt Romarus, der der Stammvater des Römischen Geschlechtes seyn mag. Dagegen können Die v. Mülich schwerlich mit Mylau vereinbart werden. Man will wissen, daß die Herren v. Mylau (Milik, Milin, Medelik) im 12. Jahrh. aus Böhmen hierher gekommen seyen. Unter ihnen war ein Rudolf 1281 bis 1284 naumburgischer Bischof, ein Heinrich 1280 Bürger zu Gotha, ein Hermann 1295 einer der ersten in Oberfachsen vorkommenden „Räthe“, ein Johann Dietrich 1313 pleißnischer Landrichter, ein Markward 1364 bischöflich-naumburgischer Ritter, und 1539 ward der Ritter Bernh. v. Mylau Landvoigt zu Wittenberg. Bald nachher soll das Geschlecht ausgestorben seyn; auch hatten sie zuletzt nur Obermylau, nicht aber das Schloßgut, welches vielmehr 1364 schon, als böhmischen Vasallen, den Meussen gehörte, als deren „Amtmann“ alhier 1435 ein Konrad v. Wölffelstorff vorkommt. Ihnen pachteten die Meßsche das Gut ab, und 1458<sup>2)</sup> hatte es daher der Ritter Kaspar Meßsch, der 1466 die Herrschaft Gräßlitz erwarb; auch besaß es jener Levin Meßsch, welcher Luthers Schrift „von Thesen“ veranlaßt hat. Später war es einmal v. Schönbergisch, und 1634 dem reichen Bose, worauf es in der Linie seines 2ten Sohnes Karl forterbte. 1736 dagegen finden sich Die v. d. Planitz auf Auerbach als Besitzer, und ein gew. Pehold hat es an einen reichen Bauer Golle verkauft, dessen Nachkommen es nun besitzen. Obermylau, welches wie Reichenbach und Lengensfeld Zubehör der bedeutenden Herrschaft gewesen war, ist schon längst wieder mit dem Schloßgute vereinigt, und auf Obermylau ruht eigentlich die Collatur, die ehemals dem Deutschordenscomthur zu Reichenbach zugestanden.

Zur Kirche sind Friesen, Froschenroda, Lambzig, Obermylau und Roshchau gepfarrt, so daß 1834 die Pfarochie 3063 Seelen begriff; bis 1629 gehörte dazu auch Meßschau. Es giebt hier eine Silbermannsche Orgel, neben derselben eine treffliche Kreuzigung als Copie nach Rubens, und im Thurme viele Statuen aus der frühern Frohnleichnamscapelle, worin die nach Schönfeld (dessen RGut dem hies. Pfarrer noch 4 gr. zinst) wallfahrenden Böhmen zu beten pflegten. Der Diakon, dessen Stelle erst seit 1708 besteht, ist zugleich Lehrer der im Meißnerhause befindlichen Mädchenschule, der Cantor aber Knabenlehrer. Auch besteht eine Sonntagschule, und durch den voigtl. Hilfsverein 1831 mit 250 Trn. unterstützt, begründete man ein Holzmagazin für Arme. — Kaiser Karl IV., der so gern einzelnen Orten Vorrechte gab, ertheilte 1365 unserm Orte dieselbe Steuerfreiheit mit Schöneck und Ellbogen; daher war dieser noch immer bis in die letzten Zeiten frei von den ursprünglichen 16 Pfennigen der Schocksteuer, von der halben Accise, und von Einquartierung in Friedenszeiten, erhielt auch zu ermäßigtem Preise 70 Klaftern Flößholzes. Sonst bestand die sonderbare Lehnsgeohnheit, daß der Bürgermeister am ersten Ostertage vor Sonnen-

1) Sonst wollte man sie mit Denen v. Mödlin in Oestreich, die von Einigen zu Herzögen gemacht werden, identificiren.

2) Damals hatte Sachsen nicht allein noch durch Verpfändung, wie seit 1422, sondern auch erblich durch den Egerischen Vertrag die Landeshoheit; in den Pfandbesitz war 1445 Hg. Wilhelm d. Tapfere getreten.

aufgang bewaffnet in den Schloßhof kam, sein Gewehr losbrannte, und ohne ein Wort zu sprechen im Zimmer des Gerichtsherrn einen neugeprägten Groschen auf den Tisch legte; doch fiel diese Carimonie hinweg, wenn die Herrschaft abwesend war. Um so mehr erinnert dieselbe an den Schö-narischen Hellerbecher, und es ist wohl kein Zweifel, daß sie von Karl IV. vorgeschrieben war. — Ansezt gehören zum R.G. noch Obermylau, Schönbrunn, Theile von Scheidenbach, Lambzig, Rogschau, Waldkirchen, Ober- und Unterheinsdorf, so daß der Unterthanen überhaupt g. 3500 seyn mögen.

## 8) R e g s c h l a u,

das sein uraltes Stadtrecht 1492 nur wieder neu bestätigt erhielt, steht mit einigen Häusern zwar auch unter den Erbgerichten der Reichenbachischen Deutschordensgerichte (folglich der dortigen Herrschaft), übrigens aber unterm hies. starken gräf. Schulenburg = Burgscheidungen'schen R.Gute, und soll nach dem Statthandbuche keinen Bürgermeister haben (??) — Es hilft zur Deputirtenwahl in Reichenbach, wohin es auch seine indirecten Abgaben sendet, hat herrschaftliche Pfarre und Schulellatur, und wird zwar seiner Lage wegen als ein Ort der (früher Plauischen, seit 1837) Reichenbachischen Ephorie betrachtet; doch ist der Schloßprediger oder Pfarrer ein eximirter, d. h. keinem Superintendenten, sondern nur den Landesstellen untergeben, und wenn ihm durch den Sup. Etwas zugefertigt wird, so geschieht es mit dem Beisage: „seiner Exemption unbeschadet.“ Diesen Vorzug wirkte seiner neugeschaffenen Pfarrei (denen früher war N. nach Mylau gepfarrt gewesen) 1629 der reiche Obrist Karl Bose aus, dem der Kurfürst sehr stark schuldete; s. u.

Regschkau liegt  $3\frac{1}{2}$  St. NNÖlich von Plauen,  $1\frac{1}{4}$  St. von Greiz und Eisterberg, 1 St. von Reichenbach und  $\frac{3}{8}$  St. WSWlich von Mylau, am Reichenbach-Eisterberger Wege, auf mehreren Abhängen überm westlichen Ufer des Regschkauer Baches, welcher vom Pfaffengrüner Waldgebirge herabkommt. Die  $\frac{1}{4}$  St. nördlich von hier an der Greizer Gränze fließende Gölsch treibt die Mahl- und Bretmühlen. Die schöne Umgegend ist in S. ziemlich holzreich, und 4000 Schritte in SW. steigt der Kuhberg an, auf dessen lichten Stellen man bis Leipzig hinabsehen kann. In der Nähe giebt es auch Quarzfelskuppen. — Das Dörthen hat erst spät sich durch die Weberei sehr erweitert. Noch 1779 zählte es nur 166 Wohnparteien mit 650 Seelen und 54 Röhren, so wie 1801 nur 144 Häuser und 696 —, 1815 hingegen schon 1058 —, 1830 gar 1299 Consumenten, 1822 nur 155 —, 1834 endlich 170 Wohnhäuser und 1594 Seelen, wobei 1 Kath.; jezt mögen deren an 1700 seyn. Die Weberei gleicht hier jener zu Mylau. Im J. 1800 lieferte sie 18 Stk. Casimir, 1380 Stk. Wollzeuge, 3900 Stk. Muselin, 33 Dsh. Strumpfswaare, auch einigen Cattun; 1836 gab es 135 Webermeister. Vor 60 J. wurde fast nur in Wolle gearbeitet. Die Dekonomie ist nicht bedeutend. Wir bemerken noch die in S. stehende Papiermühle, die Ziegelei und 2 Schieferdecker. — Das auf dem nördl. Berghange stehende R Gut, ein Mannlehn, welches erst 1741 die Rechte alter Schriftfassen erwarb, und dessen heutiger Richtsdirector Reichenbach bewohnt, besteht außer Fischenroda noch Theile von Buchwald, Broctau, Lambzig, Rogschau und Waldkirchen (letztern eigentlich als ein besondres Lehn), 1 Mühle mit 4 Gängen und Säge, 3 Vorwerke nebst 1000 Schafen, starke Waldung und Brauerei, 1 Gasthof u. s. w. Es gab 1801 nur 1203 Consumenten in den Dörfern an, hat aber überhaupt jezt sicherlich 3300 Unterthanen, und ist ursprünglich ein Theil der Mylauer Herrschaft. In das Schloß ist der wichtigste Theil der einst berühmten Schönfelder Portraits-Sammlung gekommen, und ein Saal desselben, vom reichen Bose mit einem Altar aus Marmor und Mabafter versehen, dient dem Orte als Kirche, deren erster Schloßprediger der aus Böhmen ersulirte M. Christoph F ü r g a n g gewesen ist. Die Prediger sind bisher ohne Umfrage in der Gemeinde und ohne Probepredigt zu Dresden confirmirt worden. Von beiden Schullehrern ist nur der Cantor ein confirmirter. 1831 begründete man aus milden Gaben eine R ä h s c h u l e. Nach R. Bose's Vermächtniß wird am 10. Aug. eine Spende ausgetheilt. Die Regsche hielten alhier nur einen Voigt, Bose aber und seine reichsgräflichen Nachkommen einen Amtmann. Unter jenen nennen wir nur den Geh. = Rath, Reichstagsgesandten und Johannitercomthur Grafen R. Gfr. Bose (l. 1654 — 1731); die v.

Neßsch kommen hier schon 1450 vor, viel später Die v. Reibold. Das Gut hat in Mylau einige Lehnsunterthanen. — Bei der weit in NW. entfernten Schwarzhammermühle (außer welcher es auch eine nähere Götzschmühle giebt) hat ehemals eine Eisenhütte gestanden.

## 9) Elsterberg

unterliegt den Stiftungsgerichten der vormalig v. Beustischen verbundenen RGüter Elsterberg, Frankenhof zu Elsterberg, und Günsdorf (welches jedoch keine Dekonomie, sondern nur die Qualität eines RGutes haben soll), ist der Sitz eines Plauischen Untersteueramtes, sendet aber die directen Steuern nach Plauen, wo es auch zur Wahl eines Kammerdeputirten hieß, und kam 1837 von dortiger Ephorie mit an jene zu Reichenbach. Der Pfarrer hat Gerichtsbarkeit über das sogen. Gotteshausgut in Sachwitz, und Theil an der hiesigen hat der Stadtrath, weshalb bei demselben auch ein Stadtrichter ist. Der obere Brand aber, ein unter hies. RGute stehendes Holzstück, ist ein Zubehör des greizischen RG. Görtschnitz.

Hinsichtlich der Kirche liegt E. nach Oberreit unter 50° 36' 34" Br. und 29° 49' 55" L., 3 St. nördlich von Plauen, 1½ St. SWlich von Greiz, 2½ St. vor Reichenbach, 14 Meilen von Dresden und 10½ von Leipzig, überhaupt nahe umschlossen vom Greizischen, an und auf einem zur Elster ostwärts weit vorklaufenden Vorgebirge, in tiefem Thalkessel einer etwas felsigen Gegend, die man ihrer Reize wegen jetzt auch die voigtländische Schweiz nennt. Der nun offene Ort hat in NW. und jenseits der Elsterbrücke in SO. kleine Vorstädte; weit in SO. erhebt sich der unter Neßschkau erwähnte Kuhberg. Straßen führen nach Neßschkau, Treuen, Plauen und Pausa, Weida und Greiz. Nahe in WSW. fällt die von Frottscha im Greizischen kommende Weida — und in WNW. die Tremnitz in die Elster; alle 3 Wässer bezeichnen theilweise die Landesgränze. Ueber der Stadt thronen die interessanten und weitläufigen, jedoch niedrigen Reste der sonst respectablen Burg, welche 1225 Denen v. Lobdeburg gehörte, bald nach 1400 als eröffnetes Lehn an die Landgrafen fiel, jedoch an Die v. Bünau weiter verlihen wurde, seitdem stets als ein Zubehör von Plauen behandelt worden ist, folglich erst 1569 Dresdener Lehn ward, und der Sitz einer kleinen Herrschaft war. Die Ruine nennt man jetzt das alte Haus, und sie gehört zum altschriftsässigen Hauptgute hier selbst, welches überdies die Obergerichte über das Gotteshausgut (s. o.), die Gerichte über Theile von Gippe und Görtschnitzberg besitzt. Der seit 1741 ebenfalls schriftsässige Frankenhof hingegen besitzt außer Antheilen derselben Orte ganz Pansdorf, und scheint nur durch eine Erbtheilung aus dem Schlossgute hervorgegangen zu seyn. Das eigentliche jetzige Besitzesverhältniß dieser Güter vermögen wir nicht, — sondern bloß das einzige anzugeben, daß noch 1830 ein Kammerh. G. A. v. Beust sie in Lehn nahm, daß sie aber dennoch zur freiherrl. v. Hünefeldischen Stiftung gehören, für deren Besitzungen 1832 ein Hr. v. Schlieben Lehenträger ward; vergl. Limbach und Christgrün.

Man zählte 1779 hier in 247 Wohnparteien nur g. 850 Seelen (nebst 92 Kühen), 1800 aber in 246 Häusern 1395 —, 1815 1624 —, 1830 aber 2056 Consumenten, 1824 250 Wohnhäuser, 1831 in 488 Wohnparteien und 264 H. 2029 Consumenten, 1834 endlich in 278 Häusern 2320 Seelen, wobei 2 Katholiken. Man webt besonders für Plauen und Greiz Musfelin u. a. Baumwollzeuge, und schon 1802 gab es dafür über 230 Meister, die 1803 an 20000 Stk. lieferten, 1813 aber g. 600 gangbare Stühle, und 1831 306 Meister mit 126 Gehilfen, aber nur 5 Schleierherren, da doch 1813 deren noch 12 waren. Ueberhaupt zählte man 1831 28 Handelsleute und 520 Webende. Die Lohgärberei ist ausnehmend stark, wiewohl die Zahl der Meister 1800 bis 1831 von 22 auf 17 gesunken ist. Die Dekonomie wird durch die steilen Bergwände sehr erschwert. Bemerkung finden noch die Brauerei und Schafzucht, 1 Apotheke, 1 Färberei, 2 Töpfereien, 2 Gasthöfe, die Franz- und Stadtmühlen, jede mit 4 Sängen. Erstere gehört unter den Frankenhof, und steht weit in S. nächst der Görtschnitzer Papiermühle; die Letztere dagegen hat auch Walk-, Graupen-, Loh-, Del- und Schneidezeug. 40 Häuser sind brauberechtigt. Die 4 Jahr- und Viehmärkte hält man Montags nach

Fastnacht, vor Himmelfahrt, vor Jacobi, und nach Simon Juda, wöchentlich aber seit 1834 einen Gemüse- und zum Gründonnerstage einen Samereienmarkt. — 1831 war der Ort in Dresden mit 103500 Thln. versichert. — Man bricht auch einen blaugen und mandelsteinähnlich struirt Lössschiefer.

Zur Kirche sind Brockau, Christgrün, Feldwiese mit Wipplaz, Riekisch mit Pfannenstiel, Görtschitz mit Gippe, Kleingera, Vosa, Roswitz, Neuth, Reimersgrün, Sachwitz, Scholitz, Thurnhof und Coschütz gepfarrt; mit den Filialen Hohnsdorf und Steinsdorf zählte daher 1834 die Parochie, ohne die zugehörigen Greizer Unterthanen, 4316 Seelen, und beschäftigt 3 Geistliche, davon beide Diakonen abwechselnd, die Compastoren der Filiale sind. Der erste ev. Pastor war der bekannte Paul Lindemann. Bis 1492 hatten dessen Vorgänger eine fixe Sage aus dem Altenburger Augustinerstifte bezogen, so daß man annehmen darf, dieses habe auch die Geistlichen hierher befördert. 1225 hatten die Bögte ihre Hälfte des Patronats an Die v. Lobbeburg abgetreten, um dadurch die Erlaubniß zu einer eignen Pfarrei in Greiz zu erwerben: ein Beweis, daß Greiz ursprünglich ein Elsterbergisches Filial gewesen. Von den 4 Schullehrern unterrichtet der Organist die Mädchen. — Außerdem errichtete man 1828 für arme Knaben eine Wesschule, bildete jedoch 1829 daraus eine Strohflechtschule, worin zugleich Mädchen das Strohnähen lernen könnten, richtete sie für 60 Kinder unter 2 Lehrerinnen vor, und verband 1831 damit eine Strohnähanstalt für erwachsene Mädchen, beschloß auch die Errichtung einer Freischule. — Directoren des Ganzen sind der Gerichtsdirector und ein Diakon. Ferner haben 1831 der Hilfsverein ein Holzmagazin für Arme, der landwirthschaftliche Verein eine Freileseanstalt gegründet. Damit linderte man größtentheils die bittere Noth, welche 1830 in merkliche Unruhen ausgebrochen war.

Die Burg, davon man noch besonders Ringmauern und Thurmrundungen sieht, mag keine andere als jene Elsterburg seyn, welche K. Karl IV. als ein Raubnest durch die Erfurtschen unterm Hohnsteiner Grafen Heinrich zerstören ließ. Aus dem herrlich-Elsterberger Geschlechte (benn 1334 mindestens waren sie Domini) finden wir 1198 einen Ritter Rayer, 1275 einen Ritter Konrad, 1313 und 1334 die Brüder Busso und Hermann; nach deren Verjagung aber noch 1415 einen „v. Elsterberg und Plan“, welcher damals vom Hanns v. Riesenberg die Herrschaft Ruditz in Böhmen erbt. Ein Heinrich v. Bünau soll schon 1440 Elst. besessen haben; 1634 aber hatte es der reiche Bofe, 1753 wieder Einer v. Bünau. Der Besitz Kaspar Schlicks auf Schöneck im J. 1445, als der Kf. die Hoheit an seinen Bruder Wilhelm verpfändete, mag blos ein unterpfändlicher gewesen seyn. — Von den Scheunen, deren nach dem statist. Vereine 19 sind, brannten 1816 38, 1838 wieder 31 ab. Schrecklich waren hier die Verwüstungen durch einen Wolkenbruch 1739. — Geburtsort des großen Gotha'schen Philologen und Schulmannes, Oberconsist.-R. Fri. W. Döring (l. 1756—1837) und des ersten Borna'schen Superintendenten Schaub.

#### 10) P a u s a ,

urkundlich Pauffen, Pausen, d. h. Weideplaz, kommt schon vor 500 J. als Stadt vor, hat eigne Gerichte und daher beim Stadtrathe<sup>1)</sup> ausser dem Bürgermeister einen Stadtrichter, war ehemals Sitz einer kleinen Herrschaft und 1566 Residenz der braunswiegischen Herzogin Clara, welche jedoch das 1565 an sie verpfändete Amtchen 1568 dem Kf. August überließ. Zu diesem Amte, welches längst mit Plauen combinirt ist, gehörten die Stadt, das Kammergut, die Dörfer Ebersgrün, Linda, Unterpirk, Ober- und Unterreichenau, überhaupt  $\frac{1}{3}$  bis  $\frac{2}{3}$  DMeile, worauf 1802 1970 Consumenten, 1779 430 Rühe und 1037 Schafe gezählt wurden. Jetzt ist P. der Sitz eines Plauischen, vom Postverwalter mit besorgten Unterfeueramtes; der Förster hingegen wohnt in Mittelhöhe. Es wählt seinen Deputirten mit in Plauen, und sendet

1) Es gab früher 1 Bürgermeister, 1 Stadtrichter, 1 Senator, 1 Stadtschreiber, 1 Kammerer und 2 Communvorsteher.

dahin seine directen Steuern; auch kam die geistliche Aufsicht 1569 vom Schleißer Superint. an jenen zu Plauen.

Die im Allgemeinen arme Stadt, deren Noth 1830 selbst Unruhen veranlaßte, liegt hinsichtlich des Kirchthurmes unter 50° 34' 56" Br. und 29° 39½ Min. L., 16 Meilen von Dresden, 11 von Leipzig, 5 von Zwickau, 2 von Greiz, fast 1 von Zeulenrode, 3½ St. NWlich von Plauen, ½ St. von den greizischen und schleißischen Gränzen, am rechten Ufer der noch sehr kleinen Weida und am Ebersgrüner Bächlein, an den Strassen von Zeulenrode nach Plauen und von Schleiß nach Elsterberg. Die hohe rauhe Gegend bietet — besonders auf dem weit in O. culminirenden Pörslich — reiche Fernsichten dar. Außer der sogen. Vorstadt, welche in SW. die Stadt mit Reichenau verkettet, gehören hierher auch die Güter Spitzenburg bei Ballengrün, Troßenburg in O. und Riezmar entfernter in NO, so wie das Berghaus, und das Haus guter Tag. — Durch den Hauptbrand am 11. Sept. 1822, welcher von den 108 H. der Innenstadt 76 (und darunter Kirche, Schule, Rathhaus, und die Pfarre, dafür man nun einen Gasthof erkaufte) zerstörte, und dem Orte mit 39541 Thlr. vergütet wurde, hat derselbe allerdings am guten Aussehen gewonnen; auch sorgte man seitdem für Besserung der Wege, steinerne Brücken, ein neues Schießhaus, bessere Schul- und Brauordnungen u. s. w. — Man zählte 1779 in 258 Wohnparteien etwa 950 Seelen nebst 138 Kühen und 132 Schafen; 1802 aber 1540 —, 1815 1662 —, 1830 2098 Consumenten; 1802 nur 258, 1824 273, 1834 endlich 287 Häuser <sup>1)</sup> und 2191 Seelen, wobei 2 Katholiken und 1 Jude; jetzt darf man an 2300 Bewohner rechnen. Sie liefern außer Plauischer Waare auch Wollzeuche, Lüschel, Strumpfwaaere, Segeltuch und Schiffsflaggen. 3 Strumpfhandlungen beziehen die Messen, und die hier concentrirte Strumpfwirkerinnung zählte 1816 erst 50, 1831 aber 75 Meister mit 139 Stühlen. 1802 gab es 4 Bleichen, 9 Gäerber, 1 Färberei, 1 Biegelei; 1827 auch 1 Garn- und Wechselgeschäft, 1 Apotheke, 3 Strumpfs-, 2 Cattuns-, 4 Materialhandlungen, 2 Gasthöfe u. s. w. Man treibt ziemliche Oekonomie und Brauerei, brachte 1820 die Viehmärkte wieder in Gang, und hält nun 7 Jahr- und Viehmärkte, nämlich zu Fastnacht, Dinstags nach Ostern, zu Himmelfahrt, zu Maria Heimsuchung, Montags nach Bartholomäi, am ersten Montage im October und an jenem nach dem ersten Advent. — Die Kirche, welche unter Ministerialcollatur steht, hat seit 1831 eine gute Steinmüllerische Orgel, und zählte 1834 mit Reichenau, Mittelhöhe, Unterpirk, Riezmar und Lind 2464 Parochianen. Das Diaconat begründete man 1572 mit Strafgeldern von einem Ebersgrüner Bauer. Zu den Pfarlasten geben die Dörfer seit 1831 nur den 4ten Theil. Einige der Jahrmärkte werden von den ehemaligen Wallfahrten hergeleitet. Die Schullehrer wählt der Rath. Zum Kammergute, welches 1833 der Veräußerung gewidmet wurde, gehören die Schäfereien Lind und Mittelhöhe, jene in SW., diese am Zeulenroder Wege gelegen. In N. verbreitet sich, meist vom Reussischen umgeben, der Wald Reiboldsgrün; das anschliche Dorf d. N. wurde im 30j. Kriege zerstört. — Die Herrschaft hat zwar schon 1357 Heinrich d. Lange an die Landgrafen veräußert; doch muß sie wieder eingelöst worden seyn, weil auch Kglf. Wilhelm sie 1393 unterpfändlich und 1402 erblich von den Bögten erworben hat. Der Burggraf Heinrich d. S. verpfändete sie 1556 auf 6 T. um 10000 Gulden an den Geralschen Hauptmann George v. Schönberg; das Weitere sehe man oben.

### 11) Mühltruf,

Mühltruff, uröbl. Mueldorf, Muhlendorf, Sachsens westlichste Stadt, hat einen bloßen Verwaltungsrath, steht übrigens unterm dasigen gräflich Hohenthal = Püchauischen RGute (dessen Gerichtshalter 1820 ein „Amtsbefehlshaber“, 1824 ein „Justizbeamter“ genannt wurde), wählt seinen Deputirten mit in Plauen, sendet auch dahin seine directen Steuern, die übrigen aber nach Pausa, wurde 1357 vom Voigte Heinrich d. Langen mit an die Landgrafen

1) Das Ortsverz. giebt, da es die Scheunen hinzurechnet, 356 Wohnhäuser an.

verkauft, und unterlag bis 1459 der böhmischen Landeshoheit. — Es liegt hinsichtlich seines Kirchthurmes nach Oberreit unter 50° 32' 29" Br. und 29° 35' 38" L., 4 St. WNWlich von Plauen, mitten zwischen Pausa und Tanna,  $2\frac{1}{4}$  St. von Schleiß,  $16\frac{1}{2}$  Meilen von Dresden und 5 von Zwickau,  $\frac{1}{2}$  St. von der schleißischen und  $1\frac{1}{2}$  von den greizischen Gränzen, fast gänzlich am östlichen oder rechten Ufer der Wiesenthal, welche hier den Langenbach aufnimmt. Die etwas rauhe und waldbreiche Gegend ist doch minder gebirgig, als hügelig. In O. steigen die Bärenacker, in S. der Hangepöhl, in W. der Lärchenberg an. Auf der nördlichen Höhe steht  $\frac{1}{4}$  St. entfernt das Vorwerk Wild, Wildhaus oder der wilde Berg, hinter welchem ostwärts mehrere Waldteiche sind; auf der NWlichen ist in gleicher Entfernung an der Schleißer Straße das Luisium, ein Lusthaus nebst Belvedere und Schäferei; auf dem nahen Hügel in W. steht die Ziegelei, jenseits des grossen Schloßteiches in S. das Schießhaus, an der Wiesenthal aber in S. die Ober-, in N. die Lippolds-, und sehr entfernt in NNW. die Wessermühle mit Dekonomie, 4 Teichen, Holzung, 3 Gängen, Graupen-, Del- und Schneidezeug.

Die im Allgemeinen arme, daher 1831 vom Hilfsverein stark unterstützte Stadt zählte 1779 in 210 Wohnparteien g. 800 Seelen nebst 80 Kühen, 1802 aber in 169 H. 1129 —, 1815 1209 —, 1830 nur 1145 Consumenten, 1824 169 —, 1834 endlich 173 Häuser mit 1509 Seelen, wobei 4 nach Zwickau gepfarrte Katholiken. Tene fertigen für Plauen allerlei Baumwollgewebe in grosser Menge, haben auch Strumpfwirkerei, Brauerei und gegen 18 Hufen Feldes. Die 4 Jahr- und Viehmärkte hält man Montags nach judica, Viti, dem 3. Trinitatis und Martini. In den 4 Mühlen sind 16 Gänge. Auch giebt es 1 Apotheke und 1 Gasthof. — Die Kirche steht unter herrschftl. Collatur und Plauischer Ephorie; der Cantor und der Organist versorgen zugleich die Schule. Das einstige Franciscanerklosterchen am Schloßberge diente später als Schösserei. — Das hohe Felsenschloß brannte am 22. July 1817 nebst Kirche und noch 11 H. ab, wobei der Besitzer, der bekannte Componist und k. p. Kammerherr Baron Otto K. Erdm. v. Kospoth, welcher abergläubischerweise das Feuer besprechen zu können wähnte, mit verbrannte. Seitdem ist das Schloß meist neu gebaut. Das RGut besitz noch Langenbach, Langenbuch, Ranspach, Thierbach, Dröfwein und Wallengrün, überhaupt 1834 — einen Theil von Schönberg nicht mit eingerechnet — 3061 Unterthanen. Es hat die Collatur von 4 Pfarreien, und gehört überhaupt zu den bedeutenden Gütern im Lande. Nach Einigen wäre es ursprünglich eine Herrschaft gewesen. Es gehörte 1652 Denen v. Bodenhausen, 1800 dem Baron v. Hünefeld, 1820 einem Besold. — Hier wurde als Pfarrerssohn der beliebte Componist Ch. Aug. Gabler geboren. — In der Gegend findet man Bergseife, Grünstein mit Serpentin, Asbest, Schillerstein und verhärteten Talk.

## b) Ländliche Orte:

1) Althorn <sup>1)</sup> (unter beide RG. zu Plohn getheilt; gepf. und gesch. nach Plohn; 1834 = 18 H. und 98 E.) liegt  $\frac{1}{2}$  St. SOlich von Lengensfeld, am Plohner Bache und der Auerbach-Leipziger Straße, und hält sich mit 7 Häusern zur Ober-, übrigens zur Unterplohner Commun.

2) Altensalz, Altensalza (mit 7 H. und 42 E. unter des Neuensalzer —, mit 8 H. und 39 E. unter des Thosfeller RGutes Erbgerichten; übrigens ein Amtsdorf; † unter des Plauischen Superint. Ephorie und Collatur; 1834 = 24 H., wobei 1 Schule, und 138 E., wobei dem Ortsberg. zufolge das Neuensalzer Vorwerk Waschkleithen eingerechnet seyn soll) liegt  $1\frac{1}{2}$  St. ONOlich von Plauen, am alten Lengensfelder Wege, in anmuthiger Hügelgegend, überm linken Ufer der Trieb. Die Parodie unterlag ehemdem der Deutschordenscommende Plauen, und zählte 1834 mit Neuensalz, Thosfessell, Jokes, Gospers-, Gans- und Voigtgrün 1634 Seelen;

1) Einige Charten schreiben es Althorn.

in Neuensalza (s. d.) ist auch eine besondre Capelle. Der Ort hat eine Erbschenke und eine gratis zu benutzende Lesanstalt, ist aber am interessantesten durch seine ehemals benutzte Salzquelle. Im hiesigen Schiefergebirge nämlich findet sich, ausser einem marmorähnlichen Kalksteine, auch Uebergangsgrünstein mit Serpentin, Schillerstein, Asbest und Amianth; und in diesem Grünsteine hat man die Salzschächte abgeteuft. Schon ein Amtsbuch vom J. 1520 theilt die Nachricht mit, daß die hies. Saline seit unvordenklicher Zeit wüste geworden, nun aber wieder im Gange sey. Sie wurde jedoch 1542 durch eine Fluth zertrümmert, und — obwohl Kf. August durch den Bergmeister Wolf v. Salza die Soole untersuchen ließ — doch erst 1604 wieder von einem gew. Adlstel zu Plauen angerichtet. Einem Vorgange folgte zwar 1642 der Landjägermeister v. Carlowitz, der auch ein, wenngleich dunkelfarbiges, doch sehr scharfes Salz lieferte, gab aber, weil die Gradirhäuser abbrannten, sowohl dieses Werk, als den nahen Bleiglanzbau bald wieder auf. Dieß geschah auch 1695 nach einem abermaligen Versuche. Nun baute zwar der Leipziger Prof. D. Lehmann das Werk 1724 bis 1734, hörte aber, sobald die Soole nur noch halblüthig <sup>1)</sup> quoll, wieder auf. Die letzte Untersuchung geschah, nachdem Sachsen 1815 all seine Salinen an Preussen verloren hatte, durch eine Commission, welche jedoch erkannte, daß das Salz sich nicht würde so wohlfeil herstellen lassen, als man es contractmäßig von Preussen erhält. Dasselbe fand auch der bekannte Salinendirector Glenc, der an mehreren Puncten einschlagen ließ. Von den ältern 3 Schächten findet man die Spuren noch NWlich unterhalb des Dorfes beim Hause (oder nach A. bei den Häusern) Salzbrunn. — Geburtsort (1696) des als Philosophen nicht unbekanntem Kürbiger Pfarrers J. G. Beyer.

3) Altmannsgrün (Amtsdorf, davon jedoch mit Erbgerichten 9 H. und 54 E. nach Neuensalza, 17 H. und 76 E. zum obern, und 6 H. mit 26 E. zum untern RG. Treuen gehören; gepf. nach Treuen, doch mit eigner Schule; 1834 = 48 H. und 247 E.) liegt an der Trieb,  $2\frac{3}{4}$  St. östlich von Plauen,  $\frac{3}{4}$  St. SSWlich von Treuen, zwischen waldigen Höhen, und hat 3 Mühlen mit Sägen. Hier beginnt die Perlenbezugung im Bache.

Angermühle, s. Reichenbach. — Anspann, s. Ebersgrün. — Bahnmühle, s. Syrau. — Barthmühle, s. Liebau. — Beck soll das  $\frac{1}{2}$  St. westlich von Plauen an einem Bache stehende Gut heißen; doch finden wir dafür nirgends eine sichere Gewähr.

4) Beerheide, Bärheide (sonst richtiger Berreuth, welcher N. slawisch ist; gepf. nach Kuerbach, doch mit eigner Schule; 1834 = 39 H. und 251 E., wobei 1 Rath.) liegt 1 St. südlich von der Stadt, zwischen dem Böhlenbache und der Gräßliger Strasse, in einer Schlucht unterhalb des Röthelsteins, und treibt sehr starke Pechreißerei. Am sog. Riß enthält der Glimmerschiefer auch edlen Serpentin. Sonst völlig Kuerbachisch, gehört nun der Ort mit 4 H. und 27 E. unter das RG. Sörga, mit 5 H. und 37 E. unter Rigengrün, mit 5 H. und 31 E. unter Kuerbach obern Theils, übrigens unter das Gericht Kuerbach mit Hohengrün.

Bei Neudörfel (Häuser), s. Neudörfel. — Bei Unterweischlitz, s. Weischlitz.

Berg ist ein einzelnes Haus von Postel.

5) Bergen (Ober- und UnterB.; mit 7 H. und 54 E. unter den Falkensteiner Colaturgerichten, und nach Leonhardi zum Theil unterm RG. Oberlauterbach; übrigens unterm hies. amtsf. Försterischen RGute; † unter Collatur des v. Trüschlerischen Seniors, und unterm Plauischer Ephorie; 1834 = 107 H., wobei 1 Schule, und 682 E.) verbreitet sich am Seigenbache,  $2\frac{1}{2}$  St. OSOlich von Plauen am Wege nach Falkenstein, in waldreicher und rauher Gegend, enthält einen Amtsrichter, 2 Mahl- und Bretmühlen, und begreift noch 3 Weidörthen, davon Gansgrün in NW am Harzberge, Streithaus oder Streuberg in W. am gleichnamigen Berge, und Steinigt am Bache in S. so liegt, daß ihm SOlich die Eger-

1) Er hätte jedoch in der Zeufe von 77 Ellen Alöthige haben können, und scheint nur einen Vorwand zum Aufhören benützt zu haben.

leithe, westlich der Bennisel ansteigt. Die Kirche war vor 300 J. ein Filial von Falkenstein, und das Gut hat Antheil an Trieb. Im hies. Gneus ist auch Hornblende.

Berghaus, 1) s. Ruderitz; 2) s. Esterberg und Gippe; 3) s. Pausa. — Bessermühle, s. Mühlstrop. — Beutenmühle, s. Schneckenrün. — Bitthäusel, Bitthaus, sind einige zu Oberpirk gehörige Häuser. — Bleiche, s. Falkenstein. — Boda sind 2 unterm RG. Falkenstein stehende, eben dahin gepfarzte, doch nach Zannbergsthäl geschulte Häuser mit 22 Einwohnern. — Boffig, s. Poffig.

6) Brand (unter des Amtes Ober- und den Städtiger Erbgerichten; gepf. und gesch. nach Oberlosa; 1834 = 12 H. und 60 E.) liegt  $\frac{3}{4}$  St. SOlich von Plauen, nächst der Delsniger Strasse, östlich vom Kemter und südlich vom Wachhügel. Ob wirklich davon noch die Brandhäuser, die dem Ortsverz. zufolge nach Städtigt gehören sollten, verschieden seyen, wissen wir nicht.

Breitenstein, s. Neudorf. — Breite Wiese, s. Gansgrün.

\* Bretmühlenrevier, s. Sägersgrün.

7) Brockau, Brokau (unter den RG. Esterberg, Thurnhof, Goschütz und Neßschau; gepf. nach Esterberg, doch mit eigener Schule; 1834 = 51 H. und 320 E.) liegt  $\frac{3}{4}$  St. östlich von Esterberg unfern der Strasse nach Reichenbach, NWlich unterm hohen waldigen Kuhberge,  $\frac{5}{8}$  St. v. Neßschau, und begreift auch die Hammermühle.

8) Brunn bei Auerbach (unter den Obergerichten der Auerbacher Commungerrichte, mit Erbgerichten aber unter die 5 RG. des Auerbachischen Gütercomplexes getheilt, und nach Leonhardi auch theilweise nach Plohn gehörig; gepf. nach Auerbach, doch mit eigener Schule, wozu Dresselsgrün sich nur theilweise hält; 1834 = 64 H. und 467 E.) liegt  $\frac{1}{2}$  St. OSOlich von Auerbach, vor der Heide, treibt starke Pechreißerei, Pechsteberei, Waldarbeit, Klöpperei und Ausnäherei; die Mühle steht am Hohengrüner Bache. Hier und zu Beerheide wohnen wohl mehr Pechreißer, als sonstwo in Sachsen, und der sogen. Pechsteiger, als ihr Vorgesetzter, führt sie im Frühjahr über 100 M. stark in die Wälder, um ihnen ihre Stämme anzuweisen.

9) Brunn bei Reichenbach (unter dem früher Boseschen, jetzt v. Neßschischen hies. RGute; gepf. und gesch. nach Neumark; 1834 = 40 H. und 249 oder 268 E.) liegt in rauher Gegend an der greißlichen Gränze, 1 St. NNlich von Reich. an der Leipziger Strasse, treibt auch Spinnerei und Weberei, hat 1 Gasthof, 1 Windmühle u. s. f., und ist des voigtländischen Kreises nördlichster Ort. Vor 70 J. grub man hier viel Selberde. Das Gut hat noch Theile von Oberreichenbach, Unter- und Oberheinsdorf.

Buch, die Buchhäuser, ein zur Mahnbrücker Commun und unter das obere Treuener RG. gehöriges Dertchen, gepf. und gesch. nach Treuen, 1834 mit 6 H. und 30 E., liegt  $\frac{1}{2}$  St. NOlich von der Stadt.

10) Buchwald (unter die RG. Neßschau und Thurnhof fast gleich vertheilt; gepf. und gesch. nach Limbach; 1834 = 18 H. und 96 E.) liegt  $1\frac{1}{4}$  St. SSWlich von Reichenbach, hat 1 Gasthof und 1 abgelegenes Sägerhaus. Die an der Hauptstrasse gelegene Abtheilung heißt Oberbuchwald; östlicher liegt Unterbuchwald. Das Gebirge steigt nach Lohrmann in N. bis zu 1321', in S. bis zu 1401' an.

Burgstein, ein etwa 5 Höfe begreifendes Heidrtchen von Ruderitz, gepf. und gesch. nach Seilsdorf, unterliegt nach Leonhardi dem RG. Lärbel im N. Voigtsberg, und liegt westlich von Ruderitz; s. d. — Nach der Sage haben die Pustten 1429 die hies. Burg zerstört. Sicherer weiß man, daß B. ein Wallfahrtsörtchen mit 2 Kirchen, Pfarz- und Gasthöfen gewesen, und noch steht von einer Capelle ein Theil des Gewölbes. Bis 1487 gehörte B. in die Pfarrei Kröbes. Hierher rechnet man auch das noch westlicher stehende Haus Platte. — — Butterleiten sind einige Häuser bei Zobes. — — Carlruhe, ein zu Plauen gehöriges Haus.

Chemnitz, s. Kemnitz.

11) Chrieschwitz (d. h. Kreuzdorf; urtdl. Cruswitz; kleinertheils unterm Amte und nach Leonhardi auch unterm Stadttrathe zu Plauen, übrigens unterm hies. Waltherischen

RGute; gepf. nach Plauen, doch mit eigener Schule; 1834 = 61 und 354 G.) liegt  $\frac{1}{2}$  St. NOlich von Plauen an der alten Dresdener Strasse, am letzten Theile des Friesenbaches und im schönen weiten Thalkessel der Elster. Die Plauische Papier- und die Reufsische Rangmühle liegen dem Orte sehr nahe. Dieser aber hat ausser 1 Mahl- und Bretmühle auch 1 geachtete Wollspinnerei. Das schriftsfässige Gut besitzt nur noch 1 Haus in Möschwitz. Mit 4 hies. Gütern dotirte 1122 der Ebersteiner Graf Albert die neue Pfarrei Plauen. Man findet hier Amianth.

12) Christgrün (unter das. RGute; gepf. nach Elsterberg, doch mit eigener Schule, wozu Reinhardegrün sich nur theilweise hält; 1834 = 22 H. und 137 G., wobei 2 Kath.) liegt  $2\frac{1}{2}$  St. NOlich von Plauen, 1 St. SOlich von Elsterberg, unfern des Kuppersgrüner Baches, unterm Hartmannspöhl, zum Theil aber auch unter dem N. Kleinchristgrün weit in W, nahe nördlich bei Kuppersgrün, unterm Lerchenpöhl. Das schriftsfäss. RGut hat Theil an Limbach, Herlasgrün und Neudorfel, gab 1801 856 Consumenten an, dürfte also g. 1150 Unterthanen haben, war früher den Erüschlern v. Stein, dann Milkauisch, Wosisch, Marschallisch, und gehört nun nebst Limbach (s. d.) zur Freiherrl. v. Hünefeldischen Familienstiftung, deren Lehenträger ein Hr. v. Schlieben ist. Für die Unterthanen bestehen 8 Freistellen im Limbacher Hospitale.

13) Goschütz (entweder = Ziegenort, oder = Romadenheim; fast lediglich aus herrschftl. Gebäuden bestehend, aber nach dem Ortsverz. dennoch ein Dorf unter das. schriftsfäss. RGute; gepf. und gesch. nach Elsterberg; 1834 = 6 H. und 45 G., wobei 1 Kath.) gab dem schönburgischen Vasallengeschlechte v. Coziz den Namen, begreift die Gans- oder Gansmühle, 1 Schäferei und 1 Ziegelei, war im 15. Jahrh. zwischen den Greizer und Elsterberger Herrschaften strittig, bis der Dohnaische Schöppenstuhl es letzterer zusprach, und liegt auf einigen Berghängen 3000 Schritte östlich von Elsterberg an der Reichenbacher Strasse. Das Gut besitzt noch Feldwiese und Theile von Losa, Brockau und Kleingera, zusammen an 300 Unterthanen.

14) Crinitz oder Crinitzleithen (unter Auerbachischen Communobergerichten, übrigens unterm RG. Auerbach obern Theils; gepf. nach Au. und gesch. nach Rempesgrün; 1834 = 11 H. und 75 G.) liegt am untern Theile des Rempesbaches 2000 Schritte südlich von der Stadt, und hat 1 etwas isolirte Mühle. Im hiesigen Grünstein ist ein Quarzlager mit Prasem.

15) Gundsorf bei Reichenbach (= Konradsdorf; unterm RG. Friesen; gepf. nach Reichenbach, doch mit eigener Schule; 1834 = 27 H. und 127 G.) liegt  $\frac{3}{4}$  St. nördlich von Reichenbach, zum Theil an der Leipziger Strasse und am Friesenbache zerstreut, im nördlichen Winkel des Amtes, bildet ursprünglich ein besonderes Lehn, begreift das in O. entlegene Gut Salzmeiste, und hat 1 Lehngericht mit Gasthof, auch mächtige Lager von Selberde. Man findet ferner Kerolith oder aber Pikrolith, im Grünsteine aber Serpentin, Schillerstein und Kymatin.

\* 16) Gundsorf bei Elsterberg (ein längst mit Elsterberg combinirtes Gericht oder RGut; gepf. und gesch. nach Elsterberg; 1834 ohne den kleinen greizischen Antheil 21 H. und 147 G.) liegt vom Reuffischen fast völlig umgeben  $\frac{1}{2}$  St. SWlich von Elsterberg, in hoher Gegend, am Wege nach Syrau.

17) Dohles (richtiger Döbles, d. h. Thalheim; gepf. nach Thossen, geschult zum Theil nach Rodersdorf, jedoch auch mit eigener Schule; 1834 = 23 H. und 140 G.) steht mit 3 H. gänzlich unterm Amte, mit 5 anderen nur unter dessen Obergerichten, mit 8 H. und 44 G. unterm RG. Kroschwitz, mit 1 H. und 7 G. unter Schwand, mit 6 H. und 41 G. unter Neuth, mit 5 H. und 30 G. blos erbgerrichtsweise unter Kemnitz, und liegt südlich unterm Lerchenberge, SWlich unter der Garlküche,  $2\frac{1}{2}$  St. WSWlich von Plauen, in waldiger Gebirgsgegend.

Reichselhaus, Deifselhaus (Vorwerk), s. Kröftau.

18) Demeusel (Amtsdorf, doch erbgerrichtlich meist unterm RG. Leubnitz) gepf. und gesch. nach Rodau; 1834 = 24 H. und 132 G.) hat 1 Lehngerichtsgasthof, und liegt  $2\frac{1}{4}$  St. von Plauen,  $1\frac{1}{4}$  St. SOlich von Mühstrosf. — — Denhera, Tennera (Gut), s. Plauen.

Dobenau (= Eichenheim) ein Plauisches Stadtgut, ist nach Lage und Geschichte unter

Plauen schon besprochen worden. 1271 kommt es, wie Einige glauben, unter dem N. Zubeawe als Aufenthaltsort des Landgfn. Abrecht vor. Die Ruine steht auf einem felsigen Hügel, zeigt nur noch niedriges Gemäuer, und soll jetzt eine Restauration, wo nicht umschließen, doch in der Nähe haben.

19) Dorfstadt (mit einigen Häusern unterm Amte wegen des ehemaligen RG. Elfeld; übrigens getheilt unter die Auerbacher Communen, die Falkensteiner Collaturgerichte, die RG. Falkenstein, Dberlauterbach, und das im Orte selbst befindliche, schriftsfähige, jetzt mit Falkenstein verbundene RGut, welches hauptsächlich das Dberdorf besitzt; gepf. nach Falkenstein, doch mit eigener Schule; 1834 = 62 H. und 493 E.) dehnt sich am Treuschen Wasser vom Remtengrüner Herrnteiche an südwärts  $\frac{1}{2}$  St. lang bis auf eine mißfällige Hochfläche hinauf, wird unterwärts von der Plauen-Eibensföcker Strasse gestreift, und liegt 4 St. östlich von Plauen, 1000 bis 3000 Schritt NWlich von Falkenstein. Das weit oben stehende RGut hat ein hübsches Schloßchen, und die Orte Muldenberg, Neudorf, Theile von Falkenstein, Grünbach, Neustadt, Trieb, Werda, Reimten- und Schreiersgrün, auch wohl von Siebenhitz; 1801 gab es 727 Consumenten an, so daß es jetzt g. 1000 Unterthanen haben mag. Der Ort treibt starke Fabriksarbeit für die nahen Städte, und begreift außer 1 Mühle auch den sogen. polnischen Michel, ein einzelnes Haus. — — Drescherhäusel, s. Rothenwisch.

20) Dresselsgrün (unter den Auerbachischen Commungerichten hinsichtlich der Dber-, hingegen mit den Erbgerichten unter allen 5 Auerbachischen Rittergütern; gepf. nach Auerbach; geschult nach Brunn und Kempesgrün; 1834 = 7 H. und 43 E.) liegt  $\frac{1}{2}$  St. SOlich von Au. auf der Höhe unweit der Gräßliger Strasse, und ist erst im 18ten Jahrh. von mehreren Orten abgebaut worden.

21) Drochhaus, Trochhaus (hinsichtlich der Erbgerichte über 16 H. und 76 E. unterm RG. Leubnitz, mit 6 H. und 26 E. unter Syrau, mit 1 Hause unter Kauschwitz, mit 2 H. und 11 E. unter Neuth, hinsichtlich der Dbergerichte aber mit 29 H. und 143 E. unterm Amte; gepf. und zum Theil auch geschult nach Leubnitz, doch zugleich im Besitze einer eignen Schule; 1834 = 38 H. und 186 E.) begreift auch die 4 Amts-Gärtnerstellen, welche Seyersberg und Elm ober Elm heißen, und liegt  $1\frac{1}{2}$  St. östlich von Mühltrorf,  $2\frac{1}{2}$  St. von Plauen, in etwas rauher Gegend, auf mehreren Berghängen. Der Name scheint auf eine Landstrasse der Slawen hinzuweisen. Seyersberg liegt nahe in N, Elm aber entfernter in NW. am hohen waldigen Elmhübel.

22) Dröswein (ein serbischer Name; unterm RG. Mühltrorf; gepf. nach Langenbuch, doch mit eigener Schule; 1834 = 12 H. und 67 E.) liegt am Drösweiner Holze und der schiefer Gränze,  $1\frac{1}{2}$  St. nördlich von Mühltrorf, auf der Höhe. — — Dürre Henne, 1) s. Auerbach; 2) s. Scholas.

23) Ebersgrün (vom N. Eberhard; Amtsdorf im Amte Pausa; † unter königl. Collatur und Plauischer Ephorie; mit einer Schule unter des Pfarrers Collatur; 1834 = 60 H. und 284 E.) liegt  $3\frac{1}{2}$  St. NWlich von Plauen,  $\frac{1}{2}$  St. NOlich von Pausa am Wege nach Greiß, in hoher Gegend, zwischen den durch ihre Fernsichten berühmten Höhen Pörslich und Pielig oder richtiger Bühlig. Da ein Theil der Fluren im Greißischen liegt, so wird im Kirchengebete auch des Stammes Reuß Erwähnung gethan. Insbesondere ist hierbei an das starke Pfarrgut zu denken, über welches die Reussen, als Einer v. Röder es 1452 der Kirche verehrte, sich die Gerichtsbarkeit vorbehielten. Dieses Ereigniß mag wohl auch die einzige Ursache von der Volksfage seyn, daß hier eine Propstei bestanden habe. Der Pfarrer erhält aus dem Amte Geld- und Getreidezinsen; im Gegentheile aber ist der Pausaische Pastor der Lehnherr einiger Ebersgrüner Güter. Hierher gepfarrt sind die reussischen Orte Schönbrunn, Wolfshain, obere und untere Kalkgrube. Im Pfarrgarten hat man Alterthümer ausgegraben. Man treibt hier auch Fabriksgerbe. Zur Communität hält sich das, übrigens nach Pausa gehörige Gut Trozenburg, und das NOlichste Haus im Orte heißt der Anspann.

24) Eich (den Obergerichten nach unter den Auerbacher Commungerichten; übrigens mit

32 H. und 193 E. unterm RG. Sörga, mit 9 H. und 89 E. unter das obere —, mit 10 H. und 69 E. unter das untere RG. Auerbach, mit 16 H. und 89 E. unter Treuen obern Theils; gepf. nach Treuen, doch mit eigener Schule; 1834 = 67 H. und 440 E.) liegt  $\frac{3}{4}$  St. NÖlich von Treuen, jenseits des Schloßwaldes, in hoher Gegend,  $\frac{5}{8}$  St. von Lengenfeld und  $\frac{1}{2}$  von Auerbach. Bei dem in NW. etwas abgelegenen, nach Treuen gehörigen Vorwerke stehen die 8 bis 10 hierher gezählten Mülz- und Eichhäuser nebst der Eicher Mühle am Forellenbächel. Dieses Vorwerk scheint das in älteren Nachrichten erwähnte Freigut zu seyn. Noch sind hier 1 Gasthof und die große Biringische Pech- und Musfabrik. Uebrigens wird auch gesponnen, ausgehähet u. s. w.; die Flur dagegen ist nicht bedeutend.

Eichhaus, Eichigthäuser, s. Röfnitz.

25) Ellefeld (gepf. nach Falkenstein, doch mit eigener Schule; 1834 = 193 H. und 1503 E.) unterliegt mit 1 H. und 10 E. dem RG. Oberlauterbach, mit 11 H. und 101 E. jenem zu Dorfstadt, mit 19 H. und 127 E. dem zu Falkenstein, mit 30 H. und 220 E. hinsichtlich der Obergerichte demselben, dagegen wegen der Erbgerichte dem hies. Hammer- und Mülzengute, mit 24 H. und 228 den Auerbachischen Commungerrichten, mit 57 H. und 417 E. den Ellefeldischen Collaturgerichten zu Falkenstein (dem Trübschlerischen Senioriate), endlich mit 51 H. und 399 E. dem Amte; dieser Antheil ist nämlich der des zerschlagenen hies. Ritter- und zulezt Kammergutes. Das anseliche und grossentheils schöne Fabrikdorf dehnt sich  $\frac{1}{4}$  St. östlich von Plauen, dicht NÖlich bei Falkenstein beginnend, im breiten tiefen Gölzsch-Grunde  $\frac{1}{2}$  St. lang NOWärts herab bis Mülzgrün, also bis in Auerbachs Nähe; doch stehen einige Hammer- u. a. Gebäude östlicher an der Göhlen- oder Egerbach (der rothen Gölzsch), die aus einem finstern Waldgrunde wild hervorbraußt. Die westlichen Fluren durchzieht, unterhalb der unter Falkenstein besprochenen Thonschieferfelsen, die Falkenstein-Auerbacher Strasse. — Das 1741 schriftfässig gewordene und meist von den Trübschlern besessene RGut fiel 1819 als erledigtes Lehn dem State zu, und ist nun meist parcellirt; die Unterthanen allhier, zu Falkenstein, Dorfstadt, Neustädtel, Trieb, Grünbach, Werda und Hannaloh kamen unter das Amt; ihrer dürften 700—750 seyn, und sie gehören insgesammt dem Umfange der alten Herrschaft Falkenstein zu. — Da, wo beide Gölzsch, nach Lohrmann 1515' hoch, zusammenfließen, steht auf der Stätte einer Eisenhütte das gethürmte Hammer- und Mülzengut, Zubehör des Rodewischer Messingwerkes Niederauerbach; es hat 2 Schlag-, 2 Drathhütten, 1 starke Mühle u. s. w. Noch giebt es mehrere Mahl- und Bretmühlen, 1 Gasthof, 1 Forsthaus, Schieferbrüche, mehrere Handlungen (deren Gränzgeschäfte sonst bedeutend waren), starke Fabrication der unter Falkenstein genannten Waaren, Spinnererei, starkes Fuhrwesen, Wald-, Flöß- und Pechgewerbe. Ein Weber Schädlich lieferte zuerst in Sachsen baumwollene Gaze auf französische Weise 2mal umschlungen, wofür er 1832 eine Prämie erhielt. Der hies. Quarz enthält auch Chlorit, und ehemals soll man Topasen (?) gefunden haben.

Elm, Elm, s. Drochaus. — Eistermühlen, s. Plauen. — Espig, ein zu Leubnitz gehöriges Haus. — Falkenstein-Untertheil, s. Oberlauterbach.

26) Fasendorf, Fessendorf (Amtsdf., jedoch mit Erbgerichten meist unterm RG. Leubnitz, auch dahin gepf. und gesch.; 1834 = 13 H. und 105 E.) liegt in coupirter Waldgegend 1 Meile NWlich von Plauen, am Forste und am SWlichen Fusse der Meltheur. Es hat einen Lehngerichtsgasthof.

27) Feldwiese (ein auf den Coschüger RGutsfluren angelegtes Vertchen, das selbst auf neuen Charten fehlt; gepf. und gesch. nach Eisterberg; 1834 = 12 H. und 77 E.) liegt unweit des Rühberges. Zur Commun hält sich Wiplas.

Ferbismühle, s. Stöckigt. — Fichtenhäuser, s. Herlasgrün und Limbach. — Ficht-  
häuser oder Fichig, s. Kempesgrün. — Forstmühle, s. Leubnitz.

28) Froschenroda (unterm RG. Neßschau; gepf. und gesch. nach Mylau; 1834 = 18 H. und 93 E.) liegt nicht weit östlich vom Rühberge,  $\frac{5}{8}$  St. SWlich von Mylau und  $\frac{1}{2}$  St. südlich von Neßschau. — — — Frankenhühle, Franzmühle, s. Eisterberg.

29) Friedrichsgrün (unterm RG. Falkenstein, und eben dahin gepf., geschult nach Hammerbrück; 1834 = 48 H. und 423 E.) wurde  $1\frac{3}{4}$  St. SÖlich von Falk. erst seit 1787 auf herrschftl. Grunde an und über dem rechten Mühlenufer, westlich vom Thierberge, in rauher Waldgegend angelegt, und nährt sich mit Ausnäheri und Klöppelei, Wab- und Flößarbeiten. Die Versuche, Glas-, Vitriol- und Pottaschhütten anzulegen, wollten nicht gelingen.

30) Friesen (unter dasigen, v. Megschischen, schriftsfässigen, mit Reichenbach und Brunn von jeher verbundenen RGute, dessen Schloß auch die Herrschaft bewohnt; gepf. und gesch. nach Mytau; 1834 = 17 H. und 114 E.) liegt am Friesenbache  $\frac{1}{2}$  St. NWlich von Reichenbach, an der Greizer Strasse und Gränze, in nur mässig fruchtbarer Hügelgegend, aus welcher in NO. der dürre Berg ansteigt; die SOLiche Flur durchzieht die Strasse nach Leipzig, und ein dasiges Wäldchen gilt für eine wüste Dorfmark. Isoliert steht in NO. die Obermühle, entfernter in N. die Ziegelei; auch giebt es eine 2te Mühle, Chauffee- und Gasthäuser. In die Zahl der Häuser und Bewohner sind übrigens auch die SÖlzschauser nebst dem herrsch. Vorwerke Kälbberhaus eingerechnet, welche jedoch sehr entfernt unweit Lengensfeld stehen. Zum RG. gehören ausser Friesen und Gundsorf auch Theile von Waldbkirchen, Oberreichenbach, Ober- und Unterheinsdorf. — Der hiesige Grauwackenschiefer enthält Selberde.

Gansgrün bei Bergen, s. d.

31) Gansgrün (d. h. Johannisgrün; unterm Amte, jedoch so, daß an den Erbgerichten auch die RG. Helmsgrün, Thosfeld und das hiesige Antheil haben; gepf. und gesch. nach Altensatz; 1834 = 36 H. und 213 E.) begreift zugleich eine in NW. stehende Pechhütte, das Haus breite Wiese in W, und die im tiefen Triebthale noch entfernter sehr anmuthig gelegene Gansmühle. Der Ort liegt  $1\frac{1}{2}$  St. NÖlich von Plauen an einem Nebenbächlein der Trieb, und soll ein Freigut (?) enthalten. Das RG. gehörte 1372 als ein böhmisches Lehn den Plauschen Wögten, und zählt mit dem Antheile an Möschwitz gegen 160 Unterthanen.

Gansmühle, s. gleich zuvor; 2), s. Goschütz. — Gartenhaus, s. Lengensfeld. — Geiersberg, s. Drochhaus.

32) Geilsdorf (unterm hies. schriftsfäss., v. Raundorfischen RGute, und nach Leonhardi auch zum Theil unter Oberweischlitz; † unter herrsch. Collatur und Plauscher Eph.; 1834 = 58 H., wobei 1 Schule, und 376 E., wobei 1 Rath.) liegt 1 Meile SWlich von Plauen, an einem aus den in N. gelegenen Teichen Kommenden Bächlein, jenseits der Hunger- und Galgenberge. Das RGut besitzt ein Schloß, eine hoch in SW. gelegene Schäferei, das an der bairischen Gränze stehende Gut Randelhof, und Antheile an Grobau, Kröbes, Ruderitz, Schönkind, Schwand, Steins, nach Leonhardi auch an Berglaß und Einsiedel; da es 1801 der Consumenten 816 angab, so mag es 1100 Unterthanen haben. Wahrscheinlich ist es der Stammort Derer v. Geilsdorf. — Die Parochie zählte 1834 mit Pirk, Türbel, Burgstein und Kleinzöbern 660 Seelen. — 1823 war die Zeche Friedrich noch im Gange, wogegen Gabriel, Carlstein und Simon Peter in Frist lagen; jezt baut man die Kupfergänge (die Hornstein und mächtigen Quarz führen) nicht mehr ab; dagegen treiben viele Bewohner Fabrikarbeiten. Im Schiefer kommt edler Serpentin vor.

Georgengrün ist ein Haus von Rodewisch. — Gippe, die 3 Gipphäuser (auf Charten auch Berghaus genannt) ein in jeder Beziehung nach Elsterberg gehöriges Dertchen mit 21 E., hält sich zur Commun Görschnitz; s. d. — SÖlzschauser, s. Friesen.

\* 33) Görschnitz (= Hügelbach; zum Theil ein greizischer Ort; gepf. und gesch. nach Elsterberg; der sächs. Antheil begreift 12 dem RG. Thurnhof zugehörige H. und 64 E.) liegt in hoher Gegend  $\frac{1}{2}$  St. SWlich von Elsterberg, an der Plauschen Strasse, begreift communweise auch Gippe und die in N. liegenden Häuser Görschnitzberg, an welchen nach Leonhardi Elsterberg Antheil hat, besitzt Dachschieferbrüche, eine an der Elster in O. entlegne Papiermühle, 1 Gasthof u. s. w. Im Greizischen Antheile ist ein Reichmannisches RGut, welches in der Elsterberger Flur das obere Brandholz besitzt.

Sökenmühle, s. Plauen.

34) Gospergrün (vielleicht = Kaspargrün? — Amtsbf., doch mit Erbgerichten meist unterm RG. Thossfeld; gepf. und gesch. nach Altenfals; 1834 = 31 H. und 159 E.) hat 1 Pech- und Rauhütte, 1 Gasthaus, und liegt südlich unterm Forste,  $2\frac{1}{2}$  St. von Plauen, zwischen den Straßen nach Reichenbach und Lengensfeld.

35) Grobau (= Begräbnisort; Amtsbf., wo jedoch an den Erbgerichten auch das hies. Adlerische amtsfäss. RGut, die Stadt Plauen, die Güter Weilsdorf und Gutenfürst Antheil haben; gepf. nach Mislareuth, jedoch mit eigener Schule, zu welcher sich Stöckigt hält; 1834 = 36 H. und 221 E.) liegt 3 St. SWlich von Plauen,  $1\frac{1}{2}$  St. östlich von Gefell, an und über der noch geringen Kemnitz, an der bairischen Gränze, in etwas rauher Waldgegend. In NW. ist ein bedeutender Teich. Das Gut hat mit dem Antheile an Stöckigt g. 120 Unterthanen, und nach Leonhardi auch ein Weidtrich Sechsamter, welches aber wohl eine Wäsfung seyn mag.

36) Großfriesen (jedemfalls = Briesen, d. h. Birkenheim; gepf. und zum Theil auch geschult nach Theuma, übrigens mit eigener Schule; 1834 = 53 H. und 327 E.) liegt 1 St. von Plauen am Auerbacher Wege, in und über einer Senkung SWlich am hohen Berge oder Trapphübel, treibt starke Fabriksarbeit, und gehört mit 21 H. und 117 E. dem untern —, mit 19 H. und 110 E. dem obern RG. in Rechelgrün, mit 5 H. und 33 E. nach Neusa, mit 3 H. und 24 E. nach Neuenfalsa; endlich stehen 7 H. und 43 E. unterm Amte so, daß an den Erbgerichten auch das hiesige Wiedemannische Cancellarlehngut Antheil hat.

37) Grün, Gruna (unterm hies. amtsfäss. Försterischen Hammer- oder jetzt Rittergute, früher einem Lengensfelder Weigute; gepf. und gesch. nach Plohn; 1834 = 76 H. und 508 E., wobei 1 Rath.) liegt in etwas coupirter buschiger hübscher Gegend 1000 Schritte öst- und SOlich von Lengensfeld so, daß es sich am rechten Götzschufer Swärts bis zur Rodewischer Wollspinnmühle hinaufzieht. Bei der Hauptbrücke steht eine zur Bonitzischen Spinnerei in Lengensfeld gehörige Vorpinnerei und Krämperei. Ferner giebt es 1 Gasthof am Wege nach Schneeberg, 1 Mahl- und Bret-, 1 in S. etwas isolirt stehende Papiermühle, starke Fabrication, Fuhrwesen u. s. w., aber nur  $4\frac{1}{2}$  Hufen. Das RGut steht auf der Stätte einer Eisenhütte, und noch bemerkt man die Spuren des Eisenbaues. Man bricht Thonschiefer, und der Stimmerschiefer enthält Hornblende und edlen Serpentin. In Handel und Gewerbe hat der Ort, welcher vor dem nach Rodewisch gefahrt gewesen, einige städtische Gerechtsame.

38) Grünbach (in der SOLichen seiner beiden Häusergruppen Hintergrünbach genannt; unterm RG. Oberlauterbach, und mit einigen H. in VorderGr. unterm Amte — wegen des Gutes Elsfeld —, mit einigen in HinterGr. unterm RG. Dorffstadt; gepf. nach Falkenstein, doch mit eigener Schule; 1834 = 64 H. und 516 E.) liegt  $\frac{3}{4}$  und 1 St. südlich von Falkenstein verstreut auf den Abhängen über dem linken Götzschufer, dem grünen Walde westlich gegenüber, zum Theil am Wunner Steine, in ungefälliger rauher Gegend. Das arme Dertchen treibt doch gute Viehzucht, Ausnäherei, Wald- und Flößgewerbe.

39) Gutenfürst (unterm hies. amtsfäss. RGute, und mit einigen H. unterm Amte; gepf. und gesch. nach Kröbes; 1834 = 34 H. und 219 E., wobei 1 Rath.) liegt als des Amtes SWlichster Ort an den bairischen und voigtsbergischen Gränzen in rauher Gegend 3 St. von Plauen,  $1\frac{1}{2}$  St. von Gefell. Bei der in NO. weit entlegnen Ulrichsmühle erreicht das Dorfbächlein die Kemnitz. Das schon seit mehreren Jahrhunderten v. d. Heyde'sche RGut hat Antheil an Grobau, Kröbes, Stöckigt und Kemnitz, aber nur 250 bis 300 Unterthanen. Ein Zimmer des Herrnhauses heißt von Alters her die Fürstentube, und dürfte also mit dem Ortsnamen in Verbindung stehen. Nach dem Ortsverz. v. S. gehören hierher die 5 Häuser Ziegelhütten oder bei Ziegelhütte; aber nach a. Nachrichten ist dieses Dertchen nach Kupfersgrün gefahrt, folglich in ganz andrer Gegend.

Guter Tag, s. Pausa. — Hackenmühle, s. Oberheinsdorf. — Hahnenhaus, s. Schnarrtann.

40) Hammerbrück (unterm RG. Oberlauterbach; gepf. nach Falkenstein, doch mit

eigner Schule, wozu sich Friedrichsgrün hält; 1834 = 52  $\text{H.}$  und 472  $\text{E.}$ ) liegt im Zoll-Gränzdistricte, verstreut an den Gebirgshängen überm linken Muldenufer und am neuen oder untern Flößgraben,  $1\frac{3}{4}$  St. SOlich von Falkenstein jenseits des grünen Waldes, so wie nahe vor dem Schönethischen. Dieser ärmliche, auf herrschftl. Waldboden erst seit 1792 angelegte Ort treibt neben Fabriksarbeiten Wald- und Flößgewerbe. In der Mulde, die Lohrmann unter der Brücke 2018' hoch fand, steht die Hammerbrücmühle, sonst Conrads- oder Fickermühle genannt, unweit des herrsch. Pachtgütchens. Auch rechnet man hierher das Haus Rißbrück und das Jägerhaus am Neugraben.

Hammerhaus, 1) ein zu Wernesgrün gehöriges Vorwerk; 2), s. Schwand. — Hammergut, s. Elfeld und Grün. — Hammermühle, s. Brockau, Lengensfeld und Thosfell. — Hannaloh (unterm Amte; gepf. und gesch. nach Falkenstein; 1834 = 3  $\text{H.}$  und 24  $\text{E.}$ ) liegt unterm grünen Walde und oberhalb der Tuchhöf-Schäferei  $\frac{1}{2}$  St. SSOlich von Falkenstein, und war anfangs nur ein Forsthaus.

41) Hartmannsgrün (unter den RG. Pöhl und Helmsgrün; gepf. nach Treuen, doch mit eigener Schule; 1834 = 58  $\text{H.}$  und 324  $\text{E.}$ ) begreift auch ein in S. abgelegenes Haus, liefert Dachschiefer, und liegt  $\frac{1}{2}$  St. NWlich von Treuen jenseits des Waldes, 4 St. von Plauen, am Holzbache ziemlich weit NWwärts hinab ausgestreckt. — — — Harzhau, s. Mechelgrün.

42) Haselbrunn (gepf. nach Plauen, doch mit eigener Schule; 1834 = 19  $\text{H.}$  und 113  $\text{E.}$ ) gehört mit 6  $\text{H.}$  und 36  $\text{E.}$  unters Amt, mit der Schäferei (die früher ein RGut gewesen seyn soll), noch 3  $\text{H.}$  und 20  $\text{E.}$  unters RGut Neundorf; der Rest hat die Qualität eines mit dem Plauischen Rathsgute Reiffig verbundenen Rittergutes. Es liegt  $\frac{1}{2}$  St. nördlich von Plauen, jenseits des Reinsberges und vor dem Rathsholze, am Piezbache. Auch das in SO. anstossende Heidenreich, wobei noch 1  $\text{H.}$  steht, ist ein Stadtgut. Der sogen. Pfaffenbauer hat gegen Abgabefreiheit die Obliegenheit, mit 2 Gespannen das ehemalige Deutschordens-Zinsgetreide aus den Dörfern nach Plauen zu schaffen.

Hasenmühle, s. Thosfell.

43) Hauptbrunn (mit Obergerichten unter den Auerbacher Commungerrichten, mit Erbgerichten unter dortigem obern Gute; gepf. nach Auerbach und gesch. nach Beerheide; 1834 = 13  $\text{H.}$  und 102  $\text{E.}$ ) liegt etwas verstreut  $\frac{1}{3}$  St. SSOlich von Auerbach.

Heidenreich, s. Haselbrunn. — Heinsdorf, s. Ober- und UnterH.

44) Helmsgrün (= Wilhelmgrün? oder = Hellwigsgrün? — unter dassigem, mit Pöhl längst verbundenen schriftf. RGute; gepf. und gesch. nach Pöhl; 1834 = 27  $\text{H.}$  und 130  $\text{E.}$ ) breitet sich an einem Nebenbache der Trieb sehr lang nach W. aus, und liegt 1 Meile NOlich von Plauen, nördlich vom Eichberge und westlich von starker Holzung umgeben. Das RGut besitzt zwar noch Rodlera (welches sich auch zu hies. Commun hält), Antheile an Steinsdorf, Röschwitz, Gans-, Hartmanns- und Herlasgrün, gab aber 1802 dennoch nur 297 Consumenten an. Es soll hier ein Jägerhaus seyn. Der Grünsteinschiefer enthält hier Basaltjaspis.

45) Herlaggrün, Herlsgrün (= Heroldsgrün; unter beide RG. zu Plohn gehörig; gepf. und gesch. nach Obereritz im U. Wiesenburg; 1834 = 3  $\text{H.}$  und 27  $\text{E.}$ ) liegt am Walde NWlich von Rothenkirchen, und hat 1 Pechhütte, so wie an der noch sehr kleinen Grinig 1 Mahl- und Bretmühle.

46) Herlasgrün (unter den RG. Helms- und Christgrün; gepf. und gesch. nach Limbach; 1834 = 36  $\text{H.}$  und 209  $\text{E.}$ ) begreift einige der Fichtenhäuser an der Treuen-Esterberger Straße, und liegt  $2\frac{1}{2}$  St. NOlich von Plauen ziemlich lang in einer Bachschlucht ausgebreitet. Im hies. Uebergangsrünsteine kommt Serpentin vor.

47) Hinterhain, Tollengrün (mit Obergerichten unter den Auerbacher Commungerrichten, mit Erbgerichten aber vertheilt unter sämtliche 5 Auerbacher Güter; gepf. und gesch. nach Auerbach; 1834 = 31  $\text{H.}$  und 237  $\text{E.}$ ) treibt Wald- und Fabriksarbeit, ist nach einer ehemaligen Schäferei Hain genannt, und liegt  $\frac{1}{4}$  St. SOlich oberhalb der Stadt, an der böhmischen Straße. — — — Hofmühle, s. Rothenkirchen.

48) Hohengrün (hinsichtlich der Obergerichte unter den Auerbacher Commungerichten, übrigens unter den Gütern Auerbach Obertheil und Auerbach mit Hohengrün; gepf. nach Auerbach, gesch. nach Beerheide; 1834 = 7 H. und 69 G.) liegt erhöht  $\frac{1}{2}$  St. SÖlich von Au. an der böhmischen Strasse nächst vor dem Hauptwalde, und hält sich communlich nach Kempsgrün. Das RGut, aus der Auerbacher Herrschaft hervorgegangen und Denen v. d. Planitz immer noch gehörig, hat noch einige Unterthanen in Schnarrtanne, Hinterhain, Dressels-, Ritz-, Vogels- und Wernegrün. Auf der sogen. petrographischen Charte fehlt der Ort.

Hohenhaus, f. Schnarrtann. — Hohes Haus, f. Jägersgrün. — Hoiersmühle, f. Lengenfeld. — Holzmühle, f. Kaufschwiz. — Hüttenhaus, f. Ranspach. — Jägerswald (unterer) f. Nechelgrün.

Jägersgrün nebst dem hohen Hause, welches NWlich überm Muldenhammer steht, und dem Bretmühlenrevier (unterm RG. oder Messingwerk Niederauerbach; gepf. nach Auerbach, gesch. nach Tannenbergesthal; 1834 = 19 H. und 164 G.) bildet nebst dem Muldenhammer Eine Gemeinde, liegt aber sehr verstreut, und zwar Jägersgrün selbst 1 Meile von Auerbach an der böhmischen Strasse, unfern des linken Muldenufers, in sehr bergiger Waldgegend; es begreift 7 Häuser, und trieb sonst starke Torfstecherei. Das Bretmühlenrevier begreift auch einige dem Voigtsberger Amte zugehörige Häuser.

49) Jocketa, ehemem Jockau (unterm RG. Liebau, und nach Leonhardi auch unter Ruppertsgrün; gepf. und gesch. nach Pöhl; 1834 = 14 H. und 60 G.) liegt unfern der Trieb und der Ruppertsgrüner Teiche 1 Meile NNÖlich von Plauen, SÖlich vom Schaßhübel. Das herrschaftliche Vorwerk war sonst ein besonderes Lehn.

50) Jöbfnitz (= Waldbach; theils unterm hies. schriftsäss. v. Waszdorfschen RG., theils auch unterm RG. Röttis; filial von Plauen; 1834 = 54 H., wobei 1 Schule, und 319 G.) gilt für den Stammort Derer v. Jöbfnitz, zeigt auch noch viele Reste der Felsenburg mit Brücke, Warthe, Glockenthurm, Rüstkammer u. s. w.; doch soll letztere jetzt geleert und der Inhalt zum Spielen an die Kinder gekommen sein. Der Ort liegt  $1\frac{1}{4}$  St. nördlich von Plauen, an der Greizer Strasse und dem kalten Bache, und hat 1 Gasthof, 1 Pechhütte, 1 Mühle, 1 Schäferei. Der Pastor wohnt als Landdiakon in Plauen, wird nebst dem Schulmeister vom dortigen Superint. gewählt, weil die Collatur dem Deutschorden gehört hat, und versorgt auch Röttis, welches sich zugleich communlich hierher hält. In oder an dem in S. sich verbreitenden Lindigt-Hölzchen hat nach der Sage eine Wallfahrts capelle zu S. Georgen gestanden. Und wirklich kam auch von da ein vortreffliches Granachisches Bild des h. Georgs nach Jöbfnitz, 1837 aber an den k. s. Alterthumsverein zu Dresden. In NO. steigt der Eisenberg an.

51) Irfersgrün (= Ehrenfriedsgrün; unterm hies. v. Arnim'schen schriftsäss. RGute; † unter herrsch. Collatur und sonst Plauischer, seit 1837 Reichenbachischer Epchorie; 1834 = 103 H., wobei 1 Schule, und 547 G.) gränzt mit Zwickauischen und Wiesenburger Orten, dehnt sich am Kubache  $\frac{1}{2}$  St. lang NWwärts hinab, und liegt in wenig angenehmer Gegend 2 St. östlich von Reichenbach,  $1\frac{1}{2}$  St. NÖlich von Lengenfeld, also in des Amtes nordöstlicher Ecke. In S. und N. sind 2 sehr bedeutende Teiche; ja der erstere dürfte der größte im Amte seyn. Das anschließende RGut, womit Voigtsgrün verbunden ist, hat Antheil an Pechtelsgrün, 1 Schloß, 1 Mühle, Brauerei, Ziegelei, Torf- und Pechgewinnung. Der Gasthof steht am Richtwege von Auerbach nach Zwickau. Bis 1572 war Z. das filial von Waldbkirchen.

Irgang, ein ziemlich ausgedehntes, aber geringes Dertchen, das an Dorfstadt stößt, aber nebst der Schäferei nach Oberlauterbach gehört. — Jügelsmühle, f. Reichenbach. — Käbberhaus nebst der Reihe und (oder?) den Gölszschhäusern, ein zu Friesen gehöriges Vorwerk nächst der Gölszsch und dem untern Ende von Waldbkirchen, 2000 Schritte nördlich von Lengenfeld, hält sich communweise nach Waldbkirchen, und fehlt auf der sogen. petrographischen Charte. Hier theilt sich die Lengenfelder Strasse nach Reichenbach und Leipzig. — Kalter Trosch, f. Rothenkirchen. — Kandelhof, f. Geilsdorf. — Katharina (ein Huthaus) f. Schwand.

52) Kaufschwiz (= Winkel- oder verstecktes Dorf; mit 2 H. und 14 E. unterm Amte, mit 6 H. und 27 E. unterm RG. Syrau, übrigens unter dem v. Schäferischen schriftfäss. RG. allhier; gepf. nach Plauen, doch mit eigener Schule; 1834 = 62 H. und 346 E.) liegt  $1\frac{1}{2}$  St. NWlich von Plauen, nördlich unterm Gulm, an der Syrau, welche eine Mahl- und Bretmühle treibt, und die, angeschwellt durch eine Wasserhose und einen Wolkenbruch in hies. Gegend, 1834 für Plauen höchst verderblich ward. Der Ort treibt viele Fabrikarbeit, hat herrschftl. Ziegel- und Kalköfen, und  $\frac{3}{4}$  St. in O. entfernt steht hoch an der Plauen-Geraischen Strasse das Schäfereivorwerk Tannenhof oder Thannhof. Außerdem besitzt das RG. auch Antheile an Drohsaus, Hundegrün, Meltheur, Oberpirk, Strinsdorf, Syrau und Zwoschwiz, gab aber 1801 nur 309 Consumenten an. Die Holzmühle steht isolirt solich unterm Dorfe.

Kemter, eine Schäferei nebst noch 1 Hause unfern Plauen, wahrscheinlich identisch mit dem, was Bergaufens Chartre den Kemter (bei Brand gelegen) nennt.

53) Kemnitz, Chemnitz (=Steinbach. — Amtsd., woran jedoch die Güter Gutenfürst und Heinersgrün kleine, so wie das v. d. Manitzische amtssäss. RGut allhier den grössern Theil erbgerrichtsweise besitzen; Filial von Kröbes und dahin geschult; 1836 = 30 H. und 166 E.) liegt an der als Flöß- und Perlenbach benutzten Kemnitz,  $\frac{3}{4}$  St. WSWlich von Plauen,  $\frac{1}{2}$  St. von der bairischen Gränze, in bergiger Gegend. Die isolirt stehende Unterkennitzmühle soll nach dem Ortsverz. keine andere sein, als die nach Gutenfürst gehörige Ulrichsmühle. Das RGut hat 1 Schäferei, Antheil an Odles, Kröstau, Reinhardswalde, Ruderitz und Messbach, aber doch überhaupt nur 200 bis 250 Unterthanen. Zur Kirche sind Gutenfürst und Reinhardswalde gepfarrt. — — — Klappermühle, s. Plauen.

54) Kleinfriesen (= Birkenheim; unterm RG. Neusa, nach Leonhardi auch theilweise unterm obren Gute in Mechelgrün; gepf. nach Plauen und gesch. nach Neusa; 1834 = 12 H. und 76 E.) liegt  $\frac{3}{4}$  St. von Plauen am Auerbacher Wege, dicht NÖlich bei Sorga und am Friesenbache, in schöner coupirter Gegend, hat 2 kleine Mühlen und größtentheils Fabriksgewerbe.

55) Kleingera (zum Theil Coschühisch, meist aber unterm hies. schriftfäss. RGute; gepf. und gesch. nach Elsterberg; 1834 = 23 H. und 138 E., wobei 2 Rath.) liegt an der Greizer Gränze  $\frac{1}{2}$  St. NÖlich von Elsterberg; auf den nahen Höhen giebt es treffliche Ausichten. Auch ist in der Nähe ein Pechofen. Das Gut hat noch Tremnitz, Reuth, Pfannensiel, Theile von Roswig und Scholas, und gab 1802 schon 319 Consumenten an, hat also über 400 Unterthanen. Ob die in S. ansteigende Burgleithe wirklich eine Burg getragen, ist uns unbekannt.

Kleinneundorf, ein oder wohl vielmehr einige Häuser von Neundorf; s. d. — Kleinweiffensand, ein von Weiffensand abgebauter Dertchen, soll eine besondere Commun ausmachen. — Kleppermühle, s. Mühlgrün.

56) Kloschwiz (entweder = Walddorf oder = Dorf am Engpasse; † unter Collatur des schriftfässigen v. Naundorfischen RG. allhier; 1834 = 47 H., wobei 1 Schule, und 308 E.) steht mit 3 Gütchen und mit den Dbergerichten über den Leubnizer Antheil unterm Amte, mit 2 H. unter Schneckengrün, mit 8 Gütern und noch einigen H. unter Rößnitz, mit der Mühle, dem Hollhose und einigen Häusern unter Leubnitz, übrigens unterm hies. Gute, welches 1815 hier 18, in Odles 8, in Tobertitz 5, in Thossen 1 Unterth. hatte, 1801 erst 175 Consumenten angab, und hübsche zierliche Gebäude hat. Lehnunterthanen besitzt hier auch der Plauische Stadtrath. Der Ort liegt an den Rosen- und Goldbächen  $1\frac{1}{2}$  St. WSWlich von Plauen in hübscher Hügellage. Südlich vom Goldbache steht etwas isolirt die Schäferei nebst einigen Häusern, am Rosenbache aber entfernt in O. die Mahl- und Bretmühle. Der Ort hat übrigens 19 Güter, einen der Rößniger Herrschaft zugehörigen Erbgerichts-Gasthof, Brauerei, Spinnerei, und eigene Holzung. Mit Kröstau und Deifelhäus zählte 1834 die Parochie 469 Seelen; die Collatur hat der Comthurhof zu Plauen besessen. Hauptbrand 1612.

57) Kobischwalde (unterm RG. Neundorf, und nach Leonhardi theilweise auch unter Schneckengrün; gepf. und gesch. nach Straßberg; 1834 = 16 H. und 89 E.) liegt in hoher Gegend  $1\frac{1}{2}$  St. westlich von Plauen, am Wege nach Tanna.

58) Kornbach (Amtsbf., an dessen Erbgerichten jedoch auch die Güter Rodau, Toberitz, Keubnitz, und nach Leonhardi Schneckenrün Antheil haben; gepf. und gesch. nach Rodau; 1834 = 28 H. und 150 G.) hat 1 Gasthof an den Wegen von Zeutenroda nach Hof und von Mühltruf nach Plauen, und liegt  $\frac{3}{4}$  St. SÖlich von Mühltruf. Das in SW. ansteigende Hof-Gelänge scheidet die Flur vom Schleißischen.

59) Krebses, richtiger Kröbes (ein Name, der auf einen Heidenkirchhof schließen läßt. — Unter den Gütern Geißdorf, welches die Obergerichte allein hat, und Gutenfürst; † unter Collatur des Königs v. Baiern und unter Delsniger Eph.; 1834 = 30 H., wobei 1 Schule unter des Pfarrers Collatur, und 169 G.) wurde früher ins Amt Voigtberg gerechnet, hat 1 Gasthof, und liegt  $\frac{5}{8}$  St. von der bairischen Gränze, 3 St. SWlich von Plauen jenseits des felsigen Bachsteins, nördlich vom Kröbeser Holze. Zugepfarrt sind, ausser dem Haupttheile von Ruderitz, die Ruh- und Plattenhäuser, der Kandelhof, die schwarze Neuth, und nebst dem Filiale Kemnitz (mit Gutenfürst und Reinhardswalde) zählte 1834 die Parodie gegen 790 Seelen. Bis 1487 gehörte hierher auch die Burgsteiner Wallfahrtskirche. — — Kreuzmühle, s. Plauen.

60) Krösta ( = Buschheim; gepf. und gesch. nach Kroschwitz; 1834 = 26 H. und 161 G.) gehört mit 1 H. erbgerichtsweise der Stadt Plauen, mit diesem obergerichtlich und mit noch 5 H. dem Amte, mit 2 Gütern dem RG. Kürbis, übrigens dem schriftf. Kasten'schen RGute alhier, welches auch die Schäferei, das in SW. entlegne Vorwerk Deistel- oder Deichselhaus, einen Theil von Schwand, und g. 150 Unterthanen besitzt. Der Ort liegt in einem Bachgrunde  $1\frac{1}{2}$  St. SWlich von Plauen, links von der Schleißer Chaussee.

Ruhmühle, Rühnmühle, s. Ruderitz.

61) Kürbis (richtiger würde man Korbis schreiben, d. h. Gerichtsort. — Nach Leonhardi mit einem kleinen Theile unterm Amte, übrigens unterm hiesigen, schon erweislich über  $\frac{1}{2}$  Jahrtausend v. Feilich'schen Mannlehn-Rittergute; † unter herrschaftl. Coll. und Plauischer Eph.; 1834 = 58 H., wobei 1 Schule, und 353 G.) liegt sehr angenehm im breiten fruchtbaren Eistertale, meist am rechten Ufer,  $1\frac{1}{4}$  St. SWlich von Plauen, und hat 1 Hauptbrücke, 1 Gasthof, 1 Mühle, besonders aber eine der schönsten sächs. Dorfkirchen, welche der hochgelehrte baireuth. Canzler Urban Kaspar v. Feilich vor 213 J. baute. Zugleich erneuerte er die Feilich'sche Erbgruft mit dem Bilde des Jobst v. F., der im J. 1300 Ritter vom h. Grabe ward, und dann 92 J. alt gestorben ist. Ein Urban v. F. aber starb 1580 hier sogar 100 J. alt. Auch Eberhard und Jobst II. sind 1449 und 1511 Ritter zu Jerusalem geworden. Unfer Urban Kaspar aber baute auch seinen fränkischen Unterthanen 2 Kirchen, und ist beim westphälischen Frieden sehr thätig gewesen. 1225 findet sich zwar ein naumburgischer Domherr Bruno v. Kürbis; doch ist mindestens 1296 schon Kürbis in Feilich'schen Händen gewesen. Dem Canzler wurde 1693 ein Monument in der Kirche gesetzt. Auch zeigt diese gute niederländische Gemälde, einen marmornen Taufstein und eine schöne Canzel. Die Parodie, bei welcher die Collatur dem Deutschorden zugestanden, zählte 1834 mit Weischlitz und Rosenberg 986 Seelen. Für die ehemaligen grossen Pfarrfluren erhält der Pastor vom RG. nur 96 Th. jährlich. Zum RG. gehören nur noch 2 Gütchen in Krösta. Jenseits des steilen Pinzenpöhlts in O. verbreitet sich der Burgteich, dessen N. auf eine ehemalige Burg schließen läßt. In den hies. Kiefelschieferklippen finden sich Petrofacte von einem unbekanntem sägeförmigen Thiere, und auf der ruhenden Eisenzehle Willkommen fand man 1756 Porcellanthon.

62) Lambzig, Lamzig (unter dem RG. Mylau und Neßschau; gepf. und gesch. nach Mylau; 1834 = 15 H. und 73 G.) liegt an einem Abhange in südlicher Nähe beider Städte.

Laneckhaus, s. Weischlitz.

63) Langenhach (unterm RG. Mühltruf; † unter herrschftl. Coll. und Plauischer Eph.; 1834 = 79 H., wobei 1 Schule, und 430 G.) hat 1 Mühle, 1 Gasthof am Tanna-Mühltruffer Wege, treibt ziemliche Fabrication, und liegt  $\frac{1}{2}$  St. WSWlich von Mühltruf an einem Bächlein. An der Schleißer Gränze steigt in SW. die Tanner Höhe an, so wie in N. der Schenkenberg.

64) Langenbuch oder Mißgunst (welcher N. jedoch eigentlich nur dem Hammerwerke gehört, das jetzt ein bloßer Zainhammer ist. — Unterm RG. Mühltröf; † unter herrschftl. Coll. und Plauischer Eph.; 1834 = 52 H., wobei 1 Schule, und 240 E.) liegt ebenfalls an der Schleizer Gränze,  $\frac{3}{4}$  St. NWlich von Mühltröf, in sehr waldiger Gegend und in einer Schlucht hinab bis zur Wiesenthal, welche hier die Gränze bezeichnet. Durch das Oberdorf führt die Neustädter Straße, und berührt weiter in N. einen ansehnlichen Teich. Noch giebt es hier 1 Mühle und 1 Gasthof.

Langenmühle, s. Neuth. — Laubberg, s. Schnarrtann. — Lauterbach, s. Ober- und Unterlauterbach.

\*) Leidlitz ist ein  $\frac{3}{4}$  St. von Zeutenroda und 1 St. NNWlich von Pausa gelegenes reußschießiges Pfarrdorf, von welchem einige dem RG. Pöhl unterthänige Güter — ohne daß das Ortsverz. dessen erwähnte — sächsisch sind. Der Ort liegt an einem Nebenbächlein der Weida, westlich vom Forste Reiboldsgrün. — Leimbachmühle, s. Rodersdorf.

65) Leubnitz (= Tiefenort; v. Leimig. — Unterm hies. schriftsfäss. v. Kosyothischen RG.; † unter herrschftl. Coll. und Plauischer Eph.; 1834 = 103 H., wobei 1 Schule, und 555 E.) liegt an Nichtwege und fast mitten zwischen Plauen und Mühltröf, in und über einer Schlucht unfern des Rosenbaches, der in O. einen bedeutenden Teich speist. Isoliert steht die Weißmühle in S. am Rodaaischen Röhr- oder Kirchhofsbache, in SO. die Teich- und Bretzmühle, die Forst- und Delmühle, noch tiefer am Rosenbache aber die wichtige Papiermühle,  $\frac{1}{4}$  St. in N. die Häusergruppe Siebenhitz mit 6 Häusern und Espig. — Das ursprünglich 2fache Mann- und Weiberlehn-Rittergut hat seit 1794 ein neues Schloß, schöne Gebäude, die Collatur zu Leubnitz und Roda, Schäferei, starke Brauerei und Fischerei, mußte aber bisher 5 Ritterpferde verkaufen, und dem Deutschhose zu Plauen 24 Scheffel zinsen. Es hat überdieß Antheil an Mehltheur mit dasigem Vorwerke, und an Stelzen (s. d.), bloß erberichtlich aber Theile an Kornbach, Schönberg, Demeusel, Drochhaus, Oberpirk, Fasendorf, Rösnitz, Kroschwitz und Rodau, so daß es 1801 schon 1062 Consumenten angab, und jetzt über 1400 Unterthanen haben mag. Der Gerichtsdirector wohnt im Orte. Die alterthümliche Kirche soll 1517 vollendet worden sein, und zählte 1834 mit Drochhaus, Ein, Seiersberg, Fasendorf, Bittzhau, Oberpirk, Rösnitz, Eichigt, Reiboldsruh, Weinleithe und Schneckengrün 1627 Parochianen. Rodau war bis 1613 ein eigentliches Piskal, wurde aber damals, mit Schönberg und Demeusel verstärkt, zu einer Parochie erhoben; jedoch vertauschen noch immer beide Pfarrer ihre Kirchen zusammen für die Fasten- und Bußtagspredigten. Die Collatur gehörte dem Deutschordenshose zu Plauen. — Unter etwa 27 Güter sind die nur mässig fruchtbaren Dorffluren vertheilt. Man spinnt auch Flachs und selbst noch Baumwolle. Im October 1806 wurde Leubnitz 2mal geplündert.

66) Liebau, Lúbau (unter dasigem schriftsfäss. Kellerischem RG.; gepf. und gesch. nach Ruppertsgrün; 1834 = 19 H. und 86 E.) liegt in der sogen. voigtländischen Schweiz reichend schön überm rechten Elsterufer 1 St. südlich von Elsterberg,  $\frac{1}{4}$  St. von der Landesgränze und  $2\frac{1}{4}$  St. von Plauen, auf mehreren Abhängen, deren einer weit ins Thal vorspringt, und die malerische Ruine einer Felsenburg trägt. Sie wird uns 1357, wo die Landgrafen sie von Heinrich d. Langen übernahmen, Labau genannt, und zeigt noch starke Reste eines Thurmes. Das RG. besitzt noch Trieb, Zocketa nebst dasigem Weigute, Theile von Steinsdorf, Ruppertsgrün und Neudörfel, überhaupt g. 860 Unterthanen. Hierher bezieht man den 1206 vorkommenden Konrad v. Lubchowe (??)

67) Limbach (mit dem Oberdorfe unterm RG. Christgrün, übrigens unterm gräfl. Schulenburgischen schriftsfäss. RGute allhier; † unter Reichenbachischer Ephorie; 1834 = 127 H., wobei 1 Schule, und 857 E., wobei 2 Kath.) liegt  $1\frac{1}{2}$  St. von Treuen, Reichenbach und Elsterberg, 1 St. von Neßchlau und Mylau, 3 St. NOlich von Plauen, und dehnt sich  $\frac{3}{4}$  St. weit NOwärts an einem Bächlein bis zum Neßchlkauer Wasser herab. Die in S. stehenden 7 Fichtenhäuser, theils hierher, theils nach Verlasgrün gehörig, trifft die Treuen-Elsterberger Straße.

Der 1638 durch einen Brand meist zerstörte Ort hat 2 Gasthäuser, und man zählt auch nicht selten die Pegooldische Baumwollspinnmühle dazu, welche  $\frac{1}{2}$  St. östlich von hier an der Gölsch nächst bei der Schodenmühle steht; s. Reichenbach. Die Parochie begriff 1834 mit beiden Mühlen, dem Jägerhause, der Walkmühle an der Gölsch, Pfaffengrün, Buchwald und den Mühlwandhäusern 1456 Seelen. Die Collatur ruht auf dem R. G. Christgrün, und gebührt daher dem jedesmal. Amtshauptmann zu Plauen als Director der freiherrl. Hühnefeldischen Familienstiftung, aus welcher der Ort jetzt auch eine gute Schule mit 2 Lehrern besitzt. Das Hospital aber hat für die Gerichtsprenkel Limbach, Christ- und Schneckengrün der 1632 als Letzter seines Geschlechtes verst. Hildebrand Trübschler v. Eichelberg mittels eines Legates von 10500 Thlr. gestiftet, und die Inspection führt schon längst der Senior des Bose'schen Geschlechtes, aus welchem auch der erste Graf bis 1737 Limbach besessen hat. Denn früher war das hies. Gut (welches noch Buchwald, die Bühn- und Schodenmühlen besitzt) mit Christgrün combinirt. Auch die Hühnefeldische Stiftung rührt von einem Letzten seines Geschlechtes her, indem der Freih. Ehrenfried Wilhelm Heinrich sie 1827 mittels seiner Güter Christgrün, Elsterberg mit Frankenhof und Sundsorf gemacht hat. Vergl. Elsterberg.

68) Linda (ein Pausaisches Amtsd. f. gepf. und gesch. nach Pausa; 1834 = 8 H. und 58 G.) war 1582 noch ein Rittergut, dann ein kurf. Schäfereivorwerk, und liegt 2000 Schritte WSWlich von der Stadt. — — — Lohhäuser, s. Wegetsgrün. — Lohhaus, s. Röttis.

Lohberg (unterm R. G. Oberlauterbach; gepf. und gesch. nach Falkenstein, zu dessen Commun es sich auch hält; 1834 = 9 Häuser, worunter 1 Jägerhaus, und 41 G.) liegt südlich unweit der Stadt und der Gölsch. Davon muß man jene, im Ortsverz. v. S. fehlenden Lohhäuser unterscheiden, welche nach Auerbach gepfarrt, den Orten Hohengrün und Hauptbrunn aber verknüpft sind. — Ludwigsburg (ein Dertchen), s. Rodewisch. — Luftmühle, s. Rodersdorf. — Lurhaus, s. Rodewisch.

69) Mahnbrück (Amtsd., an dessen Erbgerichten auch Treuen und Zobes Antheil haben; gepf. und gesch. nach Treuen; 1834 = 13 H. und 67 G.) hält sich zur Commun Altmannsgrün, und liegt  $\frac{1}{2}$  St. südlich von der Stadt, in einer Schlucht jenseits der Heide.

70) Mechelgrün (ob = Michaelisgrün, da man es v. Michelsgrün ausspricht, oder = Mathildengrün, ist unbekannt. — Unter den beiden hies. Schriftst. MGütern; 1834 überhaupt 55 H. und 336 G.) zerfällt je nach seiner Herrschaft in das Unterdorf (mit 18 H. und 116 G., den Ortstheil Neuhaus eingerechnet) und das Oberdorf, ist zwar gänzlich nach Theuma gepfarrt, aber theilweise auch nach Ischockau geschult, und liegt  $1\frac{1}{2}$  St. von Plauen am Wege nach Auerbach und Falkenstein in einem hübschen Bachgrunde. Man rechnet hierher die Häuser Uebermaß, Garlücke, Jägerswald (welches  $1\frac{1}{8}$  St. SOwärts an der Voigtsberger Amtsegränze steht) und Harzhaus, das jedoch nebst Jägerswald nach Bergen gepfarrt ist, und  $\frac{1}{2}$  St. östlich von hier am Harzberge steht. In SO. erbt sich der Streit- oder Streuberg. Der Ort hat 1 Pech- und Terpentinhütte, 2 Mühlen, 1 Gasthof, 2 Schäfereien, und einige Fabrication. — Beide MGüter sind der Familie Uebrig, und haben Antheile an Drosdorf, Großfriesen, Lottengrün, Theuma und Ischockau, das obere auch das Dertchen Neunühle, das untere Antheil an Rottengrün, Trieb und Tirpersdorf, so daß vom Zubehöre Einiges im Voigtsberger Amte liegt. Ungefähr darf man dem obern 400, dem untern R. G. 700 Unterthanen beischreiben. — Daß in M. vor 300 J. ein Mönchsclösterchen gewesen, ist sicher; aber Spuren und Geschichte desselben sind gänzlich verwischt. Doch darf man hierbei nicht die sogenannte alte Mauer, welche noch die Schenkische Charte NOLICH vom Dorfe angebt, aus den Augen lassen. — Ein hiesiger Eisensteingang soll auch eine blonde Farbenerde (Ocher?) gegeben haben. — — — Meisterey, s. Auerbach und Falkenstein.

71) Meltheur (= Hochberg; fälschlich auch Mehltheuer; mit 1 H. nach Kaufchwitz, übrigens nach Leubniz gehörig; gepf. nach Leubniz, gesch. nach Oberpirk; 1834 = 18 H. und 89 G.) liegt westlich unterm gleichnamigen Bergzuge und an der greißischen Gränze,  $2\frac{1}{2}$

St. von Plauen an der Gerarischen Straße, in rauher Gegend. Es wurde erst im 18. Jahrh. bei dem zum R.G. Leubnitz gehörigen Vorwerke angelegt.

72) Meßbach (mit 2 H. und 9 E. unterm R. Oberlosa, nach Leonharbi auch theilweise unter den R.G. Taltitz und Kemnitz, mit 3 H. und 20 E. erbgerichtlich unterm Plauischen Rathe, übrigens aber ein Amtsdorf; gepf. nach Plauen; 1834=15 H. und 95 E.) hält mit Thiergarten zusammen Einen Lehrer, enthält ein Dresselsches Erb- und Allodial-Freig. oder Gängleig. Lehngut, und liegt am Anfange des Milmesbaches, 1 St. südlich von Plauen, links von der Pöfer Straße. Im hies. Kiefelschiefer giebt es Kalait oder mineralischen Türkis.

Mittelhöhe ist das vom Pausaischen Förster bewohnte Forsthaus, welches  $\frac{1}{2}$  St. nördlich von Pausa vor der Reiboldsgrün an der Zeulenröder Straße steht, zur Stadt gepfarrt und geschult ist, und dem Amte unterliegt. Vergl. Spizenburg.

Mittelmühle, s. Ischockau und Utmannsgrün.

73) Möschwitz (= Feuchtheim; gepf. und gesch. nach Pöhl; 1834=34 H. und 231 E.) gehört mit 1 Gute und 11 E. nach Helmsgrün, mit 4 H. und 26 E. nach Ruppertsgrün, mit 10 H. und 77 E. nach Gansgrün, mit 6 H. und 50 E. nach Pöhl, übrigens unter das Amt, jedoch so, daß mit Erbgerichten 1 Gut unter Chrieschwitz, 10 H. und 54 E. aber unter dem hies. Regelschen ansäss. R.G. stehen. Der Ort liegt anmuthig überm steilen rechten Elsterufer,  $1\frac{1}{2}$  St. NÖlich von Plauen, an der alten Reichenbacher Straße.

Mühlberg, ehemals ein schrifftl. R.Gut, welches sogar ein Schloß gehabt haben soll; jetzt ein Falkensteinisches Schäferschreiberwerk nebst Häusern (1834=10 H. und 66 E.) ist nach F. gepfarrt und geschult, und liegt der Stadt SÖlich erhöht gegenüber. Das R.G. hatte Antheil an Falkenstein, Trieb, Elsfeld und Dorfstadt.

74) Mühlgrün (mit Obergerichten unter den Auerbacher Commungerichten, erbgerichtlich unter Auerbach untern Theils; gepf. und gesch. nach Auerbach; 1834=28 H. und 175 E.) hat 1 Waffenhammer, 1 Mühle (die dem R.G. Sorga allein unterworfenen Klepper mühle), und liegt an der Gölsch, nahe unter Elsfeld und bei Grinigteithe, 2000 Schritte südlich von Auerbach, in hübschem Thalgrunde.

75) Mühlleithen, ein neues und in jeder Hinsicht nach Falkenstein gehöriges Dörfchen mit 11 H. und 66 E., fehlt auf den gangbaren Charten eben sowohl, als das bei Christgrün gelegene und nach Limbach gerechnete Dörfchen Mühlwand.

76) Muldenberg (unterm R.G. Dorfstadt; gepf. nach Schöneck, gesch. nach Mulda im A. Voigtsberg; 1834=13 H. und 111 E.) ist überm rechten Muldenufer im Falkensteiner Walde erst seit 1790 angebaut worden, nährt sich völlig als ein Waldort, und liegt im Zoll-Gränzdistriete,  $1\frac{1}{2}$  St. NÖlich von Schöneck.

Muldenhammer, der Messinghammer an der Mulde (Zubehör des Messingwerkes Niederauerbach; gepf. bisher nach Auerbach und fortan wahrscheinlich nach Rautenkrantz; geschult dem Ortsverg. zufolge nach Rodewisch, was aber gänzlich undenkbar ist; 1834=4 H. und 43 E.) liegt 2 St. SÖlich von Auerbach, zwischen Rautenkrantz und Dannenbergethal, im Zoll-Gränzbezirke, entstand aus der Messing-Schlaghütte an der Mulde, und hält sich zur Comm. Sägergrün.

77) Neudörfel, Neudörfel (unter den R.G. Liebau, Christ- und Ruppertsgrün, nach Leonharbi auch unter Pöhl; gepf. und gesch. nach Pöhl; 1834=12 H. und 66 E.) liegt in hoher Gegend 1 Meile von Plauen an der alten Reichenbacher Straße. Hier giebt es Balsaltjaepis.

78) Neudorf, Neudorf (mit 3 H., welche Breitenstein und Oberneudorf heißen, unterm Amte; übrigens unter den R.G. Falkenstein und Dorfstadt; gepf. nach Werda, doch mit eigner Schule; 1834=22 H. und 133 E.) ein Waldort mit Vorwerk, auf Charten meist Neudörfel geschrieben, liegt 1 St. SWlich von Falkenstein an der Schönecker Straße und der Voigtsberger Gränze, überm Anfang des Geigenbaches.

Neue Mühle, s. Weischlitz. — Neuendorf, s. Ober- und UnterN.

79) Neuensalz, Neuensalza (nach Leonhardi zu kleinen Theilen auch der Stadt Plauen und dem RG. Neusa zuständig, im Allgemeinen aber unterm schriftsäss. v. Beustischen RG. allhier; gepf. und gesch. nach Altensalz; 1834 = 59 H. und 371 E.) liegt  $1\frac{1}{2}$  St. östlich von Plauen an der Dresdener Strasse, meist überm linken Ufer des Mechelgrüner Baches, welchen Lohrmann unter der Brücke 1156' hoch fand; am obern Ende des Ortes geht die Delsniger Hauptstrasse von der Plauischen ab. Von der Capelle sprachen wir unter Altensalza. Es giebt 1 wichtigen Gasthof, 1 herrsch. Ziegelei und bedeutende Fabrication, besonders in der Hängschelschen Baumwollspinnmühle, die 1831 2364 Feinspindeln im Gange hatte, 1833 erfand Otto Hängschel eine besondere Art von Schafwoll-Kammachine, welche die Hand-Kämmerei überflüssig macht. Das bedeutende und eigentlich zwiefache Rittergut, früher der Sitz der Amtshauptmannschaft, besitzt ausser dem 2000 Schritte in NO. stehenden Schäfervorwerk Waschleithen auch Theile von Jobes, Altmannsgrün, Altensalza, Siebenhitz und Großfriesen, also 5—600 Unterthanen, einige Holzung, sehr edle Schafzucht u. s. w., und wurde von demjenigen Tettau bewohnt, der 1533 Schwarzenberg an den Kurf. verkaufte. Wegen der Mauer Spuren in O. vergl. Mechelgrün. In SW. steigt der hohe Berg mit dem Trapphübel an. Einige hier vorkommende Fossilien s. unter Altensalza.

Neugraben, s. Hammerbrück. — Neuhäuser sind einige Mechelgrüner Häuser. — Neumühle, 1) ein Dertchen mit Mühle und noch 7 Häusern, auch 38 E., zum obern Mechelgrüner Gute gehörig, liegt SWlich vom Streuberge, an der Voigtsberger Gränze<sup>1)</sup>; 2) eine nach Kürbitz gepf. und unter das RG. Geisdorf gehörige Mühle am rechten Ufer der Elster, dem Lanekhaufe gegenüber; der Fuß ändert seinen NWlichen Lauf hier plötzlich in einen NOlichen ab. — Neundorf bei Falkenstein, s. Neudorf. — Neundorf bei Plauen, s. Ober- und Unterneundorf.

80) Neustadt, Neustädtel (unterm Amte wegen des ehemal. Gutes Elsfeld, unter den RG. Falkenstein, Dorfstadt und Oberlauterbach, mit 1 Gute aber unter den Falkensteiner Collaturgerichten; gepf. nach Falkenstein, doch mit eigener Schule; 1834 = 66 H. und 452 E.) ein erst neuerlich durch Weberei stark angewachsener Waldort, liegt in mooriger Schlucht und unangenehmer Gegend verstreut,  $\frac{2}{3}$  St. SWlich von Falkenstein, am Delsniger Wege. Die in N. ansteigende Höhe fand Lohrmann 1909' hoch überm Meere.

Niederauerbach, s. Rodewisch. — Niederes Vorwerk, s. Fengersfeld. — Niedere Mühle, s. Altmannsgrün.

81) Noswitz (getheilt unter das RG. Kleingera und das schriftsäss. freiherrl. Mannteufelische RG. allhier; gepf. und gesch. nach Elsterberg; 1834 = 24 H. und 131 E.) hat 1 Mahl- und Bretmühle, Ziegel- und Kalköfen, und liegt dem greisichen Dorfe Sachswitz gegenüber im reizenden Elstertale  $\frac{1}{2}$  St. nördlich von Elsterberg,  $1\frac{1}{4}$  St. von Greiz. — — Oberelstermühle, s. Plauen. — Obergölzsch, s. Rodewisch. — Oberes Vorwerk, s. Fengersfeld.

82) Oberheinsdorf (mit Obergerichten unter Friesen, übrigens unter den RG. Friesen, Neumark im A. Zwickau, Brunn und Mylau; gepf. nach Waldkirchen, doch mit eigener Schule; 1834 = 38 H. und 241 E.) und

83) Unterheinsdorf (unter den RG. Mylau, Friesen und Brunn, wiewohl auch die Deutschordeus- und Stadtgerichte zu Reichenbach Lehnleute hier haben; gepf. nach Reichenbach, doch mit eigener Schule; 1834 = 79 H. und 462 E.) bilden anscheinend nur Einen hübschen und ansehnlichen Fabriksort, der, nicht weit SOlich von Reichenbach beginnend, am Heinsbache sich sehr lang ostwärts bis nach Hauptmannsgrün im A. Zwickau hinaufzieht, von der Auerbach-Leipziger Strasse gekreuzt wird, mehrere Mühlen und Gasthäuser enthält, und vor 50 J. noch Brauneisenstein lieferte. Auch bricht beim Niederdorfe Thon- und dickschieferiger Maunschiefer. Vor

1) Der N. des hier sich verbreitenden grossen Delschkeiches läßt auf eine Bülung schliessen. — Wahrscheinlich ist N. nach Rheuma gepfarrt; Rodersdorf — im Ortsverz. — ist ein starker Mißgriff.

520 J. hatte die Reichenbacher Ordenscommende ein Vorwerk im Oberdorfe. Isolirt steht in N. die Hackenmühle.

84) Oberlauterbach (unterm schriftsäss. RG. daselbst; gepf. nach Falkenstein, doch mit eigener Schule, dazu Unterlauterbach sich hält; 1834 = 48 H. und 315 E.) liegt  $1\frac{1}{2}$  St. von Auerbach am Plauischen Wege, 1 St. von Falkenstein, in waldiger Gegend, am Lauterbache ziemlich lang NWwärts ausgebreitet. Das v. Trübschlerische RG. wird auch, da es ursprünglich blos ein Falkensteiner Vorwerk gewesen, Falkenstein = Untertheil genannt, und besitzet ausser den Schäfereien Tschöb bei Hannatoh und Irrgang bei Dorfstadt die Orte Hammerbrück mit Neugraben, Lohberg, Siehdichfür, Theile von Schreiersgrün, Reimtengrün, Werda, Trieb, Neustadt, Elsfeld, Grünbach, von der Stadt Falkenstein selbst mit dem Salzbachhause, nach Leonhardi aber auch von Unterbergen, Kotten- und Pottengrün, zusammen über 1400 Unterthanen, die theils im Voigtsberger Amte wohnen. Für seine grossen Waldungen hält es mehrere Revierjäger. Im Orte giebt es eine Mühle und 1 Gasthof.

85) Oberlosa (= Waldheim; unterm schriftsäss. Partensteinischen RG. althier; Filial von Plauen; 1834 = 67 H., wobei 1 Schule, und 375 E.) liegt 1 St. SOlich von Plauen an der Deläniger Strasse und Voigtsberger Amtsgränze, in einer Bachschlucht. Collator ist, als Nachfolger des Deutschordenscomthurs, der jedesmalige Superint. zu Plauen, und Pastor einer der Landdiakonen. Die Kirchfahrt zählte 1834 mit Brand, Stöckigt und Unterlosa 905 Seelen. Der Besizer, 1837 Mitglied der 2. ständischen Kammer, hat zugleich das Frei- und das Hübschmannische Gut althier, so wie Schäferei und Ziegelei, der Ort aber Chaussee- und Gasthäuser. Vor 100 J. hat das Freigut noch für ein Rittergut gegolten. 1819 wurde das Gut, dazu ein Theil von Stöckigt nebst der Ferbismühle gehört, auf 78550 Th. taxirt.

Obermühle, s. Friesen, Mühlstros, Altmannsgrün und Falkenstein.

86) Obermylau, (in jeder Beziehung Zubehör von Mylau; 1834 = 12 H. und 85 E.) liegt hauptsächlich der Stadt in N. gegenüber auf der Höhe, an der Eisterberg = Werbauischen Strasse, begreift ein Schäfereivorwerk, welches lange Zeit hindurch ein besondres RG. gewesen, und nach Leonhardi's Angabe auch die 3 Mylauischen Mühlen. Die Collatur zu Mylau ruht, genau genommen, auf diesem Beilehn Obermylau. Noch 1823 wurde hier eine Eisenzeche gebaut, und der Grauwackenschiefer enthält auch Selberde. — — Oberneudorf, s. Neudorf.

87) Oberneudorf (unterm RG. Unterneudorf; gepf. nach Plauen, doch mit eigener Schule; 1834 = 31 H. und 150 E.) liegt nahe NOlich beim Hauptdorfe, welches man daher vergleichen wolle.

88) Oberpitz (unterm RG. Kaufschwiz und unterm Amte; im Amtstheile haben jedoch an den Erbgerichten die RG. Leubniz und — nach Leonhardi — Schneckengrün Antheil. — Gepf. nach Leubniz, doch mit eigener Schule; 1834 = 25 H. und 156 E.) begreift im Amtstheile das in SO. weit entlegne Witthäuserl, und liegt  $2\frac{1}{2}$  St. NWlich von Plauen, 1 St. südlich von Pausa, zwischen dem Elmhügel und dem Culm, 2 ansehnlichen Bergen, davon der letztere zum Theil schon greislich ist.

89) Oberreichenau (ein Pausaisches Amtsd. f.; gepf. und gesch. nach Pausa, woran es in NO. wie eine Vorstadt stößt; 1834 = 6 H. und 34 E.) enthielt früher das Schloß des Kammergutes Pausa, und begreift jetzt ausser dem Amtsvorwerke auch 2 Mühlen an der Weida.

90) Oberreichenbach (unter den RG. Friesen und Brunn; gepf. nach Reichenbach, doch mit eigener Schule; 1834 = 111 H. und 592 E.) ein wichtiges Weberdorf, hat jedoch auch ziemliche Sturen, 2 Mühlen, einige Teiche, Schieferbrüche u. s. f., enthält einige Lehnmänner der Reichenbachischen Ordens- und Stadtgerichte, trieb vor 15 J. einigen Eisenbau, und dehnt sich von Reichenbachs NOlicher Vorstadt aus sehr lang an einem Bächlein NOWwärts hinauf bis zur Zwickauischen Amtsgränze und bis zu dem nach Lohrmann 1345' hohen Gaijenberge.

Pamplersmühle, eine zum RG. Friesen und zur Waldkirchner Gemeinde gehörende Mühle am rechten Ufer der Gölsch, nächst unterhalb Lengensfeld.

91) Pansdorf (unterm RG. Frankenhof; gepf. nach Eisterberg, gesch. nach Hohen-

dorf im Reuffischen; 1834=20 H. und 95 E.) liegt, vom Greifischen meist umgeben,  $1\frac{1}{8}$  St. NWlich von Elsterberg, am Abhange der Leithe. — — — Papiermühle (einzeln gelegene), s. Plauen, Auerbach, Gruna, Leubnitz, Meßschlau, Weiffensand. — Pechhütte, s. Gansgrün, Reusa, Schnarrtann u. a. D.

92) Pechtelsgrün, Büchelsgrün (= Wecholdsgrün; unter den 3 RG. zu Plohn und Trfersgrün; gepf. und gesch. nach Waldkirchen; 1834=48 H. und 241 E.) liefert viel Pech, Ruß und Rußbutten, und liegt in waldiger Gegend, unweit des Trfersgrüner Hauptteiches,  $\frac{3}{4}$  St. NOlich von Lengensfeld, am Kirchberger Wege und der Zwickauischen Gränze.

Peintennühle, s. Schneckengrün. — Pexoldische Spinnmühle, s. Limbach und Reichenbach.

93) Pfaffengrün (unterm Schillbachischen schriftfäss. RG. daselbst; doch hat der Elsterberger Pfarrer und nach Leonhardi auch das RG. Thurnhof Antheil an den Erbgerichten; gepf. nach Limbach, doch mit eigner Schule; 1834=53 H. und 302 E.) besißt Dachschieferbrüche, und liegt  $3\frac{1}{2}$  St. NOlich von Plauen an der Dresbner Straffe, nördlich beim Treuener Walde und am Anfange des Holzbaches so, daß es in O. fast an Hartmannsgrün stößt. Den Straßenzkreuzpunct in SW. hat Lohrmann 1451' hoch gefunden.

Pfaffenhaus oder Hinterreißig (gepf. nach Plauen, gesch. nach Reißig) ist eigentlich nichts Andres, als der Amtsantheil an Reißig, bestehend aus der Pfaffenmühle und dem Pfarrbauer, einem kleinen Vorwerke. Es liegt jedoch NOlich weit entfernt von Reißig, am Gebirgshange überm linken Elsterufer.

Pfannenstiel sind die beiden dem RG. Kleingera zugehörigen Häuser von Rüttsch, genannt nach dem Berge, der zwischen der Elster und Götzsch noch die letzte Höhe darstellt.

Platten, die Plattenhäuser, einige nach Weilsdorf, communlich aber nach Schwand und Kirchlich nach Krebs gehörige Häuser. — Plitschenhäuser, s. Wernesgrün.

94) Plohn (= Schwemmort; unter den beiden hief. schriftfäss. Adlerschen, jedoch nicht verbundenen RG., obern und untern Theils genannt; † unter des Reichenbachischen Superint. Collatur und unter Auerbacher Eph.; 1834=37 H., wobei 1 Schule, und 244 E.) liegt  $5\frac{1}{4}$  St. ONOlich von Plauen,  $\frac{1}{2}$  St. östlich von Lengensfeld, an der Auerbach=Leipziger Straffe und am Plohnbache; das Schloß fand v. Dechen 1263' hoch. Der Ort zerfällt mit Einschluß des nahen Abhorn nach dem Besitze in 2 Communen, hat 1 Gasthof, 2 Mühlen mit Graupengängen und einer Säge, einige Teiche, nur 1 Bauernhufe, und daher meist Wald- und Fabriks-geschäfte; auch hat jedes RG. seine Schäferei. Erst 1630 theilten Die v. Meßsch das bedeutende Gut in 2 ab, deren Gebäude dicht beisammen auf einem steilen niedrigen Berge stehen. Am weitesten in N. ist das hübsche Herrnhaus des untern Gutes mit terrassirtem Garten auf derselben Stelle, wo bis 1804 die Reste einer ansehnlichen Burg gestanden; beim Aufräumen hat man damals Waffen gefunden. Schon 1143 kommt ein Ritter Meinhelm v. d. Plohn vor. Das untere Gut hatten Die v. Meßsch bis 1800, das obere Die v. d. Planitz bis 1818, und beide besißten noch Abhorn, Röthenbach, Herlagrün, die Frohnseite von Wildenau, Theile von Brunn, von Saupersdorf im A. Wiesenburg, von Pechtels- und Hohengrün, nach Leonhardi auch von Drogis; 1801 schon hat das untere Gut 495, das obere 423 Consumenten angegeben, und jetzt dürfte dieses 600, jenes mit der als besonderes Lehn damit verbundenen Wildenauer Freiseite 950 Untertanen zählen. Die Kaiserlichen haben die Hälfte des Ortes mit Burg und Kirche 1633 aus Mache zerstört. Zur Kirche, deren Filial Röthenbach ist, sind Abhorn und Grün gepfarrt, so daß 1834 die Parochie 1286 Seelen begriff. Sie gehörte bis zur Reformation der Deutschordenscommende Reichenbach. — 1837 war Ch. Glob Adler auf Unterplohn Mitglied der 2ten Ständekammer, und der Gerichtsdir. Aug. Fri. Adler auf Oberplohn dessen Stellvertreter. — Man findet hier häufig blättrigen Quarz. — Pochwerk, s. Kobewisch.

95) Pöhl (urödl. Wele, d. h. Weißwasser, als ein alter N. der Trieb. — Unter dem v. Bodenhausen'schen schriftfäss. RG. Pöhl mit Helmsgrün; † unter herrsch. Collatur und Plauischer Eph.; 1834=48 H., wobei 1 Schule, und 271 E.) liegt  $1\frac{1}{2}$  St. NOlich von Plauen an-

genehm in und über dem tiefen Thalgrunde der Trieb, an der alten Dresdener Straße. In W. steigt der bedeutende Eisenberg, in SO. der Eichberg an. Ausser 1 Gasthose, 1 Mahl-, Del- und Bretmühle im Orte, einer entlegenen Mühle u. s. w. giebt es hier besonders auf der Stätte einer vollständigen Eisenhütte ein Hammerwerk, bei welchem Bormann u. Hausner 1832 ihre grosse und selbst schon durch einige Erfindungen ausgezeichnete Stahlfabrik anlegten. Man liefert allerlei Eäment-, Guss-, Meteor-, Silber- und Nickelstahl, auch viele solche Stahlwaaren, die kunstlos sich bilden lassen. Hier beginnt auch (aufwärts) die Perlenhegung in der Trieb. — Das sonst lange v. Röderische, seit 1803 Bodenhausen'sche RGut besteht noch Helms- und Hartmannsgrün, Rodlera, Theile von Herlas-, Gans- und Wegelsgrün, von Leidlitz im Schleifischen, von Möschwitz, Losa, Neudorf und Steinsdorf, überhaupt gegen 1100 Unterthanen. Da es einst reparirt worden ist, so hat es 2 Gehöfte, ferner edle Schäferrei, Fischerei u. s. w.; dagegen hat es dem Superint. zu zinsen, weil diesem eigentlich, als dem Nachfolger der Deutschordens-Comthure, die Collatur gebührte. Die Parochie enthielt 1834 mit Socketa, Helmsgrün, Rodlera, Möschwitz, Neudorf und dem Lochhause 801 Seelen. — Der Eisenberg trägt Spuren einer übrigens ganz unbekanntenen Burg, und beherbergt die Eisenzehde Schaller; dagegen lagen 1823 die Becken Amalie, Friede Gottes, Frischauf und Rosenkranz in Frist. Man gräbt guten Rotheisenstein, findet auch Schaalen und Rinden von Quarz, ferner Eisenkiesel, Chalkedon, Basaltjaspis, grünsteinartigen Mandelstein, Amianth u. s. f.

Polnischer Michel, s. Dorfstadt.

96) Poppengrün (Amtsbf.; gepf. nach Weida, doch mit eigner Schule; 1834=33 H. und 205 E.) hat 1 Gasthof am Falkenstein'schen Wege, der sich hier nach Schöneck und Delsnitz zweifelt, und liegt an der Voigtsbergischen Gränze  $3\frac{1}{2}$  St. OSölich von Plauen, 1 St. SWlich von Falkenstein, zwischen dem Bezelberge und der Wachreuth, in rauher Gegend.

Poppenmühle, s. Plauen. — Porst's Spinnerei, s. Rodersdorf. — Possig, Possig, ein Plauisches Stadtvorwerk überm rechten Elsterufer, am Abhange des Brandes, 3000 Schritte SWlich von der Stadt, liefert auch einen feuerfesten Dachschiefer. — Posthäuschen, s. Ruppertsgrün. — Rangmühle, s. Reusa.

97) Ranspach (unterm RG. Mühltröf; Filial von Thierbach; 1834=52 H., wobei 1 Schule, und 283 E.) begreift auch das Hüttenhaus, treibt einige Weberei und Spinnerei, und liegt in sehr waldiger Gegend nördlich vom Steinberge da, wo der Pausa-Mühltröfer und der Zeulenroda-Höfer Weg einander kreuzen. — Rathsmühle, s. Reichenbach.

Rebesbrunn (unterm RG. Obergöltzsch) s. Rodewisch.

98) Rebesgrün (gepf. nach Auerbach, doch mit eigner Schule; 1834=77 H. und 518 E., wobei 1 Kath.) steht mit Obergerichten unter den Auerbacher Commungerichten, mit Erbgerichten aber unter den RG. Auerbach obern Theils (6 H. und 37 E.), untern Theils (16 H. und 93 E.), Ritzengrün (11 H. und 74 E.) und Sorga. Es treibt starke Waldgewerbe, Aushäherei, Klöpperei, ehemals auch Goldwäscherei, und liegt an mehreren Abhängen  $\frac{2}{3}$  St. NWlich von Auerbach, SÖlich vom Treuenschen Schloßwalde.

Reiboldsruh (gepf. nach Leubnitz, gesch. nach Fasendorf) sind 2 nach Schneckengrün gezählte Häuser am Walde in NW, darunter 1 königliches Forsthaus.

99) Reimtenz, Reumten oder Reimtengrün (getheilt unter die Pfarreien Auerbach, Treuen und Falkenstein; 1834=46 H., wobei 1 Schule, und 284 E., wobei 1 Kath.) gehört mit einem kleinen Theile unter das Amt (ohne Zweifel wegen des ehemaligen Gutes Glesfeld), unter die Auerbacher Communs, die Falkenstein'sche Collaturgerichte, die Güter Falkenstein, Dorfstadt und Oberlauterbach, treibt bedeutende Fabriksarbeit, und dehnt  $\frac{1}{2}$  St. westlich von Auerbach sich am Treuenschen Wasser ziemlich lang Swärts bis ziemlich nach Dorfstadt hinaus. Es giebt hier 1 Mühle, und entfernt in O. eine Rasthütte. Hier steigt der Eisenz-, in W. der hohe und weit-umfassende Frohnberg an.

100) Reinhardtsgrün (v. Reimersgrün; unterm RG. Thurnhof; gepf. nach Elsterberg, gesch. eben dahin und nach Christgrün; 1834=27 H. und 157 E.) soll vor 150 J. ein von

Tettauisches RG. gewesen seyn, und liegt in einer Schlucht zwischen dem Kuhberge und Hartmannspöhl, 1 St. SÖlich von Elsterberg, am Wege nach Treuen.

101) Reinhardswalde (unterm Amte und dem RG. Reuth; doch hat auch Kemnitz und nach Leonhardi Rdnis Theil an der Erbgerichtsbarkeit; gepf. und gesch. nach Kemnitz; 1834=11 H. und 62 G., wobei 1 Kath.) liegt in hoher rauher Waldgegend, 3 St. WSWlich von Plauen,  $\frac{2}{3}$  St. von den bairischen und reussischen Gränzen.

102) Reinsdorf (=Reinholdsdorf. — Unter des Amtes Obergerichten, übrigens unterm hief. amtsäss. RG.; gepf. nach Plauen, doch mit eigener Schule; 1834=22 H. und 145 G.) scheint der Stammort des 1206 vorkommenden Raumburger Domherrn Albert v. Reinoldsdorf, und liegt  $\frac{1}{2}$  St. südlich von Plauen, in coupirter Gegend. Das Gut war von der Kammer vor 250 J. an den Plauenschen Rath verpachtet, und wurde 1822 auf 72865 Th. taxirt.

103) Reissig, Reussig (unter dem der Stadt Plauen zuständigen, hiesigen, mit Haselbrunn combinirten RG.; gepf. nach Plauen; 1834=11 H. und 88 G., die mit Haselbrunn zusammen 1 Lehrer halten) heist im Gegensatz von Hinterreissig oder Pfaffenhaus auch Vorderreissig, begreift 1 Schäferei, und liegt auf einem Abhange 1 St. nördlich von Plauen, am Elsterberger Wege.

104) Rempesgrün (unter den Obergerichten der Auerbacher Commungerrichte, übrigens getheilt unter die beiden RG. in Auerbach, so wie wegen des Fichtzigs unter die RG. Rügengrün und Sorga; gepf. nach Auerbach, doch mit eigener Schule; 1834=118 H. und 845 G.) begreift ausser dem Fichtzig auch die in S. gelegnen Lohhäuser, so wie communweise auch Hohengrün sich dazu hält, soll nach alten Nachrichten eine Burg gehabt haben, liegt  $\frac{1}{2}$  St. SSOlich von Auerbach, zieht sich parallel der böhmischen Strasse an einem Bächlein SOWärts hinauf, und treibt ausser Klöppel-, Ausnäherei, Weberei, auch Fuhr- und Waldgewerbe. Die Bewohner zogen im Sept. 1830 gegen die Herrschaften aus, wurden jedoch von der Auerbacher Bürgerschaft abgewehrt. In W. bricht man einen grünlich-grauen Wegschiefer.

Reutschmühle, s. Ruppertsgrün.

105) Reusa, Reussa (unter dasigem schriftsäss. Schneiderischen RG.; gepf. nach Plauen, doch mit eigener Schule, zu welcher sich Sorge und Tauschwitz halten; 1834=38 H. und 280 G.) soll der Wohnort eines Schausseinspectors und eines Oberschausseewärters sein, treibt meist Fabriksarbeit, und liegt  $\frac{1}{4}$  St. östlich von Plauen, unweit der Dresdner und an der Auerbacher Strasse. Das sehr grosse Schloß soll (?) 365 Fenster haben. Hier besteht auch eine starke Baumwollspinnerei. Hintern Schlosse ist an der Strasse ein Grustcapellenchen, und südlich überm Orte eine Pechhütte. Die Schäferei soll der Kemler heissen; s. d. — Die hierher gehörige Rangmühle liegt am Friesenbache östlich bei Chrieschwitz. Das RGut besaß vor 100 J. der General v. Müßling. Dazu gehören noch Sorga) das sich auch communlich hierher hält, Kleinfriesen, Theile von Theuma, Großfriesen, Tauschwitz und Voigtsgrün, nach Leonhardi auch von Neuensalza und Schlobitz, so daß man nahe an 600 Unterthanen annehmen darf.

106) Reuth bei Elsterberg (unterm RG. Kleingera; gepf. und gesch. nach Elsterberg; 1834=8 H. und 40 G.) hat 1 Mühle, fehlt auf der sogen. petrograph. Charte, und liegt auf einem waldigen Abhange westlich unsern Regschlau.

107) Reuth bei Plauen (unterm das. schriftsäss. RGute; unter herrschftl. Collatur und Plauischer Eph.; 1834=54 H., wobei 1 Schule, und 298 G.) begreift auch die in O. abgelegne Langenmühle, hat Stelzen im Schleißischen zum Filial, und liegt  $2\frac{1}{4}$  St. westlich von Plauen an der Gefeller und unweit der Schleiß-Deisnitzer Strasse, in hoher rauher Gegend, doch in einer Bergschlucht. Das hübsche RGut besitzt 320 Schffl. Feld, 300 Sch. Wald, starke Wiesen, edle Schäferei, Brauerei, Fischerei, 1 Torfbruch, auch Antheile an Dohles, Drochhaus, Reinhardswalde, Rodau, Schlobitz und Schönkind, so daß es 1801 schon 347 Consumenten angab. Es hat sehr lange Denen v. Schönfels gehört.

Reuthenmühle, s. Thossen. — Riezmar sind 5 beisammenstehende Stadtgütchen von

Pausa, am Fusse des Pörrstichs,  $\frac{1}{4}$  St. östlich von der Stadt. — Reißbrück, s. unter Hammerbrück.

108) Rodau (ein Name, der auf eine uralte Burg schließen läßt, obwohl von einer solchen nichts bekannt ist; † oder auch Filial von Leubnitz, unter Collatur des RG. Leubnitz und Plauischer Eph.; 1834 = 96 H., wobei 1 Schule, und 538 E.) steht mit kleinen Antheilen unter den RG. Neuth, Rößnitz, und nach Leonhardi auch unter Schneckengrün, mit dem Haupttheile aber unterm Amte so, daß außer diesem auch das RG. Leubnitz und das hies. amtsäss. RGut, welches mit Leubnitz combinirt ist, an den Erbgerichten Theil haben. Im eigentlichen Leubnitzer Antheile sind 12 Güter. Rodau liegt in waldiger Gegend,  $2\frac{1}{2}$  St. westlich von Plauen am Mühltroser Wege,  $\frac{1}{2}$  St. von der schlesischen Gränze, an einem Nebenwasser des Röhrbaches, der von beiden Mühlen die untere NOlich abgelegne treibt. Mit Kornbach, Lobertitz, Schönberg und Demeufel zählte 1834 die Parochie 1261 Seelen; ihre besonderen Verhältnisse besprachen wir unter Leubnitz. Das RGut besitzt eine Schäferei, und mit seinen Antheilen an Kornbach, Schönberg und Lobertitz über 250 Unterthanen.

109) Rodersdorf (= Rübigersbf.; getheilt unter die RG. Schwand, Rodersdorf untern und R. obern Theiles; doch stehen die Obergerichte über diesen letzten Antheil dem Amte zu. Nach Leonhardi hätte auch Schneckengrün Antheil. — † unter Collatur des jedesmaligen Sup. zu Plauen, als Nachfolgers der Deutschordens-Comthure, und unter dessen Eph. — 1834 = 78 H., wobei 1 Schule für R. und einen Theil von Schönlinde, und 422 E.) liegt  $1\frac{3}{4}$  St. SWlich von Plauen an der neuen Schleizer Strasse, in einer Seitenschlucht des Goldbaches, der die in NO. abgelegne Luftmühle am Luftberge und die ansehnliche Porstische Spinnmühle treibt. Vor 100 J. ist ein Weinberg hier gewesen, dessen Gewächs aber säuerlich geschmeckt haben dürfte. Es giebt hier lebhaftes Fabriksgewerbe, eine öffentliche Leseanstalt, 1 Gasthof, 1 Ziegelei, und in der Kirche ein reiches Altartuch, welches Gustav Adolfs Feld-Altarbehänge gewesen und von der gräfl. Stubenbergischen Familie hierher geschenkt worden ist. Zugeparrt sind nur 2 Mühlen; doch enthielt 1834 die Pfarrei wegen des Filiales Thossen 909 Seelen. Seit 1753 war hier der Geschichtsforscher Tromler Pfarrer. Zum Ort gehört die Zöschmühle. 1834 hat hier die Viehseuche sehr geschadet. — Von beiden RG. ist das obere oder Wauerische nur amts-, das Michaelische aber schriftsässig. Sie haben Antheil an Thossen, und das obere auch Erbgerichte über einen Theil von Schönlinde, so daß es g. 220, das untere g. 160 Unterthanen zählt.

110) Rodewisch (d. h. Rodewitz, = Burgdorf) und irrig Rothewisch (als heisse es: die rothe Goldwäsche, weil man, was nicht zu leugnen, in der Göltzsch Goldseiferei betrieben hat) ist ein Marktflecken, der genau genommen aus 3 Dorfgemeinden besteht: Obergöltzsch, Untergöltzsch oder das mittlere Theil, und Niederauerbach oder das nördliche Theil; diese 3 Namen beruhen auf den 3 RGütern, zu welchen diese Ortsteile gehören; sie sind aus der alten Herrschaft Auerbach hervorgegangen, und jedes derselben hat in W. abgelegne eine Schäferei. Jede der 3 Gemeinden hat auch ihre Schule. Uebrigens rechnet man zum Gesammtorte auch Rbesbrunn, welches in O. zwischen dem Bernsbach und dem Judensteine liegt, und zu beiden RG. Göltzsch gehört, wie die Zeidelweide, die östlich über Niederauerbach — wohin sie sich auch communlich hält — erhöht liegt; ferner das nach Untergöltzsch gerechnete Gut Ludwigsburg (hoch in NO. über der Kirche), das der Kirche näher stehende Haus Georgengrün, die auf der NWlichen Höhe gelegnen Drescherhäusel, das untere Pochwerk, und die weit in N. stehende Thomassche Wollspinnmühle bei Grana. Somit zählte Rodewisch 1834 in 363 H. 2643 E., und erscheint als das größte Dorf des voigtländischen Kreises. Es treibt sehr bedeutenden Handel mit Brettern, Ruß, Spizen, Materialwaaren, Getreide u. s. w., starke Ausnäherei und Klöppelei, Hütten-, Flöß- und Fuhrgewerbe. — R. liegt 5 St. ONölich von Plauen so, daß es,  $\frac{1}{4}$  St. nördlich von Auerbach beginnend, sich an den Straßen nach Leipzig und Lengensfeld  $\frac{3}{4}$  St. lang Nivärts im Göltzschthale hinabzieht. Es stehen jedoch auch viele Häuser, die man im engeren Sinne Rodewisch nennt, von des Dor-

des Mitte aus ostwärts längs dem Wernsbache hinauf an der Schneeberger Straße. Eben da ist die ansehnliche Pfarrkirche (unter Collatur beider Herrschaften zu Auerbach, und unter dafsiger Ephorie) wozu noch die Frohnseite in Wilbenau und das Dertchen Wiedenbergr, überhaupt g. 3000 Seelen gepf. sind, und welche bis 1706 ein Auerbacher Filial war. — Auffer 2 bedeutenden Papier-, vielen Mahl- und Bretmühlen, 3 Gasthöfen, vielen Bauergütern, auch 2 abgefondert gelegenen Pochwerken und 2 Drathzügen, nennen wir insbesondre' das Messingwerk, wozu jene Werke gehören. Dieses auf Actien bestehende, in Sachsen einzige und mindestens in Norddeutschland größte Messingwerk ist hinsichtlich seiner Gebäude gewissermassen identisch mit dem, mitten zwischen Auerbach und Lengensfeld nicht unangenehm gelegenen RG. Niederauerbach, und wurde vor etwa 200 J. von Peter Ficker auf der Stätte einer Eisenhütte angelegt, welche schon die Dohnaischen Burggrafen auf Auerbach betrieben hatten. Bald wuchs es so mächtig an, daß man in Elfeld und an der Mulde Filiale desselben begründete. Hauptinteressenten dabei waren im 18. Jahrh. ein D. Conravin, später Die v. Mangold, 1773 der Hofrath Zeuner; 1827 aber waren damit beliehen die Familien Schmidt, Müller und Sonnenschmidt, wozu 1830 die Doctorin Wenk kam. Der Besitz ist kurweise vertheilt, und die Verwaltung geschieht durch den Inspector und den Factor. 1804 begriffen die 3 vereinigten Werke 11 Schmelzhütten, 7 Schlaghütten, 5 Drathhütten, und beschäftigten g. 200 Personen; 1830 lieferten sie g. 2000 Ctr. Draht und 4000 Ctr. breite Waare. In des Drathes Feinheit, die selbst jene eines Menschenhaares übertrifft, gilt das Werk für einzig auf Erden. Hauptniederlagen werden in Leipzig und Dresden, Niederlagen an vielen Orten gehalten, und das Werk erhält sich fortwährend im Flor. Es liefert u. a. auch Dombach, platten, ovalen und 4kantigen Drath. Das meiste Galmei bezieht man aus Krakau und Oberschlesien, das Kupfer besonders aus dem Mannsfeldischen. Das schöne Herrnhaus ist 15 Fenster breit. Zu den Gerichten gehört noch Jägersgrün mit dem Bretmühlenrevier und dem hohen Hause, so daß 1801 der Consumenten 664 angegeben wurden, und jetzt g. 900 Unterthanen sind. An jenen Orten haben jedoch Dbergölzsch (1801 mit 559 —) und Untergölzsch (mit 571 Consumenten) ebenfalls Theil. Diese beiden Güter blieben sehr lange v. d. Planitzisch, und noch jetzt ist Untergölzsch dieser —, DberG. aber der Adterischen Familie. — Den Jahrmarkt hält man Montags nach Jacobi. 1830 waren hier bedenkliche Unruhen. Der hiesige Glimmerschiefer enthält Hornblende, der Thonschiefer aber edlen Serpentin, so wie Quarzneser mit Strahlstein.

Rödler a (nach Helmsgrün zu RG. und Commun, nach Pöhl zu Kirche und Schule gehörig; 1834 = 8 H. und 36 E.) liegt in einem Waldgrunde  $\frac{3}{4}$  St. ONÖlich von Pöhl.

Röfsmühle, f. Schneidenbach.

111) Rößnig (unterm hies. amtsäss. Adterischen RGute; doch hat auch das Amt einen Antheil, so wie Leubnitz Erbgerichtsunterthanen hier. — Gepf. und gesch. nach Leubnitz; 1834 = 49 H. und 252 E.) begreift auch die in S. abgelegnen Eichigthäuser, und liegt  $\frac{1}{2}$  St. westlich von Plauen am Mühltrofer Wege und am Rosenbach in anmuthiger Gegend. Das isolirte Haus Weinleithe erinnert noch an einen ehemaligen Weinberg; auch erhebt sich hier der Eichigberg. Es giebt 1 Gasthof, 1 Mahl- und Bretmühle, 1 in SO. entlegene Ziegelei und 1 Schäferei. Das Gut hat Antheile von Kloschwitz, Rodau, Tobertitz, Ruderitz und Reinhardswalde, doch überhaupt noch nicht 500 Unterthanen. Damit soll das Kloschwitzer Erbschenkut verbunden sein. Am längsten war das Gut in v. Reiboldischen Händen.

112) Röttenbach (unter beide Plohner Güter fast gleich vertheilt; Filial von Plohn; 1834 = 75 H. wobei 1 Schule, und 437 E.) hat nur  $\frac{1}{2}$  Hufen, aber 2 Mühlen und Dorfgräberei, lieferte — nach der Erfindung des hiesigen Schullehrers Thomas — zuerst in Sachsen Kammerkuch, theilt die Industrie von Plohn und Wilbenau, und liegt SÖlich über Plohn, theils am Plohnbache, theils in einer Seitenschlucht. 1402 verkauften die Plauenschen Bögte den Ort, ohne Zweifel als ein Auerbachisches Appertinens, an den meißn. Ksgfn. Wilhelm. Hier enthält der Granit mitunter Rauchtropas u. a. Krystall.

113) Röttis (unterm hies. schriftsäss. v. Wasdorfschen RG.; gepf. und gesch. nach Töb-

niß; 1834=9 H. und 48 E.) liegt links und hoch über der Elster,  $1\frac{1}{2}$  St. nördlich von Plauen, und begreift auch die Barthmühle und den Hammer, wie denn zum NG. noch das Pochhaus, einige Häuser in Idsnitz und Steinsdorf gehören. Dieses Gut, einst ein Deutschordensvorwerk, besitzet jetzt derjenige Otto v. Wagdorf, den 1833 die 2te Ständekammer in den Stätsgerichtshof erwählte.

114) Rosenbergl (unterm obern NG. in Weischlitz; gepf. nach Kürbitz, gesch. nach Weischlitz; 1834=9 H. und 42 E.) baute sonst die Eisengasse Frischglück, enthält nebst einer Ziegelei ein Schäferevorwerk, das ehemals ein besonderes Lehn gebildet hat, besitzet als Dorf nur  $\frac{1}{4}$  Hufe, und liegt 200 Schritte SÖlich von Weischlitz, an hohem Abhange und an der Voigtsbergischen Amtsgränze.

115) Rothenkirchen (so genannt, weil man stets die — jetzt schöne und ansehnliche — Kirche roth angestrichen hat. — Eigentlich ein fluren- und gebäudeloses, mit Rüzengrün verbundenes NGut, jedoch unter den Obergerichten der Auerbacher Commungerichte; † unter Collatur der beiden Herrschaften in Auerbach und unter dassiger Eph.; 1834=165 H., wobei 1 Schule, und 1337 E.) war sonst ein Theil der Herrschaft Auerbach, und liegt im östl. Winkel des Amtes, 2 St. von Auerbach an der Schneeberger —,  $\frac{1}{2}$  von Eibenstock an der Kengenfelder Straße, 7 St. von Plauen, an den Wiesenburger und Eibenstöcker Amtsgränzen, verstreut auf hohen rauhen Abhängen nördlich unterhalb des (unter Stüzengrün besprochenen) Kuhberges. Durch Schustersreuth, eine Häusergruppe an der Straße nach Eibenstock, verkettet es sich beinahe mit Stüzengrün. Entlegen steht auch an der Kreuzung der Straßen der Falte Frosch, ein Gasthaus, ingleichen am Knoch in NW. das Forsthaus Wilhelmshau. Der Röthelbach nezt den Haupttheil des Ortes, und ist ein Quellbach des Kirchberger Wassers. Man findet zwar nicht mehr ein Vorwerk, wohl aber 1 Lehngericht nebst Gasthof, die herrschftl. Hofmühle mit Säge und Stampfwerk, einige Teiche, 4 Ruchhütten, viele Nagelschmieden, einige Spigen- u. a. Handlungen, Blech-, Holz-, Kohl-, Pech- und Fuhrgewerbe, starke Klöppelei und Ausnäheri, dagegen sehr karg lohnenden Feldbau und meist sehr geringe Blochhäuser. Bis 1706 war R. selbst ein Filial von Auerbach, und Stüzengrün — jetzt das Filial — hierher gepfarrt; 1834 besaßte die Parochie 3333 Seelen.

116) Rofschau, Rotschau (ein Name, der auf eine Burgstätte schließen läßt; unter den NG. Neßschau, dessen Antheil der stärkere ist, und Mylau; gepf. nach Mylau, doch mit eigener Schule; 1834=51 H. und 306 E.) soll ursprünglich ein besonderes NG. gewesen sein, begreift 13 Güter, und liegt  $\frac{2}{3}$  St. von Reichenbach und Mylau südlich, in einem Seitengrunde des Götzschthales, aus welchem der Hirschstein emporragt.

117) Ruderitz (unter den NG. Weilsdorf, Schwand und Kemnitz; doch hat das Amt die Obergerichte in letzterem Antheile; gepf. und gesch. nach Krebs, obwohl mit Ausnahmen; 1834=34 H. und 191 E.) begreift noch das Berghaus und die Weilsdorfer Ruhmühle, hat auch 1 Dorfmühle, war im Mittelalter ein besonderes Wasdorffisches NGut, und liegt  $\frac{1}{2}$  St. SWlich von Plauen an der Kemnitz und der Voigtsbergischen Gränze. Man rechnet hierher auch Burgstein (s. d.) welches nach Weilsdorf gepf. ist; 4 Häuser des Ortes aber gehören zur Parochie Schwand. Nach Leonhardi hätte auch das NG. Rößnitz Antheil am Dorfe.

118) Rückisch, Riekisch (unterm NG. Thurnhof; gepf. und gesch. nach Elsterberg; 1834=5 H. und 20 E.) fehlt auf den gangbaren Charten, bildet mit Pfannenstiel Eine Commun, und liegt NÖlich unfern der Stadt.

119) Rüzengrün, Rüzengrün (unter den Auerbacher Commun- Obergerichten, wegen alle 5 Auerbacher Güter Theil an der Erbgerichtsbarkeit haben; gepf. nach Auerbach, doch mit eigener Schule, wozu auch Sorga sich hält; 1834=62 H. und 460 E.) liegt  $\frac{2}{3}$  St. NÖlich von Auerbach nächst der Schneeberger Straße, und treibt starke Fabriksarbeit. Der Name dürfte auf Heinrich den Rüzzen (Russen, weil nämlich dessen Mutter aus Rußland stammt) oder den Stammvater des Neussen-Geschlechtes zurückführen. Mit dem NGute, welches auch, nach der Theilung der Auerbacher Herrschaft nie aus Planitzischen Händen gekommen, und jetzt mit

einem der Auerbacher Güter Einen Besitzer hat, ist das ritterliche Gericht Rothenkirchen verbunden, und es gehören dazu noch Antheile an Beerheide, Brunn, Dorfstadt, Dressels-, Rebers- und Reimtengrün, Fichtzig, Hinterhain und Schnarrtann. Eigenthümlich besitzt das Gut die unter Rothenkirchen gelegene Hofmühle und ziemliche Holzung. Man findet hier im Granat Rauchtopas und Bergkrystall, im Thonschiefer aber — der auch in Wechschiefer übergeht — Chlorit und edlen Serpentin.

Ruhhäuser, 3 geringe H. unterm RG. Schwand und nach Krebs gepfarrt, liegen südlich oberhalb Ruderis, davon auch wohl ihr Name herkommen mag.

120) Ruppertsgrün (unter dem hies. schriftsäss. Schillbachischen Allobialrittergute, und zu Kleinem Theile unterm RG. Liebau; † unter des Ersten Collatur und Plauischer Eph.; 1834 = 79 H., wobei 1 Schule, und 498 E.) war bis 1472 ein Elsterberger Filial, begriff noch die Trifthäuser, das Posthäusel und das 2000 Schritte Solich entlegene Dertchen Ziegelhütten, und liegt 1 St. südlich von Elst., 2½ St. NNölich von Plauen, am Gebirgshange und dem Reichenbach-Mühltröfer Nichtwege. Ausser der Dorfmühle gehört hierher auch die herrschftl. Rengschmühle an der Elster, mit Dekonomie, weit verbreitetem Bannrechte, steinernem Wehr, 4 Gängen, Säge und Stampfwerk. Im Orte, der ehemals Jahrmärkte gehalten, sind 1 Gasthof, ein Schloß und viele Fabriksarbeiter. Das Gut hat zwar noch Antheil an Tocketa, Vohsa, Möschwitz, Scholas und Reundorfel, aber doch nur 450 — 500 Unterthanen. Die Parochie zählt mit Liebau und der Barthmühle g. 620 Seelen. An der Elster findet man grosse Hornsteinstücken.

Ruhshütte, f. Plauen, Weßelsgrün, Reimtengrün u. a. D. — \*) Aus dem greisichen Dorfe Sachsenwiz, welches ½ St. NÖlich von Elsterberg liegt, gehört nach Sachsen, und zwar unter den Elsterberger Frankenhof, das einzige Gotteshausgut. — Salzbachhaus, ein zur Commun Falkenstein gehöriges Haus unterm RG. Oberlauterbach. — Salzbrunn, f. Untensalza. — Salzmeße, f. Gunsdorf. — Scheibe sind einige am hohen Gebirgshange NWlich von Auerbach stehende Stadtgüter. — Schinkenmühle, f. Wernesgrün. — Schlaghütte, f. Muldenhammer. — Schmelzhaus, f. Falkenstein.

121) Schnarrtann, Schnarrtanne (in den unter Rüzengrün angegebenen Gerichtsverhältnissen; gepf. nach Auerbach, jedoch mit eigener Schule; 1834 = 72 H. und 501 E.) soll nach einer — uns jedoch sehr unglaublich scheinenden Nachricht ursprünglich zur Herrschaft Schwarzenberg gehört haben, nährt sich gänzlich als Waldort und daher ärmlich, liefert viel Ruß und Pech, Rußbutten, Spizen u. s. f., hat 1 Gasthof, und liegt 1½ St. östlich von Auerbach an der Eibenstöcker Straffe und Amtsgränze, am Laub- oder Schnarrtanner Berg, dem Stein- u. a. hohen Waldbergen verstreut, in sehr rauher Gegend. Zuehör des Ortes sind die Pechhütte in SO, das Dertchen Laubberg in S, die Weitenhäuser in W, und in N. das sehr versteckte, durch eine schauerliche Sage aus dem 30j. Kriege bekannte Hahnenhaus. Man findet hier im Fruchtstiefer auch Strahlstein, im Granit etwas Talk und viel Schörl, der oft grosse strahlige Massen darstellt.

122) Schneekengrün (unter hies. schriftsäss. Ablerschem RG.; gepf. nach theilweise auch geschult nach Leubniz, übrigens mit eigener Schule; 1834 = 60 H. und 275 E.) liegt 1½ St. WNWlich von Plauen jenseits des Dietrichsberges in sehr waldiger Gegend, hat 1 Gasthof, 2 Mühlen (davon die Peintenz- oder Beutenmühle in S. isolirt steht) und den Mitgenuß des Limbachischen Hospitales. Communlich hält Reiboldsruh sich hierher. Das RG. hat ausser der Schäferei auch Antheil an Kroschwitz, Kobitzschwalde, Kornbach, Oberpirk, Rodau und Rodersdorf, aber doch nur g. 350 Unterthanen.

123) Schneidenbach (unter den RG. Reßschlau und Mylau; doch hatte auch die Reichenbacher Ordenscommende hier Erbgerichts-Unterthanen; gepf. nach Reichenbach, jedoch mit eigener Schule; 1834 = 63 H. und 299 E.) treibt ziemliche Fabriksarbeit, und liegt ¾ St. südlich von Reich. an der Treuener Straffe und an einem Wwärts zur Gölsch eitenden Bächlein. Der Fluß aber treibt in einem reizenden Thalkessel die hierher gehörige Rößermühle.

124) Schönau (= Schilfheim; Amtsb., doch mit Erbgerichten meist unterm RG. Thosfeld; gepf. nach Bergen, aber mit eigner Schule; 1834=17 H. und 96 E. nach dem Ortsverz., wogegen andere Nachrichten den Ort größer darstellen) zerfällt in das Ober- und Unterdorf, begreift auch die in W. isolirte herrsch. Schäferei Wichen, und liegt  $2\frac{1}{2}$  St. östlich von Plauen am Auerbacher Wege,  $1\frac{1}{2}$  St. von Falkenstein, am Geigenbache. Das in NW. verbreitete Holz Mechliggrün scheint auf eine wüste Dorfmark hinzudeuten.

125) Schönberg (Amtsdorf, worin jedoch die Erbgerichte unter das Amt, die Stadt Plauen, die Güter Leubnitz, Rodau und Mühltruf getheilt sind; gepf. und zum Theil auch geschult nach Rodau, aber zugleich im Besitze einer eignen Schule; 1834=22 H. und 137 E.) soll 2 Gasthöfe enthalten, und liegt an der Zeulenroda-Höfser Strasse,  $\frac{3}{4}$  St. OSölich von Mühltruf, in einer seichten hochgelegnen Bachschlucht.

126) Schönbrunn, (unterm RG. Mylau; gepf. und gesch. nach Waldfkirchen; 1834=43 H. und 264 E.) ein Fabrikdorf, liegt  $1\frac{1}{2}$  St. SÖlich von Reichenbach am Lengenseider Wege, am Gebirgshange,  $\frac{3}{4}$  St. vor Lengensfeld. 1837 war der hies. Richter Schiller in der 2ten Ständekammer.

127) Schönlinde (unterm RG. Reuth und unterm Amte, in dessen Antheile jedoch auch die RG. Weils- und Oberrodersdorf Erbgerichtsunterthanen haben; gepf. nach Thossen, gesch. zum Theil nach Rodersdorf, jedoch zugleich im Besitze einer eignen Schule; 1834=21 H. und 101 E.) liegt unterm Lärchenberge in einer Bachschlucht,  $2\frac{1}{2}$  St. WSWlich von Plauen, unweit der Schleiger Gränze.

128) Scholias, Scholas (unter den RG. Kleingera und Ruppertsgrün; gepf. und gesch. nach Elsterberg; 1834=18 H. und 96 E.) begreift das einzelne Haus d'arre Henne, und liegt auf der Höhe 2000 Schritte SÖlich von Elsterberg.

129) Schreibersgrün (unter den RG. Falkenstein, Oberlauterbach, Dorfstadt und Unter-Treuen; gepf. nach Treuen, doch mit eigner Schule; 1834=55 H. und 306 E.) verbreitet sich in einer Nebenschlucht des Treuenschen Wassers  $\frac{3}{4}$  St. SÖlich von der Stadt und  $3\frac{1}{2}$  St. östlich von Plauen, hat 2 Mühlen, liefert treffliche Werksteine, und treibt starke Fabrikation. Mitten aus dem Thonschiefer des Voigtlandes ragt hier der Granit, und erfüllt u. a. den Muttergottesstein, wohin man gewallfahrtet sein soll. In N. sind die hierher gehörigen Weitenhäuser mit der Weitsmühle, und in NW. verbreitet sich die Heide.

Schützenwiese, f. Syrau. — Schustersreuth, f. Rothenkirchen.

130) Schwand (unter das Amt und das, ehemals lange v. Feilgischsche, später v. Beulwischsche Schriftfäss. RGut allhier getheilt; doch haben auch Kröstaun und Weilsdorf Erbgerichtsunterthanen im Amtstheile, letzteres insbesondre über das Berghaus Platten; — † unter kön. Coll. und Plauischer Eph.; 1834=78 H., wobei 1 Schule, und 474 E.) liegt  $2\frac{1}{2}$  St. SWlich von Plauen, zwischen den Schulz- und Rühnbergen, und hat 1 Gasthof, 1 in N. entlegne Ziegelei, und das Huthaus der in Frist liegenden Katharina. Das RG. besitzt zwar noch Theile von Dehles, Ruderitz, Rodersdorf und Steins, aber doch nur g. 300 Unterthanen. Wenn Leonhardi ihm auch einen Ort Rothhausen zuschreibt, so mag damit wohl etwa eine wüste Mark gemeint sein.

131) Schwarzenreuth, schwarze Reuthhäuser, ein neues Amtsdörfchen im SWlichsten Theile des Amtes, mit 4 H. und 18 E., nach Krebs gepfarrt und geschult. — Schwarzhammermühle, f. Neuschau. — Seehaus: dieses liegt nicht allzufern von Plauen; doch ist uns ein weiterer Bericht darüber unmöglich, seine Existenz aber sicher.

Siebenhitz, 1) ein Nebenörtchen der Gemeinde Jobes und Parochie Bergen, mit 5 H. und 29 E., zwischen Mechelsgrün, Ischoctau und dem Harzberge, soll den RG. Neuensalza und Dorfstadt gehören. — 2) = Koberei, d. h. die beiden nach Falkenstein gepf. Amtshäuser, die  $\frac{1}{2}$  St. WSWlich von dort an der Neustädter Höhe stehen, und früher zum RG. Elfeld gehört haben. — 3) f. Leubnitz.

132) Siehdichfür, Grumbach (unterm RG. Oberlauterbach; gepf. nach Werda, gesch.

nach Neudorf; 1834=16 H. und 99 G.) begreift auch den einzeln in SW. stehenden Hofmeister und die vom Geigenbache in N. getriebene schwarze Mühle, liegt in hoher rauher Gegend  $1\frac{1}{4}$  St. SWlich von Falkenstein am Schöneck's Richtwege und der Voigtsbergischen Gränze, lieferte sonst viel Dorf, und nährt sich meist als Waldort. In Osten verbreitet sich jenseits der Affensteine der Heroldswald.

133) Sorga bei Plauen (nach Plauen gepf., übrigens durchaus ein Weidrtchen von Reusa; 1834=7 H. und 37 G.) liegt  $\frac{1}{2}$  St. von Pl. am Auerbacher Wege, SWlich über Kleinfriesen, und hat einige Teiche.

134) Sorga bei Auerbach (mit Obergerichten unter die Auerbacher Commungerichte, übrigens unter das hiesige, aus der Theilung der Auerbacher Herrschaft hervorgegangene, noch immer v. d. Plauische, schriftfäss. RGut gehörig, — Gepf. nach Auerbach, gesch. nach Münggrün; 1834=17 H. und 110 G.) hat 1 Gasthaus, 2 kleine Mühlen an dem in O. vorbeifliessenden Bache, und liegt  $\frac{3}{4}$  St. östlich von Auerbach, zwischen den Strassen nach Schneeberg und Eibenstock. Im hübschen Herrnhause wohnt die obere Auerbachische Herrschaft. Das nur mässig starke Gut hat auch nicht eben viele Unterthanen, obwohl Antheil an 11 Orten, nämlich Beerheide, Brunn, Eich, Hinterhain, Schnarrtann, Wiedenberg, Dressels-, Rebes-, Müng-, Vogels- und Wernesgrün, auch die Mühlgrüner Kleppermühle.

Sorge (das Vorwerk), f. Reichenbach. — Spitzenburg, ein nach Pausa gehöriges Vorwerk,  $\frac{1}{2}$  St. nördlich und rechts über der Weida gelegen, heisst auch mit dem nahen Forsthaufe zusammen Mittelhöhe; f. d. — Staudenhäuser, f. Auerbach. — Steinigt, f. Bergen.

135) Steins (unterm RG. Schwand und dem Amte, welches auch die Obergerichte im Geilsdorfer Erbgerichtsanteile hat; gepf. und gesch. nach Roberdsdorf; 1834=9 H. und 51 G.) begreift 1 Vorwerk, und liegt 2000 Schritte NOLich von Schwand.

136) Steinsdorf (unter den RG. Syrau, Liebau, Helmsgrün, Kauschwitz, dem hies. schriftfäss. RGute, dem Amte, und nach Leonh. auch dem RG. Röttis; 1 Haus steht unter dem Plauenschen Rathe mit Erbgerichten. — Filial von Elsterberg; 1834=47 H., wobei 1 Schule, und 259 G.) liegt  $1\frac{3}{4}$  St. nördlich von Plauen, am Elsterberger Wege und der greihschen Gränze, auf einem Hügel. Den Gottesdienst besorgen beide Eist. Diakonen wochenweise abwechselnd; zugeparrt sind die 100 G. von Trieb. — — Von dem Reuß-Schleis'schen Dorfe

\*) Stelzen gehören nach Sachsen nur die Auffsicht über Kirche und Schule, und der dem Leubniger RG. unterthänige Gasthof mit 8 G. und  $\frac{3}{4}$  Hufe. Zur Kirche, dem Filiale von Reuth, ist das reussische Dorf Spielmes geparrt; ihr weit sichtbares Gebäude aber soll ebenfalls reussisch seyn. Der Ort liegt an den Delsnik-Schleiger und Zeulenroda-Höfer Strassen zwischen dem Stöckelpöhl und jener Höhe, worauf der grosse, ungemein weit zu erkennende Stelzenbaum steht —, 3 St. Wlich von Plauen, auf der Gränze der Elster- und Saal-Flussgebiete.

137) Stöckigt (mit Obergerichten unterm Amte, mit ErbG. unter den RG. Grobau und Gutenfürst; gepf. nach Mispareuth im Voigtsberger Amte, gesch. nach Grobau; 1834=5 H. und 31 G.) liegt in hoher Gegend auf der eben erwähnten Wasserscheide und an der bairischen Gränze. — Hingegen

138) Stöckigt bei Plauen (mit Obergerichten unterm Amte, mit ErbG. unterm hies. amtsfässigen RG., auch mit 3 H. unter Oberlosa, wohin es mit 32 H. und 172 G. gepf. und gesch. ist) liegt 1 St. SOLich von Plauen, an der Schöneck'schen Strasse, und hat 1 Mühle an einem Nebenwasser des Friesenbaches. Das RG. hat, Brand eingerechnet, an 200 Unterthanen.

139) Straßberg (unter hies. schriftfäss., längst mit Neudorf vereinigten RG.; Filial von Plauen; 1834=35 H., wobei 1 Schule, und 203 G.) liegt sehr angenehm  $\frac{3}{4}$  St. SWlich von Plauen an der Strasse nach Schleiz und Lobenstein, am linken Elsterufer und dem Rosenbache, dem hohen steilen Brand gegenüber. Es giebt hier einen grossen Teich, 24 Bauern, 1 Gasthof, 1 Mühle, und ziemliche Fabrikthätigkeit. Nach Schenk's Charte muß die Burg, von welcher ums J. 1200 eine voigtische Linie sich v. Strazburc nannte, auf der Höhe in N. gestanden haben. Der unterste Plauener Diakon ist hier (also auch in Unterneudorf und Robitzschwalde) Pa-

stor, und die Schulstelle vergiebt der jedesmalige Superintendent. — — — Streithaus, Streuberg, s. Bergen. — Strödelmühle, s. Reichenbach.

140) Syrau, Syra (bis auf den kleinen Rauschwißer Antheil unterm hies. schriftfäss. RG.; † unter Rauschwißer Coll. und Plauischer Eph.; 1834=76 H., wobei 1 Schule, und 450 E.) hatte früher 2, 1720 sogar 3 RGüter, liegt  $1\frac{3}{4}$  St. NWlich von Plauen am Zeulenrober Wege und der greißischen Gränze, SOLich unter der Meltheur, und treibt ziemliches Fabriksgewerbe. Ein Theil des Ortes, nach welchem auch ein Thor zu Plauen genannt wird, soll der Neumarkt heißen. Die in S. entlegne Bahnmühle, ebenfalls am Syrabache, steht unterm Amte. Zugespart ist Frotschau im Greißischen. Das RG. mag mit den Theilen von Steinsdorf, Rauschwig und Drochhaus an 550 Unterthanen zählen. Auch giebt es hier 1 Gasthof.

141) Taltitz (unterm hies. schriftfäss. RG. und dem damit vereinigten Gute Eulenstein; nach Leonhardi hätte auch Planschwiz Antheil; † unter herrsch. Collatur und Plauischer Eph.; 1834=72 H., wobei 1 Schule, und 422 E.) hat 27 Bauern, geringen Kornbau und Mangel an Holz, aber guten Flachsbau und ziemliche Spinnerei. Es liegt  $1\frac{1}{2}$  St. südlich von Plauen, 1 St. NWlich von Delsnitz, an der Schleißer Chaussee und am Eibitzloch=Bache, dessen Name auf eine Wüstung schließen läßt. Das in Süden zwar an's Dorf stossende, aber schon ins Voigtsberger Amt bezirkte Gut Eulenstein wird zwar auch schlechtthin Stein genannt, muß aber dann von der nahen, zu Planschwiz gehörigen Burgruine Stein wohl unterschieden werden. Das RGut hat wichtige Schäferei, Antheil an Messbach, und g. 550 Unterthanen, auch in Eulenstein — welches übrigens wie ein Vorwerk betrachtet wird — ein besondres Herrnhaus. Die sehr alte Kirche soll noch jetzt ihren gothischen Altaraufsatz besitzen, und gehörte der Plauischen Deutschordens-Commende. Planschwiz und Dröbba waren bis 1506 Filiale, und 1834 zählte die Parochie mit Dobe-neck 497 Seelen. Von dieser hieß bisher die westliche Hälfte der Ephorie der Taltitzer Cirkel.

Tannenhof, Thanhof, s. Rauschwig.

142) Tauschwig (mit 1 Hause nach Leonhardis Angabe unterm Plauenschen Rathe, übrigens unterm Amte und dem RG. Neusa; 1834=5 H. und 40 E.) liegt nebst 1 Reismühle  $\frac{2}{3}$  St. OSOLich von Plauen jenseits der Reuser Höhe. Der Name deutet, nach v. Kalina, auf einen slawischen Friedhof. — — — Reismühle, s. Leubniz.

143) Theuma (unterm Amte, den RG. Neusa, Schlobitz, Mechelgrün ob. und unt. Theiß; † unter Collatur und Eph. des Plauischen Superintendenten, als Nachfolgers des Deutschordens-comthurs; 1834=103 H., wobei 1 Schule, und 707 E.) gehörte wegen des Schlobitzer Antheils sonst auch ins N. Voigtsberg, und liegt an dessen Gränze,  $1\frac{3}{4}$  St. von Plauen SOLich und von Delsnitz NNOLich, an der Dresdner Strasse, auf hohen Abhängen. Die Kirche fand Lohrmann 1479, die nördliche Strassenhöhe aber 1519 hoch. Die Parochie, nach welcher bisher die Dsthälfte der Plauischen Ephorie der Theumaische Cirkel genannt wurde, begriff 1834 mit Droßdorf, Großfriesen, Zschockau, Schlobitz, Altmanns-, Lottens-, Mechel- und Obermarxgrün, auch mit dem im Voigtsberger Amte gelegenen Filiale-Tirpersdorf, 2607 Seelen. Schon vor der Reformation gab es daher hier einen Diakon, bis 1565 Frühmesser, dann bis 1572 Caplan genannt. Bis 1617 hatte der Pastor auch Gerichtsunterthanen. Die Kirche, obwohl 1525 von den rebellischen Bauern geplündert, hat doch noch ihren gothischen Altaraufsatz mit Sculptur und einem Bilde, worauf man der nackt gen Himmel fahrenden Maria erst kürzlich ein Gewand gegeben!! — Es giebt hier 1 Obergens'armes, 1 Chausseehaus, 1 Gasthof, und einiges Fabriksgewerbe. Der edle Serpentin macht durch seine Säulchen den hiesigen Thonschiefer vielfach zu sogenanntem Fruchtschiefer.

144) Thierbach (unterm RG. Mühltruf; † unter herrschaftl. Collatur und Plauischer Eph.; 1834=72 H., wobei 1 Schule, und 399 E., wobei 1 Rath.) hat 1 Gasthof und einige Fabrication, Ranspach aber zum Filial, mit Wallengrün in der Parochie 814 Seelen, und liegt  $\frac{3}{4}$  St. westlich von Pausa am Schleißer Wege, 1 St. nördlich von Mühltruf jenseits des Sandberges, in walddreicher Gegend an der Schleißer Gränze.

145) Thiergarten (zum Theil unterm Amte, welcher Antheil auch erbgerichtlich theilweise nach Dröbba gehört; andernteils unter der Stadt Plauen, den RG. Neundorf und Schlobitz;

gepf. nach Plauen; 1834 = 25 H. und 132 E.) enthält ein Schmidt'sches Lehngut, hält mit Mesbach zusammen Einen Lehrer, und liegt  $\frac{3}{4}$  St. SSWlich von Plauen, am Brand, einer bedeutenden steilen Höhe. Die Fluren werden hier, und wohl auch in einigen nahen Orten, nicht nach Pufen, sondern nach Amtshöfen vermessene. Wegen der hies. Petrofacte vergl. Kürbig.

Thomas'sns Spinnerci, s. Robewisch.

146) Thossen (mit kleineren Antheilen unterm Amte, nach Leonhardi auch unter der Stadt Plauen, unterm RG. Kloschwitz, übrigens unter beiden RG. Rodersdorf, deren oberes jedoch keine Obergerichte besitzt; Fil. von Rodersdorf und dahin geschult; 1834 = 29 H. und 157 E.) scheint durch seinen Namen (von Dossany, der Sieg) auf eine Schlacht zwischen den Slawen und Franken hinzuweisen, scheint der ursprüngliche Sitz des edlen Geschlechtes Thosse gewesen zu seyn, aus welchem ein Ritter Etel schon 1143 vorkommt, hat 1 Gasthof und 1 Mühle, und liegt 2 St. WSWlich von Plauen, NÖlich unter der Warth, an der Straffe von Schleiß nach Delsnitz und Plauen. In der uralten Wallfahrtskirche steht das kleine gothische Altar genau über der heiligen Quelle, welche aber jetzt ausserhalb der Kirche gefasst ist; die Altar-Tischplatte gilt für einen heidnischen Opferheerd, und eine der Glocken entstammt dem 15. Jahrhundert.

147) Thosfell (genannt nach dem Geschlechte Thosse; mit 1 Gute unterm Amte, übrigens unterm hies. doppelten, schriftfäss, freiherrl. v. Weustischen RG.; gepf. und gesch. nach Altensalza; 1834 = 53 H. und 349 E.) begreift noch die Schäferci Wichen (s. d.), die an der Trieb gelegnen Hasen- und Hammermühlen, die in SW. gelegnen Pech- und Ziegelhütten, hat ziemliche Fabrication, seit 1810 eine herrsch. Baumwollspinnmühle (1832 mit 5480 Feinspindeln und 104 M.) 1 Chausseehaus, 1 Gasthof, und liegt angenehm 2 St. ONÖlich von Plauen, an der Dresdner Straffe, welche Lohmann beim Abgange des Schneeberger Weges 1268', wie die in S. vorbeifliessende Trieb unter der Chausseebrücke 1133' und den Gasthof 1242' hoch fand. Das schöne grosse RG., mit  $2\frac{1}{2}$  Ritterpferden belastet, hat sehr edle Schäferci, hohe Jagd, Antheile an Altensalza, Sobes, Schönau, Gospers- und Gansgrün, zusammen g. 600 Unterthanen, und der heutige Besitzer, Kammerherr Karl Gustav, vertritt auf Lebenszeit die voigtl. RG. Besizer in der ersten Kammer. An der Chaussee in S. hat man 1827 in Folge einer Fluth starke Platten von Kalait (mineralischem Türkis) gefunden, den man anfangs für Chrysoptas hielt, und jetzt häufig in Ringe faßt. Der graue eisenschüssige Quarzfels allhier geht auch in Sand- und Hornstein über.

Thürnhof, ein Schloß und v. Schlieben'sches schriftfäss. RGut nebst Schäferci, Schmiede, überhaupt mit 5 H. und 30 Seelen, ist nach Elsterberg gepf., hieß früher auch Dürrenhof, und liegt 2000 Schritte östlich von der Stadt, an der Treuener Straffe, nächst bei Goshüg. Das Gut zählt hier, in Reinholdsgrün und Mütsch, auch in Theilen von Brockau, Buchwald, Görschnitz, Pfaffensgrün und Wiplas, so wie 1 Hause in Gippe, gegen 400 Unterthanen.

148) Toberitz (unter den RG. Kloschwitz und Dösnitz und dem Amte, in dessen Antheile aber die Erbgerichte zum Theil auch nach Rodau und dem hies., v. Schönfeld'schen, schriftfäss. RGute gehören; gepf. und gesch. nach Rodau; 1834 = 55 H. und 284 E.) hat 1 Mühle, 1 Gasthaus u. f. f., und liegt unfern der Schleißer Gränze  $2\frac{1}{8}$  St. westlich von Plauen, in bergiger Gegend, am Goldbache.

149) Tremnitz (besser Trebnitz = Holzbach; unterm RG. Kleingera; gepf. und gesch. nach Hohndorf im Greisichen; 1834 = 19 H. und 82 E.) hat 1 Mühle am Tremnitzbache, und liegt an der Gränze  $\frac{3}{4}$  St. NÖlich von Elsterberg,  $1\frac{1}{2}$  St. von Greiß.

150) Trieb bei Bergen (unter den RG. Bergen, Dorffstadt, Oberlauterbach, Falkenstein und Untermechelgrün, auch dem Amte; gepf. nach Bergen, jedoch mit eigener Schule; 1834 = 54 H. u. 301 E.) mit Fabrication, Gasthaus und 2 Mühlen am Geigenbache oder der hier schon sog. Trieb, liegt  $3\frac{3}{4}$  St. östlich von Plauen.

151) Trieb an der Elster (unterm RG. Liebau; gepf. und geschult nach Steinsdorf; 1834 = 15 H. und 100 E.) liegt erhöht über das linke Ufer 2 St. nördlich von Plauen, unweit der Landesgränze, in der sog. voigtländischen Schweiz.

Triffthäuser, s. Ruppertsgrün. — Trozenburg, s. Pausa. — uebermaß, s. Me-

chelgrün. — Ulrichsmühle, s. Gutenfürst. — Unterchristgrün, s. Christgrün. — Unter-  
gölzsch, s. Rodewisch. — Unterheinsdorf, s. bei Oberheinsdorf. — Unterkemnitz-  
mühle, s. Kemnitz.

152) Unterlauterbach (unterm Adlerischen Schriftfäss. MannlehnRG. allhier; gepf.  
nach Treuen, gesch. nach Oberlauterbach; 1834 = 25 H. und 156 E.) hat eine Ziegelei (in  
Osten) 1 Schäferei (in Norden), eine Mühle (unterm Dorfe isolirt), eine öffentliche Leseanstalt, 1  
ziemlichen Teich u. s. f., und liegt in waldiger Gegend, 3 St. östlich von Plauen, 1½ St. südlich  
von Treuen.

153) Unterlosa (urödl. Niederlosa, d. h. Waldheim; unterm Geigenmüllerischen  
Schriftfäss. RG. allhier, und mit einigen H. unterm Amte; gepf. und gesch. nach Oberlosa; 1834  
= 48 H. und 298 E.) ist Wohnort eines Amtschulzen, hat eine in SW. entfernt an der Eibitzlo-  
stehende Mühle, und liegt 1 St. südlich von Plauen. Der hies. Bauer Schuster war 1837 mit  
in der 2. Kammer. Ein hiesiges Holz hat dem Deutschorden zu Plauen gehört. Das RG. hat  
mit einem Theile von Messbach 200 — 250 Unterthanen.

154) Unterneundorf (unterm Schriftfäss. Golle'schen RG. Neundorf mit Straßberg; nach  
Leonhardi auch mit einigen H. unter dem Rathe zu Plauen; gepf. und gesch. nach Straßberg;  
1834 = 28 H. und 153 E.) liegt ½ St. Wlich von Plauen am Mühltrofer Wege, nahe SWlich bei  
Oberneundorf, dessen Gewerbe es auch theilt, und heißt bei Leonhardi Kleinneundorf. Das  
starke RG. zählt in beiden Neundorf, Straßberg und Kobitzschwalbe, auch Theilen von Haselbrunn  
und Thiergarten, gegen 800 Unterthanen.

155) Unterpirk (ein Pausaisches Amtsd., auch gepf. nach Pausa, doch mit eigner Schule;  
1834 = 16 H. und 78 E.) liegt ½ St. südlich von der Stadt vor dem Kulm. — Dieselben Ver-  
hältnisse hat 156) das nach Pausa auch geschulte Unterreichenau (1834 = 17 H. und 97 E.)  
NWlich bei der Stadt. Von dessen beiden Mühlen an der Weida steht die Zebaothsmühle  
isolirt in N. — — Weitenhäuser, 1) s. Schnarrtann; 2) = die Weitshäuser mit der  
Weitsmühle; s. unter Schreiersgrün.

157) Vogelsgrün (getheilt unter alle 5 Kuerbachische RGüter; gepf. nach Kuerbach, gesch.  
nach Schnarrtanne; 1834 = 23 H. und 173 E.) liegt auf mehreren Abhängen der rauhen Ge-  
gend vorm Walde, 1 St. OSölich von Kuerbach. Hier bricht man Fruchtschiefer.

158) Voigtsgrün (unterm RG. Reusa und mit einigen H. unterm Amte; gepf. und gesch.  
nach Altensatza; 1834 = 14 H. und 94 E.) liegt in einem steil abfallenden Grunde 1¼ St. ONO-  
lich von Plauen am Treuen'schen Nichtwege, jenseits des langen Berges.

Waffenhammer, s. Treuen. — Waldhäuser, s. Limbach.

159) Waldkirchen (unter den RG. Friesen, Nezhskau und Mylau; doch lehnt der My-  
lauer Theil bei den Reichenbacher Ordensgerichten; † unter Nezhskauischer Coll. und Reichen-  
bacher Eph.; 1834 = 124 H., wobei 1 Schule, und 678 E.) erstreckt sich, indem es nördlich un-  
weit Lengensfeld beim Gölschthale beginnt, an einem Bächlein Nivarts ½ St. lang auf eine freie  
ansehnliche Höhe hinaus, nämlich bis zur Kirche, deren Wallfahrtsbesuch wohl Dorf und Namen  
veranlaßt hat. Jenseits der Lengensfeld-Leipziger Strasse in W. verbreitet sich ein Hauptwald;  
die Kuerbach-Leipziger Strasse trifft den Ort selbst. Er hat 1 Gasthof und mehrere Schenken,  
starke Fabriks- und Waldarbeit. Zur Commun halten sich noch die Gölschhäuser nebst dem Kä-  
berhause. Der Pfarrer erhält ein Salar von 34 Tr. 10 gr. aus Reichenbach, dessen Ordens-  
comthur einst die Collatur geübt, und hatte sonst Trfersgrün zum Filiale. Die Parochie zählte 1834  
mit Oberheinsdorf, Schönbrunn, Pechtels- und Hauptmannsgrün (im N. Zwickau) 1852 Seelen.

Waldfpüze, s. Wolfspüze.

160) Wallengrün, Waldgrün (unterm RG. Mühltröf; gepf. nach Thierbach, doch  
mit eigner Schule; 1834 = 23 H. und 133 E.) hat 1 Mahl- und Bretmühle an der Weida und  
nach unverbürgter Nachricht 1 Vorwerk, liegt südlich von der Waldung Reiboldsgrün, NOlich vom  
Zahnberge, unweit der Schleißischen Gränze, ½ St. nördlich von Pausa, 1½ St. von Mühltröf.

Waschleithen (ein Gut) siehe Altens- und Neuensatza. — Weinleithe, s. Köfzig.

161) Weischlitz (bis auf den kleinen Amtstheil unter den beiden hies. RGütern, s. u.; gepf. und gesch. nach Kürbig; 1834 = 88 H. und 591 E.) hat starkes Fabriksgewerbe, eine Mädelische Spinnerei, 1 Mühle, 1 Gasthof, 1 schöne massive Eisterbrücke u. s. f., begreift noch die Häuser „bei Unterweischlitz,“ die Reumühle und das Panethhaus, welche  $\frac{1}{4}$  St. SWlich am Flusse stehen, und liegt in reizendem Thale  $1\frac{1}{2}$  St. SWlich von Plauen, an der Deläsnig-Schleizer Chaussee und am Coß = (d. h. Ziegen-) oder Weinberge. Das obere, nur amtsässige und dem Schneeberger Stadtrichter Kasten gehörige RGut steht am rechten Ufer, und hat mit dem Schäfereivorwerke Rosenberg, dem Panethhaus, Theilen von Perglaß, Großböbern und nach Leonhardi auch von Geilsdorf 250 — 300 Unterthanen. Mindestens eben so viele hat das am linken Ufer stehende untere, schriftsässige RGut, mit Schloß und besondrer Schäferei.

162) Weiffensand (unter hies. schriftsässigem RG.; gepf. nach Reichenbach und Treuen, auch mit der Pegoldischen Spinnerei nach Limbach; mit eigener Schule, wozu sich Wolfsfuß hält; zum Theil aber auch nach Reichenbach geschult; 1834 = 46 H. und 271 E., eingerechnet Kleiweißensand, welches nach A. eine besondre Commun bildet, die aus den Leichen- und Kellenhäusern entstand) liegt recht angenehm und etwas verstreut an der Götsch, in waldbiger Gegend, fast mitten zwischen Reichenbach und Lengensfeld, treibt einige Fabrikarbeit, und hat ehedem nach Golde gefeist. Es giebt hier eine ansehnliche Mahl-, Del- und Bretmühle, 1 Flußbrücke, 1 Gasthof, auch oberhalb des Dorfes 1 Papiermühle. Der Fluß scheidet die Parochien. Das RGut hat edle Schäferei und Antheil an der hohen Jagd. Das Pegolds Spinnmühle wirklich zur Commun gehöre, müssen wir bezweifeln.

Weisse Mühle, 1) s. Pausa; 2) s. Falkenstein; 3) s. Leutnig.

163) Bernesgrün, Wernsgrün (= Bernhards- oder Wernersgrün; unter den Obergerichten der Auerbacher Commungerichte, übrigens unter allen 5 Auerbacher RGütern; gepf. nach Auerbach, jedoch mit eigener Schule; 1834 = 112 H. und 821 E.) dehnt sich im tiefen Waldgrunde des Wernsbaches von 1 bis zu  $1\frac{1}{2}$  St. ONOlich von Auerbach aus, und liegt etwas versteckt in rauher Gebirgsgegend, an der Strasse nach Schneeberg. In S. steigt der Steinberg, entfernter in SO. der hohe Kühberg an. Man treibt weniger Dekonomie, als Waldarbeiten, Rußhandel, Fuhrwesen, Ausnäheri, Klöppelei, Schwammzucht, Blecharbeit u. s. w. Von dem 1753 abgebrannten Eisenhüttenwerke ist das zu Sorga allein gehörige Hammerhaus übrig. Die Plitischen Häuser stehen absondert in N, am Wildenauischen Steinberge, und isolirt auch die Schinkenmühle. Ueberhaupt sind hier 3 Mühlen nebst einigen Sägen, und 2 Gasthöfe. Der Stimmerschiefer enthält Quarzlager, Chlorit, edlen Serpentin und Strahlstein.

164) Wehelsgrün (Amtsd., daran jedoch nach Leonhardi auch beide RG. zu Wohl Antheil haben; gepf. nach Treuen, jedoch mit eigener Schule; 1834 = 23 H. und 104 E.) heißt auch (entweder durchaus, oder — wie das Ortsverz. will — nur theilweise) Wehelsgrün, begreift eine wichtige Rußhütte und die Lochhäuser, welche in SO. jenseits der von Plauen nach Treuen führenden Strasse an der Heide stehen, und liegt  $\frac{1}{2}$  St. westlich von Treuen,  $2\frac{3}{4}$  St. von Plauen in einem Grunde. — — — Wichen, s. Thosfoll und Schönau.

165) Wiedenberg (in gleichen Gerichtsverhältnissen mit dem nahen Bernesgrün; gepf. und gesch. nach Rodewisch; 1834 = 10 H. und 62 E.) liegt 1 St. NOlich von Auerbach, am Abhange überm Wernsbache. — — — Wildberg, s. Mühltröf.

166) Wildenau (v. Willnäh, Willnäh; 1835 = 85 H., wobei 1 Schule, und 516 E.) zerfällt durch den Bach in 2 Gemeinden, davon die am rechten Ufer gelegne Freiseite Rittergutsqualität hat, und mit dem untern RG. zu Plohn combinirt ist, während die Frohnseite unter beide Plohner Güter zerfällt; jene ist nach Stangengrün im A. Zwickau, diese nach Rodewisch gepf., und der ganze Ort ist Adlerisch. Er liegt  $1\frac{1}{2}$  St. NOlich von Auerbach in rauher Gegend, die mit Granitfelsen wie übersät erscheint, so, daß er sich  $\frac{1}{2}$  St. lang ostwärts bis in grosse Seehöhe hinaufzieht. In SO. gewähren der Steinberg und Knochen treffliche Fernsichten. Es giebt hier starke Ziegenzucht, 2 Mahl- und Bretmühlen, 2 Gasthäuser, wichtigen Pech- und Ruß-

handel, Kldppelei, Kldherei u. s. f., auch kleine farbige Topafen, ingl. schöne Feldspath-Zwillingsteine. — — — Wilhelmsheide, s. Rothenkirchen.

Winn, nebst dem in S. stehenden Scheibenhauß oder Scheibenknoch, ist ein auf moorigem Grunde  $\frac{1}{2}$  St. SSWlich von Falkenstein verstreutes Dertchen, welches eine dorthin gehörige kleine Schäferei enthält, und nach Neustädte! gerechnet wird. In SO. hebt sich der weit-ringsum dominirende Winner- oder nach Einigen Wänne!stein (??) empor: das S = Ende der sonderbaren kammähnlichen Klippenreihe, die als Wasserscheide zwischen der Götzsch und Trieb 1 Meile weit, obwohl mit starken Unterbrechungen, Nwärts fortsetzt. Der nach Bohrmann 2290' hohe Stein culminirt nach Oberreit unter  $50^{\circ} 27\frac{1}{2}$  Min. Br. und  $30^{\circ} 1' E.$ , nährt gelbes, wie Orseille abfärbendes Staumooß, und gewährt eine herrliche Uebersicht des Voigtlandes bis zum Frankenthalde, des Niederlandes bis nach Molsen und Leipzig hin, auch eine finstere, aber interessante Gebirgsansicht.

Winselburg begreift 3 H. mit 21 unterm RG. Falkenstein stehenden Bewohnern, benützt den Mühlleithers Schulunterricht, wurde sonst ins Amt Voigtsberg gerechnet, und liegt in des Voigtlandes rauhester Gegend, 1 St. von der böhmischen Gränze, daher im Zoll-Gränzdistricte,  $2\frac{1}{4}$  St. SOlich von Falkenstein nächst vor dem Kiel (dem Keilberge, der Winsel- oder eigentlich wohl Wenzelburg) am Ursprunge der kleinen Bähre, im Falkensteiner Walde. Den Kiel fand Bohrmann 2930' hoch. 1833 baute man hier auf Himmelfahrt mit neubesehert Glück.

Wiplas, Wipplas, 3 zu Elsterberg (wohin sie auch gepf. sind) und Thurnhof gehörige Häuser, stehend  $\frac{1}{2}$  St. von der Stadt auf der Höhe am Wege nach Treuen.

167) Wolfspfüße, Waldpfüße (unterm RG. Weiffensand; gepf. nach Treuen, gesch. nach Weiffensand; 1834 = 11 H. und 78 E.) liegt in einer Bachschlucht  $\frac{1}{2}$  St. westlich von Lengfeld, 1 St. NNOlich von Treuen.

Zadera (Vorwerk) s. Plauen. — Zebaothsmühle, s. Unterreichenau. — Zeideweide, s. Rodewisch. — Ziegelei: isolirte giebt es u. a. bei Rdhniß, Schwand, Plauen, Thoffell, Unterlauterbach. — Ziegelhütten, 1) nach dem Ortsverz. einige nach Gutenfürst gehörige Häuser; 2) nach andern nicht minder sicheren Nachrichten: einige Ruppertsgrüner, SOlich vom Dorfe abgelegne Häuser.

168) Zobes (unterm hief. amtsäss. RG., dem RG. Neuensalza, dem Amte, erbgerichtlich auch unter Thoffell; gepf. nach Altensalza, doch mit eigner Schule; 1834 = 58 H. und 311 E.) begreift das in NO. entlegene Dertchen Butterleithen, und liegt 2 St. östlich von Plauen in einer Schlucht. Der Amtsantheil gehört zur Zwoschwiger Commun, und das Gut hat hier, in Mahnbrück und Zwoschwiz etwa 120 Unterthanen. Vor etwa 30 J. hat man den Segen Gottes als Eisenzeche gebaut. — — — Zöschemühle, s. Rodersdorf.

169) Zschokau, (unter beiden Mechelgrüner RGN; gepf. nach Theuma, doch mit eigner Schule; 1834 = 30 H. und 162 E.)  $2\frac{1}{4}$  St. von Plauen am Wege nach Auerbach.

170) Zwoschwiz (Amtsdorf, an dessen Erbgerichten jedoch das RG. Rauschwiz und die Stadt Plauen Antheil haben; gepf. nach Plauen, doch mit eigner Schule; 1834 = 17 H. und 108 E.) liegt südlich unterm Cuth an einem Nebenwasser der Syra, 1 St. NWlich von Plauen.

## XVI) Das Amt Voigtsberg,

welches seinen Sitz in dem von der Stadt Delsniß zwar etwas entlegnen, aber dennoch zu ihr (nicht zum Dorfe Voigtsberg) gerechneten Bergschloße d. N. hat, ist unter denen des Landes das SWlichste und an Größe das 5te, vom voigtländischen Kreise aber die kleinere Südhälfte, gehört theilweise zu Sachsens rauhesten Gegenden, und erstreckt sich in einer 3spitzigen Gestalt südwärts bis zu  $50^{\circ} 10\frac{3}{4}$  Min. Br. bei Schönberg, Nwärts bei Reiboldsgrün bis zu  $50^{\circ} 30\frac{3}{4}$  Min. Br., Wwärts bei Marxgrün bis zu  $29^{\circ} 38\frac{1}{2}$  Min. E., Owärts bei Sachsendgrund etwa bis

zu 30° 14' 2., könnte somit zwar 28½ QM. befaßen, ist aber, bei einer Ausdehnung von 10 St. in östlicher, von 7 St. in südlicher Richtung, nach Oberreit dennoch nur 11,219 Quadratmeilen groß. Es gränzt in N. nach einer langen und zum Theil sehr gebognen Linie an das A. Plauen, in NO. an Eibenstock, in SO. und SW. sehr lange mit Böhmen (hauptsächlich mit der Gräfliger u. a. Herrschaften des Elbogner Kreises, dem Egerlande, und der Herrschaft Ascha), endlich 1½ Meilen weit in SW. und W. an Baiern, davon es auch 2 Flurenparcellen bei Tiefenbrunn, so wie 1 Aschische bei Gürth enclavirt. Abgesondert vom Amte liegt nur Mistlareuth zwischen dem Reuffischen und dem A. Plauen, in der Nähe der preuss. Stadt Gessell. In NO. dringt der Falkensteiner hohe Wald aus dem A. Plauen tief in das unsrige ein, und da die gangbaren Charten ihn auch dazu begränzen, so erscheint es auf denselben grösser, als es, mit Plauen verglichen, wirklich ist. Sonst gab es auch längs der Plauischen Gränze hin dies- und jenseits viele Parcellen, weil zahlreiche Orte unter Gerichte in beiden Aemtern getheilt sind. Natürliche Begränzung findet das unsrige gegen das A. Plauen durch die Elster, die Kemnitz, den bei Dobeneck mündenden und den Seigenbach; gegen Eibenstock durch die Wiltsch und ein Bächlein bei Schönheide; gegen Böhmen durch die Zwota und einige geringe Bächlein. Gegen  $\frac{2}{3}$  des Amtes fallen durch die Linie des Zoll-Gränzbezirkes dem Letztern zu. Sie geht nämlich, an der bairischen Gränze bei Gassenreuth beginnend, der Hof-Delsniger Strasse parallel so, daß Strasse und Delsnitz selbst, so wie ferner die Strasse nach Schöneck und diese Stadt selbst, im Binnenlande bleiben; dasselbe geschieht den Dertchen Grünheide, Georgenz und Reiboldsgrün, weil die Gränze an der rothen und vereinigten Mulde bis zum Eibenstöcker Amte hinabläuft.

Der Bewohner hat man 1779 in 5439 Wohnparteien erst gegen 23000 gezählt, der Consumenten 1802 aber schon 28577, 1830 gar 34004, wobei 8969 in den 4 Städten; 1834 endlich waren in den Städten 1160 Häuser und 10172 —, auf dem Lande 5003 Häuser und 33826 —, überhaupt also 6163 H. und 43998 Seelen, worunter 2 Reformirte und 168 nach Zwickau gepf. Katholiken, die sich aber meist zu nahen böhmischen Kirchen (z. E. nach Gräflitz, Stein, Schönbach, Wiltschstein, Haslau, Kopsbach) halten. — Nimmt man jetzt nahe an 46000 Seelen an, so sind für jede Meile volle 4000, nach Abzug der Städte aber 3300 vorhanden. Diese an sich nur mässige Bevölkerung wird uns immerhin stark erscheinen, wenn wir an die,  $\frac{2}{3}$  des Amtes bedeckenden Waldungen denken; überdies ist auch der Boden hier sehr karg, und das Industriegeerbe, abgesehen von der Fertigung musikalischer Instrumente, hat hier zu geringe Haltung, um eine solche Volksmenge, wie um Chemnitz oder Lichtenstein, nähren zu können. Auch spricht sich in Bau- und Lebensart meist grosse Dürftigkeit aus, am auffallendsten in der NÖlichen Partie des Amtes, die den Haupttheil des sogen. voigtländischen Waldrevieres bildet, und zum Theil selbst in's sächsische Sibirien hineinreicht. — Ausser den 4 Städten Delsnitz, Aborf, Marktneukirchen und Schöneck, liegen im Amte 109 Dörfer, Theile des böhmischen Dorfes Rötzenbach und des bairischen Ullitz, 115 Häusergruppen ohne Dorfqualität, und sehr viele isolirte Mühlen, Pechhütten, Wald-, Berg-, Hütten- u. a. Häuser. Der Rittergüter sind 44, wozu noch 6 theils mit Rittergutsqualität versehene Orte, theils Widmuthsgerichte kommen; auch haben unter 26 Freigütern und Vorwerken 9 eigne Gerichtsbarkeit; überdies sind im Amte mehrere Lehngerichte. Das Amt zählte 1821 in seinen Orten 6953 Consumenten; es sind dabei 15 Dörfer und 42 Dortheile. Gerichte sind ferner die 4 städtischen, die der Güter Bergen, Bobeneukirchen, Bösenbrunn, Brambach, Breitenfeld, Brotenfeld, Dobeneck, Dröda, Ebmath (ein Beigut von Sachsgrün), Eichigt, Elster, Eulenstein (Beigut von Tatzitz im A. Plauen), Zer RG. zu Erlbach, Zer RG. zu Freiberg, Hartmannsgrün, Heinersgrün, Jügelsburg, 2 RG. in Lauterbach, Magwitz, Marieney, Mistlareuth, Mülhhausen, Ottengrün, Pirt, Pöfbeck, Planschwitz, Raschau, Sachsgrün, Schillbach, Schlobitz, Schönberg, Schönbrunn, Tirpersdorf, Troschenreuth, 2 RG. in Untermarggrün, Untersachsenberg, Werda, Wiebersberg, Wohlhausen. Hierzu kommen: das Delsniger Rathsgesicht des ehemaligen Göllnighofes, das Aborfer Rathsgesicht Gunzen, das Marktneukirchner Diakonatsgericht, die Hammerwerksgerichte Morgenröthe, Kautenkranz, Tannenbergesthal und Zwotenthal, die Güter Unterhermsgrün und Obermarggrün, die Waldgüter Ober-

fachsenberg, Zwota und Pappsteithen, die auf der Burgruine Stein bei Planschwitz ruhende Gerichtsbarkeit, endlich das Wohlbacher Pfarngericht. — Haselbrunn bei Schönegg ist eine Dorf- wüstung; ausserdem giebt es wüste Stätten einiger Burgen und Capellen (letztere bei Schönberg und Rottenheide), eines Hammers zwischen Zwodenthal und Landsgemeinde u. s. w. — Im Allge- meinen sind die Orte des Amtes auch die der Delsnitzer Ephorie; doch sind jene des Auerb- acher Waldes nach Auerbach und Kautenkranz in der Ephorie Auerbach gepfarrt. — Die directen Steuern giebt man nach Plauen, die indirecten an die Untersteuerämter Delsniz, Auerbach (beide unterm Plauischen —), Schönegg, Klingenthal, Brambach, Adorf (diese 4 unterm Eisenstocker Hauptamte); die Hebebezirke Delsniz und Schönegg greifen auch ins Amt Plauen ein. Ne- benzollämter sind zu Klingenthal, Wernitzgrün, Brambach, Schönberg, Eißer und Ebnath, Chausseehäuser zu Gassenreuth, Mühlhausen und Brambach. Das Rentamt ist im Schlosse Voigtsberg. Für die Bergamtsachen, die sonst eigentlich nach Schneeberg gewiesen seyn würden, sorgt der Berggeschworene zu Gottesberg. Die Forsten bilden, einige des Amtes Plauen eingerechnet, die Oberforste Auerbach und Schönegg, und beschäftigen in unserm Amte die Oberförster zu Tannebergsthal und Rottenheide, 6 Förster und 5 Unterförster, unter denen jener zu Tannebergsthal zugleich Forstvermesser ist. Eine ganz eigne Charge alhier ist die der kön. Perlenfuher; s. u. — Die Dorfbewohner wählen mit jenen des A. Eisenstock zusammen den 17ten bäuerlichen Kammerdeputirten, und die Städte den ihrigen in Delsniz.

Seinen tiefsten Punct hat das Amt da, wo die Kemniz in die Elster fällt, etwa 1080' überm Meere, den höchsten aber auf dem nach Bohrmann 2930' hohen Kiel ober Keilberg bei Winkelburg; denn der um 36' höhere Gipfel des Rammelsbergs soll schon böhmisch seyn. Wir finden demnach hier einen Höhenunterschied von 1850', entsprechend einem Wärme-Unter- schiebe von 30 R., in einer Ausdehnung von 6 Stunden. — Ueber das Ansteigen des Bodens läßt sich deshalb nicht in zwei Worten sprechen, weil das Amt verschiedenen Gebirgs- und Fluß- gebieten zugehört. Das Erzgebirge nämlich zieht sich mit seinem eigentlichen Kämme vom Hirschberge aus Wwärts über den Rammelsberg, den Kiel und die Rottenheide, wo es sich zu einem Plateau verbreitet, nach Schönegg, und fällt von da aus plötzlich nach NW, West und SW. mit Macht ab, so daß der westliche Hauptstrahl bei Arnoldsgrün schon nur noch 1863' hoch culminirt. Jenes Plateau gebiert ausser vielen Nebenbächen der Elster auch die Mulde und die Zwota, welche beide widersinnig fließen: jene NO-, diese SWwärts, während doch der Gebirgskamm O- wärts immer höher wird. Es ergeben sich damit Abfalls-Richtungen, die denen des Eisfergebietes keineswegs gleichen. Eben so fließen in des Amtes Spitze einige Bächlein ostwärts der Eger zu. Im Eisfergebiete selbst aber geht das Ansteigen rechts vom Flusse ostwärts, links da- gegen Swärts nach jenem Höhenzuge, der aus der Gegend von Ascha anfangs N-, dann an der sächsisch-böhmischen Gränze W-, an der bairischen NWwärts läuft, um in unserer Parcellen Miß- laruth wieder eine vorzügliche Seehöhe zu gewinnen. Ebenfalls aus der Ascher Gegend zieht das Eisfer- und Egergebirge sich anfangs Owärts nach Sachsen, dann NOwärts an der böhmischen Gränze in die Klingenthaler Gegend, um sich bei Zwota mit einem kurzen Arme des Erzgebirgs mittels des Hirsch- u. a. rauher Waldberge zu verketten. — Die Kämme der Erz- und Eisfergebirge bestehen meist aus Granit, worauf auch Basaltbrocken in Menge umhergestreut sind. Uebrigens ist der Thonschiefer nebst Kiesel- und Alaunschiefer die im Amte vor- herrschende Gebirgsart. Kalkstein bildet Höhen an der untern Eriebel, bei Untermarzgrün u. s. f. Edelsteine im Amte sind: der Topas, Aquamarin, Bergkrystall, Citrin und Rauchtopas, Zaspis, Opal und Türkis. — Unter den Bergen zeichnen sich aus: die Rammels-, Desch- und Sachsenberge an der Gränze bei Oberfachsenberg, der Kiel, die Gottes- und Neuberger Höhen, der Schneckenstein (der jedoch im Falkensteiner Walde steht), die Rottenheider Höhen (besonders jene nach Georgenthal hin), der Hirschberg bei Oberzwota, der Regelberg bei Landsgemein, der Neukirchener Galgenberg, die Breitenfelder und Wohlbacher Höhen, der 2076' hohe Landwüster, der Brambachische Geiers-, der 2337' hohe Capellenberg bei Schönberg, die Höhen bei Eichigt und Oberbergen, der Pfaffenberg bei Einsiedel, der Affen-

berg bei Lobdenreuth, der Pirker Fichelberg, die Galgen- und Johannisberge bei Delsnig, u. a. m.

Sämmtliche Wasser des Amtes kommen der Elbe theils durch die Eger, theils durch die Mulde, theils unmittelbar durch die Saale, theils endlich und hauptsächlich der letztern durch die Elster zu. — Die Mulde fließt am nördlichen Fusse der Kottenheide (etwa 2200' hoch) zusammen aus der rothen und der weissen Mulde; jene quillt beim Schöncker Tannenhause, und geht mehr NO-, diese mehr NWwärts, nachdem sie bei Kottenheide entsprungen, und den Sau- oder neuen Flößgraben aufgenommen hat, welcher aus dem Neuberger Flößteiche  $1\frac{1}{2}$  St. weit westwärts an den nördlichen Berggehängen des Zwoden-Gebietes hingeleitet ist. Da nun die Mulde bald nachher, wie wir früher schon besprochen, an die Blösch wieder 2 Flößgraben abgiebt, so gestaltet sich die denkwürdige Erscheinung, daß hier Wasser des Egergebietes durch das Muldengebiet hindurch in das Saalgebiet fließt. Die Mulde eilt nun durch den Falkensteiner Wald in unserm Amte NOWwärts über Hammerbrück und Jägersgrün nach Kautenkranz, um bei Aufnahme der Blösch in's Amt Eisenstock überzutreten. Zuvor nimmt sie links bei Jägersgrün das rothe Bächel und unter Kautenkranz den Zinsbach, rechts die Kleine und die große Pyra oder Böhre auf. Die zwar nur  $\frac{2}{3}$  Meile lange, aber recht wasserreiche kleine Pyra entquillt dem Kiel, und durchfließt Tannebergsthal; die  $1\frac{1}{2}$  M. lange große Böhre dagegen kommt vom Hirschberg an der Gränze herab nach Sachsengrund, nimmt rechts in Morgenröthe den Markertsbach auf, und mündet in Kautenkranz. Beide Böhren dienen, wie die Mulde und Blösch, zum Flößen. — Die Zwota oder Zwoda quillt etwa 2350' hoch zwischen Kottenheide und dem Tannhause, geht S- und OWwärts über Zwota nach Klingenthal, ist hier einige Zeit lang ein Gränzbach, verläßt aber — nur  $2\frac{1}{2}$  St. lang — Sachsen gänzlich, um bei Falkenau in Böhmen die Eger zu verstärken. In Sachsen empfängt sie links die Glas-, Döbra- und Schwederbäche, davon letzterer ebenfalls die Gränze bezeichnet. In des Amtes Südspitze bildet sich aus 2 Gränzbächlein bei Schönberg der Wildsteiner Nebenbach der Elster; der Brambaische Röhthen- und Fleisenbach aber fällt bei Hirsch in den Schönbach und erst durch diesen in die Eger. — Der Pofcker Bach gehört nebst einigen geringeren Gränzbächlein der Regnitz zu, die  $1\frac{1}{2}$  St. nördlich von Ascha in Böhmen quillt, bald aber nach Baiern über- und bei Hof in die Saale geht. — Die Elster endlich, bis Adorf oder bis zu ihrer Vereinigung mit dem Schwarzwasser auch die kleine oder weiße Elster genannt, hat ihre Quellen am Elstergebirge, oberhalb des Himmelreichs in der Herrschaft Ascha, oder noch genauer im Elsterloche des Steingrüner Holzes, in sehr hoher, doch minder gebirgiger Gegend. Sie fließt  $2\frac{1}{4}$  St. weit in Böhmen herab nach Heifenstein, wo sie 1505' hoch nach Sachsen eintritt. Nun berührt sie auf nördl. und NWlichem Laufe Elster, Adorf, Rebersreuth, die untersten Häuser von Hunds- und Hermegrün, Delsnig, Raschau, Dobeneck, Magwig, Göswein, Türbel und Pirke, wo sie theils die Gränze bildet, endlich aber als ein  $8\frac{1}{2}$  St. langes Wasser ins Amt Plauen übertritt. In Böhmen empfängt sie die Ascher und Gürkthäbche, in Sachsen links die Zeidelweide u. a. Bäche bei Elster, rechts den meilenlangen Mühlhäuser oder Raunbach, welcher auf nördl. Laufe den Rauner Grund, den Raunhammer, Sohl und Mühlhausen neigt. Das bei Adorf hinzukommende Schwarz- oder Neukirchener Wasser, die schwarze und im Mittelalter sogen. heilige Elster, quillt am hohen Steine und also an der Gränze unter dem N. des langen oder Landsgemeiner Baches, heißt dann auch Flöß- oder Erzbach, empfängt in Erzbach links das Cubabrunner Wasser, und rechts unterhalb Markneufkirchen oder bei Siebenbrunn den starken Ebersbach; sie geht 3 St. lang meist westwärts. Noch fließen der Elster zu: links der von Rosbach in Böhmen über Gettengrün und Freiberg herbeikommende Letterweinbach; rechts der Leubethaische Eisenbach, welcher von Gunzen über Wohlbach, Hermegrün und Leubetha 2 St. weit Wwärts herabfließt; links bei Hundsgrün der Eichigbach; rechts der starke Marieneyer Loh- oder Würschnitzbach, der  $2\frac{1}{2}$  St. weit von Schöneck meist Wwärts herbeifließt; links der geringe Ebersbach; rechts oberhalb Delsnig die Görnig, deren Hauptquellbach, der Kornbach, bei Schöneck quillt, und welche daher auf 3 St. langem Wege Kornau, Raasdorf und Görnig be-

wässert, auch die Brotensfelder, Zirpers- und Zirschendorfer Bäche mitbringt; in Delsnitz rechts der aus NO. theils von Drosdorf, theils von Lottengrün kommende Altmannsgrüner oder Voigtsberger Bach; bei Raschau rechts der kleine Marxgrüner Bach, und bei Dobeneß ein Gränzwasser für beide Aemter; endlich links nahe beisammen die Triebel- und Feilebäche und die Kemnitz, welche letztere wir unterm A. Plauen besprachen. Die Triebel, welche  $1\frac{1}{2}$  M. weit NWwärts fließt, kommt aus dem Schindinger Walde, und nezt aufser Ober- und Untertriebhel auch Triebelbach und Bösenbrunn. Die Feile quillt an der bairischen Gränze bei Gassenreuth, geht auch parallel mit jener anfangs NWwärts über Sachsgrün und Lobdenreuth herab nach Wiedersberg, dann NOwärts über Rammoldsreuth und Dröbba nach Pirk; obwohl das Bohenneukirchner Wasser sie vor Dröbba bedeutend verstärkt, ist sie doch als ein 2 M. langer Bach eben nicht wasserreich. Die Elster selbst dient zum Flößen; eben so der Raunbach nebst den grünen und Schönlinder Bächlein, das Schwarzwasser (sonst auch der Ebersbach), die Würschnitz, Görnitz, Triebel, Feile und Chemnitz. Auffer Leipzig haben von dieser Flüsse auch Plauen, Greiß, Gera, Zeitz, Pegau und die tieferen Dörfer grossen Nutzen. Eine besondre, aber freilich nicht reinen Gewinn ergebende Benutzung dieser Wasser ist

die Perlfischerei. Die deßhalb gehegte Muschel (nicht der *Mytilus margaritifera* der südasiatischen Küsten, sondern die gemeine deutsche Perlmuschel, *Unio margaritifera*) bewohnt zwar auch die nahen bairischen und böhmischen Bäche, den Ducis, die Elbe, früher die Wita bei Olbernhau, die Erinitz u. a. sächsische Wasser, veranlaßt aber dort nicht, wie im Flußgebiete der obern Elster<sup>1)</sup>, wirkliche Perlfischerei. Man hegt die Muscheln in der Elster selbst, seit 1650 im Raunbache, im Schönlinder Bächel, im Zetterweinbach (in diesen beiden sind jedoch die Perlen seltener), im Eisenbache (dessen reissendes und eisenhaltiges Wasser jedoch dem Thiere wenig zusetzt), in der Würschnitz (welche besonders die junge Brut sehr begünstigt, und vor 50 J. für das beste Perlwasser galt), im Ebersbache, in der Görnitz<sup>2)</sup>, im Altmannsgrüner Bach<sup>3)</sup>, in der Triebel seit 1701 bis nach Untertriebhel hinauf, in der Trieb<sup>4)</sup> bis nach Altmannsgrün hinauf, endlich auch in vielen Mühlgräben. Früher von einzelnen Privatleuten nur nebenbei betrieben, wurde 1621 die Perlfischerei für ein Regale erklärt, und der Delsniger Bürger Moriz Schmerler oder Schmirler — dessen Nachkommen auch fortwährend das Amt behalten haben, so daß alle 3 königl. Perlsucher anzugs denselben Namen führen — als Aufseher und Perlensucher verpflichtet; seit 1806 ist der Voigtsberger Amtmann dem Geschäfte als Commissar vorgesetzt. Die Muscheln sollen ein mindestens 200jähriges Alter erreichen; aber so alte findet man (wie die alten Wallfische) schon längst nicht mehr, daher auch seltener die grossen Perlen, die überdieß im Preise jetzt zu niedrig stehen, um die Fischerei einträglich zu machen; gleichwohl wird sie mit Recht wie eine Ehrensache des Landes betrachtet, und mit einiger Zubusse unterhalten; ja, man sucht sie neuerdings zu heben, und gab daher erst 1825 den Perlsuchern eine vollkommnere Instruction. Zum Gedeihen der Perlenbänke gehört ein zwar sehr klares, aber dabei wenig mineralisches und sanft rieselndes Wasser; daher gehen sie in der Elster selbst nur bis Adorf hinauf, bis Elsterberg hinab, sind bei Delsnitz am häufigsten, dagegen bei Plauen<sup>5)</sup> seit 1825 gänzlich abgestellt. Man nimmt auch an, daß die Muschel kalkhaltigen Boden liebe, dagegen die Perlen über schlammigem Sandboden am schnellsten wachsen. Das ganze Perlengebiet zerfällt in den obern, mittlern und untern Bezirk, davon letzterer nur noch die Trieb und das untere Theil der Elster, der obere aber die Gegend oberhalb Adorf begreift. Nach 10 J. kommt der Fang wieder an

1) Daß für Sachsen die Elster der Stammsfluß der Perlmuschel sey, ist gewiß; man glaubt aber auch, daß sie aus derselben erst in die bairischen und böhmischen Bäche versezt worden.

2) Nämlich bis Brotensfeld hinauf. Man rechnet hier unter 10 Muscheln eine Perlenhaltige.

3) Nämlich vom Einsalle des Lottengrüner Wassers bis zum Voigtsberger Mühlteiche.

4) Die Trieb hat ein etwas eisenhaltiges Wasser, und daher minder schöne Perlen, als die oberen Bäche.

5) Weil hier die Fabriken das Wasser zu sehr trüben.

dieselbe Stelle. Die Perlen nehmen auf kalkhaltigem Boden die schönste Milchfarbe an, spielen aber häufig ins Rothe, Blaug und Aschgrau; beim Sortiren unterscheidet man Zerlei Güte. Der Erlös der Fischerei fiel früher der Kurfürstin, doch schon seit geraumer Zeit dem k. Naturalien cabinet zu. 1719 bis mit 1836 hat man 15393 Perlen ausgebrochen, und für 13049 Th. 16 Gr. theils wirklich verkauft, theils geschätzt. Unter andern würderte man das 1805 gefertigte Halsband der Kurfürstin auf 3000 Th., und es liegt im grünen Gewölbe den Beschauern zum Beweise, daß die Elsterperle der ostindischen keineswegs nachstehe, neben einem Collier aus solchen. Einzelne Perlen sind bis zu 70 Th. geschätzt worden. Das grüne Gewölbe enthält auch eine Menge aus barocken Perlen (Perlenbruch) zusammengesetzte Figürchen. — Unter den zwar zahlreichen Teichen zeichnet doch keiner durch Größe sich aus; dagegen sind die Flößteiche höchst nutzbar, insbesondre der zwischen Gottes- und Sachsenberg gelegene Neuberger Flößteich; kleinere sind an beiden Mulden, über Sachsengrund und Landsgemeinde, zwischen Brambach und Raun. Wir nennen noch den hohen See bei Haselbrunn, die Schillbacher, Posseker und Heinersgrüner Teiche. — Unter den Quellen giebt es besonders in der Schöneck-Neukirchner Gegend, bei Ebersbach und bei Driebel viele etwas eisenhaltige; von Wichtigkeit sind jedoch nur die Mineralquellen zu Elster, Brambach und Schönberg; s. d. Orte.

Die Waldungen, welche sicherlich  $\frac{2}{3}$  des Arealen und also über 100000 Acker bedecken, stehen schmaler oder breiter größtentheils im Zusammenhange, und lassen sich daher nicht leicht theilweise besprechen. Das Hauptdepot des nach dem Niederlande zu verfließenden Holzes ist im Allgemeinen der sehr grosse und zum Theil ins Amt Plauen gehörige Complex der Schönecker, Falkenstein und Kuerbacher Wälder. Andere Hauptwaldungen sind bei Erlbach, Landwüß, Raun und Elster, der nach Brambach gehörige Schirndingwald, u. a. m. Durch Holzschlag, Fuhr- und Flößgewerbe, durch Bereitung von Kohlen, Pech<sup>1)</sup>, Theer, Ruß, Pottasche, Breter, Schwamm u. s. w. geben diese Wälder Tausenden der so genügsamen Bewohner ihre wichtigste Nahrung.

Desto kärglicher ist hier der Feldbau, und selbst der Flachsbau hat in neuester Zeit mehr ab-, als zugenommen. Mindestens die Hälfte des Bodens gehört zum untragbarsten im Lande, wovon jedoch die Delsnitzer und Planschwitzer Pflege eine rühmliche Ausnahme macht. Das fehlende Korn gewähren theils Böhmen und Baiern, theils die Kornmärkte zu Plauen, Falkenstein, Schöneck, Delsnitz und Adorf. — Das hies. Rindvieh ist berühmt, und wird in andere Theile des Landes sogar als Racenvieh übergesiedelt; der Ueberfluß an Graswuchs, so wie dessen Vortreflichkeit in den Elster-, Raun-, Schwarzwasser- u. a. Gründen, befördert gar sehr dessen Zucht. Gleichwohl fand man 1834 nur 16575 Kinder hier; ferner 10000 Schafe, 892 Ziegen, 342 Schweine, 331 Pferde und 674 Bienenstöcke<sup>2)</sup>. Letztere und die Schafe fehlen jedoch dem NOLichen Drittel des Amtes fast gänzlich. — Ungleich wichtiger, als die Dekonomie, ist hier die

Fabrication, wiewohl auch diese gegen jene des Amtes Plauen sehr zurücksteht. Die Städte liefern u. a. Tuch u. a. Wollartikel, hauptsächlich aber Plauische, Falkensteinische und gemischte Zeuche, welche auch meist in Plauen, Falkenstein und Hof debittirt werden; denn an wichtigen Fabrikshandlungen fehlt es fast gänzlich, und auch der Baumwollspinnereien gab es 1832 erst Eine, nämlich zu Leubetha. Das nordöstliche Drittel des Amtes betreibt Ausnäherei und Klöpperei, obgleich letztere seit 20 J. sehr abgenommen hat. — Den frühern wichtigen Gränzhandel zu Klingenthal mit Zwota und Sachsenberg, zu Neukirchen, Brambach, Schönberg, Elster, Adorf, Delsnitz u. a. D. hat der Zollanschluß aufgehoben. Von den zahlreichen Papiermühlen sind 2 in Brambach, 1 in Erlbach, Leubetha, Schönlind, Neu-

1) 1818 gewann man in den Staatsforsten allein 232½ Ctr. Pech.

2) Durchschnittlich würden also jeder DMeile g. 1500 Kinder, 900 Schafe, 80 Ziegen, 30 Schweine, 30 Pferde und 60 Bienenstöcke zugekommen seyn; doch kennt man die Trüglichkeit solcher Angaben.

Kirchen, Siebenbrunn, Adorf, Klingenthal. In einigen Städten ist die Gärberei sehr wichtig. Doch das interessanteste Gewerbe des Amtes ist die hier allgemeiner, als irgendwo auf Erden, und ganz fabrikmässig betriebene Verfertigung von

musikalischen Instrumenten, so wie von Darmsaiten, Notenpulten u. a. musikal. Bedürfnissen. Nächst Markneukirchen zeichnen sich dafür Klingenthal und Adorf am meisten aus; doch verbreitet das Gewerbe sich auch nach Schönegg, Brunn- und Steindöbra, Sachsenberg, Zwota, Breitenfeld, Wohlbach, Erlbach, Gunzen u. a. D. Aus Böhmen vertriebene Lutheraner brachten es vor etwa 200 J. mit nach Neukirchen, und nachfolgende Ersulirte befestigten es so, daß Sachsen schnell das so musikalische Böhmen in der Geigenfertigung überflügelte. Vervollkommenet wurde das Gewerbe später besonders durch Ausländer; so vor 150 J. durch den Danziger Tangel, dann durch Ströbzig aus Baiern, welcher zuerst Fiedelbögen fertigte; vor 100 J. durch Isaaß Eschenbach, der die ersten Messinginstrumente lieferte. Die Saitenfertigung ist etwa 120, die der Geigenwirbel und der hölzernen Blaswerkzeuge 80 J. alt. In Neukirchen, welches alle Zweige dieses Gewerbes in sich vereinigt, macht man jetzt Geigen, Bratschen, Celli und Bässe, Guitarren (die auch bloße Tischler liefern), Mandolinen, Lauten, Harfen, Monochorde und Aeolsharfen, Pianoforte's, Flötenwerke, Capi d'astro, Harmoniken, Oboen, Clarinetten, Flöten, Querpfeifen, Czalkans, Fagotte, Bassons und Serpents, Heer- und Klappentrompeten, Posaunen, Inventions- u. a. Wald-, Post-, Signal- und englische Jagdhörner, Mundharmoniken, Stege, Wirbel, Griffbretter, Geigenhälfe, Bögen und Gröschke, Saiten in 18 Numern, Sordinen, Notenpulte, allerlei Geräthe zum Verpacken, wie zum Bau dieser Instrumente. In Neukirchen und Klingenthal lebt und webt daher Alles für musikalische Zwecke, und man rechnet in R. 1500, durch das ganze Amt über 2300 Arbeiter dafür. — 1829 wurden allein g. 24000 Violinen aus etwa 900 Etrn. Ahornholz gefertigt. Da nun die Ahorne in der Gegend völlig aufgezehrt sind, und man das Holz theuer aus Baiern beziehen muß, so hat für deren starken Anbau die Regierung gesorgt, wie sie denn auch einen Musiklehrer in Neukirchen besoldet, um die Arbeiter mit Spiel und Ausstimmung ihrer Instrumente bekannter zu machen, und schon 1834 nahmen 35 Schüler gegen Bezahlung Unterricht, noch mehrere aber den am Sonntage gratis zu ertheilenden. Insgemein bleibt jeder Arbeiter bei Einem Artikel, und selbst wer hölzerne Blasinstrumente fertigt, läßt sich die Klappen u. a. Metallbedarf daran von den sogen. Waldhornmachern fertigen, welche letztere die messingenen, argentanenen und kupfernen Instrumente liefern. Bei dieser fabrikmässigen Weise und der frugalen Lebensart ist es sehr natürlich, daß man hier ungleich wohlfeiler arbeitet, als etwa in Dresden und Berlin. Ein Meister verdient wöchentlich bis zu 2, ein Geselle nur bis zu 1 Thr., jenachdem der Vertrieb stärker oder schwächer ist. Wenig Waare wird bei den Meistern selbst bestellt, die meiste theils auf Messen und Märkten, theils durch Verleger abgesetzt, welche auch für das feinere Holz, für Kupfer, Argentan (woraus man schon Posaunen zu 80 Etrn. lieferte), Elphenbein u. dergl. sorgen. Den jährlichen Vertrieb von etwa  $\frac{1}{2}$  Mill. Thr. hat der Zollanschluß noch merklich erhoben. — Für die stark bevölkerte Klingenthaler Gegend hat sich erst seit 10 J. ein neuer vielversprechender Erwerbszweig, die Fertigung von Holzkämmen (s. d. Art. Untersachsenberg) gebildet.

Sonst hat man um Delsnitz auf Kupfer, und nicht allein im Waldbreviere auf Zinn, sondern auch durch das ganze Amt auf Eisen ungleich stärker gebaut, als jetzt. Schon 1823 waren nur noch 3 Zechen im Auerbacher, 7 im Schönecker Wald- und 11 im Landbreviere gangbar; 4 wurden von Communen, 5 von Gewerkschaften, 12 von Eigenthümern betrieben; in Frist aber lagen damals 36 Zechen, darunter 5 sogen. Flöszechen auf Basalt, den man daher nur noch auf dem Joseph am Wolfesbache als Zuschlag in die Hochofen gewann. Deren giebt es jetzt nur noch 3: in Morgenröthe, Lännebergs- und Zwotenthal, und sie beziehen ihre Erze meist aus dem Amte Eibenstock. Außer jenen Werken ist auch Raufentzang eine vollständige Eisenhütte. Früher gab es solche aber auch in Klingenthal (dem Hellhammer), Sachsenberg, Sachsengrund, Raunhammer, Pennebach, Leubetha, bei Planschwitz und bei Lands-

gemein. Bei Steinböbra hat eine, bei Gottesberg mehrere Zinnhütten (deren Eine man noch unterhält) und bei Delsnitz eine Kupferhütte gestanden. Eine Glashütte ist bei Brunnböbra, und sonst war eine bei Elster, wo nun ein Heilbad besteht. Ein solches wird auch zu Reiboldsgrün nothdürftig unterhalten, und in Schönberg eine Curanstalt beabsichtigt.

Die ältesten Orte des Waldrevieres scheinen wohl nicht von Serben, sondern von Czechen angelegt worden zu seyn, wie denn auch die Natur sie mehr nach Böhmen, als nach Sachsen weist; so Schöneck, Kottenheide, Zwota, Brunn- und Steinböbra. Dagegen findet sich westlich von Delsnitz ein Landstrich mit vielen serbischen Namen, z. E. Dröda, Pirk, Zbbern, Magwitz, Planschwitz, Raschau, Dobeneck, Triebel, Delsnitz selbst. Den deutschen Ortsnamen, die bei weitem die Mehrzahl bilden, sind die serbischen Orte Schlobitz, Werba, Görnig, Würschitz und Leubetha eingeprengt. Mit grosser Wahrscheinlichkeit zählt man all diese Orte zum sogen. Gau (der serbischen Provinz) Dobenau, die wir unter Plauen besprochen haben. Erst die sächs. Fürsten haben mit den aus Dobenau gebildeten Herrschaften Plauen und Voigtsberg die Herrschaften und Stammgüter Schöneck, Adorf, Neukirchen, Wintersreuth (denn so scheint des Amtes Südspitze geheissen zu haben), Posetz, Wieders- und Ebersberg, Heinersgrün, Planschwitz und Stein verbunden: Orte, wo theils noch Reste, theils doch Stätten alter Burgen sich zeigen. Vor 400 J. kommen zu Voigtsberg nur Amtleute (nach heutiger Weise Amtshauptleute; so z. E. 1444 der Ritter Matthias Schlick v. Lasan), vor 300 J. aber auch Schösser (jest Amtleute genannt) vor. Anjest begreift das Amt ausser dem Amtmanne 1 Actuar, 2 Viceactuarien, 1 Einnehmer und 1 Controleur der Sporteln, 1 Amtslandrichter und 1 Copisten.

### a) Städte:

#### 1) Delsnitz, Delsnitz,

urkundlich auch Delschnitz, Dischnitz, d. h. Erlbach, hat sienne Gerichtsbarkeit 1617 als ein Annexum an den Göllnighof erworben, und läßt sie als ein Cancellarlehren jedesmal durch 2 Mitglieder des Stadtrathes aufs Neue muthen. Diese Gerichtsbarkeit betrifft zugleich 2 Güter in Eschbach, nicht aber die übrigen ländlichen Unterthanen der Stadt. Zur Commun der letztern gehört auch (nicht aber zu dortiger Dorfgemeinde) das Schloß Voigtsberg, welches mithin hier zu besprechen, und wodurch Delsnitz allerdings der Sitz der Justiz- und Rentämter ist. Nächstdem giebt es hier ein Plauisches Untersteueramt, einen Postverwalter, die 3 Kbn. Perlesucher, 1 Schauffeierhaus, einen Zweigverein des statistischen Vereines, 1 Amtspheycus, 1 Amtswundarzt, und eine Superintendentur (s. u.). Bis 1791 bestand auch ein Bergamt Voigtsberg, welches aber in eine Schneebergische Bergamtsdelegation zu Gottesberg umgewandelt worden ist. Die directen Steuern sendet man nach Plauen. In Delsnitz geschehen die Wahlen eines Kammerdeputirten für die 4 Städte des Amtes, für Auerbach und Falkenstein. — Bis 1832 begriff der Stadtrath 2 Bürgermeister, 1 Syndicus, 2 Stadt- und 2 Wicestadtvdgte, 1 Kämmerer und 3 Senatoren; jest aber 1 Bürgermeister, 1 Stadtrichter, 1 besoldeten und 4 unbesoldete Rathmänner. Die Stadt besitz das Rathsvorwerk (welches unsers Wissens 2000 Schritte südlich auf der Höhe steht), das Dertchen Süsfebach, Antheile an Marxgrün und Eschenbach, auch in vielen Orten einzelne Lehnmannen. Früher aber hatte sie die RGüter Schönbrunn, Lauterbach, Marxgrün, das Görnigholz und das Hübprecht auf der Elster.

Hinsichtlich des Hauptkirchthurmes liegt De. nach Oberreit unter 50° 25' 6" Br. und 29° 49' 50" L., 16 M. von Dresden, 13 von Leipzig, 5 von Zwickau, 2½ von Hof, 1¼ bis 1½ M. von den böhmischen und bairischen Gränzen, 2¼ St. SSOlich von Plauen, eben noch ausserhalb des Zoll-Gränzbezirkes, an der Leipzig-Egerischen Haupt- und einer Hoyer Strasse, am rechten oder NOlichen Ufer der Elster, welche hier den aus NO. kommenden Altmanngrüner Bach empfängt, in ziemlich bergiger, doch anmuthiger und nur mässig rauher Gegend.

Vohrmann fand das Rathhaus 1289', Schreiers Haus 1238', die Elster unter der Hauptbrücke 1171', Wiemann die Jakobskirche 1207', v. Gersdorf den Markt 1218', v. Charpentier das Schloß Voigtsberg 1370' hoch. In N. steigt der Galgenberg, in S. der Lärchenhübel an. Straßen führen über Ober- und über Unterlosa nach Plauen, ferner nach Schleiß, nach Hof und links ab nach Ascha, nach Adorf, über Marieney nach Neufkirchen, nach Schönneck, nach Falkenstein, nach Reichenbach und Treuen. In NW. stößt Raschau an denjenigen Theil der Vorstädte, den man die Altstadt, besser wohl die Albenstadt (d. h. den Ort der Delsniger Burgdienstleute) nennt. Die 4 Thore hießen das obere, das untere, das Egerische, und die Pforte.

Obwohl diese wohlhabende und verhältnißmäßig sehr cultivirte Stadt mehrmals fast gänzlich abgebrannt ist (1430 durch die Hufiten; im Apr. 1519 bis auf 3 Häuser; im Aug. 1632 durch Holke, wobei in der Innenstadt nur die Mädchenschule stehen blieb; am 8. Juny 1720, wo jene gänzlich verzehrt wurde; auch nahm der Brand am 2. Februar 1780 13 Häuser) so hat sie sich doch immer schnell wieder erholt, und enthielt trotz der hier schrecklichen Hungersnoth (1771—1773) im J. 1779 wieder in 342 H. 500 Wohnparteien mit etwa 2000 Seelen und 268 Rüben; 1801 aber 2512, 1815 2990, 1830 3037 Consumenten, 1834 ohne das Schloß 379 Häuser und 3814 Seelen, dabei 9 nach Zwickau gepfarrte Katholiken. Jetzt sind an 4000 Seelen anzunehmen. — Feld-, Obst- und Hopfenbau, Viehzucht und Brauerei sind beträchtlich; doch geht das wichtigste Gewerbe auf die sogen. Plauische (weißbaumwollene) Waare; vergl. Plauen. 1801 gab es hier 23 Schleierherren und Factors, so wie 116 Mstr. in der Stadt und 16 in Voigtsberg; abgesehen von andern Zeuchen lieferten sie 9041 Stk. Muselin. Seit einigen J. besteht auch die starke Pazische Fabrik für Seidenzeuge, seidne und Nadeltücher, Flohr und Croppons. Uebrigens gab es 1801 hier 33 Färber, 6 Kirschner, 26 Tuchmacher, 6 Zeuchmacher, 11 Strumpfwirker, viele Gold- und Silberarbeiter, 4 Radler, 4 Töpfer, 20 Fleischer (welche Schafe halten dürfen und starken Viehhandel treiben), 3 Färber, 1 Apotheke und 15 andere Handlungen; 1827 aber 6 Fabriks- und 14 a. Handlungen. Die Buchdruckerei besorgt (1833 mindestens) ein Wochenblatt. Das Bier wurde sonst als ein heilsames Magenbier weit und breit verfahren. Montags hält man starken Korn- und Wochenmarkt; die 5 Jahr- und Viehmärkte aber Dinstags nach laetare, nach Trinitatis, nach Kilian, vor Michaelis und nach dem 2ten Advent, endlich 1 Garn- und Flachsmarkt Dinstags nach Martini. Der Zinn- und Kupferbau hat längst aufgehört. Noch bemerken wir 1 Ballhaus, das Privattheater, 4 Gasthöfe.

Bei der bis 1723 nach dem Hauptbrande erneuerten Jakobskirche stehen unter Rathscollatur 3 Pfarrer, deren oberster jedesmal vom Ministerium zum Superintendenten ernannt wird. Dessen Sprengel, dem Amte bis auf dessen Nollichten Theil entsprechend, begreift die 25 Pfarreien Delsnitz, Adorf mit Elster, Arnoldsgrün, Wobeneufkirchen, Bösenbrunn, Brambach, Dröda, Eichigt, Erlbach, Großböbern, Klingenthal, Kröbes (dessen Filial Kennitz im A. Plauen liegt), Landwüst, Marieney, Mislareuth, Markneufkirchen, Planschwitz, Possek, Sächsgrün, Schönberg, Schöneck, Untertriebel, Würschnitz, Wiebersberg, Wohlbach: zusammen mit 31 Pfarrern und 1834 mit 41546 Seelen, wozu noch einige bairische und böhmisch-lutherische Familien kommen. Nach v. Zobel sind in der Ephorie 132 benannte Orte, 90 Schullehrer, 8 Cantoren und 5 Organisten; 1830 zählte sie 1563 Geburts- und 996 Todesfälle. Unter den Parochien haben die 6 sogen. Streitpfarren, nämlich Eichigt, Großböbern, Kröbes, Mislareuth, Sächsgrün und Wiebersberg, den König von Baiern als Fürsten von Baireuth zum Collator; hingegen Dröda und Planschwitz den Plauischen, Arnoldsgrün und Marieney den hiesigen Superintendenten, weil dieser der Nachfolger des bischl. naumburg. Dechanten ist, der bis 1529 hier wohnte. Ueberdies vergiebt der Plauische Ephorus die Schulstellen zu Planschwitz und Würschnitz, der hiesige jene zu Arnoldsgrün, Großböbern, Landwüst und Wiebersberg. Die Ephorie enthält sehr viele bloße Katechetenschulen, und 37 derselben hatten 1827 ihr locale bloß miethweise. — Nach Delsnitz sind Lauter-, Ebers- und Obertriebelsbach, Raschau, Schönbrunn,

Voigtsberg, Zaulsdorf, Herms-, Hunds-, Hartmanns- und Untermarrgrün gepfarrt, so daß 1834 die Parochie nebst der Steinmühle, dem Wirthshause zum dürrn Ast, 1 Rasdorfer Gute und 1 Hause in Untereichigt, g. 7310 Seelen zählte. — Die 1616 geweihte kleine Spital- oder Katharinentirche am Friedhofe wurde 1813 schrecklich ruiniert, aber unter russisch-kaisert. Beihilfe wiederhergestellt, auch 1832 vom russ. Hofjuwelier Sahn (einem Delsniger) reich beschenkt. — Ein sonderbarer Umstand war es, daß vor 85 J. sowohl Superint. als Rector emeritirt waren, weil sie die Sprache nicht mehr hatten. — Bei der Knabenschule sind 3 Lehrer, bei den Mädchen ist der Organist angestellt. Auch giebt es eine Sonntagschule. Das von den Hufiten schon einmal zerstörte Nonnenclösterchen am obern Thore hat später als Kornmagazin gedient, und ist nun gänzlich verschwunden; ein Augustinerclösterchen aber war auf der Stelle der Knabenschule. Die Residenz des Dechanten zeichnet sich noch immer durch ihren gothischen Styl aus. — Der Göllnizhof, ein Schloßchen und Gut, welches ohne Zweifel ein Voigtsbergisches Burglehn gewesen, hat im sogen. hohen Rang unfern der Hauptbrücke gestanden, und ist im 16. Jahrh. eingegangen; noch bemerkt man einiges Gemäuer desselben. Ob hieran zu denken, wenn wir lesen, daß der Stadtrath seit 1567 „das Voigtsberger Vorwerk“ besessen, ist uns unbekannt; vergl. den Anfang dieses Art. — Das 1626 ausgezeichnet schön erneuerte Rathhaus bevor eine Linie der Weitsberger oder Weidaischen

Wögte es bezogen, eigentlich geheißen habe, ist unbekannt —, am wahrscheinlichsten aber wohl ebenfalls Delsniz? Es liegt  $\frac{1}{4}$  St. Nölich über der Stadt am Altmannsgrüner Bache, bei dem erst später dazu gebauten und darnach genannten Amtsdorfe. Fabulisten hielten sonst viel auf eine Inschrift, die den Drusus als Erbauer nannte, offenbar aber erst spät angeschrieben war. Indessen scheint die Burg doch zu den ältesten im Lande bekannten zu gehören, wie schon der thürlose, runde, mit ungeheuer dicken Mauern begabte Thurm beweist; denn solche gehören dem 11. und 12. Jahrh. an. Die Namensähnlichkeit hat manche Schriftsteller dahin verleitet, sie für das Bogastiburg zu halten, wo die Franken um's J. 930 die Slaven besiegten; sicherlich aber ist sie die Faugzburg, welche 1272 als Zubehör von Plauen vorkommt. Bis 1459 ist sie böhmisches Reichsasterlehn gewesen, jedoch nebst Delsniz schon im 14. Jahrh. an die Landgrafen gekommen, unter welchen Wilhelm sie vor etwa 450 J. seinen Vettern, den Nürnbergischen Burggrafen, testamentlich überließ. Von 1410—1440 gehörte sie dem meißn. Mgfn. Friedrich d. Einältigen, fiel daher 1440 an Friedrich d. Sanftmüthigen, wurde indessen von den meißnischen Burggrafen so hartnäckig behauptet, daß Kf. Ernst und Hzg. Albert sie 1466 mit Gewalt einnehmen mußten. Alles Weitere aus Voigtsbergs Geschichte haben wir unter dem Allgemeinen über das Amt Plauen schon beigebracht. Abgesehen vom Geschütze, hielt man die Burg — obwohl sie nur auf einer mäßigen Höhe steht — für unbezwinglich. Am Schloßthore sieht man noch die Vorrichtung zur Bewegung der Zugbrücke. Der mehr hohe, als weit umfassende Bau hat von seinen 4 Thürmen nur noch 3, davon der höchste neuerdings besteigbar gemacht und durch eine Dachkuppel gesichert worden ist; er gewährt eine weite Umsicht. In den meisten Theilen steht das heutige, mit einer Zwingermauer umgebene Schloß seit 1404, wurde jedoch nicht bloß 1632 geplündert (wobei das reiche Archiv verloren ging), sondern auch 1633 großentheils ausgebrannt. Früher hatte Johann George I. es häufig als Jagdhaus benützt. Die Georgencapelle wurde von einem der Stadt-Diakonen besorgt. Noch zeigt man die „Prinzessinstube“; in den „Fürstensaal“ dagegen ist die Wohnung des Amtmannes eingebaut worden. Im Vorhofe richtete man 1821 das Rentamtsgebäude an, und den Graben erfüllen Gärtchen für die Beamten.

Von der Perlfischerei, welche stets hier concentrirt gewesen, sprachen wir früher. Aus dem Sande einer verhungerten Quelle hat der Kämmerer Brachmer für etwa 50 Ducaten Goldes geist, jedoch des Mulmes zu wenig gefunden, um den Versuch fortzusetzen. Vor 300 J. hat man mindestens 5 Zinn-, später einige Kupfer- und Eisenzehen gebaut. Die Gegend gewährt auch Bergkrystall und Rauchtopas, Kalait oder Türkis im Kiefelschiefer, Lydi-

sehen Stein im Thonschiefer, am Docksberge Maunschiefer, Chlorit, fleischrothen und berggrünen Thon u. s. w. — Bemerken wir noch das graufige Hagelwetter am 2. May 1836, wo die Schloßschall (l. 1675—1738, und war der Sohn des ebenfalls hier geb. Superint. C.); des geachteten Kirchencomponisten Penzel, Cantors zu Merseburg (geb. 1737), des durch seine singularia Lutheri bekannten Raumburgischen Sup. Philipp Salzmänn, der vor 170 J. blühte, u. A. m.

## 2) Adorf,

ursprünglich Hadorf, Hagens, Hayns, Wald- oder Waldborf, besitzt eigene Gerichte als ein Zubehör der beiden ehemaligen, doch längst unter die Bürger zerstückelten Rüter, welche gleichwohl als ein Cancellielehn, das nebst Gunzen der jedesmalige Bürgermeister aufs Neue in Dresden muthen muß, fortwährend gelten. Der Ort sendet seine directen Steuern nach Plauen, steht unterm Delsnitzer Ephorus, hilft zu Deputirtenwahlen in Delsnitz, und ist der Sitz eines Eibenstockischen Untersteueramtes, eines Obergränzecontroleurs, und seit 1824 eines Postmeisters. Er liegt hinsichtlich des Hauptkirchthurms nach Oberreit unter 50° 19' 29" Br. und 29° 55' 0" L., nach Lohrmann unter 50° 19' 55,"7 Br. und 29° 55' 19" L. (wobei sich eine Differenz von 159½ Ellen oder  $\frac{1}{2}$  Stunde ergibt!) an der von Eger nach Sachsen geführten Hauptstraße, 1 St. von der böhmischen Gränze, 17 M. von Dresden, 14 von Leipzig,  $6\frac{1}{4}$  von Zwickau und  $3\frac{1}{2}$  von Eger, 2½ St. Sölich von Delsnitz. Nöstlich unterm Orte bilden die aus S. kommende Kleine oder weiße Elster und das aus O. herbeistießende Schwarzwasser die schlechtthin sogen. Elfter, nach Lohrmann 1370' überm Meere. Derselbe giebt dem Gasthofe an der obern Marktseite 1488', der Kirche 1448', Wiemann aber dieser 1440'. Straßen führen nach Delsnitz, Schönbeck, Neukirchen, Landwüst, Brambach nebst Ascha, und nach Hof. Um die waldbreiche Gebirgsgegend, welche schon ziemlich rauh, doch interessant ist, recht zu überschauen, besteigt man den Federsberg.

Da die Noth 1772 hier vorzüglich hart angetroffen, so ist es kein Wunder, wenn 1779 in 272 Häusern zwar 350 Wohnparteien, aber kaum 1300 Seelen (nebst 328 Kühen und 151 Schafen), 1801 dagegen in 286 H. schon 1310, 1815 1862, 1830 aber 2791 Consumenten<sup>2)</sup> angegeben wurden; 1831 fand man jedoch in 302 H. nur 2395, 1834 endlich in 311 H. 2348 Seelen, wobei noch überdies das Vertchen Kessel eingerechnet, die nach Jugelsburg gehörige Carlsgasse dagegen ausgeschlossen ist. Jetzt sind hier g. 2400 E., wobei nur 1 Katholik. Unter ihnen waren 1801 noch 80 Woll- und Baumwollwebermeister, 1814 jedoch der letzteren nur noch 20, so wie 32 Tuchs-, 22 Leinweber, und nur 10 Instrumentmacher. Dagegen fertigte man 1831 auf 4 Stühlen Leinwand, auf 38 gemischte und Plauische Waare, auf 58 Tuchs- u. a. Wollartikeln. Es gab damals ferner 1 Bier- und 2 Essigbrauereien, 1 Papier-, 3 Mahl- und Bretmühlen (davon die Meltermühle abgelegen steht), 4 Gasthöfe und viele Schenken, 9 Gäerber, 10 Sticks- und Nähmädchen, 33 Instrumentmacher, 2 Orgelbauer, 1 Apotheke, zahlreiche Advocaten, desgleichen viele Schmiede und Bötticher, 2 Töpfer, 2 Färber. Die Instrumentmacher arbeiten meist in Messing und Argentan; s. das Allgemeine vom Amte. Unter den Orgelbauern ist besonders die Familie Trampel berühmt; so vor 90 J. Paul Trampel, ferner der 1812 gest. weimarische Hoforgelbaumstr. Gottlieb Trampeli, so wie Wilhelm, welcher 1789—1832 lebte, und daselbe Prädicat hatte. Gottliebs bestes Werk ist die hiesige —, sein stärkstes die Dortmunder —, sein bekanntestes die Leipziger Nicolai-Orgel; von

1) Der Bgrmstr. Todt hat sich als eifriger Sprecher in der 2ten Kammer ausgezeichnet.

2) So giebt der statist. Verein an; daß aber diese Zahl entweder falsch ist, oder aber das ganze Stadtgebiet betrifft, geht aus den nachfolgenden Zahlen hervor. Die der Wohnhäuser ist für das J. 1834 im Ortsverz. fälschlich auf 316 angegeben worden.

Wilhelm ist u. a. die schöne Orgel zu Neumark bei Zwickau, deren wir dort hätten gedenken sollen. Adorf hat zwar ziemlichen Hopfen-, doch im Ganzen geringen Feldebau, aber desto stärkere Viehzucht; 1831 hielt es 493 Rinder und 16 Ziegen. Es hält für seine Wäldungen einen Förster, besitzt die gesammte Jagd, das mit Rittergutsqualität versehene Gunzen, die Güter Sorg, Gettengrün und Schadendeck, Antheile an Saalig, Bergen, Getten- und Hermsgrün, Leubetha und Siebenbrunn, überhaupt 5 bis 600 ländliche Unterthanen. Bisher mehrte auch der Gränzhandel die Nahrung. Die 5 Jahr- und Viehmärkte hält man Dinstags vor Ostern, vor Pfingsten, vor Jacobi, vor Galli, und Donnerstags nach dem 2ten Advente. 1831 hatte man sich in Dresden mit 114950 Thln. versichert. Auch giebt es ein Wochenblatt.

Zugeparrt sind die Orte Carlsgrasse, Freiberg, Jugelsburg, Kessel, Leubetha, Nebersreuth, Reintengrün, Schadendeck, Siebenbrunn, Sorg, Weidigt, auch Theile von Schöntind, Getten- und Hermsgrün. Ueberdies kann Elster als Filial<sup>1)</sup> betrachtet werden, so daß die Pfarochie, abgesehen von den lutherischen Böhmen, die sich dazu halten, g. 7550 Seelen enthält. Der vom Ministerium ernannte Oberpfarrer ist zugleich Ephoraladjunct, und war bis zur Reformation ein Dechant, der 2 Capläne hielt. Doch längst schon giebt es nur 1 Diakon, welcher die Schulstelle zu Elster vergiebt, und gleich den 4 Lehrern vom Stadtrathe gewählt wird. Der Mädchenlehrer ist seit 1817 zugleich Organist. Die einstige Deutschordenscomende althier, dem thüringischen Landcomthur untergeordnet, besaß 1503 die Kirche und das Pfarrlehn, die Fischerei bis nach Elster hinauf, 4 Teiche, 2 Mühlen, starke Waldung und einige Wirthschaft für die 4 Ordenspriester. Die 1511 erbaute Michaeliskirche, deren Gewölbe ein einziger freier Pfeiler trug, mußte man nach dem Brande 1768 erneuern; doch schadete ihr wieder ein Blitzstrahl am 24. July 1804. Die Begräbnis- oder Johannis kirche wurde 1637 renovirt. Bisher wurde die Knabenschule als eine lateinische behandelt. Eine dritte ist die Sonntagschule.

Die kleine Herrschaft Adorf wurde 1357 vom Plauischen Voigte Heinrich d. Langen mit an die Landgrafen abgetreten, unter denen Wilhelm sie seinen Neffen, den Rürbergischen Burggrafen Johann und Friedrich überließ. Sein Tod aber veranlaßte 1407 einen Erbstreit, der damit endigte, daß Friedrich d. Einfältige eine Entschädigungssumme dafür zahlte. Das Uebrige aus der Geschichte s. unterm A. Plauen. — Bei dem am 1. Nov. 1546 hier gelieferten Treffen nahmen zwar die Neustädter Bürger den damals zuerst nach Sachsen gekommenen Husaren 1 Fahne ab; doch im Ganzen zogen die Kurfürstlichen unter Söllinger oder Bölschner den Kürzern. — Großen Schaden litt Adorf durch die Brände 1543 und 1768, durch die Fluth am 24. July 1689, und durch das Erdbeben im März 1701. — Von den beiden innerhalb der Ringmauer gewesenen Rittergütern sind noch 2 Vorwerksgüter übrig; zum sogen. Thossengute hat Saalig gehört. Vor 150 J. bestand hier ein Bad, und vor einiger Zeit begründete der voigtländ. landwirthschaftliche Verein eine freie Pflanzanstalt. — Im hiesigen Granit findet man Bergkrystall und Rauchtopas, im Schiefer auch Chlorit.

### 3) Markneukirchen, Neukirchen,

lateinisch Neofanum, einst der Sitz einer kleinen Herrschaft der Vögte, die aber seit 1357 das Schicksal von Adorf theilte, unterliegt zwar zu geringem Antheile auch den „Wiedemuthsgerichten“ des dasigen Diakons, hat aber im Allgemeinen eigne Gerichtsbarkeit, und seit 1832<sup>2)</sup> einen Bürgermeister (zugleich Stadtrichter), 1 Vicestadtrichter, 1 Vicebürgermeister und 5 unbe-

1) Insofern nämlich der Oberpfarrer zugleich Pastor zu Elster ist, wo jedoch der Diakon, obwohl in Elster ebenfalls nur Diakon, dennoch das ganze Amt allein verwaltet.

2) Vorher waren hier 2 Bürgermeister, 1 Stadtschreiber, 2 Stadtvögte und 1 Kämmerer; 1627 aber 1 Bürgermeister, 6 Weiszer, 6 Rathsfreunde und 4 Gemeinleute, so daß damals die Verfassung der heutigen sehr gleich.

soldete Rathmänner. Das Stadtgericht wird als ein Canceleilehn jedesmal von 2 Rathsgliedern neu in Dresden gemüthet. Der Pastor hat einige Unterthanen in Wohlhausen, so wie der Diakon in Goppasgrün, Raun und Raungrund; beide gehören in die Delsnitzer Ephorie. Die Stadt, Sitz eines Postverwalters und einer Collegiationsstelle, sendet die indirecten Steuern nach Adorf, die directen nach Plauen, und hilft zu Deputirtenwahlen in Delsniz. Seit 1380 hat sie das Stadtrecht, nie aber Mauern bekommen. — Sie liegt hinsichtlich des Kirchthurmes nach Oberreit unter  $50^{\circ} 18' 54''$  Br. und  $29^{\circ} 59' 14''$  L., in gleicher Entfernung mit Adorf von Dresden, Leipzig und Zwickau, 6 St. von Eger, 4 St. SÖlich von Delsniz,  $1\frac{1}{4}$  St. von Adorf, 1 St. von der Landesgränze, in rauher, waldbreicher, doch gedeihlicher Gebirgsgegend, an dem nach W. fließenden Schwarzwasser ausgebreitet, welches Lohrmann unter der Hauptbrücke 1503' hoch fand. Strassen führen über Adorf sowohl, als auch gerade nach Delsniz, nach Schöneck, Klingenthal und Gräßlitz, Schönbach, Eger, Afscha. Der in S. hoch ansteigende Galgenberg gewährt eine schöne Aussicht. Etwas isolirt stehen die Papier-, Walk-, Wenzel- und Lindenmühlen. Der unterste Theil der Stadt nebst dem Hospital heißt der rothe Markt, angeblich nach einer Husitenschlacht, wobei der Bach mehr Blut als Wasser geführt habe (!), und die 1671 errichtete Schützengilde verlegte 1796 ihr Schießhaus nach der obern Mühle. — Ehedem ging durch den Ort die Eger-Zwickauische Heerstrasse, und jener soll aus einem bloßen Gasthose und Waarendepot erwachsen seyn, auch anfangs nur der Markt geheissen haben, bis man die neue Kirche dazu gebaut <sup>1)</sup>. Schon 1360 erlangte hinsichtlich des Transitohandels die hies. Kaufmannschaft gleiche Rechte mit jener zu Delsniz und Adorf.

Die Stadt zählte 1796 erst 251, 1801 schon 261, 1820 298, 1834 321 Häuser, darunter 66 brauberechtigte und 2 Gasthöfe; ferner 1801 erst 1151 —, 1815 1602 —, 1830 nach des statist. Vereines Angabe nur 1561 Consumenten, 1834 endlich 2330 Seelen, deren nun über 2400 und worunter 3 Katholiken sind. Schon längst ist die Fertigung von Musikwerkzeugen aus Holz, Messing, Kupfer und Argentan <sup>2)</sup>, von Fiedelbögen, Darmsaiten, Notenpulten u. a. musik. Bedarf so gänzlich deren Hauptbeschäftigung, daß, wollte man auch hier auf den Ausdruck „musikalisch“ anwenden, unstreitig kein musikalischerer Ort auf Erden seyn würde, als der unserige, wo über die Hälfte der Einwohnerschaft von der Musik lebt. Das Nähere besprachen wir im Allgemeinen vom Amte, und fügen hier nur noch folgendes bei: 1801 gab es hier 64 Geigen- und Bässe-, 23 Bogen-, 21 Saiten- und 12 Verfertiger messingener Instrumente; 1806 war die erste Zahl auf 90 gestiegen; 1820 dagegen waren unter den wirklichen Meistern nur 69 Geigen-, 17 Bogen- und 30 Saitenmacher. Unter den 6 Handlungen zeichnen sich die von Glier und von Klemm besonders aus. Man hält Commanditen in London und Philadelphia; auch giebt es geordnete Fabriken sowohl für Blasinstrumente, als für Darmsaiten, welche letzteren besonders stark auf den Braunsweiger Messen abgesetzt werden. Da unter den Arbeitern viele weit, ja selbst in anderen Welttheilen gereist sind, so zeichnet der hies. Ton sich vor dem gewöhnlichen kleinstädtischen vortheilhaft aus. Auch wird hier die Praxis der Musik in einer Allgemeinheit getrieben, wie nach Verhältniß der Seetenzahl selbst in Leipzig und Dresden nicht. — Dagegen sind die ökonomischen Gewerbe nur mäßig stark, die Zahlen der Handwerker in keiner Art bemerkenswerth. Die 4 Jahr- und Viehmärkte hält man zu Johannis, Mittwochs nach oculi, nach Marien Geburt und nach dem 1. Advent. — Zur Nicolaikirche, deren Altartheil noch uralt ist, sind Breitenfeld, Wohlhausen, Gunzen zur Hälfte, und die wenigen Wohlhausischen Unterthanen zu Zwota gepfarrt, so daß der Parochianen an 3300 sind. Die Kirche erhielt 1817 eine starke Restau-

1) Es ist jedoch offenbar, daß der Name den Vorfaz „Markt“ zum Unterschiede von Buben-Neuenkirchen erst später erhalten haben kann.

2) Ein Böhmisch allhier erhielt 1832 zuerst eine Prämie wegen argentanener Instrumente; dann folgten Bauer u. A. nach.

ration und eine treffliche Trampelische Orgel, enthält auch viele Denksteine; ihr Thurm steht etwas abgefondert, wie jener zu Ehrenfriedersdorf. Um's J. 1400 wurde die Stelle eines Frühmessers (Diakons) gestiftet, und mit Thossischen, Falkensteinischen und Pabstischen oder Schönlinde Gütern allmählig so reichlich dotirt, daß der Diakon jetzt g. 110 Lehnunterthanen haben soll. Unter den 3 Schuten hat die Sonntagschule eine gewerbliche Haupttendenz, und unter den 3 Lehrern ist jener der Mädchen zugleich Organist. Beide Geistliche wählt das Ministerium, beide obere Lehrer der Pastor nach Uebereinkunft mit dem Stadtrathe, letzterer aber allein den Tertius. In den 6 Jahren 1815—1820 kamen 556 Geburts- und doch nur 286 Todesfälle vor, woraus das starke Anwachsen der Bevölkerung sich leicht erklärt. Hauptbrände geschahen am 24. Febr. 1633 und am 8. Juny 1634. — Geburtsort des berühmten Homileten, Gräcisten <sup>1)</sup> und Hebräers D. Beller v. Molsdorf, Oberhofpredigers zu Dresden (l. 1602 bis 1664). — Der hiesige Basalt enthält Augit und Olivin, und wurde sonst für die Hohöfen gesammelt.

## 4) S c h ö n e c k,

wegen seiner höchst rauhen Lage spottweis auch Schnee eck genannt, erkaufte 1655 die Schriftsässigkeit sammt Obergerichten, hat 1 Bürgermeister (zugleich Stadtrichter), 1 Vicebürg. und 4 Rathmänner (zugleich Stadtgerichtsbeisitzer), stand zuletzt einige J. lang unter einem interimistischen Kön. Gerichte, hilft zu Deputirtenwahlen in Delsniß, gehört in dasige Eporie, enthält ein Eibenstöckisches Untersteueramt, und ist ein Freistädthen in dem Sinne, daß es von gewissen directen Steuern erimirt ist; das Nähere hierüber s. u. Der Rath hat Antheil an Eschenbach und die Obergerichte über die Wohlbachischen Pfarrunterthanen zu Schillbach, hält auch für seine starke Waldung (s. u.) eigene Forstleute. Im sogen. Jagdhaufe wohnte sonst ein Oberforstmeister. Auch wird noch immer ein Oberforst, dessen Versorger jedoch jetzt Kottenheide bewohnt, nach Schne eck genannt; er enthält die Reviere Lannenhaus, Kottenheide, Landsgemeinde, Brunnböbra und Voigtsberg, überhaupt 5 Förster und 2 Unterförster. Ob das 1820 errichtete Kön. Pechmagazin noch bestehe, ist uns unbekannt; sicherlich aber besteht eine Commununternehmung auf Pech.

Der Ort liegt, meist mit Waldung umgeben, jedoch wegen seiner Höhe dennoch frei und weit gesehen, hinsichtlich seines Kirchturmes nach Lohrmann unter 50° 24' 4,9" Br. und 29° 59' 39,1" L., nach Oberreit unter 50° 23' 39" Br. und 29° 59' 21" L. (wobei sich eine Differenz von 1542 Ellen offenbart), noch ausgeschlossen vom Zoll-Gränzbezirke, 14 M. von Dresden, 13 von Leipzig, 5 von Zwickau, 2½ St. von der Landesgränze, 2¾ St. OSOlich von Delsniß, 2¼ St. von Falkenstein, an oder auch in dem sächsischen Sibirien. Strassen verbinden ihn mit Eibenstock, Gräßlitz, Neukirchen, Adorf, Delsniß, Treuen und Falkenstein. An Seehöhe giebt Lohrmann der Kirche 2202', dem Burgfelsen 2298' bis 2326', v. Gersdorf dem Rathhaufe oder Gasthose 2142'. Da das Gebirge, auf welchem die Stadt hoch über den davon nach verschiedenen Seiten abfließenden Bächen sehr gedrängt und winkelig zusammengebaut ist, westwärts sehr schnell abfällt, so bildet sich hier allerdings eine Ecke oder das sichtbare Ende vom Kamme des Erzgebirgs.

Nach Karls IV. Bestimmung vom J. 1370 durfte Sch. nicht über 130 Häuser zählen; doch erhöhte Kf. August die Zahl bis auf 141, und dabei hatte es bis in die neuere Zeit sein Bewenden. Indessen zählt man doch jetzt 149 Wohnhäuser und g. 1750 Seelen. Nach dem Kön. böhm. Privilegium darf kein neues Stockwerk aufgesetzt, keine neue Feuerung angelegt werden. Daher findet man an den Häusern hier ganz sonderbare Anbaue, und sehr häufig 2 Stuben durch 1 Dfen geheigt; auch drängt die Seelenzahl sich fast beispiellos zusammen. 1697 gab es 223 Bürger und etwa 950 Einwohner, welche 324 Rinder, 193 Ziegen und 35

1) Seine 1636 zuerst erschienene griechische Grammatik gehört unstreitig zu den verbreitetsten und am häufigsten wieder aufgelegten Schulbüchern.

Schafe hielten, 128 Faß Bier brauten, und 324 Scheffel ausfäeten. 1779 fand man 221 Wohnparteien und g. 1050 Seelen, incl. 290 Kühe und 51 Schafe; 1801 aber 1054 —, 1815 1175 —, 1830 1560 Consumenten, 1834 endlich 1680 Seelen. Communitlich sollen auch die Holz- und Erlenmühlen sich hierher halten. Zubehör der Stadt selbst aber sind die Hasel- und Muckenmühlen in NW. an der Görnitz, die Häusergruppe Hoheneuth in O, das Jagdhaus, endlich in N. die Peholdschäuser, woraus Schenk's Charte ein Dertchen Bózel macht. — Von der Burg, wegen deren der Fiscus noch immer ein Frohngeld einnimmt, sah man vor wenigen J. noch einen runden und sehr starkmauerigen Thurm, der auf das 12. Jahrh. zurückdeutete. Sie stand auf der schon erwähnten Klippe überm Markte, und gab ohne Zweifel dem 1225 vorkommenden Albert v. Schonegge den Namen. Sie gehörte 1370 Karl IV. als böhmischem Könige unmittelbar, daher 1393 dem Görlicher Herzog Johann <sup>1)</sup>, 1422 <sup>2)</sup> und 1437 dem K. Sigismund, später aber als ein böhmisches Ober- und landgräfliches Ackerlehn der reichen und edlen böhmischen (ohne Zweifel aus Leipzig stammenden) Familie Schlick v. Kasan auf Weissenkirchen, welche auch das Egerische Burggrafenamt, die Reichsgraffschaft Passau u. s. w. erwarb, und in Folge des Egerischen Vergleiches (1459) die Lehn über Schöneck bei Sachsen muthete. Aus dieser Familie belieh 1480 Burggraf Wenzel unsern Ort mit seinen grossen Holzungen gegen jährliche 41 Gr. und 2 Str. Pech <sup>3)</sup>, überwies ihn 1502 (ohne Zweifel nur pfandweise?) an Hanns v. Scheuben, und scheint den Besitz, als einer der eifrigen Lutheraner, verloren zu haben. Neug, seit 1547 theilte Schöneck das Schicksal von Plauen, und ward daher 1569 unmittelbar-Kurfürstlich.

Nach dem zu Maria Himmelfahrt 1370 von Karl IV. ertheilten Privilegium war Sch., wie schon seit 1352 Ellbogen und wie gewissermassen auch Mylau, frei von allen Abgaben (außer denen von Handels-Waaren) gegen die Obliegenheit, sich in der Häuserzahl nicht zu erweitern, und dem Landesherren, sofern er in den Ort kommt und mindestens seit 1 Jahre nicht darin gewesen war, in einem hölzernen Wecher 5 Pfund schwäbischer Heller <sup>4)</sup> zu überreichen. Außerdem erhielt aber auch jeder Bürger 6 Alfr. Freiholz, nachdem die Stadt ihren Wald an den Fiscus abgegeben hatte; diese Begünstigung hob sich jedoch von selbst auf, als der Stat 1818 der Stadt dafür 1762 $\frac{1}{2}$  Acker Holzes zurückgab. Ueberhaupt ist die Communitverhältnismässig sehr vermögend. Gleichwohl wuchs 1831 die Verdienstlosigkeit hier so an, daß der voigt. Hilfsverein hierher 160 Th. gab, damit für brodlose Baumwollweber eine Arbeitsanstalt begründet würde. Außer der Plauischen und Falkensteinischen Waare fertigt man auch Musikinstrumente, Böttcher- und Tischlerwaare, viel Pech und Ruß. Man treibt starke Viehzucht (s. o.) ziemliche Brauerei, hält Sonnabends einen starken Kornmarkt, Montags nach misericordias und nach Trinitatis Jahrmarkt. Es bestehen 2 Gasthöfe, 1 Färberei, die starke Sahnische Rußfabrik <sup>5)</sup> mit 2 Hütten. Die Flur des Kammergutes wurde 1554 unter die Bürger zer schlagen, welche daher einen Erbzius ins Rentamt zahlen. — Die nach dem großen Brande vom 7. Aug. 1680 neu, aber gering gebaute Georgenkirche zählte 1834 mit Eschenbach, Kottenheide, Mulda, Muldenberg, den Saubachhäusern, Zwota, Zwotenthal, den Tannen- und Zacherhäusern, halb Gunzen und dem größten Theile von Oberzwota g. 3650 Parochianen, und hat, wie das Armuth, ziemliche Legate. Der vom Ministerium eingesetzte Pa-

1) Er verhiess ihm dem meissn. Markgrafen, wenn dieser ihm zum böhmischen Throne verhelfen würde.

2) Sigismund verpfändete damals Sch. an die Landgrafen, muß es jedoch bald wieder ausgelöst haben.

3) Noch hatte die Stadt seit 1444, wo sie den Thossen die in N. gelegene Wüstung Haselbrunn abgekauft, die 4 sogen. Haselhühner zu zinsen; diese aber, nebst dem Pech und den 41 Groschen, waren ihre gesammten Abgaben!

4) Deren giebt es 4 Arten, aber schon längst so wenige Exemplarien, daß man dafür andere Heller (die aus dem Klingelbeutel sorgsam aufbewahrt werden) giebt. Diejenigen 6063 Heller, welche K. August 1708 hier empfang, werden unseres Wissens in Dresden noch gezeigt.

5) Der Ruß geht meist an die Leipziger und noch viel entferntere Wachsstockfabriken. Die beiden Hütten stehen im Walde.

stor vergiebt schon seit 3—4 Jahrhunderten die Wohlbocher Pfarrei, hat in Zwotenthal jährlich 3mal Amtspredigt zu halten, auch die in den Waldborten geborenen Kinder stets in deren Wohnung zu taufen. Der Pastor Gottschaldt (1739—1754) war als Dichter nicht ohne Ruhm. Die Knaben werden (und zwar zur Ergänzung des Wochenunterrichtes auch Sonntags) vom Cantor, die Mädchen vom Organisten unterrichtet, und beide wählt der Pastor mit Einwilligung des Stadtrathes. — Im Schönecker Walde betrieb man 1823 noch die Communzehen Friedrich August und Joseph am Tannbache, göttliche Hilfe und Segen Gottes am Goldberge; eine Gewerkschaft baute die neue Hoffnung Gottes unterm Silberteiche, ein Eigenlöhner die Basaltzeche Joseph am Wolfsbache. Sonst sammelte man überhaupt für die Hahnenbesitzer viel Basalt, welcher in eisenreichen Brocken überaus häufig umherliegt, Augit, Faserzeolith und Olivin enthält. Bis Schöneck reicht der Thonschiefer des Landreviers, und am Kranichsee (d. h. Granitz oder Gränzsee) lagert viel Dorf.

### b) Ländliche Orte:

Uraunmühle, s. Hundsgrün. — Altstadt, s. Delsnitz.

1) Altmannsgrün (Amtsd. f.; gepf. und gesch. nach Theuma im A. Plauen; 1834 = 9 H. und 66 E.) liegt  $\frac{3}{4}$  St. NOlich von Voigtsberg in einem dorthin streichenden Bachgrunde. Der Altmannsgrüner Bach dient vom Einfall des Lottengrüner Wassers bis zum Voigtsberger Mühleiche als ein Perlewasser.

2) Arnolds- oder Arnoldsgrün bei Schöneck (mit 28 H. und 159 E. unterm Amte, übrigens unterm RG. Schillbach; † unter des Delsnitzer Superint. Collatur und Eph.; 1834 = 67 H., wobei 1 Schule, und 359 E.) begreift auch die am Kornbache in N. abgelegene Spigsmühle, so wie nach dem Ortsverz. das Dertchen Wiedenbergh, soll vor 400 J. noch ein Delsnitzer Filial gewesen seyn, und liegt in einer Bachschlucht, doch in hoher Gegend,  $1\frac{1}{2}$  St. OSOlich von Delsnitz, 1 St. WNWlich von Schöneck, zwischen den Strassen von hier nach Plauen und Delsnitz. Es giebt hier 2 schriftfäss. Lehngüter, auch Lehnmannen des Pfarrers und des Delsnitzer Rathes. Ein Amtsoberrichter Rudert von hier (oder aus No. 3??) war 1832 in der 2ten Ständekammer. Mit Brotenfeld und Kornau besaßte 1834 die Parchie 570 Seelen.

3) Arn- oder Arnoldsgrün bei Adorf (mit 10 H. und 54 E. unterm RG. Zugselsburg, übrigens unterm RG. Mühlehausen; gepf. nach Elster, doch mit eigener Schule; 1834 = 32 H. und 180 E.) liegt im Zoll-Gränzbezirke  $\frac{2}{3}$  St. SWlich von Adorf, zwischen der Strasse nach Aisch und der Landesgränze, in hoher Waldgegend. Der den Gebr. Seeling gehörige Theil bildet ein besondres Lehn.

Aischberg, Desch- oder Dschberg (Amtsdörtchen, daran auch Obersachsenberg Antheil hat; gepf. nach Klingenthal, gesch. nach Obersachsenberg; 1834 = 5 H. und 60 E.) ist ein Walddörtchen, das sich zur Commun Steindöbra hält, und von böhm. Exulanten im 17. Jahrh. angelegt wurde. Es liegt in der höchsten und rauhesten Gegend an der Gränze NOlich von Obersachsenberg. Der Deschberg, auf der sogen. petrograph. Charte der Sachsenberg genannt, ist des Rammelsbergs SWlicher Nachbar, und einer der höchsten in Sachsen.

Ast (dürrer A.), s. Delsnitz.

Kuerbacher Waldgemeinde: so heißen die zu Einer Commun verbundenen Dertchen Tannenberghthal nebst Tannenbergh, Rautenkranz mit Hirschlecken, Hannewald, Reiboldsgrün, Neubergh, Sack, Böbisch, Hessenmühle, Pechseifen, Hütenschachen, Beughäuser, Georgengrün, Grünheide und Leichhaus, welche zum Theil von böhmischen Exulanten angebaut wurden, in grosser Ausdehnung durch den Kuerbacher Wald zerstreut liegen, und 1834 ohne die Hammerwerke Tann. und Raut. nach dem Ortsverz. 38 H. und 421 E. zählten. Wir finden jedoch bei der Zusammenrechnung nur 347 oder mit beiden Hämmern 860 Bewohner. Diese treiben Gruben- und Hüttenbau, Holzschlag, Fuhr- und Flößwesen, Pechgewerbe, Köhlerei, Ausnäherei und Klöppelei. Die Ge-

meinde war bisher nach Auerbach gepfarrt (worein aber nun die Stiftung der Parochie Kautenfranz einen Unterschied bringen muß) und mit Ausnahme von Kautenfranz nach Lannenbergsthal geschult. Die meisten der genannten Dertchen liegen im sächs. Sibirien und im Gränzbezirke; ihre indirecten Steuern geben sie theils nach Eibenstock, theils nach Auerbach. Uebrigens s. die Namen einzeln.

4) Bärendorf (zu RG. und Kirche in Schönberg gehörig; 1834 = 21 H., dabei 1 Schule, und 140 E., wobei 2 Rath.) begreift außer der Lochmühle auch die Sorge oder die an der östl. Höhe stehenden beiden Häuser, und liegt ziemlich rauh NWlich unter dem 2337' hohen Capellenberge,  $3\frac{1}{2}$  St. von Adorf, von Neukirchen und Eger, an der Gränze und am Beginn des Rötchen- oder Fleissenbaches, in waldiger Schlucht. Der Weißstein führt hier edlen Granat, und der in Schürfschiefer übergehende Gneus anderwärts blaß-perlgrauer Andalusit.

5) Bärenloch, die Bärenlöhe (unterm RG. Elster und dem Amte; gepf. und gesch. nach Elster; 1834 = 21 H. und 116 E.) vertheilt sich in 2 Waldgründe so, daß die östliche und der Elster nähere Partie die untere B. heißt, berührt zum Theil die Brambach-Höfer Straße, und liegt nächst der Landesgränze 1 St. von Adorf,  $3\frac{1}{2}$  St. von Delsnitz. In SO. steht die herrschaftliche Schäferei.

Bärenreich ist schwerlich verschieden von den Großteichhäusern; s. unter Schönberg.

Bauerstorf (einige Eindöden), s. Wohlthausen. — Beilehn, s. Lehn.

6) Bergen (gepf. nach Eichigt, doch mit eigner Schule; 1834 = 35 H. und 196 E.) gehört mit 3 H. und 18 E. der Stadt Adorf, mit 9 H. und 54 E. dem Amte, mit 12 H. und 57 E. dem hies. Rosbach'schen RGute, mit 7 H. und 48 E. dem RG. Zugelsburg, endlich mit 4 H. und 19 E. dem untern RG. in Freiberg, heißt auf Charten auch Oberbergen, und liegt im Zoll-Gränzbezirke 2 St. südlich von Delsnitz,  $1\frac{1}{4}$  St. von Adorf am Wege nach Hof, am Beginn des SOWärts zum Letterweinbache fließenden Bergener Baches,  $\frac{1}{2}$  St. von der Landesgränze. Der in O. ansteigenden Waldhöhe giebt Lohrmann 1894'. Das RG. hat auch 238 Unterthanen in Gettengrün. — — — Berghäuser, s. Goppasgrün.

7) Bergglas, Verglas, Verglas (gepf. und gesch. nach Großzöbern; 1834 = 12 H. und 65 E.) hinsichtlich der Obergerichte ein Amtsdorf, gehört mit Erbgerichten unter die RG. Pirk und Oberweischlig (nach Leonhardi auch unter Geilsdorf), war daher sonst in die Kemter Plauen und Voigtsberg vertheilt, begreift auch das Wirthshaus Kummelbüchse oder Sonne Gottes, und liegt  $\frac{3}{4}$  Stunden von der bairischen Gränze,  $2\frac{1}{2}$  St. von Hof und Delsnitz, westlich über der Plauen-Höfer Straße.

Bernitzgrün, Bernsgrün, ein zu RG. und Commun Breitenfeld gehöriges Dertchen von 14 Häusern, darunter die herrsch. Schäferei, 2 Güter und die Braunmühle sind, liegt in rauher Gegend des Gränzbezirkles  $\frac{1}{2}$  St. von Neukirchen am Schönecker Wege, oberhalb des Oberbaches, den Lohrmann bei der Mühle 1545' hoch fand, und ist von Bernitzgrün sorgfältig zu unterscheiden.

Bettelmühle, s. Tirpersdorf. — Birck, s. Pirk. — Birkenhäuser oder Wirkigt, ein Nebenörtchen von Schillbach. — Wirkigt heißen auch 2 Pösecker Häuser, welche jedoch weit östlich vom Dorfe an der Adorf-Höfer Straße stehen.

8) Blossenberg, Blossenberg (zu etwa  $\frac{1}{3}$  dem Amte, übrigens den RG. Dröba, Pöseck, Wiederberg, Sachs- und Heinersgrün zugehörig; gepf. und gesch. nach Wiederberg; 1834 = 15 H. und 76 E.) wurde unter dem N. Plozingerch 1206 dem Höfer Criminalgericht untergeben, und liegt am südöstlichen Abhange der darnach benannten anschlichen Höhe, 1000 Schritte von der Gränze, an der Plauen-Höfer Straße,  $1\frac{3}{4}$  St. von Hof und  $3\frac{1}{4}$  St. von Delsnitz.

9) Bobenneukirchen, der Marktflecken (v. Neukirchen, urkundlich Wabennuen Kirchen, d. h. das nach Bamberg gehörige oder doch ebenfalls von einem Wabo genannte Neukirchen; † mit 2 Geistlichen unter Collatur des RG. Pöseck und unter Delsnitzer Epb.; 1834 = 138 H., wobei 1 Schule, und 666 E.) steht mit 4 H. und 17 E. unterm Po-

secker RG., übrigens unterm Amte, jedoch so, daß dieses nur über 4 H. die Erbgerichte hat; denn diese besitzt über 84 H. und 402 E. das RG. Dröda, über 11 H. und 50 E. das RG. Pirk, über 35 H. und 178 E. das hies. Spießische schriftf. Rittergut. Abgesonderte Ortsteile sind das Höfchen oder Höfel mit 4 —, die Pfaffenberge mit 7 H., und die in S. gelegene Zechen. Das große, aber wenig bevölkerte Dorf liegt an der Feile 2 St. WSWlich von Delsnitz, NÖlich vom Keigelberge, hat 1 Gasthof, 2 kleine Mühlen (die Höfelmühle und die in S. gelegne Schödelgemühle) und hält seine 3 Jahrmärkte Dinstags vor Ostern, vor Johannis und vor Martini; doch schweigt von denselben der statistische Bericht gänzlich. Die Kirche, welche bis 1525 unterm Bamberger Bischof stand, zählte 1834 mit Einsiedel, Weidigt, Burkhards-, Dechen-, Engelhards-, Otten- und Zettelsgrün 1204 Parochianen. Beim Brande der Schule 1704 giengen alle wichtige Nachrichten der Kirche bis 1677 herab verloren.

Bockwieden, Bockwiesen, auch Weidenhaus oder obere Wieden (in aller Hinsicht nach Pösch gehörig; 1834 = 6 H. und 33 E.) liegt  $\frac{3}{4}$  St. OSÖlich vom Hauptdorfe an der Adorf-Höfer Straße, nächst der bairischen und der böhmischen Gränze.

10) Bösenbrunn (zum Theil unterm Amte und dem RG. Planschwitz, meist aber unterm hies. Schaumburgischen schriftf. RGute; † unter herrsch. Coll. und Delsnitzer Eph.; der Pfarrer ist zugleich Schullehrer; 1834 = 76 H. und 386 oder nach N. 362 E.) liegt angenehm an den Pfaffenbergen und der Triebel,  $1\frac{1}{2}$  St. von Delsnitz an der Straße nach Hof, hat 1 Gasthof, 2 Mühlen, 1 Huthaus (zur grünen Tanne genannt), begreift auch die dem Amte unterworfenen Zechenhäuser, das Haus Klingerstein, und das in OSO. am Triebelbache gelegene Dertchen Untertriebelsbach. 1823 baute man nicht nur den bis zu 10 Ellen mächtigen Eisensteingang der grünen Tanne ab, sondern auch die junge, die kleine grüne Tanne, endlich die neue Hoffnung als ein Beitehn des Burkhards zu Schönbrunn. Zur hübsch erneuerten Kirche ist nur noch Culm gepfarrt; selten daher hielten bei der känglichen Stelle die Pfarrer lange aus. Bis ins 16. Jahrh. war B. nach Delsnitz gepfarrt, und giebt daher noch Zins und Zehnten dorthin. Das RGute gab 1802 mit den Culmhäusern und seinen Antheilen an Ober- und Untertriebels 438 Consumenten an.

Borthal, Bocksthal, ein Beidörtchen von Untermarrgrün, nach Delsnitz gepf. und nach Marrgrün geschult, hat 33 E., und soll meist zum Plauschen Gute Raschau gehören.

11) Brambach, Unterbrambach, ein Marktflecken (unterm hies. sehr starken, v. Beust- und v. Wagdorffischen schriftf. RGute; † mit 2 Geistlichen unter herrsch. Coll. und Delsnitzer Eph.; 1834 = 154 H., wobei 1 Schule, und 1143 E., wobei 16 Kath., die zwar nach Zwickau und also 13 St. weit gepf. sind, sich aber zu einigen böhmischen Kirchen halten) liegt an der Egerischen Hauptstraße in des Landes südlichstem Zipfel,  $2\frac{3}{4}$  St. SSOlich von Adorf, 4 St. von Eger,  $1\frac{3}{4}$  St. von Schönbach,  $2\frac{1}{4}$  St. östlich von Ascha, sowohl in O. als in W. der böhmischen Gränze sehr nahe, im tiefen Thalgrunde des Röhren- oder Fleisensbaches ostwärts lang ausgedehnt, zum Theil auch etwas zerstreut. Es begreift nämlich zugleich den sächs. Antheil an Röhrenbach nebst der Röhrenmühle (s. im R), die Schafhäuser, und auch die 2 Meilen entfernten Schirndinger Waldhäuser oder Neubrambach (s. u.). — Straßen verbinden das Dorf mit Eger, Ascha, Hof, Adorf, Neukirchen, Schönbach und Falkenau. Es giebt hier bei einem Eibenstockischen Untersteueramte ein Nebenpostamt erster Classe nebst Obergränzcontrole, 1 Chauffeehaus, seit 1824 eine Postexpedition, 3 Jahrmärkte (am 1. May, Montags vor Bartholomäi und nach Martin Wisch.), 1 Schmidt'sche und 1 Meyhe'sche Papiermühle<sup>1)</sup>, mehrere Mahl- und Brettmühlen, 3 Gasthöfe, einen Amtslandrichter u. s. w. — Mit Oberbrambach, Frauengrün, Raungrund, Henne-, Röhren- und Rohrbach zählte 1834 die Parochie 1308 Seelen, wozu aber noch

1) Eine derselben, mit steinernem Holländer und 3 Lochgeschirren, erhält vom RG. 8 Klfr. Holz, und zinst dafür 1 Rieß Schreibpapier nebst  $10\frac{1}{2}$  Uern.

die fast ganz lutherischen böhm. Orte Fleissen und Fuchsberg kommen. Da selbst die (übrigens nach Wildstein gepf.) Katholiken in Fleissen haben hierher zu decimiren, so wie die Stolgebühren zu bezahlen, weil der Ort ursprünglich hierher gepfarrt war. Nicht minder hat der hies. Diakon, als Nachfolger der kathol. Frühmesser, Zins- und Lehnmannen zu Lohma in Böhmen. Die Parochie war bis 1560 eine katholische, und Hengel der erste lutherische Pastor. Das erst 1741 für altschriftsfähig erklärte RGut hat lange Denen v. Schirnding<sup>1)</sup>, seit 1819 aber Denen v. Wagdorf gehört, besitzt noch Henne, Rohr- und Oberbrambach, Schön- lind, Antheil an Obertriebels und nach Leonhardi auch an Fleissen, dürfte 17—1800 Unterthanen zählen, und hat 1 Gasthof im Orte, das Schönlinde Vorwerk, den grossen Schirndinger Wald zwischen Tiefenbrunn und Ebmath, überhaupt 1623 $\frac{1}{2}$  Acker Wald, 462 Schffl. Feld, 227 Schffl. Wiesen, die Hennebacher Ziegelei, starke Brauerei und Brennerei; 1819 wurde es daher auf 273350 Tlr. taxirt. Die v. Brambach sollen die böhm. Herrschaft Wildstein mit besessen haben, und dieß führt auf die Vermuthung, daß beide Güter zusammen ursprünglich das Zubehör der Burg Winterkreuth unsern Landwüst ausgemacht. — Der in N. ansteigende hohe Geiersberg besteht, obwohl die Gegend meist Schiefer zeigt, aus Granit, und gehört zu den Gränzsteinen zwischen der Eger und Saale. — 1831 bestand hier wegen der Cholera ein Anmeldeposten.

Brandweinhauß, s. Unterwürschnitz. — Braunmühle, s. Bernitzgrün.

12) Breitenfeld (unter hies. RGute; gepf. nach Neukirchen, doch mit eigner Schule; 1834 = 41 H. und 351 E., wobei 4 Kath., so wie die Bewohner von Bernitzgrün mit Braunmühle,) liegt  $1\frac{1}{2}$  St. südlich von Schöneck und  $\frac{1}{2}$  St. von Neukirchen am Wege dorthin,  $1\frac{1}{4}$  St. von Adorf, in hoher Waldgegend. Lohrmann fand das Herrnhaus 1903', eine nahe Höhe 1938' hoch. Das schriftf. Beckerische Mannlehngut hat noch 2 Häuser zu Siebenbrunn, so wie nach Leonhardi Antheil an Ebersbach. Als der edle Kaspar Thoss auf Hohenteuben es um 26000 mfl. an den Merseburg. Küchenmeister Dittel verkaufte, garantierte er ihm einen Holzbestand von  $\frac{1}{4}$  Million Klaftern. Das Gut war 1727—1808 Denen v. Schirnding, hat zu Neukirchen eine besondre Emporkirche und eine Erbgruft. Der Ort liefert hölzerne und messingene Musikwerkzeuge. — Bretmühlenrevier, s. Sägersgrün im N. Plauen.

13) Brotenfeld (unterm das. Schillbachischen amtsf. RGute; gepf. und gesch. nach Arnoldsgrün; 1834 = 19 H. und 103 E.) hat kein eigentliches Bauergut, und liegt  $1\frac{1}{2}$  St. von Delsnitz und Schöneck, am Plauen-Schönecker Wege und einem zu Görnitz SWwärts eilenden Bache.

14) Brunnöbbera (= Gutheim; Amtsdorf und Waldort, davon nur einige Bergfreiheden dem Schneeberger Bergamte unterliegen; gepf. nach Klingenthal, doch mit eigner Schule; 1834 mit Einschluß von Lehn oder Weilehn 105 H. und 1072 E., wobei 2 Kath.) liegt an den Sachsenberger und Brunnöbbera-Bächen in hoher rauher Waldgegend, nur 2000 Schritte von der böhm. Gränze,  $5\frac{1}{2}$  St. von Delsnitz,  $2\frac{1}{2}$  St. OSÖlich von Schöneck,  $1\frac{1}{4}$  St. von Gräßlich, an der StraÙe von da und vom nahen Klingenthal nach Auerbach. Der Ort liefert viel hölzerne Kämmen, Musikinstrumente mit Zubehör, Spizen und Nähwaare; man treibt Flöß-, Wald- und Grubenarbeit, und noch giebt es eine (jetzt aber wohl feiernde?) Zinnhütte zu Neubescheert Glück am Bache entfernt in NNW. Vor 60 J. baute man 6 Bechen, und es giebt in N. grosse Züge von Halben und Bingen. Weit in NW. liegen am Tannbache die Gommünzeche Joseph und der Herbstglück-Stollen als Weilehn des Friedrich August am N-Wege. An der Drei grub man auch Bleiglanz, Kupfer- und Schwefelkieß. Schmale Quarz- und Lettengänge im Stimmerhschiefer enthalten den Zwitter und Zinnstein, und auf der neuen Christbescheerung gesetzt sich dazu Steinmark. — Es giebt hier 1 Mühle, 1 Gasthof, 2 Huthäuser, 1 Förster und 1 Unterförster des Schönecker Oberforstes; ehemals aber im

1) Im J. 1703 besaßen es 2 Schwäger, davon aber v. Rabe damals den v. Schirnding im Duell erschlag.

Orte selbst ein Oberförster. Schenk's Charte giebt (vor 100 J.) hier ein Rittergut mit Schäferrei an, daran aber wohl zu zweifeln seyn möchte.

15) Burkhardsgrün (v. Burkerschgrün; unterm Amte und dem RG. Pöschel, jedoch so, daß an den Erbgerichten auch Dröba und Dttengrün Antheil haben; gepf. und gesch. nach Bobennewkirchen; 1834 = 22 H. und nach dem Ortsverz. 121, nach a. Nachr. nur 114 E.) liegt über der Feile  $\frac{1}{2}$  St. SSOlich von Bobennewkirchen. Leonhardi spricht hier von Dpaten, jedenfalls durch Verwechselung mit Burkhardsgrün bei Schneeberg. Ein Haus steht isolirt in SO. — — — Buttergrund, einige Marieneyische in O. abgelegene Häuser.

16) Carlsgasse (zu RG. und Commun Zugelsburg, aber zur Kirche und Schule in Adorf gehörig; 1834 = 9 H. und 38 E.) liegt beinahe wie ein vorstädtischer Theil der Stadt SWlich bei derselben, Zugelsburg ziemlich gegenüber. — — — Christiansreuth sind 4 von Elster abgeforderte und daher nach Raun geschulte Häuser mit 23 E., wobei 1 Katholik.

Culm, die 6 Culmhäuser, ein von Bösenbrunn NWwärts und also jenseits des Culmberges abgefordert liegender Dorftheil.

17) Dechengrün, Lech. (unterm Amte und dem RG. Pirk, wiewohl auch Dröba hier Erbgerichtsunterthanen hat; gepf. und gesch. nach Bobennewkirchen; 1834 = 7 H. und 39 E.) scheint sich in seinem Namen als eine ehemalige Obedienz des Delsniger Decans zu verrathen, und liegt an der Feile NWlich nahe unter Bobennewkirchen.

Dechhäuser, s. Hohendorf.

18) Dobeneck (= Eichenheim; unterm hies. Hickmann'schen amtsäss. RGute, womit auch, wie mit der Commun, Eulenstein verbunden ist; daher hatte 1834 die nach Taltitz gepf. und gesch. Commun in 11 H. 75 E.) liegt romantisch-schön am rechten Elsterufer östlich von der Steiner Burgruine, 1 St. WNWlich von Delsnitz und  $1\frac{1}{2}$  St. südlich von Plauen, westlich unterm Geyersberge. Eulenstein aber liegt dicht bei Taltitz im A. Plauen; s. d. Das Gut Dobeneck und Stein gab 1802 mit den Antheilen an Taltitz und Untertriebels 163 Consumenten an. Ob das von hier stammende Geschlecht v. Dobeneck, dem vor 350 J. der Bischof Job von Pomesanien zugehörte, mit dem jetzt freiherrlichen in Baiern nur Eines sey, ist uns unbekant.

Döhlerwald, die Döhler Waldhäuser (Amtsortchen mit 4 H. und 48 E., gepf. und gesch. nach Klingenthal) liegt südlich von Zwotenthal und östlich von Landsgelein, an der Gränze, unweit des Fldsteiches und der Stätte des „alten Hammers“. — Dragonerhäuschen, ein nach Hundsrün gehöriges Wirthshaus, heißt auch der dürre Aß, scheint jedoch mit jenem bei Delsnitz nicht einerlei zu seyn. — Dreißöfer Mühle, s. Unterhermsgrün.

19) Dröba (theils unterm RG. Pirk, theils unterm hies. Tropischen amtsäss. RGute; † unter Collatur des Plauischen Sup. als Nachfolgers der Deutschordenscomthure, und unter Delsniger Eph.; der Pfarrer ist zugleich Schullehrer; 1834 = 46 H. und 238 E.) war noch ums J. 1500 nach Planschwitz gefahrt, gehörte zum Theil dem Deutschorden, und liegt nicht unangenehm 2 St. westlich von Delsnitz an der Feile, welche die Mühle treibt. Das RGute hat Antheil an Unter- und Obertriebels, Bobennewkirchen, Blossenberg, Thiergarten, Dechen- und Burkhardsgrün, auch das Haus Weissenstein, soll aber nach Leonhardi — was doch nicht glaublich scheint — 1802 nur 223 Consumenten angegeben haben. In O. steigt der Culm an.

20) Drosdorf, Droßdorf, Tr. (= Strassendorf; gepf. und gesch. nach Theuma; 1834 = 24 H. und 136 E.) gehört mit 11 H. und 60 E. unterm Amt, mit 7 H. und 39 E. unter das RG. Schlobitz, mit 4 H. unter Ober- und mit 2 H. nach Untermehelgrün im A. Plauen, in welches es daher sonst zur Hälfte bezirkt gewesen, und liegt  $1\frac{1}{2}$  St. NOlich von Delsnitz,  $1\frac{1}{2}$  St. von Plauen unfern des Schöneders Weges, südlich vom Poppenholze und am Anfange des Altmannsgrüner Baches. Eines der Häuser hilft das an der Hauptstrasse in NW. gelegene Dertchen Luchhey bilden. — — — Dürrenbach, s. Klingenthal.

21) Ebersbach (= Eberhardsbach; Amtsdf., woran nach Leonhardi auch Breitenfeld Antheil hat; gepf. nach Delsnitz, doch mit eigner Schule; 1834 = 31 H. und 151 E.) liegt

an dem durch den Wald in NO. zur Elster abfließenden und mit Perlmuscheln besetzten Ebersbache,  $1\frac{1}{2}$  St. südlich von Delsnitz am Wege nach Ascha.

Ebersbadmühle, s. Siebenbrunn.

Ebersberg (1206 Eberhardspereh; mit Obergerichten unterm Amte, übrigens unterm RG. Wiedersberg, wofür das Ortsverz. v. S., wie bei der Einpfarrung, irrig Marieney angeht; gepf. und gesch. nach Wiedersberg; 1834 = 11 H. und 76 G.) soll noch immer Spuren einer Burg zeigen, auf welche die Schwarzburg-Rudolstädter Grafen mitbelehnt gewesen sind, unterlag seit 1206 dem Höfer Criminalgerichte, und liegt nahe östlich bei Wiedersberg, NWlich vom Affenberge,  $\frac{3}{4}$  St. von der Gränze. — — — Ebertsmühle, s. Zirpersdorf.

22) Ebmath (unterm hies. schriftfäss. RGute, jetzt einem Zubehör von Sachegrün, zu welchem letztern auch einige Häuser von E. unmittelbar gehören; gepf. nach Eichigt, doch mit eigner Schule; 1834 = 36 H. und 266 G.) begreift zugleich die in W. am Schirnding-Walde entlegenen Hetschen- und Stockhäuser oder Stöckigt, hat 1 Gasthof und ein Eisenstockisches Nebenollamt, und liegt nächst einem Gränzbächlein an der Delsnitz-Ascher Strasse, in rauher Waldgegend. Von des RGs. Zubehör s. unter Sachegrün. Sonst waren hier 1 Förster und 1 Gränzaufseher.

23) Eichigt, vulgo Meichlig (unterm hies. Nebengute von Zugelsburg, und nach Leonhardi mit einigen H. unterm RG. Mühhausen; † unter Collatur des R. v. Baiern als Fürsten von Baireuth, und unter Delnitzer Eph.; 1834 nach dem Ortsverz. 45 H., wobei 1 Schule, und 306 G.) liegt  $1\frac{3}{4}$  St. südlich von Delsnitz,  $\frac{3}{4}$  St. von der böhmischen Gränze, in waldiger Gegend, an einem Nebenbache der Elster, und scheint der Stammort Derer v. Eichigt zu seyn, die ums J. 1300 mit den Meussen verschwiegert waren. Eine Abtheilung des Ortes heißt Untereichigt, hat 59 G., welche in obiger Zahl nicht mitbegriffen sind, und scheint überhaupt im Ortsverz. von S. gänzlich übersehen worden zu seyn; dazu gehört die Eichigtmühle, und wir müssen diese für dasjenige Haus halten, welches als das einzige des Ortes zur Delsnitzer Parochie gehört. Die hies. Pfarrei aber, eine der 6 sogen. Streitpfarren, begreift noch Bergen, Ebmath, Gräben, Panneloh, Antheil an Bettengrün und 2 Häuser in Obertriebels, überhaupt 1050 bis 1100 Seelen. Ehemals ist E. ein Marieneyer Filial gewesen. Der Pfarrer conferirt die Schulstelle, und hat hier 2 —, so wie einige Lehleute in Hundegrün und Hebersreuth. Die Pfarrei hat 1542 bis 1752 stets einen Rebhuhn zum Inhaber gehabt. Der Ort treibt starken Obst- und Feldbau.

Einsiedel (unter des Amts Obergerichten, übrigens unter Pirt und nach Leonhardi auch unter Seilsdorf; gepf. und gesch. nach Bobenneukirchen; 1834 = 5 H. und 28 G.) liegt in der Nähe von Schwand.

24) Elster (mit etwa 80 G. unterm Amte, übrigens unterm hies. Penzelischen schriftfäss. RGute; Filial von Adorf unter Collatur dortigen Rathes und unter Delsnitzer Eph.; 1834 = 78 H., wobei 1 Schule, und 671 G., wobei 1 Reform. und 11 Rath., die, obwohl nach Zwickau gepfarrt, sich mehr nach Rosbach in Böhmen halten) liegt 1 St. SSWlich von Adorf,  $\frac{1}{2}$  St. von Delsnitz,  $\frac{1}{4}$  St. von der Gränze, an der Elster und dem aus W. dazukommenden Wolfsbache, dem Galgenberge gegenüber, in sehr waldiger, doch keineswegs reichloser Gegend. Pöhrmann fand die Kirche 1577', die Elster bei der Bad- und Brunnenanstalt 1467' hoch. Diese Anstalt begründete man auf den Augustusbrunnen, einen starken Sauerbrunnen unterhalb des Dorfes, welcher nach Lampadius in 1 Pfd. Wassers 25 Gran Schwefel-,  $13\frac{1}{2}$  Gr. Salz-, 5 Gr. Kohlenfauren Natrons,  $1\frac{1}{2}$  Gr. Kohlenfauren Eisens,  $1\frac{1}{4}$  Gr. Kohlen. Kalks,  $\frac{1}{2}$  Gr. Kohlen. Talks,  $\frac{3}{4}$  Gr. Kieselerde, überhaupt  $47\frac{1}{10}$  Gr. fester Bestandtheile, so wie in 1000 Cubitzollen Wassers 763 G. Kohlenfauren Gases enthält. — Der bis 1834 durch den Gränzhandel blühend gewesene Ort enthält ein Eisenstockisches Nebenollamt und 1 Gasthof an der Adorf-Ascher Strasse, einen Amtsrichter, 1 Mühle, 1 am Höfer Wege in NW. abgelegenes Schäfereivorwerk u. s. w.; zur Commun halten sich Warentsch und die Neuthhäuser. Nächstdem sind noch hierher gepfarrt: Arnsgrün, Christiansreuth, Heisen-

stein, Gürth, Kessel, Kledorf, das obere und untere Loch, Raun, Sohl, Schwarzbrunn, Mühthausen, die Evangelischen der böhmischen Orte Grün, Goldbrunn u. s. w. Der Adorfer Pastor ist dieß zwar auch hier; doch liegen alle Amtsgeschäfte dem Diakon ob, der auch bis zur Reformation hier wohnte, und ein sehr beschwerliches Amt hat; er vergiebt die Stelle des Cantors oder Schullehrers allhier. — Das RGut hat eine Schäferei bei Sohl, auch Antheile an Gürth, Schönkind, Landwüst, Raun, Raungrund, Raunhammer, Barentsch, so wie die Vertchen Christiansreuth, Heisenstein und Kledorf; trotzdem gab es 1802 erst 600 Consumenten an. Es hat, als altes Zubehör von Ascha, lange Denen v. Zedtwitz gehört. — In SW. steigt der hohe und meist böhmische Wolfsberg an. 1823 lag die noch einzig-übrige Zeche Auerbach-Müller in Frist.

25) Engelhardtsgrün, Engelsgrün (Amtsd., woran Pirk und Wiedersberg Antheil haben; gepf. und gesch. nach Bobenreuthkirchen; 1834 = 13 H. und 65 E.) liegt hoch unweit der Plauen-Höfer Straße,  $2\frac{1}{2}$  St. WSWlich von Delsniß.

26) Erlbach, Erlebach, ein Marktsteden, der ins Oberdorf (1834 = 39 H. und 247 E.) und ins Niederdorf (75 H. und 475 E.) zerfällt, gehört mit ersterem unter das schriftf. RGut, im letztern aber mit 8 H. und 46 E. nach Wohlhausen, übrigens unter das schriftf. untere RGut allhier, hat eine Pfarrei unter des untern RG. Collatur und Delsniger Eph., und zählte 1834 in 114 H., wobei 1 Schule, 722 E., wobei 1 Reform. und 2 Katholiken. — Hierbei ist jedoch nicht nur die Lohmühle eingerechnet, sondern auch der zum Oberdorf gezählte Ort Regel, der nach a. Nachrichten jetzt eine Commun für sich bilden soll. — Erlbach liegt  $\frac{1}{2}$  bis 1 St. östlich von Neukirchen am nämlichen Wasser (welches sich aus den langen, Cubabrunner und Gopplasgrüner Bächen hier bildet, hier häufig der Erlbach, tiefer hinab meist das Schwarzwasser heißt, und nächst der Kirche nach Lohrmann 1594' hoch ist), an der Adorf-Gräßliger Straße,  $\frac{2}{3}$  St. von der Landesgränze, in rauher Waldgegend, aus welcher ostwärts das Gränzgebirge sehr schnell ansteigt, sächsischerseits den Regelberg, böhmischerseits aber den durch seine Aussicht berühmten hohen Stein trägt, den Lohrmann 2383' hoch gefunden. Es giebt hier 1 Gasthof, 1 Papier-, einige Mahl- und Bretmühlen; man fertigt Tonwerkzeuge und musikalische Geräthe, hölzerne Rämme, auch Zeuche, treibt Wald- und Fißarbeit. Die Parochie begriff 1834 mit Hetschen, Goppelsgrün, Wernitz- und Cubabrunn 1219 Seelen. Noch bis 1812 war G. das Filial von Landwüst. Seine beiden Jahrmärkte hält es Sonntags, nämlich zu rogate und vor Simon Judá. Auch findet man Laspis und dunkelschwarzen Alaunschiefer. — Mit dem untern der beiden v. Beulwitzischen RGüter ist Cubabrunn, welches Rittergutsqualität hat, verbunden, und 1834 zählte es mit Wernitzgrün 766 Untertanen, hat auch Antheil an Regel, so wie das obere Gut ausserdem an Hetschen und Gopplasgrün. Dieses verlor 1820 einen Theil seines Schlosses durch mordbrennerische Hände. Im 17. Jahrh. nannte eine Linee der edlen Familie Thosß sich nach diesem Schlosse.

Erlenmühle, Erlmühle, südwestlich unter Schöneck gelegen, hält sich zu dassiger Commun, gehört aber zum RGute Schillbach.

29) Eschenbach (mit kleinen Antheilen unter der Stadt Delsniß und wahrscheinlich 1) unterm Schönecker Stadtgerichte, übrigens unterm RG. Schillbach; gepf. nach Schöneck, jedoch mit eigener Schule; 1834 = 28 H. und 207 E.) liegt an einem Waldbache  $\frac{2}{3}$  St. SSWlich von Schöneck. In S. erhebt sich die Wohlbacher Höhe, nach Lohrmann 1857' hoch. Beim Schönecker Antheile sind die Holz- und Haselmühlen eingerechnet.

Esse (Haus), s. Heinersgrün.

28) Cubabrunn (mit der Qualität eines, jedoch schon längst mit Untererlbach combi-

1) Dieser kleine Schönecker Antheil besteht nämlich aus Widdumsleuten, welche das interimistische kön. Gericht zu Schöneck mit überkam; daher sind uns die gegenwärtigen Gerichtsverhältnisse nicht bestimmt bekannt. Jenes Gericht hat bekanntlich wieder aufgehört.

nirten RGutes; gepf. nach Erlbach, jedoch mit eigner Schule; 1834 = 20 H. und 129 G.) theilt die Erlbacher Gewerbe, hat 1 Mühle am Subabrunner Bache und 1 Gasthof am Schönneck-Schönbacher Wege, und liegt  $\frac{3}{4}$  St. SÖlich von Neukirchen,  $\frac{3}{8}$  St. von der Gränze, in rauher Waldgegend.

Eulenstein: von diesem 1762 schriftsfällig gewordenen RGute, dem Hickmannischen Widdumsitze, haben wir unter Taltitz und Dobeneck gesprochen.

Feiterhaus, s. Unterwieben. — Finkenburg, s. Remtengrün.

Fleissen, v. Fleischen, ist zwar ein böhmischer, aber doch — wie wir unter Brambach hörten — hinsichtlich der Kirchengewalt sächsischer Ort, und es sollen auch einige der obersten Häuser nach Brambach gehören, wovon jedoch das Ortsverz. nichts berichtet; jedenfalls würden sie bei Brambach mit eingerechnet seyn. Fleissen liegt OSÖlich unter B. am Fleissenbache und an der Adorf-Wildsteiner Strasse, hat Papier- und Mahlmühlen, 1 Gasthof, über 60 H., meist lutherische Bewohner, und ein mit der Wildsteiner Herrschaft verbundenes Rittergut. — — — Frauengrün, s. Oberbrambach.

29) Freiberg (gepf. nach Adorf, jedoch mit eigner Schule; 1834 = 35 H. und 252 G.) steht mit 5 H. und 26 G. unter des Amtes Ober- und unter den Erbgerichten des v. Söfnitzischen RG. „Freiberg obern Theils“, übrigens unter den ebenfalls v. Söfnitzischen und längst verbundenen schriftf. RGütern „Freiberg mittlern und untern Theils“, welche erst 1805 landtagfähig wurden, und ausgezeichnete Schafzucht treiben. Der Ort liegt  $\frac{3}{8}$  St. NWlich von Adorf an der Höfer Strasse, jenseits des Letterweinbaches, und hat ausser der Hasenmühle noch eine zweite. Beide Güter haben Antheil an Gettengrün, und das untere ausser Weidigt auch Theile von Oberbergen und Rebersreuth. Das obere mag daher wenig über 100, das untere an 350 Unterthanen zählen.

Freibus, Friebus, ein  $\frac{3}{4}$  St. NÖlich von Neukirchen gelegenes Walddörtchen, zur Commun Sopplagrün und zum RG. Wohlhausen gehörig. — Fuchspöhl, Fuchspohl, s. Obertriebelsbach.

30) Gassenreuth (unter den RG. Pofeck und Sachagrün; gepf. und gesch. nach Pofeck; 1834 = 18 H. und 114 G.) erhielt 1831 wegen der Cholera ein Anmeldebüreau, hat 1 Gasthof an der Delsniz-Höfer Hauptstrasse, welche den Ort zum Theil dem Zoll-Gränzbezirke zuweist, und liegt an der bair. Gränze, 3 St. SWlich von Delsniz,  $2\frac{1}{2}$  St. von Hof, in hoher Gegend. Das Chausseehaus nebst Uebergangscontrolle steht unterm Plauischen Hauptsteueramte. — — — Geiershäuser, s. Schönberg.

Georgengrün, ein aus 3 H., worunter 1 Pechhütte, bestehendes Dörtchen der Auerbacher Waldgemeinde, und das nördlichste des Amtes, liegt auf hohem Abhange an der Plauischen Gränze  $1\frac{1}{4}$  St. SÖlich von Auerbach,  $5\frac{1}{2}$  St. von Delsniz, wurde sonst von einem Ober-, und wird jetzt von einem Förster bewohnt. Seit 1800 begründete der Fiscus grosse Torfbrüche alhier, die 1803 schon 20 Trockenschuppen nöthig machten. Der Eifer war nämlich dadurch sehr gehoben worden, daß Kattermann auf Morgenröthe gefunden hatte, die Torfziegel würden auch auf Eisenhütten verwendet werden können.

Georgenthal (Zubehör der Amtsgemeinde Steinöbdra; gepf. nach Klingenthal, gesch. nach Obersachsenberg; 1834 = 11 H. und 120 G.) wurde bei einem Waldgute und einer Glashütte von böhmischen Ersulirten angelegt, beherbergte sonst einen Förster, und liegt  $\frac{3}{4}$  St. nördlich von Klingenthal. Nach G. wurde auch die unter Brunnöbdra erwähnte Zinnhütte genannt.

31) Gettengrün, Götten- oder Zettengrün, urfdl. Godinggrün (gepf. nach Adorf und Eichigt, doch mit eigner Schule; 1834 = 57 H. und 372 G.) gehört mit 6 H. und 51 G. unter die Stadt Adorf, mit 8 H. und 48 G. unter das RG. Jugelsburg, mit 5 H. und 35 G. zum untern RG. in Freiberg, übrigens zum RG. Bergen. Der letztere Theil heißt Ober-, der Rest des Ortes Untergöttengrün. Er enthält ein Adorfer Communvorwerk, im Jugelsburger Theile 3 kleine Mühlen am Letterweinbache (darunter die Sprei-

felmühle) und liegt dicht an der böhm. Gränze,  $1\frac{1}{2}$  St. westlich von Adorf. Der Höhe überm Vorwerke giebt Lohrmann 1739'.

Gipserhaus, ein nach Unterscheibenberg bei Brunnöbbera gerechnetes Waldhaus, ist nach Klingenthal gepfarrt. — Der Glasbach oder die Häuser am Glasbach, 3 nach Schönneck gepf. und zur Schönecker Waldgemeinde gehörige Häuser mit 24 G., liegt sehr rauh zwischen Schöneck und Klingenthal. — Göllnighof, s. Delsniz.

32) Görnitz (= Hohenbach, nach A. = Gerichtsort; Amtsdorf, daran die Stadt Delsniz einen Antheil hat; gepf. nach Würschnitz, doch mit eigener Schule; 1834 = 16 H. und 125 G.) liegt nicht weit rechts von der Elster sehr amuthig an der Görnitz, einem Flöß- und Perlenwasser,  $\frac{1}{2}$  St. SOlich von Delsniz, und begreift auch die Länzermühle an der Elster und der Hauptstrasse. Die Bachmündung fand Lohrmann 1208' hoch. Aus dem in SO. verbreiteten Görnitzholze kommt auch ein bedeutender Nebenbach.

Göschwein, Göschwein (unterm RG. Magwitz, auch nach Einigen zu dassiger, nach A. zur Planschwiger Commun gerechnet; gepf. und gesch. nach Planschwitz) begreift ausser dem herrsch. Vorwerke nur einige Häuser, und liegt in der Gegend rechts von der Elster da, wo man die Eisenbahn projectirt hat, an der Plauen=Ascher, so wie unweit der Plauen=Höfer Strasse, nahe zwischen Magwitz und Siebenhiz.

33) Gopplassgrün, Goppelsgrün (mit einigen H. unterm Neufirchner Diakonatsgericht, übrigens unterm RG. Obererlebach; gepf. nach Erzbach, doch mit eigener Schule; 1834 = 18 H. u. 132 G., jedoch Friebuz und die Berghäuser eingerechnet) liegt  $\frac{3}{4}$  St. NOlich von Neufirchen an einem Nebenbache des Schwarzwassers, an der Schöneck-Schönbacher Strasse,  $\frac{1}{2}$  St. von der Gränze.

34) Gottesberg, ein Bergfleck (besondre Commun, unterm Schneeberger Bergamte; gepf. nach Auerbach, doch mit eigener Schule; nebst den beiden Zeughäusern und dem Wenzelhaufe 1834 = 17 H. und 260 G. (?), wobei 4 Rath.) liegt auf hohem Berghange in tiefer Waldung des sächs. Sibiriens, 3 St. ONOlich von Schöneck,  $2\frac{3}{4}$  St. SOlich von Auerbach, über der Klingenthaler Strasse,  $\frac{3}{4}$  St. von der Gränze und  $5\frac{1}{2}$  St. von Schneeberg. Es treibt meist Bergbau und Klöppel, ist der Sitz des Schneebergischen Bergamts-Geschworenen für das Voigtland mit Ausnahme der Falkensteiner Herrschaft, hat 1 Zinnhütte, und mehrere Zinngesellen als die Reste des einstigen starken Zinn- und Silberbaues, wie denn auch wohl der Name vom Rutten, d. h. Ausgraben, herkommen mag. Die Halben und Wüngen überziehen besonders die Koppen und den nördl. Abhang des hohen Gottesberges, dessen grobkörniger Granit viel Schörl und fleischrothen Feldspath, oder an dessen Stelle rothen eisenhaltigen Thon und eine feine Erde enthält. Wo aber Zinnstein die Klüfte des Gesteines erfüllt, da wird es zu Zwitter, wie auf der, in SW. nahen, viel höhern Wieselburg oder dem Kiel. Der Granit soll überhaupt um so zinnreicher seyn, jemehr Steinmark in der Nähe ist; dieses geht zum Theil in Speckstein über. Sonst waren die meisten Zechen denen v. d. Plauitz gehörig, und unter dem N. des „Gottesberger privileg. Bergreviers“ zusammengeschlagen. Vor 80 J. baute die Stadt Lengensfeld auf Citrine und auf die schönen Rauch- und Saekentopasen die Himmelfahrt überm Gottesberger Schutsteich; diese gab, wie der Thomas, auch schöne böhmische Steine, das Graue aber grosse Bergkrystalle in einer Art Hornsteins. Doch sind die Zechen auf die sogen. Gottesberger Topasen längst eingegangen. Nächstdem sollen sich auch ächte Topasen hier finden (sofern nicht die Schneckensteine gemeint sind) und in dem Wwärts ansteigenden Neuberger führt der Granit den Schörl in derben stengeligen Stücken; auch ist im Weidlichsberge ein Achatgang mit schönem Amethyst, Zaspis und muschligem Hornstein. Das Bergamt sendet nicht selten Commissionen hieher, und 1790 wurde auch eine Bergschule gestiftet. Die Mühle nebst Säge, welche bis 1833 der untern Herrschaft zu Auerbach eigenthümlich zustand, wird vom Ortsverz. nach Steindöbbera gerechnet. Nächstdem entsteht uns noch ein Zweifel gegen die Angabe von 260 Seelen, indem 1823 schon 258 Consumenten angegeben wurden, in den 5 J. 1819 — 1823 58 Geburts-

(jedoch nur 23 Todes-)fälle vorkamen, und die enorme Bevölkerung der hies. Häuser (deren eines 1824 34 M. enthielt, ohne doch übersezt zu seyn) fast sprichwörtlich ist.

Gräben im Thal, oder schlechtlin Thal, 3 Häuser mit 13 E., nach dem Ortsverz. unterm RG. Sachsgrün, so wie nach Eichigt gepf. und gesch., nach anderen ebenfalls guten Nachrichten unterm RG. Ebnath und in der Parochie Posect, enthielt vor 100 J. nur 1 Haus, und liegt an der Gränze. — Grossenteich, Großteichhäuser, s. Schönberg.

35) Großzöbern (mit 3 H. und 13 E. unterm RG. Oberweislich, mit 17 H. und 86 E. unter Pirk, übrigens ein Amtsdorf; † unter Collatur des Königs von Baiern und unter Delsniger Eph.; doch die Schulstelle wird gemeinsam vom Delsniger Superint. und dem hies. Pfarrer vergeben; 1834 = 38 H. und 202 E.) liegt 2 St. westlich von Delsniz,  $2\frac{3}{4}$  St. von Plauen, 3 St. von Hof, an der Strasse nach Plauen, auch nahe bei der projectirten Eisenbahn, und hat 1 Gasthof und eine hübsche Kirche, wozu nur Berglaß gepf. ist; die Parochie zählte daher 1834 nur 267 Seelen, und die spärliche Einnahme des Pfarrers wird durch die 10 gr. eben nicht verstärkt, die er aus dem Clostergute zu Hof als Ertrag der 22 Schock Roggen-Sarben erhält, welche ihm eigentlich als Pfaffen- oder Marktgrafenschffel zustehen. Der Ort ist 1806 größtentheils abgebrannt.

Grünheide, 2 auf der Höhe am Auerbach-Nautenkranger Wege stehende Häuser der Auerbacher Waldgemeinde, mit 21 E., dabei früher ein Förster gewesen. — Grünholz, s. Marieney. — Grünpöhl, s. Posect.

36) Gürth, Gierth (mit 8 H. und 40 E. unterm Amte, übrigens unterm RG. Elster; gepf. und gesch. nach Elster; 1834 = 22 H. und 122 E.) wird meist vom Böhmischem umschlossen, hat 1 Mühle an einem Nebenbächlein der Elster, und liegt 2 St. südlich von Adorf, am Ascha-Neukirchner Wege.

37) Gunzen (Dorf mit der Qualität eines der Stadt Adorf gehörigen RGutes, weshalb es officiell als Canceleitehn ein „Ansig und Dingstuhl“ heißt; meist nach Schöneck, doch auch nach Neukirchen gepf.; 1834 = 37 H., wobei 1 Schule, und 238 E.) hat 1 Mahl- und Bretmühle, und liegt mitten zwischen beiden Pfarrorten,  $1\frac{1}{2}$  St. NÖlich von Adorf, am NWlichen Fusse des Hirschberges, an dem noch geringen Eisenbäche. — — — Haagmühle, s. Wiedersberg. — Haarmühle, s. Landwüst. — Hammerhaus, s. Manschwitz. — Hamermühle, s. Heinersgrün. — Hanneloh ist ein nach Eichigt gepf. und nach Hundsrün geschultes, dem Amte unterworfenes Haus. — Hannelwald, 3 H. der Auerbacher Waldgemeinde mit 35 E., unterm Amt gehörig und bisher nach Auerbach gefarrt.

38) Hartmannsgrün (mit wenigen H. unterm Amte, übrigens unterm hies. Sprangerischen amtsäss. RGute; gepf. nach Delsniz, doch mit eigner Schule; 1834 = 18 H. und 114 E.) enthält auch einige Lehnmänner des Delsniger Rathes, und liegt  $\frac{3}{4}$  St. ONÖlich von der Stadt. Das RGut wurde 1817 auf 30902 Th. taxirt.

39) Haselbrunn, Haselrain, Haselrinne (in jeder Beziehung nach Posect gehörig; 1834 = 31 H. und 187 E.) wird durch die Höfer Hauptstrasse zum Theil in den Zollgränzbezirk gewiesen, und liegt  $\frac{1}{2}$  St. von der Gränze in waldiger Gebirgsgegend am hohen See,  $2\frac{1}{4}$  St. SWlich von Delsniz. — Ein anderes Haselbrunn ist wohl ohne Zweifel kein anderes Haus, als das auf einigen Charten mit dem N. des Hofmeisters bezeichnete; dieses aber ist mit dem Dertchen Siehdichfür im A. Plauen zusammengebaut, und liegt nebst der Haselmühle  $\frac{1}{2}$  St. nördlich von Schöneck am Falkenstein Richtwege. Unpassend bezeichnet Schenks Charte H. noch als ein Dorf; denn schon 1444 war es eine Wüstung, welche damals ein Thof an die Stadt Schöneck verkaufte; s. letztere. — Eine andre Haselmühle liegt noch bei Eschenbach, und ist nach Schöneck gefarrt. — Hasenmühle, s. Freiberg und Würschniz. — Hasenreuth, 2 von Sachsgrün abgebaute und zum Theil vom Bairischen umgebene Häuser mit 14 Seelen. — Hassenmühle, s. Hefenmühle.

40) Heinersgrün, Heyn. (vom N. Heinrich. — Unterm hies. v. Feilgischischen schriftsäss. RG.; doch hat der Plauische Rath einige Lehnmänner hier; gepf. nach Wiedersberg und

mit eigner Schute; 1834 = 61 H. und 309 E.) begreift zugleich die weit in SO. an der Zeile stehende Hammerröhle (mit Bret-, Del- und Graupenmühle), das in S. entlegene Haus Gasse, das Vorwerk und Gränzörtchen Marxgrün am Wege nach Gessell (auf Schenks Charte Böfen genannt) und die Ziegelei. Es liegt 2 St. NOLich von Hof, 3 St. westlich von Delsniz, 2000 Schritte von der bairischen Gränze, in etwas rauher Hügelgegend. Sonst lieferte der Ort viel Baumwollgarn. Er wurde 1206 dem hohen Gerichte zu Hof untergeordnet. Auf einem nahen Hügel steht die ehemalige Wallfahrts- oder Clarenkirche, worin nur dann gepredigt wird, wenn die Herrschaft communicirt. Als deren Grufcapelle ist sie reich decorirt. Das starke Mannlehnngut gehörte schon vor  $\frac{1}{2}$  Jahrtausend Denen v. Feilichsch, unter welchen besonders vor 300 J. der kais. Oberhofmarschall Hanns Christoph sich auszeichnete, und hat ein altes Schloß mit einem Burgverließ-Thurme, das Vorwerk oder ehemalige Weilehnngut Blossenberg, Antheil an Kemniz im A. Plauen, an Blossenberg, Rammoldsreuth und Zebdelsgrün, aber nur g. 550 Unterthanen; 1649 u. 1790 war es Denen v. Pöllniz.

Heisenstein, Heiß., ein Weidörtchen von Elster, soweit es nämlich nicht böhmisch ist, begreift 48 E. in 6 H., und liegt nicht unangenehm  $\frac{1}{4}$  St. SOLich von Elster, am Eintritte derselben nach Sachsen, welchen Lohrmann 1505' hoch gefunden, unterm Galgenberge.

Hellkrück, s. Hölkrucken. — Pennebach, 4 zur Commun Brambach gehörige, fast auf allen Charten fehlende Häuser auf der Stätte einer Eisenhütte.

41) Hermesgrün (vom R. Hermann; Amtsdorf, wo jedoch der Adorfer Rath in 16 H. die Erbgerichte über 77 E. hat; gepf. theils nach Adorf, theils nach Marieney; 1834 = 43 H., wobei 1 Schute, und 233 E.) liegt mit seiner Mühle am Eisenbache in waldiger Gegend, 1 St. NOLich von Adorf,  $2\frac{3}{4}$  von Delsniz, giebt an Kirche und Schule zu Delsniz einigen Zins, und enthielt sonst ein Gut, davon Die v. Hermesgrün stammen mochten; 1681 war es einem Trübschler, und noch hat deßhalb der Rathsantheil Rittergutsqualität.

Hessen- oder Hassenmühle (Amtsörtchen in der Auerbacher Waldgemeinde, mit 4 H. und 33 E., bisher nach Auerbach, nun aber wohl nach Rautenfranz gepf. und geschult) begreift 1 Mühle an der Pyra, 1 Gasthof an der Auerbach-Morgenröther Strasse, und liegt im tiefen Waldgrunde zwischen Morgenröthe und Rautenfranz.

Hetschen, Hetschen, ein unter die RG. Obererlbach und Wohlhausen getheiltes Weidörtchen von Erzbach, mit 6 H., 30 evang. und 6 kath. Seelen, liegt hoch am Walde, 3000 Schritte SOLich von Neukirchen. — Hingegen Hetschenhaus nennt man sowohl das zu Unterwieden gehörige und nach Posseck gepf. Stochhaus, als auch das in der Nähe des vorigen stehende, nach Eichigt gepf. Ebmather Haus am Schirnding-Walde.

Hirschlecken, einige nach Rautenfranz gehörige, auf allen gangbaren Charten fehlende Häuser. — Hirschmühle, nebst einigen bestehenden Häusern, gehört nach Wohlhausen. — Höfel, Höfchen, ein Nebenörtchen von Bobenuekirchen, wohin auch die Höfelmühle gehört. — Höllesteg, Höllestegen, Höllesteg, ein von Posseck weit nach NO. abgebautes Dertchen, 1834 mit 8 H. und 40 E. — Hölkrucken, Hellkrück, ein Dertchen SOLich bei Obertriebels, gehört zum RG. Mühlhausen, und ist nach Eichigt gepfarrt.

42) Hohendorf, Hohdorf (zu RG. und Kirche in Schönberg gehörig, doch mit eigener Schule; 1834 = 28 H. und 221 E., worunter 4 Rath.) begreift auch die auf der SWlichen Höhe stehenden Dertchenhäuser und die beiden Häuser Sorge, welche letztere jedoch in obige Zahlen nicht eingerechnet sind, hat 1 Leich- und 1 Bretmühle, und liegt in des Landes Südspitze  $\frac{1}{4}$  St. von der Gränze,  $\frac{5}{8}$  St. nördlich von Schönberg, der Hauptstrasse westlich gegenüber.

Hohe Haus (das h. H.) s. Jägersgrün im A. Plauen. Das mehrere Häuser begreifende Dertchen liegt westlich überm Mulden- oder Messinghammer, nächst der Amtsgränze. — Hohe Kreuz (das h. K.) s. Lauterbach. — Hohenreuth, ein vorstadtähnliches Weidörtchen von Schönneck. Eben da liegen die unter den Schönecker Gerichten stehenden, aber communlich nach Eschenbach gehörigen Holzmühlen, an einem Waldbache zwischen beiden Orten. Noch ist eine

Holz-mühle bei Tirschendorf; und eine andere am Hahnbächel zwischen Schönlinde und Landwüst; diese unterliegt dem RG. Elster.

Hüttenfachsen, ein Amtsdörchen in der Auerbacher Waldgemeinde, bisher nach Auerbach, nun wohl nach Kautenkrantz gepfarrt, mit 4 H. und 65 E., in sehr coupirter Gegend überm linken Muldenufer, Kautenkrantz nördlich gegenüber.

43) Hundsgrün (Amtsdorf, wovon 4 H. mit 26 E. dem RG. Kauschwitz im Amte Plauen gehören, und daher sonst in jenes Amt bezirkt waren; gepf. nach Delsnitz, doch mit eigener Schule; 1834 = 29 H. und 150 E.) enthält einige Delsnitzische Lehnsunterthanen, begreift die Traunmühle, eine 2te Mühle, das Dragonerhäuschen oder den dünnen Ast (ein Wirthshaus), und liegt nicht fern links von der Elster (welche Lohrmann hier 1272' hoch gefunden)  $1\frac{1}{2}$  St. oberhalb Delsnitz, der Egerischen Strasse gegenüber, in schöner Gegend.

Hupfau (auf dem H.) ist ein zu Werda gehöriges Haus. — Hutherleithen, ein Nebendörchen von Untertriebel. — Huthhaus, s. Schönbrunn. — Daß von der Jägergrüner Gemeinde einige H. hierher gehören, ist unter J. im A. Plauen und unter Hohe Haus bemerkt. — Der obere Jägerwald ist ein zum obern Tirsersdorfer RG. gehöriges Vorwerk nebst 4 a. H. und 24 nach Werda gepf. Seelen, und liegt  $\frac{1}{4}$  St. NWlich von Werda, an der Plauischen Gränze, beim untern Jägerwalde oder dem Mechelgrüner Jägerhause. Hier bricht man Fruchtschiefer, d. h. einen grauen Thonschiefer mit vielen Säulchen edlen Serpentin. — Jagdhäus, s. Schöneck. — Zahn- oder Zahnmühle, nebst den bestehenden Häusern, gehört zu Werda, und liegt weit SWlich vom Dorfe am Kornbache; wahrscheinlich ist es mit einem „Vorwerk Zahnmühle,“ welches wir als in der Delsnitzer Gegend gelegen erwähnt finden, nur Ein Ort.

Zuchhöf, 2 Nebendörchen von Schlobitz, davon 1 Haus nach Drosdorf gehört, liegt zwischen beiden Dörfern unfern der Amtsgränze da, wo die Delsnitz-Dresdener und Plauen-Schönecker Strasse einander kreuzen. Vor 10 J. schon enthielt der nach Theuma gepf. Ort 11 Häuser. Die obere Zuchhöf heißt auch Oberschlobitz. Den Gasthof hat Lohrmann 1650' hoch gefunden. — — — Tudentoh, s. Mülhausen.

44) Jugelsburg, v. Gugelsburg (unter das amtsj. Radeckerische RG.; gepf. nach Adorf, doch mit eigener Schule; 1834 = 52 H. und 343 E., wobei 2 Kath.) theilt die meisten Adorfer Gewerbe, hat 1 Mühle, und liegt  $\frac{1}{4}$  St. südlich von der Stadt überm rechten Elsterufer. Communeweise hält die Carlsgasse sich dazu. Das Gut, dessen Schloß durch den Brand 1692 hart litt, und womit Eichigt verbunden ist, besitzt noch die Carlsgasse, Eichigt, Remtengrün mit Zubehör, Sohl, Theile von Bergen, Leubetha, Mülhausen, Siebenbrunn, Untertriebel, Nebersreuth, Arn- und Gettengrün. Schon 1802 gab es daher 998 Consumen-ten an; es sind aber einige jener Orte seitdem außerordentlich stark angewachsen.

Kalte Küche: sie ist nach Falkenstein gepfarrt.

Regel, Rögel, eine NOlich über Erlbach am Bache gelegene abgesonderte Partie jenes Dorfes, mit 18 bis 20 H., der Schäferei, der Ruchhütte und der Papiermühle am Schäferberge. Von den 3 Gütern steht Eines unterm niedern RG. in Erlbach. Nach anderen Nachrichten ist Regel eine besondre Commun.

Keilmühle, s. Wiedersberg. — Kessel sind 5 westwärts von Elster angebaute Häuser mit 30 E. — Ein andres Kessel ist ein Adorfer Rathsvorwerk nebst einigen Häusern, mitten zwischen Adorf und Neukirchen. — Kleeberg, 4 von Raun abgebaute und daher nach Adorf gepf. Häuser mit 23 E., die dem RG. Elster unterliegen. — Kleingörnitz, ein Tirschendorfer Weidtröckchen, ohne Zweifel an der Görnitz gelegen.

45) Kleinzöbern (unterm Amte mit Obergerichten und hinsichtlich 1 Hauses auch mit Erbgerichten, übrigens unterm RG. Pirck; gepf. und gesch. nach Geilsdorf im A. Plauen; 1834 = 14 H. und 83 E.) liegt sehr nahe NOlich bei Großzöbern, an der Plauen-Höfer Strasse.

46) Klingenthal, davon die in SO. abgelegene Partie auch Unterklingenthal heißt, ein Marktflecken (Amtsort; † unter Collatur des hies. zwiefachen Hammer- und Wald-

gutes, welches ursprünglich der Hellhammer hieß, und unter Actionäys getheilt ist —, und unter Delsniger Eph.; 1834 = 170 H., wobei 2 Schulen, und 1577 E., wobei, dem Ortsverz. nach, keine Katholiken wären, was uns jedoch unglaublich scheint) ist der Sitz eines Eisenstockischen Untersteueramtes, eines Obergrenzecontrolours, eines Postamtes wegen der von Delsniz nach Karlsbad durchführenden Poststrasse, eines Amtsrichters, und des Unterförsters für das Kottenheider Revier. Den Ort vergrößern noch in SO, am rechten Ufer der Zwota, die böhmischen Häuser von Klingenthal, die auch Markhausen heißen. Er liegt demnach dicht an der Gränze,  $\frac{3}{4}$  bis 1 St. NWlich von Gräßlitz,  $5\frac{1}{2}$  St. von Delsniz,  $2\frac{3}{4}$  St. SOlich von Schöneck, in sehr waldiger und schon ziemlich rauher Gebirgsgegend; auch verstreut er sich zum Theil am Quitten- oder Brunndöbra-Bache u. a. Bässern, so daß einzelne Gruppen desselben die Namen Quittenbach, Dürrenbach, Ziegelgrund, Kriegberg u. s. w. führen. Er wurde im 17. Jahrh. durch erfulirte Böhmen so schnell angebaut, daß er schon 1633, nachdem er sich von Schöneck ausgeparrt, im Salomon Barth einen Pfarrer erhielt. Vor 100 J. aber baute man die heutige, ausgezeichnet schöne, massive, 8seitige Kirche, die auch für sehr reich gilt. Die Parochie zählte 1834 mit Ober- und Untersachsenberg, Brunns- und Steindöbra, Unterscheibenberg und Gipserhaus, Glashütte, Kschberg, Georgenthal, Landsgemeinde und Mittelberg 4691 Seelen. Von beiden Lehrern ist der erste zugleich Cantor, der zweite Organist. Der Pfarrer hat auf Verlangen jährlich 6mal im Sachsenberger Schlosse zu prebigen. — Nächst Neukirchen ist Kl. der Hauptsitz für Sachsens fabrikmäßige Fertigung von musikalischen Instrumenten und Geräthschaften, so daß 1836 allein die Kunst der Geigenmacher 135 Meister mit 26 Gesellen und 27 Lehrlingen begriff; nächstdem verkaufen die hies. Handlungen auch viele zu Gräßlitz, Radom u. a. böhm. Orten gefertigte Instrumente, so wie messingene und argentanene. Zur Zeit haben Glier und Schneidenbach besondern Ruf. Vor 30 J. war die Zahl der Arbeiter um halb so stark, als heute, und dennoch rechnete man die Jahresproduction nur allein an Bässen zu 150, an Geigen zu 8000. — Nächstdem fertigt Kl. viel Holzkämme, Strumpfswaare, Baumwollzeuche für Plauens Kaufleute, schwarze und weiße Spigen, Sticks- und Nähwaare. Am 13. Trinitätssonntage hält man Jahrmarkt. Sonst war der Zinn- und Eisenbau bedeutend, und die Christbeschierung eine berühmte Zeche. Gering ist der Feldbau, stärker das Wald- und das Fuhrgewerbe. Es giebt 1 Papier-, mehrere Mahl- und Bretmühlen, 1 Gasthof, 2 Chirurgen u. s. w. Auch werden noch immer Basaltblöcke an die Hohöfen verhandelt. Die in NW. gelegene Zeche Silberne Lampe lieferte vor 100 J. eine weiße Erde, welche an die Meißner Fabrik ging. Bemerkung verdienen noch der Barthelsberg, der in SO —, und der Kriegberg, der in O. auf böhmischem Gebiete culminirt.

Klingerstein (Haus) s. Bösenbrunn. — Klippe, 3 H. von Troschenreuth,  $1\frac{1}{2}$  St. ONOlich von Hof dicht an der Gränze gelegen. — Knallhütte wird als ein Haus in der Adorfer Gegend genannt. — Knappschäftsmühle, s. Steindöbra.

47) Korna, Kornau (= Gerichtsort; unterm RG. Schilbach; gepf. und gesch. nach Arnoldsgrün; 1834 = 16 H. und 108 E.) liegt an der von hier an fließbaren Södris, die tiefer in W. die Kornmühle treibt,  $\frac{3}{4}$  St. NWlich unter Schöneck.

Kottenheide, Kutteneide 1), vollständig St. Peter und Kottenheide (Amts-ort in der Schönecker Waldgemeinde; gepf. und gesch. nach Schöneck) begreift 6 oder nach dem Ortsverz. nur 4 H. und 30 Seelen, darunter 1 Forsthaus und 1 Gasthof an der Delsniz-Carlsbader Strasse, steht nach weit-verbreiteten Spuren alten Feldbaues auf einer Wüstung, wahrscheinlich aus den Hussitenkriegen her, und liegt höchst rauh auf dem Schönecker Gebirgsplateau an den Quellen der weißen Mulde, 2 Meilen von Delsniz und  $\frac{2}{3}$  M. von Schöneck. Daß eine Wallfahrtskapelle hier gewesen, ist sicher, dagegen die Volksage von einem Kloster

1) Nach Kaltna v. Käthenstein dürfte man zwar den N. für slavisch halten und von Chob, das Grenzpf., ableiten; doch besser wohl schreibt man Kutteneide, vom Auskütten oder Bergbautreiben.

höchst unwahrscheinlich. Die vom ehemaligen Eisenbau herrührenden zahlreichen Bingen hat man eben so irrig, verführt durch die umherliegenden Basaltblöcke, für Krater gehalten, wie die hies. Citrine (besonders auf dem Johannes) für Topasen. Um J. 1800 grub man einen überaus grossen Schlüssel, vielleicht zur Kirche, aus. Ausser dem Oberförster für den Schönecker Oberforst wohnt hier auch 1 Förster, dessen Unterförster in Klingenthal ist.

Kreuzhäuser, das hohe Kreuz, 5 zu Lauterbach gehörige H. an der Delsnitz-Höfner Strasse, darunter 1 Gasthof in hoher Lage; 2 H. unterliegen dem Amte, 3 dem obern RGute zu Lauterbach. — Kriegberg, die Häuser am Kriegberge, zu Klingenthal gehörig, wurden dicht an der Gränze von böhm. Exsulanten angelegt. — Kummelbüchse, s. Verglas.

Kummelhaus, s. Wiedersberg. — Kugelreuth, s. Unterwieden. — Kurleithen, ein zu Rammoldbreuth gehöriges Haus.

Landesgemeinde, Landsgemein (Amtsörtchen der Schönecker Waldgemeinde; gepf. und gesch. nach Klingenthal; 1834 = 5 H. und 37 E.) liegt  $4\frac{1}{2}$  St. von Delsnitz und  $1\frac{1}{2}$  St. von Neukirchen an der Gränze nördlich unterm Regelberge, an der Adorf-Gräßlitzer Strasse und am langen oder Flößbache, dem Hauptquellbache des Schwarzwassers. Es hat nur  $1\frac{1}{2}$  Hufen, und 1 Forsthaus, in den Schönecker Oberforst gehörig. Die sonst Franke'sche Papiermühle wird auch hierher gerechnet.

48) Landwüst, ein Marktflecken (Amtsdorf, woran auch die RG. Mühlhausen und Elster Antheil haben; † unter königl. Collatur und Delsnitzer Eph.; die Schulstelle vergiebt der Superint.; 1834 = 81 H. und 497 E.) begreift 2 abgelegne Mühlen, darunter die Paarmühle auch Dels- und Bretmühle ist, hatte früher 1 Jahrmarkt (von dessen Bestand der statist. Verein nichts mehr meldet) und 3 Gasthöfe, und liegt sehr rauh  $\frac{1}{2}$  St. von der Gränze, an der alten Strasse nach Eger, 5 St. von Delsnitz,  $1\frac{1}{2}$  St. südlich von Neukirchen, 2 St. südlich von Adorf,  $1\frac{3}{4}$  St. von Schönbach in Böhmen, überm Hahnbächel, an und auf dem Wirthsberge, welcher, nach Bohmann 2076' hoch, die Saal- und Egergebiete scheidet, und ins Egerland hinab eine schöne Aussicht gewährt. Der starke Anbau des Ortes rührt von böhm. Exsulanten her, was sich noch in Dialekt verkündet. Von der schöngethürmten Kirche, welche auch ein gutes Geläute besitzt, soll ein Tunnel dahin gehen, wo die (uns übrigens unbekannt, und auch wohl nicht in Sachsen, sondern in Böhmen zu suchende) Burg Wintersreuth gestanden hat.

49) Lauterbach (Amtsdorf, davon aber mit Erbgerichten 25 H. und 151 E. unterm Schilbacheschen RGute „Lauterbach untern Theils,“ 21 H. und 111 E. unterm Rudertischen RG. „Laut. obern Theils“ stehen; 1834 = 71 H. und 416 E.; gepf. nach Delsnitz, doch mit eigener Schule) enthält einige Lehnsunterthanen der Stadt Delsnitz, die auch früher beide amtfässige RGüter besessen hat, begreift die erhöhet in S. stehenden Kreuzhäuser (s. d.) bei welchen die Delsnitzer Strasse sich nach Uscha und Hof spaltet, und liegt  $\frac{1}{2}$  St. SW.lich von Delsnitz, in einer von der Elster Swärts schnell ansteigenden Schlucht, westlich vom Lärchenhübel. Es treibt ziemliche Fabriksarbeit. Communlich gehört hierher auch Obertriebelsbach. Die beiden RGüter zählten, mit ihren geringen Antheilen an Triebel, jedes 140 bis 180 Unterthanen. — Der hies. Uebergangsgrünstein enthält Pistacit als eingesprengte Adriner und dünne Abern.

Lehn oder Beilehn, einige zu Brunndobra gehörige Häuser, sonstige Bergfreiheiten, bei denen das Beilehn der Zeche Friedrich August betrieben wurde.

50) Leubetha (Amtsdorf, woran auch die Stadt Adorf und das RG. Zugelsburg Antheil haben; gepf. nach Würschnitz und Adorf, doch mit eigener Schule; 1834 = 31 H. und 248 E., wobei 1 Kath.) liegt  $\frac{2}{3}$  St. nördlich von Adorf, 2 St. südlich von Delsnitz, an dem zur Flösse und Perlsfischerei benutzten Leubether oder Eisenbache, in anmuthiger Gegenb. Die Mahl- und Papiermühlen unterliegen dem Amte, und letztere steht entfernt in W. an der Elster nebst noch einigen Häusern, die wohl eben dasjenige sind, was als ein besondrer Ortstheil Mülleithen aufgeführt wird. Auch ist hier die Thomassche Baumwollspinnerei,

1831 mit 76 Arbeitern bei 3180 Feinspindeln. Das eisenhaltige Wasser des Baches will den Perlmuscheln nicht zusagen. Von einer ehemaligen Eisenhütte rührt noch das zum Theil der Mühle gehörige Hammergut her; man unterscheidet zwischen dem obern und untern Hammer. Sonst baute man auf Eisen den eisernen Bürger, den Gottlob und den eisernen Bauer, in dessen aus Brauneisenstein und Quarz bestehendem Gesteine schöne spiegelige Eindrücke vorkommen, die man von Bergkrystallen ableiten will.

Lindenmühle, Liedenmühle, nebst noch einigen Häusern, gehört zu Neukirchen.

Lohmühle, 1) s. Bärensdorf; 2) s. Erlbach.

51) Loddens-, Lottens- oder Lodenreuth (in jeder Beziehung nach Sachsgrün gehörig; 1834 = 11 H. und 62 E.) liegt nahe NWlich vom Hauptdorfe, an der bairischen Gränze, der Seite und dem Gefell-Mischer Wege.

Loh ist Zubehör von Gürth; auf der Loh oder Loch aber (die Lohhäuser) ein Zubehör von Raun. Wahrscheinlich bildet Beides zusammen nur Einen verstreuten Ort zwischen Gierth und Raun. — Lohhaus, s. Schilbach.

52) Lottengrün (Amtsdorf, zum Theil aber auch den beiden RG. Meichelgrün im Amte Plauen gehörig, und soweit ehemals in das letztere bezirks gepf. nach Theuma, doch mit eigener Wochen- und Sonntagschule; 1834 = 25 H. und 150 E.) enthält einige Lehnsunterthanen der Stadt Delsniz, soll nach Leonhardi zum Theil auch dem obern RG. zu Lauterbach gehören, und liegt mitten zwischen Plauen und Schönegg,  $1\frac{1}{4}$  St. NÖlich von Delsniz, in waldiger Gegend. Der hies. dunkelachgraue Thonschiefer enthält viele Säulchen echten Serpentine.

53) Magawitz (= Mohndorf; unterm daf. Gräffschen amtsäss. RG.; gepf. und gesch. nach Planschwitz; mit Einschluß von Göswein, Rosenthal und dem Dtkerhause, die zur Comm. gehören, 1834 = 25 H. und 129 E., wobei 1 Kath.) enthält auch Delsnizer Lehnsunterthanen und 1 Mühle, hat vor 70 T. Kobelt geliefert, vor 700 T. aber einem Adelsgeschlechte auf Stein den Namen gegeben, und liegt in sehr anmuthiger Gegend am linken Eisterufer  $\frac{2}{3}$  M. WNWlich von Delsniz, 1 M. SSWlich von Plauen und nahe NWlich bei Planschwitz. In dieser Gegend wird die projectirte Eisenbahn die Eister überschreiten.

54) Marieney (meist Amtsdorf, jedoch mit 52 H. und 282 E. unter hies. Seifertischem amtsässigem RG.; † unter Collatur und Ephorie des Superint. zu Delsniz; 1834 = 113 H., wobei 1 Schule, und 646 E.) soll ursprünglich Marienau geheißen haben, wurde von Wallfahrern stark besucht, hat ziemliches Fabriksgewerbe, 2 Gasthäuser, 1 Mühle u. s. f., und liegt in einem Nebengrunde der Würschnitz oder des Marieneyer Baches, indem es bei letzterm beginnt und in hoher Gegend endigt,  $1\frac{3}{4}$  St. SÖlich von Delsniz am Neukirchner Richtwege. Abgelegne Ortstheile sind Grünholz und der Buttergrund. Die südliche Höhe fand Lohmann 1739' hoch. Mit Hermesgrün und der Hälfte von Saalitz zählte 1834 die Parodie über 950 Seelen; früher war Gichigt deren Filial. Wenn das Ortsverzeichnis Ebersberg zu Parodie und RGut allhier weiß, so ist dies nur eine Verwechslung von M. mit Wiedersberg. — Geburtsort des durch seinen (insgemein sogen. Schenk'schen) Atlas von Sachsen allbekanntem königl. Geometers zu Dresden, und vormaligen Pastors zu Stassa, Adam Zärner, gest. 1742. Er vermaß das Land 1712—1732, und seine Charten sind, für damaligen Stand der Wissenschaften, so trefflich, daß einige der neuesten Zeit dagegen tief zurückstehen.

Marrgrün 1) = Marcusgrün, s. Heinersgrün; 2) s. Ober- und Untermarrgrün.

Matthesreuth, Mattesreuth, s. Obertrieb. — Meitermühle, s. Adorf.

55) Miflareuth (v. Miffelreit. — unter dem seit 1748 schriftsäss., v. Feiligschischen daf. RGute; † unter Collatur des K. v. Baiern und unter Delsnizer Eph.; 1834 = 53 H., wobei 1 Schule unter des RGA. Collatur, und 369 E.) bildet eine Amtsparcelle zwischen Baiern, dem Amte Plauen, dem Schleis'schen und Lobenstein'schen, treibt einige Fabrication, und liegt  $\frac{3}{4}$  St. östlich von der preuss. Stadt Gefell, am Wege nach Plauen, 4 St. WNWlich von Delsniz, 3 St. von Hof am Zeulenröder Wege, in hoher rauher Gegend, welche nach allen Seiten Bäche versendet, darunter auch die Wiesenthal. In O. steigt der Galgenpöhl an. Die Par-

ochie begreift in Sachsen noch Grobau und Stöckigt, im Schleißischen 8 H. von Spielmeß, im Kobensteinischen Rothenacker, Heidefeld, Gebers- und Straßenreuth; das Filial Münchenreuth aber liegt in Baiern, und die Parochie vertheilt sich demnach — vielleicht der einzige Fall auf Erden! — in 4 Stäten. Münchenreuth hat zwar das Dresdener Gesangbuch, aber bairische Kirchenordnung, und bringt seine Leichen in den Pfarrort, folglich in fremdes Land.

Mittelberg, s. Brunndöbra. — Muckenmühle, s. Muckenmühle.

56) Morgenröthe (unter des Amtes Ober- und des hies. Lattermannischen Hammerwerkes Erbgerichten; bisher nach Auerbach, und nun wahrscheinlich nach Rautenfranz gepfarrt, jedoch mit eigener Schule; 1834=25 H. und 376 E., wobei 1 Kath.) liegt an der Eibenstöcker und 1 St. von der Landes-Gränze, 6 St. östlich von Delsnitz, 2½ St. südlich von Auerbach, 2 St. südlich von Eibenstock, in rauher, aber großartig-schöner Waldgegend des sächs. Sibiriens, an der großen Pyra oder Böhre; Straßen führen von hier nach Auerbach, Klingenthal, Carolsfeld, und über Sachsegrund nach Böhmen. Die Carolsfeldische erreicht nach von Dechen 2917', nach Lohrmann 2857', so wie an der Neune 2807'; die östliche Höhe beim Hammer nach v. Dechen 2823', der Hammer selbst 2128', der Gasthof 2113'; endlich der Bach am Hammer nach Lohrmann 2039', nach Wiemann 2080' Seehöhe. Die Pyra und der sie hier verstärkende Markertsbach sind sehr wasserreiche schäumende Flüssbäche. In SW. steigen die Göttesberger Höhen, in S. der die ganze Gegend überragende Rammelsberg, in W. und NW. der Sack, in NO. die Meltheur an; beide letztere setzen bis zur Mulde hin fort. Der Ort zerfällt wegen zerstreuter Lage in Ober- und Untermorgenröthe, hat geringen Feldbau, aber gute Rindviehzucht, allerlei Eisengewerbe, Klöpperei, Ausnäherei und Stickerie, Wald- und Flößarbeit. Der hies. berühmten Eisenhütte arbeiten Rautenfranz und Tannenbergs- thal, weil diese ebenfalls dem Commissionsr. Lattermann gehören, gleichsam in die Hand. Sie hat ein schloßmäßiges Herrnhaus mit hübschem Garten, 1 Gasthof, Mahl- und Brettmühlen, Brauerei, mehrere Brücken, Waldung u. s. w.; auch gehören dem Herrn fast alle Wohnungen im Orte eigenthümlich. Im J. 1800 befanden sich hier 1 Hohofen, 2 Blechfeuer und 1 Zinnhaus, und das Werk hatte für Blech und Gusswaare schon eine Niederlage in Zwickau. Seitdem aber hat es sich sehr erweitert und gehoben, und macht hinsichtlich der Gießerei — abgesehen von der härtesten Waare — den Lauchhammer für Sachsen entbehrlich; ja, man hat schon dort schlecht gegossene Waare hier rectificirt. Der 1822 errichtete Hohofen ist in dieser grossen Dimension nächst jenem zu Schönheide der 2te im Lande gewesen; er verbraucht Rottenheider Basalt als Zuschlag, verforget auch Rautenfranz, und wird mit erhitzter Luft angeblasen, wobei man viel Kohlen spart, und wohl schwerlich mehr, wie 1828, 16 Köhler braucht. Morgenröthe und Rautenfranz hatten 1829 zusammen 1 Zain-, 5 Frisch-, 1 Blech-, 1 Zinnhütte, 1 Zeughammer, 1 Schlofferstätte, überhaupt 87 eigentliche Hüttenarbeiter; unmittelbar waren bei beiden Werken, incl. 5 Offizianten, 2 Lehrer, die Dekonomen u. s. w., 407 M. beschäftigt, wozu noch im Wald und auf den Straßen Viele kommen. Vor 10 J. lieferten sie gemeinjährig an 10000 Str. Koh-, 4400 Str. Guss-, 3300 Str. Stab-, 950 Str. Zaineisen, 870 Str. Blech, 400 Str. Gezeug, und 1824 bis mit 1828 zusammen für 283962 Tr. Waare. Man gießt u. a. auch Maschinentheile und Cylinder, Kunstfachen, Luftheizungs- u. a. Defen. Bemerkung verdienen der grosse Hüttenkahn, die heizbare Radstube am Hohofen u. s. w. Zu den Werken gehören einige ganze Eisenzehen (wiewohl 1823 das „Morgenröther privil. Bergrevier“ nebst der Maria in Frist lag) und viele Kure, z. E. am Rehhübel. Der Besitzer war beim ersten confit. Landtage einer der 5 Abgeordneten vom Handels- und Fabriksstande.

Muckenmühle und zum Theil auch Muckenmühle, 1) s. Schönneck; 2) s. Freiberg; 3) s. v. a. Rödel- oder Riedelmühle, welche zwar zu RG. und Pfarrei Wiebersberg gehört, aber nach Heinersgrün geschult ist.

57) Mühlfhausen (mit 3 H. und 16 E. unterm Amte, mit 8 H. und 46 E. unterm RG. Jugelsburg, übrigens unterm hies. RG.; gepf. nach Eifter, doch mit eigener Schule; 1834=64 H. und 357 E., wobei 2 Kath.) liegt am Raunbach und der Egerischen Hauptstrasse, in schönem

Waldbale,  $\frac{3}{4}$  St. südlich von Adorf, hat 2 Mahl- und Bretmühlen, 1 Schaufelhaus, auch Fabriksgewerbe. Zum Adlerischen RG. gehören noch das Gasthaus im Raungrunde, Theile von Raun, Eichigt, Arnsgrün, Landwüst, Ober- und Untertriebels; das gesammte Zubehör, von Alters her die sieben Dorfschaften genannt, gab 1802 erst 717 Consumenten an, mag aber nun in 160—170  $\text{h.}$  1000 Seelen begreifen.

Mühlleithen, 1) s. Leubetha; 2) ein bei Tannenbergesthal gelegnes, aber zum RG. ober Messingwerk Niederauerbach im N. Plauen gehöriges Dertchen mit Gemeinderecht.

Mulda, Muldenhäuser, nach dem Ortsverz. Zubehör der Schönecker Waldgemeinde, nach andern Nachr. aber mit den Saubachhäusern zusammen eine besondre Commun mit eigenem Schullehrer, ist nach Schöneck gepf., hat in 6  $\text{h.}$  56  $\text{e.}$ , und liegt zunächst beim Plauischen Dertchen Muldenberg, mitten in grosser Waldung,  $1\frac{1}{4}$  St. ONÖlich von Schöneck da, wo die beiden Flößgräben nach der Göltzsch die Mulde verlassen. Diese Punkte des Wassers fand Bohrmann resp. 2171' und 2139', die Schenke aber 2228' überm Meere.

Neuberg, ein nach Gottesberg geschultes Haus (?) mit 9  $\text{e.}$  in der Auerbacher Waldgemeinde, unweit des Neuberger Flößteiches SWlich von Gottesberg am Neuberger, und nicht fern vom Schneckensteine. Das Ortsverz. nennt dann noch ein andres Dertchen d. N., welches zum Teichhause gehöre; aber beide Dertchen sind nur eines, und es war vielmehr zu berichten, daß N. aus mehreren Häusern bestehe; denn in den 5 J. 1819 bis 1823 sind hier 24 Kinder geboren worden. Am Neuberger, dessen Granit wir unter Gottesberg besprachen, bauen Gewerken den silbernen Grummt=Stock. — Auch das sogen. neue Haus gehört zur Auerbacher Waldgemeinde.

Neubrambach oder die 4 Schirndinger Waldhäuser, ein zum RG. Brambach und zur Commun Obertriebels (s. d.) gehöriges Dertchen, von Denen v. Schirnding auf Brambach am Schirndingwalde angelegt. Man muß es wohl von Oberbrambach unterscheiden, welches ein Ortstheil von Brambach selbst ist, jedoch mit Frauengrün zusammen jetzt eine besondre Commun von 28  $\text{h.}$  und 161  $\text{e.}$  (wobei 1 Kath.) bildet, und am hohen Abhange des Geiersberges NWlich an der Egerischen Hauptstrasse liegt. Es giebt hier einen unbenutzten Sauerbrunnen, entfernt in N. aber einen Flößteich, worin sich die Quellwässer des Raumbaches sammeln. — — — Oberlauterbach, s. im L.

58) Obermarzgrün (gepf. und gesch. nach Theuma; 1834=17  $\text{h.}$  und 99  $\text{e.}$ ) unterliegt zu kleinen Antheilen dem Amte und dem RG. Schlobitz, meist aber dem hies. v. Römrischen amtsäss. Cangeleihnagte, wiewohl auch die Stadt Delsniz hier Lehnsunterthanen hat. Es liegt 1 St. nördlich von der Stadt am Gebirgsange, NÖlich vom Culm und alten Berge.

59) Obersachsenberg (unter des Amtes Ober- und des hies. Glierischen Waldgutes Erbgerichten; gepf. und gesch. nach Klingenthal; 1834=61  $\text{h.}$  und 562  $\text{e.}$ , wobei 12 Kath., die sich gewöhnlich nach Gräfsitz in Böhmen halten) liegt an der Gränze  $5\frac{1}{2}$  St. östlich von Delsniz, 1 St. NÖlich von Klingenthal,  $1\frac{1}{2}$  St. nördlich von Gräfsitz, am Wege von beiden Orten nach Auerbach, und am hohen Abhange des Sachsenbergs, welcher des Deschbergs nicht viel niedrigerer SWlicher Nachbar ist; die Lage ist demnach sehr rauh. Der Ort wurde von vertriebenen Böhmen im 17. Jahrb. auf dem Boden einer Eisenhütte angebauet, welche der Bach in W. trieb, hat 1 Gasthof, beherbergt den Unterförster des Sachsegrunder Reviers, und theilt die Untersachsenbergischen Gewerbe.

60) Obertriebels (Amtsdorf, davon jedoch erbgerichtswise 2  $\text{h.}$  und 9  $\text{e.}$  nach Planschwitz, 2  $\text{h.}$  und 12  $\text{e.}$  nach Oberlauterbach, 4  $\text{h.}$  und 18  $\text{e.}$  nach Bösenbrunn, 6  $\text{h.}$  und 26  $\text{e.}$  nach Mühlhausen, 7  $\text{h.}$  und 44  $\text{e.}$  nach Brambach, endlich 10  $\text{h.}$  und 52  $\text{e.}$  nach Dröda, dem Leonhardi zufolge aber auch einige nach Bobenheutkirchen gehörend; gepf. und gesch. nach Untertriebels, nur mit den beiden  $\text{h.}$  der Hölkrücke nach Eichigt; 1834 überhaupt 39  $\text{h.}$  und 191  $\text{e.}$ ) begreift in obigen Zahlen das Fäger- oder Waldhaus, die Dertchen Wasserloch, Matthesreuth, Hölkrücke und Neubrambach. Es liegt am Triebelbache  $1\frac{1}{2}$  St. SSWlich von Delsniz, 1 St. vor den böhmischen und bairischen Gränzen, an der Höfer Strasse, in sehr

waldiger Gegend. — Ebenfalls zwar an der Triebel, aber fast 1 St. tiefer, liegt Obertriebelsbach oder Fuchspöhl, ein Nebenörtchen von Lauterbach; hier steigt in NO. der Fuchspöhl an. Oberwürschitz, s. im B.; Dberzwota, s. im B.

61) Ditengrün (Amtsdorf, woran auch Pirk und Possek Antheil haben, den größten jedoch hinsichtlich der Erbgerichte das amtsäss. Rödelsche RGut allhier besitzt; gepf. nach Bobennewkirchen, doch mit eigener Schule; 1834=35 H. und 171 G.) liegt  $2\frac{1}{2}$  St. SWlich von Delsnitz,  $\frac{3}{4}$  St. von der bairischen Gränze, an einem Nebenwasser des Triebelbaches.

Diterhaus, s. Magwis. — Papiermühle, s. Regel und Neukirchen.

62) Papstleithen, ein Waldgut und Dorf, das zu den bairischen RGütern Rantschau und Hohenberg gehört, nach Possek gepf. ist, seine eigne Schule und in 59 H. 373 Seelen hat, liegt nahe an der Gränze  $2\frac{1}{2}$  St. SSWlich von Delsnitz, und mag wohl erst im 18. Jahrh. angebaut worden sein; denn Schenks Charte zeigt an dessen Stelle blos eine Waldung Poossleithe; ja, selbst 1802 noch gab es hier nur 16 Häuser. In der Nähe sind einige bairische Parcellen in Sachsen, obwohl ihrem Hauptlande ganz nahe.

Pechseifen oder die Weidlichshäuser, ein Amtsörtchen der Auerbacher Waldgemeinde mit 10 H. und 95 G.; gepf. nach Auerbach und geschult nach Zannenbergesthal. Es liegt westlich vom Kegtern, hoch über der nahen Mulde, und fehlt auf fast allen Charten. Hier streicht ein Achatgang mit Amethyst, Aspis und Hornstein. — Pelzmühle, s. Gettengrün. — Penzelmühle ist die untere Mühle zu Raunergrund. — Perglas, s. im B. — Peholdschäuser, s. Schöneck. — Pfaffenberg, die Pfaffenberge, 7 von Bobennewkirchen abgebaute Häuser, ohne Zweifel an den nach Bösenbrunn hin ansteigenden Bergen dieses Namens gelegen.

63) Pilmannsgrün, Pilmers- oder Pilmgrün (unterm RG. Tirpersdorf; gepf. und gesch. nach Werba; 1834=24 H. und 150 G.) begreift noch 1 Mühle, auch wohl communlich den obern Jägerswald (s. o.) und liegt  $1\frac{1}{4}$  St. NWlich von Schöneck, 2 St. von Delsnitz an der Falkensteiner Strasse, in rauher stark-coupirter Waldgegend unfern der Plauischen Amtsgränze.

64) Pirk, Birk (unterm Hüttnerischen schriftsäss. RG. Pirk mit Türbel; gepf. und gesch. nach Geitsdorf im A. Plauen; 1834=15 H. und 124 G.) liegt 2 St. von Plauen an der Höfer Strasse,  $1\frac{1}{2}$  St. westlich von Delsnitz, hoch überm linken Elsterufer, wo am Einfall der Kemnis die Mühle steht; beide Wässer trennen hier die Kemter. Die stark-coupirte Gegend ist recht romantisch-schön, und in N. steigt der Rosenberg an; auch wird die projectirte Eisenbahn nahe vorbeigehen. Die Mühle hat 4 Gänge, Del-, Bret- und Graupengezeug, und gehört eigentlich zum RG., welches auch 1 Vorwerk in Türbel, 1 Schäferei, das Dertchen Einstedel, Antheile von Berglas, Bobennewkirchen, Dröbda, Groß- und Kleinzöbern, Weidigt, Ramoldsbreuth, Dechen-, Engelhardt-, Otten- und Zeddelsgrün besitzt, und gegen 850 Unterthanen haben mag. Der hies. Grünstein enthält Serpentin. Sonst war der Bergbau nicht unbedeutend, und vor 10 J. nahm man wieder eine Beche auf, baute 1830 eine Wäsche, und verschickte verhältnißmäßig schon viel Kobelt nach Schneeberg; 1823 aber lagen Friedrich Wilhelm und Joseph mit seinen Massen in Frist. — Pirkhäuser, s. Possek.

65) Planschwitz (unterm hies. Schneiderischen RG., womit das jetzt nur noch in einer Burgruine und einem Scheunenhofe bestehende RG. Stein verbunden ist; unter Collatur des Plauischen — und Ephorie des Delsnitzer Superint.; 1834=43 H., wobei 1 Schule, und 258 G.) enthält einige Lehmannen des Delsnitzer Rathes, begreift noch das in O. entfernt an der Elster gelegne Hammerhaus (als Rest einer Eisenhütte), treibt guten Feld-, Flach-, Gemüse- und Obstbau, und liegt  $1\frac{1}{4}$  St. westlich von Delsnitz, 2 St. SSWlich von Plauen, links über der Elster an einigen Berghängen einer reizenden Gegend; das darunter gelegne Magwis hält sich nebst Göswein und Rosenthal communlich dazu. Außerdem begreift die Pfarodie, welche sonst dem Deutschorden zu Plauen unterlag, noch Siebenhitz, und ehemals auch Dröbda, welches daher dem Pfarrer und Schullehrer noch jetzt zinst. Die sehr alte Kirche, ums J. 1500 das Filial von Taltitz, soll noch ihren schön geschmigten gothischen Altar haben. Beim Pfarrer

geht die Untertriebeler Mühle zu Lehn. — Das RGut, 1831 zu 5772 Mr. taxirt, besitzt treffliche Schäferei und Antheile von Laltitz, Bosenbrunn, Triebelbach, Ober- und Untertriebel; an sich ist es Erblehn, Stein dagegen Allod. Die über der Elster NOlich von Planschwitz gelegne Burg Stein, die man nicht mit dem nahen Eulenstein verwechseln darf, haben die Hussiten zerstört. Aber auch Planschwitz selbst zeigt Reste jener Burg, wo 1343 Ritter Ulrich v. Sack haufte. — Auf dem Kirchberge hat man häufig Petrofacte gefunden, Nach SO. hin baute man sonst die Weineisgrube auf allerlei Kupfererze in Gängen, die ein grünlich-weißer Spath bildet; dagegen enthalten andere Gänge der SOLichen Gegend von Pl. vielmehr Quarz, Ocher, und einen oft schöne Drusen darstellenden Eisenstein, der uns als Schwarzeisenstein genannt wird, aber wohl Brauneisenstein seyn mag. — — — Pochwerke, s. Steinöbbera.

66) Pofeck, Pofseck, ein Marktflöcken (unterm das. v. Feilichschischen schriftsfässigen RGute; † unter herrschftl. Collatur und Delsniger Eph.; 1834=85 H., wobei 1 Schule, und 497 E.) liegt an einem Swarts in das nahe Baiern abfließenden Bache,  $2\frac{1}{2}$  St. östlich von Hof am Adorfer Wege, eben so weit SWlich von Delsniz,  $\frac{1}{4}$  St. SOLich von der Heerstrasse. Da hierher die bairischen Orte Kentschau mit Zech und Mittelhammer gepf. sind, so ist der Pfarver seit 1815 zugleich an die bairische Kirchenordnung gebunden. In Sachsen begriff 1834 die Parochie mit Boetz-, Ober- und Unterwieden, Berg, Thal, Birkigt, Gassenreuth, Haselrein, Hölstenzen, Pappsteithen, Stockhaus und Tiefenbrunn 1402 Seelen. Sie giebt den sogen. Pfaffenstessel nach Hof in Baiern. Zum Orte rechnet man die Schittermühle, Grünpöhl und die beiden Pirkhäuser. Seine 2 Jahrmärkte hält er zu Petri-Pauli und Montags nach dem 2ten Sonntage nach Michaelis. Das RGut zeigt noch Reste der alten Burg, hält für seine starke Wadzung einen Revierförster, und besitzt noch Birkigt, Boetwieden, Haselrein, Hölstenzen, das Wiefenhauß, die meist bairische Zech (ein vom alten Eisenbau herrührendes, in SO. gelegnes Dertchen), Theile von Blosenberg, Bobenneukirchen, Tiefenbrunn, Weidigt, Gassenreuth, Burkharbs- und Ottengrün. Daß davon ein Adelsgeschlecht sich geschrieben, ist sicher; dagegen hat andere urkundliche Nachrichten über Pofeck ein Hauptbrand 1641 vernichtet. Unseres Wissens gehört hierher der hohe See, ein grosser Teich bei Haselrein. Außerdem sind hier die Müdel- und Klingenteiche, 1 etwas abgelegne Mühle, 1 Schäferei, 1 Ziegelei und 1 Gasthof. Quittenbach (Dertchen), s. Klingenthal.

67) Raasdorf, Rasdorf, Radosdorf (Amtsdorf, mit einigen Delsniger Rath's-Lehnmännern; gepf. nach Unterwürschniz, jedoch mit 1 Gute nach Delsniz; 1834=31 H., wobei 1 Schule, und 180 E.) hat 2 Mühlen, und liegt  $\frac{3}{4}$  St. von Delsniz am Schönecker Wege, im hübschen Sörniz-Grunde. Der hiesige Thonschiefer, zum Theil in Maunschiefer übergehend, enthält klüftige Lager von tydischem Stein.

68) Rammoldsreuth (v. Rammelsr.; Amtsdorf, woran auch die RG. Pir, Heinersgrün und Wiedersberg Antheil haben; gepf. nach Wiedersberg, gesch. nach Heinersgrün; 1834 mit Kurleithen 13 H. und 64 E.) liegt im Thalfessel der Feile,  $\frac{3}{4}$  St. von der Gränze, an der Hof-Plauener Strasse,  $2\frac{1}{2}$  St. von Delsniz und Hof.

69) Raschau (unter dem früher zwiefach gewesenem RG. allhier, das jedesmal der Plauische Bürgermeister zu Lehn trägt; gepf. nach Delsniz, doch mit eigener Schule; 1834=47 H. und 317 E.) enthält einige Lehnleute der Stadt Delsniz, begreift eine in N. an der Plauischen Gränze gelegne Schäferei, scheint dem Namen zufolge ursprünglich eine Burg enthalten zu haben, und liegt NWlich nächst bei der Stadt amuthig am rechten Elsterufer und der Schleizer Gränze. Es hat keine Waldung, aber ziemliches Fabriksgewerbe, 1 Mühle und 1 Gasthof, auch ein Noth'sches Erbgütchen, welches Cancellielehn ist, und im Ortsverz. nicht erwähnt wird. Nach dem seit 1741 schriftsfäss. RGute hat vor 700 J. sich ein Adelsgeschlecht geschrieben, und auf dessen Renten ist die v. Osten'sche Waisenhaus-Stiftung zu Plauen basirt. Es besitzt die Pfaffenwiese, Antheile an Marzgrün und Borthal. — In N. steigen die Gagen- und Geiersberge an. — — — Rathsvorwerk, s. Delsniz.

70) Raun, Rauen (zur Einen Hälfte Amtsort, zur andern unter den RG. Elster und

Mühlhausen, und hinsichtlich der Erbgerichte auch unterm Neukirchner Diakon; gepf. nach Elster, jedoch mit eigener Betcapelle und Schule; 1834=59 H. und 355 E. mit Zurechnung der Loh- oder Lohhäuser) liegt  $4\frac{1}{2}$  St. von Delsnitz,  $1\frac{3}{4}$  St. SÖlich von Adorf,  $\frac{3}{8}$  St. von der böhmischen Gränze, an der Neukirchen-Afcher Strasse und einem Nebenbache des Raungrundes. Sonst mußte der Diakon die Trauungen in Raun selbst verrichten, und jährlich 1 Predigt halten. Zur Communion hält sich auch Kleeedorf.

Rauner Grund (unterm Amte, dem RG. Brambach und Elster, und erbgerichtlich auch unterm Neukirchner Diakon; gepf. nach Brambach, gesch. nach Raun; 1834=11 H. und 69 E.) liegt am eigentlichen Raunbache da, wo der Nebenbach aus Raun dazu kommt, 1 St. von Brambach und  $1\frac{3}{4}$  von Adorf an der Egerischen Strasse, unterhalb des Fißsteiches.

Rauner Hammer, Raunhammer, sonst eine vollständige Eisenhütte, mit 19 nach Landwüst gepf. und gesch. Seelen, auch 1 Gasthof und 1 Mühle, ist unter das Amt, die RG. Elster und Mühlhausen getheilt, und liegt an der Vereinigung der Schönländer und Raunbäche, in schönem walbigem Thalkessel,  $1\frac{1}{2}$  St. von Neukirchen an der Afcher —, und  $1\frac{1}{2}$  von Adorf an der Egerischen Strasse.

Rautenkranz, ums J. 1670 noch der erste Muldenhammer, und später wahrscheinlich <sup>1)</sup> nach dem sächs. Wappen genannt, steht unter des Amtes Ober- und unter Erbgerichten der mit Morgenröthe verbundenen Pattermanni'schen Eisenhütte allhier, war bis 1838 das Filial von Auerbach, hat aber nun eine Pfarrei unter königl. Collatur und Auerbacher Eph., und zählte 1834=20 meist herrschftl. Häuser, wobei 1 Schule, und 262 E., wobei 1 Katholik. Der Ort liegt zwar etwas rau, aber in großartig-schöner Gegend, im NÖlichsten Theile des Amtes und im Zollgränzbezirke, im tiefen walbigem Thalkessel, wo die Mulde die grosse Pyra aufnimmt, 6 St. von Delsnitz,  $2\frac{1}{2}$  St. SÖlich von Auerbach,  $1\frac{1}{2}$  St. von Schönheide. Lohmann fand die Mulde unter der Hauptbrücke 1846', beim Zusammenflusse 1841' bis 1886', die Schönheider Strasse bis zu 2116' hoch. Nächstdem führen Strassen nach Auerbach, Tannenbergesthal, Morgenröthe und Eibenstock. Das Hüttenwerk, welches wir unter Morgenröthe schon mit berücksichtigt, hat ein schönes Blechwalzwerk mit Verzinnungsanstalt in neuester Weise. Früher waren hier 1 Hophosen und 2 Blechfeuer. 1834 hing man ein 200 Ctr. schweres und 18 E. hohes neues Hauptrad ein, das aber beim ersten Gange des Werkes plakte. Der Ort zerfällt wegen zerstreuter Lage in Ober- und Unterrautenkranz, theilt die Morgenröthischen Gewerbe, begreift noch die Messingschlaghütte, welche nach Niederauerbach gehört, und das Dertchen Pirschecken, und hat 1 Gasthof, 1 Mahl- und Bretmühle. Unter die Gerichte gehört noch Sachsengrund. Wahrscheinlich haben sich der Parochie nun mehrere Waldörtchen angeschlossen, wie schon früher Gränheide hierher gepfarrt war. Bisher wurde in der Capelle nur jährlich einigemal Communion gehalten. Der hies. Förster gehört in den Oberforst Auerbach. — Im Bärenwinkel enthält der Granit ausgezeichnet schöne spiegelnde Feldspathkrystalle.

7) Rebersreuth (Amtsdorf, woran die RG. Jugelsburg und Freiberg mittlern Theils Antheil haben; gepf. nach Adorf, doch mit eigener Schule; 1834=27 H. u. 168 E.) hieß sonst auch Ebersreuth, begreift das etwas abgelegne schwarze Roth, auch ein Rudertisches „Erbgütchen“, das gleich dem „Hofe“ Cancellereitehn ist, hat 1 Mühle und 1 Brücke über die Elster, und liegt sehr anmuthig an der Egerischen Strasse, 1 St. von Adorf und 2 von Delsnitz.

Reiboldsgrün, ein Waldgütchen und Heilbad, früher der Sitz eines Försters, liegt als das nördlichste Haus im Amte 1 St. SÖlich von Auerbach am Morgenröther Wege, ist nach Auerbach gepf., und unterliegt dem Amte als ein Zubehör der Auerbachischen Waldgemeinde. <sup>2)</sup>

1) Der Name konnte nämlich an sich auch ein slawischer seyn, wo er s. v. a. „Bergreviersgränze“ bezeichnen würde.

2) Da R. nach Leonhardi unter das obere RG. zu Auerbach gehören soll, so dürfte diejenige Nachricht die richtige seyn, nach welcher — abweichend vom Ortsberz. — das Forsthaus zwar im Voigtsberger, hingegen das Waldgut mit dem Bahnhause im Plauschen Amte liegt.

Der von einem Forstschreiber Schulze 1725 entdeckten und Christian = Eberhard = s = brun genannten Quelle will man die gleichen Mineraltheile mit jener zu Lauchstädt beifchreiben. Sie wurde daher mit einem Badhause versehen, durch Aleen u. s. w. verschönt, auch geraume Zeit mit Nutzen zum Baden und Heiltrinken benützt, was dagegen schon längst nicht mehr geschieht. Indessen wird das Bad doch immer in brauchbarem Zustande erhalten.

72) Reutengrün, Reunt. (nach dem ältesten der hiesigen, erst in neuerer Zeit angebaute Häuser auch die Finkenburg genannt; unterm RG. Jugelsburg; gepf. nach Adorf, doch mit eigener Schule; 1834 = 74 H. und 449 G., wobei 1 Kath.) scheint vor 100 J. noch gar nicht ersifirt zu haben, treibt Fabriks- und Waldarbeit, und liegt  $\frac{3}{4}$  St. SOlich von Adorf.

73) Reuth, die oberen und unteren Reuthhäuser (in jeder Beziehung Zubehö von Elster; 1834 = 22 H. und 146 G., wobei 17 Kath., die — obwohl nach Zwickau gepfarrt — sich doch meist nach Neuberg in Böhmen halten) hat keine Bauern, und wurde  $\frac{1}{4}$  St. östlich von Elster durch Ersifirte aus Böhmen, besonders aus dortigem Dorfe Reuth, angebaut.

Riedelmühle, Rodelmühle, s. Muckenmühle.

\*) 74) Von dem meist zu Asch in Böhmen gehörigen Rötchenbach gehören hierher, und zwar in jeder Hinsicht nach Brambach, die am östlichen Ufer des Rötchenbaches, der die Rötchenmühle treibt, stehenden Häuser. Der Ort liegt in einem Waldgrunde 2000 Schritte SWlich von Brambach.

75) Rohrbach oder Wetterhütte (in jeder Beziehung nach Brambach gehörig, jedoch mit eigener Schule; 1834 = 25 H. und 139 G., wobei 8 Kath.) liegt an der Gränze  $\frac{1}{2}$  St. NNOlich von Brambach, am Wege nach Neufkirchen, wird noch auf Schenks Charte als eine bloße „Schäferei Wetterhütte“ bezeichnet, und ist erst im 19. Jahrh. stark angebaut worden.

Rosenthal, 2 nach Magwitz und Planschwitz gehörige Häuser, wobei 1 Gasthaus, am rechten Elsterufer, der Hof-Plausischen Straße, und an der Stelle, wo für die projectirte Eisenbahn eine Hauptbrücke gebaut werden soll,  $1\frac{1}{2}$  St. von Delsnitz und 2 von Plauen. Gegenüber liegt Türbel. Schenks u. a. Charten ziehen es ins A. Plauen.

Rothes Schloßfel, s. Zwota. — Ruffhütte, s. Regel.

76) Saalig, Sahlig, Saahlig (Amtsdorf, wo jedoch erbgerichtlich die Hälfte dem Adorffischen — und hinsichtlich der Lehn<sup>1)</sup> einige Güter dem Delsnitzer Rathe unterliegen; gepf. nach Marieney, doch mit eigener Schule; 1834 = 30 H. und 172 G.) liegt in hoher Gegend, obwohl in einer Schlucht,  $2\frac{1}{2}$  St. SOlich von Delsnitz am Neufkirchner Richtwege, 1 St. SWlich von Schönack am Adorfer Wege. Die Saaliger Höhe giebt Lohrmann 1771<sup>4</sup>.

Sacherhaus, s. Ziegensoor.

Sachsengrund, 2 H. mit 33 G., welche mit Obergerichten dem Amte, mit Erbgerichten dem Hammerwerke Rautenkrantz unterliegen, nach Morgenröthe geschult, und höchst wahrscheinlich 1838 von Auerbach nach Rautenkrantz ausgepfarrt worden sind. Dieses östliche Dertchen des Amtes liegt überaus rauh im sächs. Sibirien,  $\frac{1}{2}$  St. von der Gränze, an der grossen Pyra und in mooriger Waldung, an einer von Auerbach nach Böhmen führenden Straße. In S. steigt der zum Theil böhmische Kammelsberg nach Lohrmann 2966<sup>6</sup> hoch an, und diesen wieder übertrifft der weiter in SO. entlegne Hirschberg. Beide werden aus der Gegend von Leipzig bemerkt. An der Gränze ist der als Flößteich benutzte Schwerdterteich. Das zum Oberforste Auerbach gehörige Sachsengrunder Revier hat jetzt seinen Förster in Carolsfeld, den Unterförster in Obersachsenberg. Der Ort, Rest einer Eisenhütte, treibt Wald- und Flößarbeit.

77) Sachsgrün, Sachsengrün (unter dem v. Brandensteinischen RGute „Sachsgrün mit Gbmath“; † unter Collatur des Königs v. Baiern als Fürsten von Baireuth und unter Delsnitzer Eph.; 1834 = 49 H., wobei 1 Schule unter herrschftl. Collatur, und 266 G.) liegt 2 St. ONOlich von Hof nächst dem Adorfer Wege, 3 St. SWlich von Delsnitz, nächst der bairischen Gränze,

1) Dies scheint Leonhardi zu meinen, wenn er hierher ein amtsf. RGut brachte; auch Schenks Charte bezeichnet hier ein Freigut.

an der Feile und südlich unter den Affenberg. Da ausser Hasen- und Loddenreuth auch die bair. Orte Hartmannsdorf und Höll hierher gepf. sind, so hat der Pfarrer die sächs. und die bair. Kirchenordnung zu beobachten. Das 1741 für altschriftsäffig erklärte RGut gehörte Denen v. Feilgisch sehr lange, besitzt noch Thal, Hasen- und Loddenreuth, Theile von Blosenberg, Gasfenreuth und Tiefenbrunn, wegen Ebmath aber auch Ebmath mit Gräben, Theile von Petschen und Tiefenbrunn, zusammen an 900 Unterthanen. Beim Brande der Kirche im 30j. Kriege gingen die älteren Ortsnachrichten verloren.

Sackhaus, der Sack, ein Haus der Auerbacher Waldgemeinde, mit 24 Seelen, bisher nach Auerbach gepfarrt und nach Tannenbergethal geschult, unterliegt dem Amte, und steht unweit Morgenröthe an der Höhe Sack.

Saubach oder die beiden Saubachhäuser, Zubehör der Schönecker Wald- oder nach A. der Mulbaischen Gemeinde, gepf. und gesch. nach Schöneck, mit 25 G., stehen in rauher Gegend  $1\frac{1}{2}$  St. östlich von der Stadt da, wo die weisse Mulde den neuen Flöß- oder Saugraben aufnimmt. Dieser verläßt  $1\frac{1}{4}$  St. weiter in Osten, unfern der Sachsenberger Glashütte, nach Bohrmann 2370' hoch oder 560' unterm nahen Gipfel des Kiels, den grossen neuen Flößteich, und macht, indem er über die Wasserscheide der Saal- und Elstergebiete schreitet, den grössten Theil Sachsens zu einer Insel.

Schadenbeck (in jeder Hinsicht Zubehör von Adorf; 1834=7 H. und 39 G.) ist unter Adorf schon mit berücksichtigt, und liegt  $\frac{2}{3}$  St. östlich über Adorf,  $\frac{2}{3}$  St. westlich von Neukirchen, doch nicht an der Strasse und dem Schwarzwasser. Es ist noch nicht alt. — Die Schafhäuser gehören zu Brambach, das Schafhaus zu Marxgrün, die Scheidemühle zu Schönberg.

78) Schilbach, Schillbach (meist unterm Janischen schrifts. RGute allhier; doch hat der Wohlbacher Pfarrer Erbgerichtsunterthanen, welche unter des Schönecker Stadtgerichtes Obergerichten stehen; gepf. nach Schöneck, doch mit eigener Schule; 1834=39 H. und 285 G.) begreift ausser dem Lohhause auch die an der Würschnitz in S. weit entlegene Erbmühle, gehörte ums J. 1500 Denen v. Tettau auf Schwarzenberg, treibt zum Theil Fabriksarbeit, und liegt  $\frac{1}{2}$  St. von Schöneck am Delsnitzer Wege und an einem zur Würschnitz südwärts gehenden Bache, das RGut aber mit seinem Schlosse tiefer an dem letztern. Das Gut besitzt noch Korner, Theile von Arnegrün und Eschenbach, überhaupt gegen 750 Unterthanen, und eine Schäferei. Die westliche Höhe, nach Bohrmann 1672' hoch, kommt dem jähren Gebirge in Osten bei weitem nicht gleich.

Schirndinger Waldhäuser, s. Neubrambach. — Schittermühle, s. Pofeck.

79) Schlobitz (= Sumpshelm; unterm Golle'schen schriftsäss. RGute allhier, mit 1 H. jedoch unterm RG. Reusa im A. Plauen; gepf. und gesch. nach Theuma; 1834=25 H. und 145 G.) liegt in hoher Gegend an der Plauischen Amtsgränze und der Plauen-Schönecker Strasse,  $1\frac{1}{4}$  St. von Delsnitz,  $1\frac{1}{2}$  St. Solich von Plauen; der Gasthof aber weiter östlich, an der Delsnitz-Reichenbacher Strasse auf dem sogenannten Luchhöf, der auch meist zur Schlobitzer Commune gehört. Das RGut hat überdies kleine Theile von Theuma und Thiergarten im A. Plauen, an Drosdorf und Obermarzgrün. — — — Schlobitzmühle, s. Wobbenneukirchen.

80) Schönberg, der Marktflecken (unter dem schon längst v. Reigensteinischen ansehnlichen schriftsäss. RGute baselbst; † unter herrschaftl. Collatur und Delsnitzer Eph.; 1834=64 H., wobei 1 Schule, und 500 G., wobei 18 Kath., die sich zu böhmischen Kirchen, z. B. in Wildstein und Haslau, halten) ist Sachsens südlichster Ort, hat seinen Kirchturm nach Oberreit unter  $50^{\circ} 11' 12''$  Br. und  $29^{\circ} 58' 2''$  L., nach David unter  $50^{\circ} 11' 3''$  Br. und  $29^{\circ} 58' 13''$  L., wird meist von böhmischen Orten umringt, und liegt an der Egerischen Strasse 1000 Schritte von der Gränze,  $6\frac{1}{2}$  St. von Delsnitz, 2 kleine Meilen von Neukirchen und Adorf,  $2\frac{1}{4}$  St. von Ascha, 3 St. WNWlich von Eger, und viel näher an Franzensbrunn, dessen Gäste oft Schönberg zur Lust besuchen. Ueberhaupt weist die Natur diesen Ort dem Egerlande zu, und selbst dem starken Sauerbrunnen, den man auf hies. Flur 1753 entdeckte, will man mit dem Franzensbrunnen, der Ähnlichkeit wegen, Einen ursprünglichen Bildungsort beimessen. Auch

hat kürzlich eine Actiengesellschaft sich zu dessen Benutzung auf eine Curanstalt zusammengethan. Die Aussicht des in NW. nach Bohrmann bis zu 2337' ansteigenden Capellberges, der allerdings eine Wallfahrtscapelle getragen, ist sehr berühmt, und geht besonders über das Egerland bis zum Fichtelgebirge hin. — Der Ort hat ein Eisenstockisches Nebenzolllamt mit Ansageposten, eine Postverwalterei, seit länger als 100 J. schon die Jahrmärkte zu Petri-Pauli und Allerheiligen, einige Gasthäuser, 1 Ziegelei, 1 Bretz- und 2 Mahlmühlen, von denen die Scheibmühle SWwärts am Gränzbache abgezogen steht; und bis 1834 war der Gränzhandel, besonders beim Kfm. Lots, sehr bedeutend. Abgesonderte Ortsteile sind Bärenreich, die am SWlichen Abhange des Capellberges stehenden Geierhäuser, und die Großteichhäuser, bei denen 2000 Schritte östlich vom Hauptorte ein 2ter Gränzbach fließt. — Das RGut, im Mittelalter Thossisch, hat 1 Vorwerk zu Hohendorf, ausser diesem Dorfe in Sachsen Bärensdorf mit Sorge und den Deckerhäusern, soweit an 900 Unterthanen, ausserdem aber noch das böhmische Dorf Zweifelsreuth. Die Parodie zählte 1834 mit Bären- und Hohendorf 837 Seelen. Die Collatur stand bis zur Reformation dem Deutschordenscomthur in Eger zu. — Der hies. Granit enthält Schörl in derben Stücken, der Gneus aber Andalusitkrystalle.

81) Schönbrunn (Amtsdorf, dessen größter Theil jedoch erbgerrichtsweise unterm daf. Stengelschen RGute steht; gepf. nach Delsniß, jedoch mit eigener Schule; 1834 mit dem Hause Sägersgrün 58 H. und 319 E.) enthält einige Lehnsunterthanen der Stadt Delsniß, und ein Lehngericht, dessen Inhaber Schüller 1833 den Landtag besuchte, begreift auch das Haus Kulben und die Fuchsmühle bei Bösenbrunn, betreibt Fabriksarbeit und die in NW. gelegne Commungesche Burkhard, und liegt  $\frac{3}{4}$  St. WSWlich von Delsniß am Bobenneukirchener Wege. Man findet hier einen Nephrit-ähnlichen Speckstein. Das RGut hat seit 1609 lange der Stadt Delsniß gehört.

82) Die Schönecker Waldgemeinde begreift die unterm Amte stehenden Walddörthen Mulda (wo eine Schule ist); Saubachhäuser, Kottenheide, Glasbach, Landö Gemeinde, Sacher- und Tannenhaus, deren 198 Bewohner sehr weit umher verstreut östlich und SÖlich von Schöneck hausen.

83) Schönkind (unterm Amte und den RG. Brambach und Eister; gepf. nach Adorf und Landwüst; geschult mit letzterem Antheile ebenfalls nach Landwüst, übrigens im Besitze einer eignen Schule; 1834 = 28 H. und 144 E.) liegt  $\frac{3}{4}$  St. von Neukirchen,  $1\frac{1}{4}$  St. SÖlich von Adorf, 1 St. von der böhmischen Gränze, an den Wegen von Ascha nach Neukirchen und von Adorf nach Landwüst, überhaupt etwas verstreut. Es giebt hier 1 nach Brambach gehöriges Vorwerk, und 1 Papiermühle am Schönkindler Bache, welcher 1720 mit Perlen besetzt wurde, und beim Raunhammer in den Raunbach fällt. — — Schwarzenbrunn, ein Nebendörthen von Eister. — Schwefelhütte, s. unter Steinbödra.

84) Siebenbrunn (Amtsdorf; doch haben das RG. Jugelsburg an beiderlei —, die Stadt Adorf und das RG. Breitenfeld an der Erbgerichtsbarkeit Antheil; gepf. nach Adorf, jedoch mit eigener Schule; 1834 = 37 H. und 218 E.) liegt in schönem Waldthale am Schwarzwasser und Ebersbache,  $\frac{3}{8}$  St. von Neukirchen und  $\frac{3}{4}$  von Adorf, an der Straffe. Es hat 1 Papier-, einige Mahl- und Bretmühlen.

Siebenhitz, ein Beidörthen der Planschwiger Commun, doch unterm RG. Magwitz, liegt nächst über Gdswein an der Plauen-Höfer Straffe.

85) Sohla, Sohl (die obere und untere Sohl; unterm RG. Jugelsburg; gepf. und gesch. nach Eister; 1834 = 85 H. und 556 E., wobei 2 Kath.) wuchs durch Fabrication erst neuerlich schnell an, erscheint auf Schenks Charte nur als ein einzelnes „Saathaus“, zählte dagegen 1793 schon 58 H., hat wenig Feld, dagegen eine herrsch. Schäferei, und liegt im schönen Raungrunde  $1\frac{1}{4}$  St. von Adorf an der Egerischen Hauptstrasse.

Sonne Gottes, s. Verglas. — Sorg, ein Adorfer Rathsvorwerk mit 14 Seelen, auch dahin gepfarrt, steht  $\frac{1}{2}$  St. NÖlich entfernt am Walde. — Sorge, ein Beidörthen von Bärensdorf. — Spizmühle, s. Arnoldsgrün. — Spreißelmühle, s. Bettengrün. — Stau-

denmühle, s. Zugelsburg. — Stein, eine Burgruine und Scheunenhof mit Rittergutsqualität; s. Planschwitz.

86) Steindöbra (Amtsdöf.; gepf. nach Klingenthal, gesch. nach Obersachsenberg; 1834 = 15 H. und 121 E.) liegt sehr rauh und etwas verstreut  $\frac{1}{2}$  St. nördlich von Klingenthal,  $2\frac{1}{2}$  St. östlich von Schöneck und  $\frac{1}{2}$  St. von der Gränze, in tiefem Walde und an einigen Seitenbächen der Zwota. Es begreift auch die alte Glas-, die Schmelz-, die Schwefelhütte, die Pochwerke, die Gottesberger und die Knappschaftsmühle.

Steinmühle (gepf. nach Delsnig, gesch. nach Voigtsberg; 1834 = 8 H. und 51 E.), ein aus einer isolirten Mühle erwachsenes Weidrtchen von Voigtsberg (s. d.), wo jedoch auch die Stadt Delsnig Lehleute hat. — Steinpöhl, s. Drosdorf. — Strassenhäuser, s. Siebenbrunn. — Streithaus, ein Haus der Planschwiger Commun, doch unter Magwitzer Gerichten. — Streugrün, s. Tannenhaus. — Stummermühle, s. Settengrün.

Süßebach (Amtsdörtchen; gepf. nach Untertriebel, gesch. nach Lauterbach; 1834 = 6 H. und 26 E.) soll nach dem Ortsverz. unterm Delsniger Stadtgericht stehen und auch dahin gepfarrt seyn, und liegt  $1\frac{1}{2}$  St. südlich von dort, unweit des Acher Weges, in waldiger Gegend. — Tännichthaus (im Ortsverz. fehlend) wird in Adorfs Gegend erwähnt. — Tänzermühle, Tänzer M. (Amtsdörtchen; gepf. nach Würschnig, gesch. nach Görnig; 1834 = 5 H. und 27 E.) liegt  $\frac{3}{4}$  St. oberhalb Delsnig an der Elster und Görnig in anmuthigem Thale, nach Lohrmann 1210—1220' hoch.

Tannenbergesthal (Amtsort; in anderen Hinsichten Zubehör der hies. Lattermannischen Eisenhütte; auch Hauptort der sogen. Auerbacher Waldgemeinde; gepf. nach Auerbach, doch mit eigener Schule; 1834 = 19 H. und 251 E.) liegt im Zoll-Gränzbezirke, 5 St. östlich von Delsnig,  $2\frac{1}{4}$  St. SOlich von Auerbach, an einer Klingenthaler Strasse, in rauher und waldiger Gegend, an der kleinen Bähre oder Pyra, welche Lohrmann beim Herrnhause 1991' hoch fand. Ein Theil des Werkes steht jedoch weiter in N, an der Mulde, deren Wehr nach Lohrmann 1971' hoch liegt. Das zur Flöße dienende Bächlein verstärkt sich im Frühjahr bedeutend aus dem Reuberger Teiche, ist aber überhaupt recht wasserreich. An der Mulde wird jetzt viel Ednigl. Waldboden urbar gemacht, und dadurch die Dekonomie des Ortes, so wie dessen Anbau gehoben. — Das Hüttenwerk ist aus zweien zusammengelassen, und hat 1 Hohofen, 2 Frisch- und Stabfeuer, 1 Drahtzug, 2 Blechhammer, 1 Sinnenhaus, 1 Mahl- und Bretmühle, eines der hies. Gasthäuser, eigene Wabung u. s. w., trieb früher starken Eisenbau, erhält aber jetzt seine Erze meist aus der Johannegeorgenstädter Gegend. Nächst der Hüttenarbeit treiben die Bewohner Wald-, Fuhr- und Flößgewerbe, Klöppelei und Nöherei. Der hier wohnende Auerbachische Förster bewirthschaftet das hies. Revier selbst, und beaufsichtigt jene von Elfeld, Georgengrün, Rautenfranz und Sachsengrund, hat auch in Tann. selbst einen Unterförster. — Sonst baute man auf Citrine, die man für Topasen verkaufte, auf Bergkrystall und Amethyst, auf Basalt als Hohofen-Zuschlag. Der Glimmerschiefer wird durch Hornblende zu einer Art von Fruchtschiefer. Der im Hornblendefels vorkommende Schillerstein ist polarisch, und der grobkörnige Granit enthält auch glimmerigen Talk. — Am berühmtesten aber macht den Ort der — jedoch nicht zugehörige. — nahe Schneckenstein, eine auf der gemächlich ansteigenden Gebirgshöhe frei stehende, 32 Ellen hohe Klippe,  $\frac{1}{2}$  St. SWlich vom Orte, und eigentlich in der Falkensteiner Waldung des A. Plauen gelegen, jedoch vor reichlich 100 J. dem R. S. Falkenstein von der Kammer abgekauft, und somit dem A. Voigtsberg einbezirkt. Diese 63 Ellen lange und 22 E. breite Klippe, welche als der einzige bekannte Fundort des Topasfelses, einer Urgebirgsart, in der ganzen mineralogischen Welt berühmt ist, wird durch einen Spalt getheilt, und erreicht in ihrer Nsthälfte nach Lohrmann 2700' Seehöhe; die 1579' auf Charpentiers Charte enthalten einen Stichefehler. Das Gebirge im Allgemeinen zeigt einen grobkörnigen Granit mit vielem thonartigen Feldspathe; der Schneckenstein selbst aber — dessen N. wohl auf der nächsten Stadt Schöneck beruhen mag — besteht aus einem sehr dünnblättrigen Glimmerschiefer, in mehrere Lagen von verschiedener Stärke getheilt. Er enthält Quarz (dessen höchst feine Krystall-

chen dem Felsen zum Theil eine sandsteinähnliche Oberfläche geben), feine Glimmerblättchen, eine grünliche und graue Erde, Schörl und verwitterten Feldspath; die topasgelben Streifen aber, die ihn durchziehen, sind eine wahre Topas Mutter, der nur die Krystallisation fehlt, um wirklich als Topasen zu erscheinen. Diese dagegen finden sich in den zahllosen und zum Theil bis fußlangen Drusenhöhlungen des Gesteins mitten zwischen den Zacken der Quarzkrystalle, und zwar theils am Gesteine angewachsen, theils im Steinmarke frei liegend. Je gelber lechteres, desto dunkelfarbiger sind die Topasen. Diese sind meist weingelb und wasserhell, manchmal aber auch gelblichgrau, weingelb gestreift, lilasfarbig oder blaß violett, gewöhnlich 2—3", doch mitunter auch 4" lang und 2" dick; ja, es fand einst sich ein  $2\frac{1}{2}$  Loth schwerer Stein. Im Allgemeinen sind die kleinen wasserhellen die reinsten und schönsten. In langer Zeit leiden sie von der Witterung. Der Bruch, anfangs der Königs thron, später die Königs-krone genannt, wurde nach langer Vergessenheit seit 1727 wieder vom Tuchmacher Kraut zu Kuerbach heimlich benützt, von der Kammer aber 1737 als eine Zeche an eine Gewerkschaft ver-  
 liehen, und 1800 der Mineralienniederlage zu Freiberg überwiesen, so daß nun die Bergakade-  
 mie den Nutzen hat. Jene Gewerkschaft hat jedoch den Preis durch starken Abbau für lange  
 Zeit herabgedrückt, und vom sogen. Brack konnte man das Pfund zuletzt um 4 gGr. haben.  
 Man nennt diese Topasen auch Schneckensteine, Schnecken topasen oder Königs-  
 kronen. Das Topasfelslager schießt Swärts ins Gebirge ein, weshalb man in der sogen. Buden-  
 schlucht einen Stollen SOWärts eingearbeitet hat; dagegen blieben alle N- und Swärts von der  
 Klippe angestellten Bawerfsuche fruchtlos.

Tannenhäus, Tannhof, Streugrün, ein zur Schönecker Waldgemeinde gehöriger,  
 zur Stadt gepf. und  $\frac{1}{2}$  St. östlich an der Karlsbader Straße stehender Gasthof und Forsthaus,  
 steht nach Vohrmann 2366' hoch, und wird vom Schönecker Oberförster, da dieser das Tannen-  
 häuser Revier selbst bewirthschaftet, bewohnt. — — — Tänzermühle, f. Tänzermühle. —  
 Teichhäus, am Neuburger Teiche unfern Gottesberg, hält sich zur Kuerbacher Waldgemeinde.

Teichmühle, f. Schönberg. — Thal, f. Gräben.

87) Tiefenbrunn (meist unter Sachsgrün mit Ebmath, übrigens unterm Amte und  
 unter Posck; gepf. nach Posck, doch mit eigener Schule; 1834 nebst Kugelreuth, Unter-  
 wieden und dem Feilerhäuse = 15 H. und 75 G.) liegt unweit der Gränze im Walde,  
 $2\frac{1}{2}$  St. SSWlich von Delsniß,  $3\frac{1}{2}$  St. von Hof am Wege nach Adorf.

88) Tirpersdorf (Amtsdorf, daran jedoch das untere Nechelgrüner RG. im A. Plauen  
 einen kleinen —, dagegen bloß den Erbgerichten nach einen stärkern Antheil das ursprünglich  
 zwiefache hief. RGut hat; Filial von Theuma; 1834 = 91 H., wobei 1 Schule, und 505 G.)  
 begreift im Amtstheile die an der Görniz etwas entfernt stehenden Bettels- und Eberts-  
 mühlen, hat 1 Gasthof und ziemliche Fabrication, heißt auch Tirpisdorf, und liegt  $1\frac{1}{2}$   
 St. von Delsniß an der Falkensteiner —,  $2\frac{1}{2}$  St. von Plauen an der Karlsbader Straße, in  
 einer Bachschlucht. Von den 350 Untertanen der beiden v. Raabischen amtsäss. RGüter kom-  
 men auf „Tirp. untern Theils“ nur wenige; es gehören dazu, ausser dem Jägerswalder Vor-  
 werke, Theile von Faulsdorf und Pilsgrün. — Edler Serpentin macht den hief. Thonschiefer  
 häufig zum sogenannten Fruchtschiefer.

89) Tirschenendorf, Türschenendorf (Amtsdorf, worin aber auch das untere RGut  
 zu Treuen im A. Plauen Lehmannen hat; gepf. nach Würschniz, doch mit eigener Schule; 1834  
 = 48 H. und nach dem Ortsverz. nur 217 G.??) begreift die Holzmühle und das Dert-  
 chen Kleingörniz, und liegt 1 St. von Delsniß am Schönecker Wege.

90) Troschenreuth (unterm das. Stengelischen schriftl. RG.; gepf. und gesch. nach Wie-  
 dersberg; 1834 mit Einschluß der Klippe = 31 H. u. 152 G.) hat 1 Mühle, und liegt in hoher  
 Gränzgegend an der Feile,  $1\frac{1}{2}$  St. vor Hof,  $3\frac{1}{2}$  St. von Delsniß. Unter den Häuf. der Klippe,  
 dicht auf der Gränze, ist ein Gasthaus. Das sonst mit Wiedersberg combinirt gewesene RG.  
 gehörte vor 190 S. dem starken Juristen, Hofrath und Pfalzgrafen D. Pfretschner. — Hier

ft. am 18. Aug. 1633 der Quäler und Verwüster des sächs. Gebirgs, der kais. General Potke, an der Pest, und wurde nach Dänemark in seine Erbgruft abgeführt.

Türbel, Tirbel, Tirpel, Thörbel, uröbl. auch Triebel (unter das Nebengute von Pirß; gepf. und gesch. nach Seilsdorf im N. Plauen; 1834 = 9 H. und 45 E.) liegt angenehm an der Elster und Triebel  $1\frac{1}{2}$  St. WNWlich von Delsniz,  $\frac{1}{4}$  St. oberhalb Pirß.

\*) Vom bairischen Dorfe Ulliz gehört nach Sachsen nur das 1824 erbaute Chausseehaus, worin auch die Uebergangs-Zollcontrole besteht. Der Ort liegt  $1\frac{1}{4}$  St. NOlich von Hof an der Strasse nach Plauen, in hoher Hügelgegend. 1833 gab es hier wegen der Cholera ein Anmelde-Bureau. — — — Unterbrambach, s. im B.; Untereichigt, s. im G., und Unterhermsgrün, s. im H.

91) Unterarxgrün (= Markwardesgrün; gepf. nach Delsniz, doch mit eigener Schule; 1834 = 32 H. und 212 E.) unterliegt mit 10 H. und 63 E. dem niedern, mit 8 H. und 49 E. dem obern der beiden hies. amtsfäss. RGüter, mit den 6 sogen. Raschauer Häusern und 51 E. dem RG. Raschau, endlich mit 8 H. und 49 E. der Stadt Delsniz; das Amt hat nur die Obergerichte über den ersten dieser 4 Antheile. Das Dorf liegt  $\frac{1}{2}$  St. nördlich von Delsniz an der Plauischen Strasse und einem Seitenbächlein der Elster. Beide RGüter gehörten seit 1567 einige Zeit der Stadt Delsniz, und werden jetzt von Einem v. Neubern, der sie erheirathete, zu Lehn getragen. Die Besizerin Kressschmar erließ 1833 ihren Unterthanen Frohn- und Zwangsdienste unentgeltlich. In N. steigt der Culm, in O. der Johannisberg an, und man bricht hier Kalkstein.

92) Untersachsenberg (unter des Amtes Ober- und des hies. v. Feilitzschischen RGutes Erbgerichten; gepf. nach Klingenthal, doch mit eigener Schloßcapelle und Schule; 1834 = 125 H. und 1111 E., wobei 3 Kath.) liegt fast hart an der Gränze und an dem, Swärts zur Zwoda gehenden, starken Sachsenberger Bache,  $\frac{3}{4}$  St. NNlich von Klingenthal,  $5\frac{1}{2}$  St. von Delsniz,  $1\frac{1}{2}$  St. von Gräßlich, zum Theil an der Klingenthal-Muerbacher Strasse, in sehr rauher Gegend am hohen Sachsenberge, — wurde hauptsächlich von den aus Böhmen vertriebenen Lutheranern angebaut, hat geringe Dekonomie, starke Wald- und Flößarbeit, Kloppelei und Näherei, und liefert besonders musikalische Instrumente aus Holz, Messing und Argentan, so wie seit 1829 Kämmen aus Hornholz. Diesen für die ganze Umgegend schnell wichtig gewordenen Nahrungszweig begründete alhier ein gew. Christian Fri. Goram, und jener hat schon mehr als einmal an 1000 Personen durch Schneiden, Putzen und Poliren beschäftigt, wird jedoch meist nur als Nebenarbeit betrieben. Man lieferte schon in Einer Woche 25000 Kämmen, die jedoch nach Güte und Feinheit sehr verschiedenen Preises sind: das Duzend von 16 Gr. bis zu 10 Th. Indessen werden ungleich wenigere von den feinsten Sorten gefertigt. Eine Familie verdient dabei wöchentlich 18 Gr. bis zu 1 Th. Die stärksten Verwendungen gingen bisher nach America und den Niederlanden. — In der Schloßcapelle hat der Klingenthaler Pfarrer seit 1646 auf Verlangen der Herrschaft jährlich 6mal Amtspredigt zu halten.

Unterscheibenberg, s. Brunnödra.

93) Untertriebels (Amtsdorf, wo jedoch die Erbgerichtsbarkeit meist den RG. Planschwitz, Bösenbrunn, Dobeneck, Dröda, Eichigt, Unterlauterbach, nach Leonhardi auch Mühlhausen zustekt; † unter Bösenbrunner Collatur und Delsnizer Eph.; 1834 = 114 H. und 668 E., dabei 1 Schullehrer) begreift ausser der Hammermühle auch das Dertchen Hutherleithen, wird durch die Delsniz-Höfer Strasse theils dem Binnenlande, theils dem Zollgränzbezirke zugewiesen, und liegt nicht unangenehm an der Triebel, welche hier mehrfach verstärkt wird,  $1\frac{1}{2}$  St. SWlich von Delsniz. Es giebt hier 1 Gasthof, 2 Mahl- und Sägemühlen, ziemliche Dekonomie, doch auch Fabrication. Im J. 1788 begründete hies. Schullehrer, Cantor Gemeinhard (l. 1744—1821) eine Privat-Gymnasialanstalt für 20 Schüler unter 2 Lehrern; ob diese auch jetzt noch bestehe, ist uns unbekannt. Die Parochie zählte 1834 mit Obertriebels, Süßebach, Neubrumbach und Obertriebelsbach 885 Seelen. Die 1737 erneute Kirche steht auf der Höhe. Ihr diente der Pfr. Cramer (l. 1733—1823) 61 J. lang. — Die 1701 hier colo-

nistrten Perlmuscheln gedeihen recht gut, was man aus dem hies. Kalkboden erklären will. — Das tiefer in N. und nur 1 St. von Delsnitz gelegne Untertriebelsbach begreift nur einige nach Bösenbrunn gehörige Häuser, darunter die Fuchsmühle.

Unterwieden mit Feilerhaus und Kugelreuth, ein Weidörthen der Commun Tiefenbrunn, doch  $\frac{1}{2}$  St. weiter in SW. an der bairischen Gränze gelegen. Ob es mit dem Amtdörthen untere Wieden geradezu identisch sey, oder aber mit demselben einen Gesamtkort ausmache, ist uns unbekant. Jedensfalls sind der nach Pösel eingepfarrten Amte-Unterthanen 72 in 9 Häusern.

94) Voigtsberg (Amtdorf; gepf. nach Delsnitz, doch mit eigener Schule; 1834 = 84 H. und 780 E.) begreift zwar dem Namen nach und auch in eben angeführter Zählung das Bergschloß Voigtsberg, den Amtsitz, schließt es aber als Commun aus, wogegen das Schloß zur Commun der Stadt Delsnitz gehört, unter welcher wir es daher mit beschrieben haben. Das Dorf liegt  $\frac{1}{2}$  St. NÖlich oberhalb Delsnitz am Altmannsgrüner Bache, rechts ab von der-Dresdner Straße, südlich vom Johannisberge. Es enthält keine eigentlichen Bauern, aber 3 Burglehngüter, 1 Forsthaus unterm Schönecischen Oberförster, 1 Fällmeisterei, 1 Ziegelei, 1 Mühle, 1 hübsche neue Schule, 1 Gasthaus, und viele der städtischen Innung beigezeichnete Weber. Vor 250 J. findet man ein Kammergütchen und 2 Schloßmühlen erwähnt. — Geburtsort des geachteten Schriftstellers D. am Ende, Superint. zu Neustadt (l. 1752 — 1821).

Waldhaus, Waldgut, ein Jägerhaus bei Obertriebels, hält sich, gleich dem dortigen Dertchen Wasserloch, zur Obertriebeler Commun.

Weidigt, 1) ein Dertchen der Parochie Bobenneukirchen, unter die RG. Pirk und Pösel getheilt, mit 7 H. und 41 E., liegt zwischen Dröda und Bobenneukirchen. — 2) Ein unter beide RG. zu Freiberg getheiltes Dertchen (gepf. nach Adorf, gesch. nach Freiberg; 1834 = 16 H. und 89 E.) liegt  $\frac{5}{8}$  St. NWlich von Adorf, unweit der Straße nach Hof. Der Antheil des obern RG. steht unter des Amtes Obergerichten. — Weissenstein, 2 Häuser der Parochie Bobenneukirchen, nördlich vom Dorfe, unterliegen unter Königl. Obergerichten dem RG. Dröda.

\*) Von Weiterwiese im A. Eibenstock, gehört 1 Haus hierher.

Wenzelhaus, f. Gottesberg. — Wenzelmühle gehört zur Stadt Neukirchen.

95) Weida, Wehrda († unter Collatur des Seniors v. Trübschler, und unter Auerbacher — früher Plauschor — Eph.; 1834 = 86 H., wobei 1 Schule, und 603 E.) begreift die an der Södnitz gelegene Zahnmühle, treibt außer ökonomischen und Waldgewerben auch Fabrication, liegt in stark-gebirgiger Gegend an einem Seitenbache des Geigenbaches,  $1\frac{2}{3}$  St. von Schönec und Falkenstein, 2 St. ONÖlich von Delsnitz am Falkensteiner Wege, und gehört mit etwa 150 E. erbgerichtlich unter das amtsäss. Klemm'sche RGut allhier, obergerichtlich hingegen unter das Amt, übrigens mit beiderlei Gerichten unter dasselbe, die Falkensteiner Collaturgerichte, und unter die im A. Plauen gelegnen RG. Falkenstein, Dorfstadt und Oberlauterbach. — Das RG., 1820 nur auf 18456 Th. tarirt, hat 84 Schfl. Feld, 86 Schfl. Wiesen und 94 Acker Holz, auch einige Häuser in Kottengrün. — In der Parochie wurden 1834 mit Siehdichfür, Oberneudorf, dem obern Jägerwalde, Pilms-, Kotten- und Poppengrün, 1388 Seelen gezählt. — In SW. steigt der Einberg, in N. entfernter die Egerleithe, in O. die nach Bohrmann 2093' erreichende Werbaische Höhe an.

96) Wernitzgrün (v. auch Wernsgrün, und zu unterscheiden von Wernitzgrün; unterm RG. Erlbach unterm Theils; gepf. nach Erlbach, doch mit eigener Schule; 1834 = 32 H. und 208 E.) der Sitz eines Eibenstockischen Nebenzollamtes, liegt an der Neukirchen-Schönbacher Straße und nächst der böhmischen Gränze, über den Quellen des Schönlinder Baches, in rauher Waldgegend. Es hat 1 Gasthof.

Wieden, f. Unterwieden und Boctwieden. — Hingegen Wiedenberg ist ein Arnoldsgrüner, und Wiedenleithe ein Wrambächeses Weidörthen.

97) Wiedersberg (unterm Gräfe'schen schriftl. RGute daselbst; † unter Collatur des Königs v. Baiern als Fürsten v. Baireuth, und unter Delsnitzer Eph., die Schule aber unter

des Superint. Collatur; 1834 = 39 H. und 206 E.) zeigt noch Reste der Stammburg des im 13. Jahrh. blühenden Geschlechtes v. Wiedersberg, ist meist auf herrschftl. Boden angebaut, hat daher wenig Feld, litt 1739 durch den Hagel ausserordentlich, und liegt 3 St. WSWlich von Delsnitz,  $1\frac{1}{2}$  St. von Hof,  $\frac{1}{4}$  St. von der Gränze, an der Feile, östlich unweit der Plauen-Höfer Straße. Es hat 1 Mühle, 1 Gasthof u. s. w. Zum Sprengel dieser fogen. Streitzpfarre gehören Blosen- und Ebersberg, Marx- und Heinersgrün, Rammotbs- und Troschenreuth, 1834 überhaupt 888 Seelen; zu dem des RGuts aber nur g. 650 Rbpf. Dieses besteht nämlich, das Weigut Troschenreuth eingerechnet, nebst den beiden Hauptdörfern und der Riedelmühle noch Antheile von Blosenberg, Engelharbs- und Zebdelsgrün. — Der Pfarrer hat auch in Heinersgrün (s. d.) manchmal zu predigen. — — — Das Wiesenhäus, nach Bobenneufkirchen gepf. und geschutt, liegt NOlich vom Dorfe, und unterliegt dem RG. Posset.

98) Williggrün (Amtsdorf, mit einigen Delsniger Lehnleuten; gepf. nach Würschnitz, gesch. nach Tirschendorf; 1834 = 21 H. und 99 E.) liegt an der Straße mitten zwischen Delsnitz und Schöneck, eben noch im Zoll-Binnenlande, am Tirschendorfer Bache. Die SWliche Höhe fand Bohrmann 1679' hoch. — — — Windmühlenshaus, s. Schöneck.

99) Wohlbach (unterm RG. Wohlhausen; † seit 1491 unter Collatur des Schönecker Pfarrers, und unter Delsniger Eph.; 1834 = 40 H. und 237 E., wobei 1 Kath.) hat 2 Mühlen am Eisenbache, 1 Gasthof an den Adorf-Schönecker und Delsnitz-Neufkirchner Wegen, auch einige Weberei u. s. w., und liegt in sehr waldiger Gebirgsgegend 1 St. von Schöneck,  $1\frac{1}{4}$  St. von Adorf und Neufkirchen. Die nördliche Höhe fand Bohrmann 1857', die Kirche aber 1624' hoch. Diese war 1533—1562 ein Neufkirchner Filial. Der hiesige stark-polarische Basalt enthält zwar bis zu 10 Proc. Eisen, aber wenig Olivin, Augit und Faserzeolith. — Der Pfarrer hat nicht nur die Schulstelle zu vergeben, sondern auch Erbgerichte und Lehn über 3 Widumsgüter.

100) Wohlhausen (unterm Amte und meist unterm Schriftfäss. v. Römischen RG. allba; gepf. nach Neufkirchen, doch mit eigener Schule; 1834 = 60 H. und 369 E., wobei 1 Kath.) begreift ausser der Schäferei, der Hirschmühle und dem Bauershofe auch das in N. entlegne Weidrtchen Friebus (s. d.) und liegt 2000 Schritte NOlich von Neufkirchen am Klingenthaler Wege, nächst vor dem Hauptwalde. Wohlbach ist eigentlich ein Weilehn des RGutes, welches noch Oberzwota, Theile von Erlbach und Hetschen, überhaupt aber 600—650 Unterthanen hat. — — — Wolfstaude, ein zu Heinersgrün gehöriges Haus.

101 und 102) Ober- und Unter-Würschnitz oder Wirschnitz (2 Amtsgemeinden, die jedoch als Ein Dorf betrachtet werden; † unter Collatur des Sup. zu Plauen als Nachfolgers der Deutschordens-Comthure, und unter Delsniger Eph.; 1834 = 70 H., wobei 1 Schule, und 393 E.) enthält 11 Pfarr- und 3 Delsniger Rath's-Lehnunterthanen, in der obern Gemeinde 17 Güter, in der untern die Kirche, 2 Mühlen u. s. w., und liegt  $1\frac{1}{2}$  St. SOlich von Delsnitz, theilweise am Neufkirchner Richtwege, unweit des Eisterthales, unterwärts am Marieneyer oder Würschniger Lohbache, dem man besonders die junge Perlenbrut anvertraut, oberwärts am Gebirgsabhange. Zugefarrt sind Görnitz, Kleingörnitz, Raas- und Tirschendorf, Williggrün, das Meiste von Leubetha, überhaupt aber 1200 bis 1250 Seelen.

Zachariasshaus, s. Biegensoor.

102) Zaulsdorf (Amtsdorf, mit einigen Tirschendorfer Erbgerichts- und Delsniger Lehnsunterthanen; gepf. nach Delsnitz, jedoch mit eigener Schule; 1834 = 29 H. und 156 E., deren vor 40 J. mehr hier waren) liegt 1 St. östlich von der Stadt, unfern des Falkensteiner Weges, am Tirschendorfer Bache, der die Mühle treibt.

Zech, einige Bobenneufkirchner Häuser südlich oberhalb des Dorfes, begreifen 1 Mühle, und mögen wohl identisch mit den unter das RG. Posset gehörigen „Berggebäuden“ seyn.

Zechenbach, s. Zwota.

103) Zettelsgrün, Zebdels- oder Zettlarsgrün (unterm Amte, den RG. Heiners-

grün, Pirk, Troschenreuth und Wiedersberg; gepf. und gesch. nach Bobenuefkirchen; 1834 = 10 H. und 57 E.) liegt in hoher Gegend, jedoch in einer Schlucht, fast mitten zwischen Hof und Detsnis, unweit der Plauen-Höfer Strasse, und hat 1 Mühle.

Zeughäuser, 2 Häuser mit 46 Seelen unter des Amtes Ober- und den Morgenröthischen Erbgerichten, gepf. und gesch. bisher nach Kuerbach, nun wohl ohne Zweifel nach Kautenkrantz, entstanden aus einem ehemaligen Jagdzeughause, und stehen  $\frac{1}{4}$  St. westlich von Morgenröthe, auf der rauhen Höhe an der Kautenkrantz-Klingenthaler Strasse. Von denjenigen beiden Häusern, welche nach Gottesberg und folglich unter das Schneeberger Bergamt gehören, und die noch auffer den Morgenröthischen erwähnt werden, schweigt das Ortsverzeichnis.

Ziegengrund ober die Häuser am Ziegengrunde, ein Weidrtchen von Klingenthal.

Ziegensoor, Ziegenesör (d. h. Ziegenmoor), auch das Sacher- oder Zacharias-haus, ein Waldgütchen mit 14 Seelen, nach Schöneck gepfarrt, und dem Amte unterthan.

Zöbisch, die beiden Zöbischhäuser, mit 13 Genossen der Kuerbacher Waldgemeinde, folglich Amtsunterthanen, liegt nächst Georgengrün, ist nach Kuerbach gepf., nach Brunn im Amte Plauen geschützt, und enthält 1 Waldgütchen.

104 und 105) Zwota, Zwoda, Zwodta (als Hauptdorf auch Unterzwota genannt) mit dem oberhalb desselben in W. gelegenen Hammergute Zwotenthal (welchem Leonhardi eigene Erbgerichte beischreibt) und den noch entferneren verstreuten Zwotenhäusern oder den Häusern des Hammerrevieres, die unter dem Namen Oberzwota eine besondere, dem NB. Wohlhausen unterliegende Commun von 23 H. und 188 E. ausmachen —, hatte 1834 überhaupt 134 H. und 1141 Seelen, ist mit 1 Mühle und 3 Häusern des Hammerrevieres nach Neukirchen, übrigens nach Schöneck gepf., und hat im Hauptorte 2 Schulen. Dieser Hauptort unter 3. aber, der auch Zechenbach in sich begreift, gehört zum das. amtsässigen Heerbeckischen Waldgute. Nach anderen, als des Ortsverz. Nachrichten, steht Oberzwota dem Amte zu bis auf die nach Neukirchen gepf. Häuser, welche allein Wohlhäußisch seyen. — Der Hauptort liegt nächst über (oder westlich von) Klingenthal,  $\frac{1}{4}$  St. SOlich von Schöneck an der Carlsbader Strasse,  $\frac{1}{4}$  St. von der Gränze, im hübschen Waldgrunde der Zwoda, folglich der Natur nach im Böhmerlande. Er hat 1 Gasthof, mehrere Mahl- und Bretmühlen, auch fast durchaus die Klingenthaler und Sachsenberger Gewerbe. Die ehemalige Eisenhütte Zwotenthal hatte zuletzt 2 Stabfeuer, 1 Zain- und 1 Blechhammer, 1 Drahtzug, 1 Mühle, 1 Gasthof u. s. w. das Gut genießt von den Unterthanen 166 Tr. Zinsen, 276 Handfrohtage u. s. f., und wurde 1831 auf 17495 Tr. geschätzt. Seinen Hohofen hatte es bei Glasbach, also an dem aus NW. herabkommenden Glasbache und der Schönecker Strasse. In der Capelle zu Zwotenthal hat der Schönecker Pfarrer jährlich 3mal Amtspredigt zu halten. Bei diesem uralten Hammerwerke ist denn auch der gesammte Ort allmählig von emigrirten lutherischen Böhmen angebaut worden. Sonst trieb man auch Eisenbau, und sammelte als Hohofen-Zuschlag die in Menge umher liegenden Basaltblöcke.

## Die fünfte Amtshauptmannschaft oder die Schönburgischen Neceßlande \*)

begreift (begreifen) die gräflich Schönburgische Herrschaft Glauchau, welche wegen getheilten Besitzes durch 2 Aemter, das Förder- und das Hinteramt Glauchau verwaltet wird, — die fürstlich Schönburgischen Herrschaften Waldenburg, Lichtenstein, Gartenstein und

\*) Ober, wenn man will, Neceßgebiet. Der Ausdruck „Neceßherrschaften“ genügt nicht, weil die Vasallengerichte eigentlich nicht integrierende Theile der Herrschaften bilden, sondern nur — seit kurzem — bestimmten Amtsbezirken zugewiesen sind. Der im Publicum ganz allgemeine Ausdruck „Ne-

Stein, deren jede ihr besonderes Amt hat, — und die zu einer jeden dieser 5 Herrschaften gerechneten Rittergüter und Gerichtsbezirke der Schönburgischen Vasallen. Diese Amtshauptmannschaft ist im Lande die kleinste, und ihrer Totalform nach die unregelmäßigste. Denn an die drei zuerstgenannten Herrschaften [die wieder durch Remsfa (s. die Zwickauische Amtshauptm.) gleichsam zerlappt werden] und speciell an Lichtenstein, kettet sich das Hartensteinische sammt der davon nur ausgetrennten Herrschaft Stein bloß durch einen sehr schmalen Landstreifen. Somit erscheint das Gros dieses Bezirkes wie ein, nur zufällig auch einigermaßen zusammenhängendes, zwiefaches Landstück, von dessen Hälften die ungleich größere nördliche die Herrschaft Remsfa nebst dem Gerichte Tirschheim mit Reichenbach umschließt, auch hinsichtlich der Dörfer Oberlungwitz, Delsnitz, Mosel, Schindmas, Denheritz, Seiferitz und Waldsachsen mit den unmittelbar königlichen Kämtern, hinsichtlich Gögenthals mit Altenburg, und wegen Wickersdorfs und Schwabens wieder mit dem Zwickauer Amte vermengte Begränzung zeigt, da diese Orte nur theilweise hierher gehören. Der hierher gehörige Antheil an Gauritz aber bildet eine ganz abgeforderte Parcellle bei Gößnitz im Altenburgischen, so wie der Tritschlerwald eine bei Niederhohndorf im Amte Zwickau. Die kleinere Südhälfte ist ebenfalls wegen der getheilten Orte Neudorf bei Weißbach, Fshocken, Hartensdorf, Ortmannsdorf, Delsnitz und Lenkersdorf, sehr unregelmäßig begränzt, und hat noch überdies eine bedeutende Parcellle zwischen den Kämtern Zwickau, Wiesenburg und Wildenfels, enthaltend die Gerichtsbezirke Vielau und Haselau, so wie den hiesigen Antheil an Schönau. Das Gros des Bezirkes aber gränzt, abgesehen von Remsfa, in NW. und N. an Altenburg, in NO. sowohl an exclavirte Bornaische, Peniger und Altenburgische Dörfer, als an das Amt Chemnitz, in O. an Stollberg, in SO. an Grünhain, in SW. an Schwarzenberg und Wiesenburg (doch mittlerweile auch an eine Zwickauische Parcellle), in W. nach höchst unregelmäßig=laufender Linie an das Wildenfelsische und das Amt Zwickau. Hierbei reicht es in S. bei Pfannenstiel genau bis zu  $50^{\circ} 35' 0''$  Br., in N. bei Franken bis zu etwa  $50^{\circ} 54\frac{1}{2}'$  Min. Br., in W. bei Merane bis zu  $30^{\circ} 6\frac{1}{2}'$  Min. L., in O. bei Pfannenstiel (eigentlich nördlich bei Grünhain) bis zu etwa  $30^{\circ} 28' 2''$  L.: Gränzpuncte, welche ein Areal von  $16\frac{1}{2}$  Meilen ermöglchen würden, wogegen nach Oberreit das Recejgebiet selbst mit Einschluß erwähneter Parcellen nur  $6,7^{14}$  Quadratmeilen<sup>1)</sup> besaß. Sein NNWlicher Durchschnitt beträgt  $5\frac{1}{2}$ , die längste ONOliche aber  $2\frac{3}{4}$  Meilen.

Das Schönburgische gehört, insbesondere in seinem mittlern Striche um Lichtenstein und Hohenstein, zu den bevölkerterten Gegenden auf Erden, und jener Strich erscheint um so vollreicher, da die nichts weniger als gleichmäßig vertheilte Bevölkerung doch schon durchschnittlich im ganzen Ländchen so ungemein stark ist. Denn 1834 fand man 67472 Seelen, folglich für jede Meile durchschnittlich 10000. Da man nun aber jetzt g. 70400 Seelen annehmen darf, so sind für jede QM. über 10500, oder nach Abzug der Städte immer noch g. 6900 vorhanden. Diese ungemeine Bevölkerung (welche nach Gleichstellung der hiesigen Verhältnisse mit denen des übrigen Sachsens allerdings wohl mehr ein Uebel, als ein Vortheil sein dürfte, weshalb auch seitdem die Auswanderungen begonnen haben<sup>2)</sup> ist die Folge der sonst ge-

cestande“ kann auf das Verhältnis der Schönburgischen Herren und Unterthanen zu Sachsen überhaupt unmöglich mehr von bedenklichem Einflusse sein. — Uebrigens wird unsere Rubrik erst vollständig, wenn wir sie so fassen: „Die Schönburgischen Recejlande im Königreiche Sachsen.“ Denn auch im Altenburgischen haben die Herren v. Schönburg, obwohl nicht eigene Orte, doch ritterliche Vasallen, und ihr Lehnhof ist daher eben sowohl den altenburgischen, als den sächsischen Staatsbehörden unterworfen. Darüber unten mehr!

1) Sonst wurde die Größe des Schönburgischen vielfältig überschätzt; das Journal v. u. f. Deutschland gab 10, Caspari 13 Quadratmeilen an, und mit Einschluß der Titularherrschaften — von welchen wir theils unterm Leipsiger Kreisdirectionsbezirke erst sprechen werden, theils unter der Herrschaft Remsfa gesprochen haben — sollte das Schönburgische gar nach Engelhardt  $18\frac{1}{2}$ , nach Stein  $20\frac{1}{2}$ , nach Hassel aber nur 14 QM. besaßen. Der W. vorliegenden Buches ermäßigte schon 1823 die Angabe auf  $10\frac{1}{2}$  QM. für das Ganze, auf  $6\frac{1}{2}$  QM. für das Recejgebiet, und im Ganzen wurde diese Angabe später von authentischer Feder bestätigt.

2) So zogen 1837 aus Glauchau und Hohenstein 40 Familien zusammen nach Amerika hinüber.

noffenen Freiheit von mancherlei Abgaben und vom Soldatenzwange, während die anwohnenden unmittelbaren Sachsen beiden unterworfen waren. Daher verließ nicht leicht Jemand das Schönburgische, während dagegen stets Viele es aufsuchten, und besonders dessen Fabrikwesen sich mächtig erhob. Ueberdies fanden einige unter den Schönburgischen Herren eine Liebhaberei 1) in der Begründung neuer Städte und Dörfer. Durch Ueberschuss der Geburten über die Todesfälle dagegen ist die Seelenzahl hier wohl schwerlich geschwinder, als im Reste von Sachsen, vermehrt worden. Denn man rechnet diesen Ueberschuss jährlich nicht über  $1\frac{1}{2}$  Procent. So z. B. hatten in den 13 Jahren 1819—1831 die Ephorien Glauchau und Waldenburg zusammen nur 11455 mehr an Geborenen, als an Gestorbenen. — Man gab der Consumenten 1802 erst 47825, 1819 ebenfalls (in Folge des Krieges, der diese Gegend sehr hart betraf) nur 51422, 1822 schon 54783, 1827 59712, 1831 62763 2) an, und fand 1834 — wie schon bemerkt — 67472 Seelen in 14566 Haushaltungen (worunter 12077 Ehepaare) und 9050 Wohnhäusern, welche nebst den unbewohnten Gebäuden 1831 mit 3665418  $\frac{3}{4}$  Thln. in Dresden versichert waren. In den Städten gab es 30188 W. in 3620 Häusern, wozu noch 415 unbewohnte Gebäude kamen. Da nun der Consumenten 1819 in den Städten 21083, auf dem Lande 30359 gewesen, so ist die Volkszahl in jenen ungleich rascher angewachsen, als auf dem letztern. Es gab 1834 unter allen Bewohnern nur 5 über 90 J. alte; ferner 115 nach Chemnitz gepfarnte Katholiken, 20 Reformirte, 1 Griechen, 1 Juden, demnach 67334 Lutherische, deren also 586 durchschnittlich gegen 1 Katholiken da sind. — Die 9 Städte folgen, ihrer Seelenzahl nach, auf einander also: Glauchau, Merane 3), Hohenstein, Löbnitz, Lichtenstein, Ernstthal, Waldenburg, Callenberg, Hartenstein. Uebrigens ist Glauchau nicht allein als erklärte Mittelstadt, sondern auch als der Sitz der gemeinschaftlichen Cancelllei und des Consistoriums der Herren v. Schönburg, so wie eventuell als der des Amtshauptmannes, ebenan zu stellen. Es ist nämlich 1835 (s. u.) den Herren nachgegeben worden, für ihre Recesorte einen eigenen Amtshauptmann zu wählen und zu unterhalten, weshalb eben dieser Bezirk als die 5te Amtshauptmannschaft des Directionsbezirktes Zwickau betrachtet wird. Von dieser Befugnis machen indessen die Herren jetzt noch keinen Gebrauch. Früher war das Schönburgische, genau genommen, keinem der Landeskreise einbezirkt; wohl aber erhielt nach Oberveranz jedesmal der Amtmann zu Zwickau die Commission, wenn eine solche sächsischerseits im Schönburgischen nöthig ward. Hierin liegt der Grund, warum man häufig das Schönburgische Recesgebiet als ins Zwickauer Amt bezirkt dargestellt hat 4). — Neben gedachten 9 Städten enthält das Recesgebiet 66 Dörfer und 17 Dorftheile, nämlich Theile von Lipprandis, Frankan, Oberwiehra und Wernsdorf, welche mit kleinen Theilen auch nach Remsa 5) —, an Schwaben, Wickersdorf, Denheritz, Niederschindmas und Obermosel, welche theilweise auch nach Zwickau —, an Neudorfel bei Lichtenstein, Ischoden, Ortmanns- und Hartensdorf, welche auch nach Wildenfels gehören; an Delsnitz, welches meist Stollbergisch —, an Schönau, welches auch Wiesenburgisch und Wildenfelsisch —, an Lenkersdorf, welches auch Grünhainisch (wie eigentlich auch Pfannenstiel), und an Sauritz, das zum Theil altenburgisch ist. Unter den ungetheilten

1) Dieselbe nährten, wie wir oben hörten, auch die Grafen Solms zu Wildenfels.

2) Bei Vergleichung dieser Consumentenzahlen mit der zuverlässigen Seelenzahl vom J. 1834 findet man, daß sie ungleich richtiger sind, als im Reste von Sachsen. Die Ursache ist klar; die Unterthanen theilten hier nicht die Besorgnis, wegen größserer Seelenzahl in den Familien stärker belastet zu werden. Eine Folge davon war früher die, daß man, verglichen mit sächs. Kämtern, die Bevölkerung des Schönburgischen für noch ausgezeichneter hielt, als sie dieses ohnehin ist.

3) Ein vom statist. Vereine geliefertes Verzeichniß stellt Merane irrig nach Hohenstein, weil man vergessen hatte, die dortigen Pfarrgerichts-Unterthanen der Seelenzahl beizufügen.

4) Hiermit griffen wir nothgedrungen demjenigen schon vor, was über das politische Verhältniß des Schönburgischen, und zwar aus wohl überlegten Gründen nicht in diesem Bande, sondern erst in dem 5ten, der Sachsen im Allgemeinen behandelt wird, zu sagen steht.

5) In dieser Beziehung hat das Ortsverz. v. S. das hier gemeinte Wernsdorf bei Glauchau mit Wernsdorf bei Penig verwechselt.

Dörfern gehören Oberlungwitz und Mülsen S. Jakob dem Ersten, 5 aber dem 2ten Range der Dörfer zu, nämlich der einzige hiesige Marktleden Tilgen oder S. Regidien, Mülsen S. Nicolai, Gersdorf, Thurm und Cahlenberg. Der isolirten Häusergruppen ohne besondres Dorfsrecht finden sich 16, der einzelnen Vorwerke und Schäfereien aber, der Mühlen, Forst- u. a. einzelnen Häuser sehr viele. Unter den 13 Vasallengerichten sind 8 wirkliche Rittergüter, nämlich Cahlenberg, Neudorfel (welche beide dem Fürsten Otto Victor eigenthümlich gehören), Vielau (der Stadt Zwickau gehörig), Alberode, Obermosel, Thurm, Elzenberg, Oberwiehra. Hierzu kommt Schönberg als ein mit dem Schönburgischen, jedoch im Altenburgischen gelegenes Vasallengute Hainichen combinirtes Gerichtsdorf; ferner die Gerichte Ober-Schindmas, Südenhain, Oberhaselau (mit Vielau combinirt) und die Merane'schen Pfarrgerichte zu Merane und Waldsachsen. Unter den 19 Vorwerken und Freigütern haben Grothenlaide und das Blaufarbenwerk Unterspannenstiel eigene Erbgerichtsbarkeit; die Müsdorfsche dagegen ist mit dem Amte Lichtenstein wesentlich zusammengeschlagen.

Das Schönburgische ist ein Theil des mittlern und des tiefern Erzgebirgs, auch gänzlich — mit Ausnahme der dem Meißenthalde zugehörigen Gegend von Merane — ein Theil des Muldengebietes, und hat daher seinen tiefsten Punct auf der Mulde bei ihrem Uebertritte ins N. Borna,  $\frac{1}{2}$  St. unter Waldenburg und etwa 640' überm Meere. Die höchsten dagegen, in den Gottes- und Grünwäldern bei Pfannenstiel und Grünhain gelegen, mögen etwa 2100' Seehöhe erreichen, woraus sich in der  $4\frac{1}{2}$  Meilen betragenden Ausdehnung <sup>1)</sup> eine Höhen-Verschiedenheit von mindestens 1460' und eine Verschiedenheit der mittlern Luftwärme von  $2\frac{1}{2}$  Réaumurischen Graden ergibt. Hieraus folgt dann von selbst ein sehr verschiedenes Klima; und in der That ist das untere Muldenufer sehr mild, das obere der Steiner Gegend mindestens gemässigt, wie die Pflügen von Waldenburg, Merane und Glauchau; dagegen sind die Solichen Theile der nördlichen, und bei weitem der größte Theil der südlichen Landesmasse schon ziemlich rauh. Nicht minder verschieden ist auch die Fruchtbarkeit des Bodens, und wechselt vom 1ten bis zum 4ten oder vorletzten Grade ab. Daher kann der Obstbau, obwohl nirgends ganz vernachlässigt, doch bei Pfannenstiel, Beutha, Oberthierfeld und Hohenstein nicht mit Vortheil betrieben werden. Eigentliche Ebenen finden sich nur im Muldenthale bei Glauchau. — Unter den Bergen nennen wir die Höhen des Gottes- und Grünwaldes, die Pfannenstielers Höhe, die Hirsch- und Kuttberge in dortigem Walde, den Hirnschädel bei Niederlöbnitz, die Ku- und Steinberge bei Löbnitz, den Venkersdorfer Schnuppenberg, den nach Lohrmann nur 1920' hohen Raßstein bei Streitwald, den Hubert bei Alberode nebst der an die Mulde stoßenden, überaus felsigen Meltheur, die Hunns- und Waigberge bei Raum, den Enoblochsberg über der Prinzenhöhle, die Sichelthe bei Wildbach, den Haslauer Berg nebst der Raubschloßhöhe, den Ischockener Heidelberg, den Saarberg bei Thierfeld, die Fleischer- und Gemeinbeerge bei Rödlitz, die Rothleithe bei Neudorfel, die Höhe des Lichtensteiner Stadtwaldes, den Lichtensteiner Galgenberg, die Fuchs-, Kiefer- und Brandberge bei Mülsen, den Sandberg bei Thurm, die beiden Haupthöhen der Rämpf, den Bernsdorfer Lerchenberg, den nach Lohrmann nur 1487' hohen Kieferberg bei Langenberg, die Zechen-, Pfaffen-, Kirch- und Schießhausberge bei Hohenstein, die Capell- und Steinberge bei Meinsdorf, den Eisenberg und die Harth im Hohensteiner Walde, die Stein- und Klippenberge bei Kuschsnappel, die Kuers- und Wachberge bei Tilgen, die Taubers- und Mählberge bei Niederlungwitz, die Cahlen- und Kieferberge bei Altstadt, die Niederwinkler Waldhöhe, den rothen Berg und den Forst bei Waldenburg, die Pfaff-

1) Das gleichsam selbständige Hohensteiner Gebirge läuft dem hohen Erzgebirge fast parallel, und hierin, so wie in der sehr abweichenden Richtung des Laufes der Mulde, liegt der Grund, warum man hier nicht füglich das Ansteigen des Bodens besprechen kann; doch ist im Allgemeinen die SSOLICHE Gegend die höchste. Vom Hohensteiner Gebirge werden wir erst im 5ten Bd. des Werkes das Nähere beibringen, weil dasselbe eben sowohl dem Amte Chemnitz, als dem Schönburgischen, zugehört.

röder Höhe, die Höhen hinter Gefau, die Schindmaser Sand- und Steinberge. — Die Gebirgsarten sind im höhern Theile des Bezirkes hauptsächlich Glimmerschiefer und Gneus, nächstdem auch Kiesel, Chlorit- und Thonschiefer, Syenit (bei Stein), Klinger (bei Hartenstein), Serpentin (bei Thierfeld); tiefer herunter und um Hohenstein Glimmer- und Thonschiefer, Serpentin, Porphyr mit Taspislagern und Achat; an der Mulde und um Merane größtentheils das rothe Todtliegende, auch der Plänerkalk, bei Schindmas selbst Mandelstein. Eigentliche Kalksteinlager giebt es bei Merane und Schönau; doch kommt Kalkstein auch bei Pfannenstiel und Stein, so wie im Hohensteiner Walde vor; bei Merane enthält er schönen Kalkspath. Eben da und bei Gefau sind Thonlager, bei Waldenburg und Thierfeld Walkerde und bunte Kreide, im Hohensteiner Walde mehrere Arten Eisenstein, bei Kuhschnappel Quarz und Eisenkiesel. Mancherlei den Serpentin begleitende Fossilien werden unter Hohenstein genannt werden. Des Silbererzes von mancherlei Art ist bei Löbnitz, Hohenstein und Lichtenstein doch zu wenig, um die Baulust darnach zu unterhalten; mehr war diese in früherer Zeit auf Gold und Kupferkiese, später auf Schwefel- und Arsenikkiese, bei Hohnstein gerichtet. Auch hat man bei Löbnitz auf Spießglang, bei Pfannenstiel auf Kobelt, bei Hartenstein auf Cinnober und Malachit, auf Steinkohlen bei Hohenstein, Ernstthal und Oberlungwitz gebaut, doch nirgends mit sonderlichem Nutzen. Selbst der Torfbau bei Raum und Beutha, Langenberg, Dürrenhülsdorf, Zerisau, Rothenbach u. a. D., wird trotz den sehr hohen Holzpreisen nicht ins Große getrieben. Mancherlei Fossilien werden noch unter den einzelnen Orten, besonders unter Zitzgen, Hohenstein, Niederwinkel, Thierfeld u. s. w. vorkommen. — Mineralquellen sind bei Hohenstein (wo man ein Bad darauf begründete), am Schindmaser Wehre und im Glauchaischen Grundeteiche, bei Ernstthal, Hartenstein, Afsalter, Thierfeld, Oberwinkel, Lipprandis, in Sahlberg u. a. D.; doch scheinen die wenigsten darunter der Benutzung werth.

Die Zwickauische Mulde, welche dem Schönburgischen 3- oder, wenn man will, 4mal zugehört, berührt etwa 1050' hoch zuerst das Hartensteinische bei Aufnahme des Schiffelbachs, der von Alberode herabkommt, und trennt es von der Zwickauer Parcellen Niederschlema, sodann das Steinische theils vom Hartensteinischen, theils vom Wildenfelsischen und Wiesenburgischen; ferner sondert sie die am rechten Ufer gelegne Hartensteinische Parcellen Haselau und Vielau vom Wiesenburgischen und Zwickauischen, sodann wieder vom Letztern die Dörfer Oberrothenbach (welches links) und Wulm (welches rechts liegt); und nun erst tritt sie völlig in das Gros des Disstrictes ein, berührt im NÖlichen Laufe Wulm, die Schlunziger Klatschmühle, beinahe auch Wernsdorf und Hölzel (insgesammt am rechten Ufer), die Schindmaser Mühle (links), Glauchau (rechts), Zerisau (links), auch beinahe Reinhoibshain und Kleinernsdorf (rechts), tritt hier in die Herrschaft Remsau über, durchströmt aber noch das Waldenburgische, trennt hier die Stadt vom Dorfe Altstadt, berührt beinahe Eichleithe und Niederwinkel, und geht in die Wollenburger Parcellen des Amtes Borna über. In der gesammten hier erwähnten 10½ stündigen Ausdehnung fällt sie um etwa 240 Ellen herab, und bildet überall ein reizendes Thal, welches aber sich sehr verschieden gestaltet: eng, tief und felsig bei Stein; minder enge, freundlicher, aber doch von hohen steilen Bergen beschlossn, bei Haselau; als eine breite, lachende, mit trefflichen Fluren, Wiesen und Buschwerk erfüllte Aue, bei Glauchau und Zerisau; endlich zwar breit, aber von hohen steilen und meist waldigen Bergen eingefaßt, bei Waldenburg. Brücken liegen über derselben bei Alberode (die aber nebst der Haselauischen nicht hierher gehört), Stein, Haselau, der Klatschmühle, Wernsdorf, Glauchau (wo 2 sind) und Waldenburg; bloße Stege aber bei Niederhaselau und Zerisau. — Dem Muldenthale ähnelt jenes des Schwarzwasserfers bei Pfannenstiel, wo dieser Fluß das Hartensteinische vom Schwarzberger Amte scheidet, und somit  $\frac{3}{4}$  St. weit hierher gehört. — Nächst diesem Wasser empfängt die Mulde hier den Schiffelbach (rechts; s. o.), das Wildbacher Wasser (links), das Bächlein des tiefen Thales bei Stein (rechts), den Swärts  $1\frac{1}{4}$  St. weit aus Thierfeld über Hartenstein herabkommenden Bach (rechts, in Stein); ferner rechts bei Rosenthal das Vielauer Wasser; rechts

bei der Klatschmühle den Mülsenbach (s. u.); links bei Schlunzig den kleinen Scheedewigbach; rechts das Bernsdorfer und links das Schindmäser (in Denheriz quellende) Dorfwasser; rechts den Rothenbach (unter Albertsthal) und die Lungwitz (Terisau gegenüber; s. u.); endlich rechts oberhalb Waldenburg den von Cahlenberg über Oberwinkel mit Greenstied herabkommenden Bach. Der Mülsenbach, welcher die von Neudorfel und dem Wildenfelsler Walde bei Heinrichsort kommenden Wasser mitbringt, bildet einen schönen tiefen, jedoch geräumigen und freundlichen Grund, den Mülsengrund oder den Mülsen, worin Ortmannsdorf, die 3 Dörfer Mülsen, Stangendorf, Thurm und Niedermülsen sich zu Einem, nicht unterscheidbarem Fabrikorte mit 8900 Seelen und 5 Pfarrkirchen verketten. Die Lungwitz entquillt, mindestens unter diesem Namen, dem Mittelgrunde im Amte Chemnitz, nimmt in ihrem westlichen Laufe durch Langenlungwitz schnell nach einander die Wästenbrander, Ursprunger, Hirsch- und Erbbäche auf, und fällt da, wo Lungwitz mit Herms- und Gersdorf zusammenfließt, in die viel längere Delsnitz, die aber fortan den Namen Lungwitz führt. Dieser 2½ St. lange, dem Promniger Walde entquellende Bach kommt Nwärts über Delsnitz und Gersdorf herab, und bildet, gleich den meisten der erwähnten Nebenbäche, einen breiten grasreichen Grund. Die nun mehr als verdoppelte Lungwitz läuft noch Nwärts über Hermsdorf nach Rüdorf, dann NNwärts über Tilgen und Niederlungwitz zur Reinholdshainer Schermühle herab. Sie wird künftighin von der erzgebirgischen Eisenbahn begleitet werden. Die erwähnten Orte bilden insgesamt Eine Reihe, welche mit Einschluß von Oberlungwitz nur 3½, mit dem von Delsnitz dagegen 4½ Stunden mißt. Auch ist das Wasser bis in den Promniger Wald hinauf 5½ St. lang, aber verhältnißmäßig nicht stark, obwohl ihm noch links in Rüdorf die Rödlig (welche aus dem Heinrichsorter Walde 2 St. lang über Rödlig und Lichtenstein NW- und Nwärts herabfließt), rechts die Kuhshnappler und Lobsdorfer Bächlein ziemliche Bereicherung geben. — Der Chursbach, in dessen meist flachem breitem Grunde (vulgo das Flegelthal genannt) Langenberg, Falken und Langenchursdorf sich verketten, quillt ¼ St. nördlich von Hohenstein, läuft Nwärts 1 Meile weit, empfängt die Meinsdorfer, Reichenbacher und Rusbdorf-Bräunsdorfer Wasser, und erreicht die Mulde erst im Amte Vorna. Derselben fließen auch, doch außerhalb des Schönburgischen, der Oberrottenbacher Helmsbach und der Moselbach zu. — Die Mulde macht hier durch ihre zahlreichen Bindungen zwischen den weichen niedrigen Ufern viele kostbare Uferbaue nöthig, schafft jedoch bei Fluthen ein Hauptmaterial dazu, den feinen Kies, selbst herbei. — Im Schönburgischen bildet sich auch, nämlich aus den Raumer und Beutcher Bächlein, die Würschnitz (oder hier das Beuthenwasser genannt), welche nach ihrer Verbindung mit der Zwönitz den Namen der Chemnitz annimmt, und unter diesem oberhalb Wechselburg in die Mulde fällt. — Das Mährchen oder Mörichen, welches unter dem N. der Seiseritz aus Denheriz über Seiseritz nach Merane herabkommt, nimmt den Dietrichsbach auf, berührt Gözenthal, Grothenlaide, das altenburgische Dorf Hainichen, wo die Rödthel aus Schönberg hinzukommt, und mündet, nun 1 Meile lang, in die Pleiße, nachdem sie noch Sauritz und Göhnsitz befließt hat. — Ueber die Wiehra, für welche das Oberwiehrische und das Pfaffrader Wässerchen Quellbäche sind, sprechen wir im allgemeinen Bande über Sachsen. — Unter den nicht gar zahlreichen Teichen zeichnet sich am meisten der etwa 30 Acker fassende Glauchausche Schafteich aus; doch sind auch die Teiche unter Reinholdshain, bei Altstadt, Cahlenberg, Raum, Beutha, Voigtlaide u. a. D. zu bemerken.

Einmüthig zählen Lust- u. a. Reisende die hiesige Gegend, mit ihren reizenden Thälern, abwechselnden Höhen und häufigen schönen Ansichten — unter welchen die der Langenberger Höhe obenan steht — zu Sachsens lieblichsten und interessantesten Partien, wozu aber auch der sorgsame, ja gleichsam geizige Anbau des Bodens nicht wenig beiträgt. Dieser zeigt sich auch schon in der vortrefflichen Pflege der Waldungen, welche eben deshalb der enormen Bevölkerung, wenn auch nicht vollkommen, doch beinahe genügen, und nur noch wenige Zufuhr des Holzes aus dem Stollbergischen, Grünhainischen und Werdauschen nöthig machen; überdies decken die nahen Zwickauschen Steinkohlen einen Theil des Bedarfes, beson-

ders in den Fabriken. Die fürstlichen Forsten werden schon längst so wohl gehalten, daß sie ihre zwar starke Holzabgabe dennoch nachhaltig liefern. Die größeren Wälder enthalten in den mittleren und tieferen Gegenden meist Kiefern, weniger Fichten und Tannen, und des Laubholzes überhaupt wenig; in den oberen Gegenden besonders Tannen, weniger Fichten, Kiefern und Buchen; der letzteren jedoch viele in der Pfannenstiefler Gegend, wo auch ein Eichenwäldchen vorkommt. Die Tannen der Lösniger Wälder gaben früher ein sehr feinjähriges Holz, welches zu Resonanzböden stark an die Instrumentbauer verkauft wurde. In den tieferen Gegenden tragen die Berghänge und Wiesen viel Schlagholz, und in der Nähe der Mulde pflegt man die Weide zum Behufe des Korbslechtens; so bei Wulm, Berthelsdorf, Schlunzig, Nieder Mülsen, Zerisau. Die größten Wälder sind: der meist Waldenburgische Hohensteiner Wald nebst den Hahn- Mühl- u. a. Hölzern, der Hartensteiner Forst mit dem Bündelwalde, die Gottes- und Grünwälder ober- und der Gräfenwald unterhalb Pfannenstiel, der Steiner Wald, die Wildbacher Gehölze, der Lichtensteiner Stadtwald, die Rümpf nebst den Thurmer, Rehbocksberger und Rothenbacher Hölzern, der Lobsdorfer Forst, der hiesige Antheil am Streitwalde, die Hölzer bei Thierfeld, bei Röblich, bei Sahlberg und Oberwinkel, bei Merane und Dietrich, der Waldenburger Forst, der Scheedewig u. a. m. — Man hat auch Weinbau ehemals bei Albertsthal, Altwaldenburg u. s. w. versucht, jedoch ohne Glück. Dagegen ist der stark lohnende Hopfenbau von jeher, wenn auch nicht sehr stark, doch fast allgemein hier beliebt; dieß trifft besonders die Lichtensteiner und Lösniger Pflügen. Nicht minder allgemein ist der Flachsbau, der aber selbst in den höheren Gegenden weder so stark, noch so lohnend ist, als etwa bei Marienberg oder Frauenstein. Der Rübsenbau (mehr, als der Rapsbau) blüht in der NWlichen Gegend, und eben da der Kleebau, den man auch für den Samenhandel nach England betreibt. — Der Getreidebau kann oberwärts freilich auf Gerste fast gar nicht, auf Weizen nur wenig sich beziehen; doch überall betreibt man ihn mit musterhaftem Fleiße, und producirt doch immer die grössere Hälfte des so überaus starken Bedarfes; die kleinere liefern die Kornmärkte zu Glauchau, Zwickau, Waldenburg, Lösnitz, Hohen- und Lichtenstein, auch zu Wildenfels; überdieß bildet Getreide häufig die Rückfracht der Breterverföhren. Am eifrigsten baut man hier, wie in allen überwölkerten Gegenden, den Erdapfel, und man rechnet den Jahresertrag in der Schafszahl als den 10 — 15fachen des Roggens. Versuche auf Tabaksbau hat man bald wieder aufgegeben, und der Hanfbau ist schwach. In den tieferen Gegenden ist der Obstbau nicht unbedeutend, bei Hartenstein und Lösnitz aber mehr Sache der Liebhaberei und des Hausbedarfes; im Allgemeinen steht er daher mit dem Bedürfnisse von 70000 Menschen ausser allem Verhältnisse. — Die Viehzucht, im Allgemeinen gut, ist besonders auf den herrschaftlichen Vorwerken vortrefflich. Man gab 1834 den Viehstand (aber besonders den der Schafe viel zu niedrig) an auf 14850 Rinder, 7285 Schafe, 1101 Ziegen, 2075 Pferde, 20 Esel, 3940 Schweine und 989 Bienenstöcke. Somit würden für jede Meile durchschnittlich 2220 Rinder, 1090 Schafe, 155 Ziegen, 310 Pferde, 590 Schweine und 147 Bienenstöcke vorhanden gewesen seyn, folglich, verglichen mit den Durchschnittszahlen für ganz Sachsen, die Schweinezucht sehr stark, die Rindviehzucht und Pferdezahl stark, die Bienenzucht mittelmässig, die Schafzucht gering erscheinen. Sonst hielt man zu Waldenburg viel Seidenhasen; ja selbst der Seidenbau wurde, jedoch fruchtlos, versucht.

Seinen Wohlstand dankt dagegen das Ländchen der ausserordentlich starken Fabrication. Schreibt man doch schon 1707: die Nachfrage nach den schönburgischen Geweben sei stärker, als nach sächsischen, weil sie gestempelt würden. Nun ist zwar der Schaustempel 1735 auch in Sachsen eingeföhrt worden; doch erhielt der hiesige Fabrikhandel, begünstigt durch festere Einwurzelung und durch Abgabefreiheit, sich noch lange siegreich über dem sächsischen, bis allmählig sich eine gleiche Stärke auf beiden Seiten herausbildete. Sonst fertigte man auch viel — besonders kostbares — Linnenzeug, und selbst die Tuchfabrication war ehemals wichtiger, als heute, wo zwar Lösnitz noch immer zu Sachsens Haupttuchstädten gehört, aber

Glauchau und Waldenburg, die früher meist schwarzes Tuch für die Altenburger Bauern lieferten, dieses Gewerbe meist aufgegeben haben. Auffer Tuch fertigt man auch Casimir und Halbtuch, so wie etwas Tüffel. — Die ungleich wichtigere Weberei von Wollzeuchen belebt am meisten Merane, nächstdem Glauchau u. a. Orte, und verläuft sich durch allerlei gemischte Zeuche (worin auch theilweise Seidenfäden sind) unmerklich in die der Baumwollzeuche; eines der hier gangbaresten Mittelglieder sind die Westenzeuche. Auffer diesen, welche wieder in sehr verschiedenen Sorten erscheinen, webt man Merinos (dafür Glauchau noch immer zu Deutschlands Hauptfabrikorten gehört), Sarsenets, Bombasins, Ghaly, Valencia, wollenen und halbwollenen Damast, Gossine und Koyeline, Thibets, Tricolin, wollenen Muselin, Toilinetts, wollne und Schuh-Cords, geföpertes Merinotuch, Shawls, damastirte u. a. kostbare Tücher, Tuchlanten, allerlei brochirte Waare, rohen und Futter-Gattun, Piqués und Bettdecken, Coubrinos, halbwollene und damastirte Mäntel, Cordons, Parchente, Canavas- u. s. w. — Es giebt Gattundruckereien zu Hohenstein, Glauchau und Altstadt; wichtigere Baumwollspinnereien zu Hohenstein (2), Langenlungwiz (3), Mülsen (6), Lichtenstein (2), und Wollspinnereien in Glauchau, Mülsen u. a. D. — Die Wirkerei von allerlei Strumpfware belebt fast alle Dörfer, unter welchen Oberlungwiz, Herms-, Gers- und Bernsdorf, die Mülsen- und Chursdorfer Gründe, in dieser Beziehung zu den ausgezeichnetesten auf Erden gehören. Sämmtliche Baumwoll-Strumpfwirker gehören einer der 8 Innungen in Lichtenstein, Oberlungwiz, Ernstthal, Hohenstein, Waldenburg, Glauchau, Hartenstein und Löbnitz zu, welche 1815 schon 974, 1830 aber 1542 Mstr. mit 707 Gesellen, 606 Lehrlingen und 2875 gangbaren Stühlen begriffen. Schon damals also — ihre Menge ist aber seitdem noch bedeutend gestiegen — kamen der letzteren durchschnittlich 430 allhier auf jede DMeile: eine wohl schwerlich irgendwo auf Erden übertroffene Menge! — Der Web- und Wirkstühle zusammengenommen darf man anjest jeder DM. durchschnittlich 8—900 beschreiben. — Ausgezeichnete Färbereien und Appreturanstalten sind in Glauchau und Hohenstein, die meisten Bleichen an der Lungwiz. Noch immer ist auch die Handspinnerei auf Wolle um Merane, um Waldenburg und im Mülsen nicht unbedeutlich. An Baumwollgarn aber wird nur der geringste Theil des Bedarfes hieselbst gesponnen, weshalb die meisten Fabrikshandlungen zugleich Sarngeschäfte machen. Im Fabrikshandel stehen Glauchau und Hohenstein entschieden obenan, und gehören, selbst bezüglich auf ganz Deutschland, zu den ausgezeichnetesten Fabrikorten; es folgen Merane, Löbnitz, Lichtenstein, Mülsen, Lungwiz. Uebrigens blühen zu Glauchau auch Material-, Tabak- und Delhandel; ersterer nicht minder in Löbnitz. Selbst mehrere Dörfer haben Handlungen unter gelehrten Kaufleuten. Apotheken sind (2) in Glauchau, (2) in Hohenstein, in Mülsen, und — ohne Callenberg — in jeder Stadt. Der sonst starke Gränzhandel in Löbnitz und Glauchau hat seit 1834 aufgehört, und überhaupt läßt sich dem hiesigen Handel der frühere Schwung nicht mehr versprechen, seit er dieselben Abgaben mit den übrigen sächsischen Orten zu tragen hat. Bis vor etwa 15 J. waren ihm die fremden schlechten Groschen und Sechser, so wie die böhmischen Kreuzer oder Zweipfenniger, überhaupt die sogen. Münze (die mit 6½ Proc. Aufgeldes statt des Courantes genommen werden mußte) eine grosse Beschwerde; nicht minder bisher die zahlreichen, untermengt sächsischen und schönburgischen Gekleitstafeln. — Die belebtesten Strassen sind die Dresdener Heerstrasse ins Reich (über Lungwiz, Lichtenstein und Mülsen); jene von Leipzig und Altenburg über Merane, Glauchau und Lichtenstein zum Ischockener Zollhause, wo sie sich nach Hartenstein (nebst Schneeberg), nach Löbnitz und Grünhain spaltet; von Glauchau und von Waldenburg nach Hartenstein (und Chemnitz) einer-, so wie andererseits nach Stollberg; von Waldenburg nach Chemnitz, ingl. nach Lichtenstein; von Penig und Rochlitz über Waldenburg nach Zwickau; von Schneeberg nach Löbnitz, nach Stollberg (und Chemnitz) so wie über Pfannenstiel nach Annaberg; von Lichtenstein nach Stollberg, u. a. m. Vielfältig sind die Strassen mit Pappeln eingefaßt, und deren Schauffirung haben sich die Fürsten Otto und Otto Victor, so wie die Stadt Glauchau, besonders angelegen seyn lassen. — Aus dem Bereiche der Gewerbe

haben wir noch der Stickerrei, Ausnaherei und Klöppelei in den südlichsten Orten, der meist starken Papiermühlen zu Niederlungwitz, Thurm, Glauchau, Waldenburg, Lichtenstein und Niederlöbnitz, des grossen schönen Blaufarbenwerkes unter Pfannenstiel, der Fertigung von Töpferzeug, Defen, Pfeifen u. s. w. zu Altstadt, von Nägeln, Sporerer u. a. Eisenwaaren zu Pfannenstiel, der zahlreichen Madler und Gäber an mehreren Orten, besonders in Glauchau, der Schmiedehammer zu Glauchau, Langenchursdorf u. s. w., endlich der vielen Bretmühlen zu gedenken. Man bricht viel Kalkstein, Kiesel-schiefer (auch in grossen Platten), Dachschiefer (um Löbnitz, bei Thierfeld, im Lobsdorfer Forste, bei Kleinbernsdorf u. s. f.), Plänerkalkstein, Todtliegendes, Porphyr (bei Lilgen und Ernstthal), Serpentin und armen Eisenstein (im Hohensteiner Walde, bei Ruhschnappel und Reichenbach). Die Versuche auf Steinkohlen sind, wie schon erwähnt, gescheitert; dagegen scheint der Bergbau, der bei Hohenstein und Löbnitz sonst nebst dem Hüttenbau geblüht hat, sich bei erstem Orte wieder heben zu wollen; ja, es sind in den 20er Jahren selbst bei Lichtenstein und Ruhschnappel Schachte abgesenkt worden.

Bei so vielfachem Gewerbe und ihrer Freiheit von mancherlei Abgaben nun haben die hiesigen Unterthanen bisher sich immer sehr wohl befunden, aber freilich zum Theil auf Kosten der anwohnenden unmittelbar-sächsischen Unterthanen, ja des gesammten sächsischen States, dessen mancherlei Anstalten, besonders das Militär, jenen ohne Bezahlung und Lasten mit diente. Warum nun fortan jenes Wohlbestinden eine Abänderung erleiden werde und müsse, das wird uns aus dem allgemeinen Bande über Sachsen erst klar werden, als wohin wir, aus wohl überdächtigem Grunde, die Befprechung der politischen Specialverhältnisse des Schönburgischen, insbesondre die des zwiefachen Reccesses vom J. 1740 und des Erläuterungsreccesses vom J. 1835 verweisen. Jedenfalls wird aber, so lange nicht anhaltendes Erliegen der Weberei und Wirkerei eintritt, das Schönburgische ein gesegnetes Ländchen bleiben. Deutlich spiegelt dieser Wohlstand sich auch in der Bauart der Städte und Dörfer ab; ohne überflüssige Grösse und Pracht, lacht dem Reisenden hier überall Nettigkeit und Solidität entgegen; Schieferdächer und Blitzableiter sieht man in einer seltenen Menge. Nur in den von Fabrication mehr entblößten Dörfern der Meranischen Gegend ist die Bauart geringer, und kommt selbst in Einzelheiten, z. E. in den Galerien und den rund-umlaufenden Inschriften der Wohnhäuser, in den thurmähnlichen Feueröfen über den Backöfen, in der Anbringung der Ställe und Thorwege u. s. w., sehr mit jener des anstossenden Altenburgischen überein. Dasselbe gilt hier von Tracht, Sitte und Mundart. So dürften z. E. in Schönberg und Oberwiehra wenige Bewohner seyn, die ein der Topographie Unkundiger nicht sofort für altenburgische Bauern nähme. Selbst rechts von der Mulde giebt es, besonders unterm weiblichen Geschlechte, viele altenburgisch gekleidete Landleute; denn wer vom linken Ufer hinüberzieht, bleibt seiner Tracht insgemein dennoch treu.

Ogleich wir, wie schon erwähnt, für die Darstellung der besonderen Verhältnisse des Schönburgischen und seiner Herren den allgemeinen Band dieses Werkes für geeigneter halten, als die specielle Topographie des Zwickauer Bezirkes, so dürfen wir doch bei jedem unsrer Leser im Allgemeinen die Kunde davon voraussetzen, daß die Herren (Dynasten) von Schönburg <sup>1)</sup> gewisse Hoheitsrechte, für ihre ritterlichen Vasallen in Sachsen und Altenburg <sup>2)</sup> einen

1) Ob die einzelnen Glieder des Geschlechtes Fürsten oder Grafen seyen, macht keinen Unterschied in ihrer Gesamtbennennung, wie auch in ihrem Familienverhältniß unter einander, und politisch betrachtet heisst das Geschlecht das der „Herren v. Schönburg“ oder vollständiger ausgedrückt das der „Fürsten und Grafen, allerseits Herren v. Schönburg,“ nicht aber das der „Fürsten und Grafen v. Schönburg,“ wie der gemeine Sprachgebrauch es gleichwohl zu nennen pflegt.

2) Die Lehne der Herren v. Sch. im Altenburgischen sind Hainichen bei Löbnitz, Maltitz, Podelwitz, Ponitz, Büchau und Zumbroda, wo kein Rittergut ist, indem das Dorf mit Hainichen combinirt ist, wie Schönberg in Sachsen. Die Lehnverhältnisse dieser Güter sind denen der schönburg. Vasallengüter in Sachsen seit dem altenburgisch-schönburgischen Recess vom J. 1830, der die vor Einziehung der auswärtigen Lehnsgerechtigame in den Rheinbundskaten (1809) bestandenen Verhältnisse im Ganzen wieder-

Lehnhof, für den Umfang ihrer Receß-Lande (s. o.) eine (Verwaltungs-) Gesamtcancellei und ein eignes Consistorium, auch bei der Kreisdirection zu Zwickau einen von ihnen nach Willkühr zu ernennenden Regierungsrath<sup>1)</sup> haben; daß sie nach ihrem Gefallen einen Amtshauptmann (dessen Geschäfte jedoch jetzt die Gesamtcancellei mit verwaltet) halten dürften; daß diese zwar ausgezeichnet scheinenden Vorrechte dennoch der Erfolg einer Beschränkung derjenigen Verhältnisse sind, wie der Hauptrecess vom J. 1740 sie bestimmte; und endlich, daß die Dynasten selbst durch diesen Receß sich so viel vergeben haben, daß sowohl die Kaiserin Maria Theresia und der Reichshofrath, als auch einige der nachfolgenden Dynasten selbst, die Receß-Abschließenden deshalb bitter getadelt, ja den Receß wieder aufzuheben allerlei Mittel, wiewohl vergebens, aufgeboten haben<sup>2)</sup>. Hieraus folgt ohne Weiteres eine Wichtigkeit des Geschlechtes, welche dasselbe vor jedem andern sächsischen Basallengeschlechte — auch abgesehen davon, daß den regierenden Fürsten aus demselben die „Durchlaucht“ 1832, den regierenden Grafen die „Erlaucht“ 1832 und 1833 sächsischerseits zugesprochen und resp. zum Theil erneuert wurde — genugsam auszeichnet, um einen kurzen Abriss seiner Geschichte allhier zu rechtfertigen.

Wie bei den meisten sehr alten Geschlechtern, verliert jene sich in das Dunkel der Fabeln, Muthmassungen und Turnierbuchs-Erfindungen. Sogleich der Name bietet der Hypothese einen willkommenen Tummelplatz dar, um so mehr, als einige der neuesten Schriftsteller, z. B. Kalina v. Jäthenstein, denselben vielmehr für einen böhmischen, als für einen deutschen halten, und ihn entweder (nach der böhmischen Schreibart der bei Clösterle gelegenen Ruine Schönburg, nämlich Esumbo oder Šumbořk) durch einen „brausenden Tannenwald“, oder aber nach Analogie der Ortsnamen Šhōna, Šhōnau, Šhone u. s. w. durch „Schilfburg“ erklären. Ältere Schreibarten desselben sind Schönberg, Scheembergk, Scronenburg, Sonnaburg, Esumburk, Schönburg, und vielleicht auch Schönebernt. — Daß nun das hintere Schloß zu Glauchau, wie früher die Schriftsteller fabelten, die „schöne Burg“ geheissen, ist eben so zuversichtlich zurückzuweisen<sup>3)</sup>, als Stöckhardt's Mahnung an den bei Waldenburg vorkommenden Namen Sahlberg, der bei seiner Ähnlichkeit mit dem griechischen καλος (schön) uns eine Spur über die Herkunft des Geschlechtes an die Hand gebe, welches unter jenem Namen auch wohl in Lasso's befreiten Jerusalem gemeint sey. — Gedanken wir der grossen Familienverzweigungen im frühern Mittelalter Oberfachsens und der Oberlausitz, so ist es zuvörderst sehr auffallend, daß — spätere Verheirathungen mit den Leisniger Burggrafen abgerechnet — jede Spur eines Zusammenhanges mit der grossen Rostburger Dynastie<sup>4)</sup> fehlt. Hieraus, scheint es, dürfen wir bestimmt folgern, daß die Schönburge dem

herstellte, gleich. Ein Mitglied der Familie ist als „Lehns-Senior“ der Lehntträger. Präsent- und Donativgeld stehen dem Schönburgischen Hause nicht mehr zu; eben so wenig die streitige Lehnsgerichtsbarkeit. Die Gesamtcancellei zu Glauchau ist hinsichtlich der altenburgischen Lehne ebenfalls die Lehncancellei, und in dieser Beziehung dem Justizcollegium zu Altenburg untergeordnet. Sie besteht als solche aus 1 Lehnsrath und 1 Lehnssecretär.

1) Man betrachtet dieses Prærogativ als den Ersatz für jenes, nach welchem das Sch. Haus bis 1835 nicht (bloß) eine Gesamtcancellei, sondern eine Gesamtregierung halten durfte und hielt. Die neue Ordnung der Dinge in Sachsen machte es aber nothwendig, die eigentlichen Regierungsgeschäfte dieser Behörde mit denen der Kreisdirection zu vereinigen; daher die seitdem den Schönburgen zugestandene Theilnahme an Letzterer. Der jetzige Schönburgische Regierungsrath ist der als Secretär der erste Ständekammer berühmt gewordene und vielverdiente bisherige Budissiner Bürgermeister Harz.

2) Die Herren v. Sch. hätten auch wohl 1740 Klüger gehandelt, wenn sie den interimistischen Zustand hätten fortbestehen lassen, und würden dann wahrscheinlich anjehet souveraine Regenten seyn; denn an mächtigem Reichthum, Sachsen gegenüber, hat es ihnen nie gefehlt.

3) Es ist schwerlich zu bezweifeln, daß, wenn Glauchau den Schönburgen schon lange vor Hermann I. gehört hätte, sich davon auch deutliche Beweise oder doch Spuren würden geschichtlich nachweisen lassen.

4) Diese begriff hauptsächlich die Burggrafen von Leisnig mit Penig und Rostburg, von Altenburg mit Drachenfels, von Starkenberg, v. Zeig, die adeligen Geschlechter auf Froburg und Gnaundstein, Königsfeld, Hofsberg, Lichtenwalde, Auerwalde, wahrscheinlich auch auf Tegewitz, Weissenbach, Ponsberg u. a. m.

Osterlande ursprünglich nicht zugehörten (wie denn auch Glauchau nicht in diesem, sondern im Voigtlande lag) und daß sie erst im 12. Jahrhundert die bei Geringswalde gelegne Schönburg erbaut oder erworben haben mögen. Dagegen offenbart sich uns schon vor 1327, wo Johann v. Böhmen die Lehnshoheit über das Voigtland erwarb, ein sehr nahes Verhältniß der Schönburge zur Krone Böhmen (wie sie denn u. a. bis 1322 das böhmische Erbmundschenkenamt besaßen, auch in der 1700 geschehenen Erneuerung ihrer Grafenwürde ausdrücklich ein uraltes böhmisches Geschlecht genannt werden), und dieses gewinnt nur noch mehr Bestätigung aus der Stammverwandtschaft, welche sich mit den Grafensteinischen Burggrafen in Böhmen und Samenz, mit den Burggrafen von Dohna, mit Denen v. Ziegelheim u. s. w. offenbart: also mit einer Dynastie, welche am wahrscheinlichsten von der Schönauer Burg auf dem Hutberge bei Bernstadt, und noch entfernter von der Kemnate bei Schönbach in der Rumburger Gegend abgeleitet wird. Will man dieser Ansicht beitreten, so würde man anzunehmen haben, daß die Schönburge erst von dort aus die (ältere) Schönburg bei Clößterle angelegt, und endlich im 12. Jahrh. von da aus nach Schönburg bei Geringswalde und nach Glauchau gekommen wären. Auch zählte Beckler die Schönb. unter diejenigen böhmischen Dynastengeschlechter, welche ursprünglich Grafen gewesen, aber den, dem Volke als ein deutscher Name verhassten Grafentitel aufgegeben haben. Es sey uns erlaubt, noch einiger, wengleich mitunter nur wenig erbaulicher Hypothesen zu erwähnen. Einige machten die Sch. zu einem Zweige der Orlamünder Grafen, welche zum Andenken ihrer Verwandtschaft mit den Andechser Herzögen von Meran (Tirol) die Stadt Merane gebaut hätten, aus deren Burg nun die Schönburge hervorgegangen wären; dabei wurde insbesondere nicht bedacht, daß jene Verwandtschaft erweislich jünger war, als Merane's Bestand. Andere suchten, doch vergeblich, eine Abstammung vom Großherzog Markgr. Wiprecht herauszuklügeln; noch andere erinnerten an die uralten Schönburgen in Franken sowohl, als am Harz<sup>1)</sup>. Nach Spangenberg hätte die Familie selbst (was jedoch fast gar zu läppisch klingt, um Jenem glauben zu können) sonst angenommen, ein vornehmer Römer Senno habe an der Mosel eine Burg gebaut, deren N. Sennonenburg allmählig in Schönburg übergegangen, und Karl d. Gr. habe später dem Geschlechte als ein Ritterlehn die Gegend von Glauchau verliehen, wo das Geschlecht selbst die „schöne Burg,“ sein mitgebrachter Vasall v. d. Mosel aber die Burg Mosel<sup>2)</sup> begründet habe. Noch Andere nehmen eine uralte v. Pleißen'sche Dynastie an, von welcher sowohl Die v. Grimnischau, als Die v. Schönburg Zweige gewesen, weshalb man aus beiden Familien vorzugsweise die pleißenischen Generalrichter erwählt. Das letztere ist jedoch nur halb-wahr, das Erstere reine Fiction, und sicher ist bloß eine Stammverwandtschaft der Grimnischauer und Schönburge daraus, daß Letztere die Ersteren beerbt haben. Im Schönburgischen Hause selbst herrscht die Annahme: es habe ein Sohn des nachgeborenen böhmischen Prinzen Theobald (welcher Wladislaws II. Bruder gewesen) die prächtige Schönburg bei Clößterle gebaut, und sich davon genannt. Hierbei beruft man sich hauptsächlich auf die Gleichheit des Wappens mit dem der Riesenburger und der Skala, welche sich ebenfalls von Theobald I.<sup>3)</sup> herleiteten. Wollte man dieser Ansicht beitreten, und zugleich die Schönburge zu Nachkommen der Purgschsteinischen Riesenburge machen, so würde sich auch — freilich unter Widerspruch der Wappen — eine Stammverwandtschaft der Schönburge und Schönburge ergeben. Uebrigens thärmt sich bei jener Familiensage vor

1) Wer geneigt seyn sollte, an die unsern Blankenburg am Harz gelegne Schönburg zu denken, der würde dürfen daran erinnern, daß K. Heinrich I. allerdings viele hürzische Geschlechter nach Obersachsen verfest hat, und daß die Ortsnamen Rötthel und Grodenlaide einen niedersächsischen Ursprung verrathen, ja — in Verbindung mit Gögenthal und Hainichen — sehr bestimmt auf die Verehrung des niedersächsischen (von Einigen ohne genügenden Grund bezweifelt) Gögen Krodo hinweisen.

2) Mosel hat einen serbischen, nicht deutschen Namen.

3) Die v. Skala aber sollen nach König u. A. vielmehr eine Seitenlinie der Guelphen oder Welfen seyn, gleich Denen v. Hund u. a. Geschlechtern.

uns noch die Schwierigkeit auf, daß dann die Gründung Schönburgs an der Eger erst vor 650 J. geschehen seyn könnte, also zu einer Zeit, wo die Schönburge schon im heutigen Sachsen namentlich vorkommen. — Wieder Andere finden die Nachbarschaft einerseits von Glauchau (mit der vermeintlichen „Schönen Burg“) und Lichtenstein in Sachsen, andertheils von Schönburg und Lichtenstein bei Neustadt unfern des Rheines sehr bedenklich. Wer sieht aber nicht, daß hierin lediglich ein Zufall sein Spiel haben kann, und daß auch nur Eine leere Hypothese der andern zur Unterlage dienen muß? — Man hat auch unsere Schönburge mit dem bischöfl. Raumburgischen Vasallengeschlechte v. Schönburg (deren Stammburg nahe unter Raumburg an der Saale liegt) in Vereinbarung bringen wollen, übersah jedoch den einzigen auch nur einigermaßen scheinbaren Beweisgrund dafür: daß nämlich allerdings unsere Schönburge auch bei Dornburg unfern Raumburg begütert gewesen sind. — Mehr Beachtung scheint jener Hermann v. Scowenberg <sup>1)</sup> zu verdienen, der, eigentlich ein Graf v. Wolfsbach und folglich ein Seitenverwander der ersten burggräflich-meißnischen und zugleich gräflich Hartensteinischen Dynastie, 1177 als Besitzer des Gutes Kemnate in der Coburgischen Gegend vorkommt, mithin in derselben Zeit, wo Hermann I. von Schönburg das Kloster Geringswalde stiftete. Da jener 1157 ausdrücklich auch als ein Graf v. Wolfsbach genannt wird, so ist mit aller Sicherheit anzunehmen, daß er diejenige Schaumburg (in der Nähe von Schalkau im Meiningschen) welche allerdings zur Wolfsbacher Graffschaft gehörte, bezogen und sich davon genannt habe. Sollte er, möchte man leicht hier fragen, nicht identisch mit unserm Hermann I. seyn? Dieß würde eine Hypothese seyn, die sich durch mehrere Umstände empfiehlt, der aber freilich die Ungleichheit der Wolfsbachischen und Schönburgischen Wappen widerspricht.

Sicher bleibt uns bei dem Allen nur das hohe Alter und frühe Ansehen des Geschlechtes, das auch, gleich anderen uralten Geschlechtern, ein ganz einfaches Wappen führt, nämlich 2 Blutstreifen in weißem Felde, von der Linken nach der Rechten, schräg herablaufend; darüber einen Helm mit 2 Adlerflügeln von gleichem Colorit. — Der fabulirende Turnierbuchfertiger Riner träumte von einem Hofbeamten Karls d. Gr., einem Hermann, der die Schönburge im bairischen Rheinkreise besessen habe; er schreibt ferner von einem Alban, der 933 gegen die Hunnen gefochten, und kais. Statthalter zu Zwicau <sup>2)</sup> gewesen sey; von einem Friederich, der 996 zu Braunschweig, von einem Werner, der 1080 zu Augsburg mit turniert habe, wie 1119 ein Ernst zu Göttingen. Alles dieses ist theils reine Erfindung, theils gehört es für das rheinländische Geschlecht v. Schönburg, welches ebenfalls lange berühmt, aber vom unserigen durchaus verschieden gewesen ist. Einer Volksfage nach hat 920 ein Magwig v. Schönburg Grimmitzschau besessen, und daher das verfallne Lehn Gablenz eingezogen. Aber Magwig war ja, wie jenes bei Planschwitz im Voigtlande beweist, ein Orts-, ein Burg-, und daher auch ein Familienname des Mittelalters, keineswegs ein Taufname. — Etwas zuverlässiger scheint uns jener Florian <sup>3)</sup> v. Schönburg, dem die Sage das rothe Haus <sup>4)</sup>, den Burgberg (worunter sich leicht jener bei Geringswalde, oder auch jener bei Paskau, jedenfalls also eines der Burgwarde Rochlitz und Litibugien nach ihrer durch Schöttgen gewöhnlich gewordenen Deutung, würde verstehen lassen) und Paffenstein beischreibt, und welcher 1102, nach tapferer Bekämpfung der Saracenen, in Constantinopel am Stein-Nebel gestorben sein soll. Ihn eben will Stöckhardt (f. o.) im befreiten Jerusalem wiederfinden.

Urfundlich sicher aber ist uns erst Hermann I., welcher 1182 als ein Greiß mit sei-

1) Zu dessen Familie, sind wir jedenfalls geneigt, den Meistersänger Friedrich v. Schunen- oder Sunenburg zu rechnen.

2) Kummer glaubt, wiewohl von unzureichendem Grunde, daß die eben deshalb sog. Burggrafen v. Starckenberg die kais. Burggrafen zu Zwicau gewesen wären.

3) Dieser Name darf uns nicht stutzig machen; vielmehr war er wirklich im 12. und 13. Jahrh. in Böhmen ein sehr beliebter.

4) Ob jenes bei Prag, oder aber Rothenhaus am Erzgebirge, ist uns unbekannt, das Letztere jedoch wegen Paffensteins Nachbarschaft wahrscheinlicher.

nem gleichnamigen Sohne das Kloster Geringswalde stiftete; dieser Ort nämlich gehörte ihm wegen der nahen Burg, welche, wenn man aus dem Namen des sie umschließenden Holzes urtheilen darf, Schönburg geheissen haben mag, und nach Schöttgen's Dafürhalten nach dem Eingehen der uralten deutschköniglichen Burg Kochlinti erbaut worden ist. Davon sprechen wir weiter unter Geringswalde. Das reiche Kloster behielt stets die Schönburge zu Schirmvögten, und erhielt von denselben allmählig fast alle Orte der dortigen Herrschaft; auch säcularisirten sie es, da Geringswalde ein Reichslehn war, ohne Anfechtung von sächsischer Seite in ihren Nutzen, und hielten daselbst 1566 — 1568 eine Fürstenschule. — Auf den in den Stammbäumen fehlenden Hermann II. <sup>1)</sup> folgte Hermann III. oder d. Jüngere, anfangs unter Vormundschaft. Von seinen Söhnen besaß Friedrich I. Glauchau und Lichtenstein, Heinrich Grimmischau <sup>2)</sup>, und Reichwin war 1294 Domherr zu Speier. Heinrich scheint kein anderer zu seyn, als der 1317 als böhmischer Canzler vorkommende Heinrich v. Schönburg, und verließ wahrscheinlich keinen Sohn. Göpfert hält ihn aber, wiewohl aus unpassenden Gründen, nicht für einen Schönburg, sondern für den 5ten Sohn des Generalrichters Heinrich v. Grimmischau. Das Gegentheil wird indessen um so wahrscheinlicher, da Friedrich I., welcher 1291 gestorben, schon Grimmischau besessen hat. Dieser scheint uns aus Gründen, die hier allzuweit führen würden, als identisch mit jenem Friedrich v. Schönbernt auf Schönau bei Bernstadt, welcher 1291 das Kloster Marienstern reichlich beschenkte. Seine 5 Söhne werden von Denen v. Riesenburg (vergl. das Obige) ausdrücklich Dheime genannt. Unter ihnen war der jüngste, Heinrich, 1318 Domherr auf dem Wilschrad bei Prag, 1329 Dompropst zu Leutmeritz; auch scheint er einst landgräfl. Official in Gotha gewesen zu seyn. Der mittlere, Dietrich, hatte Antheil an Hassenstein und Grimmischau, der 2te aber, Friedrich der Ältere, Glauchau. Dieser war in Prag das, was man jetzt Oberstburggraf nennt, gab daher 1299 die Herrschaft an den 4ten Bruder, Friedrich d. Jüngern ab, und wurde 1328 bei einem Volksaufstande erstochen; sein Sohn Weit (Witte im Böhmschen) starb 1347 erlos. Der älteste Bruder Hermann IV. endlich stiftete die vor etwa 300 J. wieder eingegangene Hassensteinische, so wie der 4te, Friedrich d. J., die allein noch blühende Grimmischauer Urlinee des Hauses.

Hermann besaß Hassenstein <sup>3)</sup> ausschließlich, Grimmischau und Lichtenstein, so wie natürlich auch die Stammherrschaft Glauchau theilweise, incl. die Schirmvogtei zu Geringswalde nebst dortigem Burgberge und Zubehör. Als er 1300 gestorben, regierte seine Wittbe Mathilde lange als Vormünderin. Sein Sohn Friedrich begab sich 1312 — wie seine Väter — des böhmischen Erbschenkenamtes, und hinterließ seinen 3 Söhnen die Herrschaften Hassenstein mit Zeeberg, Wertha, halb Preßnitz, und die heutige Herrschaft Elsterle, damals die Herrschaften Pyrsenstein oder Pyrstein <sup>4)</sup> und Egerberg oder Egerwerk genannt. Unter jenen bewohnte Albrecht Egerberg, der jüngste aber, der Ordenscomthur des Como-

1) Einige nehmen ihn für den Hermann v. Gluch einer Zellaischen Urk. von 1197. — Nach Grundig hätte ein H. v. Sch. 1212 Hartenstein besessen; wäre dieß wahr, so erschiene Hermanns I. Identität mit dem erwähnten Wolfsbacher Grafen Hermann wohl außer allen Zweifel. In einer Urk. von 1212 heißt H. II. „Hermann v. Schoneberg,“ und sie zeigt klar seine Unabhängigkeit vom Markgrafen. 1217 bezeugt er eine das Dorf Lastau bei Colbitz betreffende Urkunde, woraus Schöttgen hätte können einen Wahrscheinlichkeitsbeweis für seine Hypothese über Kochlinti und Titibuzien entnehmen.

2) Hassenstein und Geringswalde scheinen Gesammtgut geblieben zu seyn.

3) So wird diese große böhmische Partie des Erzgebirges schlechthin genannt; sie begriff aber auch die nachmaligen Sonderherrschaften Zeeberg, Brunnersdorf, Preßnitz, Schlettau, Walbergk ober die Annaberger Gegend in Sachsen, und wahrscheinlich auch Comotau, so daß sie eher wie ein Fürstenthum, als wie eine Herrschaft, sich darstellte.

4) Die Burg Pyrstein, welche wahrscheinlich die verfallene Burg (Alt-)Schönburg hat ersetzen sollen, wie sie selbst später durch (Neu-)Schönburg ersetzt wurde, ist von den Schriftstellern sonderbarerweise mit Lichtenstein in Sachsen, dagegen — was sich aber gar nicht beweisen läßt — auch Pyrsenstein genannt worden, verwechselt worden. Dagegen scheint es völlig einerlei, zu sagen: die Herrschaft Pyrsenstein, oder: die Herrschaft (Alt- und Neu-)Schönburg.

tauer Hofes Dietrich, Trautenau; beide beerbte ihr älterer Bruder Friedrich. Dieser verband sich 1360 auf ewige Zeiten mit dem Land- und Markgrafen von Thüringen und Meissen, und that so den ersten Schritt zu einem Verhältnisse, in welchem es immer gewöhnlicher ward, das Schönburgische Geschlecht für ein osterländisches und später daher sächsisches anzusehen. Friedrich verkaufte 1382 seine Hälfte von Lichtenstein an die Glauchausche Linie, und hinterließ mindestens 4 Söhne, unter welchen Ernst und Albrecht schon 1382 Egerberg besaßen, Dietrich 1413 das Costnizer Concil besuchte, und Hanns die Söhne Bernhard und Friedrich hatte. Von diesen stiftete Bernhard die Hoyerswerdaische, Friedrich die Pyrsensteinische oder Trautenauer Linie. Nach dem Stammbaume war derjenige Bernhard, der als Deutschordenscomthur 1486 gestorben, der Stifter der ersten Linie selbst, nach begründeteren Ansichten hingegen ein Sohn desselben, von dessen Brüdern Dietrich 1465 Rector der Leipziger Universität, Albrecht 1459 Propst zu Penig war, der älteste hingegen, Friedrich, 1461 vom Kurfürsten (als dem Eroberer) die grosse Herrschaft Hoyerswerda kaufte, die seit dessen Tode 1471 bis 1492 für seine 4 Söhne sequēstrirt werden mußte. Von diesen hinterließ nur der 1514 gest. Wilhelm 3 Söhne, unter welchen der gleichnamige allein das Geschlecht fortpflanzte. Doch verkaufte 1571 dessen Wittbe als Vormünderin seines Sohnes Hanns Wilhelm Hoyerswerda an Heinrich v. Maltitz, indem sie nur Sährichen ihrem Sohne — dem letzten Sprößlinge aus der Hassensteinischen Urlinee — vorbehielt. Diesen Hanns Wilhelm beerbten seine Schwäger, die niederlausitzischen Herren v. Biberstein. — In der Trautenauer Linie vertauschte Friedrich selbst (s. o.) die Pflege Schlettau, bis dahin ein Zubehör von Hassenstein, 1413 an die Abtei Grünhain, gerieth mit seinem Könige Wenzel in Fehde, und verlor nebst Hassenstein auch die persönliche Freiheit. Dagegen haben seine 6 Enkel, Söhne seines 1490 gest. Sohnes Friedrich, Pyrsenstein und Trautenau ruhig besessen. Der Großvater selbst war land- und markgräflicher Capitaneus gewesen, worunter man sich einen bleibenden, für immer engagirten General, wie unter Eques einen für immer engagirten hohen Officier, zu denken hat.

Der Begründer der noch blühenden Grimmischauer oder Glauchauschen Urlinee, Friedrich II. d. Jüngere, besaß ausser Grimmischau auch Antheil an Glauchau und Lichtenstein, erwarb letzteres 1282 ungetheilt, war 1300 und noch 1306 pleisnischer Generalrichter (d. h. Civilgouverneur zu Altenburg), verband sich 1306 mit den Reichstädten Altenburg, Zwickau und Chemnitz gegen die Markgrafen Diezmann und Friedrich, verlor jedoch an sie das Treffen bei Lichtenstein, kämpfte auch 1316 gegen Die v. Lobdaburg, beschenkte reichlich die unter seiner Schirmvogtei stehenden Klöster Grimmischau und Frankenhäusen, bewohnte in späterer Zeit — wo man ihn im Gegensatz seines Sohnes Fr. d. Aelteren nannte — Glauchau, und starb 1338 oder 1339. Er ist durch seine Tochter Lucia ein Stammvater der Reusse v. Plauen geworden. Von seinen Söhnen starb Dietrich auf Merane 1385 (???) als Deutschordenscomthur zu Comotau, und über seine Verlassenschaft entstand unter den übrigen <sup>1)</sup> beiden Brüdern Friedrich und Hermann grosser Streit, bis endlich Grimmischau, Merane und die Lehnsanwartschaft auf Waldenburg ungetheilt an Hermann, Glauchau gänzlich an Friedrich kam. Hermann, welcher für Grimmischau recht väterlich sorgte, hinterließ um's J. 1364 (welche Zeit aber mit jener Jahrzahl 1385 in sonderbarem Widerspruche steht) 3 Söhne, unter denen Sigismund 1413 erblos starb (weßhalb denn Grimmischau als ein pleisnisches Lehn vom Markgrafen Friedrich eingezogen wurde), Bernhard auf Hassenstein einen Sohn Wenzel hinterlassen hat, Hermann aber, welcher der Älteste war, 1385 zum Theil von seinem Cousin und Eidam Veit beerbt wurde. Diese Brüder haben 1367 an die Krone Böhmen Stolberg verpfändet, 1373 aber das Amt Borna unterpfändlich übernommen. Der Wittbe Sigismunds diente Merane nebst Tilgen und Schlunzig als Widdum, bis Veit 1418 dasselbe mit Geld ablöste und wieder zu Glauchau schlug.

1) Der im Schönburgischen Original- u. in a. Stammbäumen fehlende Burkhard Herr v. Schönburg, welcher 1357 eine Dresdener Urk. mit bezugte, mag schon früher gestorben seyn.

Friedrich III. oder der Jüngere (s. o.) besaß, ausser seinen Antheilen an Glauchau und Paffenstein, ganz Lichtenstein, war 1343 Capitaneus zu Weiffensfels, 1373 ein heimlich (d. h. Geheimrath) der Markgrafen, besaß unterpfändlich Rohren und Geithain, und muthete 1371 das böhmische Reichsasterlehn Waldenburg. Von seinen Söhnen starben Sigismund und Friedrich erblos, so daß der älteste allein, Veit I. (der schon des Vaters Mitregent gewesen) das Geschlecht weiter fortsetzte. Er kommt zuerst 1389 auch als „Herr von Waldenburg“ vor, wobei man jedoch bloß an die heutige Herrschaft, nicht an die ursprüngliche denken darf, indem von dieser ein Theil (mit Wolkungen, Kaufungen u. s. w.) an die Leisniger Burggrafen gefallen war. Ihre Herrschaft Rabenstein aber hatten die Wabtenburger bekanntlich 1375 an die Abtei Chemnitz verkauft; als daher Veit dieselbe ebenfalls, weil sie ein annexum an Waldenburg sey, ansprach, so entspann sich eine harte Fehde mit den Leisniger Burggrafen, welche jedoch 1388 der Magdeburgische Erzbischof, der deshalb nach Waldenburg kam, beilegte. Dagegen geschah durch unsern Veit — obwohl anfänglich nur unterpfändlich — den Schönburgen die wichtigste Landesvermehrung 1406 durch die Grafschaft Hartenstein, jedoch ohne die darin gelegne Abtei Grünhain und die Lehnshegheit über Wildenfels u. a. Güter, wie denn überhaupt die meißnischen Burggrafen auf das reichsfürstliche Verhältniß und die Grafenwürde, die auf Hartenstein ruhte, niemals gänzlich verzichteten. Veit kaufte das Land 1406 nur auf 8 Jahre um 13833  $\frac{1}{2}$  M., erhielt 1408 böhmischerseits (denn Böhmen hatte, da H. im Voigtlande gelegen war, gewisse oberlehnshoheitliche Rechte oder doch Ansprüche daseibst) die Bestätigung des Handels, 1413 aber die förmliche Beleihung seitens des Kaisers Sigismund in Costnitz; denn die Burggrafen Heinrich I. und Meinher VII. hatten indessen erklärt, die Pfandsomme 1414 nicht bezahlen zu können. Daß sie jedoch an einstige Wiederauflösung dachten, sieht man daraus, daß, als Veit I. 1422 zu Hartenstein gestorben war, dessen einziger Sohn Friedrich IV. vom Kaiser zwei Lehnbriefe erhielt: Einen über Glauchau, Waldenburg, Merane und Zeeberg<sup>1)</sup>, den andern über Hartenstein. Friedrich fiel schon 1426 in der mörderischen Kuffiger Schlacht, und hinterließ nur minderjährige Söhne, unter welchen der jüngste und der älteste, Dietrich und Veit II., keine Söhne gehabt haben. Die Gebrüder theilten sich 1446, wobei indessen Geringswalde, Glauchau und Hartenstein Gemeingut blieben; Veit übernahm abgeseondert Zeeberg und Lichtenstein, und der mittlere Bruder Friedrich V. residirte zu Glauchau, Veit aber fortwährend in Hartenstein. Dieses hatte zwar der Plauische Voigt Heinrich, sobald er 1426 in die Stelle der durch die Kuffiger Schlacht gänzlich ausgestorbenen Wolfesbachischen oder Wolfeswarthischen Dynastie der meißn. Burggrafen eingerückt war, als ein mit der Burggrafschaft nothwendig verbundenes Landstück angesprochen, und es entspann sich daraus ein langer Proceß beim Reichsgerichte; doch trug man 1439 diese Sache gütlich dahin aus, daß Veit die burggräfliche Prinzessin Anna ehelichte und mit Merane beleibbngte, dafür aber Hartenstein behielt. Wegen ihrer wenigen pleisnischen Güter wurden die Schönburge 1445 sächsische Vasallen, und zwar sogleich nach der Theilung vom Kurfürsten an seinen Bruder Wilhelm überwiesen. Veit, als kurf. General, half 1447 die Böhmen aus Thüringen verjagen, und als er 1454 von seinem preussischen Kreuzzuge zurückkehrte, ward er Oberhauptmann zu Zwickau (bis 1463), residirte jedoch fortwährend zu Hartenstein, wo er daher auch am 8. July 1455 die wieder befreieten Prinzen Ernst und Albert übernahm, obgleich sein eigner Schwiegervater die Hand beim Prinzenraube im Spiele hatte. Da Gattin und Tochter ihm vorausgegangen, so brachte sein Tod 1472 Merane in die Hände seiner Schwägerin und seines Neffen v. Swanberg; es kam aber unter Ernst II. wieder an Glauchau. Uebrigens haben auch die Schönburge nie den Lehnsbesitz, sondern nur die Renten von Merane hinweggegeben. Im J. 1456 oder nach Kreuzsig 1457 geschah die sehr merkwürdige Veränderung des Hartensteinischen Lehnverhältnisses, indem nämlich der Kaiser die Schönburge mit dieser Lehn „unweigerlich“ an Sachsen wies. Seitdem ist Hartenstein mit Wildenfels, Stein, Haselau, dem Klosterchen Zelle u. s. w. sächsisches

1) Diese Herrschaft liegt im Kreise Ellbogen.

Lehn; ob aber kurlächsisches, oder markgräflich-meißnisches, das ist eine einflusslose Streitfrage geblieben.

Friedrich V. beleibbte seine Gemahlin Elisabeth v. Gitschin 1455 mit halb Glauchau, befehligte 1466 die wider die Hussiten ausziehenden Kreuziger, und starb 1479 oder nach Vogel 1480, so wie Elisabeth 1507. Auch sein einziger Sohn, der in Jerusalem vom Herzog Albert zum Ritter geschlagene Ernst d. Ältere, welcher 1482 den Schönburgischen Dringnalstammaum anfertigte und in Hartenstein niederlegte, blieb schon 1489 vor Antwerpen. Ihn beerbten seine erst 1482 und 1486 geborenen Söhne Wolf und Ernst II., für welche die Wittbe Anna, genannt Gratiola, geb. Gräfin v. Keineck, musterhaft regierte. Ernst I. hatte vom Goldiger Herrn Thimo um 15000 rhl. die Herrschaft Graupen bei Teplitz unterpfändlich übernommen; diese gaben nun 1523 die Söhne zurück, kauften aber dafür Wehlen mit Bohmen, sowie 1524 Hohnstein bei Stolpen von Denen v. Schleinitz. Alsbald theilten sie sich nun so ab, daß Wolf Waldenburg und Wehlen, Ernst Lichten- und Hohnstein übernahm, wogegen Glauchau und Hartenstein, die Bergwerke und Weinberge, gemeinsam blieben. — Der tapfere Wolf <sup>1)</sup> hat in Polen für und wider dortigen König mehrmals commandirt, war später Statthalter zu Halle, und wurde 1529 von seinem Bruder beerbt. Dieser war Herzog Georges Minister, und daher bis nahe an sein Ende einer der heftigsten Gegner der Reformation, bekannte sich jedoch 1533 zu Luthers Lehre, wodurch er mit dem Herzog zerfiel. Er baute 1527 das Schloß Glauchau meist neu, lag fortwährend mit Zwickau in Streit wegen der Muldenflöße, und starb 1534 als Stammvater aller nachmaligen Schönburge, wie dagegen mit seiner Wittbe Amalia v. Leisnig 1569 das ganze Leisniger Burggrafengeschlecht ausgestorben ist. Ernst hinterließ 4 unmündige Söhne, insgesammt mit dem Beinamen Ernst, nämlich Johann, George, Hugo und Wolf; für dieselben aber regierte eine Vormundschaft unter dem Herzog George und dem Leisniger Burggrafen Hugo, seit 1538 unterm Schwarzburgischen Grafen Günther, und seit 1539 auch unter 2 Mannsfeldischen Grafen; doch war die Seele des Ganzen der Leipziger Ordinarius D. Sachs, der die Herren v. Schönburg theuer zu stehen gekommen ist, indem sich selbst der höchst nachtheilige Verkauf von Ober-Hartenstein aus dieser leidigen Vormundschaft herzuschreiben scheint, jedenfalls aber schon die Vertauschung von Hohnstein und Wehlen gänzlich wider das Schönburgische Interesse war, weshalb sie sogar dem (dabei gewinnenden) vortrefflichen Herzog Moriz fast aufgedrungen werden mußte, und dieser, um auch selbst den Schein der Gewinnucht fern zu halten (also sehr im Widerspiel gegen seinen Nachfolger!) sogar die Rüche und Schafe zählen ließ, um sie gegenseitig auszugleichen. Dieser merkwürdige Tausch, wobei die Schönburge gegen Penig (mit Zimberg) und Wehselburg oder das Clostergelände Ischillen ihre, große Bestzung Hohenstein (mit Wildenstein und Rauschenstein) und Wehlen mit Bohmen verloren, geschah 1543, und zwar so, daß sie noch ein Weniges bar herausbekamen. Uebrigens hat die Vormundschaft auch 1542 das vordere Glauchausche Schloß gebaut, und am 18ten October (welcher Tag daher im Schönburgischen der Reformationstag geblieben ist) die Reformation eingeführt, auch 1542 Neuschönburg bei Glösterle und 1543 das Clostergelände Kemsa wieder angekauft, welches Letztere man, hätte man die Sache vor Kaiser und Reich geschickt betrieben, wohl würde umsonst erhalten haben; denn Johann d. Beständige hatte es ganz wider alles Recht und mit Waffengewalt eingenommen, während es doch fast lauter Glauchausche und Waldenburgische Orte enthielt. Diese argen Mißgriffe mag auch wohl Herr Johann Ernst durchschaut, und deshalb seine vorzeitige Mündigsprechung beim Kaiser betrieben haben; genug, schon 1545, also im 17ten Jahre, übernahm er die Regierung, starb aber schon nach

1) Wolf und Ernst waren sehr gestrenge Herren, besonders gegen die aufrührerischen Bauern; daher fertigt Limmer sie mit den Prädicaten „roh und ungeschlacht“ ab. Auch ist nicht zu leugnen, daß Ernst einmal sich grausam bewies. Wer in derselben Gegend und Zeit handelte Johann d. Beständige genau so, wie Ernst; warum nennt Limmer diesen nicht auch „roh und ungeschlacht?“ Limmer hat hier, wie noch vielfältig, bewiesen, daß seine Unparteilichkeit nur in seiner Meinung beruhe.

25 Tagen, worauf die Vormundschaft wieder eintrat, und sehr bald wieder zum Schaden der Mündel handelte. Denn sie kaufte 1547 von Wolf v. Ende die Herrschaft Rochsburg um den nach damaliger Zeit viel zu hohen Preis von mehr als 60000 Guld. — Nachdem nun die 3 Brüder 6 Jahre hindurch gemeinsam regirt, übernahm George Glauchau und Kemsa, Hugo Lichtenstein und Waldenburg, so wie den heutigen Rest des Hartensteinischen, Wolf Penig, Rochs- und Wechselburg, wogegen Hartenstein oberer Hälfte<sup>1)</sup>, Neuschönburg, Seringswalde, der Palast zu Dresden, die Bergwerke, der Weinberg bei Rötchenbroda u. s. w., Gemeingut blieben.

Herr George Ernst, welcher, wie sein Bruder, schon im 17ten Jahre vom Kaiser mündig gesprochen war, übernahm 1561 unterpfändlich die Mannsfeldischen Herrschaften Wetzlin und Rothenburg (die jedoch 1566 der Magdeburger Erzbischof wieder auslöste) und empfing 1567 im Namen des Gesamtthauses die Lehn über die böhmischen Lehnherrschaften, kaufte dem Kaiser 1575 die böhmische Herrschaft Gräßlitz ab, und starb in derselben 1585 nach einer musterhaften Regierung. Für seinen einzigen Sohn Hanns Hoyer (geb. 1553) hatte er 1575 Planitz erkaufte; doch starb dieser daselbst im selben Jahre, und hinterließ nur 2 Söhne: Alexander, der 1563 — 1580 lebte, und August, welcher, 1573 geboren, erst 1601 aus der Vormundschaft kam. Er verkaufte 1608 (nebst seinen Vettern) Wielau an die Stadt Zwickau, und starb 1610 ohne Leibeserben; nach langem Streiten übernahm aus dessen Verlassenschaft die obere Linee Gräßlitz, die untere Glauchau und Kemsa.

Hier ist es aber auch an der Zeit, der 3 wichtigen Verkäufe von Ober-Hartenstein, von Neuschönburg und von Seringswalde zu gedenken. Das Erstere (das nachmalige Amt Erotendorf nebst Geyer, Eiterlein u. a. D.) ging um einen geringen Preis „nicht mit gutem Willen — wie die Brüder in der Theilungsurkunde sagen — sondern aus wissentlichen Ursachen“ 1559 an den Kf. August über, so wie Neuschönburg („doch dasselbe zu unserer guten Gelegenheit“) wahrscheinlich an die v. Bisthum auf Elbsterle, indem es später stets ein Zubehör von Elbsterle gewesen ist. Aus diesen beiden Verkäufen löste man so viel, daß 1566 an Barschaft 268698 Tlr. vorhanden waren. Man giebt den Kaufpreis von Oberhartenstein gewöhnlich auf 127750 Tlr. an, und es blieb von der gesammten (aber damals schon sehr geschmälerten) Grafschaft, die anjest 86 — 90000 Menschen besaßen würde, nur etwa das Viertel unter dem Namen der „niedern Grafschaft Hartenstein“ übrig, welche auch die Schönburge noch immer besitzen. Seringswalde verkaufte man erst 1590 an den Kfn. Christian um 35000 Tlr. — — Nachdem nun mit Herrn August die Glauchausche Hauptlinie, wie wir sahen, 1610 ausgestorben war, blieben nur die des Hugo und des Wolf, also die obere und die nedere, oder die Waldenburgische und die Peniger Hauptlinie übrig; jene wird jetzt auch die fürstliche, diese die gräfliche oder die Glauchausche genannt.

Herr Hugo Ernst oder Haugk hatte, wie schon erwähnt, Lichtenstein und Waldenburg, übernahm auch 1559, indem er die Brüder durch Geld entschädigte, die niedere Grafschaft Hartenstein, kaufte 1592 Delstniz, und hinterließ 1596 drei Söhne, davon Hugo II. 1550 — 1606, Georg 1558 — 1611, Veit 1573 — 1622 lebte; der Erstere übernahm Harten-, der jüngste Lichtenstein, Georg aber Waldenburg, welches jedoch, weil dessen Sohn Hugo III. 1644 erblos starb, jenen beiden Linien gemeinsam anheimfiel. Eben so hinterließ Veit zwar 2 Söhne, darunter aber Friedrich (l. 1604 — 1628) keine Kinder hatte, und Georg Ernst (l. 1601 bis 1661) seine Söhne überlebte; somit fielen 1661 gesammte 3 Herrschaften an Otto Albert allein. Delstniz dagegen hatte Georg Ernst, da es Allodium war, seinem Stiefenkel, dem Grafen Erdmann v. Promnitz legirt, der es indessen hinwiederum dem Schönburgischen Grafen Otto Wilhelm vermachte; dieser verkaufte es zwar an seine Schwiegermutter, die Gräfin v. Callenberg; doch kam es auch von dieser wieder an die Schönburge zurück. — Herr Hugo

1) Diese war also schon damals abgetheilt. Ein Beweis für die Richtigkeit des Schönburgischen Bekenntnisses, daß man Oberhartenstein „aus wissentlichen Ursachen“ verkauft habe; s. u.

II. (s. o.) hinterließ 5 Söhne, unter welchen Johann Wolf 1594 — 1616, Hugo 1595 bis 1616, Weit 1601 — 1651, Christian Heinrich 1603 — 1636 lebten, und unvermählt blieben; daher hat nur der 4te, Herr Otto Albert (l. 1601 — 1680) diese Linie fortgesetzt. Dieser erlöste Waldenburg 1636 aus der Sequestration, erweiterte das Hartensteiner Schloß, beerbte seine Brüder 1616, 1636 und 1651, und zwar brachte der letzte Todesfall ihm auch das Hartensteinische Lehn-Rittergut Stein zu, dessen Besitzer, die Trübschler v. Eichelberg, 1632 ausstarben, worauf Weit allein das Gut an sich nahm. Er verkaufte 1665 Gräfsitz, wogegen sein einziger Sohn Otto Ludwig (l. 1642 — 1701) die verfesten Gerichte Neudorfel und Ziegelheim auslöste. Herr Otto Ludwig wurde 1700 nebst dem ganzen Hause Schönbürg, das bisher nur den Reichs-Edlen zugehört, in den Reichsgrafenstand erhoben oder (nach dem Ausdrucke der Urkunde) vielmehr nur restituirt, und bildete, um jedem seiner 4 Söhne eine Herrschaft hinterlassen zu können, 1701 eine solche aus dem Gute Stein, der Stadt Köpzig, den Gütern Neudorfel und Müsdorf, und noch einigen Dörfern; doch sind nicht all' diese Bestandtheile bei der Herrschaft Stein geblieben; vielmehr enthält sie jetzt blos Hartensteinische Orte. Seine Söhne und Erben waren Graf Georg Albrecht auf Hartenstein, Otto Wilhelm auf Lichtenstein mit Abtei-Oberlungwitz und Grünhainisch-Delsnig, Ludwig Friedrich auf Stein mit Zubehör, und Christian Heinrich auf Waldenburg. — George Albrecht (l. 1673 — 1716) übernahm vom 3ten Bruder 1707 unterpfändlich auch Neudorfel mit Köpzig, verpfändete aber 1709 Niederhaselau an den Zwickauer Rath, und hinterließ nur den einzigen Sohn Friedrich Albert (l. 1713 — 1786) welcher nebst der Steinischen Linie die beiden übrigen 1750 und 1754 beerbte, die Steinischen Besitzungen 1765 bis 1779 als Vormund verwaltete, seinen Sohn Albert Friedrich Christian überlebte, und nach einer gesegneten Regierung jubiliert starb. — Graf Otto Wilhelm (l. 1678 — 1747) erbt Delsnig, baute die Stadt Callenberg, und hinterließ den einzigen Sohn Wilhelm (l. 1714 — 1750) welcher Delsnig an einen seiner Schwiegersöhne, den Grafen v. Einsiedel, ver setzte. — Graf Christian Heinrich (l. 1682 — 1753) hinterließ Waldenburg seinem einzigen Sohne Christian August, der jedoch 1754 schon erblos starb. — Aus der einzig noch blühenden 3ten oder Steinischen Speciallinie endlich lebte

Graf Ludwig Friedrich selbst 1681 — 1736, wohnte meist in dem von ihm gebauten Schloßchen zu Müsdorf, und heirathete die bairerischen Güter Schwarzbach und Förbau. Ihn überlebte von seinen Söhnen nur Graf Albert Karl Friedrich (l. 1710 — 1765) k. k. und Sulmbachischer Geh.-Rath, ein hochgebildeter und vortrefflicher Mann, der auch wegen Förbau burggl. nürnbergischer Erbtuchseß war, 1761 Ziegelheim einlöste, und den nachmals nicht minder verehrten Sohn Otto Karl Friedrich hinterließ. Dieser (l. 1758 — 1800) stand bis 1779 unter Vormundschaft der Lineen Hartenstein und Rochsburg, wurde jedoch in Köpzig erzogen, vereinte seit 1786 sämmtliche Lande der obern Linie in sich, residirte meist zu Waldenburg, kaufte 1792 Remsa (s. u.) vom Baron Gregory, erwarb auch Cahlenberg und Tirschheim, legte den herrlichen Park Greenfield an, und wurde 1790 in den Reichsfürstenstand erhoben. Von seiner Gemahlin Henriette Reuffin zu Plauen hinterließ er 4 Söhne, für welche jedoch die Wittbe (l. 1755 — 1830) bis 1806 allein, und dann noch geraume Zeit mit dem Ältesten gemeinsam, und zwar mit vielem Ruhme, die Regierung führte; sie hatte den lebenslänglichen Genuß von Delsnig, und residirte zu Lichtenstein. — Von erwähnten 4 Prinzen nun sind die jüngsten, Fürst Heinrich Eduard (geb. d. 11. Oct. 1787) und Fürst Otto Hermann (geb. d. 18. März 1791) reichlich appanagirt, und wendeten sich nach Oestreich und Baiern. Der Erstere, schon längst Katholik, hat die Prinzessin Aloysia v. Schwarzenberg zur Gemahlin, die böhmische Herrschaft Dobrizan u. a. östreichische Güter; der jüngste Fürst ist bairischer Stabsofficier. — Dagegen übernahm der 2te Bruder, Fürst Alfred (geb. d. 24. April 1786) k. k. wirkl. Geh.-Rath und Gesandter zu Stuttgart, 1813 die Herrschaften Hartenstein und Stein, bewohnt die Erstere, ist auch im Oestreichischen begütert, und noch immer unvermählt. Um so mehr betrachtet man den ältesten

Bruder, den am 1. März. 1785 geb. Fürsten Otto Victor, k. s. wirkl. Geh.-Rath und k. preuss. General, auch Ritter der k. s. Krone, als das Haupt der obern Linie. Dieser besitzt in Sachsen die Rezeßherrschaften Watzburg und Lichtenstein, die Herrschaft Remsa, die Rittergüter Cahlenberg, Räßdorf, Neudorfel, Delsnig und Gauernig, die Gerichte Ziegelheim und Eirschheim, in Böhmen die Herrschaften Presnig, Hlobusch mit Pitschin u. s. w., in Baiern Schwarzbach und Förbau; ausserdem hat er Theil an den Gusew'schen Familiengütern bei Berlin, und unseres Wissens auch Güter in Steyermark oder in Niederösterreich 1). Jedenfalls ist er unter den sächsischen Vasallen, nächst dem F. Liechtenstein, der begüteteste. Der Fürst, welchem — wie dem F. Alfred — sächsischerseits erst 1832 die Durchlaucht bestätigt wurde, vermählte sich 1817 der im Schwarzburg-Rudolstädtschen Hause 1795 geb. Prinzessin Thecla, und hat 3 Söhne: Otto Friedrich (geb. 1819), Hugo und Georg, so wie 3 Töchter. Noch leben in dieser Linie unseres Wissens die Schwestern der Fürsten, Prinzessinnen Victoire und Julie, ingleichen die jüngste Schwester Pr. Clementine, Gemalin des Grafen Heinrich zu Hinterglauhau, und ein Sohn des Fürsten Heinrich Eduard.

Die niedere oder gräfliche Hauptlinie, von deren heutigen Häuptern Gf. Albert und Gf. Alban 1832, Gf. Ludwig aber 1833 die Erlaucht sächsischerseits zugestanden erhielten, wurde von Herrn Wolf gestiftet. Er hatte, wie schon erwähnt, Penig, Rochs- und Wechselburg, bis 1559 auch  $\frac{1}{3}$  von Hartenstein, bewohnte Rochsburg, übernahm von seinem Vetter, dem Passauischen Reichsgrafen Schlick, die böhmischen Herrschaften Schlackenwertha und Hauenstein, und hinterließ 1581 zwei Söhne, deren jüngerer, Johann Ernst (l. 1564 bis 1586) erblos starb. Wolf II. dagegen (l. 1556 — 1612), Miterbe der George'schen Hinterlassenschaft und zuletzt alleiniger Herr zu Glauchau, hinterließ nicht weniger als 8 Söhne, darunter Wolf Ernst 1582 — 1625, Hanns George 1587 — 1637, Otto Wilhelm 1587 — 1617, Hugo Heinrich 1589 — 1651, Hanns Kaspar 1594 — 1644, August Siegfried 1596 — 1636, Christian auch 1596 — 1664, und Wolf Heinrich 1605 — 1657 überlebt hat. Hugo Heinrich hat seinen einzigen, Hanns Kaspar fast seine gesammten Söhne überlebt, indem nur Wolf Friedrich (l. 1623 — 1656) noch übrig war, jedoch erblos gestorben ist; 4 der Brüder hatten nie Söhne, und somit setzten nur der älteste und der jüngste jener 8 Brüder die Linie weiter fort; Wolf Ernst ward demnach Stammvater der Hinterglauhauischen, Wolf Heinrich der der Remsaischen und Wechselburgischen Linien.

Herr Wolf Ernst, dessen gesammte Nachkommen, bis vor etwa 16 J. herab, den Beinamen Ernst führen, hinterließ seine Herrschaften Hinterglauhau, Remsa und Rochsburg 1625 seinem einzigen Sohne Gottfried Ernst, der bis 1644 unter Vormundschaft stand, 1623 sein 1679 lebte, und von seinen 6 Söhnen doch nur 2 hinterließ, nämlich August Ernst in Glauchau (l. 1666 — 1729) und Christian Ernst (l. 1655 — 1718). Beide wurden 1700 Reichsgrafen, und der Erstere starb ohne Nachkommen. Von des Aelteren 4 Söhnen blieben Johann Ernst (l. 1696 — 1738), Gustav Ernst (1699 — 1749) und Gottlieb Ernst (1701 — 1737) unvermählt; hingegen Otto Ernst (l. 1681 — 1746) hinterließ 3 Söhne. Der jüngste unter diesen, Johann Ernst (geb. 1726, noch am Leben 1791) hatte das NB. Lohma bei Altenburg, später auch halb Remsa. Von beiden älteren eröffnete Heinrich Ernst (geb. 1711, gest. vor 50 J.) die Rochsburger — und Albrecht Christian Ernst (geb. 1720, gest. vor einigen und 40 J.) die Hinterglauhauische Speciallinie. Heinrich Ernsts ältester Sohn August Ernst starb zwar vor dem Vater, hinterließ jedoch einen majoren gewordenen Sohn Friedrich Ernst, welcher daher den Besitz und die Bewohnung von Rochsburg anfänglich mit seinen Oheimen Ludwig Ernst (geb. 1750), Heinrich Wilhelm Ernst (geb. 1751) und Heinrich Ernst (geb. 1760) theilte. Der Letztere, um das J.

1) Er besitzt auch das früher Hohenthalsche oder Trautvetterische Palais an der Morizstrasse zu Dresden.

1800 allein noch am Leben, vermählte sich nun erst mit Wilhelmine Ernestine v. Köhler, die auch als Besitzerin von Berthelsdorf bei Rochsburg unseres Wissens noch lebt, hinterließ aber 1825 keinen Sohn, sondern nur eine Tochter, die ihrer Schönheit wegen berühmte Comtesse Adolfsine, welche 1832 ihrem Gemahl, einem Lieut. v. Wilucki, das R. S. Mittelstrohna zubrachte. Rochsburg selbst (freilich ohne das hinzugekaufte starke Allobium, z. E. ohne den allbekanntesten Schafviehstamm, den jedoch die Grafen nachkauften) fiel der jüngern oder hinterglauchauischen Linie, nämlich den Grafen Albert und Ludwig zu.

In der Hinterglauchauischen Linie ist der Stifter Albrecht (Christian Ernst) durch seine Prachtliebe, seine 70 M. starke Garde, seine Streitigkeiten mit Sachsen u. s. w. sehr bekannt geworden, mußte jedoch Remsa wieder veräußern, und hinterließ 3 Söhne, nämlich Albrecht Heinrich Gottlob Otto Ernst (l. 1760 — 1817), Franz Gottlob Albert Christian Ernst (geb. 1761, Mattheseritter und Senior des Hauses, jetzt zu Rochsburg residirend) und Gottlob Karl Ludwig Christian Ernst (geb. 1762, bairischen Generalmajor). Der Letztere, vermählt an eine Comtesse v. Hochberg, Freiin zu Fürstenstein, kaufte 1797 dem ältesten Bruder den Besitz von Hinterglauchau ab, überließ denselben jedoch 1838 seinem ältesten Sohne, verwaltete mit musterhafter Treue für den minderjährigen Gfn. Alban dessen Herrschaften, erbte 1825 halb Rochsburg, residirt zu Glauchau, und hat 4 Söhne: den 1794 geb., nun regirenden Gfn. Heinrich (Gottlob Otto Ernst), den 1796 geb. Gfn. Hermann (Albert Heinrich Ernst, k. k. Major oder Hauptmann), den 1800 geb. Gfn. Ernst (Ferdinand Ludwig Heinrich, k. preuss. Kammerherrn) und den 1803 geb. Gfn. Gotthilf (Heinrich Ernst, in bairischen Kriegsdiensten). Von der schon genannten Wadenburgischen Prinzessin Clementine hat Graf Heinrich die Söhne Friedrich Wilhelm Edmund (seit 1823) und Friedrich Alfred (seit 1827). — Graf Albert begnügte, soviel Hinterglauchau betrifft, sich stets mit einem Jahrgelde (unseres Wissens mit 4000 Thln.) und pflegte früher das gesammte Haus in Dresden zu vertreten, was jetzt mehr Geschäft des F. Otto Victor ist. Ob noch heute, wie 1830, dessen Schwester, eine Wittbe v. Popfgärten, ferner des Gfn. Gottlob Wittbe, eine geb. Freiin Mac=Neven o' Kelly, und endlich der Rochsburgischen Grafen Schwester, Frau v. Ehrenfels, am Leben seyen, ist uns unbekannt. — Es ist nur noch zur Betrachtung die

Wechselburgische oder Vorderglauchauische Linie übrig, welche Wolfs II. jüngster Sohn Wolf Heinrich 1626 begründete. Unter dessen beiden Söhnen übernahm erst 1683 Samuel Heinrich Wechselburg- und halb Vorderglauchau (u. a. mit den Dörfern Niederlungwitz und Reinholdshain), Wolf Heinrich aber Penig und die andere Hälfte von Vorderglauchau (mit Tilgen, Lobsdorf und Lippbrandis). Der Letztere (l. 1648 — 1704) hinterließ 4 Söhne: August Siegfried (l. 1678 — 1746), Constantin (1681 — 1740), Friedrich Erdmann (l. 1680 — 1729) und Franz Karl (l. 1683 — 1736), welche 1700 insgesammt Reichsgrafen wurden. Im Ältesten floß zwar deren Vermögen wieder zusammen; doch starb auch dieser erblos, und so fiel das Neu=Wechselburgische 1746 der Alt=Wechselburgischen Linie zu. In dieser hinterließ Graf Samuel Heinrich (l. 1642 — 1702) 2 Söhne, davon Karl Heinrich 1677 — 1708, Franz Heinrich aber 1682 — 1746 lebte, und von seinen Söhnen Karl Heinrich (geb. 1729) und Albert Heinrich (geb. 1732) beerbt wurde. Von des Erstern Söhnen blieb Wilhelm Albrecht Heinrich (l. 1762 — 1815) unvermählt, und überließ daher das Regiment seinem Bruder Karl Heinrich (geb. 1757) allein, beerbte diesen jedoch, wie ihn selbst hinwiederum 1815 Karl Heinrichs <sup>1)</sup> Sohn, der 1804 geb. Graf Karl Heinrich Alban, seit 1824 Gemahl der Comtesse Chr. Marie Emilie v. Jennison=Walworth. In dieser Linie lebten 1830 als Erwachsene noch des Grafen Schwester Jeremia, dessen Tanten Christiane und Caroline (Tene eine Gräfin Neuß-

1) Dieser hatte zwar Remsa aus langer Sequestration gelöst, verkaufte es aber in der Geldnoth, in die ihn sein zu Dresden getriebener Aufwand geführt, an einen ihm verschwiegereten Freih. v. Gregorv (f. o.) und bewohnte zuletzt sein Schloß Vorderglauchau als eine libera custodia. Auch erzählt man Einfälle desselben, die zwar einen ingeniösen, aber nicht immer ganz gesunden Kopf verrathen.

Köstrig, Diese eine Gräfin Siech) und seine Cousine Renata auf Weißbach mit Dittersdorf, früher verw. Gräfin v. Düben, nun eine Gräfin Löwenhielm.

Ueberschauen wir nun die gesammten Güter, die als jetzt oder jemals Schönburgische und bekannt sind, so finden wir darunter folgende Herrschaften: Seringswalbe, Glauchau, Grimnischau, Merane, Lichtenstein, Stollberg, Schlettau, Borna mit Frohburg und Geithain, Hartenstein nebst Stein, Balberg, Waldenburg, Wehlen mit Lohmen, Hohnstein mit Wildenstein und Käuschenstein, Remsa, Penig mit Zimberg und Drachenfels, Wechselburg, Rochsburg — diese insgesammt im heutigen Sachsen; ferner im heutigen Preussen Hoyerswerda, Wettin, Rothenburg, die Gufowischen Güter; in Baiern Schwarzbach und Förbau; in Böhmen Hassenstein mit Somotau und Brunnersdorf, Presnitz, Alt- und Neuschönburg, Egerwerk, Pyrsenstein, Zeeberg, Langenberg, Trautenau, Gräßitz, Schlackenwertha, Hauenstein, Hlobusch, Pitschin, Dobriczan; in Oestreich Idrosberg u. a. m. — Anjetzt aber besitzen die Schönburge in Sachsen allein I. a) die Receßherrschaften Waldenburg, Lichtenstein (welche F. Otto Victor), Hartenstein, Stein (welche F. Alfred) und Glauchau, davon die hintere Hälfte Graf Heinrich, die vordere Gf. Alban besitzt; b) die in den Receß mit einbegriffenen Güter und Gerichte Gahlenberg, Räßdorf und Neudörfel, dem F. Otto Victor zuständig; II. a) die Titulaturherrschaften Rochsburg (welche den Gfn. Albert und Ludwig gemeinsam), Penig und Wechselburg (welche dem Gfn. Alban) und Remsa (welche dem F. Otto Victor gehört); b) die in den Receß nicht begriffenen Güter und Gerichte Delsnitz, Abtei-Oberlungwitz, Ziegelheim, Tirschheim mit Reichenbach und Schwaben (welche insgesammt der F. Otto Victor), Zschoken (welches F. Alfred), Berthelsdorf, welches die Gräfin Wilhelmine Ernestine besitzt; III. ausser der Muldengegend: die Güter Mittelfrohna, Weißbach mit Dittersdorf, und Gauernitz mit Constappel; Ersteres gehört der Gräfin Adolfine, das Zweite der Gräfin Löwenhielm, das Dritte dem Fürsten Otto Victor.

Fragt man, nach der Weise der Geographie, auch nach den Einkünften des Hauses, so brauchen wir wohl nicht erst die Ursachen anzugeben, warum alle Angaben hierüber unsicher und trüglisch seyn müssen. Stein schätzte die Einkünfte der obern Hauptlinie auf 100000 Thlr., was aber, sofern dabei nicht blos an deren Güter in der Muldengegend gedacht werden soll, offenbar viel zu wenig ist. Etwas detaillirter giebt v. Römers Staatsrecht und Statistik von Sachsen die Glauchauschen sowohl, als die Lichtensteiner Renten zu 12000, die Hartensteinischen zu 14000, die Waldenburgischen zu 9 bis 10000 Thlr. an; diese Angaben sind jedoch jetzt veraltet und viel zu niedrig. Man schreibt der Wechselburgischen Herrschaft allein (auf welcher jedoch 100000 Thlr. als eisernes Capital zugunsten des Kultusministeriums ruhen) an 30000 Thlr. Einnahme zu. Leonhardi rechnet 1 Tonne Goldes Einkünfte von den Schönburgischen Besitzungen in Sachsen, die jedoch seit dessen Zeiten bedeutend angewachsen sind. Die früher schon erschienene (Pintzerische) „Topographie von Schönburg“ spricht schon von „mindestens 150000 Thlr.“, und man pflegt anjetzt nur allein dem F. Otto Victor  $\frac{1}{3}$  Mill. Thlr. Einkünfte beizuschreiben. Hiernach dürfte man wohl die Schönburgischen Intraden über 200000 Thlr. anschlagen; doch entschlagen wir uns gänzlich eines Urtheiles über die Richtigkeit solcher Angaben.

Von den Familiennachrichten wenden wir uns nun wieder zu den Receßlanden selbst zurück. Fragt man zuvörderst nach den sogen. serbischen Gauen, so haben sich, beim Mangel alter Nachrichten, hierüber sehr verschiedene Hypothesen erzeugt. Nur von den Meranischen und Mülsener Gegenden aber ist es sicher, daß sie — jene zum Gau Plišni, diese zum Gau Zwilktowe, gehörten; der Rest des Ländchens läßt uns in völliger Dunkelheit. Vielleicht, daß Glauchau Hauptort eines Gaues gewesen, und daß das Hartensteinische sich nach Zwönitz gehalten; da dieser Name einen Versammlungsort der Serben anzudeuten scheint. Aus den späteren deutsch-königlichen Burgwarden nun bildeten sich die meisten uralten Herrschaften, und für solche halten wir Glauchau, Merane, Waldenburg, Lichten- und Hartenstein. Es ist freilich nur Hypothese Schöttgens, aber an sich gar nicht unwahrscheinlich, daß die sächsischen Kaiser die Ahnen der Schönburge ihren Burgwarden Rochlinti (der Seringswalder Pflüge) und Titi-

buzien (zwischen Goldberg und Rochlitz) vorgesezt haben. Lichtenstein hatten Einige nur für einen abgetrennten Theil von Glauchau, wie Wildenfels und Stein dergleichen von Hartenstein sind. — Mit urkundlicher Sicherheit kommt zuerst 1335 Glauchau als ein böhmisches Lehn vor, wobei jedoch durchaus nicht zugleich an ein landeshoheitliches Verhältniß gedacht werden darf; im Gegentheile behielten die Dynasten, wenn sie ihre Herrschaften Glauchau, Waldenburg und Lichtenstein neu mutheten, sich jedesmal die Reichsunmittelbarkeit vor. Nur Merane ist wirklich eine Zeit lang (s. dasselbe) in Königl. böhmischen Händen, ja sogar Residenz des vertriebenen böhmischen Königs gewesen. Hartenstein war dieß nie, sondern wurde vom Kaiser, wie einst das Voigtland an Böhmen, so als ein bisheriges Reichsland an Sachsen zu Lehn gewiesen, womit die Schönburge ohne Zweifel blos deshalb zufrieden waren, weil hierdurch allen ferneren Ansprüchen der meißnischen Burggrafen darauf vorgebeugt wurde. Die Reichsunmittelbarkeit von Glauchau, Waldenburg und Lichtenstein blieb sächsischerseits unbezweifelt, und die Reichslasten wurden von den Dynasten keinesweges blos wegen ihrer Person, sondern ausdrücklich wegen ihrer Unterthanen bezahlt, folglich wie von wahren Reichsfürsten, obwohl nicht unter diesem hohen Titel. Hieran aber begannen markgräflicherseits die Zweifel schon 1393, indem, in Folge des Arrondirungssystemes der Markgrafen, bei ihnen die an sich irrige Ansicht immer fester wurzelte, die erwähnten Herrschaften seyen nebst den burggräflich meißnischen, lehniger, dohnaischen u. a. Länden „im meißnischen Lande gelegen“, und deren Besitzer folglich, nach dem in diesem Lande eingeführten Landsassiate, ihre Vasallen. Die Landgrafen und Kurfürsten erlaubten sich daher mehrmals so bedeutende Anmassungen, daß die Schönburge sie bei Kaiser und Reich verklagten, und wurden dann immer zu gebührendem Rechte verwiesen. Es lag aber in Sachsens mächtigem Anwachsen, in Böhmens und zum Theil selbst der kaiserlichen Ohnmacht, in mancherlei politischen Umständen und Schönburgischen Mißgriffen, in Johann's d. Beständigen Gewaltstreichen (besonders gegen das Schönburgische Kloster Kemsa), in der Erwerbung wirklicher osterländischer Lehnen, in dem Hartensteinischen Lehnverhältniß, und besonders auch in den theils offenbar ungetreuen, theils unvorsichtigen Vormundtschaften, wenn man sich mehr und mehr gewöhnte, die Unterwürfigkeit der Schönburge unter Sachsen als Etwas, das sich von selbst versteht, zu betrachten. Zuletzt hielten die Schönburge selbst es für das Beste, unter Einräumung der Unterwürfigkeit nur andererseits derselben bestimmte Gränzen zu setzen, und so kam der zwiefache Hauptrecess vom 4. Mai 1740 zustande. Diesen haben einige spätere Schriftsteller als einen Gnaden-Erweis des Hauses Sachsen betrachtet, und eben deshalb von Begünstigungen der Schönburgischen vor anderen sächsischen Unterthanen gesprochen; dieß geschah aber mindestens gänzlich gegen die historische Wahrheit, und wenn wir diese unverrückt im Auge behalten, so leuchtet auch aus dem Reccesse selbst (abgesehen von den Höflichkeitsformeln, die der hohe königliche Stand des Einen pacifizirenden Theiles heischte) deutlich hervor, daß fast nur die Schönburge es waren, welche dabei von ihren Ansprüchen nachließen. Ganz anders freilich stellt sich die Sache, sobald wir nach den Zeitumständen und Zeitbegriffen unser Urtheil bilden; ja, nach diesen allein urtheilend, müßte man vielmehr wünschen, Sachsen hätte schon damals noch mehr dafür gethan, die Bewohner des Schönburgischen den übrigen Sachsen gleichzustellen. In wiefern dieses aber nicht geschehen, und inwieweit man durch den Erläuterungsrecess vom 23. Nov. 1835 („Verordnung, die wegen der Herrschaften Glauchau . . . . . abgeschlossenen Reccesse betreffend“) das vor 95 Jahren Versäumte unter gänzlich veränderten Verhältnissen und Zeitbegriffen nachzuholen gesucht und gewußt, dieß scheint uns vielmehr in die allgemeine statistische Betrachtung Sachsens, als in die specielle Behandlung des Zwickauischen Directionsbezirkes zu gehören, und wir verschließen es daher in den allgemeinen Band dieses Werkes. Hier erwägen wir nur der Geschichte wegen, daß der überhaupt etwas hochfahrende Graf Albrecht Christian Ernst zu Hinterglauchau, gestügt auf die kaiserliche Gunst, im Reccesse zu viel Demüthigendes fand, um sich daran gebunden zu achten. Indem er sich daher 1768 auf des Reichshofrathes Ausspruch, „daß der Recces die Rechte des deutschen Reiches beeinträchtige,“ berief, machte er seinen Unterthanen den Abfall von Sachsen zur Pflicht, ließ in und um Glau-

chau den Reichsadler (davon man noch vor einigen Jahren eine verwischte Spur bei Albertsthal sah) aufrichten, und holte 1777, als man sächsischerseits zu militärischen Maßregeln schritt, in eigner Person ein österreichisches Corps herbei, dem ein noch stärkeres an die Gränze Böhmens folgte; auch verbot ein k. k. Commissar den Schönburgischen alle Gemeinschaft mit Sachsen, und es soll sich damals der Eifer für die Schönburgischen Landesfarben (weiß und incarnatroth) zuerst kund gegeben haben. Diese Unruhe nun zog sich in den einjährigen Krieg hinüber, und wurde mit diesem auf Einen Streich 1779 durch den Teschener Frieden beigelegt, welcher nicht allein die Reccesse bekräftigte, sondern sogar die böhmische Lehnshegheit über Glauchau, Waldenburg, Lichtenstein (eigentlich zunächst auf Pfalzbaiern, aber auch unmittelbar darnach) auf Sachsen übertrug. Nicht gänzlich ohne Widerspruch 1781 und 1783<sup>1)</sup> fügten sich endlich die Schönburger in die ihnen unangenehme, aber von ihren Ahnen selbst verschuldete Nothwendigkeit; ja, es stellte F. Otto 1794 sogar einen besondern Recess dahin aus, daß seine „persönliche“ Erhebung in den Reichsfürstenstand allerdings dem Inhalte des Recesses keinen Eintrag thun könne. Mit diesem Inhalte begnügte sich auch Friedrich August d. Gerechte, als es, nachdem Kaiser und Reich aufgehört, in seiner Machtvollkommenheit gelegen hätte, ihn aufzuheben. Geschahe daher nachmals in einzelne Punkte desselben Eingriffe, und zu deren Unterstützung selbst militärische Demonstrationen<sup>2)</sup>, so wird der billige Beurtheiler nicht veressen, daß die Blüthe des Schönburgischen mit dem Schaden des Restes von Sachsen bezahlt wurde; daß allgemein im Publicum eine Verfeindung eines damals einflußreichen Mannes mit dem Schönburgischen Hause angenommen wurde (ob mit Recht, können wir nicht beurtheilen); und insbesondere, daß die sichtbare Hinneigung dieses Hauses zu Sachsens Nachbarn, so wie seine Zuversichtlichkeit auf den 118 § des Wiener Tractates vom 5. Juny 1815, unmöglich der sächsischen Regierung gefallen konnte, vielmehr die Willfährigkeit Sachsens, einen Theil seiner Unterthanen noch länger hinderliche Vorrechte (denn so darf man seit 1807 allerdings sagen) genießen zu lassen, immer mehr schwächen mußte. Im erwähnten § behielten die alliirten Mächte dem Schönburgischen Hause die „künftige Feststellung seines Verhältnisses zum deutschen Bunde“ vor, und dieser zweideutige Ausdruck gab freilich den Schönburgern eine starke Hoffnung auf einstige Befreiung von der sächsischen Vasallenschaft, weshalb sie denn auch allerdings wiederholt beim Bundestage auf jene „Feststellung“ antrugen, die man aber niemals in Berathung nahm. Noch länger auf eine etwa von aussen kommende Feststellung ihres Verhältnisses zu Sachsen zu warten und in einem interimistischen unsichern Zustande zu verbleiben, ward den Herren vollends durch die neue sächsische Constitution, welche die Tendenz nach vollkommener Gleichstellung der sächs. Landestheile so entschieden ausspricht, seit 1831 ganz unmöglich. Es ist daher nur rühmlich für beide Theile, daß man zu den starken Veränderungen, welche der Erläuterungsrecess in die Bestimmungen des Hauptrecesses bringt, möglichst bald griff, und dem Fürsten Otto Victor, welcher hierbei für das Gesammthaus handelte, wird diese Willfährigkeit einerseits, andrerseits das Bestreben, den Schönburgischen Unterthanen den Uebergang in das unvermeidliche neue Verhältniß möglichst zu erleichtern, stets zum Ruhme gereichen. Unter andern hatten die Unterthanen 1835 und 1836 noch keine Personal-, 1835 nur die halben Gewerbesteuern zu entrichten, und erst 1837 traten hier die sächsischen Steuern in ihrem ganzen Betrage ein. — Wir wiederholen aber, daß wir alles Nähere über die statsrechtlichen Verhältnisse sowohl der Schönburger selbst, als ihrer Un-

1) Man berief sich insbesondere darauf, daß jene Uebertragung der Lehnshegheit an Sachsen doch im Reichsasterlehnsverhältnisse selbst keine Aenderung bewirkt haben könne; worauf jedoch wenig geachtet wurde.

2) Von Recrutirung war das Schönburgische früher frei, und erst in den neueren Zeiten wurde sie unter folgender Modalität ausgeübt. Sachsen sagte sie an; die Schönburger beriefen sich auf den Recess und bisherige Befreiung; nun rückten sächsische Truppen gegen Glauchau vor, und sobald sie das Schönburgische betraten, erklärte man die Schönburgischerseits als einen Gewaltstreich, dem man nachgeben müsse, ohne deshalb seinen wohlbegründeten Rechten etwas zu vergeben; hierauf geschah in Glauchau die Musterung der jungen Mannschaften und die eigentliche Recrutirung.

terthanen, dem allgemeinen Bande unseres Buches aufbewahren, und besprechen nur noch die Bestimmungen über die Verhältnisse der Familie unter sich, also einen Gegenstand, der das sächsische Statsinteresse überhaupt nicht berührt.

Die wichtigeren Schönburgischen Familienpacte neuerer Jahrhunderte sind die von 1556, wo die heutigen Hauptlinien sich durch Theilung der Herrschaften bildeten; von 1566, wo man die starke Barschaft des Gesamtthauses vertheilte; von 1604, wo man nicht nur dasselbe hinsichtlich der Geringswalbischen Kaufgelber that, sondern auch alle in der Familie noch vorhandene Mobe in Lehn verwandelte; und von 1632. Man beabsichtigte dabei hauptsächlich das Zusammenhalten des Stammes und seiner Lehngüter, weshalb man auch bestimmte, daß alle aus dem Verlaufe von Lehngütern gelösten Gelder wieder auf Lehngüter verwendet werden, und bis dahin selbst Lehn seyn sollen. Wo keine natürlichen Erben da sind, succediren die Vettern desselben Grades in capita, die Söhne schon verstorbener dergleichen Vettern hingegen in stirpem. Keine andere Linee kann erben, so lange noch ein Glied in der Linee, welcher der Verstorbene zugehörte, vorhanden ist. Die Herren betrachten sich zusammen nicht als Mitbelehnte, sondern als zu gesammter Hand Beliehene. Auch bestehen ausreichende Bestimmungen über die Vormundschaften, Wittwenversorgung, Fräuleinsteuer, Ausstattungs- und Vermählungsangelegenheiten. In der gräflichen Linee besteht weder Primogenitur, noch ein Majorat.

Für seine eigenen Angelegenheiten und die seiner Sonderherrschaften pflegt jeder der regierenden Herren einen, ja wohl einige Rätthe (Hofrätthe) zu halten. Die eigentliche untergeordnete Regierung der Rezeßbesitzungen aber — diese mögen vertheilt sein, wie sie wollen — ist in Glauchau vereinigt in eine Behörde, welche früher die Gesamtregierung, seit 1835 aber, wo manche der wichtigsten ihrer Geschäfte der königl. Kreisdirection in Zwickau zusielen, nur noch die Gesamtcancellei heißt, und welche unter Zuziehung der Superintendenten zu Glauchau und Waldenburg, als geistlicher Beisitzer, zugleich das Consistorium für das Schönburgische (außer dem Landesconsistorium zu Dresden das einzige lutherische Consistorium in Sachsen) bildet. Auch ist die Cancellei der Lehnhof für die ritterlichen Vasallen der Schönburge im Königreiche Sachsen und im Altenburgischen. Sie besteht aus 1 Director (jetzt Hr. Raum), 1 Canzleirathe, 1 Secretär, 1 Registrator und 2 Cancellisten. So lange sie noch Gesamtregierung war, prätendirte sie CoorINATION neben den Mittelbehörden zu Zwickau; aber anjest ist sie denselben wirklich subordinirt<sup>1)</sup>. Als Consistorium steht sie direct unterm Cultusministerium, als Lehnhof einerseits dem Oberappellationsgerichte, andererseits dem Altenburgischen Justizcollegium, welches auch überhaupt bloß einen Lehnsrath (ob dieß der Director, oder der Rath der Cancellei sey, ist uns unbekannt) und einen Lehnssecretär zu Glauchau anerkennt. Patrone der Behörde sind nicht etwa die regierenden Herren allein, sondern die gesammten majorennen Herren v. Schönburg, darunter die entfernt wohnenden inländischen Herrn die Vollmacht an ihrer Statt zu übertragen pflegen. Insgemein ist der Senior des Hauses zugleich der Lehnsenior.

Betrachtet man die Cancellei als Consistorium, so unterliegen ihr zunächst die 3 Schönburgischen Superintendenten zu Glauchau, Waldenburg und Eßnig, nicht aber alle diesen untergebene Pfarreien und Orte, sondern nur die in den Rezeßlanden befindlichen, nämlich 12 Pfarreien und 3 Filiale in der Glauchauschen, 20 Pf. mit 2 F. in der Waldenburgischen, und 3 Pf. nebst 1 Filial in der Eßniger Ephorie, überhaupt also 35 Pfarr- und 6 Filialkirchen. (Daß die Herren auch die Collatur vieler Pfarreien unterm Landesconsistorium haben, daß Graf Alban sogar Patron des Superint. zu Penig ist, gehört nicht hierher.) Der Superintendent bildet mit Zuziehung des resp. Amtmannes oder Richtersdirectors für jeden Ort die Schulinspektion. In Glauchau besteht für das Schönburgische ein auf 16 Zöglinge be-

1) Hierbei erinnern wir an die Theilnahme der Schönburge an der Zw. Kreisdirection mittelst eines dazu zu erwählenden Regierungsrathes; s. o.

rechnetes Schullehrerseminar unter dafigem Rector; eben da ein Waisenhaus, und kleinere Waisenanstalten haben Lichtenstein (mit Callenberg) und Hartenstein durch Vermächtnisse.

Was in den niederen Lehns- oder bloßen Titularherrschaften der Schönburge sächsischerseits nicht officiell zugegeben, sondern nur im Munde der dafigen Bewohner herkömmlich ist, das besteht gleichwohl officiell in den Receßherrschaften: daß nämlich die Gerichtsbehörde einer jeden ein Amt heißt. Ein solches befaßt außer dem Amtmanne insgemein 1 oder 2 Actuarien, 1 Registrator und 1 Copisten, für gewisse Fälle den Rentbeamten der Herrschaft (der wohl auch Rentamtman, sonst gewöhnlich Rentmeister genannt wird) und den Steuereinnehmer. Die Aemter sind zu Waldenburg, Lichtenstein, Hartenstein, Löbnitz (für die Herrschaft Stein) und Glauchau: an letzterm Orte jedoch zwei, das Förder- und Hinteramt genannt, deren Eines abwechselnd zugleich das Directorialamt ist; s. gleich nachher, unter Glauchau. — Unter den Aemtern stehen die Stadträthe, deren einige auch Antheil an der Erbgerichtsbarkeit haben; unterm Glauchauschen Hinteramte ferner die Meranischen Pfarrgerichte und das mit Gerichtsbarkeit versehene Gut Crothenlaide. Das Waldenburgische Amt verwaltet zugleich die Gerichte in Callenberg, das Lichtensteinsche jene in Rüssdorf und Neudörfel mit Zubehör. Der Herrschaftsbesitzer wählt zwar seinen Amtmann, jedoch unter Berücksichtigung der durch die sächs. Ordnung vorgeschriebenen Erfordernisse. Auch sind die Amtleute in mehrfacher Beziehung an das Justizministerium direct gewiesen. Nicht minder wählt der Herrschaftsbesitzer nach Gefallen den Stadtschreiber seiner Stadt (Städte), dagegen die Rathsglieder aus denjenigen Bewerbern, welche das zu ergänzende Collegium ihm vorschlägt. — Früher hielten die Herren auch Forst- und Wildmeister (so in Glauchau, Lichten- und Hartenstein), jezt nur Oberförster und Förster. — Von der durch den Receß von 1740 zugestandenen Befugniß, bis zu 100 M. Militär in Glauchau zu halten, haben die Herren keinen Gebrauch gemacht, den prachtliebenden Glauchauschen Grafen Albert ausgenommen, der bis 1777 eine Art Garde hielt.

### XVII) a. und b. Die Herrschaft Glauchau,

über deren frühern Besiz wir, da sie gewissermassen den Stamm des Schönburgischen bildet, alles Nöthige schon in dem Allgemeinen über selbiges beigebracht haben, ist schon seit 2 Jahrhunderten getheilt, und wird daher durch 2 Aemter, das Förderamt (im vordern) und das Hinteramt (im hintern Schlosse zu Glauchau) verwaltet, von denen allemal nach 2 Jahren das andere das Directorium übernimmt oder Directorialamt, d. h. die Gerichtsbehörde für die Städte Glauchau und Merane wird, welche unter beide Herrschaften (nicht etwa gemeinsam, sondern nach bestimmter Abgränzung) gehören. Man pflegt nämlich, obwohl nicht ganz richtig, das Zubehör des hintern Schlosses die hintere Herrschaft, jenes des vordern Schlosses die vordere Herrschaft zu nennen, oder von den Herrschaften Hinter- und Förderglauchau<sup>1)</sup> zu sprechen. Genau genommen, giebt es überdieß Theile des hintern Schlosses, auch andere Gegenstände bei Glauchau, z. E. einige sehr alte Linden am Gründeteiche, welche weder der Einen, noch der andern Herrschaft, sondern dem ganzen Schönburgischen Hause gehören, ohne dessen Einwilligung z. E. jene Linden nicht umgeschlagen werden dürfen.<sup>2)</sup> Jeztiger Inhaber der hintern Herrschaft ist der Graf Heinrich, dem sein Vater, Graf Ludwig, sie 1837 oder 1838 übergeben; Besizer von Vorderglauchau aber Graf Alban, welcher in Wechselfurg residirt. — Aus mehreren Umständen scheint hervorzugehen, daß die Herrschaft bis vor etwa 650 Jahren auch Lichtenstein in sich begriffen; dagegen schloß sie damals und noch soäter Merane aus, von welcher keinen Herrschaft wir unter der Stadt Merane sprechen werden.

1) Im J. 1781 wurde, dem Werthe nach, Förderglauchau zu 5, Hinterglauchau zu 4 Meuteln des Ganzen angenommen. An Größe aber ist Hinterglauchau, welches im Allgemeinen den westlichsten Theil ausmacht, beträchtlicher, als jenes.

2) Die Dresdner Lehnscurrie befehlt mit Glauchau überhaupt nicht die dafigen Herrschaftsbesitzer im Einzelnen, sondern das Schönburgische Gesammthaus.

Anzest befaßt die Herrschaft hauptsächlich ein (ungefähr in der Stadt Glauchau sich concentrirendes) sehr unregelmäßig begränztes Landstück an der Mulde, und mehrere Parcellen. Zenes ist der westlichste, im Ganzen mäßigste, fruchtbarste und angenehmste Theil des Schönburgischen, und gränzt in SO. mit Lichtenstein, in NO. und N. mit Memsa und einer Waldenburgischen Parcellen, in NW. mit Altenburg, in W. und S. mit Zwickau. Die in O. abgelegene Parcellen mit den Städten Hohenstein und Ernstthal wird von Chemnitzer, Waldenburger, Lichtensteiner und Zwickauer Orten umgeben. Eine andere enthält den Schönburgischen Antheil an Gauritz bei Gößnitz im Altenburgischen; eine 3te Obermosel und Dverrothenbach innerhalb des Zwickauischen; eine 4te den Eritschlerwald bei Weissenborn im Zwickauischen; und viele kleine Parcellen gestalten sich für das hintere Amt dadurch, daß mehrere Dörfer in W. theilweise auch nach Altenburg und Zwickau gehören. Das Ganze zählte auf etwa  $2\frac{1}{2}$  QM. hügeligen, ostwärts auch schon bergigen und rauhern Landes, 1801 erst 17074, 1819 schon 19048 Consumenten, und 1834 in 2855 Häusern 23445 Seelen unter beiden Aemtern, wozu noch 2133 in den einbezirkten Vasallenorten kamen. Es standen nämlich 10468 E. in 1199 Häusern, unterm jedesmaligen Directorial-, 7317 E. in 935 H. abgefondert unterm vordern, und 5660 E. in 721 H. unterm hintern Amte. Da jetzt überhaupt 26700 Seelen anzunehmen sind, so würden zwar jeder QM. über 11000 zukommen; indessen beruht diese scheinbar enorme Bevölkerung in dem Zufalle, daß hier 4 Städte beisammen liegen, und wenn wir diese mit etwa  $\frac{2}{3}$  QM. Landes hinwegnehmen, so bleiben nur 8500 bis 8600 E., also nur zu einer mäßigen Bevölkerung, übrig. Diese ist auch in der hintern Herrschaft (der größern Westhälfte des Ganzen) offenbar viel schwächer, als in der vordern, wo der Flecken Tilgen und die Dörfer Thurm und Niederlungwitz durch Fabrication ausgezeichnet sind, so daß erstere beide über 1000 Seelen enthalten. — Nächst den 4 Städten Glauchau und Merane, Hohenstein (im vordern) und Ernstthal (im hintern Amte) giebt es hier 24 Dörfer und 6 Dorfstheile. Davon unterliegen dem vordern Amte ganz Tilgen, Lobsdorf, Reinholdshain, Kleinbernsdorf und Jerisau, so wie Theile von Niederlungwitz und Lipprandis; dem hintern aber Rothenbach, Albertsthal, Hölzel, Berthelsdorf, Voigtlaube, Schlunzig, Dittrich und Grothenlaube, so wie Theile an Gauritz, Gößenthal, Seiferitz, Denheritz, Schönbornchen, Gesau, Niederschindmas, Niedermülsen, Wernsdorf, Niederlungwitz, Hokenndorf, und 1 Haus in Pfaffrode. In das vordere Amt sind die MGüter Thurm mit  $1\frac{1}{2}$ , Elzenberg mit  $\frac{2}{3}$  Dörfern —, in das hintere aber die Meranischen Pfarrgerichte mit Antheilen an Merane und Waldsachsen, das MGut Obermosel, die Gerichtsddörfer Dverrothenbach und Oberschindmas bezirkt. Es giebt daher in der ganzen Herrschaft 3 Rittergüter, 1 Freigut mit Gerichtsbarkeit, 3 rittergutlose Vasallengerichte; übrigens auch 4 Häusergruppen ohne eignes Dorfrecht, 7 Worwerke und Freigüter. Ohne die Vasallengerichte waren 1831 die Orte mit 1483123 Thln. in Dresden versichert, darunter die Dörfer des vordern Amtes mit 132781 $\frac{1}{2}$ , die des hintern mit 131650 Thln.

Die natürliche Beschaffenheit und das Gewerbe der Herrschaft besprachen wir wohl genügend in der allgemeinen Ansicht des Schönburgischen. Die Seehöhe geht hier von etwa 640' (dem Muldenpiegel bei Kleinbernsdorf) bis zu 1479' nach Lohmann (zwischen Hohenstein und dem obern Ende von Wästenbrand), wechselt also um 480 Ellen, und die mittlere Luftwärme um fast  $1\frac{1}{2}$  Reaumurische Grade ab. Die Mulde, welche als Gränz- und Binnenfluß  $2\frac{3}{4}$  St. weit hierher gehört, empfängt rechts die Mülsens-, Rothens- und Lungwitz-, links die Helms-, Mosels-, Schindmaser und Hokennbäche; auch fließt hier das oben beschriebene Mdrichen. — Unter den Holzungen nennen wir den hiesigen Antheil an der Mümpf mit den Thurm und Rothenbacher Waldungen, den Lobsdorfer Forst, den Scheedewig, die Hölzer bei Dietrich und Grothenlaube. — Der Feldbau ist, abgesehen von der Hohensteiner Parcellen, durchaus ergiebig. Man gab 1819 ohne die Vasallenorte die Aussaat des Kornes auf 2214, des Weizens auf 303 $\frac{1}{2}$ , der Gerste zu 1337, des Hafers zu 1631 glauchauischen Scheffeln; da nun der (nicht in Viertel, sondern in Sipmas hier zerfallende) Scheffel  $1\frac{2}{3}$  Dresdner Scheffel mißt, so betrug die Winterfaat 4070, die Sommersaat 4750, die Erdäpfel-Aerndte aber 66850 Scheffel. — Daß in Glau-

hau, Niederlungwitz und Thurm Papiermühlen, auch in Glauchau und Hohenstein Druckereien, Spinnfabriken und ausgezeichnete Färbereien zu finden, haben wir oben bemerkt. — Förster wohnen zu Denherzig, zu Glauchau, am Holze an der Lichtensteiner Strasse, und unsers Wissens auch bei Merane.

### a) Die vier Städte:

#### 1) Glauchau,

urkundlich Gluchowe (entweder s. v. a. Wiesenheim, oder f. v. a. Taubheim, weil man nämlich bei dem Bergbau, den man nach vorhandenen Spuren hier sehr eifrig versuchte, die Berge taub fand), sonst auch Gluch, Glück u. s. w., bei sächsischen Behörden Glaucha und vulgo Glauche, unterliegt dem jedesmaligen Directorialamte, ist eine erklärte Mittelstadt und nach ihrer Seelenzahl die 12te im Lande, die gewöhnliche Residenz der Linee Hinterglauchau<sup>1)</sup>, und Sitz der Gesammteancellei (zugleich des Consistoriums und Lehnhofes) sowie eventuell des Amtshauptmanns für die Receptlande, ferner eines Superintendenten (s. u.), eines Postmeisters, eines Zwickauischen Untersteueramtes, der Justizämter Vorder- und Hinterglauchau, 2er Rentbeamten, 2er Förster<sup>2)</sup>, des Schullehrerseminars (s. o.) und des Waisenhauses für das Schönburgische. Das Directorialamt übt die obere Gerichtsbarkeit und höhere Polizei allein, wogegen die niedere, so wie gewisse erbgerichtliche Geschäfte dem Stadtrathe zustehen. Dieser begriff bisher 1 Bürgermeister und 1 Stadtvoigt (deren Aemter abwechselten), 4 Beisitzer und 1 Stadtschreiber, besitzt als liegende Gründe nur einige Wiesen, aber die Lehn über einige vorstädtische Häuser und über 1 Gut zu Pfaffersode. Bis her waren nur Stadt und Oberstadt der Sprengel des Rathes, wogegen für die übrigen Stadttheile Landgerichte bestanden, welche ausser dem Landrichter 1 Gerichtschreiber und 4 Beisitzer begriffen.

Der Ort gewährt aus W. und N. eine sehr malerische Ansicht, und liegt ungemein anmuthig am rechten Muldenufer, 11 Meilen von Dresden,  $7\frac{1}{2}$  M. von Leipzig, auf dem Richtwege  $2\frac{1}{2}$ , auf der Strasse 3 St. NNOlich von Zwickau,  $3\frac{1}{4}$  M. von Chemnitz, 4 von Gera und  $2\frac{1}{2}$  von Altenburg, an der Leipzig-Eßnicker Strasse, in mässig-bergiger, fruchtbarer Gegend. Den Kirchturm fand Oberreit unter  $50^{\circ} 49' 0''$  Br. und  $30^{\circ} 12\frac{1}{2}'$  Min. Länge. Durch Strassen — die aber grossentheils anfangs zusammen verbunden sind — wird Gl. unmittelbar mit Zwickau, Werdau, Crimmizschau, Merane, Waldenburg, Hohenstein, Lichtenstein und Thurm verbunden. Auch wird die projectirte erzgebirgische Eisenbahn in NO, N. und W. dem Orte nahe kommen, unter andern den grossen Schafsteich, der das Reigende der Lage nicht wenig erhöht (s. u.) durchschneiden, und hier einen Bahnhof erhalten. Die Höhen fallen auf der Stadtseite der Mulde nur ganz allmählig, zuletzt jedoch gegen 30 Ellen tief ganz prall zu, weshalb ihre fast felsigen Abseiten zum Theil durch Erdfälle ruinirt sind, welche die Schichtung der Bänke des rothen Torkliegenden genau erkennen lassen. Der Stadt gegenüber hingegen, oder in NW, beginnen die Berge erst  $\frac{1}{4}$  St. vom Flusse sanft anzusteigen, und gewähren, da sie sich fast wie ein selbstständiges Gebirge darstellen, mit ihren hübschen Oberfern einen malerischen Anblick. Das Thal gestaltet sich mehr zu einer 2000 Schritte breiten, mit Wiesen, Fluren, Büschen und in NO. mit Teichen erfüllten, reizenden Aue. In Folge der Bohrmannischen Messungen in Zwickau und Waldenburg kann man hier der Mulde nach dem mittlern Gefälle 710 bis 720', der Kirche 800 bis 820' Seehöhe beifchreiben. Die ehemals recht fest gewesene, zwar sehr kleine, aber eben so gefällige Innenstadt, welche in NO. noch immer 1 Thor hat<sup>1)</sup>, bedeckt in

1) Ansezt residiren der regierende Graf Heinrich und sein Vater Gf. Ludwig hier, Gf. Albert aber zu Rochsburg. Die vordere Herrschaft bewohnt schon längst Wechselburg.

2) Das Eine der Forsthäuser steht jedoch sehr entfernt, am Eingange der Lichtensteiner Strasse ins Schwarzholz. Man besucht es nicht selten zur Lust, und es schmeckt aus dessen Quelle der Kaffee besonders delicat, ungeachtet sie, ausser wenig Eisen, keinen weitem Nebenbestandtheil offenbart.

3) Die dafige Thurmuh, vulgo der Bratwurkseiger, schlägt, wie sonst ein Seiger in jeder Tuchfabrikstadt, der richtigen Zeit voraus, um den Tuchknappen freie Zeit zu gewähren.

der Gestalt einer Bohne eine Höhe, welche durch die Natur und die alten Gräben meist isolirt ist, und geht SWlich in die Burgfreiheit aus, welche ausser beiden Schloßern auch das Burglehn enthält; dieses besaß nämlich 2 oder 3 Häuser am Plan (einem Freiplatz zwischen Schloß und Stadt), die Mühle u. a. Häuser unterm Schlosse. In NO. führt die sogen. lange Vorstadt zur Stätte eines nicht längst abgetragenen Thores, welches zu Vertheidigung einer Defileebrücke und zu Gefängnissen gedient hat; jenseits desselben beginnt wieder eine Vorstadt (gleichsam als Vorstadt einer Vorstadt) unter dem N. des grossen und kleinen Lehn- oder Lehmgrundes. An diesen und an die lange Vorstadt stößt in O. die Hoffnung (wohl richtiger die Hofnung<sup>1</sup>), an die SOSeite der Innenstadt aber die mit ihr verbundene Oberstadt mit dem Zwinger, so wie an diese die obere Vorstadt mit ihrem Fortsage, dem Kreuzgraben. In S. verbreiten sich jenseits der Defileen oder Stadtgräben die zwar umfassenden, aber nicht sehr besuchenswerthen vorder- und hinterherrschafftlichen Gärten; in W. und NW. endlich auf der grossen buschigen Wieseninsel, welche sich durch die von der Innenstadt entfernt fließende Mulde und ihren dicht am Stadtberge hingeleiteten Mühlgraben bildet, der Wehrdigt oder Wehricht, eine große Vorstadt, die, in vielen Gassen und selbst um einen kleinen Freiplatz angebaut, sich fast wie ein besonderes Städtchen ausnimmt. Jenseits der Mulde stehen ausser dem Waisenhaus und der Sandschenke nur wenige Wohnungen, diesseits aber an derselben ein hübsches neues Schießhaus, das bei dem Jahresschiesse selbst von ansehnlichen Orten her zur Lust besucht wird. Abgesondert von der Stadt steht auch SWwärts das hinterherrschafftliche Vorwerk. Steinerne Brücken verbinden die Innenstadt mit dem vordern Schlosse und mit der langen Vorstadt, so wie letztere mit dem Lehngrunde, das vordere Schloß aber sowohl mit dem hintern, als mit den Gärten. Von den hölzernen Brücken führen die obere und die untere über den Fluß, 2 kürzere über den Mühlgraben. Zu der untern Mühlwehre angebrachten führen zu beiden Seiten des Grabens vom Schlosse aus liebliche Spazierwege. Sonst wollte man durchaus Glauchau, wie einst Rom, auf 7 Bergen gebaut sehen; sie sind aber schwerlich und nur sehr uneigentlich zusammenzubringen. Zu den Eigenthümlichkeiten des Ortes gehören der aus dem Keller der Superintendentur NWwärts geführte Tunnel, und die überaus tief hinabbringenden doppelten Keller unter den an der NWSeite stehenden Häusern des Marktes und der Bäckerasse. Deren Entstehung bleibt durchaus räthselhaft, man müßte denn annehmen, daß in den für den Bergbau noch finsternen Zeiten der Kupferbau hier nicht gangbar, sondern stockwerkweise versucht worden sei. Jetzt dienen diese Keller zum Theil als Fischhälter.

Glauchau zählte 1801 schon 4062, 1815 nur 3500, 1819 aber 4257, 1823 genau 5000, 1830 5972 Consumenten, 1832 6229, 1834 endlich in 765 Häusern<sup>2</sup>) 6296 Seelen, dabei 11 Reformirte, 27 nach Chemnitz gepf. Katholiken und 1 Juden; jetzt sind über 6500 Seelen anzunehmen. Der 1813 erlittene Hauptbrand gab der Innenstadt und einigen vorstädtischen Partien ein gefälliges Aussehen; die vortrefflich gepflasterten Gassen sind meist gerade, und 4 derselben laufen symmetrisch auf dem schönen Markte zusammen. In der Innen-, Ober- und der langen Vorstadt ist die nächtliche Beleuchtung allgemein, und mit grossem Aufwande unterhält man die kostbaren Wasserleitungen<sup>3</sup>). Die Stadt stellt überhaupt ein Musterbild bürgerlichen Gemeinnes auf, und war trotz ihrem Mangel an liegenden Gründen dennoch eine der ersten im Lande, welche von ihren Kriegsschulden sich erlösten. Früher galt sie auch für ausgezeichnet nahrhaft, in welcher Hinsicht sie aber jetzt Merane und Lichtenstein nachstehen soll.

Die im SOlichen Winkel der Innenstadt stehende Haupt- oder Georgenkirche wurde (seit

1) Es ist unsere Ueberzeugung, daß dieser Name nichts anderes bedeuten soll, als was Altglauchau, Adenglauchau bedeuten würde, nämlich den Ort der Glauchauischen Burg-Fröndner.

2) Wenn im Ortsverz. 794 Wohnhäuser aufgeführt werden, so sind irrig die Scheunen dazu gezählt worden.

3) Die etwa 3000 Schritte lange Zuleitung muß 3 Deflees passiren, weshalb die Röhren häufig springen. Die Ableitung geschieht vom Markte zum Mühlgraben durch eine kostbare Röhre.

dem Brande 1710) bis 1728 von Grund aus erneuet <sup>1)</sup>, und ist ein freundlich-schönes geräumiges Gebäude mit platter, auf geschmackvollen Pfeilern ruhender Decke, vortrefflicher Silbermannischer Orgel <sup>2)</sup>, kostbarem Altar (der jenem der Thomaskirche in Leipzig gleicht) und etwa 25 Logen. Hier begründete am 18. October 1542 mit der ersten evangelischen Predigt der Sup. D. Pseffinger die Reformation im Schönburgischen, welches seitdem an diesem Tage (oder auch am nächsten Sonntage, — nicht aber wie Sachsen, am 31. October) die Reformation feiert. Auch geschehen in dieser Kirche die Ordinationen der Schönburgischen Geistlichkeit. Bemerkung verdient am Altarplatze das lebensgroße treffliche Bild des Grafen Karl. Auf dem 90 — 92 Ellen hohen Thurne wird alltäglich um 11 Uhr vom Hof- und Stadtmusicus geblasen. Zugefarrt sind nicht nur die Forst- und Waisenhäuser, sondern auch Rothenbach, Albertsthal und das Elzenberger Rittergut; auch haben die beiden Diakonen die Eigenschaft und abwechselnd die Amtsführung eines Pastors zu Gesau mit Höckendorf und 7 Häusern von Schönbrönnchen. Die gesammte Parochie begreift daher an 7400 Seelen. Der Oberpfarrer aber ist zugleich Consistorialassessor, so wie Superintendent über die Parochien der Herrschaft, nämlich über Glauchau sammt Gesau, Merane sammt Denheritz, Hohenstein, Ernstthal, Zerisau mit Filial Reinholdshain, Lobsdorf mit Filial Niederlungwitz, Schlunzig, Schönberg (dessen Filial Pfafferoode aber in die Waldenburger Ephorie gehört), Thurm, Tilgen, Wernsdorf, also über 13 Pfarr- und 3 Filialkirchen <sup>3)</sup>, 14 Geistliche, 32 Schullehrer (welche jedoch nicht insgesammt confirmirt sind), 4 Cantoren, 1 besondern Organisten und 3 Kirchner, 1834 aber über 2642 Seelen. Unter den hies. Superintendenten nennen wir den Mitreformator Pseffinger (später in Leipzig), die Geschichtsforscher D. Grundig und M. Desfeld (seit 1786), den vielverdienten Thamerus (gest. 1826), auch den heutigen Sup. D. Rudelbach, welcher als eine Stütze der, ihrer Ueberzeugung nach, ächten Lutheraner viele Anfechtung erlitt. Die hiesigen Plebane, darunter schon 1288 ein Heinrich erwähnt wird, unterlagen dem Decanate trans Muldam, dessen Inhaber in Zeitz wohnte. Unter den Diakonen hat sich vor 280 J. Urban Langhanns als Choralefeker, unter den Cantoren vor 100 J. Hille als Componist, unter den Organisten zur nämlichen Zeit Meißner, vor 30 J. aber Sauppe hervorgethan; dieser starke Virtuos begründete eigentlich (obwohl noch nicht in dem riesenhaften Maßstabe eines Bischof zu Frankenhäusen) allhier die deutschen Musikfeste. — Auf dem umfassenden Friedhofe am Lehngrunde, an dessen Eingange ein kleines uraltes Stein-Relief Beachtung verdient, steht die kleine, doch seit 1687 im Innern freundlich erneuete Hospital-Kirche, besuchenswerth wegen ihres, in seiner Art unseres Wissens durch ganz Sachsen einzigen, gothischen Schreinaltars (dessen Beschreibung hier zu weit führen dürfte) so wie durch einige Reste größerer (ohne Zweifel in der Hauptkirche gestandener) Flügelaltäre. Hier geschehen nur Leichenpredigten. Ihr gegenüber steht eines der beiden hiesigen Hospitäler. Auch giebt es ein wohl eingerichtetes Armenhaus, und seit 1833 einen aus 40 Gliedern (Beamten und angesehenen Bürgern) in 2 Deputationen bestehenden Armen-Comité. Die reichen Innungscassen machen es möglich, daß jeder beim Betteln Betroffene ohne Weiteres Zwangsarbeit bekommt. Die 1834 begründete Sonntagschule in dem (wohlgebauten und geräumigen, nur durch den Thurm entstellten) Rathhause wird sogar von jungen Meistern besucht, und zählte daher 1835 über 200 Theilnehmer. An das Rathhaus stößt die schöne und durch ihr Product längst ausgezeichnete Brauerei; eine zweite ist in der langen Vorstadt am Beginn der Fischergasse (welche für die älteste des Ortes gilt, und das große neue kostbare Weber-Innungshaus zeigt) da, wo einst die Nicolaicapelle (deren Stätte noch immer

1) Die an sich uralte Kirche, worin 5 Altäre und namentlich genannt werden, wurde schon 1604 stark renovirt. Eines ihrer geschnitzten Flügelaltäre soll sich noch auf dem Kirchboden befinden.

2) An barer Ausgabe kostete sie nur 1646 Mr.; auch soll sie etwas im Verfall liegen. — Die Cantorei-gesellschaft der Kirche scheint auf einen ehemaligen Calend zu deuten.

3) In den Mittheil. des stat. Ver. I. S. 53 werden nur 11 Pfarr-, aber 4 Filialkirchen angenommen; die hies. Spitalkirche ist dabei unberücksichtigt geblieben.

geistliches Lehn ist) und die Terminei der Zwickauischen Franciscaner gestanden. Da letztere 1525 dem von den Bauern aus Zwickau verjagten Convente zum Asyl gebietet, so mag eben hierin der Grund liegen, warum die Sage daraus irrig ein wirkliches Kloster macht. — In den am Kirchhofe stehenden grossen Schulgebäuden unterrichten 4 Lehrer <sup>1)</sup> die Knaben, und sie enthalten zugleich das vom Rector geleitete Schullehrerseminar für 16 fähige Schüler der Stadtschule. Die nicht weit davon belegne gefällige Mädchenschule hat 2 Lehrer. Ueberdies besteht eine Armenschule. Die Collatur sämmtlicher geistlicher und Schulstellen gehört beiden Herrschaften gemeinsam, so daß sie alternirend (in Bezug auf bestimmte Aemter) ausgeübt wird. — Das für beide Geschlechter bestimmte Waisenhaus wurde 1753 jenseits der Mulde, und daher in vorzüglich gesunder Lage, recht geschmackvoll erbaut, und wird nebst seiner besondern Schulanstalt theils aus Vermächtnissen, theils aus mitlen Beiträgen unterhalten. Insgemein sind hier 20 — 24 Kinder, die auch noch beim Eintritte in die Welt einigermaßen ausgestattet werden. Vorzügliche Verdienste um diese segensreiche Anstalt hat sich die Herrmannsche und Germarische Familie von Anbeginn bis jetzt erworben.

Das Schloß (ober richtiger die Schloßfer, unter welchen das hintere nach durchaus unbegründeter Sage die schöne Burg geheissen haben soll) ist von sehr grossem Umfange; ein Graben trennt es in das vordere, welches 1542 durchaus erst neu angebaut wurde, und aus 2 langen, nur einmal übersehten Flügeln mit vielen Ziergiebeln besteht —, und in das hintere, welches, nach seiner Gründung uralt, von Herrn Wolf 1527 größtentheils als ein wahrhaft fürstlicher Palast erneuert wurde, bis zu 4 Stagen hat, und von seinen 3 Thürmen nur wenig überragt wird. Einer von diesen zeigt 7 Ecken, ein anderer einen luftballonförmigen Aufsatz, gleich der sogenannten Flasche des Altenburger Schlosses, weshalb man ihn ebenfalls (aber wohl irrig) von einem der Kaiser ableiten will. Wie die meist aus Porphyrt (hier und da mit Taspisadern) bestehenden Aufmauerungen um die Schloßer überhaupt ein wahres Riesenwerk sind, so trägt insbesondere ein staunenswerther, in Arcaden aus der Tiefe des Thales heraus gemauerter Unterbau die Westseite des hintern Schlosses. In diesem sind auch eine als Archiv benutzte Capelle, eine mittels uralter Stiftung noch immer brennende ewige Lampe <sup>2)</sup>, die Cancelli mit dem Consistorium, und das hintere Amt, über dessen Fenstern 2 Ritter <sup>3)</sup> in sehr alter Turniertracht über lebensgroß al fresco gemalt sind; die Aussicht ins Muldenthal ist, wie aus mehreren Privathäusern, entzückend schön. Der südliche Flügel des vordern Schlosses heißt auch, aus den Zeiten der Theilung der vordern Herrschaft her, noch immer das Wechselburgische Schloß. Mit der Stadt verbindet sich das Schloß durch eine lange Rampe und durch das kleine hübsche vordere Vorwerk, welches seine Schäfereien sehr entfernt hat, nämlich Eine in Niedertungwitz, die andere da, wohin die Sage das „Vorwerk Zelle“ setzt, zwischen dem Lehngrunde und Schaftteiche. — Die sehr wichtige hinterherrschaftliche Erbpacht-Mühle, 1830 nur auf 13179 Lr. ohne Berücksichtigung des Mahlzwanges (der sich auf alle hinterherrschaftliche Dörfer erstreckt) gewürdert, gehört unseres Wissens der fürstlich-Schönburgischen Familie, welche sie statt einer Schuld annahm, und nun mit grossen Kosten das Wehr, nachdem es wiederholt hinweggerissen war, dauerhaft baute; dieses ist g. 4 Ellen hoch, und wird um seiner romantischen Ansicht willen stark besucht. Die gesammten Mühlgebäude enthalten ausser 10 Gängen auch 1 Schleif-, 2 Pelz-, 1 Walk-, 1 Sägemühle, die Papiermühle, die Baderei, und die Wasserkunst für die lange Vorstadt. Weiter oben stehen die 3te Delmühle, der Kupfer- und Eisenhammer; im dasigen kleinen Hammerteiche

1) Der Cantor ist nicht mehr darunter gezählt, dagegen aber ein Conrector ins Schulcollegium aufgenommen worden.

2) Nach einer Sage hängt diese Stiftung zusammen mit jener, nach welcher das Christkind im Altargehäuse der Hospitalkirche alljährlich neu (und zwar in die Schönburgischen Farben) gekleidet werden muß.

3) Nach der Sage wären es die Brüder Wolf Ernst und Otto Wilhelm, davon jener 1617 den letztern getödtet hat; aber das Turniercostume der abgebildeten Ritter gehört vielmehr dem 14ten oder 15ten Jahrhundert an.

aber liegt eine geringe eisen- und schwefelhaltige Quelle, welche nur, wenn der Teich abgelassen ist, bemerklich wird. Die beiden Döppelbrunnen hingegen, aus welchen man weithin das Wasser holen läßt, sind nicht mineralisch, nur ungemein frisch. Die in O. einzeln gelegenen 4 Ziegeleien des Ortes sind insgesamt klein.

Glauchau gehört nicht bloß durch seine eigene Weberei, sondern noch mehr durch seinen Manufakturhandel zu Sachsens, ja Deutschlands wichtigsten Fabriksorten, und dürfte in jenem sogleich nach Schneeberg, folglich den 7ten Platz einnehmen. Die Firma Herrmann und Gernar, jetzt aber Herrmann und Sohn, hat schon seit einem Jahrhundert in und außer Deutschland einen guten Klang; nächst dem zeichnen sich die Handlungen Ziegler u. Hausmann, Meß u. Finster, Gebr. Göge, Brücke und Golle (welche schon 1834 Tibets aus inländischen Kammgarne lieferten), Gernar und Schönherr, Petermann u. a. m. aus. Es gab 1827 hier 13 die Messe beziehende Handlungshäuser. Ihre zum Theil in weiter Umgegend, besonders im Müßengrunde gefertigten Waaren sind Merinos und Tricolins, Bombasins, Tibets und Sarfenets, allerlei Westenzeuche, Voilinetz, Coudrinos, Cotelinetz, wollner Muselin, Shawls, damastirte und Kantentücher, Vorduren, Woll- und Schuhcorde, Piqués und Bettdecken, Strumpfswaare, halbwohne Damen-Mäntel, roher Cattun u. s. w. Im J. 1804 gab es in Gl. selbst gegen 300 Meister, welche u. a. 2600 Stk. Marchent, 4200 Stk. Piqué, 3000 Stk. Sommermanchester u. s. f. fertigten; jetzt ist die Zahl wohl fast die doppelte. Für sächsischen Merino, den man bekanntlich obenan stellt, ist Gl. der wahre Mutterort, und für kostbare buntgewirkte Damentücher theilt es diese Ehre mit Chemnitz. Hierin zeichnete sich besonders der, mehrmals vom State belohnte Weber Seydel aus, der auch eine Streichgarnspinnerei (1831 mit 19 Arbeitern bei 800 Feinspindeln) an der Hofnung unterhält. Ehrenswerth sind die Appreturanstalten von Ziegler und Hausmann (im großartigsten französischen Style, auf dem Wehrdicht) und von Gebr. Göge (in deren weitläufigen Fabriksgebäuden am Kreuzgraben), so wie die sehr umfassende Neubardtsche Anlage mit Schönroth- u. a. Färbereianstalten, Sattl Druckerei u. s. w. auf dem Wehrdicht; hier wurde zuerst in Sachsen das Kosmanofer Roth mit Glück nachgeahmt. Nächst dem giebt es noch 4 mehr oder minder wichtige Färbereien, 1 Bleiche u. s. w. Sonst lieferten die Tuchmacher überaus viel schwarzes Tuch für die Altenburger Bauern; sie besitzen 1 Walkmühle, zählten auch 1812 noch 56 Meister, welche Zahl jedoch sehr abgenommen hat. Zur selben Zeit gab es erst 14 Nadler, deren Zahl sich aber seitdem fast verdoppelte, und schon 1827 6 Handlungen beschäftigte, darunter die sonst Kirchoffsche, jetzt Jacobische, wohl in Sachsen den ersten Rang behauptet; doch sind keineswegs alle hier debitorie Nadeln auch hier gefertigt. Wir nennen noch die 8 bis 10 zum Theil bedeutenden Färbereien, 1 geringe Kartenfabrik, 1 von Gesau erst kürzlich hierher verlegte Tapetenfabrik, 1 Steindruckerei, 1 Kutschensfabrik, die selbst nach Leipzig verkauft, einige Selbgießer, Gürtler und Zinnflüßgießer, u. s. w. Eine Buchhandlung besorgt das, vom Wf. dies. Buches 1820 begründete, Schönburgische Wochenblatt. Früher fanden die hies. Material- und Tabakhandlungen starke Beschäftigung durch den Gränzhandel der höher gelegnen Orte; doch auch jetzt schließt sich Glauchaus Handel zum Theil unmittelbar an Hamburg an, und es gab 1834 noch 9 gelehrte und 36 ungelehrte Materialisten, 1 Schnitt Händler und 2 (im 18. Jahrh. gar 3) Hofapotheker. Zu der noch nicht lange hier bestehenden Strumpfwirkerinnung halten sich auch viele Drucker, so daß schon 1831 der Meister 80, der gangbaren Stühle 115 waren. In sofern der berühmte Thomas Weber vor 160 J. althier bei einem Gürtler gelernt, kann Gl. auch für den Mutterort der leonischen Fabrik zu Freiberg gelten. Die Jahrmärkte hält man Donnerstags nach Epiphania, vor Johannis und (nebst starkem Schweinemarkt) vor Michaelis; Mittwochs aber Wochen- und einen von den altenburgischen Bauern stark besuchten Kornmarkt. Von den 5 Gasthöfen sind 2, in deren Einem die Post am Markte befindlich ist, combinirt, und enthalten 2 Säle, das Locale der starken Harmonie-Gesellschaft u. s. w. Ein ausreichendes Theater baute vor 20 J. ein Privatmann in der Oberstadt. — Die De-

Ökonomie des Ortes ist, abgesehen von den herrschaftl. Vorwerken, nicht stark; man gab 1819 die Ausfaat auf 286 Dresdner Schffl. Winter- und 251 Schffl. Sommergetreide, die Erb-äpfelärndte auf 13763 Schffl. an. Nächstdem baut man viel Obst und Gemüse. — Die Gebäude hat man 1819 mit etwa 475000, 1831 aber mit 611300 Thln. in Dresden versichert.

Durch Brände hat aber auch Gl. von Alters her schrecklich gelitten, und Melzer bemerkt von jenem, der am 24. Oct. 1712 343 Häuser verzehrte, es sey der 24ste, den er geschichtlich erwähnt gefunden. 1430 verwüsteten die Hussiten den Ort aufs grausamste; 1547 kam Karl V. eben zu einer grossen Feuersbrunst, weshalb er zu Schonung der Stadt sein Quartier in Terisau nahm, und keinem seiner Leute nach Gl. zu gehen erlaubte. Andere Hauptbrände waren 1630, 1645, am 11 Apr. 1734 (wo 68 —), am 13. Juny 1753 (wo 18 H. und ein Theil des vordern Schlosses —), am 29. Dec. 1806 (wo 31 —), 1807 (wo 18 H. verbrannten) und besonders am 14. Sept. 1813, wo ausser der fast ganzen Innenstadt auch viele H. der Oberstadt, der langen Vorstadt und der Hofnung, überhaupt 53 der besten Häuser gänzlich niederbrannten, und noch viele litten. Der Wehrdigt hat sehr häufig durch Fluthen zu leiden, und 1672 soll das Wasser 14 Tage lang in den Oberstuben gestanden haben. — Zur Luft besucht man vorzüglich die Plantage in Albertsthal, den Kupfer (einen Kaffeegarten am Kreuzgraben, der auch der Zeitgeist genannt wird), den Gesauer Gasthof, Elzenberg oder den Tritschler, das Forsthaus u. a. D., oder das entferntere Greenfield, Wollenburg u. s. f. Treffliche Spazierwege umgeben die Gründe- und Schafteiche. Der letztere, der größte Teich im Schönburgischen, verbreitet sich NOlich vom Orte zwischen der Mulde und den steilen Hügelwänden bis an die Scheermühle des Saubörfels hin, ist mit Wasserhühnern und Enten stark bevölkert, enthält einige zum Theil als Feld benutzte Inseln, mag etwa 30 Acker befassen, und wird von der Eisenbahn künftig durchschnitten seyn. Im anstossenden Scheerberge entdeckte man erst 1793 die Mündungen <sup>1)</sup> zweier unterirdischer Gänge, die man für Stollen zu halten pflegt, und deren Einer SOwärts  $\frac{2}{3}$  St. weit geführt ist. Ein 3ter Gang soll unter Teich und Mulde hinweg, nach Einigen zu dem unter Gesau zu erwähnenden Wallgraben, nach A. in den Wiesenbusch vdr Lipprandis führen, und dieser kann unmöglich vom Bergbau herkommen. Sonst trug der Scheerberg das Julium, ein gothisches Lustgebäude, auf dessen Stelle man aber aus dem vorderherrsch. Garten die grosse 8seitige Porphyrtplatte als einen Tisch brachte, die man bei der uralten Eiche hinter Crothenslaide ausgegraben hat, und deshalb (da sie auch Vertiefungen für einen Dreifuß zeigt) für einen Altar des Erodo hält. — Gl. ist Geburtsort des fruchtbaren Dresdner Schriftstellers M. Gfr. Winkler (gest. als Archidiacon 1739), von Chr. Sam. Barth, einem der größten aller Oboisten und als Componist noch Seb. Bachs Schüler (geb. 1735, gest. zu Copenhagen), des heutigen Berliner Prof. S. H. Petermann, unsres Wissens auch des berühmten Petersburger Prof. Stöckhardt; doch am denkwürdigsten bleibt unter den Söhnen der Stadt der um ganz Norddeutschland als dessen erster Lehrer des Griechischen, und um ganz Europa als Begründer der modernen Mineralogie verdiente George Agricola, dessen Vater Landmann geheissen zu haben scheint. Er war 1494 hier geb., gab Zwickau eines der erlauchtesten Gymnasien, wo selbst Fürstensöhne zu seinen Füßen saßen, praktizierte als Arzt zu Joachimsthal und Chemnitz, und starb zwar am letzten Orte als Bürgermeister am 21. Nov. 1553, wurde aber, da er katholisch geblieben, in der Domkirche zu Zeit begraben.

## 2) M e r a n e,

auch Meerana, Meerane, urkundlich das Mer, Meer oder Mehr, lateinisch Mare, ver-  
rätht eine Namensverwandtschaft mit dem Mährischen, d. h. dem Wasser, das unter der  
Stadt sich durch Vereinigung der Seiseritz und Dietrichsbach bildet, und fährt bei seinem  
hohen Alter sicherlich einen slawischen Namen, welche Annahme sich auch durch die Meren,

1) Man hat sie des Mißbrauchs wegen verschüttet.

ein Stammvolk der Russen, empfiehlt. Mit Meran, oder demjenigen Städtchen, über welchem die Burg Terioli oder Tirol liegt, und nach welchem die Gebieter von Tirol sich auch Herzöge von Meran nannten, kann trotz allen Bemühungen Gassei's u. a. Schriftsteller unser Merane in keine Verbindung gebracht werden. — Diese Stadt unterliegt mit 20 Häusern erberichtsweise dem hies. Oberpfarrer, welcher auch Unterthanen zu Waldsachsen hat, übrigens aber dem jedesmaligen Directorialamte. Der Stadtrath hat zwar einigen Antheil an der Erbgerichtsbarkeit<sup>1)</sup>, aber keinen Stadtrichter, sondern neben dem Bürgermeister und Stadtvogte einen Stadtschreiber. Der Ort nimmt Theil an der Deputirtenwahl zu Glauchau, sendet dahin die indirecten, so wie nach Zwickau die directen Steuern, und ist Sitz eines Postverwalters. Die beiden Herrschaften üben die Collatur der 6 Schul-Stellen abwechselnd; ausschließlich aber setzt die vordere den Oberpfarrer, die hintere den Diakon, der zugleich Pastor in Denherig ist; beide unterliegen der Eparchie Glauchau.

Bis 1572, wo man zum Rathhausbau Steine brauchte, hat M. sehr respectable Festungswerke gehabt; jetzt sind von den 3 Thoren gar keine, von der Stadtmauer nur hier und da Spuren übrig. Es liegt 900 bis 1000' hoch,  $1\frac{1}{3}$  St. von Glauchau NWlich und von Crimmitschau NOlich,  $1\frac{1}{2}$  M. von Zwickau, 2 von Altenburg,  $3\frac{1}{3}$  von Gera, 7 von Leipzig und 11 von Dresden, 2000 Schritte von der Leipzig-Zwickauer Straße und somit auch von der altenburgischen Gränze, an den Wegen von Waldenburg nach Crimmitschau, von Glauchau nach Leipzig und Gera; über einem Wiesengrunde, zu welchem der Ort sich NWwärts von der Höhe ziemlich lang herabstreckt; in fruchtbarer Hügelgegend, welche der Seifersberg an der Glauchauschen Straße am besten überschauen läßt. Der in NO. steil ansteigende rothe Berg ist meist mit Holzungen schön bestanden, und zeigt deutlich die Schichtung der Bänke des Roth-todtliegenden. Jenseits des Schießhauses stehen in N. isolirt die Kalkbrennerei und Ziegelei, in NW. ein Gasthaus an der Hauptstraße, welches mit dem (nach Zwickau gehörigen) Chaussee- und Posthause Schwanefeld, und dem grossen (nach Altenburg gehörigen) Schönhainer Gasthose zusammen die neuen Schenken, auch Güteborn oder Oberschönhain genannt wird. Von den 5 einst gänzlich verwüsteten Vorstädten sind der alte Markt in NW. und der niedere Unger kaum —, dagegen sehr stark wieder der obere Unger (vor dem ehemaligen Glauchauschen Thore), das Reinfeld und das Rosenthal (im hübschen Grunde des Dietrichsbaches, also in O.) angebaut worden. Einzelne Häuser ziehen in S. sich beinahe bis nach Seiseritz hinauf. — Sonst als ein häßliches Nest unwissender Menschen (die man auch noch scherzweise die Meranese nennen und als schlagfertig beschreiben hört) allgemein verrufen, ist die Stadt nun in Folge mehrerer Hauptbrände recht hübsch, durch Fabrication aber wohlhabend, ja blühend und verhältnißmäßig auch gebildet geworden, weshalb denn auch an die Spöttereien, welche sonst M. fast Schilda gleichstellten, wenig mehr gedacht wird. Die sehr langen Hauptgassen sind gerade, reinlich, und nebst dem kleinen quadrirten Markte wohlgepflastert, auch nachts erleuchtet. Unter den Gebäuden ist wohl die neue Bürgerschule hinter der Kirche das schönste; das hübsche Rathhaus trägt ein mit Schiefer durchaus beschlagenes Thürmchen. — Merane, seit einiger Zeit mit Macht angewachsen, ist nach seiner Bewohnerzahl die 26ste Stadt im Lande, die 2te im Schönburgischen, und gab 1801 zwar erst 2121, 1815 nur 2438, 1819 aber schon 2798, 1825 2971, 1830 3521 Consumenten an; 1776 hatte es 293, 1834 aber 454 Wohnhäuser<sup>2)</sup> mit 4339 Seelen<sup>3)</sup>, deren jetzt 4600 angenommen werden dürfen; auch vergrößert sich die Häuserzahl anjest jährlich immer um 8—12. Unter den

1) Der Stadtrath, an sich nur Verwaltungsbehörde, hat dem Gute Frankenhäusen noch aus den Closterzeiten her 3 Mr.  $3\frac{1}{2}$  Gr. zu zinsen.

2) In dem Ortsberz. v. S. sind 11 Scheunen noch hinzu-, dagegen in den statist. Mittheilgn. VI. die Pfarrunterthanen nicht mit eingerechnet worden.

3) Nach dem statist. Vereine sollen sie ohne Ausnahme lutherisch seyn, was sich, bei der Menge fremder Gesellen, schwerlich glauben läßt.

Hauptbränden hat jener vom 14. May 1724 nur die Kirche und 16 H. in der Innenstadt verschont, jener von 1787 62 Häuser verzehrt.

Die im tiefern Stadttheile erhöht stehende uralte Kirche ist nach ihrem heutigen Bau ungleich minder<sup>1)</sup> alt, auch im Innern vor einigen Jahren vielfältig erneuert, von der Weberinnung mit einem hübschen marmornen Altar, von einem Kaufmanne mit einem geschmackvollen Taufsteine beschenkt worden, und hat eine schwache, aber recht gute Friederichsche Orgel. Nach der Sage wurde sie schon 1005 dem h. Martin gewidmet, und die päpstliche Curie hat sie mit Ablass (davon noch einige Briefe vorhanden sind) reichlich ausgerüstet. Vom Haupt- oder Marienaltare, welchen Simon Müller zu Altenburg 1506 geschnitten und gemalt, sind noch starke und zum Theil kunstreiche Fragmente vorhanden, für deren bessere Aufstellung 1836 ein Alterthumsverein Sorge getragen. Auch das in der Kirche aufgezogene grosse, und das in der Sacristei aufbewahrte, aus der Nürnberger Schule stammende, kleinere Crucifix verdienen Beachtung. Ueber der Stadt steht, ohne Zweifel auf der Stätte der Kreuzcapelle, das Parentationshäuschen des Friedhofes. Mit den zugesparrten Orten Seifersitz, Dietrich, Crothenlaide, und den sächs. Antheilen an Gödenthal und Gauritz, zählte 1834 die Parochie 4379, mit Denheritz aber (s. o.) 5630 Seelen. Der 1339 hier angestellte Pöbhan Johann wird uns als ein Dekan genannt, auch dem Grimmischauer Propste in der Urkunde vorangestellt, und stand unterm Naumburger Bischof, bis 1543 endlich auch hier die Reformation zustande kam.

Merane zeichnet sich minder durch starken Manufactenhandel (wiewohl die Richtersche Handlung wichtig ist) als durch überaus starke Weberei von Merinos, Bombasins, Beragan, allerlei Westenzeuchen, gemischten u. a. Modezeuchen, selbst von Casimir und Tuch aus. Schon 1812 gab es über 200 Webermeister und über 100 fremde Gesellen, und jetzt mögen weit über 300 Meister nebst etwa 200 Gefellen hier seyn. Vor 40 J. webte man auch seidene und Halbselendzeuche. 1827 gab es 4 Fabrikschandlungen, 1 Materialisten und 1 Apotheke; ferner 2 Gasthöfe, 1 Wasser- und 1 Windmühle, einige Stärkemacher, Steinbrüche, 1 Ziegels- und 2 Kalköfen. 1819 säete man auf die Stadt- und die gepachteten Dorffluren 482 dresd. Schfl. Winter- und 596 Schfl. Sommergetreide, nahm auch (nur??) 12986 Schfl. Erdäpfel aus. Ueberhaupt hat jetzt der Ort 146 „Viertel Landes“, jedes à 25 glauchauer Sipmas Kornausfaat<sup>2)</sup> gerechnet. Auch Viehzucht und Obstbau sind bedeutend. Nach Steinkohlen hat man vor 15 J. vergeblich jenseits der Seifersitz eingeschlagen. Die 3 Jahrmärkte hält man Montags nach cantate, Mariä Magd. und Martini des Bischofs.

Eine besondere Merkwürdigkeit des Ortes sind die ungeheuern Substructionen der in O. bei der Kirche stehenden und an Zahl nicht wenigen Häuser, so wie die von Zeit zu Zeit dort ausgegrabenen Wäffe. An Ort und Stelle läßt sich an einer grossen Burg — davon jedoch überiridisch sich gar nichts erhalten — nicht zweifeln, und hiermit erledigt sich sogleich die Schwierigkeit, welche einige lausitzische Schriftsteller<sup>3)</sup> gegen die Annahme aufstellten: daß unser Merane dasjenige Mer gewesen, wohin der von seinem Sohne Sobieslaw aus Prag verjagte König Wladislaw 1174 mit seiner Gemalin Tutta und seiner Schwiegertochter Elisabeth v. Thüringen entfloh. Und in der That konnte auch eine Burg dieser Stadt um so weniger fehlen, als sie der Hauptort einer besondern kleinen pleiwnischen Herrschaft war, welche die kaiserl. Prinzessin Gertrud dem König Wladislaw zubrachte. Ohne Zweifel hat dieser später seine 2te Gemalin Tutta damit beleibdingt, wie denn auch den Schönburgen Merane als Leibgedinge diente. Wahrscheinlich kam die Lehnsheheit in Folge jenes böhmischen Be-

1) Sie wurde 1503 neu eingeweiht.

2) Ein Sipmas Ausfaat ist hier etwa  $\frac{1}{3}$  sächs. Acker groß.

3) Lausitzische Schriftsteller halten das „Praedjum valde bonum“ Mer für Maune bei Reichenbach, welcher Name aber offenbar mit Laun, nicht mit Mer, identisch ist, und wo man zwar einen Dferwall, aber keine Burgstätte findet. Der Pirnaische Mönch nimmt Merane ohne Umstände für jenes Mer, bemerkt auch, daß Merane ehemals groß gewesen. — Wladislaw lebte hier nicht mehr lange, und wurde als Leiche in Meissen beigelegt, endlich aber doch im Prager Strahof-Closter beerdigt.

siges zugleich mit der des gesammten Voigtlandes vom Kaiser an Böhmen, und 1361 haben die Schönburge N. für ein altes böhmisches Lehn anerkannt. Es hatte auch 1561 noch seinen besondern Dingstuhl, wurde aber, wie es scheint, bald nachher für immer mit Glauchau vereinigt. Die unbewohnte Burg ließ man eingehen, und scheint deren Reste 1572 (s. o.) vollends abgetragen zu haben. Lange Zeit hindurch und noch in Schönburgischen Händen (in welchen N. seit beinahe 500 J. ist) zivste die Stadt nach Radan in Böhmen, und wurde also förmlich zum böhmischen Lande, nicht aber zum Schönburgischen Reichslande gerechnet. Vom Swanbergischen Besitze des Ortes sprachen wir im Allgemeinen über das Schönburgische. Für die Treue und Ruhe, welche N. 1525 bewies, sprach Herr Ernst dasselbe (wie Lichtenstein) frei von der Erhöhung des Lehngeldes. Auch hatte es bis 1505 eigne Obergerichte, daher an der Zwickauer Straße eine Richtstätte, bis 1535 Freiheit vom Gesamtfehn, bis 1564 die niedre Jagd. — — Geburtsort des trefflichen Orgel- und Clavierbauers Ch. E. Friderici zu Gera (l. 1712—1799). — Wir bemerken endlich noch das, obwohl der Stadt nicht zugehörige, grosse und 12 Ellen mächtige Lager weissen Thones bei Schwansfeld, aus welchem nach Schönhain hinab der mit weissen Kieselchen dick belegte Buttermilchweg führt. Von den Kalkbrüchen s. unter Gögenthal.

## 3) H o h e n s t e i n ,

fälschlich auch Hohnstein, unterliegt hinsichtlich des Bades, des rothen Vorwerkes und der rothen Mühle, des Forsthauses, des Zillschen Hauses, der Gärten zwischen Stadt und Schießhaus, und überhaupt der vordern Neustadt (s. u.), nach dem Ortsverz. jedoch zusammen nur mit 7 Häusern dem Amte Waldenburg, übrigens aber dem Förderamte Glauchau; doch hat auch der Stadtrath, welcher in seiner 1837 vollendeten Reorganisation zwar einen Bürgermeister, aber keinen Stadtrichter begreift, Theil an der Erbgerichtsbarkeit. Die Hütten- und Glausmühlen, dapon jene bis vor kurzem unterm Bergamte gestanden, gehören eigentlich nicht hieher, sondern nach Oberlungwitz. Die Stadt ist der Sitz eines Obersteuercontroleurs, eines Chemniger Steuer- und eines Postamtes, nimmt Theil an den Deputirtenwahlen zu Glauchau, sendet directe Steuern nach Zwickau, und gehört in die Glauchausche Ephorie, wie denn auch die vordere Herrschaft die beiden Geistlichen ernennet, und zu den 4 Schulstellen einen der vom Stadtrathe ihr vorgeschlagenen Candidaten auswählt. Als eine uralte Bergstadt war H. bisher steuerfrei, die fürstlichen Unterthanen ausgenommen, welche in Lichtenstein 480 Schf. versteuern. Den Stadtbrief gab (oder erneuerte??) ums J. 1510 die regierende Frau Anna Gratiofa. Damals nannte man den Ort, der nun an Seelenzahl der 27te in Sachsen ist, nur uff den Hohenstein oder zum Hohenstein.

Er liegt hinsichtlich des am NW-Rande der Stadt stehenden Kirchturmes nach Oberreit unter  $50^{\circ} 48\frac{3}{10}$  Min. Br. und  $30^{\circ} 22\frac{1}{10}$  N. L., nach Lohmann 1203' hoch, 3 St. östlich von Glauchau und Sölich von Waldenburg,  $3\frac{3}{4}$  St. WSWlich von Chemnitz,  $3\frac{1}{2}$  St. südlich von Penig,  $1\frac{3}{4}$  St. von Lichtenstein,  $2\frac{1}{4}$  Meilen von Zwickau,  $8\frac{1}{4}$  von Leipzig und  $9\frac{3}{4}$  von Dresden, an der Glauchau-Chemniger Straße, in hoher rauher Gegend, am hohen südlichen Abhange des nach der Stadt benannten Gebirgs, welches  $\frac{1}{2}$  St. nördlich von hier in der Langenberger Höhe oder dem Rieserberge gipfelt; Lohrmann hat diesen durch eine überaus reiche Umficht ausgezeichneten Berg nur 1487' hoch gefunden, wogegen aber mancherlei Umstände zu sprechen scheinen. Dasselbe gilt von der Angabe 1294' für das  $\frac{1}{8}$  St. in W. auf einem besondern Berge stehende Schießhaus, welches (wie auch einige Gärten bei der Kirche) selbst Leipzig zeigt. Auf dem Fichtelberge dagegen stellt unser Ort sich so deutlich und sonderbar dar, daß das bewaffnete Auge die an der Oberseite des Marktes alhier gehenden Personen sieht. Nicht minder sehen diese selbst über das Rathhaus hinweg, welches nebst Brauerei u. s. w. mitten auf dem quadrirten und überaus grossen Markte steht, in das Lungwitzer Thal hinab, vor welchem man zum Nutzen Hohensteins bei der Eisenbahn einen Bahnhof anlegen will. Leicht wird man aus jenen Umständen abnehmen, wie ungemein abhängig die Lage, wie verschieden die

Seehöhe des Ortes sey; und wirklich wird es auch im Winter oft so gefährlich, hier zu gehen, daß mindestens der Markt durchaus nicht gepflastert werden darf. Dem Stadt- ober Pfaffenberge selbst schlossen sich in N. der Zechenberg, in W. der Kirch- und Schießhausberg (Rieden- oder rothe Berg) an. Letztere scheidet der Hüttenbach vom Hain- oder Hahnberge u. a. Höhen des Hohensteiner Waldes, der sich aber auch in NO. bis nach dem chemniger Amtsdorfe Wästenbrand hin verbreitet. Nur einige Gärten trennen in SO. Hohenstein von Ernstthal, und beide Städte zusammen bilden anscheinend nur Einen Ort mit 700 Häusern, welcher sich aus Solicher Ferne gesehen recht großartig darstellt. Die oberen Markthäuser gewähren eine Aussicht, wie sie an einem Markte wohl nicht weiter in Deutschland vorkommen mag; sie geht über die Stollberger Gegend hinaus nach dem Hochgebirge, das man um Hohenstein von der Morgenröthe Gegend an bis zum Kahlenberge bei Altenberg überschaut. Straßen führen von hier nach Penig und Chemnitz, Lungwitz und Stollberg, Delsnis und Hartenstein, Lichtenstein, Glauchau und Waldenburg. Westlich theils neben, theils unterhalb der Stadt sind erst seit 30 J., insbesondere vom Fabriksherrn Schnabel, ganze Häuserreihen unter den Namen der Schnabelhäuser, der Schnabelgasse, der Neustadt u. s. f. entstanden; die nahe dabei an der Zwickauer Straße stehende Verchenschenke aber wird nach Abtei-Oberlungwitz gerechnet. Abgesondert stehen ferner in O. die Ziegelei und einige Zechengebäude (s. u.), in S. jenseits des Ernstthaler Goldbaches (und also der Stadt gegenüber, jedoch ungleich tiefer) die Freimaurerloge, welche mit ihrem hübschen Garten der Rest des dismembrierten rothen Vorwerkes ist; in SW. die rothe und die Hüttenmühle, bei letzterer aber die Hütten-, Ziegelei- und Forstgebäude im untern Theile des anmuthigen Hüttengrundes, folglich weit unterhalb des Bades, das wir zuletzt besprechen werden.

Im J. 1819 wurden unterm Amte Förderglauchau 3282, unter Waldenburg nur 33 —, 1815 überhaupt 3119, 1828 4064, 1831 wieder nur 3829 Consumenten, 1834 aber in 444!) Häusern 4325 Seelen gezählt, darunter 2 Reformirte, 1 Griechische und 11 nach Chemnitz gepfarrte Katholiken. Jetzt kann man, ungeachtet 1837 von hier und Glauchau eine Auswanderung nach Nordamerika geschehen, volle 4500 Bewohner rechnen. — Die sehr weit sichtbare, hübsche, helle und geräumige Kirche hat 75 Ellen Länge und einen schlanken hohen Thurm, den man aber wohl übertrieben mit 99 Ellen Höhe angegeben findet. Der Friedhof mit dem Parentationshäuschen und einigen Schwibbögen liegt am östlichen Ende der Stadt, ganz nahe beim Ernstthalischen. Außer den Knaben-, Mädchen-, Armen- und Sonntagsschulen bestehen auch 2 Scholae collectae. Mit dem 1772 vom Kfm. Aug. Zill begründeten Armenhause ist anfangs ein Waisenhaus verbunden gewesen, fand aber nicht hinreichende Unterstützung; jetzt ist damit eine Sonntagsschule für die in den Druckereien beschäftigten Kinder verbunden. Vor 4—5 Jahren kam eine segensreiche Speiseanstalt für die Armen zustande. Einen besondern Reichthum hat der Ort an trefflichem Wasser.

Die Weberei, als das bei weitem wichtigste Gewerbe des Ortes, geht hier mehr auf Baumwolle, als auf Wolle, und hierauf, wie auf der Strumpfwirkerei und Weberei der umliegenden Orte, beruht Hohensteins ausgezeichnete Fabrikshandel, welchen 1827 16 Handlungen betrieben. Unter diesen sind zwar auch die Landgraffische, so wie Radon's Baumwoll- und Garngeschäft sehr bekannt; insbesondere aber gehört das Haus Delsner und Kahlenbeck zu den ersten in Deutschland, und dessen Chef Kahlenbeck ist nicht nur als erster Director des Chemniger Gewerbevereines, sondern auch als Sprecher für das Gewerbeswesen auf dem Landtage, wohl-bekannt. Man fertigt und verhandelt hier allerlei Westen- und gemischte Zeuche, Pique's und Bettdecken, Strumpfware, Cattun (dafür hier auch die Stockische und noch 2 Druckereien bestehen), Barchent, allerlei bunte und Band-Waaren<sup>2)</sup>, Hosenträger

1) Nicht 454, wie im Ortsberg. steht. — 1831 betrug die Asscuranz in Dresden 305775 Th. — Der Brand im J. 1786 hat besonders am Markte das Aussehen der Stadt sehr verbessert.

2) Sonst war die Hohensteiner Schöckchenleinwand sehr beliebt; jetzt wird an reinen Linnen fast gar nichts mehr hier gefertigt.

u. s. f. Die Seewaldischen und Stockischen Baumwollspinnereien gehören gleichwohl nicht in den ersten Rang. Ob die Wachs- und Sigellackfabriken noch im Gange seyen, ist uns nicht bekannt. Uebrigens giebt es auch 3 Bleichen, 1 Lederfabrik, 2 Apotheken, mehrere Garn-, Wein-, (1827) 5 Schnitt- und 9 Materialhändler, unter Letzteren mehrere Grofsstücken. 1831 begriff der Handelsstand 7 Grofs-, 7 Material- und Wein-, 12 Garn-, Tuch- und Schnittwaaren-, so wie noch 3 Handlungen, und 29 Krämer. — Der Webermeister zählte man 1816 schon über 430, und 1831 waren 589 Stühle für baumwollne, wollene, halbseidene und halblinene Waare im Gange bei 484 Meistern und 290 Gesellen. Die Strumpfwirkerinnung begriff früher auch die Glauchausche Gegend, 1830 aber nur 54 Meister mit 73 gangbaren Strühten in sich, deren Zahl jedoch merklich zugenommen hat. — 1831 gab es u. a. 1 Färberei, 3 Formenstecher, 3 Verfertiger von Strumpfwirkerknadeln, 3 Appreteurs, 2 Tuchmacher, 3 Posamentirer, 4 Gärtner, 1 Conditor, 8 Radler, 10 Tischler, 1 Mechanicus u. s. w.; man hielt 46 Pferde, 161 Rinder und 47 Ziegen. Der zwar nicht unbedeutende Feldbau lohnt wegen der steinigten bergigen Flur nur kärglich; 1819 gab man die Ausernte zu 277 Dresdn. Schfl. Winter- und 285 Schfl. Sommerfrucht, die Erdäpfelände zu etwa 14000 Schfl. an. Zu den Nahrungszweigen gehören auch Schweinehandel, Fuhr- und Waldgewerbe, das Beeren sammeln u. s. w. Von den 3 Gasthöfen stehen 2 am Markte. Man hält auch wöchentlich belebte Korn-, Gemüse- und Garnmärkte, die 3 Jahrmärkte aber Montags nach Pauli Befehlung, nach Johannis und nach Mariens Geburt, so wie Viehmärkte Donnerstags nach Fastnacht und vor Simonis Juda.

Auch der Bergbau war sonst nicht ohne Wichtigkeit, und das Rathhaus der Eig. des Kurfürst. und Schönburgischen Communbergamtes, welches man jedoch zeitig schon mit dem Scheibenbergischen (folglich auch 1787 mit dem Annabergischen) vereinigte; auch wohnte schon im 30j. Kriege nur ein Geschworne, zuletzt gar nur ein Schichtmeister hier. Gleichwohl wird in officieller oder formeller Sprache noch immer das Bergamt fortgeführt. Man fand ehedem auch Gold, theils selbständig, theils im Kupferkiese; in den 90er Jahren und bis mit 1803 brachte man  $5\frac{1}{2}$  M. Goldes und 107 M. Silbers aus; ja vor mehr als 100 J. prägte man sogar Ducaten aus hies. Golde, deren jeder aber 27 Tr. Unkosten gemacht haben soll. In noch älteren Kirchrechnungen dagegen wird der Kirchenfuxe auf der Goldzeche so gedacht, daß man auf bedeutende Ausbeute schliessen muß. Der 30j. Krieg verförte den Bergbau gänzlich, der 7jährige zum Theil, und seitdem haute man meist nur auf Kupfer-, Arsenik- und Schwefelkiese nebst etwas Spiegeglanz; 1770 waren 6 Zechen im Betriebe, und 1804 fuhren im gesammten Reviere (welches noch den Löbnitzer Bergbau und überhaupt das Reccesgebiet begreift) 50 Mann an. Damals war auch noch die uralte Silberhütte im Betriebe, in welche man später eine Ziegelei verlegte. Nächst bei derselben sieht man noch, halb verfürzt, die Gebäude der nie bedeutend gewesenen Gifthütte. Von jeder ist der Lampertus die wichtigste Zeche gewesen, und gab 1584—1590 über 43000 Tr. Ausbeute; jetzt ist er mit dem Willen Gottes und der Anna consolidirt, und geraume Zeit lag er gänzlich in Ruhe. Der dünnblättrige horizontal-gelagerte Glimmerschiefer enthält viel Thon (selbst in kleinen Lagern) und wird zu Platten gebrochen. Im Hohensteiner Walde lagert bis nach Kuh schnappel, Thierfchheim und Grumbach hin, ein spröder<sup>1)</sup> und zum Theil schöngefärbter Serpentin mit Speckstein und Nephrit, Schillerspath, Pyropen, verhärtetem und gemeinem Talk, Amianth und Asbest, Chrom, Magnetisenstein u. s. w.; in SO. dagegen ein achatreicher Porphyre, mit grünlich-schwarzem splittrigem Hornstein, Zaspis, Chalcedon<sup>2)</sup> und Carneol, Achatjaspis, Amethyst u. s. w. Nächstdem giebt es viel Holzstein, zum Theil von sehr dicken Stämmen; im Walde Spuren des einst lebhaften Eisenbaues, der auch noch neuerlich einen ar-

1) Indessen hat doch ein Mechanicus allhier Sonnenuhren daraus gefertigt. Man benugt ihn hauptsächlich beim Straßenbau.

2) Die hies. Achatkugeln enthalten den Chalcedon insgemein so, daß er 5 basislose und an der Stelle der Basen zusammenhangende Pyramiden darstellt.

men Thoneisenstein gewährte; ferner Eisenkiesel, Bronzit, und in der Goldgrube eine gelblich-weiße, talkähnliche, Gänge bildende Erde. Da man ums J. 1700 wirklich auf Steinkohlen-  
necker gekommen, so wiederholte man vor 20 J. die Versuche östlich vom Orte, jedoch frucht-  
los. Die Nachrichten von Rubinen und Topasen im Walde sind völlig irrig, und betreffen nicht  
allein vielmehr die Gegend hinter Hohenstein in der sächs. Schweiz, sondern auch ganz andere  
Steine. — Hohenstein ist der Geburtsort des guten Componisten Eshardt, Hoforganisten  
zu Schleiß und Schülers des hies. Cantors Tag, eines ausgezeichneten Kirchencomponisten (siehe  
unter Beierfeld); ingleichen jener des um Griechenlands Intelligenz verdienten, als Gelehrter und  
Reisebeschreiber hochberühmten Hofr. und Profess. v. Schubert zu München, sonst Lehrers des  
Königs von Griechenland.

Das Bad endlich, welches zwar zur Stadtcommun gehört und daher nach Hohenstein  
benannt wird, aber unterm Waldenburger Amte steht, liegt am Walde fast da, wo die  
Glauchauische Strasse in denselben eindringt, 2000 Schritte westlich von der Stadt, im schma-  
len, noch nicht tiefen, jedoch nicht unangenehmen Hüttengrunde. Die sowohl sehr wasser- als  
eisenreiche Quelle wurde zwar schon seit 1766 benützt, auch 1778 vom D. Grundmann in  
einem Schriftchen empfohlen und 1783 vom F. Otto angekauft, aber erst auf Kosten des Gra-  
fen Karl Heinrich gefaßt und mit Werkstücken ausgefegt, weil dieser eine Cur damit ma-  
chen wollte. Seitdem schaffte man das Wasser und seit 1800 auch den ocherreichen Schlamm  
(gegen offene Schäden) häufig nach Hohenstein, und brauchte beides mit gutem Nutzen, zog auch  
die hies. Quelle unbedenklich den Ronneburgischen vor. Doch fiel sie wieder der Vergessenheit  
anheim, und wurde durch wildes Wasser verdorben, bis seit 1825 der Hohensteinische Apotheker  
Beckert<sup>1)</sup> sich ihrer thätig annahm. Er faßte sie wieder, errichtete 1829 und 1830 die bei-  
den Flügel des Badehauses, stellte in 8 zum Theil heizbaren Closets 12 Wannen auf, die am  
19. Juny 1830 zum erstenmale benützt wurden, richtete ein Dampfbad, Douchen u. s. w. an,  
beabsichtigte auch eine Trinkanstalt nach Struves Ansichten, legte einen hübschen Garten, Alleen,  
Spaziergänge und Nebengebäude an, und jetzt ist das Bad immer ganz oder doch beinahe be-  
setzt. Der schöne massive östliche Flügel enthält die Bäder, den geschmackvollen Speisesaal, Ge-  
sellschafts- und Logirzimmer, letztere aber auch der südliche oder zur Wirthschaft eingerichtete  
Flügel; beide haben 3 Etagen. Der Aufenthalt ist, bei guter Bedienung und anständig zwar,  
dennoch möglichst wohlfeil gemacht, und das Bad dient, besonders Sonntags, den nahen Or-  
ten, auch Glemnitz und Glauchau, zum Rendez-vous und stark besuchten Lustorte. Fleißig findet  
sich der Waldenburgische Leibarzt D. Streit als Brunnenarzt ein, und selbst im Winter kann  
das Bad benützt werden. Wer im Sommer nicht hier Logis findet, der findet es leicht in der  
Stadt, und 1834 wohnten wirklich von 109 Gästen 44 in der letztern; jene nahmen zusammen  
2315 Wannen- und 184 Dampfbäder. Das Wasser, davon auch im dürresten Sommer stündlich  
über 20 Ctr. der Quelle entströmen, zeigt nach Maßgabe der Luftwärme  $\pm 7$  bis  $9^{\circ}$  R., riecht  
deutlich nach geschwefeltem Wasserstoffgas, enthält nach Obbereiner (der das letztere, da es ver-  
sendet entweicht, nicht darin finden konnte) in 150 Cubitzollen  $10\frac{7}{10}$  Zoll Kohlensäuren und  
 $3\frac{3}{4}$  Zoll Stick-Gases,  $1\frac{3}{100}$  Gran Chlorcalcium,  $\frac{15}{100}$  Gran kohlensäuren Kalks,  $2\frac{3}{4}$  Gran Ei-  
senoxydes,  $1\frac{1}{20}$  Gran erdharzigen Stoffes, und gehört demnach zu den reinsten der bekannten  
Eisenwässer, so daß es sich der Bildungser Quelle zunächst stellt; diese geringe Beimischung an-  
derweitiger Stoffe zu vielem Eisengehalte macht es ausnehmend belebend und stärkend für ein  
geschwächtes Nervensystem. Man badet daher hauptsächlich gegen solche Uebel, die auf allge-  
meiner oder partieller Nervenschwäche beruhen. Es laxirt gelind, und treibt leicht einen Aus-  
schlag heraus. Auf Verlangen bereitet man übrigens auch Sturz-, Seesalz-, Seifen-, Kräuters-,  
Laugen- und Sublimatbäder.

1) Er war schon Eigenthümer der untern Wiese, wo früher die Quelle ausgebrochen, und ward es hin-  
sichtlich der Stätte des heutigen Bades, indem er an den Fürsten einen Grundzins bezahlte.

## 4) Ernstthal

gehört nur mit einem am Bechenberge in N. stehenden Hause (unseres Wissens der Windschenke) dem Amte Waldenburg, übrigen dem hintern Amte Glauchau, wählt seinen Deputirten mit in Glauchau, sendet directe Steuern nach Zwickau, indirecte nach Hohenstein, und liegt dicht an des letztern SO-Seite, nur durch Gärten davon geschieden, folglich im Ganzen in Hohensteins Entfernung von anderen Städten und in dessen Lage, jedoch tiefer, milder, und weniger uneben, am Anfange des SWwärts der Lungwitz zueilenden, hier sehr kleinen Goldbaches. Eine kurze Häuserreihe ist, wie der Friedhof, die Windschenke und das Schießhaus, der Chemnitzer Strasse nahe. Nach Lohrmann steht die Kirche (mitten auf dem geräumigen quadrirten Markte) 1114' hoch, also 51 Ellen unter der Hohensteinischen, die Windschenke aber 1421' hoch, also 175 Ellen über der Kirche, was aber ganz ungläublich ist, wie denn die 1421' auch gar nicht mit Es. Angabe des Kieferberges stimmen.

Der Anbau dieses Ortes begann im obern Theile des Hainholzes (welches jetzt bis über den Hüttenbach zurückgedrängt ist) oder im sogen. Küchenholze, durch die beiden Hohensteiner Fabricanten Simon, und wurde sehr bald durch die 1680 in H. wüthende Pest, der ein Jeder gern in die Wälder entflo, beschleunigt. Bald auch gaben die Herren Christian Ernst und August Ernst dem Vortzen den Stadtbrief, den Namen Ernstthal, und den Plan zum weitem, ganz regelmässigen Anbau, in welchem es Wiesenthal, Callen- und Scheibenberg gleich. 1688 pfarrete es sich von Oberlungwitz aus, baute sich eine Pfarrkirche (zur Dreifaltigkeit) und eine Schule, ließ auch jene 1717 schon erweitern und 1777 verschönern. Johann Simon aber war es, der nicht ermüdete, für seine Weber immer mehr Wohnungen, die er ihnen dann wohlfeil überließ, anzubauen, und noch immer sind die meisten Bewohner Weber und Wirker, so daß man 1804 schon jener 140, dieser 50 Meister annahm. Aber 1816 enthielt die Wirkerinnung nur 27, 1831 auch nur 32 Meister mit 24 Gesellen und 60 Stülten. — Der Ort zählte 1798 238 Häuser, 1804 1884 —, 1815 nur 1797 —, 1819 1946, 1824 2180 —, 1830 aber 2364 Consumenten, 1834 endlich in 252 Häusern (nicht in 259, wie das Ortsv. sagt) 2603 Seelen, wobei 1 Reformirter und 9 nach Chemnitz gepfarrete Katholiken; jetzt kann man volle 2700 Bewohner rechnen. 1831 waren die Häuser mit 92300 Lrn. zu Dresden versichert. Bis her war Ernstthal gänzlich steuerfrei, und hatte 1 Stadtrichter mit 4 Assessoren. Es hält seine 3 Jahrmärkte Montags nach laetare, nach-exaudi, und am 2ten Montage nach Galli. Es giebt hier 1 abgelegne Mühle (die Friedrichsmühle), einige Bleichen, Teiche und Steinbrüche, 1 Ziegelei, einen schon längst bekannten Eisenquell, und einen Ueberfluß an Röhrwässern. Eine hübsche Allee führt ostwärts zum Schießhause hinauf, wo man einer köstlichen Aussicht nach dem Lungwitzthale und nach dem höhern Gebirge genießt. — Das Pastorat unterliegt der Glauchauschen Ephorie und der hinterherrschafftlichen Collatur; an der Schule sind die Kirchendiener angestellt. — Man fertigt in E. besonders für Hohensteiner und Chemnitzer Handlungen Chaly-, Valencia- u. a. Zeuche, vorzüglich zu Westen und für Meubles. Auch giebt es 6 Fabrikshändler, 1 Sattlunderuckerei, 1 bekannte Apotheke, 1 Spielkartenfabrik, und östlich überm Orte hat man 1822 auf Steinkohlen an 2 Stellen Schächte abgeteuft, den Bau jedoch wieder aufgegeben, weil man nur geringe Messer und Flösaustäufer fand, die man aus dem frühern Hohensteiner Bergbau ohnehin schon kannte. In der obern Partie des Steinkohlengebirges findet sich Brandschiefer, und es giebt außer den unter Hohenstein genannten Begleitern des Porphyr auch einer Lavestein hier. — Der größern Welt ist E. am bekanntesten als Geburtsort des berühmten Polyhistor, Statskundigen, Historikers und Linguisten, Prof. Pölig zu Leipzig, sächs. Hof- und heßischen Geheimde-Rathes (l. 1772—1838).

## b) Ländliche Orte:

E. Regidien, s. Tilgen.

1) Albertsthal mit der Weinwiese (unterm Hinteramte; gepf. und gesch. nach Glauchau; 1834 = 30 H. und 149 E.) wurde im 18. Jahrh. vom Grafen Albert, dem Großvater

des heutigen Gfn. Heinrich, auf eignem Gebiete angebaut, und liegt nahe südlich bei der Stadt etwas verstreut im untersten Theile des Rothenbacher Grundes; insbesondre stehen die wenigen Häuser der Weinwiese (über welcher man an steiler Bergwand einst Weinbau versucht hat) mit dem Wirthshause zum grünen Baume an der alten Zwickauer Straffe, der städtische Lustort zur Plantage hingegen (mit Concertsaal u. s. w.) am Ausgange des Grundes in das liebliche wiesenreiche Muldenthal; oben oder in Osten köstet der Ort an Rothenbach, nnd unterwärts sind die Hängelwände mit Acaciengebüsch und Spazierwegen verschönt. Der Ort hat keine eigne Flur, sondern nur gepachtetes Feld, und zählte 1773 schon 14 Häuser, 1819 aber nur 104 Consumenten. Ehemals war die Plantage eine Treffurtische Bleiche. — Bernstein, s. Tilgen.

2) Berthelsdorf (= Bertholdsbf.; unterm Hinteramte; gepf. und gesch. nach Thürm; 1834 = 14 H. und 70 E.) liegt auf mehreren Abhängen östlich unfern des Zwickauer Richtweges und der Zwickauischen Gränze,  $1\frac{1}{2}$  St. SSWlich von Glauchau,  $1\frac{3}{8}$  St. nördlich von Zwickau, und hat bei den 12 Gütern mässig gute Felder.

\*) 3) Caurig, Kaurig (mit 6 H. und 38 E. unterm Hinteramte, übrigens zwar ebenfalls Schönburgisches Lehn, aber im Altenburgischen gelegen und zu dortigem NB. Ponitz gehörig; gepf. und gesch. mit jenem Antheile nach Merane, mit diesem nach Gößnitz im Altenburgischen; 1834 = 14 H. und 93 E.) ist sehr wohlhabend, wie denn z. E. der hies. Bauer Wohle allein der Gößnitzer Kirche ihre heutige Orgel schenkte, hat treffliches Feld, auch gänzlich die altenburgischen Eigenthümlichkeiten, bildet eine sächsische Parcellen, und liegt angenehm, dicht südlich bei Gößnitz, am Mörichen,  $2\frac{1}{2}$  St. NWlich von Glauchau.

4) Grothen-, Grothen- oder Grodenlaide (mit Obergerichten unterm Hinteramt, mit Erb. unterm hiesigen hübschen Mülnerischen Freigute, welches jedoch ebenfalls den Amtmann zum Gerichtshalter hat; gepf. und gesch. nach Merane; 1834 = 32 H. und 202 E.) liegt an der altenburger Gränze,  $1\frac{1}{2}$  St. NWlich von Glauchau,  $\frac{3}{8}$  St. nördlich von Merane, am Gebirgshange östlich überm Mörichen, also Gödenthal schief gegenüber, in anmuthiger und ziemlich fruchtbarer Gegend, auf herrschftl. Grund und Boden, weshalb es auch fast nur Fabrikarbeit, Tagelöhner und Kalkbrecherei treibt; vergl. Gödenthal. Am nördlichen Fusse des Grothenberges, der nach NW. eine schöne Aussicht gewährt, grub man da, wo früher einige uralte Eichen (in dieser Gegend etwas sonst ganz ungewöhnliches) beisammen gestanden, in einer versteckten Nebenschlucht des Röhelgrundes die grosse 8seitige Porphyrplatte aus, die nun, auf moderne Füße gesetzt, auf dem Scheerberge bei Glauchau steht. Sie hat 3 Vertiefungen wie für einen Opferkessel und gleich den Opfersteinen einiger lausitzer Höhen. Indem man daher die hier eng beisammenliegenden Orte mit den bedeutungsvollen Namen Röhel (welcher offenbar ein nieder-sächsischer ist), Painichen, Gödenthal und Grothenlaide sammt dem Grodenberge bedachte, hat man angenommen, daß die Niedersachsen unter Heinrich I. noch die Verehrung des Grodo (obwohl sie nur versteckt und heimlich getrieben werden konnte) mit hierher gebracht haben mögen: eine Verehrung, davon sich auch bei Grodenorf die deutlichsten Spuren und Volksfagen finden. Es wollen zwar Einige dieselbe, weil geschichtstreue Schriftsteller ihrer nicht erwähnen, und der darauf sonst bezogne Altar der Harzburg anders zu deuten ist, bezweifeln; aber diese Gegengründe heben offenbar die Sache an sich gar nicht auf, und sind der durch halb Norddeutschland verbreiteten Volksfage gegenüber von gar keinem Gewichte, da alte Schriftsteller von unzähligen Dingen, die dennoch wahr gewesen sein müssen, schweigen. In Dingen dieser Art irrt das Volk allemal weniger, als die Stubengelehrten!

5) Denherig, Denny, (urkbl. Dainhardt's, daher wohl vom N. Degenhard herzuleiten; v. Deenerz; mit 1 H. und 5 E. unterm Zwickauischen NB. Gablenz, mit 7 H. und 34 E. unterm Schönburgischen NB. Oermosel, übrigens unterm Hinteramte; † unter gräfl. Collatur und Glauchauischer Eporie; 1834 = 84 H., wobei 1 Schule, und 483 E.) hat jedesmal den Meranischen Diakon zum Pastor, heißt in seinem obersten, auf einer Wüstung angebauten Theile auch Kalthausen, wird sehr weit und selbst auf den Leipziger Thürmen gesehen, und liegt

am Anfange sowohl der Seiseritz, als des Schindmaser Wassers,  $\frac{1}{2}$  St. südlich von Merane, mitten zwischen Glauchau und Grimmitzschau, an der Verbindungsstrasse, auch nahe östlich von der Leipzig-Zwickauer Heerstrasse, an welcher sehr hoch die hübsche Gelschenke steht. Es dehnt sich Nwärts bis Seiseritz, und durch eine neuere Häuserreihe ostwärts bis Schindmas herab. Beim starken untersten Gute steht eine kleine Ziegelei, und nach Schindmas hin die Wohnung des hinteramtlichen Obersörsters. In S. steigt gemächlich der Bogk an, nach Einigen eine serbische Opferstätte. Die Hauptstrasse bildet die Zwickauische Amtsgränze. In der Parochie giebt es, mit Oberschindmas und 2 Häusern von Schönbornchen, g. 780 Seelen. Ehemals hat 1 Gut dem Ritschergute bei Grimmitzschau gezinst und geföhnt. Der Ort säet über Winters g. 270 dresd. Schfl. aus, hat auch einige Muldenwiesen unter Schindmas, einige Teichlein und Lehmgruben.

6) Dittrich, Dietrich (vulgo der D.; unterm Hinteramte; gepf. und gesch. nach Merane; 1834 = 10 H. und 61 G.) scheint darnach, daß er 1369 „der Dittrich zu dem Meer“ heist, aus einem Meranischen Vorwerke entstanden zu seyn, zinst dem Grimmitzschauer Kloster, giebt dem Dietrichsbache und dem Dietrichsholze (darin die Jagd 1488 ans Kloster Remsa kam) den Namen, hat starken Obstbau, und liegt zwar hoch, aber versteckt in einer Senkung 1 St. NWlich von Glauchau. Communweise hält sich hierher das Niederleische Gut zu Pfaffrode. Egdien (Sanct G.) s. Tilgen.

Eizenberg (unterm Vorderamte mit Ober-, hingegen mit Erbgerichten unterm hief. Wasfallengute, welches auch der Tritschler genannt wird; gepf. und hinsichtlich des RG. auch gesch. nach Glauchau, hingegen, so viel die Unterthanen betrifft, ein Theil der Commun Niederlungwig; 1834 = 5 H. und 27 G.) wird im Ortsverz. zu einem nach Lobsdorf gepfarrten Dorfe gemacht, und zerfällt hinsichtlich seiner Lage in 2 weit von einander entfernte, obwohl beiderseits überm linken Ufer der Lungwig nächst Niederlungwig gelegene Theile. Das hübsche Gütchen nämlich, früher ein Lustort für Glauchau, steht  $\frac{1}{4}$  St. östlich —, der Rest des Vertchens aber  $\frac{3}{4}$  St. OSÖlich von der Stadt. Das Gut hat nur g. 90 Schfl. Feldes, aber starkes Brandweinurbar, und (1834) mit Antheilen an Gesau und Wernsdorf 97, 1831 hingegen 103 Unterthanen; es gehörte bis 1582 dem (nachmals 1632 ausgestorbenen) Geschlechte Tritschler v. Eichelberg. In der Nähe wächst viel Pfefferminthfe.

Gelschenke (?), s. Denheritz. — Forsthaus, s. Glauchau.

7) Gesau (urkbl. Gisa; entweder = Damm-Ort, oder = Buschheim; mit 6 H. und 45 G. unterm RG. Eizenberg im Vorderamte, übrigens unterm Hinteramte; † unter Glauchauischer Eporhie, wie denn auch beide Glauchauische Diakonen als hief. Compastoren den Gottesdienst wechselsweise besorgen; 1834 = 49 H., wobei 1 Schule unter hinterherrschfl. Collatur, und 257 G.) liegt an der Meranischen Strasse  $\frac{1}{2}$  St. NWlich von Glauchau, recht annuthig vor und zwischen 2 steilen Sandbergen, welche hier die Muldenque begränzen, und darunter besonders der NOLichere Ungerberg, der auch Thonlager enthält, eine reizende Uebersicht der Mulden- und Lungwigthäler gewährt. Den Thon benutzten sonst die Zwickauischen Soldaten zum Anweissen ihrer Uniform. Vor 100 J. trieb man in N. einen Versuchsbau auf Steinkohlen, doch ohne Nutzen. Die freundliche hübsche Kirche, welche nebst Höckendorf und dem größten Theile Schönbornchens g. 400 Parochianen zählt, wird auch häufig von den Städtern dann, wenn ihr einheimischer Prediger ihnen nicht genügt, besucht. Eben so dient ihnen der Gasthof mit seinem Salon als Lustort; in demselben bestand bis vor kurzem die nun Glauchauische Tapetenfabrik. Der Ort gab 1819 die Ausfaat auf etwa 260, die Erdäpfelarndte zu 1250 dresd. Schfl. an. In der Rue ist südlich von Gesau, unfern der Waldenburg-Zwickauer Strasse, eine den serbischen Opferschanzen ähnelnde Umwallung, worin, von einem Wassergraben eingefast, auch sehr alte Bäume stehen; doch glaubt man, das Ganze sey erst vom vorletzten Grafen Albert angelegt worden.

\*) 8) Gögenthal (mit 6 H. und 25 G. zwar ebenfalls Schönburgisches Lehn, jedoch zum altenburgischen RG. Hainichen gehörig; übrigens unter dem N. Obergögenthal hinteramt-

lich; gepf. und gesch. nach Merane; 1834 = 13 H. und 71 E.) liegt westwärts gegenüber von Grothentaube (s. d.) am linken Ufer des Mürichens, über einem hübschen Wiesengrunde, hat hübsche Güter mit starkem Obstbau, besonders aber guten Rugen aus den hierher gerechneten Kalkbrüchen, die jedoch nach Merane genannt werden. Diese SOlich vom Orte am Grodenberge gelegenen Brüche bilden eine, bei Grothentaube beginnende, 600 Schritte lange Reihe, welche unter rothem Thonboden sich SOwärts fortzieht. Unter dem Todtliegenden, welches man zum Häuserbau weithin verhandelt, so wie unter dünnen Lagen eines bröcklichen Kalksteines und eines grauen Thones, beginnt 16—20 Ellen unter Tage das 10 Ellen mächtige Flöz, welches sich jedoch durch dünne Schichten verhärteten Thones in 5 Bänke sondert, davon jetzt nur erst die beiden oberen abgebaut werden. Dieser überaus harte, feinkörnige, graue Kalkstein zeigt viele Denbriten, und in seinen senkrechten Klüften giebt es viel milchweißen Kalkspath, nicht selten in grossen Partien, die man für die Mineraliensammler zurücklegt. Auch sieht man saferigen Kalkstein als einen sinterartigen Ueberzug. Die meisten Brüche gehören den Bauern zu Ponitz und Gdgenthal, einige der hintern und einer der vordern Herrschaft; an letztern sind auch alle vorderherrschastliche Dörfer gewiesen. Südlich von Gdgenthal stehen die beiden Kalköfen, welche 1814 in Folge des Glauchauischen Hauptbrandes, nachdem sie 30 J. zuvor eingegangen, von Hrn. Müller auf Gablenz wieder angerichtet wurden. Ein doppelter Brand, wobei man g. 50 Karren Zwickauer Steinkohlen verbraucht, liefert g. 340 Schffl. Kalk. Uebrigens lagert bei Obergdgenthal auch weisser Thon nach Art des Gesauischen.

Großwulm, s. Wulm.

9) Hückendorf (urkdl. Hohendorf, Heukendorf, d. h. Hugos Dorf; mit 3 H. und 18 E. erberichtsweise unterm Schönburgischen RG. Obermosel, übrigens unterm Hinteramte; gepf. und gesch. nach Gesau; 1834 = 15 H. und 94 E.) liegt NWlich oberhalb Gesau und an der Meranischen Strasse auf mehreren Berghängen, und liefert weissen Thon, Plänerkalk und weissen Streusand; auch hat sonst in N. ein Kalkofen gestanden. Die Schmiede bildet zugleich ein hübsches Gasthaus, wo man einer vortrefflichen Aussicht nach Glauchau, dem Greifensteine, Fichtelberge u. s. w. genießt.

10) Holzfel (in aller Hinsicht ein Zubehör der Wernsdorfer Commune, folglich unterm Hinteramte; 1834 = 13 H. und 64 E.) liegt  $\frac{3}{4}$  St. SWlich von Glauchau, hart über den, in der Muldenaue verbreiteten Raundorfer Wiesen (welche auf eine Wüstung deuten) in lieblicher Gegend unfern des Schindmaser Wehres. Es hat nur wenig Feldes.

11) Gerisau, Gerisau (= neuer Anbau; v. Gährsche, Gährsche, nicht aber, wie man in Büchern liest, Gerksen; unterm Vorderamte; † unterm vorderherrschastl. Collatur und Glauchauischer Eph.; 1834 = 26 H., wobei 1 Schule, und 171 E.) liegt der Lungwitz-Mündung westlich und dem Schafsteiche NWlich nahe gegenüber am linken Muldenufer,  $\frac{3}{4}$  St. nördlich von Glauchau am Wege nach Waldenburg, jenseits des „lateinischen Brückchens“, unter welchem der Hückebach in die Mulde fällt. Bis zu diesem Brückchen haben nach der Volkssage einst die Glauchauer Vorstädte gereicht, und hier wurden im 30j. Kriege die Bauern der Umgegend von den Brandenburgern geschlagen. Der Ort hat 1 Gasthof, kostbare Uferdämme und starken Wieswachs; er säet jedoch über Winters nur g. 120 Schffl. aus, und war 1816 mit 9850 Arn. versichert. In dem eisenreichen Boden NWlich überm Dorfe fanden sich beim Brunnengraben vor 20 J. Spuren von Braunkohlen. Mit zugeparntem Lipprandis und dem Filiale Reinholdshain mit Kleinbernsdorf, gab es 1834 in der Parochie 772 Seelen. Das alte finstere Kirchlein enthält ein schönes, angeblich von Woyd gemaltes Portrait A. Karls V., welcher 1547 beim Zuge nach Mühlberg auf hiesiger Pfarre (um das eben brennende Glauchau zu schonen) 2 Nächte hindurch weilte, und dem ihm gefallenden Pfarrer Sörgel das Bild zum Andenken schenkte; eine Schönburgische Gräfin hat es in unserm Jahrhundert gut restauriren lassen. — Kauritz, s. Cauritz.

Klatschmühle und Klatschschenke, nebst noch 2 Niedermülsener Häusern, stellen gleichsam ein besonderes Dertchen am untersten Theile der Mülsenbach und am Glauchau-Zwickauer

Nichtwege bar. Die Schenke gehört nach Mülsen, die Mühle aber nebst der Muldenbrücke (über welche die Straße aus dem Mülsen nach Leipzig führt) nach Schlunzig. Die Lage zwischen den Wulmer und Hainbergen,  $\frac{7}{8}$  St. südlich von Glauchau, ist ungemein anmuthig. Die Mühle hat Dekonomie, 1 Teich und 1 Bretsäge; man erhebt auch Brückenzoll hier. An der Mulde läßt ein großer Erdfall die Schichtung des Todtliegenden sehr deutlich erkennen.

12) Kleinbernsdorf (= Bernhardsdorf; in jeder Hinsicht Zubehör der vorderamtlichen Commun Reinholdshain; 1834 = 6 Güter und 39 G.) liegt sehr schön auf dem Abhange rechts über der Mulde,  $\frac{3}{4}$  St. NNÖlich von Glauchau, zunächst bei Kemsa, hat einige Schieferbrüche und gegen 170 Scheffel Feldes. — — Kleinwulm, s. Wulm.

\*) Von Rößel soll nach dem Altenburgischen Statshandbuche Etwas mit Erbgerichten unter das Hinteramt gehören; da jedoch die Obergerichte über den ganzen Ort altenburgisch sind, auch das Ortsverz. desselben gar nicht erwähnt, so sey er auch hier übergangen. Vergl. noch Schönberg. — — Kunzenburg, s. Lobsdorf.

\*) 13) Lipprandis (offenbar vom N. Leutprand, so daß man nicht mit Körner den N. aus dem Slawischen durch „Linden-Gränzort“ zu deuten braucht; vulgo Lippranz; mit 4 H. und 21 G. 1) unterm Amte Kemsa und folglich außerm Reesse; übrigens unterm Vorderamte; gepf. und gesch. nach Zerisau; 1834 = 23 H. und 117 G.) liegt  $\frac{1}{2}$  St. NNWlich von Glauchau am Altenburger Fußsteige, theils in der reizenden buschigen Muldenau, theils schon im Grunde zwischen der, ihrer Aussicht wegen besuchten Lipprandiser oder Pfaffrödischen Höhe und dem Angerberge. Im westlichen Busche liegen schwache Eisenquellen. Der Glauchausche Antheil hat nur g. 190 Schfl. Feldes.

14) Lobsdorf (urkbl. Ludwigsdorf, v. Lubsdorf; unterm Vorderamte; † unter gräfl. Collatur und Glauchauscher Eph.; 1834 = 58 H., wobei 1 Schule, und 309 G.) 1 St. östlich von Glauchau zwischen der Straße und dem Fußsteige nach Hohenstein, in einem NOwärts steil ansteigenden Nebengrunde des Lungwirthales. Zwei Gütchen, darunter die Kunzenburg zugleich ein Wirthshaus seyn soll, liegen Solich erhöht am erwähnten Fußsteige, und man rechnet nicht allein zum Orte das Zollhaus bei der Kasse, sondern zur Commun hält sich auch das waldburgische Dertchen Hintergrumbach, dessen 7 Häuser Lobsdorf ostwärts noch sehr verlängern. Das Dorf hat g. 340 Schfl. meist sehr bergiger und steiniger Felder, 13 Güter, 1 Communschmiede, auch eine 1793 neu und sehr gefällig erbaute Kirche, deren Bau dem Mich. Zschirpe aus Kubschnappel wahren Ruhm bringt. Mit diesem zugeparrten Orte und dem Filiale Niedertungwitz begriff 1834 die Parochie 1473 Seelen. Die Pöbane standen unterm Decanate trans Muldam, und erhielten, wie noch jetzt der Pfarrer, von 5 Gütern in Auerbach bei Zwickau 5 Sippmaß Korn, eben so viel Hafer, und 6 Tlr. 16  $\frac{2}{3}$  Gr. Zinsen, wofür aber die Gensiten im Thurmer Gasthose mit Schweinbraten und 12 Gr. Trinkgeld vergnügt werden müssen. Das Pfarrhaus wurde 1694 durch einen Blitz vernichtet, und in der Parochie hat 1633 die Pest 140 M. getödtet. Der Ort war 1817 in Dresden mit 9625 Tln. assureirt. Man betreibt an dem hohen NOlichen Gebirge, welches treffliche Gebirgsansichten gewährt, Glimmerschieferbrüche, und wegen des im Forste NWlich von hier gelegnen wichtigen Dachschieferbruches wohnt hier ein Schieferdecker. — — Neue Schenke, s. Merane.

\*) 15) Niedertungwitz (v. Lunz; mit 1 H. und 8 G. unterm hintern Amte, mit 11 H. und 58 G. nebst 1  $\frac{3}{4}$  Hufen unterm waldburgischen NB. Cahlenberg, übrigens unterm Vorderamte; Filial von Lobsdorf; 1834 = 152 H., wobei 1 Schule unter gräfl. Collatur, und 884 G., wozu aber communlich noch die des angebauten Dertchens Elzenberg kommen) liegt längs der Lungwitz  $\frac{3}{4}$  bis 1 St. östlich von Glauchau, indem es sich  $\frac{3}{4}$  St. lang im breiten schönen Thale SOwärts hinaufzieht; das Oberdorf wird von der Hohensteiner Straße gekreuzt, und längs dem Thale hin wird man die erzbergische Eisenbahn führen. Es giebt hier sehr malerische Dorfansichten, und oberwärts auch hohe steile bewaldete Bergwände mit Felsklippen, z. G. Lau-

1) Hinsichtlich ihres Betrages sind im Ortsverz. die Antheile verwechselt.

bers Berg in S. In Süd und Nord verbreiten sich 2 Wälder unter dem N. des Forstes, davon der südliche mit der Kämpf zusammenhangt. An der Strasse stehen das gräf. Schäfereivorwerk, die stattliche Mahls- und Bretmühle, das neue Gasthaus zur Stadt Wechselburg; beim Peters-Kirchlein aber die (eigentlich doppelte) Papiermühle, welche einem schönen Herrnhause vollkommen gleicht, als Gebäude über 20000 Tlr. gekostet haben soll, einen mit Marmor getäfelten Saal enthält, und überhaupt für die schönste Papiermühle in Sachsen gilt, gleichwohl aber 1831 mit 40 Schfl. Felde u. s. w. nur auf 11600, 1835 auf 15081 Tlr. geschätzt wurde. Kasser der Kleinern Mühle und mehreren Schenken sind auch 3 Bleichen zu bemerken, deren Eine isolirt unterm RG. Elzenberg unfern der Scheermühle liegt, die des Herrmannischen Handelshauses aber sich besonders auszeichnet. An einem kurzen steilen Seitengrunde unterhalb der Richtensteiner Strasse verbreitet sich in S. die wüste Mark Klingelhain. — Ursprünglich war Luckewitz eine besondere Pfarrei im Decanate trans Muldam. 1773 hatte es schon 111 Häuser, und der Amtsantheil hat 1819 an Wintergetreide g. 360 Scheffel ausgefäet. Die Sahlengerger Unterthanen sollen eine besondere Commun bilden. Auf den Fluren giebt es u. a. auch muscheligen Hornstein. — Seit 1663 Geburtsort des Thomas Weber, der, als hies. Kuhhirte beginnend, zu Freiberg als Hüttenamtsassessor und Begründer der berühmten leonischen Fabrik starb.

16) Niedermülsen (mit 7 H. und 35 E. unterm Hinteramte, übrigens unterm RG. Thurm; gepf. und gesch. nach Thurm; 1834 = 44 H. und 296 E.) begreift ausser einem kleinen Thurmischen Vorwerke auch die Klatschschenke (s. d.) nebst noch 2 bei derselben stehenden Häusern, und liegt längs dem Mülsenbache und der Mülsen-Altenburgischen Strasse in einem breiten wiesenreichen Grunde zwischen steilen, doch mässig hohen Bergen, welche meist aus Thonstein und Todtliegenden bestehen, 1 St. südlich von Glauchau. Der lang ausgedehnte Ort stößt solich an Thurm, dessen Gewerbe er auch theilt; überdem liefert er Korbwaare, und fäet, ohne die Herrschaft, über Winters g. 130 Schfl. auf die meist guten Felder; er hat mehrere schöne Güter, aber mit Wasserschaden häufig zu kämpfen. Auch giebt es hier 1 herrschaftl. Teich und 1 Mahls- und Bretmühle.

\*) Von Niederschindmas (s. das Amt Zwickau) gehören hierher 1 Thurmischer und 5 hinteramtliche Unterthanen, zusammen 36 Seelen. — — Niederwulm, s. Wulm.

\*) 17) Obermosel. Von diesem Orte ist unter Mosel im Amte Zwickau genügend gesprochen worden, hier also nur zu erwähnen, daß das oberste der das. 4 Rittergüter Schönburgisches Lehn ist, und in seinem (Schönburgischen) Ortstheile 1834 37 H. und 188 Seelen zählte. Es hat nur mässige Wirthschaft, einige Holzung, g. 400 Tlr. trockne Renten, ist jedoch hübsch und nutzbar eingerichtet, und gehörte bis vor 6 J. dem weitverbreiteten, aber jetzt nicht mehr reichen, aus Niedermosel abstammenden Geschlechte v. der Mosel. Mit Antheilen an Oberrothenbach, Wulm, Südenhain, Höckendorf und Denheritz hat es g. 340 Unterthanen.

18) Oberrothenbach (erbgerichtsweise mit 4 H. und 27 E. unterm Schönburgischen RG. zu Obermosel, übrigens ein besonderes, sonst mit Nieder-, jetzt mit Mittelmosel im A. Zwickau verbundenes, Schönburgisches Vasallengericht, wohin jedoch das Ortsverz. nur irrig ein RG. bringt. Der mit Obermosel communlich verbündete Ort liegt reizend schön  $\frac{1}{4}$  St. südlich von Mosel in und nächst dem Muldenthale, fast gänzlich zwischen Zwickauischen Orten, am Helmsbache und der Zwickau-Leipziger Strasse. Unter den steilen Hbhen, worauf man trefflicher Thalsichten genießt, zeichnet sich der Kuhberg aus. In der Mulde hat man ehemed Goldwäscherei versucht. Der Ort fäet über Winters g. 140 Schfl. aus, hat 1 Gasthof, 1 Schenke, 1 kleine Biegelei, und war 1831 in Dresden nur mit 11625 Tlren. versichert.

\*) 19) Oberschindmas (v. Schimmis; nach ganz falscher Deutung s. v. a. Schüttmas, wogegen der Name vielmehr serbisch ist; mit der Erbschenke unterm RG. Mittelmosel, übrigens unter dem dasigen Schönburgischen Vasallengerichte, welches Rittergutsqualität — nicht aber, wie im Ortsverz. steht, ein Rittergut — hat, und mit Mittelmosel im A. Zwickau combinirt ist; gepf. und gesch. nach Denheritz; 1834 = 47 H. und 262 E.) bildet anscheinend mit Niederschind-

mas im N. Zwickau Einen Ort, verkettet sich auch in W. mit Denheritz, und liegt südlich vom Steinberge, in hübschem Bachgrunde,  $\frac{3}{4}$ —1 St. von Glauchau, am Grimmigshauer Wege. Jener Berg liefert Plänerkalk, der in S. ansteigende Sandberg aber Sand und Feuersteine, Stücker Conglomerates und Holzsteines. Da dieser Berg eine der schönsten Aussichten in die Mulden- und Mülsenthäler gewährt, so tief der hinterglauchauische Graf Gottlob unfern des Scheebewigs (Scheidenbachholzes) ein Belvedere und Spaziergänge auf der sogen. Lehne anlegen; diese schöne Anlage ist aber schon längst verfallen. Westlich von der Lehne ist die Clausse, wahrscheinlich die Kirchstätte des vor mehreren Jahrhunderten eingegangenen Dorfes Scheidenbach, welches zu Merane gehörte, und durch seinen Namen auf die Gränze zwischen den Gauen Pfläni und Zwickowe zu deuten scheint. — Der 1831 mit 11400 Etr. versicherte Ort hat wenig und meist geringes Feld. — — Oberwulm, s. Wulm.

20) Reinholdshain (v. Kellens; unterm Vorderamte; Filial von Zerisau; 1834 = 73 H., wobei 1 Schule, und 445 E.) dehnt sich in sehr flacher und sehr steil nach dem Forste hin ansteigender Schlucht von  $\frac{3}{8}$  bis zu  $\frac{5}{8}$  St. NOlich von Glauchau lang hinauf, doch so, daß die tiefsten Häuser schon der Muldenau zugehören. Außerdem gehören hierher 5 Häuser — darunter 1 Güthen und die Scheermühle — im untersten Theile des Lungwitzgrundes, unter dem N. des Saudörfels; in deren Nähe wird einst die Eisenbahn den Glauchauischen Schafsteich erreichen, und es führt bei denselben die längst nicht mehr benutzte alte Hohensteiner Strasse vorbei. — Der Ort hat 35 Güter, g. 300 Schfl. Wintersaatfeld, einige Thonschieferbrüche, worunter auch der wichtigste der im Forste gelegenen Dachschieferbrüche gehört, etwas Wirkerei und Weberei, 2 oder noch mehrere etwas eisenhaltige Quellen, und eine über die Muldenau materisch erhöhte hübsche Kirche, wozu Kleinbernsdorf gefahrt ist. Auf den östlichen Fluren quillt das starke Glauchauische Röhwasser (s. Gl.) und die beiden Teiche unterm Dorfe sind, wie der Schafsteich, von Enten und Wasserhühnern sehr belebt. Das Dorf pugt die Gegend sehr, genießt aber auch selbst vortrefflicher Aussichten. — — Rothe Mühle, s. Hohenstein.

21) Rothenbach, Nieder R. (unterm Hinteramte; gepf. und gesch. nach Glauchau, aber keineswegs, wie das Ortsverz. will, auch nach Mosel; 1834 = 47 H. und 290 E.) dehnt sich von  $\frac{1}{4}$  St. in S. bis zu  $\frac{3}{4}$  St. in SO. von Glauchau am gleichnamigen Bache SOwärts in einem zum Theil tiefen und gefälligen Grunde bis an die Rumpf hinauf, und ist sehr weitläufig angebaut. Gegen 32 H. haben zugleich Feld, und man säet an Körnern über 400 Schfl. aus. Beim untern Ende oder der gräf. Ziegelei stößt R. mit Albertsthal zusammen. Offenbar bekam der Ort seinen Namen vom rothen Boden der Berge, hat ein Lager rothen Thones, und an der Rumpf ein Torflager. — — Rothes Borwerk, s. Hohenstein.

22) Schlunzig (urkbl. Schlunz, Schlunzke; entweder = Sonnenort oder = Soollenheim; unterm Hinteramte; † unter gräf. Collatur und Glauchauischer Eph.; 1834 = 44 H., wobei 1 Schule, und 224 E.) liegt am Wege von Mülsen nach Leipzig, nahe links von der Mulde,  $\frac{7}{8}$  St. SWlich von Glauchau, zwischen grossen Grasangern am Scheidenbach oder Scheebewig, den Fluthen vorzugsweise unterworfen, weshalb der Roth hier selten aufhört. Dieser ursprünglich Meranische Ort begreift auch die jenseits der Flußbrücke (dabei ein gräf. Zoll bestehende) liegende Klafschmühle (s. d.), säete 1819 gegen 230 Schfl. Körner aus, und treibt sehr starke Gänsezucht. Zugefart ist nur Wulm.

Schmelzhütte, Schnabelgasse und Schnabelhäuser, s. Hohenstein.

Schneeberger Gasse, s. Thurm.

23) Schönbornchen (mit 2 H. unterm Gericht Oberschindmas und nach Denheritz gepfarrt; übrigen unterm Hinteramte; gepf. und gesch. nach Gefau; 1834 = 9 H. und 57 E.) hat wenig Feld, und liegt zwischen Büschen anmuthig verstreut, oberhalb der Zwickauer Strasse,  $\frac{3}{8}$  St. westlich von Glauchau.

24) Seiferitz, Seifertitz (urkbl. Siffrida, folglich vom N. Siegfried; unterm Hinteramte bis auf 8 Häuser, deren 2 mit 12 E. nach Gablenz im N. Zwickau, 6 H. mit 45 E. nach Thurm gehören; gepf. und gesch. nach Merane; 1834 = 28 H. und 193 E.) zieht sich von

Denheritz an Nwärts an der Seiseritz hinab bis an einzelne Häuser von Merane, hat Buschholz in Menge, Plänerbrüche, gegen 260 Schffl. Winterausfaat, und gilt für den Stammort des uralten Geschlechtes v. Seybartitz oder Seiseritz. Die mässig fruchtbare Gegend ist durch buschige Hügel recht angenehm. Ueber 1 Haus hat die Stadt Merane die freiwillige Gerichtsbarkeit, und die Gablenger Güter haben vor 300 J. dem Grimmitzschauer Rixschergute gezinst.

25) Thurm (urfdl. der t o r m, d. h. die Burg; insgemein, aber irrig durch Mülsen S. Urban geudet; unter dassigem Rittergute, das zum Vorderamte gezählt wird; † unter herrschftl. Collatur und Glauchauscher Eph.; 1834 = 137 H., wobei 2 Schulen, und 1039 E., wobei 3 Kathol.) wuchs erst im letzten halben Jahr. durch Fabrication schnell an, ist meist hübsch gebaut und anmuthig gelegen, und bildet ein  $\frac{1}{2}$  St. langes Glied in der durch ihre Industrie berühmten Häuserkette des Mülsengrundes, indem es Niedermülsen mit Stangendorf vermittelt. Es liegt  $1\frac{3}{4}$  St. südlich von Glauchau an der zum Freitag führenden Wildenfelscher Strasse, auch an der Strasse von Mülsen nach Leipzig,  $1\frac{1}{2}$  St. von Zwickau und Lichtenstein. In S. erheben sich die Mühl- und Lehden-, in N. der Sandberg, der westwärts eine vorzügliche Aussicht gewährt. An den Strassen nach Glauchau und Zwickau sind schöne alte Lindenalleen. Die an letzterer und nach Wildenfels hin angelegten Häuser werden die Zwickauer und die Schneberger Gasse genannt. Nach Wernsdorf führt der sogen. Pfaffensteig, und auf der NOLichen Höhe liegt abgesondert der Friedhof. In der Mädchenschule lehrt ein besonderer Katechet. Die 1731 mitbarer Ausgabe von 5900 Lrn. schön erneute Kirche hat eine Donatische Orgel, und zählte 1834 mit Niedermülsen, Lädenhain, Berthels- und Stangendorf, 2099 Parochianen. Es giebt allhier einen Gasthof, 1 geachtete Papier-, einige Mahlmühlen und Bleichen; dagegen haben sich der Eisenhammer, die Apotheke, die Färberei, die Gattendruckerei, und das Casino für die Umgegend, nicht halten können. Ueber den Gasthof sprachen wir unter Lobsdorf. Ueber Winters säete 1819 der Ort 208 Scheffel aus. — Das Mannlehnergut hat ein ältliches gethürmtes Schloßchen, welches noch Spuren vom Ringwall zeigt, und mit der Kirche durch einen bedeckten Gang verbunden ist. Es besitzet ausserm Gasthofs und der starken Schäferei auch das Niedermülsener Vorwerk, 1 Mahl-, Bret- und Oelmühle, 1 Ziegel- und Kalkbrennerei, gute Brauerei und Brennerei, einen ansehnlichen Garten, vortreffliche Waldung mit einem Theerofen, in NO. die gesammte, in SW. jedoch nur die niedre Jagd, und mit den Antheilen an Niedermülsen, Wulm, Seiseritz, Waldsachsen, 1 Hause in Niederschindmas und demjenigen in Wernsdorf, das sich zu hiesiger Commun hält, hat es g. 1460 Unterhanen, die sich 1831 in Dresden mit 71062 Lrn. assureirt hatten. Der Gerichtsdirector wohnt im Orte. Dieses sehr nutzbare Gut haben im 15. Jahr. Die v. Meckau, seit 1489 die Reichserbviertelritter v. Weissenbut, seit 1817 die Freiherren v. Kozau besessen, die es unseres Wissens 1834 an den Fabrikherrn Meinert in Dorf=Delsnig verkauft haben.

26) Tilgen, der Marktstücken, officiell S. Egidien (eine falsche Schreibung für S. Regidien; urfdl. Tilling, S. Gilgen, was Einige für den verhundsten N. Regidius halten; daran läßt sich aber um so schwerer glauben, sobald man der Analogie mit dem ächt-deutschen N. Billing gedenkt) (unterm Vorderamte; † unter gräfl. Collatur und Glauchauscher Eph.; 1834 = 188 H., wobei 1 Schule, und 1104 E.) erfüllt das anmuthige Thal der Lungwitz — welche am obern Ende des Ortes links die Röblig, rechts den Ruchsnappelbach aufnimmt —  $\frac{3}{4}$  St. weit meist in SOLicher Richtung so, daß es Niederlungwitz mit Rüssdorf in der Lichtensteiner Herrschaft verketet, und liegt  $1\frac{3}{4}$  bis  $1\frac{1}{2}$  St. SOLich von Glauchau, an einer nach Oberlungwitz und Lichtenstein sich hier spaltenden Strasse, 1 bis  $1\frac{3}{4}$  St. von Lichtenstein, auch an der nur erst projectirten Eisenbahn. Von den beiden Kirchen des Ortes hat man die weit unten stehende Regidiuskirche 1812 als baufällig abgetragen, und leider deren schönen reichvergoldeten gothischen Altar an Juden verdröbte. Die noch im Mitteldorfe vorhandene Kirche war bis vor 300 J. bloß eine Wallfahrtskapelle mit wunderthätigem Marienbilde, weshalb man sonst bei derselben 3 Jahr- und 2 Viehmärkte hielt; jetzt wird nur noch Ein Jahrmart, und

zwar bei dem zwischen beiden Kirchplätzen stehenden Gasthose gehalten, auf welchen man von der abgetragenen Kirche den Thurm und die Uhr übergesteilt hat. Das am obern Dorfsende in N. gelegne Freigut Bernstein, sonst ein der Glauchauschen Curie unmittelbar unterliegendes und von einigen Schönburgen bewohntes (aber nie mit einem wirklichen Schlosse begabtes wesenenes) Gut hat überaus dicke Mauern mit grossen Arcaden, überhaupt viel Antikes, 1 Mühle, 1 Porphyrbruch, schöne Wiesen, 1 Teich u. s. w. Ob es identisch mit dem 1812 erwähnten Kiedelischen Freigute, welches 75 dresd. Schfl. Landes besitzt, ist uns unbekannt. Der Ort hat ziemlichen Erdbäpfe- und Flachsbau, stete 1819 über Winters 270 Schfl. aus, nahm 1525 Theil am Aufstande und Zuge gegen Schneeberg, muß also damals schon vermögend gewesen seyn, und gewährt viele recht malerische Ansichten. Es giebt hier 1 Forsthaus, eine ausgezeichnet schöne, 1812 bei der obern Kirche (von welcher das Pfarrhaus  $\frac{1}{4}$  St. entfernt ist) angebaute Schule, 2 ansehnliche Brücken nebst Zollabgabe, einige Schenken und Schmieden, viele Wirker, auch einige Weber und Bleicher, 2 Mühlen mit 2 Sägen, Del- und Graupenmühle. Jenseits der Au- und Wachberge in S. verbreitet sich die Kumpf, in NO. das Mühlholz. Die NOlichen Höhen bestehen meist aus Porphyrr, der zum Bauen weithin geholt wird, und stark mit Zaspis durchzogen ist. Letzterer, bald ziegelroth oder rothbraun, bald grün oder grünlichgelb, bald aus solchen Farben marmorirt, nimmt, dem Tageslichte ausgesetzt, viel lebhaftere Farbe und dichteres Korn an, und wird aus grünlichem Zaspis zu Chalkedon, aus rothem zu Carneol; dieser Uebergang, der vielleicht Manchem unglaublich scheinen könnte, läßt sich in unzähligen Stufen der vorgeschrittenen Veredlung hier ad oculos darstellen. Unterhalb der 3 Brücke werden die Handstücke des mit Zaspis durchwachsenen Porphyrs zu dem, was man Achatnüsse oder Achatugeln zu nennen pflegt, und was man in Älgen bloß statt Feuersteines benützt. Es ist aber kein Zweifel, daß deren Ansammlung für Steinschleifer recht gut lohnen würde, und der Wf. selbst hat einst am Mühlholze ein Stück ausgeschälten, jedoch noch unreifen Carneols von fast 2 Pfd. Schwere gefunden, welches schon eine Dose hergeben würde. Die Nüsse enthalten Zaspis, Chalkedon, Carneol, Hornstein, Quarzdrusen, seltener dichten Quarz und Opaljaspis; in ihrer Höhlung aber nicht selten eine vom Eisen gefärbte moderartige Erde, welche an die Märgelerde in den Höhlungen des Schneckensteines erinnert. Es fanden sich im Bernsteiner Bruche auch Anflüge von Silber und Kupfer, und jetzt noch viel Nickelocher als Ueberzug. Noch findet man hier rothen Thon, und an das Porphyrlager stossen der Kuhshnappler Serpentin und der Glimmerschiefer des höhern Gebirges.

27) Voigtlaide (nach Einigen richtiger Vogelleithe, weil ein Vogelheerd den Anbau veranlaßt habe; unterm Hinteramte; gepf. und geschult nach Wernsdorf; 1834 = 29 H. und 152 E.) liegt in der Holzung und unfreundlicher Gegend an der Thurmer Straffe  $\frac{7}{8}$  St. von Glauchau, wurde vor 100 J. zuerst auf herrschaftlichem Waldboden angebaut, hat wenig Feld, aber 1 Wirthshaus, viele Wirker und Waldarbeiter. Eine in S. zwischen den Rehböckes- und Sandbergen gelegene starke Quelle ist im Winter lau, und ist die einzige, an deren etwas süßliches (vitriolhaltiges??) Wasser der Ort sich hält. — Weinwiese, s. Albertsthal.

28) Wernsdorf (vom N. Werner; mit 1 H. und 8 E. zum NGute und der Commun Thurm, mit 5 H. und 25 E. unterm RG. Elzenberg, übrigens unterm Hinteramte; † unter gräf. Collatur und Glauchauscher Eph.; 1834 = 86 H., wobei 1 Schule, und 534 E.) dehnt sich in einem hübschen und zum Theil tiefen Bachgrunde  $\frac{1}{2}$  St. lang SOWärts bis in das Holz hinein so, daß es von  $\frac{2}{3}$  bis zu  $\frac{7}{8}$  St. südlich von der Stadt liegt, unterwärts der Mulde nahe ist, und vom Richtwege nach Zwickau gekreuzt wird. Hier stehen das starke gräf. Schäferreivorwerk und die hübsche Kirche, deren spizer Turm so, wie einer der 4 Merseburger Domthürme, eine Glocke im Freien hangen hat; ferner das schöne Pfarr- und das auch von den Städtern besuchte Gasthaus. Zur Commun hält sich Hölzel; nächstdem ist noch Voigtlaide hierher gepfarrt, so daß 1834 die Parochie 750 Seelen begriff. Die schönen buschigen Muldenwiesen umschließen eine Flußbrücke, und stossen an das sehenswerthe Schindmafer Wehr, in dessen Nähe auch eine kalte Schwefelquelle quillt. Da Graf Karl sie einige Zeit lang als

Heilquelle benutzte, so war sie ehemals gefaßt und mit einem Badereschlage versehen; jetzt fließt das Wasser aller Ausbrüche unbenutzt in den Fluß ab. Nach einem Riesstücke, welches der vorige Pfarrer aufbewahrte, und welches einst von der Quelle ausgestossen worden ist, mag ihre wahre Lage wohl über  $\frac{1}{4}$  St. vom Flusse da sein, wo man (östlich vom Mittelbörse) sonst Kupferbau getrieben hat. Das Wasser treibt stark auf den Urin, und macht ihn vesichenartig dufend. — Der Bernsbach kommt aus den 3 im Holze gelegenen Bispeltrichen. Im Orte sind 1 Jägerhaus, einige Wirker, und man säete ohne das Vorwerk g. 230 Schffl. Wintergetreide. — Gefecht am 9. Apr. 1760, wobei die Preussen 1 Kanone und 150 Wagen verloren.

29) Wulm, Wulm, Wöllmen (nach seiner Lage in Groß- oder Ober- und Klein- oder Niederwulm getheilt; obergerichtswise unterm Hinteramte; gepf. und gesch. nach Schlunzig; 1834 = 16 H. und 92 G.) steht erdgerichtlich mit 8 H. und 50 G. unterm Schönburgischen RG. in Obermosel, mit 8 H. und 42 G. unter Thurm, säet über Winters g. 70 Schffl. aus, ist den Fluthen sehr ausgesetzt, aber wohlhabend, und liegt Mosel entfernt gegenüber in anmuthiger buschiger Wiesenaue unfern des rechten Muldenufers, fast mitten zwischen Glauchau und Zwickau. Der Güter sind in jeder Häusergruppe fünf.

Zechenhäuser, s. Hohenstein. — Zwickauer Gasse, s. Thurm.

### XVIII) Die Herrschaft Waldenburg\*)

oder vielmehr der Amtsbezirk d. R., welcher ausser der eigentlichen Herrschaft auch die Schönburgischen Vasallengüter Cahlenberg<sup>1)</sup> und Oberwiehra, so wie das Vasallengericht Schönberg<sup>2)</sup> begreift, ist das zungenförmig abstehende nördlichste Theil des Recesgebietes, und gränzt in O. mit dem A. Chemnitz, in NO. mit Altenburgischen, Peniger und Bornaischen Parcellen, welche ehemals ebenfalls der Herrschaft zugehört haben, in N. und NW. hauptsächlich mit dem Altenburgischen, in SW. mit Remsa, in S. mit Glauchau und dem Gerichte Tirschheim, welches zwar dem Fürsten zu Waldenburg gehört, aber ins Zwickauer Amt bezirkt ist. Abgesondert von dieser Hauptpartie des Landes liegen 1) Hermsdorf nebst einigen Häusern von Oberlungwitz und Hohenstein, ja selbst einem zu Ernstthal; 2) eif. Häuser zu Niederlungwitz bei Glauchau; 3) der hiesige Antheil von Oberwiehra nebst den Holzhäusern, zwischen Remsa und dem Altenburgischen; 4) die Dörfer Passrode und Schönberg, zwischen Glauchau, dem Remsaischen und Altenburgischen. Das Ganze, obschon wenig über 1 D. Meile groß, besaßte doch 1801 schon 8366, 1819 9185, so wie ohne die Vasallenorte 1823 7177, 1827 7420, 1831 7680 Consumenten, 1834 aber überhaupt 10442 Seelen. — Die Mulde bildet hier 1 St. weit ein vorzüglich reichendes Thal, von welchem das Land links nach W, rechts nach SO. stark ansteigt, und zwar hier von 640' (die man der Mulde bei Niederwinkel beischreiben kann) bis zu 1487', als der Höhe des Langenberger Kiefernberges, des Gipfels des zum größten Antheile hierher gehörigen Hohensteiner Waldgebirges. Somit ergiebt sich auf 2 St. Weges ein Unterschied von 484 Ellen in der Seehöhe, von beinahe  $1\frac{1}{2}$  Graden in der mittlern Luftwärme, und natürlich auch ein sehr bedeutender in Klima und Fruchtbarkeit. Andere bemerkenswerthe Höhen sind: der Steinberg (eine Vorstufe des Kiefernberges), der Capellenberg bei Meinsdorf, die Zechen-, Kirch- u. a. hierher gehörige Hohensteiner Berge, das kalte Feld und der nördliche Berg bei Grumbach, der Cahlenberg, der Niederwinkelische

\*) Insgemein werden, des gleichen Besitzes wegen, dazu die Gerichte Biegel- und Tirschheim (mit Reichenbach und Schwaben) gerechnet, und selbst die Curie zu Dresden verleiht Waldenburg als ein doppeltes Lehn, dessen andere Hälfte die „alten sächsischen Lehnstücke“ ausmachen. Die Geographie aber muß beiderlei Besitzungen streng von einander sondern.

1) Dieses gehört dem Fürsten eigenthümlich.

2) Ein Rittergut ist daselbst nicht, sondern der Ort ist Zubehör des im Altenburgischen gelegenen RG. Hainichen, welches ebenfalls ein Schönburgisches Vasallengut ist.

Kieferberg, der rothe Berg und die Höhe des Forstes bei Waldenburg. — Ausser der Mulde fließen hier die Lungwitz, Chursbach und Wiehra; s. o. Unter den nicht bedeutenden Zeichen zeichnen sich noch am meisten jene bei Altstadt, Cahlenberg und Falken aus. Ausser dem Hohensteiner Walde giebt es auch ziemliches Gehölz zwischen Cahlenberg, Altstadt und Niederwinkel, ferner bei Schönberg, bei Wickersdorf u. s. w. — Die Rindviehzucht ist vortreflich; man baut viel Rüben, Flach, Klee und Kernobst; die Ausfaat aber gab man 1819 an auf 1894 Schfl. Korn, 261 Schfl. Weizen, 1078 Sch. Gerste, 1529 Sch. Hafer, die Erbpäpelfarndte auf 24813 Schfl., wobei jedoch nicht der dresdner, sondern der ungleich grössere Waldenburger Scheffel gemeint ist. Die Weberei betrifft hier mehr wollene, als baumwollene Zeuche; stärker noch ist die Strumpfwirkerei, und der Chursdorfer Grund in dieser Beziehung ein Hauptpunct Deutschlands. Es giebt ferner viele Weichen, in Altstadt mehr als landkundige Thonfabrication, ferner viele Brüche auf Schiefer, Porphyr, Serpentin, Todt- liegendes u. s. w.; ja man hat bei Langenberg sogar Kupfer- und Riesbau getrieben. — Ausser der Stadt Waldenburg hat die Herrschaft auch kleine Antheile an den Städten Hohenstein und Ernstthal; ferner 13 ganze Dörfer, Antheile an den Dörfern Ober- und Niederlungwitz, Oberwinkel, Oberwiehra, Pfaffroda, Schwaben und Franken; sodann 5 Häusergruppen, die nicht Dörfer sind, 3 fürstliche Vorwerke und 1 Schäferei. — Die Verwaltung geschieht von Waldenburg aus, unter dessen Euphorie auch alle 11 Kirchen mit Ausnahme jener zu Schönberg stehen. Alle directe Steuern gehen nach Zwickau, die indirecten meist nach Waldenburg, indem nur Pfaffroda nach Glauchau — Grumbach, Langenberg, Meins- und Hermsdorf nach Hohenstein gewiesen sind. Die Amtsbürger hatten 1831 sich in Dresden mit 314412  $\frac{1}{2}$  Thln. versichert.

Waldenburg ist eine Herrschaft im engsten Wortsinne, da dessen Besizer von Anbeginn her Domini oder unmittelbare Reichsvasallen gewesen; schon 1199 wird Hugo von W., welcher damals den Altenburger Augustinern 1 Gut zu Lipene schenkte, ein Reichsministerial genannt. Die Sage, welche die Burg W. vom K. Heinrich I. ableiten will, macht deren Inhaber zu einer Linie der grossen Frankensteinischen Dynastie. — Zeitig schon erwarben sie Wolken- und Scharstein, und zerfielen daher vor 600 J. schon in 2 Linien. Auch Wolkenburg gehörte anfänglich der Familie, aus welcher daher Herr Hugo 1262 sich „von Wolkenberg“ nannte. Sie gab es jedoch später, wie Kaufungen, Bräunsdorf, Cahlenberg, Wolperndorf u. a. D. anderen Familien in Lehn, auch mehrere Dertchen dem nahen Kloster Remsa. So schmolz die Herrschaft immer mehr zusammen. Ein Anarg von W., der 1274 als pleißnischer Generalrichter (kais. Statthalter zu Altenburg) und noch 1301 vorkommt, schenkte 1293 dem Kloster Nimbschen die Halben in seiner Herrschaft Wolkenstein. Johann scheint die Herrschaft W. an Hinz und Kung v. Kaufungen versetzt zu haben, da diese 1357 sich „Herren v. W.“ nannten, hatte sie jedoch 1360 wieder in Händen, als er sich mit dem Landgrafen und Herrn Friedr. v. Schönburg „ewiglich verband“. Ohne Zweifel aber blieb er in Selbstlegenheit; denn 1371 hat nicht allein Friedr. v. Sch. Waldenburg — auf welches schon Hermann die Anwartschaft erworben gehabt — beim Kaiser gemuthet, sondern 1375 verkaufte Herr Johann auch seine Herrschaft Rabenstein, ohne Zweifel die Dotation der kais. Burggrafen zu Chemnitz, an die Chemnitzer Mönche, 1381 aber Classenbach, Verbisdorf und Cubenberg an die Ehrenfriedersdorfer Kirche. Ein späterer Hanns wurde 1421 propter ingressionem religionis (wahrscheinlich s. v. a. weil er ein Husit geworden) aus dem meißnischen Domcapitel gewiesen. Um diese Zeit erst scheint die Familie auch Ischopau von den ihr vielfältig verschwiegeten Pleißniger Burggrafen erworben zu haben; so erscheint 1428 der kurf. Hofmeister Anarg als Herr zu Ischopau und erst 1429 als Herr zu Scharstein. Nach Knauth wäre das Geschlecht im Mannestamme 1470 erloschen; der weibliche starb jedenfalls 1494 mit der Gräfin Katharina zu Gleichen aus. — Indessen war nun Waldenburg selbst in der Schönburgischen Familie von Friedrich III. auf Weitz I. (der zuerst 1390 als ein Herr zu W. titulirt wird), Friedrich IV. und V., Ernst I., Wolf, dessen Bruder Ernst II., endlich auf den 3ten Sohn des Letztern, Hugo Ernst, fortgerbt, und dieser begründete 1556 die abgefonderte obere oder Waldenburgische Hauptlinie des Hauses, welche sich aber wie-

der mancherfaltig spaltete. Insbesondere machen des Stifters Sohn und Enkel, Georg und Hugo, eine waldenburgische Speciallinie aus, worauf W. aber den Lineen Eichten- und Hartenstein zusiel. Endlich gestaltete sich bei der Theilung 1702 wieder eine besondre Linie Waldenburg durch den jüngsten der 4 Brüder, Christian Heinrich, mit dessen Sohne Christian August sie aber 1754 wieder erlosch. Weil indessen der 1790 gefürstete Otto, Erbe aller 4 oberen Herrschaften, in Waldenburg seine gewöhnliche Residenz nahm, so ist es gewöhnlich geworden, die obere oder fürstliche Hauptlinie des Hauses, die richtiger die Steinische heißen würde, nach Waldenburg zu benennen. Aus dieser nun besitz anjetzt Fürst Otto Victor Waldenburg. Alles Nähere s. im Allgemeinen über das Schönburgische.

### a) Die Stadt Waldenburg

unterliegt, dem Ortsverz. zufolge, allein dem Amte, und hätte hiernach einen bloßen Verwaltungsrath; sicher ist indessen so viel, daß dieser bisher — wo er ausser dem Bürgermeister 1 Stadtschreiber, 1 Stadtwoigt und 1 Rämmerer enthält — Antheil an der Erbgerichtsbarkeit besaß. Der Ort ist die gewöhnliche Residenz des Fürsten Otto Victor, der Sitz eines Superintendenten (s. u.), der fürstl. Justiz-, Rent- und Forstämter nebst Forstcontroleur, eines Chemnitzer Untersteueramtes und eines Postverwalters, der jenes mit verwaltet. Directe Steuern sendet man nach Zwickau, und den Kammerdeputirten wählt man in Glauchau. Die Collatur der 3 geistl. Stellen, der 3 Stellen bei der Knaben- und 1 bei der Mädchenschule, ist herrschaftlich. Zur Commun sollen sich auch Altwaldenburg und (??) die Holzhäuser halten.

Waldenburg liegt hinsichtlich seines grössern Kirchthurmes (ausser welchem die Kirche auch einen Dachreiter trägt) nach Oberreit unter  $50^{\circ} 52' 33''$  Br. und  $30^{\circ} 15' 50''$  L., dem Dorfe Altstadt NWlich gegenüber, auf und an einer steilen Höhe überm linken Muldenufer, in einer von Sachsens reichendsten Gegenden, an den Strassen von Leipzig nach Stollberg, und von Zwickau nach Penig und Rochlitz,  $10\frac{1}{2}$  Meilen von Dresden, 7 nach Leipzig,  $2\frac{1}{2}$  von Zwickau und Chemnitz, 2 von Altenburg,  $1\frac{3}{4}$  St. NOlich von Glauchau,  $2\frac{1}{4}$  von Penig,  $\frac{1}{2}$  bis  $\frac{3}{4}$  St. von den Altenburgischen und Leipziger Bezirksgränzen. Der Mulde giebt Lohrmann unter der Brücke 651' bis 665', Fils jedoch eine bedeutendere Seehöhe. Das breite üppige Thal wird in O. von den hohen waldigen Kiefer- und Cahlenbergen beschloffen; in N. steigt dem Schloßberge nahe gegenüber der rothe Berg an, als ein steiles Vorgebirge mit entzückender Uebersicht des Ortes und Thales bis nach Remsa hin; Theile seines Abhanges, an welchem auch Steinbrüche liegen, sind die buschige Eichleithe und der Weinberg, der auf Weinbauversuche zurückweist. In NW. und W. steigt, durch Aalen verschönet, das Sturland immer höher an bis zum Forste bei Wickersdorf, wo man selbst Leipzig sehen soll. Strassen führen nach Altenburg, nach Weithain und Rochlitz, nach Penig, nach Burgstädt, nach Limbach und Chemnitz, ingl. nach Hohenstein, Stollberg und Eichtenstein, ferner nach Zwickau und Glauchau, endlich nach Merane. — Im Mittelalter galt W. für eine Festung; jetzt sieht man von Ringmauern und Thoren nur noch geringe Reste. Unter letzteren war das Solliche, meist (wie ein Theil der Ringmauer) in Felsen gesprengte, wirklich sehenswerth.

Der Ort zerfällt in die, zwar winkelig und gedrängt, übrigens aber wohl gebaute Inne- und Ringstadt, die den Berghang nach der Mulde bedeckende Mittelstadt, die Schloßgebäude, welche die NOliche Partie des Ganzen bilden, und die in NW. in SW. und am Flusse vereinzelt vorstädtischen Wohnungen. In N. stößt das Dorf Altwaldenburg gleich einer grossen Vorstadt an, wie es denn auch einige vorstädtische Rechte genießt. Daß es, nebst dem Dorfe Altstadt, älter als die Stadt seyn sollte, ist dem, der Alles an Ort und Stelle untersucht, durchaus ungläublich; beide Orte scheinen vielmehr ihre Namen als neuere Anbaue (nämlich für die herrschaftl. Dienstleute) zu führen. — Der kleine Markt hat 3 Seiten, und die Gassen führen zum Theil sonderbare Namen, z. B. die Finzelei, hinten hinunter, hinter den Höfen u. s. w. Viele Wohnungen, besonders im Schlosse und

den Burglehnshäusern, gewähren vortreffliche Aussichten ins Thal. Das geschmackvolle Forst- und das Brückenollhaus stehen abge sondert in O. bei der langen bedachten Brücke, welche früher der Stadt, dann dem Fürsten gehörte, jetzt aber Statseigenthum seyn soll. Jen seits der Mulde steht das geringe Schießhaus, und vor dem Oberthore liegt der Friedhof.

Wenn Hassel schon zu seiner Zeit dem Orte 460 H. und 3000 E. beimaß, so rech nete er irrig Altstadt und Altwaldenburg dazu, und wenn das Ortsverzeichniß für 1834 die 2167 Seelen (wobei 3 Reformirte und 5 nach Chemnitz gepf. Katholiken) in 353 Häusern unterbringt, so rechnet es zu diesen die Scheunen, da der statist. Verein selbst in seinen Mit theilungen nur 301 Wohnhäuser angiebt. 1815 fanden sich 1714, 1819 schon 1989, 1830 aber 2150 Consumenten, und jetzt sind 2300 Seelen anzunehmen. Wollte man fälschlich auch jene Dörfer und Eichleithe hierher zählen, so fänden sich an 4300 Bewohner. — Hauptbrände geschahen 1430 durch die Husiten, 1580 durch eines Trunkenboldes Verwahrlosung, wobei Kirche, Rathhaus und g. 90 Häuser abbrannten. Auch nahm das Feuer am 23. Febr. 1832 36 Scheunen vorm Oberthore, am 13. Oct. 1835 aber während empfindlichen Wassermangels 54 Häuser hinweg. — Als Gewerbe hatten hier Dekonomie, Weberei, Wirkerei, allerlei andere Handwerke, Korn-, Material- u. a. Handel, einander ziemlich die Waage. Die für den größ ten Theil der Herrschaft hier begründete Strumpfwirkerinnung zählte 1831 schon 295 Meister mit 145 Gesellen und 587 Stühlen. Man fertigt schwarzes Bauer- u. a. Tuch, Fries und Pferdebedcken, Flanell, wollene Bänder u. a. Waare, auch gemischte, Westen- und Baumwollzeuche für die wenigen hies. Fabrikshandlungen, für Stauchau und Penig. Es giebt 1 Fabrik für Seidenband, 1 für Tuch, 1 für gepresste Hornknöpfe, 1 für Leder, 1 für col nisches Wasser, die allbekannte Conradi'sche Pfefferkuchenbäckerei, 1 Apotheke, und unter den (1827 = 20) Handlungen steht das Landmannische Wollgeschäfft obenan. Die 3 Jahr märkte hält man Mittwoch, nämlich nach sexagesimae, exaudi und dem 16. August; wö chentlich aber einen starken Korn- und Gemüsemarkt. Man gräbt und verhandelt auch braune, gelbe, schwarze, violette, silberig-gesprengelte Kreiße oder Farbenerde. Wir erwähnen noch einige Färbereien, 3 Gasthöfe, 1 grosse Mühle mit 6 Gängen, die Papier-, Del- und Bretmühlen, die einzige Buchdruckerei im Schönburgischen (welche besonders viele Calender druckte), den starken Obst- und Gartenbau, die Brauerei und Mastung. Klima und Boden begünstigen sehr den Feldbau, und 1819 gab man die Aussaat auf 174 Schfl. Winters, 219 Sch. Sommerfrucht, so wie die Erbdäpferlrände zu 3617 Sch. an, wobei die Herrschaft mit resp. 109, 163 und 1400 Schfl. theilhaftig war. Alles dies ist jedoch im Waldenburger Maß zu verstehen, welches sich zum Dresdener wie 7 zu 4 verhält. — Unter den 3 graduir ten Aerzten versorgt der fürstl. Leibarzt zugleich das Hohensteiner Bad.

Die malerische, breite, gothische Kirche wurde 1822 im Innern verneuet. Eine ihrer Inschriften will man auf ein Kloster deuten, da doch außer einer Termini der Zwickauis chen Franciscaner keine dergl. Anstalt hier gewesen zu seyn scheint. Der Archipresbyter, anfangs ohne Zweifel unterm Zeiger Bisthume, kam später unter das meißnische, und zwar unter das Archidiaconat des Chemniger Abtes; er inspicierte die Dorfpfarreien Lungwitz, Churs dorf, Wüstenbrand (jetzt ein Filial), Oberwinkel, Bräunsdorf, Niederstrohna, Kaufungen, Nie derwinkel (jetzt ein Filial), Cahlenberg und Limbach. Hingegen die heutige, dem jedesmaligen Oberpfarrer zukommende Superintendur befaßt die Pfarochien Waldenburg mit Schwaben, Altstadt mit Niederwinkel, Cahlenberg, Langenchursdorf mit Langenberg, Oberwiehra, Oberwin kel mit Grumbach, Remsa mit Weibmannsdorf, Lettau, Ziegelheim mit Franken (diese 4 erst seit 1836), Wielau, das Filial Pfaffroda (dessen Mutterort Schönberg der Eph. Stauchau zu gehört), Lichtenstein mit Adllis, Callenberg, Bernsdorf, Gersdorf, Micheln, Oberlungwitz, Mül sen S. Jacob, Mülsen S. Nicolai. Dagegen gab diese Ephorie 1836 Hartenstein mit Thierfeld an Lößnitz ab, und letzteres ward zur besondern Ephorie, nachdem bäsiger Oberpfarrer (wie noch früher jene zu Lichten- und Hartenstein) bloße Specialinspection unter des Wal denburger Superint. Oberaufsicht ausgeübt hatte. 1834 befaßte die Ephorie nebst Lößnitz 19

Pfarreien und 1 Filialsprengel, zusammen g. 39830 Seelen; jetzt sind ohne Eöfniß 35300 Seelen in der Ephorie anzunehmen, wozu jedoch noch das nach Tettau gepf. altenburgische Dorf Coblenz kommt. — Nach Waldenburg selbst sind Altwaldenburg und Eichlaide gepfarrt; der Diakon aber ist zugleich Pastor zu Schwaben mit Dürrenuhlsdorf. Unter den Superintendenten, die jedesmal zugleich Consistorialassessoren und Examinatoren zu Glauchau sind, nennen wir den würdigen D. Caspari (l. 1742 — 1826) als Tubelpfarrer und Tubeldoctor, ingl. den D. Meißner (hier 1827 — 1835) als jetzigen Kirchen- und Schulrath zu Leipzig. Der Cantor ist 2ter, der Kirchner 3ter, Knaben-, der Organist aber Mädchenlehrer. — Es giebt hier Stiftungen zur Heilung der Armen (die Henrietten-) und für Waisen (die Marienstiftung), ingl. einen Dresdener Filial-Mäßigkeitsverein.

Das sehr malerische, auf niedriger steiler Höhe gelegene, ättliche, jedoch möglichst verjüngte Schloß hat einen SWlich nach der Stadt, und einen NWwärts nach dem eleganten Vorwerke gerichteten langen Flügel, und in seinen 3 Etagen viele opulent und elegant ausgezierte Zimmer; das Schieferdach wird kaum von dem Thürmchen überragt. Vor der Stadtseite steht eine uralte Linde, und im Schloßhofs sieht man eine merkwürdige Glimmerschieferplatte, worin in bas-relief Mariens Himmelfahrt zwischen räthselhaften Kinderfiguren gehauen ist. Nördlich unterhalb des neuen Schlosses sind die geringen Reste der uralten Burg (s. o.) deren Thurm seit undenklicher Zeit schon den Einsturz zu drohen scheint, und die Ansicht des Ortes sehr hebt. Offenbar ist er erst im spätern Mittelalter bis zu etwa 75 Ellen Höhe erhöht worden. Man wagt nicht, ihn anzutasten, weil er sogleich einstürzen und leicht Unglück anrichten würde. Im Schloßpark werden häufig Ahe und weiße Hirsche unterhalten; der sonst durch seine Drangerie berühmte Garten aber fößt nicht ans Schloß, sondern an das Vorwerk und das elegante Anthaus. Ueberhaupt hat Fürst Otto die ganze nähere Umgebung des Schlosses vielfältig verschönert. Der Pächter des Vorwerkes hat zugleich die Schäferei, die Brauerei und starke Brennerei, Ziegelei, 1 Schenke, einige Fischerei, die Zinsen und Dienste in Pacht. Fürstliches Eigenthum ist auch der Gasthof zum Löwen am Markte. — W. ist seit 1775 der Geburtsort des Belletristen Hofr. Winkler (gen. Theodor Hell) in Dresden. — Zu den Unglücksfällen des Ortes gehören die Seuchen 1570, 1613, 1633 und 1682, in welchen 4 J. zusammen 968 M. starben. — Bemerket muß noch werden, daß die so häufigen Ausbrüche „Waldenburger Töpfer, W. Gefchirr, W. Schmelzriegel“ u. s. w. ganz unstatthaft sind, und nach Altstadt gehören, wogegen in W. selbst nur ein einziger Töpfer seyn soll. — Als Mineralien der Umgegend nennen wir den feinen weissen Sand für die Töpfer, die schwarze u. a. Kreitenerde, den edlen Granat, Andalusit, Pinit, Chlorit und Chloritschiefer, ziegelrothen Thonschiefer, eblen und gemeinen (auch weissen) Serpentin, Kerolith und Bronzit, Talk, gelben Bolus u. s. w.

Von den Antheilen an Hohenstein und Ernstthal s. unter den Glauchauischen Städten.

## b) Ländliche Orte.

1) Altstadt, unpassend auch Altstadt-Waldenburg (Amtsbf.; † unter fürstl. Colatur und Waldenb. Ephorie; 1834 = 174 H., wobei 1 Schule, und 1081 E., wobei 6 Rath.) soll gewiß — gleich Altwaldenburg — durch seinen Namen nicht einen ättern Stadttheil von Waldenburg, sondern umgekehrt — wie in mehr als 100 ähnlichen und hier leicht zu specifirenden Fällen — einen jüngern Ort und zwar denjenigen andeuten, worin die Waldenburger Aiden oder Dienstleute (Burgfröhner) gewohnt haben; daher ist es sehr irrig, wenn es eine Vorstadt genannt wird, ungeachtet es jetzt allerdings mehr städtisches, als dörfliches Gewerbe treibt. Das meist dichtgebaute Dorf liegt der Stadt SOlich gegenüber an der Mulde und an 2 grossen fürstl. Teichen in reizender Thalebene, und bildet theils eine lange, zur Brücke führende Gasse an der Lichtensteiner Strasse, theils streckt es minder dichte Häuserreihen NWwärts so aus, daß diese hier die Mulde gegenüber von Eichlaide treffen, das Ganze aber nebst dem Flusse den städtischen Schießplan einfaßt. Etwas abgelegen steht in S. die hübsche kleine, vom

F. Otto angelegte Sattunfabrik, in O. aber das Haus Gottesgabe 1) nebst dem fürstl. Schauffehaufe; in SO. ist seit 1818 ein schöner Friedhof angelegt, und weiter hin verbreitet sich, zum Theil auf hiesiger Flur, der Park Greenfield; SOwärts erhebt sich nicht gar steil, aber zu bedeutender Höhe der Cahlen- oder Kahlenberg, mit reichen schönen Aus-sichten. Zu der 1817 und 1818 mit Pracht erneuerten Kirche ist nur Greenfield gepfarrt; doch zählte die Parochie 1834 mit dem Filiale Niederwinkel 1323 Seelen, und die Pfarrei gehört zu den sehr annehmlichen. Schon 1351 kommt hier ein Pleban vor. — Ausser der Weberei und Wirkerei, der Tagelöhneri und Fabriksarbeit in der Stadt, blüht hier seit Jahr-hundertern ein in dieser Stärke seltener Industriezweig: die Thonfabrication. Sie zeigt sich als gemeine Töpferi, als Fertigung des bessern grauen Topf- und Flaschengeschir-res (welches vorzugsweise, obwohl fälschlich, das Waldenburgische heisst), der Defen-auffätze, der Schmelztiegel, Brennkolben und Häfen, endlich der Pfeifen. Für letztere sind immer 20 — 30 Meister thätig; das gesammte Thongewerbe aber, welches 1725 zünftig ward, beschäftigt hier 2 — 300 Menschen, giebt auch durch die zahlreichen Brennöfen und die zum Trocknen ausgestellte Waare den Gassen ein ganz eigenes Aussehen. Die Töpfer selbst zerfallen in Glasur- und Krug- oder Grauerwerkstöpfer. Die Schmelztiegel und Kolben durchdrangen schon im 16. Jahrh. fast ganz Deutschland, da sie nebst den hessi-schen für die haltbarsten galten; auch würden sie noch heute in derselben Allgemeinheit die Oberhand behaupten, würden sie nicht durch die hohen Holzpreise allhier zu theuer. Den treff-lichen Thon holt man fast 1 Meile weit, nämlich vom sächsischen Gute in dem übrigens al-tenburgischen Orte Frohnsdorf; von den dortigen 3 Schichten taugt die oberste am besten den Krüggern, die unterste den Glasurtpfern, die mittlere den Pfeisenbäckern, welche jedoch ihren Bedarf jetzt mehr von Zeunitz bei Grimma beziehen. Gegen 8 Meister beziehen die Leipziger Messen, und einige treiben das Geschäft so ins Groesse, daß sie flugs 10 — 12 Gesellen hal-ten. — Sonst gab es in A. auch eine Steindruckerei.

2) Altwaldenburg (Amtsd., jedoch mit einigen vorstädtischen Rechten; gepf. und gesch. nach Waldenburg; 1834 = 96 H. und 654 E., wobei 1 Rath.; wegen des Namens vergl. den vorigen Ort) ist an die Stadt und den fürstlichen Garten NWwärts an- und ziemlich dicht zusammen-gebaut, zieht sich im Grunde NWwärts weit hinauf, und hat auch einige Häuser zwischen dem rothen und Schloßberge; ja, Manche rechnen hierher selbst noch das Forsthaus unweit der Nußenbrücke. Man treibt meist Tagelöhneri und Fabriksarbeiten in der Stadt, Spinnerei und Krämperei, Wirkerei und Weberei. Einige Zinsen allhier schenkten die Besizer im 13. Jahrh. den Altenburgischen Augustinern.

Bad, s. unter Hohenstein in der Herrschaft Glauchau.

3) Cahlenberg, Kahl. (fälschlich auch Callenberg 2); unter dasigem Vasallengute, welches jedoch dem Fürsten eigenthümlich gehört; † unter fürstlicher Coll. und Waldenburger Epf.; 1834 = 153 H., wobei 1 Schule, und 1047 E., wobei 1 Rath.) liegt  $\frac{3}{4}$  bis zu  $\frac{1}{2}$  St. SOlich von Batb., längs der meist mit Pappeln besetzten Lichtensteiner Straffe, am obern Theile des nachmaligen Winkelbaches, in schöner steil ansteigender Gegend. Das hübsche Kam-mergut steht nebst der Ziegelei in NW. abgesondert an der Straffe, auf dem Cahlenberge, und heist auf älteren Charten der Plauische Hof. Es soll ursprünglich nur ein Vorwerk, hin-gegen die beim Gasthose und Teiche in der Tiefe des Dorfes stehende Schäferei das eigent-liche RGut gewesen seyn, welches bis 1544 Denen v. Kaufungen gehörte, und wo die Strickleiter gefertigt wurde, auf welcher Kunz zum Prinzenraube die Altenburg erstieg. Die

1) Dieses rechnet das Ortsverzeichnis nach Oberwinkel, Greenfield dagegen gänzlich hierher; eines ist aber so unglaublich, als das andere.

2) Man verwechselte den N. des Dorfes mit dem der Stadt Callenberg, welche nach einem Grafen v. Callenberg genannt worden; dieß konnte auf den N. unsres Ortes natürlich nicht rückwirken. Im befreieten Jerusalem kommt ein Ritter v. Kahlenberg vor, was Stöckhardt von καλος (Schön) herleitet, und mit Schönburg identificirt.

sogen. Sahlbergischen Häuser oder Obercahlenberg stehen in SO. abge sondert und nach Bohrmann 1150' hoch ebenfalls an der Straße, dem obern Ende von Grumbach zunächst, an demselben Busche, jenseits dessen auch sogleich die sogen. Kaze sich befindet. Die in W. abgelegne Mühle wird auch wohl schon nach Oberwinkel gezählt, davon überhaupt die 5 hierher gehörigen Häuser auch zur Commun Sahlberg gerechnet werden. Ausserdem besitzt das RG. noch Langenberg und Theile von Niederlungwitz, Muhlau, Langenchursdorf, auch 1 Gut in Falken, überhaupt 1834 ohne Oberwinkel 2366 Unterthanen, die sich 1831 in Dresden mit 93425 Tln. versichert hatten. Ein hiesiges Gut hatte den Altenburger Augustinern zu zinsen. Nach dem RGute nannte sich auch ein Adelsgeschlecht, ehe die Kaufungen es überkamen. Der Ort säete 1819 347 Schfl. Wintergetreide, hat 15 Hufen Bauerfelder, treibt hauptsächlich Strumpfwirkerlei, jedoch auch Baumwoll- und Leinweberei; 1 Fabricant bezieht selbständig die Messen. Die Parochie zählte 1834 mit Reichenbach 1578 Seelen. Bemerkung finden hier noch die vortreffliche, bis nach Leipzig reichende Fernsicht bei Obercahlenberg, einige geringe Eisensquellen, der Chlorit enthaltende Serpentin, und die in NW. gegrabene Farbenerde oder bunte Kreite. — Geburtsort des berühmten Archäologen und Novellisten, Hofr. Becker in Dresden, des Begründers der Almanachs-literatur (l. 1753 — 1813).

4) Dürrenhülsdorf (vom N. Uhlmann oder Ulrich; Amtsdf.; gepf. und geschult nach Schwaben; 1834 = 32 H. und 182 E.) in hochgelegener Senkung  $\frac{1}{2}$  St. NNÖlich von Wald., an der Leipziger Directionsgränze, treibt fast nur Landwirtschaft, und verband sich 1822 mit anderen Orten zum Abbau des Torfes in dem nach Schlagwitz hinabführenden Grunde. Dem Statshandbuch zufolge gehört hierher ein dem Zwickauischen Hauptsteueramte untergeordnetes Chausseehaus; früher blieb die Waldenburg-Rochlitzer Straße sehr fern vom Orte, den man übrigens von Wasserhülsdorf und von Siegelhülsdorf im Altenburgischen unterscheiden muß.

5) Eichlaide, Eichleithe (Amtsdf.; gepf. und gesch. nach Waldenburg; 1834 = 26 H. und 191 E.) enthält meist Wirker, Weber und Tagelöhner, auch ein Gasthaus am Wolfenburger Wege, und streckt sich zwischen dem rothen Berge und der Mulde östlich unter der Stadt hin. Es hat einige vorstädtische Rechte, und bricht an 2 Stellen den rothen Thonschiefer des Berges. — Geburtsort des unter Weutha näher zu besprechenden Hauptträubers Nicol List. — — — Engelmühle, s. Langenchursdorf.

6) Falken (mit 1 Gute unterm RG. Sahlberg, übrigens Amtsdf.; gepf. und gesch. nach Langenchursdorf; 1834 = 85 H. und 524 E.) ein wichtiges Wirkerdorf, raint mit der altenburgischen Parcellen Rupsdorf, verkettet Langenberg mit Langenchursdorf, und liegt demnach in dem flachen Thale des Chursbaches (ungezogenerweise das Flegelthal genannt)  $1\frac{1}{2}$  St. SÖlich von Waldenburg. Bis hierher reichen der Serpentin und das Weißsteingebirge, das im Grünsteine auch Anthophyllit führt. Die zum Theil schönen Güter säeten 1819 schon 410 Schfl. Winterfrucht aus. Es giebt hier ein Jägerhaus und an der Waldenburg-Chemnitzer Straße einen Gasthof. — — — Forsthaus, s. Waldenburg (Altwaldenburg) u. Hohenstein.

\*) Franken (Amtsdf., davon jedoch 5 H. mit 33 E. nach Remsa, 5 H. und 30 E. nach Wolfenburg gehören<sup>1)</sup>); Filial von Siegelheim; 1834 = 22 H., wobei 1 Schule, und 128 E.) gehört zu den unter Langenhessen besprochenen 7 Dörfern, die durch ihre Provinznamen auffallen, hat 1 kleine Mühle, 10 Güter, von jeher Befreiung vom Beichtgelde, seit 1835 eine hübsch erneuete Kirche, und liegt  $\frac{3}{4}$  St. NNÖlich von Wald. an der alten obern Straße nach Penig, so daß es mit altenburgischen und leipziger Orten raint. Die Kirche unterlag 1738 — 1837 der Inspection Zwickau. Die Schule wurde erst 1824 eröffnet. Der Ort säete 1819 nur 57 Schfl. Wintergetreide. — — — Gottesgabe (Haus) s. Altstadt.

Greenfield (v. Grinefeld) ist nicht sowohl ein Ort, als vielmehr ein Zubehör von Oberwinkel im N. Remsa und von Altstadt, soll aber nach dem Ortsverz. ausschließlich

1) Nach Leonhardi hätte das Amt die Obergerichte über den ganzen Ort, wogegen das Ortsverz. ihn auch in dieser Hinsicht vertheilt. — Wegen des Namens vergl. Langenhessen im N. Zwickau.

unterm Waldenburger Amte stehen, und enthält ausser der fürstlichen Sommerwohnung (einem bescheidenen, doch schmucken Gebäude in holländischem Style, mit 3 Flügeln, in deren Einem der Gärtner eine Schankwirthschaft für fremde Gäste hält) eine kleine Meierei, die Stallgebäude, das Gewächshaus, im Park aber das in römischem Style erbaute grosse Badhaus, und das prächtige Mausoleum, unter dessen hohem, marmorirtem, ebenfalls antik angelegtem Gewölbe Fürst Otto beigesetzt ist; dieses schöne Gebäude aber, welches fast am Ende der  $\frac{3}{4}$  St. langen Anlage auf hoher Bergwand steht, ist leider sehr feucht, und bedarf daher vieler Nachhilfe. Der sehr geschmackvolle Park verfließt auf allen Seiten unmerklich in die reizende Natur dieser Gegend, beginnt  $\frac{1}{4}$  St. südlich von der Stadt, und zieht sich ziemlich schmal, aber  $\frac{1}{2}$  St. lang am Winkelbach in und über einem lieblichen Grunde südwärts hinauf. Das mit Altstadt durch eine Allee verbundene Wohnhaus steht schon am Rande der mit Wiesen, Busch und Teichen lieblich erfüllten Muldenaue. Der vor etwa 40 J. vom Fürsten Otto begonnene Park gefällt u. a. auch darum vor anderen, weil die Parteen sich darin nicht unnatürlich drängen. Ein gleichsam verstärktes römisches Triumphthor, das Bad mit seinem schönen Bowling-green, das Dianenbad mit der Eisenquelle und parabolischer Ummauerung, der Eisenquell nächst der Mühle, die Grotte, die trefflichen Ausichten beim Obelisk und beim Mausoleum, die Einsiedelei, der nicht mehr umschlossene Thiergarten, das Binsenhäus, das Mausoleum mit seiner grossen, in Felsen gesprengten Gruft, der Irrgarten: das sind ungefähr die Hauptparteen des Ganzen, dessen Anlage durch den muntern Bach, uralte Bäume, Felsklippen (deren Eine man durchstochen) und durch die malerische Kirche von Oberwinkel sehr begünstigt wurde. Die Villa selbst zeigt besonders werthvolle Kupferstiche. Nach Remsa hin liegen in der Aue einige fürstliche Teiche.

8) Grumbach (Amtsd.; Filial von Oberwinkel; 1834 = 59 H., wobei 1 Schule, und 354 E.) liegt hauptsächlich in einem Seitengrunde des Winkelbaches  $\frac{1}{4}$  St. SSOlich von Wald., nicht viel weiter von Glauchau und Hohenstein, in coupirter Gegend, am südlichen Flusse eines steilen schönbewaldeten Berges. Dagegen erhebt sich in S. die Gegend viel gemächlicher, doch höher, zum kalten Felde, wo man an der Glauchau-Hohensteiner Strasse und am Obersbacher Forste eine sehr reiche Aussicht über Ziegelheim, Walden- und Wolfen- burg nach Altenburg, Rügen, Leipzig, dem Rochlitzer Berge und Seringswalde genießt, und nach Bohrmann 1080 — 1100' hoch steht. Die 1817 sehr gefällig gebaute freundliche Kirche, welche eine gute Orgel besitzt, belebt den Vorgrund der Aussicht. Dazu ist Tirschheim gepfarrt. Von denjenigen 7 Häusern, welche jenseits des kalten Feldes dicht bei Lobsdorf stehen, und Hintergrumbach heißen, sprachen wir schon unter Lobsdorf im Glauchauschen; dieses Dörfchen hält sich communlich nach Lobsdorf, soll erst im 18. Jahrhundert angebaut worden seyn, und steht im Ortsverzeichnis. Grumbach enthält ein Vorwerk, wozu die Schäferei im Oberdorfe gehört, treibt starke Wirkerei, auch Spinnerei und Weberei, und die Bauern säeten 1819 104 Schfl. Winterfrucht aus. Einen Theil des Ortes hatte 1349 Henselin v. Meckau als markgräfliches Lehn, so daß man unter diesem Theile wohl die heutige Lage verstehen darf. — — — Häuslermühle, Haublermühle, s. Niederwinkel.

9) Hermisdorf (= Hermannsd.; v. Hermsdorf; Amtsd.; 1834 = 108 H. und 677 E.) dehnt sich an der Lungwitz und der projectirten Eisenbahn, folglich geschieden von der Hauptpartie der Herrschaft, von Rüssdorf im Lichtensteinischen ostwärts hinauf bis nach Oberlungwitz, und würde daher einen sehr langen Ort darstellen, wäre es nicht sonderbarerweise durch eine 6 — 7 Minuten lange Lücke, die mit Feld und Wiesen erfüllt ist, unterbrochen. Somit bilden sich gleichsam 2 Orte, davon der viel kleinere oder Oberhermsdorf mit Oberlungwitz gänzlich in- und durcheinander gebaut ist, daher in die volksthümliche Benennung von Langenlungwitz mit unbegriffen wird, auch an Bersdorf stößt, und  $\frac{1}{2}$  St. südlich von Hohen-,  $\frac{1}{4}$  St. von Lichtenstein liegt; hier empfängt die Lungwitz den Ernstthaler Goldbach. Der Haupttheil dagegen beschließt die untere Häuserreihe des Lungwitzthales, stößt an Rüssdorf, und liegt  $2\frac{1}{2}$  bis  $2\frac{3}{4}$  St. SÖlich von Waldenburg, 1 St. von Lichten-,  $\frac{3}{4}$  bis 1 St.

SWlich von Hohenstein. Dieser Theil ist zum nahen Bernsdorf gepfarrt; der obere dagegen wird wieder durch den Bach in das Zubehör der Oberlungwitzer und der Gersdorfer Parochie geschieden; jenes, oder die 28 am rechten Ufer stehenden Häuser, heißt auch die Waldenburger Seite. Dieses 3fache Pfarrverhältniß dürfte wohl einzig in Sachsen seyn. Der meist wohlgebaute und anmuthig gelegne Ort säctete 1819 nur 140 Schffl. Wintergetreide, hat aber starke Viehzucht, noch weit stärkere Strumpfwirkerei, 1 Spinnmühle, 3 Mahl- und Bretmühlen, 1 Gasthof, 1 Bleiche, viele Teichlein, einige Steinbrüche u. s. w.; früher trieb man Eisenbau.

Hintergrumbach, s. Grumbach, und auch Lobsdorf im Glauchauschen.

Holz Häuser, 1) s. Langenchursdorf; 2) s. Oberwiehra.

Hütte, s. Hohenstein im Glauchauschen.

Kage (die K.) sind 4 beisammen stehende Häuser, unter denen eines communlich zu Grumbach, das Zollhaus zu Lobsdorf, der Gasthof nebst dem 4ten Hause nach Tirscheim gehört. Sie stehen auf einem Plateau unfern des Hohensteiner Waldes, nach Lohrmann 1150' hoch, da, wo die von Waldenburg kommende Strasse, die sich nach Lichtenstein und Stollberg spaltet, mit der von Glauchau nach Hohenstein führenden zusammentrifft; die Stollbergische ist aber mit letzterer einige Zeit lang noch Eine, so wie fortan die von Waldenburg und von Glauchau nach Hohenstein gehenden durchaus ein' und dieselbe sind. In W. beginnt das kalte Feld mit seinen trefflichen Fernsichten; in S. ist Tirscheim (s. im N. Zwickau) der nächste Ort. Es bedarf auch keiner Erinnerung, daß die beiden Tirscheimer Häuser nicht dem Recefgebiete zugehören. — — — Landgrasmühle, s. den folg. Ort.

10) Langenberg (unterm NB. Cahlenberg; Filial von Langenchursdorf; 1834 = 104 H., wobei 1 Schule, und 611 E.) ein wichtiges Wirtz- und auch Weberdorf, bildet mit Falken und Langenchursdorf nur Eine Häuserreihe, und liegt am nördlichen Abhange und Fusse des Kieferberges oder der Langenberger Höhe, 2 St. SOlich von Wald.,  $\frac{3}{4}$  St. nördlich von Hohenstein in rauher Gegend. Das wohlgebaute Dorf hat 2 Mühlen, mehrere Glimmerschiefer- und Serpentinbrüche, und säctete 1819 auf seine sehr steinigten Felder nur 147 Schffl. Wintergetreide. Man findet hier Pyropen im Serpentin, und Anthophyllit im Grünstein. Zugesparrt ist nur Meinsdorf. — Der Kieferberg, welchen Lohrmann nur 1487' hoch gefunden, ist in der Herrschaft und auf dem ganzen Hohensteiner Gebirge der höchste Punct, auch zur Hälfte mit dem Hohensteiner Walde bedeckt, bietet aber an dessen Rande eine von Sachsens reichsten Fernsichten dar, welche auffer der Südddenkette von Carlsfeld bis Altenberg u. a. auch die Städte Altenburg, Mülsen, Merseburg, Lützen, Markranstädt, Röttha, Leipzig, Wechselburg, Burgstädt, Lausitz, Geithain, Geringswalde, Mittweida, Schellenberg, Saida, Lichtenstein, Stollberg, die Schlösser Wolfken, Rochs- und Augustusburg, Gnandz, Frauen- und Lichtenwaldstein, u. a. m. zeigt, daher wohl der Errichtung eines Belvedere werth wäre.

11) Langenchursdorf (= Konradsdorf; † unter fürstl. Collatur und Waldenburger Eph.; 1834 = 219 H., wobei 1 Schule, und 1378 E.) zerfällt in 2 Gemeinden mit besondern Lehngerichts- und Gasthofsgütern, ist jedoch ungetheilt fürstlich, da die größere Gemeinde Amtsort ist, die kleinere (57 H. und 337 E.) zum Kammergute Cahlenberg gehört. Der Ort bildet die untere oder NWliche Hälfte des sogen. Flegelthales (vielleicht richtiger Flegler- oder Flagellantenthales?), welches noch Falken und Langenberg, überhaupt in einer 1½ stündigen Häuserreihe 2600 M. und darunter ungemein viele Strumpfwirker enthält; früher war auch die Weberei von Fries und Flanel, Pferdebedecken, wollenen Bändern u. s. w., in gleichen die Bleicherei und Spinnerei bedeutend. Chursdorf selbst hat gute Dekonomie, säctete 1819 534 Scheffel Winterfrucht aus, und liegt hinsichtlich der Kirche 1 St. OSOlich von Waldenburg am Wege nach Limbach, in flachem Wiesengrunde. Es hat 1 Papier-, 5 Mahl-, 3 Del- und 3 Bretmühlen, und sonst bestand ein Hammerwerk hier. Abgesondert stehen die Rudolphsmühle, der Tempel (eine Häusergruppe) und die Holz Häuser (letztere beide in NW,  $\frac{3}{4}$  St. östlich von Waldenburg). Das Naundorfer Holz in W. und die Spiels-

dorfer Teiche bezeugen eingegangene Orte. Bei der hübsch erneuerten Kirche sind 2 Geistliche, davon der Diakon zugleich Gerichtschreiber und erster Schullehrer ist; die Parochie zählte 1834 mit Falken und nebst dem Filiale Langenberg mit Meinsdorf 2687 Seelen. Das Pfarrgut ist von ausgezeichnete Stärke. Den Patronat hat ehemals der Chemnitzer Abt geübt. Der hiesige Serpentin enthält braunen und berggrünen starkglänzenden Glimmer.

12) Meinsdorf (= Meinhardtsd.; gepf. und gesch. nach Langenberg; 1834 = 29 H. und 174 E.) liegt ziemlich rauh am Abhange der Stein- und Capellenberge, welche vortreffliche Fernsichten gewähren,  $\frac{3}{4}$  St. NNOlich von Hohenstein,  $2\frac{1}{4}$  St. von Waldenburg an der Straße nach Chemnitz; es raint mit Pleiße im N. Chemnitz und mit dem altenburgischen Rusdorf. In O. hat auf dem Capellenberge eine Marien-Wallfahrtskirche gestanden, davon der meißnische Bischof selbst das kanonische Drittel bezog. Das Gewerbe gleicht jenem zu Langenchursdorf, und 1819 säete man auf die geringen Felder 82 Schffl. Winterfrucht. — — — \*) Niederlungwitz, s. in der Herrschaft Glauchau.

13) Niederwinkel (Amtsd.; Filial von Altstadt, also keineswegs — wie das Ortsverz. sagt — nach Thurm gepf. und geschult; 1834 = 39 H., wobei 1 Schule, und 234 E.) liegt sehr coupirt und etwas versteckt <sup>1)</sup> in kurzer Schlucht überm rechten Muldenufer,  $\frac{5}{8}$  St. ONOlich von Waldenburg, an der Borna'schen Gränze, unstreitig in einer von Sachsens reichvollsten Gegenden, am Winkelischen Forste. Abgesondert stehen in N. 2 Häuser, wobei die Häublers- oder <sup>2)</sup> Häuslermühle, jenseits des Teiches nächst der Mulde. An dieser, aber in SW, entdeckte der Pastor Dürr den Andalusit im hies. Glimmerschiefer. In NO. gräbt man Lehm, und 1819 hat man 44 Schffl. Wintergetreide gesät. — — — Dbercahlenberg, s. Cahlenberg. — \*) Dberlungwitz, s. in der Herrschaft Lichtenstein. — Dbere Neustadt, s. Hohenstein.

\*) 14) Dberwiehra, Dberwyhra (mit 10 H. und 70 E. unterm N. Remsfa, übrigens unterm hies. freiherrl. v. Rogauischen Vasallen-Rittergute; † unter des RÖs. Collatur und seit 1837 Waldenburgischer, früher Zwickauischer Eph.; 1834 = 85 H., wobei 1 Schule, und 502 E.) liegt  $\frac{3}{4}$  St. NWlich von Waldenburg,  $1\frac{3}{4}$  St. nördlich von Glauchau am alten Wege nach Leipzig, dicht an der altenburger Gränze und in hübscher Hügelgegend da, wo die Wiehra sich aus den von Hartha, Neukirchen und den Pfaffröder Fluren herabkommenden Bächlein sammlet. Die in SO. abgesonderten zahlreichen Holzhäuser oder „die Häuser“ wurden im vorigen Jahrb. auf herrschaftlichem Waldboden angelegt. Da der Ort 1349 den Schönburgen als ein marktgräfl. Lehn gehört hat, so kann er erst später zur Glauchauischen (denn Waldenburgisch ist er wohl nie gewesen) Herrschaft gezogen worden seyn. Er enthält 24 Bauern, und theilt alle altenburgischen Eigenthümlichkeiten. Die sehr alte Kirche soll, wie wir hörten, nun eine Verjüngung erfahren haben; ihre Parochie zählte 1819 mit Gähnsitz und dem sächs. Antheile an Wickersdorf gegen 720 Seelen. Das Gut hat starke Viehwirtschaft und Obstgewinnung, auch Holzung, und ein Wassergraben besaß das ältliche Herrnhaus. Der Ort, welcher auffer starkem Obstbau auch Spinnerei und selbst Weberei treibt, 1819 aber 112 Schffl. Winterfrucht säete, hatte 1831 sich in Dresden mit 13500 Thln. versichert, und ist der Geburtsort des starken Linguisten und Theologen D. Paul Laurentius, Sup. zu Meissen (l. 1557 — 1624). — Bemerkten müssen wir noch die, in NW. nahen, 6 Mineralquellen, welche bis vor 100 J. zu einer Heilanstalt wirklich benutzt wurden, vorzüglich Eisen enthalten, aber nicht nach Sachsen, sondern zur Mühle des altenburgischen Dorfes Niederwiehra gehören.

Dberhermsdorf, s. Hermsdorf. — Dberwinkel, s. in der Herrschaft Remsfa.

1) Früher noch weit mehr, wie denn der Ort im 30j. Kriege den Soldaten nur durch das Krähen eines Hahnes bekannt geworden seyn soll.

2) Beide Namen betreffen Eine Mühle, nicht — wie das Ortsverz. glauben läßt — zwei verschiedene.

\*) 15) Pfaffroda <sup>1)</sup>, Pfafferohe (Amtsdf., worin jedoch 1 Gut unterm A. Hinterglauhau und der Lehn nach unterm Glauchauischen Stadtrathe steht; Filial von Schönberg und dahin geschult, aber dennoch unter Waldenburgischer Eph.; 1834 = 19 H. und ohne das nach Dittrich gezählte Gut 125 G.) treibt fast nur Feld- und starken Obstbau, hat schon vieles Rationale des Altenburgischen, genießt vortrefflicher Fernsichten, und liegt abgesondert von der Herrschaft, auf einem Plateau, 1 St. westlich von Waldenburg,  $1\frac{1}{4}$  St. nördlich von Glauchau am Altenburger Fußsteige, zwischen Glauchauischen und Remsaischen Orten. Es säete 1819 84 Schfl. Wintergetreide, und ist der Geburtsort des 1318 vorkommenden ersten bekannten Bürgermeisters zu Altenburg, Ulrich Pfaffenrothe.

Plauischer Hof, s. Cahtenberg. — Rothe Mühle, s. Hohenstein im Glauchauischen. — Rudolphsmühle, s. Langenchursdorf. — Schmelzhütte, s. Hohenstein.

16) Schönberg (v. Schemmerig, Schimmerig; ein Vasallengerichtsdorf, das schon längst mit dem ebenfalls Schönburgischen Vasallengute Hainichen im Altenburgischen combinirt ist; † unter Collatur des Gerichtsherrn, jetzt Hrn. Landmanns, und unter Glauchauischer Eph.; 1834 = 39 H., wobei 1 Schule, und 258 G.) liegt  $\frac{3}{4}$  St. Nölich von Merane,  $1\frac{1}{2}$  St. von Waldenburg, im hübschen Köthelgrunde und mit dem altenburgischen Orte Köthel in W. zusammenstossend, wie es denn auch völlig als ein altenburgisches Dorf erscheint; beide Orte sind  $\frac{5}{8}$  St. lang. Das wohlhabende Dorf, 1831 mit 15500 Eln. versichert, hat 1819 an Winterfrucht 185 Schfl. gesäet, besitzt auch ziemliche Holzung. Als man 1748 die Kirche in ihrem Schiffe erneuete, behielt sie ihr schönes gothisches Altartheil; 1836 erweiterte man sie, weil Köthel zur Parochie kam; diese zählte mit dem in der Waldenburger Diöcese gelegenen Filial Pfaffroda g. 600 Seelen.

\*) 17) Schwaben (mit 8 H. und 41 G. unter dem ebenfalls fürstlichen Gerichte Thirschheim, übrigens ein Amtsdf.; Filial oder Commater von Waldenburg; 1834 = 52 H., wobei 1 Schule, und 302 G.) erscheint völlig wie ein altenburgischer Ort, und liegt dicht an der Gränze  $\frac{3}{4}$  St. nördlich von Wald., in fruchtbarer Hügelgegend. Man säete 1819 im Amtstheile 119 Schfl. Wintergetreide, treibt starken Obstbau, Wolkerei und Weberei. Im 13. Jahrh. zinst es theils den Altenburger Augustinern, theils der Waldenburger Kirche, deren jedesmaliger Diakon hier Pfarrer ist. Der nun Thirschheimische Antheil mußte 1488 von den Remsaischen Nonnen an Die v. Schönburg zurückgegeben werden, so daß aus historischem Standpuncte betrachtet auch dieser Antheil Schönburgisches Lehn seyn sollte.

Tempel, s. Langenchursdorf. — Untermühle gehört zu Langenberg. — Ziegelei, s. die Stadt Hohenstein.

### XIX) Die Herrschaft Lichtenstein

oder noch bestimmter der Amtsbezirk Lichtenstein, als welcher auffer der eigentlichen Herrschaft auch noch die unmittelbar fürstlichen Gerichte Rühdorf mit Rühschnappel und Neudörfel mit Röhlig begreift, ist im Receßgebiete die mittlere Herrschaft nach Lage, Seehöhe und Fruchtbarkeit, dabei aber eine der volkreichsten Gegenden auf Erden, indem sie auf etwa  $1\frac{1}{4}$  Q.Meilen jetzt volle 15000 Seelen enthält; auch ist sie zu dieser Seelenzahl rasch angewachsen, da man 1819 erst 10727, 1823 11819, 1827 schon 12721, 1831 13771 Consumenten, 1834 aber in 1867 Wohnhäusern 14391 Seelen gefunden hat. Die Herrschaft gränzt in NW. mit Glauchau, in N. mit dem Gerichte Thirschheim (also dem A. Zwickau) und mit der Glauchauischen Parcellen Hohenstein, in O. mit Stollberg, in S. mit Hartenstein und Wildenfels, in SW. auch ans Amt Zwickau. Zu diesem etwas unformlichen Haupttheile

1) In einem der Kirche 1480 von 10 Cardinälen ausgefertigten und noch vorhandenen Ablassbriefe ist der Name Pfafferohe geschrieben.

Kommt noch das Dorf Neudorfel am Streitwalde unfern Löbmitz, zwischen den Nemtern Stollberg, Grünhain und Hartenstein. Das Ganze enthält die beiden Städte Lichtenstein und Callenberg, 10 Dörfer, Antheile an Oberlungwitz, Neudorfel, Dertmannsdorf und Mülßen S. Jacob, 3 Häusergruppen ohne Dorfrechte, 6 Vorwerke und Freigüter. 1831 betrug das Asseranzquantum in Dresden 771412½ Mr., das der Dörfer allein 344587½ Mr. — Der Verwaltungssitz ist das Schloß Lichtenstein; die directen Steuern giebt man nach Zwickau, die indirecten nach Lichtenstein; doch sind Oberlungwitz und Ruchsnappel nach Hohenstein gewiesen. Neudorfel am Streitwalde gehört in die Löbmitzer, Neudorfel mit Dertmannsdorf in die Zwickauer, der Rest der Orte in die Waldenburger Ephorie. Die Pfarreien sind Lichtenstein, Callenberg, Oberlungwitz, Gersdorf, Bernsdorf, Micheln, und gewissermassen auch Rödlitz. Unter den Dörfern gehört Oberlungwitz in den ersten, Gersdorf in den 2ten Rang.

Der von der Lungwitz, Delsnitz, Rödlitz und Mülßenbach bewässerte Bezirk hat seinen tiefsten Punct in Stangendorf, die höchsten dagegen im Neudorfel Walde; doch übersteigt diese der Kasstein bei Neudorfel am Streitwalde, den Lohmann 1920' hoch gefunden. Nächstdem nennen wir noch die Fleischer- und Gemeinberge bei Rödlitz, den Gipfelpunct des Lichtensteiner Waldes, die Chemniger, Stein- und Galgenberge bei Lichtenstein, den Mülßener Berg, die Ruzunger Höhe —, unter den Holzungen aber die hies. Antheile an der Rumpf und am Streitwalde, den Lichtensteiner Stadtwald, das Burgholz bei Mülßen, die Ruchsnapper, Bernsdorfer u. a. Hölzer: Freilich genügt deren Ertrag der übergrossen Bevölkerung eben so wenig, als jener des Feldbaues, indem 1819 nur 1291 Schffl. Korn, 250 Sch. Weizen, 698 Sch. Gerste und 1306 Sch. Hafer gesäet, so wie angeblich nur 3134 Schffl. Erdäpfel erbeutet worden sind. Von der ungleich wichtigern Strumpfwirkerei und Weberei sprechen wir hauptsächlich unter Lichtenstein und Oberlungwitz.

Die beglaubigte Geschichte der Herrschaft beginnt zwar schon 1212 (nach A. 1213) wo K. Friedrich II. sie (nebst anderen) für treue Dienste dem böhmischen Könige Ottokar überließ. Die Urkunde besagt freilich nicht, ob zu Eigenthumsbesitz, oder nur zum Lehnsbesitz. Nehmen wir inbessen nach der Analogie von Dohna das Letztere als das Wahrscheinlichere an, so steht mindestens nichts der Annahme im Wege, daß L. schon damals Schönburgisch gewesen. Und in der That deuten einige Umstände darauf hin, daß die Herrschaft sich nur durch sehr zeitige Abtrennung von Glauchau<sup>1)</sup> gebildet habe. Ihr Besitz ging, wie wir oben sahen, in den Grimmitzhauer, Glauchauer und Hassensteiner Linien des Hauses stark hin und her; für Herrn Hugo Ernst, den Stifter der obern oder jetzt fürstlichen Linie, dann an dessen jüngsten Sohn Veit (gest. 1622), an des Letztern Söhne Georg Ernst und Friedrich (der schon 1628 starb) und 1661 an Otto Albrecht, der 1680 als Besitzer aller oberen Herrschaften starb. Von des Grafen Otto Ludwigs 4 Söhnen übernahm Otto Wilhelm (der 2te) das Lichtensteinische, davon er jedoch an Stein Rüksdorf mit Ruchsnappel und Neudorfel mit Dertmannsdorf und Rödlitz abtreten mußte; diese Orte sind aber 1813 wieder zu Lichtenstein geschlagen worden. Durch den erblosen Tod Wilhelm Heinrichs fiel 1750 L. zu gemeinsamem Besitze an die übrigen Linien, welche jedoch bis auf die Steinische ebenfalls ausstarben; somit erbte der nachmalige Fürst Otto (Karl Friedrich) alle 4 oberen Herrschaften zusammen, von denen unfer L. 1813 mit an den ältesten Sohn, Fürst Otto Victor kam. Dieser vereinigte die Gerichtsverwaltung der Kammergüter Rüksdorf und Neudorfel wesentlich mit dem Amte Lichtenstein, welches sie aber auch in Delsnitz und in Abtei-Oberlungwitz, somit über etwa 19300 Seelen ausübt. Vergl. noch Delsnitz.

1) Diese mag durch Belehnung erfolgt seyn; mindestens kommt 1253 ein Heinrich v. Lichtenstein am Hofe zu Meissen vor.

## a) Die beiden Städte:

## 1) Lichtenstein 1)

steht zwar im Allgemeinen unterm Amte; doch hat auch der Stadtrath (bisher aus 2 Bürgermeistern, 2 Stadtvögten und 6 Assessoren bestehend 2) Antheil an den Erbgerichten. Es ist der Sitz eines Zwickauischen Untersteuer-, eines Postamtes, zweier königl. Chausséeintnehmer (an den Strassen nach Zwickau und Glauchau), der fürstl. Justiz-, Rent- und Forstbeamten 3), sendet seine directen Steuern nach Zwickau, hilft zu Deputirtenwahlen in Glauchau, und unterliegt der Waldenburger Ephorie; die Collatur der beiden geistlichen und 4 Schulstellen gehört dem Fürsten. Das Schloß ist häufig Residenz gewesen, zuletzt die der Fürstin-Mutter oder regirenden Vormünderin.

Die Stadt liegt theils in der Tiefe und an den Abhängen einer kurzen breiten Nebenschlucht der Röblich-Aue, theils auch in weiter Ausdehnung an der Röblich selbst,  $2\frac{1}{2}$  St. von Glauchau SOlich und von Zwickau NOlich, 3 St. von Waldenburg,  $1\frac{1}{2}$  St. SWlich von Hohenstein, 5 von Chemnitz, 21 von Dresden und 17 von Leipzig, an den Strassen von Dresden ins Voigtland, von Leipzig nach Ebnitz, und von Waldenburg nach Schneeberg, in etwas rauher, aber schöner coupirter Gegend. Vohrmann giebt der Röblich unter der Chausséebrücke 893 oder 917', der in SW. ansteigenden Funksenburg-Höhe 1188', dem Austritte der Chaussée aus dem Stadtwalde 1121' Seehöhe. Dieser angenehme Forst umzieht die Stadt in N. und O; sehr alte Alleen kreuzen auf dessen höchstem Punkte, und hier hatte F. Otto einen 40 Ellen hohen Obelisken errichtet, welcher eine köstliche Umsicht darbot, aber im Herbst 1800 vom Sturme zertrümmert wurde. Die Röblich, die unter der Stadt sich aus W. nach N. wendet, treibt die Pulvermühle näher an Röblich und Hohendorf, als an L., unterm Croatenberge oder dem SOLichen Vorsprunge des Stadtwald-Gebirges, wo sonst auch die Pulverhäuser standen, als noch wirklich Pulver gemacht wurde 4); die Leich-, Ober-, Leichwiesen-, Schliefer-, Papier- und Walkmühlen, welche letztere fast  $\frac{1}{2}$  St. NWlich unterhalb L. und also schon Räßdorf nahe liegt. Jenseits der Röblich steht an der Zwickauer Straße der Helm oder Müllers Gasthof, dessen trefflicher Musik- und Ballsaal aus der ganzen Umgegend, besonders zu Winterconcerten, besucht wird. Diesen Gasthof würde der Unkundige eher zu Callenberg, welche Stadt an Lichtensteins Süd-Rand stößt (s. dieselbe) rechnen. Ein abge sondertes Theil der Stadt vereinzelt sich unter dem Namen des Schällers oder Schellers (welcher N. aus Schefflers Gut geradabrecht ist) weit in N. zwischen der Röblich und der Waldenburger Straße so, daß es Räßdorf beinahe mit L. verkettert; es begreift 1 Gut und 9 oder noch mehr davon abgebaute Gärtnerstellen. Einzelne Gebäude sind auch die Fällmeisterei westlich von L., die Ziegelei bei Callenberg, die Schäferei überm Schlosse, und 3 Güter weit in SO, in der Nähe der Ebnitzer Straße; eines davon ist das Pfarrgut, und auf älteren Charten hießen die übrigen Ludwigs Vorwerk und Brachvogels Gut. Endlich zählt das Ortsverzeichnis hierher auch Rumpff (den Albertinenhof mit Groß- und Kleirumpff) wogegen die Behörden es vielmehr als ein eignes Dörfchen betrachten, welches sich jedoch communweise nach L. halte; s. u. — Strassen führen nach Zwickau, Glauchau, Waldenburg, Hohenstein und Chemnitz, Stollberg und Delnsitz, Ebnitz nebst Hartenstein und Wildensitz.

Der nicht luxuriöse, aber eben deßhalb im Stillen recht wohlhabende Ort, welcher 1831 in Dresden mit 234535 Th. versichert war, zählte 1801 schon 353 Häuser, worunter 136

1) Daß L. sonst auch Pyrsen-, Pirsen- oder Pürschenstein geheissen, ist bloße Fabel; derjenigen Schriftsteller, welche nichts von der ehemaligen ebenfalls Schönburgischen Burg Pyrsenstein bei Glösterle in Böhmen wußten.

2) Hierzu kamen 1 Stadtrichter, 1 Kämmerer, 4 Viertelsmeister und 16 Ausschussspersonen. Die heutige Zusammensetzung des Rathes ist uns unbekannt, und eben so, ob

3) der hier wohnende Forstmeister v. Röder in fürstlichen Diensten stehe.

4) Diese Pulvermühle ist schon längst eine Mahlmühle.

brauberechtigte; ferner 1815 2110, 1819 nur 1784, 1826 2658, 1831 aber 2782 Consumen-  
ten, 1834 endlich mit Rumpf in 375 <sup>1)</sup> Häusern 2960 Seelen, worunter 1 Reformirter  
und 16 nach Chemnitz gepf. Katholiken; jetzt aber sind wirklich 3100 anzunehmen. Sie trei-  
ben meist Weberei und Wirkerei, und beide Innungen besitzen eigene Gebäude; auch hält Cal-  
tenberg sich zu beiden. Da die der Strumpfwirker sich auf die ganze Herrschaft ohne  
Lungwitz ausdehnt, so zählt sie 1830 schon 554 Meister mit 240 Gesellen und 1094 Stühlen,  
ist aber seitdem noch merklich angewachsen. Unter den Meß-Fabrikshändlern zeichnen sich Gebr.  
Zill, Zeuner und Lehmann aus. Die Gesamtzahl der Fabriks-, Schnitt-, Tuch-, Garn-,  
Baumwoll-, Material- und Droguehandlungen ist nicht unbedeutend; dazu kommt 1 Apotheke.  
Noch 1831 bestanden hier erst 2 Spinnereien, davon jene von Viehweg und Bergmann  
2898, die Heppesche 2232 Feinspindeln auf Baumwolle hatte; jetzt sind zwar mehrere hier,  
jedoch keine von Rang. Die 3 Jahrmärkte hält man Donnerstags nach Laetare, Lorenz und  
Simon Judas. Es giebt 5 Mahl-, 3 Bret- und einige Delmühlen, 3 belebte Gasthöfe, meh-  
rere graduirte Kerze, und auffallend viele Advocaten. Die Brauerei mag, wie die zahl-  
reichen trefflichen Felskeller lehren, sonst sehr wichtig gewesen seyn. An Ausfaat gab man  
1819 383 Schffl. Getreide, an Erdäpfeltrag 9520 Schffl. an; auch baut man etwas Hop-  
fen. Sonst gab die Rößlig viele Forellen.

Das auf dem steilen, jedoch nicht felsigen, g. 80 Ellen hohen Schloßberge stehende  
Schloß, welches westlich über der Stadt die Stelle der uralten, 1538 aber abgebrannten  
Burg bedeckt, nimmt sich mit seinen Pappelalleen, Parkanlagen, und vermöge seiner Bauart  
recht malerisch aus, und wurde vom F. Otto freundlich verjüngt; dieser starb auch hier  
1800. Das mehr hohe, als weittäufige Schloß <sup>2)</sup> trägt ein Thürmchen, und ist der Sitz des  
Justiz-, wie das höher stehende ansehnliche Vorwerk jener des Rentamtes. — Die im östli-  
chen Stadttheile befindliche Kirche, ein 67 Ellen langes, geräumiges, freundliches und ge-  
schmackvolles Gebäude, enthält außer einer starken guten Orgel auch ein sehenswerthes Altar-  
stück, 1793 von Vogel d. Ae. in Dresden gemalt, nämlich Christi Segnung der Kinder,  
unter denen Eines das Portrait des heutigen Fürsten giebt. Der Thurm ist durchaus mit  
Blech beschlagen. Der Obergfarrer oder Hofprediger war sonst geistlicher Specialinspector  
der Herrschaft, und die Diakonen sind zugleich die Pastoren zu Rößlig. Unter ihnen hat  
Sachse 1693 — 1749, also 56 J. lang ministrirt. Schon 1288 kommt ein Pfaban Johann  
vor, und er stand unterm Zeißischen Dekanate trans Muldam, für dessen Sitz Lichtenstein  
wohl irrig gilt. Außer Rumpf sind hierher nur Hohndorf und die südlichsten Häuser von  
Rößdorf gepfarrt. Die Schule war ums J. 1700 eigentlich ein (wenn auch wenig besuchtes)  
Lyceum, und vor 100 J. war der Rector Reifig als musikgeschichtlicher Schriftsteller und  
Musikdirector nicht ohne Ruhm. Die Knabenschule ist recht hübsch gebaut, und eine besondre  
Mädchenschule eröffnete man ums J. 1812. — Das in O. unweit des Friedhofes stehende  
Kreuz-Hospital wurde nicht nur von den Schönburgen bereichert, sondern erhielt auch  
von den Wildenfesler Dynasten Lehn- und Zinsleute zu Buscha (bei Altenburg) und zu Ort-  
mannsdorf; daher ist der Obergfarrer noch immer Lehns herr zu Buscha. Bemerkung ver-  
dient auch ein uraltet Relief an einem Privathause, das vielleicht eine Termino oder ein  
Hospital u. s. w. ehemals gewesen. In wie weit man zu der Anstalt für Waisen, welche  
mit einem Legate von 10000 Thln. der 1833 verst. Kfm. Böttger zum Nutzen beider Städt-  
chen gestiftet, vorgeschritten sey, ist uns unbekannt. — Starke Brände erlitt der Ort 1519,  
1538, 1610, 1632 durch die Croaten unter Corpiß, 1639 und 1771, arge Seuchen aber  
1611, 1613, 1633, 1641 und 1680; Treffen geschahen hier 1136 und am 15. May 1306;  
im letztern schlugen die markgräflichen Brüder die Truppen der Reichsstädte (Zwickau, Chem-  
nitz und Altenburg) und der Schönburge. — Im hiesigen Porphyrt kommt Chalkedon, im

1) Das Ortsverz. giebt 448 an, weil es den Wohngebäuden die Scheunen zurechnete.

2) Der 3 Etagen hohe Hauptflügel ist nur 9 Fenster breit. Den Hof umläuft zum Theil eine Colonnade.

Glimmerschiefer angeblich Andalusit vor. An der Zwickauer Strasse liegen unterm Salgenberge viele Leiche. — Geburtsort des grossen Orgelmeisters und Componisten Phil. Avenarius (blühte vor 250 J.) welcher Organist zu Altenburg, später Superintendent zu Zeitz war.

## 2) Callenberg,

fälschlich Callnberg, erhielt seinen Namen zu Ehren des Geh.-Rath, Curt Reinecke II, Reichsgrafen v. Callenberg auf Muskau, von dessen Schwiegersohne, dem Gfn. Otto Wilhelm (s. o.) welcher seit 1705 das Städtchen ganz regelmässig in Quadraten anbauen liess. Schade nur, daß die meist geringen Häuser der schönen Anlage nicht entsprechen! Denn der Ort erscheint in Bauart und Gewerbe minder wie eine Schwester-, als vielmehr nur wie eine Vorstadt von Lichtenstein, an dessen SOSeite er fast eng' angebaut ist. Er wird auch von den Lichtensteinischen Fluren fast rings umschlossen, hat daher sehr wenig eigenes Feld, hält sich zu dortigen Innungen, nimmt Theil an dortiger Waisenanstalt, an dortigen Landtags-, Steuer-, Ephoral- und Collaturverhältnissen. — Callenberg liegt links von (und nördwärts hart an) der Müllitz, ziemlich eben, nicht weit von den Strassen nach Zwickau und Ebnitz, doch genau an gar keiner Strasse: ohne Zweifel der einzige Fall (neben Brandis) für eine Stadt im Lande! Die Seehöhe mag von 920' bis zu 950' gehen. — Der Ort unterliegt dem Amte, hatte bisher auch, gleich einem Dorfe, nur einen Amtsrichter mit einigen Schöppen. Die Kirche ist ohne Nebenorte, hat nur 1 Pfarrer, und der Cantor ist der einzige ständige Schullehrer. Bis auf ihren hohen schlanken Thurm ähnelt jene sehr der Lichtensteinischen. Anfangs hatte C. nur einen Betsaal, und selbst nach dem Kirchenbau 1725 war es bis 1739 doch nur Filial von Lichtenstein, welches dortiger Diakon besorgte. Man sammelte 1831 immer noch zu einer genügend-starken Orgel. Auch war damals der Ort noch immer steuerfrei. Er zählte 1815 nur 1074, 1819 schon 1399, 1828 1564, 1831 1710 Consumenten, die in Dresden sich mit 61900 Th. assicurirt hatten; 1834 endlich in 216 Häusern (nicht in 224, wie das Ortsverz. sagt) 1849 Einwohner, deren nun über 1900 sind, darunter 3 nach Chemnitz gepf. Katholiken. — Man fertigt hier besonders Strumpfware, Pique's u. s. w. Die Ausfaat auf eigenem und expachtetem Felde gab man 1819 auf 211 Schffl., die erbauten Erdäpfel auf 5552 Schffl. an. Damals stand auch die Fleischigische (dann Müllerische) Spiritus- und Brandweinfabrik im höchsten Flor, und galt für die stärkste in Sachsen, wie sie denn auch eine enorme Menge Mastochsen lieferte. Sie steht im nördlichsten Theile der Stadt, hat ein fast palastmässiges Vordergebäude, und mittels eines unterirdisch-geführten Grabens wird im grossen Hofe eine eigene Mühle getrieben. — Der grosse quadrierte Marktplatz ist ungepflastert, und enthält zwischen Pappeln einen Teich; 6 Gasen laufen symmetrisch von demselben aus. Unterhalb der Kirche giebt es eine im Winter laue Quelle.

## b) Ländliche Orte:

Albertinenhof, s. Rumpf.

1) Bernsdorf (= Bernhardsbf.; † unter fürstlicher Collatur und Waldenburger Eph.; 1834 = 154 H., wobei 1 Schule, und 955 G.) dehnt sich  $\frac{2}{3}$  St. lang an einem Seitenbache Nwärts bis zur Lungwitz hinab, ist daher sowohl  $\frac{1}{2}$  St. ONÖlich, als 1 St. NÖlich von Licht., hingegen  $\frac{3}{4}$  bis  $\frac{1}{2}$  St. von Hohenstein entfernt, und liegt an der Chemnitzer Strasse, in anmuthiger Gegend und steil-abfallendem breitem Grunde; die schöne grosse Gränzmühle, auf den weit verbreiteten Lungwitzwiesen, verkettet B. beinahe mit Herms- und Rüssdorf. Man treibt starke Wolkerei, minder Weberei, wichtige Vieh-, auch Züchtzucht, und sackte 1819 an Wintergetreide 369 Schffl. aus. Die ansehnliche Kirche steht ziemlich hoch überm Niederdorfe, hat 2 Thürme, und mag mit den zugehörigen (stärksten) Antheilen von Rüss- und Hermsdorf 1750 Parochianen zählen. Es giebt ferner ein hübsches neues Pfarrhaus, 1 Gasthof, 2 Mahl- und Bretmühlen, viele schöne Güter, und in O. ziemliche Holzung. Vor 150 J. gehörte die Parochie zur Ebnitzer Inspektion. Der Schullehrer ist zugleich Gerichtschreiber.

2) Gersdorf (= Gerhardsbf.; † unter fürstl. Collatur und Waldenburger Eph.; 1834 = 222 H., wobei 2 Schulen, und 1661 E., deren nun g. 1750 sind) gehört zu den wichtigsten Strumpfwirkerdörfern im Lande, treibt aber auch ziemliche Spinnerei, Weberei, bei den meist schönen Gütern bedeutende Dekonomie, säete 1819 z. E. 436 Schfl. Wintergetreide aus, baut auch überaus viel Erbäpfel, etwas Flachs und Hopfen, enthält viele niedliche Gärten, 1 Gasthof und mehrere Schenken, 4 Mühlen mit 3 Sägen (darunter die Sammlermühle), 1 Fabriks- handlung, viele Factore, und verbreitet sich, zum Theil weitläufig gebaut,  $1\frac{1}{4}$  St. lang Nwärts an der Delsnitz hinab, so daß es in S. fast dicht an Lugau und Delsnitz, in N. unterscheidbar an Oberhermsdorf und Oberlungwitz stößt, folglich mit den Stollberger und Waldenburger Aem- tern raint. Es liegt demnach  $1\frac{1}{4}$  St. östlich und SOlich von Licht.,  $\frac{1}{2}$  bis  $1\frac{1}{2}$  St. südlich von Hohenstein,  $1\frac{1}{2}$  bis  $2\frac{1}{2}$  St. von Stollberg, an der Strasse von da nach Hohenstein und Leipzig. Sechs bis 8 Gärtnerstellen bilden das Dertchen Hofgraben, welches auf der Stätte des Schäf- ereivorwerkes in einem feichten westlichen Seitengrunde angelegt worden ist. Zu der auf einem Hügel östlich überm Niederdorfe stehenden ansehnlichen Kirche sind nur noch die am linken Ufer gelegenen wenigen Häuser von Oberhermsdorf gepfarrt. Sonst enthielt das Oberdorf eine Ei- senhütte, auf deren Stätte nun die schöne grosse Hammermühle steht; die Schäferei- mühle ist im Mitteldorfe. Fluthen haben hier immer viel —, aber besonders jene von 1672 geschadet. — Geburtsort (1776) des grossen Theologen D. Bretschneider, Generalsuperint. u. s. w. zu Gotha. — — Großrumpf, s. Rumpf. — Helm (ein Gasthof) s. Lichtenstein. Hofgraben, s. Gersdorf.

3) Hohendorf, Hohnsdorf (gepf. nach Lichtenstein, geschult nach Rödlitz; 1834 = 67 H. und 410 E.) liegt  $\frac{1}{2}$  bis  $\frac{3}{4}$  St. SOlich von Lichtenstein, oberwärts hoch an der Stollberger Strasse, unterwärts in einem engen lieblichen Seitengrunde der Rödlitz, enthält viele Wirker, 2 kleine Mühlen, 1 Gast- und 1 Geleitzhaus, und säete 1819 auf seine steinigten Fluren 138 Schfl. Wintergetreide. Nahe in NW. verbreitet sich der Lichtensteiner Wald, und weit in S. steht ein hies. Gütchen einsam im schönen Rödlitzgrunde unterm Fleischerberge. Auf dem Pla- teau findet man eine treffliche Aussicht nach dem Hohensteiner Gebirge, und u. a. interessanten Mineralien auch versteinertes Holz. — — Hüttenmühle, s. Oberlungwitz.

4) Südenhain (mit 1 H. unterm Vasallengute Obermosel, übrigens ein besonderes Schön- burgisches Vasallen-Gerichtsdorf und Mannlehn, welches jedoch längst schon mit dem Dresdner Lehn Niedermosel im N. Zwickau verbunden ist; gepf. und gesch. nach Thurm; 1834 = 49 H. und 255 E.) liegt etwas versteckt an der Zwickauer Gränze und dem Anfange des Schneppen- baches,  $1\frac{1}{4}$  St. von Glauchau und Lichtenstein, 1 St. von Zwickau und Mosel. Es giebt hier 11 Güter, deren 2 frohnsfrei sind, 1 kleine Mühle, einige Teiche, viele Wirker u. s. w.; 1819 säete man 133 Schfl. Winterfrucht. Der graue Rock, eine zum N. Thurm gehörige Waldung SOlich von hier, soll seinen Namen von einer Vertauschung desselben gegen einen grauen Rock erhalten haben! — — Kleinrumpf, s. Rumpf.

5) Ruchsnappel (offenbar eine verhundste Aussprache von Rosnapole, d. h. Ziegenfeld, so daß es zwar allerdings nach einer Viehforte, nur nicht nach den Kühen <sup>1)</sup> genannt ist; Zubehör des Ruchsdorfer Gerichtes, welches 1702—1813 unabhängig von der Lichtensteiner Herrschaft bestanden hat; gepf. und gesch. nach Lobsdorf; 1834 = 46 H. und 284 E.) liegt  $1\frac{3}{4}$  St. nördlich von Licht.,  $1\frac{1}{2}$  St. von Glauchau,  $1\frac{1}{2}$  St. von Hohenstein, an dem von Thirschem nach dem Bernstein-Gute hinabrinneuden Bache, westlich vom Hohensteiner Walde und NWlich von den ansehnlichen bewaldeten Heidel- und Steinbergen. Man findet in der Nähe eine sehr mächtige, vom Serpentin umschlossene Schicht leberbraunen und gelben Taspises, ferner Chlo- ritshiefer, erdigen und feinschuppigen Chlorit, Achatnüsse, grosse Stücke reinen und eisenschüf-

1) Die offenbar post factum erfundene läppische Volksage geht dahin, die Bauern hätten den Spaniern 1547 die geraubten Kühe immer wieder auf listige Weise abgewonnen, und Karl V., der davon gehört, habe ausgerufen: das sind doch rechte Ruchsnapper! Davon habe der Ort seinen Namen erhalten. Aber, wie er vorher geheissen, daran denkt keine Seele.

figen Quarzes, u. s. w. Der Ort hat Serpentin- u. a. Steinbrüche, 1 Mühle, 1 Schenke, säete 1819 115 Schfl. Wintergetreide, und hält sich für einige Angelegenheiten zur Lobsdorfer Commun; vor 70 J. zählte er nur 21 Häuser. 1822 begann man einen Versuchsbau auf Kupfer.

Leiche, Leichenschänke, s. Oberlungwitz.

Ludwigs Vorwerk und Meisterei, s. Lichtenstein.

\*) 6) Micheln, S. Michaelis im Mülsen, oder Mülsen S. Michaelis (mit 2 Gütern unterm A. Hartenstein, übrigens ein hiesiges Amtsdorf; † unter fürstl. Collatur und Waldenburger Eph.; 1834 = 117 H., wobei 1 Schule, und 970 G.) dehnt sich  $\frac{1}{2}$  St. lang am Mülsenbache so aus, daß es Stangendorf (in NW) mit Mülsen im Hartensteinischen verketzt, theilt auch die Mülsener Industrie, und liegt längs der nach Leipzig führenden Mülsener Straße, 1 St. westlich von Licht., 2 St. von Glauchau,  $1\frac{2}{3}$  St. NOlich von Zwickau, in angenehmem Thale, nördlich vom Brandberge. Die obersten Häuser trifft die alte Dresdener Zwickauer Straße. Zur Commun, deren jedesmaliger Gerichtschreiber der Schulmeister ist, halten sich die Lichtensteiner Unterthanen in S. Jakob. Es giebt hier eine hübsche kleine Kirche, 1 Freigut mit 2 Hufen, 1 Erbschenke (welche früher ein vollständiges Lehngericht gewesen seyn soll), die schöne grosse Kirchmühle, 1 Delmühle, viele wohlgebaute Güter, 1 hohes steinernes Mühlwehr u. s. w. In den meist sehr thonigen Boden säete man 1819 nur 148 Schfl. Winterfrucht. Vor 25 J. bestand hier eine kleine Sattundruckerei. — \*) Der erwähnte hiesige Antheil an Mülsen S. Jakob (s. übrigens im A. Hartenstein) besteht aus dem starken Freigute, 3 Gärtnern und 11 Häuslern, und scheint nebst Micheln selbst unter denjenigen Unterthanen „im Mülsen“ verstanden zu werden, welche Veit I. v. Schönburg 1399 dem meißnischen Burggrafen Heinrich abkaufte. — Müllers Gasthof, s. Lichtenstein.

\*) 7) Neudorf bei Lichtenstein bildet, so weit es hieher gehört (denn 39 H. und 281 G. sind Wildenfelsisch) mit Rödlitz und einem Theile von Ortmannsdorf ein Schönburgisches Vasallengericht, welches indessen schon längst den Herren eigenthümlich zusteht, und dessen Verwaltung schon vor 1702 — wo es zur Steiner Erbportion geschlagen wurde — wie abermals seit 1813, durch das Lichtensteiner Amt geschieht. Der nach Ortmannsdorf gepf. Ort hat gleichwohl in seiner Schule eine eigne Capelle, hält sich nach dem Besitze getheilt zu den beiden Ortmannsdorfschen Communen, zählte 1834 in 87 H. 598 G., und liegt  $1\frac{1}{4}$  St. südlich von Licht., eben so weit NOlich von Wildenfels, zwischen den Prummer- oder Promniger, Neudorfser und Wildenfelscher Wäldern, in einem Seitengrunde des Mülsens. Das kleine, aber vom Fürsten trefflich gebaute und eingerichtete Ritter- oder vielmehr Kammergut war 1533 bis 1585 v. Seilsdorfsch und steinischerseits meist an die Hartensteiner Linie verpfändet. Ein Theil davon soll auch Altneudorf heißen (?) — In SO. steigt die rothe Leithe, in S. der Schlagberg an. Der Wildenfelscher Antheil besteht fast nur aus Häuslern, und auch der Schönburgische hat 1819 nur 73 Schfl. Winterfrucht ausgesät; desto mehr blüht hier die Strumpfwirkelei.

8) Neudorf am Streitwalde, auch schlechthin Streitwald oder die Streitshäuser (gepf. nach Löbnitz, doch mit eigener Schule; 1834 = 37 H. und 322 G.) liegt abge sondert von der Herrschaft  $3\frac{1}{2}$  St. SOlich von Licht., 1 St. NOlich von Löbnitz,  $1\frac{2}{3}$  St. von Stollberg und Hartenstein, an der Straße von Zwönitz nach Hartenstein und Zwickau, auch nächst der Löbnitz-Schemnitzschen, auf den Berghängen überm Ursprunge des Löbnitzer Wassers, in hoher rauher Gegend, weshalb es auch weit gesehen wird. Westlich steigt der Kaßstein an, dessen Felsgipfel — nach Bohrmann nur 1920' hoch, wogegen aber Zweifel entstehen — eine reiche Aussicht gewährt, die jedoch durch Bäume beeinträchtigt wird. Im Streitwalde ist das nach Niederzwönitz im A. Stollberg gehörige Bad zum guten Brunn. Der fast sturlose Ort wurde erst im 18. Jahrh. auf herrschfl. Waldboden bei einem Forsthaufe angelegt, und hat selbst 1819 noch nicht mehr als 23 Consumenten abgegeben. Die Bewohner sind Wirker, Weber und Waldarbeiter. Zur Schule hält sich auch Weizengrün. Ein Waldstück in W. heißt die Wernsbach,

obgleich kein Bach daselbst fließt, und scheint demnach auf eine wüste Mark zu deuten. Ort und Antheil am Streitwalde rainen übrigens mit den Aemtern Stollberg, Grünhain und Hartenstein.

Neuforge, s. Müßdorf. — Oberhermsdorf, s. Hermsdorf.

9) Oberlungwitz (v. Lungwitz schlechthin, oder Lunz; Amtsd., welches genau genommen einen besondern Dingstuhl mit eigenem Landrichter, 6 Schöppen, eigner Feinstätte u. s. w. bildet, jest aber wie andere Amtsorte behandelt wird; † unter fürstl. Collatur und Waldenburger Eph.; 1834 = 335 H., wobei 2 Schulen, und 3140 E., wobei 6 Kath.; 1837 = 334 Wohnhäuser und 3448 E.) macht mit der besondern Gemeinde Abtei-Oberlungwitz (die, obgleich unsrer Gemeinde völlig untermischt gelegen, doch ins Stollberger Amt bezirkt ist) und mit Oberhermsdorf im Waldenburgischen den  $1\frac{1}{4}$  St. langen Ort Langenlungwitz aus, der nächst Schönheide der größte ländliche im Zwickauer Kreisbezirke ist, und mit seinen 4400 E. den F. Otto Victor zum alleinigen Grundherrn hat, weil diesem auch das abtheiliche Gericht zusteht. Durch Oberhermsdorf verettet Langenlungwitz sich mit Gersdorf, und zieht sich von da an der Lungwitz und der Zwickau-Dresdner Straße nach ONO, nach O, zuletzt nach SO, in hübschem breitem Grunde hinauf. Die mehr nach unten gelegene Hauptkirche steht  $1\frac{3}{4}$  St. NOlich von Licht.,  $\frac{3}{8}$  St. SOlich von Hohenstein,  $3\frac{1}{2}$  St. von Chemnitz. Nahe darunter ist das Posthaus, in dessen Nähe die parallel mit dem Orte in N. hinzuführende Eisenbahn einen Bahnhof erhalten soll. Vom Mittelborsche aus zieht sich ein Theil der sogen. Abtei (d. h. des zur Abtei Grünhain einst gehörig gewesenen Dorftheiles) Swarts an einem Nebenbache hinauf. Andere Seitenflügel des Ortes sind Ruzung und Steinberg; das Erstere (auch Ruzungen oder die Ruzung) zählt wohl 60—70 H., steigt am Quarkbache steil empor bis in Wästenbrands Nähe, und steht unterm Lichtensteiner Amte, dessen Amtmann übrigens auch zugleich Gerichtshalter über Abtei-De. ist. Das Ganze begreift ausser 3 Gasthöfen und der Post noch eine große Zahl von Schenken, 2 Lehngerichte, 3 Schulen, 2 große Spinnereien, wozu einige kleine kommen, 6 oder noch mehrere Bleichen, 1 Chauffehaus, 80—85 meist schön gebaute Güter, 3 Spritzenhäuser, 9 Mahl- und Bretmühlen, viele Brücken und kleine Teiche, 1 Ziegelei u. s. w., und ist als eines der schönsten und lebhaftesten Fabrikdörfer Deutschlands unzähligen Reisenden wohlbekannt. Auch wohnen hier 1 graduirter Arzt, mehrere Honoratioren, Fabrikhändler, viele Factore, und es besteht ein Armenverein, der den Ort nach 8 Districten eingetheilt hat, 1837 420 Thl. einnahm, ein Holzmagazin hält, wozu auch der Fürst beiträgt, und jährlich Kirchen- und Ortsnachrichten drucken läßt. — Die 1804 neu gebaute Hauptkirche, mit Pilastern, Attiken und vergoldeten Inschriften, gehört unter Deutschlands größte und schönste Dorfkirchen. Ihr Sprengel schließt zwar die 28 H. der Waldenburger Seite von Oberhermsdorf ein, dagegen die Abtei aus, da diese fast in des Ortes Mitte ein besondres altes Filialkirchlein von Ursprung besitzt, bei welchem auch die 3te Schule des Gesammortes steht. Ein Katechet besorgt diese, ein anderer die obere Schule; dagegen sind bei der Kirchschule 2 Lehrer zu etwa 430 Kindern; ein hies. Kaufmann Rählenbeck hat für diese eine Stiftung zu Bücherprämien gemacht. — Das bedeutende Postamt besteht seit 1762, und zum Postgute gehört ziemliche Feldwirthschaft. Der untere Gasthof, mit Brauerei und starker Dekonomie, hat ein schönes 19 Fenster breites Hauptgebäude, und dessen Besitzer Locke war 1836 Landtagsdeputirter. Auch das Lichtensteinische Lehngericht ist ein stattliches Gößt. Die schöne und große, 20 Fenster breite Tegnerische Baumwollspinnerei, in der Mitte des Ortes, wird sowohl vom Bache, als mit Dampf getrieben, und beschäftigte 1831 bei 6680 Feinspindeln 100 M.; einem Schlosse ähnlich, aber erscheint die Spinnerei im untern Theile von Ruzung; 3 Stagen hoch, gethürmt, und 15 Fenster breit. — Zubehör von Langenlungwitz sind auch die Lerchenschenke und noch 3 dasige Häuser an der Hohenstein-Lichtensteiner Straße, die Hohensteinische Hüttenmühle, und eine weit in O. gelegne Mühle. — Der Lichtensteiner Theil hat 1819 491 Schfl. Winterfrucht ausgesät, und wie bedeutend des Ortes Viehzucht von jeher gewesen, erhellt daraus, daß einst die Schweden im 30j. Kriege auf einmal 128 Stk. Rindvieh forttrieben. Minder bedeutend sind hier Obst- und Hopfenbau, und die Steinkoh-

tengruben, die man auf der Höhe in N. vor etwa 18 J. aufthat, sollen jetzt ruhen. Desto wichtiger ist die Strumpfwirkerei, und für sie unser Ort jedenfalls das erste Dorf des europäischen Continentes; auch ist sie, obgleich zur Zeit wenig lohnend, doch an Betrag noch immer alljährlich angewachsen, und von den beiden hiesigen Wirkereinnungen zählte schon 1831 die abtheiliche 121 Meister mit 188 —, die 1757 errichtete der Lichtensteiner Commun aber 372 Meister mit 677 gangbaren Stählen, deren nun zusammen über 1000 seyn sollen; 1831 waren hier 259 Gesellen und 113 Lehrlinge. Uebrigens wird auch viel gesponnen, gekrämpelt, gewebt und gebleicht; ferner giebt es vielerlei Handwerker, und es hat sich sogar ein Musikverein zu regelmäßigen Abendconcerten gebildet. Auch scheint sich die Wahl des 19ten bauerlichen Kammerdeputirten hier fixiren zu wollen. — Der Geburtsfälle zählte man 1637 in der Parochie nur 30, 1737 40, 1837 aber 195, worunter nicht weniger als 41 uneheliche, ohne Zweifel in Folge der zahlreichen fremden Gesellen; auch die Menge der todtten Geburten (1827 bis 1836 80!) ist hier auffallend. — In seiner Flur raint der Ort mit den Kemtern Chemnitz, Stollberg, Wabenburg, Förder- und Hinterglauchau. 1681 erlangte er auch sächsischerseits die Bestätigung seiner uralten Freiheiten, nach welchen auf jedem der älteren Häuser das Recht zu brauen, Brandwein und Salz zu schenken, auch Handwerk zu treiben, ruhet. — Geburtsort des einst beliebtesten Cancellredners zu Dresden, des 1715 gestorbenen Johann Fleischer.

Obermühle, s. Lichtenstein. — Von

\*) Ortmanndorf in der Wildenfeser Herrschaft gehören als Zubehör des AGutes Neudörfel hierher 24 H. und 170 E.; diese bilden mit der Lichtensteiner Hälfte von Neudörfel zusammen Eine Commun, dazu das Ortsverz. auch den (unter Delznitz im A. Stollberg besprochenen) Prummer oder Promnitzer Gasthof zählt.

Papiermühle, Pulvermühle (eine Mahlmühle) und Pfarrgut, s. Lichtenstein.

10) Rödlitz, Rädlig (mit einer Schwesterkirche von Lichtenstein, dessen Diakon allemal hier Pastor ist; 1834 = 110 H., wobei 1 Schule, und 772 E.) eigentlich ein Zubehör des AG. Neudörfel, beginnt  $\frac{1}{2}$  St. SOlich von Lichtenstein da, wo unterm Stadtwalde und insbesondere unterm Croatenberge das Hohndorfer Wächlein die Rödlitz verstärkt, und zieht an dieser sich Swärts in hübschem tiefem Grunde hinauf bis nahe an den hohen walbigen Fleischerberg; doch gehört das südlichste Gut nicht hierher, sondern nach Hohndorf. In O. steigt der hohe Gemeinberg an, und in SW. verbreitet sich der Prummer oder die Waldung an der Lösnitzer Strasse. Die zahlreichen Güter sind meist klein, und man säete 1819 nur 169 Schffl. Wintergetreide aus, treibt aber auch Flach- und Obstbau, Waldgewerbe, etwas Weberei, und hauptsächlich Strumpfwirkerei; auch steht am Hohndorfer Bache eine Mahl- und Bretmühle. Sonst stand die Kirche unter Lösnitzer Inspection.

Rümpf, welches aus dem Freigute Albertinenhof und den Häuserparen Groß- und Kleinerümpf besteht, ist zwar zu einem Dorfe bestimmt gewesen, weßhalb auch die Behörden es zum Theil als solches behandeln, aber nie so weit angebaut worden, daß es eine Commun für sich bilden könnte, und hält sich daher zur Lichtensteiner Stadtgemeinde. Da es auf fürstlichem Waldboden am grossen Rümpfwalde und am Sandberge steht, so hat nur das Freigut Feldbau. Es besitzet nur g. 100 Schffl. Feld, 40 Schffl. Gras- und 120 Schffl. Holzland, auch Schafzucht und Fischerei, wurde 1816 auf 20714 Th. taxirt, gehörte seitdem der Prinzessin Victoire Albertine, und zeigt bei dem hübschen neuen Herrnhause nicht minder geschickte Garten- und Parkanlagen, wird auch mit der Glauchauschen Strasse durch eine Alee verbunden. Auf dem Sandberge gewähren die Städte Hohenstein mit Ernstthal und Lichtenstein mit Callenberg eine vorzüglich schöne Ansicht.

11) Rüssdorf, Rüssdorf (vom N. Rübiger; Zubehör des das. Ritter- oder schon längst Kammergutes, das jedoch hinsichtlich der Gerichtsverwaltung, nebst zugehörigem Rufschnappel, mit dem Amte verbunden ist; meist nach Bernsdorf, jedoch mit der südlichsten Abtheilung nach Lichtenstein gepfarrt; geschuit nach Bernsdorf; 1834 = 49 H. und 313 E.) liegt seinem Haupttheile nach im schönen Lungwirthale 1 St. nördlich von Licht. so, daß es Tilgen mit

Hermisdorf verketet, sich also Owärts ziemlich lang ausdehnt; eine kleinere Abtheilung aber liegt unter dem N. der Neusorge nur  $\frac{1}{2}$  St. von Licht. überm rechten Ufer der Müllitz, welche am untern Ende der Hauptabtheilung in die Lungwitz fällt. Letztern Theil trifft die Glauchau-Lungwitzer Strasse und die projectirte Eisenbahn, ingleichen — wie den erstern Theil — die mit Pappeln bepflanzte Strasse nach Waldenburg. Das Gericht — ursprünglich schon ein Theil der Herrschaft 1), wurde 1702 daraus geschieden und zu Stein geschlagen, aber vom Hofn. Albrecht (des heiligen Fürsten Großvater, der auch hier geb. worden) wieder mit Licht. vereinigt, wogegen die Unterthanen noch lange ihre besonderen Gerichtstage postulirten. Das hübsche Rittergütchen steht südlich von der Lungwitz malerisch auf einem Hügel, erhielt 1710 ein sogen. Schloß (doch ist es jetzt bloß ein kleines gefälliges Herrnhaus) und beherbergte lange die aus Sachsenfeld hierher, später nach Hohenstein verlegte Maurerloge zu den 3 Rosen, wurde auch mehrmals von den Prinzessinnen bewohnt. Die Schäferei steht nebst 1 Leichmühle unter Neusorge. Der Ort hat 1 überdeckte Hauptbrücke nebst Zoll- und Geleitshaus, 1 große schöne Mahl-, Del- und Bretmühle, 1 Gasthof, mehrere ausgezeichnete Güter, 1 Serpentin-, 1 Porphyr- und Zaspisbruch, einige Spinnerei und Bleicherei, starke Wirkerei u. s. w.; auch säete man 1819 130 Schfl. Winterfrucht aus. In NW. erhebt sich der Stein-, in W. der Auerberg, wo ein rother Thon vorkommt. Ueber die hiesigen Mineralien vergleiche man Tilgen im Glauchauischen.

Schaller oder Schefflers Gut und Schiefer- oder Schiefermühle, s. Licht.

12) Stangendorf (vielleicht nach dem pleißnerländischen uralten Geschlechte v. Stange genannt; nach A. ursprünglich S. Annendorf, indem hier eine Kirche zu S. Anna im Mülfen gestanden habe; gepf. und gesch. nach Thurm; 1834 = 67 S. und 442 S.) zieht sich im schönen tiefen Mülfengrunde am Wege nach Leipzig von Micheln NWwärts hinab bis Thurm, theilt die dasigen Gewerbe, hat 1 Mahl- und Bretmühle, 1 Geleitshaus, einige Holzung, starken Obst-, Flach- und Erdäpfelbau, treibt auch ziemliche Bienenzucht, und säete 1819 181 Schfl. Winterfrucht. Die Kirche soll bei der ungeheuern Linde in der Tiefe des Thales gestanden haben. Auch war sonst eine Lohmühle hier.

Steinberg ist eine Abtheilung von Oberlungwitz, und fehlt im Ortsverzeichnisse.

Streitwald, die Streithäuser, s. Neudörfel. — Sammlermühle, s. Gersdorf. Leichmühle, Leichwiesenmühle und Walkmühle, s. Lichtenstein.

## XX) Die Herrschaft oder die niedere Grafschaft Hartenstein

ist von der südlichen kleinen Hauptpartie der Revestände der bei weitem größte Theil, und die Herrschaft Stein, die diesen voll macht, besteht nur noch in 2 von Hartenstein abgetretenen Landstücken. Die eigentliche Herrschaft bildet mit den Vasallengütern Alverode und Wielau nebst Niederhaselau zusammen den Amtsbezirk, der in höchst regelloser Gestalt, und in SO. nur wenig zusammenhangend, sich 3 St. lang SOwärts ausdehnt, so daß er in N. und NO. mit Stollberg, in O. mit Lichtensteinisch-Neudörfel, in O. und SO. mit Grünhain, in SW. mit Schwarzenberg und der Zwickauer Parcellen Niederschlema, in W. mit Stein und Wildenfels, in N. auch mit Lichtenstein gränzt. Hierzu kommen 2 Parcellen, nämlich a) zwischen den Aemtern Zwickau, Wildenfels und Lichtenstein die beiden großen Dörfer Mülfen nebst Antheil an Hartensdorf, und b) zwischen den Aemtern Zwickau, Wildenfels und Wiesenburg die der Stadt Zwickau gehörigen Gerichte Wielau und Niederhaselau, und das herrschaftl. Dorf Oberhaselau. Zu Wielau und Alverode sind Rittergüter, und mit Einschluß des Pfanz-

1) Aber nach sicher scheinender Nachricht wäre es 1700 nicht Zubehör von Lichtenstein, sondern von Waldenburg gewesen.

nenstieler Blaufarbenwerkes, das jedoch blos Erbgerichte besitzt, giebt es daher 4 Vasallengerichte hier. Ohne diese wurden 1823 7865, 1827 8605, 1831 9013 Consumenten, 1834 aber 9712 Seelen, — mit ihnen hingegen 1819 erst 8218 Consum., 1834 aber 11223 Seelen angegeben. Diese bewohnen, ausser der Stadt und dem Amtssitze Hartenstein selbst, 11 ganze Dörfer, das grosse Dorf Mülsen S. Jakob fast gänzlich, Theile von Hartensdorf, Vielau, Ischokken, Delsnig, Lenkersdorf und Oberpfannestiel. Es giebt auch 3 bloße Häusergruppen, 2 Vorwerke, 1 Schäferei u. a. Einöden, ingl. die wüste Mark Sebottendorf. — 1831 betrug das Asseranzquantum der Herrschaft 364231¼ Tlr., davon 262150 Tlr. auf die Amtsdörfer kamen. Die directen Steuern fliessen in Zwickau, die indirecten meist in Hartenstein zusammen, von Mülsen jedoch nach Lichtenstein, von Vielau und Hasel nach Zwickau, von Alberode, Niederlöbnitz und Pfannestiel nach Schneeberg. Die geistliche Aufsicht führen die Superint. zu Löbnitz und Waldenburg: jener über die Pfarochien Thierfeld-Hartenstein, Beutha und Pfannestiel, dieser über Vielau, Mülsen S. Niclas und S. Jakob.

Obwohl fast das Ganze dem mittlern Abhange des Erzgebirges beizurechnen ist, so weicht doch die Seehöhe ungemein ab, nämlich von 820 ober 830' (auf der Mulde bei Haselau) bis zu etwa 2200' im Grünwalde bei Grünhain, wo es noch an Höhenmessungen zu fehlen scheint. Nicht viel niedriger sind die Höhen des Gotteswaldes bei Pfannestiel. Nächstdem nennen wir den Pfannestiel selbst, den Pirschberg und Pirnschädel, den Wachberg und den Hubert mit der Melkfeur bei Alberode, den weissen Stein im Alberoder Walde, den Enoblochsz. u. a. Berge im Hartensteiner Forste, die Raumer Hundsz. und Waizberge, den Thierfelder Saarz, den Beuther Heidelberg, den zum Theil hierher gehörigen Kagenstein (s. im Lichtensteinischen), die Eichleithe bei Vielau, den Bogenstein bei Haselau u. s. w. — Die Mulde bezeichnet sowohl bei Alberode, als in weiter Ausdehnung bei Hasel, das Schwarzwasser aber bei Pfannestiel die Gränze. Die Raum- und Beuthenbäche heissen nach ihrer Verbindung die Würschnitz (das linke Hauptquellwasser der Chemnitz); dem Schwarzwasser fallen bei Pfannestiel die Gränz- und Rumpelsbäche zu, der Mulde aber theils in, theils ausser dem Bezirke die Löbnitzer, Alberoder, Thierfeld-Hartensteiner, Ischokkenz., Vielauer und Mülsenbäche. Bei Raum und Beutha sind ansehnliche Teiche; auch giebt es viele, insgesamt schwache Mineralquellen, besonders bei Oberaffatter und Thierfeld. — Den SO-Winkel des Bezirkes erfüllen die zum Theil Löbnitzischen Grünz-, Rienz-, Gottes- und Gräfenwälder; um den trefflichen Bestand des 4200 Schffl. Landes erfüllenden Forstes (nebst dem Zündelwalde an der Mulde) hat insbesondere der Wildmeister Haffe grosses Verdienst gehabt; ziemliches Gehölz ist auch bei Thierfeld, Beutha und Ischokken. Nächstdem eignen starken Bedarfe, kann daher ein Theil des Holztrages verkauft werden. Torf wird bei Thierfeld, Beutha u. a. D. gewonnen, und auf Vielauer Flur lagern wohl sicherlich Steinkohlen, wenn auch in grosser Tiefe. — Was der Feldbau, der nur von mässiger Güte ist, nicht zu leisten vermag, gewähren die Kornmärkte zu Glauchau, Zwickau und Wildenfels. 1819 säete man 1511 Schffl. Korn, 240 Schffl. Weizen, 768 Schffl. Gerste, 1860 Schffl. Hafer, und gab die Erdäpfelände nur auf 29332 Schffl. an. Der Flachsbau ist mässig-stark, eben so der Hopfenbau, geringer aber der Obstz., ingl. der Hanfbau. Man baut auch viel Wicken und Klee, obwohl die Viehzucht bei der vortrefflichen Gräferrei ohnedies schon recht bedeutend ist. Noch weit wichtiger, als die ökonomischen, sind in beiden Parcellen die Fabriks-Gewerbe. In Mülsen wird unglaublich viel gewebt, gewirkt, auch gesponnen, dazu hier viele Baumwoll- und einige Wollspinnfabriken sind; Bleichen sind an vielen Orten, und Pfannestiel nebst Alberode theilt schon die obergebirgischen Bleich-, Eisenwaaren-, Näh- und Spizengewerbe. Auch die Wälder beschäftigen viele Hände. Unter den Strassen im Bezirke zeichnen sich jene von Schneeberg nach Zwickau, nach Lichtenstein, nach Chemnitz und nach Annaberg, jene von Löbnitz sowohl über Hartenstein, als über das Ischokkenener Zollhaus nach Zwickau, ferner nach Glauchau und nach Chemnitz, ingl. nach Grünhain und Schwarzenberg, ganz besonders aber die Dresdener Strasse ins Reich aus. — Chemnitz hat

rund um Löbnitz der Bergbau gebüht, und im Forste ist sogar Sachsens einzige Einnoberzeche im Gange gewesen. — Dachschiefer-, Glimmerschiefer-, Klinger- u. a. Steinbrüche giebt es in genügender Menge. Von den Fossilien s. unter Hartenstein und Thierfeld.

Anzest zwar hat Hartenstein als prädicirte Graffschaft vor den übrigen Reccessherrschaften nichts vor; dagegen dürfen wir, das Mittelalter ins Auge fassend, es keinesweges mit den bloßen Herrschaften vermengen. Vielmehr hieß es damals nicht bloß eine Graffschaft, sondern war auch, wenngleich nicht mit diesem Prädicate, ein eigentliches Reichsfürstenthum, wozu es denn auch hinlängliche Wichtigkeit besaß, indem es außer den heutigen Herrschaften Hartenstein und Stein nebst Vielau und Haselau (dagegen ohne Müßen) auch die nachmaligen Aemter Grünhain und Grotendorf, die Herrschaften Wildenfels und Balberg (die Annaberger Gegend), die Städte Aue und Geyer, die Rittergüter Delsnig und Glösterlein u. s. w. begriffen hat; ein Gebiet, das an jetzt fast 90000 Seelen befaßen würde, — sollte auch nicht, was zu vermuthen steht, Stollberg noch mit dazu gehört haben. Eben seines Besitzes halber betrachteten die meißnischen Burggrafen sich als Reichsfürsten, und hatten wirkliche Herrschaften (Wildenfels und Balberg) zu Vasallengütern, waren auch Schirmherren einer der reichsten Abteien von ganz Deutschland, hatten ihre Münze u. dergl. m. in Löbnitz, als der wichtigsten Stadt des Landes, und traten dieses 1413 nur ohne die darauf ruhenden Herrlichkeiten an die Schönburge ab, weshalb denn auch das Prädicat einer Graffschaft eigentlich nicht mit auf diese übergehen konnte, und, aus historischem Gesichtspuncte betrachtet, bei den Schönburgen nur wie ein usurpirtes, aber doch stets ihnen nachgelassenes erscheint. — Hartenstein behauptete auch seine Reichslehnbarkeit gegen alle 1426 begonnenen sächsischen Angriffe 30 J. hindurch siegreich; ja, obgleich sie 1456 vom Kaiser förmlich an Sachsen<sup>1)</sup> gewiesen wurde, weiß man doch von wirklich sächsischerseits geschehenen Beleihungen nicht vor dem J. 1481. Davon bald mehr!

Da sich von Sonderherren Hartenstein's vor den meißnischen Burggrafen durchaus keine Spur findet, so ist die Annahme allgemein, daß die Kaiser eben mit Harten- und Frauenstein, als Gebieten, welche ihnen, den Herren des unerblichen Striches zwischen Böhmen und den Marken<sup>2)</sup> als Domäne noch lange nach Stiftung der Marken zugehörte, das Burggraffthum Meissen dotirt haben, was an Wahrscheinlichkeit durch die Analogie anderer Burggrafen, wie der Dohnaischen und jener zu Leisnig, welche Lauterstein und Zschopau besaßen, mächtig gewinnt. Bekanntlich trat mit dem Wolkeſwarthiſchen oder Wolkeſbachischen Grafen Hermann I. eine erbliche Burggrafen-dynastie zu Meissen 1143 auf, und von dessen Enkel mindestens, Meinher dem II., ist es sicher, daß er H. besaßen, indem er 1238 die Abtei Grünhain stiftete; doch scheint es, als wenn schon sein Vater, Meinher I., deren wahrer Begründer, der Sohn dagegen 1238 nur der Erneuerer gewesen, wie er denn auch nebst Heinrich d. Erl. das Kloster reichlich beschenkte. Indessen hat doch, so viel auf uns herab gekommen, erst Burggraf Hermann III. sich auch wirklich (1336) einen „Grafen von Hartenstein“ titulirt, weil man sich früher der langen Titel entschlug. — Dieser Hermann, Nachfolger und wahrscheinlich Neffe Meinher's III., regirte 1306—1336 oder 1337; ihm folgten seine Söhne Meinher IV., Berthold und Albero; dann Meinher V. und Berthold I. (richtiger II.); hierauf seit 1359 die Brüder Meinher VI. und Berthold II., davon jener 1388 starb, dieser seit 1390 seinen Neffen Heinrich I. zum Mitregenten hatte; auch trat 1399 des Letztern Bruder Meinher VII. in die Regentschaft ein. Als aber beide 1426 bei Auffig erblos umgekommen, machte Friedrich d. Streitbare Anspruch auf deren Würde und Lande, indem er im Besitze des rothen Thurmes zu Meissen, an diesen aber die burggräfliche Würde gebunden sei. Da jedoch sein

1) Ob an die Herzöge von Sachsen oder aber an die Markgrafen von Meissen (was eventuell einen großen Unterschied hätte machen können) ist nicht bekannt.

2) In seinem Haupttheile hieß dieser Strich, wie wir unterm A. Plauen sahen, das Voigtland; ja, der Name dehnte sich wirklich bis an die Elbe aus, obgleich die Bögte wohl nie so weit hin zu gebieten hatten.

Urgroßvater Friedrich d. Freudige 1308, als Meinher III. gestorben, den rothen Thurm nur auf 2 Jahre überkommen, dann aber widerrechtlich ihn den Erben vorenthalten hatte, so wurde des Streitbaren Anspruch als ein gänzlich rechtloser<sup>1)</sup> vom Kaiser ihm verwiesen, und dagegen der kais. Hofrichter Heinrich Voigt zu Plauen, theils als nächster Verwandter des Burggrafen Heinrichs I., theils weil der Plauische Voigt-Stamm ohnedieß schon über die Burggrafschaft die Mitbelehnung besaß, 1426 zum Burggrafen ernannt, auch mit Hartenstein beliehen. Unter letzterm kann man jedoch nur die gräfliche Würde sammt Lehns- und Landeshoheit, daher auch die Vasallen und Regalien verstehen, keineswegs aber den Besitz des Landes. Denn diesen hatte Bggf. Heinrich 1406 um 8000 böhmische Goldgulden an Veit v. Schönburg auf 8 Jahre verfest, 1413 jedoch, weil er die Unmöglichkeit der Wiederbezahlung einsah, gänzlich abgetreten, worauf Veit 1417 auch<sup>2)</sup> die kaiserliche Belehnung erwarb. Nachdem nun 1426 ein Proceß beim Reichsgerichte ausgebrochen, schloß Friedrich d. Sanftm. am 7. Sept. 1428 mit dem Burggrafen den Arnshaugker Vergleich, wobei er sich aller Ansprüche an Hartenstein mit Wildenfels und Balbergt begab, dagegen die Lehns- und Landeshoheit über Frauenstein erwarb. Dieser Vergleich wurde zwar, als allzugünstig für den Kurfürsten, von den burggfl. Vettern und Mitbelehnten nicht anerkannt, blieb aber doch fürs Erste in Kraft, wie denn z. E. der Kurfürst nun die v. Schönberg als Frauensteinische Vasallen mit Pürschenstein und Sayda belieh. Für Hartenstein waren indessen factische Inhaber Veit I. von Schönburg 1406—1422, dessen Sohn Friedrich IV. bis 1426, dann die Brüder Veit II. (gest. 1473), Friedrich V. (gest. 1479) und Dietrich (gest. 1450); die Oberherren oder wahren Grafen hingegen der Wolfeswarther Heinrich bis 1426, der Plauische Heinrich I. bis 1429, und dessen Sohn Heinrich II., zuletzt im Verein mit seinem Sohne Heinrich III. Sobald Heinrich I. gestorben, setzte der Kurfürst mit seinen rechtswidrigen Ansprüchen dessen Sohne zu, gleichals wäre dieser nicht eben sowohl ein Reichsfürst, wie der Kurfürst selbst, und mußte daher 1437 vom Kaiser zweimal förmlich zur Ruhe verwiesen werden. Als aber K. Sigismund 1437 gestorben, brach der Kurfürst zum 3tenmale den Vergleich, und brauchte die Klugheit, von der kais. Kämmer an das Reich zu appelliren, unter dessen Ständen er freilich großes Gewicht hatte. Hier nun scheint dem Burggrafen (und wer mag es ihm verdenken?) die Geduld ausgegangen zu seyn; er versuchte eine Belagerung auf den Kurfürsten, und dieser sagte ihm nun offenen Krieg an, besetzte 1438 Plauen und Frauenstein, und erzwang den Preßburger Vergleich, wobei die Burggrafen sich gegen 26666 $\frac{2}{3}$  Tlr. zwar nicht ihrer Würde, wohl aber ihrer Lande begaben. Es scheint jedoch nicht, als ob man unter letzteren auch ihre Hoheiten über Hartenstein mit zu verstehen habe, theils weil diese ja kein reales Gut, sondern ein ideales Zubehör der burggräflichen Würde waren, theils weil in der Verzichtleistungsurkunde von 1440 nur Frauensteins und sämtlicher bischöflicher Lehen, keineswegs aber Hartensteins gedacht wird. Hinsichtlich des letzteren bestimmte dagegen der 1439 zu Meissen zwischen Heinrich II. und Veit II. aufgerichtete Vertrag, daß Veit die burggräfliche Tochter Anna heirathen und mit Merane beleibdingen, der Burggraf hingegen jedem Ansprüche an Hartensteins Besitz (nämlich mittels der immerfort noch angedrohten Wiederbezahlung der Pfandsomme) entsagen sollte. Daß hiermit die Regalien und Lehnsrechte nicht gemeint gewesen, erhellt daraus, daß die Schönburge nie das Münzrecht zu Löbniß geübt, und daß Heinrich noch 1454 den Weidaischen Vogt Heinrich mit dem Hartensteinischen Lehn Wildenfels beliehen hat. Von der andern Seite ist aber auch bekannt, daß Veit sich 1440 mit Hartenstein zu einem sächsi-

1) So betrachteten freilich die kurfürstlichen Unterthanen die Sache nicht allgemein, wo denn z. E. Die v. Pflug, welche Wildenfels unterpfändlich erworben, 1427 die Lehn darüber beim Kurfürsten, nicht beim Burggrafen suchten.

2) Dieses „auch“ beziehen wir auf die schwer zu erklärende Thatsache, daß Veit 1408 auch um die böhmische Bestätigung des Handels nachsuchte und sie erhielt; hiernach scheint es, als habe man böhmischerseits daraus, daß das Voigtland im Allgemeinen böhmisches Reichslehen, Hartenstein aber geographisch im Voigtlande gelegen war, gewisse Hoheitsrechte über das Letztere präntendirt.

schen Vasallen bekannt hat, und daß der Kurfürst seit 1440 auch vom Grünhainer Abte als Schirmvoigt anerkannt wurde. Nach langem Sträuben von Seiten der Burggrafen wurde aber auch 1456 vom Kaiser selbst Hartenstein mit der Lehn (als ein Reichsasterlehn) an Sachsen gewiesen. Vielleicht meinte der Kaiser, indem er H. wie eine Reichsdomäne behandelte, dem langen Streite über dessen Besitz am besten ein Ende zu machen, und gab es daher an einen Fürsten, dem er wegen heftiger Bekämpfung der Hufiten vorzüglichem Dank schuldete. Außerdem darf man nicht übersehen, was erst kürzlich eine Pellustrirung vieler Urkunden im Geh.-Archive dargethan hat: daß nämlich der Burggraf, den der kaiserliche Hof bisher immer noch stark gegen des Kurfürsten unbegründete (oder nur auf die Uebermacht begründete) Ansprüche geschützt, beim Prinzenraube die Hand im Spiel hatte<sup>1)</sup>. So wenig dieß ins Publikum kam, und so wenig der Kurfürst deshalb den Burggrafen, der ja ebenfalls ein Reichsfürst war, zur Rechenenschaft ziehen konnte, so scheint es doch letzterm am kaiserlichen Hofe übles Spiel gemacht zu haben. Die Schönburge ihrerseits konnten theils gegen das kaiserliche Verfahren nicht protestiren, theils war es ihnen wohl auch lieb, das fatale interimistische Verhältniß Hartensteins nun doch zu Ende gebracht zu sehen; freilich entging ihnen dabei alle Aussicht auf einstige Reichsstandschaft wegen Hartensteins. Dieses erbte nun im Schönburgischen Hause so fort, daß Friedrich V. es 1479 seinem Sohne Ernst I., dieser 1488 seinen Söhnen Wolf und Ernst II. hinterließ, von denen der letztere 1529—1534 alleiniger Herr war. Nun kam es unter langer Vormundschaft an seine unmündigen Söhne Hanns, George, Hugo und Wolf, welche trotz einer 3 J. langen Weigerung dennoch 1559, in Folge der von der Vormundschaft eingegangenen Verpflichtungen, den sogen. „oberwärtischen Theil“ der Graffschaft (welche ohnedieß schon durch den Abgang von Grünhain, Geier, Balbergk, Wildenfels u. s. w. um die Hälfte kleiner geworden) mit seinen ungeheuren Wäldern, seinen Bergwerken, dem Rugen von 17 gangbaren Eisenhütten u. s. w. an den Kf. August verkaufen mußten: man sagt, für 146000 mfl., woran jedoch Zweifel übrig blieben. Den Rest des Landes, oder die sogen. „niedere Graffschaft H.“, übernahm noch 1559 Herr Hugo allein, indem er jedem der beiden noch übrigen Brüder 28000 mfl. herausgab. Von ihm kam es 1596 an seinen gleichnamigen ältesten Sohn, so wie 1606 zu gemeinsamem Besitze an dessen 5 Söhne Johann Wolf, Hugo, Otto Albrecht (der die übrigen beerbte), Veit, und Christian Heinrich (s. o.); 1680 fiel es ungetheilt an des Mittelsten Sohn Otto Ludwig, welcher 1700 Reichsgraf ward, und hauptsächlich aus Hartensteinischen Orten 1701, um jedem seiner 4 Söhne eine Herrschaft zu hinterlassen, die Herrschaft Stein bildete. Hartenstein selbst überkam 1702 der älteste Sohn George Albrecht, und 1716 (unter langer Vormundschaft) dessen Sohn Friedrich Albert. Nachdem dieser nun 70 J. lang Landesherr gewesen, beerbte ihn 1786 seines Steinischen Cousins Sohn Otto (Karl Friedrich), welcher dadurch alle 4 obere Herrschaften in sich vereinigte, und 1790 Reichsfürst ward. Das Weitere haben wir früher mitgetheilt, und bemerken nur, daß 1813 Fürst Alfred die Herrschaft Hartenstein und Stein (soweit letzteres nämlich ein Theil des Hartensteinischen ist) abgesondert übernahm, L. K. Kämmerer und wirkl. Geheimrath, auch Mitbesitzer der Sufowischen Güter bei Berlin ist, und meist zu Hartenstein residirt.

### a) Die Stadt Hartenstein,

genannt nach dem östlich über ihr thronenden Bergschlosse, von welchem wir zuletzt sprechen wollen, hat nur einen Verwaltungsrath, unterliegt dagegen ausschließlich dem Amte, welches auf dem Schlosse seinen Sitz hat, ist dagegen selbst jener eines Zwickauischen Untersteueramtes, sendet ihre directen Steuern nach Zwickau, hilft bei Deputirtenwahlen zu Schneeberg, und unterliegt seit 1837 nicht mehr der Waldenburger, sondern der Böhmer Eparchie; die Collatur

<sup>1)</sup> Man sieht leicht, daß bei der ganzen verwickelten Sache intra et extra muros gefehlt worden; doch ist eben so wenig zu verkennen, daß bis 1454 die Burggrafen immer nur das thaten, was gegen Angriffe des Uebermächtigen leicht Entschuldigung findet.

ist fürstlich. Bisher hatte sie amtsässige Stadtgerichte wegen ihres Antheiles an der Erbgerichtsbarkeit; daher 1 Stadtrichter und 3 Assessoren, ingl. 2 Viertelsmeister und 2 Communvorsteher; Gerichtschreiber war der jedesmalige Cantor.

Hartenstein liegt 3 St. SOlich von Zwickau,  $1\frac{3}{4}$  St. NNOlich von Schneeberg,  $\frac{5}{8}$  St. von Löbnitz und Wildenfels, fast mitten zwischen Kirch- und Stollberg, im tiefen Grunde des Thierfelder Baches, welcher unterwärts auch der Hartensteiner Bach heisst, und 2000 Schritte südlich von hier, am Steiner Schlosse, die Mulde erreicht. Die coupirte Gegend ist besonders in S. sehr reizend. Die winkelig und uneben angebaute, geringe Stadt dehnt sich besonders NWwärts hinauf der nahen Wildenfeler Gränze entgegen. Die Kirche aber steht unter  $50^{\circ} 39' 50''$  Br. und  $30^{\circ} 19' 44''$  L., nach Lohrmann 1128' hoch, d. h. 65 Ellen tiefer, als der obere Schloßhof. Derselbe giebt dem Bache unter der zum Schlosse führenden Brücke 1047', der größten Höhe am Wildenfeler Wege 1369'. Uebrigens führen noch Strassen nach Schneeberg, Löbnitz, Zwönitz und dem Ischocener Zollhause. In SO. verbreitet sich auf dem hohen felsigen Nutbengebirge der schöne Hartensteiner Forst (s. o.), in W. der Wildenfeler Wald und das Ischocener Holz. Einzelne Gebäude verketteten den Ort in NO. mit Thierfeld, wo auch der Pastor wohnt. — Es gab 1725 hier nur 117, 1780 schon 152, 1801 170 Häuser und über 900, 1815 hingegen 1076, 1819 1170, 1828 1502, 1831 aber 1596 Consumenten, welche sich in Dresden mit 104081 $\frac{1}{2}$  Thlr. versichert hatten; 1834 endlich in 211 Häusern 1708 Seelen, deren nun fast 1800 hier sind, darunter 8 nach Chemnitz gepfarrte Katholiken. Man betreibt ausser Baumwoll- u. a. Weberei auch Strumpfwirkerei (wie denn H. der Sitz der Wirkerinnung dieser und der Steiner Herrschaft ohne Löbnitz ist, welche 1815 erst 93 —, 1830 aber schon 121 Meister mit 51 Gesellen und 221 Stühlen zählte), Klöppelei und Ausnäheri für Löbnitz und Schneeberg, Brauerei, mässig lohnenden Feld- und Obst-, dagegen guten Hopfenbau. Man säete 1819 151 Schfl. Winter-, 284 Schfl. Sommerfrucht, nahm 3715 Schfl. Erdäpfel aus, und benutzte auch die Saubad-, Sautwiesen, oder einen Theil der bei Thierfeld gelegnen Wüstung Sebotendorf, davon einen 2ten Theil der Burggraf 1283 dem Löbnitzer Hospitale schenkte. Sonst gab es viele (seit 1685 zünftige) Tuchmacher, so wie Zeugmacher, die schon 1650 eine Innung schlossen. Die 3 Jahrmärkte hält man Montags und Dinstags nach judica und Regidii (indem Dinstags allemal Viehmarkt ist), endlich Mittwochs nach dem 2ten Advente. Der älteste wurde 1564, ein Wochenmarkt 1677 begründet. Von beiden Gasthöfen steht der Adler abgefondert an der Löbnitzer Strasse, von beiden Mühlen die rothe Mühle nahe östlich bei Stein an der Mulde; auch das Forsthaus, die Schäferei und die Fällmeisterei stehen entfernt in O. und SO, mehr bei Raum, als bei Hartenstein. An die schon 1565 einmal umgebaute Kirche stößt die herrschaftliche Erbgruft; doch sollen die frühesten hiesigen Schönburge nicht in dieser, sondern vor dem Altare ruhen. Zugesparrt sind nur die herrschftl. Gebäude in Stein; dagegen ist mit der Pfarochie die Thierfeldische vereinigt, und sie zählt gegen 2400 Seelen. Die beiden Geistlichen sind der Hosprediger (welcher sonst zugleich, zur Erleichterung des Ratzenburger Superintendenten, geistlicher und Schul-Inspector der Herrschaft gewesen) und der Hofdiakon. Der erste evangel. Pastor (seit 1539) war Andr. Wagner. Der Hosprediger empfängt 14 Thlr. 16 $\frac{1}{2}$  Gr. Zinsen wegen der Nicolai- und Katharinenaltäre aus Alverode und Affalter, ingl. einigen Zins aus Schweidnitz bei Lommaksch. Das Diakonat wurde 1588 gestiftet. Der Hofcantor bezieht einige Rente aus der Löbnitzer Kirchcasse, und versorgt nebst dem Organisten die Stadtschule, mit welcher jene zu Thierfeld nichts gemein hat. Sonst besaß die Kirche eine Braupfanne. Wir bemerken unter den wenigen geringen Handlungen nur die Apotheke.

Das große und sehr materische, 2 bis 4 Stagen hohe Schloß wurde auf der Stätte einer Hauptburg und der alten burggräflich-meißnischen Residenz von Herrn Hugo 1572 neu gebaut, vom heutigen Fürsten aber restaurirt, durch Zinnen u. s. f. etwas burgähnlich gemacht, hat in verschiedener Höhe 2 durch eine Freitreppe verbundene Höfe, trägt einen hübschen Glockenthurm, und steht auf einem meist isolirten, 80—90 Ellen hohen, steilen, walbigen Berge,

umgeben von hübschen Garten- und Spazieranlagen; die Aussichten sind zwar beschränkt, aber sehr gefällig. Die Schlosskirche zu S. Sophien, schon 1584 von Herrn Hugo aus der Rüstammer gebildet, erhielt ihre heutige Gestalt 1696 durch Herrn Otto Ludwig; hier hat der Thierfelder Oberpfarrer als Hofprediger auf Verlangen des Fürsten zu predigen. Letzterer pflegt hier zu residiren. Man zeigt im Schlosse auch den Schönburgischen Originalstammbaum, das Zimmer, in welchem die geraubten Prinzen Ernst und Albert sich so unvermuthet-schnell wieder zusammefanden, ingl. eine Lustfische Bibel von 1562 mit vortrefflichen Miniaturbildern, welche der Naumburgische Dompropst Johann v. Haugwitz hierher schenkte. Der obere Schlosshof liegt nach Bohrmann 1245' hoch; am untern stehen die Brau-, Fisch- u. a. Dekonomiegebäude. Als Schlosshauptmann findet sich 1413 Einer v. Drebitz.

Herrschaft und Commun haben vor etwa 10 J. gemeinsam ein Armenhaus, und um dieselbe Zeit des Fürsten Schwester, Pr. Julie, mit 1000 Thlr. eine Waisenanstalt begründet. Das am Anger stehende Siechhaus ist bis 1539 eine Capelle gewesen. — Den Brand im J. 1624, welcher 27 H. verzehrte, hatten 2 Nachsüchtige angelegt, weil sie im Kartenspieler verloren. Die Seuchen 1613, 1641 und 1772, haben den Ort jedesmal stark entvölkert. — Unter den Söhnen der Stadt zeichnen sich der treffliche Lieberdichter und weitgeriffte Hamburger Arzt Paul Flemming (l. 1609—1640) und der Leipziger Naturkundige, Prof. Funck (l. 1736—1786) am meisten aus.

Das Forstgebirge, welches in seinen einzelnen Theilen auch die Parth, der Zündelwald u. s. f. heißt, ist besonders reich an selteneren Pflanzen, enthält die Stätte einer übrigens verschwundenen kleinen Burg, im hohen Knoblochberge die allbekannte Prinzenhöhle, und im tiefen Thale unweit Stein die Spuren des daselbst (und sonst nirgends weiter in Sachsen) getriebenen Cinnober- oder Quecksilberbaues. Man fand zwischen den Blättern des Glimmerschiefers die Cinnoberpartien bis zur Größe einer Erbse, und zwar schon vor mindestens 270 J.; auch 1739 teufte man wieder den Schacht „Samuel und freudiger Bergmann“ ab, und wiederholte unter anderen Namen die Versuche 1787 bis 1790. Der Cinnober gab zwar viel und treffliches Metall; aber zu wenig fand man desselben, um auch nur den jährlichen Verlust beim Amalgamirwerke damit decken zu können, und ließ daher den Bau wieder eingehen. — Die Prinzenhöhle oder die früher sogen. Teufelskluft, ein 36 Ellen langer, zeitig wieder aufgegebener Stollen (keineswegs also eine Höhle) befindet sich in der mittlern Höhe einer bedeutenden Felswand, dem Dorfe Witzbach gegenüber überm rechten Muldenufer,  $\frac{1}{2}$  St. SSOlich von Hartenstein und  $\frac{3}{4}$  St. von Stein, in heimlicher romantischer Lage. In dieselbe flohen die Genossen Kunzens v. Kaufungen, Die v. Mosen und v. Schönfels, mit dem geraubten Prinzen Ernst, den sie auf jeden Fall nach Kaufungens Hauptburg Eisenberg in Böhmen bringen sollten, aber in hiesige abgelegne Gegend führten, weil sie die der Prinzenhöhle gegenüber gelegne Eisenburg für Kaufungens Schloß hielten. Zu dieser aber zu gelangen, hinderte sie die eben durch einen Wolkenbruch angeschwollene Mulde, und so bargen sie sich in diesem Stollen, von wo aus sie mit dem Zwickauischen Oberhauptmann Weit v. Schönburg auf Hartenstein dahin capitulirten, daß sie ihm den Prinzen übergeben und dann sich eiligst aus dem Staube machen sollten. Befehl der Inschrift am Felsen ließ 1779 Gf. Friedrich Albrecht den Stollen aufräumen; zugänglicher machte ihn dann 1796 Fürst Otto, und jetzt gehört die Stelle zu den Lustpartien der Umgegend. — Unter den Fossilien des Forstes und überhaupt der Hartensteiner Gegend gehören Pistacit und Hornblende im Grünschiefer, Quarz und Feldspath in grossen Partien, Wandachat, Holzstein, Wand- u. a. Zaspis, Talk-, Thon-, Griffel-, Hornblende- und Chloritschiefer, Pochwacke, zerreibliches u. a. Steinmark, Bolus, Walkerverde u. s. w.

### b) Ländliche Orte:

Abler (Gasthof), s. Hartenstein. — Affalter, s. Nieder- und Ober-Affalter.  
1) Alberoda (vom H. Albert; mit 19 H. und 100 E. unter dem hiesigen v. d. Pla-

nigischen Vasallenrittergute, übrigens ein Amtsort; gepf. nach Eßnis, aber mit 2 eigenen Schulen; 1834 = 69 H. und 411 E.) bildet 2 Gemeinden, davon der Amtsgemeinde auch der Amts-antheil an Niederlößnis, der Gutsgemeinde aber noch das übrige Zubehör des Gutes zugehört, nämlich 46 Seelen in Niederlößnis und 96 in Niederalfatter. Die Amtsgemeinde hat 1819 586, die Gutsgemeinde 116 Schfl. Winterfrucht geäet, und der Ort selbst eine der größten Fluren, die im Schönbουργischen vorkommen. Er dehnt sich vom RGute aus, welches östlich überm oberen Ende steht,  $\frac{5}{8}$  St. lang unter starkem Abfalle Swarts herab bis zum Dürrenberge, wo dann der Alberoeder Bach auch Schiffelbach genannt wird. In NW. verbreitet sich der mit dem Hartenstein Forste zusammenstossende Alberoeder oder Herrenwald; in N. steigt der Zandelsberg, in W. der Hubert (d. h. Hohberg) an, mit welchem in S. die sehr felsige Meltheur (d. h. Hohberg) an der Mulde, und der von Letzterer fast völlig umströmte Mauksberg zusammenhangen; in O. aber ist der Bachberg, und hier steht auch einzeln das Eßnitzer Diakonatsgut. Unter den beiden am Walde in NW. und an der Schneeberg-Chemnitzer Strasse stehenden Gütchen ist auch der Gasthof zur durren Henne. Das RGut steht 2000 Schritte WNWlich von Eßnis, 1 St. SOlich von Hartenstein; das untere Dorfsende ist  $1\frac{1}{2}$  St. von Schneeberg entfernt, wohin die Strasse über die nahe Mulde mittels der Eisenbrücke führt. Der Ort hat 2 Gasthöfe, mehrere Mahl- und Bretmühlen, zum Theil schöne Güter, bedeutende Weberei, Ausnäheri und Klöpperei; noch vor 50 J. baute man bei der Eisenbrücke, als Rest des einst starken Eisenbaues, den himmlischen Vater. Das nicht starke, doch nughare RGut, früher Denen v. d. Delsnis, v. Auerswalde, v. Milkau und v. Weissenbach gehörig, hat einige Teiche und bedeutende Wabung, welche sonst das beste Holz zu Resonanzböden nach Dresden, Leipzig u. s. w. lieferte. — Aus A. bezieht der Hofprediger zu Thierfeld einigen Zins.

Wärengrund, s. Unterpannschiel.

2) Beutha (urhdl. Budin, Budin, Butten, d. h. Hüttenort; Amtsdorf; † unter fürstl. Collatur und bis 1837 unter Waldenburger, nun Eßnitzer Eph.; 1834 = 81 H., wobei 1 Schule, und 507 E.) liegt  $\frac{3}{4}$  St. östlich von Hart.,  $\frac{2}{3}$  bis zu  $\frac{1}{2}$  St. nördlich von Eßnis, oberwärts an der Schneeberg-Stollberger Strasse, in seichtem Grunde  $\frac{1}{2}$  St. lang NWwärts ausgebreitet und meist weittäufig angelegt. Der Beuthenbach heist, sobald er unterm Dorfe das Raumer Wasser aufgenommen, auch die Würschnitz; eben da liegt unterhalb der Mühle in mooriger wiesenreicher Fläche der grosse Beuthenteich. Die 27 Bauern säeten 1819 240 Schfl. Winterfrucht aus; übrigens treibt man auch Wirkerei, Weberei, Bleicherei u. s. w. Das Möbel seines verbesserten Pfluges schickte 1837 hiesiger Aug. Herm. Fankhänel zur Dresdner Ausstellung. In SW. gräbt man Torf; in NO. steigt der Heidelberg, weiterhin der zum Theil hiesiger gehörige Kasstein an. Im Schiefergebirge kommt auch Quarzfels vor. — Beutha gilt für den Geburtsort des grossen Leipziger Musikgelehrten, Prof. Barthel oder Abraham Bartolus, der vor 220 J. blühte. Genannter jedoch ist es als der Wohnort des Erzräubers und hies. Gastwirthes Nicol List aus Eichlaide, der selbst eine eigne Literatur veranlaßt hat. Nachdem er 1698 die berühmte, vom K. Otto II. stammende, goldne Altartafel aus dem Lüneburger Dome geraubt, ward halb Deutschland auf ihn aufmerksam, und da man ihn zu Hof erwischt, wurde er 1699 gerädert, geköpft und verbrannt, auch sein Gasthof rasirt, und durch eine Schand-säule mit 2 Denksteinen ersetzt. — Bei der 1703 erneuten Kirche kommt schon 1385 ein Pöban vor; 1540 wurde sie mit zur Annaberger Ephorie gezogen. Sie zählte 1834 mit Raum 847 Parochianen.

Bogenstein, s. Niederhaselau. — Dürre Henne, s. Alberoede.

Glasmühle, s. Niederlößnis. — Forsthaus, s. Hartenstein.

3) Gruna, Weisengrün (eigentlich Weitschengrün, d. h. Hohengruna, weil es auf einem Plateau liegt; Amtsf.; gepf. nach Eßnis, gesch. nach Neubörfel; 1834 = 12 Häuser und 54 E.) liegt an den Quellen des Beuthenbaches und unweit des Zwöniger Weges 1 St. SOlich von Hartenstein, hat ziemlichen Kirchen- und verhältnismässig guten Feldbau. Die Schenke heist insgemein das Finkenwirthshaus.

\*) Vom Wildenfeser Orte Hartensdorf gehören hierher 14 H. (meist Güter) und 87 E., die 1819 86 Schffl. Winterfrucht säeten. — Hammermühle, s. Niederlösnig.

Rage, faule Rage (Gruppe von 4 H.), s. Thiersfeld. — Von dem übrigens Grünhainischen Orte Kenkersdorf gehört hierher die WSeite mit 12 H., 72 E. und etwa 140 Schffl. Landes. — Meisterei, s. Hartenstein.

\*) 4) Mülßen S. Jakob, S. Jakob im Mülßen, auch schlechthin S. Jakob, unpassend auch Niederlösnig (mit 1 Freigute, noch 14 H. und 120 E. nach Lichtenstein, übrigens unter hies. Amt gehörig; † unter Hartensteinischer Coll. und Waldenburgischer Eph.; 1834 = 297 H., wobei 2 Schulen, und 2346 E., wobei 2 Reform. und 1 Kath.) erscheint mit seinen gedrängten, zum Theil 5- bis 6fachen Häuserreihen fast wie ein Städtchen, und besonders mit S. Niclas wie Ein Ort mit mehr als 3000 Seelen; aber es bilden überhaupt alle Orte des schönen tiefen Mülßens (eines NWwärts der Mulbe zulaufenden Grundes), nämlich Ortsmannsdorf, S. Niclas, S. Jakob, S. Michaelis oder Micheln, Stangendorf, Thurm und Nidermülßen, nur Eine durch Fabrication höchst belebte Häuserreihe mit fast 9000 Seelen in 3½ stündiger Ausdehnung. — S. Jacob an sich ist etwa ½ St. lang, liegt 2½ St. NWlich von Hartenstein, 1 St. SWlich von Lichtenstein an der Zwickauer Hauptstrasse, 1½ St. östlich von Zwickau, 2 St. von Glauchau, und enthält 37 Güter (die ohne die Lichtensteinischen 28½ Hufen bestehn), 5 Mahl-, 2 Del- und 4 Bretmühlen, 1 Gasthof, 3 Erb- und 6 andere Schenken, 1 Ziegelei, mehrere Bleichen, 5 Baumwoll-Handspinnereien (die 1831 bei 10606 Feinspindeln 268 M. beschäftigten), 2 Kammgarn-Wollspinnereien (davon die Glänzeltische seit 1836 eine Dampfmaschine hat), viele in den Wohnhäusern verstreute Baumwoll-Spinnwagen, seit 1829 eine Apotheke, mehrere concessionirte Kaufleute, und sehr manchfache Handwerke. Man fertigt hier in erstaunlicher Menge besonders Mittelcattune für Glauchau, Hohen- und Lichtenstein, gemischte, Westen-, Strumpf- u. a. Waare, für welche das hiesige Gespinnst nur zum kleinsten Theile ausreicht. Im ganzen Mülßen aber sind weit über 1000 Stühle im Gange. Die zwiefach gethürmte, hübsche, jedoch zu enge Kirche war sonst die Commater von S. Nicolai, und beschäftigte 1711—1795 (wo in Niclas ein besonderer Pfarrer eingesetzt wurde) 2 Geistliche. 1316 stand der Pleban zu Mülßen unterm Zeigischen Decanate trans Muldam. In O. steigt der Mülßener oder Kiefernberg an, bei welchem die beiden sogen. Mülßener Schlachten bei Schönburgischen Erbstreitigkeiten geliefert worden sind: die erste 1348 zwischen den Brüdern Friedrich und Hermann, die andere 1402. Auch liegt Jakob auf dem Felde der Schlacht im J. 1306; s. Lichtenstein.

5) Mülßen S. Nicolai, S. Niclas im Mülßen, auch schlechthin Niclas oder Obermülßen (Amtsbf.), welches, so scheint es, ursprünglich Lichtensteinisch gewesen ist, wie S. Jakob; † unter fürstl. Collatur und Waldenburger Eph.; 1834 = 225 H., wobei damals nur 1 Schule, und 1848 E., wobei 3 Kath.) liegt in des Mülßens schönster Partie 1 St. SWlich von Lichtenstein, 1½ St. von Zwickau und 2 von Hartenstein so, daß es S. Jakob mit Ortsmannsdorf verkettert, ist 4000 Schritte lang, theilt übrigens die Gewerbe von S. Jakob, hat aber nach Verhältniß mehr Güter (darunter mehrere ausgezeichnet schöne) und mindere Fabrication. Die Mülßener Wirker haben sich schon längst von der Hartensteiner Innung losgesagt, und halten sich unfres Wissens nach Lichtenstein. Die sonst Schrapfische Baumwollspinnerei ist in ihrem Mittelgebäude 18 Fenster breit. Auf dem Vorgebirge, das durch die Hege- oder Kleine Mülßenbach sich bildet, steht die alte, ansehnliche, mit 2 Thürmen und einer schönen angebauten fürstl. Capelle gezierte Kirche (vergl. S. Jakob) und am Pfarrberge giebt es Parkanlagen. Bemerkung finden der Gasthof und einige Schenken, 2 Mahl-, 1 Sägmühle, mehrere Bleichen u. s. f. In O. erhebt sich der schön bewaldete steile Fuchsberg, und in NO. verbreitet sich der Burgwald. 1810 hat man hier 350 Schffl. Wintergetreide ausgesäet.

6) und 7) Niederaffalter (mit 16 H. und 96 E. Zubehör der Aberobischen Rittersguts-gemeinde, übrigens Amtsort) und Oberaffalter (Amtsbf.; 1834 = 55 H. und 349 E.) bilden scheinbar nur Einen Ort (gepf. nach Lösnig; 1834 = 104 H., worunter 1 Schule im

Niederborde, und 651 E.) und ziehen sich bei ihrer weitläufigen Anlage  $\frac{3}{4}$  St. lang von Böf-  
 nitz an NOwärts am Affalterbache hinauf bis nahe an den Streitwald und die Zwickau-Zwö-  
 niger Strasse. Bedenkt man, daß der Ort wahrscheinlich von eingewanderten fränkischen Berg-  
 leuten nach dortigem Effelder genannt worden, so fällt damit die Sage von einem „Afrae  
 altare“ allhier, einem Altar der h. Afra, von selbst zusammen. Hiermit soll jedoch die Ca-  
 pelle, deren Stätte man auf einem Gute noch zeigt, keineswegs bestritten seyn; auch werden in  
 A. noch jest besondere Fasteneramina gehalten. Auf der anselichen Flur, welche mit Lichtens-  
 steiner, Grünhainer und Steinischem Gebiete raint, zieht in W. die Böfnitz-Stollberger Strasse  
 hinauf. Der Amtsantheil säete 1819 181 Schfl. Winterfrucht. Einigen Zins hat Affalter an  
 den Hofprediger in Thierfeld zu leisten. Es hat einige Holzung, 1 Bleiche, 5 Mahl-, mehrere  
 Bret- und Lohmühlen, Dachschieferbrüche, Popsenbau, Uhrmacherei, auch einige schwache Mine-  
 ralquellen, die hinsichtlich des Geschmacks dem guten Brunnen im Streitwalde ähneln. Beson-  
 ders grosse Schiefertafeln hat immer Oberaffalter geliefert.

8) Niederhaselau, Niederhaslau (v. die niedere Hasel; ein der Stadt Zwick-  
 kau gehöriges Gerichts- und Schönburgisches Vasallendorf, mit dem Gerichte Vielau combinirt,  
 doch mit eigner Rittergutsqualität; gepf. und gesch. nach Vielau; 1834 = 89 H. und 591 E.)  
 begreift zugleich den nahe in SO. bei der Mühle und an einem Schieferfelschen stehenden Gasthof  
 Bogenstein, und liegt vom Amtsbezirke gefondert  $2\frac{1}{2}$  St. WNlich von Hart.,  $1\frac{1}{4}$  SSolich  
 von Zwickau, theils am rechten Muldenufer und an der Schneeberger Hauptstrasse, theils an den  
 Berghängen verstreut, sehr nahe östlich von Rosenthal, und gegenüber von Wiskau im Zwickau-  
 schen Amte, in vorzüglich reizender Gegend. Der Ort hat wenig Feld, treibt aber gute Viehzucht,  
 starken Obst- und etwas Popsenbau, Wirkerei und Weberei, Kohlen- und Steinbrecherei. Im  
 Bogenstein<sup>1)</sup> hat man noch 1740 auf Silber und Kupfer gebaut. Der Ort war 1623 ein v. Kayn-  
 sches Rittergut, und zum Gerichte (nicht aber zu Vielau, wie das Ortsverz. sagt) gehört ein Theil  
 von Schönau.

9) Niederböfnitz (den Erbgerichten und Communerhältnissen nach mit 5 H. und  
 46 E. unterm RG. Aberoda, übrigen unterm Amte; gepf. nach Böfnitz, und in 2 Theilen  
 geschult nach Aberoda; 1834 = 11 H. und 102 E.) liegt nahe unter Böfnitz an dasigem  
 Bache so, daß fast nur der Teich es von der Burgfläcker Vorstadt scheidet, wogegen es sich  
 Swärts weithin verstreuet. Von Hartenstein ist es  $1\frac{1}{2}$  bis  $1\frac{3}{4}$  St. entfernt. In O. erhebt sich  
 der sehr hohe Hirschhädel, in W. der Wachberg, in S. der Ebertswald. Weit in  
 S. entlegen steht die seit dem Brande 1808 neu gebaute Papier- (zugleich Mahl- und Würz-)  
 Mühle, sonst bekannt durch ihre enorm grosse Bogen und durch ihre Fabrication guter  
 Papierpressen; sie steht auf der Stätte einer Eisenhütte, und noch 1773 trieb man hier einen  
 Stollen, der nun einen vortrefflichen Keller bildet. Das Teichlein beherbergte ehemals Per-  
 lmuscheln. In dem weiter SWlich ausgehenden Mdnchsloche findet sich Frauenglas. Höher  
 oben stehen ausser der schönen Meyerischen Sattunfabrik auch die Elias- und Ham-  
 mermühlen, bei deren letzterer vor 70 J. auch eine Schnupstabsmühle war. Der Bach  
 erhält sich hier durch die Stollenwässer stets lau.

Nieder- oder Unter- Pfannenstiel (gepf. nach Böfnitz, geschult nach Eöfsterlein;  
 1834 = 14 H. und 64 E.) zerfällt in die zahlreichen Gebäude des gewerkschaftlichen, mit ei-  
 genen Erbgerichten versehenen Blaufarbenwerkes, und in das Dertchen Bärengrün  
 oder Bärengrund, dessen 5 Häuser, dem Amte allein unterworfen, weiter in NO. am  
 Rumpelsbache stehen. Das sehr schöne, gethürmte und durchaus mit Schiefer gedeckte Werk,  
 welches einen grossen Hof umschließt, steht  $2\frac{1}{4}$  St. SOLich von Hart.,  $\frac{1}{4}$  St. von Aue, am  
 östlichen Ende des Schwarzenbergischen Ortes Zella und am rechten Ufer des Schwarzwassers,  
 welches eben aus seinem engen, überaus tiefen, romantischen Felsengrunde hervorgebrochen, und

1) Körners Namensdeutung durch Bog oder Bogt, d. h. Gott, ist, aufs gelindeste zu sprechen, ganz  
 überflüssig.

hier den heftig rauschenden Rumpelsbach aufnimmt. Es ist unter denjenigen sächs. Blaufarbwerken, die noch am Orte ihrer Gründung sich befinden, das älteste, indem schon vor mehr als 200 J. Hanns Veit Schnorr es auf der Stelle einer Eiseuhütte errichtete, und ihm 1635 die Bestätigung der Herren v. Schönburg auswirkte. Es best. außer mancherlei Werkstätten auch 1 Mahl- und Bretmühle, 1 Flößholzplatz, 1 Brücke, 1 Klusinsel mit Lusthäuschen, und hübsche Anlagen am Zechberge, der in O. als felsiges Vorgebirge aus dem hohen Pfannenstiel Gebirge herauspringt. Die Lage ist unstreitig eine der reizvollsten im Lande, und ein Spaziergang im einsamen Thale hinauf, zwischen den mächtigen Massen des Hirschberges und Burkertswaldes, nicht minder belohnend, als bei Tharandt oder Schlottewitz. In NO. trieb man sonst bedeutenden Bau auf Eisen- und Kalkstein, letztern als Schmelzschlag. Unseres Wissens gehören die meisten Ruze des Werkes, de n nette und opulente Einrichtung den Fremden anlacht, noch immer den Richterischen Angehörigen zu Leipzig. — Oberaffalter, s. bei Nieberaffalter.

10) Oberhaselau, Oberhaslau (v. die obere Hasel; Amtsd. f. gepf. und gesch. nach Vielau; 1834 = 39 H. und 215 E.) liegt abge sondert an der Zwickau=Schneeberger Strasse überm rechten Muldenufer, in einem von Sachsens reizendsten und üppigsten Thälern, 2 St. westlich von Hart.,  $1\frac{1}{2}$  St. SOlich von Zwickau, 1 starke St. von Wildenfels und Kirchberg, gegenüber von Silberstrasse, so daß es mit den Aemtern Wiesenburg, Zwickau und Wildenfels raint. Der schöne wichtige Gasthof, im Winter ein Lust- und Concertort für die Gegend, steht an der neuen schmucken Silberstrasser Brücke, unter welcher die Mulde nach v. Dechen 870', nach Lohrmann 851' hoch ist. In O. steigt dicht bewachsen und felsig ein hoher Berg an, der  $\frac{1}{2}$  St. vom Gasthof Keller-, Brunnen- und Mauerveße einer Burg trägt: das sogen. Raubschloß; denn ihren Namen kennt Niemand. Es könnten indessen eben so leicht von hier, als vom böhmischen Orte d. N. Jene v. Haslau gestammt haben, welche als Schlick'sche Vasallen dasjenige Conradsgrün besaßen, das später als Bergstadt Joachimsthal genannt wurde. Unser Ort hat wenig, aber sehr gutes Feld, und treibt meist Fabriksarbeiten. In der Nähe finden sich Aphanit und Stibin. — Obermülsen, s. Mülsen.

\*) 11) Oberpfannenstiel, Pfannenstiel (so genannt wohl von Bergleuten, die aus Pfannenstiel am Fichtelgebirge kamen? — Rit 7 H. und 65 E. unterm Amte Grünhain, übrigens ein hies. Amtsd. f.; † unter fürstl. Collatur und Löfziger Eph., jedoch dem Grünhainer Antheile nach zu Kirche und Schule in Bernsbach gehörig; 1834 = 59 H., wobei 1 Schule, und 537 E., wobei 1 Kath.) unter allen Schönburgischen Orten der SOlichste, höchste und rauheste, bildet eine 1000 Schritte lange dichte Häuserreihe am höchsten Abhange des Hirschberges und längs der Schneeberg=Annaberger Strasse. Doch werden die 7 Grünhainer Häuser (die als ein eigentlicher Waldort den jedesmaligen hiesigen Förster auch zum Richter haben) durch ein Bächlein von den Hartensteinischen geschieden. Der Ort liegt  $2\frac{1}{2}$  St. von Hart., 1 St. südlich von Löfznitz, mitten zwischen Ruze und Grünhain, genießt köstlicher Aussichten, und puzt die Gegend nicht wenig, ist aber, da er wenig Feld besitz, im Ganzen arm. Man fertigt Blechwaaren, z. E. Köffel, Sporerwaaren, Nägel, Spizen, näht viel aus, und trieb bis 1834 starken Gränzhandel, so wie Fuhrgewerbe. Den östlichen Flügel trifft die Löfznitz=Schwarzenberger Strasse. In N. verbreitet sich der noch viel höhere Gotteswald, in O. der Streitwald, in SO. der Schindelwald; auch heißt ein Waldstück der Einsiedel, und in S. ist überm Schwarzwasser der Eichert, das einzige Eichenwäldchen des höhern Gebirges. Es giebt hier einige Handlungen und 2 Gasthäuser. Das kleine hübsche, doch unseres Wissens noch immer thurmlose Kirchlein bauten sich die Bewohner, müde des über alle Vorstellung beschwerlichen Kirchweges nach Löfznitz, im J. 1819, und erhielten 1827 ihren ersten Pfarrer, Herrn Neubert, der zugleich die Schule versorgen muß. Im Gotteswalde hat man noch in unserm Jahrb. Kiese und Kalkflöße gegraben, wogegen vor 300 J. die Silberzechen Bauerstollen und Kutten nicht ohne Ruhm waren. Auch verkauft man vor 50 J. viel Tannenholz zu Resonanzböden in weite Ferne.

\*) Von Delsnitz im Stollberger Amte gehören hierher 33 H. und 212 E., ehemals ein Zubehör des Vasallengutes Stein; s. diese Orte. — Papiermühle, s. Nieder-Löbnitz.

12) Raum, der Raum, (Amtsbf.; gepf. und gesch. nach Beutha; 1834 = 61 H. und 340 E.) wurde zwar auf einem gräfl. Waldraume angebaut, liegt aber jetzt ziemlich frei auf den Berghängen, südlich vom grossen Beuthenteiche,  $\frac{3}{4}$  St. östlich von Hartenstein am Wege nach Löbnitz und an dem aus mehreren Teichen in S. sich sammelnden Mühlbache, der hier 2 kleine Mühlen treibt, und auf Berghausens Charte fehlt. Die wenig coupirte Gegend gehört zu den reizlosesten des Gebirges. In S. steht vor dem Forste die Hartensteiner Meisterei. Das Gast- und Geleitshaus trägt ein Thürmchen. Der Ort treibt meist Fabriks-, Wald- und Tagelohnsarbeiten, auch einigen Vorkbau. — — — Schäferei, s. Hartenstein.

\*) Von Schönau gehört ein Theil hierher, als Zubehör des Zwickauischen Rathes-Gerichtes Niederhaselau.

13) Thierfeld (urkbl. Dersfeld, Diresfeld; Amtsbf.; Commater von Hartenstein, wie denn auch der Oberpfarrer oder Hospprediger hier wohnt; 1834 = 89 Häuser, wobei 1 Schule, und 548 E.) zieht sich vom Hartensteiner Schlosberge aus in weitschichtiger Bauart  $\frac{3}{4}$  St. lang NNWwärts am Bache hinauf zum Saarberge, so daß die vom Ischokener Zollhause nach Hartenstein und Löbnitz führenden Straßen es einschassen. Von den nach Ischoken hin in W. abgelegenen 8 Häusern werden 4 die Rake oder faule Rake genannt. Die sehr tief stehende, alte, plumpe Kirche zeigt ein uraltes, in Becherform roh aus Sandstein gefertigtes, katholisches Tabernakel, Reste eines schönen gothischen Altares, auch an der Cancell gut geschnitzte Figuren. Zugepfarrt sind nur die gräfl. Dekonomiegehöfte. Der Kirche nahe beginnt die Wüstung Wittendorf; entfernter lag in SO. Sebottendorf oder Seisendorf, davon noch die Saubad- oder Sauwiesen zeugen. Das schon im 13. Jahrh. verwüstete Sebottendorf gilt für den Stammort des gleichnamigen Adelsgeschlechtes, das besonders bei Pirna begütert gewesen. Die Wüstung verliet Bggf. Meinher meist 1296 dem Löbnitzer Spital, welches daher noch den Weidezins der Wiesen bezieht. Der Ort facte 1819 auf seiner grossen Flur 355 Schffl. Winterfrucht aus, und hat in O. am Beuthenwasser ziemliche Holzung, treibt auch Wirkerei und Weberei. Unter mehreren geringen Eisenquellen ist doch auch eine auffallendere, deren Wasser laxirt, und im Glase eine bläuliche Farbe bekommt. Der hies. Thonschiefer ähnelt sehr dem Holzsteine, ist auch zum Theil säulenförmig; übrigens giebt es hier Carneol, Zaspis, Mandelstein, serpentinähnliches Gestein und Pochwacke, bolusartigen Thon und im Schiefer eisenhüßige Nieren.

\*) 14) Vielau (urkbl. die Phile; mit 13 H. und 90 E. unterm A. Zwickau, übrigens unter hies. hübschem Rittergüthen, das als ein Glauchausisches Lehn dem Zwickauer Rathe gehört; † unter Rathes-Collatur und Waldenburger Eph.; 1834 = 95 H., wobei 1 Schule, und 617 E.) liegt abgesondert vom Bezirke,  $1\frac{1}{2}$  St. SOlich von Zwickau und WNWlich von Wildenfels,  $2\frac{1}{2}$  St. von Hartenstein, an und über dem von Friedrichsgrün zur Mulde SWwärts hinabsteilenden Bächlein, so daß es mit den Kemtern Zwickau und Wildenfels raint. Zugepfarrt sind Ober- und Niederhaselau, das auf herrschaftlichem Boden angesetzte Dertchen Rosenthal (welches sich communlich hierher hält, auch nach früheren officiellen Nachrichten allerdings zu den Reesforten, nach dem Ortsverzeichn. aber zum A. Zwickau gehören soll, und auf den Berghängen in SW. unfern der Mulde anmuthig liegt) und die alten Häuser von Friedrichsgrün, insbesondere die an Vielau's oberes Ende stossende kleine Wildenfelscher Schäferei; die Parochie befaßt daher g. 1600 Seelen. Nahe in N. zieht die Zwickau-Wildenfelscher Strasse durch die Flur, auf welche man 1819 schönburgischerseits 123 Scheffel Winterfrucht brachte. Doch treibt der Ort meist Fabriksarbeiten, und hilft beim nahen Zwickauischen Kohlenbau, versuchte diesen aber auf eigner Flur bisher fruchtlos, obgleich das Gebirge auf sehr tief lagernde Kohlen schliessen läßt. Das Gut hat Brau- und Brennbar, und zählte 1834 mit Rosenthal und 58 Seelen zu Schönau (wo es jedoch nur Erbgerichte übt) 678, mit Inbegriff des Rathesgerichtes Niederhaselau also 1269 Seelen. Von den Gütern gehören 10 nach

Zwickau, jedoch wider Recht und Billigkeit, da Die v. Ehrenberg, welche sie 1279 der Grünhainer Abtei geschenkt, sie als Hartensteiner Lehn besaßen. Im genannten Jahre kommt ein Ritter Konrad v. Wilen vor, und 1516 beliehen Die v. Schönburg mit Wilau die Herren von Wildenfels. — Die in NW. stehende Markersäule ist vielmehr der Gränzpunkt des Schneeberger Bergamtes, und in der That hat man hier auf Silber und Kupfer gebaut, brach auch vor 120 J. schönen Jaspis, und findet noch Fortificationsachat, grosse Achatnüsse, Amethyst, Pechstein-Dorphyre mit Hornstein und Heliotrop, u. a. merkwürdige Fossilien.

\*) 15) Der hiesige Antheil an Eschocken (s. das Wildenfelsische; 1834 = 42 G. und 237 E.) bildet eigentlich eine besondre Dorfcommun mit eigenem Richter, und zählte 1819 in Obergchocken 42, in Niedergchocken 95 Consumenten, welche 91 Scheffel Wintergetreide säeten.

## XXI) Die Herrschaft Stein

Nach ihrem heutigen Umfange nur noch identisch mit dem Zubehör des zu Bößnitz befindlichen Justizamtes, folglich nur der grosse Rest der 1701 unter dem N. der Herrschaft Stein gebildeten Erbportion. Zu dieser nämlich vereinigte Graf Otto Ludwig die Stadt Bößnitz, die Hartensteinischen Orte Stein, Wildbach, Langenbach, Antheile an Neudörfel bei Schneeberg und an Schönau bei Wiesenburg, das Lichtensteinische Gut Neudörfel mit halb Neudörfel, Rödlitz und halb Ortmannsdorf, das Waldenburgische (jetzt Lichtensteinische) Gericht Rüdorf mit Kuhsnappel, endlich das sächsisch-vasallitische Gericht Ziegelheim, welches vom Altenburgischen umschlossen wird. Wäre nun dieß alles noch beisammen, so würde es jetzt g. 9800 Seelen enthalten. Aber schon des Begründers Sohn Ludwig Friedrich verlegte Neudörfel an seinen Bruder auf Hartenstein, mit welchem es daher z. E. die Trennmännische Charte in gleiche Gränzen zieht; Rüdorf und Ziegelheim aber wurden 1813 davon geschieden. Vom ersten Erben kam die Besizung 1736 an dessen Sohn Albert Karl Friedrich, Culmbachischen Geh.=Rath und Erbtruchseß, auch Landeshauptmann zu Hof. Er hinterließ indessen 1765 seinem minderjährigen Sohne Otto (Karl Friedrich) ausser Stein auch die Hälften von Lichtenstein (wo er 1750) und Waldenburg (wo er 1754 mit geerbt hatte). Der 1790 gefürstete Otto seinerseits beerbte 1786 auch den Hartensteinischen Grafen, seinen ehemaligen Vormund, brachte somit alle 4 obere Mecessherrschaften zusammen, erwarb auch durch Kauf Remsa und Cahlenberg, und hatte schon von seinem Vater Förba und Schwarzbach in Franken geerbt. Wie nun 1813 Fürst Friedrich Alfred Sonderherr von Hartenstein und (sachgemässer mit) Stein geworden, haben wir oben besprochen. — In ihrem heutigen Bestande begreift die Herrschaft nur noch 3 an Grösse sehr verschiedene, ursprünglich hartensteinische Landstücke, nämlich die Stadt Bößnitz, den Antheil von Schönau (welcher mit dem Hartensteinischen oder Niederhafelauer Antheile nicht verwechselt werden darf) und das Gut Stein mit Zubehör. Dieses besaßen als ein Schönburgisches Vasallengut 1407 Die v. Remse, welche ihre Remsaischen Orte meist an dortiges Kloster verschenkt hatten; später die Trübschler v. Eichelberg oder die Eichelbert-Trübschler, unter welchen 1477 Hildebrand in Rochlitz, 1557 Ritter Wolf zu Zwickau Landeshauptmann gewesen, und welche 1632 im Mannsstamme ausstarben. Die Schönburge zogen daher deren Lehne Stein (wo sie alsbald ein Amt errichteten) und Delsnitz (Hartensteiner Antheiles) an sich; als Sonderherren aber finden wir 1640 Herrn Weit, seit 1651 Otto Albrecht, und seit 1680 Otto Ludwig. Der Steiner Gutsprengel liegt an der Mulde, sehr angenehm und nicht allzurauf, zwischen Niederschlema, dem Wiesenburgischen und Hartensteinischen. — Die ganze Herrschaft zählte 1819 in 1 Stadt, 3 $\frac{1}{2}$  Dörfern, auch einigen Häusergruppen und Cindden; 4027 —, 1823 4349 —, 1827 4629, 1831 4808 Consumenten, die sich in Dresden mit 369675 Thn. versichert hatten; 1834 endlich in 793 Häusern 5216 Seelen, worunter 1 Reform. und 12 nach Chemnitz gepfarrte Katholiken; jetzt sind volle 5400 Seelen anzunehmen. — Das Ganze, bewässert von der Mulde,

den Wilzbacher, Hartensteiner, Langenbacher, Ditters-, Affalter- und Zschockenbächen, theilt im Allgemeinen Landesart und Fruchtbarkeit mit dem Hartensteinischen, hat durch den Steiner Wald und die Lösniger Stadthölzer genügendes Holz, auch ziemlichen Obst- und Hopfenbau, säete 1819 519 Schffl. Korn, 110 Sch. Weizen, 240 Sch. Gerste, 684 Sch. Hafer, und gab 10040 Schffl. gewonnener Erdäpfel an. Als die Burg vor etwa 100 J. vom Feuer ruinirt wurde, verlegte man das Amt nach Lösnitz, und vereinigte das Rentamt mit jenem zu Hartenstein. Directe Steuern sendet man nach Zwickau, indirecte aus Lösnitz nach Schneeberg, aus den Dörfern nach Hartenstein, und die kirchliche Aufsicht führt der Lösniger Superintendent.

### a) Die Stadt Lösnitz,

welche schon 1283 als Hauptstadt der burgrfl. meißnischen Lande und später als eine respectable Festung vorkommt, wozu sie in ihrer tiefen Lage freilich längst nicht mehr paßt, hat zwar selbst einigen Antheil<sup>1)</sup> an der Erb-, ja über den Gotteswald<sup>2)</sup> sogar Obergerichtsbareit, unterliegt aber übrigens dem hies. Justizamte, ist seit 1837 Sitz eines königl. und Schönburgischen Superintendenten (s. u.), auch eines Postverwalters, und sendet directe Steuern nach Zwickau, indirecte nach Schneeberg, wo es auch an Deputirtenwahlen Antheil nimmt; die beiden Pfarz- und die 5 Schulstellen vergiebt der Fürst. — Der Ort, urkundlich die Lisenitz, oder Lesenitz (d. h. Waldbach) genannt, war sonst eine Bergstadt, hatte bis 1740 ein eigenes Bergrevier, früher ein Bergamt, 2 Silberhütten (deren Eine jedoch entfernt im Walde am Kutten stand), eine burgrfl. Münze, einen ansehnlichen Saalend, eine Termeiner der Franciscaner zu Zwickau, ein wichtiges reiches Hospital u. a. Stiftungen. — Der Stadtrath bestand bisher aus 2 Bürgermeistern, 2 Stadtrichtern, dem Stadtschreiber, 4 Weisern und dem Kämmerer. Er erhebt zu Delsnitz 4 mk. Zinsen zur Befoldung der Geistlichen.

Lösnitz liegt hinsichtlich seines ansehnlichen Hauptkirchthurmes unter 50° 37' 34" Br. und 30° 23' 37" L., nach Lohrmann 1279' hoch, 11 Meilen von Dresden und Leipzig, 3 von Chemnitz und Glauchau, 4½ St. von Zwickau, 1½ St. ONOlich von Schneeberg an der Zschopauischen —, ingl. an der Strasse von Chemnitz nach Aue und Boctau, am Affalterbache ober Lösniger Wasser, welches verbunden mit dem Dittersbache Swärts aus der Stadt in das Dertchen Niederlösnitz übergeht. Da nun in NNO. Affalter anstößt, so bildet sich in dessen tiefem breiten Thale eine 1¼ St. lange Häuserreihe, die auf manchen Punkten, besonders am gemauerten Steine überm Auerhammer, einen köstlichen Anblick gewährt. In O. raint der Ort mit dem Grünhainer, übrigens mit dem Hartensteiner Amte. Das schon etwas rauhe Klima begünstigt minder den Obst-, als den Hopfenbau. Die Berge, meist grosse Massen, bestehen aus Gneus, Glimmer- und Thonschiefer; auch hat L. selbst Dachschieferbrüche. Indessen entstammt doch der meiste Schiefer, der unter dem N. des Lösnitzischen weit und breit versendet wird, den Brüchen bei Dittersdorf und Affalter. Strassen führen nach dem Zschokener Zollhause, nach Delsnitz, Stollberg, Zwönitz, Grünhain, Aue, Schneeberg und Hartenstein. Die hohen Mauern und gethürnten Thore hat man theils schon längst, theils vollends in den letzten Zeiten abgetragen, auch die Gräben gebnet.

Lösnitz hat durch Hauptbrände von jeher schrecklich gelitten. Wir erinnern nur an 1380, wo von der Innenstadt fast nur die Kirche übrig blieb, wie 1383 blos 1 Mühle; an 1430, wo die Husiten hier hauseten; an 1521, wo die Kirche mit 25 H. abbrannte; und der Rath, um Geld zu schaffen, das berühmte hies. Marienbild mit silbernem Christkinde nach Eger verkaufte; an den 16. Jan. 1598 (wo nur 10 H., doch in der besten Lage —), an den 23. Sept. 1616 (wo 108 H. nebst den geistl. und Schulgebäuden verbrannten); an den 3. Sept.

1) Es giebt jedoch auch Häuser, wo der Rath gar nicht Antheil an der Gerichtsbarkeit besitzt.

2) Der Gotteswald ist nämlich nicht Schönburgisches, sondern Wildenfeser Lehn. Sonst gab er jährlich 600 Kfltr., welche spottwohlfeil unter die Bürger vertheilt wurden; er hat aber so gelitten, daß man das Quantum schon längst ermäßigen mußte.

1638 (wo man unter 83 H. ebenfalls wieder die geistlichen einbüßte); besonders aber an den 10. Decbr. 1806, wo 181 H. und 16 Scheunen —, an den 20. Aug. 1809, wo 108 H. und 11 Scheunen —, endlich an den 24. May 1829, wo 132 H. abbrannten, aber auch, ausser 78610 Tln. Asscuranzgeldern von Dresden, ungemein thätige Beihülfe vom ganzen Lande geleistet wurde, dessen Gaben 12290 Tlr. bar betrug. Mit unsäglichen Opfern demnach hat der Ort sein heutiges nettes, nur durch die engen Gassen beeinträchtigt Aussehen gewonnen; die zum Theil wirklich großartig-schönen Häuser sind fast durchaus mit Schiefer gedeckt. Auch veranlaßte der Brand von 1806 nicht nur weit bessere Feueranstalten, sondern auch hohe Asscuration, welche 1831 in Dresden allein 325775 Tlr. betrug. — Man zählte 1715 in der Innenstadt 141 brauberechtigte und 37 andere, in den Vorstädten 191, — 1763 überhaupt 472. 1776 schon 520, 1834 aber 622 Häuser\*); 1815 erst 3194, 1819 gar nur 3144, 1828 aber 3839, 1831 wieder nur 3755 Consumenten, und 1834 4108 Seelen, deren nun 4300 hier seyn mögen, darunter 1 Reform. und 10 nach Chemnitz gepf. Katholiken. — Die in 4 Viertel zusammengefaßten Vorstädte sind der obere Graben, die lange Vorstadt mit dem in N. etwas abgelegenen Hasenschwanz und den auf der NWlichen Höhe stehenden Gütern, der niedere Graben, der Steinweg, die Burgstädter, und der Dittersdorfer Wassenhammer oder Dreihannsen. Dieses Viertel mit 1 Mühle und 20—25 dicht zusammengebauten Häusern liegt in O. entfernt am Dittersbache unter der steilen Höhe am Wege nach Grünhain und Pfannenstiel. Der vulgäre Name beruht darauf, daß bei dem ehemaligen Wassenhammer sich 3 Männer des gleichen Namens Hanns ansiedelten. Die Bewohner arbeiten zum Theil im nahen Dittersdorfer Schieferbruche; auch giebt es 1 Gasthof, und unter Dreihannsen steht etwas isolirt die Walkmühle der Tuchmacher. — Die Burgstädter sind eine lange nach Niederlöbniß führende Gasse, die auch Gräfenthal, Burg- oder Brunnsstädtel heißt; denn ein alter Stollen giebt ihr vortreffliches Brunnenwasser. Aus dem Namen Burgstädtel aber darf man nicht auf eine Burg alhier schließen; er scheint vielmehr nichts anderes zu bedeuten, als was der N. Altlöbniß bedeuten würde: den Ort für die burggräflichen Dienstkleute. Die Mühle steht noch weiter in S. absondert. Auch gehört nach E. das Diakonatsgut bei Alberode. Ein Theil der nördlichen Fluren heißt die Sorge, scheint also auf ein ehemaliges Vorwerk zu deuten.

Die Hauptkirche, deren Vorgängerinnen 1383, 1521, 1616, 1638 und 1806 mit abgebrannt sind, ist seit ihrem Neubau 1817 ein großartig-schönes, gegen 80 Ellen langes und 40 Ellen breites, sehr geräumiges und helles Gebäude im höhern Theile der Stadt. Ihre Parochie begriff 1834 mit den zugeparrten Orten Neudörfel, Affalter, Gräna, Alberode, Niederlöbniß, Niederpfannenstiel, und der Schönburgischen Seite von Lenkersdorf, 5774 Seelen. Ihre Plebane waren häufig zugleich burggräfliche Capellane, und unterlagen dem zeitlichen Dekanate trans Muldam; deren Nachfolger, die Oberpfarrer (früher nur geistliche Specialinspektoren der in die Waldenburger Diöcese eingerechneten Pfarreien Löbniß mit Pfannenstiel und Wildbach mit Langenbach, überhaupt über 10 Orte, 3 Pfarrer, 1 Cantor, 1 Organisten, 5 confirmirte und noch 5 Schullehrer) sind seit 1837 wirkliche Superintendenten über die Parochien Löbniß, Gartenstein mit Thierfeld, Wildbach mit Langenbach, Seutha, Oberpfannenstiel 2), zusammen über 7 Pfarrer und 9 Kirchen, so wie über etwa 10700 Menschen. Der Kirche eigentlich gehört der auf den Höhen nach Grünhain hin sich verbreitende Gotteswald, theils durch ein Vermächtniß vom J. 1442, theils durch Käufe; gemeinsam mit dem Hospitale aber besaß sie den mehr südlich gelegenen Grünwald. Auch hatte sie im Gotteswalde eine Capelle, und wir hatten diese für die sonst räthselhafte Kreuzcapelle, welche Bggf. Meinher 1349 mit dem Dorfe Seytitz bei Meissen (jedoch ohne die Obergerichte) be-

1) Das Ortsverz. sonderte die Scheunen nicht ab, und giebt daher irrig 731 Wohnhäuser an.

2) Wegen des frühern Verhältnisses zwischen Pfannenstiel und Löbniß s. das Erstere, in der Gartensteiner Herrschaft.

schenkte. — In der Nölichen Vorstadt steht am Hospital und Friedhof die 1712 schön erneuerte, nicht unansehnliche Georgen- oder Hospitalkirche, worin 1806 — 1818 der Hauptgottesdienst geschah. Das reiche Spital erhielt 1283 einen Theil der Wüstung Sebottendorf oder der Saubadwiesen bei Thierfeld. — Unter den 4 Knabenlehrern ist der Rector Collaborator ministerii; eine besondere Mädchenschule kommt 1550 schon vor.

Sonst hatte die Bürgerschaft allerlei sonderbare Vorrechte, u. a. auch wegen des Bergbaues volle Steuerfreiheit, und noch übt sie die kleine Jagd, die Fischerei u. s. w.; Statuten erhielt sie 1464, und sonst hielt man auch Wochenmärkte. Die 4 Dinstags-Fahr- märkte geschehen nach Lichtmesse, cantate, Mariä Himmelfahrt und dem ersten Advent. Im J. 1819 säete man 225 Schfl. Winter- und 177 Schfl. Sommerfrucht, nahm auch 5965 Schfl. Erdäpfel aus. Die Viehzucht ist nicht unbedeutend, und die im Mittelalter überaus starke Brauerei hat sich seit etwa 44 J. durch gute Anstalten wieder merklich gehoben. Indessen besteht doch das Hauptgewerbe der Bewohner in Weberei, einiger Strumpfwirkerei, Baumwollspinnerei auf kleinen Spinnwagen, dem Fabrikshandel, der Stickerie, Ausnäherie und Klöpperei. Die Weberei betrifft theils Tuch und ähnliche Waare, theils Cattun, Parchent, Piqué und allerlei gemischte Waare. Schon vor 350 J. bildeten die Tuchmacher eine Innung, welcher 1705 auch die der Tuchscheerer folgte, und die noch jetzt über 100 Meister zählt; ihre Producte werden meist von hiesigen Grossisten (die auch viel Stollberger und Gartensteiner Tuch verhandeln) und jenen zu Kirchberg abgesetzt. In der Wirkerinnung waren 1815 erst 25, 1830 schon 34 Meister mit 48 Stühlen. Ehemals gab es ungemein viele Nagel- und Messerschmide, und schon 1396 bestand dafür eine Innung. Wir nennen noch die Posamentmacherei, die Lohgärberei, die chemische Fabrik von Müller und Krause, die Clavierbauerei, und den — obwohl nun schwachen <sup>1)</sup> Handel mit Tannenholz zu Resonanzböden. Durch den Zollanschluß 1834 hat der früher sehr wichtige Materialhandel hart gelitten, weil seine wichtigste Thätigkeit auf die böhmischen Gränzorte gerichtet war. Unter den Fabrikshandlungen zeichnen sich besonders die Dyppe'schen und Friedrich'schen aus. 1827 zählte man überhaupt 7 Fabriks- und 7 Materialhandlungen. — Bemerkung verdienen noch die 3 Stagen hohen schönen Rath- und Amtshäuser am Markte, die beiden Gasthöfe, das oberhalb der Stadt gelegne und zur Luft viel-besuchte Schießhaus, das stattliche Brauhaus, mehrere Mahl-, Walf- und Bretmühlen. Zur Lust besucht man auch Stein, die Prinzenhöhle, Niederlösnitz und Auerhammer. Seit 1822 geht wöchentlich 2mal Fußpost nach Schneeberg. — Lösnitz ist dem Hagelschlage auffallend unterworfen, der u. a. 1811, 1812 und 1814 (sammt der Fluth) grossen Schaden anrichtete. Groß war auch die Noth 1772, wo 587 Menschen starben, und 1773, wo der Wolkenbruch vom 8. Juny sie vollendete. — Die ehemalige Wichtigkeit des Bergbaues erhellt aus den zahlreichen Hütten und Pingen, Hüttenstätten und Stollenmündungen. Vor 350 J. baute man auf Silber, Wismuth, Kupfer und Eisen, später auch auf Kobalt im Walde, wo eine Gewerkschaft noch 1823 das frische Glück im Kuttengrunde betrieb; jetzt aber ist unsres Wissens der ganze hiesige Bergbau theils in Frist, theils auflässig. — Geburtsort des berühmten Orientalisten und Zwickauer Rectors Johann Zedendorf (l. 1581 — 1662), des Historikers Ch. K. am Ende, Pfarrers zu Kaufbeuern (l. 1730 — 1799), des 1775 geb. Orgevirtuosens Günther, eines Hillerischen Schülers, jetzt Musikdirectors zu Dortmund, u. A. m.

### b) Ländliche Orte.

Zu diesen könnte man manche vorstädtische Theile von Lösnitz rechnen, z. E. Brunn- oder Burgstädtel, den Dittersdorfer Waffenhammer oder Dreihanssen, das

1) Das dazu passende feinstährige Holz hat indessen auch hier sehr abgenommen, und die sächs. Instrumentbauer beziehen es nun meist aus dem Reichthümlichen, insbesondere aus der böhmischen Herrschaft Stubenbach.

Diakonatsgut, die Güter, den Hasenschwanz, ingl. den Ruten, sonst ein Zechenhaus, das  $\frac{1}{2}$  St. von der Stadt zwischen dem Rutenberge und dem Hirschschädel unterhalb des Gotteswaldes am Kumpelsbache steht; s. übrigens Lößnitz.

1) Langenbach (Filial von Wildbach, mit eigener Schule; 1834 = 54 H. und 233 E.) liegt  $1\frac{3}{4}$  St. WNWlich von Lößnitz,  $1\frac{1}{4}$  St. von Schneeberg am Wildenfeser Wege, 1 St. von Hartenstein. Im Niederdorfe giebt es eine kleine fürstl. Schäferei, und ein Gütchen steht abge sondert in O. unweit des Steiner Waldes. — Zu Commun und Schule hält sich 2) Lerchenberg (1834 = 4 Gärtner- und 11 Häuslerstellen mit 85 E.) welches ebenfalls auf mehreren Berghängen sich, NWlich vom Hauptdorfe, bis in die Nähe der Mulde hin vereinzelt, und meist Fabriksarbeit treibt. Endlich hält sich zur Commun (welche 1819 256 Schffl. Wintergetreide ausgesät) der hies. Antheil an \*) Neudorfel (1834 = 4 H. und 26 E.); s. unter Wildenfels. — Langenbach treibt einigen Hopfenbau und gute Viehzucht. Südlich überm Dorfe genießt man herrlicher Fernsichten in die Zwickauer Gegend.

\*) Schönau bei Wiesenburg: davon gehören hierher 17 H. und 130 E. mit etwa 140 Schffl. Landes; s. unterm Amte Wiesenburg. — Schießhaus und Steinweg, s. Lößnitz.

Stein (mit dem Schlosse und Vorwerke gepf. und gesch. nach Hartenstein, übrigens nach Wildbach; 1834 = 14 H. und 125 E.) ist kein eigentliches Dorf, sondern enthält ausser der Burg (worin auch die Brauerei) und dem Vorwerke nur 1 Mühle, 1 Pulvermühle, 1 Sägerhaus nebst Jagdzeugschuppen, einige Häuslerstellen, endlich das niedliche Schweizerhaus, ein Gasthaus nebst Brücken Zoll, welches aus der Umgegend zu Concerten, Sonntagslust u. s. w. stark besucht wird. Eine bedeckte Brücke führt die Schneeberg-Hartensteiner Strasse über die Mulde, welche hier den Hartensteiner oder Thierfelder Bach empfängt, und an deren rechtem Ufer nur Burg, Vorwerk u. a. Wirthschaftsgebäude stehen. Das Ganze aber liegt in einem der romantisch-schönsten Thäler des Landes,  $1\frac{1}{2}$  St. nördlich von Schneeberg,  $1\frac{3}{4}$  St. von Lößnitz, 1 St. von Wildenfels,  $\frac{3}{4}$  St. SWlich von Hartenstein, und die Burg insbesondre unter  $50^{\circ} 39' 14''$  Br. und  $30^{\circ} 18' 46''$  L. Sie ist theils in eine isolirte, vom Bache in 2 Armen umflossene Felsklippe dicht am Wasser eingesprengt, theils darauf gebaut, und gewährt eine höchst malerische, auch von Zeichnern sehr häufig benutzte Ansicht. Meist reicht der Fels bis in die 3te Etage hinauf, und der Hof besteht daher aus zwei um wohl 20 Ellen Höhe verschiedenen Abtheilungen, deren höhere auf Bögen ruht und als Gärtchen benutzt wird. Der 50 — 55 Ellen hohe Thurm an der Süd- oder Wasserseite enthält mehrere kreisrunde Säale; daran stossen die beiden kurzen hohen Flügel der W- oder Vorwerksseite, zu deren höchstem Dachboden 155 Stufen führen; hier hat sich auch das Schloßthor in seiner malerischen Alterthümlichkeit gut erhalten. Die Nordseite zeigt die verfallne Capelle, eine bedeckte oder Vertheidigungs-Galerie, besonders aber den runden Hauptthurm, vielleicht den einzigen im Lande, welcher, von der Art des 12. und 13. Jahrhunderts (nämlich ohne äussere Thüre), noch seine volle Höhe zeigt; ja, ein späterer eckiger Aufbau hat diese noch bedeutend erhöht, und man muß bis zur Thurmuhr 194 Stufen hoch steigen, wird aber dann durch köstliche Thatsichten belohnt. Diese interessante Burg, welche sicherlich den Muldenpaß und die Flüsse beherrschte, und wahrscheinlich als Vorkastung für Hartenstein gebaut wurde, war seit 1649 der Amtssitz, ja 1703 noch die Residenz der Grafen, die später Mühsdorf bezogen. Ein Brand ruinirte sie zum Theil, und den Rest überließ man lange dem Verfall, dessen weiterem Vorschreiten indessen der heutige Fürst wehrt. Einige Zimmer würden sich auch wieder wohnbar einrichten lassen. Nordöstlich beim Schlosse zeigen sich auf der Klippe noch einige Mauerreste, das Raubschloß genannt, und diese gelten für die erste Anlage alhier. Der Burg gegenüber sieht man einen Eingang in den Felsen, und die Volks sage macht daraus einen nach der Eisenburg (s. Wildbach) führenden Tunnel; der Gang erweitert sich zu einem Gewölbe, worin er sich 3fach spaltet, kann aber nicht wohl weiter untersucht werden. — Das Vorwerk, durch eine Lindenallee vom Flusse geschieden, hat einige Teiche und 200 — 250 Scheffel Feldes. Am rechten Ufer steht zwar auch noch, oberhalb der Burg, die rothe

Mühle, die aber nicht hierher, sondern nach Hartenstein gehört; in deren Nähe mündet das durch seinen ehemaligen Sinnoberbau interessante tiefe Thal. Die Schloßmühle steht am linken Ufer, wie die meist in den Felsen gesprenzte und daher ungefährliche Pulvermühle; die Erstere hat 5 Gänge, Delzeug und 2 Sägen. Die Brücke ist 1573 und 1694 zertrümmert, außerdem auch 1610 und 1769 erneuet worden. In dem am linken Ufer verbreiteten, grossen, schönen Steiner Walde sollen viele Eulen hausen. In O. ist der Hartensteiner Forst mit dem Hemmberge und der 4000 Schritte entfernten Prinzenhöhle. Sonst bestand bei Stein ein kleines Vitriolwerk. Der hiesige Kiesel- und Thonschiefer geht in NO. auch in Talkschiefer über. — — — Walkmühle, s. Bösnitz.

3) Wilzbach (v. Willbach; † unter fürstl. Collatur und Bösnitzer Eph.; 1834 = 72 H., wobei 1 Schule, und 467 E.) liegt hinsichtlich seiner neuen schönen Kirche unter 50° 38' 2" Br. und 30° 19' 33" L., 1½ St. von Schneeberg und Bösnitz, ½ St. SOlich von Stein, 800 Schritte linksab von der Mulde, an welcher die sehr coupirte reizvolle Gegend hohe Felsen zeigt. Das Dorf zieht sich von der Kirche hinweg ¾ St. weit westwärts auf das Plateau der Schneeberg-Hartensteiner Strasse, treibt u. a. auch Klöppelei und Ausnäherei, gute Viehzucht, starken Obstbau, und säete 1819 272 Schffl. Winterfrucht. Zugefarrt ist der größte Theil von Stein, und mit dem Filiale Langenbach (s. d.) zählte die Parochie g. 940 Seelen; 1809 bis 1811 hatte sie gegen 118 Geburts- nur 56 Todesfälle. Der Bach bildet zulezt einen sehr schmalen finstern Waldgrund, über welchem viel Wachholder wächst. Ueberrn Dorfe liegen einige schwache Eisenquellen, und ¼ St. in O. ist die Prinzenhöhle, 1000 Schritte östlich von der Kirche aber, auf hohem felsigem Vorgebirge, die Ruine der Eisens- oder Isenburgen, welche der Sage nach mit Stein unterirdisch verbunden ist, und deren Geschichte man durchaus nicht kennt; denn daß die Sage sie von R. Heinrich I. und aus gleicher Zeit mit Waldenburg ableitet, ist aller Beglaubigung bar 1). In selbst der Umstand, daß Kaufungens Genossen hierher den Prinzen Ernst bringen wollten, giebt uns keinen geschichtlichen Aufschluß, weil jene jedenfalls die Eisenburg mit Kaufungens Hauptburg Eisenberg in Böhmen verwechselt haben; vergl. unter Hartenstein die Prinzenhöhle. Jetzt sieht man von diesem sogen. Raubschlosse nur noch den manns hohen Rest eines aus Schiefer gemauerten runden Thurmes, so wie Spuren von Mauern und Kellern. Die meisten Steine, die Thorflügel u. s. w. hat man bei einem Kirchenbau in Wilzbach verwendet, und dabei Pfeile und kleine Schleuderkugeln ausgegraben. Unterhalb der Burg führt der sogenannte Eisenfurth durch die Mulde, der jedoch den Prinzenräubern, weil der Fluß eben angeschwollen war, nichts half. — Zu W. rechnet man communlich auch den Popenjäger oder das in SO. isollirt am Popenwalde liegende Zwickauische Forsthaus; doch gehört dasselbe unter das Zw. Stadtgericht und in den Zw. Amtsbezirk. Der Wald verbreitet sich an der Mulde und dem Bruchbache; das Holz aber, zu Deputaten bestimmt, darf der Rath auf der Mulde nach Zwickau flößen lassen.

1) Noch weniger darf hierher dasjenige Isenburger Geschlecht gezogen werden, dem der meißnische Bischof Johann II. (ober nach And. Ite) zugehörte.

# Topographischer Atlas

des

# Königreichs Sachsen

auf Befehl weil. Sr. Maj. des Königs

**Friedrich August**

aus der großen topographischen Landes-Aufnahme

reducirt und bearbeitet

bei der Königl. Militair-Planckammer.

**Erste Lieferung.**

**Leipzig, 1837.**

in Commission bei Friedrich Fleischer.

Der bekannte Mangel correcter topographischer Spezial-Charten der Königl. Sächs. Lande, der, wie von dem ganzen geographischen Publikum im Allgemeinen, so insbesondere bei allen denjenigen Branchen des Civil- und Militair-Dienstes jener Lande, deren Geschäftskreis eine speciellere topographische Landes- und Terrain-Kunde erfordert, schon seit mehreren Jahrzehnden lebhaft gefühlt worden ist, hat bekanntlich noch in der letzten Regierungszeit des verewigten Königs Friedrich August Majestät den schon seit längerer Zeit angeregt gewesenen königlichen Beschluß zur Reife gebracht, daß auf den Grund der früher von dem königlichen Ingenieur-Corps vollzogenen topographischen Landes-Aufnahme eine in geeigneter Maße verkleinerte zum öffentlichen Gebrauch bestimmte Charte als vollständiger topographischer Landes-Atlas amtlich bearbeitet werden soll.

Der Auftrag dieser Bearbeitung ist der Königl. Militair-Planckammer anheim gefallen und das Geschäft derselben gegenwärtig so weit vorgeschritten, daß von den bis jetzt nach und nach in Stich genommenen 14 Platten im Frühjahr 1837 incl. des Titel- und Negblattes bereits 7 vollendete Sectionen mit den Districten von Dresden, Stolpen, Altenberg, Chemnitz und Wiesenthal, als erste Lieferung eines Sächsischen Landes-Atlas dem öffentlichen Gebrauch übergeben werden konnten.

Bei diesem Eintritt der besagten Arbeit in das öffentliche Leben genüge für gegenwärtige Ankündigung derselben nur folgende kurze Andeutung ihrer Charakteristik und Ausführung. Als wesentliches und natürliches Princip der graphischen Bearbeitung eines auf die ältere Landes-Aufnahme Sachsens zu gründenden Atlas gilt neben der Aufgabe, daß der zum öffentlichen Gebrauch bestimmten Darstellung möglichsfermaßen dieselbe Reichhaltigkeit des speciellsten Terrain-Details zu Theil werden möge, die der Original-Landes-Aufnahme einen so vielseitigen Werth gegeben, zugleich fortwährend die Forderung, daß der Atlas nach Maßgabe des Erscheinens seiner einzelnen Lieferungen niemals ein

früheres, sondern thunlichstermaßen stets das augenblickliche topographische Bild des Landes darstelle, daß mithin alle und jede Veränderungen, die irgendwo in dem ganzen Terrain-Detail, in dem Straßen-, dem Forst-, dem Berg- und Hüttenwesen, sowie in jedem andern Zweige der Landes-Cultur und Industrie seit der früheren Periode der Landes-Aufnahme eingetreten, stets sorgfältig auf dem Terrain selbst zu recognosciren und in die neue Bearbeitung überzutragen sind.

Ueber die wissenschaftlichen und technischen nähern Details des Reductions-Geschäftes sowohl als der Original-Landes-Aufnahme ist in den dem Titel- und Netz-Blatte der ersten Lieferung beigefügten Notizen das Nöthige in angemessener Ausführlichkeit gesagt und möchte demnach in gegenwärtiger allgemeinerer Ankündigung jener topographischen Arbeit nur noch Folgendes über die räumlichen Beziehungen derselben in Kurzem zu erwähnen sein.

Der Atlas von Sachsen stellt das Terrain nach seiner Linear-Ausdehnung in  $\frac{1}{57800}$  seiner wahren Größe, mithin die geographische Meile in beiläufig 5,46 Dresdner Zoll dar.

Jede Section desselben, die im Lichten der Zeichnung und ohne Rand, 30 Zoll Länge und 25 Zoll Höhe hält, umfaßt in ihrer Darstellung einen Terrain-Raum von 25,14 geographischen Quadratmeilen und würde demnach der bekannte Areal-Betrag der Königlichen Lande an 271,33 Quadratmeilen nur gegen 11 Sectionen jener Größe völlig ausfüllen. Die irreguläre Configuration des Landes und seiner Grenzen bestimmt jedoch die numerische Summe der Sectionen incl. aller Grenz-Blätter und kleineren Surplus auf den Betrag von 20.

Bestimmter ersichtlich findet sich die Sections-Eintheilung als *Tableau d'assemblage* auf dem Titel- und Notizenblatt der ersten Lieferung.

Nach den gegenwärtig erschienenen Sectionen Dresden, Stolpen, Altenberg, Chemnitz und Wiesenthal, deren Verkaufspreis mit den zwei Blättern des Titels, Netzes und Repertorii auf 25 Thlr. pr. Courant bestimmt worden, werden die Sectionen Freiberg, Schwarzenberg und Zittau eine 2te Lieferung bilden und die übrigen in einer dritten das Unternehmen dieser specielleren Landes-Chartirung des Königlichen Sachsens beschließen.

Eine bestimmte Angabe der Zeit-Termine, zu welchen die ferneren Lieferungen erscheinen können, ist bei der Natur einer Kunst-Arbeit, in welcher eine regelmäßige Berechnung nach Raum und Zeit sich selten oder niemals anwendbar zeigt, auf keine Weise thunlich, ohne dabei eine mehrere oder mindere Täuschung des Publikums zu wagen.

Die amtliche Natur des Geschäftes, das als kein Privat-Unternehmen, sondern als die Anordnung einer Regierung erscheint, wird der Publicität hinreichende Garantie gewähren, daß dasselbe mit ununterbrochener Thätigkeit seiner Vollendung entgegengeführt wird.

Rücksichtlich des Kaufpreises der ferneren Lieferungen läßt sich vorläufig nur so viel andeuten, daß Letztere ihrer weniger schwierigen Bearbeitung wegen ohnfehlbar auch weniger Zeit als die bereits vollendete erste Lieferung erfordern und somit erlauben werden, einen verhältnißmäßig nicht unbedeutend niedrigeren Preis für selbige zu stellen.

Druck von B. G. Teubner in Dresden.